UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00001407 6

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

PA
4279
A2
1854
Th. 22

Zweiundzwanzigster Theil.

Der Sophist.

LIBRARY
MAY 1 1973
UNIVERSITY OF TORONTO

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Platons

Sophist.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Sophist.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erläuternden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. K. Wilhelm Krüger.

Leipzig.

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1858.

Vorwort.

Die Grundsätze, denen ich sowohl bei der Constituirung des griechischen Textes als bei der Uebersetzung dieses sehr schwierigen Dialoges gefolgt bin, sind dieselben, welche auch in der Ausgabe und Uebersetzung des Timäos, Parmenides, der Gesetze und des Theätetos maßgebend für mich gewesen und in den Vorreden zu den genannten Schriften dargelegt worden sind; ich kann mich daher begnügen, auf diese zu verweisen und nur noch hinzuzufügen, daß diesem Dialoge auch dieselben Handschriften, wie dem Theätetos, zu Grunde liegen, nämlich:

A	Codex	Clarkianus oder Bodleianus (von Gaisford verglichen in den Lectt. Platon. Oxonii, 1822).
Γ	„	Coislinianus nr. 155.
Δ	„	Vaticanus nr. 223.
Λ	„	Venetus nr. 8.
Ξ	„	„ nr. 184.
Π	„	„ nr. 185.
Σ	„	„ nr. 189.
Υ	„	Vindobonensis nr. 31.
B	„	Parisinus nr. 1808.

C	Codex Parisinus	nr.	1809.
E	„	„	nr. 1811.
F	„	„	nr. 1812.
H	„	„	nr. 1814.

Die Handschriften Γ bis H sind von Bekker verglichen und von diesem mit den angegebenen Buchstaben bezeichnet worden; zu ihnen kommen noch 4 Florentiner (a. b. c. i) und eine Zittauer Handschrift, sämmtlich von Stallbaum zuerst benutzt.

Die Bekker'sche Textesrecension bildet, wie billig, die Grundlage; doch habe ich mich, so wie die anderen Herausgeber nach Bekker, zu manchen Abweichungen veranlaßt gesehen, die, so wie die Gründe, durch die sie herbeigeführt wurden, unter dem Texte angegeben sind. Der Kürze wegen habe ich dabei, wie früher, die Heindorf'sche Ausgabe durch H, die Bekker'sche durch b, die Ast'sche durch a, die Stallbaum'sche durch st (wo die drei Ausgaben desselben unterschieden werden durch die Zusätze 1, 2, 3), die der Züricher Herausgeber durch z, die Hermann'sche endlich durch h bezeichnet. — Möge sich diese Arbeit bei einsichtsvollen Beurtheilern einer wohlwollenden Aufnahme erfreuen!

Breslau, den 10. November 1855.

F. W. Wagner.

Einleitung.

Den vorliegenden Dialog wollte Platon als eine Fortsetzung des Theätetos angesehen wissen. Dies ergiebt sich theils aus dem Ende des genannten Dialoges, theils aus dem Anfange des unsrigen, theils daraus, daß dieselben*) Personen, mit Ausnahme eines Fremden aus Elea als redend eingeführt, theils endlich aus dem Inhalte des Gespräches, der sich entschieden als eine Fortführung des im Theätetos behandelten Gegenstandes kund giebt. Denn die Frage, „was Wissenschaft sei" war in diesem Dialoge (vgl. die Einl. S. VIII f.) vornehmlich mit Untersuchung der Ansichten der Anhänger des Herakleitos und Protagoras, welche das Wissen in die Wahrnehmung setzen, behandelt, und dagegen die Ansicht der Eleaten vorläufig bei Seite geschoben worden (p. 183 E ff.); diese Lehre der Eleaten ist es nun, welche hier aufgefaßt und mit Sorgfalt und mit Rücksicht auf die Abweichungen, welche sich Schüler des Parmenides und Andere von ihrer ursprünglichen Reinheit erlaubt hatten, geprüft wird. Es wird also gezeigt, daß, sowie Wahrheit und Wissen nicht auf der sinnlichen Wahrnehmung und der darauf fußenden Vorstellung beruhen könne, eben so wenig das Eleatische Sein, sowohl das Eine, unveränderliche und unbewegliche des Parmenides, als die von den Megarikern aufgestellte Mehrheit absoluter (doch nur dem Namen nach verschiedener) Begriffe zur Erkenntniß der Wahrheit führen könne, sondern daß man,

*) Vgl. über sie Anmerk. 1 zum Theätetos.

um zu dieser zu gelangen, annehmen müsse, daß alle die aufgestellten Begriffe sowohl Realität haben, als an Bewegung und Stillstand Theil nehmen, um wechselseitig in Beziehung treten zu können, d. h. daß allen zwar Sein, aber nur ein relatives zukomme. Die Sache nun des echten Philosophen und wahren Dialektikers sei es, diese Begriffe zu erkennen und ihre Wechselbeziehungen, sowie die Gesetze, auf denen sie beruhen, zu erforschen und darzustellen (vgl. p. 253 D ff.). Allein wie und wo ist dieser zu finden? Ist er gleichbedeutend mit dem Sophisten oder mit dem Staatsmanne? Und wenn dies nicht der Fall ist, worin unterscheidet er sich namentlich von dem Ersteren, den man ja insgemein für den wirklichen Philosophen hält und der auch in der That soviel Aehnlichkeit mit ihm hat? Diese Frage stellt Sokrates sogleich zu Anfange unseres Gespräches auf und die Beantwortung derselben giebt Veranlassung zur Untersuchung über das Wesen des Sophisten und zur Bezeichnung des Dialoges mit diesem Namen. Doch macht diese Bestimmung des Sophisten eigentlich nur die Schale des Gespräches aus; den von ihr umhüllten Kern bildet eine Untersuchung über das Nichtseiende und was damit zusammenhängt, d. h. eine Darlegung der Grundbegriffe einer auf Dialektik beruhenden Philosophie. Diese beiden Theile des Dialoges sind dadurch eng mit einander verknüpft, daß eben die Sphäre des Nichtseienden als diejenige, in welcher der Sophist sich bewegt, nachgewiesen, und dadurch die Frage nach dem Wesen des Nichtseienden, dessen Existenz ja die Eleaten leugneten, herbeigeführt wird. Ergiebt sich somit unser Dialog zwar sowohl dem Grundgedanken nach, als auch in seiner formellen Anknüpfung als Fortführung des Theätet, und enthält er gleich auch p. 263 E eine direkte Hinweisung auf Theät. p. 187 E, so darf er doch, wie Steinhart (Einleitung zu Müllers Uebers. Bd. III) und Susemihl (die genet. Entwicklung der Platon. Philos. S. 287) mit Recht behaupten, nicht als unmittelbare Fortsetzung und als gleich nach demselben geschrieben angenommen werden, so wenig wie der Dialog *Πολιτικός* (Staatsmann) als eine unmittelbare Fortsetzung des Sophisten betrachtet werden kann. Außer den anderen von beiden Gelehrten angeführten Gründen werden wir zu dieser Annahme ganz besonders durch den Umstand genöthigt, daß zu den im Theätetos bereits aufgetretenen Personen hier eine neue eingeführt wird, welcher die

Hauptrolle von Platon übertragen ist, so zwar, daß Sokrates und Theodoros als bloße Zuhörer ganz zurücktreten und nur dazu dienen, was allerdings (vgl. Steinhart a. a. O. III, p. 433) für den Zweck des Gespräches auch nicht bedeutungslos ist, dasselbe einzuleiten, während nur Theätetos im Wechselgespräche mit jenem Fremden erscheint, welcher hier die Stelle einnimmt, welche wir in allen anderen Schriften Platons außer dem Timäos, Kritias und den Gesetzen, den Sokrates, freilich in etwas anderer Weise, einnehmen sehen. Erhält dadurch schon unser Dialog einen ganz eigenthümlichen und vom Theätetos verschiedenen Charakter, so ist dies noch mehr durch die Art und Weise der Gesprächsführung der Fall, welche sich theils in weit ausgedehnten, mehrmals Recapitulationen erheischenden Classificationen, theils in dialektischen Auseinandersetzungen bewegt. Dazu kommt noch der Mangel des dramatischen Elementes, das sonst die Platonischen Dialoge belebt, desgleichen eine einfachere und schmucklosere, zuweilen bis ans Dunkle streifende Sprache, welche freilich durch den ungleich abstrakteren Inhalt bedingt wird. Endlich tritt hiezu die ganz verschiedene Art, wie der Grundgedanke des Theätetos fortgeführt wird, nämlich gleichsam eingehüllt in eine Untersuchung über das Wesen des Sophisten, wovon weiter unten noch die Rede sein wird. Dagegen fehlt es diesem Dialoge eben so wenig, wie dem Theätetos, namentlich in seinem ersten Theile, an Spott und Ironie. Die Gründe nun, durch welche Platon bewogen wurde, einen Fremden, ohne Namen, blos als gebürtig aus Elea und als Anhänger des Parmenides und Zeno (d. h. als Anhänger des älteren Eleatismus, nicht der Megariker) bezeichnet, einzuführen und ihm die Rolle eines Unterweisenden, nicht die eines bloßen Mitforschenden, wie sie Sokrates stets einzunehmen pflegt, zu übertragen, sind schon von Ast (Platons Leben S. 214) angedeutet, besonders treffend aber von Steinhart (a. a. O. S. 427 ff.; vgl. auch Susemihl a. a. O. S. 287) ausgeführt worden. Ein Hauptgrund lag in dem durch den Zweck des Dialoges bedingten, rein dialektischen Charakter desselben. Es wäre eben so unpassend gewesen, dem Sokrates, welcher stets das ethische Moment der Philosophie geltend macht, hier eine lediglich auf Dialektik ausgehende Erörterung und eine Bekämpfung der anderen philosophischen Systeme aus dem dialektischen Standpunkte, in den Mund zu legen, wie im Timäos ihm die Darstellung

jener ausführlichen, der Pythagoräischen Anschauungsweise entnommenen Naturphilosophie zuzutheilen. Hiezu kam, daß Platon die Lehre der Eleaten auf andere Weise, als die der übrigen Philosophen bekämpfen zu müssen glaubte: denn da er sie nicht schlechthin, sondern nur in ihrer unbedingten Anwendung auf die Einzelgebiete des Wissens ohne vorherige dialektische Prüfung und Berichtigung ihrer Grundbegriffe misbilligte, so mußte er sie aus ihren eigenen Principien heraus weiter entwickeln, um die Irrthümer, welche sich in Folge einer unrichtigen Anwendung dieser Principien ergaben, darzulegen. Eine solche Widerlegung und Entwickelung aber konnte nur durch einen Eleaten geschehen und zwar durch eine namenlose, ideale Person, welche gleichsam als Vertreterin jenes älteren, echten Eleatismus überhaupt und zugleich als Vermittlerin von Platons eigenen Ansichten auftrat, abgesehen davon, daß es unpassend gewesen wäre, den Parmenides gegen sich selbst auftreten zu lassen, und daß es andere Eleaten von Bedeutung gar nicht einmal gab. —

Wenden wir uns jetzt zur Betrachtung des Dialoges im Einzelnen und zur Darlegung seines Inhaltes, so bemerken wir, daß er, wie oben bemerkt, in zwei Haupttheile zerfalle, welche sich wie Schale und Kern verhalten: Der eine Theil, welcher gleichsam, wie bemerkt, die Schale ausmacht, die man durchdringen muß, um zum Kerne zu gelangen, die Aufsuchung und Bestimmung des Sophisten, bildet den Anfang und Schluß des Gespräches (p. 218 B — p. 237 A und p. 264 B — p. 268 D); der andere Theil, der philosophische Gedankenkern selbst, in welchem eigentlich der Theätet fortgeführt wird, die Darstellung echter Dialektik und Philosophie, nimmt die Mitte ein (p. 237 A — 264 B). Der erstere läßt sich wieder in sechs, der zweite in vier Unterabtheilungen zerlegen. Daß zu jenem ersten Theile Platon durch die hohe Bedeutung, welche die Sophistik zu seiner Zeit bereits gewonnen hatte, so daß sie in den Augen der Meisten in jeder Beziehung für die wahre Philosophie selbst galt, veranlaßt worden sei und veranlaßt werden mußte, ergiebt sich mit Sicherheit aus dem Gespräche selbst. — In der Einleitung (p. 216 A — 218 B) führt Theodoros, welcher sich der am Schlusse des Theätetos getroffenen Verabredung gemäß mit Theätetos und dem jüngeren Sokrates (vgl. p. 218 B) beim Sokrates an einem vom Platon wider seine Gewohnheit nicht näher bezeichneten Orte eingefunden hatte, zugleich einen Fremden aus

Elea mit ein, welchen er als einen tüchtigen Philosophen bezeichnet. Auf die theils artige, theils ironische Bemerkung des Sokrates, er möge zusehen, daß er ihnen nicht etwa unvermerkt einen Gott zugeführt habe, welcher gekommen sei, die Menschen in Reden heimzusuchen und ihrer Irrthümer zu überführen, erwidert Theodoros, daß der Fremde nichts mit jenen Streitsüchtigen gemein habe, daß er aber, wenn auch kein Gott, doch ein göttlicher Mann zu nennen sei, weil alle Philosophen so genannt werden müßten. Das Letztere bestätigt Sokrates, nur weiß er nicht recht, was mit diesem Namen gemeint sei. Denn gar verschiedenartige Geltung hätten die sogenannten wahren Philosophen zu seiner Zeit, welche überall umherwanderten und mit Verachtung auf das Leben der Uebrigen herabblickten, bald für Sophisten, bald für Staatsmänner, bald gar für sinnlos gehalten. Es entsteht also die Frage, was denn wohl der Fremde und seine Landsleute darüber dächten, ob sie Philosoph, Sophist und Staatsmann für gleichbedeutend, oder zwei davon für gleichbedeutend, eins für verschieden, oder alle drei für verschieden ansähen. Ohne Bedenken erklärt der Fremde diese drei Gattungen für verschieden, aber jede einzeln zu bestimmen für sehr schwierig. Diese Antwort veranlaßt den Theodoros zu der Bemerkung, daß er vorher schon auf eine ähnliche Frage, wie sie Sokrates eben gethan, dieselbe Antwort, zugleich aber die Versicherung erhalten habe, daß der Fremde über alle diese Dinge wohl Auskunft zu geben im Stande sei. Sofort bittet ihn Sokrates, ihm diese Auskunft nicht vorenthalten zu wollen; in Betreff der Methode stellt er ihm frei, dies je nach seiner Gewohnheit entweder in fortlaufender Darstellung oder in Gesprächsform (in Fragen und Antworten) zu thun, welches letztere Verfahren er auch vom Parmenides habe anwenden sehen. Der Fremde, als ein Eleat, zieht die letztere, den Eleaten und Megarikern überhaupt eigenthümliche Methode vor und wählt sich auf des Sokrates Rath den Theätetos, den er auch selbst schon vorher als einen fähigen Kopf kennen gelernt hatte, zum Theilnehmer an der Unterredung.

Im ersten Abschnitte des ersten Haupttheiles (p. 218 C — 223 B) wendet sich nun der Fremde der Bestimmung dessen, was ein Sophist ist, zu. Da eine solche Bestimmung aber ohne Weiteres hinzustellen sehr schwierig ist, so soll das dabei zu beobachtende Ver-

fahren zuerst an etwas Leichterem und Geringerem versucht und geübt werden. Er schlägt dazu, ironisch genug, den Angler vor. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dieser eine Kunst ausübe. Alle Künste aber lassen sich unter zwei Gattungen zusammenfassen, deren eine (charakterisirt p. 219 A. B) die schaffende, die andere (charakterisirt p. 219 C) die erwerbende ist. Offenbar wird man dem Angler die letztere beilegen müssen. Die erwerbende zerfällt aber wieder in zwei Klassen, je nachdem man durch gegenseitiges Uebereinkommen oder durch Gewalt etwas erwirbt; die letztere Art zerfällt wieder in zwei, da man die Gewalt entweder offen (im Kampfe) oder im Geheimen (in Nachstellung, Jagd) anwenden kann. Auch die letztere scheidet sich wiederum in zwei, je nachdem man Leblosem oder Lebendigem nachjagt. Von letzterer, der Thierjagd (oder der Jagd im engeren und eigentlichen Sinne), ist gleichfalls eine doppelte Art anzunehmen: die eine, welche den auf dem Lande lebenden, die andere, welche den (in der Luft und im Wasser) schwimmenden Wesen nachstellt (Vogeljagd und Fischerei). Die Fischerei kann gleichfalls auf doppelte Weise bewerkstelligt werden, theils durch Netze und Gehege anderer Art, theils durch Verwundung; und die letztere Art zerfällt wieder, je nachdem die Wunde von oben nach unten, oder von unten her (im Maule) beigebracht wird, in Harpunenjagd und Anglerkunst (p. 218 C — 221 B). Nachdem hiemit der Angler bestimmt ist, wird nach der dabei angewandten Methode auch eine Bestimmung des Sophisten versucht. Auch dieser ist im Besitze einer Kunst, auch er ist Jäger, aber er unterscheidet sich dadurch vom Angler, daß er auf dem Lande jagt und an den Strömen des Reichthums und der Jugend. Nun ist aber die Jagd auf dem Lande eine doppelte, theils nach zahmen, theils nach wilden Thieren; die erstere, zu welcher offenbar die nach Menschen gehört, kann wiederum entweder durch Gewalt oder durch Ueberredung veranstaltet werden. Die letztere wird entweder öffentlich oder gegen Einzelne ausgeübt, im letzteren Falle entweder so, daß man Lohn fordert oder daß man Geschenke darbringt (Liebeskunst). Die lohnfordernde nun bedient sich entweder des Vergnügens und Genusses als Lockspeise und begehrt für sich nur Unterhalt, oder sie nimmt die Tugend zum Vorwande und verlangt Geld für die Unterweisung darin. Daß zu der letzteren Art der

Sophist gehöre, liegt offen am Tage (p. 221 B — 223 B). Doch ist hiemit das Wesen desselben, das ein sehr mannichfaltiges ist, noch nicht hinreichend bestimmt; es wird also zu einer zweiten Erklärung geschritten.

In diesem zweiten Abschnitte (p. 223 B — 224 E) wird wieder von der erwerbenden Kunst ausgegangen, von welcher oben bemerkt wurde, daß sie in zwei Theile zerfalle, je nachdem man durch gegenseitiges Uebereinkommen (Umtausch) oder durch Gewalt erwerbe. Der Umtausch nämlich geschieht entweder durch Schenkung oder durch Kauf (Handel). Jeder Händler aber kann entweder Selbstverfertigtes oder fremde Arbeit umsetzen; thut er das Letztere an demselben Orte, wo die Arbeit verfertigt wird, so ist er ein Kleinhändler (Krämer), zieht er damit von einem Orte zum andern, ein Großhändler (Kaufmann). Der Großhändler kann nun entweder Bedürfnisse des Leibes oder der Seele für Geld umsetzen, im letzteren Falle aber entweder auf Ergötzung der Seele oder auf Belehrung und Bildung derselben ausgehen, und dann im ersteren Falle eine bloße Schaustellung, im letzteren einen wirklichen Verkauf von Kenntnissen bewirken. Dieser ist, wenn er auf die anderen Künste sich bezieht, Kunsthandel, wenn er auf die Tugend sich bezieht, wieder die gesuchte Sophistik. Doch kann der Sophist auch als Händler mit Selbstverfertigtem betrachtet werden, insofern, als er auch selbstverfertigte Kenntnisse verkauft. Aber auch damit ist seine Sphäre nicht erschöpft.

Im dritten Abschnitte (p. 225 A — 226 A) wird darauf zurückgegangen, daß von der durch Gewalt erwerbenden Kunst, wie oben gezeigt worden, der eine Theil, welcher offen vor sich geht, der Kampf (im weiteren Sinne) sei; dieser ist wiederum entweder Wettkampf oder eigentlicher Kampf (Kampf im engeren Sinne). Letzterer kann entweder thätlich, Körper gegen Körper (durch Gewalt zwingend), oder in Worten (Streitigkeit) vor sich gehen. Wird ein Streit öffentlich in langen Reden über Recht und Unrecht geführt, so wird er als Rechtsstreit bezeichnet, erfolgt er dagegen in Fragen und Antworten unter Einzelnen in kleineren Kreisen, als Wortwechsel. Aber auch dieser kann entweder über Gegenstände des Handels und Wandels aufs Gerathewohl und kunstlos stattfinden, oder in einer gewissen kunstgerechten Form

über Recht und Unrecht und andere Dinge, und wird dann Wortstreitgewandtheit (Disputirkunst) zu nennen sein. Durch diese letztere Art wird entweder Geld und Zeit vergeudet oder Geld erworben, je nachdem man sie entweder aus reiner Lust an einer derartigen Unterhaltung mit Vernachlässigung der eigenen Angelegenheiten, obschon zum Vergnügen der meisten Zuhörer, oder um Geld zu verdienen ausübt. Im ersteren Falle werde sie als leeres Geschwätz, im letzteren Falle mit dem Namen Sophistik zu bezeichnen sein. Es ergiebt sich also, daß mit Recht der Sophist für ein mannichfaltiges Wesen, das nicht mit Einer Hand zu fangen ist, erklärt worden sei. Man muß daher beide zu Hülfe nehmen, d. h. noch andere Wege zu seiner Aufsuchung einschlagen.

Im vierten Abschnitte (p. 226 A — 231 B) wird von gewissen Ausdrücken für sklavische Verrichtungen ausgegangen. Unter diese gehören: durchseihen, durchsieben, worfeln, auslesen, krämpeln, u. s. w., alle diese haben das Geschäft des Aussonderns gemeinschaftlich und können demnach unter dem Begriffe der Aussonderungskunst zusammengefaßt werden. Durch sie wird das Schlechte vom Besseren und das Aehnliche vom Aehnlichen geschieden; im ersteren Falle pflegt man sie Reinigung zu nennen. Diese nun kann wiederum entweder in verschiedenerlei Beziehungen (z. B. als Gymnastik, Arzneikunde, Bäder u. s. w.) eine Reinigung des Körpers, sowie dessen, was damit in Verbindung steht, oder eine Reinigung der Seele sein. Jede derselben ist doppelter Art. Denn es wohnen, wie dem Körper Krankheit und Häßlichkeit, so auch der Seele theils Schlechtigkeit (d. i. Krankheit und Aufruhr oder Kampf zwischen der Vernunft und den Leidenschaften und Begierden) ein, theils Häßlichkeit, d. i. ein ungerechter (unharmonischer) Zustand, welcher die nach Wahrheit ausgehende Seele das Ziel verfehlen läßt und zu Unverstand und Irrthum leitet. Zwar giebt es auch sowohl der Krankheit und Häßlichkeit des Körpers, als der Schlechtigkeit und der Häßlichkeit (des Irrthumes) der Seele verschiedene Arten, indeß alle Arten von Krankheiten des Körpers werden durch die Heilkunst, alle Arten von Häßlichkeit durch die Gymnastik entfernt, und ebenso werden auch alle Arten von Schlechtigkeit (der Seele) durch die strafende Gerechtigkeit, alle Arten von Irrthümern durch Belehrung beseitigt. Je nachdem der Irrthum aber bloße Unkunde ist oder Unwissenheit,

welche aus dem Dünkel, man wisse das, was man nicht weiß, hervorgeht, wird auch die Kunst der Belehrung eine zwiefache sein. Zur Beseitigung der ersteren Art des Irrthumes genügt nämlich das Lehren im Sinne der Handwerker, zur Beseitigung der letzteren aber ist Unterricht (Ausbildung) von Jugend an erforderlich. Aber auch dieser kann bald auf eine rauhere Weise (als Ermahnung und Zurechtweisung), bald auf eine mildere vor sich gehen. Die letztere erfolgt so, daß man diejenigen, welche Wissenschaft von etwas zu haben glauben, ohne es wirklich ordentlich zu wissen, darüber ausfragt, ihnen die Widersprüche, in welche sie sich gar bald theils mit sich selbst, theils unter einander verwickeln, nachweis't, Zweifel an Anderem, was ihnen bisher wahr erschienen, anregt, sie zu dem beschämenden Bewußtsein ihrer Unwissenheit sowie zur Ablegung ihrer falschen Ansichten und ihres Dünkels bringt, und sie so nach Beseitigung dessen, was ihrer wahrhaften wissenschaftlichen Ausbildung im Wege stand, für wahre Erkenntniß empfänglich macht. Diese prüfende Widerlegung (Kritik) also ist die mildeste und beste Reinigung: eine solche aber übt die Sophistik aus, aber freilich nur die höhere und edlere, welche alsdann der ursprünglichen Bedeutung des Wortes gemäß (vgl. Anm. 1) mit der Philosophie ziemlich gleichbedeutend ist.

Diese neue Bestimmung des Sophisten, welche mit den früher gefundenen fast im Widerspruche steht, macht den Theätetos ganz bedenklich und veranlaßt ihn zu einer Recapitulation aller bisherigen Definitionen (p. 231 B — E), in Folge deren der Fremde ihm bemerklich macht, daß, wenn Jemand als so vieler Dinge kundig erscheine und doch nur mit dem Namen Einer Kunst benannt werde, dies keine richtige Vorstellung geben könne, sondern daß der, welchem dies bei irgend einer Kunst begegne, an ihr dasjenige nicht erkannt habe, worauf alle diese verschiedenen Kenntnisse sich beziehen, um deren willen ihr Inhaber viele Namen statt Eines führe. Um also diesen Fehler nicht beim Sophisten zu begehen, müsse man ihm noch weiter nachforschen (p. 232 A).

Es wird daher nun im fünften Abschnitte (p. 232 B — 236 E) auf die frühere Nachweisung zurückgegangen, daß der Sophist im Wortstreit tüchtig sei. Er tritt aber auch darin als Lehrer für Andere auf, d. h. er bildet Andere zu Wortstreitern (im Disputiren) aus. Untersucht man nun, über was für Dinge er selbst disputi-

ren zu können und Andere dies zu lehren, sich anheischig macht, so sind es zuerst die göttlichen Dinge, dann Alles, was im Himmel und auf Erden ist, ferner das Sein und Werden, desgleichen Gesetze und Staatsangelegenheiten, endlich Künste und Gewerbe, kurz alle nur erdenklichen Zweige des Wissens und Lebens. Ist es aber wohl möglich, daß ein Mensch Alles wisse? Da aber doch, wer über Alles zu streiten unternimmt, aller Dinge kundig sein oder, da dies unmöglich ist, wenigstens aller kundig scheinen muß, weil sonst Niemand Geld für seinen Unterricht hingäbe, so folgt daraus, daß der Sophist in allen Dingen eine scheinbare Weisheit, nicht aber eine wirkliche besitze (p. 232 B — 233 D). Gleichwie nun derjenige, welcher sich etwa anheischig machte, durch Eine Kunst Alles hervorzubringen, uns zu scherzen scheinen müßte, so muß es auch der, welcher Alles zu wissen vorgiebt; sowie aber Jener durch die kunstreichste und anmuthigste Art des Scherzes, durch die Nachahmungskunst Jenes versucht, so ist auch die Sophistik eine Art Nachahmungskunst, — denn der Schein ist Nachahmung des Wirklichen —, welche den jungen Leuten und allen denen, die dem wahren Wesen der Dinge noch fern stehen, ebenso in Worten ausgeprägte Bilder vorführt und durch Reden ihr Ohr berückt, so daß sie das Gesagte für wahr halten, gleichwie jene durch die Malerkunst ihre Nachbildungen des Wirklichen bewirkt und mit dessen Namen bezeichnet, jungen und unerfahrenen Leuten von fern zeigt und sie glauben läßt, sie hätte das Verheißene wirklich zu Stande gebracht (p. 233 D — 235 A). Gehört nun also auch der Sophist unter die Nachahmer des Wirklichen und unter die Gaukler, so ist er doch damit noch nicht hinreichend genug bestimmt, denn diese Bilder hervorbringende Kunst läßt sich wieder in zwei Theile zerlegen. In dem einen wird das Urbild treu und nach seinen natürlichen (Größen- und Farben-) Verhältnissen dargestellt, in dem andern hingegen wird, weil man dies nicht im Stande ist, nur darauf gesehen, daß das Abbild dem Urbilde von einem gewissen Standpunkte aus ähnlich erscheine (perspektivische oder Dekorationsmalerei), so daß es bei näherer Betrachtung nicht als ein Abbild, sondern als ein Trugbild sich zeigt. Mit vollem Rechte also werden wir diesen Theil mit dem Namen der scheindarstellenden, jenen mit dem Namen der nachbildenden Kunst belegen. Noch läßt sich aber nicht mit voller Be-

stimmtheit dem Sophisten eine von beiden beilegen, denn jenes Erscheinen und Scheinen und doch nicht sein, und das etwas aussprechen, und doch nicht Wahres, hat zu allen Zeiten seine großen Schwierigkeiten gehabt, da sich nicht einsehen läßt, wie Jemand, wenn er behauptet, es gebe wirklich falsche Reden und Meinungen, nicht in Widerspruch mit sich selbst gerathen müsse. Denn eine solche Behauptung verleiht dem Nichtseienden ein Sein, sonst gäbe es ja keinen Irrthum. Die Untersuchung hierüber bildet den zweiten Theil, den Kern des Gespräches.

Im ersten Abschnitte desselben (p. 237 A — 241 D) wird davon ausgegangen, daß die angeführte Annahme dem Satze des Parmenides, daß nur dem Seienden das Sein zukomme, widerspreche. Das auf keine Weise Seiende (absolut Nichtseiende) nämlich kann weder als Seiendes noch als Etwas bezeichnet und ausgesprochen werden, denn das Etwas deutet ein Bestimmtes, Einzelnes und Seiendes (Wirkliches) an, so daß wer nicht einmal etwas sagt, überhaupt gar nichts sagt, und demnach geleugnet werden muß, daß der überhaupt rede, welcher Nichtseiendes aussagt. Es kann aber nach diesem Satze dem Nichtseienden eben so wenig ein Seiendes zukommen, also auch keine Zahl, weder Einheit noch Mehrzahl ihm beigelegt werden, so daß man also weder Nichtseiendes noch Nichtseiende aussprechen darf. Wenn demnach das Nichtseiende weder mit einem Seienden verbunden, noch als seiend bezeichnet werden darf, so ist es überhaupt undenkbar, unbeschreiblich, unaussprechlich, unerklärbar (p. 237 A — 238 C). Aber auch der, welcher vom Nichtseienden sprechen will, um es zu widerlegen, geräth in Verlegenheit und in Widerspruch mit sich selbst, indem er ja von ihm spricht als von Einem und als von einem Etwas, während es doch unaussprechlich ist, und indem er behauptet, es sei unaussprechlich und unerklärlich, also ihm ein Sein beilegt. Es läßt sich demgemäß von dem Nichtseienden, ohne ihm ein Sein oder einfache oder Mehrzahl beizulegen, überhaupt nicht sprechen. Der Sophist, als Scheindarsteller, hat sich also in ein fast unzugängliches Gebiet geflüchtet, worin er sehr schwer zu fangen ist. Demnach muß man ihn verfolgen. Wenn wir ihn einen Bilderverfertiger nennen, wird er uns zunächst beim Gebrauche der Worte festhalten und fragen, was wir denn überhaupt unter einem Bilde verstehen. Wir werden es für ein dem Wirklichen ähnlich gemachtes

Anderes gleicher Art, d. h. nicht in Wirklichkeit, sondern nur in der Aehnlichkeit gleicher Art (nicht als Urbild, sondern als Abbild) erklären. Dann muß es, wenn auch nicht wirklich, d. i. wahrhaft (absolut) seiend, doch als ein dem Wirklichen Aehnliches sein; es ist demnach als Abbild oder im Verhältniß zum Urbilde, d. i. relativ; da es jedoch nicht das Wirkliche d. h. das wahrhaft Seiende ist, so muß es das Nichtseiende sein: es ist also und ist auch nicht; es kommt ihm also nicht das wahrhafte (absolute) Nichtsein zu, sondern das Sein ist in ihm mit dem Nichtsein verbunden (p. 238 C — 240 B). Der Sophist zwingt uns also, in gewisser Beziehung ein Sein des Nichtseins anzunehmen. Wenn wir von ihm sagen, er täusche durch Schein- und Trugbilder und seine Kunst sei eine Täuschungskunst, so meinen wir, er bewirke durch dieselbe, daß wir uns etwas Falsches d. i. etwas, was nicht ist, also Nichtseiendes, als wirklich d. i. wahrhaft seiend vorstellen oder umgekehrt, daß wir etwas wahrhaft Seiendes als nichtseiend vorstellen. Eine falsche (irrthümliche) Rede also giebt Seiendes für Nichtseiendes und Nichtseiendes für Seiendes aus. Dies wird aber der Sophist nicht zugeben, denn es widerspricht der obigen Behauptung, daß das Nichtseiende undenkbar, unaussprechlich und unerklärbar sei; er wird vielmehr den Einwand machen, daß wir nun das Entgegengesetzte behaupteten, indem wir ja vielfältig genöthigt würden, das Seiende mit dem Nichtseienden zu verknüpfen. Um uns dagegen zu vertheidigen, müssen wir den Satz des Parmenides von einem seienden (wirklichen, absoluten), einigen, alle Relativität und Vielheit ausschließenden Sein einer genaueren Prüfung unterwerfen und nachweisen, daß auch das Nichtseiende in gewisser Hinsicht sein und das Seiende in gewisser Hinsicht nicht sein könne (d. h. daß das Sein ein relatives Nichtsein und das Nichtsein ein relatives Sein habe), weil es sonst unmöglich ist, von falschen Reden und Meinungen zu sprechen, ohne in Widerspruch mit sich selbst zu gerathen und sich dadurch lächerlich zu machen (p. 240 B — 241 E). Denn jede falsche Vorstellung beruht auf einer Verwechselung des Seienden mit dem Nichtseienden, die nur bei der Beziehung (Relativität) beider Begriffe auf einander möglich ist; wird mit Parmenides zwischen beiden ein absoluter Gegensatz und demnach das Nichtseiende als undenkbar angenommen, so kann nur Seiendes d. i. Wirkliches oder Wahres Gegen-

stand der Meinung sein und die Entstehung einer falschen Meinung ist unmöglich.

Im zweiten Abschnitte (p. 242 A — 245 E) wird also der Begriff des Seins selbst geprüft und zwar wird dabei auf dem Wege der historischen Kritik zu Werke gegangen. Schon die älteren Philosophen waren darüber nicht einig. Einer nimmt ein dreifaches Seiende an, das bald im Streite mit einander, bald einig sei; in letzterem Falle fänden eine Menge Ableitungen daraus statt. Ein Anderer setzte ein zwiefaches, ein Nasses und Trockenes, oder ein Kaltes und Warmes; nur die Eleatiker seit Xenophanes und noch von früher her erkennen blos ein Seiendes an. Gewisse Jonische (Herakleitos) und Sicilische Musen (Empedokles) jedoch hätten eine Vermittlung dieser Gegensätze für sichrer gehalten, indem sie behaupteten, das Seiende sei Vieles und auch Eines, durch Haß und Liebe verbunden, jedoch so, daß jene strenger den Gegensatz oder die Vielheit mit der Einheit zugleich setzten, diese hingegen einen Wechsel von beiden annahmen. Um eine Beweisführung oder genauere Erklärung ihrer Ansichten aber scheinen sie sich nicht gekümmert zu haben und auch bis heut nicht zu kümmern, da sie ihre Behauptungen aussprechen, ohne Rücksicht darauf, ob sie verstanden werden oder nicht. So ist es auch in Beziehung auf das Seiende, denn was damit gemeint sei, ist unklar: es muß also erforscht werden (p. 242 A — 243 D). Wenn man nun zwei Principien, z. B. ein Kaltes und ein Warmes, annimmt, muß man entweder beide vom Sein verschieden setzen und erhält dann drei Principien für das Ganze oder All; oder man muß nur das eine von beiden als seiend setzen, dann aber kömmt nicht mehr beiden Principien das gleiche Sein zu, und das Princip ist nur ein einziges; oder man muß beiden das Sein beilegen, wodurch wir dann wieder nicht mehr zwei, sondern nur Eins erhalten (p. 242 A — 244 A). Umgekehrt aber trägt das Eleatische Sein, insofern als die Eleaten das Ganze als Eins setzen, die Vielheit in sich. Denn entweder sind Eins und Seiendes bloße Namen für Ein und Dasselbe, oder es sind zwei ganz verschiedne Begriffe. Im letztren Falle also hat man zwei Principien, im ersteren aber müssen, da jedes Wort eine Erklärung zulassen (d. i. einen bestimmten Begriff enthalten) muß, auch durch diese doppelten Namen zwei Begriffe bezeichnet werden; wir geben also, wenn wir das

Eine Seiendes nennen, ihm ein ursprünglich nicht in seinem Begriffe liegendes Prädikat und setzen dadurch eine Zweiheit. Wollte man aber annehmen, die Ausdrücke Sein und Eins seien blos als Namen, nicht im Begriffe verschieden von einander, so würde man am Ende mit bloßen Namen von Namen, d. h. mit inhaltslosen Formeln zu thun haben (p. 244 A — D). Nun legen die Eleaten diesem seienden Eins auch die Bestimmung einer Gesammtheit (Totalität, ὅλον) bei und Parmenides stellt es kugelförmig dar, es hat also Mitte und Enden und demnach Theile. Nun kann zwar dem Getheilten in Beziehung auf die Summe seiner Theile die Einheit zukommen (Einheit als Prädikat oder Accidenz) und es kann auf diese Art ein Ganzes und Gesammtheit (Totalität) sein, aber dem Eins selbst (dem absoluten Eins, Einheit als Subject) kann dies nicht zukommen, weil dies ja untheilbar sein muß. Es ergiebt sich also in obiger Behauptung ein Widerspruch. Wollte man nun annehmen, das Seiende wäre zwar Eins und Ganzes, doch so, daß ihm die Einheit nur als Eigenschaft (Accidenz) zufiele, dann ist es nicht mehr dasselbe (volle) Sein mit Eins, nicht mehr die absolute, alles einzelne Sein in sich begreifende Substanz, das Ganze also ist mehr als das Eins (nämlich Ganzes und Seiendes). Nähme man hingegen an, daß das Seiende nicht ganz sei, sondern das Ganze sei für sich, so würde es, da ihm die Gesammtheit (Totalität) fehlte, in sich selbst mangelhaft; fehlt ihm aber das, was es eben sein soll, das Sein, so wird es ja zum Nichtseienden. Zugleich aber wird, wenn Sein und Ganzes für sich bestehen, wie bei der vorhergehenden Annahme, das Ganze mehr als Eins, die Einheit also wäre aufgehoben, Wollte man aber endlich gar den Begriff der Totalität ganz aufgeben, so würde dem Sein ganz dasselbe begegnen, d. h. es würde mit aufgehoben, so jedoch, daß es nicht blos nicht sein, sondern auch nicht einmal geworden sein könnte: denn alles Gewordne kann nur ein Ganzes (eine Gesammtheit von Theilen) sein: weder ein Sein noch ein wirkliches Werden kann, ohne daß das Ganze ist, stattfinden; auch keine Größe ist ohne Ganzes denkbar; denn wie groß oder klein sie auch immer sein mag, sie kann nur als Ganzes gedacht werden. So große Schwierigkeiten stellen sich der Annahme derer, welche das Seiende für zwei oder nur für Eins erklären, entgegen p. 244 D — 245 E).

In der dritten Abtheilung (p. 245 E — 250 E) werden

nun die Ansichten derjenigen Philosophen in Betracht gezogen, welche das Sein auf eine andere (d. h. nicht numerische) Weise (als Einheit und Vielheit) bestimmen. Hier sind besonders 2 Klassen, welche sich auf das heftigste anfeinden. Die einen (Materialisten vgl. Theätet. p. 155 E) nämlich halten nur das Körperliche und Greifbare für seiend (wirklich) und lachen diejenigen aus, welche Unkörperliches annehmen; die anderen (Idealisten, namentlich die Megariker) hingegen verleihen gewissen unkörperlichen, durch das Denken zu erfassenden Ideen das Sein und schreiben dem Körperlichen kein Sein, sondern nur ein Werden (Bewegung) zu. Die Ersteren nun aber müssen doch alles Lebendige als beseelte Körper setzen, die Seele selbst aber als seiend (wirklich), desgleichen müssen sie annehmen, daß es gerechte und ungerechte, vernünftige und unvernünftige Seelen gebe, daß also auch, da die Seele zu einer gerechten nur dadurch, daß Gerechtigkeit ihr inwohne, werden und auf gleiche Weise nur dadurch, daß eine andere Eigenschaft ihr inwohne, zu einer anderen werden könne, Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit u. s. w wirklich *sein*: nun sind aber diese Eigenschaften ebensowohl wie die Seele unsichtbar und nicht mit Händen zu greifen, folglich werden sie genöthigt sein, auch etwas Unkörperliches anzunehmen. Sollten sie aber dennoch auch die Seele und ihre Eigenschaften für etwas Körperliches erklären, so würden sie doch noch auf einem anderen Wege ein unkörperliches Sein anzunehmen sich genöthigt sehen. Was nämlich das Vermögen oder die Kraft hat, etwas zu wirken oder zu leiden, von dem behaupten wir, es *sei*: denn das Sein besteht in einer solchen Kraft, und ohne sie ist kein Sein denkbar. Diese Kraft aber ist vom Körper selbst verschieden; es ergiebt sich also, daß auch das *sei*, was seinem Wesen nach unkörperlich ist (p. 246 A — 247 E). — Die andere Klasse dagegen, die Freunde der Ideen, wie sie Platon selbst nennt, nehmen Sein und Werden getrennt von einander an und behaupten, durch die sinnliche Wahrnehmung und Empfindung des Körpers ständen wir in Gemeinschaft mit dem Werden, durch das Denken aber mit dem wahrhaften Sein, das stets auf dieselbe (einerlei) Weise sich verhalte, während das Werden sich stets verändere. Aber dieses Gemeinschafthaben, welches sie beiden, der Seele wie dem Körper, zuschreiben, kann doch nichts Anderes sein, als ein Wirken oder Leiden, welches in Folge irgend einer Kraft des mit einander in Gemein-

schaft Tretenden entsteht. Daß nun aber eben in einer solchen Kraft das Sein bestehe, wie vorher gesagt wurde, leugnen sie und nehmen statt dessen an, daß das Werden diese Kraft besitze. Sie können jedoch nicht in Abrede stellen, daß die Seele erkenne, das Sein aber erkannt werde. Nun ist erkennen eine Wirksamkeit der Seele, Erkanntwerden ein Leiden, also muß das Sein, da es erkannt wird, durch das Erkennen selbst in Bewegung gesetzt werden, weil Leiden ja dem ruhig sich Verhaltenden nicht begegnen kann. — Es muß das wahrhaft (absolut) Seiende aber auch bewegt angenommen werden, wenn es als lebendiges, beseeltes und vernünftiges Sein aufgefaßt wird; denn das beharrliche, unbewegliche Sein wäre sonst ohne Leben, ohne Seele und Vernunft, weil mit der Vernunft zugleich Leben gesetzt ist, und zwar beides in der Seele. Also müßten wir dem Sein die Seele absprechen und es uns doch als lebendig und vernünftig denken, oder ihm Leben, Seele und Vernunft zuschreiben, und es dennoch als unbeweglich, obschon als belebt denken, was widersinnig ist. So wenig aber Erkenntniß stattfinden kann, wenn Alles unbeweglich ist (denn das Erkennen selbst ist Thätigkeit, also selbst Bewegung), ebensowenig ist dieselbe möglich, wenn Alles sich bewegt und nirgends Stillstand und Beharrlichkeit eintritt, weil der Gegenstand der Erkenntniß mindestens so lange beharren muß, als er erkannt wird (vgl. Theätet. p. 181 B ff.). Wer also Erkenntniß und Wissenschaft nicht aufheben will — und der Philosoph muß diese ja gerade am höchsten schätzen — wird genöthigt sein, dem Sein sowohl Bewegung, als Stillstand und Beharrlichkeit zuzuerkennen (p. 247 E — 249 D). Dies ist das vollkommne (τὸ παντελῶς ὄν) Sein, wie es Platon selbst nennt, das über beiden Gegensätzen stehend beide gleichmäßig in sich umschließt, und mit dessen Bestimmung sowohl die Einseitigkeit des Eleatischen wie des Herakliteischen Standpunktes überwunden ist. Doch ist hiedurch, wie es scheint, die Schwierigkeit in Betreff des Seienden noch nicht gelöst, sondern fast noch größer geworden. Denn Bewegung und Stillstand (Beharrlichkeit) sind einander entgegengesetzt, beiden aber kommt wegen ihrer Gemeinschaft im Seienden auf gleiche Weise das Sein zu; es muß also das Sein wohl ein von beiden Verschiedenes, Drittes sein. Denn wenn man sagt, daß beide sind, so meint man damit nicht, daß beide oder jedes einzelne von ihnen bewegt werden, oder daß beide oder

jedes einzelne still stehen, sondern nur daß das Sein beide umfasse, obschon es an und für sich, als von beiden verschieden, weder sich bewege noch still stehe. Wie aber kann etwas sich nicht bewegen, ohne still zu stehen? Oder still stehen, ohne sich nicht zu bewegen? Und doch soll das Seiende keines von beiden; das ist aber offenbar unmöglich. Die Untersuchung über das Seiende hat also dieselben Schwierigkeiten, wie über das Nichtseiende (p. 449 A — 250 E).

Im vierten Abschnitte (p. 251 A — 264 B) wendet sich daher die Untersuchung auch dem Nichtseienden wieder zu und versucht dieses mit dem Seienden zugleich auf einem und demselben Wege zu bestimmen. Es wird dazu zunächst die Frage aufgeworfen, in wiefern Eins auch Vieles sein, d. h. Ein und Dasselbe viele Namen (Prädikate) haben könne, z. B. wenn man einem und demselben Menschen viele Namen und Eigenschaften beilegt, also nicht blos sagt, daß er ein Mensch, sondern daß er auch dieses oder jenes sei. Da Viele über die Behauptung, daß Eins Vieles sein könne und Vieles Eins, sich lustig machen, so muß mit Rücksicht auf die Meinungen derer, welche sich jemals über das Sein ausgesprochen haben, untersucht werden, ob keine Verbindung unter den verschiedenen Begriffen stattfinde (also weder Sein mit Stillstand und Bewegung noch mit irgend etwas Anderem sich verbinden lasse), oder ob alle gegenseitiger Gemeinschaft und Verknüpfung fähig seien, oder endlich blos einige, andere nicht? Nimmt man an, daß gar keine Gemeinschaft unter den Begriffen statt finde, dann wird weder Stillstand noch Bewegung am Sein Antheil haben, also weder das eine noch das andere sein; damit aber würde sowohl die Behauptung der Eleaten, als der Dualisten und Idealisten umgestoßen: denn sowohl die ersteren, welche das Ganze (All) als Eins hinstellen, so wie die Anderen, welche es sich bewegen lassen, so wie endlich die Letztgenannten, welche unveränderliche Ideen annehmen, verknüpfen damit das Sein, indem die einen sagen, es sei wirklich bewegt, die anderen, es stehe wirklich still. Ebenso wird die Ansicht derer, welche das Ganze bald als eine Vereinigung, bald als eine Trennung verschiedner Elemente ansehen, widerlegt, wenn es keine Vermischung giebt. Zudem widersprechen sich diejenigen, welche eine Vermischung der Begriffe leugnen, selbst: denn sie können nicht umhin, das Sein und das Ohne und das

An sich u. s. w. zu gebrauchen und es in der Rede zu verknüpfen, denn sie beweisen dadurch, daß es unmöglich ist, die Dinge ohne gegenseitige Gemeinschaft und Verknüpfung mit einander zu denken und von ihnen zu sprechen (p. 251 A — 252 C). — Nimmt man dagegen an, daß alle Begriffe sich verbinden lassen, so wird sogar die Bewegung ruhen und die Ruhe sich bewegen müssen, was doch unmöglich ist. Es bleibt also nur übrig anzunehmen, daß Einiges sich mit einander verbinden lasse, Anderes nicht, gleichwie gewisse Buchstaben zu einander passen, andere nicht. Die Selbstlauter nun gehen, wie ein Band, durch alle übrigen hindurch, so daß ohne einen von ihnen die übrigen Buchstaben sich nicht zu einem Worte verbinden lassen. So wie aber, um zu wissen, welche Buchstaben oder welche Töne mit einander vereinbar sind, im ersteren Falle die Sprache, im anderen die Musikkenntniß erforderlich ist, so gehört auch dazu eine Kenntniß oder Wissenschaft, zu bestimmen, welche Begriffe zu einander passen und welche nicht, ob es demnach solche sie allgemein zusammenhaltende (Gattungsbegriffe) gebe, so daß sie im Stande sind, sich zu verbinden, und ebenso andere durchgängig eine Trennung bewirkende. Die Wissenschaft nun, deren Aufgabe es ist, die Begriffe gehörig zu untersuchen und die vereinbaren zu verknüpfen, die unvereinbaren dagegen zu trennen, ist die Dialektik. Nur derjenige also wird nach Begriffen zu unterscheiden wissen, in wiefern die einzelnen vereinbar sind und in wiefern nicht, welcher im Stande ist, genügend zu erkennen, einerseits, daß Ein Begriff Vieles, während jedes Einzelne davon für sich gesondert dasteht, sich überall hindurchziehe und daß viele von einander verschiedene Begriffe von Außen her von Einem (höheren) umfaßt seien; andererseits auch daß Ein Begriff durch viele Ganze (Totalitäten) sich hindurchziehe und doch zur Einheit zusammengefaßt sei, und daß endlich viele auf alle Weise von einander geschieden dastehen*). Diese Dialektik aber kann nur, wovon später noch (d. h. wie es scheint, in einem besonderen Dialoge, vgl. p. 217 C. 254 B. Staatsmann p. 257 A. Susemihl Genet. Entwickl. I. S. 358 ff.) die Rede sein soll, Sache des reinen und

*) Die schwierige Stelle p. 253 D. E wird bald nachher (p. 254 C) durch Platon selbst erklärt.

echten Philosophen sein, welcher gleichfalls schwer zu erkennen ist, obschon die Schwierigkeit bei ihm in etwas Anderem, als beim Sophisten beruht. Denn der Sophist flüchtet ins Dunkel des Nichtseienden, seinem gewohnten Aufenthalte, und ist eben der Dunkelheit wegen daselbst schwer zu finden; der Philosoph dagegen bewegt sich nur im Gebiete des Seienden, das seines Glanzes wegen jedoch ihn ebenfalls nicht erkennen läßt, da das (geistige) Auge der Menge beim Blick auf das Göttliche nicht auszuhalten vermag (p. 252 C — 254 B).

Nachdem nun festgestellt worden, daß einige Begriffe mit einander Gemeinschaft haben, andere nicht, und einige mit wenigen, andere mit vielen, andere gar mit allen, wird Anwendung der eben geschilderten Dialektik auf einige der wichtigsten Begriffe (die Hauptkategorien) gemacht, — denn eine Anwendung auf alle könnte wieder ihrer Menge wegen Verwirrung erzeugen — und zuerst untersucht, was jeder ist, dann wie sich in Rücksicht auf das Vermögen, sich mit anderen zu verbinden, verhalten, damit dadurch, wenn nicht vollständige Klarheit über das Wesen des Seienden und Nichtseienden, doch, so weit dies möglich ist, eine Erklärung desselben und eine Einsicht in das Wesen des Sophisten erlangt werden. Denn zu den wichtigsten Begriffen gehören ja eben die genannten: Sein, Stillstand (Ruhe) und Bewegung. Die beiden letzteren sind unvereinbar, das Sein aber ist mit beiden vereinbar, denn beide sind. Wir haben also drei, deren jedes von den beiden anderen verschieden, mit sich selbst aber einerlei ist. Zu jenen drei Begriffen kommen also noch die der Einerleiheit (Identität) und Verschiedenheit (Differenz) hinzu, die von den Begriffen der Bewegung und des Stillstandes sich unterscheiden. Denn Verschiedenheit und Einerleiheit sind das, was den beiden letzteren gemeinschaftlich zugeschrieben wird, es kann also keine von ihnen beiden das eine oder das andere selbst sein; denn die Bewegung würde sonst stillstehen und der Stillstand dagegen sich bewegen, weil das eine, welches auch gewählt würde, von beiden gelten müßte und so das andere genöthigt sein würde, sich in seinen Gegensatz zu verwandeln, weil es ja an diesem Gegensatze Antheil hätte. Ebenso wenig können Sein und Einerleiheit Eins sein; denn wenn diese beiden Begriffe nicht Verschiedenes bedeuteten, so würden wieder, wenn wir sagen, daß Stillstand und Be-

wegung sind, beide für Einerlei, für Seiendes, erklärt. Also ist Einerleiheit ein von dem Sein, vom Stillstande und der Bewegung verschiedner, vierter Hauptbegriff. Aber auch die Verschiedenheit und das Sein sind nicht blos zwei Namen für Einen Begriff. Denn das Verschiedene kann immer nur in Beziehung auf Anderes (als relatives) gedacht werden, das Sein aber ist theils an und für sich (absolut), theils in Beziehung auf Anderes (relativ); wären also Verschiedenheit und Sein Eins, so müßte es auch Verschiedenes geben, das nicht in Beziehung auf Anderes, sondern an und für sich verschieden wäre. Demgemäß müssen wir die Verschiedenheit als den fünften Hauptbegriff hinstellen, und zwar als den, welcher durch sie alle hindurchgeht; denn jedes ist vom anderen nicht durch sich selbst verschieden, sondern dadurch, daß es an der Idee der Verschiedenheit (der Beziehung auf ein Anderes, Relativität) Antheil hat (p. 254 B — 255 D). Es sind nun die anderen Begriffe zu betrachten. Die Bewegung ist verschieden vom Stillstande, sie ist aber, weil sie Antheil am Seienden hat; sie ist auch nicht die Einerleiheit, ist aber doch in gewisser Beziehung (nämlich für sich betrachtet) Einerlei, weil an diesem ja Alles Antheil hat; sie ist also Einerlei und auch nicht Einerlei. Aber wenn man dies ausspricht, so meint man es nicht auf gleiche Weise, sondern wenn man sagt, sie ist Einerlei, so meint man dies mit Rücksicht auf die Theilnahme der Einerleiheit an ihr; erklären wir sie aber für nicht Einerlei, so nennen wir sie so wegen ihrer Gemeinschaft mit dem Verschiedenen, durch welche sie, von der Einerleiheit geschieden, nicht diese, sondern ein Verschiedenes wird (d. h. sie ist nicht die Identität, aber doch ein Identisches). Ebenso wenig dürfte es auffallen, wenn die Bewegung, falls sie Antheil am Stillstehen hätte, eine stillstehende genannt würde. Die Bewegung ist ferner vom Verschiedenen unterschieden und doch auch gewissermaßen nicht davon unterschieden der vorigen Auseinandersetzung gemäß (nicht die Verschiedenheit selbst, sondern ein Verschiedenes). Sie ist endlich auch vom Sein verschieden und doch auch nicht verschieden, insofern sie am Sein Antheil hat (nicht das Seiende, sondern ein Seiendes); also ist sie seiend und nichtseiend. Das Nichtseiende findet sich demgemäß sowohl an der Bewegung als an allen anderen Begriffen; denn jeder ist durch den Begriff der Verschiedenheit vom Sein verschieden, also nicht-

seiend und zugleich durch die Theilnahme am Sein seiend. Ebenso können wir auf gleiche Weise alles Andere mit Recht nichtseiend und wiederum auch wegen seines Antheiles am Seienden seiend nennen. An jedem Begriffe also ist *viel Seiendes* und *unzählig viel Nichtseiendes* (p. 255 D — 256 E). Aber auch das Seiende ist von dem Uebrigen verschieden (denn dieses ist nicht das Sein selbst); also wird es, so vielfach das Andere ist, so vielfach für uns nicht sein; denn indem es Jenes nicht ist, ist es selbst Eins, das unzählige Andere aber ist es nicht. Das Nichtseiende bezeichnet nicht das Entgegengesetzte des Seienden, sondern nur ein Verschiedenes (Anderes-Sein), so wie *nicht groß* nicht immer den Gegensatz (klein) andeutet, sondern auch das Gleiche (minder Große). Denn die Negation (*Nicht* oder Vorsetzsylbe *Un*) bezeichnet nicht immer den Gegensatz, sondern nur die Verschiedenheit von dem Gegenstande, welchen das auf die Negation folgende Wort benennt. So wie nämlich die Wissenschaft an sich Eine ist, in Beziehung auf die verschiedenen Gegenstände aber, mit welchen sie sich beschäftigt, vielfache Namen hat und es demnach viele Wissenschaften und Künste giebt, so zerfällt auch der Eine Begriff der Verschiedenheit in vielfache Verschiedenheiten oder Theile, deren jeder aus der Entgegensetzung eines Seins zu einem andern entspringt, also aus einem doppelten Sein hervorgeht; denn wenn das eine als vom andern verschieden gesetzt ist, so wird ein Seiendes dem anderen entgegengesetzt, und diese Verschiedenheit eben durch die Negation ausgedrückt. So ist z. B. das Unschöne (Nichtschöne) ein Seiendes, vom Schönen, einem anderen Seienden verschieden; also ist das Unschöne ebenso gut, als das Schöne, weil der Verschiedenheit das Sein nicht abgesprochen werden kann, folglich auch die Theile derselben sein müssen. Es wird daher der Gegensatz von einem Theile der Verschiedenheit und dem Sein nicht minder, als das Seiende selbst, sein, und keineswegs das Gegentheil vom Sein, sondern nur ein vom Sein Verschiedenes bedeuten. Diesem nun wird offenbar der Name *Nichtseiendes* zukommen; also ist das Nichtsein eben so gut wie das Sein, und hat sein eigenthümliches Wesen (p. 256 E — 258 B).

Mit dieser Bestimmung aber ist über das Verbot des Parmenides und den Eleatismus hinausgegangen, denn dieser leugnete nicht blos die Existenz des Nichtseienden, sondern verbot

auch die Erforschung desselben. Hier wurde jedoch nachgewiesen, nicht blos, daß es ist, sondern auch der Begriff aufgezeigt, unter den es gehört, nämlich unter den der Verschiedenheit. Also als Verschiedenes vom Seienden, nicht als Gegensatz desselben ist es. Da nun, wie dargethan worden, die Begriffe sich verbinden lassen, die Begriffe Sein und Verschiedenheit aber durch Alles und durch einander hindurchgehen, so wird das Verschiedene allerdings vermöge des Antheils am Seienden sein, nicht aber dasjenige selbst, woran es Antheil hat, sondern ein Verschiedenes von ihm, d. h. offenbar das Nichtseiende. Ebenso wird das Sein, da es Antheil am Verschiednen hat, verschieden von allen anderen Begriffen sein, und als verschieden von ihnen weder irgend einer von ihnen, noch alle insgesammt, sondern nur es selbst sein. So wird also das Seiende auf tausenderlei Art nicht-sein, so gut wie das Andere sowohl einzeln als zusammengenommen auf vielfache Weise ist und auf vielfache nicht ist. Mit solchen Gegensätzen aber blos ein leeres Spiel zu treiben und das Verschiedne als Einerlei (Identisches), das Einerlei als Verschiednes, das Große als Kleines und das Aehnliche als unähnlich darzustellen, ohne den Grund für die Einerleiheit oder Verschiedenheit u. s. w. anzugeben, ist einfältig und schickt sich nicht für einen Philosophen (p. 258 B — 259 D). Dieses Verfahren, die Dinge von einander zu trennen und nur die Gegensätze aufzusuchen, hebt selbst alles Reden auf; denn die Rede entsteht nur durch die gegenseitige Verknüpfung der Begriffe, und mit dem Verluste der Rede würden wir auch der Philosophie verlustig gehen; denn giebt es keine Gemeinschaft und Verknüpfung der Begriffe, so kann auch keine Rede statt finden, und ist die Rede nichts, so sind wir auch nicht im Stande etwas auszusagen. Nun ist das Nichtsein, wie gezeigt, ein eigenes durch alles Seiende sich hindurchziehendes Wesen: ist dieses mit Meinung und Rede unvereinbar, dann ist Alles wahr; ist es aber vereinbar damit, so entstehen die falsche und irrthümliche Meinung und Rede: denn Nichtseiendes sich vorstellen oder aussprechen ist ja eben in Gedanken und in der Rede Irren. Giebt es nun Falsches oder Irrthum, so ist auch Täuschung und Betrug, und sind diese, so ist Alles mit Bildern, Abbildern und Scheinbildern erfüllt. In dieses Gebiet hatte sich, wie nachgewiesen wurde, der Sophist geflüchtet, zugleich aber geleugnet, daß es Irrthum gebe, indem er behauptete,

man könne das Nichtseiende weder denken noch aussprechen, weil es in keiner Weise am Sein Antheil habe. Wenn er also auch jetzt der gegebenen Auseinandersetzung zufolge dem Nichtseienden den Antheil am Seienden nicht absprechen könnte, so würde er doch sagen, daß es nur an einigen Begriffen Antheil habe, an anderen aber nicht, und daß zu den letzteren gerade Meinung und Rede gehörten. Denn er wird die Existenz einer bildergestaltenden und scheindarstellenden Kunst, in welcher er sich bewegt, leugnen, weil Meinung keinen Theil am Nichtseienden habe, also auch kein Irrthum sein könne. Um daher den Sophisten in dem Gebiete des Irrthums und der Täuschung aufzufinden, muß man untersuchen, was Rede und Meinung und Schein (Vorstellung) ist und wie sie zu dem Nichtseienden sich verhalten (p. 259 E — 260 E). Betrachtet man zuerst die Worte, so ergiebt sich, daß diejenigen, welche hinter einander ausgesprochen, irgend etwas kund thun, zusammen passen und vereinbar sind; dagegen diejenigen, welche in der Zusammenfügung nichts bedeuten, unvereinbar sind. Die Wörter selbst sind entweder Gegenstandswörter (Nenn-, Haupt-, Subjectswörter) oder Aussagewörter (Zeit-, Prädicatswörter); die letzteren bezeichnen Handlungen, die ersteren das, was die Handlungen verrichtet. Beide müssen zur Bildung einer Rede verbunden sein: blos Gegenstandswörter oder Aussagewörter hinter einander ausgesprochen, können, wie an einigen Beispielen gezeigt wird, keine Rede bilden, weil in keinem von beiden Fällen das Ausgesprochene weder die Handlung noch die Unthätigkeit noch das Wesen eines Seienden oder Nichtseienden ausdrückt. Wird aber ein Gegenstandswort mit einem Aussageworte verbunden, z. B. der Mensch lernt, so entsteht gleich durch ihre erste Verknüpfung eine Rede, obschon die erste und kleinste von allen, denn sie enthält eine Kundmachung über ein Seiendes, Werdendes, Gewordenes oder Zukünftiges. Wie also die Dinge sich theils in einander fügten, theils nicht, so fügen sich auch die Wörter theils zusammen, theils nicht; die sich zusammenfügenden aber bilden eine Rede. Jede Rede aber muß Rede von Etwas sein d. h. einen Gegenstand haben, auf den sie sich bezieht, und etwas Wahres oder Falsches von ihm aussagen. Die wahre sagt von dem Gegenstande das Wirkliche, Seiende, aus, daß es ist; die falsche sagt etwas vom Wirklichen (Seienden) Verschiednes, also Nichtseiendes, als seiend

aus z. B. Theätetos fliegt; da sie sich aber auf einen bestimmten Gegenstand bezieht und aus einem Gegenstands- und Aussageworte besteht, so ist sie eben so, wie die wahre Rede, wirklich Rede, wenn auch eine der kürzesten und aus dem angeführten Grunde eine falsche (p. 261 A — 263 D). Aehnlich verhält es sich mit dem Denken, der Meinung (dem Urtheile) und der Vorstellung. Denken und Rede sind dasselbe, nur daß das Denken das innere, ohne Stimme vor sich gehende Gespräch der Seele mit sich selbst, Rede dagegen den Ausfluß des Denkens durch den Mund vermittelst der Stimme bezeichnet. Die Rede enthält entweder eine Bejahung oder Verneinung; bei dem Denken in der Seele aber nennen wir es Meinung (Urtheil); gelangt Jemand zur Bejahung oder Verneinung nicht durch sich selbst (durch Denken), sondern in Folge einer Wahrnehmung, so nennen wir es (sinnliche) Vorstellung (Schein, Einbildung). Da nun die Rede wahr sein konnte oder falsch, das Denken aber innere Rede, die Meinung Erzeugniß des Denkens, und die Vorstellung Verbindung der Meinung und der Wahrnehmung ist, so folgt daraus, daß auch Gedanken, Meinungen (Urtheile) und Vorstellungen wahr oder falsch sein können. Nachdem sich nun falsches Denken und falsche Meinung, welche der Sophist leugnete, als wirklich (seiend) ergeben haben, wird man auch einräumen müssen, daß es auch Nachahmungen des Seienden gebe und hieraus die Kunst der Täuschung hervorgehe (p. 263 D — 264 C).

Damit ist die Untersuchung zu dem Sophisten zurückgekehrt, dessen endliche Bestimmung nun in dem letzten Theile des Dialoges, dem sechsten des ersten Haupttheiles (p. 264 C — 268 D) gegeben wird. Schon früher war nachgewiesen worden, daß die bildenschaffende Kunst in zwei Theile zerfalle, in die nachbildende und die scheindarstellende; welcher von beiden aber der Sophist angehöre, war noch zweifelhaft erschienen. Dies zu ermitteln, muß, da auch die nachahmende Kunst unter die schaffende gehört — denn die Nachahmung ist ein Schaffen von Bildern — auf die schaffende Kunst zurückgegangen werden. Durch diese wird etwas, was vorher nicht war, zum Sein hervorgerufen; sie zerfällt aber in eine göttliche und in eine menschliche, deren jede wieder in zwei Theile zerlegt werden kann, je nachdem sie die Dinge selbst oder deren Bilder hervorbringt; denn auch von den

göttlichen Schöpfungen giebt es Bilder. Dahin gehören die Erscheinungen im Traume, die Schatten, Spiegelbilder u. s. w. Der Theil aber, welcher Bilder schafft, zerfiel, wie früher gezeigt, in eine nachbildende und in eine scheindarstellende Art, deren letztere wiederum eine zwiefache ist. Denn zu Scheindarstellungen kann man sich theils fremder Hülfsmittel und Werkzeuge bedienen, theils durch sich selbst (durch den Körper, Stimme u. dgl.) diese bewirken; dies ist die eigentliche Nachahmung. Aber auch wer etwas nachahmt, kennt entweder, was er nachahmt, oder er kennt es nicht. Im letzteren Falle hält er das, was er sich etwa vorstellt, für das Wahre, glaubt also das, was er nachahmt, zu kennen und sucht durch Worte und Handlungen sich den Schein zu geben, als habe er es selbst in sich, und zwar thut er dies nur selten ohne Erfolg. Die letztere Art wird man Vorstellungsnachahmung, die erstere wissenschaftliche Nachahmung nennen können. Da nun der Sophist nicht unter die Wissenden, aber doch unter die Nachahmenden gehört, so wird man es mit der ersteren Klasse zu thun haben. Wer zu dieser gehört, glaubt aber entweder in Unschuld und Einfalt das zu wissen, was er sich vorstellt, oder er kennt zwar seine Unwissenheit, giebt sich aber Mühe, diese durch künstliche Wendungen seiner Reden zu verbergen. Auch die Klasse dieser letzteren (heuchlerischen Nachahmer) ist doppelter Art: theils treten sie öffentlich auf und suchen in längeren Reden das Volk zu berücken, theils versuchen sie in Privatunterhaltungen durch kürzere Reden die mit ihnen sich Unterredenden in Widersprüche zu verwickeln. Die erstere Art werden wir als Volksredner, die letztere nicht als Weise (Philosophen, σοφούς), wohl aber als Nachahmer der Weisen und daher nach ihnen benannt als Sophisten bezeichnen. Wird demnach alles über den Sophisten Gesagte zusammengefaßt, so gehört er zur Unterabtheilung der in Widersprüche verwickelnden Kunst, welche zu dem auf Verstellung beruhenden Theile der auf bloße Vorstellung gegründeten Nachahmung gehört, und zur scheindarstellenden Gattung gehörig und von der bilder-schaffenden Kunst nicht als göttliche, sondern als menschliche Schöpfung abgesondert, eine Gaukelei in Reden ist. — Damit hat Platon seine Aufgabe gelöst: er hat den Unterschied zwischen dem Sophisten (dem Scheinphilosophen und falschen Dialektiker) und dem wahren Philosophen (dem wahren Dialektiker)

nachgewiesen und dadurch indirect auch den Philosophen bestimmt. — Wann das Gespräch geschrieben worden, läßt sich nicht einmal vermuthungsweise angeben: wir können nur mit Gewißheit behaupten, daß es, als nach dem Theätet abgefaßt, nicht vor 394 v. Chr. verfaßt sein könne (vgl. die Einleitung zum Theätet. S. XXXVI). Es ist aber höchst wahrscheinlich erst längere Zeit nach dem Theätetos und wohl nicht, wie dieser, zu Megara niedergeschrieben worden. Vgl. Susemihl a. a. O. I. S. 287.

ΣΟΦΙΣΤΗΣ.

Der Sophiſt.

ΣΟΦΙΣΤΗΣ

[ἢ περὶ τοῦ ὄντος, λογικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΘΕΟΔΩΡΟΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ,
ΞΕΝΟΣ ΕΛΕΑΤΗΣ, ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ.

---

216 **1.** *Κατὰ τὴν χθὲς ὁμολογίαν, ὦ Σώκρατες, ἥκομεν αὐτοί τε κοσμίως καὶ τόνδε τινὰ ξένον ἄγομεν, τὸ μὲν γένος ἐξ Ἐλέας, ἑταῖρον δὲ τῶν ἀμφὶ Παρμενίδην καὶ Ζήνωνα*), μάλα δὲ ἄνδρα φιλόσοφον.*

ΣΩ. Ἆρ' οὖν, ὦ Θεόδωρε, οὐ ξένον ἀλλά τινα θεὸν ἄγων κατὰ τὸν Ὁμήρου λόγον λέληθας; ὃς φησιν ἄλλους
B *τε θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις, ὁπόσοι μετέχουσιν αἰδοῦς δικαίας, καὶ δὴ καὶ τὸν ξένιον οὐχ ἥκιστα θεὸν συνοπαδὸν γιγνόμενον ὕβρεις τε καὶ εὐνομίας τῶν ἀνθρώπων καθορᾶν. τάχ' οὖν ἂν καὶ σοί τις οὗτος τῶν κρειττόνων συνέποιτο, φαύλους ἡμᾶς ὄντας ἐν τοῖς λόγοις ἐποψόμενός τε καὶ ἐλέγξων, θεὸς ὢν τις ἐλεγκτικός.*

ΘΕΟ. Οὐχ οὗτος ὁ τρόπος, ὦ Σώκρατες, τοῦ ξένου, ἀλλὰ μετριώτερος τῶν περὶ τὰς ἔριδας ἐσπουδακότων. καί μοι δοκεῖ θεὸς μὲν ἀνὴρ οὐδαμῶς εἶναι, θεῖος

*) Hinter *Ζήνωνα* haben die Hdschrr. noch *ἑταίρων*, ausser Ven. *Δ.* Flor. b. i, wo das Wort hinter *Παρμενίδην* steht. Dass das Wort eine Glosse sei, hat schon Heindorf überzeugend nachge-

Platon's Sophist[1]).

Die sich unterredenden Personen sind:

Theodoros, Sokrates, ein Fremder aus Elea, Theätetos[2]).

1. Theod. Unsrer gestrigen Verabredung[3]) gemäß, So- 216
krates, sind wir sowohl selbst geziemender Maaßen da, als wir hier auch einen Gastfreund mitbringen, aus Elea gebürtig, einen Anhänger des Parmenides und Zenon, und großen Liebhaber der Weisheit (Philosophen).

Sokr. Hast Du etwa, Theodoros, ohne es zu wissen, nicht einen Gastfreund, sondern einen Gott mitgebracht, nach der Rede des Homeros[4]), welcher sagt, daß sowohl die anderen Götter, als auch nicht am wenigsten der gastliche Zeus allen Menschen, welche nämlich die gebührende Schaam besitzen, als Begleiter sich zugesellen und die Frevel ebenso wie die gesetzlichen Handlungen der Menschen beobachten? Vielleicht dürfte also auch Dich Dieser, als einer von den Höheren, begleiten, um uns, die wir in den Reden Nichts leisten, zu prüfen und zu widerlegen, indem er ein Gott der Widerlegung ist.

Theod. Nicht dieses, Sokrates, ist die Weise des Gastfreunds, sondern er ist gemäßigter als die, welche sich besonders aufs Streiten gelegt haben. Und mir scheint der Mann zwar kein Gott zu

wiesen; dennoch haben b und st, wenn auch in Parenthese, es beibehalten.

C μήν· πάντας γὰρ ἐγὼ τοὺς φιλοσόφους τοιούτους προσαγορεύω.

ΣΩ. Καλῶς γε*), ὦ φίλε. τοῦτο μέντοι κινδυνεύει τὸ γένος οὐ πολύ τι ῥᾷον, ὡς ἔπος εἰπεῖν, εἶναι διακρίνειν ἢ τὸ τοῦ θεοῦ· πάνυ γὰρ ἄνδρες**) οὗτοι παντοῖοι φανταζόμενοι διὰ τὴν τῶν ἄλλων ἄγνοιαν ἐπιστρωφῶσι πόλεις, οἱ μὴ πλαστῶς ἀλλ' ὄντως φιλόσοφοι, καθορῶντες ὑψόθεν τὸν τῶν κάτω βίον, καὶ τοῖς μὲν δοκοῦσιν εἶναι τοῦ μηδενὸς τίμιοι, τοῖς δ' ἄξιοι τοῦ παντός· καὶ τοτὲ μὲν
D πολιτικοὶ φαντάζονται, τοτὲ δὲ σοφισταί, τοτὲ δ' ἔστιν οἷς δόξαν παράσχοιντ' ἂν ὡς παντάπασιν ἔχοντες μανικῶς. τοῦ μέντοι ξένου ἡμῖν ἡδέως ἂν πυνθανοίμην, εἰ φίλον
217 αὐτῷ, τί ταῦθ' οἱ περὶ τὸν ἐκεῖ τόπον ἡγοῦντο καὶ ὠνόμαζον.

ΘΕΟ. Τὰ ποῖα δή;

ΣΩ. Σοφιστήν, πολιτικόν, φιλόσοφον.

ΘΕΟ. Τί δὲ μάλιστα καὶ τὸ ποῖόν τι περὶ αὐτῶν διαπορηθὲις ἐρέσθαι διενοήθης;

ΣΩ. Τόδε· πότερον ἓν πάντα ταῦτα ἐνόμιζον ἢ δύο, ἢ καθάπερ τὰ ὀνόματα τρία, τρία καὶ τὰ γένη***) διαιρούμενοι καθ' ἓν ὄνομα γένος ἑκάστῳ προσῆπτον;

ΘΕΟ. Ἀλλ' οὐδείς, ὡς ἐγῷμαι, φθόνος αὐτῷ διελθεῖν αὐτά· ἢ πῶς, ὦ ξένε, λέγωμεν;

B ΞΕ. Οὕτως, ὦ Θεόδωρε. φθόνος μὲν γὰρ οὐδεὶς οὐδὲ χαλεπὸν εἰπεῖν ὅτι γε τρία ἡγοῦντο· καθ' ἕκαστον μὴν διορίσασθαι σαφῶς, τί ποτ' ἔστιν, οὐ σμικρὸν οὐδὲ ῥᾴδιον ἔργον.

ΘΕΟ. Καὶ μὲν δὴ κατὰ τύχην γε, ὦ Σώκρατες, λόγων ἐπελάβου παραπλησίων ὧν καὶ πρὶν ἡμᾶς δεῦρ' ἐλθεῖν διερωτῶντες αὐτὸν ἐντυγχάνομεν· ὁ δὲ ταῦτα, ἅπερ καὶ†) πρὸς σὲ νῦν, καὶ τότε ἐσκήπτετο πρὸς ἡμᾶς· ἐπεὶ διακηκοέναι γέ φησιν ἱκανῶς καὶ οὐκ ἀμνημονεῖν.

*) H, b, a und st Καὶ καλῶς γε, doch fehlt καὶ in ΑΔΠ.

**) b ἄνδρες οὗτοι.

***) b, a, st und z mit ΔΠ. Flor. i. καὶ γένη.

†) So H und h mit ΑΞΥΣ und der Vulg., die and. Handschrr. und Herausgg. ἅπερ πρὸς σὲ νῦν.

sein, wohl aber ein göttlicher: denn so nenne ich alle Liebhaber der Weisheit (Philosophen).

Sokr. Und zwar mit Recht, Freund. Doch scheint mir diese Klasse nicht viel leichter, so zu sagen, zu unterscheiden zu sein als die der Götter. Denn vermöge der Unwissenheit der Menschen für gar Mancherlei angesehen besuchen diese Männer, welche nicht blos angeblich, sondern in Wahrheit Liebhaber der Weisheit (Philosophen) sind, die Städte, von ihrer Höhe auf das Leben der Niederen herabblickend, und scheinen Einigen gar nichts, Anderen über Alles werth zu sein; und bald gelten sie für Staatsmänner, bald für Sophisten, bald werden sie bei Einigen die Meinung hervorrufen, als seien sie gänzlich wahnsinnig. Jedoch gern erführe ich von unserem Gastfreunde, wenn es ihm genehm ist, was hierüber die Leute an jenem Orte[5]) für eine Ansicht haben und wie sie diese 217
zu nennen pflegen.

Theod. Worüber denn?

Sokr. Ueber den Sophisten, den Staatsmann und den Liebhaber der Weisheit (Philosophen).

Theod. Was und von welcher Art war aber eigentlich das, wonach Du, hinsichtlich ihrer in Ungewißheit, zu fragen gedachtest?

Sokr. Folgendes. Ob jene alles dieses für Eins hielten, oder für Zwei, oder ob sie, gleichwie der Namen drei sind, auch der Gattungen drei unterscheidend dem einzelnen Namen gemäß mit einem jeden eine Gattung verknüpften?

Theod. Er wird doch meiner Ansicht nach eine Auseinandersetzung dessen uns nicht vorenthalten. Oder wie, lieber Gastfreund, sollen wir sagen?

Fremd. So (wie Du gethan), Theodoros. Denn ich bin nicht zurückhaltend und es macht auch keine Schwierigkeit zu berichten, daß sie es für drei hielten; jedoch im Einzelnen genau zu bestimmen, was jedes ist, ist kein kleines und kein leichtes Unternehmen.

Theod. Auch hast Du da, Sokrates, zufälliger Weise Gegenstände, denen ähnlich, berührt, um welche auch wir, ehe wir hierher gingen, diesen zufällig befragten. Er aber hat eben Dasselbe, was er gegen Dich vorgebracht, auch gegen uns vorgeschützt; er behauptet nämlich zur Genüge davon gehört und nichts vergessen zu haben.

C **2.** ΣΩ. Μὴ τοίνυν, ὦ ξένε, ἡμῶν*) τήν γε πρώτην αἰτησάντων χάριν ἀπαρνηθεὶς γένῃ· τοσόνδε δ' ἡμῖν**) φράζε· πότερον εἴωθας ἥδιον αὐτὸς ἐπὶ σαυτοῦ μακρῷ λόγῳ διεξιέναι λέγων τοῦτο, ὃ ἂν ἐνδείξασθαί τῳ βουληθῇς, ἢ δι' ἐρωτήσεων, οἷόν ποτε καὶ Παρμενίδῃ χρωμένῳ καὶ διεξιόντι λόγους παγκάλους παρεγενόμην ἐγὼ νέος ὤν, ἐκείνου μάλα δὴ τότε ὄντος πρεσβύτου;

ΞΕ. Τῷ μέν, ὦ Σώκρατες, ἀλύπως τε καὶ εὐηνίως
D προσδιαλεγομένῳ ῥᾷον οὕτω, τὸ πρὸς ἄλλον· εἰ δὲ μή, τὸ καθ' αὑτόν.

ΣΩ. Ἔξεστι τοίνυν τῶν παρόντων ὅν***) ἂν βουληθῇς ἐκλέξασθαι· πάντες γὰρ ὑπακούσονταί σοι πράως· συμβούλῳ μὴν ἐμοὶ χρώμενος τῶν νέων τινὰ αἱρήσει, Θεαίτητον τόνδε, ἢ καὶ τῶν ἄλλων εἴ τίς σοι κατὰ νοῦν.

ΞΕ. Ὦ Σώκρατες, αἰδώς τίς μ' ἔχει τὸ νῦν πρῶτον συγγενόμενον ὑμῖν μὴ κατὰ σμικρὸν ἔπος πρὸς ἔπος ποιεῖσθαι τὴν συνουσίαν, ἀλλ' ἐκτείναντα ἀπομηκύνειν λόγον
E συχνὸν κατ' ἐμαυτόν, εἴτε καὶ πρὸς ἕτερον, οἷον ἐπίδειξιν ποιούμενον· τῷ γὰρ ὄντι τὸ νῦν ῥηθὲν οὐχ ὅσον ὧδε ἐρωτηθὲν ἐλπίσειεν ἂν αὐτὸ εἶναί τις, ἀλλὰ τυγχάνει λόγου
218 παμμήκους ὄν. τὸ δὲ αὖ σοι μὴ χαρίζεσθαι καὶ τοῖσδε, ἄλλως τε καὶ σοῦ λέξαντος ὡς εἶπες, ἄξενόν τι καταφαίνεταί μοι καὶ ἄγριον. ἐπεὶ Θεαίτητόν γε τὸν προσδιαλεγόμενον εἶναι δέχομαι παντάπασιν ἐξ ὧν αὐτός τε πρότερον διείλεγμαι καὶ σὺ τὰ νῦν μοι διακελεύει.

ΘΕΑΙ. Ἆρα τοίνυν, ὦ ξένε, οὕτω καὶ καθάπερ εἶπε Σωκράτης πᾶσι κεχαρισμένος ἔσει;

ΞΕ. Κινδυνεύει πρὸς μὲν ταῦτα οὐδὲν ἔτι λεκτέον εἶναι, Θεαίτητε· πρὸς δὲ σὲ ἤδη τὸ μετὰ τοῦτο, ὡς ἔοικε, γίγνοιτ' ἂν ὁ λόγος. ἂν δ' ἄρα τι τῷ μήκει πονῶν ἄχθῃ, μὴ ἐμὲ αἰτιᾶσθαι τούτων, ἀλλὰ τούσδε τοὺς σοὺς ἑταίρους.

*) H und a haben ἡμῶν mit der Vulg. hinter τοίνυν gestellt.

**) Hier ist wohl zu verbessern τόσον δ' ἔθ' ἡμῖν, wenn nicht gar τὸ σὸν δ' ἔθος zu schreiben ist. Der Ausfall oder die Verwischung der Abkürzung, durch welche die Sylbe ος in ἔθος bezeichnet war, konnte leicht die Verderbniss der Lesart herbeiführen.

***) b und st (1) ὃ ἂν durch Druckfehler.

2. Sokr. Versage uns also jetzt nicht die erste Gefälligkeit, lieber Gastfreund, welche wir von Dir erbitten. Sage uns aber auch noch dies: pflegst Du lieber für Dich allein in ausführlicher Rede das zu erörtern, was Du Jemandem darlegen willst, oder durch Fragen? wie z. B. deren einst auch Parmenides[6]) sich bediente und ganz vortreffliche Gegenstände erörterte, mit welchem ich in meiner Jugend zusammentraf, während jener damals schon hoch bejahrt war.

Fremd. Mit dem, welcher sorglos und fügsam sich der Unterredung hingiebt, Sokrates, ist es leichter so, (nämlich) wechselsweise (zu sprechen), sonst aber für sich allein.

Sokr. Es steht Dir also frei von den Anwesenden auszuwählen, welchen Du willst; denn Alle werden Dir bereitwillig folgen. Wenn Du jedoch zugleich meinen Rath annimmst, so wirst Du einen von den jungen Leuten wählen, entweder den Theätetos hier oder auch einen von den Anderen, wenn er nach Deinem Sinne ist.

Fremd. O Sokrates, eine gewisse Schaam ergreift mich, daß ich, der ich zum ersten Male mit euch zusammen bin, nicht allmälig Wort um Wort die Unterhaltung führen, sondern eine fortlaufende Darstellung für mich allein oder auch mit einem Anderen in die Länge ausgedehnt geben soll, als wollte ich mich zeigen. Denn in der That ist das, was jetzt zur Sprache gekommen ist, nicht von so geringem Umfange, als Jemand, wenn so blos danach gefragt ist, es hoffen könnte, sondern bedarf einer sehr langen Auseinandersetzung. Andererseits aber Dir und diesen hier mich nicht gefällig zu bezeigen, zumal nach den Worten, die Du gesprochen, erscheint mir ungastlich und roh. Denn auch daß Theätetos der mit mir sich Unterredende sei, hat ganz und gar meinen Beifall, 218
zufolge dessen, daß ich sowohl selbst schon früher mit ihm mich unterredet habe, als auch Du mich jetzt dazu aufmunterst.

Theät. Willst Du daher, lieber Gastfreund, so auch, gleichwie Sokrates sagte, Dich Allen gefällig bezeigen?

Fremd. Es scheint in Beziehung darauf, Theätet, nichts mehr zu sagen nöthig. An Dich aber wird sich nun hienächst, wie natürlich, die Rede richten. Wenn Du also durch die Länge belästigt Beschwerde empfinden solltest, so schiebe deshalb nicht auf mich, sondern auf Deine Freunde hier die Schuld.

B ΘΕΑΙ. Ἀλλ' οἶμαι μὲν δὴ νῦν οὕτως οὐκ ἀπερεῖν· ἂν δ' ἄρα τι τοιοῦτον γίγνηται, καὶ τόνδε παραληψόμεθα Σωκράτη, τὸν Σωκράτους μὲν ὁμώνυμον, ἐμὸν δὲ ἡλικιώτην καὶ συγγυμναστήν, ᾧ συνδιαπονεῖν μετ' ἐμοῦ τὰ πολλὰ οὐκ ἄηθες.

3. ΞΕ. Εὖ λέγεις, καὶ ταῦτα μὲν ἰδίᾳ βουλεύσει προϊόντος τοῦ λόγου· κοινῇ δὲ μετ' ἐμοῦ σοι συσκεπτέον ἀρχομένῳ πρῶτον, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, νῦν ἀπὸ τοῦ σοφιστοῦ, ζητοῦντι καὶ ἐμφανίζοντι λόγῳ τί ποτ' ἔστι· νῦν γὰρ δὴ
C σὺ κἀγὼ*) τούτου πέρι τοὔνομα μόνον ἔχομεν κοινῇ· τὸ δὲ ἔργον, ἐφ' ᾧ καλοῦμεν, ἑκάτερος τάχ' ἂν ἰδίᾳ παρ' ἡμῖν αὐτοῖς ἔχοιμεν· δεῖ δὲ ἀεὶ παντὸς πέρι τὸ πρᾶγμα αὐτὸ μᾶλλον διὰ λόγων ἢ τοὔνομα μόνον συνομολογήσασθαι**) χωρὶς λόγου. τὸ δὲ φῦλον, ὃ νῦν ἐπινοοῦμεν ζητεῖν, οὐ πάντων ῥᾷστον συλλαβεῖν τί ποτ' ἔστιν, ὁ σοφιστής· ὅσα δ' αὖ τῶν μεγάλων δεῖ διαπονεῖσθαι καλῶς, περὶ τῶν τοιούτων δέδοκται πᾶσι καὶ πάλαι τὸ πρότερον ἐν σμικροῖς
D καὶ ῥᾴοσιν αὐτὰ δεῖν μελετᾶν, πρὶν ἐν αὐτοῖς τοῖς μεγίστοις. νῦν οὖν, ὦ Θεαίτητε, ἔγωγε καὶ νῶν οὕτω συμβουλεύω, χαλεπὸν καὶ δυσθήρευτον***) ἡγησαμένοις εἶναι τὸ τοῦ σοφιστοῦ γένος πρότερον ἐν ἄλλῳ ῥᾴονι τὴν μέθοδον αὐτοῦ προμελετᾶν, εἰ μὴ σύ ποθεν εὐπετεστέραν ἔχεις εἰπεῖν ἄλλην ὁδόν.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' οὐκ ἔχω.

ΞΕ. Βούλει δῆτα περί τινος τῶν φαύλων μετιόντες πειραθῶμεν παράδειγμα αὐτὸ θέσθαι τοῦ μείζονος;

E ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τί δῆτα προταξαίμεθ' ἂν εὐγνωστον μὲν καὶ σμικρόν, λόγον δὲ μηδενὸς ἐλάττονα ἔχον τῶν μειζόνων; οἷον ἀσπαλιευτής· ἆρ' οὐ πᾶσί τε γνώριμον καὶ σπουδῆς οὐ πάνυ τι πολλῆς τινὸς ἐπάξιον;

*) st und z σύ τε κἀγὼ aus Flor. i.

**) H und a συνομολογεῖσθαι mit ΓΑBEF, st (1) συνωμολογῆσθαι aus Flor. a. b. c. i, st (2) συνωμολογήσασθαι durch Druckfehler.

***) H und a mit der Vulg. δυσθήρατον.

Theät. Doch ich glaube, daß ich so, wie es jetzt steht, nicht erliegen werde. Sollte aber dennoch etwas der Art eintreten, so wollen wir auch diesen Sokrates hier zu Hülfe nehmen, welcher zwar mit Sokrates denselben Namen führt, aber mein Alters- und Uebungsgenosse ist, welchem es nichts Ungewohntes ist, die meisten Anstrengungen mit mir zusammen zu bestehen.

3. Fremd. Wohl gesprochen und Du magst darüber für Dich im Verlaufe der Unterredung mit Dir zu Rathe gehen. In Gemeinschaft mit mir aber mußt Du die Untersuchung zuerst, wie mir scheint, vom Sophisten beginnen, indem Du nachforschest und in Worten klar machst, was er ist. Denn jetzt haben Du und ich in Betreff seiner lediglich den Namen gemeinschaftlich; den Gegenstand aber, welchen wir damit benennen, wird vielleicht jeder von uns beiden bei sich besonders aufgefaßt haben. Man muß aber doch bei Jeglichem vielmehr über die Sache selbst vermittelst Erklärungen, als über den bloßen Namen ohne Erklärung übereingekommen sein. Von der Klasse aber, welcher wir jetzt nachzuforschen im Sinne haben, ist es nicht am leichtesten unter allen aufzufassen, was sie sei, der Sophist nämlich. In Betreff alles Großen jedoch, das schön durchgeführt werden soll, in Betreff dessen herrscht bei Allen längst die Meinung, daß man es vorher am Kleinen und Leichteren üben müsse, eher als an dem Größten selbst. Daher, Theätet, rathe ich jetzt auch uns beiden ebenso, da wir die Gattung des Sophisten für mühsam und schwer zu erjagen hielten, vorher an einer anderen leichteren das Aufsuchen desselben einzuüben, wenn Du nicht etwa irgend woher einen anderen leichteren Weg anzugeben weißt.

Theät. Ich weiß keinen.

Fremd. Willst Du demnach, daß wir irgend etwas Geringes verfolgend den Versuch machen, es als Beispiel für das Größere hinzustellen?

Theät. Ja.

Fremd. Was sollen wir also vorschlagen, das leicht erkennbar und erheblich wäre, aber eine um nichts unbedeutendere Erklärung zuließe als das Größere? Z. B. der Angler, ist er nicht etwas Allen sowohl Bekanntes als auch durchaus nicht großer Beachtung Werthes?

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

219 ΞΕ. Μέθοδον μὴν αὐτὸν ἐλπίζω καὶ λόγον οὐκ ἀνεπιτήδειον ἡμῖν ἔχειν πρὸς ὃ βουλόμεθα.

ΘΕΑΙ. Καλῶς ἂν ἔχοι*).

4. ΞΕ. Φέρε δή, τῇδε ἀρχώμεθα αὐτοῦ. καί μοι λέγε· πότερον ὡς τεχνίτην αὐτὸν ἢ τινα ἄτεχνον, ἄλλην δὲ δύναμιν ἔχοντα θήσομεν;

ΘΕΑΙ. Ἥκιστά γε ἄτεχνον.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τῶν γε τεχνῶν πασῶν σχεδὸν εἴδη δύο.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Γεωργία μὲν καὶ ὅση περὶ τὸ θνητὸν πᾶν σῶμα θεραπεία, τό τε αὖ περὶ τὸ ξύνθετον καὶ πλαστόν, ὃ δὴ
B σκεῦος ὠνομάκαμεν, ἥ τε μιμητική, ξύμπαντα ταῦτα δικαιότατα ἑνὶ προσαγορεύοιτ' ἂν**) ὀνόματι.

ΘΕΑΙ. Πῶς καὶ τίνι;

ΞΕ. Πᾶν ὅπερ ἂν μὴ πρότερόν τις ὂν ὕστερον εἰς οὐσίαν ἄγῃ, τὸν μὲν ἄγοντα ποιεῖν, τὸ δὲ ἀγόμενον ποιεῖσθαί πού φαμεν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ἃ δέ γε νῦν***) δὴ διήλθομεν ἅπαντα, εἶχεν εἰς τοῦτο τὴν αὑτῶν δύναμιν.

ΘΕΑΙ. Εἶχε γὰρ οὖν.

ΞΕ. Ποιητικὴν τοίνυν αὐτὰ συγκεφαλαιωσάμενοι προσείπωμεν.

C ΘΕΑΙ. Ἔστω.

ΞΕ. Τὸ δὴ μαθηματικὸν†) αὖ μετὰ τοῦτο εἶδος ὅλον καὶ τὸ τῆς γνωρίσεως τό τε χρηματιστικὸν καὶ ἀγωνιστι-

*) H, b, a und st (1) *καλῶς τοίνυν ἂν ἔχοι*, doch fehlt *τοίνυν* in ΑΔΠ.

**) So z und h aus ΑΞ Flor. i. und Stob. Eclog. p. 378, dagegen H, b, a und st mit den übrigen Hdschrr. *ἂν ἑνὶ προσαγορεύοιτ' ὀνόματι.*

***) Die besseren Hdschrr. geben sämmtlich *Τὰ δέ γε νῦν δὴ διήλθομεν*, nur H und aus Correctur C geben *ἃ δὲ κτλ.*, letztere Hdschr. und B aus Corr. *νῦν δὴ ἃ*, *Π* aus Corr. *εἴδε ἃ δή*. Mit Recht haben z und h hieraus die von uns aufgenommene Lesart

Theät. So ist's.

Fremd. Dennoch hoffe ich, daß er uns einen Weg der Nach- 219
forschung und eine für unseren Zweck nicht unangemessene Erklärung darbieten werde.

Theät. Das wäre schön.

4. Fremd. Wohlan denn, wir wollen folgendermaßen mit ihm beginnen. Sage mir, sollen wir ihn als einen Künstler oder als einen Kunstlosen, aber mit einer anderen Fähigkeit Begabten setzen?

Theät. Am wenigsten doch als einen Kunstlosen.

Fremd. Nun fallen aber alle Künste so ziemlich unter zwei Klassen.

Theät. Wie so?

Fremd. Der Ackerbau und jegliche Bemühung für alle sterblichen Körper, desgleichen auch die für die Zusammensetzung und Bildung dessen, was wir Geräth genannt haben, ferner die nachahmende Kunst, dieses Alles insgesammt wird man mit allem Rechte mit Einem Namen bezeichnen.

Theät. Wie so und mit welchem?

Fremd. Von Allem, was Jemand, wenn es früher noch nicht war, zum Sein führt, sagen wir doch, derjenige schaffe es, welcher es dazu führt, von dem dazu Geführten aber, es werde geschaffen.

Theät. Richtig.

Fremd. Nun hat aber ja alles das, was wir so eben erwähnten, hierin seine Wirksamkeit.

Theät. Allerdings.

Fremd. Wir wollen es also, indem wir es unter Einem Hauptpunkte zusammenfassen, schaffende Kunst nennen.

Theät. So sei es.

Fremd. Dagegen hienächst die ganze Klasse des wissenschaftlichen Treibens und die der Erkenntnisse, desgleichen die des Geld-

gewählt, während die anderen Herausgg. mit der Vulg. *Τὰ δέ γε νῦν δὴ ἃ διήλθομεν ἅπαντα* geschrieben haben.

†) b *μαθητικὸν* gegen die Autorität von ΑΓΔΠCEF. Vgl. auch Rep. V. p. 475 D. Tim. p. 88 B. Statt *δὴ* wollten Heindorf und Ast *δέ*, ohne Zweifel richtig.

κὸν καὶ θηρευτικόν, ἐπειδὴ δημιουργεῖ μὲν οὐδὲν τούτων, τὰ δὲ ὄντα καὶ γεγονότα τὰ μὲν χειροῦται λόγοις καὶ πράξεσι, τὰ δὲ τοῖς χειρουμένοις οὐκ ἐπιτρέπει, μάλιστ' ἄν που διὰ ταῦτα ξυνάπαντα τὰ μέρη τέχνη τις κτητικὴ λεχθεῖσα ἂν διαπρέψειεν.

ΘΕΑΙ. Ναί· πρέποι γὰρ ἄν.

D 5. ΞΕ. Κτητικῆς δὴ καὶ ποιητικῆς ξυμπασῶν οὐσῶν τῶν τεχνῶν ἐν ποτέρᾳ τὴν ἀσπαλιευτικήν, ὦ Θεαίτητε, τιθῶμεν;

ΘΕΑΙ. Ἐν κτητικῇ που δῆλον.

ΞΕ. Κτητικῆς δὲ ἆρ' οὐ δύο εἴδη; τὸ μὲν ἑκόντων πρὸς ἑκόντας μεταβλητικὸν ὂν διά τε δωρεῶν καὶ μισθώσεων καὶ ἀγοράσεων, τὸ δὲ λοιπὸν ἢ κατ' ἔργα ἢ κατὰ λόγους χειρούμενον ξύμπαν χειρωτικὸν ἂν εἴη;

ΘΕΑΙ. Φαίνεται γοῦν ἐκ τῶν εἰρημένων.

ΞΕ. Τί δέ*); τὴν χειρωτικὴν ἆρ' οὐ διχῇ τμητέον;

ΘΕΑΙ. Πῇ;

E ΞΕ. Τὸ μὲν ἀναφανδὸν ὅλον ἀγωνιστικὸν θέντες**), τὸ δὲ κρυφαῖον αὐτῆς πᾶν θηρευτικόν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὴν δέ γε***) μὴν θηρευτικὴν ἄλογον τὸ μὴ οὐ τέμνειν διχῇ.

ΘΕΑΙ. Λέγε ὅπῃ.

ΞΕ. Τὸ μὲν ἀψύχου γένους διελομένους, τὸ δ' ἐμψύχου.

ΘΕΑΙ. Τί μήν; εἴπερ ἔστον γε ἄμφω.

220 ΞΕ. Πῶς δὲ οὐκ ἔστον; καὶ δεῖ γε ἡμᾶς τὸ μὲν τῶν ἀψύχων, ἀνώνυμον ὂν†) πλὴν κατ' ἔνια τῆς κολυμβητικῆς

*) In der ersten Ausgabe setzte Stallbaum das Fragezeichen hinter *χειρωτικήν*.

**) H, b, a und st nach Heindorfs Conjectur *θέντας*, was auch in Paris. E aus Corr. steht. Doch bedarf es keiner Aenderung, da es bei Platon nicht an Beispielen für dergleichen Anakoluthien (mit Unrecht als Nominativi absoluti bezeichnet) fehlt.

***) b, a und st *τήν γε μὴν* gegen die Hdschrr. ohne genü-

erwerbes und der Kämpfe und der Jagd, da keine derselben etwas verfertigt, sondern das, was ist und war, theils durch Worte und Handlungen in ihre Gewalt bringt, theils denen, die es in ihre Gewalt bringen wollen, es nicht zuläßt, so könnte man vorzugsweise wohl diese Gebiete alle insgesammt am geziemendsten eine Art von erwerbender Kunst benennen.

Theät. Ja. Dies wäre allerdings passend.

5. Fremd. Da also alle Künste zur erwerbenden oder zur schaffenden gehören, unter welche wollen wir, Theätet, die Anglerkunst setzen?

Theät. Unter die erwerbende doch offenbar.

Fremd. Giebt es aber nicht zwei Arten der erwerbenden? Die eine, welche unter gegenseitig Einverstandnen durch Geschenke oder Vermiethung oder Kauf einen Tausch bewirkt; die andre aber, welche entweder durch Thaten oder durch Worte Alles in ihre Gewalt bringt, wird sie nicht eine überwältigende sein?

Theät. Es scheint wenigstens dem Gesagten nach.

Fremd. Wie aber? Muß man nicht die überwältigende in zwei Theile zerlegen?

Theät. Wie denn?

Fremd. Indem wir das ganze Gebiet dessen, was offen in ihr geschieht, für Kampf, alles Heimliche in ihr aber für Jagd erklären.

Theät. Ja.

Fremd. Nun wäre es aber doch unverständig, die Jagdkunst nicht in zwei zu zerlegen.

Theät. Sage wie.

Fremd. So daß wir eine (als Jagd) nach der Klasse des Unbelebten, eine andere nach der des Belebten unterschieden.

Theät. Warum nicht, wenn anders beide vorhanden sind?

Fremd. Wie sollten sie nicht vorhanden sein? Und wir 220
müssen nun die Jagd nach Leblosem, welche mit Ausnahme von einigen

genden Grund. Die Züricher Herausgg. vergleichen Gesetz. VI. p. 782 C. Xenoph. Anab. II, 4, 6.

†) So verbesserte schon Heindorf die handschriftliche Lesart ἐάν.

ἄττα μέρη καὶ τοιαῦτ' ἄλλα βραχέα, χαίρειν ἐᾶσαι, τὸ δέ, τῶν ἐμψύχων ζώων οὖσαν θήραν, προσειπεῖν ζωοθηρικήν.

ΘΕΑΙ. Ἔστω.

ΞΕ. Ζωοθηρικῆς δὲ ἆρ' οὐ διπλοῦν εἶδος ἂν λέγοιτο ἐν δίκῃ, τὸ μὲν πεζοῦ γένους, πολλοῖς εἴδεσι καὶ ὀνόμασι διῃρημένον, πεζοθηρικόν, τὸ δ' ἕτερον νευστικοῦ ζώου πᾶν ἐννυροθηρικόν;

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

B ΞΕ. Νευστικοῦ μὴν τὸ μὲν πτηνὸν φῦλον ὁρῶμεν, τὸ δὲ ἔνυδρον;

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Καὶ τοῦ πτηνοῦ μὴν*) γένους πᾶσα ἡμῖν ἡ θήρα λέγεταί πού τις ὀρνιθευτική.

ΘΕΑΙ. Λέγεται γὰρ οὖν.

ΞΕ. Τοῦ δὲ ἐνύδρου σχεδὸν τὸ σύνολον ἁλιευτική.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τί δέ**); ταύτην αὖ τὴν θήραν ἆρ' οὐκ ἂν κατὰ μέγιστα μέρη δύο διελοίμην***);

ΘΕΑΙ. Κατὰ ποῖα;

ΞΕ. Καθ' ἃ τὸ μὲν ἔρκεσιν αὐτόθι†) ποιεῖται τὴν θήραν, τὸ δὲ πληγῇ.

ΘΕΑΙ. Πῶς λέγεις, καὶ πῇ διαιρούμενος ἑκάτερον;

ΞΕ. Τὸ μέν, ὅτι πᾶν ὅσον ἂν ἕνεκα κωλύσεως εἴργῃ C τι περιέχον, ἕρκος εἰκὸς ὀνομάζειν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Κύρτους δὴ καὶ δίκτυα καὶ βρόχους καὶ πόρκους καὶ τὰ τοιαῦτα μῶν ἄλλο τι πλὴν ἕρκη χρὴ προσαγορεύειν;

*) H, b, a und st μὲν gegen die Autorität von ΔΑΠBCEFH. — Gleich darauf hat a mit der Vulg. ὀρνιθοθηρευτική.

**) b τί δαί; st (1) κατὰ τὰ μέγιστα.

***) b und st (1) mit Heindorf διέλοιμεν, doch nimmt Bekker schon im krit. Comment. diese Aenderung zurück.

†) Ohne Zweifel hat h, wie auch Stallbaum in der ersten Ausgabe, mit Recht die Heindorf'sche Verbesserung αὐτόθεν (d. i. von selbst, ohne menschliche Kraft) aufgenommen und in der Vorrede vertheidigt: nur αὐτόθεν kann einen Gegensatz zu πληγῇ bilden. Man vergl. auch Gesetze VII. p. 824 A οὐδ' (sc. ἀξία

Abtheilungen der Taucherkunst und von wenigen Anderen dieser Art keinen Namen hat, bei Seite lassen, dagegen die Jagd, welche auf lebendige Thiere gerichtet ist, Thierjagd benennen.

Theät. Das mag sein.

Fremd. Wird aber nicht von der Thierjagd mit Recht eine doppelte Art angeführt werden? Die eine nach dem auf dem Lande lebenden Geschlechte, nach vielen Arten und Namen unterschieden, die Landthierjagd, und die ganze[7]) andere nach dem schwimmenden Geschlechte, die Jagd im Flüssigen.

Theät. Allerdings.

Fremd. Von dem schwimmenden aber erblicken wir die eine Klasse befiedert, die andere im Wasser lebend.

Theät. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Und die gesammte Jagd nach der befiederten Gattung wird doch von uns Vogeljagd genannt.

Theät. So wird sie allerdings genannt.

Fremd. Die nach der im Wasser lebenden aber im Ganzen genommen Fischerei.

Theät. Ja.

Fremd. Wie aber? Könnte ich nicht auch diese Jagd wiederum nach ihren zwei Haupttheilen zerlegen?

Theät. Nach welchen denn?

Fremd. Danach, daß der eine (Theil) durch Umhegung (Netze) an derselben Stelle die Jagd vollbringt, der andere durch Verwundung.

Theät. Wie meinst Du das und wie unterscheidest Du beide?

Fremd. Den einen, weil Alles, was, um etwas zurückzuhalten, es einschließend umgiebt, Umhegung (Netz) genannt zu werden ziemt.

Theät. Allerdings.

Fremd. Darf man nun Reusen und Garne, Netze und Schlingen und Grundnetze und dergleichen für etwas Anderes als für Umhegungen (Netze) erklären?

ἐπαίνου) ἡ (sc. *θήρευσις*) *διαπαύματα πόνων ἔχουσα τῶν ἄρκυσί τε καὶ πάγαις, ἀλλ' οὐ φιλοπόνου ψυχῆς νίκῃ χειρουμένων τὴν ἄγριον τῶν θηρίων ῥώμην.*

ΘΕΑΙ. Οὐδέν*).

ΞΕ. Τοῦτο μὲν ἄρα ἐρκοθηρικὸν τῆς ἄγρας τὸ μέρος φήσομεν, ἤ τι τοιοῦτον.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δὲ ἀγκίστροις καὶ τριόδουσι πληγῇ γιγνόμενον
D ἕτερον μὲν ἐκείνου, πληκτικὴν δέ τινα θήραν ἡμᾶς προσειπεῖν ἐνὶ λόγῳ νῦν χρεών· ἢ τί τις ἄν, Θεαίτητε**), εἴποι κάλλιον;

ΘΕΑΙ. Ἀμελῶμεν τοῦ ὀνόματος· ἀρκεῖ γὰρ καὶ τοῦτο.

ΞΕ. Τῆς τοίνυν πληκτικῆς τὸ μὲν νυκτερινόν, οἶμαι, πρὸς πυρὸς φῶς γιγνόμενον ὑπ' αὐτῶν τῶν περὶ τὴν θήραν πυρευτικὴν ῥηθῆναι συμβέβηκεν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε***).

ΞΕ. Τὸ δέ γε μεθημερινόν, ὡς ἐχόντων ἐν ἄκροις ἀγκιστρα καὶ τῶν τριοδόντων, πᾶν ἀγκιστρευτικόν.

E ΘΕΑΙ. Λέγεταί γὰρ οὖν.

6. ΞΕ. Τοῦ τοίνυν ἀγκιστρευτικοῦ τῆς πληκτικῆς τὸ μὲν ἄνωθεν εἰς τὸ κάτω γιγνόμενον διὰ τὸ τοῖς τριόδουσιν οὕτω μάλιστα χρῆσθαι τριοδοντία τις, οἶμαι, κέκληται.

ΘΕΑΙ. Φασὶ γοῦν τινές.

ΞΕ. Τὸ δέ γε λοιπόν ἐστιν ἓν ἔτι μόνον ὡς εἰπεῖν εἶδος.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τὸ τῆς ἐναντίας ταύτῃ πληγῆς, ἀγκίστρῳ τε γι-
221 γνόμενον καὶ τῶν ἰχθύων οὐχ ἧ τις ἂν τύχῃ τοῦ σώματος, ὥσπερ τοῖς τριόδουσιν, ἀλλὰ περὶ τὴν κεφαλὴν καὶ τὸ στόμα τοῦ θηρευθέντος ἑκάστοτε, καὶ κάτωθεν εἰς τοὐναντίον ἄνω ῥάβδοις καὶ καλάμοις ἀνασπώμενον· οὗ τί φήσομεν, ὦ Θεαίτητε, δεῖν τοὔνομα λέγεσθαι;

ΘΕΑΙ. Δοκῶ μέν, ὅπερ ἄρτι προὐθέμεθα δεῖν ἐξευρεῖν, τοῦτ' αὐτὸ νῦν ἀποτετελέσθαι.

*) H, b, a und st οὐδὲν ἄλλο, doch fehlt ἄλλο in 𝔄 Δ Π.

**) b ὦ Θεαίτητε, doch haben so nur Ven. Ξ und Flor. i. Vgl. auch p. 218 A.

***) st (1) πάνυ μὲν οὖν aus B C. Flor. a. c. i.

Theät. Für nichts Anderes.

Fremd. Diesen Theil der Jagd also werden wir Jagd mit Netzen oder etwas derartiges nennen.

Theät. Ja.

Fremd. Den aber, welcher durch Verwundung mit Angelhaken und Harpunen vor sich geht, müssen wir von jenem verschieden, und jetzt mit Einem Worte wundenschlagende Jagd nennen. Oder was könnte, Theätet, Jemand Richtigeres vorbringen?

Theät. Lassen wir den Namen unbeachtet, denn auch dieser genügt.

Fremd. Von dieser wundenschlagenden nun aber ist, mein' ich, der einen Art, welche in der Nacht beim Scheine des Feuers vor sich geht[8]), durch die mit dieser Jagd Beschäftigten selbst der Name Jagd bei Licht zu Theil geworden.

Theät. Ja wohl.

Fremd. Hingegen die am Tage ist, da sich Angelhaken auch an den Spitzen der Harpunen befinden, ganz und gar eine Jagd mit Haken.

Theät. So nennt man sie allerdings.

6. Fremd. Von dieser aber zur wundenschlagenden (Klasse) gehörigen Jagd mit Haken wird der eine Theil, welcher von Oben nach Unten vorgenommen wird, weil man sich auf diese Art vorzugsweise der Harpunen bedient, Fang mit Harpunen, mein' ich, genannt.

Theät. So nennen ihn wenigstens Einige.

Fremd. Das Uebrige aber besteht, so zu sagen, nur noch in Einer Art.

Theät. In was für einer denn?

Fremd. In der der Verwundung, welche auf die jener entgegengesetzte Weise durch den Angelhaken erfolgt und die Fische nicht da, wo Jemand zufällig den Körper trifft, wie mit den Harpunen, 221
sondern jedesmal am Kopfe und Munde dessen, welcher gefangen worden, und ihn mittelst Ruthe und Rohr von Unten in entgegengesetzter Richtung nach Oben zieht. Mit welchem Namen, Theätet, werden wir sagen, daß diese zu bezeichnen sei?

Theät. Ich glaube, daß, was wir uns vor Kurzem ausfindig zu machen vornahmen, eben dies jetzt vollbracht sei.

7. ΞΕ. Νῦν ἆρα τῆς ἀσπαλιευτικῆς πέρι σύ τε*) B κἀγὼ συνωμολογήκαμεν οὐ μόνον τοὔνομα, ἀλλὰ καὶ τὸν λόγον περὶ αὐτὸ τοὔργον εἰλήφαμεν ἱκανῶς. ξυμπάσης γὰρ τέχνης τὸ μὲν ἥμισυ μέρος κτητικὸν ἦν, κτητικοῦ δὲ χειρωτικόν, χειρωτικοῦ δὲ θηρευτικόν, τοῦ δὲ θηρευτικοῦ ζωοθηρικόν, ζωοθηρικοῦ δὲ ἐνυγροθρικόν, ἐνυγροθηρικοῦ δὲ τὸ κάτωθεν τμῆμα ὅλον ἁλιευτικόν, ἁλιευτικῆς δὲ πληκτικόν, πληκτικῆς δὲ ἀγκιστρευτικόν· τούτου δὲ τὸ περὶ τὴν κάτωθεν ἄνω πληγὴν ἀνασπωμένην, ἀπ' αὐτῆς τῆς πράξεως C ἀφομοιωθὲν τοὔνομα, ἡ νῦν ἀσπαλιευτικὴ ζητηθεῖσα ἐπίκλην γέγονεν.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν τοῦτό γε ἱκανῶς δεδήλωται.

8. ΞΕ. Φέρε δή, κατὰ τοῦτο τὸ παράδειγμα καὶ τὸν σοφιστὴν ἐπιχειρῶμεν εὑρεῖν, ὅ τί ποτ' ἔστιν;

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἐκεῖνό γ' ἦν τὸ ζήτημα πρῶτον, πότερον ἰδιώτην ἢ τινα τέχνην ἔχοντα θετέον εἶναι τὸν ἀσπαλιευτήν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ νῦν δὴ τοῦτον ἰδιώτην θήσομεν, ὦ Θεαίτητε, D ἢ παντάπασιν ὡς ἀληθῶς σοφιστήν;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς ἰδιώτην· μανθάνω γὰρ ὃ λέγεις, ὡς παντὸς**) δεῖ τοιοῦτος εἶναι τό γε ὄνομα τοῦτο ἔχων.

ΞΕ. Ἀλλά τινα τέχνην αὐτὸν ἡμῖν ἔχοντα, ὡς ἔοικε, θετέον***).

ΘΕΑΙ. Τίνα ποτ' οὖν δὴ ταύτην;

ΞΕ. Ἆρ' ὦ πρὸς θεῶν ἠγνοήκαμεν τἀνδρὸς τὸν ἄνδρα ὄντα ξυγγενῆ;

ΘΕΑΙ. Τίνα τοῦ;

ΞΕ. Τὸν ἀσπαλιευτὴν τοῦ σοφιστοῦ.

*) So verbesserte schon Heindorf aus Ficinus die hdschrftl. Lesart *περὶ οὗ σύ γε κἀγώ*.

**) Die Hdschrr. geben sämmtlich *πάντως*, was jedoch, nachdem die von H, b, a und st beibehaltne Vulg. *τοιοῦτον εἶναι ... ἔχοντα* aus den bessern Hdschrr. in *τοιοῦτος εἶναι ... ἔχων* von z und h verändert worden war, kaum erträglich blieb und mit Recht von Winckelmann in *παντός* verändert wurde.

7. Fremd. Jetzt also sind Du und ich in Betreff der Anglerkunst nicht blos über den Namen übereingekommen, sondern haben auch die Erklärung über die Sache selbst erhalten. Denn von der gesammten Kunst war ja die eine Hälfte die erwerbende, von der erwerbenden (die Hälfte) die überwältigende, von der überwältigenden die Jagd, von der Jagd die Thierjagd, von der Thierjagd die (Jagd) im Flüssigen, von der im Flüssigen war die Unterabtheilung die gesammte Fischerei, von der Fischerei die wundenschlagende, von der wundenschlagenden die (Jagd) mit Haken; von dieser aber hat die, welche die von Unten nach Oben heraufziehende Verwundung bewirkt, die jetzt untersuchte Anglerkunst, den der Handlung selbst nachgebildeten Namen erhalten.

Theät. Dies ist allerdings ganz und gar genügend deutlich gemacht.

8. Fremd. Nun denn, wollen wir nach diesem Beispiele auch versuchen zu finden, was denn wohl der Sophist sei?

Theät. Gewiß.

Fremd. Nun war doch jenes der erste Gegenstand der Untersuchung, ob man setzen solle, daß der Angler ein Unwissender oder im Besitze einer Kunst sei.

Theät. Ja.

Fremd. Wollen wir nun auch jetzt diesen als einen Unwissenden setzen, Theätet, oder ganz und gar als einen wahrhaften Sophisten (Weisen) [1]?

Theät. Auf keine Weise als einen Unwissenden; denn ich verstehe, was Du meinst, daß durchaus nicht ein solcher [2] sei, wer jenen Namen führt.

Fremd. Wir werden ihn vielmehr, wie sich ergiebt, als im Besitze einer Kunst befindlich setzen müssen.

Theät. Welcher (Kunst) denn nun wohl?

Fremd. Ist es, bei den Göttern, uns etwa entgangen, daß der Mann mit dem anderen verwandt ist?

Theät. Welcher mit welchem?

Fremd. Der Angler mit dem Sophisten.

***) H, a und st geben die Worte ἀλλά τινα . . . θετέον noch dem Theätetos, die Worte Τίνα ποτ' . . . ξυγγενῆ dem Fremden.

ΘΕΑΙ. Πῇ;

ΞΕ. Θηρευτά τινε καταφαίνεσθον ἄμφω μοι.

E ΘΕΑΙ. Τίνος θήρας ἄτερος; τὸν μὲν γὰρ ἕτερον εἴπομεν.

ΞΕ. Λίχα που νῦν*) διείλομεν τὴν ἄγραν πᾶσαν, νευστικοῦ μέρους, τὸ δὲ πεζοῦ τέμνοντες.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ τὸ μὲν διήλθομεν, ὅσον περὶ τὰ νευστικὰ τῶν ἐνύδρων· τὸ δὲ πεζὸν εἰάσαμεν ἄσχιστον, εἰπόντες ὅτι πολυειδὲς εἴη.

222 ΘΕΑΙ. Πάνυ γέ.

ΞΕ. Μέχρι μὲν τοίνυν ἐνταῦθα ὁ σοφιστής τε καὶ ὁ ἀσπαλιευτὴς ἅμα ἀπὸ τῆς κτητικῆς τέχνης πορεύεσθον.

ΘΕΑΙ. Ἔοικατον γοῦν.

ΞΕ. Ἐκτρέπεσθον δέ γε ἀπὸ τῆς ζωοθηρικῆς, ὁ μὲν ἐπὶ θάλαττάν που καὶ ποταμοὺς καὶ λίμνας, τὰν τούτοις ζῶα θηρευσόμενος.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Ὁ δέ γε ἐπὶ τὴν γῆν καὶ ποταμοὺς ἑτέρους αὖ τινας, πλούτου καὶ νεότητος οἷον λειμῶνας ἀφθόνους, τὰν τούτοις θρέμματα χειρωσόμενος.

B ΘΕΑΙ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Τῆς πεζῆς θήρας γίγνεσθον δύο μεγίστω τινὲ μέρη.

ΘΕΑΙ. Ποῖον ἑκάτερον;

ΞΕ. Τὸ μὲν τῶν ἡμέρων, τὸ δὲ τῶν ἀγρίων.

9. ΘΕΑΙ. Εἴτ' ἔστι τις θήρα τῶν ἡμέρων;

ΞΕ. Εἴ πέρ γέ ἐστιν ἄνθρωπος ἥμερον ζῶον. Θὲς δὲ ὅπῃ χαίρεις, εἴτε μηδὲν τιθεὶς ἥμερον, εἴτε ἄλλο μὲν ἡμερόν τι, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄγριον, εἴτε ἥμερον μὲν λέγεις αὖ τὸν ἄνθρωπον, ἀνθρώπων δὲ μηδεμίαν ἡγεῖ θήραν· τούτων ὁπότερ' ἂν ἡγῇ**) φίλον εἰρῆσθαί σοι, τοῦτο ἡμῖν διόρισον.

*) H, b, a, st (1) νῦν δή, doch fehlt δὴ in ΑΔΠ, welche freilich bald nachher fehlerhafter Weise τέμνοντος haben.

**) h aus Conjectur ὁπότερ' ἂν ἢ φίλον und nachher διοριστέον aus ΑΔΠ; letztres vielleicht richtig, doch scheint uns deshalb nicht durchaus eine Veränderung in den vorhergehenden Worten nothwendig.

Theät. Wie denn?

Fremd. Sie erscheinen mir beide als eine Art Jäger.

Theät. Von welcher Jagd der Andere? Denn von dem einen haben wir es angegeben.

Fremd. Zwiefach unterschieden wir doch jetzt die ganze Jagd, indem wir einen Theil für alles Schwimmende, einen anderen für alles auf dem Lande Befindliche absonderten.

Theät. Ja.

Fremd. Und den Theil, welcher sich auf das im Wasser Schwimmende bezieht, haben wir betrachtet; den der Landthiere aber ließen wir ungetheilt, indem wir bemerkten, daß er viele Arten umfasse.

Theät. Ja wohl. 222

Fremd. Bis hieher also gehen der Sophist und der Angler mit einander von der erwerbenden Kunst aus.

Theät. Wenigstens scheint es so.

Fremd. Sie wenden sich jedoch bei der Thierjagd von einander ab, der eine zum Meere und zu den Strömen und Seen, um die in diesen befindlichen Thiere zu erjagen.

Theät. Wie anders?

Fremd. Der andre hingegen zur Erde und zu gewissen anderen Strömen, zu des Reichthumes und der Jugend gewissermaßen üppigen Wiesen, um sich der auf diesen befindlichen Geschöpfe zu bemächtigen.

Theät. Wie meinst Du das?

Fremd. Von der Landthierjagd giebt es zwei Haupttheile.

Theät. Welche sind die beiden?

Fremd. Der eine (die Jagd) der zahmen, der andre der wilden Thiere.

9. Theät. Giebt es denn eine Jagd nach zahmen Thieren?

Fremd. Wenn anders der Mensch ein zahmes Thier ist. Setze aber, wie es Dir beliebt, magst Du gar kein zahmes Thier setzen, oder ein anderes zwar als ein zahmes, den Menschen jedoch als ein wildes, oder Du magst auch den Menschen zwar ein zahmes nennen, aber keine Jagd nach Menschen annehmen. Was Du hievon am liebsten behauptet haben möchtest, dies bestimme uns.

C ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἡμᾶς τε ἥμερον, ὦ ξένε, ἡγοῦμαι ζῷον, θήραν τε ἀνθρώπων εἶναι λέγω.

ΞΕ. Διττὴν τοίνυν καὶ τὴν ἡμεροθηρικὴν εἴπωμεν.

ΘΕΑΙ. Κατὰ τί λέγοντες;

ΞΕ. Τὴν μὲν λῃστικὴν καὶ ἀνδραποδιστικὴν καὶ τυραννικὴν καὶ ξύμπασαν τὴν πολεμικήν, ἓν πάντα βίαιον θήραν ὁρισάμενοι.

ΘΕΑΙ. Καλῶς.

ΞΕ. Τὴν δέ γε δικανικὴν καὶ δημηγορικὴν καὶ προσομιλητικήν, ἓν αὖ τὸ ξύνολον, πιθανουργικήν τινα μίαν
D τέχνην προσειπόντες.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Τῆς δὴ πιθανουργικῆς διττὰ λέγωμεν γένη.

ΘΕΑΙ. Ποῖα;

ΞΕ. Τὸ μὲν ἕτερον ἰδίᾳ, τὸ δὲ δημοσίᾳ γιγνόμενον.

ΘΕΑΙ. Γίγνεσθον γὰρ οὖν εἶδος ἑκάτερον.

ΞΕ. Οὐκοῦν αὖ τῆς ἰδιοθηρευτικῆς τὸ μὲν μισθαρνευτικόν*) ἐστι, τὸ δὲ δωροφορικόν;

ΘΕΑΙ. Οὐ μανθάνω.

ΞΕ. Τῇ τῶν ἐρώντων θήρᾳ τὸν νοῦν, ὡς ἔοικας, οὔπω προσέσχες.

ΘΕΑΙ. Τοῦ πέρι;

E ΞΕ. Ὅτι τοῖς θηρευθεῖσι δῶρα προσεπιδιδόασιν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΞΕ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἐρωτικῆς τέχνης ἔστω εἶδος.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τοῦ δέ γε μισθαρνητικοῦ τὸ μὲν προσομιλοῦν διὰ χάριτος καὶ παντάπασι δι' ἡδονῆς τὸ δέλεαρ πεποιημένον καὶ τὸν μισθὸν πραττόμενον τροφὴν ἑαυτῷ μόνον κο-
223 λακικήν, ὡς ἐγῷμαι, πάντες φαῖμεν ἂν [ἢ] ἡδυντικήν τινα τέχνην εἶναι.

*) So die Hdschrr. hier und im Folgenden, doch H, z und h nach Heindorf's Verbesserung *μισθαρνητικόν*. Vgl. aber Lobeck zu Phryn. p. 568.

**) Dieses ἢ fehlt zwar in allen Hdschrr., ist aber gewiss

Theät. Ich glaube, lieber Gastfreund, daß wir (Menschen) ein zahmes Thier sind, und behaupte, daß es eine Jagd nach Menschen gebe.

Fremd. Für eine zwiefache wollen wir also auch die Jagd nach zahmen Thieren erklären.

Theät. In welcher Beziehung meinen wir das?

Fremd. Indem wir die Räuberei und den Menschenraub und die Gewaltherrschaft (Tyrannei) und das gesammte Kriegswesen, alle für Eins, für gewaltsame Jagd erklären.

Theät. Schön.

Fremd. Dagegen die Sachwalterschaft und die Volksredekunst und die Gewandtheit im Umgange, Alles zusammen wieder als Eins, als Eine überredende Kunst bezeichnen.

Theät. Richtig.

Fremd. Von der überredenden nun wollen wir zwei Gattungen annehmen.

Theät. Welche denn?

Fremd. Die eine, welche unter Einzelnen, die andre, welche öffentlich geübt wird.

Theät. Es werden allerdings beide Arten geübt.

Fremd. Ist nun wieder von der Einzeljagd nicht der eine Theil ein nach Lohn begieriger, der andre ein Geschenke darbringender?

Theät. Das verstehe ich nicht.

Fremd. Du hast, wie sich ergiebt, die Aufmerksamkeit noch nie der Jagd der Liebenden zugewendet.

Theät. In wiefern?

Fremd. Daß sie den Erjagten noch dazu Geschenke machen.

Theät. Du sprichst sehr wahr.

Fremd. Dies mag also die Gattung der Liebeskunst sein.

Theät. Allerdings.

Fremd. Von den Lohngierigen aber werden wir Alle wohl die eine Gattung, welche unter Gunstbezeugungen sich (den Leuten) anschließt und überhaupt das Vergnügen zur Lockspeise macht und als Lohn nur Nahrung für sich begehrt, nach meiner Meinung eine 223
schmeichlerische oder Vergnügungskunst nennen.

mit Recht von Heindorf in den Text gesetzt und von z und h aufgenommen worden; dennoch haben es b, a und st verschmäht.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τὸ δὲ ἐπαγγελλόμενον μὲν ὡς ἀρετῆς ἕνεκα τὰς ὁμιλίας ποιούμενον, μισθὸν δὲ νόμισμα πραττόμενον, ἆρα οὐ τοῦτο τὸ γένος ἑτέρῳ προσειπεῖν ἄξιον ὀνόματι;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τίνι δὴ τούτῳ; πειρῶ λέγειν.

ΘΕΑΙ. Δῆλον δή· τὸν γὰρ σοφιστήν μοι δοκοῦμεν ἀνευρηκέναι. τοῦτ' οὖν ἔγωγε εἰπὼν τὸ προσῆκον ὄνομ' ἂν ἡγοῦμαι καλεῖν αὐτόν.

B 10. ΞΕ. Κατὰ δὴ τὸν νῦν, ὦ Θεαίτητε, λόγον, ὡς ἔοικεν, ἡ τέχνης οἰκειωτικῆς, χειρωτικῆς*), [κτητικῆς,] θηρευτικῆς, ζωοθηρίας, [πεζοθηρίας,] χερσαίας, [ἡμεροθηρικῆς,] ἀνθρωποθηρίας, ἰδιοθηρίας, [μισθαρνικῆς,] νομισματοπωλικῆς, δοξοπαιδευτικῆς, νέων πλουσίων καὶ ἐνδόξων γιγνομένη θήρα προσρητέον, ὡς ὁ νῦν λόγος ἡμῖν συμβαίνει, σοφιστική.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἔτι δὲ καὶ τῇδε ἴδωμεν· οὐ γάρ τι φαύλης μέτ-
C οχόν ἐστι τέχνης τὸ νῦν ζητούμενον, ἀλλ' εὖ μάλα ποικίλης. καὶ γὰρ οὖν ἐν τοῖς πρόσθεν εἰρημένοις φάντασμα παρέχεται, μὴ τοῦτο, ὃ νῦν αὐτὸ ἡμεῖς φαμέν, ἀλλ' ἕτερον εἶναί τι γένος.

ΘΕΑΙ. Πῇ δή;

ΞΕ. Τὸ τῆς κτητικῆς τέχνης διπλοῦν ἦν εἰδός που, τὸ μὲν θηρευτικὸν μέρος ἔχον, τὸ δὲ ἀλλακτικόν.

ΘΕΑΙ. Ἦν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Τῆς τοίνυν ἀλλακτικῆς δύο εἴδη λέγωμεν, τὸ μὲν δωρητικόν, τὸ δὲ ἕτερον ἀγοραστικόν;

ΘΕΑΙ. Εἰρήσθω.

ΞΕ. Καὶ μὴν αὖ φήσομεν ἀγοραστικὴν διχῇ τέμνεσθαι.

D ΘΕΑΙ. Πῇ;

*) Dieses Wort fehlt in allen Hdschrr. ausser Ven. Σ (nach Bast's Angabe) und zeigt, da es unentbehrlich ist, dass sich schon früh eine Verderbniss in diese Worte eingeschlichen habe: denn was dagegen alle Hdschrr. bieten, *κτητικῆς* ist unerträglich und offenbar Glosse zu *οἰκειωτικῆς*; ebenso sind *πεζοθηρίας*, *ἡμεροθηρικῆς* und *μισθαρνικῆς* verdächtig, wie schon Heindorf angemerkt hat. Mit Recht sind daher diese Worte von den Herausgebern in Parenthese geschlossen worden. Dafür schieben H und st nach *ἀνθρωποθηρίας* noch *πιθανοθηρίας* ein.

Theät. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Die andere jedoch, welche zwar um der Tugend willen den Umgang zu pflegen verheißt, aber Geld als Lohn fordert, verdient diese Gattung nicht mit einem anderen Namen bezeichnet zu werden?

Theät. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Mit welchem wohl? Versuche es zu sagen.

Theät. Er liegt ja offen am Tage; denn es scheint mir, daß wir den Sophisten gefunden haben. Indem ich für meine Person daher diesen (Namen) ausspreche, glaube ich ihn mit dem geziemenden Namen zu nennen.

10. Fremd. Nach unsrer jetzigen Unterredung also, Theätet, ist, wie sich ergiebt, die Gattung der erwerbenden, überwältigenden und Jagdkunst, der Thierjagd (und zwar) der zu Lande, der Menschenjägerei, [der Ueberredungskunst], der Jagd nach Einzelnen, der für Geld sich verkaufenden, scheinbar belehrenden Kunst, welche eine Jagd nach reichen und angesehenen Jünglingen anstellt, wie die jetzige Untersuchung sich für uns gestaltete, sophistische Kunst zu nennen.

Theät. Allerdings.

Fremd. Wir wollen es aber auch noch auf folgende Weise betrachten. Denn der Gegenstand unsrer jetzigen Untersuchung gehört nicht etwa zu einer werthlosen Kunst, sondern zu einer sehr mannichfaltigen. Denn ja auch in dem früher Gesagten gewährte er den Anschein, als sei er nicht die Gattung, für welche wir ihn jetzt erklären, sondern irgend eine andre.

Theät. Wie so denn?

Fremd. Von der erwerbenden Kunst gab es doch eine doppelte Art, die eine, welche die Jagd enthielt, die andre, die tauschbewirkende.

Theät. So war es allerdings.

Fremd. Von der tauschbewirkenden aber wollen wir zwei Gattungen annehmen, die eine die Geschenke machende, die andre die durch Verkauf umsetzende.

Theät. Das mag angenommen sein.

Fremd. Und fürwahr auch die durch Verkauf umsetzende läßt sich, werden wir behaupten, in zwei Theile zerlegen.

Theät. Wie denn?

ΞΕ. Τὴν μὲν τῶν αὐτουργῶν αὐτοπωλικὴν διαιρούμενοι*), τὴν δὲ τὰ ἀλλότρια ἔργα μεταβαλλομένην μεταβλητικήν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τί δέ; τῆς μεταβλητικῆς οὐχ ἡ μὲν κατὰ πόλιν ἀλλαγή, σχεδὸν αὐτῆς ἥμισυ μέρος ὄν, καπηλικὴ προσαγορεύεται;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δέ γε ἐξ ἄλλης εἰς ἄλλην πόλιν διαλλαττόμενον**) ὠνῇ καὶ πράσει ἐμπορική;

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὔ;

ΞΕ. Τῆς δ' ἐμπορικῆς ἆρ' οὐκ ἠσθήμεθα, ὅτι τὸ μὲν
E ὅσοις τὸ σῶμα τρέφεται καὶ κέχρηται***), τὸ δὲ ὅσοις ἡ ψυχὴ πωλοῦν διὰ νομίσματος ἀλλάττεται;

ΘΕΑΙ. Πῶς τοῦτο λέγεις;

ΞΕ. Τὸ περὶ τὴν ψυχὴν ἴσως ἀγνοοῦμεν, ἐπεὶ τό γε ἕτερόν που ξυνίεμεν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

224 ΞΕ. Μουσικήν τε τοίνυν ξυνάπασαν λέγωμεν, ἐκ πόλεως ἑκάστοτε εἰς πόλιν ἔνθεν μὲν ὠνηθεῖσαν, ἑτέρωσε δὲ ἀγομένην καὶ πιπρασκομένην, καὶ γραφικὴν καὶ θαυματοποιικὴν καὶ πολλὰ ἕτερα τῆς ψυχῆς, τὰ μὲν παραμυθίας, τὰ δὲ καὶ σπουδῆς χάριν ἀχθέντα καὶ πωλούμενα, τὸν ἄγοντα καὶ πωλοῦντα μηδὲν ἧττον τῆς τῶν σιτίων καὶ ποτῶν πράσεως ἔμπορον ὀρθῶς ἂν λεγόμενον παρασχεῖν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα λέγεις.

B ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ τὸν μαθήματα ξυνωνούμενον πόλιν τε ἐκ πόλεως νομίσματος†) ἀμείβοντα ταὐτὸν προσερεῖς ὄνομα;

*) So geben z und h mit Recht aus C H Flor. a. b. c und aus Correctur in Π B, während die übrigen Hdschrr. und Herausgg. διαιρουμένην bieten, was zwar zur Noth einen Sinn giebt, aber einen gezwungnen und zu sehr seinen Ursprung aus dem vorhergehenden und den nachfolgenden Accusativen verräth.

**) So zuerst st statt der handschriftl. Lesart διαλλαττομένων, welche H, b und a beibehalten haben.

***) So die Hdschrr. und st, dagegen b, a, z und h nach Hein-

Fremd. Indem wir einerseits den Verkauf derer, welche Selbstverfertigtes verkaufen, absondern, andrerseits den Umtausch derer, welche fremde Arbeiten umsetzen[10]).

Theät. Freilich.

Fremd. Wie aber? Wird nicht von dem umtauschenden der eine Theil, der Umsatz im Staate, welcher so ziemlich die Hälfte des Umtausches ausmacht, Krämerei (Kleinhandel)[11]) genannt?

Theät. Ja.

Fremd. Dagegen der Umtausch aus einem Staate in den andern durch Kauf und Verkauf Handel?

Theät. Warum nicht?

Fremd. Und bemerkten wir nicht, daß von dem Handel der eine Theil das, was zur Nahrung und zum Gebrauche des Körpers dient, der andre dagegen das, was die Seele braucht, im Verkaufe gegen Geld tausche?

Theät. Wie meinst Du das?

Fremd. Das die Seele Betreffende vielleicht ist uns unbekannt; denn das Andere kennen wir doch wohl.

Theät. Ja.

Fremd. Wir wollen daher sagen, daß sowohl die gesammte 224
musische Kunst, welche stets aus einem Staate in den anderen da gekauft, dorthin eingeführt und verkauft wird, als auch die Malerei und die Taschenspielerei und vieles Andere, welches theils der Ergötzung, theils der ernsten Beschäftigung der Seele wegen eingeführt und verkauft wird, nicht minder als der Verkauf von Speisen und Getränken bewirken, daß der, welcher sie einführt und verkauft, mit Recht ein Kaufmann (Großhändler) genannt werde.

Theät. Du sprichst sehr wahr.

Fremd. Wirst Du nicht auch den, welcher Kenntnisse zusammenkauft und aus einem Staate in den anderen gegen Geld umsetzt, mit demselben Namen belegen?

dorf's Conjectur *καὶ χρῆται*. Doch hat Stallbaum nicht mit Unrecht die handschriftl. Lesart in Schutz genommen.

†) Nicht mit Unrecht bemerken Ast und Stallbaum, dass *νομίσματος* vielleicht als Glosse zu streichen sei.

ΘΕΑΙ. Σφόδρα γε.

11. ΞΕ. Τῆς δὴ ψυχεμπορικῆς ταύτης ἆρ' οὐ τὸ μὲν ἐπιδεικτικὴ δικαιότατα λέγοιτ' ἄν, τὸ δὲ γελοῖον μὲν οὐχ ἧττον τοῦ πρόσθεν, ὅμως δὲ μαθημάτων οὖσαν πρᾶσιν αὐτὴν ἀδελφῷ τινὶ τῆς πράξεως ὀνόματι προσειπεῖν ἀνάγκη;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ταύτης τοίνυν τῆς μαθηματοπωλικῆς τὸ μὲν περὶ C τὰ τῶν ἄλλων τεχνῶν μαθήματα ἑτέρῳ, τὸ δὲ περὶ τὸ τῆς ἀρετῆς ἄλλῳ προσρητέον.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τεχνοπωλικὸν μὴν*) τό γε περὶ τἆλλα ἂν ἁρμόττοι· τὸ δὲ περὶ ταῦτα σὺ προθυμήθητι λέγειν ὄνομα.

ΘΕΑΙ. Καὶ τί τις ἂν ἄλλο ὄνομα εἰπὼν οὐκ ἂν πλημμελοίη πλὴν τὸ νῦν ζητούμενον αὐτὸ εἶναι τὸ σοφιστικὸν γένος;

ΞΕ. Οὐδὲν ἄλλο. ἴθι**) νῦν συναγάγωμεν αὐτό, λέD γοντες ὡς τὸ***) κτητικῆς, μεταβλητικῆς, ἀγοραστικῆς, ἐμπορικῆς, ψυχεμπορικῆς περὶ λόγους καὶ μαθήματα, ἀρετῆς πωλητικὸν δεύτερον ἀνεφάνη σοφιστική.

ΘΕΑΙ. Μάλα γε.

ΞΕ. Τρίτον δέ γ' οἶμαί σε, κἂν εἴ τις αὐτοῦ κατιδρυμένος ἐν πόλει, τὰ μὲν ὠνούμενος, τὰ δὲ καὶ τεκταινόμενος αὐτὸς μαθήματα περὶ τὰ αὐτὰ ταῦτα καὶ πωλῶν ἐκ τούτου τὸ ζῆν προὐτάξατο, καλεῖν οὐδὲν ἄλλο πλὴν ὅπερ νῦν δή.

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὐ μέλλω;

ΞΕ. Καὶ τὸ κτητικῆς ἄρα μεταβλητικόν, ἀγοραστικόν, E καπηλικὸν εἴτε αὐτοπωλικόν, ἀμφοτέρως, ὅ τί περ ἂν ᾖ

*) H, b, a, st *μὲν* aus *ΠΣΥ* Zitt. mit Unrecht. Dagegen ist Heindorf's Conjectur *τῷ γε* statt *τό γε* nicht übel.

**) H, b, a und st *ἴθι δὴ νῦν*, doch fehlt *δὴ* in *ΑΛΠ*.

***) H, b, a und st *τὸ τῆς κτητικῆς* aus Ven. Ξ. Gleich darauf ist *μεταβλητικῆς* von Heindorf hergestellt für die Vulg. *μεταβλητικήν*, wofür die Mehrzahl der besseren Hdschrr. *μεταβλητικὸν* (Par. E mit darüber geschriebenem *ῆς*), CH und aus Correctur *ΠΒ* *μεταβλητικοῦ* geben. Ebenso ist *ἐμπορικῆς* von

Theät. Gar sehr.

11. Fremd. Wird nun nicht von diesem Geisteswaarenhandel der eine Theil mit allem Rechte Schaustellung heißen, der andre aber, obgleich nicht minder lächerlich, als der vorhergehende, gleichwohl, da er selbst ein Verkauf von Kenntnissen ist, mit einem dieser Thätigkeit verwandten Namen bezeichnet werden müssen?

Theät. Allerdings.

Fremd. Von diesem Kenntnißhandel wird die eine Art, welche sich auf die Kenntnisse in den anderen Künsten bezieht, mit einem andren, die aber, welche sich auf die der Tugend bezieht, wieder mit einem anderen Namen zu belegen sein.

Theät. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Der Name Kunsthandel dürfte wohl jener auf das Uebrige bezüglichen zukommen; von der auf diese bezüglichen aber versuche Du den Namen anzugeben.

Theät. Und welchen anderen Namen könnte wohl Jemand ohne fehlzugreifen nennen, als wenn er sagte, sie sei eben die jetzt gesuchte sophistische Gattung?

Fremd. Keinen andren. Wohlan denn, wir wollen dies jetzt zusammenfassen, indem wir sagen, daß die Gattung der besitznehmenden, tauschbewirkenden, durch Verkauf umsetzenden (Kunst) des Handels und zwar mit Geisteswaaren, welche sich mit dem Verkauf von Untersuchungen und Kenntnissen in Beziehung auf die Tugend befaßt, uns zweitens als sophistische Kunst erschien.

Theät. Versteht sich.

Fremd. Drittens bin ich aber auch der Meinung, daß Du, auch wenn Jemand daselbst im Staate sich niederließe und Kenntnisse von eben denselben Dingen theils kaufte, theils auch selbst hervorbrächte und verkaufte und dadurch seinen Lebensunterhalt zu gewinnen sich vorgesetzt hätte, ihm keinen anderen Namen als den, welcher jetzt eben ausgesprochen worden, beilegen würdest.

Theät. Warum sollte ich das nicht wollen?

Fremd. Auch die tauschbewirkende, durch Verkauf umsetzende Art der erwerbenden (Gattung) also, mag sie nun Verkauf von fremden oder selbstgefertigten Erzeugnissen sein, auf beiderlei Weise wirst

Heindorf für die Vulg. ἐμπορικοῦ verbessert, und ist darüber geschrieben in E und hineincorrigirt in Γ.

περὶ τὰ τοιαῦτα μαθηματοπωλικὸν γένος, ἀεὶ σὺ προσερεῖς, ὡς φαίνει, σοφιστικόν.

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη· τῷ γὰρ λόγῳ δεῖ συνακολουθεῖν.

12. ΞΕ. Ἔτι δὴ σκοπῶμεν, εἴ τινι τοιῷδε προσέοικεν
225 ἄρα τὸ νῦν μεταδιωκόμενον γένος.

ΘΕΑΙ. Ποίῳ δή;

ΞΕ. Τῆς κτητικῆς ἀγωνιστική τι μέρος ἡμῖν ἦν.

ΘΕΑΙ. Ἦν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Οὐκ ἀπὸ*) τρόπου τοίνυν ἐστὶ διαιρεῖν αὐτὴν δίχα.

ΘΕΑΙ. Καθ' ὁποῖα λέγε.

ΞΕ. Τὸ μὲν ἀμιλλητικὸν αὐτῆς τιθέντας, τὸ δὲ μαχητικόν.

ΘΕΑΙ. Ἔστιν.

ΞΕ. Τῆς τοίνυν μαχητικῆς τῷ μὲν σώματι πρὸς σώματα γιγνομένῳ σχεδὸν εἰκὸς καὶ πρέπον ὄνομα λέγειν τι τοιοῦτον τιθεμένους οἷον βιαστικόν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τῷ δὲ λόγοις πρὸς λόγους τί τις, ὦ Θεαίτητε,
B ἄλλο εἴπῃ πλὴν ἀμφισβητικόν**);

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

ΞΕ. Τὸ δέ γε περὶ τὰς ἀμφισβητήσεις θετέον διττόν.

ΘΕΑΙ. Πῇ;

ΞΕ. Καθ' ὅσον μὲν γὰρ γίγνεται μήκεσί τε πρὸς ἐναντία μήκη λόγων καὶ περὶ τὰ δίκαια καὶ ἄδικα δημοσίᾳ, δικανικόν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δ' ἐν ἰδίοις αὖ καὶ κατακεκερματισμένον ἐρωτήσεσι πρὸς ἀποκρίσεις μῶν εἰθίσμεθα καλεῖν ἄλλο πλὴν ἀντιλογικόν;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

*) st ἄπο.

**) Wir sind mit h hier und weiter unten (p. 226 A. 232 D) den besten Hdschrr. gefolgt, deren Lesart Herm. (praef. p. XXIV) gegen Stallbaum in Schutz genommen hat, während die anderen Herausgeber ἀμφισβητητικόν ausser H und st (1) geschrieben haben.

Du die mit Geisteswaaren handelnde Gattung, sobald sie auf dergleichen sich bezieht, offenbar stets sophistische nennen.

Theät. Nothwendig. Denn man muß seine Behauptung verfolgen.

12. Fremd. Wir wollen aber noch untersuchen, ob etwa die Gattung, welcher wir jetzt nachgehen, mit Etwas von folgender Art Aehnlichkeit hat. 225

Theät. Womit denn?

Fremd. Wir hatten als einen Theil der erwerbenden doch den Kampf (im weiteren Sinne)[12]).

Theät. Allerdings.

Fremd. Nicht unangemessen ist es nun, diesen in zwei Theile zu zerlegen.

Theät. In welche denn, sprich?

Fremd. Indem wir als einen derselben den Wettstreit setzen, als den andren den Kampf (im engeren Sinne).

Theät. So ist's.

Fremd. Und der einen Gattung des Kampfes (im engeren Sinne) nun, welche Körper gegen Körper vor sich geht, einen ziemlich passenden und angemessenen Namen der Art beilegen, wie die gewaltbrauchende.

Theät. Ja.

Fremd. Welchen anderen Namen wird Jemand hingegen der, welche in Worten gegen Worte vor sich geht, beilegen als Streitigkeit?

Theät. Keinen.

Fremd. Aber die auf die Streitigkeiten bezügliche Gattung wird man als eine doppelte setzen müssen.

Theät. Wie denn?

Fremd. In so fern sie in langen Reden und gegen lange Reden und in Beziehung auf Recht und Unrecht öffentlich vor sich geht, als Rechtsstreitigkeit.

Theät. Ja.

Fremd. Dagegen die in Privatangelegenheiten stattfindende und in Fragen und Antworten zerschnittne, sind wir gewöhnt sie anders zu benennen, als Widerspruch?

Theät. Nicht anders.

ΞΕ. Τοῦ δὲ ἀντιλογικοῦ τὸ μὲν ὅσον περὶ τὰ ξυμβό-
C λαια ἀμφισβητεῖται μέν, εἰκῇ δὲ καὶ ἀτέχνως περὶ αὐτὸ *) πράττεται, ταῦτα θετέον μὲν εἶδος, ἐπείπερ αὐτὸ διέγνωκεν ὡς ἕτερον ὂν ὁ λόγος, ἀτὰρ ἐπωνυμίας οὔθ' ὑπὸ τῶν ἔμπροσθεν ἔτυχεν οὔτε νῦν ὑφ' ἡμῶν τυχεῖν ἄξιον.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ· κατὰ σμικρὰ γὰρ λίαν καὶ παντοδαπὰ διῄρηται.

ΞΕ. Τὸ δέ γε ἔντεχνον, καὶ περὶ δικαίων αὐτῶν καὶ ἀδίκων καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὅλως ἀμφισβητοῦν, ἆρ' οὐκ ἐριστικὸν αὖ λέγειν εἰθίσμεθα;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

D ΞΕ. Τοῦ μὴν ἐριστικοῦ τὸ μὲν χρηματοφθορικόν, τὸ δὲ χρηματιστικὸν ὂν τυγχάνει.

ΘΕΑΙ. Παντάπασί γε.

ΞΕ. Τὴν ἐπωνυμίαν τοίνυν, ἣν ἑκάτερον δεῖ καλεῖν αὐτῶν, πειραθῶμεν εἰπεῖν.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν χρή.

ΞΕ. Δοκῶ μὴν τό γε δι' ἡδονὴν τῆς περὶ ταῦτα διατριβῆς ἀμελὲς τῶν οἰκείων γιγνόμενον, περὶ δὲ τὴν λέξιν τοῖς πολλοῖς τῶν ἀκουόντων οὐ μεθ' ἡδονῆς ἀκουόμενον καλεῖσθαι κατὰ γνώμην τὴν ἐμὴν **) οὐχ ἕτερον ἀδολεσχικοῦ.

ΘΕΑΙ. Λέγεται γὰρ οὖν οὕτω πως.

E ΞΕ. Τούτου τοίνυν τοὐναντίον, ἀπὸ τῶν ἰδιωτικῶν εἰδῶν χρηματιζόμενον, ἐν τῷ μέρει σὺ πειρῶ νῦν εἰπεῖν.

ΘΕΑΙ. Καὶ [τί] ***) τίς ἂν αὖ εἰπὼν ἕτερον οὐκ ἐξαμάρτοι πλήν γε τὸν θαυμαστὸν πάλιν ἐκεῖνον ἥκειν αὖ νῦν τέταρτον τὸν †) μεταδιωκόμενον ὑφ' ἡμῶν σοφιστήν;

226 ΞΕ. Οὐδὲν ἀλλ' ἢ τὸ χρηματιστικὸν γένος, ὡς ἔοικεν, ἐριστικῆς ὂν τέχνης, τῆς ἀντιλογικῆς, τῆς ἀμφισβητικῆς, τῆς μαχητικῆς, τῆς ἀγωνιστικῆς, τῆς κτητικῆς ἔστιν, ὡς ὁ λόγος αὖ μεμήνυκε νῦν, ὁ σοφιστής.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

*) st (1) αὐτὰ πράττεται, ταῦτα, erstres nach Heindorf.

**) st (1) τήν γ' ἐμὴν aus Flor. i.

***) τί ist von Heindorf eingeschoben worden, gewiss mit Recht.

†) b lässt τὸν aus auf Grund von ΑΔΠ.

Fremd. Vom Widerspruche aber muß man Alles, was als Streitigkeit im Geschäftsverkehr auftritt, aber plan- und kunstlos darin vollführt wird, dies zwar als eine (besondre) Art setzen, da die Erklärung es ja als etwas Verschiedenes unterschieden hat, aber einen Namen erhielt sie weder von den Früheren, noch ist sie ihn jetzt von uns zu erhalten würdig.

Theät. Das ist wahr; denn in allzukleine und vielfältige Abtheilungen zerfällt sie.

Fremd. Hingegen die kunstgemäße und über das Gerechte an sich und über das Ungerechte und über alles Andere im Allgemeinen streitführende Art, sind wir nicht wiederum gewöhnt, sie Wortstreitgewandtheit (Disputirkunst) zu nennen?

Theät. Freilich.

Fremd. Von der Wortstreitgewandtheit jedoch ist ein Theil geldverzehrend, ein Theil dagegen gelderwerbend.

Theät. Zuverlässig.

Fremd. Wir wollen also auch den Namen, womit man jeden von beiden benennen muß, anzugeben versuchen.

Theät. Das ist freilich nothwendig.

Fremd. Ich glaube nun, daß der Theil, welcher aus Vergnügen an der Beschäftigung mit dergleichen, mit Vernachlässigung der eignen Angelegenheiten vorgenommen, wegen des Vortrages[13]) aber von der Mehrzahl der Zuhörer nicht mit Vergnügen angehört wird, meiner Ansicht nach nicht anders als Geschwätz genannt werde.

Theät. So ungefähr wird er allerdings genannt.

Fremd. Den diesem entgegengesetzten Theil nun aber, welcher aus Wortstreitigkeiten im Privatleben Geld zieht, versuche Du Deinerseits jetzt anzugeben.

Theät. Und was könnte wohl wieder Jemand Anderes, ohne zu fehlen, sagen, als daß da wiederum jener wunderbare, von uns gesuchte Sophist, jetzt zum vierten Male erschienen sei?

Fremd. Nichts Anderes also als die gelderwerbende Gat- 226
tung, wie sich ergab, welche von der Wortstreitgewandtheit, dem Wortwechsel, der Streitigkeit, dem Kampfe im engern und im weitern Sinne, (und so) der erwerbenden Kunst ein Theil ist, ist, wie die Auseinandersetzung jetzt wiederum dargethan hat, der Sophist.

Theät. Ganz gewiß.

13. ΞΕ. Ὁρᾷς οὖν ὡς ἀληθῆ*) λέγεται τὸ ποικίλον εἶναι τοῦτο τὸ θηρίον, καὶ τὸ λεγόμενον οὐ τῇ ἑτέρᾳ ληπτέον;

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν ἀμφοῖν χρή.

ΞΕ. Χρὴ γὰρ οὖν, καὶ κατὰ δύναμίν γε οὕτω ποιη-
B τέον, τοιόνδε τι**) μεταθέοντας ἴχνος αὐτοῦ. καί μοι λέγε· τῶν οἰκετικῶν ὀνομάτων καλοῦμεν ἄττα που;

ΘΕΑΙ. Καὶ πολλά· ἀτὰρ ποῖα δὴ τῶν πολλῶν πυνθάνει;

ΞΕ. Τὰ τοιάδε, οἷον διηθεῖν τε λέγομεν καὶ διαττᾶν καὶ βράττειν καὶ διακρίνειν.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Καὶ πρός γε τούτοις ἔτι ξαίνειν, κατάγειν, κερκίζειν***), καὶ μυρία ἐν ταῖς τέχναις ἄλλα τοιαῦτα ἐνόντα ἐπιστάμεθα. ἦ γάρ;

C ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον αὐτῶν πέρι βουληθεὶς δηλῶσαι παραδείγματα προθεὶς ταῦτα κατὰ πάντων ἤρου;

ΞΕ. Διαιρετικά που τὰ λεχθέντα εἴρηται ξύμπαντα.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Κατὰ τὸν ἐμὸν τοίνυν λόγον ὡς περὶ ταῦτα μίαν οὖσαν ἐν ἅπασι τέχνην ἑνὸς ὀνόματος ἀξιώσομεν αὐτήν.

ΘΕΑΙ. Τίνα προσειπόντες;

ΞΕ. Διακριτικήν.

ΘΕΑΙ. Ἔστω.

ΞΕ. Σκόπει δὴ ταύτης αὖ δύο ἄν πῃ δυνώμεθα κατιδεῖν εἴδη.

ΘΕΑΙ. Ταχεῖαν ὡς ἐμοὶ σκέψιν ἐπιτάττεις.

D ΞΕ. Καὶ μὴν ἔν γε ταῖς εἰρημέναις διακρίσεσι τὸ μὲν χεῖρον ἀπὸ βελτίονος ἀποχωρίζειν ἦν, τὸ δ' ὅμοιον ἀφ' ὁμοίου.

ΘΕΑΙ. Σχεδὸν οὕτω νῦν λεχθὲν φαίνεται.

ΞΕ. Τῆς μὲν τοίνυν ὄνομα οὐκ ἔχω λεγόμενον· τῆς δὲ

*) H und st (1) ἀληθῶς mit der Vulg.

**) Statt τοιόνδε τι ist wohl τοιόνδ' ἔτι zu lesen, d. h. indem wir noch folgende Spur desselben verfolgen.

***) So z, st (2. 3), h aus ΑΔΠ statt der von H, b, a und z beibehaltnen Vulg. ξαίνειν καὶ κατάγειν καὶ κερκίζειν.

13. Fremd. Du siehst also, wie wahr behauptet wird, daß dieses Geschöpf ein buntfarbiges[14]) und, wie man zu sagen pflegt, nicht mit Einer Hand festzuhalten ist.

Theät. Demnach muß man es mit beiden fassen.

Fremd. Allerdings muß man das und zwar nach Möglichkeit muß dies geschehen, indem wir etwa folgende Spur desselben verfolgen. Und so sage mir: wir gebrauchen doch einige Benennungen von häuslichen (sklavischen) Verrichtungen?

Theät. Ja und viele. Doch nach welchen von den vielen fragst Du?

Fremd. Nach solchen, wie wir z. B. sagen: durchseihen, durchsieben, worfeln, auslesen.

Theät. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Und außer diesen auch noch krempeln[15]), spinnen, weben, und wissen, daß tausend andere dieser Art in den Künsten vorhanden sind. Nicht wahr?

Theät. Was wolltest Du in Beziehung auf sie deutlich machen, daß Du, diese als Beispiele anführend, nach allen fragtest?

Fremd. Aussondernde sind doch die angeführten insgesammt genannt worden.

Theät. Ja.

Fremd. Nach meiner Ansicht also werden wir, da bei diesen Eine Kunst in allen obwaltet, diese mit Einem Namen zu bezeichnen haben.

Theät. Und wie benennen wir sie?

Fremd. Aussondernde (Kunst).

Theät. Es sei.

Fremd. Siehe nun zu, ob wir etwa von dieser wieder zwei Arten zu erkennen im Stande sind.

Theät. Eine für mich zu schnelle Untersuchung trägst Du mir da auf.

Fremd. Und doch fand in den genannten Aussonderungen ein Scheiden theils des Schlechteren vom Besseren, theils des Aehnlichen vom Aehnlichen statt.

Theät. So ungefähr erscheint es mir jetzt, nachdem es gesagt worden.

Fremd. Von der einen nun weiß ich keinen gebräuchlichen

καταλειπούσης μὲν τὸ βέλτιον διακρίσεως, τὸ δὲ χεῖρον ἀποβαλλούσης ἔχω.

ΘΕΑΙ. Λέγε τί.

ΞΕ. Πᾶσα ἡ τοιαύτη διάκρισις, ὡς ἐγὼ ξυννοῶ, λέγεται παρὰ πάντων καθαρμός τις.

ΘΕΑΙ. Λέγεται γὰρ οὖν.

E ΞΕ. Οὐκοῦν τό γε καθαρτικὸν εἶδος αὖ διπλοῦν ὂν πᾶς ἂν ἴδοι;

ΘΕΑΙ. Ναί, κατὰ σχολήν γε ἴσως· οὐ μὴν ἔγωγε καθορῶ νῦν.

14. ΞΕ. Καὶ μὴν τὰ περὶ τὰ σώματα πολλὰ εἴδη καθάρσεων ἑνὶ περιλαβεῖν ὀνόματι προσήκει.

ΘΕΑΙ. Ποῖα καὶ τίνι;

ΞΕ. Τά τε τῶν ζώων, ὅσα ἐντὸς σωμάτων ὑπὸ γυ-
227 μναστικῆς ἰατρικῆς τε ὀρθῶς διακρινόμενα καθαίρεται καὶ περὶ τἀκτός, εἰπεῖν μὲν φαῦλα, ὅσα βαλανευτικὴ παρέχεται· καὶ τῶν ἀψύχων σωμάτων, ὧν γναφευτικὴ καὶ ξύμπασα κοσμητικὴ τὴν ἐπιμέλειαν παρεχομένη κατὰ σμικρὰ πολλὰ καὶ γελοῖα δοκοῦντα ὀνόματα ἔσχεν.

ΘΕΑΙ. Μάλα γε.

ΞΕ. Παντάπασι μὲν οὖν, ὦ Θεαίτητε. ἀλλὰ γὰρ τῇ τῶν λόγων μεθόδῳ σπογγιστικῆς ἢ φαρμακοποσίας οὐδὲν ἧττον οὐδέ τι μᾶλλον τυγχάνει μέλον, εἰ τὸ μὲν σμικρά, τὸ δὲ μεγάλα ἡμᾶς ὠφελεῖ καθαῖρον. τοῦ κτήσασθαι γὰρ
B ἕνεκα*) νοῦν πασῶν τεχνῶν τὸ ξυγγενὲς καὶ τὸ μὴ ξυγγενὲς κατανοεῖν πειρωμένη τιμᾷ πρὸς τοῦτο ἐξ ἴσου πάσας, καὶ θάτερα τῶν ἑτέρων κατὰ τὴν ὁμοιότητα οὐδὲν ἡγεῖται γελοιότερα, σεμνότερον δέ τι τὸν διὰ στρατηγικῆς ἢ φθειριστικῆς δηλοῦντα θηρευτικὴν οὐδὲν νενόμικεν, ἀλλ᾽ ὡς τὸ πολὺ χαυνότερον. καὶ δὴ καὶ νῦν, ὅπερ ἦρου, τί προσεροῦμεν ὄνομα ξυμπάσας δυνάμεις, ὅσαι σῶμα εἴτε ἔμψυχον εἴτε ἄψυχον εἰλήχασι**) καθαίρειν, οὐδὲν αὐτῇ διοίσει,

*) b ἕνεκεν.

**) h εἰλήφασι aus ΑΓΔΑΠΣΥCEF mit Vergleichung von Phileb. p. 37 B, doch ist schon im Paris. B ein χ über εἰλήφαοι geschrieben, und beide Worte sind so häufig verwechselt worden,

Namen, von der Aussonderung aber, welche das Bessre zurückläßt, das Schlechtre hingegen fortschafft, weiß ich einen.

Theät. Sage welchen.

Fremd. Jede derartige Aussonderung wird, so viel ich verstehe, von Allen eine Reinigung genannt.

Theät. So wird sie allerdings genannt.

Fremd. Wird nun nicht Jeder sehen, daß auch die reinigende Gattung eine doppelte sei?

Theät. Ja, bei Muße vielleicht; keineswegs aber sehe ich es jetzt.

14. Fremd. Und doch muß man die vielen auf den Körper bezüglichen Arten von Reinigungen mit Einem Namen umfassen.

Theät. Was für welche und mit welchem?

Fremd. Sowohl die der lebenden Geschöpfe, alles was innerhalb der Körper durch die Turnkunst (Gymnastik) und Heilkunst auf die rechte Weise ausgesondert und gereinigt wird, und alles auf das Aeußre Bezügliche, unerheblich es anzuführen, was die Badekunst 227
gewährt; als auch die der leblosen Körper, welchen die Walkerkunst und die gesammte Putzkunst in Kleinigkeiten ihre Sorge angedeihen läßt und welche vielerlei lächerlich erscheinende Namen erhielt.

Theät. Gar sehr.

Fremd. Allerdings, Theätet. Indeß für den Gang unsrer Untersuchung[16]) ist nicht minder und nicht mehr an der Kunst, mit dem Schwamme abzuwaschen, als an der Arzneibereitung gelegen, (zu wissen,) ob jene uns geringen, diese großen Nutzen durch ihre Reinigung gewähre. Denn indem jene, um sich Einsicht zu verschaffen, das Verwandte und das Nichtverwandte in allen Künsten zu erkennen versucht, ehrt sie demgemäß alle auf gleiche Weise und erachtet mit Rücksicht auf ihre Aehnlichkeit die einen um nichts lächerlicher als die andren; denn sie hält den, welcher die Jagd mittelst der Feldherrnkunst ausübt, nicht für etwas Erhabneres als den, welcher sie durch Läusesuchen treibt, sondern meistentheils nur für etwas Prahlenderes. Und so wird ihr denn auch jetzt bei dem, wonach Du fragtest, mit welchem Namen wir alle die Kräfte belegen sollen, welchen es obliegt, einen sei es belebten oder unbelebten Körper zu reinigen,

dass auf die Uebereinstimmung der Hdschrr. nicht zu viel Gewicht gelegt werden darf.

C ποιόν τι λεχθὲν εὐπρεπέστατον εἶναι δόξει· μόνον ἐχέτω χωρὶς τῶν τῆς ψυχῆς καθάρσεων πάντα ξυνδῆσαν, ὅσα ἄλλο τι καθαίρει. τὸν γὰρ περὶ τὴν διάνοιαν καθαρμὸν ἀπὸ τῶν ἄλλων ἐπικεχείρηκεν ἀφορίσασθαι τὰ νῦν, εἴ γε ὅπερ βούλεται μανθάνομεν.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μεμάθηκα, καὶ συγχωρῶ δύο μὲν εἴδη καθάρσεως, ἓν δὲ τὸ περὶ τὴν ψυχὴν εἶδος εἶναι, τοῦ περὶ τὸ σῶμα χωρὶς ὄν.

ΞΕ. Πάντων κάλλιστα. καί μοι τὸ μετὰ τοῦτο ἐπά-
D κουε πειρώμενος αὖ τὸ λεχθὲν διχῇ τέμνειν.

ΘΕΑΙ. Καθ' ὁποῖ' ἂν ὑφηγῇ, πειράσομαί σοι συντέμνειν.

15. *ΞΕ.* Πονηρίαν ἕτερον ἀρετῆς ἐν ψυχῇ λέγομέν τι;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Καὶ μὴν καθαρμὸς ἦν τὸ λείπειν*) μὲν θάτερον,
E ἐκβάλλειν δὲ ὅσον ἂν ᾖ πού τι φλαῦρον.

ΘΕΑΙ. Ἦν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Καὶ ψυχῆς ἄρα, καθ' ὅσον ἂν εὑρίσκωμεν κακίας ἀφαίρεσίν τινα, καθαρμὸν αὐτὸν λέγοντες ἐν μέλει φθεγξόμεθα.

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα γε.

ΞΕ. Δύο μὲν**) εἴδη κακίας περὶ ψυχὴν ῥητέον.

ΘΕΑΙ. Ποῖα;

228 *ΞΕ.* Τὸ μὲν οἷον νόσον ἐν σώματι, τὸ δ' οἷον αἶσχος ἐγγιγνόμενον.

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔμαθον.

ΞΕ. Νόσον ἴσως καὶ στάσιν οὐ ταὐτὸν νενόμικας.

ΘΕΑΙ. Οὐδ' αὖ πρὸς τοῦτο ἔχω τί χρή με ἀποκρίνασθαι.

*) So verbesserte Heindorf die handschriftl. Lesart λιπεῖν, welche b, a und st beibehalten haben, mit Recht wegen des folgenden ἐκβάλλειν. Vgl. p. 226 D. Politic. p. 279 A. 298 B.

**) st (2. 3) μὴν nach Heind. Vorschlage, wahrscheinlich richtig.

nichts daran gelegen sein, wie es wohl am schicklichsten genannt zu sein erscheinen wird; sie soll nur mit Ausnahme der Reinigungen der Seele alles zusammenfassen, was in irgend etwas Anderem die Reinigung vollbringt. Denn sie hat sich jetzt, wenn wir anders begreifen, was sie beabsichtigt, vorgenommen, die Reinigung des Denkens von den anderen (Reinigungen) zu trennen.

Theät. Doch ich habe es begriffen und räume ein, daß es zwei Arten der Reinigung gebe, eine davon aber die auf die Seele bezügliche sei, verschieden von der auf den Körper bezüglichen.

Fremd. Ganz vortrefflich. Höre mir nun auch das Folgende, indem Du den Versuch machest, die genannte in zwei Theile zu zerlegen.

Theät. Je nachdem Du mir dazu die Anleitung geben magst, will ich versuchen sie mit Dir zu zerlegen.

15. Fremd. Nennen wir Lasterhaftigkeit etwas von der Tugend in der Seele Verschiedenes?

Theät. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Und fürwahr, Reinigung bestand doch darin, das eine zurückzulassen, alles Andre aber herauszuwerfen, was irgend wie schlecht ist.

Theät. Darin bestand sie allerdings.

Fremd. Auch bei der Seele also, insofern wir eine Entfernung der Schlechtigkeit antreffen, werden wir angemessen sprechen, wenn wir diese Reinigung nennen.

Theät. Gar sehr.

Fremd. Man muß jedoch zwei Arten von Schlechtigkeit in der Seele anführen.

Theät. Welche denn?

Fremd. Die eine, welche im Körper gleichsam wie Krankheit, 228
die andre, welche gleichsam wie Häßlichkeit entsteht.

Theät. Das verstehe ich nicht.

Fremd. Du hältst vielleicht Krankheit und Aufruhr nicht für Dasselbe?

Theät. Ich weiß auch wieder nicht, was ich darauf antworten soll.

ΞΕ. Πότερον ἄλλο τι στάσιν ἡγούμενος ἢ τὴν τοῦ φύσει ξυγγενοῦς ἔκ τινος διαφορᾶς διαφθοράν *);

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

ΞΕ. Ἀλλ' αἶσχος ἄλλο τι πλὴν τὸ τῆς ἀμετρίας πανταχοῦ δυσειδὲς ὂν **) γένος;

B ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς ἄλλο.

ΞΕ. Τί δέ***); ἐν ψυχῇ δόξας ἐπιθυμίαις καὶ θυμὸν ἡδοναῖς καὶ λόγον λύπαις καὶ πάντα ἀλλήλοις ταῦτα τῶν φλαύρως ἐχόντων οὐκ ἠσθήμεθα διαφερόμενα;

ΘΕΑΙ. Καὶ σφόδρα γε.

ΞΕ. Ξυγγενῆ γε μὴν ἐξ ἀνάγκης ξύμπαντα γέγονεν.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Στάσιν ἄρα καὶ νόσον τῆς ψυχῆς πονηρίαν λέγοντες ὀρθῶς ἐροῦμεν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατά μὲν οὖν.

C ΞΕ. Τί δ'; ὅσα κινήσεως μετασχόντα καὶ σκοπόν τινα θέμενα πειρώμενα†) τούτου τυγχάνειν καθ' ἑκάστην ὁρμὴν παράφορα αὐτοῦ γίγνεται καὶ ἀποτυγχάνει, πότερον αὐτὰ φήσομεν ὑπὸ συμμετρίας τῆς πρὸς ἄλληλα ἢ τοὐναντίον ὑπὸ ἀμετρίας αὐτὰ πάσχειν;

ΘΕΑΙ. Δῆλον ὡς ὑπὸ ἀμετρίας.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν ψυχήν γε ἴσμεν ἄκουσαν πᾶσαν πᾶν ἀγνοοῦσαν.

ΘΕΑΙ. Σφόδρα γε.

*) Cornarius verbesserte aus Galen. de dogm. Hippocr. et Platon. p. 228 διαφθορᾶς διαφοράν, worin ihm alle neueren Herausgeber folgten, nur Hermann hat die handschriftl. Lesart beibehalten und (praef. p. XXIV) vertheidigt. Mit allem Rechte, wie namentlich die Worte (sect. B) στάσιν . . . ψυχῆς πονηρίαν λέγοντες ὀρθῶς ἐροῦμεν lehren.

**) So a, z, st und h aus ΑΔΠ Flor. i. und Galenus (a. a. O.), dagegen Schleiermacher, H und b ἑνὸν, statt der von den übrigen Hdschrr. gebotnen Lesart ἓν ὄν.

***) b δαί.

†) z hat πειρώμενα, da es in ΑΔ Zittav. und von erster Hand in Π fehlt, in Parenthese geschlossen, h es ganz herausgeworfen und die Worte τούτου τυγχάνειν in Parenthese gesetzt,

Fremd. Hältst Du Aufruhr für etwas Anderes als für die in Folge eines Zwistes entstandne Verderbniß des von Natur Verwandten?

Theät. Nein.

Fremd. Aber etwa Häßlichkeit für etwas Anderes als für die an allen Orten widerwärtig anzuschauende Gattung vom Mangel an Ebenmaaß?

Theät. Für nichts Anderes.

Fremd. Wie aber? Bemerken wir nicht, daß in der Seele der Schlechten Vorstellungen mit Begierden, und Ueberlegung mit Genüssen, und Einsicht mit Schmerzen und alles dergleichen mit einander im Zwiste liegen?

Theät. Und zwar gar sehr.

Fremd. Doch ist Alles insgesammt der Nothwendigkeit gemäß verwandt.

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Wir werden also, wenn wir die Lasterhaftigkeit Aufruhr und Krankheit der Seele nennen, richtig sprechen.

Theät. Allerdings ganz richtig.

Fremd. Wie aber? Werden wir von Allem, was an der Bewegung Theil und sich irgend ein Ziel gesetzt hat, das es zu erreichen sucht, bei jedem Anlaufe aber bei demselben vorbeigeht und es verfehlt, behaupten, daß ihm dies wegen des Ebenmaßes (Symmetrie) unter einander oder im Gegentheile wegen Mangels daran widerfahre?

Theät. Offenbar wegen Mangels daran.

Fremd. Wir wissen aber doch, daß jede Seele in Jeglichem wider Willen irre[17]).

Theät. Gar sehr.

weil sie, als Erklärung zu ὁρμὴν in den Text gerathen, leicht jenes andre Einschiebsel hätten hervorrufen können. Allerdings können diese Worte, wenn πειρώμενα gestrichen ist, kaum noch geduldet werden, und alle drei sind entbehrlich, allein weder dies ist ein genügender Grund, noch das Fehlen eines Wortes in einigen wenigen Hdschrr., um dasselbe auszulassen, zumal da diese Hdschrr. auch sonst von Fehlern und Auslassungen nicht frei sind. So fehlen z. B. p. 220 E in ΑΔ und in Π von erster Hand die Worte Τὸ ποῖον.

ΞΕ. Τό γε μὴν ἀγνοεῖν ἔστιν ἐπ' ἀλήθειαν ὁρμωμένης
D ψυχῆς, παραφόρου συνέσεως γιγνομένης, οὐδὲν ἄλλο πλὴν παραφροσύνη.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ψυχὴν ἄρα ἀνόητον αἰσχρὰν καὶ ἄμετρον θετέον.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΞΕ. Ἔστι δὴ δύο ταῦτα, ὡς φαίνεται, κακῶν ἐν αὐτῇ γένη, τὸ μὲν πονηρία καλούμενον ὑπὸ τῶν πολλῶν, νόσος αὐτῆς σαφέστατα ὄν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δέ γε ἄγνοιαν μὲν καλοῦσι, κακίαν δὲ αὐτὸ ἐν ψυχῇ μόνον γιγνόμενον οὐκ ἐθέλουσιν ὁμολογεῖν.

E ΘΕΑΙ. Κομιδῇ συγχωρητέον, ὃ νῦν δὴ λέξαντος ἡμφεγνόησά*) σου, τὸ δύο εἶναι γένη κακίας ἐν ψυχῇ, καὶ δειλίαν μὲν καὶ ἀκολασίαν καὶ ἀδικίαν ξύμπαντα**) ἡγητέον νόσον ἐν ἡμῖν, τὸ τῆς πολλῆς καὶ παντοδαπῆς ἀγνοίας πάθος αἰσχος θετέον.

16. ΞΕ. Οὐκοῦν ἐν σώματί γε περὶ δύο παθήματε τούτω δύο τέχνα τινὲ ἐγενέσθην;

ΘΕΑΙ. Τίνε τούτω;

229 ΞΕ. Περὶ μὲν αἰσχος γυμναστική, περὶ δὲ νόσον ἰατρική.

ΘΕΑΙ. Φαίνεσθον.

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ περὶ μὲν ὕβριν καὶ ἀδικίαν καὶ δειλίαν ἡ κολαστικὴ πέφυκε τεχνῶν μάλιστα δὴ πασῶν προσήκουσα δίκη;

ΘΕΑΙ. Τὸ γοῦν εἰκός, ὡς εἰπεῖν κατὰ τὴν ἀνθρωπίνην δόξαν.

ΞΕ. Τί δέ; περὶ ξύμπασαν ἄγνοιαν μῶν ἄλλην τινὰ ἢ διδασκαλικὴν ὀρθότερον***) εἴποι τις ἄν;

ΘΕΑΙ. Οὐδεμίαν.

ΞΕ. Φέρε δή· διδασκαλικῆς δὲ ἄρα ἓν μόνον γένος

*) H und a mit der Vulg. ἠμφιγνόησα.

**) st ξύμπαντα ταῦτα ἡγητέον aus Paris. C F. Flor. b. c.

***) a ὀρθότατα mit der Vulg. gegen die besseren Hdschrr.

Fremd. Das Irren ist nun doch nichts Anderes, als der Wahn einer nach der Wahrheit strebenden, aber bei der Einsicht vorbeigehenden Seele.

Theät. Allerdings.

Fremd. Eine unverständige Seele also muß man als häßlich und des Ebenmaßes entbehrend setzen.

Theät. Natürlich.

Fremd. Es giebt demnach offenbar in ihr diese beiden Arten von Schlechtigkeit, die eine, Lasterhaftigkeit von der Menge genannt, welche ganz entschieden eine Krankheit derselben ist.

Theät. Ja.

Fremd. Die andre aber nennen sie Irrthum: daß sie jedoch eine Schlechtigkeit lediglich in der Seele sei, wollen sie nicht zugestehen.

Theät. Man muß vollständig einräumen, was ich, als Du es kurz vorher sagtest, in Zweifel zog, daß es zwei Arten von Schlechtigkeit in der Seele gebe, und daß man Feigheit und Zügellosigkeit und Gerechtigkeit, Alles insgesammt für Krankheit in uns halten, dagegen den Zustand des häufig vorkommenden und mannigfachen Irrthums für Häßlichkeit erklären müsse.

16. Fremd. Sind nicht, für den Körper wenigstens, gegen diese beiden Zustände zwei Künste entstanden?

Theät. Welche sind diese?

Fremd. Gegen die Häßlichkeit die Turnkunst (Gymnastik), 229
gegen die Krankheit aber die Heilkunst.

Theät. Offenbar.

Fremd. Ist nicht auch gegen Uebermuth[18]) und Ungerechtigkeit und Feigheit unter allen Künsten ihrer Natur nach am meisten die strafende geeignet, das Recht (Dike)[19])?

Theät. Es ist wenigstens wahrscheinlich, um menschlicher Vorstellung nach zu sprechen.

Fremd. Wie aber? könnte gegen das gesammte Gebiet des Irrthums wohl Jemand irgend eine andere Kunst richtiger, als die belehrende anführen?

Theät. Keine.

Fremd. Wohlan denn. Erwäge, ob man behaupten soll, daß

B φατέον εἶναι ἢ πλείω, δύο δέ τινε αὐτῆς εἶναι μεγίστω*); σκόπει.

ΘΕΑΙ. Σκοπῶ.

ΞΕ. Καί μοι δοκοῦμεν τῇδε ἄν πῃ τάχιστα εὑρεῖν.

ΘΕΑΙ. Πῇ;

ΞΕ. Τὴν ἄγνοιαν ἰδόντες εἴ πῃ κατὰ μέσον αὐτῆς τομὴν ἔχει τινά. διπλῆ γὰρ αὕτη γιγνομένη δῆλον ὅτι καὶ τὴν διδασκαλικὴν δύο ἀναγκάζει μόρια ἔχειν, ἓν ἑφ' ἑνὶ γένει τῶν αὐτῆς ἑκατέρῳ.

ΘΕΑΙ. Τί οὖν; καταφανές πῃ σοι τὸ νῦν ζητούμενον;

C ΞΕ. Ἀγνοίας δ' οὖν μέγα τί μοι δοκῶ καὶ χαλεπὸν ἀφωρισμένον ὁρᾶν εἶδος, πᾶσι τοῖς ἄλλοις αὐτῆς ἀντίσταθμον μέρεσιν.

ΘΕΑΙ. Ποῖον δή;

ΞΕ. Τὸ μὴ κατειδότα τι δοκεῖν εἰδέναι· δι' οὗ κινδυνεύει πάντα ὅσα διανοίᾳ σφαλλόμεθα γίγνεσθαι πᾶσιν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Καὶ δὴ καὶ τούτῳ γε οἶμαι μόνῳ τῆς ἀγνοίας ἀμαθίαν**) τοὔνομα προσρηθῆναι.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τί δὲ δὴ τῷ τῆς διδασκαλικῆς ἄρα μέρει τῷ τοῦτο

D ἀπαλλάττοντι λεκτέον;

ΘΕΑΙ. Οἶμαι μὲν οὖν, ὦ ξένε, τὸ μὲν ἄλλο δημιουργικὰς διδασκαλίας, τοῦτο δὲ ἐνθάδε γε παιδείαν δι' ἡμῶν κεκλῆσθαι.

ΞΕ. Καὶ γὰρ σχεδόν, ὦ Θεαίτητε, ἐν πᾶσιν Ἕλλησιν. ἀλλὰ γὰρ ἡμῖν***) ἔτι καὶ τοῦτο σκεπτέον, εἰ ἄτομον ἤδη ἐστὶ πᾶν, ἢ τινα ἔχον διαίρεσιν ἀξίαν ἐπωνυμίας.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν χρὴ σκοπεῖν.

*) H, b, a und st setzen hinter *μεγίστω* Fragezeichen, doch schon z verglich Rep. V. p. 462 A. Gorg. p. 475 C. 476 A. 512 E. Phaed. p. 70 E.

**) So b, a, st und h aus Par. C. Flor. i statt der von z beibehaltnen Lesart der meisten Hdschrr. *ἀμαθία*, wogegen sich Hermann (praef. p. XXIV) mit Recht erklärt hat.

***) ΠΑΠ Flor. i *ἐν ἡμῖν*, was Winckelmann zur Aufnahme empfiehlt mit Vergl. von p. 238 D. 239 B. Theät. p. 196 B.

es von der belehrenden nur eine Gattung gebe oder zwei, daß aber zwei derselben sehr wichtig seien?

Theät. Ich erwäge es.

Fremd. Und mir scheint, wir werden es ungefähr auf folgende Weise am leichtesten finden.

Theät. Auf welche?

Fremd. Indem wir den Irrthum betrachten, ob er etwa irgendwie in seiner Mitte eine Scheidung zulasse. Denn wenn er ein doppelter ist, so muß offenbar auch die Belehrungskunst zwei Theile haben, je einen für eine jede von beiden Arten von jenem.

Theät. Wie also? Ist Dir irgendwie schon sichtbar, wonach jetzt gesucht wird?

Fremd. Ich glaubte allerdings eine bedeutende und Schwierigkeiten darbietende Art des Irrthumes abgesondert zu erblicken, welche allen anderen Theilen desselben das Gleichgewicht hält.

Theät. Welche denn?

Fremd. Die, zu glauben, daß man etwas wisse, obschon man es nicht weiß, aus welcher alles das, was wir mit dem Denken verfehlen, bei Allen hervorzugehen scheint.

Theät. Wahr.

Fremd. Und so ist denn auch, mein' ich, dieser Gattung des Irrthums allein der Name Unwissenheit beigelegt worden.

Theät. Ja wohl.

Fremd. Welchen wird man nun aber demgemäß dem hievon befreienden Theile der Belehrungskunst geben?

Theät. Ich bin nun allerdings der Meinung, lieber Gastfreund, daß alles Uebrige zwar Handwerker-Lehre[20]), dieser aber wenigstens hier von uns (Athenern) Unterricht genannt werde.

Fremd. Und so ziemlich auch bei allen Griechen, Theätet. Indessen wir müssen auch das noch in Betracht ziehen, ob er bereits ganz untheilbar ist oder irgend eine benennenswerthe Abtheilung enthalte.

Theät. Wir müssen also zusehen.

Doch verdankt das ἐν wohl nur dem vorhergehenden ἐν πᾶσιν seinen Ursprung. Gleich darauf hat st (1) εἰ ἆρ᾽ ἄτομον, aus Flor. b. i, b dann ἦ ἄρα τινὰ, obschon ἄρα in ΑΓΔΛΠΥΕFH und in ΣΒ von erster Hand fehlt.

17. ΞΕ. Δοκεῖ τοίνυν μοι καὶ*) τοῦτο ἔτι πη σχίζεσθαι.

ΘΕΑΙ. Κατὰ τί;

ΞΕ. Τῆς ἐν τοῖς λόγοις διδασκαλικῆς ἡ μὲν τραχυτέρα
E τις ἔοικεν ὁδὸς εἶναι, τὸ δ' ἕτερον αὐτῆς μόριον λειότερον.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δὴ τούτων ἑκάτερον λέγωμεν**);

ΞΕ. Τὸ μὲν ἀρχαιοπρεπές τι πάτριον, ᾧ πρὸς τοὺς υἱεῖς μάλιστ' ἐχρῶντό***) τε καὶ ἔτι πολλοὶ χρῶνται τὰ νῦν,
230 ὅταν αὐτοῖς ἐξαμαρτάνωσί τι, τὰ μὲν χαλεπαίνοντες, τὰ δὲ μαλθακωτέρως παραμυθούμενοι· τὸ δ' οὖν ξύμπαν αὐτὸ ὀρθότατα εἴποι τις ἂν νουθετητικήν.

ΘΕΑΙ. Ἔστιν οὕτως.

ΞΕ. Τὸ δέ γε, ὡς†) εἴξασί τινες αὖ λόγον ἑαυτοῖς δόντες ἡγήσασθαι πᾶσαν ἀκούσιον ἁμαθίαν εἶναι, καὶ μαθεῖν οὐδέν ποτ' ††) ἂν ἐθέλειν τὸν οἰόμενον εἶναι σοφὸν τούτων ὧν οἴοιτο πέρι δεινὸς εἶναι, μετὰ δὲ πολλοῦ πόνου τὸ νουθετητικὸν εἶδος τῆς παιδείας σμικρὸν ἀνύτειν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς γε νομίζοντες.

B ΞΕ. Τῷ τοι ταύτης τῆς δόξης ἐπὶ ἐκβολὴν ἄλλῳ τρόπῳ στέλλονται.

ΘΕΑΙ. Τίνι δή;

ΞΕ. Διερωτῶσιν ὧν ἂν οἴηταί τίς τι πέρι λέγειν λέγων μηδέν· εἶθ' ἅτε πλανωμένων τὰς δόξας ῥᾳδίως ἐξετάζουσι, καὶ συνάγοντες δὴ τοῖς λόγοις εἰς ταὐτὸν τιθέασι παρ' ἀλλήλας, τιθέντες δὲ ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς αὑταῖς †††) ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ κατὰ ταὐτὰ ἐναντίας· οἱ δ' ὁρῶντες ἑαυτοῖς μὲν χαλεπαίνουσι, πρὸς δὲ τοὺς ἄλ-

*) h nach Conjectur κατὰ τοῦτο, ohne Zweifel richtig.

**) st λέγομεν aus Ven. ΞΠ. Flor. i.

***) st ἐχρῶντο τότε aus BC und Flor. a. c, vielleicht richtig.

†) b lässt ὡς auf Grund der Hdschrr. aus, denn nur Ven. Σ. Flor. a. b. c haben es; doch geben es auch schon die alten Ausgg. und es kann des Zusammenhanges wegen nicht entbehrt werden.

††) So z, st (2. 3) und h aus ΑΔΠ (οὐδὲν ἄν ποτ' Γ), dagegen H, b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. οὐδέποτ' ἄν

17. Fremd. Es scheint mir demgemäß auch dieser noch irgendwie sich zu spalten.

Theät. In welcher Beziehung?

Fremd. Von der in Reden belehrenden Kunst scheint der eine Weg ein rauherer zu sein, der übrige Theil derselben aber milder.

Theät. Wie beschreiben wir nun jeden von diesen beiden?

Fremd. Der eine ist ein altehrwürdiger väterlicher, dessen man sich damals vorzugsweise gegen die Söhne bediente und Viele sich auch jetzt noch bedienen, wenn diese ihnen einen Fehler machen, indem sie dieselben theils hart anlassen, theils auf eine 230
sanftere Weise ermahnen. Diesen ganzen Theil wird man wohl am richtigsten die Zurechtweisung nennen.

Theät. So ist es.

Fremd. Der andre hingegen — denn es scheinen Einige andrerseits, nachdem sie die Sache bei sich überlegt haben, zu der Ansicht gekommen zu sein, daß jegliche Unwissenheit eine unfreiwillige[21]) ist und keiner, welcher weise zu sein glaubt, in dem, worin er tüchtig zu sein glaubt, jemals etwas wird lernen wollen, sondern daß bei vieler Mühe die zurechtweisende Gattung des Unterrichtes doch wenig ausrichte.

Theät. Und zwar mit Recht hegen sie diese Ansicht.

Fremd. Daher schicken sie sich zur Ausrottung dieser Meinung auf eine andre Weise an.

Theät. Auf welche denn?

Fremd. Sie fragen darüber aus, worüber Einer etwas Tüchtiges vorbringen zu können glaubt, obschon er nichts sagt. Dann ermitteln sie leicht die Meinungen derselben, da diese hin und her schwanken, und stellen sie, indem sie in ihren Erörterungen dieselben zusammenfassen, neben einander; durch diese Stellung aber zeigen sie, daß diese (Meinungen) sich selbst zugleich über dieselben Dinge in denselben Beziehungen auf dieselbe Weise widersprechen. Jene aber dies sehend, werden aufgebracht gegen sich selbst, gegen die

ἐθέλειν. Gleich darauf hat st *οἰόμενον σοφὸν εἶναι*, während in den besseren Hdschrr. *εἶναι* vor *σοφὸν* steht.

†††) st *ἑαυταῖς*, doch führt die Lesart der besten Hdschrr. ΑΔΠ *αὐτοῖς* vielmehr auf *αὐταῖς*.

λους ἡμεροῦνται, καὶ τούτῳ δὴ τῷ τρόπῳ τῶν περὶ αὐτοὺς
C μεγάλων καὶ σκληρῶν δοξῶν ἀπαλλάττονται πασῶν [τε]*)
ἀπαλλαγῶν ἀκούειν τε ἡδίστην καὶ τῷ πάσχοντι βεβαιότατα
γιγνομένην. νομίζοντες γάρ, ὦ παῖ φίλε, οἱ καθαίροντες
αὐτούς, ὥσπερ οἱ περὶ τὰ σώματα ἰατροὶ νενομίκασι μὴ
πρότερον ἂν τῆς προσφερομένης τροφῆς ἀπολαύειν δύνασθαι
σῶμα, πρὶν ἂν τὰ ἐμποδίζοντα ἐν αὐτῷ τις ἐκβάλῃ, ταὐτὸν
καὶ περὶ ψυχῆς διενοήθησαν ἐκεῖνοι, μὴ πρότερον αὐτὴν
ἔξειν τῶν προσφερομένων μαθημάτων ὄνησιν, πρὶν ἂν
D ἐλέγχων τις τὸν ἐλεγχόμενον εἰς αἰσχύνην καταστήσας, τὰς
τοῖς μαθήμασιν ἐμποδίους δόξας ἐξελών, καθαρὸν ἀποφήνῃ
καὶ ταῦτα ἡγούμενον, ἅπερ οἶδεν, εἰδέναι μόνα, πλείω δὲ μή.

ΘΕΑΙ. Βελτίστη γοῦν καὶ σωφρονεστάτη τῶν ξέξεων
αὕτη.

ΞΕ. Διὰ ταῦτα δὴ πάντα ἡμῖν, ὦ Θεαίτητε, καὶ τὸν
ἔλεγχον λεκτέον ὡς ἄρα μεγίστη καὶ κυριωτάτη τῶν καθάρ-
σεών ἐστι, καὶ τὸν ἀνέλεγκτον αὖ νομιστέον, ἂν καὶ τυγχάνῃ
E βασιλεὺς ὁ μέγας ὤν, τὰ μέγιστα ἀκάθαρτον ὄντα, ἀπαίδευ-
τόν τε καὶ αἰσχρὸν γεγονέναι ταῦτα, ἃ καθαρώτατον καὶ
κάλλιστον ἔπρεπε τὸν ὄντως ἐσόμενον εὐδαίμονα εἶναι.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

18. ΞΕ. Τί δέ**); τοὺς ταύτῃ χρωμένους τῇ τέχνῃ
231 τίνας φήσομεν; ἐγὼ μὲν γὰρ φοβοῦμαι σοφιστὰς φάναι.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Μὴ μεῖζον αὐτοῖς προσάπτωμεν γέρας.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μὴν προσέοικε***) τοιούτῳ τινὶ τὰ νῦν
εἰρημένα.

ΞΕ. Καὶ γὰρ κυνὶ λύκος, ἀγριώτατον ἡμερωτάτῳ. τὸν
δὲ ἀσφαλῆ δεῖ πάντων μάλιστα περὶ τὰς ὁμοιότητας ἀεὶ
ποιεῖσθαι τὴν φυλακήν· ὀλισθηρότατον γὰρ τὸ γένος. ὅμως

*) Wir haben mit H, b, a und st τε, das freilich in allen Hdschrr. steht, aber keinen Sinn giebt, in Parenthese geschlossen, z und h es ohne Weiteres herausgeworfen. Stallbaum's Vermuthung, dass darin der Artikel τῶν stecke, ist wohl nicht ernsthaft gemeint.

**) b δαί.

***) st (1) προσέοικέ γε aus Flor. i.

Anderen hingegen milde gestimmt, und werden demnach auf diese Weise von ihren hohen und hartnäckigen Meinungen über sich selbst befreit, eine Befreiung, welche unter allen sowohl am angenehmsten anzuhören, als auch für den, welchem sie widerfährt, die zuverlässigste ist. Denn es glauben diejenigen, lieber Sohn, welche die Reinigung an ihnen vornehmen, gleichwie die Aerzte für die Körper der Ansicht sind, daß der Körper nicht früher die ihm dargebotne Nahrung genießen könne, bis Jemand die Hindernisse in demselben beseitigt habe, ebenso denken jene auch in Betreff der Seele, daß diese nicht eher von den ihr dargebotnen Kenntnissen Nutzen haben werde, bis Jemand, nachdem er durch Widerlegung den Widerlegten zur Scham gebracht und die den Kenntnissen im Wege stehenden Meinungen ihm benommen, ihn rein und mit dem Glauben, nur das zu wissen, was er wirklich weiß, nicht mehr, hingestellt hat.

Theät. Die beste wenigstens und angemessenste Beschaffenheit ist diese.

Fremd. Aus allen diesen Rücksichten müssen wir demnach, Theätet, von der Widerlegung sagen, daß sie unter den Reinigungen die größte und wirksamste sei, und andrerseits von dem nicht Widerlegten annehmen, wenn er auch zufällig der große König[22]) wäre, daß er in dem Wichtigsten unrein, ununterrichtet und häßlich darin sei, worin es demjenigen am reinsten und schönsten zu sein ziemt, welcher wahrhaft glückselig werden will.

Theät. Allerdings.

18. Fremd. Wie aber? Wie werden wir diejenigen benennen, welche diese Kunst treiben? Denn ich scheue mich sie 231
Sophisten zu nennen.

Theät. Weshalb denn?

Fremd. Damit wir ihnen nicht ein zu ehrenvolles Amt beilegen.

Theät. Es hat aber doch das jetzt Gesagte mit etwas Derartigem Aehnlichkeit.

Fremd. Freilich auch der Wolf mit dem Hunde, das wildeste mit dem zahmsten. Der Vorsichtige aber muß am allermeisten stets bei Aehnlichkeiten sich in Acht nehmen, denn dies ist ein sehr schlüpfriges Gebiet. Gleichwohl mögen sie es sein; denn ich glaube

δὲ ἔστωσαν· οὐ γὰρ περὶ σμικρῶν ὅρων τὴν ἀμφισβήτησιν
B οἶομαι γενήσεσθαι τότε ὁπόταν ἱκανῶς φυλάττωσιν.

ΘΕΑΙ. Οὔκουν τό γε εἰκός.*)

ΞΕ. Ἔστω δὴ διαιρετικῆς τέχνης καθαρτική, καθαρτικῆς δὲ τὸ περὶ ψυχὴν μέρος ἀφωρίσθω, τούτου δὲ διδασκαλική, διδασκαλικῆς δὲ παιδευτική· τῆς δὲ παιδευτικῆς ὁ περὶ τὴν μάταιον δοξοσοφίαν γιγνόμενος ἔλεγχος ἐν τῷ νῦν λόγῳ παραφανέντι μηδὲν ἄλλ' ἡμῖν εἶναι λεγέσθω πλὴν ἡ γένει γενναία σοφιστική.

ΘΕΑΙ. Λεγέσθω μέν· ἀπορῶ δὲ ἔγωγε ἤδη διὰ τὸ
C πολλὰ πεφάνθαι, τί χρή ποτε ὡς ἀληθῆ λέγοντα καὶ διισχυριζόμενον εἰπεῖν ὄντως εἶναι τὸν σοφιστήν.

ΞΕ. Εἰκότως γε σὺ ἀπορῶν. ἀλλά τοι κἀκεῖνον ἡγεῖσθαι χρὴ νῦν ἤδη σφόδρα ἀπορεῖν ὅπῃ ποτὲ ἔτι διαδύσεται τὸν λόγον· ὀρθὴ γὰρ ἡ παροιμία, τὸ τὰς ἁπάσας μὴ ῥᾴδιον εἶναι διαφεύγειν. νῦν οὖν καὶ μάλιστα ἐπιθετέον αὐτῷ.

ΘΕΑΙ. Καλῶς λέγεις.

19. ΞΕ. Πρῶτον δὴ στάντες οἷον ἐξαναπνεύσωμεν, καὶ πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς διαλογισώμεθα ἅμα ἀναπαυόμενοι,
D φέρε, ὁπόσα ἡμῖν ὁ σοφιστὴς πέφανται. δοκῶ μὲν γάρ, τὸ πρῶτον εὑρέθη νέων καὶ πλουσίων ἔμμισθος θηρευτής.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δέ γε δεύτερον ἔμπορός τις περὶ τὰ τῆς ψυχῆς μαθήματα.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τρίτον δὲ ἆρα οὐ περὶ ταὐτὰ ταῦτα κάπηλος ἀνεφάνη;

ΘΕΑΙ. Ναί, καὶ τέταρτόν γε αὐτοπώλης περὶ τὰ μαθήματα ἡμῖν.**)

ΞΕ. Ὀρθῶς ἐμνημόνευσας. πέμπτον δ' ἐγὼ πειρά-

*) z und h οὐκοῦν.

**) st und z nach Heindorf's Vermuthung ἡμῖν ἦν, b will lieber ἡμῖν nach ἀνεφάνη gesetzt wissen.

nicht, daß der Streit dann um geringe Grenzen entstehen werde, wenn man dieselben hinreichend in Acht nimmt.

Theät. Nein, wenigstens der Wahrscheinlichkeit gemäß.

Fremd. Es sei also ein Theil der aussondernden Kunst die Reinigung, von der Reinigung werde der auf die Seele bezügliche Theil weggenommen, von dieser aber die Belehrung, von dieser der Unterricht; als Theil dieser jedoch werde die gegen die leere Scheinweisheit gerichtete Widerlegung in der jetzt nebenbei zum Vorschein gekommnen Erörterung von uns für nichts Anderes erklärt, als für die ihrer adligen Abkunft nach edle[23]) Sophistik.

Theät. Sie mag zwar dafür erklärt werden; doch bin ich für meine Person bereits bedenklich, da ja so Vieles zum Vorschein kam, für was man denn, wenn man die Wahrheit ausspreche und eine feste Bestimmung aufstelle, den Sophisten in Wirklichkeit erklären solle.

Fremd. Und zwar mit Recht bist Du bedenklich. Doch muß man wahrlich annehmen, daß auch jener jetzt bereits sehr in Verlegenheit sei, wie er denn endlich noch der Untersuchung entschlüpfen werde. Denn wahr ist das Sprüchwort, daß es nicht leicht sei, alle (Blößen)[24]) zu vermeiden. Man muß ihm also jetzt sogar am meisten zusetzen.

Theät. Schön.

19. Fremd. Zuerst nun wollen wir stehen bleiben und gleichsam Athem schöpfen, und im Ausruhen zugleich folgendermaßen bei uns selbst überrechnen: sag' an, als wie vielerlei der Sophist uns erschienen ist. Zuerst wurde er, glaube ich nämlich, als ein um Lohn gedungener Jäger nach jungen und reichen Leuten befunden.

Theät. Ja.

Fremd. Zweitens als ein Großhändler mit den auf die Seele bezüglichen Kenntnissen.

Theät. Allerdings.

Fremd. Erschien er aber nicht drittens in Beziehung auf eben dieselben als ein Kleinhändler?

Theät. Ja. Und viertens war er für uns ein Verkäufer eigner Erzeugnisse, was die Kenntnisse anbelangt.

Fremd. Du erinnertest Dich richtig. Das Fünfte aber will

E σομαι μνημονεύειν· τῆς γὰρ ἀγωνιστικῆς περὶ λόγους ἦν τις ἀθλητής, τὴν ἐριστικὴν τέχνην ἀφωρισμένος.

ΘΕΑΙ. Ἦν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Τό γε μὴν ἔκτον ἀμφισβητήσιμον μέν, ὅμως δ' ἔθεμεν αὐτῷ συγχωρήσαντες δοξῶν ἐμποδίων μαθήμασι περὶ ψυχὴν καθαρτὴν αὐτὸν εἶναι.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

232 *ΞΕ.* Ἆρ' οὖν ἐννοεῖς, ὅταν ἐπιστήμων τις πολλῶν φαίνηται, μιᾶς δὲ τέχνης ὀνόματι προσαγορεύηται, τὸ φάντασμα τοῦτο ὡς οὐκ ἔσθ' ὑγιές, ἀλλὰ δῆλον ὡς ὁ πάσχων αὐτὸ πρός τινα τέχνην οὐ δύναται κατιδεῖν ἐκεῖνο αὐτῆς, εἰς ὃ πάντα τὰ μαθήματα ταῦτα βλέπει, διὸ καὶ πολλοῖς ὀνόμασιν ἀνθ' ἑνὸς τὸν ἔχοντα αὐτὰ προσαγορεύει;

ΘΕΑΙ. Κινδυνεύει τοῦτο ταύτῃ πῃ μάλιστα πεφυκέναι.

B **20.** *ΞΕ.* Μὴ τοίνυν ἡμεῖς γε αὐτὸ ἐν τῇ ζητήσει δι' ἀργίαν πάσχωμεν, ἀλλ' ἀναλάβωμεν (ἓν) πρῶτον*) τῶν περὶ τὸν σοφιστὴν εἰρημένων. ἓν γάρ τί μοι μάλιστα κατεφάνη αὐτὸν μηνῦον.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ἀντιλογικὸν αὐτὸν ἔφαμεν εἶναί που.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τί δ'; οὐ καὶ τῶν ἄλλων αὐτοῦ τούτου διδάσκαλον γίγνεσθαι;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Σκοπῶμεν δὴ περὶ τίνος ἆρα καὶ φασὶν οἱ τοιοῦτοι ποιεῖν ἀντιλογικούς. ἡ δὲ σκέψις ἡμῖν ἐξ ἀρχῆς ἔστω
C τῇδέ πῃ. φέρε, περὶ τῶν θείων, ὅσ' ἀφανῆ τοῖς πολλοῖς, ἆρ' ἱκανοὺς ποιοῦσι τοῦτο δρᾶν;

*) So haben wir mit z und h nach Heindorf's Verbesserung trotz Stallbaum's Bemerkung in der zweiten Ausg. geschrieben, worin er, so wie in der dritten, die handschriftliche Lesart *ἀναλάβωμεν πρῶτον* beibehalten hat, während er in der ersten mit b und a aus Paris. C. Flor. a. b. c. schrieb. Allein wenn auch in sprachlicher Beziehung die Ergänzung von ἓν nicht nöthig ist, so wird sie doch durch den Sinn erfordert.

ich versuchen, uns in's Gedächtniß zurückzurufen. Er war nämlich im Kampfe mit Worten ein Meister, indem er die Gewandtheit im Wortstreit abgesondert ganz vorzüglich pflegte.

Theät. Allerdings war er das.

Fremd. Das Sechste nun blieb freilich zweifelhaft, doch nahmen wir, nachdem wir es ihm eingeräumt hatten, an, daß er von den Vorstellungen, welche den Kenntnissen in der Seele hindernd entgegentreten, reinige.

Theät. Ganz und gar freilich thaten wir das.

Fremd. Erkennst Du also, daß, wenn Jemand vieler Dinge 232
kundig erscheint, jedoch nur nach dem Namen Einer Kunst benannt wird, diese Erscheinung nicht eben etwas Gesundes ist, sondern daß offenbar der, welchem dies in Beziehung auf irgend eine Kunst widerfährt, dasjenige an ihr nicht in's Auge zu fassen vermag, worauf sich alle jene Kenntnisse beziehen, weshalb er auch mit vielen Namen anstatt Eines den Inhaber derselben benennt?

Theät. Es scheint dies auf diese Weise ungefähr am meisten beschaffen zu sein.

20. Fremd. Daß dies also nicht etwa uns aus Trägheit bei der Untersuchung widerfahre! vielmehr wollen wir zuerst Eines von dem über den Sophisten Gesagten wieder aufnehmen: denn Eines erschien mir am meisten bezeichnend für ihn.

Theät. Was denn?

Fremd. Wir sagten doch, daß er geschickt im Widersprechen sei.

Theät. Ja.

Fremd. Wie aber? Nicht auch daß er eben darin zum Lehrer der Anderen werde?

Theät. Wie anders?

Fremd. Wir wollen demnach zusehen, worin denn dergleichen Leute auch behaupten, (Andere) zu Widersprechenden zu machen. Unsere Untersuchung aber mag von Anfang an etwa auf folgende Art vor sich gehen. Sprich, machen sie in Betreff des Göttlichen, welches der Menge verborgen ist, Andere dies zu thun [25]) geschickt?

ΘΕΑΙ. Λέγεται οὖν δή*) περὶ αὐτῶν ταῦτα.

ΞΕ. Τί δ' ὅσα φανερὰ γῆς τε καὶ οὐρανοῦ καὶ τῶν περὶ τὰ τοιαῦτα;

ΘΕΑΙ. Τί γάρ;

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν ἔν γε ταῖς ἰδίαις συνουσίαις, ὁπόταν γενέσεώς τε καὶ οὐσίας πέρι κατὰ πάντων λέγηταί τι, ξύνισμεν ὡς αὐτοί τε ἀντειπεῖν δεινοὶ τούς τε ἄλλους ὅτι ποιοῦσιν ἅπερ αὐτοὶ δυνατούς**);

ΘΕΑΙ. Παντάπασί γε.

D ΞΕ. Τί δ' αὖ περὶ νόμων καὶ ξυμπάντων τῶν πολιτικῶν, ἆρ' οὐχ ὑπισχνοῦνται***) ποιεῖν ἀμφισβητητικούς†);

ΘΕΑΙ. Οὐδεὶς γὰρ ἂν αὐτοῖς, ὡς ἔπος εἰπεῖν, διελέγετο μὴ τοῦτο ὑπισχνουμένοις.

ΞΕ. Τά γε μὴν περὶ πασῶν τε καὶ κατὰ μίαν ἑκάστην τέχνην, ἃ δεῖ πρὸς ἕκαστον αὐτὸν τὸν δημιουργὸν ἀντειπεῖν, δεδημοσιωμένα που καταβέβληται γεγραμμένα τῷ βουλομένῳ μαθεῖν.

ΘΕΑΙ. Τὰ Πρωταγόρειά μοι φαίνει περί τε πάλης καὶ
E τῶν ἄλλων τεχνῶν εἰρηκέναι.

ΞΕ. Καὶ πολλῶν γε, ὦ μακάριε, ἑτέρων. ἀτὰρ δὴ τὸ τῆς ἀντιλογικῆς τέχνης ἆρ' οὐκ ἐν κεφαλαίῳ περὶ πάντων πρὸς ἀμφισβήτησιν ἱκανή τις δύναμις ἔοικ' εἶναι††);

ΘΕΑΙ. Φαίνεται γοῦν σχεδὸν†††) οὐδὲν ὑπολιπεῖν.

ΞΕ. Σὺ δὴ πρὸς θεῶν, ὦ παῖ, δυνατὸν ἡγεῖ τοῦτο; τάχα γὰρ ἂν ὑμεῖς μὲν ὀξύτερον οἱ νέοι πρὸς αὐτὸ βλέποιτε, ἡμεῖς δὲ ἀμβλύτερον.

233 ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον, καὶ πρὸς τί μάλιστα λέγεις; οὐ γάρ που(*) κατανοῶ τὸ νῦν ἐρωτώμενον.

*) st und z geben nach Heindorf's Conjectur, welche durch Flor. i. unterstützt wird, γοῦν δή, was sich allerdings sehr empfiehlt, aber nicht gerade, wie Hermann (praef. p. XXIV) schon bemerkt hat, nothwendig ist.

**) st (1.) δυνατοί.

***) b und st (1.) durch Druckfehler ὑπισχοῦνται, und bald nachher ὑπισχουμένοις.

†) st (1.) ἀμφισβητικούς;

Theät. Es wird dies allerdings von ihnen behauptet.

Fremd. Wie aber? auch in Allem, was von Erde und Himmel und dem dahin Gehörigen sichtbar ist?

Theät. Wie anders?

Fremd. Aber wir wissen doch auch zugleich, daß, wenn in ihren Privatzusammenkünften über Werden und Sein im Allgemeinen etwas gesprochen wird, sie sowohl selbst im Widersprechen gewaltig sind, als auch Andere dazu tüchtig machen, wie sie es selbst sind?

Theät. Auf alle Weise.

Fremd. Wie aber ferner in Betreff der Gesetze und alles anderen auf den Staat Bezüglichen, machen sie sich nicht anheischig, auch hierüber streitfähig zu machen?

Theät. Keiner würde wohl, so zu sagen, mit ihnen reden, wenn sie nicht dazu sich anheischig machten.

Fremd. Das jedoch, was man über die Künste insgesammt und über jede einzelne jedem einzelnen Meister derselben entgegensetzen muß, ist ja wohl, schriftlich aufgezeichnet, öffentlich niedergelegt für den, welcher es kennen lernen will.

Theät. Du scheinst mir die Protagoreischen Ansichten[26]) über das Ringen und andere Künste zu meinen.

Fremd. Und die, mein Vortrefflichster, vieler Anderen. Scheint denn nun aber nicht die Kunst des Widerspruches eine zum Streite über Alles genügende Fertigkeit zu sein?

Theät. Sie scheint wenigstens fast nichts übrig zu lassen.

Fremd. Hältst Du denn, mein Sohn, dies für möglich? Denn leicht werdet Ihr jungen Leute in Beziehung darauf schärfer sehen, wir hingegen schwächer.

Theät. Was denn und in Beziehung worauf meinst Du 233
hauptsächlich? Denn noch verstehe ich Deine jetzige Frage nicht.

††) H und st (1.) mit der Vulg. ἔοικεν εἶναι.

†††) H, b, a und st γοῦν δὴ σχεδὸν, doch fehlt δὴ in ΑΔΠ.

(*) So ΑΓΔΔΠΒCH, doch verdient wohl die Lesart der anderen Handschriften οὐ γάρ πω den Vorzug und ist deshalb auch von H, a, b und st aufgenommen worden.

ΞΕ. Εἰ πάντα ἐπίστασθαί τινα ἀνθρώπων ἐστὶ δυνατόν.

ΘΕΑΙ. Μακάριον μέντ' ἂν ἡμῶν, ὦ ξένε, ἦν τὸ γένος.

ΞΕ. Πῶς οὖν ἄν ποτέ τις πρός γε τὸν ἐπιστάμενον αὐτὸς ἀνεπιστήμων ὢν δύναιτ' ἂν ὑγιές τι λέγων ἀντειπεῖν;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Τί ποτ' οὖν ἂν εἴη τὸ τῆς σοφιστικῆς δυνάμεως θαῦμα;

ΘΕΑΙ. Τοῦ δὴ πέρι;

B ΞΕ. Καθ' ὅν τινα τρόπον ποτὲ δυνατοὶ τοῖς νέοις δόξαν παρασκευάζειν, ὡς εἰσὶ πάντα πάντων αὐτοὶ σοφώτατοι. δῆλον γὰρ ὡς εἰ μήτε ἀντέλεγον ὀρθῶς μήτε ἐκείνοις ἐφαίνοντο, φαινόμενοί τε εἰ μηδὲν αὖ μᾶλλον ἐδόκουν διὰ τὴν ἀμφισβήτησιν εἶναι φρόνιμοι, τὸ σὸν δὴ τοῦτο, σχολῇ ποτ' ἂν αὐτοῖς τις χρήματα διδοὺς ἤθελεν ἂν τούτων αὐτῶν μαθητὴς γίγνεσθαι.

ΘΕΑΙ. Σχολῇ μέντ' ἄν.

ΞΕ. Νῦν δέ γ' ἐθέλουσιν;

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

C ΞΕ. Δοκοῦσι γάρ, οἶμαι, πρὸς ταῦτα ἐπιστημόνως ἔχειν αὐτοὶ πρὸς ἅπερ ἀντιλέγουσιν.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Δρῶσι δέ γε τοῦτο πρὸς ἅπαντα, φαμέν;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Πάντα ἄρα σοφοὶ τοῖς μαθηταῖς φαίνονται.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Οὐκ ὄντες γε· ἀδύνατον γὰρ τοῦτό γε ἐφάνη.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐκ ἀδύνατον;

21. ΞΕ. Δοξαστικὴν ἄρα τινὰ περὶ πάντων ἐπιστήμην ὁ σοφιστὴς ἡμῖν, ἀλλ' οὐκ ἀλήθειαν ἔχων ἀναπέφανται.

D ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν, καὶ κινδυνεύει γε τὸ νῦν εἰρημένον ὀρθότατα περὶ αὐτῶν εἰρῆσθαι.

Fremd. Ob es möglich ist, daß irgend ein Mensch Alles wisse.

Theät. Glückselig, wahrlich, Freund, wäre dann unser Geschlecht.

Fremd. Auf welche Weise könnte also wohl jemals Einer, wenn er selber unwissend wäre, beim Widerspruche gegen einen mit Wissen Begabten etwas Gesundes vorbringen?

Theät. Auf keine.

Fremd. Worin bestände denn also wohl das Wunder der sophistischen Fertigkeit?

Theät. In wiefern denn?

Fremd. Auf welche Art sie etwa im Stande sind, den jungen Leuten die Meinung beizubringen, daß sie in Allem unter Allen die Weisesten sind. Denn es ist klar, daß, wenn sie weder richtig widersprächen, noch jenen es zu thun schienen, oder, falls sie es schienen, um nichts mehr des Widerspruches wegen für verständig gälten, diese Deine Rede[27]) wahr würde, daß wohl kaum Jemand ihnen Geld geben und eben hierin ihr Schüler würde werden wollen.

Theät. Allerdings kaum.

Fremd. Jetzt wollen sie aber doch?

Theät. Und gar sehr.

Fremd. Denn sie selbst scheinen, mein' ich, kenntnißreich in dem zu sein, gegen was sie Widerspruch erheben.

Theät. Wie sollten sie nicht?

Fremd. Sie thun dies nun aber gegen Alles, behaupten wir.

Theät. Ja.

Fremd. In Allem also erscheinen sie den Schülern weise.

Theät. Wie anders?

Fremd. Ohne es doch zu sein; denn dies erschien uns als unmöglich.

Theät. Wie sollte es uns denn nicht unmöglich erschienen sein?!

21. Fremd. Daß also der Sophist von Allem nur ein scheinbares Wissen, nicht aber die Wahrheit habe, hat sich für uns herausgestellt.

Theät. Allerdings, und es scheint das jetzt Gesagte mit dem vollsten Rechte über sie ausgesprochen worden zu sein.

ΞΕ. Λάβωμεν τοίνυν σαφέστερόν τι παράδειγμα περὶ τούτων.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δή;

ΞΕ. Τόδε. καί μοι πειρῶ προσέχων τὸν νοῦν εὖ μάλα ἀποκρίνασθαι.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Εἴ τις φαίη μὴ λέγειν μηδ' ἀντιλέγειν, ἀλλὰ ποιεῖν καὶ δρᾶν μιᾷ τέχνῃ ξυνάπαντα*) ἐπίστασθαι πράγματα.

E ΘΕΑΙ. Πῶς πάντα εἶπες;

ΞΕ. Τὴν ἀρχὴν τοῦ ῥηθέντος σύ γ' ἡμῖν εὐθὺς ἀγνοεῖς· τὰ γὰρ ξύμπαντα, ὡς ἔοικας, οὐ μανθάνεις.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΞΕ. Λέγω τοίνυν σὲ καὶ ἐμὲ τῶν πάντων, καὶ πρὸς ἡμῖν τἆλλα ζῶα καὶ δένδρα.

ΘΕΑΙ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Εἴ τις ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τἆλλα φυτὰ πάντα ποιήσειν φαίη.

234 ΘΕΑΙ. Τίνα δὴ λέγων τὴν ποίησιν; οὐ γὰρ δὴ γεωργόν γε ἐρεῖς τινα· καὶ γὰρ ζώων αὐτὸν εἶπες ποιητήν.

ΞΕ. Φημί, καὶ πρός γε θαλάττης καὶ γῆς καὶ οὐρανοῦ καὶ θεῶν καὶ τῶν ἄλλων ξυμπάντων· καὶ τοίνυν καὶ ταχὺ ποιήσας αὐτῶν ἕκαστα πάνυ σμικροῦ νομίσματος ἀποδίδοται.

ΘΕΑΙ. Παιδιὰν λέγεις τινά.

ΞΕ. Τί δέ**); τὴν τοῦ λέγοντος, ὅτι πάντα οἶδε καὶ ταῦτα ἕτερον ἂν διδάξειεν ὀλίγου καὶ ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ, μῶν οὐ παιδιὰν νομιστέον;

ΘΕΑΙ. Πάντως που.

B ΞΕ. Παιδιᾶς δὲ ἔχεις ἥ τι***) τεχνικώτερον ἢ καὶ χαριέστερον εἶδος ἢ τὸ μιμητικόν;

*) st (1) ξύμπαντα aus Zitt.

**) b τί δαί;

***) So st (2. 3), z und h aus der Mehrzahl der besseren

Fremd. Nehmen wir demnach hiefür ein noch deutlicheres Beispiel.

Theät. Was für eins denn?

Fremd. Folgendes. Und versuche Du mir, indem Du wohl Acht giebst, zu antworten.

Theät. Welches nun?

Fremd. Wenn Jemand behauptete, daß er nicht spreche und nicht widerspreche, sondern vermöge Einer Kunst alle Dinge insgesammt hervorzubringen und auszuführen verstehe.

Theät. Wie meinst Du „alle"?

Fremd. Du fassest sogleich den Anfang des Gesagten nicht; denn Du begreifst, wie es scheint, das „Alles insgesammt" nicht.

Theät. Freilich nicht.

Fremd. Ich behaupte nun, daß zu dem „Allen" auch Du und ich gehören und außer uns alle anderen Thiere und Bäume.

Theät. Wie meinst Du das?

Fremd. Wenn Jemand behauptete, daß er Dich und mich und alles Andere, was wächst, hervorbringen wolle.

Theät. Welches Hervorbringen meinst Du denn? Denn von einem Landbebauer wirst Du doch nicht sprechen: denn Du nann- 234
test ihn ja auch einen Hervorbringer von Thieren.

Fremd. Das sage ich, und dazu (einen Hervorbringer) von Meer und Himmel und Göttern und von allem Anderen insgesammt. Und ferner auch, daß er, wenn er es hervorgebracht, Jegliches davon für ein sehr geringes Geld dahingiebt.

Theät. Du sprichst von irgend einem Scherze.

Fremd. Wie aber? Die Behauptung dessen, welcher sagt, er wisse Alles und wolle dies einem Anderen für ein Geringes und in geringer Zeit lehren, muß man diese nicht für Scherz halten?

Theät. Durchaus wohl.

Fremd. Weißt Du aber eine entweder kunstvollere oder anmuthigere Art des Scherzes als die nachahmende?

Handschrr., während H, b, a und st (1) mit den übrigen ἔχεις τι τεχνικώτερον geben und das folgende ἢ vor καὶ ausgelassen oder in Parenthese geschlossen haben.

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς· πάμπολυ γὰρ εἴρηκας εἶδος εἰς ἓν πάντα ξυλλαβὼν καὶ σχεδὸν ποικιλώτατον.

22. ΞΕ. Οὐκοῦν τόν γ' ὑπισχνούμενον δυνατὸν εἶναι μιᾷ τέχνῃ πάντα ποιεῖν γιγνώσκομέν που τοῦτο*) ὅτι μιμήματα καὶ ὁμώνυμα τῶν ὄντων ἀπεργαζόμενος τῇ γραφικῇ τέχνῃ δυνατὸς ἔσται τοὺς ἀνοήτους τῶν νέων παίδων, πόρρωθεν τὰ γεγραμμένα ἐπιδεικνύς, λανθάνειν ὡς, ὅ τί περ βουληθῇ δρᾶν, τοῦτο ἱκανώτατος ὢν ἀποτελεῖν ἔργῳ.

C ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τί δὲ δή**); περὶ τοὺς λόγους ἆρ' οὐ προσδοκῶμεν εἶναί τινα ἄλλην***) τέχνην; ἢ†) οὐ δυνατὸν αὖ τυγχάνειν τοὺς νέους καὶ ἔτι πόρρω τῶν πραγμάτων τῆς ἀληθείας ἀφεστῶτας διὰ τῶν ὠτων τοῖς λόγοις γοητεύειν, δεικνύντας εἴδωλα λεγόμενα περὶ πάντων, ὥστε ποιεῖν ἀληθῆ δοκεῖν λέγεσθαι καὶ τὸν λέγοντα δὴ σοφώτατον πάντων ἅπαντ' εἶναι;

D ΘΕΑΙ. Τί γὰρ οὐκ ἂν εἴη ἄλλη τις τέχνη††);

ΞΕ. Τοὺς πολλοὺς οὖν, Θεαίτητε†††), τῶν τότε ἀκουόντων ἆρ' οὐκ ἀνάγκη, χρόνου τε ἐπελθόντος αὐτοῖς ἱκανοῦ καὶ προϊούσης ἡλικίας, τοῖς τε οὖσι προσπίπτοντας ἐγγύθεν καὶ διὰ παθημάτων ἀναγκαζομένους ἐναργῶς ἐφάπτεσθαι τῶν ὄντων, μεταβάλλειν τὰς τότε γενομένας δόξας, ὥστε σμικρὰ μὲν φαίνεσθαι τὰ μεγάλα, χαλεπὰ δὲ τὰ ῥᾴδια, καὶ
E πάντα πάντῃ ἀνατετράφθαι τὰ ἐν τοῖς λόγοις φαντάσματα ὑπὸ τῶν ἐν ταῖς πράξεσιν ἔργων παραγενομένων;

ΘΕΑΙ. Ὡς γοῦν ἐμοὶ τηλικῷδε ὄντι κρῖναι. οἶμαι δὲ καὶ ἐμὲ τῶν ἔτι πόρρωθεν ἀφεστηκότων εἶναι.

ΞΕ. Τοιγαροῦν ἡμεῖς σε οἵδε πάντες πειρασόμεθα καὶ

*) st (2. 3) nach Heusde's Verbesserung, bestätigt durch Paris. H. Flor. b., τοῦτον, vielleicht richtig. Vgl. Matthiä gr. Gr. §. 472, 2. Plat. Charmid. p. 163 C.

**) b τί δαὶ δή.

***) st ἄλλην τοιαύτην τέχνην aus Paris. C H. Flor. c. und von zweiter Hand in Flor. a.

†) Schleiermacher, H, b und a ἦ δυνατὸν nach Conjectur.

††) st ἄλλη τις τοιαύτη τέχνη aus Ven. Ξ. Flor. i.

Theät. Keineswegs: denn indem Du Alles in Eins zusammenfaßtest[28]), hast Du eine sehr umfangsreiche Gattung und ziemlich die mannichfaltigste genannt.

22. Fremd. Von dem also, welcher sich anheischig macht, vermöge Einer Kunst Alles hervorbringen zu können, sehen wir doch wohl das ein, daß er, indem er Nachahmungen des Seienden[29]) und diesem Gleichnamiges z. B. durch die Malerkunst hervorruft, im Stande sein wird, die Unverständigen unter den kleinen Kindern, indem er ihnen das Gemalte von fern zeigt, zu täuschen, als ob er das, was er nur immer vollführen wolle, in der That auszuführen sehr geschickt sei.

Theät. Wie sollte er nicht?

Fremd. Wie aber nun? In Betreff der Reden sollen wir nicht erwarten, daß es eine andere Kunst gebe? Oder ist es unmöglich, die jungen Leute und die der Wahrheit der Dinge noch fern Stehenden mit Reden durch die Ohren zu berücken, indem man ihnen Bilder von Allem in Worten dargestellt aufweist, so daß man sie glauben macht, es werde Wahres ausgesprochen und der Redende sei demnach in Allem unter Allen der Weiseste?

Theät. Warum sollte es denn nicht eine andere derartige Kunst geben?

Fremd. Ist es also nicht nothwendig, Theätet, daß die Mehrzahl derer, welche alsdann zuhören, nach Verlauf der für sie erforderlichen Zeit und bei vorschreitendem Alter, indem sie mit dem Seienden (Wirklichen) in nahe Berührung treten und durch die Einwirkungen (desselben) das Seiende deutlich zu erfassen genöthigt werden, die damals gewonnenen Meinungen ändern, so daß ihnen das Große klein, und das Leichte schwer erscheint, und auf alle Weise alle jene durch die Reden gebildeten Vorstellungen durch die beim Handeln sich ergebenden Thatsachen umgestoßen werden?

Theät. Ja, wenigstens so weit ich bei solcher Jugend es beurtheilen kann. Denn ich glaube, daß auch ich unter die noch fern Stehenden gehöre.

Fremd. Deshalb wollen wir, die wir Alle hier sind, es

†††) H, b, a und st ὦ Θεαίτητε, doch fehlt ὦ in ΔΠ cf. p. 220 D.

νῦν πειρώμεθα ὡς ἐγγύτατα ἄνευ τῶν παθημάτων προσάγειν. περὶ δ' οὖν τοῦ σοφιστοῦ τόδε μοι λέγε· πότερον
235 ἤδη τοῦτο σαφές, ὅτι τῶν γοήτων ἔστι τις, μιμητὴς ὢν τῶν ὄντων, ἢ διστάζομεν ἔτι, μὴ περὶ ὅσωνπερ ἀντιλέγειν δοκεῖ δυνατὸς εἶναι, περὶ τοσούτων καὶ τὰς ἐπιστήμας ἀληθῶς ἔχὼν τυγχάνει;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς ἄν, ὦ ξένε; ἀλλὰ σχεδὸν ἤδη σαφὲς ἐκ τῶν εἰρημένων, ὅτι τῶν τῆς παιδιᾶς μετεχόντων ἐστί τις [μερῶν].*)

ΞΕ. Εἰς γόητα μὲν δὴ καὶ μιμητὴν ἆρα θετέον τινά**).

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐ θετέον;

23. ΞΕ. Ἄγε δή, νῦν ἡμέτερον ἔργον ἤδη τὸν θῆρα
Β μηκέτ' ἀνεῖναι· σχεδὸν γὰρ αὐτὸν περιειλήφαμεν ἐν ἀμφιβληστρικῷ τινὶ τῶν ἐν τοῖς λόγοις περὶ τὰ τοιαῦτα ὀργάνων, ὥστε οὐκέτ' ἐκφεύξεται τόδε γε.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τὸ μὴ οὐ τοῦ γένους εἶναι τοῦ τῶν θαυματοποιῶν τις εἷς.

ΘΕΑΙ. Καμοὶ τοῦτό γε οὕτω περὶ αὐτοῦ ξυνδοκεῖ.

ΞΕ. Δέδοκται***) τοίνυν ὅ τι τάχιστα διαιρεῖν τὴν εἰδωλοποικὴν τέχνην, καὶ καταβάντας εἰς αὐτήν, ἐὰν μὲν ἡμᾶς εὐθὺς ὁ σοφιστὴς ὑπομείνῃ, συλλαβεῖν αὐτὸν κατὰ τὰ
C ἐπεσταλμένα ὑπὸ τοῦ βασιλικοῦ λόγου, κἀκείνῳ παραδόντας ἀποφῆναι τὴν ἄγραν· ἐὰν δ' ἄρα κατὰ μέρη τῆς μιμητικῆς δύηταί πῃ, ξυνακολουθεῖν αὐτῷ διαιροῦντας ἀεὶ τὴν

*) So die Handschrr. ausser Flor. i., welche *ἐστί τις μερῶν εἷς. γόητα κτλ.* giebt. Aber nicht blos der Genitiv *μερῶν* entbehrt aller Erklärung und ist deshalb von Heindorf in *μέρος* verändert worden, sondern auch der Begriff des *μέρος* ist hier kaum erträglich; daher haben wohl mit Recht die meisten Herausgeber das Wort als verdächtig in Parenthese geschlossen, denn wahrscheinlich ist es aus sect. C hier an den Rand geschrieben worden und dann in den Text gerathen. — Unter den Herausgebern folgen die Züricher der Lesart des Flor. i, welche schon Heusde durch Conjectur vorgeschlagen hatte, Stallbaum und Hermann aber mit Recht verwerfen haben.

**) H, b, a und st *θετέον αὐτόν τινα*, doch fehlt *αὐτὸν* in *ΔΠ*.

versuchen und versuchen es jetzt, Dich ohne jene Einwirkungen so nahe als möglich zu bringen. In Betreff des Sophisten also sage mir Folgendes. Ist das bereits klar, daß er, da er ein Nachahmer des Seienden (Wirklichen) ist, unter die Gaukler gehöre, 235
oder sind wir noch uneins, ob er nicht von dem Allem, worüber er zu widersprechen fähig zu sein scheint, auch die Kenntnisse in Wahrheit besitze?

Theät. Und wie sollte er wohl, Freund? Vielmehr ist bereits aus dem Gesagten ziemlich klar, daß er unter die gehöre, welche eine Art des Scherzes treiben.

Fremd. Man muß ihn also für einen Gaukler und Nachahmer erklären.

Theät. Wie sollten wir ihn nicht dafür erklären?

23. Fremd. Wohlan denn, jetzt ist es unsere Sache, das Ungethüm schon nicht mehr entwischen zu lassen: denn fast haben wir es in einer Art Fangnetz aus den in Reden bestehenden, zu dergleichen geeigneten Geräthen umgarnt, so daß es Folgendem nicht mehr entfliehen wird.

Theät. Welchem denn?

Fremd. Daß er Einer aus der Klasse der Tausendkünstler sei.

Theät. Auch ich theile mit Dir diese Meinung über ihn.

Fremd. Es ist demnach beschlossen, möglichst rasch die bilderschaffende Kunst zu zerlegen und nachdem wir ihr Gebiet beschritten, den Sophisten, falls er uns sogleich Stand halten sollte, nach den Vorschriften des königlichen Ausspruches festzunehmen und durch Ueberlieferung an den König den Fang aufzuweisen[29]); falls er jedoch in einzelnen Theilen der nachahmenden Kunst sich irgendwie verstecken sollte, ihm nachzusetzen, indem wir stets den

***) So haben wir mit H, b, a und st statt der von den besten Handschrr. gebotenen und von z und h beibehaltenen Lesart δέδειχται geschrieben, denn diese wird sich schwerlich durch das, was Heindorf zu Plat. Phaed. p. 66 D bemerkt, vertheidigen lassen, wie es den Züricher Herausgebern erschien, es sei denn, dass man nach Ficinus' Uebersetzung und einer Lesart von zweiter Hand in Γ schriebe: δέδειχται .... δεῖν διαιρεῖν. Doch würde auch das bedenklich sein, da ja von dieser Theilung noch nicht die Rede war.

ὑποδεχομένην αὐτὸν μοῖραν, ἕωσπερ ἂν ληφθῇ. πάντως οὔτε οὕτος οὔτε ἄλλο γένος οὐδὲν μή ποτε ἐκφυγὸν ἐπεύξηται τὴν τῶν οὕτω δυναμένων μετιέναι καθ' ἕκαστά τε καὶ ἐπὶ πάντα μέθοδον.

ΘΕΑΙ. Λέγεις εὖ, καὶ ταῦτα ταύτῃ ποιητέον.

ΞΕ. Κατὰ δὴ τὸν παρεληλυθότα τρόπον τῆς διαιρέ-
D σεως ἔγωγέ μοι καὶ νῦν φαίνομαι δύο καθορᾶν εἴδη τῆς μιμητικῆς· τὴν δὲ ζητουμένην ἰδέαν, ἐν ὁποτέρῳ ποθ' ἡμῖν οὖσα τυγχάνει, καταμαθεῖν οὐδέπω μοι δοκῶ νῦν δυνατὸς εἶναι.

ΘΕΑΙ. Σὺ δ' ἀλλ' εἰπὲ πρῶτον καὶ δίελε ἡμῖν, τίνε τὼ δύο λέγεις.

ΞΕ. Μίαν μὲν τὴν εἰκαστικὴν ὁρῶν ἐν αὐτῇ τέχνην. ἔστι δ' αὖτη μάλιστα, ὁπόταν κατὰ τὰς τοῦ παραδείγματος συμμετρίας τις ἐν μήκει καὶ πλάτει καὶ βάθει, καὶ πρὸς
E τούτοις ἔτι χρώματα ἀποδιδοὺς τὰ προσήκοντα ἑκάστοις, τὴν τοῦ μιμήματος γένεσιν ἀπεργάζηται.

ΘΕΑΙ. Τί δ'; οὐ πάντες οἱ μιμούμενοί τι τοῦτ' ἐπιχειροῦσι δρᾶν;

ΞΕ. Οὔκουν ὅσοι γε τῶν μεγάλων πού τι πλάττουσιν ἔργων ἢ γράφουσιν. εἰ γὰρ ἀποδιδοῖεν τὴν τῶν καλῶν*)
ἀληθινὴν συμμετρίαν, οἶσθ' ὅτι σμικρότερα μὲν τοῦ δέον-
236 τος τὰ ἄνω, μείζω δὲ τὰ κάτω φαίνοιτ' ἂν διὰ τὸ τὰ μὲν πόρρωθεν, τὰ δ' ἐγγύθεν ὑφ' ἡμῶν ὁρᾶσθαι**). ἀρ' οὖν οὐ χαίρειν τὸ ἀληθὲς ἐάσαντες οἱ δημιουργοὶ νῦν οὐ τὰς οὔσας συμμετρίας, ἀλλὰ τὰς δοξούσας εἶναι καλὰς τοῖς εἰδώλοις ἐναπεργάζονται;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Τὸ μὲν ἄρα ἕτερον οὐ δίκαιον, εἰκός γε***) ὄν, εἰκόνα καλεῖν;

ΘΕΑΙ. Ναί.

*) Sehr übel vermuthet Hier. Müller *μεγάλων*. Vgl. die folgenden Worte *δοξούσας εἶναι καλὰς κτλ.*

**) So z und h aus ΫΔΠ, die anderen Handschrr. und Herausgeber schieben nach *ὁρᾶσθαι* noch die Worte: *ΘΕΑΙ. Πάνυ*

ihn aufnehmenden Theil zerlegen, bis er gefangen ist. Ueberhaupt soll weder dieser noch irgend eine andere Klasse jemals sich rühmen, der Nachforschung derer entronnen zu sein, welche sowohl im Einzelnen, wie im Ganzen nachzugehen vermögen.

Theät. Wohl gesprochen, und so müssen wir dies machen.

Fremd. Nach der vorhergehenden Weise der Zerlegung dünke ich für meine Person mir auch jetzt zwei Arten der nachahmenden Kunst zu sehen; in welcher von beiden aber die Gestalt, welche wir suchen, sich befinde, glaube ich jetzt noch nicht im Stande zu sein, zu erkennen.

Theät. Du aber sage zuerst und theile uns ab, welche zwei Arten Du meinst.

Fremd. Als die eine erblicke ich in ihr die nachbildende. Diese besteht vornehmlich darin, wenn Jemand nach den Verhältnissen des Urbildes in Länge, Breite und Tiefe und indem er dazu noch Jeglichem die geziemenden Farben verleiht, die Entstehung der Nachahmung bewerkstelligt.

Theät. Wie aber? Versuchen nicht Alle, welche etwas nachahmen, dies zu thun?

Fremd. Doch nicht alle diejenigen, welche irgend etwas Großes bilden oder malen. Denn wenn sie das wahre Ebenmaß des Schönen (dabei) wiedergeben wollen, so weißt Du, daß das Obere wohl kleiner als es soll, das Untere größer erscheinen wird, 236
weil Jenes von uns aus der Ferne, dieses aus der Nähe gesehen wird. Bringen also nicht die Künstler mit Aufgebung des Wahren dann nicht die wirklichen Verhältnisse, sondern jene, welche schön zu sein scheinen, in ihren Nachbildungen zum Vorschein?

Theät. Allerdings.

Fremd. Ist es demnach nicht billig, das eine, da es ja ähnlich ist, ein Nachbild zu nennen?

Theät. Ja.

μὲν οὖν ein, die jedoch wohl nur eine fehlerhafte Wiederholung aus dem Folgenden enthalten.

***) st (1) ἐοικός γε ὄν mit Paris. B. corr. F und der Vulg.

B ΞΕ. Καὶ τῆς γε μιμητικῆς τὸ ἐπὶ τούτῳ μέρος κλητέον, ὅπερ εἴπομεν ἐν τῷ πρόσθεν, εἰκαστικήν;

ΘΕΑΙ. Κλητέον.

ΞΕ. Τί δέ*); τὸ φαινόμενον μὲν διὰ τὴν ἐκ καλοῦ θέαν**) ἐοικέναι τῷ καλῷ, δύναμιν δὲ εἴ τις λάβοι τὰ τηλικαῦτα ἱκανῶς ὁρᾶν, μηδὲ εἰκὸς***) ᾧ φησὶν ἐοικέναι, τί καλοῦμεν; ἆρ' οὐκ, ἐπείπερ φαίνεται μέν†), ἔοικε δὲ οὔ, φάντασμα;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Οὐκοῦν πάμπολυ καὶ κατὰ τὴν ζωγραφίαν τοῦτο
C τὸ μέρος ἐστὶ καὶ κατὰ ξύμπασαν μιμητικήν;

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τὴν δὴ φάντασμα ἀλλ' οὐκ εἰκόνα ἀπεργαζομένην τέχνην ἆρ' οὐ φανταστικὴν ὀρθότατ' ἂν προσαγορεύοιμεν;

ΘΕΑΙ. Πολύ γε.

ΞΕ. Τούτω τοίνυν τὼ δύο ἔλεγον εἴδη τῆς εἰδωλοποιικῆς, εἰκαστικὴν καὶ φανταστικήν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ὃ δέ γε καὶ τότ' ἠμφεγνόουν, ἐν ποτέρᾳ τὸν σοφιστὴν θετέον, οὐδὲ νῦν πω δύναμαι θεάσασθαι σαφῶς,
D ἀλλ' ὄντως θαυμαστὸς ἀνὴρ καὶ κατιδεῖν παγχάλεπος, ἐπεὶ καὶ νῦν μάλα εὖ καὶ κομψῶς εἰς ἄπορον εἶδος διερευνήσασθαι καταπέφευγεν.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν αὐτὸ γιγνώσκων ξύμφης, ἢ σε οἷον ῥύμη

*) b τί δαί.

**) Die übrigen Herausg. ausser H, st (2. 3) und h geben mit den Hdschrr. διὰ τὴν οὐκ ἐκ καλοῦ θέαν κτλ., doch schon b hat οὐκ, welches in 3 guten Hdschrr. (ΓΣΥ) fehlt, in Parenthese geschlossen. Offenbar aber muss es, als von einem Abschreiber ausgegangen, welcher die Worte ἐκ καλοῦ θέαν nicht verstand, weggelassen worden. An den Worten διὰ τὴν .... θέαν selbst jedoch ist kein Anstoss zu nehmen, denn nur von einem günstigen Standpunkte aus erscheint bei der perspektivischen Malerei etwas ähnlich oder schön (vgl. Anm. 31), daher bedarf es weder Ast's Verbesserung οὐκ ἐξ ἀληθοῦς θέαν, noch Orelli's οὐκ ἐξ ὀμα-

Fremd. Und den hierauf bezüglichen Theil der nachahmenden Kunst muß man, wie wir im Vorhergehenden sagten, nachbildenden nennen?

Theät. So ist er zu nennen.

Fremd. Wie aber? Wie werden wir das, was zwar wegen des Anblickes von einem schönen Standpunkte aus dem Schönen ähnlich erscheint, jedoch, wenn Jemand in den Stand gesetzt würde, dergleichen große Werke genügend zu betrachten, nicht einmal dem ähnlich ist, welchem es ähnlich zu sein behauptet, nennen? Nicht, da es ja ähnlich zwar scheint, aber nicht ist, Scheinbild?

Theät. Wie sonst?

Fremd. Ist nicht dieser Theil sowohl in der Malerei als auch in der gesammten nachahmenden Kunst sehr umfangsreich?

Theät. Wie sollte er nicht?

Fremd. Werden wir demgemäß nicht die Kunst, welche ein Scheinbild, nicht aber ein Nachbild hervorbringt, mit allem Recht scheinbildende nennen?

Theät. Ganz gewiß.

Fremd. Diese beiden Arten der bilder-schaffenden Kunst also meinte ich, die nachbildende und die scheinbildende.

Theät. Richtig.

Fremd. Worüber ich aber auch damals in Zweifel war, in welche von beiden man den Sophisten setzen müsse, das bin ich auch jetzt noch nicht deutlich zu erkennen im Stande, sondern der Mann hat wirklich etwas Wunderbares und ist sehr schwer zu durchschauen, da er ja auch jetzt sehr schön und fein in eine schwierig zu durchforschende Gattung sich geflüchtet hat.

Theät. Es scheint.

Fremd. Stimmst Du aus eigner Erkenntniß bei, oder hat

λοῦ, noch Hermann's in den Text aufgenommener Conjectur διὰ τὴν ἀκολουθίαν ἐοικέναι mit Einschliessung von οὐκ; gegen letztere spricht noch, dass eine nähere Bestimmung zu ἀκολουθίαν, wie in den von Hermann angeführten Beispielen, vermisst wird.

***) H, st und h ἐοικὸς mit CFH und der Vulg.

†) st (1) mit Flor. i. Zitt. μὲν ἐοικέναι, ἔοικε κτλ.

τις ὑπὸ τοῦ λόγου συνειθισμένον νῦν ἐπεσπάσατο*) πρὸς τὸ ταχὺ ξυμφῆσαι;

ΘΕΑΙ. Πῶς καὶ πρὸς τί**) τοῦτο εἴρηκας;

24. ΞΕ. Ὄντως, ὦ μακάριε, ἐσμὲν ἐν παντάπασι χα-
E λεπῇ σκέψει. τὸ γὰρ φαίνεσθαι τοῦτο καὶ τὸ δοκεῖν, εἶναι δὲ μή, καὶ τὸ λέγειν μὲν ἄττα, ἀληθῆ δὲ μή, πάντα ταῦτά ἐστι μεστὰ ἀπορίας ἀεὶ***) ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ καὶ νῦν. ὅπως γὰρ εἰπόντα χρὴ ψευδῆ λέγειν ἢ δοξάζειν ὄντως εἶναι, καὶ τοῦτο φθεγξάμενον ἐναντιολογίᾳ†) μὴ συνέχεσθαι, παν-
237 τάπασιν, ὦ Θεαίτητε, χαλεπόν.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Τετόλμηκεν ὁ λόγος οὗτος ὑποθέσθαι τὸ μὴ ὂν εἶναι· ψεῦδος γὰρ οὐκ ἂν ἄλλως ἐγίγνετο ὄν. Παρμενίδης δὲ ὁ μέγας, ὦ παῖ, παισὶν ἡμῖν οὖσιν ἀρχόμενός τε καὶ διὰ τέλους τοῦτο ἀπεμαρτύρατο, πεζῇ τε ὧδε ἑκάστοτε λέγων καὶ μετὰ μέτρων·

οὐ γὰρ μήποτε τοῦτο λαλῆς††), φησίν, εἶναι μὴ ἐόντα· ἀλλὰ σὺ τῆσδ' ἀφ' ὁδοῦ διζήσιος εἶργε νόημα.

B παρ' ἐκείνου τε οὖν μαρτυρεῖται, καὶ μάλιστά γε δὴ πάντων ὁ λόγος αὐτὸς ἂν δηλώσειε μέτρια βασανισθείς. τοῦτ' οὖν αὐτὸ πρῶτον θεασώμεθα, εἰ μή τί σοι διαφέρει.

ΘΕΑΙ. Τὸ μὲν ἐμὸν ὅπῃ βούλει τίθεσο, τὸν δὲ λόγον,

*) So z und h aus ΑΛΠ statt der von den übrigen Handschriften und Herausgebern gebotenen Lesart *συνεπεσπάσατο*.

**) So a, st und h ohne Zweifel richtig aus Flor. i, während die anderen Handschrr. und Herausgeber *πρὸς ὅ τι* geben.

***) Heindorf verbesserte *ἀεί τε ἐν* κτλ. wahrscheinlich richtig.

†) H und st (1) *ἐν ἀντιλογίᾳ*.

††) So haben wir nach eigner Conjectur statt der handschriftlichen Lesart *μήποτε τοῦτ' οὐδαμῆ* hier und p. 258 D, wo dieselben Verse noch einmal citirt werden, geschrieben, während H, b und z nach Heindorf's Conjectur *τοῦτο δαῆς*, h nach Steinhart (Melett. Plotin. p. 58) *τοῦτο δαμῆς* verbesserten. Allein keine von diesen beiden Emendationen giebt einen guten Sinn, namentlich muss bei der letzteren der Gedanke: „lass dich nicht zu dem Glauben an das Nichtsein zwingen", welcher darin liegen soll, gleichsam hineingezwungen werden, wie dies zum Theil auch selbst Hermann anerkannt hat und neuerdings Bergk (Zeitschr. f. Alth.

Dich gewissermaßen ein von der Rede ausgehender Drang nach Deiner Gewohnheit jetzt zu der raschen Beistimmung fortgerissen?

Theät. Wie und in Beziehung worauf meintest Du das?

24. Fremd. In der That, mein Bester, wir befinden uns in einer ganz und gar mißlichen Untersuchung. Denn dieses Erscheinen und Scheinen, ohne doch zu sein, und das Etwas-sagen, aber nicht das Wahre, dieses Alles ist stets voller Schwierigkeit in früherer Zeit gewesen und jetzt. Denn wie Jemand, welcher behauptet, man könne in der That Falsches sagen oder meinen, sogar indem er dieses ausspricht, nicht in einen Widerspruch sich verwickle, dies, Theätet, ist in jeder Hinsicht schwer einzusehen. 237

Theät. Wie so?

Fremd. Diese Behauptung hat es gewagt, vorauszusetzen, daß das Nichtseiende sei; denn es gäbe sonst auf keine Weise Irrthum. Der große Parmenides aber hat uns, mein Sohn, als wir Kinder waren, zu Anfange und bis an's Ende es eingeschärft, indem er stets sowohl in Prosa als auch in Versen also sprach:

„Daß du mir nimmer behauptest," spricht er, „es sei auch das, was da nicht ist,
Sondern von solcherlei Weg' halt fern die Gedanken im Forschen."

Es wird also sowohl von diesem bezeugt, als es ja auch am allermeisten die Behauptung selbst, wenn sie auf die gehörige Weise geprüft worden, zeigen wird. Eben dies wollen wir daher, wenn Du nichts dagegen hast, in Betracht ziehen.

Theät. Was mein Theil anlangt, so bestimme, wie Du

1854. Nr. 55), welcher zu schreiben vorschlug: τοῦτ' ἐνδάλλεαι (oder εἰδάλλεαι, vgl. Hesych.) εἶν μὴ ἔοντα, indem er sich wegen der Form εἶν auf die von Sauppe edirte Olynthische Inschrift beruft. Doch dürfte sich wohl schwerlich Jemand zur Aufnahme dieser Verbesserung bewegen lassen. Wir haben uns daher erlaubt, den bisherigen Besserungsvorschlägen den obigen hinzuzufügen. — Das Ende des ersten Verses ist nach Heindorf's Verbesserung gegeben, da die Handschrr. an beiden Orten εἶναι μὴ ὄντα lesen. Ebenso ist mit Heindorf im zweiten Verse διζήσιος aus den besten Handschrr. p. 258 D, aus Sext. Emp. adv. Math. VII, 3 und Simplic. ad Aristot. Phys. p. 17 p. 71 statt der Vulg. διζήμενος, welche hier alle Handschrr., p. 258 D. aber Par. BCH. Flor. abc und die Vulg. geben, geschrieben worden.

ᾗ βέλτιστα διέξεισι, σκοπῶν αὐτός τε ἴθι κἀμὲ κατὰ ταύτην τὴν ὁδὸν ἄγε.

25. ΞΕ. Ἀλλὰ χρὴ δρᾶν ταῦτα. καί μοι λέγε· τὸ μηδαμῶς ὂν τολμῶμέν που φθέγγεσθαι;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Μὴ τοίνυν ἕριδος ἕνεκα μηδὲ παιδιᾶς, ἀλλ' εἰ
C σπουδῇ δέοι συννοήσαντά τινα ἀποκρίνασθαι*) τῶν ἀκροατῶν, ποῖ χρὴ τοῦνομ' ἐπιφέρειν τοῦτο τὸ μὴ ὄν, τί δοκοῦμεν**) ἂν εἰς τί καὶ ἐπὶ ποῖον αὐτόν τε καταχρήσασθαι καὶ τῷ πυνθανομένῳ δεικνύναι;

ΘΕΑΙ. Χαλεπὸν ἦρου καὶ σχεδὸν εἰπεῖν οἵῳ γε ἐμοὶ παντάπασιν ἄπορον.

ΞΕ. Ἀλλ' οὖν τοῦτό γε δῆλον, ὅτι τῶν ὄντων ἐπί τι τὸ μὴ ὂν οὐκ οἰστέον.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΞΕ. Οὐκοῦν ἐπείπερ οὐκ ἐπὶ τὸ ὄν, οὐδ' ἐπὶ τὸ τι φέρων ὀρθῶς ἄν τις φέροι.

ΘΕΑΙ. Πῶς δή;

D ΞΕ. Καὶ τοῦτο ἡμῖν που φανερόν, ὡς καὶ τὸ τι τοῦτο ῥῆμα ἐπ' ὄντι λέγομεν ἑκάστοτε· μόνον γὰρ αὐτὸ λέγειν, ὥσπερ γυμνὸν καὶ ἀπηρημωμένον ἀπὸ τῶν ὄντων ἁπάντων, ἀδύνατον· ἢ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ἀδύνατον.

ΞΕ. Ἆρα τῇδε σκοπῶν ξύμφης ὡς ἀνάγκη τόν τι λέγοντα ἕν γέ τι λέγειν;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Ἑνὸς γὰρ δὴ τό γε τὶ φήσεις σημεῖον εἶναι, τὸ δὲ τινὲ δυοῖν, τὸ δὲ τινὲς πολλῶν.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

*) So z und h aus ΑΑΠΒ u. E, wo jedoch φη über κρι geschrieben ist, während H, b, a und st mit den übrigen Handschrr. ἀποφήνασθαι geben.

**) In ΑΑ und Π (von erster Hand) ist τι, woraus Winckelmann τί machte, in den übrigen besseren Handschrr. ὅτι, dennoch haben H, b, a und z mit der Vulg. τὸ μὴ ὄν, ἔχειν δοκοῦμεν. κτλ.; die handschriftliche Lesart ist jedoch trefflich von Stallbaum und Hermann vertheidigt.

willst; in Betreff der Untersuchung aber erwäge, wie sie am besten durchgeführt werde, und gehe Du selbst diesen Weg und führe auch mich denselben.

25. Fremd. So soll es geschehen. Und nun sage mir: Wagen wir es irgendwie, das auf keine Weise Seiende auszusprechen?

Theät. Warum denn nicht?

Fremd. Wenn also nicht Streites oder Scherzes halber, sondern im Ernste einer der Zuhörer nach reiflicher Ueberlegung darüber Antwort geben sollte, worauf man diesen Ausdruck, das Nichtseiende, beziehen solle, was glauben wir wohl, wozu und wobei er sowohl selbst denselben brauchen als auch dem Fragenden zeigen würde?

Theät. Du stellst eine schwierige und, beinahe möchte ich sagen, für einen so jungen Menschen wie ich bin, ganz und gar unlösbare Frage.

Fremd. Aber wenigstens das ist doch klar, daß auf etwas von dem Seienden das Nichtseiende nicht zu beziehen ist.

Theät. Wie sollte es denn?

Fremd. Also da es nicht auf das Seiende zu beziehen ist, so würde auch Jemand, der es auf das Etwas bezöge, dies mit Unrecht thun.

Theät. Wie so denn?

Fremd. Auch das leuchtet uns doch ein, daß wir auch dieses „Etwas" stets als Aussage von Seiendem aussprechen. Denn es allein auszusprechen, gleichsam nackt und von allem Seienden entblößt, ist unmöglich. Nicht wahr?

Theät. Unmöglich.

Fremd. Stimmst Du, wenn Du es von dieser Seite betrachtest, bei, daß, wer Etwas ausspreche, irgend Eins meinen müsse?

Theät. So ist es.

Fremd. Denn Du wirst ja doch behaupten, daß das „Etwas" das Zeichen für Eins, das „ein Paar"[33]) das für zwei, das „Einige" das (Zeichen) für Viele sei.

Theät. Wie sollte ich nicht?

E ΞΕ. Τὸν δὲ δὴ μή τι λέγοντα ἀναγκαιότατον, ὡς ἔοικε, παντάπασι μηδὲν λέγειν.

ΘΕΑΙ. Ἀναγκαιότατον μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν οὐδὲ τοῦτο συγχωρητέον, τὸ τὸν τοιοῦτον λέγειν μέν [τι]*), λέγειν μέντοι μηδέν, ἀλλ' οὐδὲ λέγειν φατέον, ὅς γ' ἂν ἐπιχειρῇ μὴ ὂν φθέγγεσθαι;

ΘΕΑΙ. Τέλος γοῦν ἂν ἀπορίας ὁ λόγος ἔχοι.

238 **26.** ΞΕ. Μήπω μέγ' εἴπῃς· ἔτι γάρ, ὦ μακάριε, ἔστι, καὶ ταῦτά γε τῶν ἀποριῶν ἡ μεγίστη καὶ πρώτη. περὶ γὰρ αὐτὴν αὐτοῦ τὴν ἀρχὴν οὖσα τυγχάνει.

ΘΕΑΙ. Πῶς φῄς; λέγε καὶ μηδὲν ἀποκνήσῃς.

ΞΕ. Τῷ μὲν ὄντι που προσγένοιτ' ἄν τι τῶν ὄντων ἕτερον.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Μὴ ὄντι δέ τι τῶν ὄντων ἆρα ποτὲ**) προσγίγνεσθαι φήσομεν δυνατὸν εἶναι;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς;

ΞΕ. Ἀριθμὸν δὴ τὸν ξύμπαντα τῶν ὄντων τίθεμεν.

B ΘΕΑΙ. Εἴ πέρ γε καὶ ἄλλο τι θετέον ὡς ὄν.

ΞΕ. Μὴ τοίνυν μηδ' ἐπιχειρῶμεν ἀριθμοῦ μήτε πλῆθος μήτε τὸ ἓν πρὸς τὸ μὴ ὂν προσφέρειν.

ΘΕΑΙ. Οὔκουν ἂν ὀρθῶς γε, ὡς ἔοικεν, ἐπιχειροῖμεν, ὡς φησιν ὁ λόγος.

ΞΕ. Πῶς οὖν ἂν ἢ διὰ τοῦ στόματος φθέγξαιτ' ἄν τις ἢ καὶ τῇ διανοίᾳ τὸ παράπαν λάβοι τὰ μὴ ὄντα ἢ τὸ μὴ ὂν χωρὶς ἀριθμοῦ;

ΘΕΑΙ. Λέγε, πῇ***);

*) τι, das wir mit b, a, st und h in Parenthese geschlossen haben, ist ohne Zweifel, wie es H und z gethan, als sinnentstellend herauszuwerfen. In ΑΠ Flor. i fehlt μέν.

**) z und h lassen ποτὲ, weil es in ΑΔΠ fehlt, aus, doch kann es kaum entbehrt werden und steht in den übrigen Handschriften. Uebrigens haben die genannten Handschrr. nicht selten kleine Lücken; so p. 237 B und bald nachher (p. 238 B), wo ΑΔΠ μήτε ἓν geben, was freilich h aufgenommen hat, aber mit Unrecht, denn wenn auch sonst Platon zwischen den Ausdrücken ἓν und τὸ ἓν abwechselt, so kann doch hier der Artikel wegen des folgenden τὸ μὴ ὂν nicht füglich entbehrt werden. Ebenso fehlt sect. C ὄν hinter φαμεν in ΑΔΠ.

Fremd. Daß aber der, welcher nicht Etwas ausspricht, ganz nothwendig, wie es scheint, durchaus gar nichts aussage.

Theät. Das ist allerdings ganz nothwendig.

Fremd. Ist nun also auch nicht einmal das einzuräumen, daß ein solcher zwar spreche, aber Nichts sage, sondern ist vielmehr zu behaupten, daß nicht einmal spreche, wer es etwa unternimmt, Nichtseiendes auszusprechen?

Theät. Wenigstens hätte die Untersuchung das Ende der Schwierigkeit erreicht.

26. Fremd. Frohlocke noch nicht[34]). Denn noch, mein 238
Bester, ist sie vorhanden und zwar von allen Schwierigkeiten die größte und hauptsächlichste. Denn sie betrifft gerade den Anfang der Untersuchung.

Theät. Wie sagst Du? Sprich und zögre nicht.

Fremd. Zu dem Seienden kann doch wohl ein anderes Seiendes hinzutreten?

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Werden wir aber für möglich erklären, daß zu dem Nichtseienden jemals etwas von dem Seienden hinzutrete?

Theät. Und wie könnten wir das?

Fremd. Die Zahlen setzen wir doch sämmtlich unter das Seiende.

Theät. Wenn anders auch irgend etwas Anderes als seiend zu setzen ist.

Fremd. Wir dürfen es demnach nicht einmal unternehmen, von der Zahl weder die Mehrheit noch die Einheit zu dem Nichtseienden hinzuzufügen.

Theät. Wir würden dies allerdings dem Anscheine nach nicht richtig unternehmen, wie unsere Erörterung besagt.

Fremd. Wie könnte also wohl Jemand die nichtseienden Dinge oder das Nichtseiende entweder mit dem Munde aussprechen oder überhaupt nur mit dem Denken erfassen ohne Zahl?

Theät. Sage, wie.

***) So z und h aus ΑΔΠ Flor. b. i., dagegen H, b, a und st (1) mit der Vulg. λέγε ὅπῃ, st (2. 3) λέγ' ὅπῃ, wahrscheinlich richtig.

ΞΕ. Μὴ ὄντα μὲν ἐπειδὰν λέγωμεν, ἆρα οὐ πλῆθος ἐπιχειροῦμεν ἀριθμοῦ προστιθέναι;

C ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Μὴ ὂν δέ, ἆρα οὐ τὸ ἓν αὖ;

ΘΕΑΙ. Σαφέστατά γε.

ΞΕ. Καὶ μὴν οὔτε δίκαιόν γε οὔτ' ὀρθόν φαμεν ὂν ἐπιχειρεῖν μὴ ὄντι προσαρμόττειν.

ΘΕΑΙ. Λέγεις ἀληθέστατα.

ΞΕ. Συννοεῖς οὖν ὡς οὔτε φθέγξασθαι δυνατὸν ὀρθῶς οὔτ' εἰπεῖν οὔτε διανοηθῆναι τὸ μὴ ὂν αὐτὸ καθ' αὑτό, ἀλλ' ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἄφθεγκτον καὶ ἄλογον;

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

D ΞΕ. Ἆρ' οὖν ἐψευσάμην ἄρτι λέγων τὴν μεγίστην ἀπορίαν ἐρεῖν αὐτοῦ πέρι, τὸ δὲ*) ἔτι μείζω τινὰ λέγειν ἄλλην ἔχομεν;

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Ὦ θαυμάσιε, οὐκ ἐννοεῖς αὐτοῖς τοῖς λεχθεῖσιν ὅτι καὶ τὸν ἐλέγχοντα εἰς ἀπορίαν καθίστησι τὸ μὴ ὂν οὕτως, ὥστε, ὁπόταν αὐτὸ ἐπιχειρῇ τις ἐλέγχειν, ἐναντία αὐτὸν αὑτῷ περὶ ἐκεῖνο ἀναγκάζεσθαι λέγειν;

ΘΕΑΙ. Πῶς φῄς; εἰπὲ ἔτι σαφέστερον.

ΞΕ. Οὐδὲν δεῖ τὸ σαφέστερον ἐν ἐμοὶ σκοπεῖν. ἐγὼ
E μὲν γὰρ ὑποθέμενος οὔτε ἑνὸς οὔτε τῶν πολλῶν τὸ μὴ ὂν δεῖν μετέχειν, ἄρτι τε καὶ νῦν οὕτως ἓν αὐτὸ εἴρηκα· τὸ μὴ ὂν γὰρ φημί. ξυνιεῖς τοι**);

ΘΕΑΙ. Ναί.

*) So haben wir mit h nach Winckelmann's Vorschlage den Lesarten der besten Handschrr. gemäss geschrieben, denn es haben ΑΔΣΥEF τόδε, Flor. i τὸ δὲ, ΑH und corr. ΠBC τοῦδε, Γ τοῦτο δὲ, die Herausgeber ausser h aber haben sämmtlich τί δὲ verändert und die Worte bis ἔχομεν dem Theätet gegeben, dagegen die folgenden Worte τί δή, statt derer sie mit den meisten Handschrr. τί δέ schrieben (nur b hat τί δαί aus Γ), mit den Worten ὦ θαυμάσιε verbunden dem Fremden beigelegt. Wie hier, so finden wir τὸ δὲ bald nachher gebraucht p. 244 A.

**) So die besten Handschrr. ΑΔΠE hier und p. 243 B, eben dahin führt die Lesart ξυνίεις in ΣΥBCF; doch haben alle

Fremd. Sobald wir „die nichtseienden Dinge" sagen, versuchen wir da nicht eine Zahlenmehrheit hinzuzusetzen?

Theät. Wie anders?

Fremd. Sobald wir aber „das Nichtseiende" aussprechen, nicht dagegen die Einheit?

Theät. Ganz offenbar.

Fremd. Und doch behaupteten wir, es sei weder billig noch richtig, daß man Seiendes mit Nichtseiendem zu verbinden versuche.

Theät. Du sprichst sehr wahr.

Fremd. Begreifst Du nun, daß es unmöglich ist, das Nichtseiende an und für sich richtig auszusprechen oder zu nennen oder zu denken, daß es vielmehr undenkbar und unnennbar und unaussprechlich und unerklärlich ist?

Theät. Allerdings ganz und gar.

Fremd. Befand ich mich also im Irrthume, als ich kurz vorher sagte, daß ich die größte Schwierigkeit in Beziehung hierauf angeben würde, da wir doch eine andere noch größere anzuführen haben?

Theät. Wie so denn?

Fremd. Du Wunderlicher! Erkennest Du nicht eben aus dem Gesagten, daß das Nichtseiende auch den, welcher es widerlegt, auf die Weise in Verlegenheit bringe, daß er, sobald er es zu widerlegen unternimmt, sich selbst darüber zu widersprechen gezwungen ist?

Theät. Wie sagst Du? Sprich noch deutlicher.

Fremd. Es ist keineswegs nothwendig, dieses „deutlicher" an mir zu betrachten; denn ich, indem ich annahm, daß das Nichtseiende weder am Einen noch am Vielen Theil haben dürfe, habe es sowohl kurz vorher als auch jetzt Eins genannt, denn ich sage: das Nichtseiende. Verstehst Du?

Theät. Ja.

Herausgeber ausser h, weil man die Form ξυνιεῖς nicht für attisch hielt, ξυνίης. Indess G. Hermann's (zu Soph. Phil. 980) und Matthiae's (Gr. Gr. §. 210 Anm.) Gründe gegen den Atticismus jener Form sind an sich sehr schwach; ausserdem vergl. was Fr. Hermann anführt (praef. ad Sophist. p. XXV.).

ΞΕ. Καὶ μὴν αὖ καὶ σμικρὸν ἔμπροσθεν ἄφθεγκτόν τε αὐτὸ καὶ ἄρρητον καὶ ἄλογον ἔφην εἶναι. ξυνέπει;

ΘΕΑΙ. Ξυνέπομαί πως*).

ΞΕ. Οὐκοῦν τό γε εἶναι προσάπτειν πειρώμενος ἐναν-
239 τία τοῖς πρόσθεν ἔλεγον;

ΘΕΑΙ. Φαίνει.

ΞΕ. Τί δέ**); τοῦτο προσάπτων οὐχ ὡς ἑνὶ διελεγόμην;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἄλογόν τε λέγων καὶ ἄρρητον καὶ ἄφθεγκτον ὥς γε πρὸς ἓν τὸν λόγον ἐποιούμην.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Φαμὲν δέ γε δεῖν, εἴπερ ὀρθῶς τις λέξει, μήτε ὡς ἓν μήτε ὡς πολλὰ διορίζειν αὐτό, μηδὲ τὸ παράπαν αὐτὸ καλεῖν· ἑνὸς γὰρ εἴδει***) καὶ κατὰ ταύτην ἂν τὴν πρόσρησιν προσαγορεύοιτο.

ΘΕΑΙ. Παντάπασί γε.

B **27.** ΞΕ. Τὸν μὲν τοίνυν ἐμέ γ' ἔτι τί τις†) ἂν λέγοι; καὶ γὰρ πάλαι καὶ τὰ νῦν ἡττημένον ἂν εὕροι περὶ τὸν τοῦ μὴ ὄντος ἔλεγχον. ὥστε ἐν ἐμοιγε λέγοντι, καθάπερ εἶπον, μὴ σκοπῶμεν τὴν ὀρθολογίαν περὶ τὸ μὴ ὄν, ἀλλ' ἔα δὴ νῦν ἐν σοὶ σκεψώμεθα.

ΘΕΑΙ. Πῶς φῄς;

ΞΕ. Ἴθι ἡμῖν εὖ καὶ γενναίως, ἅτε νέος ὤν, ὅ τι μάλιστα δύνασαι συντείνας πειράθητι, μήτε οὐσίαν μήτε τὸ ἓν μήτε πλῆθος ἀριθμοῦ προστιθεὶς τῷ μὴ ὄντι, κατὰ τὸ ὀρθὸν††) φθέγξασθαί τι περὶ αὐτοῦ.

*) So st (2. 3) und h aus ΑΠ, während die anderen Handschriften und Herausgeber Ξυνέπομαι· πῶς γὰρ οὔ geben.

**) b τί δαί.

***) So haben wir mit h nach den besten Hdschrr. Α geschrieben, obschon die Lesarten der anderen Hdschrr. ΞΣΥΗ ἓν τε γὰρ εἴδει und ΓΛBC corr. Π und EF (von erster Hand) eher auf die von st (3) aufgenommene Verbesserung ἓν τι γὰρ εἴδει führen; z hat nach Winckelmann's Conjectur ἐν ἑνὸς γὰρ εἴδει, während H, b, a und st (1. 2) ἓν τι γὰρ ἤδη nach Heindorf's Verbesserung gegeben haben. Heindorf wollte ausserdem aber auch αὐτὴν statt ταύτην.

Fremd. Und fürwahr, kurz zuvor sagte ich auch, daß es unaussprechlich und unnennbar und unerklärbar sei. Folgst Du mir?

Theät. Ich folge einigermaßen.

Fremd. Widersprach ich also nicht, indem ich das Sein damit zu verbinden suchte, dem Vorhergehenden?

Theät. Es scheint. 239

Fremd. Wie aber? Sprach ich, indem ich dies damit verband, nicht wie wenn ich es mit der Einheit verbände?

Theät. Ja.

Fremd. Und fürwahr, indem ich es unerklärbar und unnennbar und unaussprechlich nannte, sprach ich wie in Beziehung auf Eins.

Theät. Allerdings.

Fremd. Wir behaupten aber doch, daß, wenn Jemand richtig reden will, er es weder als Eins noch als Vieles bestimmen und es überhaupt nicht benennen müsse; denn mit der Gattung der Einheit würde es auch zufolge dieser Nennung belegt.

Theät. Ganz und gar.

27. Fremd. Was wird nun von mir ferner Jemand sagen? Denn schon längst und auch jetzt wird er mich in Betreff der Widerlegung des Nichtseienden besiegt finden, so daß wir nicht an mir, dem Redenden, wie ich sagte, die Richtigkeit der Aussage in Betreff des Nichtseienden betrachten, sondern — gestatte es — an Dir jetzt untersuchen wollen.

Theät. Wie sagst Du?

Fremd. Wohlan denn, uns zu Gefallen strenge Dich brav und wacker, da Du noch jung bist, soviel Du kannst, an und versuche, indem Du weder Sein noch Einheit noch Zahlenmenge dem Nichtseienden beilegst, der Richtigkeit gemäß etwas darüber auszusprechen.

†) h hat *τὶ*, welches allerdings im cod. Bodl. fehlt, ausgelassen, doch da es nach *ἔτι* und vor *τις* sehr leicht ausfallen konnte, in den übrigen Hdschrr. steht und des Sinnes wegen nur ungern vermisst wird, so haben wir es mit den übrigen Herausgebern beibehalten.

††) So z und h aus *ΑΔ* und aus *Π* von erster Hand, während H, b, a und st mit den anderen Hdschrr. *κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον* geben.

ΘΕΑΙ. Πολλὴ μέντ' ἄν με καὶ ἄτοπος ἔχοι προθυμία
C τῆς ἐπιχειρήσεως, εἰ σὲ τοιαῦθ' ὁρῶν πάσχοντα αὐτὸς ἐπιχειροίην.

ΞΕ. Ἀλλ' εἰ δοκεῖ, σὲ μὲν καὶ ἐμὲ χαίρειν ἐῶμεν· ἕως δ' ἄν τινι δυναμένῳ δρᾶν τοῦτ' ἐντυγχάνωμεν, μέχρι τούτου λέγωμεν ὡς παντὸς μᾶλλον πανούργως εἰς ἄπορον ὁ σοφιστὴς τόπον καταδέδυκεν.

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα δὴ φαίνεται.

ΞΕ. Τοιγαροῦν εἴ τινα φήσομεν αὐτὸν ἔχειν φαντα-
D στικὴν τέχνην, ῥᾳδίως ἐκ ταύτης τῆς χρείας τῶν λόγων ἀντιλαμβανόμενος ἡμῶν εἰς τοὐναντίον ἀποστρέψει τοὺς λόγους, ὅταν εἰδωλοποιὸν αὐτὸν καλῶμεν, ἀνερωτῶν τί ποτε τὸ παράπαν εἴδωλον λέγομεν. σκοπεῖν οὖν, ὦ Θεαίτητε*), χρή, τί τις τῷ νεανίᾳ πρὸς τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρινεῖται.

ΘΕΑΙ. Δῆλον ὅτι φήσομεν τά τε ἐν τοῖς ὕδασι καὶ κατόπτροις εἴδωλα, ἔτι καὶ τὰ γεγραμμένα καὶ τὰ τετυπωμένα καὶ τἆλλα, ὅσα που τοιαῦτ' ἔσθ' ἕτερα;

E 28. ΞΕ. Φανερός, ὦ Θεαίτητε, εἰ σοφιστὴν οὐχ ἑωρακώς.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Λόξει σοι μύειν ἢ παντάπασιν οὐκ ἔχειν ὄμματα.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Τὴν ἀπόκρισιν ὅταν οὕτως αὐτῷ διδῷς [ἐὰν ἐν κατόπτροις ἢ πλάσμασι λέγῃς τι]**), καταγελάσεταί σου τῶν λόγων, ὅταν ὡς βλέποντι λέγῃς αὐτῷ, προσποιούμενος
240 οὔτε κάτοπτρα οὔτε ὕδατα γιγνώσκειν οὔτε τὸ παράπαν ὄψιν, τὸ δ' ἐκ τῶν λόγων ἐρωτήσει σε μόνον.

ΘΕΑΙ. Ποῖον;

ΞΕ. Τὸ διὰ πάντων τούτων, ἃ πολλὰ εἰπὼν ἠξίωσας ἑνὶ προσειπεῖν ὀνόματι, φθεγξάμενος εἴδωλον ἐπὶ πᾶσιν ὡς ἓν ὄν. λέγε οὖν καὶ ἀμύνου μηδὲν ὑποχωρῶν τὸν ἄνδρα.

*) st σκοπεῖν οὖν χρή, ὦ Θεαίτητε aus Flor. i.

**) Mit Recht hat h die Worte ἐὰν . . . λέγῃς τι in Parenthese geschlossen, denn sie sind offenbar blos als Erklärung zu den Worten τὴν ἀπόκρισιν . . . διδῷς in den Text gerathen; Stallbaum hat sich begnügt, mit Heindorf ἐὰν als verdächtig einzuschliessen.

Theät. Fürwahr eine große und seltsame Bereitwilligkeit zu der Unternehmung müßte mich erfüllen, wenn ich, der ich Dir dergleichen widerfahren sehe, es selbst unternehmen wollte.

Fremd. Aber, wenn Du meinst, so wollen wir Dich und mich bei Seite lassen. Bis wir jedoch auf Jemanden treffen, der dies zu thun vermag, bis dahin wollen wir behaupten, daß auf eine über Alles schlaue Weise der Sophist an einen unzugänglichen Ort sich verkrochen habe.

Theät. Und in hohem Grade ist dies offenbar.

Fremd. Wenn wir demnach also behaupten, daß er eine gewisse scheinbildende Kunst verstehe, wird er leicht an diesem Gebrauche der Worte uns fassend unsere Worte ins Gegentheil umkehren, indem er uns, wenn wir Ihn einen Bilderverfertiger nennen, fragt, was wir denn überhaupt ein Bild nennen. Man muß also zusehen, Theätet, was Jemand dem jugendlich Muthwilligen auf die Frage antworten wird.

Theät. Offenbar werden wir die Bilder im Wasser und in Spiegeln, ferner die gemalten und geformten und die übrigen, welche es etwa der Art giebt, anführen.

28. Fremd. Es ist klar, Theätet, daß Du einen Sophisten nicht gesehen hast.

Theät. Wie so?

Fremd. Er wird Dir zu blinzeln oder überhaupt keine Augen zu haben scheinen.

Theät. Wie?

Fremd. Wenn Du ihm auf diese Weise antwortest [und etwas in Spiegeln und Bildwerken Dargestelltes anführst], so wird er über Deine Worte lachen, wenn Du zu ihm, wie zu einem Sehenden, sprichst, indem er thut, als wenn er weder Spiegel 240
noch Wasser noch überhaupt Gesicht kenne, und wird nur nach dem aus Deinen Worten sich Ergebenden Dich befragen.

Theät. Nach was für etwas denn?

Fremd. Nach dem Gemeinsamen in allen diesen Dingen, welche Du, obschon Du von vielen sprachst, mit Einem Namen zu bezeichnen beliebt hast, indem Du von allen den Namen Bild brauchtest, als wenn sie Eins wären. Rede also und vertheidige Dich, ohne irgend vor dem Manne zurückzuweichen.

ΘΕΑΙ. Τί δῆτα, ὦ ξένε, εἴδωλον ἂν φαῖμεν εἶναι πλήν γε τὸ πρὸς ταὐληθινὸν ἀφωμοιωμένον ἕτερον τοιοῦτον;

ΞΕ. Ἕτερον δὲ λέγεις τοιοῦτον ἀληθινόν, ἢ ἐπὶ τίνι τὸ τοιοῦτον εἶπες;

B ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς ἀληθινόν γε, ἀλλ' ἐοικὸς μέν.

ΞΕ. Ἆρα τὸ ἀληθινὸν ὄντως ὂν λέγων;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Τί δέ*); τὸ μὴ ἀληθινὸν ἆρ' ἐναντίον ἀληθοῦς;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Οὐκ ὄντως οὐκ ὂν ἄρα λέγεις**) τὸ ἐοικός, εἴπερ αὐτό γε μὴ ἀληθινὸν ἐρεῖς.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἔστι γε μήν πως***).

ΞΕ. Οὔκουν ἀληθῶς γε, φῄς†).

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν· πλήν γ' εἰκὼν ὄντος††).

ΞΕ. Οὐκ ὂν ἄρα οὐκ ὄντως ἐστὶν ὄντος ἢν λέγομεν εἰκόνα;

C ΘΕΑΙ. Κινδυνεύει τοιαύτην τινὰ πεπλέχθαι συμπλοκὴν τὸ μὴ ὂν τῷ ὄντι, καὶ μάλα ἄτοπον.

ΞΕ. Πῶς γὰρ οὐκ ἄτοπον; ὁρᾷς γοῦν†††) ὅτι καὶ νῦν

*) b δαί;

**) So h nach den besten Hdschrr. ΑΔΠΞ, obschon freilich die drei ersteren ὄντων statt ὄντως geben, gewiss richtig, wie das Folgende οὐκ ὂν ἄρα οὐκ ὄντως lehrt und Hermann (praef. p. XXVI) überzeugend nachgewiesen. Dagegen haben H, b, a und st mit der Vulg. Οὐκ ὂν ἄρα λέγεις, z nach Winckelmann's Conjectur οὐκ ὄντως ὂν ἄρα λέγεις.

***) Dass die Worte ἀλλ' ἔστι γε μὴν nur dem Theätet gehören können, hat schon Schleiermacher hinreichend dargethan; gleichwohl haben die anderen Herausgg. nach Heindorf's Vorgange ausser h sie an die Rede des Fremden angehängt und lassen im Folgenden den Theätet blos Πῶς fragen, während Schleiermacher dieses Πῶς zur folgenden Rede des Fremden gezogen hat. Doch hat letztres wohl Hermann, welcher auch die obigen Worte dem Theätet wiedergegeben, richtiger in πώς verändert und mit diesen verbunden.

†) So Schleiermacher, H, a und h, jedoch st nach den Hdschrr. ΓΑΞBCEFH Flor. a. b. c. und Σ von erster Hand οὐκοῦν, dagegen b und z οὐκ ὂν ἀληθῶς, worauf freilich die Lesart des Ϡ οὐκὸν zu führen scheint. Doch hat derselbe, so wie ΔΠ, fälsch-

Theät. Was könnten wir nun, lieber Gastfreund, wohl sagen, daß ein Bild sei als das der Wirklichkeit ähnliche gemachte zweite Derartige.

Fremd. Meinst Du aber ein zweites derartiges Wirkliches oder auf was bezogst Du das Derartige?

Theät. Keineswegs ein wirkliches, sondern ein ähnliches.

Fremd. Indem Du mit dem Wirklichen das wirklich Seiende bezeichnetest?

Theät. So ist es.

Fremd. Wie aber? Ist das Nichtwirkliche dem Wahren entgegengesetzt?

Theät. Wie anders?

Fremd. Ein Nichtseiendes also nennst Du das Aehnliche, indem Du es ja nicht-wirklich nennst.

Theät. Aber es ist doch auf gewisse Weise.

Fremd. Jedoch nicht wirklich ist es, meinest Du.

Theät. Freilich nicht, außer daß es ein Bild eines Seienden (Wirklichen) ist.

Fremd. Nicht wirklich seiend also ist es doch (das,), was wir ein Bild eines Wirklichen nennen.

Theät. Es scheint in einer derartigen Verflechtung das Nichtseiende mit dem Seienden verknüpft zu sein und zwar in einer sehr seltsamen.

Fremd. Wie sollte sie nicht eine seltsame sein? Du siehst

lich γ' ἔφην; auch ist der Sinn entschieden dieser Lesart entgegen. Vgl. Hermann's Vorrede p. XXVI. Aus der falschen Lesart γ' ἔφην wird aber vielleicht die richtigere γ' ἔφης statt der bisherigen γέ φης herzustellen sein.

††) So richtig h hier und in den folgenden Worten des Fremden statt der Lesart der Hdschrr. ὄντως, welche hier nur in codd. ΣF aus Corr., dagegen im Folgenden in ΓΥ sich richtig vorfindet, so wie in mehreren alten Ausgg.

†††) Die Vermuthung Hermann's (praef. p. XXVI), dass die Worte ὁρᾷς γοῦν, welche in Α und von erster Hand auch in ΑΠ fehlen, vielleicht als Glossem zu streichen seien und ὅτι in ὅτε zu verändern sei, scheint uns sehr viel Wahrscheinlichkeit zu haben.

διὰ τῆς ἐπαλλάξεως ταύτης ὁ πολυκέφαλος σοφιστὴς ἠνάγκακεν ἡμᾶς τὸ μὴ ὂν οὐχ ἑκόντας ὁμολογεῖν εἶναί πως.

ΘΕΑΙ. Ὁρῶ καὶ μάλα.

ΞΕ. Τί δέ δή*); τὴν τέχνην αὐτοῦ τίνα ἀφορίσαντες ἡμῖν αὐτοῖς συμφωνεῖν οἷοί τε ἐσόμεθα;

ΘΕΑΙ. Πῇ καὶ τὸ ποῖόν τι φοβούμενος οὕτω λέγεις;

D ΞΕ. Ὅταν περὶ τὸ φάντασμα αὐτὸν ἀπατᾶν φῶμεν καὶ τὴν τέχνην εἶναί τινα ἀπατητικὴν αὐτοῦ, τότε πότερον ψευδῆ δοξάζειν τὴν ψυχὴν ἡμῶν φήσομεν ὑπὸ τῆς ἐκείνου τέχνης, ἢ τί ποτ' ἐροῦμεν;

ΘΕΑΙ. Τοῦτο· τί γὰρ ἂν ἄλλο εἴπαιμεν;

ΞΕ. Ψευδῆς δ' αὖ δόξα ἔσται τἀναντία τοῖς οὖσι δοξάζουσα, ἢ πῶς;

ΘΕΑΙ. Τἀναντία.

ΞΕ. Λέγεις ἄρα τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν τὴν ψευδῆ δόξαν;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

E ΞΕ. Πότερον μὴ εἶναι τὰ μὴ ὄντα δοξάζουσαν, ἤ πως εἶναι τὰ μηδαμῶς ὄντα;

ΘΕΑΙ. Εἶναί πως τὰ μὴ ὄντα δεῖ γε, εἴπερ ψεύσεταί ποτέ τίς τι καὶ κατὰ βραχύ.

ΞΕ. Τί δ'; οὐ καὶ μηδαμῶς εἶναι τὰ πάντως ὄντα δοξάζεται;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ τοῦτο δὴ ψεῦδος;

ΘΕΑΙ. Καὶ τοῦτο.

ΞΕ. Καὶ λόγος, οἶμαι, ψευδὴς οὕτω κατὰ ταὐτὰ**)
241 νομισθήσεται τά τε ὄντα λέγων μὴ εἶναι καὶ τὰ μὴ ὄντα εἶναι.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ ἂν ἄλλως τοιοῦτος γένοιτο;

ΞΕ. Σχεδὸν οὐδαμῶς· ἀλλὰ ταῦτα ὁ σοφιστὴς οὐ φήσει. ἢ τίς μηχανὴ συγχωρεῖν τινὰ τῶν εὖ φρονούντων,

*) b τί δαί δή;

**) b κατὰ ταὐτὰ ταῦτα, doch fehlt ταῦτα in ΓΔΣΥBCEFH.

wenigstens, daß auch jetzt vermöge dieses Wechselverhältnisses der vielköpfige Sophist uns genöthigt hat, wider unseren Willen einzusehen, daß das Nichtseiende auf gewisse Weise sei.

Theät. Ich sehe es nur allzu sehr.

Fremd. Wie aber weiter? Als welche werden wir die Kunst desselben bestimmen und mit uns selbst in Uebereinstimmung zu bleiben im Stande sein?

Theät. Wie und von welcher Besorgniß ergriffen sprichst Du so?

Fremd. Sobald wir nämlich behaupten, daß er mit einem Scheinbilde täusche und seine Kunst eine Art von Täuschung sei, werden wir dann wohl behaupten, daß unsere Seele in Folge seiner Kunst Falsches sich vorstelle oder was werden wir sagen?

Theät. Dies; denn was könnten wir Anderes sagen?

Fremd. Eine falsche Vorstellung ferner aber wird diejenige sein, welche das dem Wirklichen Entgegengesetzte vorstellt. Oder wie?

Theät. Welche das Entgegengesetzte vorstellt.

Fremd. Du meinst also, die falsche Vorstellung stelle sich das Nichtseiende vor?

Theät. Nothwendig.

Fremd. Stellt sie sich etwa vor, daß das Nichtseiende nicht sei, oder daß das auf keine Weise Seiende irgendwie sei?

Theät. Nothwendig doch wohl, daß das Nichtseiende irgendwie sei, wenn anders jemals sich Jemand in irgend etwas auch nur im Geringsten täuschen soll.

Fremd. Wie aber? Kann man sich nicht auch vorstellen, daß das in jeder Hinsicht Seiende auf keine Weise sei?

Theät. Ja.

Fremd. Und auch dies ist ein Irrthum?

Theät. Auch dies.

Fremd. Auch die Ansicht, mein' ich, wird so auf dieselbe Weise für eine irrthümliche gehalten werden, sowohl welche erklärt, daß das Seiende nicht sei, als auch welche, daß das Nichtseiende sei, behauptet. 241

Theät. Natürlich, denn wie könnte es auf andere Weise eine solche geben?

Fremd. Fast auf keine andere. Jedoch dies wird der Sophist nicht zugeben. Oder welches Mittel brächte Jemanden, der noch

ὅταν ἄφθεγκτα καὶ ἄρρητα καὶ ἄλογα καὶ ἀδιανόητα προσδιωμολογημένα*) ἢ τὰ πρὸ τούτων ὁμολογηθέντα; μανθάνομεν, ὦ Θεαίτητε, ἃ λέγει**);

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐ μανθάνομεν, ὅτι τἀναντία φήσει λέγειν ἡμᾶς τοῖς νῦν δή, ψευδῆ τολμήσαντας εἰπεῖν ὡς
B ἔστιν ἐν δόξαις τε καὶ κατὰ λόγους; τῷ γὰρ μὴ ὄντι τὸ ὂν προσάπτειν ἡμᾶς πολλάκις ἀναγκάζεσθαι, διομολογησαμένους νῦν δή που τοῦτο εἶναι πάντων***) ἀδυνατώτατον.

29. *ΞΕ.* Ὀρθῶς ἀπεμνημόνευσας. ἀλλ' ὥρα δὴ βουλεύεσθαι†) τί χρὴ δρᾶν τοῦ σοφιστοῦ πέρι· τὰς γὰρ ἀντιλήψεις καὶ ἀπορίας, ἐὰν αὐτὸν διερευνῶμεν ἐν τῇ τῶν ψευδουργῶν καὶ γοήτων τέχνῃ τιθέντες, ὁρᾷς ὡς εὔποροι καὶ πολλαί.

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

ΞΕ. Μικρὸν μέρος τοίνυν αὐτῶν διεληλύθαμεν, οὐσῶν
C ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀπεράντων.

ΘΕΑΙ. Ἀδύνατον γὰρ ἄν, ὡς ἔοικεν, εἴη††) τὸν σοφιστὴν ἑλεῖν, εἰ ταῦτα οὕτως ἔχει.

ΞΕ. Τί οὖν; ἀποστησόμεθα νῦν μαλθακισθέντες;

ΘΕΑΙ. Οὔκουν ἔγωγέ φημι δεῖν, εἰ καὶ κατὰ σμικρὸν οἷοί τ' ἐπιλαβέσθαι πῃ τἀνδρός ἐσμεν.

ΞΕ. Ἔξεις οὖν συγγνώμην καὶ καθάπερ νῦν εἶπες ἀγαπήσεις, ἐάν πῃ καὶ κατὰ βραχὺ παρασπασώμεθα οὕτως ἰσχυροῦ λόγου;

*) So haben wir mit st (2. 3) nach den besten Hdschrr. 𝔄Δ𝔓 und Ξ (von erster Hand) geschrieben, während die andren Herausgg. ausser h mit den übrigen Hdschrr. *προδιωμολογημένα* geben; h giebt nach eigner Conjectur *πρὸς διωμολογημένα*, was wir trotz Hermann's Unterstützung dieser Verbesserung (praef. p. XXVI) nicht billigen können: denn erstlich würde man den Dativ statt des Accusativs erwarten, und dann giebt die handschriftl. Lesart einen sehr guten Sinn.

**) H, b, a und st (1) geben ὃ *λέγεις* mit der Mehrzahl der Hdschrr., doch haben 𝔄Γ𝔇𝔓 Flor. i. ἃ und 𝔄F *λέγει*, was st (2. 3), z und h mit Recht aufgenommen haben.

***) H und a mit der Vulg. *εἶναι τοῦτο πάντων.*

†) So st (2. 3), z und h aus 𝔄Δ𝔓 Flor. i, während H. b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. *βουλεύσασθαι* geben.

wohl bei Sinnen ist, dahin, es einzuräumen, sobald noch dazu vollständig zugegeben worden, daß das vor diesem Zugegebene[35]) unaussprechlich und unnennbar und unerklärbar und undenkbar sei. Erkennen wir, Theätet, was er sagen wird?

Theät. Warum sollten wir nicht erkennen, daß er behaupten wird, daß wir dem kurz zuvor Ausgesprochenen widersprechen, indem wir zu erklären gewagt hätten, es gebe Falsches in Meinungen und in Reden: denn wir würden oft genöthigt, das Seiende mit dem Nichtseienden zu verknüpfen, nachdem wir doch kurz vorher vollständig zugegeben, daß dies unter Allem am unmöglichsten sei.

29. Fremd. Du erinnerst Dich richtig. Doch nun ist es Zeit zu berathen, was in Betreff des Sophisten zu thun sei. Denn Du siehst, wie sich, wenn wir ihm nachspüren, indem wir ihn in die Zunft der Lügenmacher und Gaukler setzen, Widersprüche und Schwierigkeiten leicht und zahlreich darbieten.

Theät. Gar sehr.

Fremd. Doch haben wir nur einen geringen Theil derselben durchgegangen, deren so zu sagen unendliche sind.

Theät. So dürfte es denn, wie es scheint, unmöglich sein, den Sophisten zu fangen, wenn sich das so verhält.

Fremd. Wie also? Wollen wir jetzt ermattet davon abstehen?

Theät. Ich wenigstens behaupte, wir dürfen es nicht, wenn wir auch nur im Geringsten im Stande sind, den Mann irgendwie zu fassen.

Fremd. Wirst Du also Nachsicht üben und, wie Du eben sagtest, Dich begnügen, wenn wir ihn irgendwie auch nur ein wenig von einer so starken Rede[36]) wegreißen?

††) z und h geben ἀδύνατον γάρ, ὡς ἔοικεν, τὸν σοφ., weil ἄν in der Mehrzahl der Hdschrr. und εἴη in Ξ fehlt, doch ist die Autorität der letztren Hdschr. für sich allein zu gering, um εἴη auszuwerfen, dieses aber kann ohne ἄν nicht stehen und ist auch durch Par. B. C. Flor. a. c,, welche γὰρ ἄν, so wie durch ΓΔ, welche ἄν οὖν, und Flor. b. Par. H, welche οὖν ἄν geben, hinreichend geschützt.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐχ ἕξω;

D ΞΕ. Τόδε τοίνυν ἔτι μᾶλλον παραιτοῦμαί σε.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Μή με οἷον πατραλοίαν ὑπολάβῃς γίγνεσθαί τινα.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Τὸν τοῦ πατρὸς Παρμενίδου λόγον ἀναγκαῖον ἡμῖν ἀμυνομένοις ἔσται βασανίζειν, καὶ βιάζεσθαι τό τε μὴ ὂν ὡς ἔστι κατά τι καὶ τὸ ὂν αὖ πάλιν ὡς οὐκ ἔστι πῃ.

ΘΕΑΙ. Φαίνεται τὸ τοιοῦτον διαμαχητέον ἐν τοῖς λόγοις*).

ΞΕ. Πῶς γὰρ οὐ φαίνεται καὶ τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο

E τυφλῷ; τούτων γὰρ μήτε ἐλεγχθέντων μήτε ὁμολογηθέντων σχολῇ ποτέ τις οἷός τε ἔσται περὶ λόγων ψευδῶν λέγων ἢ δόξης, εἴτε εἰδώλων εἴτε εἰκόνων εἴτε μιμημάτων εἴτε φαντασμάτων αὐτῶν, ἢ καὶ περὶ τεχνῶν τῶν ὅσαι περὶ ταῦτά εἰσι, μὴ καταγέλαστος εἶναι τὰ ἐναντία ἀναγκαζόμενος αὐτῷ λέγειν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα.

242 ΞΕ. Διὰ ταῦτα μέντοι τολμητέον ἐπιτίθεσθαι τῷ πατρικῷ λόγῳ νῦν, ἢ τὸ παράπαν ἐατέον, εἰ τοῦτό τις εἴργει δρᾶν ὄκνος.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἡμᾶς τοῦτό γε μηδὲν μηδαμῇ εἴρξῃ.

ΞΕ. Τρίτον τοίνυν ἔτι σε σμικρόν τι παραιτήσομαι.

ΘΕΑΙ. Λέγε μόνον.

ΞΕ. Εἶπον νῦν δή που**) λέγων ὡς πρὸς τὸν περὶ ταῦτ' ἔλεγχον ἀεί τε ἀπειρηκὼς ἐγὼ τυγχάνω καὶ δὴ καὶ τὰ νῦν.

ΘΕΑΙ. Εἶπες.

ΞΕ. Φοβοῦμαι δὴ τὰ εἰρημένα, μή ποτε διὰ ταῦτά σοι μανικὸς εἶναι δόξω παρὰ πόδα μεταβαλὼν ἐμαυτὸν ἄνω

*) Weil διαμαχητέον in ΑΔ und von erster Hand in Π fehlt, hat h die Worte τὸ τοιοῦτον . . . λόγοις in Parenthese geschlossen, was wir jedoch nicht billigen können, da φαίνεται keine ganz genügende Antwort auf das Vorhergehende enthält.

**) So haben wir zwar mit st (2. 3) und h nach ΑΔΠ geschrieben, doch verdient vielleicht die von den anderen Heraus-

Theät. Wie sollte ich sie nicht üben?

Fremd. Um Folgendes aber bitte ich Dich noch mehr.

Theät. Um was denn?

Fremd. Nicht anzunehmen, daß ich gleichsam zum Vatermörder werde.

Theät. Wie so?

Fremd. Weil die Nothwendigkeit für uns vorhanden ist, wenn wir uns vertheidigen wollen, die Behauptung des Vaters Parmenides zu prüfen und zwingend darzuthun, daß das Nichtseiende in gewisser Beziehung ist und wiederum dagegen das Seiende in gewisser Beziehung nicht ist.

Theät. Offenbar ist so etwas in unseren Reden durchzufechten.

Fremd. Wie sollte es nicht auch, wie man so zu sagen pflegt, dem Blinden sichtbar sein? Denn wenn dies weder widerlegt noch zugegeben wird, dann wird schwerlich jemals Jemand im Stande sein, über falsche Reden oder Meinungen, sei es über Bilder oder Abbilder oder Nachahmungen oder Scheinbilder selbst, oder auch über alle die Künste, welche sich mit diesen beschäftigen, zu sprechen, ohne sich lächerlich zu machen, weil er gezwungen ist, sich selbst zu widersprechen.

Theät. Sehr wahr.

Fremd. Deswegen also muß man es wagen, die väterliche 242
Behauptung jetzt anzugreifen, oder es gänzlich zu lassen, wenn irgend ein Bedenken uns dies zu thun hindert.

Theät. Doch soll uns hievon durchaus nichts abhalten.

Fremd. Nun also bitte ich Dich noch um ein Drittes, Geringes.

Theät. Sprich nur.

Fremd. Ich habe mich doch kürzlich[37]) dahin ausgesprochen, daß ich die Widerlegung dessen sowohl stets aufgegeben habe als auch jetzt.

Theät. Das sagtest Du.

Fremd. In Rücksicht auf das Ausgesprochene fürchte ich also, daß ich Dir deshalb wahnsinnig zu sein scheinen werde, da ich mich plötzlich ganz und gar umwende. Dir zu Gefallen nämgebern aufgenommene Lesart der übrigen Hdschrr. εἰπόν που νῦν δή den Vorzug.

B καὶ κάτω. σὴν γὰρ δὴ χάριν ἐλέγχειν τὸν λόγον ἐπιθησόμεθα, ἐάνπερ ἐλέγχωμεν.

ΘΕΑΙ. Ὡς τοίνυν ἔμοιγε μηδαμῇ δόξων μηδὲν πλημμελεῖν, ἂν ἐπὶ τὸν ἔλεγχον τοῦτον καὶ τὴν ἀπόδειξιν ἴῃς, θαρρῶν ἴθι τούτου γε ἕνεκα.

30. ΞΕ. Φέρε δή, τίνα ἀρχήν τις ἂν ἄρξαιτο παρακινδυνευτικοῦ λόγου; δοκῶ μὲν γὰρ τήνδ', ὦ παῖ, τὴν ὁδὸν ἀναγκαιοτάτην ἡμῖν εἶναι τρέπεσθαι.

ΘΕΑΙ. Ποίαν δή;

ΞΕ. Τὰ δοκοῦντα νῦν ἐναργῶς ἔχειν ἐπισκέψασθαι C πρῶτον, μή πῃ τεταραγμένοι μὲν ὦμεν περὶ ταῦτα, ῥᾳδίως δ' ἀλλήλοις ὁμολογῶμεν ὡς εὐκρινῶς ἔχοντες.

ΘΕΑΙ. Λέγε σαφέστερον ὃ λέγεις.

ΞΕ. Εὐκόλως μοι δοκεῖ Παρμενίδης ἡμῖν διειλέχθαι καὶ πᾶς ὅστις πώποτε ἐπὶ κρίσιν ὥρμησε τοῦ τὰ ὄντα διορίσασθαι πόσα τε καὶ ποῖά ἐστιν.

ΘΕΑΙ. Πῇ;

ΞΕ. Μῦθόν τινα ἕκαστος φαίνεταί μοι διηγεῖσθαι παισὶν ὡς οὖσιν ἡμῖν, ὁ μὲν ὡς τρία τὰ ὄντα. πολεμεῖ δὲ D ἀλλήλοις ἐνίοτε αὐτῶν ἄττα πῃ, τοτὲ δὲ καὶ φίλα γιγνόμενα γάμους τε καὶ τόκους καὶ τροφὰς τῶν ἐκγόνων παρέχεται· δύο δὲ ἕτερος εἰπών, ὑγρὸν καὶ ξηρὸν ἢ θερμὸν καὶ ψυχρόν, συνοικίζει τε αὐτὰ καὶ ἐκδίδωσι· τὸ δὲ παρ' ἡμῖν*) Ἐλεατικὸν ἔθνος, ἀπὸ Ξενοφάνους τε καὶ ἔτι πρόσθεν ἀρξάμενον, ὡς ἑνὸς ὄντος τῶν πάντων καλουμένων οὕτω διεξέρχεται τοῖς μύθοις. Ἰάδες δὲ καὶ Σικελαί τινες ὕστερον Μοῦσαι ξυννενοήκασιν**) ὅτι συμπλέκειν ἀσφαλέστατον ἀμφότερα E καὶ λέγειν ὡς τὸ ὂν πολλά τε καὶ ἕν ἐστιν, ἔχθρᾳ δὲ καὶ φιλίᾳ συνέχεται. διαφερόμενον γὰρ ἀεὶ ξυμφέρεται, φασὶν αἱ συντονώτεραι τῶν Μουσῶν· αἱ δὲ μαλακώτεραι τὸ μὲν ἀεὶ ταῦθ' οὕτως ἔχειν ἐχάλασαν, ἐν μέρει δὲ τοτὲ μὲν ἓν εἶναί φασι τὸ πᾶν καὶ φίλον ὑπ' Ἀφροδίτης, τοτὲ δὲ πολλὰ

*) So st und h mit allem Rechte aus Par. C. H. Ven. Ξ. Flor. a. b. c, während die übrigen Herausgeber aus den anderen Hdschrr. παρ' ἡμῶν geben.

**) b mit der Vulg. ξυνενόησαν.

lich werden wir es ja unternehmen, jene Behauptung zu widerlegen, wenn wir sie ja widerlegen können.

Theät. Als Einer, der fürwahr wenigstens mir in keiner Hinsicht einen Fehler zu begehen scheinen wird, wenn Du an diese Widerlegung und Beweisführung gehest, schreite deshalb getrost dazu.

30. Fremd. Wohlan denn! Welchen Anfang nähme Einer wohl bei einer so gewagten Rede?! Es scheint mir indessen, mein Sohn, wir werden den durch die Nothwendigkeit gebotenen Weg einschlagen müssen.

Theät. Welchen denn?

Fremd. Indem wir zuerst das untersuchen, was uns jetzt augenscheinlich zu sein scheint, damit wir nicht irgendwie in Beziehung darauf verwirrt sind und es allzuleicht einander zugeben, als hätten wir es wohl erforscht.

Theät. Sage deutlicher, was Du meinst.

Fremd. Parmenides scheint mir in der Unterredung mit uns sich es leicht gemacht zu haben und jeder Andere, welcher jemals zur Entscheidung der Bestimmung schritt, wie vielfach und von welcher Art das Seiende ist.

Theät. Wie so?

Fremd. Eine Art Dichtung scheint Jeder mir uns, als wären wir Kinder, zu erzählen: der Eine, daß das Seiende ein Dreifaches sei, und bald Einiges davon unter einander gewissermaßen im Kampfe liege, bald aber auch gegenseitig befreundet Ehebündnisse, Zeugungen und Erziehungen des Erzeugten aufweise. Ein Anderer aber, welcher von Zweien spricht, von einem Nassen und Trockenen oder von einem Warmen und Kalten, bringt diese zusammen und verheirathet sie. Nur die Klasse der Eleaten bei uns, vom Xenophanes[38]) und noch von früher her beginnend, spricht so in ihren Dichtungen, als wäre das, was wir Alle nennen, Eins. Einige Jonische und Sicilische Musen[39]) haben später überlegt, daß es am sichersten sei, Beides zu verbinden und zu sagen, daß das Seiende sowohl Vieles als Eins ist, und durch Feindschaft und Freundschaft zusammengehalten wird. Denn indem es sich trennt, wird es stets verbunden, sagen die strengeren Musen[40]); die milderen hingegen lassen darin, daß sich dies stets so verhalte, nach, und sagen: abwechselnd sei das All bald Eins und (mit sich) befreundet durch Aphrodite, bald Vieles und in Feindseligkeit mit 243

*

243 καὶ πολέμιον αὐτὸ αὑτῷ διὰ νεῖκός τι. ταῦτα δὲ πάντα εἰ μὲν ἀληθῶς τις ἢ μὴ τούτων εἴρηκε, χαλεπόν, καὶ πλημμελὲς οὕτω μεγάλα κλεινοῖς καὶ παλαιοῖς ἀνδράσιν ἐπιτιμᾶν· ἐκεῖνο δὲ ἀνεπίφθονον ἀποφήνασθαι.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὅτι λίαν τῶν πολλῶν ἡμῶν ὑπεριδόντες ὠλιγώρησαν· οὐδὲν γὰρ φροντίσαντες εἴτ' ἐπακολουθοῦμεν αὐτοῖς
B λέγουσιν εἴτε ἀπολειπόμεθα, περαίνουσι τὸ σφέτερον αὐτῶν ἕκαστοι.

ΘΕΑΙ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Ὅταν τις αὐτῶν φθέγξηται λέγων ὡς ἔστιν ἢ γέγονεν ἢ γίγνεται πολλὰ ἢ ἓν ἢ δύο, καὶ θερμὸν αὖ ψυχρῷ συγκεραννύμενον, ἄλλοθί πῃ διακρίσεις καὶ συγκρίσεις ὑποτιθεὶς, τούτων, ὦ Θεαίτητε, ἑκάστοτέ σύ τι πρὸς θεῶν ξυνιεῖς*) ὅ τι λέγουσιν; ἐγὼ μὲν γὰρ ὅτε μὲν ἦν νεώτερος, τοῦτό τε**) τὸ νῦν ἀπορούμενον ὁπότε τις εἴποι, τὸ μὴ ὄν, ἀκριβῶς ᾤμην ξυνιέναι· νῦν δὲ ὁρᾷς ἵν' ἐσμὲν αὐτοῦ πέρι τῆς ἀπορίας.

C ΘΕΑΙ. Ὁρῶ.

ΞΕ. Τάχα τοίνυν ἴσως οὐχ ἧττον κατὰ τὸ ὂν ταὐτὸν τοῦτο πάθος εἰληφότες ἐν τῇ ψυχῇ περὶ μὲν τοῦτο εὐπορεῖν φαμὲν καὶ μανθάνειν ὁπόταν τις αὐτὸ φθέγξηται, περὶ δὲ θάτερον οὔ, πρὸς ἀμφότερα ὁμοίως ἔχοντες.

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

ΞΕ. Καὶ περὶ τῶν ἄλλων δὴ τῶν προειρημένων ἡμῖν ταὐτὸν τοῦτο εἰρήσθω.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

31, ΞΕ. Τῶν μὲν τοίνυν πολλῶν πέρι καὶ μετὰ τοῦτο σκεψόμεθ', ἂν δόξῃ, περὶ δὲ τοῦ μεγίστου τε καὶ ἀρχηγοῦ
D πρώτου δὴ***) σκεπτέον.

ΘΕΑΙ. Τίνος δὴ λέγεις; ἢ δῆλον ὅτι τὸ ὂν φῂς πρῶ-

*) So h aus ΑΔΑΠΣΥΒC, worauf auch ξυνιεὶς in F und pr. E führt; die übrigen Herausgeber ξυνίης. Vgl. die krit. Anm. zu p. 238 E.

**) Mit Recht hat Hermann (vgl. dessen Bemerkung gegen Stallbaum in der Vorrede p. XXVI) diese handschriftl. Lesart in τοῦτό γε verändert.

sich selbst in Folge irgend eines Streites. Ob nun Einer von diesen in diesem Allem richtig gesprochen hat oder nicht, ist (zu sagen) schwierig, auch ist es unziemlich, berühmten und dem Alterthume angehörigen Männern so große Vorwürfe zu machen; jedoch Jenes offen darzulegen wird man uns wohl gönnen.

Theät. Was denn?

Fremd. Daß sie allzusehr uns, die Menge, übersahen und geringschätzig behandelten. Denn ohne sich darum zu kümmern, ob wir ihrer Rede folgen oder zurückbleiben, führen sie, Jeder das Seinige, zu Ende.

Theät. Wie sagst Du?

Fremd. Wenn Einer von ihnen die Behauptung ausspricht, daß Vieles oder Eins oder Zwei ist oder geworden ist oder wird, und daß das Warme mit dem Kalten sich vermische, indem er anderwärts irgendwie Trennungen und Verbindungen annimmt, verstehst Du da, Theätet, bei den Göttern, jedesmal etwas von dem, was sie sagen? Denn ich, als ich noch jünger war, glaubte, so oft Jemand von dem jetzt in Frage Stehenden, dem Nichtseienden, sprach, es genau zu verstehen. Jetzt aber siehst Du, in welcher Verlegenheit wir in Betreff dessen sind.

Theät. Ich sehe es.

Fremd. Vielleicht haben wir also nicht minder in Betreff des Seienden denselben Zustand in unserer Seele und behaupten zwar in Beziehung darauf im Klaren zu sein und zu verstehen, sobald Jemand davon spricht, in Beziehung auf das Andere aber nicht, obschon wir uns gegen Beides auf gleiche Weise verhalten.

Theät. Vielleicht.

Fremd. Auch hinsichtlich des anderen vorher Angeführten mag eben dasselbe für uns gelten.

Theät. Ja wohl.

31. Fremd. In Betreff des Vielen nun wollen wir nachher auch, wenn's beliebt, zusehen; das Größte und Vornehmlichste aber ist als Erstes in Betracht zu ziehen.

Theät. Von welchem sprichst Du denn? Oder ist es offen-

***) So st und h aus den besseren Hdschrr. statt der Vulg. *πρῶτον νῦν*, welche H, b und a beibehalten haben, während z *πρώτου νῦν* schrieb, obschon ΑΔΠ *δή* darbieten.

τον δεῖν διερευνήσασθαι, τί ποθ' οἱ λέγοντες αὐτὸ δηλοῦν ἡγοῦνται;

ΞΕ. Κατὰ πόδα γε, ὦ Θεαίτητε, ὑπέλαβες. λέγω γὰρ δὴ ταύτῃ δεῖν ποιεῖσθαι τὴν μέθοδον ἡμᾶς, οἷον αὐτῶν παρόντων ἀναπυνθανομένους ὧδε· φέρε, ὁπόσοι θερμὸν καὶ ψυχρὸν ἤ τινε δύο τοιούτω τὰ πάντ' εἶναί φατε, τί ποτε
E ἄρα τοῦτ' ἐπ' ἀμφοῖν φθέγγεσθε, λέγοντες ἄμφω καὶ ἑκάτερον εἶναι; τί τὸ εἶναι τοῦτο ὑπολάβωμεν ὑμῶν; πότερον τρίτον παρὰ τὰ δύο ἐκεῖνα, καὶ τρία τὸ πᾶν ἀλλὰ μὴ δύο ἔτι καθ' ὑμᾶς τιθῶμεν; οὐ γάρ που τοῖν γε δυοῖν καλοῦντες θάτερον ὂν ἀμφότερα ὁμοίως εἶναι λέγετε· σχεδὸν γὰρ ἂν ἀμφοτέρως ἔν, ἀλλ' οὐ δύο εἴτην.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΞΕ. Ἀλλ' ἆρα*) τὰ ἄμφω βούλεσθε καλεῖν ὄν;

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

244 ΞΕ. Ἀλλ', ὦ φίλοι, φήσομεν, κἂν οὕτω τὰ δύο λέγοιτ' ἂν σαφέστατα ἔν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατα εἴρηκας.

ΞΕ. Ἐπειδὴ τοίνυν ἡμεῖς ἠπορήκαμεν, ὑμεῖς αὐτὰ ἡμῖν ἐμφανίζετε ἱκανῶς, τί ποτε βούλεσθε σημαίνειν ὁπόταν ὂν φθέγγησθε. δῆλον γάρ, ὡς ὑμεῖς μὲν ταῦτα πάλαι γιγνώσκετε, ἡμεῖς δὲ πρὸ τοῦ μὲν ᾠόμεθα, νῦν δ' ἠπορήκαμεν. διδάσκετε οὖν πρῶτον τοῦτ' αὐτὸ ἡμᾶς, ἵνα μὴ δοξάζωμεν μανθάνειν μὲν τὰ λεγόμενα παρ' ὑμῶν, τὸ δὲ τούτου γίγνηται πᾶν
B τοὐναντίον. ταῦτα δὴ λέγοντές τε καὶ ἀξιοῦντες παρά τε τούτων καὶ παρὰ τῶν ἄλλων, ὅσοι πλεῖον ἑνὸς λέγουσι τὸ πᾶν εἶναι, μῶν, ὦ παῖ, τι πλημμελήσομεν;

ΘΕΑΙ. Ἥκιστά γε.

32. ΞΕ. Τί δέ**); παρὰ τῶν ἓν τὸ πᾶν λεγόντων ἆρ' οὐ πευστέον εἰς δύναμιν τί ποτε λέγουσι τὸ ὄν;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

*) H, b, a und z aus den Hdschrr. ἆρα, was st und h mit Recht in ἄρα verändert haben.

**) b τί δαί.

bar, daß Du meinst, man müsse dem Seienden zuerst genau nachforschen, was denn wohl diejenigen, welche davon sprechen, zu bezeichnen glauben?

Fremd. Auf der Stelle hast Du es begriffen, Theätet. Ich meine nämlich, wir müssen unsern Weg der Nachforschung auf solche Weise einrichten, daß wir jene, als wenn sie selbst zugegen wären, folgendermaßen fragen: „Wohlan, Alle, die ihr behauptet, das Warme und Kalte oder irgend zwei Dinge dieser Art seien das All, was sagt ihr denn nun von beiden aus, wenn ihr behauptet, daß beide und jedes von beiden seien? Wie sollen wir dieses euer Sein verstehen? Sollen wir ein Drittes neben jenen zweien und das All als Drei, aber nicht mehr als Zwei nach eurer Ansicht setzen? Denn ihr saget doch nicht, wenn ihr von Zweien das Eine seiend nennt, daß beide auf gleiche Weise seien; denn ziemlich auf beiderlei Art wäre dann wohl Eins, aber nicht Zwei.

Theät. Du sprichst wahr.

Fremd. Wollt ihr also beide Seiendes nennen?

Theät. Vielleicht.

Fremd. Jedoch auch so würdet ihr, behaupten wir, ihr 244
Freunde, die Zwei ganz offenbar Eins nennen.

Theät. Du hast vollkommen Recht.

Fremd. Da also wir nun in Zweifel gerathen sind, so machet ihr es uns hinreichend deutlich, was ihr damit bezeichnen wollet, sobald ihr „Seiendes" saget. Denn es ist klar, daß ihr dies schon längst kennet, wir dagegen ehedem zwar es (zu kennen) glaubten, jetzt aber in Zweifel gerathen sind. Lehret uns daher zuerst dieses, damit wir nicht das von euch Gesagte zu verstehen zwar glauben, hievon aber ganz das Gegentheil stattfindet." Wenn wir nun so sprechen und dies sowohl von diesen, als auch von allen Anderen begehren, welche behaupten, das All sei mehr als Eins, werden wir da, mein Sohn, irgend einen Fehler begehen?

Theät. Nicht im Mindesten.

32. Fremd. Wie aber? Muß man nicht von denen, welche das All für Eins erklären, nach Möglichkeit zu erfahren suchen, was sie „das Seiende" nennen?

Theät. Allerdings.

ΞΕ. Τόδε τοίνυν ἀποκρινέσθωσαν. ἓν πού φατε μόνον εἶναι; φαμὲν γάρ, φήσουσιν. ἢ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τί δέ; ὂν καλεῖτέ τι;

ΘΕΑΙ. Ναί.

C ΞΕ. Πότερον ὅπερ ἕν, ἐπὶ τῷ αὐτῷ προσχρώμενοι δυοῖν ὀνόμασιν, ἢ πῶς;

ΘΕΑΙ. Τίς οὖν αὐτοῖς ἡ μετὰ τοῦτ', ὦ ξένε, ἀπόκρισις;

ΞΕ. Δῆλον, ὦ Θεαίτητε, ὅτι τῷ ταύτην τὴν ὑπόθεσιν ὑποθεμένῳ πρὸς τὸ νῦν ἐρωτηθὲν καὶ πρὸς ἄλλο δὲ ὁτιοῦν οὐ πάντων ῥᾷστον ἀποκρίνασθαι.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Τό τε δύο ὀνόματα ὁμολογεῖν εἶναι μηδὲν θέμενον πλὴν ἓν καταγέλαστόν που.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Καὶ τὸ παράπαν γε ἀποδέχεσθαί του*) λέγοντος,
D ὡς ἔστιν ὄνομά τι, λόγον οὐκ ἂν ἔχοι**).

ΘΕΑΙ. Πῇ;

ΞΕ. Τιθείς τε τοὔνομα τοῦ πράγματος ἕτερον δύο λέγει πού τινε.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἂν ταὐτόν γε αὐτῷ τιθῇ τοὔνομα, ἢ μηδενὸς ὄνομα ἀναγκασθήσεται λέγειν, εἰ δέ τινος αὐτὸ φήσει, συμβήσεται τὸ ὄνομα ὀνόματος ὄνομα μόνον, ἄλλου δὲ οὐδενὸς ὄν.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Καὶ τὸ ἕν γε, ἑνὸς ἓν ὄνομα ὄν, καὶ τοῦτο ὀνόματος αὐτὸ ἓν ὄν***).

*) So verbesserte h trefflich die handschriftl. Lesart τοῦ λέγοντος.

**) Dass so mit den alten Ausgaben anstatt der handschriftl. Lesart ἔχον geschrieben werden müsse, hat Hermann (praef. p. XXVII) überzeugend dargethan.

***) So geben die Hdschrr., doch haben schon die Anfangsworte kaum einen Sinn, die Endworte aber sind entschieden sinnlos. Die letzteren werden von a und st (2. 3) durch Einschiebung von οὐ

Fremd. Folgendes also mögen sie beantworten: „Ihr behauptet doch, daß nur Eins sei?“ „Freilich behaupten wir das,“ werden sie sagen. Nicht wahr?

Theät. Ja.

Fremd. Wie aber. Nennt ihr irgend etwas „Seiendes“?

Theät. Ja.

Fremd. Etwa (das,) was ihr Eins nennt, indem ihr für Ebendasselbe zwei Namen gebrauchet? Oder wie?

Theät. Was wird nun, lieber Gastfreund, ihre Antwort hierauf sein?

Fremd. Es ist klar, Theätet, daß es für den, welcher jene Annahme hinstellte, auf die jetzige und auf jede beliebige andere Frage zu antworten nicht am leichtesten unter allen ist.

Theät. Wie so?

Fremd. Sowohl zwei Namen zuzugeben, nachdem man angenommen, es sei nur Eins, ist doch wohl lächerlich —

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Als es auch überhaupt, das gut zu heißen, wenn Jemand behauptet, daß es irgend einen Namen gebe, wohl keinen Sinn haben wird.

Theät. Wie so?

Fremd. Wer einen Namen von der Sache verschieden hinstellt, spricht doch wohl von Zweien.

Theät. Ja.

Fremd. Und auch wenn er den Namen als dasselbe mit ihr hinstellt, wird er entweder gezwungen werden, einen Namen von Nichts auszusprechen oder es wird, wenn er ihn als (Namen) von Etwas nennt, sich der Name blos als Name eines Namens, aber nicht als (Name) von irgend etwas Anderem ergeben.

Theät. So ist's.

Fremd. Und das Seiende, da es Name für das Eins ist, auch dies wird wiederum der Name eines Namens sein.

nach καὶ verbessert, von Schleiermacher durch Schreibung von αὖ τὸ ἓν ὄν, was b, st (1), z und h aufgenommen haben. Allein dass hier nicht von dem Verhältniss des Eins zu sich selbst oder zu seinem Namen die Rede sein könne, hat schon Hermann (praef. p. XXVII) treffend auseinandergesetzt und deshalb ἑνὸς ἓν ὄνομα

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΞΕ Τί δέ; τὸ ὅλον ἕτερον τοῦ ὄντος ἑνὸς ἢ ταὐτὸν φήσουσι τούτῳ;

E ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐ φήσουσί τε καὶ φασίν;

ΞΕ. Εἰ τοίνυν ὅλον ἐστίν, ὥσπερ καὶ Παρμενίδης λέγει,

πάντοθεν εὐκύκλου σφαίρης ἐναλίγκιον ὄγκῳ,
μεσσόθεν ἰσοπαλὲς πάντῃ· τὸ γὰρ οὔτε τι μεῖζον
οὔτε τι βαιότερον πελέναι χρεόν*) ἐστι τῇ ἢ τῇ,

τοιοῦτόν γε ὂν τὸ ὂν μέσον τε καὶ ἔσχατα ἔχει, ταῦτα δὲ ἔχον πᾶσα ἀνάγκη μέρη ἔχειν· ἢ πῶς;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

245 ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τό γε μεμερισμένον πάθος μὲν τοῦ ἑνὸς ἔχειν ἐπὶ τοῖς μέρεσι πᾶσιν οὐδὲν ἀποκωλύει, καὶ ταύτῃ δὴ πᾶν τε ὂν καὶ ὅλον ἓν εἶναι.

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὔ;

ΞΕ. Τὸ δὲ πεπονθὸς ταῦτα ἆρ' οὐκ ἀδύνατον αὐτό γε τὸ ἓν αὐτὸ εἶναι;

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Ἀμερὲς δή που δεῖ πανιελῶς τό γε ἀληθῶς ἓν κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον εἰρῆσθαι.

ΘΕΑΙ. Δεῖ γὰρ οὖν.

B ΞΕ. Τὸ δέ γε τοιοῦτον ἐκ πολλῶν μερῶν ὂν οὐ συμφωνήσει τῷ λόγῳ**).

ὄν verbessert. Er hätte aber noch einen Schritt weiter gehen und darthun sollen, wie Steinhart (Anm. zur Einleit. in den Sophist in Müller's Uebers. Bd. III. S. 560) gethan, dass Platon hier gar nicht von den Verhältnissen des Eins reden, sondern nur hervorheben will, dass das Seiende, selbst als blosser Name für das Eins gedacht, doch immer ursprünglich einen von diesem verschiedenen Begriff bezeichnen müsse, wenn man nicht Beide, Eins und Seiendes für ganz bedeutungslose Namen erklären wolle, wo dann freilich dieses wirklich nur eines Namens Name wäre. Durchweg erscheint das Seiende, nicht das Eins, als der zu bestimmende Hauptbegriff. Er verbessert daher scharfsinnig: καὶ τὸ ὂν γε, ἑνὸς ὂν ὄνομα, καὶ τούτου ὄντος ὀνόματος αὐτὸ ὂν ὄνομα d. h. Und auch das Seiende, da es des Einen Name ist, würde dann selbst nur dieses, als eines Namens, Name sein, d. i. Eins und Seiendes wären todte Worte ohne

Theät. Nothwendig.

Fremd. Wie aber? werden sie das Ganze für verschieden vom seienden Eins oder für Dasselbe mit diesem erklären?

Theät. Wie sollten sie dies nicht sowohl in der Folge als auch jetzt behaupten?

Fremd. Ist also das Ganze, wie auch Parmenides[41]) sagt,

Aehnlich der Masse von rings gar trefflich gerundeter Kugel,
Ueberall gleich von der Mitt' aus: denn es darf irgendwie größer
Oder auch irgendwie kleiner ja nie weder dorten noch hier sein —

besitzt nun das Seiende eine solche Beschaffenheit, so hat es sowohl Mitte als Enden, wenn es aber diese hat, so muß es nothwendig Theile haben. Oder wie?

Theät. So ist es.

Fremd. Allein es hindert doch nichts, daß zwar das in 245
Theile Zerlegte hinsichtlich aller seiner Theile die Eigenschaft des Eins habe und demnach auf diese Weise, während es Alles und Ganzes ist, Eins sei, —

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Aber daß das, welches diese Eigenschaft habe, das Eins an sich selbst sei, ist das nicht unmöglich?

Theät. Wie so?

Fremd. Für völlig untheilbar muß doch wohl das wenigstens, was wahrhaft Eins ist, dem richtigen Begriffe nach erklärt werden.

Theät. Das muß es freilich.

Fremd. Ein so beschaffenes, aus vielen Theilen bestehendes aber wird mit dem Begriffe nicht übereinstimmen.

Inhalt und Bedeutung. Indess die Verbesserung der letzteren Worte können wir, — abgesehen davon, dass sie einen etwas anderen Sinn geben, als Steinhart herausübersetzt — aus vielen Gründen, deren Auseinandersetzung hier zu weit führen würde, nicht billigen und schlagen daher lieber zu schreiben vor: *καὶ τὸ ὂν γε, ἑνὸς ὄνομα ὄν, καὶ τοῦτο ὀνόματος αὖ τὸ ὄνομα ὄν* (sc. *συμβήσεται*), wonach wir auch unsere Uebersetzung gerichtet haben. — *καί* steht ebenso doppelt p. 249 B.

*) So z und h aus A, die übrigen Herausgg. aus den anderen Hdschrr. *χρεών*.

**) h hat hier noch *ὅλῳ* in Parenthese eingeschoben, weil es in *ΑΔΠ* und Flor. i steht, doch da die übrigen Hdschrr. *τῷ λόγῳ*

ΘΕΑΙ. Μανθάνω.

ΞΕ. Πότερον δὴ πάθος ἔχον τὸ ὂν*) τοῦ ἑνὸς οὕτως ἕν τε ἔσται καὶ ὅλον, ἢ παντάπασι μὴ λέγωμεν ὅλον εἶναι τὸ ὄν;

ΘΕΑΙ. Χαλεπὴν προβέβληκας αἵρεσιν.

ΞΕ. Ἀληθέστατα μέντοι λέγεις. πεπονθός τε γὰρ τὸ ὂν ἓν εἶναί πως, οὐ ταὐτὸν ὂν τῷ ἑνὶ φαίνεται, καὶ πλέονα δὴ τὰ πάντα ἑνὸς ἔσται.

ΘΕΑΙ. Ναί.

C ΞΕ. Καὶ μὴν ἐάν γε τὸ ὂν ᾖ μὴ ὅλον διὰ τὸ πεπονθέναι τὸ ὑπ' ἐκείνου πάθος**), ᾖ δὲ αὐτὸ τὸ ὅλον, ἐνδεὲς τὸ ὂν ἑαυτοῦ ξυμβαίνει.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Καὶ κατὰ τοῦτον δὴ τὸν λόγον ἑαυτοῦ στερόμενον οὐκ ὂν ἔσται τὸ ὄν.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Καὶ ἑνός γε αὖ πλείω τὰ πάντα γίγνεται, τοῦ τε ὄντος καὶ τοῦ ὅλου χωρὶς ἰδίαν ἑκατέρου φύσιν εἰληφότος.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Μὴ ὄντος δέ γε τὸ παράπαν τοῦ ὅλου, ταὐτά τε
D ταῦτα ὑπάρχει τῷ ὄντι καὶ πρὸς τῷ μὴ εἶναι μηδ' ἂν γενέσθαι ποτὲ ὄν.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Τὸ γενόμενον ἀεὶ γέγονεν ὅλον· ὥστε οὔτε οὐσίαν οὔτε γένεσιν ὡς οὖσαν δεῖ προσαγορεύειν [τὸ ἓν ᾖ]***) τὸ ὅλον ἐν τοῖς οὖσι μὴ τιθέντα.

ὅλῳ, die Vulg. aber τῷ ὅλῳ (ohne λόγῳ) hat, so kann wohl kein Zweifel sein, dass das sinnlose ὅλῳ nur aus Dittographie entstanden und daher auszuwerfen ist.

*) So verbesserte Schleiermacher die handschriftl. Lesart τὸ ὅλον τοῦ ἑνός.

**) Wir können nicht zugeben, was Steinhart (a. a. O. S. 561) behauptet, dass diese Worte einen unklaren Sinn gäben und so verbessert werden müssten: ἐάν γε ᾖ ὅλον διὰ . . . ᾖ δὲ μὴ αὐτὸ τὸ ὅλον κτλ. „und doch, wenn das Seiende nur dadurch, dass ihm zufällig auch das Einssein zukommt, ein Ganzes wird, nicht aber selbst das Ganze ist, so hat das Seiende Mangel an

Theät. Das sehe ich ein.

Fremd. Wird also das Seiende, indem es auf diese Weise die Eigenschaft des Eins hat, sowohl Eins als Ganzes sein, oder sollen wir überhaupt nicht das Seiende für ein Ganzes erklären?

Theät. Du hast mir eine schwierige Wahl vorgelegt.

Fremd. Du sprichst in der That sehr wahr; denn wenn das Seiende die Eigenschaft hat, auf gewisse Weise Eins zu sein, so erscheint es nicht als dasselbe mit dem Eins und das All wird also mehr als Eins sein.

Theät. Ja.

Fremd. Und fürwahr, wofern das Seiende nicht Ganzes ist, weil es die Eigenschaft von Jenem***) angenommen hat, sondern das Ganze ist an sich, dann wird das Seiende seiner selbst ermangelnd.

Theät. Ja wohl.

Fremd. Und zufolge dieser Erörterung wird das Seiende, da es seiner selbst beraubt ist, nicht-seiend.

Theät. So ist es.

Fremd. Und wiederum auch mehr als Eins wird das All, wenn sowohl das Seiende als das Ganze für sich eine jedem von beiden eigenthümliche Beschaffenheit angenommen hat.

Theät. Ja.

Fremd. Wenn jedoch das Ganze überhaupt nicht ist, so begegnet dem Seienden sowohl eben dies, als auch außer dem Nichtsein niemals Seiendes geworden zu sein.

Theät. Warum denn?

Fremd. Das Gewordene ist stets Ganzes geworden, so daß man weder von einem Sein, noch von einem Werden als einem seienden (wirklichen) sprechen darf, wenn man nicht das Ganze unter das Seiende setzt.

sich selbst" d. h. wenn das höchste Sein nicht Alles, was ist, umfasst, so ist es eben nicht das vollkommene, einige Sein.

***) Schon Schleiermacher hat bemerkt, dass hier ein Fehler stecken müsse, weil von einer Annahme, dass das Eins nicht unter das Seiende gehöre, nicht die Rede sein kann; mit Recht hat daher Bekker die Worte τὸ ἓν ἢ als sehr verdächtig in Parenthese geschlossen.

ΘΕΑΙ. Παντάπασιν ἔοικε ταῦθ' οὕτως ἔχειν.

ΞΕ. Καὶ μὴν οὐδ' ὁποσονοῦν τι δεῖ τὸ μὴ ὅλον εἶναι· ποσόν τι γὰρ ὄν, ὁπόσον ἂν ᾖ, τοσοῦτον ὅλον ἀναγκαῖον*) εἶναι.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ γε.

ΞΕ. Καὶ τοίνυν ἄλλα μυρία**) ἀπεράντους ἀπορίας
E ἕκαστον εἰληφὸς φανεῖται τῷ τὸ ὂν εἴτε δύο τινὲ εἴτε ἓν μόνον εἶναι λέγοντι.

ΘΕΑΙ. Δηλοῖ σχεδὸν καὶ τὰ νῦν ὑποφαίνοντα· συνάπτεται γὰρ ἕτερον ἐξ ἄλλου, μεῖζω καὶ χαλεπωτέραν φέρον περὶ τῶν ἔμπροσθεν ἀεὶ ῥηθέντων πλάνην.

33. ΞΕ. Τοὺς μὲν τοίνυν διακριβολογουμένους ὄντος τε πέρι καὶ μὴ πάντας***) μὲν οὐ διεληλύθαμεν, ὅμως δὲ ἱκανῶς ἐχέτω· τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὖ θεατέον, ἵν' ἐκ πάντων εἰδῶμεν ὅτι τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος οὐδὲν εὐπορώτε-
246 ρον εἰπεῖν ὅ τί ποτ' ἔστιν.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν πορεύεσθαι χρὴ καὶ ἐπὶ τούτους.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἔοικέ γε ἐν αὐτοῖς οἷον γιγαντομαχία τις εἶναι διὰ τὴν ἀμφισβήτησιν περὶ τῆς οὐσίας πρὸς ἀλλήλους.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Οἱ μὲν εἰς γῆν ἐξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἕλκουσι, ταῖς χερσὶν ἀτεχνῶς†) πέτρας καὶ δρῦς περιλαμβάνοντες. τῶν γὰρ τοιούτων ἐφαπτόμενοι πάντων διισχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα, ταὐτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὁριζόμενοι, τῶν δὲ ἄλλων εἴ
B τίς τί ††) φησι μὴ σῶμα ἔχον εἶναι, καταφρονοῦντες τὸ παράπαν καὶ οὐδὲν ἐθέλοντες ἄλλο ἀκούειν.

*) H, b, a und st ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι, doch fehlt αὐτὸ in 𝔄 und von erster Hand in Π.

**) H, a und st (1) ἄλλας μυρίας.

***) So H, a, st und h aus Euseb. Praep. Ev. XIV. p. 725 C statt der von den übrigen Herausgebern beibehaltenen Lesart der Hdschrr. πάνυ, welche keinen passenden Sinn giebt, — denn die von den Züricher Herausgebern zur Vertheidigung angeführte Parallelstelle Protag. p. 338 E beweist Nichts. Die Lesart πάντας aber wird durch den Sinn geboten, denn die Pythagoräer u. a. Philosophen sind nicht besprochen.

†) h hat hinter ἀτεχνῶς noch ὡς eingeschoben, was freilich,

Theät. Ganz und gar scheint dies sich so zu verhalten.

Fremd. Und wahrlich auch nicht irgend welche Größe darf das Nicht-Ganze haben. Denn ist es irgend wie groß, so muß es, wie groß es auch sein mag, ein so großes Ganzes sein.

Theät. Versteht sich.

Fremd. Und tausend andere endlose Schwierigkeiten wird Jegliches für den annehmen, welcher von dem Seienden behauptet, daß es irgend welche Zwei oder auch nur Eins sei.

Theät. Es zeigt es fast auch schon das jetzt Einleuchtende: denn das Eine ist mit dem Anderen verknüpft, und führt größeren und schwereren Irrthum in Betreff dessen herbei, was jedesmal zuvor gesagt worden ist.

33. Fremd. Diejenigen nun, welche über das Seiende und Nichtseiende genaue Untersuchungen anstellen, haben wir zwar nicht alle durchgegangen, gleichwohl mag es hinreichend sein. Dagegen müssen wir die, welche auf andere Weise sich aussprechen, betrachten, damit wir an Allen sehen, daß es um nichts leichter ist, zu sagen, was denn wohl das Seiende ist, als was das Nicht- 246
seiende ist.

Theät. Also müssen wir auch gegen diese losgehen.

Fremd. Und fürwahr, es scheint unter ihnen eine Art von Riesenkampf zu sein wegen ihres Streites unter einander über das Sein.

Theät. Wie so?

Fremd. Die Einen[43]) ziehen Alles aus dem Himmel und dem Unsichtbaren auf die Erde, indem sie mit den Händen förmlich Felsen und Eichen umklammern: denn an alles Derartige sich festhaltend behaupten sie steif und fest, daß nur das sei, was irgend einen Berührungs- und Anhaltepunkt darbiete, indem sie Körper und Sein für dasselbe erklären, Andere aber, falls Einer behauptet, daß etwas sei, was keinen Körper habe, ganz und gar verachten und nichts Anderes hören wollen.

da das vorhergehende Wort auf ως endigte, leicht ausfallen konnte, doch können wir uns von dessen Nothwendigkeit nicht überzeugen, im Gegentheile, wir finden es wegen der gleich darauf folgenden Worte τῶν γὰρ τοιούτων κτλ. störend.

††) So b, a, st und h aus Par. BCH. Flor. a.b.c, während z mit den anderen Hdschrr. τί auslässt.

*

ΘΕΑΙ. Ἦ δεινοὺς εἴρηκας ἄνδρας· ἤδη γὰρ καὶ ἐγὼ τούτων συχνοῖς προσέτυχον*).

ΞΕ. Τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἄττα καὶ ἀσώματα εἴδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι· τὰ δὲ ἐκείνων σώματα καὶ τὴν λεγομένην ὑπ' αὐτῶν ἀλήθειαν κατὰ σμικρὰ διαθραύοντες ἐν τοῖς λόγοις γένεσιν ἀντ' οὐσίας φερομένην τινὰ προσαγορεύουσιν. ἐν μέσῳ δὲ περὶ ταῦτα ἄπλετος ἀμφοτέρων μάχη τις, ὦ Θεαίτητε, ἀεὶ ξυνέστηκεν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Παρ' ἀμφοῖν τοίνυν τοῖν γενοῖν κατὰ μέρος λάβωμεν λόγον ὑπὲρ ἧς τίθενται τῆς οὐσίας.

ΘΕΑΙ. Πῶς οὖν δὴ ληψόμεθα;

ΞΕ. Παρὰ μὲν τῶν ἐν εἴδεσιν αὐτὴν τιθεμένων ῥᾷον· ἡμερώτεροι γάρ· παρὰ δὲ τῶν εἰς σῶμα πάντα ἑλκόντων βίᾳ χαλεπώτερον, ἴσως δὲ καὶ σχεδὸν ἀδύνατον. ἀλλ' ὧδέ μοι δεῖν δοκεῖ περὶ αὐτῶν δρᾶν.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Μάλιστα μέν, εἴ πῃ δυνατὸν ἦν, ἔργῳ βελτίους αὐτοὺς ποιεῖν· εἰ δὲ τοῦτο μὴ ἐγχωρεῖ, λόγῳ ποιῶμεν, ὑποτιθέμενοι νομιμώτερον αὐτοὺς ἢ νῦν ἐθέλοντας ἂν ἀποκρίνασθαι. τὸ γὰρ ὁμολογηθὲν παρὰ βελτιόνων που κυριώτερον ἢ τὸ παρὰ χειρόνων· ἡμεῖς δὲ οὐ τούτων φροντίζομεν, ἀλλὰ τἀληθὲς ζητοῦμεν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατα.

34. ΞΕ. Κέλευε δὴ τοὺς βελτίους γεγονότας ἀποκρίνασθαί σοι, καὶ τὸ λεχθὲν παρ' αὐτῶν ἀφερμήνευε.

ΘΕΑΙ. Ταῦτ' ἔσται.

ΞΕ. Λεγόντων δὴ ἡμῶν ζῷον εἴ φασιν εἶναί τι.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τοῦτο δὲ οὐ σῶμα ἔμψυχον ὁμολογοῦσιν;

*) H und st *περιέτυχον* mit der Mehrzahl der Hdschrr., doch geben *ΑΔΠ* und Euseb. PE. XIV. p. 725 C die obige Lesart.

Theät. Wahrlich schlimme Männer hast Du genannt; denn auch ich traf schon mit Vielen von diesen zusammen.

Fremd. Deshalb führen die gegen sie Streitenden[44]) sehr vorsichtig von Oben herab aus dem Unsichtbaren irgend woher ihre Vertheidigung, indem sie nachdrücklich behaupten, daß gewisse mit dem Denken zu erfassende und unkörperliche Ideen das Sein ausmachen; dagegen die Körper Jener und die von ihnen so genannte Wahrheit zerlegen sie in ihren Erörterungen bis ins Kleinste und nennen sie anstatt Sein ein in Bewegung befindliches Werden. In der Mitte zwischen ihnen beiden besteht hierüber, Theätet, beständig furchtbarer Kampf.

Theät. Wahr.

Fremd. Wir wollen also von beiden Klassen nach einander Rechenschaft fordern über das Sein, welches sie setzen.

Theät. Wie werden wir nun diese fordern?

Fremd. Von denen, welche es in die Ideen setzen, leichter, denn sie sind zahmer; von denen hingegen, welche Alles mit Gewalt in's Körperliche ziehen, ist es schwieriger, vielleicht aber auch beinahe unmöglich. Jedoch scheint mir, man muß mit ihnen also verfahren.

Theät. Wie denn?

Fremd. Vor allen Dingen (muß man), wenn es irgendwie möglich wäre, sie durch die That besser machen; wenn aber dies nicht möglich ist, so wollen wir es durch die Rede thun, indem wir voraussetzen, daß sie uns rechtlicher, als jetzt, antworten wollen. Denn das, was von Besseren zugestanden worden, hat doch wohl mehr Gewicht als das von Schlechteren (Zugestandene). Wir kümmern uns aber nicht um diese, sondern erforschen nur das Wahre.

Theät. Ganz richtig.

34. Fremd. Heiße also die besser Gewordenen Dir antworten, und berichte uns das von ihnen Gesagte.

Theät. Das soll geschehen.

Fremd. Sie mögen also sagen, ob sie ein sterbliches lebendes Wesen annehmen.

Theät. Wie sollten sie nicht?

Fremd. Gestehen sie nicht zu, daß dies ein beseelter Körper sei?

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τιθέντες τι τῶν ὄντων ψυχήν;

247 ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τί δέ*); ψυχὴν οὐ τὴν μὲν δικαίαν, τὴν δὲ ἄδικόν φασιν εἶναι, καὶ τὴν μὲν φρόνιμον, τὴν δὲ ἄφρονα;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Ἀλλ' οὐ δικαιοσύνης ἕξει καὶ παρουσίᾳ τοιαύτην αὐτῶν ἑκάστην γίγνεσθαι, καὶ τῶν ἐναντίων τὴν ἐναντίαν;

ΘΕΑΙ. Ναί, καὶ ταῦτα ξύμφασιν.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τό γε δυνατὸν τῷ παραγίγνεσθαι καὶ ἀπογίγνεσθαι πάντως εἶναι τὶ φήσουσιν.

ΘΕΑΙ. Φασὶ μὲν οὖν.

B ΞΕ. Οὔσης οὖν δικαιοσύνης καὶ φρονήσεως καὶ τῆς ἄλλης ἀρετῆς καὶ τῶν ἐναντίων, καὶ δὴ καὶ ψυχῆς ἐν ᾗ ταῦτα ἐγγίγνεται, πότερον ὁρατὸν καὶ ἁπτὸν εἶναί φασί τι αὐτῶν ἢ πάντα ἀόρατα;

ΘΕΑΙ. Σχεδὸν οὐδὲν τούτων γε ὁρατόν.

ΞΕ. Τί δέ; τῶν τοιούτων μῶν σῶμά τι λέγουσιν ἴσχειν;

ΘΕΑΙ. Τοῦτο οὐκέτι κατὰ ταὐτὰ ἀποκρίνονται πᾶν, ἀλλὰ τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν δοκεῖν σφίσι σῶμά τι κεκτῆσθαι, φρόνησιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον ὧν ἠρώτηκας, αἰσχύ-
C νονται τὸ τολμᾶν ἢ μηδὲν τῶν ὄντων αὐτὰ ὁμολογεῖν ἢ πάντ' εἶναι σώματα διισχυρίζεσθαι.

ΞΕ. Σαφῶς γὰρ ἡμῖν, ὦ Θεαίτητε, βελτίους γεγόνασιν ἄνδρες**)· ἐπεὶ τούτων οὐδ' ἂν ἓν ἐπαισχυνθεῖεν οἵ γε αὐτῶν σπαρτοί τε καὶ αὐτόχθονες, ἀλλὰ διατείνοιντ' ἂν πᾶν, ὃ μὴ δυνατοὶ ταῖς χερσὶ ξυμπιέζειν εἰσίν, ὡς ἄρα τοῦτο οὐδὲν τὸ παράπαν ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Σχεδὸν οἷα διανοοῦνται λέγεις.

ΞΕ. Πάλιν τοίνυν ἀνερωτῶμεν αὐτούς· εἰ γάρ τι καὶ

*) b τί δαί gegen die Hdschrr.

**) So haben wir mit b und st statt der handschriftl. Lesart ἄνδρες geschrieben; denn der Artikel kann nicht entbehrt werden und schon die Vulgate hat οἱ ἄνδρες: dass aber ἀνήρ und ἄνδρες bei Prosaikern ebenso wie bei Dichtern, namentlich bei den Tragikern, auch ohne Artikel von bestimmten Personen gebraucht werden könne, ist unsers Wissens bis jetzt nicht nachgewiesen worden.

Theät. Allerdings.

Fremd. Indem sie die Seele unter das Seiende setzen?

Theät. Ja. 247

Fremd. Wie aber? Sagen sie nicht von der Seele, daß die eine gerecht, die andere ungerecht, und die eine verständig, die andere unverständig sei?

Theät. Wie anders?

Fremd. Aber nicht, daß jede von ihnen durch Besitz und Anwesenheit der Gerechtigkeit zu einer solchen werde und die entgegengesetzte durch den Besitz des Entgegengesetzten?

Theät. Ja, auch dies behaupten sie zugleich.

Fremd. Sie werden aber doch fürwahr zugeben, daß das, was zu etwas hinzutreten und davon sich entfernen kann, durchaus etwas sein müsse.

Theät. Das geben sie allerdings zu.

Fremd. Da also eine Gerechtigkeit ist und eine Verständigkeit und die übrige Tugend und deren Gegensätze, und ebenso auch eine Seele, in welcher dieses zum Vorschein kommt, behaupten sie da, daß irgend etwas davon sichtbar und berührbar oder Alles unsichtbar sei?

Theät. Fast Nichts hievon ist sichtbar.

Fremd. Wie aber? Behaupten sie, daß etwas Derartiges einen Körper habe?

Theät. Dies beantworten sie nicht mehr auf dieselbe Weise im Ganzen, sondern es scheine ihnen zwar die Seele selbst einen Körper zu besitzen; hinsichtlich der Verständigkeit aber und eines Jeglichen von dem Uebrigen, wonach Du fragtest, scheuen sie sich vor der Kühnheit, entweder zuzugeben, daß diese nichts von dem Seienden ausmachen, oder zu behaupten, daß sie alle Körper sind.

Fremd. Offenbar, Theätet, sind uns ja die Männer besser geworden; denn hierin würden die gesäeten und der Erde entsprossenen[45]) unter ihnen auch nicht einmal in Einem Punkte Scheu zeigen, sondern würden nachdrücklich behaupten, daß Alles, was sie nicht mit den Händen zusammenzudrücken im Stande sind, daß dieses auch ganz und gar nichts ist.

Theät. Du führst so ziemlich, was sie denken, an.

Fremd. Nochmals wollen wir also dieselben befragen; denn

σμικρὸν ἐθέλουσι τῶν ὄντων συγχωρεῖν ἀσώματον, ἐξαρκεῖ.
D τὸ γὰρ ἐπί τε τούτοις ἅμα καὶ ἐπ' ἐκείνοις ὅσα ἔχει σῶμα ξυμφυὲς γεγονός, εἰς ὃ βλέποντες ἀμφότερα εἶναι λέγουσι, τοῦτο αὐτοῖς ῥητέον. τάχ' οὖν ἴσως ἂν ἀποροῖεν· εἰ δή*) τι τοιοῦτον πεπόνθασι, σκόπει, προτεινομένων ἡμῶν, ἆρ' ἐθέλοιεν ἂν δέχεσθαι καὶ ὁμολογεῖν τοιόνδ' εἶναι τὸ ὄν.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δή; λέγε, καὶ τάχα εἰσόμεθα.

ΞΕ. Λέγω δὴ τὸ καὶ ὁποιανοῦν**) κεκτημένον δύνα-
E μιν εἴτ' εἰς τὸ ποιεῖν ἕτερον ὁτιοῦν πεφυκὸς εἴτ' εἰς τὸ παθεῖν καὶ σμικρότατον ὑπὸ τοῦ φαυλοτάτου, κἂν εἰ μόνον εἰσάπαξ, πᾶν τοῦτο ὄντως εἶναι· τίθεμαι γὰρ ὅρον ὁρίζειν***) τὰ ὄντα, ὡς ἔστιν οὐκ ἄλλο τι πλὴν δύναμις.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἐπείπερ αὐτοί γε οὐκ ἔχουσιν ἐν τῷ παρόντι τούτου βέλτιον λέγειν, δέχονται τοῦτο.

ΞΕ. Καλῶς· ἴσως γὰρ ἂν εἰς ὕστερον ἡμῖν τε καὶ τούτοις ἕτερον ἂν φανείη. πρὸς μὲν οὖν τούτους τοῦτο
248 ἡμῖν ἐνταῦθα μενέτω ξυνομολογηθέν.

ΘΕΑΙ. Μένει.

35. ΞΕ. Πρὸς δὴ†) τοὺς ἑτέρους ἴωμεν, τοὺς τῶν εἰδῶν φίλους· σὺ δ' ἡμῖν καὶ τὰ παρὰ τούτων ἀφερμήνευε.

ΘΕΑΙ. Ταῦτ' ἔσται.

ΞΕ. Γένεσιν, τὴν δὲ οὐσίαν χωρὶς που διελόμενοι λέγετε; ἦ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν, διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν, ἣν

*) So die Hdschrr., dennoch haben H, st iund z nach Heindorf's Verbesserung εἰ δέ τι geschrieben. Doch giebt, wie schon Herm. erinnert, die handschr. Lesart einen guten Sinn, nur muss nicht mit b und der Vulg. Komma, sondern eine grössere Interpunktion hinter ἀποροῖεν gesetzt werden. Dass nicht die Worte τάχ' οὖν . . . πεπόνθασι dem Theätet, die folgenden σκόπει . . . τὸ ὄν dem Fremden zu geben seien, wie Cornarius u. A. wollten, sondern Alles von Πάλιν . . . bis εἶναι τὸ ὄν dem Fremden gehöre, hat schon Heindorf überzeugend nachgewiesen.

**) H, b, a und st (1) ὁποιανοῦν τινά, doch fehlt das Pronomen in ΑΠ.

wenn sie auch nur etwas weniges von dem Seienden als unkörperlich zugeben wollen, so genügt das. Nämlich das von Natur sowohl mit Diesem zugleich wie mit Jenem, was einen Körper hat, Verbundene, worauf sie ihr Augenmerk richten, wenn sie von beidem sagen, es sei, dies müssen sie angeben. Vielleicht werden sie da in Verlegenheit sein. Wenn ihnen nun so etwas widerfuhr, so siehe zu, ob sie es anzunehmen und zuzugestehen geneigter wären, wenn wir die Ansicht vorlegten, daß das Seiende von folgender Art sei.

Theät. Von welcher denn? sprich, und wir werden bald zur Einsicht gelangen.

Fremd. Ich behaupte also, daß das, was ein wie auch immer beschaffenes Vermögen besitzt, entweder auf ein beliebiges Andere einzuwirken oder auch nur das Mindeste von dem Geringsten zu leiden und wäre es auch nur für Einmal, daß alles dieses wirklich sei. Denn ich stelle, indem ich das Seiende bestimme, die Bestimmung hin, daß es nichts Anderes ist als ein Vermögen.

Theät. Da sie nun aber selbst im Augenblicke Besseres als dies nicht zu sagen wissen, so nehmen sie dies an.

Fremd. Schön. Denn vielleicht wird es in der Folge sowohl uns als diesen anders erscheinen. Mit diesen nun bleibe uns dies 248
hier als Uebereinkunft festgestellt.

Theät. Es bleibt.

35. Fremd. Wir wollen nunmehr zu den Anderen gehen, zu den Freunden der Ideen. Du aber berichte uns auch das von diesen (Gesagte).

Theät. Das soll geschehen.

Fremd. Ihr sprecht theils von einem Werden, theils von einem Sein, indem ihr sie ja doch von einander unterscheidet. Nicht wahr?

Theät. Ja.

Fremd. Und daß wir mit dem Körper vermittelst der Wahrnehmung an dem Werden Theil nehmen, mit der Seele aber vermittelst des Denkens an dem wahrhaften Sein, von welchem

***) a hat ὁρίζειν in Parenthese geschlossen, doch ist dasselbe wohl nach Böckh's Vorschlage in ὁρίζων zu verändern.

†) H, b, a und st (1) mit der Vulg. δέ.

ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχειν φατέ, γένεσιν δὲ ἄλλοτε ἄλλως.

B ΘΕΑΙ. Φαμὲν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Τὸ δὲ δὴ κοινωνεῖν, ὦ πάντων ἄριστοι, τί τοῦθ' ὑμᾶς ἐπ' ἀμφοῖν λέγειν φῶμεν; ἆρ' οὐ τὸ νῦν δὴ παρ' ἡμῶν ῥηθέν;

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Πάθημα ἢ ποίημα ἐκ δυνάμεώς τινος ἀπὸ τῶν πρὸς ἄλληλα ξυνιόντων γιγνόμενον. τάχ' οὖν, ὦ Θεαίτητε, αὐτῶν τὴν πρὸς ταῦτα ἀπόκρισιν σὺ μὲν οὐ κατακούεις, ἐγὼ δὲ ἴσως διὰ συνήθειαν.

ΘΕΑΙ. Τίν' οὖν δὴ λέγουσι λόγον;

C ΞΕ. Οὐ συγχωροῦσιν ἡμῖν τὸ νῦν δὴ ῥηθὲν πρὸς τοὺς γηγενεῖς οὐσίας πέρι.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ἱκανὸν ἔθεμεν ὅρον που τῶν ὄντων, ὅταν τῳ παρῇ ἡ τοῦ πάσχειν ἢ δρᾶν καὶ πρὸς τὸ σμικρότατον δύναμις;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Πρὸς δὴ ταῦτα τόδε λέγουσιν, ὅτι γενέσει μὲν μέτεστι τοῦ πάσχειν καὶ ποιεῖν δυνάμεως, πρὸς δὲ οὐσίαν τούτων οὐδετέρου τὴν δύναμιν ἁρμόττειν φασίν.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν λέγουσί τι;

ΞΕ. Πρὸς ὅ γε λεκτέον ἡμῖν, ὅτι δεόμεθα παρ' αὐ-
D τῶν ἔτι πυθέσθαι σαφέστερον, εἰ προσομολογοῦσι τὴν μὲν ψυχὴν γιγνώσκειν, τὴν δ' οὐσίαν γιγνώσκεσθαι.

ΘΕΑΙ. Φασὶ μὴν τοῦτό γε.

ΞΕ. Τί δέ; τὸ γιγνώσκειν ἢ τὸ γιγνώσκεσθαί φατε ποίημα ἢ πάθος ἢ ἀμφότερον; ἢ τὸ μὲν πάθημα, τὸ δὲ θάτερον; ἢ παντάπασιν οὐδέτερον οὐδετέρου τούτων μεταλαμβάνειν;

ΘΕΑΙ. Δῆλον ὡς οὐδέτερον οὐδετέρου· τἀναντία γὰρ ἂν τοῖς ἔμπροσθεν λέγοιεν.

ihr behauptet, daß es stets gleichmäßig auf dieselbe Weise sich verhalte, während ihr von dem Werden sagt, daß es bald so, bald anders sei.

Theät. Das behaupten wir allerdings.

Fremd. Von dem Theilnehmen nun aber, ihr Allervortrefflichsten, was sollen wir als eure Meinung von diesem in beiden Fällen anführen? Nicht das kurz vorher von uns Ausgesprochene?

Theät. Was denn?

Fremd. (Es sei) Ein Leiden oder ein Wirken, das in Folge eines Vermögens von dem mit einander sich Verbindenden entsteht. Vielleicht nun, Theätet, hörst Du nicht genau ihre Antwort hierauf, ich aber vielleicht aus Vertrautheit mit ihnen.

Theät. Welche Rede bringen sie also vor?

Fremd. Sie räumen uns das kurz vorher in Betreff des Seins zu den Erdensöhnen Gesagte nicht ein.

Theät. Was denn?

Fremd. Wir setzten doch als ausreichende Bestimmung des Seienden die, wenn Etwas das Vermögen zu leiden oder zu wirken auch auf das Geringste besitze.

Theät. Ja.

Fremd. Hierauf erwidern sie das, daß zwar das Werden an dem Vermögen zu leiden und zu wirken Theil nimmt, behaupten dagegen, daß dem Sein das Vermögen von keinem dieser beiden zukomme.

Theät. Sagen sie damit nicht etwas (von Gewicht)?

Fremd. Worauf wir erwidern müssen, daß wir von ihnen noch genauer zu erfahren begehren, ob sie außerdem zugestehen, daß die Seele erkenne, das Sein aber erkannt werde.

Theät. Dies sprechen sie allerdings aus.

Fremd. Wie aber? Das Erkennen oder das Erkanntwerden nennt ihr das ein Wirken oder ein Leiden oder Beides? oder das eine ein Leiden, das andere das Gegentheil? oder meint ihr, daß überhaupt keines von beiden an keinem von diesen beiden Theil nehme?

Theät. Offenbar doch, daß keines von beiden an keinem von beiden Theil nehme; denn sie widersprächen sonst dem Früheren.

ΞΕ. Μανθάνω· τόδε γε*), ὡς τὸ γιγνώσκειν εἴπερ
E ἔσται ποιεῖν τι, τὸ γιγνωσκόμενον ἀναγκαῖον αὖ ξυμβαίνει
πάσχειν. τὴν οὐσίαν δὴ κατὰ τὸν λόγον τοῦτον γιγνωσκο-
μένην ὑπὸ τῆς γνώσεως, καθ' ὅσον γιγνώσκεται, κατὰ το-
σοῦτον κινεῖσθαι διὰ τὸ πάσχειν, ὃ δή φαμεν οὐκ ἂν γε-
νέσθαι περὶ τὸ ἠρεμοῦν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Τί δὲ**) πρὸς Διός; ὡς ἀληθῶς κίνησιν καὶ ζωὴν
καὶ ψυχὴν καὶ φρόνησιν ἢ ῥᾳδίως πεισθησόμεθα τῷ παν-
249 τελῶς ὄντι μὴ παρεῖναι, μηδὲ ζῆν αὐτὸ μηδὲ φρονεῖν,
ἀλλὰ σεμνὸν καὶ ἅγιον, νοῦν οὐκ ἔχον, ἀκίνητον ἑστὸς***)
εἶναι;

ΘΕΑΙ. Δεινὸν μέντ' ἄν, ὦ ξένε, λόγον συγχωροῖμεν.

ΞΕ. Ἀλλὰ νοῦν μὲν ἔχειν, ζωὴν δὲ μὴ φῶμεν;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς;

ΞΕ. Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἀμφότερα ἐνόντ' αὐτῷ λέγομεν,
οὐ μὴν ἐν ψυχῇ γε φήσομεν αὐτὸ ἔχειν αὐτά;

ΘΕΑΙ. Καὶ τίν' ἂν ἕτερον ἔχοι τρόπον;

ΞΕ. Ἀλλὰ δῆτα νοῦν μὲν καὶ ζωὴν καὶ ψυχήν, ἀκίνη-
τον μέντοι τὸ παράπαν ἔμψυχον ὂν ἑστάναι;

B ΘΕΑΙ. Πάντα ἔμοιγε ἄλογα ταῦτ' εἶναι φαίνεται.

ΞΕ. Καὶ τὸ κινούμενον δὴ καὶ κίνησιν συγχωρητέον
ὡς ὄντα.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Ξυμβαίνει δ' οὖν, ὦ Θεαίτητε, ἀκινήτων τε ὄν-
των†) νοῦν μηδενὶ περὶ μηδενὸς εἶναι μηδαμοῦ.

*) So H, b, a und st nach der Mehrzahl der Hdschrr., z schreibt τὸ δὲ ὡς nach ΒΑΠ und beginnt damit die Rede des Fremden, indem er das vorhergehende μανθάνω dem Theätet giebt, die Worte δῆλον . . . λέγοιεν aber noch mit den vorhergehenden Worten des Fremden verbindet, wie die älteren Ausgaben thaten, nur dass diese auch noch das τόδε γε zu μανθάνω hinzufügten. Abweichend hievon kehrt h zwar zur obigen Personeneintheilung zurück, schreibt aber: μανθάνω. τὸ δὲ γιγνώσκειν . . . ξυμβαίνει πάσχειν· ὥστε τὴν οὐσίαν κτλ. Wir können keiner von diesen Ansichten beitreten, wofür wir kurz unsere Gründe in Anm. 46 angeführt haben, und sahen uns daher genöthigt, nach eigner Vermuthung zu übersetzen.

Fremd. So lerne nun das[46]), daß, wenn das Erkennen ein Wirken ſein ſoll, nothwendig folgt, daß dagegen das, was erkannt wird, leide; daß alſo das Sein zufolge dieſes Satzes, wenn es von der Erkenntniß erkannt wird, in wie weit es erkannt wird, in ſoweit ſich bewege vermöge des Leidens, von welchem wir ja behaupten, daß es bei einem ruhig ſich Verhaltenden nicht eintreten könne.

Theät. Richtig.

Fremd. Wie aber, beim Zeus? Sollen wir uns ſo leicht überreden laſſen, daß Bewegung, Leben, Seele und Verſtändigkeit dem vollkommen (abſolut) Seienden wirklich nicht beiwohne, und daß es weder lebe noch verſtändig ſei, ſondern ohne den Beſitz der erhabenen und heiligen Vernunft unbeweglich ſtill ſtehe? 249

Theät. Eine arge Behauptung fürwahr, lieber Gaſtfreund, würden wir da einräumen.

Fremd. Jedoch daß es zwar Vernunft, aber kein Leben habe, ſollen wir ſagen?

Theät. Und wie könnten wir das?

Fremd. Aber wir behaupten zwar, daß ihm dieſes Beides einwohne, leugnen jedoch, daß es dieſelben in der Seele habe?

Theät. Und auf welche andere Weiſe könnte es dieſelben wohl haben?

Fremd. Aber daß es allerdings zwar Vernunft und Leben und Seele habe, jedoch durchaus unbewegt daſtehe, obſchon belebt?

Theät. Alles dies erſcheint mir wenigſtens unvernünftig zu ſein.

Fremd. Und man muß demnach das Bewegte und Bewegung einräumen als ſeiend.

Theät. Wie ſollte man nicht?

Fremd. Es ergiebt ſich alſo, Theätet, daß, wenn Unbewegliches iſt, Niemand jemals in Beziehung auf irgend etwas Vernunft (Erkenntniß) haben könne.

**) So $A\Delta\Pi$, jedoch H, b, a und st geben mit den übrigen Hdschrr. *τί δαί*.

***) So $A\Delta\Pi$, die anderen Hdschrr. *ἑστώς*, was st (1) beibehalten hat.

†) Nicht übel ist Heindorf's Vermuthung *ἀκινήτων τε ὄντων τῶν ὄντων*, wenn gleich der Text nicht einer Verbesserung bedarf.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἐὰν αὖ φερόμενα καὶ κινούμενα πάντ' εἶναι συγχωρῶμεν, καὶ τούτῳ τῷ λόγῳ ταὐτὸν τοῦτο ἐκ τῶν ὄντων ἐξαιρήσομεν.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως καὶ περὶ τὸ αὐτὸ
C δοκεῖ σοι χωρὶς στάσεως γενέσθαι ποτ' ἄν;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Τί δ'; ἄνευ τούτων νοῦν καθορᾷς ὄντα ἢ γενόμενον ἂν καὶ ὁπουοῦν;

ΘΕΑΙ. Ἥκιστα.

ΞΕ. Καὶ μὴν πρός γε τοῦτον παντὶ λόγῳ μαχετέον*), ὃς ἂν ἐπιστήμην ἢ φρόνησιν ἢ νοῦν ἀφανίζων ἰσχυρίζηται περί τινος ὁπηοῦν.

ΘΕΑΙ. Σφόδρα γε.

ΞΕ. Τῷ δὴ φιλοσόφῳ καὶ ταῦτα μάλιστα τιμῶντι πᾶσα, ὡς ἔοικεν, ἀνάγκη διὰ ταῦτα, μήτε τῶν ἓν ἢ καὶ τὰ πολλὰ
D εἴδη λεγόντων τὸ πᾶν ἑστηκὸς ἀποδέχεσθαι, τῶν τε αὖ πανταχῇ τὸ ὂν κινούντων μηδὲ τὸ παράπαν ἀκούειν, ἀλλὰ κατὰ τὴν τῶν παίδων εὐχήν, ὅσα**) ἀκίνητα καὶ κεκινημένα, τὸ ὄν τε καὶ τὸ πᾶν ξυναμφότερα λέγειν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα.

36. ΞΕ. Τί οὖν; ἆρ' οὐκ ἐπιεικῶς ἤδη φαινόμεθα περιειληφέναι τῷ λόγῳ τὸ ὄν;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Βαβαὶ μέντ' ἂν***) ἄρα, ὦ Θεαίτητε, ὡς μοι δοκοῦμεν νῦν αὐτοῦ γνώσεσθαι πέρι τὴν ἀπορίαν τῆς σκέψεως.

*) st (1) μαχητέον mit der Vulg.

**) Schleiermacher verbesserte ὡς, doch bedarf es dessen nicht. Vgl. Anm. 49.

***) Heindorf hat μέντ' ἄν herausgeworfen, z es in Parenthese geschlossen, st aber statt dessen μέντ' αὖ vorgeschlagen. Aber abgesehen davon, dass von der Krasis zwischen μέντοι und αὖ schwerlich ein Beispiel nachweisbar sein dürfte, so bedarf es auch gar keiner Verbesserung oder Auslassung. Denn μέντοι passt vortrefflich in den Zusammenhang, ἄν aber gehört zu einem aus dem Zusammenhange leicht zu ergänzenden Verbum, wie λέγοιμι, eine Auslassung, welche bei den Griechen sich oft findet. Z. B. p. 255 D. Aristoph. Nub. 154 Τί δῆτ' ἄν (sc. λέγοις), ἕτερον εἰ πύ-

Theät. Das versteht sich freilich.

Fremd. Und doch, wenn wir dagegen einräumen, daß Alles in Umschwung und Bewegung sei, werden wir auch durch diese Behauptung es auf gleiche Weise von dem Seienden ausschließen.

Theät. Wie so?

Fremd. Scheint Dir das „nach denselben Verhältnissen und auf dieselbe Weise und in Beziehung auf Dasselbe" jemals ohne Stillstand stattfinden zu können?

Theät. Keineswegs.

Fremd. Wie aber? Siehst Du etwa, daß Erkenntniß, von was es auch immer sein mag, ohne jenes vorhanden sei oder entstehen könne?

Theät. Am wenigsten.

Fremd. Und doch muß man mit allen Gründen gegen den ankämpfen, welcher mit Beseitigung von Wissenschaft oder Verständigkeit oder Vernunft über irgend etwas, was es auch sein mag, steif und fest eine Behauptung ausspricht.

Theät. Gar sehr.

Fremd. Für den Freund der Weisheit (Philosophen) also, welcher auch dies[47]) am meisten hochschätzt, ist es, wie es scheint, ganz nothwendig, deshalb weder mit denen, welche Eine oder auch viele Ideen behaupten, das All als stillstehend anzunehmen[48]), noch dagegen auch nur im Mindesten auf diejenigen, welche das Seiende auf alle Weise in Bewegung setzen, zu hören, sondern nach der Art, wie Kinder wünschen, Alles was unbewegt und bewegt ist, sowohl das Seiende als das All, beides zusammen[49]) zu nennen.

Theät. Sehr wahr.

36. Fremd. Wie nun? Scheinen wir nicht genügend das Seiende in unserer Erklärung bereits erfaßt zu haben?

Theät. Allerdings.

Fremd. Ei der Tausend! dennoch möcht' ich, Theätet, behaupten, daß es mir vorkommt, als würden wir jetzt erst in Betreff dessen die Schwierigkeit der Untersuchung kennen lernen.

θοιο Σωκράτους σόφισμα u. a. O. Vgl. Matthiae's Gr. Gr. §. 599, 4. p. 1415 dritte Ausg. Die Partikel ἄρα endlich gehört zu *Βαβαί*, wie Heindorf bereits aus andern Beispielen nachgewiesen.

E ΘΕΑΙ. Πῶς αὖ καὶ τί τοῦτ' εἴρηκας;

ΞΕ. Ὦ μακάριε, οὐκ ἐννοεῖς ὅτι νῦν ἐσμὲν ἐν ἀγνοίᾳ τῇ πλείστῃ περὶ αὐτοῦ, φαινόμεθα δὲ τὶ λέγειν ἡμῖν αὐτοῖς;

ΘΕΑΙ. Ἐμοὶ γοῦν· ὅπῃ δ' αὖ λελήθαμεν οὕτως ἔχοντες, οὐ πάνυ ξυνίημι.

ΞΕ. Σκόπει δὴ σαφέστερον, εἰ ταῦτα*) νῦν ξυνομολογοῦντες δικαίως ἂν ἐπερωτηθεῖμεν ἅπερ αὐτοὶ τότε ἠρωτῶμεν τοὺς λέγοντας εἶναι τὸ πᾶν θερμὸν καὶ ψυχρόν.

ΘΕΑΙ. Ποῖα; ὑπόμνησόν με.

ΞΕ. Πάνυ μὲν οὖν· καὶ πειράσομαί γε δρᾶν τοῦτο, ἐρωτῶν σὲ καθάπερ ἐκείνους τότε, ἵνα ἅμα τι καὶ προϊώμεν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Εἶεν δή, κίνησιν καὶ στάσιν ἆρ' οὐκ ἐναντιώτατα λέγεις ἀλλήλοις;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Καὶ μὴν εἶναί γε ὁμοίως φῂς ἀμφότερα αὐτὰ καὶ ἑκάτερον;

B ΘΕΑΙ. Φημὶ γὰρ οὖν.

ΞΕ. Ἆρα κινεῖσθαι λέγων ἀμφότερα καὶ ἑκάτερον, ὅταν εἶναι συγχωρῇς;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Ἀλλ' ἑστάναι σημαίνεις λέγων αὐτὰ ἀμφότερα εἶναι;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς;

ΞΕ. Τρίτον ἄρα τι παρὰ ταῦτα τὸ ὂν ἐν τῇ ψυχῇ τιθείς, ὡς ὑπ' ἐκείνου τήν τε στάσιν καὶ τὴν κίνησιν περιεχομένην, συλλαβὼν καὶ ἀπιδὼν αὐτῶν πρὸς τὴν τῆς οὐσίας κοινωνίαν, οὕτως εἶναι προσεῖπες**) ἀμφότερα;

C ΘΕΑΙ. Κινδυνεύομεν ὡς ἀληθῶς τρίτον ἀπομαντεύεσθαί τι τὸ ὄν, ὅταν κίνησιν καὶ στάσιν εἶναι λέγωμεν.

ΞΕ. Οὐκ ἄρα κίνησις καὶ στάσις ἐστὶ ξυναμφότερον τὸ ὄν, ἀλλ' ἕτερον δή τι τούτων.

*) Da in Ϡ εἰ τά, in ΔΠ εἶτα steht, so wird vielleicht τα αὐτὰ die richtige Lesart für ταῦτα sein.

Theät. Wie und was meintest Du wieder damit?

Fremd. Du Trefflichster, siehst Du nicht ein, daß wir uns jetzt in der größten Unwissenheit darüber befinden, und doch uns selbst etwas (von Gewicht) zu sagen scheinen?

Theät. Mir wenigstens scheint es so. Wie wir aber, ohne es zu merken, in diese Lage gerathen sind, begreife ich durchaus nicht.

Fremd. Siehe demnach genauer zu, ob, nachdem wir dies jetzt gemeinschaftlich zugestanden, wohl mit Recht jene Fragen an uns gerichtet würden, welche wir selbst damals an jene richteten, 250
welche behaupteten, es sei das All Warmes und Kaltes.[50])

Theät. Was für welche denn? Erinnere mich doch.

Fremd. Recht gern, und zwar will ich versuchen, dies zu thun, indem ich Dich so befrage, wie jene damals, damit wir zugleich auch etwas vorwärts kommen.

Theät. Richtig.

Fremd. Wohlan denn. Erklärst Du nicht Bewegung und Stillstand für die vollkommensten Gegensätze unter einander?

Theät. Wie sollte ich nicht?

Fremd. Und doch behauptest Du, daß beide und jedes von beiden auf gleiche Weise seien?

Theät. Das behaupte ich freilich.

Fremd. Meinst Du, daß beide und jedes von beiden sich bewege, wenn Du zugiebst, daß sie sind?

Theät. Auf keine Weise.

Fremd. Aber Du deutest an, daß sie stillstehen, indem Du sagst, daß sie beide sind?

Theät. Und wie sollte ich das?

Fremd. Indem Du also als ein Drittes neben diesen das Seiende in der Seele setzest, als wenn von diesem Stillstand und Bewegung umfaßt sei, faßtest Du sie zusammen und den Blick auf ihre Gemeinschaft mit dem Sein richtend sprachst Du so die Ansicht aus, daß beide seien?

Theät. Wir scheinen in der That als ein Drittes das Seiende zu ahnen, sobald wir sagen, daß Bewegung und Stillstand seien.

Fremd. Also nicht Bewegung und Stillstand zusammengenommen ist das Seiende, sondern ein von diesen Verschiedenes.

**) So ΑΔΠΒC und von zweiter Hand Δ, doch geben H, b, a und st mit den anderen Hdschrr. προστίπας.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΞΕ. Κατὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν ἄρα τὸ ὂν οὔτε ἕστηκεν οὔτε κινεῖται.

ΘΕΑΙ. Σχεδόν.

ΞΕ. Ποῖ δὴ χρὴ τὴν διάνοιαν ἔτι τρέπειν τὸν βουλόμενον ἐναργές τι περὶ αὐτοῦ παρ' ἑαυτῷ βεβαιώσασθαι;

ΘΕΑΙ. Ποῖ γάρ;

D ΞΕ. Οἶμαι μὲν οὐδαμόσε ἔτι ῥᾴδιον. εἰ γάρ τι μὴ κινεῖται, πῶς οὐχ ἕστηκεν; ἢ τὸ μηδαμῶς ἑστὸς*) πῶς οὐκ αὖ κινεῖται; τὸ δὲ ὂν ἡμῖν νῦν ἐκτὸς τούτων ἀμφοτέρων ἀναπέφανται. ἢ δυνατὸν οὖν τοῦτο;

ΘΕΑΙ. Πάντων μὲν οὖν ἀδυνατώτατον.

ΞΕ. Τόδε τοίνυν μνησθῆναι δίκαιον ἐπὶ τούτοις.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὅτι τοῦ μὴ ὄντος ἐρωτηθέντες τοὔνομα ἐφ' ὅ τί ποτε δεῖ φέρειν, πάσῃ συνεσχόμεθα ἀπορίᾳ. μέμνησαι;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Μῶν οὖν ἐν ἐλάττονί τινι νῦν ἐσμὲν ἀπορίᾳ περὶ

E τὸ ὄν;

ΘΕΑΙ. Ἐμοὶ μέν, ὦ ξένε, εἰ δυνατὸν εἰπεῖν, ἐν πλείονι φαινόμεθα.

ΞΕ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἐνταῦθα κείσθω διηπορημένον. ἐπειδὴ δὲ ἐξ ἴσου τό τε ὂν καὶ τὸ μὴ ὂν ἀπορίας μετειλήφατον, νῦν ἐλπὶς ἤδη, καθ' ἅπερ ἂν αὐτῶν θάτερον εἴτε ἀμυδρότερον εἴτε σαφέστερον ἀναφαίνηται, καὶ θάτερον οὕτως ἀναφαίνεσθαι**)· καὶ ἐὰν αὖ μηδέτερον ἰδεῖν δυνώμεθα,

251 τὸν γοῦν λόγον ὅπηπερ ἂν οἷοί τε ὦμεν εὐπρεπέστατα διωσόμεθα***) οὕτως ἀμφοῖν ἅμα.

ΘΕΑΙ. Καλῶς.

*) st (1) ἑστώς.

**) H ἀναφανεῖσθαι, wogegen sich Stallbaum mit Recht ausgesprochen.

***) So die Handschriften und Ausgaben ausser H und st (1), die nach Heindorf's Conjectur διωξόμεθα geben, und ausser h, welcher nach eigner Conjectur διαθησόμεθα schreibt. In der zweiten Ausgabe vermuthet Stallbaum διασωσόμεθα. Doch scheint uns die Stelle sowohl paläographisch einfacher als auch dem Sinne nach passender dadurch herzustellen, dass man διοισόμεθα schreibt.

Theät. Es scheint.

Fremd. Seinem eignen Wesen nach also steht das Seiende weder still noch bewegt es sich.

Theät. So ist es ungefähr.

Fremd. Wohin muß demnach noch derjenige sein Nachdenken richten, welcher über dasselbe bei sich selbst etwas Deutliches feststellen will?

Theät. Wohin denn?

Fremd. Ich bin der Meinung, daß es nach keiner Seite hin ferner leicht sei. Denn wenn etwas sich nicht bewegt, wie sollte es nicht stillstehen? Oder wie sollte dagegen das, was auf keine Weise still steht, sich nicht bewegen? Das Seiende ist uns aber jetzt außerhalb dieser beiden befindlich erschienen. Ist dies nun möglich?

Theät. Allerdings am allerunmöglichsten.

Fremd. Es wird also recht sein, hiebei noch an Folgendes zu erinnern.

Theät. An was denn?

Fremd. Daß wir, als wir befragt wurden, worauf denn der Name des Nicht-seienden übertragen werden müsse, gänzlich von Verlegenheit ergriffen waren. Erinnerst Du Dich?

Theät. Wie sollte ich nicht?

Fremd. Sind wir nun etwa jetzt in geringerer Verlegenheit in Betreff des Seienden?

Theät. Mir wenigstens, lieber Gastfreund, wenn es zu sagen gestattet ist, scheinen wir in noch größerer zu sein.

Fremd. Dies mag also hier unentschieden bleiben. Da jedoch das Seiende und das Nichtseiende in gleichem Maße an unserer Verlegenheit Theil haben, so ist nunmehr Hoffnung vorhanden, daß, je nachdem sich das eine von beiden entweder dunkler oder klarer herausstellt, auch das andere auf diese Weise sich herausstelle; und sollten wir wiederum keins von beiden zu erkennen im Stande sein, so wollen wir wenigstens die Untersuchung auf die angemessenste Weise, wie wir es nur irgend vermögen werden, über 251
beide zugleich durchführen.

Theät. Schön.

ΞΕ. Λέγωμεν δὴ καθ' ὅν τινά ποτε τρόπον πολλοῖς ὀνόμασι ταὐτὸν τοῦτο ἑκάστοτε προσαγορεύομεν.

ΘΕΑΙ. Οἷον δὴ τί; παράδειγμα εἰπέ.

37. ΞΕ. Λέγομεν*) ἄνθρωπον δή που πόλλ' ἄττα ἐπονομάζοντες, τά τε χρώματα ἐπιφέροντες αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ**) μεγέθη καὶ κακίας καὶ ἀρετάς, ἐν οἷς πᾶσι
B καὶ ἕτεροις μυρίοις οὐ μόνον ἄνθρωπον αὐτὸν εἶναί φαμεν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕτερα ἄπειρα, καὶ τἆλλα δὴ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἓν ἕκαστον ὑποθέμενοι πάλιν αὐτὸ πολλὰ καὶ πολλοῖς ὀνόμασι λέγομεν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΞΕ. Ὅθεν γε, οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν· εὐθὺς γὰρ ἀντιλα-
C βέσθαι παντὶ πρόχειρον ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι, καὶ δή που χαίρουσιν οὐκ ἐῶντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀγαθόν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον. ἐντυγχάνεις γάρ, ὦ Θεαίτητε, ὡς ἐγῷμαι, πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμακόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον***)
D οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρηκέναι.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἵνα τοίνυν πρὸς ἅπαντας ἡμῖν ὁ λόγος ᾖ τοὺς πώποτε περὶ οὐσίας καὶ ὁτιοῦν διαλεχθέντας, ἔστω καὶ πρὸς τούτους καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους, ὅσοις ἔμπροσθεν διειλέγμεθα, τὰ νῦν ὡς ἐν ἐρωτήσει λεχθησόμενα.

ΘΕΑΙ. Τὰ ποῖα δή;

ΞΕ. Πότερον μήτε τὴν οὐσίαν κινήσει καὶ στάσει προσάπτωμεν μήτε ἄλλο ἄλλῳ μηδὲν μηδενί, ἀλλ' ὡς ἄμικτα ὄντα καὶ ἀδύνατον†) μεταλαμβάνειν ἀλλήλων οὕτως

*) So geben zwar die Handschriften, allein der ganze Zusammenhang sowie des Ficinus Uebersetzung führen darauf, wie schon Ast und Winckelmann vermutheten, dass Platon *λέγομεν ἕνα ἄνθρωπον* geschrieben habe.

**) st (1) *καὶ τὰ μεγέθη*.

***) st (1) *πάνσοφον*.

†) So z und h nach *ΑΛΠ*, während die anderen Handschrr.

Fremd. Wir wollen demnach angeben, auf welche Weise etwa wir eben dasselbe mit vielen Namen benennen.

Theät. Was für ein Ding denn etwa? Gieb ein Beispiel.

37. Fremd. Wir sprechen doch von Einem Menschen durch Bezeichnung mit vielerlei Benennungen, indem wir ihm Farben und Gestalten und Größenverhältnisse und Laster und Tugenden beilegen, Dinge, mit denen allen, sowie mit tausend anderen wir nicht blos aussagen, daß er ein Mensch, sondern auch daß er gut und unzähliges Andere sei, und ebenso verfahren wir mit allen übrigen Dingen nach derselben Redeweise: nachdem wir jedes als Eins gesetzt, nennen wir es wieder Vieles und mit vielen Namen.

Theät. Du hast Recht.

Fremd. Dadurch haben wir, mein' ich, sowohl den jungen Leuten als auch den spät Lernenden unter den Alten[51]) ein Festmahl bereitet. Denn es ist Jedem sogleich zur Hand, das aufzugreifen, daß es unmöglich sei, daß sowohl das Viele Eins als auch das Eins Vieles sei, und es gereicht ihnen ja doch zur Freude, nicht zu gestatten, daß man einen Menschen gut nenne, sondern einerseits das Gute gut, anderseits den Menschen Mensch. Du triffst ja, Theätet, meiner Meinung nach oft mit Leuten, zuweilen mit schon bejahrteren, zusammen, welche sich dergleichen angelegen sein lassen und aus Mangel an geistigem Besitzthume sich über so etwas wundern, ja sogar auch damit etwas ungemein Weises gefunden zu haben meinen.

Theät. Allerdings.

Fremd. Damit also unsere Rede auf Alle sich beziehe, welche jemals über das Sein auch nur im Geringsten sich unterredet haben, so mag sowohl zu diesen als auch zu den Uebrigen, mit denen wir uns vorher unterredeten, das, was jetzt gesagt werden soll, in Fragen ausgesprochen werden.

Theät. Was denn nun?

Fremd. Ob wir weder das Sein mit der Bewegung und dem Stillstande noch irgend ein Anderes mit irgend einem Anderen verknüpfen, sondern, als wären sie unvermischbar und in Gemeinschaft mit einander zu treten unfähig, sie so in unseren Erörte-

und Herausgeber ἀδύνατα geben. Doch hat erstere Lesart Bernhardy Wissensch. Synt. p. 336 vertheidigt.

αὐτὰ ἐν τοῖς παρ᾽ ἡμῖν λόγοις τιθῶμεν; ἢ πάντα εἰς ταὐτὸν ξυνάγωμεν ὡς δυνατὰ ἐπικοινωνεῖν ἀλλήλοις; ἢ τὰ μέν,
E τὰ δὲ μή; τούτων, ὦ Θεαίτητε, τί ποτ᾽ ἂν αὐτοὺς προαιρεῖσθαι*) φήσαιμεν;

ΘΕΑΙ. Ἐγὼ μὲν ὑπὲρ αὐτῶν οὐδὲν ἔχω πρὸς ταῦτα ἀποκρίνασθαι· τί οὖν οὐ καθ᾽ ἓν ἀποκρινόμενος ἐφ᾽ ἑκάστου τὰ ξυμβαίνοντα ἐσκέψω;

ΞΕ. Καλῶς λέγεις, καὶ τιθῶμέν γε αὐτοὺς λέγειν, εἰ βούλει, πρῶτον μηδενὶ μηδὲν μηδεμίαν δύναμιν ἔχειν κοινωνίας εἰς μηδέν. οὐκοῦν κίνησίς τε καὶ στάσις οὐδαμῇ μεθέξετον οὐσίας;

252 ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΞΕ. Τί δέ; ἔσται πότερον αὐτῶν, οὐσίας μὴ προσκοινωνοῦν;

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔσται.

ΞΕ. Ταχὺ δὴ ταύτῃ γε τῇ συνομολογίᾳ πάντα ἀνάστατα γέγονεν, ὡς ἔοικεν, ἅμα τε τῶν τὸ πᾶν κινούντων καὶ τῶν ὡς ἓν ἱστάντων καὶ ὅσοι κατ᾽ εἴδη τὰ ὄντα κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχοντα εἶναί φασιν ἀεί· πάντες γὰρ οὗτοι τό γε εἶναι προσάπτουσιν, οἱ μὲν ὄντως κινεῖσθαι λέγοντες, οἱ δὲ ὄντως ἑστηκότ᾽ εἶναι.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

B ΞΕ. Καὶ μὴν καὶ ὅσοι τοτὲ μὲν ξυντιθέασι τὰ πάντα, τοτὲ δὲ διαιροῦσιν, εἴτε εἰς ἓν καὶ ἐξ ἑνὸς ἄπειρα εἴτε εἰς πέρας ἔχοντα στοιχεῖα διαιρούμενοι καὶ ἐκ τούτων συντιθέντες, ὁμοίως μὲν ἐὰν ἐν μέρει τοῦτο τιθῶσι γιγνόμενον, ὁμοίως δὲ καὶ ἐὰν ἀεί, κατὰ πάντα ταῦτα λέγοιεν ἂν οὐδέν, εἴπερ μηδεμία ἔστι ξύμμιξις.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ἔτι τοίνυν ἂν αὐτοὶ πάντων καταγελαστότατα μετίοιεν τὸν λόγον οἱ μηδὲν ἐῶντες κοινωνίᾳ παθήματος ἑτέρου θάτερον προσαγορεύειν.

C ΘΕΑΙ. Πῶς;

*) So z, h und st (3) nach ΑΛΠ, dagegen H, b, a und st (1. 2) mit den anderen Handschrr. *τί ποτ᾽ ἂν προαιρεῖσθαι τούτους φήσαιμεν;*

rungen annehmen wollen? Oder ob wir Alles, als gegenseitiger Gemeinschaft fähig, in Ein und Dasselbe zusammenbringen wollen? Oder Einiges zwar, Anderes aber nicht? Von was hievon, Theätet, möchten wir etwa behaupten, daß diese es wohl vorziehen werden?

Theät. Ich weiß an ihrer Statt hierauf Nichts zu erwidern. Warum beantwortest Du es also nicht im Einzelnen und untersuchst das bei Jeglichem sich Ergebende?

Fremd. Du hast Recht, und wir wollen, wenn Du willst, zuerst annehmen, daß sie erklären, nichts habe irgend eine Fähigkeit, mit irgend etwas in Gemeinschaft zu irgend etwas zu treten. Also haben Bewegung und Stillstand auf keine Weise am Sein Theil?

Theät. Freilich nicht. 252

Fremd. Wie aber? Wird eines von ihnen beiden sein, wenn es keine Gemeinschaft mit dem Sein hat?

Theät. Es wird nicht sein.

Fremd. Schnell also ist in Folge dieses Zugeständnisses Alles, wie es scheint, umgestürzt, sowohl bei denen, welche das All bewegen, als auch bei denen, welche es still stehen lassen und bei allen denen, welche das Seiende den Ideen gemäß als gleichmäßig auf dieselbe Weise stets sich verhaltend annehmen. Denn alle diese fügen das Sein hinzu, indem die Einen erklären, daß es sich wirklich bewege, die Anderen, daß es wirklich still stehe.

Theät. So ist es allerdings.

Fremd. Und fürwahr auch Alle, welche das All bald zusammensetzen[52]), bald es zerlegen, mögen sie es in Eins (zusammensetzen) und aus Einem in endlose (zertheilen) oder es in endliche Urbestandtheile[53]) zerlegen und aus diesen zusammensetzen, gleichviel ob sie annehmen, daß dies umwechselnd, oder auch, daß es unaufhörlich geschehe, werden mit allem diesem Nichts sagen, wenn anders keine Vermischung ist.

Theät. Richtig.

Fremd. Es werden also ferner diejenigen selbst sich von Allen am lächerlichsten in Entwickelung ihrer Ansicht machen, welche durchaus nicht zulassen, daß irgend etwas vermöge der Gemeinschaft an der Beschaffenheit eines Anderen ein anderes genannt werde.

Theät. Wie so?

ΞΕ. Τῷ τε εἶναί που περὶ πάντα ἀναγκάζονται χρῆσθαι καὶ τῷ χωρὶς καὶ τῷ ἄλλων καὶ τῷ καθ' αὑτὸ καὶ μυρίοις ἑτέροις, ὧν ἀκρατεῖς ὄντες εἴργεσθαι καὶ μὴ συνάπτειν ἐν τοῖς λόγοις οὐκ ἄλλων δέονται τῶν ἐξελεγξόντων, ἀλλὰ τὸ λεγόμενον οἴκοθεν τὸν πολέμιον καὶ ἐναντιωσόμενον ἔχοντες, ἐντὸς ὑποφθεγγόμενον ὥσπερ τὸν ἄτοπον Εὐρυκλέα περιφέροντες ἀεὶ πορεύονται.

D ΘΕΑΙ. Κομιδῇ λέγεις ὅμοιόν τε καὶ ἀληθές.

ΞΕ. Τί δ', εἰ ἂν πάντα ἀλλήλοις ἐῶμεν δύναμιν ἔχειν ἐπικοινωνίας;

ΘΕΑΙ. Τοῦτο μὲν οἷός τε κἀγὼ διαλύειν.

ΞΕ. Πῶς;

ΘΕΑΙ. Ὅτι κίνησίς τε αὐτὴ παντάπασιν ἵσταιτ' ἂν καὶ στάσις αὖ πάλιν αὐτὴ κινοῖτο, εἴπερ ἐπιγιγνοίσθην ἐπ' ἀλληλοιν.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γέ που ταῖς μεγίσταις ἀνάγκαις ἀδύνατον, κίνησίν τε ἵστασθαι καὶ στάσιν κινεῖσθαι*);

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τὸ τρίτον δὴ μόνον λοιπόν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

E 38. ΞΕ. Καὶ μὴν ἕν γέ τι τούτων ἀναγκαῖον, ἢ πάντα ἢ μηδὲν ἢ τὰ μὲν ἐθέλειν, τὰ δὲ μὴ συμμίγνυσθαι.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Καὶ μὴν τά γε δύο ἀδύνατον εὑρέθη.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Πᾶς ἄρα ὁ βουλόμενος ὀρθῶς ἀποκρίνεσθαι τὸ λοιπὸν τῶν τριῶν θήσει.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ὅτε δὴ τὰ μὲν ἐθέλει τοῦτο δρᾶν, τὰ δ' οὔ, σχε-

*) st giebt die Worte ἀλλὰ μὴν . . . κινεῖσθαι nach Heindorf's Vorgange (welcher allerdings die fehlerhafte Vulgata, worin die Worte τοῦτο . . . διαλύειν dem Fremden, πῶς dem Theätet, ὅτι . . . ἀλλήλοιν dem Fremden beigelegt waren, vor sich hatte und verbessern musste), noch dem Theätet, und die Worte πῶς γὰρ . . . λοιπόν sämmtlich dem Fremden, was zwar allenfalls auch

Fremd. Sie werden doch bei Allem genöthigt das Sein zu gebrauchen und das Ohne und das Anderes und das an sich und unzähliges Andere, dessen sich zu enthalten und in ihren Reden es nicht mit einander zu verknüpfen unfähig sie nicht Anderer zu ihrer Widerlegung bedürfen, sondern, wie man zu sagen pflegt, sie haben von Haus aus ihren Feind und zukünftigen Gegner, welcher innerhalb seine Stimme erhebt, und diesen wie den seltsamen Eurykles[54]) mit sich herumtragend wandern sie unaufhörlich umher.

Theät. Allerdings einen passenden und wahren Vergleich giebst Du da.

Fremd. Wie aber, wenn wir Alles ein Vermögen, mit einander in Gemeinschaft zu treten, haben ließen?

Theät. Dieses bin sogar ich zu widerlegen im Stande.

Fremd. Wie denn?

Theät. Weil die Bewegung selbst ganz und gar stillstehen und dagegen wiederum der Stillstand selbst sich bewegen würde, wenn sie beide zu einander kämen.

Fremd. Doch das ist ja wohl den zwingendsten Gründen nach unmöglich, daß die Bewegung stillstehe und der Stillstand sich bewege.

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Es ist also das Dritte allein übrig.

Theät. Ja.

38. Fremd. Und fürwahr, Eines von diesen ist nothwendig, daß entweder Alles, oder Nichts, oder Einiges zwar, Anderes aber nicht sich zu verbinden geneigt sei.

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Und jene Zwei wurden als unmöglich befunden.

Theät. Ja.

Fremd. Jeder also, welcher richtig antworten will, wird das Uebrige von jenen Dreien annehmen.

Theät. Zuverlässig.

Fremd. Da also Einiges dies zu thun geneigt ist, Anderes

erträglich, jedenfalls aber der Bekker'schen Vertheilung der Worte nachzusetzen ist.

253 δὸν οἷον τὰ γράμματα πεπονθότ' ἂν εἴη. καὶ γὰρ ἐκείνων τὰ μὲν ἀναρμοστεῖ που πρὸς ἄλληλα, τὰ δὲ ξυναρμόττει.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τὰ δέ γε φωνήεντα διαφερόντως τῶν ἄλλων οἷον δεσμὸς διὰ πάντων κεχώρηκεν, ὥστε ἄνευ τινὸς αὐτῶν ἀδύνατον ἁρμόττειν καὶ τῶν ἄλλων ἕτερον ἑτέρῳ.

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα γε.

ΞΕ. Πᾶς οὖν οἰδεν ὁποῖα ὁποίοις δυνατὰ κοινωνεῖν, ἢ τέχνης δεῖ τῷ μέλλοντι δρᾶν ἱκανῶς αὐτά;

ΘΕΑΙ. Τέχνης.

ΞΕ. Ποίας;

ΘΕΑΙ. Τῆς γραμματικῆς.

ΞΕ. Τί δέ*); περὶ τοὺς τῶν ὀξέων καὶ βαρέων φθόγ-
B γους ἆρ' οὐχ οὕτως; ὁ μὲν τοὺς συγκεραννυμένους τε καὶ μὴ τέχνην ἔχων γιγνώσκειν μουσικός, ὁ δὲ μὴ ξυνιεὶς ἄμουσος;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Καὶ κατὰ τῶν ἄλλων δὴ τεχνῶν καὶ ἀτεχνιῶν τοιαῦτα εὑρήσομεν ἕτερα.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τί δ'; ἐπειδὴ καὶ τὰ γένη πρὸς ἄλληλα κατὰ ταὐτὰ**) μίξεως ἔχειν ὡμολογήκαμεν, ἆρ' οὐ μετ' ἐπιστήμης τινὸς ἀναγκαῖον διὰ τῶν λόγων πορεύεσθαι τὸν ὀρθῶς μέλλοντα δείξειν ποῖα ποίοις συμφωνεῖ τῶν γενῶν καὶ
C ποῖα ἄλληλα οὐ δέχεται; καὶ δὴ καὶ διὰ πάντων εἰ συνέχοντα ταῦτ' ***) ἐστίν, ὥστε συμμίγνυσθαι δυνατὰ εἶναι, καὶ πάλιν ἐν ταῖς διαιρέσεσιν, εἰ δι' ὅλων ἕτερα τῆς διαιρέσεως αἴτια;

*) b τί δαί;

**) h hat mit ΑΔΠ und Flor. i. κατὰ τὰ τοιαῦτα geschrieben, doch dass diese Hdschrr. hier verderbt sind, zeigt der Umstand, dass ἔχειν in den beiden ersteren fehlt. Auch hat Ven. Π bereits am Rande κατὰ ταὐτά.

***) Dass ταῦτα schwerlich geduldet werden könne, liegt, obschon es Stallbaum leugnet, auf der Hand, und ist ebensowohl von Heindorf als von Hermann erkannt worden. Ersterer schreibt daher τοιαῦτα, Letzterer ἅττα, wodurch die Worte allerdings

nicht, so wird es fast die Beschaffenheit wie die Buchstaben haben. Denn auch von ihnen passen ja einige nicht zu einander, andere 253
aber passen zusammen.

Theät. Wie anders?

Fremd. Die Selbstlauter (Vocale) aber gehen vorzugsweise vor den anderen wie ein Band durch alle hindurch, so daß ohne einen von ihnen es unmöglich ist, auch von den übrigen einen mit dem anderen zusammenzufügen.

Theät. Allerdings.

Fremd. Weiß nun Jeder, welche und mit welchen sie in Gemeinschaft zu treten fähig sind, oder bedarf es einer Kunst für den, welcher dies auf eine befriedigende Weise ausführen will?

Theät. Einer Kunst.

Fremd. Welcher denn?

Theät. Der Sprachkunde.

Fremd. Wie aber? Ist es nicht hinsichtlich der hohen und tiefen Töne ebenso? daß, wer die Kunst inne hat, diejenigen, welche sich vermischen lassen und welche nicht, zu erkennen, ein Musikkenner, wer dies aber nicht versteht, ein der Musik Unkundiger ist?

Theät. So ist's.

Fremd. Und so werden wir auch in Betreff der anderen Künste und der Unkenntniß darin eben dergleichen finden.

Theät. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Wie aber? Da wir zugestanden haben, daß auch die Gattungen (Begriffe) zu einander dasselbe Mischungsverhältniß haben, muß da nicht nothwendig derjenige mittelst irgend einer Wissenschaft den Weg der Auseinandersetzung einschlagen, welcher richtig zeigen will, welche Begriffe und mit welchen sie zusammenstimmen, und welche einander nicht aufnehmen? Und ebenso auch, ob es solche in allen Fällen sie zusammenhaltende giebt, so daß sie im Stande sind, sich zu vermischen? und wiederum bei den Trennungen, ob in allen Fällen andere die Ursachen der Trennung sind?

in die richtige Uebereinstimmung mit den Worten *εἰ δι' ... αἴτια* kommen; doch ist nicht recht zu glauben, dass *ἄττα* in *ταῦτ'* habe verderbt werden können. Vielleicht ist daher zu schreiben: *συνέχοντ' ἄττ' αὖτ' ἐστίν*, wodurch wir auch den zu *συνέχοντα* gehörigen Objectsaccusativ *αὐτά* gewinnen.

*

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐκ ἐπιστήμης δεῖ, καὶ σχεδόν γε ἴσως τῆς μεγίστης;

39. ΞΕ. Τίν' οὖν αὖ νῦν*) προσεροῦμεν, ὦ Θεαίτητε, ταύτην; ἢ πρὸς Διὸς ἐλάθομεν εἰς τὴν τῶν ἐλευθέρων ἐμπεσόντες ἐπιστήμην, καὶ κινδυνεύομεν ζητοῦντες τὸν σοφιστὴν πρότερον ἀνευρηκέναι τὸν φιλόσοφον;

ΘΕΑΙ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταὐτὸν**) εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήτε ἕτερον ὂν ταὐτὸν μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι;

ΘΕΑΙ. Ναί, φήσομεν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ὅ γε τοῦτο δυνατὸς δρᾶν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἑνὸς ἑκάστου κειμένου χωρίς, πάντη διατεταμένην ἱκανῶς διαισθάνεται, καὶ πολλὰς ἑτέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἔξωθεν περιεχομένας, καὶ μίαν αὖ δι' ὅλων πολλῶν ἓν ἑνὶ ξυνημμένην, καὶ πολλὰς χωρὶς πάντη διωρισμένας. τοῦτο δ'
E ἔστιν, ἢ τε κοινωνεῖν ἕκαστα δύναται καὶ ὅπῃ μή, διακρίνειν κατὰ γένος ἐπίστασθαι.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δώσεις, ὡς ἐγῷμαι, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ ἂν ἄλλῳ δοίη τις;

ΞΕ. Τὸν μὲν δὴ φιλόσοφον ἐν τοιούτῳ τινὶ τόπῳ καὶ νῦν καὶ ἔπειτα ἀνευρήσομεν, ἐὰν ζητῶμεν, ἰδεῖν μὲν χαλε-
254 πὸν ἐναργῶς καὶ τοῦτον, ἕτερον μὴν τρόπον ἥ τε τοῦ σοφιστοῦ χαλεπότης ἥ τε τούτου.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Ὁ μὲν ἀποδιδράσκων εἰς τὴν τοῦ μὴ ὄντος σκοτεινότητα, τριβῇ προσαπτόμενος αὐτῆς, διὰ τὸ σκοτεινὸν τοῦ τόπου κατανοῆσαι χαλεπός· ἦ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΞΕ. Ὁ δέ γε φιλόσοφος, τῇ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογι-

*) *νῦν* ist aus ΑΔΠ zuerst von z und h in den Text gesetzt und fehlt bei den anderen Herausgebern. Ebenso sind *αὖ νῦν* d. 254 E verbunden. Statt *τίν'* giebt a ausserdem mit der Vulg. *τί*.

**) h nach eigner Conjectur *ταὐτὸν ὂν εἶδος*, von deren Nothwendigkeit wir uns jedoch nicht überzeugen können.

Theät. Wie sollte es denn nicht hiezu einer Wissenschaft bedürfen und vielleicht so ziemlich der größten?

39. Fremd. Welche werden wir also jetzt, Theätet, als diese bezeichnen? Oder sind wir etwa, beim Zeus, unvermerkt auf die Wissenschaft der freien Männer gestoßen und scheinen, während wir nach dem Sophisten suchen, vorher den Freund der Weisheit (Philosophen) entdeckt zu haben?

Theät. Wie meinst Du das?

Fremd. Das Trennen nach Gattungen (Begriffen) und weder denselben Begriff für einen anderen noch einen anderen für denselben zu halten, sollen wir nicht behaupten, daß dies Gegenstand der dialektischen Wissenschaft sei[56])?

Theät. Ja, werden wir sagen.

Fremd. Wer also das zu vollführen im Stande ist, der wird Eine Idee durch Vieles hindurch, wobei jedes Einzelne abgesondert dasteht, überall verbreitet, und viele von einander verschiedene (Ideen) von außen her durch Eine umfaßt, und wiederum Eine in allen den vielen in Eins zusammengefaßt und viele gänzlich (von einander) abgesondert genau wahrnehmen. Dies aber heißt nach Begriffen zu unterscheiden wissen: (zu unterscheiden,) in wiefern Jegliches in Gemeinschaft treten könne und in wiefern nicht.

Theät. Allerdings.

Fremd. Indeß diese Dialektik wirst Du doch nach meiner Ansicht keinem Anderen übertragen, als dem welcher auf reine und rechte Weise der Weisheit beflissen ist (philosophirt)?

Theät. Wie möchte sie wohl Jemand einem Anderen übertragen?

Fremd. Den Philosophen werden wir allerdings in einem derartigen Gebiete jetzt und später, wenn wir ihm nachforschen, finden, doch ist es schwierig, auch diesen deutlich zu erkennen, aber 254
von anderer Art ist die Schwierigkeit beim Sophisten und bei diesem.

Theät. Wie so?

Fremd. Der Eine ist, indem er in die Dunkelheit des Nichtseienden flüchtet, die er aus Gewohnheit erreicht, wegen der Dunkelheit des Gebietes schwierig zu erkennen. Nicht wahr?

Theät. Es scheint,

Fremd. Der Philosoph dagegen, welcher vermittelst ver-

σμῶν προσκείμενος ἰδέᾳ, διὰ τὸ λαμπρὸν αὖ τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι· τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς
B ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.

ΘΕΑΙ. Καὶ ταῦτα εἰκὸς οὐχ ἧττον ἐκείνων οὕτως ἔχειν.

ΞΕ. Οὐκοῦν περὶ μὲν τούτου καὶ τάχα ἐπισκεψόμεθα σαφέστερον, ἂν ἔτι βουλομένοις ἡμῖν ᾖ· περὶ δὲ τοῦ σοφιστοῦ που δῆλον ὡς οὐκ ἀνετέον, πρὶν ἂν ἱκανῶς αὐτὸν θεασώμεθα.

ΘΕΑΙ. Καλῶς εἶπες.

40. ΞΕ. Ὅτ᾽ οὖν δὴ τὰ μὲν ἡμῖν τῶν γενῶν ὡμολόγηται κοινωνεῖν ἐθέλειν ἀλλήλοις, τὰ δὲ μή, καὶ τὰ μὲν
C ἐπ᾽ ὀλίγον, τὰ δ᾽ ἐπὶ πολλά, τὰ δὲ καὶ διὰ πάντων οὐδὲν κωλύειν τοῖς πᾶσι κεκοινωνηκέναι, τὸ δὴ μετὰ τοῦτο ξυνεπισπώμεθα τῷ λόγῳ τῇδε σκοποῦντες, μὴ περὶ πάντων τῶν εἰδῶν, ἵνα μὴ ταραττώμεθα ἐν πολλοῖς, ἀλλὰ προελόμενοι τῶν μεγίστων λεγομένων ἄττα, πρῶτον μὲν ποῖα ἕκαστά ἐστιν, ἔπειτα κοινωνίας ἀλλήλων πῶς ἔχει δυνάμεως, ἵνα τό τε ὂν καὶ μὴ ὂν εἰ μὴ πάσῃ σαφηνείᾳ δυνάμεθα λαβεῖν, ἀλλ᾽ οὖν λόγου γε ἐνδεεῖς μηδὲν γιγνώμεθα περὶ αὐτῶν, καθ᾽ ὅσον ὁ τρόπος ἐνδέχεται τῆς νῦν σκέψεως,
D ἐὰν ἄρα ἡμῖν πῃ παρεικάθῃ τὸ μὴ ὂν λέγουσιν ὡς ἔστιν ὄντως μὴ ὂν ἀθῴοις ἀπαλλάττειν.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν χρή.

ΞΕ. Μέγιστα μὴν τῶν γενῶν, ἃ νῦν δὴ διῆμεν, τό τε ὂν αὐτὸ καὶ στάσις καὶ κίνησις.

ΘΕΑΙ. Πολύ γε.

ΞΕ. Καὶ μὴν τώ γε δύω*) φαμὲν αὐτοῖν ἀμίκτω πρὸς ἀλλήλω.

ΘΕΑΙ. Σφόδρα γε.

*) So ΑΓΛΞΥCFH; doch H, b, a und st mit den anderen Hdschrr. δύο.

nunftgemäßen Denkens stets der Idee des Seienden obliegt, ist wiederum wegen des Glanzes seines Gebietes nicht leicht zu erkennen; denn das geistige Auge der Menge vermag, wenn es auf das Göttliche blickt, nicht auszudauern.

Theät. Es ist natürlich, daß auch dies nicht minder wie Jenes sich so verhalte.

Fremd. Also in Beziehung auf diesen werden wir auch bald genauer zusehen, wenn es noch in unserm Wunsche liegen sollte; in Betreff des Sophisten aber ist doch wohl klar, daß wir nicht nachlassen dürfen, bis wir ihn hinreichend erkannt haben.

Theät. Wohl gesprochen.

40. Fremd. Da nun also von uns zugestanden worden, daß einige von den Begriffen in Gemeinschaft zu treten geneigt sind, andere nicht, und daß einige mit wenigen, andere mit vielen, andere aber auch in allen Fällen ohne Hinderniß mit allen in Gemeinschaft stehen, so wollen wir gemeinsam das hienächst sich Ergebende in unserer Erörterung so verfolgen, daß wir nicht in Betreff aller Begriffe, um nicht durch eine Menge in Verwirrung zu gerathen, sondern nachdem wir einige von denen, welche für die bedeutendsten erklärt werden, herausgenommen, eine Untersuchung anstellen, erstens wie beschaffen die einzelnen sind, zweitens wie sie sich verhalten in Beziehung auf das Vermögen in Gemeinschaft mit einander zu treten, damit, wenn wir das Seiende und das Nichtseiende nicht mit vollständiger Klarheit aufzufassen vermögen, wir doch wenigstens einer Erklärung über sie nicht entbehren, in soweit es die Art und Weise der jetzigen Untersuchung zuläßt, für den Fall, daß es uns irgendwie vergönnt wäre, ungestraft wegzukommen, wenn wir von dem Nichtseienden behaupten, daß es wirklich ein Nichtseiendes ist.

Theät. Das müssen wir freilich.

Fremd. Die bedeutendsten von den Begriffen, die wir vorher durchgingen, sind nun doch sowohl das Seiende selbst, als auch Stillstand und Bewegung.

Theät. Bei weitem.

Fremd. Und doch behaupten wir, daß diese zwei von ihnen unvereinbar mit einander sind.

Theät. In hohem Maße.

ΞΕ. Τὸ δέ γε ὂν μικτὸν ἀμφοῖν· ἔστον γὰρ ἄμφω που.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τρία δὴ γίγνεται ταῦτα.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Οὐκοῦν αὐτῶν ἕκαστον τοῖν μὲν δυοῖν ἕτερόν ἐστιν, αὐτὸ δ' ἑαυτῷ ταὐτόν.

Ε ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Τί ποτ' αὖ νῦν οὕτως εἰρήκαμεν τό τε ταὐτὸν καὶ θάτερον; πότερα δύο γένη τινὲ αὐτώ, τῶν μὲν τριῶν ἄλλω, ξυμμιγνυμένω μὴν ἐκείνοις ἐξ ἀνάγκης ἀεί, καὶ περὶ πέντε ἀλλ' οὐ περὶ τριῶν ὡς ὄντων αὐτῶν σκεπτέον, ἢ τό
255 τε ταὐτὸν τοῦτο καὶ θάτερον ὡς ἐκείνων τι προσαγορεύοντες λανθάνομεν ἡμᾶς αὐτούς;

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

ΞΕ. Ἀλλ' οὔ τι μὴν κίνησίς γε καὶ στάσις οὔθ' ἕτερον οὔτε ταὐτόν ἐστι.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Ὅ τί περ ἂν κοινῇ προσείπωμεν κίνησιν καὶ στάσιν, τοῦτο οὐδέτερον αὐτοῖν οἷόν τε εἶναι.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Κίνησίς τε στήσεται καὶ στάσις αὖ κινηθήσεται· περὶ γὰρ ἀμφότερα θάτερον ὁποτερονοῦν γιγνόμενον αὐτοῖν ἀναγκάσει μεταβάλλειν αὖ θάτερον ἐπὶ τοὐναντίον τῆς
Β αὐτοῦ φύσεως, ἅτε μετασχὸν τοῦ ἐναντίου.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ γε.

ΞΕ. Μετέχετον μὴν ἄμφω ταὐτοῦ καὶ θατέρου.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Μὴ τοίνυν λέγωμεν κίνησίν γ' εἶναι ταὐτὸν ἢ θάτερον, μηδ' αὖ στάσιν.

ΘΕΑΙ. Μὴ γάρ.

ΞΕ. Ἀλλ' ἆρα τὸ ὂν καὶ τὸ ταὐτὸν ὡς ἕν τι διανοητέον ἡμῖν;

Fremd. Dagegen das Seiende ist mit beiden vereinbar. Denn beide sind ja doch.

Theät. Wie sollten sie nicht?

Fremd. Zu Dreien also werden diese.

Theät. Wie anders?

Fremd. Also ist jedes derselben von den zwei anderen verschieden, selbst aber mit sich selbst Dasselbe (Einerlei).

Theät. So ist's.

Fremd. Was haben wir nun wieder jetzt hiermit von dem Einerlei[57]) und dem Verschiedenen gesagt? Sind sie zwei Begriffe, von jenen dreien unterschieden, jedoch der Nothwendigkeit zufolge stets mit ihnen in Verbindung tretend, und muß man über sie als über fünf, nicht aber als über drei seiende eine Untersuchung anstellen, oder bezeichnen wir selbst, ohne es zu merken, mit diesem Einerlei und dem Verschiedenen irgend eins von 255
jenen?

Theät. Vielleicht.

Fremd. Es ist aber doch durchaus nicht Bewegung und Stillstand weder ein Verschiedenes noch Einerlei.

Theät. Wie so?

Fremd. Was wir auch von der Bewegung und dem Stillstande gemeinschaftlich aussagen mögen, dies kann doch unmöglich eins von beiden selbst sein.

Theät. Warum denn?

Fremd. Die Bewegung wird stillstehen und der Stillstand dagegen sich bewegen; denn eins von ihnen beiden, welches es auch sein mag, zu beiden kommend wird wieder das andere nöthigen, sich in das seiner eigenen Natur Entgegengesetzte zu verwandeln, weil es ja an dem Entgegengesetzten Theil hat.

Theät. Allerdings.

Fremd. Nun haben doch beide am Einerlei und am Verschiedenen Theil.

Theät. Ja.

Fremd. Wir wollen also nicht von der Bewegung sagen, sie sei Einerlei oder Verschiedenes, noch auch vom Stillstande.

Theät. Freilich nicht.

Fremd. Aber sollen wir uns etwa das Seiende und das Einerlei als Eins denken?

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

ΞΕ. Ἀλλ' εἰ τὸ ὂν καὶ τὸ ταὐτὸν μηδὲν διάφορον σημαίνετον, κίνησιν αὖ πάλιν καὶ στάσιν ἀμφότερα εἶναι
C λέγοντες ἀμφότερα οὕτως αὐτὰ ταὐτὸν ὡς ὄντα προσεροῦμεν.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ἀδύνατον.

ΞΕ. Ἀδύνατον ἄρα ταὐτὸν καὶ τὸ ὂν Ἓν εἶναι.

ΘΕΑΙ. Σχεδόν.

ΞΕ. Τέταρτον δὴ πρὸς τοῖς τρισὶν εἴδεσιν*) τὸ ταὐτὸν τιθῶμεν;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Τί δέ; τὸ θάτερον ἆρα ἡμῖν λεκτέον πέμπτον; ἢ τοῦτο καὶ τὸ ὂν ὡς δύ' ἄττα ὀνόματα ἐφ' ἑνὶ γένει διανοεῖσθαι δεῖ;

ΘΕΑΙ. Τάχ' ἄν.

ΞΕ. Ἀλλ' οἶμαί σε συγχωρεῖν τῶν ὄντων τὰ μὲν αὐτὰ καθ' αὑτά, τὰ δὲ πρὸς ἄλληλα ἀεὶ λέγεσθαι.

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὔ;

D ΞΕ. Τὸ δ' ἕτερον ἀεὶ πρὸς ἕτερον· ἢ γάρ;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Οὐκ ἄν, εἴ γε τὸ ὂν καὶ τὸ θάτερον μὴ πάμπολυ διεφερέτην· ἀλλ' εἴπερ θάτερον ἀμφοῖν μετεῖχε τοῖν εἰδοῖν ὥσπερ τὸ ὄν, ἦν ἄν ποτέ τι καὶ τῶν ἑτέρων ἕτερον οὐ πρὸς ἕτερον· νῦν δὲ ἀτεχνῶς ἡμῖν ὅ τί περ ἂν ἕτερον ᾖ, συμβέβηκεν ἐξ ἀνάγκης ἑτέρου τοῦτο ὅ πέρ ἐστιν εἶναι.

ΘΕΑΙ. Λέγεις καθάπερ ἔχει.

ΞΕ. Πέμπτον δὴ τὴν θατέρου φύσιν λεκτέον ἐν τοῖς
E εἴδεσιν οὖσαν, ἐν οἷς προαιρούμεθα.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ διὰ πάντων γε αὐτὴν αὐτῶν φήσομεν εἶναι διεληλυθυῖαν· ἓν ἕκαστον γὰρ ἕτερον εἶναι τῶν ἄλλων οὐ

*) Die anderen Herausgeber ausser h haben hinter εἴδεσιν noch εἶδος, doch fehlt es in ΔΛ und von erster Hand in Π, daher es schon z in Parenthese geschlossen hat.

Theät. Vielleicht.

Fremd. Aber wenn das Seiende und das Einerlei nichts Verschiedenartiges bezeichnen, so werden wir, wenn wir wiederum von der Bewegung und dem Stillstande sagen, es sei Beides, Beides, als seiend, Einerlei nennen.

Theät. Aber das ist ja doch unmöglich.

Fremd. Unmöglich also ist es, daß das Einerlei und das Seiende Eins seien.

Theät. Beinahe.

Fremd. Wir wollen also als einen vierten (Begriff) neben den drei Begriffen das Einerlei setzen.

Theät. Allerdings.

Fremd. Wie aber? Werden wir etwa das Verschiedene einen fünften nennen müssen? oder soll man sich dies und das Seiende als zwei Namen für Einen Begriff denken?

Theät. Vielleicht.

Fremd. Aber ich glaube, Du wirst einräumen, daß von dem Seienden stets Einiges an und für sich, Anderes in Beziehung auf einander (seiend) genannt werde.

Theät. Wie sollte ich nicht?

Fremd. Das Verschiedene aber stets in Beziehung auf ein Anderes. Nicht wahr?

Theät. So ist's.

Fremd. Doch wohl nicht, wenn das Seiende und das Verschiedene nicht in hohem Grade unterschieden sind. Wenn jedoch das Verschiedene an beiden Begriffen Theil nähme wie das Seiende, so wäre auch wohl unter dem Verschiedenen irgend eins nicht in Beziehung auf ein Anderes verschieden. Jetzt aber hat sich uns geradeweg ergeben, daß, was auch immer verschieden sein mag, dies nothwendig das, was es ist, in Beziehung auf ein Anderes sein müsse.

Theät. Du giebst das richtige Verhältniß an.

Fremd. Für den fünften also müssen wir das Wesen des Verschiedenen unter den Begriffen, die wir auswählen, erklären.

Theät. Ja.

Fremd. Und wir werden behaupten, daß es durch sie alle hindurchgehe: denn jedes Einzelne sei von Anderem nicht vermöge

διὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν, ἀλλὰ διὰ τὸ μετέχειν τῆς ἰδέας τῆς θατέρου.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

41. ΞΕ. Ὧδε δὴ λέγωμεν ἐπὶ τῶν πέντε καθ' ἓν ἀναλαμβάνοντες.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Πρῶτον μὲν κίνησιν, ὡς ἔστι παντάπασιν ἕτερον στάσεως· ἢ πῶς λέγωμεν*);

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Οὐ στάσις ἄρ' ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς.

256 ΞΕ. Ἔστι δέ γε διὰ τὸ μετέχειν τοῦ ὄντος.

ΘΕΑΙ. Ἔστιν.

ΞΕ. Αὖθις δὴ πάλιν ἡ κίνησις ἕτερον ταὐτοῦ ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Σχεδόν.

ΞΕ. Οὐ ταὐτὸν ἄρα ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν αὖτη γ'**) ἦν ταὐτὸν διὰ τὸ μετέχειν αὖ πάντ' αὐτοῦ.

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

ΞΕ. Τὴν κίνησιν δὴ ταὐτόν τ' εἶναι καὶ μὴ ταὐτὸν ὁμολογητέον καὶ οὐ δυσχεραντέον. οὐ γὰρ ὅταν εἴπωμεν αὐτὴν ταὐτὸν καὶ μὴ ταὐτόν, ὁμοίως εἰρήκαμεν, ἀλλ' ὁπόταν
B μὲν ταὐτόν, διὰ τὴν μέθεξιν ταὐτοῦ πρὸς ἑαυτὴν***) οὕτω λέγομεν, ὅταν δὲ μὴ ταὐτόν, διὰ τὴν κοινωνίαν αὖ θατέρου, δι' ἣν ἀποχωριζομένη ταὐτοῦ γέγονεν οὐκ ἐκεῖνο ἀλλ' ἕτερον, ὥστε ὀρθῶς αὖ λέγεται πάλιν οὐ ταὐτόν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν κἂν εἴ πῃ μετελάμβανεν αὐτὴ †) κίνησις

*) So z und h aus den besten Hdschrr., die übrigen Herausgeber mit der Vulg. λέγομεν.

**) Dass anstatt αὖτη zu lesen sei αὖ πῃ, scheinen uns Heindorf und Schleiermacher so überzeugend dargethan zu haben, dass wir nicht einen Augenblick Bedenken trugen, darnach unsere Uebersetzung zu richten.

***) b, a und st (1) mit der Vulg. αὐτήν.

†) Da αὐτὴ sowohl an sich, als des Nachsatzes wegen ganz unerträglich ist, wird wohl mit Ast αὖ ἡ zu lesen sein, wenn

seines eigenen Wesens verschieden, sondern in Folge der Theilnahme an dem Begriffe des Verschiedenen.

Theät. Das ist allerdings klar.

41. Fremd. Folgendermaßen also wollen wir über diese fünf sprechen, indem wir sie im Einzelnen wieder aufnehmen.

Theät. Wie denn?

Fremd. Erstlich, daß Bewegung ganz und gar verschieden von Stillstand ist. Oder wie sollen wir sagen?

Theät. Auf diese Weise.

Fremd. Sie ist also nicht Stillstand.

Theät. Auf keine Weise.

Fremd. Sie ist aber doch in Folge der Theilnahme am 256
Seienden.

Theät. Sie ist.

Fremd. Wiederum ist auch die Bewegung verschieden vom Einerlei.

Theät. So ziemlich.

Fremd. Sie ist also nicht Einerlei.

Theät. Freilich nicht.

Fremd. Aber sie war doch auch gewissermaßen Einerlei, weil auch Alles an ihm Theil nimmt.

Theät. Allerdings.

Fremd. Daß die Bewegung also Einerlei und nicht Einerlei sei, muß man zugestehen und nicht unwillig werden. Denn nicht, wenn wir sie Einerlei und nicht Einerlei nannten, meinten wir es auf gleiche Weise, sondern sobald wir sie Einerlei nennen, sprechen wir so von ihr wegen der Theilnahme am Einerlei in Beziehung auf sich selbst; nennen wir sie aber nicht Einerlei, (so sprechen wir so von ihr) andererseits wegen ihrer Gemeinschaft mit dem Verschiedenen, um deren willen sie von dem Einerlei getrennt nicht Jenes, sondern ein Anderes geworden ist, so daß sie mit Recht wiederum nicht Einerlei genannt wird.

Theät. Freilich wohl.

Fremd. Also wäre es auch, wenn irgendwie die Bewegung

nicht etwa αὐτὴ aus αὖθις (durch Abkürzung geschrieben) ἡ verderbt ist.

στάσεως, οὐδὲν ἂν ἄτοπον ἦν στάσιμον αὐτὴν προσαγορεύειν;

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατά γε, εἴπερ τῶν γενῶν συγχωρησόμεθα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἐθέλειν μίγνυσθαι, τὰ δὲ μή.

C ΞΕ. Καὶ μὴν ἐπί γε τὴν τούτου πρότερον ἀπόδειξιν ἢ τῶν νῦν ἀφικόμεθα, ἐλέγχοντες ὡς ἔστι κατὰ φύσιν ταύτη.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Λέγωμεν δὴ πάλιν· ἡ κίνησίς ἐστιν ἕτερον τοῦ ἑτέρου, καθάπερ ταὐτοῦ τε ἦν ἄλλο καὶ τῆς στάσεως;

ΘΕΑΙ. Ἀναγκαῖον.

ΞΕ. Οὐχ ἕτερον ἄρ' ἐστί πῃ καὶ ἕτερον κατὰ τὸν νῦν δὴ λόγον.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Τί οὖν δὴ τὸ μετὰ τοῦτο; ἆρ' αὖ τῶν μὲν*) τριῶν ἕτερον αὐτὴν φήσομεν εἶναι, τοῦ δὲ τετάρτου μὴ φῶ-
D μεν, ὁμολογήσαντες αὐτὰ εἶναι πέντε, περὶ ὧν καὶ ἐν οἷς προὐθέμεθα σκοπεῖν;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς; ἀδύνατον γὰρ συγχωρεῖν ἐλάττω τὸν ἀριθμὸν τοῦ νῦν δὴ φανέντος.

ΞΕ. Ἀδεῶς ἄρα τὴν κίνησιν ἕτερον εἶναι τοῦ ὄντος διαμαχόμενοι λέγωμεν;

ΘΕΑΙ. Ἀδεέστατα μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν δὴ σαφῶς ἡ κίνησις ὄντως οὐκ ὂν ἐστι καὶ ὄν, ἐπείπερ τοῦ ὄντος μετέχει;

ΘΕΑΙ. Σαφέστατά γε.

ΞΕ. Ἔστιν ἄρα ἐξ ἀνάγκης τὸ μὴ ὂν ἐπί τε κινήσεως εἶναι καὶ κατὰ πάντα τὰ γένη. κατὰ πάντα γὰρ ἡ θατέρου
E φύσις ἕτερον ἀπεργαζομένη τοῦ ὄντος ἕκαστον οὐκ ὂν ποιεῖ,

*) So haben wir mit a und h nach Heindorf's, auch von Schleiermacher gebilligter Verbesserung, auf welche auch die Lesart der Vulg. ἆρ' αὐτῶν μὲν und des Ficinus Uebersetzung führen, statt der Lesart ἆρ' οὐ τῶν μέν, welche ΑΓΔΑΞΠΣΥF und von erster Hand E bieten, aufgenommen. Diese letztere haben b und z, obschon sie den Sinn entstellt, beibehalten, dagegen hat st mit Flor. a. b. c. Par. BCFH ἆρα τῶν μὲν geschrieben.

auch am Stillstande Theil nähme, wohl nichts Seltsames, sie eine stillstehende zu nennen.

Theät. Mit dem vollsten Rechte, wenn wir einräumen wollen, daß von den Begriffen einige die Neigung haben, sich mit einander zu verbinden, andere nicht.

Fremd. Und fürwahr zum Beweise dessen sind wir schon früher, als zu dem des jetzt Angeführten, gelangt, indem wir nachwiesen, daß es sich naturgemäß so verhalte.

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Wir wollen also wiederum sagen: die Bewegung ist verschieden vom Verschiedenen, gleichwie sie sich sowohl vom Einerlei als vom Stillstande unterschied?

Theät. Nothwendig.

Fremd. Nicht verschieden also ist sie gewissermaßen, und verschieden nach der kurz vorher gegebenen Auseinandersetzung.

Theät. Wahr.

Fremd. Was ist nun also das Nächstfolgende? Sollen wir etwa behaupten, daß sie zwar von den dreien verschieden sei, von dem vierten jedoch es leugnen, nachdem wir zugestanden, daß es fünf seien, über die und an denen wir die Untersuchung anzustellen uns vornahmen?

Theät. Und wie könnten wir das? Denn es ist unmöglich, einzuräumen, daß die Zahl geringer sei als die, welche kurz vorher zum Vorschein kam.

Fremd. Unbedenklich also wollen wir die Behauptung verfechten, daß die Bewegung verschieden sei von dem Seienden?

Theät. Ganz unbedenklich freilich.

Fremd. Es ist demnach offenbar die Bewegung ein Nichtseiendes, und (zugleich) ein Seiendes, da sie ja am Seienden Theil hat?

Theät. Ganz augenscheinlich.

Fremd. Es muß also nothwendig das Nichtseiende sowohl bei der Bewegung als auch in allen anderen Begriffen sein. Denn indem in allen das Wesen des Verschiedenen Jegliches zu einem vom Sein Verschiedenen gestaltet, macht es dasselbe zu einem Nichtseienden, und wir werden demnach Alles insgesammt nach densel-

καὶ ξύμπαντα δὴ κατὰ ταὐτὰ*) οὕτως οὐκ ὄντα ὀρθῶς ἐροῦμεν, καὶ πάλιν, ὅτι μετέχει τοῦ ὄντος, εἶναί τε καὶ ὄντα.

ΘΕΑΙ. Κινδυνεύει.

ΞΕ. Περὶ ἕκαστον ἄρα τῶν εἰδῶν πολὺ μέν ἐστι τὸ ὄν, ἄπειρον δὲ πλήθει τὸ μὴ ὄν.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

257 ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ τὸ ὂν αὐτὸ τῶν ἄλλων ἕτερον εἶναι λεκτέον.

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΞΕ. Καὶ τὸ ὂν ἆρ' ἡμῖν, ὅσα πέρ ἐστι τὰ ἄλλα, κατὰ τοσαῦτα οὐκ ἔστιν· ἐκεῖνα γὰρ οὐκ ὂν ἐν μὲν αὐτό ἐστιν, ἀπέραντα δὲ τὸν ἀριθμὸν τἆλλα οὐκ ἔστιν αὖ.

ΘΕΑΙ. Σχεδὸν οὕτως.

ΞΕ. Οὐκοῦν δὴ καὶ ταῦτα οὐ δυσχεραντέον, ἐπείπερ ἔχει κοινωνίαν ἀλλήλοις ἡ τῶν γενῶν φύσις. εἰ δέ τις ταῦτα μὴ συγχωρεῖ, πείσας ἡμῶν τοὺς ἔμπροσθεν λόγους οὕτω πειθέτω τὸ**) μετὰ ταῦτα.

ΘΕΑΙ. Δικαιότατα εἴρηκας.

B ΞΕ. Ἴδωμεν δὴ καὶ τόδε.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὁπόταν τὸ μὴ ὂν λέγωμεν, ὡς ἔοικεν, οὐκ ἐναντίον τι λέγομεν τοῦ ὄντος, ἀλλ' ἕτερον μόνον.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Οἷον ὅταν εἴπωμέν τι μὴ μέγα, τότε μᾶλλόν τί σοι φαινόμεθα τὸ σμικρὸν ἢ τὸ ἴσον δηλοῦν τῷ ῥήματι;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς;

ΞΕ. Οὐκ ἄρ', ἐναντίον ὅταν ἀπόφασις λέγηται σημαίνειν, συγχωρησόμεθα***), τοσοῦτον δὲ μόνον, ὅτι τῶν ἄλλων τι†) μηνύει τὸ μὴ καὶ τὸ οὔ προτιθέμενα τῶν ἐπιόντων

*) h allerdings mit den meisten und besten Hdschrr. κατὰ ταῦτα, doch geht dies schon wegen des gleich darauf folgenden οὕτως nicht. Dagegen die Verbindung von κατὰ ταὐτὰ (ταὐτὸν) und οὕτως findet sich noch oft, z. B. p. 258 C.

**) So h nach ΑΔΠ, während die übrigen Herausgeber mit den anderen Hdschrr. τὰ μετὰ ταῦτα geben.

***) st (1) συγχωρήσομεν aus ΛΞΣΥC.

ben Verhältnissen auf diese Weise mit Recht Nichtseiendes nennen, und wiederum auch, weil es am Seienden Theil hat, Seiendes, und sagen, daß es sei.

Theät. Wahrscheinlich.

Fremd. An jeglichem Begriffe also ist das Seiende in reichem Maße, unermeßlich an Menge aber das Nichtseiende.

Theät. So scheint es.

Fremd. Man muß also behaupten, daß auch das Seiende selbst von allem Anderen verschieden sei.

Theät. Nothwendig. 257

Fremd. Und das Sein wird für uns in so vielfacher Beziehung nicht sein, in wie vielfacher das Andere ist. Denn indem es dieses nicht ist, ist es selbst Eins, jenes an Zahl unendliche Andere dagegen ist es nicht.

Theät. Ungefähr so ist es.

Fremd. Also auch darüber darf man nicht unwillig sein, da ja die Begriffe ihrem Wesen nach Gemeinschaft unter einander haben. Wenn aber Jemand dies nicht einräumt, so mag er zuerst unsere früheren Erörterungen und dann das Folgende beseitigen.

Theät. Vollkommen gerecht ist, was Du sagst.

Fremd. Laß uns also auch noch Folgendes betrachten.

Theät. Was denn?

Fremd. Sobald wir das Nichtseiende sagen, bezeichnen wir, wie es scheint, nicht etwas dem Seienden Entgegengesetztes, sondern nur etwas Verschiedenes.

Theät. Wie so?

Fremd. Z. B. sobald wir etwas nicht groß nennen, scheinen wir Dir dann mit diesem Ausdrucke mehr das Kleine als das Gleiche[58]) anzudeuten?

Theät. Und wie könnten wir das?

Fremd. Wir werden also nicht, sobald behauptet wird, eine Verneinung bezeichne das Entgegengesetzte, dies einräumen, sondern nur so viel, daß das (vorgesetzte) Un[59]) und Nicht irgend etwas

†) b, a und st (1) *ri*.

C ὀνομάτων, μᾶλλον δὲ τῶν πραγμάτων, περὶ ἅττ' ἂν κέηται τὰ ἐπιφθεγγόμενα*) ὕστερον τῆς ἀποφάσεως ὀνόματα.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

42. ΞΕ. Τόδε δὲ διανοηθῶμεν, εἰ καὶ σοὶ ξυνδοκεῖ.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ἡ θατέρου μοι φύσις φαίνεται κατακεκερματίσθαι καθάπερ ἐπιστήμη.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Μία μέν ἐστί που καὶ ἐκείνη, τὸ δ' ἐπὶ τῷ γιγνόμενον μέρος αὐτῆς ἕκαστον ἀφορισθὲν ἐπωνυμίαν ἴσχει
D τινὰ ἑαυτῆς**) ἰδίαν· διὸ πολλαὶ τέχναι τ' εἰσὶ λεγόμεναι καὶ ἐπιστῆμαι.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ τὰ τῆς θατέρου φύσεως μόρια μιᾶς οὔσης ταὐτὸν πέπονθε τοῦτο.

ΘΕΑΙ. Τάχ' ἄν· ἀλλ' ὅπῃ***) δὴ λέγωμεν.

ΞΕ. Ἔστι τῷ καλῷ τι θατέρου μόριον ἀντιτιθέμενον;

ΘΕΑΙ. Ἔστιν.

ΞΕ. Τοῦτ' οὖν ἀνώνυμον ἐροῦμεν ἢ τιν' ἔχον ἐπωνυμίαν;

ΘΕΑΙ. Ἔχον· ὃ γὰρ μὴ καλὸν ἑκάστοτε φθεγγόμεθα, τοῦτο οὐκ ἄλλου τινὸς ἕτερόν ἐστιν ἢ τῆς τοῦ καλοῦ φύσεως.

ΞΕ. Ἴθι νῦν τόδε μοι λέγε.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ἄλλο τι τῶν ὄντων τινὸς [ἑνὸς]†) γένους ἀφορισθὲν καὶ πρός τι τῶν ὄντων αὖ πάλιν ἀντιτεθὲν οὕτω ξυμβέβηκεν εἶναι τὸ μὴ καλόν;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

*) Da ἐπιφθέγγεσθαι sonst nicht passivisch vorkommt, so scheint mit Heindorf ἃ ἐπιφθεγγόμεθα zu schreiben.

**) st (1) lässt ἑαυτῆς aus, z schliesst es in Parenthese. Mit Recht hat sich Hermann (praef. p. XXVIII) dagegen erklärt.

***) h giebt mit der Vulg. (wohl nur durch Druckfehler, denn er merkt darüber in der Vorrede nichts an) ἀλλὰ πῇ δὴ λέγωμεν; ebenso st (1). Dagegen st (2. 3) und z schreiben zwar ὅπῃ, setzen aber Fragezeichen hinter λέγωμεν.

†) b, a, st und z lassen ἑνὸς mit ΔΠ aus, da es jedoch in

von den dabei stehenden Wörtern, oder vielmehr von den Dingen, auf welche sich die hinter der Verneinung ausgesprochenen Wörter beziehen, Verschiedenes anzeige.

Theät. Ganz und gar so ist es freilich.

42. Fremd. Folgendes aber wollen wir auch noch in Erwägung ziehen, wenn es auch Dir so gefällt.

Theät. Was denn?

Fremd. Das Wesen des Verschiedenen scheint mir, wie die Wissenschaft, in Theile zu zerfallen.

Theät. Wie denn?

Fremd. Es ist zwar auch diese nur Eine, jedoch jeder mit irgend Etwas sich beschäftigende Theil derselben hat abgesondert einen ihr[60]) eigenen Namen. Daher ist die Rede von vielen Künsten und Wissenschaften.

Theät. Allerdings.

Fremd. Also haben auch die Theile von dem Wesen des Verschiedenen, welches nur Eines ist, eben diese Beschaffenheit.

Theät. Vielleicht. Aber wir wollen doch angeben, wie.

Fremd. Ist dem Schönen irgend ein Theil des Verschiedenen entgegengesetzt?

Theät. So ist's.

Fremd. Werden wir nun von diesem sagen, daß er namenlos sei, oder daß er irgend einen Namen habe?

Theät. Daß er einen solchen habe; denn was wir jedesmal unschön nennen, das ist nicht von irgend etwas Anderen verschieden, als von dem Wesen des Schönen.

Fremd. Wohlan, sage mir jetzt Folgendes.

Theät. Was denn?

Fremd. Ist nicht dadurch, daß es von irgend einer Gattung des Seienden abgesondert und wiederum mit irgend etwas von dem Seienden in Gegensatz gestellt worden ist, der Fall eingetreten, daß das Unschöne ist?

Theät. So ist's.

den übrigen Hdschrr. und alten Ausgg. steht, hat es h beibehalten. Weil es aber, wenn auch nicht sinnlos, doch zwecklos da steht, so haben wir es als verdächtig in Parenthese geschlossen.

ΞΕ. Ὄντος δὴ πρὸς ὂν ἀντίθεσις*), ὡς ἔοικ', εἶναί [τι] συμβαίνει τὸ μὴ καλόν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατα.

ΞΕ. Τί οὖν; κατὰ τοῦτον τὸν λόγον ἆρα μᾶλλον μὲν τὸ καλὸν ἡμῖν ἐστὶ τῶν ὄντων, ἧττον δὲ τὸ μὴ καλόν;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

258 ΞΕ. Ὁμοίως ἄρα τὸ μὴ μέγα καὶ τὸ μέγα αὐτὸ εἶναι λεκτέον;

ΘΕΑΙ. Ὁμοίως.

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ τὸ μὴ δίκαιον τῷ δικαίῳ κατὰ ταὐτὰ θετέον πρὸς τὸ μηδέν τι μᾶλλον εἶναι θάτερον θατέρου;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Καὶ τἆλλα δὴ ταύτῃ λέξομεν, ἐπείπερ ἡ θατέρου φύσις ἐφάνη τῶν ὄντων οὖσα, ἐκείνης δὲ οὔσης ἀνάγκη δὴ καὶ τὰ μόρια αὐτῆς μηδενὸς ἧττον ὄντα τιθέναι.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

B ΞΕ. Οὐκοῦν, ὡς ἔοικεν, ἡ τῆς θατέρου μορίου φύσεως καὶ τῆς τοῦ ὄντος πρὸς ἄλληλα ἀντικειμένων ἀντίθεσις οὐδὲν ἧττον, εἰ θέμις εἰπεῖν, αὐτοῦ τοῦ ὄντος οὐσία ἐστίν, οὐκ ἐναντίον ἐκείνῳ σημαίνουσα, ἀλλὰ τοσοῦτον μόνον, ἕτερον ἐκείνου.

ΘΕΑΙ. Σαφέστατά γε.

ΞΕ. Τίν' οὖν αὐτὴν προσείπωμεν;

ΘΕΑΙ. Δῆλον ὅτι τὸ μὴ ὄν, ὃ διὰ τὸν σοφιστὴν ἐζητοῦμεν, αὐτό ἐστι τοῦτο.

ΞΕ. Πότερον οὖν, ὥσπερ εἶπες, ἔστιν οὐδενὸς τῶν ἄλλων οὐσίας ἐλλειπόμενον, καὶ δεῖ θαρροῦντα ἤδη λέγειν ὅτι τὸ μὴ ὂν βεβαίως ἔστι τὴν αὑτοῦ φύσιν ἔχον, ὥσπερ C τὸ μέγα ἦν μέγα καὶ τὸ καλὸν ἦν καλὸν καὶ τὸ μὴ μέγα μὴ μέγα**) καὶ τὸ μὴ καλὸν μὴ καλόν, οὕτω δὲ καὶ τὸ μὴ

*) H, b, a, st (1) und z geben mit der Vulg. ἡ ἀντίθεσις, doch ist der Artikel anstössig, und da er ohnedies in ΑΔΠ fehlt, so haben ihn st (2. 3) und h mit Recht weggelassen. — Gleich darauf haben wir τὲ hinter εἶναι mit z und h in Parenthese geschlossen; st hat es nach Stephanus' Vorgange ganz ausgeworfen, Ast will es in πῃ verändert wissen, doch vielleicht ist es hinter ὄν zu setzen. Denn leicht konnte es, nachdem es dort ausgelassen und an den

Fremd. Als Gegensatz eines Seienden also gegen ein Seiendes, wie es scheint, ist das Unschöne.

Theät. Ganz richtig.

Fremd. Wie also? Gehört dieser Erörterung zufolge für uns das Schöne mehr zu dem Seienden, das Unschöne aber weniger?

Theät. Keinesweges.

Fremd. Gleichermaßen also, muß man behaupten, ist das Nichtgroße, wie das Große selbst. 258

Theät. Gleichermaßen.

Fremd. Also muß man auch das Ungerechte dem Gerechten gleich setzen, in sofern das eine nicht mehr ist, als das andere?

Theät. Wie anders?

Fremd. Auch von dem Uebrigen werden wir demnach auf diese Weise sprechen, da ja das Wesen des Verschiedenen dem Seienden angehörig erschien; denn wenn dieses ist, so müssen wir nothwendig auch die Theile desselben nicht minder als seiend setzen.

Theät. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Also, wie es scheint, der Gegensatz zwischen dem Wesen von einem Theile des Verschiedenen und dem des Seienden, welche einander entgegenstehen, ist nicht minder, wenn es erlaubt ist, es zu sagen, Sein, als das Seiende selbst, indem er nicht Jenem Entgegengesetztes bezeichnet, sondern nur soviel: ein von jenem Verschiedenes.

Theät. Das ist ganz klar.

Fremd. Wie werden wir ihn also benennen?

Theät. Es ist offenbar, daß eben dies das Nichtseiende ist, welchem wir des Sophisten wegen nachforschten.

Fremd. Entbehrt es also, wie Du sagtest, so wenig als irgend ein anderes des Seins, und darf man es jetzt mit Zuversicht aussprechen, daß das Nichtseiende zuverlässig sein eigenes Wesen habe, und gleichwie das Große groß war und das Schöne schön und das Nichtgroße nicht groß und das Unschöne unschön, so auch das Nichtseiende auf dieselbe Weise nicht-seiend war und

Rand geschrieben worden war, an einer falschen Stelle in den Text gerathen.

**) In den Hdschrr. fehlt μὴ μέγα nach μὴ μέγα und μὴ καλὸν nach μὴ καλὸν, beides hat Böckh (in Min. p. 150) zuerst wieder

ὂν κατὰ ταὐτὸν ἦν τε καὶ ἔστι μὴ ὄν, ἐνάριθμον τῶν πολλῶν ὄντων εἶδος ἕν; ἢ τινα ἔτι πρὸς αὐτό, ὦ Θεαίτητε, ἀπιστίαν ἔχομεν;

ΘΕΑΙ. Οὐδεμίαν.

43. ΞΕ. Οἰσθ' οὖν ὅτι Παρμενίδῃ μακροτέρως τῆς ἀπορρήσεως ἠπιστήκαμεν;

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Πλεῖον ἢ 'κεῖνος*) ἀπεῖπε σκοπεῖν ἡμεῖς εἰς τὸ πρόσθεν ἔτι ζητήσαντες ἀπεδείξαμεν αὐτῷ.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

D ΞΕ. Ὅτι ὁ μέν πού φησιν,
οὐ γὰρ μή ποτε τοῦτο λαλῆς**), εἶναι μὴ ἐόντα,
ἀλλὰ σὺ τῆσδ' ἀφ' ὁδοῦ διζήσιος εἶργε νόημα.

ΘΕΑΙ. Λέγει γὰρ οὖν οὕτως.

ΞΕ. Ἡμεῖς δέ γε οὐ μόνον ὡς ἔστι τὰ μὴ ὄντα ἀπεδείξαμεν, ἀλλὰ καὶ τὸ εἶδος ὃ τυγχάνει ὂν τοῦ μὴ ὄντος ἀπεφηνάμεθα· τὴν γὰρ θατέρου φύσιν ἀποδείξαντες οὐσάν τε καὶ κατακεκερματισμένην ἐπὶ πάντα τὰ ὄντα πρὸς ἄλ-
E ληλα, τὸ πρὸς τὸ ὂν ἕκαστον μόριον αὐτῆς ἀντιτιθέμενον ἐτολμήσαμεν εἰπεῖν ὡς αὐτὸ τοῦτό ἐστιν ὄντως τὸ μὴ ὄν.

ΘΕΑΙ. Καὶ παντάπασί γε, ὦ ξένε, ἀληθέστατά μοι δοκοῦμεν εἰρηκέναι.

ΞΕ. Μὴ τοίνυν ἡμᾶς εἴπῃ τις ὅτι τοὐναντίον τοῦ ὄντος τὸ μὴ ὂν ἀποφαινόμενοι τολμῶμεν λέγειν ὡς ἔστιν. ἡμεῖς γὰρ περὶ μὲν ἐναντίου τινὸς αὐτῷ χαίρειν πάλαι λέγομεν, εἴτ' ἔστιν εἴτε μή, λόγον ἔχον ἢ καὶ παντάπασιν
259 ἄλογον· ὃ δὲ νῦν εἰρήκαμεν εἶναι τὸ μὴ ὄν, ἢ πειράτω τις ὡς οὐ καλῶς λέγομεν ἐλέγξας, ἢ μέχρι περ ἂν ἀδυνατῇ, λεκτέον καὶ ἐκείνῳ καθάπερ ἡμεῖς λέγομεν, ὅτι συμμίγνυταί τε ἀλλήλοις τὰ γένη καὶ τό τε ὂν καὶ θάτερον διὰ πάντων,

hergestellt. Doch vielleicht sind überhaupt die Worte ὥσπερ τὸ μέγα . . . ἔστι μὴ ὄν ein fremdes Einschiebsel, das, der Erklärung wegen an den Rand geschrieben, in den Text kam. Ein ähnliches Einschiebsel findet sich p. 239 E.

*) b ἐκεῖνος, st κεῖνος ohne Zeichen der Aphäresis. — Gleich darauf hat b ἀπεῖπεν.

ist, mitzuzählen als Ein Begriff unter den vielen, die es giebt? Oder hegen wir noch, Theätet, in Beziehung hierauf irgend welche Bedenklichkeit?

Theät. Keine.

43. Fremd. Erkennst Du also, daß wir dem Parmenides über sein Verbot hinaus ungehorsam gewesen sind?

Theät. Wie so?

Fremd. Mehr nämlich, als Jener zu untersuchen verbot, haben wir, indem wir noch weiter in unserer Untersuchung fortgingen, ihm gezeigt.

Theät. In wiefern?

Fremd. Weil dieser ja doch sagt:

Daß du mir nimmer behauptest, es sei auch das, was da nicht ist,
Sondern von solcherlei Weg' halt fern die Gedanken im Forschen.

Theät. So sagt er freilich.

Fremd. Wir aber haben nicht blos gezeigt, daß das Nichtseiende ist, sondern auch den Begriff, welcher an dem Nichtseienden haftet[61]), dargelegt; denn indem wir zeigten, daß das Wesen des Verschiedenen sowohl sei, als auch an alles Seiende, das in Beziehung auf einander steht, vertheilt sei, wagten wir von jedem gegen das Seiende einen Gegensatz bildenden Theile desselben zu behaupten, daß eben dieser in Wahrheit das Nichtseiende ist.

Theät. Und durchaus sehr wahr, lieber Gastfreund, scheinen wir gesprochen zu haben.

Fremd. Möge also Niemand von uns sagen, daß wir mit der Darlegung, daß das Nichtseiende das Entgegengesetzte des Seienden ist, zu behaupten wagen, daß es sei. Denn wir sind wegen eines ihm Entgegengesetzten schon lange unbekümmert, ob es ist oder nicht, ob mit Vernunft begabt oder auch ganz und gar 259
vernunftlos. In Betreff dessen aber, daß wir jetzt sagten, das Nichtseiende sei, mag uns entweder Jemand durch Widerlegung überzeugen, daß wir Unrecht haben, oder es muß, so lange er das nicht im Stande ist, auch er dasselbe wie wir sagen, sowohl daß

**) So haben wir nach eigner Conjectur geschrieben. Vgl. die krit. Anm. zu p. 237 A.

καὶ δι' ἀλλήλων διειληλυθότα τὸ μὲν ἕτερον μετασχὸν τοῦ ὄντος ἔστι μὲν διὰ ταύτην τὴν μέθεξιν, οὐ μὴν ἐκεῖνό γε οὗ μετέσχεν ἀλλ' ἕτερον, ἕτερον δὲ τοῦ ὄντος ὂν ἔστι σαφέστατα ἐξ ἀνάγκης εἶναι μὴ ὄν· τὸ δὲ ὂν αὖ θατέρου μετειB ληφὸς ἕτερον τῶν ἄλλων ἂν εἴη γενῶν, ἕτερον δ' ἐκείνων ἁπάντων ὂν οὐκ ἔστιν ἕκαστον αὐτῶν οὐδὲ ξύμπαντα τὰ ἄλλα πλὴν αὐτό, ὥστε τὸ ὂν ἀναμφισβητήτως αὖ μυρία ἐπὶ μυρίοις οὐκ ἔστι, καὶ τἆλλα δὴ καθ' ἕκαστον οὕτω καὶ ξύμπαντα πολλαχῇ μὲν ἔστι, πολλαχῇ δ' οὐκ ἔστιν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Καὶ ταύταις δὴ ταῖς ἐναντιώσεσιν εἴτε ἀπιστεῖ τις, σκεπτέον*) αὐτῷ καὶ λεκτέον βέλτιόν τι τῶν νῦν εἰρηC μένων· εἴτε ὥς τι χαλεπὸν κατανενοηκὼς χαίρει τοτὲ μὲν ἐπὶ θάτερα τοτὲ δ' ἐπὶ θάτερα τοὺς λόγους ἕλκων, οὐκ ἄξια πολλῆς σπουδῆς ἐσπούδακεν, ὡς οἱ νῦν λόγοι φασί. τοῦτο μὲν γὰρ οὔτε τι κομψὸν οὔτε χαλεπὸν εὑρεῖν, ἐκεῖνο δ' ἤδη καὶ χαλεπὸν ἅμα καὶ καλόν.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὃ καὶ πρόσθεν εἴρηται, τὸ ταὐτὰ ἐάσαντα ὡς δυνατὰ τοῖς λεγομένοις οἷόν τ' εἶναι καθ' ἕκαστον ἐλέγχοντα ἐπακολουθεῖν, ὅταν τέ τις ἕτερον ὄν πῃ ταὐτὸν εἶναι φῇ D καὶ ὅταν ταὐτὸν ὂν ἕτερον, ἐκείνῃ καὶ κατ' ἐκεῖνο ὅ φησι τούτων πεπονθέναι πότερον. τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῇ γέ πῃ**) καὶ τὸ θάτερον ταὐτὸν καὶ τὸ μέγα σμικρὸν καὶ τὸ ὅμοιον ἀνόμοιον, καὶ χαίρειν οὕτω τἀναντία ἀεὶ προφέροντα ἐν τοῖς λόγοις, οὔτε τις ἔλεγχος οὗτος ἀληθινὸς ἄρτι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δῆλος νεογενὴς ὤν.

*) b ἐπισκεπτέον gegen die Autorität von ΑΔΞΠΣΥ Flor. i. Zitt.

**) st ἀμηγέπῃ.

die Begriffe sich mit einander verbinden, als auch daß, da das Seiende so wie das Verschiedene durch Alles und durch einander hindurchgeht, das Verschiedene, als an dem Seienden Theil nehmend, wegen dieser Theilnahme ist, jedoch wahrlich nicht das, woran es Theil nimmt, sondern ein Verschiedenes; weil es aber ein von dem Seienden verschiedenes Sein ist, muß es nothwendig ganz offenbar Nichtseiendes sein. Das Seiende aber andererseits wird, als an dem Verschiedenen Theil nehmend, von den übrigen Begriffen verschieden sein: verschieden aber von allen jenen ist es nicht jeder einzelne von ihnen, noch alle anderen insgesammt außer es selbst, so daß das Seiende wiederum unbestritten Tausenderlei und abermals Tausenderlei nicht ist, und demnach so auch das Uebrige im Einzelnen und zusammengenommen in vielfacher Beziehung ist, in vielfacher aber nicht ist.

Theät. Wahr.

Fremd. Und wenn nun Jemand diese Gegensätze bezweifelt, so mag er eine Untersuchung anstellen und etwas Besseres als das jetzt Ausgesprochene vorbringen; oder wenn er, als hätte er etwas Schwieriges ausgedacht, Freude daran findet, unsere Reden bald dahin, bald dorthin zu ziehen, dann hat er sich eine Mühe mit etwas gemacht, das nicht vieler Mühe werth ist, wie unsere jetzigen Erörterungen besagen. Denn dies ist weder irgend etwas Geistvolles, noch schwierig zu finden, jenes aber ist jetzt sowohl schwierig als schön zugleich.

Theät. Was denn?

Fremd. Was auch schon früher gesagt worden ist, daß man nämlich dies, als leicht ausführbar aufgebe und im Stande sei, dem Gesagten, indem man es im Einzelnen prüft, zu folgen, sowohl für den Fall, daß Jemand behauptet, Verschiedenes sei irgendwie Einerlei, oder für den, daß er sagt, Einerlei sei Verschiedenes, auf die Weise und in der Beziehung, in welcher er behauptet, daß ihm eins von diesen beiden unterliege. Das Einerlei aber auf irgend eine Weise als ein Verschiedenes darzulegen und das Verschiedene als Einerlei und das Große als Kleines und das Aehnliche als Unähnliches und daran Freude zu finden, daß man so stets die Gegensätze in seinen Reden vorführt, dies ist keine wahre Prüfung, sondern offenbar ein Neulingsversuch eines Menschen, der eben erst mit dem Seienden in Berührung gekommen ist.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

44. ΞΕ. Καὶ γάρ, ὦ ᾽γαθέ, τό γε πᾶν ἀπὸ παντὸς ἐπιχειρεῖν ἀποχωρίζειν ἄλλως τε οὐκ ἐμμελὲς καὶ δὴ καὶ
E παντάπασιν ἀμούσου τινὸς καὶ ἀφιλοσόφου.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΞΕ. Τελεωτάτη πάντων λόγων ἐστὶν ἀφάνισις τὸ διαλύειν ἕκαστον ἀπὸ πάντων· διὰ γὰρ τὴν ἀλλήλων τῶν εἰδῶν συμπλοκὴν ὁ λόγος γέγονεν ἡμῖν.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

260 ΞΕ. Σκόπει τοίνυν ὡς ἐν καιρῷ νῦν δὴ τοῖς τοιούτοις διεμαχόμεθα καὶ προσηναγκάζομεν ἐᾶν ἕτερον ἑτέρῳ μίγνυσθαι.

ΘΕΑΙ. Πρὸς δὴ τί;

ΞΕ. Πρὸς τὸ τὸν*) λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἕν τι γενῶν εἶναι. τούτου γὰρ στερηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν στερηθεῖμεν, ἔτι δ᾽ ἐν τῷ παρόντι δεῖ λόγον ἡμᾶς διομολογήσασθαι τί ποτ᾽ ἔστιν, εἰ δὲ ἀφῃρέθημεν αὐτὸ μηδ᾽ εἶναι τὸ παράπαν, οὐδὲν ἂν ἔτι που λέγειν
B οἷοί τ᾽ ἦμεν· ἀφῃρέθημεν δ᾽ ἄν, εἰ συνεχωρήσαμεν μηδεμίαν εἶναι μίξιν μηδενὶ πρὸς μηδέν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς τοῦτό γε· λόγον δὲ δι᾽ ὅ τι νῦν διομολογητέον οὐκ ἔμαθον.

ΞΕ. Ἀλλ᾽ ἴσως τῇδ᾽ ἑπόμενος ῥᾷστ᾽ ἂν μάθοις.

ΘΕΑΙ. Πῇ;

ΞΕ. Τὸ μὲν δὴ μὴ ὂν ἡμῖν ἕν τι τῶν ἄλλων γένος ὂν ἀνεφάνη, κατὰ πάντα τὰ ὄντα διεσπαρμένον.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Οὐκοῦν τὸ μετὰ τοῦτο σκεπτέον, εἰ δόξῃ τε καὶ λόγῳ μίγνυται.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

C ΞΕ. Μὴ μιγνυμένου μὲν αὐτοῦ τούτοις ἀναγκαῖον ἀληθῆ πάντ᾽ εἶναι, μιγνυμένου δὲ δόξα τε ψευδὴς γίγνεται

*) h lässt τὸν auf Grund von ΑΓΥ und der ersten Hand in ΣΒ aus. Bald darauf schreibt er mit ΑΔΠ μηδὲν εἶναι statt μηδ᾽ εἶναι, nicht zum Vortheile des Sinnes.

Theät. Allerdings.

44. Fremd. Denn der Versuch, mein Bester, Alles von Allem zu trennen, ist ebensowohl unziemlich, als auch ganz und gar Sache eines den Musen entfremdeten und unphilosophischen Menschen.

Theät. Wie so?

Fremd. Weil ein Jegliches von Allem loszulösen die vollständigste Vernichtung aller Reden ist; denn nur durch die Verflechtung der Begriffe unter einander bildet sich uns die Rede.

Theät. Wahr. 260

Fremd. Erwäge also, wie wir zur rechten Zeit jetzt eben den Kampf mit solchen Leuten durchmachten und sie dazu nöthigten, die Verbindung von Verschiedenem mit Verschiedenem zuzulassen.

Theät. In welcher Hinsicht denn?

Fremd. In Hinsicht darauf, daß die Rede Einer von den (Gattungs-) Begriffen ist, die es giebt; denn ihrer beraubt würden wir, was das Wichtigste ist, der Philosophie beraubt sein. Außerdem aber müssen wir uns im gegenwärtigen Augenblicke darüber verständigen, was denn wohl die Rede ist; wenn sie uns jedoch genommen würde, so daß sie ganz und gar nicht einmal wäre, dann würden wir ja nicht mehr im Stande sein, etwas auszusagen. Sie würde uns aber genommen, wenn wir einräumten, daß es keine Verbindung von irgend Etwas mit irgend Etwas gebe.

Theät. Hierin hast Du zwar Recht; weshalb wir uns aber über die Rede verständigen müssen, begreife ich nicht.

Fremd. Aber vielleicht wirst Du es am leichtesten einsehen, wenn Du mir hierin folgest.

Theät. Worin?

Fremd. Das Nichtseiende hat sich uns doch als Einer von den übrigen Begriffen gezeigt, der in alles Seiende zerstreut ist.

Theät. So ist's.

Fremd. Also ist hienächst zu untersuchen, ob er mit der Meinung und Rede sich verbindet.

Theät. In wiefern denn?

Fremd. Wenn er sich nicht mit diesen verbindet, muß nothwendig Alles wahr sein; verbindet er sich aber mit ihnen, so wird sowohl die Meinung als auch die Rede falsch. Denn das Nicht-

καὶ λόγος· τὸ γὰρ τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν ἢ λέγειν, τοῦτ' ἐστί που τὸ ψεῦδος ἐν διανοίᾳ τε καὶ λόγοις γιγνόμενον.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Ὄντος δέ γε ψεύδους ἔστιν ἀπάτη.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἀπάτης οὔσης εἰδώλων τε καὶ εἰκόνων ἤδη καὶ φαντασίας πάντα ἀνάγκη μεστὰ εἶναι.

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τὸν δέ γε*) σοφιστὴν ἔφαμεν ἐν τούτῳ που τῷ
D τόπῳ καταπεφευγέναι μέν, ἔξαρνον δὲ γεγονέναι τὸ παράπαν μηδ' εἶναι ψεῦδος· τὸ γὰρ μὴ ὂν οὔτε διανοεῖσθαί τινα οὔτε λέγειν· οὐσίας γὰρ οὐδὲν οὐδαμῇ τὸ μὴ ὂν μετέχειν.

ΘΕΑΙ. Ἦν ταῦτα.

ΞΕ. Νῦν δέ γε τοῦτο μὲν ἐφάνη μετέχον τοῦ ὄντος, ὥστε ταύτῃ μὲν ἴσως οὐκ ἂν μάχοιτο ἔτι· τάχα δ' ἂν φαίη τῶν εἰδῶν τὰ μὲν μετέχειν τοῦ μὴ ὄντος, τὰ δ' οὔ, καὶ λόγον δὴ καὶ δόξαν εἶναι τῶν οὐ μετεχόντων, ὥστε τὴν εἰδωλοποικὴν καὶ φανταστικήν, ἐν ᾗ φαμὲν αὐτὸν εἶναι, διαμάχοιτ'
E ἂν πάλιν, ὡς παντάπασιν οὐκ ἔστιν, ἐπειδὴ δόξα καὶ λόγος οὐ κοινωνεῖ τοῦ μὴ ὄντος· ψεῦδος γὰρ τὸ παράπαν οὐκ εἶναι ταύτης μὴ συνισταμένης τῆς κοινωνίας. διὰ ταῦτ' οὖν λόγον πρῶτον καὶ δόξαν καὶ φαντασίαν διερευνητέον
261 ὅ τί ποτ' ἔστιν, ἵνα φανέντων καὶ τὴν κοινωνίαν αὐτῶν τῷ μὴ ὄντι κατίδωμεν, κατιδόντες δὲ τὸ ψεῦδος ὂν ἀποδείξωμεν, ἀποδείξαντες δὲ τὸν σοφιστὴν εἰς αὐτὸ ἐνδήσωμεν, εἴπερ ἔνοχός ἐστιν, ἢ καὶ ἀπολύσαντες ἐν ἄλλῳ γένει ζητῶμεν.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ δέ γε**), ὦ ξένε, ἔοικεν ἀληθὲς εἶναι τὸ περὶ τὸν σοφιστὴν κατ' ἀρχὰς λεχθέν, ὅτι δυσθήρευτον εἴη τὸ γένος. φαίνεται γὰρ οὖν προβλημάτων γέμειν, ὧν ἐπειδάν τι προβάλῃ, τοῦτο πρότερον ἀναγκαῖον διαμάχεσθαι πρὶν ἐπ' αὐτὸν ἐκεῖνον ἀφικέσθαι. νῦν γὰρ μόγις

*) z und h lassen γε mit ΑΔΠ aus; doch haben diese Hdschrr. ausser andern Fehlern nicht selten kleine Lücken. So fehlt z. B. u. and. auch p. 258 C ἔχομεν. Vgl. p. 228 C. 238 A. Politic. p. 257 A.

**) So ΑΔΠ, doch b lässt mit den anderen Hdschrr. δὲ aus.

seiende meinen oder aussprechen, dies ist ja der im Denken und in Worten hervortretende Irrthum.

Theät. So ist es.

Fremd. Ist aber Irrthum, so ist auch Täuschung.

Theät. Ja.

Fremd. Und fürwahr, wenn Täuschung ist, dann muß Alles mit Bildern, Nachbildungen und Scheinbildern erfüllt sein.

Theät. Wie sollte es nicht?

Fremd. Von dem Sophisten nun aber behaupteten wir doch, daß er zwar in dieses Gebiet sich geflüchtet[62]), jedoch ganz und gar abgeleugnet habe, daß es einen Irrthum gebe; denn das Nichtseiende denke weder Jemand, noch spreche er es aus, denn an dem Seienden habe das Nichtseiende auf keine Weise Theil.

Theät. So war es.

Fremd. Jetzt aber erschien uns dieses doch des Seienden theilhaftig, so daß er in dieser Beziehung wohl vielleicht keinen Streit mehr erheben wird. Leicht aber dürfte er behaupten, daß zwar einige von den Begriffen an dem Nichtseienden Theil nehmen, andere aber nicht, und daß Rede und Vorstellung demnach unter die nicht theilnehmenden gehören, so daß er wiederum die Ansicht verfechten wird, die bilder-schaffende und die scheinbildende Kunst, von welcher wir behaupten, daß er in ihr sich bewege, sei ganz und gar nicht, weil Meinung und Rede nicht mit dem Nichtseienden Gemeinschaft haben; denn Irrthum gebe es ganz und gar nicht ohne das Bestehen dieser Gemeinschaft. Deshalb also muß man genau erforschen, was Rede und Meinung und Vorstellung[63]) sind, damit, wenn diese klar geworden, wir auch die Gemeinschaft derselben mit dem Nichtseienden erkennen, und wenn wir dies erkannt, den Irrthum als vorhanden nachweisen, nach dessen Nach- 261
weisung aber den Sophisten darin gefangen nehmen, wenn er anders darein verfallen ist, oder auch ihn loslassen und in einem anderen Gebiete aufsuchen.

Theät. Allerdings richtig, lieber Gastfreund, scheint das über den Sophisten zu Anfange Gesagte zu sein, daß diese Gattung schwer zu erjagen sei. Denn er erscheint ja reich an Bollwerken[64]), und hat er davon eins vor uns aufgeworfen, so muß man dies vorher niederkämpfen, ehe man an ihn selbst gelangt. Denn kaum sind wir durch das Bollwerk: „daß das Nicht-

μὲν τὸ μὴ ὂν ὡς οὐκ ἔστι προβληθὲν διεπεράσαμεν, ἕτερον
B δὲ προβέβληται, καὶ δεῖ δὴ ψεῦδος ὡς ἔστι καὶ περὶ λόγον
καὶ περὶ δόξαν ἀποδεῖξαι, καὶ μετὰ τοῦτο ἴσως ἕτερον, καὶ
ἔτ' ἄλλο μετ' ἐκεῖνο· καὶ πέρας, ὡς ἔοικεν, οὐδὲν φανήσεταί
ποτε.

ΞΕ. Θαρρεῖν, ὦ Θεαίτητε, χρὴ τὸν καὶ σμικρόν τι δυ-
νάμενον εἰς τὸ πρόσθεν ἀεὶ προϊέναι. τί γὰρ ὅ γ' ἀθυμῶν
ἐν τούτοις δράσειεν ἂν ἐν ἄλλοις, ἢ μηδὲν ἐν ἐκείνοις ἀνύ-
των ἢ καὶ πάλιν εἰς τοὔπισθεν ἀπωσθείς; σχολῇ που, τὸ
C κατὰ τὴν παροιμίαν λεγόμενον, ὅ γε τοιοῦτος ἂν ποτε ἕλοι
πόλιν. νῦν δ' ἐπεί, ὦ 'γαθέ, τοῦτο ὃ λέγεις διαπεπέραν-
ται, τό τοι μέγιστον ἡμῖν τεῖχος ἠρημένον ἂν εἴη, τὰ δ'
ἄλλα ἤδη ῥᾴω καὶ σμικρότερα.

ΘΕΑΙ. Καλῶς εἶπες.

45. ΞΕ. Λόγον δὴ πρῶτον καὶ δόξαν, καθάπερ ἐρ-
ρήθη νῦν δή, λάβωμεν, ἵν' ἐναργέστερον ἀπολογισώμεθα,
πότερον αὐτῶν ἅπτεται τὸ μὴ ὂν ἢ παντάπασιν ἀληθῆ μέν
ἐστιν ἀμφότερα ταῦτα, ψεῦδος δὲ οὐδέποτε οὐδέτερον.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

D ΞΕ. Φέρε δή, καθάπερ ἐπὶ*) τῶν εἰδῶν καὶ τῶν γραμ-
μάτων ἐλέγομεν, περὶ τῶν ὀνομάτων πάλιν ὡσαύτως ἐπι-
σκεψώμεθα. φαίνεται γάρ πη ταύτῃ τὸ νῦν ζητούμενον.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον οὖν δὴ περὶ τῶν ὀνομάτων ὑπα-
κουστέον;

ΞΕ. Εἴτε πάντα ἀλλήλοις ξυναρμόττει εἴτε μηδέν· εἴτε
τὰ μὲν ἐθέλει, τὰ δὲ μή.

ΘΕΑΙ. Δῆλον τοῦτό γε, ὅτι τὰ μὲν ἐθέλει, τὰ δ' οὔ.

ΞΕ. Τὸ τοιόνδε λέγεις ἴσως, ὅτι τὰ μὲν ἐφεξῆς λεγό-
E μενα καὶ δηλοῦντά τι ξυναρμόττει, τὰ δὲ τῇ συνεχείᾳ μη-
δὲν σημαίνοντα ἀναρμοστεῖ.

ΘΕΑΙ. Πῶς τί τοῦτ' εἶπες;

ΞΕ. Ὅπερ ᾠήθην ὑπολαβόντα σε προσομολογεῖν. ἔστι

*) h περὶ mit ΑΔΠ Flor. i. — Bald darauf hat Heindorf statt der handschriftl. Lesart φαίνεται, welche auch von Stob. Ecl. c. 79. p. 470 bestätigt wird, φανεῖται vermuthet, welche st (2. 3) in den Text aufgenommen hat.

seiende nicht ist" durchgedrungen, so ist schon ein anderes aufgeworfen, und man muß demgemäß nachweisen, daß es Irrthum auch bei der Rede und Meinung giebt, und nach diesem vielleicht wieder ein anderes, und nach ihm noch ein anderes, und es wird sich, wie es scheint, niemals ein Ende zeigen.

Fremd. Guten Muth haben, Theätet, muß der, welcher auch nur ein klein wenig stets vorzudringen vermag. Denn was thäte wohl, wer in diesen Fällen den Muth verliert, dieser in anderen, in denen er entweder nichts ausrichtet oder gar wieder zurückgeschlagen wird? Schwerlich würde ja ein solcher, wie man im Sprichworte zu sagen pflegt, jemals die Stadt erobern. Jetzt aber, da das, was Du sagst, mein Guter, durchgeführt ist, dürfte wahrlich wohl die stärkste Mauer von uns genommen sein, das Uebrige ist schon leichter und unerheblicher.

Theät. Du hast Recht.

45. Fremd. Wir wollen also zuerst Rede und Meinung, wie vor Kurzem gesagt wurde, vornehmen, um genauer in Erwägung zu ziehen, ob das Nichtseiende mit ihnen in Berührung steht, oder ob diese beiden durchaus wahr sind, und keine von beiden jemals ein Irrthum.

Theät. Richtig.

Fremd. Wohlan denn, gleichwie wir über die Begriffe und die Buchstaben uns aussprachen[65]), auf dieselbe Weise wollen wir wieder eine Untersuchung über die Wörter anstellen; denn auf diese Weise etwa kommt das jetzt Gesuchte zum Vorscheine.

Theät. Auf was haben wir denn also bei den Wörtern zu merken?

Fremd. Ob alle zu einander passen, oder keines, oder ob einige sich verbinden lassen, andere nicht.

Theät. Das wenigstens ist klar, daß einige sich verbinden lassen, andere nicht.

Fremd. Du meinst es vielleicht so, daß die, welche hinter einander gesprochen werden und etwas kund thun, zusammenpassen, dagegen die in ihrer Aufeinanderfolge nichts ausdrückenden nicht zusammenpassen.

Theät. Wie und was meintest Du damit?

Fremd. Das, wovon ich glaubte, Du habest es so verstan-

γὰρ ἡμῖν που τῶν τῇ φωνῇ περὶ τὴν οὐσίαν δηλωμάτων διττὸν γένος.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

262 ΞΕ. Τὸ μὲν ὀνόματα, τὸ δὲ ῥήματα κληθέν.

ΘΕΑΙ. Εἰπὲ ἑκάτερον.

ΞΕ. Τὸ μὲν ἐπὶ ταῖς πράξεσιν ὂν δήλωμα ῥῆμά που λέγομεν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δέ γε ἐπ᾽ αὐτοῖς τοῖς*) ἐκεῖνα πράττουσι σημεῖον τῆς φωνῆς ἐπιτεθὲν ὄνομα.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ἐξ ὀνομάτων μὲν μόνων συνεχῶς λεγομένων οὐκ ἔστι ποτὲ λόγος, οὐδ᾽ αὖ ῥημάτων χωρὶς ὀνομάτων λεχθέντων.

ΘΕΑΙ. Ταῦτ᾽ οὐκ ἔμαθον.

B ΞΕ. Δῆλον γὰρ ὡς πρὸς ἕτερόν τι βλέπων ἄρτι ξυνωμολόγεις· ἐπεὶ τοῦτ᾽ αὐτὸ ἐβουλόμην εἰπεῖν, ὅτι συνεχῶς ὧδε λεγόμενα ταῦτα οὐκ ἔστι λόγος.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Οἷον βαδίζει τρέχει καθεύδει, καὶ τἆλλα ὅσα πράξεις σημαίνει ῥήματα, κἂν πάντα τις ἐφεξῆς αὖτ᾽ εἴπῃ, λόγον οὐδέν τι μᾶλλον ἀπεργάζεται.

ΘΕΑΙ. Πῶς γάρ;

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ πάλιν ὅταν λέγηται, λέων ἔλαφος ἵππος, ὅσα τε ὀνόματα τῶν τὰς πράξεις αὖ πραττόντων ὠνο-
C μάσθη**), καὶ κατὰ ταύτην δὴ τὴν συνέχειαν οὐδείς πω ξυνέστη λόγος· οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὔτ᾽ ἐκείνως πρᾶξιν οὐδ᾽ ἀπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἄν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα κεράσῃ·

*) So b und st auf Grund von ΑΔΞΠCH, dagegen z und h nach Heindorf's Conjectur statt der von a beibehaltenen Vulg. αὐτοῖς ἐκεῖνα, vielleicht richtig.

**) h ὀνομασθῇ aus ΑΞΣΥ, was wir aus vielen Gründen nicht billigen können.

den und stimmest mir (deshalb) bei. Es giebt nämlich doch für uns eine zwiefache Art der Kundgebungen über das Seiende durch die Stimme.

Theät. Wie das?

Fremd. Die eine wird Benennungswörter, die andere 262
Aussagewörter[66]) genannt.

Theät. Erkläre eine jede von beiden.

Fremd. Die auf Handlungen bezügliche Kundgebung nennen wir doch Aussagewort.

Theät. Ja.

Fremd. Die aber denen selbst, welche jene Handlungen vornehmen, beigelegte Bezeichnung durch die Sprache: Benennungswort.

Theät. Allerdings.

Fremd. Also aus Benennungswörtern allein, welche hinter einander gesprochen werden, entsteht niemals eine Rede, und eben so wenig, wenn Aussagewörter ohne Benennungswörter gesprochen werden.

Theät. Dies verstand ich nicht.

Fremd. Es ist also offenbar, daß Du auf etwas Anderes Dein Augenmerk richtetest, als Du mir vor Kurzem beistimmtest, da ich ja eben das sagen wollte, daß diese hinter einander auf folgende Weise ausgesprochen keine Rede bilden.

Theät. Wie denn?

Fremd. Z. B. Geht lauft schläft, und alle die anderen Aussagewörter, welche Handlungen bedeuten; auch wenn Jemand alle der Reihe nach ausspräche, würde er um nichts mehr eine Rede zu Stande bringen.

Theät. Wie sollte er das?

Fremd. Also auch wiederum, wenn gesagt wird: Löwe Hirsch Pferd, und alle Benennungswörter, mit welchen andererseits diejenigen, welche die Handlungen verrichten, benannt werden, auch nach dieser Aufeinanderfolge bildet sich niemals eine Rede. Denn weder auf diese noch auf jene Weise giebt das Gesprochene von irgend einer Thätigkeit oder Unthätigkeit oder von einem Sein eines Seienden oder Nichtseienden Kunde, bevor Jemand die Aussagewörter mit den Benennungswörtern verbunden hat. Dann

τότε δ' ἥρμοσέ τε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἡ πρώτη συμπλοκή, σχεδὸν τῶν λόγων ὁ πρῶτος καὶ σμικρότατος.

ΘΕΑΙ. Πῶς ἄρ' ὧδε λέγεις;

ΞΕ. Ὅταν εἴπῃ τις· ἄνθρωπος μανθάνει, λόγον εἶναι φῂς τοῦτον ἐλάχιστόν τε καὶ πρῶτον;

D ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

ΞΕ. Δηλοῖ γὰρ ἤδη που τότε περὶ τῶν ὄντων ἢ γιγνομένων ἢ γεγονότων ἢ μελλόντων, καὶ οὐκ ὀνομάζει μόνον, ἀλλά τι περαίνει*), συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι. διὸ λέγειν τε**) αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἴπομεν, καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγξάμεθα***) λόγον.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

46. ΞΕ. Οὕτω δὴ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἥρμοττε, τὰ δ' οὔ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὖ σημεῖα
E τὰ μὲν οὐχ ἁρμόττει, τὰ δὲ ἁρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσατο.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἔτι δὴ σμικρὸν τόδε.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Λόγον ἀναγκαῖον, ὅταν περ ᾖ, τινὸς εἶναι λόγον, μὴ δέ τινος ἀδύνατον.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ ποιόν τινα αὐτὸν εἶναι δεῖ;

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Προσέχωμεν δὴ τὸν νοῦν ἡμῖν αὐτοῖς.

ΘΕΑΙ. Λεῖ γοῦν.

ΞΕ. Λέξω τοίνυν σοι λόγον, συνθεὶς πρᾶγμα πράξει δι' ὀνόματος καὶ ῥήματος· ὅτου δ' ἂν ὁ λόγος ᾖ, σύ μοι φράζειν.

263 ΘΕΑΙ. Ταῦτ' ἔσται κατὰ δύναμιν.

*) Da ΑΔΠ hinter περαίνει noch καὶ geben, dieses aber dort unerträglich ist und in allen anderen Hdschrr. fehlt, so hat es h hinter τι gesetzt.

**) b mit der Vulg. λέγειν τε καὶ αὐτὸν κτλ., doch fehlt καὶ in Ven. Ξ. Flor. i. Zitt. und ist wohl nur aus Versehen hierher gerathen, während es hinter καὶ δὴ gehört, wo es auch ΑΔΠ und

aber paßte es und Rede wurde sogleich die erste Verknüpfung, unter den Reden so ziemlich die erste und kleinste.

Theät. Wie meinst Du das?

Fremd. Wenn Jemand sagt: der Mensch lernt, behauptest Du da, daß dies die kleinste und erste Rede sei?

Theät. Das thue ich.

Fremd. Denn er giebt doch alsdann schon Kunde über das Seiende oder Werdende oder Gewordene oder Zukünftige, und benennt nicht blos etwas, sondern führt es auch durch, indem er die Aussagewörter mit den Gegenstandswörtern verflicht. Deshalb sagen wir von ihm, daß er rede und nicht blos nenne, und legten demgemäß auch dieser Verflechtung den Namen Rede bei.

Theät. Richtig.

46. Fremd. Auf diese Weise also paßt, gleichwie die Handlungen theils zu einander passen, theils nicht, auch von den Bezeichnungen durch die Sprache ein Theil nicht zusammen, die zusammenpassenden unter ihnen aber bilden die Rede.

Theät. Ganz und gar so verhält es sich freilich.

Fremd. Nun noch folgender geringe Umstand.

Theät. Welcher denn?

Fremd. Eine Rede muß, wenn sie anders ist, nothwendig Rede von etwas sein, unmöglich aber (Rede) von nichts.

Theät. So ist's.

Fremd. Also auch irgendwie beschaffen muß sie sein?

Theät. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Wir wollen nun die Aufmerksamkeit auf uns selbst verwenden.

Theät. Das ist wenigstens nöthig.

Fremd. Ich will Dir eine Rede vorsagen, indem ich einen Gegenstand mit einer Handlung vermittelst eines Benennungs- und Aussagewortes verknüpfe. Wovon aber die Rede sei, sollst Du mir angeben.

Theät. Das soll nach Kräften geschehen. 263

Stob. Ecl. p. 472 wirklich geben, die übrigen Hdschrr. aber nicht haben.

***) Wohl nicht mit Unrecht vermuthete Hirschig (in Schneidewin's Philolog. IX. S. 559), dass ἐπεφθεγξάμεθα zu verbessern sei.

ΞΕ. Θεαίτητος κάθηται. μῶν μὴ μακρὸς ὁ λόγος;

ΘΕΑΙ. Οὐκ, ἀλλὰ μέτριος.

ΞΕ. Σὸν ἔργον δὴ φράζειν περὶ οὗ τ' ἐστὶ καὶ ὅτου.

ΘΕΑΙ. Λῆλον ὅτι περὶ ἐμοῦ τε καὶ ἐμός.

ΞΕ. Τί δὲ ὅδ' αὖ;

ΘΕΑΙ. Ποῖος;

ΞΕ. Θεαίτητος, ᾧ νῦν ἐγὼ διαλέγομαι, πέτεται.

ΘΕΑΙ. Καὶ τοῦτον οὐδ' ἂν εἷς ἄλλως εἴποι πλὴν ἐμόν τ' εἶναι*) καὶ περὶ ἐμοῦ.

ΞΕ. Ποιὸν δέ γέ τινά φαμεν ἀναγκαῖον ἕκαστον εἶναι τῶν λόγων.

B ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τούτων δὴ ποῖόν τινα ἑκάτερον φατέον εἶναι;

ΘΕΑΙ. Τὸν μὲν ψευδῆ που, τὸν δὲ ἀληθῆ.

ΞΕ. Λέγει δὲ αὐτῶν ὁ μὲν ἀληθὴς τὰ ὄντα ὡς ἔστι περὶ σοῦ.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΞΕ. Ὁ δὲ δὴ ψευδὴς ἕτερα τῶν ὄντων.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὰ μὴ ὄντ' ἄρα ὡς ὄντα λέγει.

ΘΕΑΙ. Σχεδόν.

ΞΕ. Ὄντων δέ γε ὄντα ἕτερα περὶ σοῦ. πολλὰ μὲν γὰρ ἔφαμεν ὄντα περὶ ἕκαστον εἶναί που, πολλὰ δὲ οὐκ ὄντα.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

C ΞΕ. Ὃν ὕστερον δὴ λόγον εἴρηκα περὶ σοῦ, πρῶτον μέν, ἐξ ὧν ὡρισάμεθα τί ποτ' ἔστι λόγος, ἀναγκαιότατον αὐτὸν ἕνα τῶν βραχυτάτων εἶναι.

ΘΕΑΙ. Νῦν δὴ γοῦν ταύτῃ ξυνωμολογήσαμεν.

ΞΕ. Ἔπειτα δέ γε τινός.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

*) st lässt εἶναι, das in ΑΛΠ sich findet, aus, vielleicht mit Recht, wiewohl man bei den häufigen Lücken dieser Hdschrr. vorsichtig sein muss.

Fremd. Theätetos sitzt. Diese Rede ist doch nicht lang?

Theät. Nein, sondern mäßig.

Fremd. Deine Sache ist es nun zu sagen, worüber die Rede ist und wovon.

Theät. Offenbar über mich und von mir.

Fremd. Wie ist es aber dagegen mit folgender?

Theät. Mit welcher?

Fremd. Theätetos, mit welchem ich jetzt mich unterrede, fliegt.

Theät. Auch von dieser würde schwerlich Einer anders sprechen, als daß sie von mir und über mich handle.

Fremd. Wir behaupten aber doch, daß jede Rede irgendwie beschaffen sein müsse.

Theät. Ja.

Fremd. Für wie beschaffen muß man nun jede von diesen beiden erklären?

Theät. Die eine doch wohl für falsch, die andere für wahr.

Fremd. Es sagt aber die wahre unter ihnen über Dich das Seiende, daß es ist, aus.

Theät. Wie anders?

Fremd. Die falsche jedoch etwas vom Seienden Verschiedenes.

Theät. Ja.

Fremd. Das Nichtseiende also sagt sie als seiend aus.

Theät. Beinahe.

Fremd. Aber doch (als) Seiendes, das von dem in Beziehung auf Dich Seienden verschieden ist? Denn wir behaupteten ja, daß es theils vieles Seiende in Beziehung auf Jegliches gebe, theils vieles Nichtseiende.

Theät. Das ist allerdings der Fall.

Fremd. Die Rede nun, welche ich später über Dich ausgesprochen habe, muß erstens nach den aufgestellten Bestimmungen, was wohl eine Rede sei, ganz nothwendig eine von den kürzesten sein.

Theät. Vor Kurzem wenigstens sind wir hierüber übereingekommen.

Fremd. Dann aber ist sie doch (Rede) von Etwas.

Theät. So ist's.

ΞΕ. Εἰ δὲ μὴ ἔστι σός, οὐκ ἄλλου γε οὐδενός.

ΘΕΑΙ. Πῶς γάρ;

ΞΕ. Μηδενὸς δὲ ὢν οὐδ' ἂν λόγος εἴη τὸ παράπαν· ἀπεφήναμεν γὰρ ὅτι τῶν ἀδυνάτων ἦν λόγον ὄντα μηδενὸς εἶναι λόγον.

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατα.

D ΞΕ. Περὶ δὴ σοῦ λεγόμενα μέντοι θάτερα ὡς τὰ αὐτὰ καὶ μὴ ὄντα ὡς ὄντα, παντάπασιν ὡς ἔοικεν ἡ τοιαύτη σύνθεσις ἔκ τε ῥημάτων γιγνομένη καὶ ὀνομάτων ὄντως τε καὶ ἀληθῶς γίγνεσθαι λόγος ψευδής.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα μὲν οὖν.

47. ΞΕ. Τί δὲ δή; διάνοιά τε καὶ δόξα καὶ φαντασία, μῶν οὐκ ἤδη δῆλον ὅτι ταῦτα τὰ γένη ψευδῆ τε καὶ ἀληθῆ πάνθ' ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνεται;

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΞΕ. Ὧδ' εἶσει ῥᾷον, ἂν πρῶτον λάβῃς, αὐτὰ*) τί ποτ'
E ἔστι καὶ τί διαφέρουσιν ἕκαστ' ἀλλήλων.

ΘΕΑΙ. Λίδου μόνον.

ΞΕ. Οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταὐτόν· πλὴν ὁ μὲν ἐντὸς τῆς ψυχῆς πρὸς αὑτὴν**) διάλογος ἄνευ φωνῆς γιγνόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπωνομάσθη, διάνοια;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Τὸ δέ γ' ἀπ' ἐκείνης ῥεῦμα διὰ τοῦ στόματος ἰὸν μετὰ φθόγγου κέκληται λόγος.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἐν λόγοις αὐτὸ***) ἴσμεν ὄν —

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Φάσιν τε καὶ ἀπόφασιν.

*) Die Vulg. giebt λάβῃς αὐτά, τί κτλ., doch da αὐτὰ in ΓΔΛΠΣΥBCEFH fehlt, haben es die neueren Herausgeber weggelassen, nur h schrieb mit veränderter Interpunktion λάβῃς, αὐτὰ τί ποτ' ἔστι, wie uns scheint, mit Recht.

**) b αὐτήν.

***) Mit Recht erinnert Hermann (praef. p. XXVIII) dass αὐτό statt τοῦτο unerträglich ist: doch mit seiner Verbesserung αὐτοί können wir uns des Sinnes wegen nicht recht befreunden. Wir vermuthen daher, dass vielleicht zu schreiben sei: αὖ τόδ' ἴσμεν.

Fremd. Wenn sie aber nicht (Rede) von Dir ist, wenigstens nicht von irgend etwas Anderem.

Theät. Wie sollte sie denn?

Fremd. Denn wenn sie es von nichts wäre, dann wäre sie überhaupt gar nicht Rede. Denn wir haben bewiesen, daß es unter die Unmöglichkeiten gehöre, daß, was eine Rede ist, eine Rede von Nichts sei.

Theät. Ganz richtig.

Fremd. Wird also über Dich Verschiedenes als Einerlei und Nichtseiendes als Seiendes ausgesagt, so wird durchaus, wie sich ergiebt, eine solche aus Gegenstands- und Benennungswörtern entstehende Zusammensetzung wirklich und wahrhaftig eine falsche Rede.

Theät. Allerdings vollkommen wahr.

47. Fremd. Wie ist es aber nun mit dem Denken und mit der Meinung und Vorstellung[63])? Ist es nicht bereits klar, daß diese Gattungen alle sowohl falsch als wahr in unseren Seelen sich bilden?

Theät. Wie so?

Fremd. Du wirst es so leichter einsehen, wenn Du zuerst erfaßt haben wirst, was sie an sich sind und worin die einzelnen von einander sich unterscheiden.

Theät. Gieb nur[67]).

Fremd. Sind nicht Denken und Rede Dasselbe, außer daß die im Innern der Seele mit sich selbst ohne Stimme stattfindende Unterredung eben mit dem Namen Denken von uns belegt worden ist[68])?

Theät. Allerdings.

Fremd. Die aber von jener aus durch den Mund gehende, mit Ton verbundene Strömung wird Rede genannt.

Theät. Wahr.

Fremd. Und fürwahr, daß in den Reden auch das vorkommt, wissen wir.

Theät. Was denn?

Fremd. Bejahung und Verneinung.

Hinter λόγοις hat st noch γε, obschon es nur in Ξ Flor. b. i. und der Vulg. steht.

ΘΕΑΙ. Ἴσμεν.

264 ΞΕ. Ὅταν οὖν τοῦτο ἐν ψυχῇ κατὰ διάνοιαν ἐγγίγνηται μετὰ σιγῆς, πλὴν δόξης ἔχεις ὅ τι προσείπῃς αὐτό;

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς;

ΞΕ. Τί δ' ὅταν μὴ καθ' αὑτὴν ἀλλὰ δι' αἰσθήσεως παρῇ τινι τὸ τοιοῦτον αὖ πάθος, ἆρ' οἷόν τε ὀρθῶς εἰπεῖν ἕτερόν τι πλὴν φαντασίαν;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ἐπείπερ λόγος ἀληθὴς ἦν καὶ ψευδής, τούτων δ' ἐφάνη διάνοια μὲν αὐτῆς πρὸς ἑαυτὴν ψυχῆς διάλογος, δόξα δὲ διανοίας ἀποτελεύτησις, φαίνεται δὲ ὃ
B λέγομεν σύμμιξις αἰσθήσεως καὶ δόξης, ἀνάγκη δὴ καὶ τούτων τῷ λόγῳ ξυγγενῶν ὄντων ψευδῆ τε*) αὐτῶν ἔνια καὶ ἐνίοτε εἶναι.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Κατανοεῖς οὖν ὅτι πρότερον εὑρέθη ψευδὴς δόξα καὶ λόγος, ἢ κατὰ τὴν προσδοκίαν ἦν ἐφοβήθημεν ἄρτι, μὴ παντάπασιν ἀνήνυτον ἔργον ἐπιβαλλοίμεθα ζητοῦντες αὐτό;

ΘΕΑΙ. Κατανοῶ.

48. ΞΕ. Μὴ τοίνυν μηδ' εἰς τὰ λοιπὰ ἀθυμῶμεν.
C ἐπειδὴ γὰρ πέφανται ταῦτα, τῶν ἔμπροσθεν ἀναμνησθῶμεν κατ' εἴδη διαιρέσεων.

ΘΕΑΙ. Ποίων δή;

ΞΕ. Διειλόμεθα τῆς εἰδωλοποιικῆς εἴδη δύο, τὴν μὲν εἰκαστικήν, τὴν δὲ φανταστικήν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ τὸν σοφιστὴν εἴπομεν ὡς ἀποροῖμεν εἰς ὁπότεραν θήσομεν.

ΘΕΑΙ. Ἦν ταῦτα.

ΞΕ. Καὶ τοῦθ' ἡμῶν ἀπορουμένων ἔτι μείζων κατεχύθη σκοτοδινία, φανέντος τοῦ λόγου τοῦ πᾶσιν ἀμφισβητοῦντος, ὡς οὔτε εἰκὼν οὔτε εἴδωλον οὔτε φάντασμα εἴη

*) st hat τε, an welchem schon Stephanus mit Recht Anstoss nahm, in Parenthese geschlossen.

Theät. Das wissen wir.

Fremd. Wenn diese nun in der Seele beim Denken mit 264
Stillschweigen verbunden stattfinden, hast Du irgend einen Namen dafür außer den der Meinung?

Theät. Und wie sollte ich?

Fremd. Wie aber? wenn nicht (in der Seele) durch sich selbst, sondern durch Wahrnehmung Jemandem eine solche Beschaffenheit beiwohnt, wird man da im Stande sein, dies richtig anders als Vorstellung zu nennen?

Theät. Nicht anders.

Fremd. Da es also eine wahre und eine falsche Rede gab, unter diesen aber das Denken als eine Unterredung der Seele selbst mit sich selber erschien, die Meinung jedoch als Vollendung (Resultat) des Denkens, das aber, was wir sagen: „es erscheint uns" als eine Verbindung der Wahrnehmung und Meinung, so müssen demgemäß auch von diesen, da sie der Rede verwandt sind, einige und in einigen Fällen falsch sein.

Theät. Wie sollten sie nicht?

Fremd. Siehst Du nun ein, daß falsche Meinung und Rede früher aufgefunden wurden, als unsere Erwartung uns glauben ließ, in Folge deren wir kurz vorher befürchteten, wir würden uns, wenn wir ihnen nachforschten, ein ganz und gar unausführbares Werk aufbürden?

Theät. Ich sehe es ein.

48. Fremd. Laß uns also auch nicht in Beziehung auf das Uebrige den Muth verlieren. Denn da dies offenbar geworden ist, wollen wir auch der früheren Eintheilungen nach Gattungen uns erinnern.

Theät. Was für welcher denn?

Fremd. Wir unterschieden[70]) zwei Gattungen der bilderschaffenden Kunst, die nachbildende und die scheinbildende.

Theät. Ja.

Fremd. Und sagten, daß wir in Verlegenheit seien, in welche von beiden wir den Sophisten setzen sollten.

Theät. So war es.

Fremd. Und als wir (schon) darüber in Verlegenheit waren, ergoß sich noch eine größere Dunkelheit über uns, wie die Alles in Zweifel stellende Behauptung hervortrat, daß es durchaus

D τὸ παράπαν οὐδὲν διὰ τὸ μηδαμῶς μηδέποτε μηδαμοῦ ψεῦδος εἶναι.

ΘΕΑΙ. Λέγεις ἀληθῆ.

ΞΕ. Νῦν δέ γ' ἐπειδὴ πέφανται μὲν λόγος, πέφανται δ' οὖσα δόξα ψευδής, ἐγχωρεῖ δὴ μιμήματα τῶν ὄντων εἶναι καὶ τέχνην ἐκ ταύτης γίγνεσθαι τῆς διαθέσεως ἀπατητικήν.

ΘΕΑΙ. Ἐγχωρεῖ.

ΞΕ. Καὶ μὴν ὅτι γ' ἦν ὁ σοφιστὴς τούτων πότερον, διωμολογημένον ἡμῖν ἐν τοῖς πρόσθεν ἦν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

E ΞΕ. Πάλιν τοίνυν ἐπιχειρῶμεν, σχίζοντες διχῇ τὸ προτεθὲν γένος, πορεύεσθαι κατὰ τοὐπὶ δεξιὰ ἀεὶ μέρος τοῦ τμηθέντος, ἐχόμενοι τῆς τοῦ σοφιστοῦ κοινωνίας, ἕως ἂν αὐτοῦ τὰ κοινὰ πάντα περιελόντες, τὴν οἰκείαν λιπόντες φύσιν ἐπιδείξωμεν μάλιστα μὲν ἡμῖν αὐτοῖς, ἔπειτα δὲ καὶ
265 τοῖς ἐγγυτάτω γένει τῆς τοιαύτης μεθόδου πεφυκόσιν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Οὐκοῦν τότε μὲν ἠρχόμεθα ποιητικὴν καὶ κτητικὴν τέχνην διαιρούμενοι;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ τῆς κτητικῆς ἐν θηρευτικῇ καὶ ἀγωνίᾳ καὶ ἐμπορικῇ καί τισιν ἐν τοιούτοις εἴδεσιν ἐφαντάζετο ἡμῖν;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Νῦν δέ γ' ἐπειδὴ μιμητικὴ περιείληφεν αὐτὸν τέχνη, δῆλον ὡς αὐτὴν τὴν ποιητικὴν δίχα διαιρετέον πρώ-
B την. ἡ γάρ που μίμησις ποίησίς τίς ἐστιν, εἰδώλων μέντοι, φαμέν, ἀλλ' οὐκ αὐτῶν ἑκάστων· ἦ γ' ὅ;

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Ποιητικῆς δὴ πρῶτον δύο ἔστω μέρη.

ΘΕΑΙ. Ποίω;

ΞΕ. Τὸ μὲν θεῖον, τὸ δ' ἀνθρώπινον.

auf keine Weise weder ein Bild noch ein Nachbild noch ein Scheinbild gebe, weil es nie und nirgends und auf keine Art Irrthum gebe.

Theät. Du sprichst wahr.

Fremd. Jetzt aber, nachdem es offenbar geworden ist, daß es sowohl eine falsche Rede, als eine falsche Meinung giebt, ist es auch möglich, daß es Nachahmungen des Seienden gebe und demzufolge eine täuschende Kunst entstehe.

Theät. Das ist möglich.

Fremd. Und fürwahr, daß der Sophist zu einer von jenen beiden (Gattungen) gehöre, haben wir in dem Früheren vollkommen zugestanden.

Theät. Ja.

Fremd. Wir wollen also nochmals versuchen, indem wir die vorliegende Gattung in zwei spalten, stets nach der rechten Seite des Zerschnittenen hin weiter fortzugehen mit Festhaltung des dem Sophisten Gemeinschaftlichen, bis wir endlich, nachdem wir Alles, was er mit Anderen gemein hat, weggenommen, das ihm eigenthümliche Wesen übrig gelassen und vor allen Dingen uns selbst dargelegt haben, nachher aber auch denen, welche von Natur durch ihre Abkunft einer solchen Untersuchungsart am nächsten stehen. 265

Theät. Richtig.

Fremd. Unterschieden wir nicht damals zu Anfange eine schaffende und eine erwerbende Kunst?

Theät. Ja.

Fremd. Und von den Arten der erwerbenden erschien er[71]) uns in der Jagd, dem Wettkampfe, dem Handel und einigen anderen dieser Art?

Theät. Allerdings.

Fremd. Jetzt aber, da die nachahmende Kunst ihn umschlossen hält, ist es offenbar, daß man zuerst die schaffende (Kunst) in zwei Theile zerlegen müsse. Denn die Nachahmung ist doch eine Art Schaffen, von Bildern jedoch, behaupten wir, aber nicht von den einzelnen Dingen selbst. Nicht wahr?

Theät. Ganz und gar so ist es freilich.

Fremd. Von der schaffenden soll es demnach zuerst zwei Theile geben.

Theät. Was für welche denn?

Fremd. Der eine göttlich, der andere menschlich.

ΘΕΑΙ. Οὔπω μεμάθηκα.

49. ΞΕ. Ποιητικήν, εἴπερ μεμνήμεθα τὰ κατ' ἀρχὰς λεχθέντα, πᾶσαν ἔφαμεν εἶναι δύναμιν, ἥ τις ἂν αἰτία γίγνηται τοῖς μὴ πρότερον οὖσιν ὕστερον γίγνεσθαι.

ΘΕΑΙ. Μεμνήμεθα.

C ΞΕ. Ζῶα δὴ πάντα θνητὰ καὶ φυτά, ὅσα τ' ἐπὶ γῆς ἐκ σπερμάτων καὶ ῥιζῶν φύεται καὶ ὅσα ἄψυχα ἐν γῇ ξυνίσταται σώματα τηκτὰ καὶ ἄτηκτα, μῶν ἄλλου τινὸς ἢ θεοῦ δημιουργοῦντος φήσομεν ὕστερον γίγνεσθαι πρότερον οὐκ ὄντα; ἢ τῷ τῶν πολλῶν δόγματι καὶ ῥήματι χρώμενοι —

ΘΕΑΙ. Ποίῳ*);

ΞΕ. Τῷ τὴν φύσιν αὐτὰ γεννᾶν ἀπό τινος αἰτίας αὐτομάτης καὶ ἄνευ διανοίας φυούσης, ἢ μετὰ λόγου τε καὶ ἐπιστήμης θείας ἀπὸ θεοῦ γιγνομένης;

D ΘΕΑΙ. Ἐγὼ μὲν ἔσως διὰ τὴν ἡλικίαν πολλάκις ἀμφότερα μεταδοξάζω· νῦν μὴν βλέπων εἰς σὲ καὶ ὑπολαμβάνων οἴεσθαί σε κατά γε θεὸν αὐτὰ γίγνεσθαι, ταύτῃ καὶ αὐτὸς νενόμικα.

ΞΕ. Καλῶς γε, ὦ Θεαίτητε· καὶ εἰ μέν γέ σε ἡγούμεθα τῶν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἄλλως πως δοξαζόντων εἶναι, νῦν ἂν τῷ λόγῳ μετὰ πειθοῦς ἀναγκαίας ἐπεχειροῦμεν ποιεῖν ὁμολογεῖν· ἐπειδὴ δέ σου καταμανθάνω τὴν φύσιν, ὅτι καὶ ἄνευ τῶν παρ' ἡμῶν λόγων αὐτὴ πρόσεισιν E ἐφ' ἅπερ νῦν ἕλκεσθαι φής, ἐάσω· χρόνος γὰρ ἐκ περιττοῦ γίγνοιτ' ἄν· ἀλλὰ θήσω τὰ μὲν φύσει λεγόμενα ποιεῖσθαι θείᾳ τέχνῃ, τὰ δ' ἐκ τούτων ὑπ' ἀνθρώπων ξυνιστάμενα ἀνθρωπίνῃ, καὶ κατὰ τοῦτον δὴ τὸν λόγον δύο ποιητικῆς γένη, τὸ μὲν ἀνθρώπινον εἶναι, τὸ δὲ θεῖον.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Τέμνε δὴ δυοῖν οὔσαιν δίχα ἑκατέραν αὖθις.

*) h giebt nach eigner Vermuthung: *Ποίῳ τῳ.* ΞΕ. *Τὴν φύσιν* u. s. w. Doch würde Platon in dieser Verbindung sich wohl der Form *τινί* bedient haben. Ueberdies macht das *τῷ* vor *τὴν* durchaus nicht den Eindruck einer Verderbniss.

Theät. Noch habe ich es nicht verstanden.

49. Fremd. Schaffende Kunst, behaupteten wir, wenn wir uns des zu Anfange Gesagten[72]) erinnern, sei jede Wirksamkeit, welche die Ursache wird, daß das, was früher nicht war, später werde.

Theät. Wir erinnern uns.

Fremd. Wollen wir demnach von allen sterblichen lebendigen Wesen und Geschöpfen, und von Allem, was auf der Erde aus Saamen und Wurzeln wächst, und was seelenlos in der Erde sich bildet als schmelzbare und unschmelzbare Körper, sagen, daß dies, welches früher nicht war, später durch die schöpferische Thätigkeit irgend eines Anderen als eines Gottes entstehe? Oder, indem wir von der Ansicht und Redeweise der großen Menge Gebrauch machen —

Theät. Von welcher denn?

Fremd. Von der, daß die Natur es erzeuge in Folge einer zufälligen und ohne Nachdenken es hervorbringenden Ursache? oder (behaupten wir vielmehr, daß es) in Folge einer mit Vernunft und göttlicher Wissenschaft begabten, von Gott ausgehenden (entstehe)?

Theät. Ich zwar vertausche vielleicht meiner Jugend wegen eine Ansicht mit der anderen; jetzt aber bin auch ich, indem ich meinen Blick auf Dich richte und bei Dir die Ansicht voraussetze, daß es durch Gott entstehe, eben dieser Meinung.

Fremd. Schön, Theätet. Und wenn wir von Dir glaubten, daß Du in Zukunft unter die gehören werdest, welche eine andere Meinung hegen, so würden wir Dich jetzt durch unsere Rede mittelst zwingender Ueberredungsgründe zur Zustimmung zu bringen suchen. Da ich aber Deine Natur hinlänglich kenne, (um zu wissen,) daß sie auch ohne unsere Reden sich von selbst dahin wendet, wohin Du sie, wie Du sagst, gezogen fühlst, so will ich es unterlassen. Denn die Zeit wäre verloren. Doch ich will annehmen, daß das, wie man sagt, von der Natur Hervorgebrachte durch göttliche Kunst hervorgebracht werde, das hieraus von Menschen Zusammengesetzte durch menschliche, und daß es dieser Behauptung zufolge also zwei Arten der schaffenden Kunst gebe, die eine menschlich, die andere göttlich.

Theät. Richtig.

Fremd. Zerlege nun von diesen zweien jede wiederum in zwei.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

266 ΞΕ. Οἷον τότε μὲν κατὰ πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὖ κατὰ μῆκος.

ΘΕΑΙ. Τετμήσθω.

ΞΕ. Τέτταρα μὴν αὐτῆς οὕτω τὰ πάντα*) μέρη γίγνεται, δύο μὲν τὰ πρὸς ἡμῶν, ἀνθρώπεια, δύο δ' αὖ τὰ πρὸς θεῶν, θεῖα.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Τὰ δέ γ' ὡς ἑτέρως αὖ διῃρημένα, μέρος μὲν ἐν ἀφ' ἑκατέρας τῆς μερίδος αὐτοποιητικόν, τὸ δ' ὑπολοίπω σχεδὸν μάλιστ' ἀγοίσθην εἰδωλοποιικόν· καὶ κατὰ ταῦτα δὴ πάλιν ἡ ποιητικὴ διχῇ διαιρεῖται.

B ΘΕΑΙ. Λέγε ὅπῃ ἑκατέρα αὖθις.

50. ΞΕ. Ἡμεῖς μέν που καὶ τἆλλα ζῶα καὶ ἐξ ὧν τὰ πεφυκότ' ἐστί, πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ τὰ τούτων ἀδελφά, θεοῦ γεννήματα πάντα ἴσμεν αὐτὰ ἀπειργασμένα ἕκαστα· ἢ πῶς;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΞΕ. Τούτων δέ γε ἑκάστων εἴδωλα, ἀλλ' οὐκ αὐτά, παρέπεται, δαιμονίᾳ καὶ ταῦτα μηχανῇ γεγονότα.

ΘΕΑΙ. Ποῖα;

ΞΕ. Τά τε ἐν τοῖς ὕπνοις καὶ ὅσα μεθ' ἡμέραν φαντάσματα αὐτοφυῆ λέγεται, σκιὰ μὲν ὅταν ἐν τῷ πυρὶ σκό-
C τος ἐγγίγνηται, διπλοῦν δὲ ἡνίκ' ἂν φῶς οἰκεῖόν τε καὶ ἀλλότριον περὶ τὰ λαμπρὰ καὶ λεῖα εἰς ἓν ξυνελθὸν τῆς ἔμπροσθεν εἰωθυίας ὄψεως ἐναντίαν αἴσθησιν παρέχον εἶδος ἀπεργάζηται.

ΘΕΑΙ. Λύο γὰρ οὖν ἐστὶ ταῦτα θείας ἔργα ποιήσεως, αὐτό τε καὶ τὸ παρακολουθοῦν εἴδωλον ἑκάστῳ.

ΞΕ. Τί δὲ τὴν ἡμετέραν τέχνην; ἆρ' οὐκ αὐτὴν μὲν οἰκίαν οἰκοδομικῇ φήσομεν ποιεῖν, γραφικῇ δέ τιν' ἑτέραν, οἷον ὄναρ ἀνθρώπινον ἐγρηγορόσιν ἀπειργασμένην;

D ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

*) h lässt *πάντα* mit ΑΔΠ aus, doch haben diese Hdschrr., wie schon oben bemerkt, nicht selten kleine Lücken, und es konnte *πάντα* leicht von einem Abschreiber ausgelassen werden, welcher nicht verstand, dass es sammt dem Artikel adverbial zu nehmen sei.

Theät. Wie denn?

Fremd. Wie wenn Du vorhin die gesammte schaffende Kunst 266
der Breite nach zerlegt hättest, zerlege sie jetzt dagegen der Länge nach[73]).

Theät. Sie mag zerlegt sein.

Fremd. Auf diese Weise entstehen ja im Ganzen vier Theile derselben, zwei von uns ausgehende, menschliche, zwei dagegen von den Göttern ausgehende, göttliche.

Theät. Ja.

Fremd. Da sie aber auf andere Weise wiederum getheilt sind, so wird der eine Theil einer jeden von beiden Abtheilungen selbstschaffend, die beiden übrigen aber werden wohl fast am meisten bilder-schaffend zu nennen sein. Und demgemäß wird also wieder die schaffende Kunst in zwei Theile zerlegt.

Theät. Sprich, wie jeder von beiden wieder sich gestaltet.

50. Fremd. Wir doch wohl und die übrigen lebenden Wesen und das, woraus das Gewordene besteht, Feuer, Wasser und das mit diesen Verwandte, sind, wie wir wissen, Alle Erzeugnisse Gottes, und Jegliches ist das Hervorgebrachte selbst. Oder wie?

Theät. So ist es.

Fremd. Ein Jegliches von ihnen begleiten Bilder, nicht aber die Dinge selbst, und auch jene sind durch göttliche Kunst entstanden.

Theät. Was für welche?

Fremd. Sowohl die (Bilder) im Schlafe als auch alle, die am Tage mit dem Namen natürliche Erscheinungen belegt werden, der Schatten, wenn im Feuer Dunkelheit eintritt, das Doppelbild[74]), wenn eigenes Licht und fremdes am Glänzenden und Glatten in eins zusammengetreten ein Bild erzeugten, das eine dem vorherigen gewohnten Anblicke entgegengesetzte Wahrnehmung darbietet.

Theät. Dies sind also die beiden Werke göttlichen Schaffens, die Sache selbst und das eine jede begleitende Bild.

Fremd. Wie ist es aber mit unserer Kunst? Werden wir nicht behaupten, daß sie ein Haus selbst durch die Baukunst hervorbringe, durch die Malerkunst aber ein anderes, gleichsam wie ein menschlicher Traum für Wachende ausgeführtes?

Theät. Allerdings.

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ τἆλλα οὕτω κατὰ δύο διττὰ ἔργα τῆς ἡμετέρας αὖ ποιητικῆς πράξεως, τὸ μὲν αὐτό, φαμέν, αὐτουργική, τὸ δὲ εἴδωλον εἰδωλοποιϊκή*).

ΘΕΑΙ. Νῦν μᾶλλον ἔμαθον, καὶ τίθημι δύο διχῇ ποιητικῆς εἴδη· θεία μὲν καὶ ἀνθρωπίνη**) κατὰ θάτερον τμῆμα, κατὰ δὲ θάτερον τὸ μὲν αὐτῶν ὄν, τὸ δὲ ὁμοιωμάτων τινῶν γέννημα.

51. ΞΕ. Τῆς τοίνυν εἰδωλουργικῆς ἀναμνησθῶμεν ὅτι τὸ μὲν εἰκαστικόν, τὸ δὲ φανταστικὸν ἔμελλεν εἶναι γένος,
Ε εἰ τὸ ψεῦδος ὄντως ὂν ψεῦδος καὶ τῶν ὄντων ἕν τι φανείη πεφυκός.

ΘΕΑΙ. Ἦν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ἐφάνη τε καὶ διὰ ταῦτα δὴ καταριθμήσομεν αὐτῷ***) νῦν ἀναμφισβητήτως εἴδη δύο;

ΘΕΑΙ. Ναί.

267 ΞΕ. Τὸ τοίνυν φανταστικὸν αὖθις διορίζωμεν δίχα;

ΘΕΑΙ. Ἢ;

ΞΕ. Τὸ μὲν δι' ὀργάνων γιγνόμενον, τὸ δὲ αὐτοῦ παρέχοντος ἑαυτὸν ὄργανον τοῦ ποιοῦντος τὸ φάντασμα.

ΘΕΑΙ. Πῶς φῄς;

ΞΕ. Ὅταν, οἶμαι, τὸ σὸν σχῆμά τις τῷ ἑαυτοῦ χρώμενος σώματι προσόμοιον ἢ φωνὴν φωνῇ φαίνεσθαι ποιῇ, μίμησις τοῦτο τῆς φανταστικῆς μάλιστα κέκληταί που.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΞΕ. Μιμητικὸν δὴ τοῦτο αὐτῆς προσειπόντες ἀπονειμώμεθα· τὸ δ' ἄλλο πᾶν ἀφῶμεν μαλακισθέντες καὶ
Β παρέντες ἑτέρῳ συναγαγεῖν τε εἰς ἓν καὶ πρέπουσαν ἐπωνυμίαν ἀποδοῦναί τιν' αὐτῷ.

*) Wir haben hier nach Heindorf's und Stallbaum's Aenderung: Οὐκοῦν καὶ τἆλλα οὕτω· κατὰ δύο διττὰ ἔργα τῆς ἡμετέρας αὖ ποιητικῆς πράξεως, τὸ μὲν αὐτό, φαμέν, αὐτουργικῆς, τὸ δὲ εἴδωλον εἰδωλοποιϊκῆς übersetzt. Doch dürften wohl die Dative αὐτουργικῇ und εἰδωλοποιϊκῇ vorzuziehen sein und leichter die Verderbniss der Stelle erklären.

**) Mit Recht vermuthet wohl Heindorf, dass hier θείαν μὲν καὶ ἀνθρωπίνην zu schreiben sei.

***) So die Hdschrr., nur Δ αὐτό, Η αὐτῷ, was b, a, z und

Fremd. Also verhält es sich auch mit dem Uebrigen auf diese Weise. Nach zwei Theilen sind wieder die Werke unserer schaffenden Thätigkeit doppelt: die Sache selbst, behaupten wir, als das der selbstschaffenden, das Bild aber als das der bilderschaffenden.

Theät. Jetzt habe ich es besser verstanden und nehme zweimal zwei Arten der schaffenden Kunst an: göttlich und menschlich nach der einen Zerlegung, nach der andern aber als ihr Erzeugniß einerseits die Dinge selbst, andererseits gewisse Verähnlichungen.

51. Fremd. Erinnern wir uns nun daran, daß von der bilderschaffenden Kunst die eine Art nachbildend, die andere scheinbildend sein sollte, wenn der Irrthum wirklich als Irrthum und als ein seiner Natur nach zum Seienden Gehöriges erschiene.

Theät. So war es allerdings.

Fremd. Erschien er nicht so und sollen wir ihm nicht deshalb jetzt ohne Widerrede jene zwei Arten zuzählen?

Theät. Ja.

Fremd. Die scheinbildende aber wollen wir wieder in zwei 267
zerlegen.

Theät. Wie das?

Fremd. Die eine (ist die), welche durch Werkzeuge hervorgebracht wird, die andere die, wenn derjenige, welcher das Scheinbild hervorbringt, sich selbst zum Werkzeuge macht.

Theät. Wie meinst Du das?

Fremd. Sobald, meine ich, Jemand mit seinem eigenen Körper die Aehnlichkeit mit Deinem äußeren Wesen oder mit Deiner Stimme durch die seinige darzustellen unternimmt, so wird dieser Theil der scheinbildenden Kunst doch vorzugsweise Nachahmung genannt.

Theät. Ja.

Fremd. Wir wollen demnach diesen mit der Bezeichnung des nachahmenden absondern. Den ganzen übrigen aber wollen wir aus Bequemlichkeit übergehen und einem Anderen es überlassen, ihn in Eins (Einen Begriff) zusammenzufassen und ihm irgend einen passenden Namen zu verleihen.

h aufgenommen haben. Doch hat den Dativ schon Heindorf vertheidigt.

ΘΕΑΙ. Νενεμήσθω, τὸ δὲ μεθείσθω.

ΞΕ. Καὶ μὴν καὶ τοῦτο ἔτι διπλοῦν, ὦ Θεαίτητε, ἄξιον ἡγεῖσθαι· δι' ἃ δέ, σκόπει.

ΘΕΑΙ. Λέγε.

ΞΕ. Τῶν μιμουμένων οἱ μὲν εἰδότες ὃ μιμοῦνται τοῦτο πράττουσιν, οἱ δ' οὐκ εἰδότες. καίτοι τίνα μείζω διαίρεσιν ἀγνωσίας τε καὶ γνώσεως θήσομεν;

ΘΕΑΙ. Οὐδεμίαν.

ΞΕ. Οὐκοῦν τό γε ἄρτι λεχθὲν εἰδότων ἦν μίμημα· τὸ γὰρ σὸν σχῆμα καὶ σὲ γιγνώσκων ἄν τις μιμήσαιτο.

C ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τί δὲ*) δικαιοσύνης τὸ σχῆμα καὶ ὅλης ξυλλήβδην ἀρετῆς; ἆρ' οὐκ ἀγνοοῦντες μέν, δοξάζοντες δέ πῃ, σφόδρα ἐπιχειροῦσι πολλοὶ τὸ δοκοῦν σφίσι τοῦτο ὡς ἐνὸν αὐτοῖς προθυμεῖσθαι φαίνεσθαι ποιεῖν, ὅ τι μάλιστα ἔργοις τε καὶ λόγοις μιμούμενοι;

ΘΕΑΙ. Καὶ πάνυ γε πολλοί.

ΞΕ. Μῶν οὖν πάντες ἀποτυγχάνουσι τοῦ δοκεῖν εἶναι δίκαιοι μηδαμῶς ὄντες; ἢ τούτου πᾶν τοὐναντίον;

ΘΕΑΙ. Πᾶν.

D ΞΕ. Μιμητὴν δὴ τοῦτόν γε ἕτερον ἐκείνου λεκτέον οἶμαι, τὸν ἀγνοοῦντα τοῦ γιγνώσκοντος.

ΘΕΑΙ. Ναί.

52. ΞΕ. Πόθεν οὖν ὄνομα ἑκατέρῳ τις αὐτῶν λήψεται πρέπον; ἢ**) δῆλον δὴ χαλεπὸν ὄν, διότι τῆς τῶν γενῶν κατ' εἶδη διαιρέσεως παλαιά τις, ὡς ἔοικεν, αἰτία τοῖς ἔμπροσθεν καὶ ἀσύννους παρῆν, ὥστε μηδ' ἐπιχειρεῖν μηδένα διαιρεῖσθαι· καθὸ δὴ τῶν ὀνομάτων ἀνάγκη μὴ σφόδρα εὐπορεῖν. ὅμως δέ, κἂν εἰ***) τολμηρότερον εἰρῆσθαι, δια-

*) b τί δαί.

**) Nicht übel verbessert Schleiermacher ἦ. — Gleich darauf hat Böckh statt αἰτία, das, auch wenn man es mit Beschuldigung, Tadel übersetzt, keinen ganz guten Sinn giebt, vermuthet ἀήθεια, was auch Heindorf empfiehlt; doch passt dazu nicht recht das Beiwort ἀσύννους, daher möchten wir lieber Orelli's Conjectur ἀηδία vorziehen.

***) So die Hdschrr., doch geben H, b, a und st (1) nach Stephanus' Verbesserung κἂν ᾖ. Aber mit Recht hat Stallbaum in der zweiten Ausg. die handschriftl. Lesart vertheidigt.

Theät. Jener mag abgesondert, dieser übergangen werden.

Fremd. Und fürwahr auch dieser, Theätet, verdient noch als ein doppelter angesehen zu werden. Erwäge nur, weshalb.

Theät. Sprich.

Fremd. Unter den Nachahmenden thun dies[75]) die einen, indem sie kennen, was sie nachahmen, die anderen, indem sie es nicht kennen. Und wahrlich welchen größeren Unterschied als den zwischen Unkenntniß und Kenntniß können wir annehmen?!

Theät. Keinen.

Fremd. Das vor Kurzem Angeführte war also die Nachahmung Wissender. Denn nur wer Dein Aeußeres und Dich kennt, kann es nachahmen.

Theät. Wie anders?

Fremd. Wie ist es aber mit der Gestaltung der Gerechtigkeit und der ganzen Tugend zusammengenommen? Versuchen nicht Viele, welche sie zwar nicht kennen, jedoch irgendwie sich vorstellen, mit Eifer es dahin zu bringen, daß das, was sie dafür halten, als ihnen inwohnend, zur Erscheinung komme, indem sie es soviel als möglich in Werken und Worten nachahmen?

Theät. Und zwar ungemein Viele.

Fremd. Verfehlen nun etwa Alle ihre Absicht, gerecht zu scheinen, obschon sie es keineswegs sind? Oder findet ganz das Entgegengesetzte hievon statt?

Theät. Ganz und gar.

Fremd. Diesen Nachahmer also wird man meiner Meinung nach von jenem verschieden erklären müssen, den Unwissenden von dem Wissenden.

Theät. Ja.

52. Fremd. Woher wird nun Jemand für jeden von ihnen beiden den passenden Namen nehmen? Oder ist es offenbar mit Schwierigkeit verbunden, weil den früheren (Philosophen) ein gewisser alter und unbegründeter Tadel der Eintheilung der Gattungen in Arten zur Hand war, so daß Keiner auch nicht einmal einen Eintheilungsversuch machte, in Folge dessen man nothwendigerweise nicht sehr reich an Namen sein kann. Gleichwohl wollen wir, auch wenn es gewagter erscheinen sollte, dies auszusprechen,

γνώσεως ἕνεκα τὴν μὲν μετὰ δόξης μίμησιν δοξομιμητικὴν
Ε προσείπωμεν, τὴν δὲ μετ᾽ ἐπιστήμης ἱστορικήν τινα μίμησιν.

ΘΕΑΙ. Ἔστω.

ΞΕ. Θατέρῳ τοίνυν χρηστέον· ὁ γὰρ σοφιστὴς οὐκ ἐν
τοῖς εἰδόσιν ἦν, ἀλλ᾽ ἐν τοῖς μιμουμένοις δή.

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

ΞΕ. Τὸν δοξομιμητὴν δὴ σκοπώμεθα ὥσπερ σίδηρον,
εἴτε ὑγιὴς εἴτε διπλόην ἔτ᾽ ἔχων τινά ἐστιν ἐν ἑαυτῷ.

ΘΕΑΙ. Σκοπῶμεν.

ΞΕ. Ἔχει τοίνυν, καὶ μάλα συχνήν. ὁ μὲν γὰρ εὐήθης
268 αὐτῶν ἐστιν, οἰόμενος εἰδέναι ταῦτα ἃ δοξάζει· τὸ δὲ θα-
τέρου σχῆμα διὰ τὴν ἐν τοῖς λόγοις κυλίνδησιν ἔχει πολλὴν
ὑποψίαν καὶ φόβον, ὡς ἀγνοεῖ ταῦτα ἃ πρὸς τοὺς ἄλλους
ὡς εἰδὼς ἐσχημάτισται.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν ἔστιν ἑκατέρου γένους ὧν εἴ-
ρηκας.

ΞΕ. Οὐκοῦν τὸν μὲν ἁπλοῦν μιμητήν τινα, τὸν δὲ
εἰρωνικὸν μιμητὴν θήσομεν;

ΘΕΑΙ. Εἰκὸς γοῦν.

ΞΕ. Τούτου δ᾽ αὖ τὸ γένος ἓν ἢ δύο φῶμεν;

ΘΕΑΙ. Ὅρα σύ.

Β ΞΕ. Σκοπῶ· καί μοι διττὼ καταφαίνεσθόν τινε· τὸν
μὲν δημοσίᾳ τε καὶ μακροῖς λόγοις πρὸς πλήθη δυνατὸν
εἰρωνεύεσθαι καθορῶ, τὸν δὲ ἰδίᾳ τε καὶ βραχέσι λόγοις
ἀναγκάζοντα τὸν προσδιαλεγόμενον ἐναντιολογεῖν αὐτὸν
αὑτῷ.

ΘΕΑΙ. Λέγεις ὀρθότατα.

ΞΕ. Τίνα οὖν ἀποφαινώμεθα τὸν μακρολογώτερον
εἶναι; πότερα πολιτικὸν ἢ δημολογικόν;

ΘΕΑΙ. Δημολογικόν.

der Unterscheidung wegen die mit Vorstellung verbundene Nachahmung Vorstellungsnachahmung, die mit Wissenschaft verbundene aber wissenschaftliche Nachahmung nennen.

Theät. So sei es.

Fremd. Einen von diesen beiden (Namen) müssen wir gebrauchen. Denn der Sophist befand sich ja nicht unter den Wissenden, sondern unter den Nachahmenden.

Theät. Gar sehr.

Fremd. Wir wollen also den Vorstellungsnachahmer in Betracht ziehen gleichwie Eisen, ob es untadelig ist oder noch irgend einen Riß (Fehler) in sich enthält.

Theät. Wir wollen zusehen.

Fremd. Er hat nun allerdings einen und zwar einen recht umfangsreichen. Denn der eine von ihnen ist einfältig und glaubt 268
zu wissen, was er sich vorstellt. Das Verhalten des Anderen aber erregt, weil er sich in seinen Reden hin und her dreht, großen Argwohn und Verdacht, daß er das nicht wisse, in Betracht dessen er sich vor den Anderen die Miene gegeben hat, als wisse er es.

Theät. Allerdings giebt es deren von beiden Arten, die Du beschriebst.

Fremd. Also wollen wir den einen als einen einfachen (schlichten), den anderen aber als einen verstellten Nachahmer setzen.

Theät. Das ist wenigstens passend.

Fremd. Wollen wir aber wieder die Gattung dessen für eine oder für zwei erklären?

Theät. Da siehe Du zu.

Fremd. Ich ziehe es in Betracht und mir erscheinen deren zwei: den einen sehe ich öffentlich und in langen Reden vor der Menge im Stande, sich zu verstellen, den anderen aber in Privatzusammenkünften und in kurzen Reden den sich mit ihm Unterredenden zu zwingen, daß er mit sich selbst in Widersprüche gerathe.

Theät. Du hast vollkommen Recht.

Fremd. Als wen werden wir nun den, welcher sich längerer Reden bedient, hinstellen? Als Staatsmann oder als Volksredner?

Theät. Als Volksredner.

ΞΕ. Τί δὲ τὸν ἕτερον ἐροῦμεν; σοφὸν ἢ σοφιστικόν;

ΘΕΑΙ. Τὸ μέν που σοφὸν ἀδύνατον, ἐπείπερ οὐκ
C εἰδότα αὐτὸν ἔθεμεν· μιμητὴς δ' ὢν τοῦ σοφοῦ δῆλον ὅτι παρωνύμιον αὐτοῦ τι λήψεται, καὶ σχεδὸν ἤδη μεμάθηκα ὅτι τοῦτον δεῖ προσειπεῖν ἀληθῶς αὐτὸν ἐκεῖνον τὸν παντάπασιν ὄντως σοφιστήν.

ΞΕ. Οὐκοῦν συνδήσομεν*) αὐτοῦ, καθάπερ ἔμπροσθεν, τοὔνομα συμπλέξαντες ἀπὸ τελευτῆς ἐπ' ἀρχήν;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Τὸ**) δὴ τῆς ἐναντιοποιολογικῆς εἰρωνικοῦ μέ-
D ρους τῆς δοξαστικῆς μιμητικόν, τοῦ φανταστικοῦ γένους ἀπὸ τῆς εἰδωλοποιικῆς οὐ θεῖον ἀλλ' ἀνθρωπικὸν τῆς ποιήσεως ἀφωρισμένον ἐν λόγοις τὸ θαυματοποιικὸν μόριον, ταύτης τῆς γενεᾶς τε καὶ αἵματος ὃς ἂν φῇ τὸν ὄντως σοφιστὴν εἶναι, τἀληθέστατα, ὡς ἔοικεν, ἐρεῖ.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

*) So st (2. 3), z und h aus ΠΓΑΠ, doch b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. *συνδήσωμεν*.

**) Die Hdschrr. geben sämmtlich *τόν*, was h beibehalten und in der Vorrede (p. XXVIII) vertheidigt hat, ohne uns von seiner Ansicht zu überzeugen; vielmehr halten wir die Schleiermacher'sche Verbesserung *τὸ* hier für eben so nothwendig, als kurz vorher auf Stephanus' Veranlassung *τὸ μέν που* statt der handschriftl. Lesart *τὸν μέν που* geschrieben wurde.

Fremd. Wie aber werden wir den Anderen nennen? Weisen (Philosophen) oder Sophisten?

Theät. Weisen doch wohl unmöglich, da wir ihn ja als einen nicht Wissenden setzten; da er aber ein Nachahmer des Weisen (σοφός) ist, so leuchtet ein, daß er einen mit ihm verwandten Namen erhalten wird, und fast bin ich schon zu der Einsicht gelangt, daß man diesen in Wahrheit eben jenen ganz und gar wirklichen Sophisten nennen müsse.

Fremd. Wollen wir also, wie früher, den Namen desselben zu einem Ganzen verbinden, indem wir Alles vom Ende bis zum Anfange zusammenflechten?

Theät. Ja wohl.

Fremd. Also die nachahmende, in Reden Gaukelei treibende Unterabtheilung der in Widersprüche verwickelnden Kunst des auf Verstellung gegründeten Theiles der auf (bloßer) Vorstellung beruhenden Art, welche zu der scheinbildenden Gattung gehörig und von der bilderschaffenden Kunst nicht als göttliches, sondern als menschliches Schaffen abgesondert ist — wer von diesem Geschlechte und Blute[77]) den wirklichen Sophisten entsprossen erklärt, wird, wie es scheint, mit vollster Wahrheit sprechen.

Theät. Allerdings ganz und gar.

Anmerkungen.

1) Das Wort Sophist (σοφιστής), das wir jetzt nur noch in einem verächtlichen Sinne gebrauchen, bezeichnete ursprünglich, sowie σοφός, einen Weisen, namentlich einen Lehrer der Weisheit schlechthin ohne irgend welche gehässige Nebenbedeutung; erst der Umstand, daß Viele sich dieses Namens bedienten, welche dessen unwürdig waren und nicht sowohl nach Weisheit, als nach dem Scheine derselben strebten, und durch Trugschlüsse und allerhand Redekunststücke die Zuhörer zu irgend etwas zu überreden strebten, wobei sie vorzugsweise ihren Ruhm und Vortheil im Auge hatten, brachte diesen Namen schon in Sokrates' Zeit etwas herunter, und allmälich so, daß er nachher ziemlich gleichbedeutend mit Prahler, Aufschneider, Wortverdreher u. dgl. ist. Vgl. Aristot. elench. Soph. 1, 2 ἔστι γὰρ ὁ σοφιστὴς χρηματιστὴς ἀπὸ φαινομένης σοφίας, ἀλλ' οὐκ οὔσης. Z. B. Demosth. 18, 276. Doch finden wir das Wort bei Platon und den Dichtern dieser Zeit noch öfter in jener älteren, reineren Bedeutung des Wortes. Vgl. z. B. Protagor. p. 312 C. 316 C. 337 C. Aesch. Prom. 62, 946. Soph. Fgm. 100, 992. ed. Wagner. Eur. Fgm. 930 ed. Wagner. Μισῶ σοφιστήν, ὅστις οὐκ αὑτῷ σοφός. Heracl. 993. Hippol. 925. Suppl. 913. Rhes. 921, 946. Dieselbe Bedeutung tritt auch in unserem Dialoge an der Stelle hervor, wo (p. 231) es als Aufgabe der wahren und echten Weisheitslehre (Sophistik) bezeichnet wird, jene auf Schein gegründete Weisheit zu widerlegen und zu Schanden zu machen. Desgleichen enthalten die Worte (p. 221 D) παντάπασιν ὡς ἀληθῶς σοφιστήν eine Anspielung auf jene Grundbedeutung.

2) Ueber diese Personen vgl. Anm. 1 zum Theätet. Stummer Theilnehmer des Gespräches war, wie man aus p. 218 B ersieht, auch der jüngere Sokrates, wie im Theätetos (vgl. d. Einleitung daselbst), während er im Staatsmanne redend eingeführt ist

3) Zu p. 216 A.] Vgl. Theätet. p. 210 D.

4) Zu p. 216 B.] Es sind zwei Stellen des Homeros, auf welche Sokrates hier Rücksicht nimmt; die eine (Odyss. XVII. 485) lautet:

καί τε θεοὶ ξείνοισιν ἐοικότες ἀλλοδαποῖσι
παντοῖοι τελέθοντες, ἐπιστροφῶσι πόληας,
ἀνθρώπων ὕβριν τε καὶ εὐνομίην ἐφορῶντες.

Denn auch Götter sogar, gleich fern herkommenden Fremden,
Jede Gestalt annehmend, besuchen sie weithin die Städte,
Frevel des Menschengeschlechts und gesetzliches Handeln zu schauen.

Die andere (Odyss. IX. 270):

Ζεὺς δ' ἐπιτιμήτωρ ἱκετάων τε ξείνων τε,
ξείνιος, ὅς ξείνοισιν ἅμ' αἰδοίοισιν ὀπηδεῖ.

Zeus aber ist für die Fremden und Schutzanflehenden Rächer,
Er, der gastliche, der ehrwürdige Fremde geleitet.

Ob *αἰδοίοισι* im letzten Verse mit ehrwürdige, in welcher Bedeutung es meist bei Homer in dieser Verbindung zu stehen scheint, oder mit schamhaft, schamliebend, in welcher Bedeutung es Sokrates hier auffaßt, zu übersetzen sei, ist zweifelhaft. — Die erstre Stelle wird auch im Staate II. p. 381 D citirt.

5) Zu p. 216 D.] D. i. zu Elea, dem Geburtsorte des Fremden.

6) Zu p. 217 C.] Vgl. die Einleitung zum Parmenides. Daß mit diesen Worten der Dialog Parmenides gemeint sei, bedarf wohl keiner Bemerkung. Doch ist aus ihnen ebenso wenig, wie aus Theätetos p. 183 C zu schließen, daß der Parmenides vor dem Theätetos und Sophisten oder doch vor letzterem geschrieben sei. Vgl. Anm. 98 zum Theätetos.

7) Zu p. 220 A.] Der Zusatz ganze (*πᾶν*) bezieht sich, wie das Folgende lehrt, darauf, daß damit nicht blos die Jagd auf Thiere, welche im Wasser schwimmen, sondern auch auf die, welche die Luft durchschneiden oder, wie die Alten dies in der Regel anzusehen und auszudrücken pflegen, die Luft durchschwimmen, gemeint ist.

8) Zu p. 220 D.] Vgl. über diese und die folgende Art auch Gesetze VII. p. 823 E u. ff. Auch über die Jagd im Ganzen verdient diese Stelle und das Folgende verglichen zu werden.

9) Zu p. 221 D.] Nämlich ein Unwissender. — Daß *δεῖ* hier personell steht wie in der Redeweise *παντὸς δέω* bedarf wohl kaum der Erinnerung.

10) Zu p. 223 D.] D. i. nach moderner Ausdrucksweise: indem man zwischen dem Verkaufe der Fabrikanten und dem Verkauf oder Umtausch der Händler (Kaufleute) unterscheidet.

11) Ebendaſ.] Vgl. über dieſen Begriff Platons Staat. II. p. 371 D. Geſetze p. 849 D, 920 B u. Anm. 34 unſerer Ueberſetzung.

12) Zu p. 225 A.] Vgl. p. 219 E. Er nimmt jetzt die andere Abtheilung der erwerbenden Kunſt vor. Wir haben uns hier den Zuſatz „im weiteren Sinne“ und bald nachher bei μαχητική den Zuſatz „im engeren Sinne“ erlaubt, weil das Deutſche nicht ſo reich iſt, um dieſe Synonymen alle durch beſondere Worte ausdrücken zu können. So iſt auch ſchon vorher μεταβλητική p. 219 D und p. 224 D in einem weiteren, p. 223 D in einem engeren gebraucht. Die χειρωτική, welche Platon oben (p. 219 D) doch als Unterabtheilung der κτητική angeführt und in ἀγωνιστική (Kampf im weiteren Sinne) und θηρευτική (Jagd) gelegt hatte, läßt er hier und weiter unten (p. 226 A) außer Acht und macht die ἀγωνιστική ſogleich zur Unterabtheilung der κτητική.

13) Zu p. 225 E.] D. i. wegen der dabei ſich kundgebenden Nachläſſigkeit und des Mangels am redneriſchen Elemente. Es darf alſo nicht, wie Schleiermacher wollte, οὐ geſtrichen werden, vielmehr bildet das Mißvergnügen (οὐ μεθ' ἡδονῆς) der Zuhörer gerade einen trefflichen Gegenſatz zu dem Vergnügen (δι' ἡδονῆς), welches die Redenden, welche ſich gern ſprechen hören, empfinden, und mit Recht hat ſchon Heindorf darauf aufmerkſam gemacht, daß Platon hier auf die Etymologie des Wortes ἀδολέσχης anſpiele.

14) Zu p. 226 A.] Für ποικίλον, welches ebenſowohl die Mannigfaltigkeit in der äußern Erſcheinung, als im Weſen eines Gegenſtandes bedeutet, haben wir im Deutſchen kein entſprechendes Wort. — Im Folgenden iſt der Ausdruck τῇ ἑτέρᾳ oder θατέρᾳ λῃπτέον, mit Einer Hand feſtzuhalten, vom Ringkampfe entlehnt.

15) Zu p. 226 B.] Vgl. d. Staatsmann p. 281 A. κατάγειν iſt der Ausdruck vom Herabziehen des Fadens beim Spinnen, daher von Schleiermacher mit ſpinnen überſetzt; κερκίζειν aber bezeichnet eigentlich: mit der Weberlade Kette und Einſchlag trennen, kommt alſo nur beim Beginn des Webens vor und wird auch anderwärts unter die ſondernden Künſte gerechnet. Wir hätten es daher genauer durch: „Trennen mit der Weberlade“ überſetzen ſollen. Vgl. Anm. 42 zum Staatsmann.

16) Zu p. 227 A.] Hierauf wird Bezug genommen im Staatsmanne p. 266 D.

17) Zu p. 228 C.] Vgl. hiermit die in Anm. 151 zu den Geſetzen angeführten Stellen.

18) Zu p. 229 A.] Ueber den Begriff der ὕβρις im Sinne des Attiſchen Rechtes vgl. Anm. 316 zu den Geſetzen. — Als ein

Reinigungsmittel von solchen Gebrechen wird die strafende Gerechtigkeit auch in den Gesetzen angeführt. Vgl. das. VI. p. 735 E. ff. Es ist daher wohl nicht δίκη als Glosse herauszuwerfen, sondern als Apposition zu ἡ κολαστική (sc. τέχνη) zu betrachten.

19) Zu p. 229 A.] Vgl. Platon's Gesetze p. 716 A.

20) Zu p. 229 D.] Auch im Deutschen sagt man ja von dem, welcher bei einem Handwerker etwas lernen soll, er werde in die Lehre gegeben.

21) Zu p. 230 A.] Vgl. p. 228 C.

22) Zu p. 230 D.] Daß mit dieser Bezeichnung stets der König der Perser gemeint sei, darf wohl als bekannt voraus gesetzt werden.

23) Zu p. 231 B.] Wir haben, so gut als anging, das Wortspiel in den Worten γένει γενναίᾳ wiederzugeben versucht. Durch ihre adlige Abstammung edel aber heißt die Sophistik, weil sie ja vom Unterricht abstammt.

24) Zu p. 231 C.] Zu ἁπάσας ist λαβάς zu ergänzen. Das Sprüchwort ist vom Ringkampfe entlehnt, in welchem man sich alle Mühe gab, dem Gegner nicht eine Stelle des Körpers bloß zu geben, an welcher man gepackt werden könnte. Vgl. Phileb. p. 13 D. Phaedr. p. 236 C. Staat. VIII. zu Anf.

25) Zu p. 232 C.] Nämlich zu widersprechen.

26) Zu p. 232 D.] Daß Protagoras eigene Schriften über das Ringen und die damit verwandten Künste verfaßt habe, ist, wie schon Schleiermacher bemerkt hat, höchst unwahrscheinlich, obwohl Diog. L. IX, 8, 6 eine solche unter dem Titel περὶ πάλης erwähnt. Denn diese Notiz ist wohl aus unserer Stelle des Platon gemacht. Vermuthlich hat Protagoras in anderen Schriften z. B. in der über das Widersprechen (ἐν ἀντιλογικοῖς, Diog. L. III, 25. ἀντιλογιῶν βιβλία δύο, Diog. IX, 8, 6) oder über die Streitkunst (τέχνη ἐριστικῶν, Diog. a. a. O.) über jene Künste gehandelt, indem er Beispiele von ihnen entnahm und zeigte, daß man beim Redekampfe auf eine ganz ähnliche Weise wie beim Ringkampfe verfahren müsse. Daß aber Protagoras solcher Künste kundig gewesen, läßt sich aus dem schließen, was Gellius (N. A. V, 3 vgl. Diog. L. IX, 8, 4) über sein Leben berichtet. Auch rühmt Platon im Euthydemos (p. 271 D) auf ähnliche Weise an den Schülern des Protagoras, Euthydemos und Dionysodoros, daß sie ebenso tüchtige Pankratiasten und Waffenkämpfer, als Wortkämpfer seien.

27) Zu p. 233 B.] Er meint damit die obigen Worte des Theätet. (p. 232 D) „Keiner würde ... anheischig machten."

28) Zu p. 234 B.] D. h. mit einem Worte.

29) Ebendaſ.] D. h. des Wirklichen.

30) Zu p. 235 B.] Platon bezieht ſich hier auf eine aus den Perſerkriegen allgemein bekannte und anderwärts (vgl. Menexenus p. 240 B, C. Geſetze III, p. 698 D] von ihm ausführlich erzählte Begebenheit. Der König der Perſer (Dareios) hatte nämlich dem Datis ausdrücklich befohlen, ihm die Athener und Eretrier ſämmtlich gefangen zu bringen, wenn er ſeinen Kopf behalten wolle. Dieſer hatte ſich dazu des Mittels bedient, daß er das ganze Eretriſche Gebiet durch ſeine Soldaten ſo umſtellen ließ, daß einer dem andern die Hand reichte, und hatte auf dieſe Weiſe die Einwohner wie Wild zuſammengetrieben. Vgl. die Anm. zum Menex. a. a. O. So will es auch der Eleatiſche Fremdling machen, indem er gleichſam das geſammte Gebiet des Sophiſten umſtellt, damit ihm dieſer auf keine Weiſe entwiſchen kann.

31) Zu p. 236 C.] Es iſt leicht erſichtlich, daß Platon mit dieſer Kunſt, welche er hier eine ſcheinbildende (phantaſtiſche) nennt, jene meint, deren er auch im Theätetos (vgl. 208 E und Anm. 128) und Parmenides gedenkt, welche durch Anwendung der Perſpective, alſo nur von einem gewiſſen geeigneten Standpunkte aus, eine Aehnlichkeit oder vielmehr die Illuſion einer Aehnlichkeit bewirkt.

32) Zu p. 237 D.] Vgl. hiermit die Auseinanderſetzung in Betreff der Vorſtellung im Theätet. p. 189 ff.

33) Ebendaſ.] Da wir von Etwas (τὸ τὲ) im Deutſchen weder Plural noch Dual bilden können, ſo haben wir den Dual (τινέ), den Schleiermacher ganz unbeachtet gelaſſen hat, durch ein Paar, den Plural (τινές) durch Einige wiedergegeben.

34) Zu p. 238 A.] Die Worte (μήπω μέγ' εἴπῃς) „Frohlocke noch nicht", ſind der Anfang eines Sophokleiſchen Verſes (Fragm. 614 ed. Wagner).

μήπω μέγ' εἴπῃς, πρὶν τελευτήσαντ' ἴδῃς.
Frohlocke ja nicht, bis Du ihn geſtorben ſahſt.

35) Zu p. 241 A.] D. i. das Nichtſeiende.

36) Zu p. 241 C.] Hinter welche er gleichſam verſteckt und verſchanzt iſt. Es iſt auffallend, wie Stallbaum übereinſtimmend mit anderern Erklärern dieſe Worte ſo deuten konnte: si vel paullum de oratione adeo valida ad nos trahamus, da es ſich fortwährend um das Faſſen und Feſthalten des Sophiſten handelt. Schon die Worte καθάπερ νῦν εἶπες mußten lehren, daß der Fremde etwas mit der vorigen Rede des Theätet. Uebereinſtimmendes vorbringe, alſo kann auch in den Worten ἐάν πῃ .... λόγου nur der Sophiſt Gegenſtand der Rede ſein.

37) Zu p. 242 A.] Vgl. p. 236 E ff. p. 239 B.

38) Zu p. 242 D.] Xenophanes, aus Kolophon gebürtig, später zu Elea, einer Kolonie der Jonischen Phokäer, lebend, blühte um die 65.—70. Olymp. Außer Elegien, Jamben und Sillen besang er in einem epischen Gedichte die Gründung von Kolophon, in einem zweiten (von 2000 Versen) die von Elea, an welcher er vielleicht selbst Theil genommen hatte. Den größten Theil seines langen (mehr als 90 Jahre werden ihm beigelegt) Lebens aber widmete er philosophischen Studien, deren Resultate er schriftlich und zwar in Versen niederlegte und nach Art der Rhapsoden an öffentlichen Festen selbst vortrug. Es war dies ein Werk περὶ φύσιος. Obschon Jonier, wich er doch sowohl hierin, d. i. in der Form der Darstellung, als auch in seinen Ansichten, weit von seinen Jonischen Vorgängern, Anaximander, Anaximenes u. A. ab. Denn während es diesen nur darauf ankam, das in der Erfahrung Gegebene zu erklären, geht er von einem höheren, idealeren Standpunkte aus, indem er zuerst sein Denken der Einheit zuwendet und diese zu erfassen sucht. Hier stellt er nun die von Platon berührte Erklärung auf, daß alles Seiende Eins sei und in dieser Einheit sich nicht verändern könne; er faßt daher auch consequent diese unveränderliche Einheit des Seins, von welcher alles Werden ausgeschlossen ist, als die einzig richtige Bezeichnung der Gottheit auf: und die große Idee eines ewigen, immer sich gleichen, unendlichen Gottes, der ganz Geist und Verstand ist, und welchen er sich in Kugelform denkt, war in seinem Werke als das höchste denkbare, als das einzig wahre Wissen des menschlichen Geistes dargestellt. Er verwirft alle Bestimmungen, welche die Menschen der Gottheit beilegen, wodurch die Einheit der Gottheit wieder in die Vielheit gezogen würde, so wie die anthropomorphischen Vorstellungen der Griechen von den Göttern überhaupt, als Vorurtheile. „Wenn die Ochsen und Löwen," sagt er (bei Clem. Alex. Strom. V, p. 601. Fragm. VI, p. 41 Karsten) „Hände hätten, um damit zu malen, und Werke auszuführen, wie die Menschen, so würden sie auch die Gestalten und Körper der Götter ebenso malen, wie sie selbst am Leibe beschaffen sind, die Pferde nach der Aehnlichkeit mit Pferden, die Ochsen wie Ochsen u. s. w." Er tadelt deshalb die Dichter (Homer, Hesiod u. A.) und verspottete sie sogar in besonderen Spottgedichten (Jamben) als Verderber ächter Religion, weil sie nicht blos den Göttern menschliche Fähigkeiten und Tugenden zuschreiben, sondern sogar der Menschen Laster und Ruchlosigkeiten auf sie übertragen. — Wie Xenophanes aber mit dieser Einheit des Seienden die Erfahrungswelt in Verbindung gebracht habe, ist aus den Bruchstücken nicht hinlänglich klar; doch war er wohl von seinem Principe so durchdrungen, daß er, obschon die Lehre vom Eins und Allen bei ihm noch nicht zu der Festigkeit und Schärfe wie bei seinen Nachfolgern (namentlich bei Parmenides) ausgebildet

war, annahm, es müsse sich die Einheit in den Dingen der Außenwelt bewähren, indem Alles, was aus Erde entstanden, wieder zur Erde zurückkehre u. s. w. — Wir haben aus dem Alterthume eine kurze Lebensbeschreibung des Xenophanes von Diogenes von Laerte im 9. Buche (Cap. 2) seines bekannten Werkes, und von dem Verfasser der (dem Aristoteles beigelegten) Schrift über Xenophanes, Zenon und Gorgias, welche meist mit Aristoteles' Werken, aber auch besonders und namentlich zuletzt von Foß mit seiner Abhandlung über den Gorgias (Halle, 1828, bei Hemmerde) herausgegeben worden ist. In neuerer Zeit haben außer den Verfassern von Werken über Geschichte der Philosophie speciell über ihn abgehandelt: Fülleborn in s. Beiträgen zur Gesch. der Philos. St. I, S. 59 ff. St. VII, S. 1 ff. Brandis, commentationum Eleaticarum, p. 1. Altonae, 1815. Hemmerich 8. Berg, De Xenophane Colophonio diss. Heidelberg, 1842. Groos. 4., namentlich aber Simon Karsten in dem trefflichen Werke: Xenophanis Colophonii carminum reliquiae. De eius vita et studiis disseruit, fragmenta explicuit, placita illustravit S. Karsten. Bruxellis, 1830. Frank. 8.

39) Zu p. 242 D.] Er meint damit den Herakleitos und den Empedokles. (Vgl. über den Ersteren Anm. 26 zum Theätetos, über den Letzteren Anm. 27 Ebendaselbst.)

40) Zu p. 242 E.] Mit den strengeren (*συντονώτεραι Μοῦσαι*) meint er den Herakleitos, mit den milderen (*μαλακώτεραι*) den Empedokles. In den Worten *σύντονος* und *μαλακός* liegt ein Wortspiel: beide Worte nämlich beziehen sich auf die Musik und bezeichnen die beiden Arten oder Schattirungen des diatonischen Tongeschlechtes, zugleich enthalten sie eine Anspielung auf die Lehren der Genannten. Insbesondere wird das *σύντονος* auf die *παλίντονος ἁρμονία* des Herakleitos bezogen; dieser hatte nämlich, wie Platon selbst (Gastmahl p. 187 A. Vgl. Aristot. Eth. VIII, 2 p. 1155, b ed. Bekk. Diog. Laert. IX, 7) sagt, behauptet: daß Alles, auch das Eins, in steter Uneinigkeit sich einige, wie die (*ἁρμονία*) Spannung eines Bogens und einer Lyra. Wie die Saite am Bogen und die Saiten der Lyra angespannt (*σύντονοι*) und bewegt werden müssen, damit beide gebraucht werden können, so können auch die Dinge nur durch eine beständige Anspannung und Bewegung der Elemente (vgl. Anm. 26 zum Theätet.) entstehen. Ueber jene *παλίντονος ἁρμονία* vgl. Simplic. zu Aristot. Phys. I. Fol. 1. Schleiermacher in Wolf's und Buttmann's Mus. d. Althsw. I. S. 413 ff. Gladisch in der Zeitschr. f. Alterthsw. 1846, Nr. 121 ff. Caesar ebendas. 1847, Nr. 4 ff.

41) Zu p. 244 E.] Vgl. Parmenides' Fragm. v. Karsten S. 38 ff., 182 ff. Brandis Comment. Eleat. p. 119, 19.

42) Zu p. 245 C.] D. h. vom Eins.

43) Zu p. 246 A.] Er meint damit die Atomistiker Leukippos und Demokritos und die Materialisten überhaupt. Vgl. Theätet. p. 155 E ff. Doch ist wohl auch, wie Schleiermacher wahrscheinlich gemacht hat, mit an den Aristippos zu denken, welcher dem Einflusse des Demokritos sich nicht zu entziehen vermocht hatte.

44) Zu p. 246 B.] Schon Schleiermacher (Einleit. zum Sophist. S. 135) hat wohl erkannt und vortrefflich nachgewiesen, daß mit ihnen die ersten Megariker gemeint sind. Seine Gründe finden sich wiederholt und verstärkt bei Stallbaum.

45) Zu p. 247 C.] *Σπαρτοί*, gesäete (Männer) hießen zunächst die Männer, welche aus den von Kadmos gesäeten Drachenzähnen aus der Erde aufwuchsen und, nachdem ein Theil sich gegenseitig niedergemacht, mit Kadmos Kadmeia, das nachherige Theben, gründeten. Vgl. Hom. Odyss. V, 334. Hes. Theog. 937. Herod. IV, 147. Apollod. III, 4 ff. Paus. IX, 5. Schol. Apoll. Rhod. III, 1178, 1185. *Αὐτόχθων* bezeichnet den Eingebornen im Gegensatze zum Einwandernden oder Ansiedler; als solche werden die Athener häufig bezeichnet (vgl. Thuc. I, 1. Dem. 60, 4 u. a. O.) und sie thaten sich nicht wenig darauf zu Gute. Hier jedoch bezeichnet Platon durch die Verbindung beider Worte die an der Erde d. i. am Sinnlichen haftenden Philosophen, welche sich zu dem Höheren nicht erheben können. Eben dieselben werden auch bald nachher (p. 248 C) *γηγενεῖς*, Erdensöhne, genannt.

46) Zu p. 248 D.] In den Worten *μανθάνων τόδε γε κτλ.* liegt entschieden ein nicht unerheblicher Fehler, denn sie geben nicht blos keinen passenden oder auch nur an sich erträglichen Sinn, sondern erregen auch noch mancherlei andere Bedenken. Vor Allem ist *μανθάνω* im Munde des Fremden höchst auffallend und nach meiner Ueberzeugung nicht zu dulden, denn in seinem Munde ist es eine ganz unpassende Antwort auf das Vorige, abgesehen davon, daß es zu seinem Charakter nicht paßt. Dieses *μανθάνω*, wenn es unverderbt ist, kann nur dem Theätet. zukommen, wie wir dies auch anderwärts finden. Dies erkannten auch schon ältere Herausgeber, nur daß sie fehlerhafter Weise *τόδε γε* mit hinzuzogen; auch Ficin las so, und von neueren Herausgebern z. Aber z beginnt die folgende Rede des Fremden (nach ΑΔΠ) mit *τὸ δὲ ὡς τὸ* u. s. w. Was aber *τὸ δέ*, at vero, quum tamen (vgl. Ast's Commentar zu Platon's Gesetzen S. 31. Stallbaum zum Theätet. p. 157 B, 200 D) hier soll, verstehe ich eben so wenig, als wovon das folgende *ὡς τὸ κτλ.* abhängt. Denn mit Ast zu übersetzen: Teneo: hoc sane dicent: cognoscere siquidem est etc. geht doch unmöglich an. Hält man also diese Vertheilung der Worte für die richtige (was man bei der Lesart *μανθάνω* beinahe muß), wonach *μανθάνω* dem Theätet., die Worte *δῆλον .... λέγοιεν* aber noch zu der vorhergehenden Rede des Fremden gehören, so müssen ent-

schieden die Worte ὡς τό als ein Einschiebsel, das in den Text gerieth, als man das μανθάνω zur Rede des Fremden zog, herausgeworfen und gelesen werden: τὸ δὲ nach ΑΔΠ oder τὸ δέ γε (wie p. 244 B) γιγνώσκειν nach den anderen Handschrr. u. s. w. Indeß diese Ansicht, obschon erträglich, scheint uns nicht die richtige zu sein. Denn da man, wenn μανθάνω dem Theätet. beigelegt wird, die vorhergehenden Worte δῆλον .... λέγοιεν dem Fremden geben muß, so entsteht ein neuer Uebelstand. Diese Worte nämlich passen, wie schon Heusde, Heindorf u. A. erinnert haben, durchaus nicht in den Mund des Fremden, und es haben daher H, b, a, st und h nicht Anstand genommen, sie dem Theätet. beizulegen, ohne an dem folgenden μανθάνω und den übrigen oben berührten Uebelständen anzustoßen. Nur h fühlte die Unerträglichkeit des ὡς τό, strich es daher vor γιγνώσκειν und setzte es in ὥστε verwandelt vor das folgende τὴν οὐσίαν, auf eine zwar scharfsinnige, aber doch zu kühne Weise. Giebt man aber dem Theätet. die genannten Worte, so fällt wieder dem Fremden μανθάνω zu, was, wie oben bemerkt, auch nicht angeht; wir haben also hier Scylla, dort Charybdis. Wie beiden zu entrinnen sei, ist schwer zu sagen: doch wollen wir wenigstens einen Versuch machen. Wir schlagen vor, die Worte δῆλον .... λέγοιεν, wie es wohl nicht anders sein kann, dem Theätet. beizulegen und dann die Rede des Fremden mit μανθάνω zu beginnen, aber statt μανθάνω τόδε γε zu lesen: μάνθανε τόδ' (nach ΑΔΠ) oder, was uns wahrscheinlicher dünkt, der Lesart der übrigen Handschrr. entsprechend μανθάνων τόδ' ἔχε, ὡς τὸ κτλ. Ἔχειν mit dem Particip. eines andern Verbi ist ja, auch bei Platon, gar nichts Seltenes. Vgl. Matthiä gr. Gr. § 560. Von diesem μανθάνων τόδ' ἔχε ist dann auch nach einer bei den Alten nicht ungewöhnlichen Veränderung der Construction der Acc. c. Inf. τὴν οὐσίαν κτλ. abhängig. Die Aufforderung μάνθανε und μαθέ braucht Platon auch anderwärts, z. B. Theätet. p. 192 E, wo Theätetos auch ganz ähnlich, wie hier, antwortet. Nach dieser Verbesserung haben wir unsere Uebersetzung gerichtet.

47) Zu p. 249 C.] Nämlich das Genannte: Wissenschaft u. s. w.

48) Ebendas.] Mit denen, welche ein unbewegliches Eins annehmen, meint er den Parmenides und seine Anhänger, mit den Anderen die Megariker.

49) Zu p. 249 D.] D. i. sowohl unbewegt als beweglich. — Die Worte ὅσα ἀκίνητα καὶ κεκινημένα haben den Erklärern sehr viel Schwierigkeit gemacht; Schleiermacher, welchem Heindorf folgte, schrieb ὡς statt ὅσα und übersetzte: „sondern wie die begehrlichen Kinder muß er beides von dem Seienden und All, daß es unbewegt und daß es bewegt sei, sagen." Gegen diese Verbesserung erklärt sich Stallbaum zwar mit Recht, doch können wir die Art, wie er die handschriftliche Lesart verthei-

digt, nicht billigen. Er meint nämlich, es sei hier eine Anspielung auf ein Spiel der Knaben, wobei sie gesagt hätten: ὅσα ἀκίνητα καὶ κεκινημένα εἴη. Aber abgesehen davon, daß weder irgend eine Andeutung von einem solchen Spiele sich findet noch überhaupt sich absehen läßt, was das für ein Spiel gewesen sein könne, so erscheint, wie auch Steinhart (Anm. 15 zur Einleitung in den Sophist. in Müller's Uebers. des Platon Bd. III, S. 556) erinnert, theils das καὶ störend und überflüssig, theils pflegen Kinder bei ihren Spielen nicht so abstract sich auszudrücken. Doch können wir auch seine Verbesserung der Stelle nicht gut heißen. Er schreibt nämlich: ἀλλά, κατὰ τὴν τῶν παίδων εὐχήν, ξυναμφότερα λέγειν τὸ ὄν τε καὶ τὸ πᾶν, καὶ ὅσα ἀκίνητα καὶ κεκινημένα (sc. λέγειν) d. i. in erklärender Umschreibung: „Wir dürfen weder auf die hören, welche das Seiende ewig still stehen, noch auf die, welche es sich immer bewegen lassen, sondern, wie Kinder, wenn ihnen zwischen zwei gleich reizenden Dingen die Wahl gelassen wird, um Beides zu bitten pflegen, so müssen auch wir dem Seienden und dem Ganzen Beides beilegen, Stillstand und Bewegung." Denn abgesehen davon, daß diese Verbesserung zu gewaltsam ist, so kann ξυναμφότερα nicht wohl auf etwas Nachfolgendes bezogen werden. Dagegen liegt in der Steinhart'schen Erklärung, die ähnlich auch schon von Cousin gegeben worden ist, viel Wahres. Bietet man nämlich Kindern Zweierlei zur Wahl dar, so werden sie fast immer Beides haben wollen. Dieses Zweierlei ist hier ὅσα ἀκίνητα καὶ κεκινημένα: wird ihnen dies zur Wahl vorgelegt, so nennen sie Beides; es ist also das Verbum λέγειν zu den Worten ὅσα ... κεκινημένα hinzuzuziehen. Der größeren Deutlichkeit wegen aber hat Platon, damit man wisse, was unter den ἀκινήτοις und κεκινημένοις gemeint sei, die Worte τὸ ὄν τε καὶ τὸ πᾶν eingeschoben, deren Einschiebung dann das ξυναμφότερα und die Setzung des Verbums λέγειν ans Ende nothwendig macht. So scheint auch Ast die Stelle verstanden zu haben, wenn er übersetzt: „sed, secundum puerorum votum, quaecunque et immota et mota sunt, ea et id quod est et universum utrumque appellare."

50) Zu p. 250 A.] Vgl. p. 243 D ff.

51) Zu p. 251 B.] In dem Ὀψιμαθής liegt ein Doppelsinn: denn einmal bezeichnet es einen Menschen, der spät lernt, dann aber auch einen, welcher langsam lernt (hominem tardi ingenii). Weil aber beide Klassen von Leuten auf das Erlernte um so mehr Gewicht zu legen pflegen, je mehr Mühe sie dabei hatten, daher sich schwer eines Irrthums überführen lassen wollen, und demzufolge Ansichten, welche den ihrigen entgegentreten, mit Nachdruck bestreiten, so erhält ὀψιμαθής auch die Bedeutung: streitsüchtig, unverschämt, eitel. Daher bemerkt Cicero (Epist. ad Div. IX, 20) ὀψιμαθεῖς autem homines scis quam insolentes sint. Nicht ohne Absicht scheint Platon hier dieses

zweideutige Wort gewählt zu haben, obschon er es in der ersten Bedeutung gebraucht und, wie von den Erklärern wahrscheinlich gemacht worden, vornehmlich den Euthydemos und Dionysodoros gemeint hat, von denen er selbst (Euthyd. p. 212 B) berichtet, daß sie erst in späten Jahren den Wissenschaften und namentlich der Streitkunst sich ergeben haben. Die von ihnen ausgesprochenen Ansichten theilten auch die Megariker, so wie die Söhne der Sophisten und Antisthenes, welche unter den jungen Leuten gemeint zu sein scheinen.

52) Zu p. 252 B.] Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, daß hiermit wieder Herakleitos und Empedokles gemeint sind, von denen Ersterer ja das All aus Einem, aus Feuer, Letzterer dagegen es aus mehreren Urbestandtheilen, welche sich beständig mischen und trennen, bestehend annimmt. Vgl. 242 D u. ff.

53) Zu p. 252 B.] Ueber die Bedeutung von *στοιχεῖα*, das wir mit Urbestandtheile übersetzt haben, vgl. Anm. 119 zum Theätet.

54) Zu p. 252 C.] Eurykles war ein Bauchredner, welcher seine Kunst dazu benutzte, Leichtgläubige zu überreden, er trage einen Gott im Leibe, durch dessen Mund er weissage und dazu beauftragt sei. Vgl. Aristoph. Wesp. 1014 und Schol. dazu. — Ob in dem *ἄτοπος*, wie der Scholiast andeutet, ein Wortspiel liege, wonach es außer der gewöhnlichen Bedeutung: „wunderlich, auffallend, seltsam" hier die Bedeutung „unstet" u. dgl. (*τὸν μὴ ἑδραῖον, ἀλλ' ἀεὶ ἐκτοπίζοντα*) habe, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

55) Zu p. 252 D.] Vgl. p. 251 D.

56) Zu p. 253 D.] Auf ähnliche Weise charakterisirt Platon das Wesen des Dialektikers im Phädros p. 265 C u. ff., 266 B, 273 C. im Staate VII, p. 534 u. a. O.

57) Zu p. 254 E.] Die Uebersetzung dieses *ταὐτόν* hat im Deutschen ihre Schwierigkeiten. Vgl. Anm. 34 zum Timäos. Wir haben es hier, um die Härte, welche die Verbindung des Wortes „dasselbe" mit dem Artikel und die Deklination desselben im Deutschen haben würde, zu vermeiden, mit Einerlei übersetzt, doch wäre auch die Uebersetzung mit „das Sichgleichbleibende", deren wir uns im Timäos bedient haben, nicht unpassend gewesen. Denn ein wieder einer fremden Sprache entlehntes Wort, wie identisch, Identität, und für *θάτερον*, Differenz, zu wählen, ist doch wohl für eine deutsche Uebersetzung nicht angemessen.

58) Zu p. 257 A.] D. h. das vom Großen Verschiedene, wie sogleich das Folgende zeigt.

59) Zu p. 257 B.] Im Griechischen steht freilich μή und οὐ, welches beides „nicht" bedeutet; indeß da wir nicht zwei verschiedene Verneinungswörter, wohl aber eine Verneinung in der Vorsetzsylbe un haben (z. B. unschön = nicht schön), so haben wir die eine griech. Verneinung durch diese Vorsetzsylbe un wiedergegeben.

60) Zu p. 257 C.] D. h. der Theil = Wissenschaft, denn der Theil ist ja auch eine Wissenschaft.

61) Zu p. 258 E.] D. i. der der Verschiedenheit.

62) Zu p. 260 C.] Vgl. p. 235 B u. ff.

63) Zu p. 260 E.] φαντασία (gleichbedeutend mit φαίνεται vgl. p. 264 A und Theätet. p. 152 B) ist zunächst das, was den Sinnen erscheint und durch diese gleichsam der Seele sich vorstellt, daher auch als identisch mit Wahrnehmung und Vorstellung gebraucht (vgl. Theät. 152 B, C, 161 E u. a. O.) und deshalb von uns hier so übersetzt. Eine ausführlichere Erörterung derselben wird von Platon selbst p. 264 A gegeben. Vgl. Stallbaum zu Phileb. p. 39 B.

64) Zu p. 261 A.] Das Wortspiel, welches in den Worten προβλημάτων γέμειν liegt, läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben: πρόβλημα bezeichnet nämlich ebensowohl das zum Schutze des Körpers Vorgehaltene, Vertheidigungswerk, Bollwerk, als auch das dem Geiste Vorgelegte, die Aufgabe, die Streitfrage, das Problem, die Schwierigkeit. In beiden Bedeutungen paßt dies auf den Sophisten.

65) Zu p. 261 D.] Vgl. p. 253 A.

66) Zu p. 262 A.] Ueber die ὀνόματα, Hauptwörter, Benennungswörter, Gegenstandswörter, und die ῥήματα, Zeitwörter, Aussagewörter, (Subject und Prädikat) vgl. Deuschle's Platon. Sprachphilos. S. 8 ff.

67) Zu p. 263 E.] Nämlich: etwas zu erfassen. Das Δίδου ist mit Rücksicht auf das vorhergehende λάβῃς gesagt.

68) Ebendas.] Vgl. Theätet. p. 189 E ff.

69) Zu p. 264 B.] Nämlich: des Erwartens.

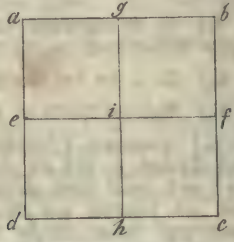
70) Zu p. 264 C.] Vgl. p. 236 C.

71) Zu p. 265 A.] Nämlich der Sophist. Ueber die verschiedenen Arten, in denen der Sophist erschien vgl. p. 223 B, 224 C, D. 225 E. 226 A. 231 A, D, E. 233 A. 234 E. 235 A. — Zu ἀγωνίᾳ sind wohl, wenn sie nicht wirklich ausfielen, in Gedanken zu ergänzen die Worte: περὶ λόγους oder etwas dieser Art

(vgl. p. 231 E), denn nur der Wortkampf kann damit gemeint sein. Hier. Müller urtheilt hierüber sehr wunderlich.

72) Zu p. 265 B.] Vgl. p. 219 B.

73) Zu p. 266 A.] Denkt man sich z. B. die schaffende Kunst als ein Viereck abcd und theilt dieses nach der Breite in 2 Theile,



in die Vierecke aghd und gbch, deren eines das göttliche, das andere das menschliche Schaffen bezeichnet, dann aber der Länge nach, in die Vierecke aefb und efcd, so werden auch die Vierecke aghd und gheb in 2 Theile und das Ganze so in 4 Theile zerlegt. Der eine Theil von jeder von beiden Abtheilungen, sowohl des göttlichen als des menschlichen Schaffens, ist αὐτοποιητικόν, selbstschaffend, der andre εἰδωλοποιητικόν, Bilder-schaffend. Betrachten wir also aghd als das göttliche Schaffen, so würde agie den selbstschaffenden, eihd den bilderschaffenden Theil bezeichnen, und ebendasselbe würde in dem anderen Viereck gbch, dem menschlichen Schaffen statt finden. Dies wird gleich darauf durch ein Beispiel (c. 50) erläutert.

74) Zu p. 266 C.] Ohne Zweifel ist mit diesem διπλοῦν, Doppelbild, das auf einer glatten Fläche entstehende Bild (Spiegelbild) gemeint. Vgl. Timäos p. 46 A und (S. 69 unserer Uebersetzung), wo gleichfalls sowohl die Traum-, als die Spiegelbilder betrachtet und erklärt werden. Die letzten Worte τῆς ἔμπροσθεν εἰωθυίας ὄψεως ἐναντίαν αἴσθησιν παρέχον beziehen sich offenbar darauf, daß beim Spiegelbilde alles Rechte links und alles Linke rechts erscheint.

75) Zu p. 267 B.] Nämlich Nachahmen.

76) Zu p. 268 C.] Vgl. p. 223 B.

77) Zu p. 268 D.] Worte Homer's (Il. VI, 211. XX, 241).

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Dreiundzwanzigster Theil.

Der Staatsmann.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Platons
Staatsmann.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Vorwort.

Da ich über die Grundsätze, denen ich sowohl bei der Constituirung des Textes als bei der Uebersetzung gefolgt bin, in den Vorreden zu den vorhergehenden Bändchen dieses griechisch-deutschen Platon, deren Herausgabe mir übertragen gewesen, mich ausgesprochen habe, so kann ich mich damit begnügen, auf diese zu verweisen, und habe nur noch hinzuzufügen, daß diesem Dialoge dieselben Handschriften zu Grunde liegen, wie dem Theätetos und Sophistes, nämlich:

Α	Codex	Clarkianus oder Bodleianus.
Γ	„	Coislinianus nr. 155.
Δ	„	Vaticanus nr. 223.
Λ	„	Venetus nr. 8.
Ξ	„	„ nr. 184.
Π	„	„ nr. 185.
Σ	„	„ nr. 189.
Υ	„	Vindobonensis nr. 31.
B	„	Parisinus nr. 1808.
C	„	„ nr. 1809.
E	„	„ nr. 1811.
F	„	„ nr. 1812.
H	„	„ nr. 1814.

Cod. A ist von Gaisford in dessen Lectiones Platonicae (Oxonii 1822), die übrigen sind von Bekker verglichen und mit den angegebenen Buchstaben bezeichnet worden; zu ihnen kommen noch vier Florentiner (a. b. c. i) und eine Zittauer Handschrift, sämmtlich von Stallbaum zuerst benutzt.

Von den Arbeiten der neueren Herausgeber ist, wie früher, die Bekker'sche Ausgabe durch b, die Ast'sche durch a, die Stallbaum'sche durch st (wo die drei Ausgaben desselben unterschieden werden durch die Zusätze 1, 2, 3), die Züricher durch z, die Hermann'sche endlich durch h in den kritischen Noten bezeichnet und deren Verschiedenheiten von unserem Texte, sowie die Gründe, weshalb wir abgewichen, angegeben worden. — Möge die wohlwollende Aufnahme, welche den früheren Bändchen zu Theil geworden, auch diesem nicht fehlen!

Breslau, den 15. Februar 1856.

F. W. Wagner.

Einleitung.

Daß der vorliegende Dialog eine Fortsetzung des Sophisten sein solle, lehrt nicht blos die ganze Einkleidung, sondern auch der Umstand, daß bereits im Eingange des Sophisten auf die Untersuchung über den Staatsmann hingewiesen und die Unterredung hier von denselben Personen, wie in jenem Dialoge, weiter geführt wird. Denn daß anstatt des Theätetos hier der jüngere Sokrates als Unterredner mit dem Eleaten eingeführt wird, ist etwas gänzlich Unwesentliches; überdies war auch darauf schon im Sophisten (p. 218 B) gewissermaßen hingewiesen worden (— eine Stelle, auf welche die Motivirung des Tausches in unserem Gespräche p. 257 C hinzudeuten scheint —) und dieser jüngere Sokrates hatte ja auch schon an den Unterredungen im Theätetos und Sophisten wenigstens als stummer Zuhörer Theil genommen (vgl. Anm. 2 zum Sophisten). Wesentlich ist es dagegen, daß auch hier, wie im Sophisten, wieder dem ungenannten Eleaten, nicht dem Sokrates, die Hauptrolle übertragen ist, wofür man den Grund in dem ganz entschieden dialektischen Charakter des Gespräches zu suchen hat, wie theils die ausdrücklichen Andeutungen Platon's (p. 285 D. 287 A) lehren, theils auch die ganze in unserem Dialoge befolgte Methode und der auf sie gelegte Werth (vgl. p. 283 B — 287 B) bezeugt, wobei nicht blos auf das dialektische Verfahren im Sophisten Bezug genommen (vgl. p. 266 D mit Sophist. p. 277 A), sondern auch die im Politikos selbst befolgte Eintheilungsart an einigen Stellen getadelt und berichtigt (vgl. p. 275 D. E. 276 C.

277 B. C), überhaupt aber das Wesen der Dialektik noch genauer, als es bisher geschehen, durch Aufstellung von Grundsätzen einer richtigen Methodik (p. 261 E. 275 D. E. 276 C. 277 B. C u. a. O.) entwickelt wird. Dies konnte durchaus nicht durch Sokrates, sondern nur durch einen Mann geschehen, welcher durch die Lehre der Eleaten, aber noch über diese hinaus sich die Meisterschaft in der Dialektik angeeignet und durch sie zu einer höheren Stufe der philosophischen Erkenntniß gelangt war; es leuchtet daher ein, warum Platon gerade einen Eleaten und andererseits doch wieder keinen von den bekannten wählte, sowie auch, daß er selbst unter dieser Maske redend auftrete. Der Umstand aber, daß hier ebenso die Darstellung des Staatsmannes dem idealen Eleaten, dem Repräsentanten eines echt philosophischen Geistes, übertragen worden, wie vorher die des falschen und des echten Dialekters (des Sophisten und des Philosophen), deutet schon darauf hin, daß, was wir weiter unten als Resultat der ganzen Darstellung finden werden, der wahre Staatsmann auch Dialektiker sein müsse. Wenn es sonach unzweifelhaft ist, daß wir im Politikos eine Fortsetzung des Sophisten vor uns haben, so darf man sich doch durch den Umstand, daß der Anfang desselben sich unmittelbar an das Ende des Sophisten anschließt und die in letzterem Gespräche geführte Unterredung fortführt, nicht zu der Ansicht verleiten lassen, als sei wirklich der Politikos die unmittelbare Fortsetzung des Sophisten; vielmehr lehrt gerade das, was wir oben über die dialektische Methode gesagt haben, besonders die von der im Sophisten aufgestellten ganz verschiedene Eintheilungsweise (p. 258 C), welche zuweilen noch gesuchter und künstlicher ist (vgl. p. 279 C ff.), ferner die ausdrücklichen Beziehungen auf den Sophisten, namentlich die Stellen, in denen er ganz entschieden gegen Anderer Urtheile über das letzte Gespräch sich vertheidigt (vgl. p. 260 B. 261 E. 285 D — 286 A. 287 A. 306 A), daß der Staatsmann erst längere Zeit nach dem Sophisten geschrieben sein könne, zu letzterem also in derselben oder gar in noch entfernterer Beziehung stehe, wie der Sophist zum Theätetos (vgl. die Einleitung zum Sophist. S. VII ff.). Schon Schleiermacher hat dies wohl erkannt. Beide Dialoge haben übrigens noch viel Aehnliches theils durch die weit ausgedehnten Classificationen und dialektischen Auseinandersetzungen, theils durch die einfache und schmucklose, zuweilen bis

an's Trockne und Dunkle streifende Sprache, theils endlich durch die ironischen und scherzhaften Beziehungen (vgl. z. B. p. 266 C) auf andere Philosophen, deren Willkürlichkeit und Oberflächlichkeit bei derartigen Untersuchungen er hier, namentlich im ersten Abschnitte, persiflirt zu haben scheint.

Wenden wir uns zur Betrachtung des Dialoges im Einzelnen und zur Darlegung seines Inhaltes, so bemerken wir bald, daß er in drei Hauptabschnitte zerfalle, von welchen der erste (p. 257 A — 268 D) nach einer kurzen Einleitung das Wesen des Staatsmannes auf dialektischem Wege zu bestimmen und auf einen allgemeinen Begriff zurückzuführen sucht; der zweite (p. 268 E — 274 E) das Ideal des Staatsmannes in einem der Urzeit entnommenen Bilde darstellt; der dritte endlich (p. 274 E — 311 C), zur Wirklichkeit zurückkehrt, den Gegensatz zwischen echter und falscher Staatsweisheit, wie er in den wirklichen Staaten sich gestaltet, darstellt und Schritt vor Schritt den Weg zur Erreichung jenes Ideales nachweist. Der dritte Theil läßt sich wieder in drei Unterabtheilungen zerlegen, so daß wir im Ganzen fünf Abschnitte erhalten. —

Im ersten Abschnitte (p. 257 A — 268 D) eröffnet Sokrates das Gespräch damit, daß er dem Theodoros seinen Dank für die Bekanntschaft mit Theätetos und dem ungenannten Eleaten abstattet. Auf die Erwiderung desselben, daß er ihm bald das Dreifache dieses Dankes darbringen werde, sobald jene auch die Darstellung des Staatsmannes und des Philosophen gegeben haben würden, entgegnet Sokrates in scherzhafter Rüge, er wundere sich über eine solche Gleichstellung der genannten Männer, da deren Werth doch ungleich verschiedener sei, als daß er durch mathematische Verhältnisse bestimmt werden könne. Theodoros erkennt dies an und wendet sich dann an den Eleatischen Gastfreund mit der Bitte, die Gefälligkeit, welche er ihnen durch Darstellung des Sophisten erwiesen, dadurch zu vergrößern, daß er ihnen auch das Wesen des Staatsmannes und des Philosophen entwickle. Der Eleat ist dazu bereit, doch frägt er noch, ob er wieder den Theätetos als Unterredner benutzen solle, oder dessen Gefährten, den jüngeren Sokrates*). Theodoros und der ältere Sokrates sind für

*) Daß dieser eine wirklich lebende Person gewesen sei, geht aus Aristot. Metam. VI, 11, p. 151 Br. hervor, wie schon Hermann (Gesch. u. Syst. d. Plat. Phil. S. 661) erinnert.

das Letztere, und auch der jüngere Sokrates selbst ist damit einverstanden (p. 257 A — 258 B).

Der Eleat erklärt nun, daß an die Darstellung des Sophisten zunächst die Untersuchung über den Staatsmann sich anschließen müsse. In Betreff desselben stellt er daher die Frage auf, ob der Staatsmann unter die Wissenden zu setzen, d. h. ob die Staatskunst eine Wissenschaft sei oder nicht. Als diese Frage bejaht wird, wendet er sich zur Betrachtung der Wissenschaften im Allgemeinen, um die Staatswissenschaft zu finden und den Platz zu bestimmen, welchen sie unter den übrigen einnimmt. Zunächst wird daher das Gesammtgebiet der Wissenschaft in zwei Klassen zerlegt, in solche, mit denen keine Handlung verbunden ist, sondern welche blos Erkenntniß darbieten, auf Erkenntniß beruhende (reine, theoretische), und in solche, welche ein Handeln mit der Erkenntniß verknüpfen und letztere in dem ersteren hervortreten lassen, auf Handlung beruhende (angewandte, praktische). Nun gehören offenbar der Staatsmann, König, Herr, Hausverwalter in ein und dieselbe Klasse; denn wenn auch Jemand nicht selbst Herrscher sei, dem Herrscher aber Rath zu ertheilen verstehe, so müsse er doch im Besitze desselben Wissens, wie Jener, sich befinden. Dasselbe gelte vom Hausherrn und dem Hausverwalter, da ein umfangreiches Hauswesen und ein kleiner Staat sich in Nichts unterscheiden (p. 258 B — 259 B). Der Herrscher aber bedarf zur Führung der Herrschaft viel weniger der Hände und im Allgemeinen des Körpers, als der Einsicht und Stärke der Seele; also gehört der Herrscher und der Staatsmann und ihr Wissen mehr der auf Erkenntniß beruhenden (theoretischen) Wissenschaft an. Man muß deshalb zusehen, ob nicht diese sich wieder zerlegen läßt. Und in der That zerfällt dieselbe wieder in eine beurtheilende (kritische oder rein theoretische), welche, wie die Rechenkunst u. dgl., es nur mit sich selbst zu thun hat, und in eine gebietende oder vorschreibende, welche die Ausführung des Erkannten veranlaßt und leitet. Offenbar gehört der Herrscher in die letztere. Aber auch diese wird sich in zwei Gattungen spalten, je nachdem man aus eigner Macht und Vollkommenheit gebietet und befiehlt, oder nur im Auftrage eines Anderen, als Ueberbringer von dessen Befehlen, wie die Herolde. Entschieden wird der Herrscher in die aus eigner Macht ge-

bietende zu setzen sein. Das Gebot eines jeden Herrschers aber bezweckt ein Werden, die Entstehung oder Erhaltung von irgend etwas; da nun das Werdende entweder ein Lebloses oder ein Belebtes sein kann, so wird die gebietende Art der auf Erkenntniß beruhenden Wissenschaft wiederum in zwei Theile zerfallen, von welchen der eine sich mit dem Werden des Leblosen, der andere mit dem des Belebten sich beschäftigt. Offenbar gehört die Wissenschaft des Herrschers, da sie nicht, wie z. B. die Baukunst, das Werden von Leblosem veranlaßt, in den zuletzt genannten Theil. Aber auch die Entstehung und Erhaltung des Belebten kann theils auf einzelne, theils auf viele in Gemeinschaften oder Heerden lebende Geschöpfe sich beziehen, und wird also dann entweder eine Einzelzucht oder eine Heerden- (Gemeinde-)zucht sein. Es leuchtet ein, daß die Kunst des Herrschers nur zu der letzteren gerechnet werden kann (p. 259 B — 261 E). Aber auch die Gemeindezucht läßt sich in zwei Theile zerlegen. Da der jüngere Sokrates in diesen beiden Theilen vorschnell die Zucht der Menschen und der Thiere erkennt, so sieht sich der Eleat veranlaßt, ihn für die Folge zu warnen, solche Theilungen zu machen, in welchen ein einzelnes kleines Theilchen im Gegensatze zu vielen großen abgesondert werde. Die Theilung müsse vielmehr stets so erfolgen, daß jeder Theil seinem Begriffe nach ein eigenthümliches und besonderes Wesen, eine Gattung (Art oder Klasse) für sich, ausmache: nicht jeder Theil umfasse zugleich eine besondere Gattung, jede besondere Gattung oder Klasse aber sei auch ein Theil dessen, wovon es eine Gattung sei (p. 262 A — 263 C). Denn mit demselben Rechte, mit welchem Sokrates die lebenden Wesen in Thiere und Menschen getheilt, hätte ein anderes lebendes Geschöpf, z. B. ein Kranich, dieselben einerseits in Kraniche zerlegen und andererseits alle übrigen lebenden Wesen, darunter die Menschen, diesen als Eine Klasse gegenüberstellen können. Die Theilung darf also nicht mit Rücksicht auf die Gesammtheit erfolgen, wie eben von Sokrates geschehen, sondern es wird, um zum Staatsmanne zu gelangen, eine andere Eintheilung zu machen sein. Diese mußte bereits bei den lebenden Wesen beginnen, die ja in wilde und zahme zerfallen, je nachdem sie sich zähmen lassen oder nicht. Die Staatswissenschaft hat es nun blos mit den letzteren zu thun und zwar mit denen unter ihnen, welche in Heerden oder Gemeinschaf-

ten leben. Von diesen aber befindet sich ein Theil im Wasser, ein anderer auf dem Lande. Offenbar wird die Kunst des Herrschers sich nur auf diese beziehen und zwar, da auch sie in fliegende und in Fußgänger sich scheiden lassen, auf die zu Fuße Gehenden. Aber auch die Zucht der Fußgänger läßt sich in zwei Theile zerlegen. Hier jedoch eröffnen sich zwei Wege, um das gesuchte Ziel zu erreichen, ein kürzerer und ein längerer, und da der jüngere Sokrates beide der Reihe nach eingeschlagen zu sehen wünscht (p. 263 C — 265 A), so wird zuerst der längere Weg verfolgt, wonach die Fußgänger in gehörnte und ungehörnte zerfallen, und der Herrscher sonach als Hüter einer ungehörnten Heerde erscheint. Unter den ungehörnten Geschöpfen selbst aber findet theils eine Vermischung verschiedener Arten, wie der Pferde und Esel, theils nur in derselben Art statt. Offenbar wird sich die Fürsorge des Herrschers nur auf die Geschöpfe, welche in der eignen Art sich vermischen, erstrecken. Man wird also diese näher berücksichtigen und wiederum in zwei Klassen, in vierfüßige und zweifüßige, theilen müssen. Bei weiterer Eintheilung der letzteren, die ja allein das Gebiet des Herrschers ausmachen können, ergiebt sich etwas durchaus Lächerliches, daß nämlich das Menschengeschlecht verbunden ist mit dem Geschlechte der Vögel, dem edelsten und behendesten unter allen, welches aber trotz seiner Schnelligkeit hier zuletzt angelangt ist, und daß der Herrscher auf diese Weise mit dem Gänsehirten in Eine Klasse gestellt wird*). Aber hierdurch wird das bestätigt, was schon in der Untersuchung über den Sophisten (p. 227 B) gezeigt worden ist, daß es bei derartigen Erörterungen nicht auf den größeren oder geringeren Werth der Gegenstände, welche untersucht werden, sondern lediglich auf die Erforschung der Wahrheit ankomme (p. 265 A — 266 B). — Auf dem kürzeren Wege zur Bestimmung des Herrschers konnte man sogleich die Fußgänger in vierfüßige und zweifüßige scheiden, und nachdem man erkannt, daß die letzteren von Menschen und Vögeln gebildet werden, dieselben in nackte und befiederte theilen, und hierauf dem Herrscher und Staatsmanne die Leitung über die ersteren

*) Dies ist offenbar der Sinn der Worte (p. 266 C) *Τὸ δέ γε οὐκ ἐννοοῦμεν κτλ.*, wie Ast richtig erkannt hat.

übertragen. Hieran schließt sich eine Recapitulation des Bisherigen, wonach also die Staatskunst als Wissenschaft der Gemeindezucht der Menschen erscheint (p. 266 B — 267 C). —

Doch ist auch damit der gesuchte Gegenstand noch nicht hinlänglich bestimmt, da es noch viele Andere giebt, welche dem Herrscher den Ruhm, Hüter und Erhalter der Menschen zu sein, streitig machen, wie z. B. die Kaufleute, Landbauer, Köche, Aerzte u. a., und welche auch sich selbst unter diese Klasse zählen, während dagegen einem Rinderhirten Niemand seine Kunst bestreiten wird, selbst der Erhalter, Arzt, Brautwerber, Geburtshelfer und Musiker seiner Heerde zu sein. Es wird also dargethan werden müssen, in wiefern von so vielen Anderen allein der Herrscher und Staatsmann als Hüter und Erhalter der Menschenheerde gelten könne, und deshalb eine genauere Bestimmung desselben zu geben sein. Dies muß von einem anderen Anfange aus auf einem anderen Wege geschehen, nämlich durch Erzählung einer Sage, nach deren Beendigung und Berücksichtigung dann die Theilung, wie bisher, fortzusetzen sein wird, bis das Gesuchte endlich erscheint (p. 267 C — 268 D). —

Diese Sage enthält der zweite Abschnitt (p. 268 E — 274 E). Unter die vielen wunderbaren Begebenheiten nämlich, welche aus alter Zeit berichtet werden, gehört auch das Zeichen, welches Zeus dem Atreus gab, indem er den Auf- und Untergang der Sonne und der übrigen Gestirne umänderte und ihnen den jetzt noch bestehenden Lauf gab; namentlich aber gehört dahin der Bericht über die Herrschaft des Kronos (Saturnus) und daß die Menschen nicht von einander gezeugt, sondern aus der Erde entsprossen waren. Dieses Alles und noch vieles Andere, was zum Theil wegen der Länge der Zeit in Vergessenheit gerathen ist, zum Theil vereinzelt erzählt wird, findet seinen Grund in dem damaligen Zustande der Welt, dessen Beschreibung auch für die Darstellung des Herrschers zweckmäßig sein wird. Das All nämlich wird theils von Gott selbst auf seiner Kreisbahn geleitet, theils nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes sich selbst überlassen, worauf es, als ein beseeltes und von seinem Erzeuger mit Vernunft begabtes Wesen, von freien Stücken sich nach der entgegengesetzten Richtung herumbewegt. Dies rührt daher, weil es allein dem Göttlichen zukommt, stets auf dieselbe Weise sich zu verhalten und dasselbe zu sein, nicht aber dem, was zugleich einen Körper erhalten hat. Dieser aber ist dem,

was wir Himmel oder Welt nennen, zu Theil geworden; daher kann es, obschon es soviel als möglich in Demselben auf dieselbe Weise nach Einer Richtung sich bewegt und, um dies zu können, die Kreisbewegung erhalten hat, doch, da diese stets auf dieselbe Weise inne zu halten nur dem Lenker von Allem möglich ist, weder stets sich selbst drehen, noch auch von Gott in zwiefachen und einander entgegengesetzten Richtungen gedreht werden, noch darf man annehmen, daß zwei einander feindselige Gottheiten es drehen, sondern muß behaupten, daß es bald durch eine göttliche Leitung geführt Leben und Unsterblichkeit erhalte, bald ohne jene durch sich selbst sich bewege, nachdem es zu einer geeigneten Zeit in solchem Zustande sich selbst überlassen worden, daß es viele Tausende von rückwärtsschreitenden Umläufen machen kann. Unter allen Umwendungen der Welt aber ist entschieden für die größte und vollkommenste Veränderung diejenige anzusehen, zufolge welcher sie sich bald in der Richtung, in welcher sie jetzt kreis't, bald in entgegengesetzter bewegt, und es müssen dann offenbar auch die größten Veränderungen mit den Geschöpfen, welche innerhalb derselben sich befinden, vor sich gehen. Treffen nun viele große und mannichfaltige Veränderungen zusammen, so werden diese nur schwer von den lebenden Wesen ertragen; der größte Theil derselben, also auch der Menschen, wird vernichtet. Mit den Menschen namentlich traten, wie der Umlauf der Welt die der jetzt bestehenden entgegengesetzte Richtung einzuschlagen begann, mancherlei wunderbare Veränderungen ein. Zuvörderst fand kein Fortschreiten des Lebensalters mehr statt, sondern ein jegliches ging zurück: die Greise also wurden zu Männern, die Männer zu Jünglingen, die Jünglinge zu Knaben, Knaben zu neugebornen Kindern, diese endlich vertrockneten und verschwanden ganz, und selbst die Leichen derer, welche gewaltsam getödtet wurden, hatten dasselbe Schicksal und schwanden in wenig Tagen dahin. Es konnte also damals von einer Erzeugung aus einander nicht die Rede sein, sondern das erdgeborne Geschlecht, was ehedem einmal vorhanden gewesen sein soll, war dasjenige, welches zu jener Zeit wieder aus der Erde zurückkehrte, wie wir von denen vernommen haben, welche beim Beginn des jetzigen Umschwunges geboren wurden, also der an das Ende des früheren Umschwunges sich anschließenden Zeit zunächst standen. Zwar glauben Einige diesen Berichten nicht, allein mit Unrecht;

denn mit jener Umkehrung des Alters zur Jugend hängt auf das Engste zusammen, daß die Verstorbenen und in der Erde Liegenden jener allgemeinen Veränderung folgten und nun nach der entgegengesetzten Richtung, d. i. der Entstehung, sich bewegten und sonach die Menschen als Erdgeborne hervortraten (p. 268 E — 271 C). — Es entsteht nun die Frage, ob das Leben, das unter Kronos gewesen sein soll, in die früheren oder in die späteren Umwendungen falle, weil die Veränderung am Laufe der Sonne und der Gestirne offenbar mit beiden zusammentreffen muß. Diese muß dahin beantwortet werden, daß es in jene frühere Periode falle, wo ja der Gott selbst die Welt und ihren Umlauf leitete, und auch die einzelnen Theile der Welt unter die Herrschaft und Leitung einzelner Götter gestellt waren. Da hatten auch die lebenden Wesen nach ihren verschiedenen Gattungen und Heerden göttliche Hüter, die Dämonen, deren ein jeder seiner Heerde für Alles genügte, so daß kein Geschöpf darin wild war, noch eins das andere verzehrte, noch Zwist und Uneinigkeit unter ihnen statt fand u. dgl. m. Die Menschen aber hütete Gott selbst, gleichwie jetzt die Menschen, ein anderes, göttlicheres Geschlecht als die übrigen lebenden Wesen, diese hüten. Da gab es weder Staatsverfassungen noch Ehen; denn die Menschen lebten aus der Erde auf ohne Erinnerung an etwas Früheres, und hatten weder Ackerbau noch irgend ein Besitzthum, da die Erde alles Nothwendige von freien Stücken hervorbrachte, und die Milde des Klimas sie Obdach, Decken und Kleider entbehren ließ. Ob nun jenes Leben unter Kronos ein glücklicheres gewesen sei oder das jetzige unter Zeus, ist eben nicht schwer zu entscheiden. Wenn nämlich die Pfleglinge des Kronos, welche reiche Muße und die Fähigkeit besaßen, nicht blos mit den Menschen, sondern auch mit den Thieren sich unterreden zu können, davon in der Weise Gebrauch machten, daß sie von jedem einzelnen Geschöpfe dessen Wahrnehmungen und Kenntnisse an sich zu bringen suchten, um ihre eigene Einsicht zu vergrößern und in der Philosophie vorzuschreiten, so ist klar, daß jene Menschen tausendmal glücklicher waren als die jetzigen. Doch ob sie wirklich von ihrer Muße und der erwähnten Fähigkeit den angeführten Gebrauch gemacht, hat noch Niemand mit Bestimmtheit angegeben, daher auch über den Grad ihrer Glückseligkeit nicht mit Sicherheit geurtheilt werden kann (p. 271 C — 272 D). — Nachdem nun die Zeit für die

erwähnten Zustände unter Kronos erfüllt war, und eine Veränderung eintreten mußte, auch das erdentsprossene Geschlecht bereits verbraucht war, da jede Seele so oft, als ihr einen Lebenskeim zu bilden bestimmt worden, als Samenkorn in die Erde gefallen war und alle Geburten durchgemacht hatte, zog sich der Steuermann des Alls, nachdem er gewissermaßen das Steuerruder losgelassen, in seine Warte zurück, worauf das Schicksal und eine angeborne Neigung die Welt rückwärts drehte. Es ließen nun auch die einzelnen Götter, welche neben dem größten Gotte über einzelne Theile herrschten, von der Fürsorge über diese ab, worauf die Welt, welche nach der entgegengesetzten Richtung sich zu drehen begann und dadurch große Erschütterungen hervorrief, eine zweite Vernichtung mannichfacher lebender Wesen herbeiführte; nach Verlauf eines hinreichenden Zeitraumes aber allmählig zur Ruhe gelangt wandelte sie wohlgeordnet in ihrer gewöhnlichen Bahn fort, indem sie, eingedenk der Lehren ihres Schöpfers und Vaters, für sich selbst und alles in ihr Befindliche Sorge trug. Im Anfange vollführte sie dies mit großer Genauigkeit, zuletzt aber nachlässiger, was seinen Grund in dem körperlichen Elemente ihrer Zusammensetzung hatte. Denn wenn sie auch vom Schöpfer mit allem Schönen ausgestattet war, so hatte sie doch in Folge der früheren Beschaffenheit, d. i. der Unordnung und Schlechtigkeit, welche an dem Körperlichen haftete, sowohl selbst alles Schlechte an sich, als sie es auch in ihren lebenden Wesen bewirkte. Dies fand namentlich statt, als sie im Laufe der Zeit die Lehren ihres Schöpfers und Vaters immer mehr und mehr vergaß; die Unordnung und das Schlechte nahmen da so in ihr überhand, daß sie in Gefahr war, ihren eigenen und des in ihr Befindlichen Untergang herbeizuführen. Um dem vorzubeugen, ergriff Gott das Steuerruder wieder, brachte das Erkrankte und Aufgelöste wieder in Ordnung und machte sie durch Zurückführung in den früheren Zustand unsterblich und alterlos. Die Veränderung nun, wodurch die Welt wieder die Bahn, welche sie jetzt verfolgt, einschlug, brachte wiederum, wie die frühere, mancherlei wunderbare Erscheinungen mit sich, aber den früheren entgegengesetzte. Denn das Lebensalter hörte auf zurückzuschreiten: statt dessen nahm das Kleine zu, das Junge alterte und das Bejahrte kehrte in die Erde zurück, und die Menschengeschlechter, welche vorher in und aus der Erde entstanden waren, zeugten und

nährten sich durch sich selbst, sowie auch die Welt sich selbst überlassen war und ihren Lauf vollendete (p. 272 E — 274 A). — Und hiemit ist der Punkt erreicht, weswegen diese ganze Erzählung erfolgt ist. Die Menschen nämlich wurden, als der Dämon, welcher sie vorher gehütet, sie sich selbst überließ, von den wilden Thieren zerrissen, weil sie schwach und schutzlos waren; überdies befanden sie sich, da sie keine Kenntniß irgend welcher Hülfsmittel oder Künste besaßen, in großer Noth, weil die Natur ihnen nun nicht mehr von freien Stücken Nahrung darbot, sie aber nicht verstanden, sich dieselbe zu verschaffen, da bisher kein Bedürfniß sie dazu genöthigt hatte. Deshalb erbarmten sich ihrer die Götter und machten ihnen die in alten Sagen erwähnten Geschenke mit den dazu erforderlichen Unterweisungen, Hephästos das Feuer, Athene die Olive, Andere Anderes. Hieraus ging alles Uebrige hervor, was zur Einrichtung und Führung des menschlichen Lebens erforderlich war, nachdem die Menschen genöthigt waren, selbst die Leitung und Fürsorge über sich zu übernehmen, sowie es die Welt thun muß, nach deren Vorbilde wir bald auf diese, bald auf jene Weise leben und entstehen (p. 274 A — E). —

Im dritten Abschnitte (p. 274 E — 287 B) wird nun gezeigt, wie sehr in der früheren Darstellung gefehlt worden ist und eine genauere Bestimmung des Herrschers angebahnt. Zunächst sei darin gefehlt, daß auf die Frage nach dem Herrscher und Staatsmanne der jetzigen Zeit der Hüter der Menschenheerde aus einem entgegengesetzten Zeitabschnitte und zwar ein Gott anstatt eines Sterblichen gezeichnet wurde; dann darin, daß nicht deutlich nachgewiesen wurde, in welcher Weise er der Herrscher des ganzen Staates sei. Es muß daher vor allen Dingen die beste Art der Staatsverwaltung bestimmt werden, ehe das Bild des Staatsmannes vollendet werden kann. Es ist deshalb auch die obige Erzählung beigebracht worden, damit nicht blos erkannt werde, daß ihm viele Andere die Erhaltung der Heerden streitig machen, sondern damit er selbst auch deutlicher hervortrete. Jener göttliche Hüter aber, welcher als Vorbild des wahren Herrschers hingestellt worden ist, steht zu groß und erhaben da, als daß mit ihm ein irdischer König und Staatslenker verglichen werden könnte; diese sind vielmehr sowohl ihrer Natur, als ihrer Erziehung und Bildung nach den Beherrschten, d. i. dem Volke, ähnlicher. Doch wird man sie nichts desto weni-

ger um so genauer betrachten müssen (p. 274 E — 275 C). Dazu ist es erforderlich, auf die frühere Auseinandersetzung zurückzugehen. In dieser war darin gefehlt worden, daß, als ein Theil der aus eigner Macht über lebende Wesen gebietenden Kunst, insofern sie nicht für Einzelne, sondern für's Allgemeine Sorge trage, Heerden- oder Gemeindezucht genannt wurde, der Staatsmann nicht mit berücksichtigt worden ist: denn an Aufziehung und Erhaltung der Heerden haben zwar wohl alle anderen Hüter Antheil, aber der Staatsmann nicht. Dennoch ist er mit zur Gattung der Hüter gerechnet worden, obschon ein Name von weiterem Umfange, der eben so wohl auf die Hüter, wie auf den Staatsmann paßte, hätte gewählt werden sollen. Ein solcher wäre Heerden-Wartung oder Pflege oder Fürsorge (eine für die Heerden sorgende Kunst) gewesen, bei welchem auch die frühere Eintheilung der Heerden nach Fußgängern und Unbefiederten u. s. w. bestehen kann. Wäre ein solcher Name gebraucht worden, so konnte niemals der Zweifel entstehen, ob es eine Fürsorge überhaupt gebe, gleichwie vorher bezweifelt wurde, daß es eine Kunst gebe, welche den Namen einer aufziehenden verdiene und daß, wenn es eine gäbe, diese eher allen Anderen, als dem Herrscher, zufalle. Aber auf den Namen einer Fürsorge für die Gemeinschaft der Menschen wird keine andere Kunst mehr und in höherem Grade Anspruch machen können, als die des Königs und die Herrschaft über alle Menschen (p. 275 C — 276 C). Es ist aber auch darin gefehlt worden, daß die Zucht der zweifüßigen Heerde sogleich für die Kunst des Königs und Staatsmannes erklärt worden ist; statt Zucht hätte ein allgemeinerer Name, etwa Fürsorge, gesetzt und diese wieder noch genauer abgetheilt und zerlegt werden sollen. Nachdem nämlich zwischen dem göttlichen Hüter und dem menschlichen Fürsorger unterschieden worden, läßt sich die fürsorgende Kunst in zwei Theile spalten, in eine erzwungene oder gewaltsame (, die des Tyrannen) und in eine von freien Stücken angetragene, und die letztere wird mit dem Namen Staatskunst zu belegen, also der, welcher sie ausübt, als der wahre König und Staatsmann hinzustellen sein. Damit ist jedoch die Bestimmung desselben erst im Umrisse vollendet; es muß also noch die weitere und sorgfältigere Ausführung hinzutreten. Wichtige Gegenstände lassen sich aber schwer ohne Beispiele klar

machen; nun ist zwar durch Vergleichung des Herrschers mit dem göttlichen Hüter im Mythos schon ein Beispiel gegeben, doch ist dieses noch zu unbestimmt, so daß um Alles richtig in jener Vergleichung zu deuten und zu beziehen, es wiederum eines Beispieles für das Beispiel bedarf; denn das Bekannte erkennen wir, in einer anderen Verbindung dargestellt, nur, wenn wir nach und nach zur Wahrnehmung des Gleichen in dem gerade vorliegenden Falle und in dem Beispiele gelangen; ebenso erkennen wir, wenn das Unbekannte dem Bekannten gegenüber gestellt wird, durch die Wahrnehmung der Gleichheit beider auch das Unbekannte. Die Kinder lernen die Buchstaben genau in kurzen und leichten Sylben, irren aber leicht in längeren und schwierigen; man muß sie also zu den kürzeren Sylben, in welchen sie die einzelnen Buchstaben richtig erkannten, zurückführen und ihnen das Gleiche und Uebereinstimmende in den kürzeren und längeren Sylben zeigen und das Unbekannte neben das Bekannte stellen, so daß sie durch Vergleichung die Einheit derselben Buchstaben so wie die Verschiedenheit der anderen erkennen. So muß auch die oben erwähnte Vergleichung des Königs mit dem göttlichen Hüter an einem kleineren Beispiele deutlich gemacht und das im Kleinen erkannte Wesen des Herrschers auf den König, den Herrscher im Großen, übertragen werden. Namentlich müssen, da dem Könige noch Tausende die Fürsorge um den Staat streitig machen und sich zuschreiben, diese abgesondert und jener allein hingestellt werden (p. 276 C — 279 A). Dazu wird das Beispiel von der Wollweberei gewählt. Alles, was wir verfertigen oder erwerben, hat entweder einen positiven oder einen negativen Zweck d. h. es dient entweder dazu, etwas zu thun und zu wirken, oder zu hindern, daß wir nicht etwas erleiden. Die Dinge, welche den letztgenannten Zweck haben, sind entweder Gegenmittel oder Schutzmittel; die letzteren theils Rüstungen für den Krieg, theils Umfriedungen. Von diesen wieder besteht ein Theil in Vorhängen, ein anderer in Verwahrungsmitteln gegen Hitze und Kälte. Letztere sind entweder Bedachungen, oder Decken; die Decken aber dienen entweder zum Unterbreiten, oder zum Ueberbreiten, zu Umhüllungen. Diese sind entweder aus dem Ganzen oder zusammengesetzt, die zusammengesetzten theils mit, theils ohne Durchstich zusammengefügt (genäht); von den ersteren aber besteht ein Theil aus Pflanzenfasern, ein anderer aus Haaren. Die aus Haaren

verfertigten Umhüllungen sind theils durch Wasser und Erde, theils durch sich selbst verbunden; die Abwehrmittel und Decken aber, welche aus den durch sich selbst verbundenen angefertigt sind, pflegt man Kleider zu nennen und diese für die Kleider sorgende Kunst wird man in gleicher Weise, wie man die vorzüglich für den Staat Sorge tragende Kunst Staatskunst nannte, Kleiderverfertigungskunst nennen, und einstweilen die Webekunst, welche bei der Verfertigung der Kleider ja die wichtigste Rolle spielt, nur dem Namen nach von der Kleiderverfertigungskunst verschieden, so wie dort die Kunst des Königs von der Staatskunst verschieden, annehmen können. Doch ist die Webekunst der Kleider damit noch lange nicht hinlänglich bestimmt: denn sie ist zwar von vielen anderen und ihr ähnlichen, allein noch nicht von den in nächster Verwandtschaft mit ihr stehenden und ihr Hülfe leistenden Künsten geschieden worden. Wer nämlich ganz zuerst bei der Verfertigung der Kleider Hand anlegt, scheint ganz das Entgegengesetzte vom Weben zu thun: denn ein Theil des Webens besteht in einem Zusammenflechten, ein anderer im Trennen des Verbundenen und Verflochtenen. Denn das Geschäft des Krempelns kann doch nicht Weben genannt werden, eben so wenig die Beschäftigung mit Kette und Einschlag, oder die Arbeiten des Walkers und Ausbesserers, obschon alle diese in Verbindung mit der Kleiderverfertigungskunst stehen. Vielmehr werden diese Künste der Webekunst ihren Antheil an der Kleiderverfertigung streitig machen und, wenn auch ihr vielleicht den größten, doch auch sich nicht unbedeutende daran zugestehen wollen. Außer diesen werden auch die Künste, welche die Werkzeuge liefern, durch welche die Verrichtungen der Weberei zu Stande kommen, gleichfalls darauf Anspruch machen, wenigstens Miturheberinnen jedes Gewebes zu sein (p. 279 A — 281 D). Man muß daher, um eine genauere Bestimmung der Wollwebekunst zu erhalten, in Betracht ziehen, daß bei allen Verrichtungen zwei Künste zu unterscheiden sind, nämlich eine, welche die Sache vollbringen hilft (συναίτιος, Mittelbare, Mit- oder Hülfsursache) und eine andere, welche sie selbst vollbringt (αἴτιος, unmittelbare oder Hauptursache). Demnach werden alle die Künste, welche Spindeln, Weberladen und andere zur Kleiderverfertigung nothwendige Werkzeuge liefern, mitverursachende, diejenigen aber, welche die Kleider selbst verfertigen, verursachende

zu nennen sein. Zu den letzteren werden die Wasch-, die Ausbesserungs- und alle die Künste gehören, welche wir unter dem Namen Walkerkunst zusammenfassen; aber auch die des Krempelns, Spinnens und alle anderen, welche es mit der Verfertigung des Kleides zu thun haben, machen Eine Kunst, die der Wollebereitung aus. Diese Wollebereitungskunst zerfällt in zwei Theile, deren jeder seiner Natur nach an zwei Künsten Theil nimmt. Nun war auch früher schon (vgl. Sophist p. 226 C. D) in Allem eine sondernde und eine verbindende Kunst unterschieden worden. Zu der ersteren gehören offenbar das Krempeln, das Scheiden mit der Weberlade, und was sonst noch das Zusammenhängende trennt, Beschäftigungen, welche die eine Hälfte der Wollebereitung ausmachen; die andere Hälfte dagegen wird der verbindenden Kunst anheimfallen. Aber auch dieser Theil ist doppelter Art: er besteht theils in einem Drehen, theils in einem Zusammenflechten. Denn durch Drehen wird der Faden sowohl zur Kette, als zum Einschlage zubereitet, indem bei der ersteren die gekrempelte Wolle mittelst der Spindel zu einem festen Gespinnste gesponnen wird (Kettenspinnerei), bei der letzteren aber der Faden nur lose zusammengedreht wird, um seine durchs Kämmen erlangte Weichheit für die Einflechtung in die Kette zu bewahren (Einschlagspinnerei). Das Zusammenflechten aber von Kette und Einschlag heißt Weben und das hierdurch erzeugte Geflecht ist ein Wollgewand (p. 281 D — 283 A). Da dieses Resultat aber auf einem kürzeren Wege hätte gewonnen werden können, so sieht sich der Eleat zu einer Entschuldigung dieser scheinbaren Weitläuftigkeit veranlaßt, indem er sich über Länge und Kürze der Rede überhaupt und über das Maß, wonach dieselbe zu beurtheilen sei, ausspricht. Länge und Kürze, Uebermaß und Mangel zu bestimmen, ist Sache der Meßkunst, welche hiebei entweder so verfährt, daß sie die größeren und die kleineren Dinge in Beziehung auf einander betrachtet, und das eine für größer oder kleiner als ein anderes erklärt (relative Maßbestimmung), oder daß sie dabei das rechte Maß, welches durch die Natur des Gegenstandes, um den es sich handelt, bestimmt ist, berücksichtigt (absolute Maßbestimmung). Alle Künste und ihre Erzeugnisse haben dieses rechte Maß vor Augen; denn nur durch dessen Beobachtung bringen sie etwas Gutes und Schönes hervor. Sie müssen daher vor Allem sich hüten, das rechte

Maß zu überschreiten oder nicht zu erreichen. Um das Zuviel oder Zuwenig zu meiden, dient die Meßkunst, welche nach dem oben Angeführten eine zwiefache sein wird: die eine wird die Künste umfassen, welche Zahl, Länge, Breite, Tiefe, Dicke u. s. w. nach dem Entgegengesetzten messen und beurtheilen (Mathematik); die andere wird das Große oder Kleine, das Zuviel oder Zuwenig, nach der Natur und dem Wesen des Gegenstandes, nach dem Geziemenden, Gelegenen, Gebührenden und dem, was zwischen zwei Extremen in der Mitte steht, betrachten (Philosophie). Es sind daher alle diejenigen (die Pythagoräer) zu tadeln, welche blos Werth auf die Zahlen legen und sich nicht um die Eintheilung nach Begriffen kümmern (p. 283 A — 285 C). Gleichwie aber Jemandem in einer Leseschule die Frage, aus wie viel Buchstaben irgend ein Wort bestehe, nicht um dieses Wortes willen vorgelegt wird, sondern damit er alle ihm vorgelegten Worte lesen lerne, so ist auch die gegenwärtige Untersuchung über den Staatsmann weniger um dessen willen unternommen, als um das Nachdenken überhaupt mehr auszubilden (wegen der Uebung in der Dialektik). Denn es ist nicht leicht, sogleich die größten und wichtigsten, meist schwer erkennbaren Dinge durch Hinweisung auf andere und durch Vergleichung mit bekannten (wie die Staatskunst durch Vergleich mit der Weberei) deutlich zu machen, sondern zu der Fähigkeit, über Jegliches eine Erörterung sowohl geben, als sie sogleich fassen zu können, wenn sie gegeben wird, gehört große Uebung und diese muß zuerst am Kleineren und Leichteren vorgenommen werden. Durch dergleichen aber kann leicht die Rede über Gebühr ausgedehnt zu werden scheinen. Um im Urtheile hierüber nicht zu irren, muß man nicht blos *Länge* und *Kürze* mit Rücksicht auf das *rechte Maß* bestimmen, sondern auch den *Zweck* der Rede im Auge haben: denn wenn es sich bei der Untersuchung eines Gegenstandes nicht blos um diesen selbst handelt, also nicht die schnellste und leichteste Auffindung desselben Zweck der Rede ist, sondern vielmehr der Zuhörer oder Leser in der dialektischen Behandlung eines Gegenstandes geübter und geschickter gemacht werden soll, so darf man nicht auf Länge oder Kürze der Rede sehen, sondern lediglich darauf, ob sie den Zweck, den sie sich gesteckt hatte, erreicht hat oder nicht (p. 285 C — 287 B).

Im vierten Abschnitte (p. 287 B — 305 D) kehrt die Unter-

suchung zum Staatsmanne zurück und versucht dessen nähere Bestimmung mit Rücksicht auf den oben angestellten Vergleich mit der Webekunst. So wie es nämlich bei der Webekunst *mitverursachende* und *verursachende* Künste gab, so giebt es deren auch im Staate. Unter die ersteren gehören zunächst, wie bei der Weberei, diejenigen, welche Werkzeuge hervorbringen; unter den Werkzeugen aber müssen die, welche zur Erzeugung eines anderen dienen, von denen unterschieden werden, welche das Verfertigte nur aufzubewahren bestimmt sind, mit dem Namen *Gefäße* bezeichnet; ferner von denen, welche für Andere zur Aufnahme und zum Sitze dienen sollen und theils beweglich, theils unbeweglich sind, im Allgemeinen *Fahrzeuge* genannt; ferner von denen, welche zum *Schutze* und zur *Bedeckung* dienen; dann von denen, welche zum Schmucke und zur Ergötzung angefertigt werden. Eine besondere Klasse bilden ferner die Künste, welche durch Bearbeitung der einfachen und natürlichen Stoffe, durch Bergbau, Holzbearbeitung, Abrindung von Bäumen und Pflanzen, Abbalgen von Thieren und Lederbearbeitung u. dgl. m. dem Staate Nutzen gewähren; endlich diejenigen, welche die Gewinnung von Nahrung und alles dessen, was dem Körper gedeihlich ist, verfolgen (Landbau, Jagd, Turnkunst, Heilkunde, Kochkunst u. s. w.). Alle diese sind von der Staatskunst auszuschließen, so wie die Behandlung der zahmen Geschöpfe mit Ausnahme der Sklaven, welche ja schon früher als zur Heerdenzucht gehörig nachgewiesen worden ist (p. 287 B — 289 C). Was nun die Klasse der Sklaven und Diener betrifft, so können darunter wohl welche sein, welche dem Herrscher seine Kunst streitig machen: keineswegs aber können es die erkauften Sklaven sein; eben so wenig die Freien, welche freiwillig der dienenden Klasse sich zugesellen, indem sie Ackerbau treiben oder die Erzeugnisse anderer Künste und Gewerbe umtauschen und in Umlauf setzen (Geldwechsler, Kaufleute, Höker, Söldner und Tagelöhner u. s. w.). Dagegen erheben wirklich auf die Staatskunst Anspruch die Herolde und die Staatsschreiber, namentlich aber die Seher, welche für Dollmetscher der Götter gelten, und die Priester, welche als die Vermittler zwischen Göttern und Menschen auftreten; denn weil diese beiden Klassen wegen der Wichtigkeit ihrer Thätigkeit in großem Ansehen stehen, so daß in Aegypten nicht einmal ein König herrschen darf, ohne in das Priesterwesen

eingeweiht zu sein, und auch in anderen Staaten den Herrschern die wichtigsten priesterlichen Functionen übertragen sind (wie in Athen dem Archon Basileus), so glauben diese ganz besonders berechtigt zu sein, sich zu den Herrschern zählen zu dürfen und sind voll Dünkels. Dasselbe thut endlich noch eine große Klasse von mancherlei Leuten, deren wahres Wesen schwer zu bestimmen ist, die ärgsten Gaukler unter allen Sophisten, welche sich für ganz besonders erfahren in der Herrschkunst ausgeben und dafür zu gelten verstehen, die man aber durchaus, obschon es sehr schwierig ist, von den ächten Herrsch- und Staatskundigen wohl unterscheiden muß (p. 289 C — 291 C). Es werden daher drei Staatsformen unterschieden, die monarchische, die oligarchische und die demokratische. Diese lassen sich wieder, je nachdem man darauf Rücksicht nimmt, ob sie durch Gewalt eingeführt oder freiwillig von den Bürgern angenommen worden sind, ob Reichthum oder Armuth, Gesetzlichkeit oder Gesetzlosigkeit damit verbunden sind, spalten und zwar die Monarchie in Tyrannenherrschaft und Königthum, die Oligarchie in Aristokratie und (eigentliche) Oligarchie; nur die Demokratie behält, mag sie eine gewaltsam eingeführte oder freiwillig angenommene, eine gesetzliche oder gesetzlose Herrschaft des Volkes über die Vermögenden sein, stets den Namen Demokratie. Jedoch die Eintheilung und Erklärung der Staatsformen nach der Menge, nach dem Gewaltsamen oder Freiwilligen dabei u. dgl. m. stimmt nicht mit der früheren Behauptung, daß die Herrschaft des Königs eine Wissenschaft sei, überein: ja es wurde sogar das Gebiet derselben ziemlich genau abgegrenzt; es muß also diese Begrenzung jetzt vollendet, und erwogen werden, mit welcher von den erwähnten Staatsformen wohl die genannte Wissenschaft, deren Erlangung so schwierig ist, verbunden sei. Denn hierauf muß man sein Augenmerk richten, um von dem dieser Wissenschaft kundigen Herrscher diejenigen abzusondern, welche im Besitze derselben zu sein vorgeben und bei der Menge dafür gelten. Die Menge selbst nun ist durchaus nicht befähigt, diese Wissenschaft zu erlangen; ja unter vielen Tausenden giebt es nur Einzelne, welche sie besitzen und dann Herrschkundige heißen müssen, mögen sie wirklich Herrscher sein oder nicht, und mögen sie als Herrscher über Freiwillige oder Unfreiwillige, nach aufgezeichneten Gesetzen oder nicht, regieren, arm oder reich

sein, wenn sie nur einer bestimmten Wissenschaft dabei sich bedienen. Gleichwie man beim Arzte nicht darauf Rücksicht nehmen wird, ob er wider oder mit unserem Willen uns heile, dabei bestimmten aufgezeichneten oder nicht aufgezeichneten Vorschriften folge, arm oder reich sei u. dgl. m., sondern ob er unseren Körper aus einem schlechteren Zustand in einen besseren zu versetzen im Stande sei und durch seine jedesmalige Behandlung ihn erhalte, und wie man hierin allein die richtige Bestimmung der Heilwissenschaft finden wird, eben so wird unter den Staatsformen diejenige die beste sein, wo die Herrschenden im Besitze der Staatswissenschaft sind, mögen sie übrigens arm oder reich sein, nach geschriebenen Gesetzen oder nicht, über Bezwungene oder Freiwillige herrschen u. s. w., wofern sie nur von Weisheit und Gerechtigkeit geleitet den Staat stets aus einem schlechteren zu einem besseren machen. Alle anderen Verfassungen sind nur Nachahmungen dieser ächten (p. 291 C — 294 A). Zwar mag in dem Bisherigen die Behauptung auffallend erscheinen, daß ein *solcher* Herrscher auch *ohne* Gesetze regieren dürfe, indeß eine genauere Betrachtung lehrt, daß, obschon die Gesetzgebung zur Wissenschaft des Herrschers gehört, es dennoch das Beste ist, wenn nicht die Gesetze vorwalten, sondern ein mit *Einsicht und Wissenschaft herrschender* König, weil niemals ein Gesetz im Stande sein wird, durch genaue Vereinigung des für Alle Zuträglichsten und des Gerechtesten das Beste vorzuschreiben; denn da die Menschen und ihre Verhältnisse so sehr dem Wechsel und der Veränderung unterworfen sind, so ist keine Kunst im Stande, für alle Menschen und Zeiten etwas Einfaches und Allgemeingültiges aufzustellen; das Gesetz aber verlangt starrsinnig die strenge Befolgung seiner Vorschrift, ohne sich darum zu kümmern, ob es in dem besonderen Falle das Beste sei, und ohne zu dulden, daß Jemand wider diese Vorschrift etwas Besseres aufstelle. Die Frage, warum denn also überhaupt Gesetze gegeben würden, wenn diese nicht stets das Beste vorschrieben, wird dahin beantwortet, daß es ja eine Unmöglichkeit sein würde, jedem einzelnen Bürger und für jeden einzelnen Fall Gesetze zu geben, daß also gewisse allgemeine Vorschriften, für die Mehrzahl der Bürger und die meisten Fälle berechnet, aufgestellt werden müßten, gleichwie auch in den Künsten gewisse allgemeine Vorschriften ertheilt würden, nach denen ihre Ausübung erlernt werden und vor sich gehen muß, in welchen jedoch auf die

unbestimmbare Menge der einzelnen Fälle nicht Rücksicht genommen werden kann. So wenig aber ein *verständiger* Arzt, wenn er, zu einer längeren Abwesenheit genöthigt, einem Kranken bestimmte Vorschriften für diese Zeit ertheilt hat, bei seiner Zurückkunft starrsinnig nach diesen Vorschriften sich richten wird, zumal wenn der Zustand des Kranken eine andere Behandlung erheischt, sondern etwas vornehmen wird, was er für jenen für ersprießlicher hält, selbst wenn er bei einem widerspenstigen Kranken zu gewaltsamen Maßregeln zu greifen genöthigt wäre, eben so wenig wird ein *mit Wissen ausgestatteter* Herrscher einer Gesetzesübertretung und Ungerechtigkeit sich schuldig machen, wenn er die Bürger veranlaßt oder sogar durch Zwang nöthigt, Besseres und Gerechteres zu thun, als durch das Gesetz vorgezeichnet wird, sobald er dabei mit Einsicht und Wissenschaft handelt und das allgemeine Beste im Auge hat. Es ist also bei weitem besser, daß den Staat ein einsichtsvoller und mit Wissen ausgestatteter Herrscher, welcher stets das strengste Recht im Auge hat, leite, als ein geschriebenes Gesetz (p. 294 A — 297 B). Einer solchen Verwaltung aber ist die unwissende Menge nicht fähig, weil sie sich nicht in den Besitz einer so schwierigen Wissenschaft zu setzen im Stande sein wird, sondern nur *Wenige* oder gar nur *Einzelne* vermögen es. Die beste Verfassung muß also die Monarchie sein; alle übrigen sind nur Nachahmungen dieser besten, welche ihr bald näher, bald ferner stehen. Die zweite (nächstbeste) wird die sein, welche die schriftlich niedergelegten Gesetze jener besten befolgt, und deren Uebertretung mit den härtesten Strafen, ja mit der Todesstrafe belegt. Sie entsteht dadurch, daß die Menge, theils weil sie die Größe jenes Herrschers nicht zu begreifen vermag, theils aus Mißtrauen gegen seine Macht, zusammentritt und neue Gesetze entwirft, ohne doch der Staatswissenschaft kundig zu sein, und aus der Klasse der Reichen oder dem gesammten Volke Herrscher (Obrigkeiten) erwählt, welche nach dem Buchstaben dieser Gesetze regieren müssen, und nach Ablauf der für ihre Herrschaft bestimmten Zeit vor Gericht gezogen werden, um Rechenschaft abzulegen, ob sie nach den Gesetzen ihr Amt verwaltet haben oder nicht, so daß einen solchen Herrscher Jeder, welcher Lust hat, ohne Weiteres anklagen kann. Wer in einem solchen Staate sich der Herrschaft unterzieht, setzt sich muthwillig der größten Gefahr aus, so daß ihm vollkommen Recht geschieht, wenn er den

ärgsten Strafen anheimfällt. Ferner wird in einem solchen Staate ein Gesetz aufgestellt werden müssen, daß keiner die Staatskunst anders als nach den bestehenden Gesetzen betreibe und in Betracht ziehe, und daß er als Verführer der Jugend vor Gericht gezogen und auf das Härteste bestraft werden könne, wenn er Andere überrede, sich mit der Staatskunst zu beschäftigen und nicht nach den Gesetzen, sondern ohne Einschränkung zu walten. Denn es sei nicht nöthig, weiser, als die Gesetze zu sein, und es könne Jeder die ihm nothwendige Weisheit erlangen, wenn er sich mit den Gesetzen bekannt mache. Aber auf diese Weise würde die Staatskunst, sowie jede andere Kunst, untergehen, wenn die Menge in ihr Gesetze aufstellte, über welche man nicht hinausgehen und forschen dürfte (p. 297 B — 299 E). Noch schlimmer wäre es freilich, wenn derjenige, welchem die Leitung des Staates anvertraut ist und darüber, daß die Gesetze befolgt werden, zu wachen obliegt, um irgend eines Vortheiles oder einer Begünstigung willen selbst gegen das Gesetz handelte; denn wer die Gesetze, auch wenn sie nicht immer das Beste vorschreiben, übertritt, welche doch nach dem Rathe gewisser sachverständiger Männer entworfen und durch lange Erfahrung bewährt und als zweckmäßig erkannt sind, wird entschieden noch größere Verkehrtheit hervorrufen und größeren Schaden anrichten, als die Gesetze selbst es thun können. Deshalb also müssen diejenigen, welche über Alles Gesetze aufstellen, auch ganz besonders streng darauf halten, daß keiner dieselben übertrete. Dergleichen von den Verständigen aufgestellten Gesetze können aber nur Nachahmungen des Wahren sein. Eben so wird ein Einzelner oder ein Staat, wenn sie, gleich wie der weise und ächte Staatsmann, sobald er Anderes für besser erkannt, die bestehenden Vorschriften überschreitet, so die bei ihnen gültigen Gesetze überschreiten, das Wahre nachahmen und zwar, wenn sie dies ohne Einsicht und Kenntniß thun, *schlecht* und werden daher dem Staate Schaden zufügen. Die Menge aber ist, wie schon früher bemerkt, nicht im Stande, sich irgend eine Kunst anzueignen und am wenigsten die schwierigste von allen, die Wissenschaft des Königs. Es müssen also Staaten, in welchen die Menge (der Reichen oder des Volkes) herrscht, so weit es möglich ist, jenen wahren Staat des Einen, weisen Herrschers nachahmen, indem sie die für sie bestehenden Gesetze durchaus in keinem Stücke übertreten. Ahmen die Reichen

diesen nach, so nennt man eine solche Verfassung eine Aristokratie; kümmert man sich aber nicht um die Gesetze, eine Oligarchie. Herrscht ein Einzelner im Staate nach den Gesetzen mit Nachahmung des weisen und ächten Herrschers, so nennen wir ihn, so wie diesen, König; Jener hingegen, welcher sich nicht scheut, den Gesetzen zuwider zu handeln, unter dem Vorwande, das Bessere zu wollen, während er von Unwissenheit und Leidenschaft geleitet wird, wird ein Gewaltherrscher (Tyrann) zu nennen sein. So entstehen also die Gewalt-(Tyrannen)herrschaft und das Königthum, Oligarchie, Aristokratie und Demokratie, weil die Menschen jenem Einen Herrscher mißtrauen und sich nicht überreden lassen wollen, daß irgend Jemand einer solchen Herrschergewalt würdig sei und die Fähigkeit und den Willen haben werde, durch eine mit Tugend und Weisheit geführte Herrschaft göttliches und menschliches Recht Jedem richtig zuzutheilen, und überhaupt den Staat auf die allein richtige Weise zu lenken (p. 300 A — 301 D). Weil nun aber auch in Wirklichkeit kein solcher König gefunden wird, so müssen sie zusammentreten und Gesetze und Vorschriften aufstellen, indem sie dabei so viel als möglich den Spuren der besten Verfassung folgen. Da jedoch demzufolge in solchen Staaten nur Gesetze und Herkommen, nicht Einsicht und Wissenschaft die Grundlage bilden, so ist es natürlich, daß in ihnen so viele Gebrechen und Uebel sich finden. Trotzdem haben viele von diesen Staaten lange Zeit hindurch Bestand und gehen nicht unter, während freilich auch viele andere durch die Untauglichkeit ihrer Lenker, welche über die wichtigsten Dinge in Irrthümern befangen und in Staatsangelegenheiten durchaus unwissend doch vor allem die Staatskunst inne zu haben behaupteten, zu Grunde gegangen sind und noch zu Grunde gehen werden (p. 301 D — 302 B). Es frägt sich nun, welche von diesen schlechteren Verfassungen den Vorzug verdiene, so daß unter ihr am wenigsten beschwerlich sein dürfte zu leben. Man kann aber dreist behaupten, daß von den drei früher genannten, Monarchie, Oligarchie und Demokratie eine und dieselbe die drückendste und zugleich die am wenigsten lästige ist. Denn jede von diesen dreien kann in zwei Theile zerlegt werden, so daß wir sechs Verfassungen unterscheiden können, zu denen die wahre und beste als die siebente kommt. Denn die Monarchie zerfällt in Königthum und Gewaltherrschaft (Tyrannis), die

Oligarchie in Aristokratie und Oligarchie im engeren Sinne, die Demokratie, ohne nach Namen unterschieden zu werden, je nachdem sie nach Gesetzen oder ohne Gesetze ihre Herrschaft ausübt. Letzteres bildet ja auch das Theilungsprincip für die Zerlegung der Monarchie und Oligarchie in die genannten Theile, und es läßt sich leicht erkennen, daß, wenn eine Monarchie durch gute Gesetze gezügelt wird, in ihr sich's wird am besten leben lassen; wenn sie dagegen gesetzlos stattfindet (Tyrannis ist), am drückendsten. Die Oligarchie liegt in der Mitte zwischen Monarchie und Demokratie. Denn letztere ist weder viel Gutes noch viel Schlechtes zu bewirken im Stande, weil die Gewalt unter Viele getheilt ist; sind daher alle anderen Verfassungen verderbt und gesetzlos, so lebt sich's in ihr verhältmäßig am besten; sind aber alle durch Gesetze geregelt, verhältnißmäßig in ihr am schlechtesten, hingegen am besten in der Monarchie mit Ausnahme jener siebenten und wahren Verfassung (p. 302 B — 303 B). Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß nur die Theilnehmer an dieser letzteren Verfassung wahrhafte Staatsmänner sind, dagegen diejenigen, welche mit allen anderen sich befassen, nur mit Schattenbildern eines Staates sich beschäftigen und selbst unter diese gehören, und die größten Gaukler und Sophisten sein werden. Mit Recht sind also diese von jenen geschieden worden. Aber nachdem wir die beste Verfassung von allen übrigen gesondert haben, müssen wir auch, was freilich schwieriger ist, von der Wissenschaft des Königs die nahe mit ihr verwandten und verbundenen absondern, gleichwie man von dem Golde, nachdem es von den damit verbundenen Schlacken gereinigt ist, erst die verwandten und enger mit ihm verschmolzenen Metalle trennt. Dahin gehören vor allen die Feldherrnkunst, die Rechtswissenschaft und die Redekunst, insofern sie sich an den Verhandlungen im Staate betheiligt. In Beziehung auf die genannten ist in Erwägung zu ziehen, daß dieselben sich erlernen lassen. Es giebt aber auch eine von allen Wissenschaften verschiedene Wissenschaft, welche lehrt, ob man irgend eine von jenen erlernen solle oder nicht. Die letztere ist gleichsam Königin und Herrin über die übrigen, welche nur deren Dienerinnen sind und selbst nicht wissen, ob und wann sie anzuwenden sind oder nicht. Dies gilt auch von den oben genannten. Die Redekunst vermag zwar zu überreden, aber ob und wann und bei wem man sich der Ueberredung bedienen müsse, vermag

nicht sie zu bestimmen, sondern nur die Staatskunst, welcher sie dient. Eben so ist die Kriegskunst der Staatskunst untergeordnet: denn jene bestimmt blos, wie man den Krieg zu führen habe, diese aber, ob überhaupt Krieg zu führen oder ein friedlicher Vergleich vorzuziehen sei. Desgleichen hat die Rechtskunde in allen Dingen nur die vom Könige aufgestellten Gesetze in Betreff dessen, was recht und unrecht ist, zu befolgen und danach zu entscheiden, ohne sich durch Furcht, Mitleid, Gunst u. s. w. bestimmen zu lassen; sie ist eine Wächterin der Gesetze, als gleichfalls eine Dienerin der Staatskunst. Diese aber, welche nicht selbst etwas ausführt, sondern die Ausführenden leitet, bedient aller dieser Künste sich, um das, was sie als recht und zweckmäßig erkannt uud beschlossen hat, durch sie durchführen zu lassen; diese also können als dienende, deren jede zufolge der Eigenthümlichkeit ihrer Thätigkeit ihren besonderen Namen erhalten hat, mit jener, welche über alle bestimmt und gebietet, nicht auf eine Stufe gestellt werden (p. 303 B — 305 D).

Nachdem im Bisherigen die Staatswissenschaft von allen anderen, welche irgend wie mit ihr rivalisiren zu können glauben, geschieden ist, bleibt nur noch übrig, im letzten Abschnitte (p. 305 E — 311 C) das Wesen und die Thätigkeit derselben näher zu betrachten. Mit Anwendung des früher gebrauchten Beispieles von der Weberei wird also untersucht, wie diese so zu sagen königliche Weberei die Fäden in einander verflechte und welches Gewebe sie liefere. Dazu ist es nöthig, darauf zu achten, daß ein Theil der Tugend gewissermaßen mit einem anderen Theile derselben im Widerspruche stehe; die Männlichkeit (ἀνδρεία) nämlich mit der Besonnenheit (σωφροσύνη), ein Satz, der freilich den Eristikern viel Stoff darbieten wird. Aber daß er dennoch richtig sei, lehrt folgende Betrachtung. Wir loben nämlich Kräftigkeit, Schnelligkeit oder Heftigkeit der Seele oder des Körpers, der Bewegung der Stimme, sowohl an den Gegenständen selbst, als an deren Nachbildungen, und bei vielen Handlungen und in vielen einzelnen Fällen, indem wir ihm dann den Charakter der Männlichkeit beilegen; bei vielen anderen Handlungen und in vielen anderen Fällen loben wir dagegen die Ruhe, Sanftmuth, Milde, Langsamkeit, indem wir sie für Mäßigung erklären. Aber beides tadeln wir, wenn es zur Unzeit geschieht, und bezeichnen es dann durch entgegengesetzte Namen, indem wir, was über Gebühr heftig oder allzuschnell und schroff vor sich geht,

toll und ausgelassen, was allzu sanft und langsam ist, weichlich und träge nennen. Und fast in den meisten Fällen finden wir sowohl dies, als Männlichkeit und Besonnenheit in den entgegengesetzten Dingen in Feindschaft gegen einander, so wie auch die Menschen, deren Seelen sie einwohnen. Denn indem sie das ihrem Wesen Zusagende loben, dagegen was davon abweicht, tadeln, gerathen sie in mancherlei Zwistigkeiten. Dieser Gegensatz ist in vielen Dingen nicht mehr als ein Scherz; bei allen wichtigen aber ist er von der größten Bedeutung und oft die Ursache der verderblichsten Zerrüttung. Die Besonnenen und Gemäßigten nämlich geben einem stillen und friedlichen Leben den Vorzug und suchen daher mit Menschen und Staaten stets so zu verkehren, daß diese Ruhe erhalten werde; sie sind deshalb nachgiebiger als recht ist, werden allmälig unkriegerischer und bewirken dasselbe in den jüngeren Generationen, und nach einer Reihe von Jahren ist die Folge davon, daß sie ihre Kinder und den Staat zu Sklaven machen. Die von Männlichkeit und Muth Erfüllten hingegen lieben ein an Thaten des Muthes reiches Leben, scheuen daher keinen Krieg, verwickeln daher ihren Staat leicht in Fehden auch mit mächtigeren Staaten, und stürzen ihn auf solche Art leicht ins Verderben und in die Abhängigkeit von anderen Staaten. Auf diese Weise also stehen die genannten Tugenden und die Personen, in deren Seelen sie haften, in einem Gegensatze zu einander (p. 305 D — 308 B). — Jede Kunst aber wird bei Lösung ihrer Aufgabe nur das Gute und Tüchtige wählen, das Schlechte aber nach Möglichkeit entfernen, und das Gute selbst so unter sich verknüpfen, daß das Aehnliche und Unähnliche möglichst zu Einem werde. Denn nur so kann ein vollkommenes Werk entstehen. Ebenso wird auch die ächte Staatskunst verfahren. Sie wird nicht einen Staat absichtlich aus guten und schlechten Menschen zusammensetzen, sondern dieselben erst prüfen und wird dann die Geprüften tüchtigen Lehrern und Erziehern übergeben, um unter ihrer Oberaufsicht und Leitung sie zu erziehen und auszubilden, und wird jene anhalten, bei dem Unterrichte auf die Entwickelung eines ihrem Geiste entsprechenden Charakters hinzuarbeiten. Diejenigen aber, welche sich nicht Männlichkeit und Besonnenheit und die übrigen Tugenden aneignen, sondern von ihrer bösartigen Natur zu Gottlosigkeit, Frevel und Ungerechtigkeit fortgerissen werden, wird sie mit den härtesten Ehrenstrafen belegen

oder durch Verbannung und Todesstrafe ausstoßen, die in Unwissenheit und Niedrigkeit der Gesinnung Versunkenen dagegen wird sie zum Sklavenstande bestimmen. Auf der anderen Seite wird sie von denjenigen, deren Natur durch Unterricht sich veredeln läßt, die einen, welche sich mehr der Männlichkeit und Tapferkeit zuneigen, mit denen, welche sich mehr zur Besonnenheit hinneigen so verknüpfen, wie die Weberei die stärkeren Fäden der Kette mit den weicheren Fäden des Einschlages verbindet, um zu verhüten, daß Männliches und Tapferes in Conflict mit Besonnenem und Mäßigem gerathe. Diese Verbindung vollbringt sie in Beziehung auf den göttlichen Theil, die Seele, durch ein göttliches Band, in Beziehung auf den thierischen Theil durch menschliche Bande. Dieses göttliche Band besteht in der wahrhaften und zuverlässigen Erkenntniß des Guten, Schönen und Gerechten und des Gegentheiles davon, welche der Staatsmann und Gesetzgeber vermöge seiner Wissenschaft in den Menschen durch richtige Erziehung und Bildung erzeugen muß. Und nur derjenige, welcher dies vermag, wird jenes Namens würdig sein. Die männliche und muthige Seele, dieser wahrhaften Erkenntniß theilhaftig, wird sanfter und weicher werden, und dem Gerechten sich zuneigen, während sie, wenn sie derselben nicht theilhaftig wird, in Wildheit ausartet; andererseits wird die besonnene und ruhige Seele durch dieselbe erst wahrhaft besonnen und verständig, während sie ohne dieselbe in schmachvolle Einfalt hinabsinkt. So wird bei den von Natur gut gearteten und auf eine angemessene Weise erzogenen und ausgebildeten Seelen jene Erkenntniß das göttliche und haltbare Band sein, welches die einander entgegengesetzten Elemente zur Einheit verbindet, während es für die Verbindung der Schlechten unter einander und für die Verbindung der Guten mit den Schlechten kein dauerndes Band giebt (p. 308 B — 310 A). Die übrigen Bindemittel sind menschliche, welche, wenn jenes göttliche vorhanden ist, sich leicht finden und anwenden lassen. Dahin gehören die wechselseitigen Ehebündnisse, Verbindungen der Kinder, Ausstattungen u. s. w. Hiebei auf Macht oder Reichthum Rücksicht zu nehmen, wäre lächerlich; man muß vielmehr die Charaktere berücksichtigen. Hierin aber darf man nicht der Bequemlichkeit fröhnen, indem man die ähnlichen Charaktere sich verbinden läßt; denn wenn der Sanftere, wie das in der Regel geschieht, nur den ihm ähnlichen Charakter aufsucht, Töchter aus solche

Familien heirathet und seine eigenen Töchter nur an solche verheirathet, so versinkt das Geschlecht allmählich in Schlaffheit, Trägheit und Gebrechlichkeit; während ein muthiges Geschlecht, welches sich durch viele Generationen fortpflanzt, zwar anfangs in Körperkraft gedeiht, zuletzt aber in Raserei ausartet, wenn es nicht durch Vermischung mit dem Besonneneren gemildert wird. Die Vermischung beider aber wird leicht zu Stande gebracht, wenn beiden dieselbe wahre Ansicht über das Gute und Schöne eingeflößt ist; denn gerade dies ist die Hauptaufgabe der königlichen Webekunst, daß sie die muthigen und die besonnenen Charaktere sich nicht trennen lasse, sondern sie durch Gleichheit der Gesinnungen, der Ehrenbezeugungen und Ehrenstrafen, durch die öffentliche Meinung und Bürgschaften verflechte und ein glattes und schönes Gewebe hervorbringe. Diesen müssen gemeinsam die Gewalten im Staate übertragen werden; wo nur Ein Herrscher nothwendig ist, wähle man einen solchen, der Muth mit Besonnenheit vereinigt; wo mehrere erforderlich sind, wähle man aus beiden Klassen, denn der besonnene Herrscher wird zwar vorsichtig, gerecht und auf Erhaltung bedacht sein, es wird ihm aber häufig die nothwendige Schärfe und Keckheit des Handelns fehlen, während der Muthige zwar in schnellem Handeln sich hervorthun, dagegen an Bedachtsamkeit und Gerechtigkeit hinter jenem zurückstehen wird. Nur da kann es um einen Staat, sowohl im Allgemeinen, als im Besonderen wohlstehen, wo jene beiden Tugenden vorhanden und einträchtig verbunden sind; dann erst ist das herrlichste und schönste aller Gewebe, der Staat, vollendet, umschlingt dann die Freien eben sowohl wie die Sklaven und macht den Staat so glückselig, als er es nur irgend zu sein vermag (p. 310 A — 311 D). —

Ueberschauen wir den angegebenen Inhalt noch näher, so finden wir auch hier etwas Aehnliches, wie im Sophisten. Wie nämlich dort der philosophische Gedankenkern, die Darstellung echter Dialektik und Philosophie, von den übrigen Theilen des Dialoges, welche die Aufsuchung und Bestimmung des Sophisten enthielten, gleichsam als Schaale eingeschlossen wurde, so haben wir auch hier in dem zweiten Abschnitte einen Kern, aber einen poetischen, welchen der erste und dritte Abschnitt gewissermaßen, wie eine Schale, umgeben. Die Bedeutung desselben, von Platon selbst p. 269 C angedeutet, ist bereits von Schleiermacher und Ast hinreichend er-

kannt und dann ausführlich von Stallbaum erörtert worden. Wie Platon auch anderwärts solcher Mythen sich bedient hat, um Ideen darzustellen, deren Nothwendigkeit für eine tiefere philosophische Erkenntniß er empfunden, ohne die adäquate Form philosophischer Darstellung gefunden zu haben, so hat er auch in diesem Mythos unter der Schilderung des goldenen Zeitalters und der Herrschaft des Kronos, — wo die Menschen von den Göttern geschützt, im freien Verkehre mit diesen eben sowohl wie mit den Thieren, ohne Arbeit und ohne der Gesetze zu bedürfen, ein einiges und friedfertiges Leben führten —, das Ideal der wahren (von den Göttern selbst geübten) Herrscherkunst und der Harmonie zwischen allen lebenden Wesen aufgestellt, wogegen das von jenem Leben abgefallene und von den Göttern daher verlassene Zeitalter oder das Reich des Zeus, welchem die gegenwärtige Weltperiode angehört, den Grund der blos menschlichen, durch die Verhältnisse der Wirklichkeit bedingten und daher fehlerhaften Staatskunst enthalte, die im besten Falle immer nur eine dem Ideale möglichst nahe kommende Nachbildung sein könne, wie schon Steinhart (III, p. 597) treffend bemerkt hat. Der Grundgedanke des Mythos ist also der, daß der Staat die Darstellung oder doch das möglichst treue Abbild einer höheren, göttlichen Weltordnung (κόσμος), der Staatsmann ein Nachfolger und Nachahmer der Götter sein müsse, folglich sein Beruf unter allen der schwierigste, aber auch der höchste und göttlichste sei, was dann auch im dritten Abschnitte deutlich genug ausgesprochen wird. Hierbei ist die namentlich für die Tendenz des ganzen Dialoges nicht unwichtige Bemerkung (p. 272 B. C): „daß die Pfleglinge des Kronos, wenn sie ihre Muße und ihre Fähigkeiten zum Vorschreiten in der Philosophie benutzt hätten, unendlich glücklicher gewesen wären, als das jetzige Geschlecht", zu welcher Bemerkung dann hinzugefügt wird, „daß freilich Niemand genaue Kunde zu geben im Stande sei, ob sie jenen Wissensdrang hatten oder nicht", nicht zu übersehen, weil Platon durch sie offenbar andeuten wollte, daß nicht jenes vorher gezeichnete, blos bewußtlose Naturleben, sondern erst das bewußte, freie Streben nach Erkenntniß das höchste und beste und allein des Menschen würdige sei. — Wie der Inhalt des Mythos von der größten Bedeutung ist, ist auch die damit verbundene kosmologische Sage von den entgegengesetzten Weltbewegungen, der göttlichen Führung

und Erzeugung der Menschen (aus der Erde) und die menschliche Selbstleitung und Selbstfortpflanzung, u. s. w. nicht ohne Bedeutung. Diese sind nichts Anderes, als ein Bild des göttlichen und des irdischen Lebens, und der Grundgedanke der Sage ist, wie auch p. 274 D angedeutet wird, der, daß zwischen den Zuständen des Menschengeschlechts und dem Weltganzen eine nothwendige Uebereinstimmung bestehe, so daß, gleichwie der Mensch in seinem wunderbaren Organismus die Welt gewissermaßen im Kleinen darstellt, so auch die Welt im Wesentlichen den Gesetzen folge, nach denen die Bildung und Entwickelung der Menschen vor sich gehe, ein Verhältniß, welches die Neueren nicht unpassend durch die Ausdrücke Mikrokosmos und Makrokosmos bezeichnet haben. —

So geschickt, als dieser bedeutungsschwere zweite Abschnitt an die am Schlusse des ersten nach mancherlei Sonderungen und Theilungen aufgestellte Bestimmung, daß der Staatsmann ein Hüter oder Hirt der Menschenheerde sei, angeschlossen wird, ebenso kunstvoll reiht sich hieran der dritte Abschnitt, in welchem zunächst der göttliche Hüter für das Vorbild des wahren Staatsmannes erklärt, diesem der Staatsmann der Wirklichkeit gegenübergestellt und weiter in diesem und in den folgenden Abschnitten gezeigt wird, daß die höchste Aufgabe der Staatskunst die möglichst größte Annäherung an jene göttliche Weltregierung sein müsse. Hiezu werden die am Schlusse des ersten Abschnittes abgebrochenen Classificationen wieder aufgenommen, um auf genetischem Wege zu dem Begriffe des Staates zu gelangen, wobei ein von der Wollweberei entlehntes Beispiel in doppelter Beziehung treffliche Dienste leistet, indem es theils dazu dient, zu zeigen, wie die Staatskunst von verwandten Künsten geschieden werden müsse, theils zugleich am Schlusse als Symbol für die Staatskunst selbst auftritt. Nachdem nämlich die Sonderung fortgeführt, die Staatskunst von den übrigen auf leibliche oder geistige Pflege bezüglichen Künsten geschieden, die echte Staatsweisheit einerseits von der falschen, andererseits von der unter den gegebenen Verhältnissen besten getrennt, eine Kritik der verschiedenen Staatsformen und des Verhältnisses zwischen positiver Gesetzgebung und der wahren Staatskunst gegeben ist, kommt Platon zur Darstellung des Herrschers selbst, welcher die Idee der Staatskunst so rein, als es unter Menschen möglich ist, zur Erscheinung bringen soll, und deutet die Art, wie

diese Annäherung an das Ideal zu bewirken sei, durch jenes wieder aufgenommene Beispiel an. Wie die Webekunst dadurch, daß sie die stärkeren Fäden der Kette mit den feineren des Einschlages verflicht, ein schönes und treffliches Gewebe erzeugt, so soll auch die Staatskunst die entgegengesetzten Kräfte und Charaktere zur Einheit verschmelzen und in dem Staate eine vollkommene Harmonie aller Tugenden darstellen. So geht, wie Steinhart (III, p. 592) treffend bemerkt, der Schluß des Gespräches auf das im Mythos aufgestellte Ideal des Zusammenlebens der Menschen zurück und wendet es auf die wirklichen Zustände an, so daß jene Harmonie des Lebens, die dort als ein Werk der Natur oder als ein Geschenk der Götter erschien, hier als ein durch die menschliche Freiheit wieder zu erringendes Ziel, als eine nothwendig zu verwirklichende, sittliche Forderung hingestellt wird. —

Erwägen wir nun die schon oben berührte, von Platon selbst (p. 272 B. C) ausgesprochene Andeutung, daß die Menschen im Zusammenleben nur dann glücklich sein können, wenn ihr ganzes Streben auf Erkenntniß gerichtet sei; erwägen wir ferner, daß er nur den Wissenden als den echten Staatsmann anerkennt; daß er außerdem die Staatskunst hier auf das Engste mit der Dialektik und Ethik verbunden hat und sogar ausdrücklich (p. 283 D. 287 A) die ganze Untersuchung über den Staatsmann als Mittel zur Uebung in der Dialektik, also gleichsam als Mittel zur Erreichung eines höheren Zweckes bezeichnet, und in den im dritten Abschnitte gegebenen Erörterungen den höchsten Werth auf sie legt, ja auch die ganze Auseinandersetzung selbst einem Dialektiker in den Mund gelegt hat, so kann wohl kaum ein Zweifel darüber vorhanden sein, daß, wie dies auch bereits von Anderen erkannt worden, Platon einzig den *echten Dialektiker*, d. i. den *wahren Philosophen* (vgl. Sophist p. 253 E), als *wahren Staatsmann* habe erscheinen lassen wollen. —

Wann der Politikos geschrieben worden, dürfte sich schwer ermitteln lassen; nur daß er erst einige Zeit nach dem Sophisten verfaßt worden sei, ist oben nachgewiesen worden. Da wir jedoch auch die Abfassungszeit des Sophisten nicht kennen — denn nur daß dieser nicht *vor* 394 v. Chr. geschrieben sein könne, ließ sich feststellen (vgl. die Einleitung zum Sophist. S. XXXII) — so ist mit dieser Bestimmung so gut wie Nichts gewonnen. Indeß da

Platon in unserem Dialoge (p. 264 C. 290 D. E) ägyptische Verhältnisse berührt, so ist die schon von Tennemann (Syst. d. Plat. Philos. Thl. I, S. 120) aufgestellte Meinung nicht unwahrscheinlich, daß derselbe erst nach Platon's Rückkehr von seinen Reisen, d. h. wie Hermann (Gesch. u. Syst. d. Plat. Philos. p. 63. vgl. auch Stallbaum's Prolegg. p. 44) dargethan, nicht vor 388 v. Chr. geschrieben sein könne. —

Die Einwürfe, welche gegen die Echtheit unseres Dialoges, namentlich von Socher, erhoben wurden, sind durch die ausführliche Widerlegung Stallbaum's in den Prolegomenis, mit welcher die Bemerkungen Cron's in den Münchn. gel. Anz. 1843, S. 836 ff. zusammenzustellen sind, sowie durch die Darstellungen Hermann's (a. a. O. S. 500 ff.) und Steinhart's zum größten Theile beseitigt worden; auf diejenigen aber, welche aus einigen Differenzen zwischen unserem Dialoge und der Politeia hergenommen werden können, werden wir weiter unten zurückkommen. Einen neuen Beweis gegen die Echtheit jedoch hat neuerdings Suckow (die wissensch. u. künstl. Form der Plat. Schriften, Berlin 1855, S. 79 ff.) vorgebracht. Er meint nämlich, weil die Aeußerung des Aristoteles (Polit. IV, 2, 3. p. 1289 Bk. p. 544, 49. ed. Paris.) *Ἴδη μὲν οὖν τις ἀπεφήνατο καὶ τῶν πρότερον οὕτως, οὐ μὴν εἰς τοῦτο βλέψας ἡμῖν. ἐκεῖνος μὲν γὰρ ἔκρινε πασῶν μὲν οὐσῶν ἐπιεικῶν, οἷον ὀλιγαρχίας τε χρηστῆς καὶ τῶν ἄλλων, χειρίστην δημοκρατίαν, φαύλων δὲ ἀρίστην.* mit den Worten unseres Dialoges p. 302 E. 303 A Aehnlichkeit haben, Aristoteles habe diese Worte vor Augen gehabt; weil er aber den Platon nicht genannt und mit Aufdeckung der Widersprüche, welche zwischen dessen im Politikos niedergelegten Ansichten und den in der Politeia ausgesprochenen stattfinden, die Gelegenheit, sich tadelnd über Platon auszusprechen, (welche er sonst nie vorübergehen lasse, so daß er sie zuweilen fast vom Zaune breche,) hier versäumt habe, so könne der Politikos nicht echt sein. Obschon Herr Suckow diese Meinung mit Scharfsinn und vielen scheinbaren Gründen zu vertheidigen sucht, so hat sich doch mit Recht schon Susemihl in Jahn's Neuen Jahrbüchern Bd. 71, S. 639 ff. dagegen ausgesprochen, und auch wir können in dem Argumente: daß Jemand, weil er bei gewissen Gelegenheiten etwas bisher (also häufig) gethan, es bei Wiederkehr derselben habe immer thun müssen, keine zwingende Schlußfolge

erblicken. Gesetzt aber auch, sie wäre vorhanden, so konnte ja Aristoteles durch Gründe zum Gegentheile veranlaßt werden. Wozu hätte er denn nun die Widersprüche zwischen dem Politikos und der Politeia aufdecken sollen? Wollte er gegen die Platonische Staatsweisheit polemisiren, so konnte er es nur durch Angriffe auf das Werk, in welchem dieselbe niedergelegt ist, thun: dieses aber ist die *Πολιτεία*, und diese finden wir denn auch wirklich oft genug von ihm getadelt*), wie Herr Suckow selbst angemerkt hat, während wir auf den Politikos nirgends Rücksicht genommen sehen. Diesen aber hat Aristoteles ohne Zweifel für nichts Anderes angesehen, als für das, wofür ihn der Verfasser selbst erklärt hat, für eine dialektische Uebung, gewissermaßen nur eine Vorstudie zu der *Πολιτεία*; er konnte also keine Veranlassung haben, auf die darin ausgesprochenen Ansichten Rücksicht zu nehmen. Auch wäre die von Herrn Suckow verlangte Auseinandersetzung hier sehr übel angebracht gewesen, zumal da Aristoteles auf die angeführte, nach Herrn Suckow dem Politikos entnommene Aeußerung nicht eben viel Gewicht legt: denn gleich nachdem er gerügt, daß eine Oligarchie besser, als die andere, anstatt minder schlecht genannt werde, fährt er fort: *ἀλλὰ περὶ μὲν τῆς τοιαύτης κρίσεως ἀφείσθω τὰ νῦν*. Ueberdies sind die angeregten Widersprüche zwischen Politikos und Politeia keine principiellen und keineswegs in der Schroffheit vorhanden, in welcher sie Herr Suckow hingestellt hat; vielmehr dürfte sich bei genauer Betrachtung, auf die wir freilich hier nicht eingehen können, sich manche Vermittlung finden lassen. (Vgl. z. B. Politik. p. 297 B. C mit Rep. IV, p. 445 D.) Allein wenn auch die Differenzen zwischen beiden größer wären, als sie wirklich sind, so dürfte daraus doch noch kein Schluß auf die Echtheit des Politikos gemacht werden können: denn Platon hat uns ja seine Philosophie in keinem seiner Werke als ein fertiges, abgerundetes System hinterlassen, sondern eine Reihe einzelner Schriften, welche eine stufenweise Entwickelung derselben bekunden, so daß es uns nicht Wunder nehmen darf, wenn wir in den späteren Werken manche früher ausgesprochene Ansicht theils berichtigt, theils besser begründet, theils weiter ausgeführt u. s. w. finden. — Aber steht

*) Vgl. Pinzger, de iis, quae Aristoteles in Platonis politia reprehendit, comment. Lips. 1822.

es denn überhaupt fest, daß Aristoteles wirklich die angegebene Stelle unseres Dialoges vor Augen gehabt habe? Herr Suckow hat dies durch eine künstliche Beweisführung darzuthun gesucht, nachdem er von vorn herein selbst bedenklich war. Es ist ihm nämlich nicht entgangen, daß trotz der Aehnlichkeit zwischen Aristoteles' und Platon's Gedanken doch auch eine Verschiedenheit vorhanden sei. Platon nämlich bezeichnet jede der drei Verfassungen (Monarchie, Oligarchie und Demokratie), wenn sie durch unabänderliche Gesetze geordnet sind, als νομίμη oder κοσμία, im entgegengesetzten Falle durch παράνομος, Aristoteles dagegen im ersten Falle durch ἐπιεικὴς und χρηστή, im anderen mit φαύλη. Herr Suckow rechtfertigt dies dadurch, daß Aristoteles vielleicht aus dem Gedächtniß citirt, daß er daher diejenigen Ausdrücke wählt, die den Gedanken in größerer Allgemeinheit darstellen, so daß er, ohne sich darüber näher erklären zu dürfen, ihn auch mit Ausnahme der ungerügten Ungenauigkeit in der Fassung als den seinigen hinstellen kann. Mit dem letzten Theile dieser Annahme aber schlägt Herr Suckow sich selbst: denn dann hätte Aristoteles den Platon offenbar deshalb nicht genannt, weil er keine Gelegenheit ihn zu tadeln hatte, sondern wegen der Uebereinstimmung mit seiner (des Aristoteles) Ansicht ihn hätte loben müssen. Bleiben wir aber bei dem ersten Theile der Annahme stehen, daß die Stelle aus dem Gedächtnisse citirt ist und, (— was damit zusammenhängt, aber von Herrn Suckow, wie es scheint, absichtlich nicht geltend gemacht ist —) daß Aristoteles sich derselben nur dunkel erinnerte, so müssen wir es vermessen finden, wenn Herr Suckow auf eine solche Stelle, deren Identität mit der Platonischen höchst zweifelhaft ist, seine, wenn auch nur scheinbare, Beweisführung gründete, zumal da die Annahme: daß Aristoteles, wie er sich der Worte selbst nicht mehr genau erinnerte, so auch nicht mehr wußte, wo er dieselben gelesen hatte, mindestens eben so nahe, wenn nicht näher liegt. Für diese Ansicht sprechen auch die griechischen Worte selbst, welche er der citirten Ansicht vorausschickt: ἤδη μὲν οὖν τις ἀπεφήνατο καὶ τῶν προτέρων .... ἐκεῖνος μὲν κτλ., man muß sie nur nicht, wie Herr Suckow, mit vorgefaßter Meinung betrachten. Freilich wird diese Redeweise auch zuweilen gebraucht, wo man absichtlich Jemanden nicht nennen will; aber doch nur dann, wenn man mit einer gewissen Verachtung von ihm spricht, ihn nicht würdig findet, genannt zu werden.

Wollte dies also Jemand hier geltend machen, so würde auch dadurch Herr Suckow widerlegt: denn dann wäre Platon viel schlimmer von Aristoteles behandelt, als wenn er genannt und getadelt worden wäre, da, wenn Aristoteles die angeführten Worte von Platon entlehnt hätte und nur von *ihm* hätte entlehnen können, mindestens alle Schüler Platons, wenn nicht auch andere Philosophen, dieselben als Platonisch gekannt und des Aristoteles Tadel verstanden haben würden. —

Die angeführte Stelle wird also, wie wir hiedurch dargethan zu haben glauben, auf keine Weise dazu dienen können, um daraus einen Beweis *gegen* die Echtheit des Politikos abzuleiten, obschon wir auch weit entfernt sind, *für* dieselbe einen Beweis aus ihr zu entnehmen. Vielmehr wird die Echtheit unseres Dialoges außer den von den obengenannten Gelehrten angeführten Momenten durch die ganze *kunstvolle Anlage* desselben, welche freilich nicht auf den ersten Blick in's Auge fällt, namentlich durch die dem Platon so eigenthümliche Verwendung des Mythos bestätigt, außerdem aber durch den geschickt und zweckmäßig eingewebten Theil (p. 283 C ff.), worin eine Bestimmung über das Maß gegeben und dessen Wichtigkeit für Ethik und Politik hervorgehoben wird; eine Lehre, welche wir dann im Philebos nach der hier gegebenen Andeutung ausgeführt finden, so daß Susemihl (Genet. Entwickl. I, S. 324) nicht mit Unrecht bemerkt, daß der Philebos organisch aus dem Politikos heraus erwachse. Und, wenn wir nicht sehr irren, so finden wir sogar in den Worten (p. 284 D) *ὡς ποτε δεήσει τοῦ νῦν λεχθέντος πρὸς τὴν περὶ αὐτὸ τάχιβὲς ἀπόδειξιν.* eine directe Hinweisung auf den damals noch in Platon's Seele schwebenden Philebos. Aus dem Philebos also, an dessen Echtheit ja auch Herr Suckow nicht zweifelt, wird man ebenfalls einen Beweis für die Echtheit des Politikos herausnehmen können. — Wollte man trotz alles Angeführten unseren Dialog dennoch einem Fälscher beilegen, so müßte man wenigstens zugeben, daß er an Genialität dem Platon nicht nachgestanden habe, und in dessen Denk- und Schreibweise vollständig eingedrungen, also gleichsam ein geistiger Doppelgänger desselben gewesen sei, und dann könnte es uns gleichgültig sein, ob er auch Platon hieß oder nicht.

ΠΟΛΙΤΙΚΟΣ.

Der Staatsmann.

ΠΟΛΙΤΙΚΟΣ

[ἢ περὶ βασιλείας, λογικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΘΕΟΔΩΡΟΣ, ΞΕΝΟΣ,
ΣΩΚΡΑΤΗΣ Ο ΝΕΩΤΕΡΟΣ.

---

257 **1.** *ΣΩ.* Ἡ πολλὴν χάριν ὀφείλω σοι τῆς Θεαιτήτου γνωρίσεως, ὦ Θεόδωρε, ἅμα καὶ τῆς τοῦ ξένου.

ΘΕΟ. Τάχα δέ γε*), ὦ Σώκρατες, ὀφειλήσεις ταύτης τριπλασίαν, ἐπειδὰν τόν τε πολιτικὸν ἀπεργάσωνταί σοι καὶ τὸν φιλόσοφον.

ΣΩ. Εἶεν· οὕτω τοῦτο, ὦ φίλε Θεόδωρε, φήσομεν ἀκηκοότες εἶναι τοῦ περὶ λογισμοὺς καὶ τὰ γεωμετρικὰ κρατίστου;

B *ΘΕΟ.* Πῶς, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τῶν ἀνδρῶν ἕκαστον φέντος τῆς ἴσης ἀξίας, οἵ

*) h hat δέ allerdings mit ΑΔΑΠ ausgelassen, dennoch haben wir es mit den übrigen Handschriften und Herausgebern beibehalten, nicht blos, weil die genannten guten Handschrr. öfters kleine Lücken haben (vgl. die krit. Anmerk. zum Sophist p. 228 C.

Platon's Staatsmann.

Die in diesem Dialoge sich unterredenden Personen sind:

Sokrates, Theodoros, ein Fremder und der jüngere Sokrates.

1. Sokr. Wahrlich, vielen Dank schulde ich Dir, Theodo- 257
ros, für die Bekanntschaft mit Theätetos, zugleich aber auch für die mit dem Fremden.

Theod. Bald aber, Sokrates, wirst Du den dreifachen von diesem schuldig sein, wenn sie Dir den Staatsmann und den Philosophen vollständig dargestellt haben werden.

Sokr. Mag sein. Doch sollen wir sagen, lieber Theodoros, daß wir dies so von dem größten Meister in der Rechenkunst und Geometrie gehört haben?

Theod. Wie so, Sokrates?

Sokr. Daß er jedem von diesen Männern gleiche Geltung

238 A. 259 C und in unserem Dialoge p. 287 E. 268 E. 271 B. 275 B. C. E. 276 C. 286 C. 294 E. 295 A), sondern auch weil nicht einzusehen ist, warum die Abschreiber hier hätten γε einschieben sollen.

τῇ τιμῇ πλέον ἀλλήλων*) ἀφεστᾶσιν ἢ κατὰ τὴν ἀναλογίαν τὴν τῆς ὑμετέρας τέχνης.

ΘΕΟ. Εὖ γε νὴ τὸν ἡμέτερον θεόν, ὦ Σώκρατες, τὸν Ἄμμωνα, καὶ δικαίως, καὶ πάνυ μὲν οὖν μνημονικῶς ἐπέπληξάς μοι τὸ περὶ τοὺς λογισμοὺς ἁμάρτημα. καὶ σὲ μὲν ἀντὶ τούτων εἰσαῦθις μέτειμι· σὺ δ' ἡμῖν, ὦ ξένε, μηδαμῶς ἀποκάμῃς χαριζόμενος, ἀλλ' ἔξῆς, εἴτε τὸν πολιτικὸν
C ἄνδρα πρότερον εἴτε τὸν φιλόσοφον προαιρεῖ, προελόμενος διέξελθε.

ΞΕ. Ταῦτ', ὦ Θεόδωρε, ποιητέον· ἐπείπερ ἅπαξ γε ἐγκεχειρήκαμεν, οὐκ ἀποστατέον πρὶν ἂν αὐτῶν πρὸς τὸ τέλος ἔλθωμεν. ἀλλὰ γὰρ περὶ Θεαιτήτου τοῦδε τί χρὴ**) δρᾶν με;

ΘΕΟ. Τοῦ πέρι;

ΞΕ. Διαναπαύσωμεν αὐτὸν μεταλαβόντες αὐτοῦ τὸν συγγυμναστὴν τόνδε Σωκράτη; ἢ πῶς συμβουλεύεις;

ΘΕΟ. Καθάπερ εἶπες, μεταλάμβανε· νέω γὰρ ὄντε ῥᾷον οἴσετον πάντα πόνον ἀναπαυομένω.

D ΣΩ. Καὶ μὴν κινδυνεύετον, ὦ ξένε, ἄμφω ποθὲν ἐμοὶ ξυγγένειαν ἔχειν τινά. τὸν μέν γε οὖν ὑμεῖς κατὰ τὴν τοῦ προσώπου φύσιν ὅμοιον ἐμοὶ φαίνεσθαί φατε, τοῦ δ' ἡμῖν
258 ἡ κλῆσις ὁμώνυμος οὖσα καὶ ἡ πρόσρησις παρέχεταί τινα οἰκειότητα. δεῖ δὴ τούς γε ξυγγενεῖς ἡμᾶς ἀεὶ προθύμως διὰ λόγων ἀναγνωρίζειν. Θεαιτήτῳ μὲν οὖν αὐτός τε συνέμιξα χθὲς διὰ λόγων καὶ νῦν ἀκήκοα ἀποκριναμένου***), Σωκράτους δὲ οὐδέτερα· δεῖ δὲ σκέψασθαι καὶ τοῦτον. ἐμοὶ μὲν οὖν εἰσαῦθις, σοὶ δὲ νῦν ἀποκρινέσθω.

ΞΕ. Ταῦτ' ἔσται. ὦ Σώκρατες, ἀκούεις δὴ Σωκράτους;

ΝΕΟΣ ΣΩ. Ναί.

*) h hat ἀλλήλων, weil es in ΑΔΠ fehlt, als ein interpretamentum weggelassen, und allerdings hätten sich die Abschreiber zu dessen Einschiebung eher veranlasst sehen können. Dennoch wagten wir aus dem ersten in der vorigen Anmerk. angeführten Grunde das Wort, das an sich nichts Anstössiges hat, nicht anzutasten. Vgl. p. 260 B. — Kurz vorher ist θέντος eine Verbesserung Heindorf's statt der handschriftlichen Lesart θέντες.

**) b χρῆν, doch geben χρὴ ΑΓ Flor. a. b. c. i.

zuerkannte, welche doch ihrem Werthe nach über die Maaßverhältnisse Eurer[1]) Kunst hinaus von einander entfernt stehen.

Theod. Schön, bei unserem Gotte, dem Ammon[2]), lieber Sokrates, und mit Recht und mit allerdings trefflichem Gedächtnisse[3]) hast Du mir meinen Rechnungsfehler vorgerückt. Und an Dir werde ich ein anderes Mal dafür Rache nehmen; Du aber, lieber Gastfreund, ermüde nicht in der Gefälligkeit gegen uns, sondern nimm, magst Du nun dem Staatsmanne oder dem Philosophen den Vorzug geben, den, welchen Du vorzogst, in der gehörigen Ordnung durch.

Fremd. Das soll geschehen, lieber Theodoros. Da wir es ja einmal unternommen haben, so dürfen wir nicht davon abstehen, bis wir zu Ende mit ihnen gekommen sind. Indeß was soll ich mit diesem Theätetos hier machen?

Theod. In wiefern?

Fremd. Sollen wir ihn ausruhen lassen, indem wir seinen Uebungsgenossen, diesen Sokrates hier, mit ihm vertauschen[4])? Oder wie räthst Du?

Theod. Wie Du sagtest, vertausche (diesen mit ihm). Denn da beide noch jung sind, werden sie leichter jegliche Anstrengung tragen, wenn sie abwechselnd ausruhen können.

Sokr. Und fürwahr, es scheinen mir, lieber Gastfreund, beide in gewisser Beziehung in einer Art von Verwandtschaft mit mir zu stehen. Von dem Einen[5]) behauptet Ihr nämlich, daß er zufolge der Beschaffenheit seines Gesichtes mir ähnlich erscheine, von dem Andern ist der Name gleichlautend und die Anrede bietet 258
daher eine gewisse Verwandtschaft dar. Man muß demnach die uns Verwandten stets bereitwillig durch Unterredungen mit ihnen anerkennen. Mit dem Theätetos nun war ich sowohl selbst gestern in eine Unterredung verwickelt als ich ihn jetzt auch antworten hörte; bei dem Sokrates fand Keines von Beiden statt. Man muß aber auch diesen betrachten. Mir also soll er ein anderes Mal, Dir aber jetzt antworten.

Fremd. Das soll geschehen. Du hörst doch den Sokrates, Sokrates?

Der jüngere Sokr. Ja.

***) b, a und st (2. 3.) *ἀποκρινομένου*, doch steht Ersteres in *ΑΔΠ* Flor. i.

ΞΕ. Συγχωρεῖς οὖν οἷς λέγει;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

B ΞΕ. Οὐ τὰ σὰ κωλύειν φαίνεται, δεῖ δὲ ἴσως ἔτι ἧττον τἀμὰ διακωλύειν. ἀλλὰ δὴ μετὰ τὸν σοφιστὴν ἀναγκαῖον, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, τὸν πολιτικὸν ἄνδρα διαζητεῖν νῷν· καί μοι λέγε, πότερον τῶν ἐπιστημόνων τιν' ἡμῖν καὶ τοῦτον θετέον, ἢ πῶς;

ΝΕ. ΣΩ. Οὕτως.

2. ΞΕ. Τὰς ἐπιστήμας ἆρα διαληπτέον, ὥσπερ ἡνίκα τὸν πρότερον ἐσκοποῦμεν;

ΝΕ. ΣΩ. Τάχ' ἄν.

ΞΕ. Οὐ μὲν δὴ κατὰ*) ταὐτόν γε, ὦ Σώκρατες, φαίνεταί μοι τμῆμα.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

C ΞΕ. Κατ' ἄλλο.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικέ γε.

ΞΕ. Τὴν οὖν πολιτικὴν ἀτραπὸν πῇ τις ἀνευρήσει; δεῖ γὰρ αὐτὴν ἀνευρεῖν, καὶ χωρὶς ἀφελόντας ἀπὸ τῶν ἄλλων ἰδέαν αὐτῇ μίαν ἐπισφραγίσασθαι, καὶ ταῖς ἄλλαις ἑκτροπαῖς ἓν ἄλλο εἶδος ἐπισημηναμένους ἁπάσας**) τὰς ἐπιστήμας ὡς οὔσας δύο εἴδη διανοηθῆναι τὴν ψυχὴν ἡμῶν ποιῆσαι.

ΝΕ. ΣΩ. Τοῦτ' ἤδη σόν, οἶμαι, τὸ ἔργον, ὦ ξένε, ἀλλ' οὐκ ἐμὸν γίγνεται.

D ΞΕ. Λεῖ γε μήν, ὦ Σώκρατες, αὐτὸ εἶναι καὶ σόν, ὅταν ἐμφανὲς ἡμῖν γένηται.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς εἶπες.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν οὐκ ἀριθμητικὴ μὲν καί τινες ἕτεραι ταύτῃ συγγενεῖς τέχναι ψιλαὶ τῶν πράξεών εἰσι, τὸ δὲ γνῶναι παρέσχοντο μόνον;

ΝΕ. ΣΩ. Ἔστιν οὕτως.

ΞΕ. Αἱ δέ γε περὶ τεκτονικὴν αὖ καὶ σύμπασαν χειρουργίαν ὥσπερ ἐν ταῖς πράξεσιν ἐνοῦσαν σύμφυτον τὴν

*) Hier ist nicht, wie Stallbaum vorschlug, mit ΓΛΕFΗ καὶ ταὐτόν γε zu schreiben, weil sonst das folgende κατ' ἄλλο unverständlich wäre.

**) z und h mit ΑΔΠ πάσας.

Fremd. Stimmst Du nun damit überein, was er sagt?

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Von Deiner Seite scheint kein Hinderniß zu sein, es darf aber vielleicht von meiner Seite noch viel weniger ein Hinderniß eintreten. Demnach ist es nothwendig, wie mir es scheint, daß wir nach dem Sophisten den Staatsmann aufsuchen. Und nun sage mir, ob wir auch diesen unter die mit Wissen Begabten setzen müssen oder wie?

D. j. Sokr. So ist's.

2. Fremd. Die Wissenschaften wird man also zerlegen müssen so, wie da wir den Vorigen[6]) in Untersuchung zogen?

D. j. Sokr. Vielleicht.

Fremd. Jedoch nicht nach derselben Eintheilung, scheint mir, lieber Sokrates.

D. j. Sokr. Wie könnte man?

Fremd. Nach anderer (also).

D. j. Sokr. Natürlich.

Fremd. Wie wird nun Jemand den Weg zur Staatswissenschaft auffinden? Denn diesen muß man auffinden und nach Absonderung von den übrigen ihm Einen Begriff als Siegel aufdrücken und dadurch, daß man den übrigen Abwegen Einen anderen Begriff zum Abzeichen giebt, bewirken, daß unsere Seele alle Wissenschaften insgesammt als unter zwei Begriffen enthalten sich denke.

D. j. Sokr. Das wird nun schon, mein' ich, lieber Gastfreund, Deine, nicht aber meine Sache sein.

Fremd. Es muß jedoch, lieber Sokrates, auch Deine Sache sein, sobald es uns deutlich sein wird.

D. j. Sokr. Du hast Recht.

Fremd. Sind nun nicht Rechenkunst und einige andere mit dieser verwandte Künste von Handlungen entblößt und bieten dagegen lediglich Erkenntniß dar?

D. j. Sokr. So ist's.

Fremd. Hingegen die auf das Bauwesen und jede Art von Handarbeit bezüglichen enthalten die Wissenschaft in den Handlungen einwohnend gleichsam mit ihnen verwachsen, und helfen die

Ε ἐπιστήμην κέκτηνται, καὶ συναποτελοῦσι*) τὰ γιγνόμενα ὑπ' αὐτῶν σώματα, πρότερον οὐκ ὄντα.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Ταύτῃ τοίνυν συμπάσας ἐπιστήμας διαίρει, τὴν μὲν πρακτικὴν προσειπών, τὴν δὲ μόνον γνωστικήν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔστω σοι**) ταῦθ' ὡς μιᾶς ἐπιστήμης τῆς ὅλης εἴδη δύο.

ΞΕ. Πότερον***) οὖν τὸν πολιτικὸν καὶ βασιλέα καὶ δεσπότην καὶ ἔτ' οἰκονόμον θήσομεν ὡς ἓν πάντα ταῦτα προσαγορεύοντες, ἢ τοσαύτας τέχνας αὐτὰς εἶναι φῶμεν, ὅσαπερ ὀνόματα ἐρρήθη; μᾶλλον δέ μοι δεῦρο ἔπου.

ΝΕ. ΣΩ. Πῇ;

259 ΞΕ. Τῇδε. εἴ τῳ τις τῶν δημοσιευόντων ἰατρῶν ἱκανὸς ξυμβουλεύειν ἰδιωτεύων αὐτός, ἆρ' οὐκ ἀναγκαῖον αὐτῷ προσαγορεύεσθαι τοὔνομα τῆς τέχνης ταὐτὸν ὅπερ ᾧ συμβουλεύει;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τί δ'; ὅστις βασιλεύοντι χώρας ἀνδρὶ παραινεῖν δεινὸς ἰδιώτης ὢν αὐτός, ἆρ' οὐ φήσομεν ἔχειν αὐτὸν τὴν ἐπιστήμην ἣν ἔδει τὸν ἄρχοντα αὐτὸν κεκτῆσθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Φήσομεν.

Β ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν ἥ γε ἀληθινοῦ βασιλέως βασιλική;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Ταύτην δὲ ὁ κεκτημένος οὐκ, ἄν τε ἄρχων ἄν τ' ἰδιώτης ὢν τυγχάνῃ, πάντως κατά γε τὴν τέχνην αὐτὴν βασιλικὸς ὀρθῶς προσρηθήσεται;

ΝΕ. ΣΩ. Δίκαιον γοῦν.

ΞΕ. Καὶ μὴν οἰκονόμος γε καὶ δεσπότης ταὐτόν.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

*) So haben wir zwar mit allen Handschriften geschrieben, halten aber die Lesart eben so wenig für richtig, wie oben (p. 257 B) θέντες. Es muss ohne Zweifel συναποτελοῦσαν heissen, denn der Gedanke muss der sein: jene auf Thätigkeit der Hände beruhenden Künste bieten eine in den Handlungen liegende, gleichsam mit ihnen verwachsene Wissenschaft dar, welche die durch sie (d. h. die Handlungen) hervorgehenden körperlichen Dinge, welche vorher noch nicht vorhanden waren, vollenden hilft.

**) So die Handschriften, was wir nach den Worten διαίρει

durch sie hervorgehenden Körper, welche vorher nicht waren, mit vollenden.

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Theile daher die Wissenschaften insgesammt auf die Weise ein, daß Du die eine (Klasse) eine auf Handlung, die andere blos eine auf Erkenntniß beruhende nennest.

D. j. Sokr. Es mag also wie von Einer Gesammtwissenschaft diese beiden Arten geben.

Fremd. Wollen wir nun den Staatsmann und den König und den Herrn und den Hausverwalter so, daß wir dieses Alles als Eins bezeichnen, setzen, oder behaupten, daß sie eben so viele Künste seien, als Namen genannt wurden? Doch folge mir vielmehr hieher.

D. j. Sokr. Wohin?

Fremd. Auf diesen Weg. Wenn einem von den im Dienste 259
des Staates stehenden Aerzten[7]) irgend Jemand, welcher selbst für sich dies betreibt, einen Rath zu ertheilen befähigt ist, muß man nicht nothwendig diesem den Namen derselben Kunst beilegen, wie jenem, welchem er räth?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Wie aber? Wer, obschon er selbst ein Privatmann ist, dem Könige eines Landes zu rathen tüchtig ist, werden wir von diesem nicht behaupten, daß er die Wissenschaft inne habe, welche der Herrscher selbst besitzen muß?

D. j. Sokr. Das werden wir behaupten.

Fremd. Es ist aber doch die des wahren Königs die Herrscherkunst (Königswissenschaft)?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Wer aber diese sich angeeignet hat, mag er Herrscher oder Privatmann sein, wird dieser nicht durchaus nach der Kunst selbst mit Recht ein Herrschkundiger genannt werden?

D. j. Sokr. Wenigstens ist es billig.

Fremd. Und fürwahr der Hausverwalter und der Herr auf gleiche Weise.

D. j. Sokr. Wie anders?

... προσειπών für unerträglich halten. Statt σοι möchten wir daher lieber τοι lesen.

***) b Πότερ' οὖν aus Par. F.

ΞΕ. Τί δέ; μεγάλης σχῆμα οἰκήσεως ἢ σμικρᾶς αι πόλεως ὄγκος μῶν τι πρὸς ἀρχὴν διοίσετον;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδέν.

C ΞΕ. Οὐκοῦν, ὃ νῦν δὴ διεσκοπούμεθα, φανερὸν ὡς ἐπιστήμη μία περὶ πάντ' ἐστὶ ταῦτα· ταύτην δὲ εἴτε βασιλικὴν εἴτε πολιτικὴν εἴτε οἰκονομικήν τις ὀνομάζει, μηδὲν αὐτῷ διαφερώμεθα.

ΝΕ. ΣΩ. Τί γάρ;

3. ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τόδε γε δῆλον, ὡς βασιλεὺς ἅπας. χερσὶ καὶ ξύμπαντι τῷ σώματι σμικρ' ἄττα εἰς τὸ κατέχειν τὴν ἀρχὴν δύναται πρὸς τὴν τῆς ψυχῆς σύνεσιν καὶ ῥώμην.

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον.

ΞΕ. Τῆς δὲ γνωστικῆς μᾶλλον ἢ τῆς χειροτεχνικῆς καὶ
D ὅλως πρακτικῆς βούλει τὸν βασιλέα φῶμεν οἰκειότερον εἶναι;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Τὴν ἄρα πολιτικὴν καὶ πολιτικὸν καὶ βασιλικὴν καὶ βασιλικὸν εἰς ταὐτὸν ὡς ἓν πάντα ταῦτα ξυνθήσομεν;

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον.

ΞΕ. Οὐκοῦν πορευοίμεθ' ἂν ἑξῆς, εἰ μετὰ ταῦτα τὴν γνωστικὴν διοριζοίμεθα;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Πρόσεχε δὴ τὸν νοῦν, ἂν ἄρα ἐν αὐτῇ τινὰ διαφυὴν κατανοήσωμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Φράζε ποίαν.

E ΞΕ. Τοιάνδε. λογιστική πού τις ἡμῖν ἦν τέχνη.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τῶν γνωστικῶν γε, οἶμαι, παντάπασι τεχνῶν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Γνούση δὲ*) λογιστικῇ τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δια-

*) So z, st (2. 3) und b aus ΑΔΞΠΣ statt der Vulg. δή, welche a, b und st (1) beibehalten haben.

Fremd. Wie aber? Werden sich die Beschaffenheit eines großen Hauswesens oder auch der Umfang einer kleinen Stadt hinsichtlich des Beherrschens in irgend etwas von einander unterscheiden?

D. j. Sokr. In Nichts.

Fremd. Also ist, was wir ja eben jetzt in Betracht zogen, offenbar, daß es in Beziehung auf dieses Alles nur Eine Wissenschaft giebt. Ob diese aber Jemand Herrscherkunst oder Staatswissenschaft oder Hausverwaltungskunde nennt, darüber wollen wir nicht mit ihm streiten.

D. j. Sokr. Wozu sollten wir es denn?

3. Fremd. Indessen das ist doch klar, daß ein jeglicher König mit den Händen und dem ganzen Körper ziemlich wenig zur Behauptung der Herrschaft vermag im Vergleiche mit der Einsicht und Stärke der Seele.

D. j. Sokr. Das ist klar.

Fremd. Sollen wir demnach behaupten, daß der König mehr der auf Erkenntniß, als der auf Handfertigkeit und überhaupt auf Handlung beruhenden (Wissenschaft) angehöre?

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Die Staatswissenschaft also und den Staatsmann, und die Herrscherkunst und den Herrschkundigen, dieses Alles werden wir als Eins in dieselbe Klasse zusammen stellen.

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Wir würden also wohl nicht in der Ordnung fortschreiten, wenn wir hierauf die auf Erkenntniß beruhende (Art) zerlegten?

D. j. Sokr. Ja wohl.

Fremd. So gieb nun Acht, ob wir etwa in ihr irgend ein Verbindungsglied wahrnehmen.

D. j. Sokr. Sage, was für eins.

Fremd. Folgendes. Es gab doch für uns eine Berechnungskunst.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Sie gehört doch, mein' ich, ganz und gar unter die auf Erkenntniß beruhenden Künste.

D. j. Sokr. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Werden wir aber der Berechnungskunst, nachdem

φορὰν μῶν τι πλέον ἔργον δώσομεν ἢ τὰ γνωσθέντα κρῖναι;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Καὶ γὰρ ἀρχιτέκτων γε πᾶς οὐκ αὐτὸς ἐργατικός, ἀλλὰ ἐργατῶν ἄρχων.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Παρεχόμενός γέ που γνῶσιν, ἀλλ' οὐ χειρουργίαν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὕτως.

260 ΞΕ. Δικαίως δὴ μετέχειν ἂν λέγοιτο τῆς γνωστικῆς ἐπιστήμης.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τούτῳ δέ γε, οἶμαι, προσήκει κρίναντι μὴ τέλος ἔχειν μηδ' ἀπηλλάχθαι, καθάπερ ὁ λογιστὴς ἀπήλλακτο, προστάττειν δὲ ἑκάστοις τῶν ἐργατῶν τό γε πρόσφορον, ἕως ἂν ἀπεργάσωνται τὸ προσταχθέν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Οὐκοῦν γνωστικαὶ μὲν αἵ τε τοιαῦται ξύμπασαι καὶ ὁπόσαι ξυνέπονται τῇ λογιστικῇ, κρίσει δὲ καὶ ἐπιτάξει
Β διαφέρετον ἀλλήλοιν τούτω τὼ γένεε;

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεσθον.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν συμπάσης τῆς γνωστικῆς εἰ τὸ μὲν ἐπιτακτικὸν μέρος, τὸ δὲ κριτικὸν διαιρούμενοι προσείποιμεν, ἐμμελῶς ἂν φαῖμεν διῃρῆσθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Κατά γε τὴν ἐμὴν δόξαν.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τοῖς γε κοινῇ τι πράττουσιν ἀγαπητὸν ὁμονοεῖν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τούτου τοίνυν μέχριπερ ἂν αὐτοὶ κοινωνῶμεν, ἐατέον τά γε τῶν ἄλλων δοξάσματα χαίρειν.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

C **4.** ΞΕ. Φέρε δή, ταύταιν ταῖν τέχναιν ἡμῖν τὸν βασιλικὸν ἐν ποτέρᾳ θετέον; ἆρ' ἐν τῇ κριτικῇ, καθάπερ τινὰ

sie den Unterschied in den Zahlen erkannt, noch irgend ein größeres Werk zutheilen, als das Erkannte zu (sondern und zu) beurtheilen?

D. j. Sokr. Wie könnten wir das?

Fremd. Und auch jeder Baumeister ist nicht selbst Arbeiter, sondern ein Beherrscher der Arbeiter.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Indem er ja zwar seine Kenntniß, nicht aber Handleistung gewährt.

D. j. Sokr. So ist's.

Fremd. Mit Recht wird man also behaupten, daß er an 260
der auf Erkenntniß beruhenden Wissenschaft Theil habe.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Diesem aber, mein' ich, kommt es zu, nicht, nachdem er sein Urtheil abgegeben, ein Ende zu machen und sich zu entfernen, gleichwie der Rechner sich entfernte, sondern den einzelnen Arbeitern das ihnen Zukommende aufzutragen, bis sie das ihnen Aufgetragene vollführt haben.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Auf Erkenntniß also beruhen sowohl alle derartigen, als auch alle, welche sich an die Berechnungskunst anschließen; durch Beurtheilung und Ertheilung von Aufträgen jedoch unterscheiden sich diese beiden Gattungen von einander.

D. j. Sokr. Es scheint.

Fremd. Wir dürften also wohl, wenn wir von der gesammten auf Erkenntniß beruhenden Wissenschaft den einen Theil schieden und ihn gebietenden, den anderen aber beurtheilenden nennten, behaupten, eine angemessene Eintheilung getroffen zu haben.

D. j. Sokr. Wenigstens nach meiner Meinung.

Fremd. Aber wahrlich für diejenigen, welche gemeinschaftlich etwas ausführen, ist es wünschenswerth, Eines Sinnes zu sein.

D. j. Sokr. Wie sollte es nicht?

Fremd. So lange wir selbst also hieran[a]) Theil nehmen, dürfen wir die Ansichten Anderer unberücksichtigt lassen.

D. j. Sokr. Wie anders?

4. Fremd. Wohlan denn! in welche von diesen beiden Künsten werden wir den Herrschkundigen setzen? Etwa in die be-

θεατήν, ἢ μᾶλλον τῆς ἐπιτακτικῆς ὡς ὄντα αὐτὸν τέχνης θήσομεν, δεσπόζοντά γε;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὐ μᾶλλον;

ΞΕ. Τὴν ἐπιτακτικὴν δὴ τέχνην πάλιν ἂν εἴη θεατέον εἴ πῃ διέστηκε. καί μοι δοκεῖ τῇδέ πῃ· καθάπερ ἡ τῶν καπήλων τέχνη τῆς τῶν αὐτοπωλῶν διώρισται τέχνης, καὶ
D τὸ βασιλικὸν γένος ἔοικεν ἀπὸ τοῦ τῶν κηρύκων γένους ἀφωρίσθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Πωληθέντα που πρότερον ἔργα ἀλλότρια παραδεχόμενοι δεύτερον πωλοῦσι πάλιν οἱ κάπηλοι.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ τὸ κηρυκικὸν φῦλον ἐπιταχθὲν*) τἀλλότρια νοήματα παραδεχόμενον αὐτὸ δεύτερον ἐπιτάττει πάλιν ἑτέροις.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα.

ΞΕ. Τί οὖν; εἰς ταὐτὸν μίξομεν**) βασιλικὴν ἑρμηνευ-
E τικῇ, κελευστικῇ, μαντικῇ, κηρυκικῇ, καὶ πολλαῖς ἑτέραις τούτων τέχναις συγγενέσιν, αἳ σύμπασαι τό γ' ἐπιτάττειν ἔχουσιν; ἢ βούλει, καθάπερ εἰκάζομεν νῦν δή, καὶ τοὔνομα παρεικάσωμεν, ἐπειδὴ καὶ σχεδὸν ἀνώνυμον ὂν τυγχάνει τὸ τῶν αὐτεπιτακτῶν γένος, καὶ ταύτῃ ταῦτα διελώμεθα, τὸ μὲν τῶν βασιλέων γένος εἰς τὴν αὐτεπιτακτικὴν θέντες, τοῦ δὲ ἄλλου παντὸς ἀμελήσαντες, ὄνομα ἕτερον αὐτοῖς παραχωρήσαντες θέσθαι τινά; τοῦ γὰρ ἄρχοντος ἕνεκα
261 ἡμῖν ἡ μέθοδος ἦν, ἀλλ' οὐχὶ τοῦ ἐναντίου.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

5. ΞΕ. Οὐκοῦν ἐπειδὴ τοῦτο μετρίως ἀφέστηκεν ἀπ' ἐκείνων, ἀλλοτριότητι διορισθὲν πρὸς οἰκειότητα, τοῦτο αὐτὸ πάλιν αὖ διαιρεῖν ἀναγκαῖον, εἴ τινα τομὴν ἔτι ἔχομεν ὑπείκουσαν ἐν τούτῳ;

*) So die Hdschrr. ausser Flor. i, welcher ἐπιταχθέντα ἀλλότρια giebt, woraus st (1), z und h ἐπιταχθέντ' ἀλλότρια machten, vielleicht richtig. — Für das folgende αὐτὸ schrieb st (1) nach Schleiermacher's Vorschlage αὐτά.

**) z und h mit ΑΔΠF μίξωμεν, wogegen sich Stallbaum mit Recht ausgesprochen hat.

urtheilende, wie einen Zuschauer? oder werden wir vielmehr annehmen, daß er zur gebietenden Kunst gehöre, da er ja Herr ist?

D. j. Sokr. Wie sollten wir nicht vielmehr dies thun?

Fremd. Man wird nun wieder die gebietende Kunst in Betracht ziehen müssen, ob sie irgendwie sich spaltet. Und mir scheint ungefähr auf die Weise, wie sich die Kunst der Krämer von der Kunst[9]) derer, welche Selbstverfertigtes verkaufen, unterscheidet, auch die Herrscherklasse von der Klasse der Herolde verschieden zu sein.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Die Krämer übernehmen ja doch fremde Arbeiten, die ihnen vorher verkauft wurden, und verkaufen sie zum zweiten Male wieder.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Also übernimmt auch das Geschlecht der Herolde, wenn es damit beauftragt worden, die fremden Gedanken und trägt sie selbst zum zweiten Male Anderen wieder auf.

D. j. Sokr. Sehr wahr.

Fremd. Wie also? Sollen wir die Herrscherkunst in Eins zusammenmengen mit der des Dollmetschers, des Befehlshabers, des Sehers, des Herolds und vielen anderen hiemit verwandten Künsten, welche alle insgesammt das Gebieten mit sich bringen? Oder willst Du, daß nach der Aehnlichkeit, die wir kurz vorher aufstellten, wir auch den Namen bilden, zumal da ja die Gattung der aus eigner Macht gebietenden eine fast namenlose ist, und dies auf die Weise eintheilen sollen, daß wir die Herrscherklasse in die aus eigner Macht gebietende setzen, jede andere aber unberücksichtigt lassen, nachdem wir nachgegeben haben, daß ihnen ein anderer Name beigelegt werde? Denn des Herrschers, nicht des Entgegengesetzten wegen wurde der Weg der Nachfor- 261
schung von uns eingeschlagen.

D. j. Sokr. Allerdings.

5. Fremd. Da nun doch diese Klasse von jenen ziemlich weit entfernt ist, (nämlich) unterschieden durch das Verhältniß von Fremdem zu Eigenem, so muß man diese selbst auch wiederum zerlegen, wenn wir noch irgend eine darin zulässige Eintheilung haben.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Καὶ μὴν φαινόμεθα ἔχειν· ἀλλ' ἑπακολουθῶν σύντεμνε.

ΝΕ. ΣΩ. Πῇ;

ΞΕ. Πάντας ὁπόσους ἂν ἄρχοντας διαγοηθῶμεν ἐπιτάξει προσχρωμένους, ἆρ' οὐχ εὑρήσομεν γενέσεώς τινος
B ἕνεκα προστάττοντᾶς;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Καὶ μὴν τά γε γιγνόμενα πάντα δίχα διαλαβεῖν οὐ παντάπασι χαλεπόν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῇ;

ΞΕ. Τὰ μὲν ἄψυχα αὐτῶν ἐστί που ξυμπάντων, τὰ δ' ἔμψυχα.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τούτοις δέ γε αὐτοῖς τὸ τοῦ γνωστικοῦ μέρος ἐπιτακτικὸν ὄν, εἴπερ βουλόμεθα τέμνειν, τεμοῦμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Κατὰ τί;

ΞΕ. Τὸ μὲν ἐπὶ ταῖς τῶν ἀψύχων γενέσεσιν αὐτοῦ
C τάττοντες, τὸ δ' ἐπὶ ταῖς τῶν ἐμψύχων· καὶ πᾶν οὕτως ἤδη διαιρήσεται δίχα.

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασί γε.

ΞΕ. Τὸ μὲν τοίνυν αὐτῶν παραλίπωμεν, τὸ δ' ἀναλάβωμεν, ἀναλαβόντες δὲ μερισώμεθα εἰς δύο τὸ σύμπαν.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγεις δ' αὐτοῖν ἀναληπτέον εἶναι πότερον;

ΞΕ. Πάντως που τὸ περὶ τὰ ζῶα ἐπιτακτικόν. οὐ γὰρ δὴ τό γε τῆς βασιλικῆς ἐπιστήμης ἐστί ποτε τῶν ἀψύ-
χων ἐπιστατοῦν, οἷον ἀρχιτεκτονικόν, ἀλλὰ γενναιότερον, ἐν
D τοῖς ζώοις καὶ περὶ αὐτὰ ταῦτα τὴν δύναμιν ἀεὶ κεκτημένον.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Τὴν γε μὴν τῶν ζώων γένεσιν καὶ τροφὴν τὴν μέν τις ἂν ἴδοι μονοτροφίαν οὖσαν, τὴν δὲ κοινὴν*) τῶν ἐν ταῖς ἀγέλαις θρεμμάτων ἐπιμέλειαν.

*) h κοινῇ aus ΑΔΑΠB Flor. b und vertheidigt in der Vorrede durch p. 275 C οὐ μὴν ἰδίᾳ ἀλλὰ κοινῇ τὴν ἐπιμέλειαν ἔχουσαν, doch fehlt an unsrer Stelle ein Verbum, mit welchem, wie hier, der adverbiale Dativ κοινῇ verbunden werden könnte. Eher hätte Hermann sich auf p. 267 E beziehen können.

D. j. Sokr. Versteht sich.

Fremd. Und allerdings scheinen wir sie zu haben. Doch theile, indem Du mir folgest, mit mir ein.

D. j. Sokr. Wie denn?

Fremd. Werden wir nicht finden, daß alle diejenigen, welche wir uns als Herrscher gebietend denken, Gebote ertheilen, um irgend etwas entstehen zu lassen?

D. j. Sokr. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Und fürwahr, alles Entstehende in zwei Theile zu zerlegen hat ganz und gar keine Schwierigkeit.

D. j. Sokr. Wie denn?

Fremd. Ein Theil von allem diesem zusammengenommen ist doch leblos, der andere belebt.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Hienach eben werden wir den Theil der auf Erkenntniß beruhenden Wissenschaft, welcher sich mit dem Gebieten befaßt, wenn wir ihn zerlegen wollen, zerlegen.

D. j. Sokr. In welcher Hinsicht?

Fremd. Indem wir die eine Abtheilung desselben für die Entstehung des Leblosen, die andere die für die des Belebten hinstellen. Und so wird dann das Ganze sich in zwei Theile scheiden.

D. j. Sokr. Vollkommen.

Fremd. Die eine Abtheilung davon nun wollen wir bei Seite lassen, die andere aber aufnehmen, und nachdem wir sie aufgenommen, dieses Ganze wieder in zwei Theile theilen.

D. j. Sokr. Von welcher von beiden aber meinst Du, daß man sie aufnehmen müsse?

Fremd. Durchaus doch wohl das Gebieten, das sich auf Belebtes erstreckt. Denn der Wissenschaft des Herrschers gehört doch nimmermehr das an, was Leblosem vorsteht, wie die Baukunst, sondern Edleres, welches stets unter den belebten Wesen und über diese selbst diese Macht besitzt.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Jedoch die Entstehung und Ernährung der lebenden Wesen kann man theils als Einzelnzucht ansehen, theils als gemeinsame Fürsorge für die in Heerden lebenden Geschöpfe.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ἀλλ' οὐ μὴν τόν γε πολιτικὸν εὑρήσομεν ἰδιοτρόφον, ὥσπερ βοηλάτην ἤ τινα ἱπποκόμον, ἀλλ' ἱπποφορβῷ τε καὶ βουφορβῷ μᾶλλον προσεοικότα.

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεταί γε δὴ ῥηθὲν νῦν.

Ε ΞΕ. Πότερον οὖν τῆς ζωοτροφίας τὴν τῶν ξυμπόλλων κοινὴν τροφὴν ἀγελαιοτροφίαν ἢ κοινοτροφικήν τινα ὀνομάζωμεν;

ΝΕ. ΣΩ. Ὁπότερον ἂν ἐν τῷ λόγῳ ξυμβαίνῃ.

6. ΞΕ. Καλῶς γε, ὦ Σώκρατες· κἂν διαφυλάξῃς τὸ μὴ σπουδάζειν ἐπὶ τοῖς ὀνόμασι, πλουσιώτερος εἰς τὸ γῆρας ἀναφανήσει φρονήσεως. νῦν δὲ τοῦτο μέν, καθάπερ διακελεύει, ποιητέον· τὴν δὲ ἀγελαιοτροφικὴν ἆρ' ἐννοεῖς
262 πῇ τις δίδυμον ἀποφήνας τὸ ζητούμενον ἐν διπλασίοισι τὰ νῦν ἐν τοῖς ἡμίσεσιν εἰς τότε ποιήσει ζητεῖσθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Προθυμήσομαι. καί μοι δοκεῖ τῶν μὲν ἀνθρώπων ἑτέρα τις εἶναι, τῶν δὲ αὖ θηρίων ἄλλη τροφή.

ΞΕ. Παντάπασί γε προθυμότατα καὶ ἀνδρειότατα διήρησαι· μὴ μέντοι τοῦτό γε εἰσαῦθις κατὰ δύναμιν πάσχωμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Μὴ σμικρὸν μόριον ἓν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ
Β ἀφαιρῶμεν, μηδὲ εἴδους χωρίς· ἀλλὰ τὸ μέρος ἅμα εἶδος ἐχέτω. κάλλιστον μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν ἄλλων εὐθὺς διαχωρίζειν τὸ ζητούμενον, ἂν ὀρθῶς ἔχῃ, καθάπερ ὀλίγον σὺ πρότερον οἰηθεὶς ἔχειν τὴν διαίρεσιν ἐπέσπευσας τὸν λόγον, ἰδὼν ἐπ' ἀνθρώπους πορευόμενον· ἀλλὰ γάρ, ὦ φίλε, λεπτουργεῖν οὐκ ἀσφαλές, διὰ μέσων δὲ ἀσφαλέστερον ἰέναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἄν τις προστυγχάνοι. τοῦτο
C δὲ διαφέρει τὸ πᾶν πρὸς τὰς ζητήσεις.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς, ὦ ξένε, λέγεις τοῦτο;

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Wir werden aber wahrlich nicht in dem Staatsmanne einen Einzelnzüchter, wie in einem Ochsentreiber oder Pferdeknechte, sondern ihn vielmehr einem Roß- oder Rinderhirten ähnlich finden.

D. j. Sokr. Das leuchtet freilich ein, nachdem es jetzt gesagt ist.

Fremd. Wollen wir nun von der Ernährung der lebenden Wesen die gemeinschaftliche Zucht Vieler zusammen Heerdenzucht oder eine Art von Gemeindezucht benennen?

D. j. Sokr. Welches von beiden in der Rede sich ergeben mag.

6. Fremd. Schön, Sokrates. Und wenn Du dabei bleibst, nicht Gewicht auf die Namen zu legen, wirst Du für Dein höheres Alter reicher an Verständigkeit sein. Jetzt aber soll dies so, wie Du es anräthst, geschehen. Erkennst Du aber, wie Jemand, nachdem er die Heerdenzucht als eine zwiefache nachgewiesen, bewirken wird, daß das, was jetzt im Doppelten gesucht wird, in der 262
Folge in der Hälfte gesucht werde?

D. j. Sokr. Ich will mich bemühen. Und es dünkt mir eine andere die Zucht der Menschen zu sein, eine andere dagegen die der Thiere.

Fremd. Durchaus auf das Bereitwilligste und Wackerste hast Du die Theilung vollzogen. Doch müssen wir uns nach Kräften hüten, daß uns dies nicht für die Folge begegne.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß wir nicht ein einzelnes kleines Theilchen im Vergleiche zu vielen und großen absondern, und nicht ohne Rücksicht auf den Gattungsbegriff, sondern der Theil enthalte zugleich eine Gattung. Freilich ist es am schönsten, sogleich das, was man sucht, loszutrennen, wenn es richtig geschieht, gleichwie Du kurz vorher, in der Meinung, die Eintheilung sei richtig, die Rede schnell zu Ende führtest, weil Du sahst, daß sie auf den Menschen lossteuere. Indessen, lieber Freund, zu feine Arbeit zu machen ist unsicher; sicherer dagegen ist es, beim Zerschneiden den Weg durch die Mitte zu nehmen, und es wird dann Einer weit eher auf Begriffe stoßen. Darauf aber kommt doch bei Untersuchungen Alles an.

D. j. Sokr. Wie meinst Du das, lieber Gastfreund?

ΞΕ. Πειρατέον ἔτι σαφέστερον φράζειν εὐνοίᾳ τῆς σῆς φύσεως, ὦ Σώκρατες. ἐν τῷ μὲν οὖν παρεστηκότι τὰ νῦν δηλῶσαι μηδὲν ἐνδεῶς ἀδύνατον· ἐπιχειρητέον δέ τι*) καὶ σμικρῷ πλέον αὐτὸ προαγαγεῖν εἰς τὸ πρόσθεν σαφηνείας ἕνεκα.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον οὖν δὴ φράζεις διαιρουμένους ἡμᾶς οὐκ ὀρθῶς ἄρτι δρᾶν;

ΞΕ. Τοιόνδε, οἷον εἴ τις τἀνθρώπινον ἐπιχειρήσας
D δίχα διελέσθαι γένος διαιροῖ καθάπερ οἱ πολλοὶ τῶν ἐνθάδε διανέμουσι, τὸ μὲν Ἑλληνικὸν ὡς ἓν ἀπὸ πάντων ἀφαιροῦντες χωρίς, σύμπασι δὲ τοῖς ἄλλοις γένεσιν, ἀπείροις οὖσι καὶ ἀμίκτοις καὶ ἀσυμφώνοις πρὸς ἄλληλα, βάρβαρον μιᾷ κλήσει προσειπόντες [αὐτὸ]**) διὰ ταύτην τὴν μίαν κλῆσιν καὶ γένος ἓν αὐτὸ εἶναι προσδοκῶσιν· ἢ***) τὸν ἀριθμόν τις αὖ νομίζοι κατ' εἴδη δύο διαιρεῖν μυριάδα ἀποτεμνόμενος ἀπὸ πάντων, ὡς ἓν εἶδος ἀποχωρίζων,
E καὶ τῷ λοιπῷ δὴ παντὶ θέμενος ἓν ὄνομα διὰ τὴν κλῆσιν αὖ καὶ τοῦτ' ἀξιοῖ γένος ἐκείνου χωρὶς ἕτερον ἓν†) γίγνεσθαι. κάλλιον δέ που καὶ μᾶλλον κατ' εἴδη καὶ δίχα διαιροῖτ' ἄν, εἰ τὸν μὲν ἀριθμὸν ἀρτίῳ καὶ περιττῷ τις τέμνοι, τὸ δὲ αὖ τῶν ἀνθρώπων γένος ἄρρενι καὶ θήλει, Λυδοὺς δὲ Φρύγας ἢ τινας ἑτέρους πρὸς ἅπαντας τάττων ἀποσχίζοι
263 τότε, ἡνίκα ἀποροῖ γένος ἅμα καὶ μέρος εὑρίσκειν ἑκάτερον τῶν σχισθέντων.

7. ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα· ἀλλὰ γὰρ τοῦτο αὐτό, ὦ ξένε, πῶς ἄν τις γένος καὶ μέρος ἐναργέστερον γνοίη, ὡς οὐ ταὐτόν ἐστον ἀλλ' ἕτερον ἀλλήλοιν;

ΞΕ. Ὦ βέλτιστε ἀνδρῶν, οὐ φαῦλον προστάττεις, Σώκρατες. ἡμεῖς μὲν καὶ νῦν μακροτέραν††) τοῦ δέοντος ἀπὸ

*) h εἰ nach Conjectur, die sich sehr empfiehlt.

**) Mit Recht haben st und h αὐτὸ, das eine fehlerhafte Wiederholung des folgenden αὐτὸ zu sein scheint, in Parenthese geschlossen.

***) Nicht übel vermuthet Heindorf bei Schleiermacher ἢ εἰ τὸν κτλ.

†) So verbesserte schon Hertel (de Plat. Polit. Halis. 1837. p. 40) die handschriftliche Lesart ἐγγίγνεσθαι. Im Folgenden ist

Fremd. Es soll versucht werden dies noch deutlicher auseinanderzusetzen aus Wohlgefallen an Deinem Wesen, Sokrates. An dem zwar, was jetzt vorliegt, dies klar zu machen, ohne daß etwas vermißt würde, ist unmöglich; jedoch muß man es unternehmen, der Deutlichkeit wegen es wenn auch nur ein wenig weiter vorwärts zu führen.

D. j. Sokr. Was haben wir also nach Deiner Meinung bei unserer Eintheilung kurz vorher nicht recht gemacht?

Fremd. So etwas, als wenn Einer, welcher es unternähme, das Menschengeschlecht in zwei Theile zu zerlegen, es so theilte, wie die Mehrzahl hiesselbst es eintheilt. Indem sie nämlich das Geschlecht der Hellenen als Eines von Allen absondert, alle anderen Geschlechter zusammen aber, welche doch zahllos und unvermischt und ohne Uebereinstimmung unter einander sind, mit Einem Namen barbarisches benennt, wähnt sie, daß diese wegen dieser Einen Benennung auch Ein Geschlecht ausmachen. Oder auch wenn Jemand die Zahl nach Gattungen zu zerlegen meinte, wenn er eine Myriade (ein Zehntausend) von allen abschnitte und als Eine Gattung absonderte, und nachdem er allem Uebrigen Einen Namen beigelegt, wiederum auch von dieser Gattung behaupten wollte, sie werde dadurch zu Einer, von jener verschiedenen, Gattung. Besser doch wohl und mehr nach Gattungen und nach zwei Theilen würde Jemand eintheilen, wenn er die Zahl in gerade und ungerade zerlegte, das Menschengeschlecht dagegen in männliches und weibliches, die Lyder aber oder Phryger oder irgend welche andere in Vergleich mit Allen insgesammt stellte und dann absonderte, wann er nicht im Stande wäre, in jedem von beiden Abschnitten Gattung und Theil zu finden. 263

7. D. j. Sokr. Vollkommen wahr. Indessen, wie kann, lieber Gastfreund, Jemand gerade dies, daß Gattung und Theil nicht Dasselbe, sondern von einander verschieden sind, genauer erkennen?

Fremd. Nicht Geringes (zu erklären) überträgst Du mir, Sokrates, Bester der Männer. Wir sind aber schon jetzt weit über

ohne Zweifel, wie schon Sauppe wollte, καὶ vor δίχα auszuwerfen.

††) So ΑΔΠ, doch st (1) mit den übrigen Hdschriften μακρότερον.

τοῦ προτεθέντος λόγου πεπλανήμεθα, σὺ δ' ἔτι πλέον ἡμᾶς κελεύεις πλανηθῆναι. νῦν μὲν οὖν, ὥσπερ εἰκός, ἐπανίωμεν πάλιν· ταῦτα δὲ εἰσαῦθις κατὰ σχολὴν καθάπερ
B ἰχνεύοντες*) μέτιμεν. οὐ μὴν ἀλλὰ τοῦτό γε αὖ παντάπασι φύλαξαι, μή ποτε παρ' ἐμοῦ δόξῃς αὐτὸ ἐναργῶς διωρισμένον ἀκηκοέναι.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Εἶδός τε καὶ μέρος ἕτερον ἀλλήλων εἶναι.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Ὡς εἶδος μὲν ὅταν**) ᾖ του, καὶ μέρος αὐτὸ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος, ὅτουπερ ἂν εἶδος λέγηται· μέρος δὲ εἶδος***) οὐδεμία ἀνάγκη. ταύτῃ με ἢ ἐκείνῃ μᾶλλον, ὦ Σώκρατες, ἀεὶ φάθι λέγειν.

ΝΕ. ΣΩ. Ταῦτ' ἔσται.

C ΞΕ. Φράσον δή μοι τὸ μετὰ τοῦτο.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον†);

ΞΕ. Τὸ τῆς ἀποπλανήσεως ὁπόθεν ἡμᾶς δεῦρ' ἤγαγεν. οἶμαι μὲν γὰρ μάλιστα, ὅθεν ἐρωτηθεὶς σὺ τὴν ἀγελαιοτροφίαν ὅπῃ διαιρετέον εἶπες μάλα προθύμως δύ' εἶναι ζώων γένη, τὸ μὲν ἀνθρώπινον, ἕτερον δὲ τῶν ἄλλων ξυμπάντων θηρίων ἕν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Καὶ ἔμοιγε δὴ τότ' ἐφάνης μέρος ἀφαιρῶν ἡγεῖσθαι καταλιπεῖν τὸ λοιπὸν αὖ πάντων γένος ἕν, ὅτι πᾶσι
D ταὐτὸν ἐπονομάζειν ἔσχες ὄνομα, θηρία καλέσας.

ΝΕ. ΣΩ. Ἦν καὶ ταῦτα οὕτως.

ΞΕ. Τὸ δέ γε, ὦ πάντων ἀνδρειότατε, τάχ ἄν, εἴ που φρόνιμόν ἐστί τι ζῶον ἕτερον, οἷον δοκεῖ τὸ τῶν γε-

*) b ἰχνεύομεν aus ΔΠ.

**) Dass es der Verbesserung Schleiermacher's ὅτι ἂν ᾖ, die freilich durch Ficinus' Uebersetzung: „quidquid est alicuius species" bestätigt zu werden scheint, nicht bedürfe, hat bereits Stallbaum dargethan.

***) Die besseren Hdschrr. ΑΓΔΛΞΠΣΥΒC Flor. a. c. i haben sämmtlich εἴδους, was unmöglich geduldet werden kann. Da nun Ficinus übersetzt: „speciem vel speciei partem", so vermuthet

Gebühr von dem vorgesetzten Gegenstande der Untersuchung abgeschweift, und doch heißest Du uns noch weiter abschweifen. Laß uns also, wie es billig ist, wieder (zu demselben) zurückkehren, dieses hingegen ein anderes Mal, gleichwie einer Spur nachgehend, bei Muße verfolgen. Nimm Dich aber ja auch davor in Acht, daß Du nicht etwa glaubest, Du habest es von mir mit Bestimmtheit aussprechen gehört.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß Gattung und Theil von einander verschieden sind.

D. j. Sokr. Was denn sonst?

Fremd. Daß, wenn Etwas eine Gattung von irgend etwas ist, es nothwendig auch ein Theil des Gegenstandes sein müsse, als dessen Gattung es bezeichnet werde; daß der Theil aber Gattung sei, ist keineswegs nothwendig. Sage lieber stets, mein Sokrates, daß ich auf diese, als auf jene Weise mich ausgesprochen habe.

D. j. Sokr. Das soll geschehen.

Fremd. Sage mir also das Nächste.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Das, wovon uns die Abschweifung hieher geführt hat. Ich glaube nämlich, hauptsächlich davon, daß Du auf die Frage, wie die Heerdenzucht einzutheilen sei, mit großer Bereitwilligkeit antwortetest, es gebe zwei Gattungen lebender Wesen, die eine die der Menschen, die andere die der übrigen Thiere insgesammt, als Eine.

D. j. Sokr. Wahr.

Fremd. Und mir wenigstens schienst Du da, indem Du einen Theil wegnahmest, zu glauben, Du lassest auch die übrige Gattung von allen anderen als Eine zurück, weil Du allen denselben Namen beizulegen hattest, indem Du sie Thiere nanntest.

D. j. Sokr. Es war auch dies so.

Fremd. Dagegen dürfte wohl, Du Wackerster von Allen, wenn es etwa noch ein zweites mit Verstand begabtes lebendes

Sauppe (zum Lykurg. p. 111) εἶδος ἢ μέρος εἴδους, vielleicht richtig. — Gleich darauf haben b, a und st ἢ ἐκείνῃ.

†) st (1) τὸ ποῖον; aus Flor. i.

ράνων, ἤ τι τοιοῦτον ἄλλο, [ὃ]*) κατὰ ταὐτὰ ἴσως διονομάζοι, καθάπερ καὶ σύ, γεράνους μὲν ἓν γένος ἀντιτιθὲν τοῖς ἄλλοις ζώοις καὶ σεμνῦνον αὐτὸ ἑαυτό, τὰ δὲ ἄλλα μετὰ τῶν ἀνθρώπων ξυλλαβὸν εἰς ταὐτὸ οὐδὲν ἄλλο πλὴν ἴσως θηρία προσείποι. πειραθῶμεν οὖν ἡμεῖς ἐξευλαβεῖσθαι πάνθ' ὁπόσα τοιαῦτα.

E ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Μὴ πᾶν τὸ τῶν ζώων γένος διαιρούμενοι, ἵνα ἧττον αὐτὰ πάσχωμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδὲν γὰρ δεῖ.

ΞΕ. Καὶ γὰρ οὖν καὶ τότε ἡμαρτάνετο ταύτῃ.

ΝΕ. ΣΩ. Τί δή;

ΞΕ. Τῆς γνωστικῆς ὅσον ἐπιτακτικὸν ἡμῖν μέρος, ἦν που τοῦ ζωοτροφικοῦ γένους, ἀγελαίων μὴν**) ζώων. ἦ γάρ;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Διῄρητο τοίνυν ἤδη καὶ τότε ξύμπαν τὸ ζῶον τῷ
264 τιθασῷ καὶ ἀγρίῳ. τὰ μὲν γὰρ ἔχοντα τιθασεύεσθαι φύσιν ἥμερα προσείρηται, τὰ δὲ μὴ ἔχοντα ἄγρια.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς.

ΞΕ. Ἦν δέ γε θηρεύομεν ἐπιστήμην, ἐν τοῖς ἡμέροις ἦν τε καὶ ἔστιν, ἐπὶ τοῖς ἀγελαίοις μὲν ζητητέα θρέμμασιν.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Μὴ τοίνυν διαιρώμεθα ὥσπερ τότε πρὸς ἅπαντα ἀποβλέψαντες, μηδὲ σπεύσαντες, ἵνα δὴ ταχὺ γενώμεθα
B πρὸς τῇ πολιτικῇ. πεποίηκε γὰρ ἡμᾶς καὶ νῦν παθεῖν τὸ κατὰ τὴν παροιμίαν πάθος.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον;

ΞΕ. Οὐχ ἡσύχους εὖ διαιροῦντας ἠνυκέναι βραδύτερον.

*) Mit Recht ist wohl ὅ, welches wir mit b, a, st und h in Parenthese geschlossen haben, von z ganz herausgeworfen worden, wie schon Heindorf vorgeschlagen hatte.

**) h ἦν aus ΑΛΠΣΥ, doch ist dieses Wort wohl nur eine fehlerhafte und matte Wiederholung des vorhergehenden ἦν. Was Hermann (praef. p. XXIX) dagegen erinnert, trifft nicht, dagegen wird μὴν durch die ganz ähnlichen Worte (p. 264 A) ἐπὶ τοῖς ἀγελαίοις μὴν ζητητέα bestätigt, wo freilich z und h ohne handschriftliche Gewährleistung μὲν geben.

Wesen giebt, wie das der Kraniche[10]) zu sein scheint, oder ein anderes dieser Art, vielleicht auf dieselbe Weise durch Namen unterscheiden, wie auch Du, indem es die Kraniche als Eine Gattung den übrigen Thieren entgegensetzte und sich selbst herausstriche, die übrigen aber mit den Menschen in eine und dieselbe Klasse zusammenfaßte und nicht anders als etwa „Thiere" benennte. Wir wollen uns also bemühen, vor Allem, was von solcher Art ist, uns wohl zu hüten.

D. j. Sokr. Wie denn?

Fremd. Indem wir nicht das ganze Geschlecht der lebenden Wesen theilen, damit es uns minder begegne.

D. j. Sokr. Das darf es freilich nicht.

Fremd. Und doch wurde auch damals auf diese Weise gefehlt.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Der Theil der auf Erkenntniß beruhenden Wissenschaft, der uns als gebietender galt, gehörte doch zu der Lebendes aufnährenden Gattung und zwar der in Heerden lebenden Wesen. Nicht wahr?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Es wurde also bereits auch damals alles Lebende insgesammt in Zahmes und Wildes getheilt. Denn diejenigen 264
Wesen, welche mit der Natur begabt sind, gezähmt werden zu können, werden zahme, welche aber nicht damit begabt sind, wilde genannt.

D. j. Sokr. Schön.

Fremd. Die Wissenschaft nun aber, der wir nachjagen, beschäftigte sich und beschäftigt sich noch mit den zahmen, und zwar ist sie zu suchen bei den in Heerden lebenden Geschöpfen.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Wir wollen also nicht eintheilen, wie damals, indem wir auf alle insgesammt den Blick richten, noch auch mit Eile, damit wir ja bald zur Staatskunst gelangen. Denn dies hat bewirkt, daß uns auch jetzt das begegnet, was das Sprüchwort[11]) besagt.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß wir, weil wir nicht mit Ruhe gut eintheilten, langsamer zum Ziele gelangten.

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ καλῶς γε, ὦ ξένε, πεποίηκεν.

8. ΞΕ. Ταῦτ' ἔστω. πάλιν δ' οὖν ἐξ ἀρχῆς τὴν κοινοτροφικὴν πειρώμεθα διαιρεῖν· ἴσως γὰρ καὶ τοῦτο, ὃ σὺ προθυμεῖ, διαπερανόμενος ὁ λόγος αὐτός σοι κάλλιον μηνύσει. καί μοι φράζε.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον δή;

ΞΕ. Τόδε εἴ τινων πολλάκις ἄρα διακήκοας· οὐ γὰρ C δὴ προστυχής γε αὐτὸς οἷδ' ὅτι γέγονας ταῖς ἐν τῷ Νείλῳ τιθασείαις τῶν ἰχθύων καὶ τῶν ἐν ταῖς βασιλικαῖς λίμναις. ἐν μὲν γὰρ κρήναις τάχ' ἂν ἴσως εἴης ἠσθημένος.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν καὶ ταῦτα τεθέαμαι κἀκεῖνα πολλῶν ἀκήκοα.

ΞΕ. Καὶ μὴν χηνοβοτίας γε καὶ γερανοβοτίας, εἰ καὶ μὴ πεπλάνησαι περὶ τὰ Θετταλικὰ πεδία, πέπυσαι γοῦν καὶ πιστεύεις εἶναι.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

D ΞΕ. Τοῦδ' ἕνεκά τοι*) πάντα ἠρώτησα ταῦτα, διότι τῆς τῶν ἀγελαίων τροφῆς ἔστι μὲν ἔνυδρον, ἔστι δὲ καὶ ξηροβατικόν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔστι γὰρ οὖν.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν καὶ σοὶ ξυνδοκεῖ ταύτῃ δεῖν διχάζειν τὴν κοινοτροφικὴν ἐπιστήμην, ἐφ' ἑκατέρῳ τούτων τὸ μέρος αὐτῆς ἐπινέμοντας ἑκάτερον, τὸ μὲν ἕτερον ὑγροτροφικὸν ὀνομάζοντας, τὸ δ' ἕτερον ξηροτροφικόν;

ΝΕ. ΣΩ. Ἔμοιγε.

ΞΕ. Καὶ μὴν καὶ τὸ βασιλικὸν οὕτως οὐ ζητήσομεν E ὁποτέρας ἐστὶ τῆς τέχνης· δῆλον γὰρ δὴ παντί.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Πᾶς μὲν δὴ τό γε ξηροτροφικὸν τῆς ἀγελαιοτροφίας διέλοιτ' ἂν φῦλον.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

*) Die Hdschrr. geben sämmtlich τοῦδ' εἵνεκά τοι, was jedoch schwerlich richtig ist. Heusde (Spec. crit. p. 87) verbesserte daher: τοῦ (d. i. τίνος) δ' . . . ταῦτα; was Stallbaum in der ersten Ausgabe aufnahm. In der zweiten behielt er die Vulg. bei, schlug jedoch vor οὗ ἕνεκά κτλ. mit Vergleichung von Rep. I. p. 330 B. VI. p. 491 B. Lach. p. 184 B. Doch ist dies eine

D. j. Sokr. Und mit Recht, lieber Gastfreund, hat es das bewirkt.

8. Fremd. Das mag sein. Wir wollen daher versuchen, nochmals von Anfang an die Gemeindezucht zu theilen. Denn vielleicht wird die Untersuchung selbst, wenn sie zu Ende geführt wird, Dir auch das, was Du begehrst, schöner darlegen. Sage mir nun.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Folgendes: ob Du etwa von irgend welchen gehört hast —, denn ich weiß ja, daß Du selber niemals den Zähmungen der Fische im Nil und in den königlichen Teichen beigewohnt hast; doch an den Quellen wirst Du sie vermuthlich kennen gelernt haben.

D. j. Sokr. Allerdings habe ich sowohl dieses angesehen, als auch über jenes von Vielen gehört.

Fremd. Und fürwahr auch von einer Gänse- und Kranichzucht hast Du, wenn Du auch nicht durch die Thessalischen Ebenen streiftest, wenigstens vernommen und glaubst an ihr Vorhandensein.

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Alles dieses nun habe ich Dich aus dem Grunde gefragt, weil es von der Heerdenzucht zwar eine im Wasser, aber auch eine auf dem Trocknen stattfindende Art giebt.

D. j. Sokr. Die giebt es freilich.

Fremd. Scheint es also auch Dir so, wie mir, daß man die Wissenschaft der Gemeindezucht auf diese Weise in zwei Theile spalten müsse, daß man jeder von jenen beiden jeden von beiden Theilen derselben beilege, indem man die eine Wasserthierzucht, die andere Landthierzucht nennt?

D. j. Sokr. So scheint es auch mir.

Fremd. Und fürwahr auch zu welcher von beiden Künsten die Herrscherkunst gehöre, werden wir auf diese Weise nicht zu untersuchen brauchen; denn dies ist ja Jedem klar.

D. j. Sokr. Wie sollte es nicht?

Fremd. Jeder wird nun doch die Landthiere-züchtende Art der Heerdenzucht einzutheilen vermögen.

D. j. Sokr. Wie denn?

zu grosse Aenderung, daher möchten wir die Besserung τοῦ δ' ἕνεκά σοι . . . ταῦτα; vorziehen.

ΞΕ. Τῷ πτηνῷ τε καὶ πεζῷ διορισάμενος.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα.

ΞΕ. Τί δέ; τὸ πολιτικὸν εἶ*) περὶ τὸ πεζὸν ζητητέον; ἢ οὐκ οἴει καὶ τὸν ἀφρονέστατον ὡς ἕπος εἰπεῖν δοξάζειν οὕτως;

ΝΕ. ΣΩ. Ἔγωγε.

ΞΕ. Τὴν δὲ πεζονομικήν, καθάπερ ἄρτιον**) ἀριθμόν, δεῖ τεμνομένην δίχα ἀποφαίνειν.

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον.

265 ΞΕ. Καὶ μὴν ἐφ' ὅ γε μέρος ὥρμηκεν ἡμῖν ὁ λόγος, ἐπ' ἐκεῖνο δύο τινὲ καθορᾶν ὁδὼ τεταμένα φαίνεται, τὴν μὲν θάττω, πρὸς μέγα μέρος σμικρὸν διαιρουμένην, τὴν δέ, ὅπερ ἐν τῷ πρόσθεν ἐλέγομεν, ὅτι δεῖ μεσοτομεῖν ὡς μάλιστα, τοῦτ' ἔχουσαν μᾶλλον, μακροτέραν γε μήν. ἔξεστιν οὖν, ὁποτέραν ἂν βουληθῶμεν, ταύτην πορευθῆναι.

ΝΕ. ΣΩ. Τί δέ; ἀμφοτέρας ἀδύνατον;

ΞΕ. Ἅμα γ', ὦ θαυμαστέ· ἐν μέρει γε μὴν δῆλον ὅτι δυνατόν.

B ΝΕ. ΣΩ. Ἐν μέρει τοίνυν ἔγωγε ἀμφοτέρας αἱροῦμαι.

ΞΕ. Ῥᾴδιον, ἐπειδὴ τὸ λοιπὸν βραχύ. κατ' ἀρχὰς μὴν καὶ μεσοῦσιν ἅμα τῆς πορείας χαλεπὸν ἂν ἦν ἡμῖν τὸ πρόσταγμα· νῦν δ', ἐπειδὴ δοκεῖ ταύτῃ, τὴν μακροτέραν πρότερον***) ἴωμεν· νεαλέστεροι γὰρ ὄντες ῥᾷον αὐτὴν πορευσόμεθα. τὴν δὲ δὴ διαίρεσιν ὅρα.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγε.

9. ΞΕ. Τὰ πεζὰ ἡμῖν τῶν ἡμέρων, ὅσαπερ ἀγελαῖα, διῃρημένα ἐστὶ φύσει δίχα.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνι;

*) So die besseren Hdschrr., nur CF Flor. a. c. haben ἢ ὥσπερ, Π Flor. ἦ ὥσπερ, woraus die von a und st (1) beibehaltne Vulg. πολιτικὸν ὥσπερ hervorging, während z nach Heusde's Verbesserung ὡς περὶ τὸ πεζόν, h nach eigner Conjectur ἢ περὶ τὸ πεζόν schrieb, was das Richtige zu sein scheint.

**) So die Hdschrr., was jedoch schwerlich geduldet werden kann, denn die Stellen Legg. X. p. 895 E. Euclid. Elem. VII. ὅρ. σ. p. 148. ed. Oxon., auf welche die Züricher Herausgeber verweisen, enthalten nichts, um hier die Lesart ἄρτιον zu schützen,

Fremd. Indem er sie nach dem Fliegenden und dem zu Fuß Gehenden scheidet.

D. j. Sokr. Sehr wahr.

Fremd. Wie aber? Soll man untersuchen, ob die Staatskunst auf die Fußgänger sich beziehe? Oder meinst Du nicht, daß auch, so zu sagen, der Unvernünftigste diese Ansicht hege?

D. j. Sokr. Freilich.

Fremd. Von der Zucht der Fußgänger muß man aber, gleichwie wir vor Kurzem[12]) von der Zahl gethan, darthun, daß sie in zwei Theile sich zerlegen lasse.

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Und fürwahr nach dem Theile hin, welchem unsere Untersuchung zusteuert, glaube ich zwei Wege gebahnt zu sehen, 265
den einen kürzer, welcher im Verhältniß zu einem großen Theile einen kleinen abschneidet, den anderen aber, welcher mehr das, was wir im Vorhergehenden sagten[13]), daß man soviel als möglich in der Mitte theilen müsse, an sich hat, aber freilich länger ist. Es steht uns also frei, den einzuschlagen, welchen wir wollen.

D. j. Sokr. Wie aber? ist es unmöglich beide (einzuschlagen)?

Fremd. Wenigstens zugleich, Du Wunderlicher. Der Reihe nach jedoch ist es offenbar möglich.

D. j. Sokr. So wähle ich also beide der Reihe nach.

Fremd. Das ist leicht, da das noch Uebrige kurz ist; zu Anfange hingegen und als wir noch mitten auf dem Wege uns befanden, wäre das ein mißlicher Auftrag für uns gewesen. Jetzt aber, nachdem es so beschlossen ist, wollen wir zuerst den längeren Weg gehen; denn da wir noch rüstiger sind, werden wir ihn leichter zurücklegen. Betrachte demnach die Eintheilung.

D. j. Sokr. Sprich.

9. Fremd. Die Fußgänger unter den zahmen zerfallen, insoweit sie in Heerden leben, ihrem Wesen nach in zwei Klassen.

D. j. Sokr. Wodurch?

vielmehr wird, wie st gethan, nach Cornarius' Vermuthung ἄρτι τὸν zu schreiben sein, nach welcher Verbesserung wir auch übersetzt haben.

***) h προτέραν aus ΑΓΞ Flor. i., was wir nicht billigen könnten, selbst wenn der Schreibfehler weniger in die Augen spränge.

ΞΕ. Τῷ τῶν μὲν τὴν γένεσιν ἄκερων εἶναι, τῶν δὲ
C κερασφόρον.

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται.

ΞΕ. Τὴν δὴ πεζονομικὴν διελὼν ἀπόδος ἑκατέρῳ τῷ μέρει, λόγῳ χρώμενος. ἂν γὰρ ὀνομάζειν αὐτὰ βουληθῇς, ἔσται σοι περιπεπλεγμένον μᾶλλον τοῦ δέοντος.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς οὖν χρὴ λέγειν;

ΞΕ. Ὧδε· τῆς πεζονομικῆς ἐπιστήμης δίχα διαιρεθείσης τὸ μόριον θάτερον ἐπὶ τῷ κεροφόρῳ μέρει τῷ τῆς ἀγέλης ἐπιτετάχθαι, τὸ δὲ ἕτερον ἐπὶ τῷ τῆς ἀκεράτου.

D ΝΕ. ΣΩ. Ταῦτ' ἔστω ταύτῃ λεχθέντα· πάντως γὰρ ἱκανῶς δεδήλωται.

ΞΕ. Καὶ μὴν ὅ γε βασιλεὺς ἡμῖν αὖ καταφανὴς ὅτι κολοβὸν ἀγέλην τινὰ κεράτων νομεύει.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὐ δῆλος;

ΞΕ. Ταύτην τοίνυν καταθραύσαντες τὸ γιγνόμενον αὐτῷ πειρώμεθα ἀποδοῦναι.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Πότερον οὖν βούλει τῷ σχιστῷ τε καὶ τῷ καλουμένῳ μώνυχι διαιρεῖν αὐτὴν ἢ τῇ κοινογονίᾳ τε καὶ ἰδιογονίᾳ; μανθάνεις γάρ που.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

E ΞΕ. Ὅτι τὸ μὲν τῶν ἵππων καὶ ὄνων πέφυκεν ἐξ ἀλλήλων γεννᾶν.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δέ γε λοιπὸν ἔτι τῆς λείας ἀγέλης τῶν ἡμέρων ἀμιγὲς γένει πρὸς ἄλληλα.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τί δ'; ὁ πολιτικὸς ἆρ' ἐπιμέλειαν ἔχειν φαίνεται πότερα κοινογενοῦς φύσεως ἢ τινος ἰδιογενοῦς;

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον ὅτι τῆς ἀμίκτου.

ΞΕ. Ταύτην δὴ δεῖ καθάπερ τὰ ἔμπροσθεν, ὡς ἔοικεν, ἡμᾶς δίχα διαστέλλειν.

ΝΕ. ΣΩ. Δεῖ γὰρ οὖν.

266 ΞΕ. Καὶ μὴν τό γε ζῷον, ὅσον ἥμερον καὶ ἀγελαῖον,

Fremd. Dadurch, daß die einen ihrer Natur nach ohne Hörner sind, die anderen aber Hörner tragen?

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Die Zucht der Fußgänger zerlege also und füge jedem von beiden Theilen eine Erklärung bei. Denn wolltest Du sie benennen, so würde Dir die Sache über Gebühr verwickelt sein.

D. j. Sokr. Wie soll man also sagen?

Fremd. So: Nachdem die Wissenschaft der Fußgängerzucht in zwei Theile zerlegt worden, mag der eine der gehörnten Abtheilung der Heerde, der andere der ungehörnten zugewiesen sein.

D. j. Sokr. Dies sei auf diese Weise ausgesprochen; denn es ist durchaus hinreichend deutlich.

Fremd. Und es leuchtet uns wahrlich auch ein, daß der König eine hörnerlose Heerde weide.

D. j. Sokr. Wie sollte das nicht einleuchten?

Fremd. Nachdem wir nun diese zerspalten haben, wollen wir versuchen, das sich Ergebende ihm zu Theil werden zu lassen.

D. j. Sokr. Versteht sich.

Fremd. Sollen wir sie nun nach dem gespaltenen und nach dem ungespaltenen Hufe theilen, oder nach der gemeinsamen Erzeugung und nach der in der eigenen Art? Denn Du erkennst doch —

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß es zwar Pferden und Eseln von Natur eigenthümlich ist, durch gegenseitige Vermischung zu zeugen, —

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Daß aber der noch übrige Theil der sanften Heerde der zahmen (Geschöpfe) seiner Art nach unter einander unvermischt bleibt.

D. j. Sokr. Wie sollte er nicht?

Fremd. Wie aber? Scheint der Staatsmann etwa für Naturen aus gegenseitiger Vermischung oder aus der in der eigenen Art Sorge zu tragen?

D. j. Sokr. Offenbar doch für die aus unvermischter.

Fremd. Diese nun müssen wir, wie es scheint, wie das Frühere, in zwei zerlegen.

D. j. Sokr. Das müssen wir allerdings.

Fremd. Und fürwahr es ist alles Lebendige, so weit es 266

σχεδὸν πλὴν γενοῖν δυοῖν πᾶν ἤδη κατακεκερμάτισται. τὸ γὰρ τῶν κυνῶν οὐκ ἐπάξιον καταριθμεῖν γένος ὡς ἐν ἀγελαίοις θρέμμασιν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐ γὰρ οὖν. ἀλλὰ τίνι δὴ τὼ δύο διαιροῦμεν;

ΞΕ. Ὥιπερ καὶ δίκαιόν γε Θεαίτητόν τε καὶ σὲ διανέμειν, ἐπειδὴ καὶ γεωμετρίας ἅπτεσθον.

ΝΕ. ΣΩ. Τῷ;

ΞΕ. Τῇ διαμέτρῳ δήπου καὶ πάλιν τῇ τῆς διαμέτρου διαμέτρῳ.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς εἶπες;

B *ΞΕ.* Ἡ φύσις, ἣν τὸ γένος ἡμῶν τῶν ἀνθρώπων κέκτηται, μῶν ἄλλως πως εἰς τὴν πορείαν πέφυκεν ἢ καθάπερ ἡ διάμετρος ἡ δυνάμει δίπους;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκ ἄλλως.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἥ γε τοῦ λοιποῦ γένους πάλιν ἐστὶ κατὰ δύναμιν αὖ τῆς ἡμετέρας δυνάμεως διάμετρος, εἴπερ δυοῖν γέ ἐστι ποδοῖν δὶς πεφυκυῖα.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὐκ ἔστι; καὶ δὴ καὶ σχεδὸν ὃ βούλει δηλοῦν μανθάνω.

ΞΕ. Πρὸς δὴ τούτοις ἕτερον αὖ τι τῶν πρὸς γέλωτα εὐδοκιμησάντων ἄν, ὦ Σώκρατες, ἆρα καθορῶμεν ἡμῖν γε-
C γονὸς ἐν τοῖς διῃρημένοις;

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τἀνθρώπινον ἡμῶν ἅμα γένος ξυνειληχὸς καὶ ξυνδεδραμηκὸς γένει τῷ τῶν ὄντων γενναιοτάτῳ καὶ ἅμα εὐχερεστάτῳ.

ΝΕ. ΣΩ. Καθορῶ καὶ μάλ' ἀτόπως*) ξυμβαῖνον.

ΞΕ. Τί δ'; οὐκ εἰκὸς ὕστατα ἀφικνεῖσθαι τὰ βραδύτατα;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί, τοῦτό γε.

ΞΕ. Τὸ δέ γε**) οὐκ ἐννοοῦμεν, ὡς ἔτι γελοιότερος ὁ βασιλεὺς φαίνεται μετὰ τῆς ἀγέλης ξυνδιαθέων καὶ ξύνδρομα

*) Die Vermuthung Hirschig's im Philolog. IX. S. 562 μάλα τὸ πῶς können wir nicht billigen.

**) So h nach den Spuren von ΑΔΠ, welche τόδε γε geben.

zahm und in Heerden lebt, bereits fast ganz bis auf zwei Gattungen zerspalten; denn die Gattung der Hunde als unter den in Heerden lebenden Geschöpfen befindlich aufzuzählen ist nicht angemessen.

D. j. Sokr. Freilich nicht. Aber wonach scheiden wir die beiden?

Fremd. Wonach es auch dem Theätet und Dir sie zu theilen ziemt, da Ihr Euch ja auch mit der Geometrie befaßt.

D. j. Sokr. Wonach?

Fremd. Nach der Diagonale doch wohl und dann wieder nach der Diagonale der Diagonale.

D. j. Sokr. Wie meintest Du das?

Fremd. Ist die Natur, welche unser Menschengeschlecht zum Eigenthume erhalten hat, etwa irgendwie anders in Beziehung auf den Gang eingerichtet, als wie die Diagonale, welche die Seite eines zweifüßigen Quadrates bildet[14])?

D. j. Sokr. Auf keine andere.

Fremd. Und fürwahr die Natur der übrigen Gattung ist wiederum der Potenz nach gleichfalls die Diagonale unseres[15]) Quadrates, wenn anders sie aus zweimal zwei Füßen besteht.

D. j. Sokr. Wie sollte sie nicht daraus bestehen? Und nun merke ich auch beinahe, was Du darthun willst.

Fremd. Sehen wir nun nicht, Sokrates, außer diesem auch noch etwas anderes als besonders lächerlich Hervortretendes, was sich uns bei der Eintheilung ergeben hat?

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß unser, das menschliche, Geschlecht, ein gemeinschaftliches Loos erhielt und gemeinschaftlich läuft mit dem unter allen am edelsten und beweglichsten Geschlechte[15]).

D. j. Sokr. Ich sehe es und sehr seltsam trifft sich das.

Fremd. Wie aber? Ist es nicht natürlich, daß das Langsamste zuletzt ankomme?

D. j. Sokr. Das allerdings.

Fremd. Bemerken wir dagegen nicht, daß noch lächerlicher der König erscheint, indem er zugleich mit der Heerde den Lauf

Dasselbe schlug Stallbaum vor. Die übrigen Herausgeber und Hdschrr. haben τόδε δέ.

πεπορευμένος τῷ τῶν ἀνδρῶν αὖ πρὸς τὸν εὐχερῆ βίον
D ἄριστα γεγυμνασμένῳ;

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Νῦν γάρ, ὦ Σώκρατες, ἐκεῖνό ἐστι καταφανὲς μᾶλλον τὸ ῥηθὲν τότ' ἐν τῇ περὶ τὸν σοφιστὴν ζητήσει.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὅτι τῇ τοιᾷδε μεθόδῳ τῶν λόγων οὔτε σεμνοτέρου μᾶλλον ἐμέλησεν ἢ μή, τόν τε σμικρότερον οὐδὲν ἠτίμακε πρὸ τοῦ μείζονος, ἀεὶ δὲ καθ' αὑτὴν περαίνει τἀληθέστατον.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικεν.

ΞΕ. Οὐκοῦν μετὰ τοῦτο, ἵνα μή με φθῇς ἐρωτήσας,
E τὴν βραχυτέραν ὁδόν, ἥτις τότε*) ἦν ἐπὶ τὸν τοῦ βασιλέως ὅρον, αὐτός σοι πρότερον ἔλθω;

ΝΕ. ΣΩ. Σφόδρα γε.

ΞΕ. Λέγω δὴ δεῖν τότε εὐθὺς τὸ πεζὸν τῷ δίποδι πρὸς τὸ τετράπουν γένος διανεῖμαι, κατιδόντα δὲ τἀνθρώπινον ἔτι μόνῳ τῷ πτηνῷ ξυνειληχὸς τὴν δίποδα ἀγέλην πάλιν τῷ ψιλῷ καὶ τῷ πτεροφυεῖ τέμνειν, τμηθείσης δὲ αὐτῆς καὶ τότ' ἤδη τῆς ἀνθρωπονομικῆς δηλωθείσης τέχνης, φέροντα τὸν πολιτικὸν καὶ βασιλικὸν οἷον ἡνίοχον εἰς αὐτὴν ἐνστήσαντα, παραδοῦναι τὰς τῆς πόλεως ἡνίας ὡς οἰκείας καὶ αὐτῷ ταύτης οὔσης τῆς ἐπιστήμης.

267 ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς καὶ καθαπερεὶ χρέος ἀπέδωκάς**) μοι τὸν λόγον, προσθεὶς τὴν ἐκτροπὴν οἷον τόκον καὶ ἀναπληρώσας αὐτόν.

10. ΞΕ. Φέρε δή, καὶ ξυνείρωμεν ἐπανελθόντες ἐπὶ τὴν ἀρχὴν μέχρι τῆς τελευτῆς τὸν λόγον τοῦ ὀνόματος τῆς τοῦ πολιτικοῦ τέχνης.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Τῆς γνωστικῆς τοίνυν ἐπιστήμης ἡμῖν ἦν κατ' ἀρχὰς μέρος ἐπιτακτικόν· τούτου δὲ ἀπεικασθὲν τὸ μόριον

*) Mit Recht bemerkt Stallbaum, dass τότε hier wohl in ποτὲ zu verbessern sei.

**) So st (2. 3), z und h aus ΑΔΠ, dagegen b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. ἀποδέδωκας.

durchführt und auf derselben Bahn geht gleichfalls mit demjenigen Manne, welcher auf ein bewegliches Leben am besten eingeübt ist?

D. j. Sokr. Allerdings wohl.

Fremd. Denn jetzt, Sokrates, ist uns das noch mehr einleuchtend, was damals in der Untersuchung über den Sophisten[16]) gesagt worden ist.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß ein derartiges Verfahren in den Erörterungen sich um nichts mehr um das Vornehmere, als um das Gegentheil zu kümmern pflegt, und das Kleinere um nichts geringer schätzt als das Größere, sondern an und für sich auf das Richtigste die Sache zu Ende führt.

D. j. Sokr. Es scheint.

Fremd. Soll ich nun nicht hierauf, damit Du mir nicht mit der Frage nach dem kürzeren Wege zuvorkommst, welchen es damals zur Bestimmung des Königs gab, ihn vorher selbst mit Dir gehen?

D. j. Sokr. Ja wohl.

Fremd. Ich behaupte nun, man hätte sogleich damals das Fußgängergeschlecht in zweifüßiges und vierfüßiges theilen und, nachdem man gesehen, daß das Menschengeschlecht nur noch zusammen mit dem beflügelten die zweifüßige Heerde zu bilden die Bestimmung erhalten habe, diese wiederum in nackte und befiederte zerlegen sollen, nach deren Zerlegung aber und, nachdem alsdann bereits die menschenlenkende Kunst zum Vorschein gekommen, den Staatsmann und Herrscher herbeibringen und ihm, wie einem Wagenlenker, in ihr einen Platz anweisen und die Zügel des Staates übergeben, da ihm ja diese Wissenschaft eigenthümlich ist.

D. j. Sokr. Schön und gleichsam wie ein geliehenes Kapi- 267
tal hast Du mir diese Erörterung gegeben, indem Du diese Abschweifung wie einen Zins hinzufügtest und jene voll machtest.

10. Fremd. Wohlan denn, wir wollen nun auch zurückgehend vom Anfange bis zum Ende die Erörterung über die Benennung der Kunst des Staatsmannes zusammenfassen.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Von der auf Erkenntniß beruhenden Wissenschaft ergab sich uns zu Anfange ein gebietender Theil, von diesem wurde eine Abtheilung, durch Vergleichung gefunden, aus

B αὐτεπιτακτικὸν ἐρρήθη. ζωοτροφικὴ δὲ πάλιν αὐτεπιτακτικῆς οὐ τὸ σμικρότατον τῶν γενῶν ἀπεσχίζετο· καὶ ζωοτροφικῆς εἶδος ἀγελαιοτροφικόν, ἀγελαιοτροφικοῦ δ' αὖ πεζονομικόν· τοῦ δὲ πεζονομικοῦ μάλιστα ἀπετέμνετο τέχνη τῆς ἀκεράτου φύσεως θρεπτική. ταύτης δ' αὖ τὸ μέρος οὐκ ἔλαττον τριπλοῦν*) συμπλέκειν ἀναγκαῖον, ἂν εἰς ἕν τις αὐτὸ ὄνομα ξυναγαγεῖν βουληθῇ, γενέσεως ἀμίκτου**) νομευτικὴν ἐπιστήμην προσαγορεύων. τὸ δ' ἀπὸ τούτου τμῆμα,
C ἐπὶ ποίμνῃ δίποδι μέρος ἀνθρωπονομικὸν ἔτι λειφθὲν μόνον, τοῦτ' αὐτό ἐστιν ἤδη τὸ ζητηθέν, ἅμα βασιλικὸν ταὐτὸ κληθὲν καὶ πολιτικόν.

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἆρά γ', ὦ Σώκρατες, ἀληθῶς ἡμῖν τοῦτο, καθάπερ σὺ νῦν εἴρηκας, οὕτως ἐστὶ καὶ πεπραγμένον;

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον δή;

ΞΕ. Τὸ παντάπασιν ἱκανῶς εἰρῆσθαι τὸ προτεθέν; ἢ τοῦτ' αὐτὸ καὶ μάλιστα ἡ ζήτησις ἐλλείπει, τὸ τὸν λόγον εἰρῆσθαι μέν πως, οὐ μὲν***) παντάπασί γε τελέως ἀπειργάσθαι;

D ΝΕ. ΣΩ. Πῶς εἶπες;

ΞΕ. Ἐγὼ νῦν πειράσομαι τοῦτ' αὐτὸ ὃ διανοοῦμαι νῦν ἔτι μᾶλλον δηλῶσαι.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγοις ἄν.

ΞΕ. Οὐκοῦν τῶν νομευτικῶν ἡμῖν πολλῶν φανεισῶν ἄρτι τεχνῶν μία τις ἦν ἡ πολιτικὴ καὶ μιᾶς τινὸς ἀγέλης ἐπιμέλεια;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Ταύτην δέ γε διώριζεν ὁ λόγος οὐχ ἵππων εἶναι τροφὸν οὐδ' ἄλλων θηρίων, ἀλλ' ἀνθρώπων κοινοτροφικὴν ἐπιστήμην.

*) So z und h aus ΑΓΔΔΠBCEFH und Ficinus, welcher übersetzt: „eius partem, nequaquam minorem triplicem, complicare necesse est", während b, a und st mit den übrigen Hdschrr. und der Vulg. τριπλοῦ geben, was auch uns das Richtige zu sein scheint.

**) So verbesserte Böckh mit Recht (vgl. p. 265 E) die handschriftl. Lesart μικτοῦ, statt deren die alten Ausgaben οὐ μικτοῦ

eigner Macht gebietende genannt, von der aus eigner Macht gebietenden aber wurde wieder nicht als die geringste Gattung die Zucht lebender Wesen abgesondert. Und von der Zucht lebender Wesen war eine Gattung die Heerdenzucht, von der Heerdenzucht wieder die Zucht der Fußgänger. Von der Fußgängerzucht wurde hauptsächlich die Kunst, die ungehörnten Wesen zu ziehen, losgetrennt. Von dieser aber müßte Jemand wieder einen mindestens dreifachen Theil zusammenflechten, wenn er denselben in Einen Namen zusammenfassen wollte, indem er sie die Wissenschaft der Zucht des ohne Vermischung mit Anderen sich Fortpflanzenden nennt. Von dieser aber bleibt als ein Abschnitt nur noch die menschenhütende Abtheilung bei der zweifüßigen Heerde übrig, und diese eben ist auch schon das Gesuchte, das zugleich auch Königs- (Herrsch-) und Staatskunst genannt wird.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Ist dies, lieber Sokrates, in Wahrheit, sowie Du jetzt sagtest, so von uns auch vollbracht worden?

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß das, was wir uns vorgesetzt, vollkommen genügend besprochen worden. Oder fehlt gerade dies sogar am meisten der Untersuchung, daß der Gegenstand zwar einigermaßen besprochen, jedoch ganz und gar nicht vollständig ausgeführt worden.

D. j. Sokr. Wie meintest Du das?

Fremd. Ich will versuchen das, was ich denke, uns jetzt noch deutlicher zu machen.

D. j. Sokr. Sprich.

Fremd. War nicht unter den vielen Künsten des Hütens, welche bei uns kürzlich zum Vorschein kamen, Eine die Staatskunst und Fürsorge für Eine Heerde?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Von dieser nun aber stellte unsere Erörterung die Bestimmung hin, daß sie nicht eine Zucht der Pferde oder anderer Thiere sei, sondern die Wissenschaft der Gemeindezucht der Menschen.

haben. Gleich darauf ist *νομευτικὴν* von Heindorf statt der handschriftl. Lesart *νομευτικῆς* hergestellt.

***) Statt *μὲν* scheint *μὴν* zu verbessern.

ΝΕ. ΣΩ. Οὕτως.

E 11. ΞΕ. Τὸ δὴ τῶν νομέων πάντων διάφορον καὶ τὸ τῶν βασιλέων θεασώμεθα.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Εἴ τις τῶν ἄλλων τὸ τέχνης ἄλλης ὄνομα ἔχων κοινῇ τῆς ἀγέλης ξύντροφος εἶναί φησι καὶ προσποιεῖται.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς φῄς;

ΞΕ. Οἷον οἱ ἔμποροι καὶ γεωργοὶ καὶ σιτουργοὶ πάντες, καὶ πρὸς τούτοις γυμνασταὶ καὶ τὸ τῶν ἰατρῶν γένος, οἰσθ' ὅτι τοῖς περὶ τὰ ἀνθρώπινα*) νομεῦσιν, οὓς πολιτι-
268 κοὺς ἐκαλέσαμεν, παντάπασι τῷ λόγῳ διαμάχοιντ' ἂν οὗτοι σύμπαντες, ὡς σφεῖς τῆς τροφῆς ἐπιμελοῦνται τῆς ἀνθρωπίνης, οὐ μόνον ἀγελαίων ἀνθρώπων, ἀλλὰ καὶ τῆς τῶν ἀρχόντων αὐτῶν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκοῦν ὀρθῶς ἂν λέγοιεν;

ΞΕ. Ἴσως. καὶ τοῦτο μὲν ἐπισκεψόμεθα, τόδε δὲ ἴσμεν, ὅτι βουκόλῳ**) γε οὐδεὶς ἀμφισβητήσει περὶ τούτων οὐδενὸς, ἀλλ' αὐτὸς τῆς ἀγέλης τροφὸς ὁ βουφορβός, αὐτὸς ἰατρός, αὐτὸς οἷον νυμφευτὴς καὶ περὶ τοὺς τῶν γιγνομέ-
B νων τόκους καὶ λοχείας μόνος ἐπιστήμων τῆς μαιευτικῆς· ἔτι τοίνυν παιδιᾶς καὶ μουσικῆς ἐφ' ὅσον αὐτοῦ τὰ θρέμματα φύσει μετείληφεν, οὐκ ἄλλος κρείττων παραμυθεῖσθαι καὶ κηλῶν πραΰνειν, μετά τε ὀργάνων καὶ ψιλῷ τῷ στόματι τὴν τῆς αὐτοῦ ποίμνης ἄριστα μεταχειριζόμενος μουσικήν· καὶ δὴ καὶ τῶν ἄλλων περὶ νομέων ὁ αὐτὸς τρόπος. ἢ γάρ;

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

ΞΕ. Πῶς οὖν ἡμῖν ὁ λόγος ὀρθὸς φανεῖται καὶ ἀκέραιος ὁ περὶ τοῦ βασιλέως, ὅταν αὐτὸν νομέα καὶ τροφὸν
C ἀγέλης ἀνθρωπίνης θῶμεν μόνον ἐκκρίνοντες μυρίων ἄλλων ἀμφισβητούντων;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Οὐκοῦν ὀρθῶς ὀλίγον ἔμπροσθεν ἐφοβήθημεν ὑποπτεύσαντες, μὴ λέγοντες μέν τι τυγχάνοιμεν σχῆμα βασι-

*) b und st τἀνθρώπινα aus Γ.

**) So b, a, st und z mit den meisten und besten Hdschrr., dagegen h mit ΛFH τῷ βουκόλῳ.

D. j. Sokr. So ist's.

11. Fremd. Wir wollen nun den Unterschied zwischen allen anderen Hirten und zwischen den Herrschern betrachten.

D. j. Sokr. Welchen denn?

Fremd. Ob einer von den übrigen, welcher den Namen von einer anderen Kunst führt, gemeinschaftlich (mit jenem) Mithüter der Heerde zu sein behauptet und sich anmaßt.

D. j. Sokr. Wie meinst Du?

Fremd. Z. B. die Kaufleute und Landleute und alle Speisenbereiter, und außer diesen die Turnlehrer und die Klasse der Aerzte, Du weißt, daß diese alle insgesammt gegen die Hüter der menschlichen Angelegenheiten, die wir Staatsmänner genannt haben, durchaus die Behauptung verfechten würden, daß sie die 268
Erhaltung der Menschen besorgen, nicht blos der in der Heerde lebenden Menschen, sondern auch die der Herrscher selbst.

D. j. Sokr. Sollten sie das nicht mit Recht behaupten?

Fremd. Vielleicht, und dies wollen wir in Erwägung ziehen; das jedoch wissen wir, daß wenigstens mit einem Rinderhirten Niemand über irgend etwas davon streiten wird, sondern der Rinderhirt ist selbst Nährer seiner Heerde, selbst Arzt, selbst gewissermaßen Brautwerber und bei der Geburt und dem Werfen der Jungen allein der Hebammenkunst kundig. Ferner auch insoweit seine Zöglinge für Spiel und Musik von Natur empfänglich sind, ist kein Anderer tüchtiger, sie aufzumuntern und durch Besänftigungsmittel zu beruhigen, indem er theils mit Instrumenten, theils mit bloßer Stimme die seiner Heerde entsprechende Musik handhabt. Und auch in Betreff der anderen Hüter findet dasselbe Verhältniß statt. Nicht wahr?

D. j. Sokr. Ganz recht.

Fremd. Wie wird nun unsere Erklärung über den Herrscher richtig und vollständig erscheinen, wenn wir ihn als Hüter und Erhalter der Menschenheerde hinstellen, indem wir ihn allein von tausend Anderen, welche mit ihm darum streiten, auswählen?

D. j. Sokr. Auf keine Weise.

Fremd. War also nicht unsere Furcht kurz vorher[18]) gegründet, als wir vermutheten, daß wir zwar einen ungefähren Abriß

λικόν, οὐ μὴν ἀπειργασμένοι γε εἰμέν πω δι' ἀκριβείας τὸν πολιτικόν, ἕως ἂν τοὺς περικεχυμένους αὐτῷ καὶ τῆς συννομῆς αὐτῷ ἀντιποιουμένους περιελόντες καὶ χωρίσαντες ἀπ' ἐκείνων καθαρὸν μόνον αὐτὸν ἀποφήνωμεν;

D ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα μὲν οὖν.

ΞΕ. Τοῦτο τοίνυν, ὦ Σώκρατες, ἡμῖν ποιητέον, εἰ μὴ μέλλοιμεν*) ἐπὶ τῷ τέλει καταισχῦναι τὸν λόγον.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν οὐδαμῶς τοῦτό γε δραστέον.

12. ΞΕ. Πάλιν τοίνυν ἐξ ἄλλης ἀρχῆς δεῖ καθ' ἑτέραν ὁδὸν πορευθῆναί τινα.

ΝΕ. ΣΩ. Ποίαν δή;

ΞΕ. Σχεδὸν παιδιὰν ἐγκερασαμένους· συχνῷ γὰρ μέρει δεῖ μεγάλου μύθου προσχρήσασθαι, καὶ τὸ λοιπὸν δή, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν, μέρος ἀεὶ μέρους ἀφαιρουμένους

E ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι τὸ ζητούμενον. οὐκοῦν χρή;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἀλλὰ δὴ τῷ μύθῳ μου πάνυ πρόσεχε τὸν νοῦν, καθάπερ οἱ παῖδες· πάντως οὐ πολλὰ ἐκφεύγεις παιδιᾶς**) ἔτη.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγοις ἄν.

ΞΕ. Ἴν' τοίνυν καὶ ἔτι ἔσται τῶν πάλαι λεχθέντων πολλά τε ἄλλα***) καὶ δὴ καὶ τὸ περὶ τὴν Ἀτρέως τε καὶ Θυέστου λεχθεῖσαν ἔριν φάσμα. ἀκήκοας γάρ που καὶ ἀπομνημονεύεις ὅ φασι γενέσθαι τότε.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ περὶ τῆς χρυσῆς ἀρνὸς ἴσως σημεῖον φράζεις.

269 ΞΕ. Οὐδαμῶς, ἀλλὰ τὸ περὶ τῆς μεταβολῆς δύσεώς τε καὶ ἀνατολῆς ἡλίου καὶ τῶν ἄλλων ἄστρων, ὡς ἄρα ὅθεν μὲν ἀνατέλλει νῦν, εἰς τοῦτον τότε τὸν τόπον ἐδύετο, ἀνέτελλε δ' ἐκ τοῦ ἐναντίου, τότε δὲ δὴ μαρτυρήσας ἄρα ὁ θεὸς Ἀτρεῖ μετέβαλεν αὐτὸ ἐπὶ τὸ νῦν σχῆμα.

*) h *μέλλομεν* nach Ast's Conjectur, ohne Zweifel richtig.

**) b, a, z und h nach Stephanus' Verbesserung *παιδίας* (vgl. Schneider. ad Remp. VII. p. 537 B), doch bedarf es derselben hier nicht, wie schon die (sect. D) vorangehenden Worte *σχεδὸν παιδιὰν ἐγκερασαμένους* lehren.

***) h lässt mit ΑΔΠ die Worte *καὶ δὴ* aus, welche man jedoch des Sinnes wegen nur ungern vermisst. Da überdies diese besten Hdschrr. auch sonst nicht ohne Lücken sind (vgl. die krit.

des Herrschers gegeben, jedoch keineswegs mit Genauigkeit den Staatsmann ausgeführt haben dürften, bis wir die, welche sich um ihn herumdrängen und um die Mithut mit ihm sich streiten, entfernt und nach der Trennung von ihnen ihn allein rein dargestellt haben würden?

D. j. Sokr. Allerdings sehr begründet.

Fremd. Dies also, Sokrates, müssen wir thun, wenn wir nicht zuletzt unserer Erklärung Schande machen wollen.

D. j. Sokr. Das darf man aber doch auf keine Weise thun.

12. Fremd. Wiederum also von einem anderen Anfange aus müssen wir einen anderen Weg einschlagen.

D. j. Sokr. Welchen denn?

Fremd. Indem wir fast einen Scherz einmischen. Wir müssen nämlich eines großen Theiles einer langen Dichtung uns bedienen und dadurch, daß wir auch im Uebrigen, gleichwie im Vorhergehenden, stets Theil von Theil wegnehmen, zum Gipfelpunkte des Gesuchten gelangen. Sollen wir das nicht?

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Aber nun gieb recht auf meine Dichtung Acht, wie die Kinder. Ueberhaupt bist Du nicht viel über die Jahre des Kinderspieles hinaus.

D. j. Sokr. Laß hören.

Fremd. Es gab also und wird auch noch unter den alten Sagen viele andere geben, als auch besonders die (von der) Wundererscheinung bei dem berüchtigten Streite zwischen Atreus und Thyestes. Denn Du hast doch wohl gehört und erinnerst Dich dessen, was damals geschehen sein soll.

D. j. Sokr. Du meinst vielleicht das Zeichen in Betreff des goldenen Lammes[19])?

Fremd. Keineswegs, sondern das in Betreff der Verände- 269
rung des Auf- und Unterganges der Sonne und der übrigen Gestirne, daß sie nämlich dahin, von wo sie jetzt aufgehen, damals untergingen und dagegen von der entgegengesetzten Stelle her aufgingen; damals aber veränderte ja der Gott, indem er für den Atreus ein Zeugniß ablegen wollte[20]), es in die jetzige Gestalt.

Anm. zu p. 257 A), so haben wir nicht Bedenken getragen, die Lesart der übrigen Hdschrr. beizubehalten.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγεται γὰρ οὖν δὴ καὶ τοῦτο.

ΞΕ. Καὶ μὴν αὖ καὶ τήν γε βασιλείαν ἣν ἦρξε Κρόνος πολλῶν ἀκηκόαμεν.

B ΝΕ. ΣΩ. Πλείστων μὲν οὖν.

ΞΕ. Τί δέ; τὸ τοὺς ἔμπροσθεν φύεσθαι γηγενεῖς καὶ μὴ ἐξ ἀλλήλων γεννᾶσθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ τοῦτο ἓν τῶν πάλαι λεχθέντων.

ΞΕ. Ταῦτα τοίνυν ἔστι μὲν ξύμπαντα ἐκ ταὐτοῦ πάθους, καὶ πρὸς τούτοις ἕτερα μυρία καὶ τούτων ἔτι θαυμαστότερα, διὰ δὲ χρόνου πλῆθος τὰ μὲν αὐτῶν ἀπέσβηκε, τὰ δὲ διεσπαρμένα εἴρηται χωρὶς ἕκαστα ἀπ' ἀλλήλων. ὃ
C δ' ἐστὶ πᾶσι τούτοις αἴτιον τὸ πάθος, οὐδεὶς εἴρηκε, νῦν δὲ δὴ λεκτέον· εἰς γὰρ τὴν τοῦ βασιλέως ἀπόδειξιν πρέψει ῥηθέν.

13. ΝΕ. ΣΩ. Κάλλιστ' εἶπες, καὶ λέγε μηδὲν ἐλλείπων.

ΞΕ. Ἀκούοις ἄν. τὸ γὰρ πᾶν τόδε ποτὲ μὲν αὐτὸς ὁ θεὸς ξυμποδηγεῖ πορευόμενον καὶ συγκυκλεῖ, τοτὲ δ' ἀνῆκεν, ὅταν αἱ περίοδοι τοῦ προσήκοντος αὐτῷ μέτρον εἰλήφωσιν ἤδη χρόνου, τὸ δὲ πάλιν αὐτόματον εἰς τἀναντία
D περιάγεται, ζῷον ὂν καὶ φρόνησιν εἰληχὸς ἐκ τοῦ συναρμόσαντος αὐτὸ κατ' ἀρχάς. τοῦτο δὲ αὐτῷ τὸ ἀνάπαλιν ἰέναι διὰ τόδ' ἐξ ἀνάγκης ἔμφυτον γέγονεν.

ΝΕ. ΣΩ. Διὰ τὸ ποῖον δή;

ΞΕ. Τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχειν ἀεὶ καὶ ταὐτὸν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνοις, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως. ὃν δὲ οὐρανὸν καὶ κόσμον ἐπωνομάκαμεν, πολλῶν μὲν καὶ μακαρίων παρὰ τοῦ γεννήσαντος μετείληφεν, ἀτὰρ οὖν δὴ κεκοινώνηκέ γε καὶ σώμα-
τος· ὅθεν αὐτῷ μεταβολῆς ἀμοίρῳ γίγνεσθαι διὰ παντὸς
E ἀδύνατον, κατὰ δύναμίν γε μὴν ὅ τι μάλιστα ἐν τῷ αὐτῷ κατὰ ταὐτὰ μίαν φορὰν κινεῖται· διὸ τὴν ἀνακύκλησιν εἴληχεν, ὅ τι σμικροτάτην τῆς αὑτοῦ κινήσεως παράλλαξιν. αὐτὸ δὲ ἑαυτὸ στρέφειν ἀεὶ σχεδὸν οὐδενὶ δυνατὸν πλὴν τῷ

D. j. Sokr. Es wird allerdings auch dies erzählt.

Fremd. Und fürwahr ebenso haben wir auch von der Herrschaft, die Kronos führte, von Vielen gehört.

D. j. Sokr. Von sehr Vielen freilich.

Fremd. Wie aber? daß die früheren Menschen Erdentsprossene waren und nicht von einander gezeugt worden sind?

D. j. Sokr. Auch das ist eine von den alten Sagen.

Fremd. Dies geht Alles zusammen aus demselben Umstande hervor, und außer diesem noch tausenderlei Anderes und noch Wunderbareres als dies; wegen der Länge der Zeit aber ist Einiges davon in Vergessenheit gerathen, Anderes wird vereinzelt und von einander getrennt erzählt. Welcher Umstand aber für dieses Alles die Veranlassung sei, hat Keiner gesagt, muß aber jetzt gesagt werden; denn dessen Anführung wird zur Darstellung des Herrschers zweckmäßig sein.

13. D. j. Sokr. Sehr schön ist, was Du sagtest, und nun sprich, ohne etwas zu übergehen.

Fremd. So höre[21]). Dieses All nämlich leitet bald der Gott selbst auf seiner Bahn und fördert seinen Kreislauf, bald läßt er es los, sobald die Umläufe das ihm zukommende Zeitmaß erfüllt haben, jenes aber wiederum von freien Stücken nach der entgegengesetzten Richtung sich herumbewegt, belebt und von dem, welcher es zu Anfange zusammenfügte, mit Vernunft begabt[22]). Dieses Rückwärtsgehen aber wurde der Nothwendigkeit gemäß aus folgendem Grunde seinem Wesen einverleibt.

D. j. Sokr. Aus welchem denn?

Fremd. Sich stets auf dieselbe Weise und in demselben Zustande zu verhalten und Dasselbe zu sein kommt allein den Göttlichsten unter allen zu, die Natur des Körpers aber gehört nicht in diese Klasse. Was wir jedoch mit den Namen Himmel und Welt belegt haben, dem ist zwar vieles Herrliche von dem Erzeuger zu Theil geworden, es hat aber doch auch am Körper Theil. Deshalb ist es ihm von Veränderung frei zu bleiben durchaus unmöglich, doch bewegt es sich nach Möglichkeit, soviel es kann, in Demselben auf dieselbe Weise nach Einer Richtung. Deshalb ward ihm die Kreisbewegung verliehen[23]) als die geringste Abweichung der ihm eigenen Bewegung. Sich aber selbst stets zu drehen ist fast Keinem möglich, als dem Lenker alles dessen, was sich bewegt;

τῶν κινουμένων αὖ πάντων ἡγουμένῳ· κινεῖν δὲ τούτῳ τοτὲ μὲν ἄλλως, αὖθις δὲ ἐναντίως οὐ θέμις. ἐκ πάντων δὴ τούτων τὸν κόσμον μήτε αὐτὸν χρὴ φάναι στρέφειν ἑαυτὸν ἀεί, μήτ' αὖ ὅλον ἀεὶ ὑπὸ θεοῦ στρέφεσθαι διττὰς καὶ ἐναντίας περιαγωγάς, μήτ' αὖ δύο τινὲ θεὼ φρονοῦντε
270 ἑαυτοῖς ἐναντία στρέφειν αὐτόν, ἀλλ' ὅπερ ἄρτι ἐρρήθη καὶ μόνον λοιπόν, τοτὲ μὲν ὑπ' ἄλλης συμποδηγεῖσθαι θείας αἰτίας, τὸ ζῆν πάλιν ἐπικτώμενον καὶ λαμβάνοντα ἀθανασίαν ἐπισκευαστὴν παρὰ τοῦ δημιουργοῦ, τοτὲ δ' ὅταν ἀνεθῇ, δι' ἑαυτοῦ αὐτὸν ἰέναι, κατὰ καιρὸν ἀφεθέντα τοιοῦτον, ὥστε ἀνάπαλιν πορεύεσθαι πολλὰς περιόδων μυριάδας διὰ δή*) τὸ μέγιστον ὂν καὶ ἰσορροπώτατον ἐπὶ σμικροτάτου βαῖνον ποδὸς ἰέναι.

B ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεταί γ' οὖν**) δὴ καὶ μάλα εἰκότως εἰρῆσθαι πάνθ' ὅσα διελήλυθας.

14. ΞΕ. Λογισάμενοι δὴ ξυννοήσωμεν τὸ πάθος ἐκ τῶν νῦν λεχθέντων, ὃ πάντων ἔφαμεν εἶναι τῶν θαυμαστῶν αἴτιον. ἔστι γὰρ οὖν δὴ τοῦτ' αὐτό.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τὸ τὴν τοῦ παντὸς φορὰν τοτὲ μὲν ἐφ' ἃ νῦν κυκλεῖται φέρεσθαι, τοτὲ δ' ἐπὶ τἀναντία.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δή***);

ΞΕ. Ταύτην τὴν μεταβολὴν ἡγεῖσθαι δεῖ τῶν περὶ τὸν
C οὐρανὸν γιγνομένων τροπῶν πασῶν εἶναι μεγίστην καὶ τελεωτάτην τροπήν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικε γοῦν.

ΞΕ. Μεγίστας τοίνυν καὶ μεταβολὰς χρὴ νομίζειν γίγνεσθαι τότε τοῖς ἐντὸς ἡμῖν οἰκοῦσιν αὐτοῦ.

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ τοῦτο εἰκός.

ΞΕ. Μεταβολὰς δὲ μεγάλας καὶ πολλὰς καὶ παντοίας

*) So h wahrscheinlich richtig nach Sauppe's (Act. societ. gr. II. fasc. 2. p. 420) Vermuthung statt der Lesart der besten Hdschrr. ΑΓΑΠΣΥ διὰ δὲ τὸ κτλ., während die anderen Herausgeber mit den übrigen Hdschrr. δὲ weglassen.

**) st (2. 3) φαίνεται γοῦν δὴ aus Eusebius, was wir jedoch trotz Stallbaum's Vertheidigung nicht billigen können.

diesem aber ist es nicht gestattet, es bald so, bald wieder auf entgegengesetzte Weise zu bewegen. Nach diesem Allen also dürfen wir weder behaupten, daß die Welt stets sich selbst drehe, noch auch daß sie ganz stets von Gott in zwiefachen und entgegengesetzten Umkreisungen gedreht werde, noch auch daß zwei einander feindselig gesinnte Gottheiten sie drehen, sondern, was vor Kurzem gesagt wurde und allein übrig bleibt, daß sie bald durch eine andere, göttliche Ursache mit geleitet das Leben wiederum erwerbe und die ihm vom Schöpfer bereitete Unsterblichkeit erhalte, bald aber, sobald sie losgelassen worden, selber von sich selbst gehe, zu gelegener Zeit in einem solchen Zustande losgelassen, daß sie viele Tausende von Umläufen rückwärts macht, weil sie ja, obschon sie die größte ist und im schönsten Gleichgewicht steht, auf dem kleinsten Fuße einherschreitend ihren Weg zurücklegt. 270

D. j. Sokr. Es scheint allerdings auch Alles, was Du auseinandergesetzt hast, sehr wahrscheinlich dargestellt zu sein.

14. Fremd. Wir wollen also, indem wir aus dem jetzt Gesagten schließen, den Umstand in Betracht ziehen, welchen wir für die Ursache alles Wunderbaren erklärten. Er besteht nämlich demgemäß in Folgendem.

D. j. Sokr. Worin denn?

Fremd. Daß der Umschwung des Alls bald in der Richtung, in welcher es jetzt kreis't, erfolgt, bald in entgegengesetzter.

D. j. Sokr. Wie sollte er nicht?

Fremd. Diese Veränderung muß man unter allen Umwendungen, welche mit dem Himmel vor sich gehen, für die größte und vollkommenste Umwendung erklären.

D. j. Sokr. Es ist wenigstens wahrscheinlich.

Fremd. Wir müssen deshalb auch glauben, daß alsdann die größten Veränderungen mit uns, die wir innerhalb desselben wohnen, vor sich gehen.

D. j. Sokr. Auch das ist wahrscheinlich.

Fremd. Wissen wir aber nicht, daß die Natur der lebendi-

***) Statt *πῶς δὴ* ist wohl mit Schleiermacher zu schreiben *Πῶς δ' οὔ;* Wir haben wenigstens unsere Uebersetzung nach dieser Verbesserung gerichtet.

συμφερομένας ἆρ' οὐκ ἴσμεν τὴν τῶν ζώων φύσιν ὅτι χαλεπῶς ἀνέχεται;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Φθοραὶ τοίνυν ἐξ ἀνάγκης τότε μέγισται ξυμβαίνουσι τῶν τε ἄλλων ζώων, καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος ὀλίγον τι περιλείπεται· περὶ δὲ τούτους ἄλλα τε παθήματα πολλὰ καὶ θαυμαστὰ καὶ καινὰ ξυμπίπτει, μέγιστον δὲ τόδε καὶ ξυνεπόμενον τῇ τοῦ παντὸς ἀνειλίξει τότε, ὅταν ἡ τῆς νῦν καθεστηκυίας ἐναντία γίγνηται τροπή.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ἣν ἡλικίαν ἕκαστον εἶχε τῶν ζώων, αὕτη πρῶτον μὲν ἔστη πάντων, καὶ ἐπαύσατο πᾶν ὅσον ἦν θνητὸν ἐπὶ τὸ γεραίτερον ἰδεῖν πορευόμενον, μεταβάλλον*) δὲ πάλιν ἐπὶ τοὐναντίον οἷον νεώτερον καὶ ἁπαλώτερον ἐφύετο· καὶ τῶν μὲν πρεσβυτέρων αἱ λευκαὶ τρίχες ἐμελαίνοντο, τῶν δ' αὖ γενειώντων αἱ παρειαὶ λεαινόμεναι πάλιν ἐπὶ τὴν παρελθοῦσαν ὥραν ἕκαστον καθίστασαν, τῶν δὲ ἡβώντων τὰ σώματα λεαινόμενα καὶ σμικρότερα καθ' ἡμέραν καὶ νύκτα ἑκάστην γιγνόμενα πάλιν εἰς τὴν τοῦ νεογενοῦς παιδὸς φύσιν ἀπῄει, κατά τε τὴν ψυχὴν καὶ κατὰ τὸ σῶμα ἀφομοιούμενα· τὸ δ' ἐντεῦθεν ἤδη μαραινόμενα κομιδῇ τὸ πάμπαν ἐξηφανίζετο. τῶν δ' αὖ βιαίως τελευτώντων ἐν τῷ τότε χρόνῳ τὸ τοῦ νεκροῦ σῶμα ταὐτὰ ταῦτα πάσχον παθήματα
271 διὰ τάχους ἄδηλον ἐν ὀλίγαις ἡμέραις διεφθείρετο.

15. ΝΕ. ΣΩ. Γένεσις δὲ δὴ τίς τότ' ἦν, ὦ ξένε, ζώων, καὶ τίνα τρόπον ἐξ ἀλλήλων ἐγεννῶντο;

ΞΕ. Δῆλον, ὦ Σώκρατες, ὅτι τὸ μὲν ἐξ ἀλλήλων οὐκ ἦν ἐν τῇ τότε φύσει γεννώμενον, τὸ δὲ**) γηγενὲς εἶναί ποτε γένος λεχθὲν τοῦτ' ἦν τὸ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ἐκ γῆς πάλιν ἀναστρεφόμενον, ἀπεμνημονεύετο δὲ ὑπὸ τῶν ἡμετέρων προγόνων τῶν πρώτων, οἳ τελευτώσῃ μὲν τῇ προτέρᾳ περιφορᾷ τὸν ἐξῆς χρόνον ἐγειτόνουν, τῆσδε δὲ
Β κατ' ἀρχὰς ἐφύοντο· τούτων γὰρ οὗτοι κήρυκες ἐγένοντ' ἡμῖν τῶν λόγων, οἳ νῦν ὑπὸ πολλῶν οὐκ ὀρθῶς ἀπιστοῦνται.

*) Hier ist wohl μεταβαλὸν zu verbessern.

**) z und h τὸ δὲ δὴ, obschon δὴ ausser Flor. i keine Handschrift hat.

gen Wesen große und viele und mannichfaltige Veränderungen, wenn sie zusammentreffen, nur schwer ertrage?

D. j. Sokr. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Es treten also alsdann die größten Vernichtungen sowohl der übrigen lebenden Geschöpfe ein, als auch von dem Geschlechte der Menschen nur ein kleiner Theil übrig bleibt[24]). Diesen jedoch begegnen dann, wann die der jetzt bestehenden Umwendung entgegengesetzte eintritt, viele andere wunderbare und neue Zufälle, der größte aber und mit dem Umschwunge des Alls verbunden ist folgender.

D. j. Sokr. Welcher denn?

Fremd. Zuerst blieb das Alter, in welchem sich jedes von den lebenden Geschöpfen fand, bei allen stehen, und Alles, was sterblich war, hörte auf, auf ein Aelterwerden loszugehen, sondern wurde, indem es sich wieder in's Gegentheil umänderte, gewissermaßen jünger und zarter. Und theils schwärzten sich die weißen Haare der Aelteren, theils führten die glatt werdenden Wangen derer, welchen eben der Bart wuchs, diese wieder zu der verflossenen Jugendblüthe zurück, theils kehrten die Körper der heranreifenden Jünglinge, indem sie jeden Tag und jede Nacht glatter und kleiner wurden, wieder in die Natur des neugeborenen Kindes zurück, welchem sie an Seele und Leib ähnlich wurden; hienächst aber vertrockneten sie vollends und gingen ganz und gar zu Grunde. Auch von denen, welche in der damaligen Zeit ein gewaltsames Ende nahmen, erfuhr der Leichnam ganz dieselben Zufälle und ward, in wenig Tagen dahingeschwunden, schnell unsichtbar. 271

15. D. j. Sokr. Was hatten denn nun aber, lieber Gastfreund, die lebenden Geschöpfe damals für eine Entstehung? und auf welche Weise erzeugten sie sich aus einander?

Fremd. Es ist offenbar, Sokrates, daß es ein aus einander Erzeugtes in der damaligen Natur nicht gab, sondern das erdgeborene Geschlecht, welches einst vorhanden gewesen sein soll[25]), dies war dasjenige, welches zu jener Zeit wieder aus der Erde zurückkehrte; die Kunde davon aber wurde von unseren ersten Vorfahren bewahrt, welche der an das Ende des früheren Umschwunges sich anschließenden Zeit zunächst standen und beim Beginne des jetzigen geboren wurden. Denn diese wurden für uns die Verkündiger dieser Berichte, welche jetzt von Vielen mit Unrecht nicht

τὸ γὰρ ἐντεῦθεν, οἶμαι, χρὴ ξυννοεῖν· ἐχόμενον*) γάρ ἐστι τῷ τοὺς πρεσβύτας ἐπὶ τὴν τοῦ παιδὸς ἰέναι φύσιν, ἐκ τῶν τετελευτηκότων αὖ, κειμένων δὲ ἐν γῇ πάλιν ἐκεῖ ξυνισταμένους καὶ ἀναβιωσκομένους ἕπεσθαι τῇ τροπῇ συνανακυκλουμένης**) εἰς τἀναντία τῆς γενέσεως, καὶ γηγενεῖς δὴ κατὰ
C τοῦτον τὸν λόγον ἐξ ἀνάγκης φυομένους, οὕτως ἔχειν τοὔνομα καὶ τὸν λόγον, ὅσους μὴ θεὸς αὐτῶν εἰς ἄλλην μοῖραν ἐκόμισεν.

ΝΕ. ΣΩ. Κομιδῇ μὲν οὖν τοῦτό γε ἕπεται τοῖς ἔμπροσθεν. ἀλλὰ δὴ τὸν βίον ὃν ἐπὶ τῆς Κρόνου φῂς εἶναι δυνάμεως***), πότερον ἐν ἐκείναις ἦν ταῖς τροπαῖς ἢ ἐν ταῖσδε; τὴν μὲν γὰρ τῶν ἄστρων τε καὶ ἡλίου μεταβολὴν δῆλον ὡς ἐν ἑκατέραις ξυμπίπτει ταῖς τροπαῖς γίγνεσθαι.

ΞΕ. Καλῶς τῷ λόγῳ ξυμπαρηκολούθηκας. ὃ δ' ἤρου
D περὶ τοῦ πάντα αὐτόματα γίγνεσθαι τοῖς ἀνθρώποις, ἥκιστα τῆς νῦν ἐστὶ καθεστηκυίας φορᾶς, ἀλλ' ἦν καὶ τοῦτο τῆς ἔμπροσθεν. τότε γὰρ αὐτῆς πρῶτον τῆς κυκλήσεως ἦρχεν ἐπιμελούμενος ὅλης ὁ θεός, ὡς νῦν κατὰ τόπους ταὐτὸν τοῦτο ὑπὸ θεῶν ἀρχόντων πάντῃ†) τὰ τοῦ κόσμου

*) h hat nach Stallbaum's Conjectur ἑπόμενον geschrieben und auf Grund der Codd. ΑΔΠ das Verbum ἕπεσθαι hinter ἀναβιωσκομένους ausgelassen. Wir können beides nicht billigen. Denn wenn auch ἐχόμενον mit ἐστὶ verbunden weiter nicht vorkommt, so ist das nur ein Zufall: Platon liebt es sonst, Participien mit ἐστὶ verbunden anstatt des einfachen Verbums zu setzen, vergl. z. B. p. 271 E; ἐχόμενον aber mit dem Dativ scheint durch Gorgias p. 494 E und wird entschieden durch Diod. Sic. III, 24. Polyb. XII, 17, 7 geschützt. Erscheinen jedoch die Letzteren als zu späte Gewährsmänner für diese Construction, so liegt es doch wohl näher, τῷ in τοῦ zu verbessern, um die bei Platon u. A. gewöhnliche Construction zu erhalten (vergl. Conviv. p. 217 D. Parm. p. 148 E. Rep. X, p. 614 E. desgl. Ast's Commentar zu Plat. Legg. VII, c. 13, p. 806 E), als ἑπόμενον zu schreiben und das Verbum hier in anderer Bedeutung, wie das nachfolgende ἕπεσθαι, zu gebrauchen. Dieses Verbum aber wegzulassen, ist die Autorität dreier, wenn auch guter Handschrr. nicht genügend, zumal da dieselben, wie früher bemerkt (vgl. die Anm. zu p. 257 A), auch sonst nicht ohne Lücken sind. Auch würde dadurch die Construction sehr gezwungen.

**) a, st und b συνανακυκλουμένους aus cod. Zittav., nachdem Schleiermacher bereits aus Vermuthung so geschrieben hatte.

geglaubt werden. Denn man muß, mein' ich, das Nächstfolgende in Erwägung ziehen. Es hängt nämlich damit, daß die Alten zur Natur des Kindes zurückkehren, nahe zusammen, daß andererseits aus den Verstorbenen und in der Erde Ruhenden daselbst wieder neu Zusammengefügte und Wiederauflebende der Umwendung der mit nach der entgegengesetzten Richtung einen Kreislauf beschreibenden Entstehung folgen, und demgemäß nach diesem Verhältnisse nothwendig Erdentsprossene entstehen und so ihren Namen und ihre Erklärung erhalten, außer allen denen, welche Gott zu einem anderen Geschick fortführte.

D. j. Sokr. Ganz zuverlässig folgte dies auf das Frühere. Jedoch das Leben, welches nach Deiner Behauptung unter der Herrschaft des Kronos war, fand dies während jener oder während der jetzigen Umwendungen statt? Denn von der Veränderung (des Laufes) der Gestirne und der Sonne ist es offenbar, daß sie mit beiden Umwendungen zusammentreffen mußte.

Fremd. Trefflich bist Du der Auseinandersetzung gefolgt. Das aber, wonach Du fragtest, daß den Menschen Alles von selbst zu Theil geworden sei, gehört keineswegs in den jetzt bestehenden Umschwung, sondern es fand auch dies in dem früheren statt. Denn damals leitete der Gott zuerst durch seine Fürsorge die gesammte Umkreisung selbst: wie jetzt einzelne Orte, ebenso waren alle Theile der Welt von Göttern, die sie beherrschten, (unter sich) vertheilt,

Doch ist diese Verbesserung keineswegs nothwendig, denn während das All einen Umschwung nach der entgegengesetzten Richtung macht, findet auch die Entstehung der lebendigen Wesen nach entgegengesetzter Richtung statt, also *συναναπυκλοῦται γένεσις*. Auch ersieht man, dass der *γένεσις* selbst eine Bahn zugeschrieben wird, hinreichend aus p. 273 E *στρεφθέντος γὰρ αὖ τοῦ κόσμου τὴν ἐπὶ τὴν νῦν γένεσιν ὁδὸν κτλ.*, durch welche Worte unsere Uebersetzung dieser Stelle gerechtfertigt wird.

*) h hat nach *Ξ Π* Flor. i., dem Rande von *A B C* und Flor. a. c., corrigirt in *Π*, *δυναστείας* gegeben, vielleicht richtig.

†) Ohne Zweifel ist hier mit Stallbaum *πάντ' ἦν* zu verbessern; jedoch mit demselben den Ausfall von *δὲ* nach *ὡς* anzunehmen erscheint uns nicht gerade nothwendig (— ebenso vermisst man bald nachher hinter *αὐτάρκης* ein *δέ* —), zumal da *γὰρ* kurz vorhergeht; wohl aber ist es möglich, dass mehre Worte ausgefallen sind, obschon der Sinn nicht gerade etwas Wesentliches vermissen lässt. Vgl. p. 272 E.

μέρη διειλημμένα· καὶ δὴ καὶ τὰ ζῶα κατὰ γένη καὶ ἀγέλας οἷον νομῆς*) θεῖοι διειλήφεσαν δαίμονες, αὐτάρκης εἰς πάντα ἕκαστος ἑκάστοις ὧν οἷς αὐτὸς ἔνεμεν, ὥστε οὔτ' Ε ἄγριον ἦν οὐδὲν οὔτε ἀλλήλων ἐδωδαί, πόλεμός τε οὐκ ἐνῆν οὐδὲ στάσις τὸ παράπαν· ἄλλα θ' ὅσα τῆς τοιαύτης ἐστὶ κατακοσμήσεως ἑπόμενα, μυρί' ἂν εἴη λέγειν. τὸ δ' οὖν τῶν ἀνθρώπων λεχθὲν αὐτομάτου περὶ βίου διὰ τὸ τοιόνδε εἴρηται. θεὸς ἔνεμεν αὐτοὺς αὐτὸς ἐπιστατῶν, καθάπερ νῦν ἄνθρωποι, ζῶον ὂν ἕτερον θειότερον, ἄλλα γένη φαυλότερα αὐτῶν**) νομεύουσι· νέμοντος δὲ ἐκείνου 272 πολιτεῖαί τε οὐκ ἦσαν οὐδὲ κτήσεις γυναικῶν καὶ παίδων· ἐκ γῆς γὰρ ἀνεβιώσκοντο πάντες, οὐδὲν μεμνημένοι τῶν πρόσθεν· ἀλλὰ τὰ μὲν τοιαῦτα ἀπῆν πάντα, καρποὺς δὲ ἀφθόνους εἶχον ἀπό τε δένδρων καὶ πολλῆς ὕλης ἄλλης, οὐχ ὑπὸ γεωργίας φυομένους, ἀλλ' αὐτομάτης ἀναδιδούσης τῆς γῆς, γυμνοὶ δὲ καὶ ἄστρωτοι θυραυλοῦντες τὰ πολλὰ ἐνέμοντο· τὸ γὰρ τῶν ὡρῶν αὐτοῖς ἄλυπον ἐκέκρατο, μαλακὰς δὲ εὐνὰς εἶχον ἀναφυομένης ἐκ γῆς πόας ἀφθόνου. Β τὸν δὴ βίον, ὦ Σώκρατες, ἀκούεις μὲν τὸν τῶν ἐπὶ Κρόνου· τόνδε δ' ὃν λόγος ἐπὶ Διὸς εἶναι, τὸν νυνὶ παρὼν αὐτὸς ᾔσθησαι· κρῖναι δ' αὐτοῖν τὸν εὐδαιμονέστερον ἆρ' ἂν δύναιό τε καὶ ἐθελήσειας;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Βούλει δῆτα ἐγώ σοι τρόπον τινὰ διακρίνω;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

16. ΞΕ. Εἰ μὲν τοίνυν οἱ τρόφιμοι τοῦ Κρόνου, παρούσης αὐτοῖς οὕτω πολλῆς σχολῆς καὶ δυνάμεως πρὸς τὸ μὴ μόνον ἀνθρώποις ἀλλὰ καὶ θηρίοις διὰ λόγων δύ- C νασθαι ξυγγίγνεσθαι, κατεχρῶντο τούτοις ξύμπασιν ἐπὶ φιλοσοφίαν, μετά τε θηρίων καὶ μετ' ἀλλήλων ὁμιλοῦντες,

*) So b, a und st aus ΓΑΒCH Flor. a. b. c. und von erster Hand in F, dagegen z und b mit den übrigen Hdschrr. und der Vulg. νομεῖς. Doch verdankt wohl eher diese Form den Abschreibern ihren Ursprung, als die andre seltnere, aber altattische und bei Platon meist durch die besten Hdschrr. geschützte Form.

**) So z, st (2. 3) und h nach Baiter's Conjectur, bestätigt durch Ven. Ξ. Flor. i, welche ἑαυτῶν geben, statt der von b und a beibehaltenen Vulg. αὐτῶν. Ungern vermisst man ὄντα.

und so hatten denn auch Dämonen gleichsam als göttliche Hirten die lebenden Wesen nach Gattungen und Heerden (unter sich) vertheilt, indem Jeder Jeglichen, die er hütete, für alle Dinge genügte, so daß weder irgend eins wild war, noch gegenseitiges Verzehren statt fand, und es auch ganz und gar nicht Krieg oder Aufstand unter ihnen gab. Und Anderes, was aus dieser Anordnung hervorging, ließe sich tausenderlei anführen. — Was nun aber von dem sich von selbst darbietenden Lebensunterhalte der Menschen bemerkt worden ist, wurde um solcher Verhältnisse willen angeführt. Ein Gott hütete sie, indem er selbst die Aufsicht führte, gleichwie jetzt die Menschen, als ein anderes göttlicheres Wesen*), andere Gattungen, schlechter als sie selbst, hüten. Während seiner Hut aber gab es keine Staatsverbände und eben so wenig Besitz von Frau und Kindern; denn aus der Erde erwachten Alle wieder 272
zum Leben, ohne Erinnerung an das Vorhergegangene. Im Gegentheile, alles Derartige war ihnen fremd; dagegen hatten sie Früchte in reichem Maße, von Bäumen sowohl wie von vielen anderen Gewächsen, welche nicht Ackerbau hervorbrachte, sondern welche die Erde von freien Stücken hervorwachsen ließ. Nackt aber und ohne Lagerdecken lebten sie meistentheils unter freiem Himmel, denn die Mischung der Jahreszeiten verursachte ihnen keine Beschwerlichkeit: weiche Lagerstätten aber hatten sie in dem üppig aus der Erde emporkeimenden Grase. Von dem Leben also, Sokrates, der Leute unter Kronos' Herrschaft hörst Du; das aber, welches unter Zeus' Herrschaft stehen soll, das jetzige, kennst Du aus eigner Erfahrung. Könntest Du nun wohl und möchtest Du entscheiden, welches von beiden das glücklichere sei?

D. j. Sokr. Keineswegs.

Fremd. Willst Du daher, daß ich es Dir in gewisser Hinsicht entscheide?

D. j. Sokr. Allerdings.

16. Fremd. Wenn also die Zöglinge des Kronos, da ihnen so viele Muße und das Vermögen zu Gebote stand, nicht allein mit Menschen, sondern auch mit Thieren mittelst der Rede verkehren zu können, von diesem Allen insgesammt um des Strebens willen nach Weisheit (Philosophie) Gebrauch machten, indem sie sowohl mit den Thieren als mit einander umgingen und von

*) Nämlich als die übrigen lebenden Geschöpfe.

καὶ πυνθανόμενοι παρὰ πάσης φύσεως εἴ τινά τις ἰδίαν δύναμιν ἔχουσα ἥσθετό τι διάφορον τῶν ἄλλων εἰς συναγυρμὸν φρονήσεως, εὔκριτον ὅτι τῶν νῦν οἱ τότε μυρίῳ πρὸς εὐδαιμονίαν διέφερον· εἰ δὲ ἐμπιπλάμενοι*) σίτων ἅδην καὶ ποτῶν διελέγοντο πρὸς ἀλλήλους καὶ τὰ θηρία μύθους, οἷα δὴ καὶ τὰ νῦν περὶ αὐτῶν λέγονται, καὶ τοῦτο,
D ὡς γε**) κατὰ τὴν ἐμὴν δόξαν ἀποφήνασθαι, καὶ μάλ' εὔκριτον· ὅμως δ' οὖν ταῦτα μὲν ἀφῶμεν, ἕως ἂν ἡμῖν μηνυτής τις ἱκανὸς φανῇ, ποτέρως οἱ τότε τὰς ἐπιθυμίας εἶχον περί τε ἐπιστημῶν καὶ τῆς τῶν λόγων χρείας· οὗ δ' ἕνεκα τὸν μῦθον ἠγείραμεν, τοῦτο λεκτέον, ἵνα τὸ μετὰ τοῦτο εἰς τὸ πρόσθεν περαίνωμεν.

Ἐπειδὴ γὰρ πάντων τούτων χρόνος ἐτελεώθη καὶ με-
E ταβολὴν ἔδει γίγνεσθαι καὶ δὴ καὶ τὸ γήϊνον ἤδη πᾶν ἀνήλωτο γένος, πάσας ἑκάστης τῆς ψυχῆς τὰς γενέσεις ἀποδεδωκυίας, ὅσα***) ἦν ἑκάστῃ προσταχθέν, τοσαῦτα εἰς γῆν σπέρματα πεσούσης, τότε δὴ τοῦ παντὸς ὁ μὲν κυβερνήτης, οἷον πηδαλίων οἴακος ἀφέμενος, εἰς τὴν αὑτοῦ περιωπὴν ἀπέστη, τὸν δὲ δὴ κόσμον πάλιν ἀνέστρεφεν εἱμαρμένη τε καὶ ξύμφυτος ἐπιθυμία. πάντες οὖν οἱ κατὰ τοὺς τόπους συνάρχοντες τῷ μεγίστῳ δαίμονι θεοί, γνόντες ἤδη τὸ γι-
273 γνόμενον, ἀφίεσαν αὖ τὰ μέρη τοῦ κόσμου τῆς αὑτῶν ἐπιμελείας· ὁ δὲ μεταστρεφόμενος καὶ ξυμβάλλων, ἀρχῆς τε καὶ τελευτῆς ἐναντίαν ὁρμὴν ὁρμηθείς, σεισμὸν πολὺν ἐν ἑαυτῷ ποιῶν ἄλλην αὖ φθορὰν ζώων παντοίων ἀπειργάσατο. μετὰ δὲ ταῦτα προελθόντος ἱκανοῦ χρόνου, θορύβων τε καὶ ταραχῆς ἤδη παυόμενος καὶ τῶν σεισμῶν γαλήνης ἐπιλαβόμενος εἴς τε τὸν εἰωθότα δρόμον τὸν ἑαυτοῦ κατακοσμού-

*) st (1) ἐμπιμπλάμενοι aus ΑΔ. — Gleich darauf hat st (2. 3) richtig mit den Hdschrr. οἷα δὴ geschrieben und in den Anmerkungen vertheidigt, nachdem bereits Hertel (de Plat. Polit. p. 37) diese Lesart in Schutz genommen hatte, während die anderen Herausgg. mit Ven. Ξ u. Flor. b. οἷοι geben.

**) h ὥστε, allerdings mit den Hdschrr. und mit Berufung auf Phaedr. p. 230 B, doch ist die letztre Stelle ganz verschieden von der unsrigen und daher wohl die Verbesserung ὡς γε, welche Stephanus vorgeschlagen, aufzunehmen.

jedem Wesen zu erfahren suchten, ob irgend eines im Besitze irgend eines eigenthümlichen Vermögens vor den andern vorzugsweise etwas wahrnähme, was zur Vergrößerung der Einsicht diente, dann ist es leicht zu entscheiden, daß die damaligen Menschen vor den jetzigen in Rücksicht auf Glückseligkeit tausendmal den Vorzug hatten. Wenn sie aber, sattsam mit Speise und Trank angefüllt, mit einander und den Thieren Geschichten besprachen, dergleichen auch jetzt über sie erzählt werden, so ist auch dies, um es wenigstens nach meiner Ansicht zu erklären, und zwar sehr leicht zu entscheiden. Gleichwohl wollen wir dies bei Seite lassen, bis Jemand erschienen, der uns genügend offenbarte, auf welche von beiden Arten die damaligen Menschen Begierden nach Kenntnissen und nach dem Gebrauche der Rede hatten; das aber, weshalb wir die Sage in Anregung gebracht haben, müssen wir angeben, damit wir das Folgende weiter fort- und zu Ende führen können.

Nachdem nämlich die Zeit für alles dieses zu Ende gegangen war und eine Veränderung eintreten mußte und bereits auch das ganze erdentsprossene Geschlecht verbraucht war, da jede Seele alle ihre Geburten durchgemacht hatte, indem sie als so viele Saamenkörner, als einer jeden vorgeschrieben war, in die Erde gefallen war, damals nun entfernte sich der Steuermann des Alls, nachdem er gewissermaßen den Griff des Steuerruders losgelassen, in seine Warte, das Schicksal aber und eine angeborene Begierde (hierzu) drehte die Welt wieder zurück. Alle Götter also, welche an den einzelnen Orten Mitbeherrscher neben dem größten Gotte waren, erkennend, was da geschehe, ließen gleichfalls die Theile der Welt von ihrer Fürsorge los. Die Welt aber, welche sich 273
herumdrehte und zugleich in der entgegengesetzten Richtung des Anfanges und des Endes fortgetrieben wurde und eine große Erschütterung in sich hervorrief, bewirkte gleichfalls einen anderen Untergang von mannichfachen lebenden Wesen; hierauf aber ging sie nach Verlauf eines hinreichenden Zeitraumes, als Stürme und Verwirrung nachließen und sie zur Ruhe von den Erschütterungen gelangt war, wohlgeordnet in ihrer eigenen gewohnten Bahn, selbst

***) b, a und st (1) *καὶ ὅσα ἦν . . . προσταχθέντα*, gegen die Hdschr. und ohne Nöthigung des Sinnes. — Gleich darauf hat z nach Baiter's Conjectur *εἰς γῆς* geschrieben, wogegen schon Hermann (praef. p. XXIX) sich mit Recht ausgesprochen hat.

B μενος ἦει, ἐπιμέλειαν καὶ κράτος ἔχων αὐτὸς τῶν ἐν αὑτῷ τε καὶ ἑαυτοῦ, τὴν τοῦ δημιουργοῦ καὶ πατρὸς ἀπομνημονεύων διδαχὴν εἰς δύναμιν. κατ᾽ ἀρχὰς μὲν οὖν ἀκριβέστερον ἀπετέλει, τελευτῶν δὲ ἀμβλύτερον· τούτων δὲ αὐτῷ τὸ σωματοειδὲς τῆς συγκράσεως αἴτιον, τὸ τῆς πάλαι ποτὲ φύσεως ξύντροφον, ὅτι πολλῆς ἦν μετέχον ἀταξίας πρὶν εἰς τὸν νῦν κόσμον ἀφικέσθαι. παρὰ μὲν γὰρ τοῦ συνθέντος πάντα
C τὰ καλὰ κέκτηται· παρὰ δὲ τῆς ἔμπροσθεν ἕξεως, ὅσα χαλεπὰ καὶ ἄδικα ἐν οὐρανῷ γίγνεται, ταῦτα ἐξ ἐκείνης αὐτός τε ἔχει καὶ τοῖς ζώοις ἐναπεργάζεται. μετὰ μὲν οὖν τοῦ κυβερνήτου τὰ ζῶα τρέφων ἐν αὑτῷ σμικρὰ μὲν φλαῦρα, μεγάλα δὲ ἐνέτικτεν ἀγαθά· χωριζόμενος δὲ ἐκείνου τὸν ἐγγύτατα χρόνον ἀεὶ τῆς ἀφέσεως κάλλιστα πάντα διάγει, προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου καὶ λήθης ἐγγιγνομένης ἐν αὐτῷ
D μᾶλλον καὶ δυναστεύει τὸ τῆς παλαιᾶς ἀναρμοστίας πάθος, τελευτῶντος δὲ ἐξανθεῖ τοῦ χρόνου καὶ σμικρὰ μὲν τἀγαθά, πολλὴν δὲ τὴν τῶν ἐναντίων κρᾶσιν ἐπεγκεραννύμενος ἐπὶ διαφθορᾶς κίνδυνον αὐτοῦ τε ἀφικνεῖται καὶ τῶν ἐν αὐτῷ. διὸ δὴ καὶ τότ᾽ ἤδη θεὸς ὁ κοσμήσας αὐτόν, καθορῶν ἐν ἀπορίαις ὄντα, κηδόμενος ἵνα μὴ χειμασθεὶς ὑπὸ ταραχῆς διαλυθεὶς*) εἰς τὸν τῆς ἀνομοιότητος ἄπειρον ὄντα τόπον**)
E δύῃ, πάλιν ἔφεδρος αὐτοῦ τῶν πηδαλίων γιγνόμενος, τὰ νοσήσαντα καὶ λυθέντα ἐν τῇ καθ᾽ ἑαυτὸν***) προτέρᾳ περιόδῳ στρέψας, κοσμεῖ τε καὶ ἐπανορθῶν ἀθάνατον αὐτὸν καὶ ἀγήρων ἀπεργάζεται. τοῦτο μὲν οὖν τέλος ἁπάντων εἴρηται· τὸ δ᾽ ἐπὶ τὴν τοῦ βασιλέως ἀπόδειξιν ἱκανὸν ἐκ τοῦ πρόσθεν ἁπτομένοις τοῦ λόγου· στρεφθέντος γὰρ αὖ

*) Die Worte ὑπὸ ταραχῆς διαλυθεὶς sind wohl als eine in den Text gerathene Erklärung von χειμασθεὶς herauszuwerfen.

**) An τόπος nahm schon Stallbaum Anstoss, jedoch sonderbarer Weise blos deshalb, weil durch dasselbe „metaphorae elegantia pessumdatur“; dass es aber überhaupt keinen brauchbaren Sinn gebe, liess er unbemerkt. Denn „den Raum“ wie Müller z. B. es übersetzt, kann τόπος nicht bezeichnen, und könnte es dies auch, was und wo ist denn der τόπος ἀνομοιότητος? Eben so wenig brauchbar ist die von Stallbaum empfohlne Verbesserung A. Jahn's (vgl. Zeitschr. f. Althsw. 1842. Hft. 6) πόντον, abge-

Fürsorge und Gewalt sowohl über das in ihr Befindliche als über sich selbst ausübend, indem sie nach Möglichkeit die Belehrung des Schöpfers und Vaters sich in's Gedächtniß rief. Zu Anfange nun vollführte sie dies genauer, zuletzt aber lässiger. Hievon aber lag für sie die Ursache in dem Körperlichen ihrer Zusammensetzung, das mit ihrer ehemaligen Natur verknüpft war, weil sie großer Unordnung unterlag, ehe sie zu der jetzigen Ordnung gelangte. Denn von dem, welcher sie zusammensetzte, hat sie alles Schöne erhalten; von ihrer früheren Beschaffenheit her jedoch hat sie alles Ueble und Ungerechte, was in der Welt geschieht, dieses in Folge derselben sowohl selbst an sich, als sie es auch in den lebenden Wesen bewirkte. Als sie also in Verbindung mit dem Steuermanne (des Alls) die lebenden Wesen in sich nährte, erzeugte sie in ihnen wenig Schlechtes, wohl aber viel Gutes; als sie sich jedoch von jenem trennte, führte sie in der der Lossagung jedesmal nächsten Zeit Alles auf's Schönste aus, im weiteren Verlaufe der Zeit aber und als Vergeßlichkeit[27]) in höherem Grade in ihr eintrat, hatte auch in höherem Grade der Zustand der alten Unregelmäßigkeit die Oberhand; mit dem Ende dieser Zeit aber ging ihre Blüthe zu Ende und indem sie mit geringem Guten eine bedeutende Mischung des Gegentheils verband, gerieth sie in die Gefahr sowohl ihres eigenen Unterganges als auch des in ihr Befindlichen. Deshalb setzte sich denn auch der Gott, welcher sie einrichtete, gleich damals, als er sie in Nöthen erblickte, aus Besorgniß, damit sie nicht von Stürmen erschüttert und von der Verwirrung aufgelöst in die unbestimmte Form der Unähnlichkeit (mit sich selbst) gerathe, wieder an das Steuerruder derselben, und indem er das, was in dem früheren Zeitraume, wo sie sich selbst überlassen war, erkrankt war und sich aufgelöst hatte, umkehrte, ordnete er sie und machte sie durch Zurückversetzung in den vorigen Zustand unsterblich und frei von Alter. Hiemit ist nun das Ende von Allem angegeben. Dies ist aber zur Darstellung des Herrschers aus-

sehen davon, dass sie paläographisch nicht gerade nahe liegt. Höchst wahrscheinlich schrieb Platon τύπον. Ueber die häufige Verwechslung von τύπος und τόπος vgl., wenn es eines Gewährsmannes bedarf, Bast's Epist. p. 736. Nach dieser Verbesserung haben wir auch unsre Uebersetzung gerichtet.

***) b und a καθ' αὑτόν.

τοῦ κόσμου τὴν ἐπὶ τὴν νῦν γένεσιν ὁδόν, τὸ τῆς ἡλικίας αὖ πάλιν ἵστατο καὶ καινὰ τἀναντία ἀπεδίδου τοῖς τότε. τὰ μὲν γὰρ ὑπὸ σμικρότητος ὀλίγου δέοντα ἠφανίσθαι τῶν ζώων ηὐξάνετο, τὰ δ' ἐκ γῆς νεογενῆ σώματα πολιὰ φύντα πάλιν ἀποθνήσκοντα εἰς γῆν κατήει, καὶ τἆλλά τε πάντα
274 μετέβαλλεν, ἀπομιμούμενα καὶ ξυνακολουθοῦντα τῷ τοῦ παντὸς παθήματι, καὶ δὴ καὶ τὸ τῆς κυήσεως καὶ γεννήσεως καὶ τροφῆς μίμημα συνείπετο τοῖς πᾶσιν ὑπ' ἀνάγκης· οὐ γὰρ ἐξῆν ἔτ' ἐν γῇ δι' ἑτέρων συνιστάντων φύεσθαι ζῶον, ἀλλὰ καθάπερ τῷ κόσμῳ προσετέτακτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὐτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κατὰ ταὐτὰ καὶ τοῖς μέρεσιν
B αὐτοῖς δι' αὑτῶν, καθ' ὅσον οἷόν τ' ἦν, φύειν τε καὶ γενᾶν καὶ τρέφειν προσετάττετο ὑπὸ τῆς ὁμοίας ἀγωγῆς. οὗ δὲ ἕνεκα ὁ λόγος ὥρμηκε πᾶς, ἐπ' αὐτῷ νῦν ἐσμὲν ἤδη. περὶ μὲν γὰρ τῶν ἄλλων θηρίων πολλὰ ἂν καὶ μακρὰ διεξελθεῖν γίγνοιτο, ἐξ ὧν ἕκαστα καὶ δι' ἃς αἰτίας μεταβέβληκε· περὶ δὲ ἀνθρώπων βραχύτερα καὶ μᾶλλον προσήκοντα. τῆς γὰρ τοῦ κεκτημένου καὶ νέμοντος ἡμᾶς δαίμονος ἀπερημωθέντες ἐπιμελείας, τῶν πολλῶν αὖ θηρίων, ὅσα χαλεπὰ τὰς φύσεις ἦν, ἀπαγριωθέντων, αὐτοὶ δὲ ἀσθενεῖς ἄνθρωποι
C καὶ ἀφύλακτοι γεγονότες, διηρπάζοντο ὑπ' αὐτῶν, καὶ ἔτ' ἀμήχανοι καὶ ἄτεχνοι κατὰ τοὺς πρώτους ἦσαν χρόνους, ἅτε τῆς μὲν αὐτομάτης τροφῆς ἐπιλελοιπυίας, πορίζεσθαι δὲ οὐκ ἐπιστάμενοί πω διὰ τὸ μηδεμίαν αὐτοὺς χρείαν πρότερον ἀναγκάζειν· ἐκ τούτων πάντων ἐν μεγάλαις ἀπορίαις ἦσαν*). ὅθεν δὴ τὰ πάλαι λεχθέντα παρὰ θεῶν δῶρα ἡμῖν δεδώρηται μετ' ἀναγκαίας διδαχῆς καὶ παιδεύσεως, πῦρ μὲν παρὰ Προμηθέως, τέχναι δὲ παρ' Ἡφαίστου καὶ
D τῆς συντέχνου, σπέρματα δὲ αὖ καὶ φυτὰ παρ' ἄλλων· καὶ πάνθ' ὁπόσα τὸν ἀνθρώπινον βίον συγκατεσκεύακεν ἐκ τούτων γέγονεν, ἐπειδὴ τὸ μὲν ἐκ θεῶν, ὅπερ ἐρρήθη νῦν

*) b und st ἦσαν ἀπορίαις aus Γ.

reichend, wenn man sich dem Früheren gemäß an die Auseinandersetzung macht. Als sich nämlich die Welt wieder in der Bahn durch die jetzige Entstehung hin drehte, blieb wiederum das Lebensalter stehen[28]) und zeigte als neue Erscheinungen die den damaligen entgegengesetzten. Denn theils wuchsen die ihrer Kleinheit wegen dem Verschwinden nahen lebenden Wesen, theils kehrten die aus der Erde neugeborenen Körper, nachdem sie grau geworden, wieder dahinsterbend in die Erde zurück. Auch das Uebrige änderte sich Alles um, indem es den Zustand des Alls nachahmte und sich diesem mit anschloß; und so folgte denn auch zugleich die Nach- 271
ahmung der Empfängniß, Erzeugung und Ernährung der Nothwendigkeit gemäß dem Ganzen. Denn es durfte nicht mehr ein lebendes Wesen dadurch, daß in der Erde andere es zusammenfügten, entstehen, sondern, gleichwie es der Welt aufgetragen war, selbständig ihren eigenen Gang zu leiten, so wurde demgemäß auch den Theilen selbst sich durch sich selbst, soweit es möglich war, zu zeugen und hervorzubringen und zu nähren, in Folge einer ähnlichen Anordnung aufgegeben. Weswegen aber die ganze Rede erfolgt ist, bei diesem Punkte sind wir jetzt bereits angelangt. In Betreff der anderen Thiere nämlich ließen sich wohl viele und lange Erörterungen geben, woraus und durch welche Ursachen die einzelnen sich veränderten; in Betreff der Menschen aber sind sie kürzer und zweckdienlicher. Denn nachdem diese der Fürsorge des Dämons, welcher uns im Besitze hatte und hütete, beraubt waren, wurden sie, da die Mehrzahl der Thiere, welche eine böse Natur hatten, wieder verwildert war, die Menschen selbst aber schwach und schutzlos waren, von jenen zerrissen, und waren überdies in den ersten Zeiten ohne Kenntniß von Hülfsmitteln und Künsten, weil die von selbst sich darbietende Nahrung versiegt war, sie aber nicht verstanden, sich dieselbe zu verschaffen, da vorher kein Bedürfniß sie dazu nöthigte. In Folge aller dieser Umstände befanden sie sich in großen Nöthen. Deshalb nun wurden uns die in alten Sagen erwähnten Geschenke der Götter mit der dazu erforderlichen Lehre und Unterweisung verliehen, das Feuer vom Prometheus, die Künste vom Hephästos und seiner Kunstgenossin[29]), Saamenkörner und Pflanzen wieder von Anderen. Und Alles, was zur Einrichtung des menschlichen Lebens mit gehörte, ging aus diesen hervor, nachdem, wie kurz vorher bemerkt worden, die Für-

δή, τῆς ἐπιμελείας ἐπέλιπεν ἀνθρώπους, δι' ἑαυτῶν δὲ ἔδει τήν τε διαγωγὴν καὶ τὴν ἐπιμέλειαν αὐτοὺς αὑτῶν ἔχειν καθάπερ ὅλος ὁ κόσμος, ᾧ ξυμμιμούμενοι καὶ ξυνεπόμενοι τὸν ἀεὶ χρόνον νῦν μὲν οὕτως*), τότε δὲ ἐκείνως ζῶμέν τε καὶ φυόμεθα. καὶ τὸ μὲν δὴ τοῦ μύθου τέλος ἐχέτω, χρή-
E σιμον δὲ αὐτὸν ποιησόμεθα πρὸς τὸ κατιδεῖν, ὅσον ἡμάρτομεν ἀποφηνάμενοι τὸν βασιλικόν τε καὶ πολιτικὸν ἐν τῷ πρόσθε λόγῳ.

17. *ΝΕ. ΣΩ.* Πῶς οὖν καὶ πόσον ἁμάρτημα φῂς εἶναι γεγονὸς ἡμῖν;

ΞΕ. Τῇ μὲν βραχύτερον, τῇ δὲ μάλα γενναῖον καὶ πολλῷ μεῖζον καὶ πλέον ἢ τότε.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Ὅτι μὲν ἐρωτώμενοι τὸν ἐκ τῆς νῦν περιφορᾶς καὶ γενέσεως βασιλέα καὶ πολιτικὸν τὸν ἐκ τῆς ἐναντίας περιόδου ποιμένα τῆς τότε ἀνθρωπίνης ἀγέλης εἴπομεν, καὶ
275 ταῦτα θεὸν ἀντὶ θνητοῦ, ταύτῃ μὲν πάμπολυ παρηνέχθημεν· ὅτι δὲ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἄρχοντα αὐτὸν ἀπεφήναμεν, ὄντινα δὲ τρόπον οὐ διείπομεν, ταύτῃ δὲ αὖ τὸ μὲν λεχθὲν ἀληθές, οὐ μὴν ὅλον γε οὐδὲ σαφὲς ἐρρήθη, διὸ καὶ βραχύτερον ἢ κατ' ἐκεῖνο ἡμαρτήκαμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Δεῖ τοίνυν τὸν τρόπον, ὡς ἔοικε, διορίσαντας τῆς ἀρχῆς τῆς πόλεως οὕτω τελέως τὸν πολιτικὸν ἡμῖν εἰρῆσθαι προσδοκᾶν.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς.

B *ΞΕ.* Διὰ ταῦτα μὴν καὶ τὸν μῦθον παρεθέμεθα, ἵνα ἐνδείξαιτο περὶ τῆς ἀγελαιοτροφίας μὴ μόνον ὡς πάντες αὐτῆς ἀμφισβητοῦσι τῷ ζητουμένῳ τὰ νῦν, ἀλλὰ κἀκεῖνον αὐτὸν ἐναργέστερον ἴδοιμεν, ὃν προσήκει μόνον κατὰ τὸ παράδειγμα ποιμένων τε καὶ βουκόλων τῆς ἀνθρωπίνης ἐπιμέλειαν ἔχοντα τροφῆς τούτου μόνον ἀξιωθῆναι τοῦ προσρήματος.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς**).

*) So st aus A. Flor. a. b. c. j. Zittav., während die anderen Hdschrr. und Herausgeber οὕτω haben. Statt τότε ist vielleicht τοτὲ zu verbessern. Vgl. p. 269 E.

**) Dieses Wort fehlt in *AΔII*: eine Antwort des Sokr. aber

sorge von Seiten der Götter den Menschen fehlte und diese selber durch sich selbst die Leitung und Fürsorge über sich führen mußten, gleichwie die ganze Welt, nach deren Vorbilde und Vorgange wir für alle Zeit jetzt bald auf diese, dann auf jene Weise leben und entstehen. Und hier mag nun die Erzählung beendet sein, zu Nutze aber wollen wir sie uns machen, um zu erkennen, wie sehr wir bei der Darstellung des Herrschers und Staatsmannes in unserer vorigen Rede fehlten.

17. D. j. Sokr. Wie also und wie groß ist der Fehlgriff, den wir nach Deiner Behauptung begangen haben?

Fremd. In einer Beziehung geringer, in der anderen aber sehr erheblich und um Vieles größer und stärker als damals.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Daß wir auf die Frage nach dem Herrscher und Staatsmanne aus der jetzigen Umkreisung und Entstehung den Hüter der damaligen Menschenheerde aus dem entgegengesetzten Zeitabschnitte beschrieben und noch dazu einen Gott anstatt eines Sterb- 275
lichen, hierin haben wir einen sehr starken Fehlgriff gethan; daß wir ihn dagegen als Herrscher des gesammten Staates nachwiesen, ohne jedoch auseinanderzusetzen, in welcher Weise, hierin ist andererseits zwar das Angeführte wahr, indeß wurde es doch nicht ganz und nicht deutlich ausgesprochen; deshalb haben wir dabei minder als bei Jenem gefehlt.

D. j. Sokr. Das ist wahr.

Fremd. Wir dürfen also, wie es scheint, nachdem wir die Art und Weise der Herrschaft über den Staat bestimmt haben, erwarten, damit vollständig den Staatsmann dargestellt zu haben.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Deshalb fürwahr haben wir auch die Erzählung beigebracht, damit sie in Betreff der Heerdenzucht nicht blos zeige, daß Alle mit dem, welchem wir jetzt nachforschen, um sie streiten[30]), sondern damit wir auch ihn selbst deutlicher erkennen möchten, dem es allein zukommt, da er nach dem Vorbilde der Schaaf- und Rinderhirten für die Erhaltung der Menschen Sorge trägt, allein dieses Namens gewürdigt zu werden.

D. j. Sokr. Ganz recht.

wird durch den Zusammenhang erfordert. Gleich nachher fehlt in denselben Hdschrr. μὲν ὅτι.

ΞΕ. Οἶμαι δέ γ'*), ὦ Σώκρατες, τοῦτο μὲν ἔτι μεῖζον
C ἢ κατὰ βασιλέα εἶναι τὸ σχῆμα τὸ τοῦ θείου νομέως, τοὺς
δ' ἐνθάδε νῦν ὄντας πολιτικοὺς τοῖς ἀρχομένοις ὁμοίους τε
εἶναι μᾶλλον πολὺ**) τὰς φύσεις καὶ παραπλησιαίτερον
παιδείας μετειληφέναι καὶ τροφῆς.

ΝΕ. ΣΩ. Πάντως που.

ΞΕ. Ζητητέοι γε μὴν οὐδὲν ἂν εἴησαν οὔθ' ἧττον
οὔτε μᾶλλον, εἴθ' οὕτως εἴτ' ἐκεῖνως πεφύκασιν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τῇδε***) δὴ πάλιν ἐπανέλθωμεν. ἦν γὰρ ἔφαμεν
D αὐτεπιτακτικὴν μὲν εἶναι τέχνην†) ἐπὶ ζώοις, οὐ μὴν ἰδίᾳ
γε ἀλλὰ κοινῇ τὴν ἐπιμέλειαν ἔχουσαν, καὶ προσείπομεν δὴ
τότε††) εὐθὺς ἀγελαιοτροφικήν — μέμνησαι γάρ;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Ταύτης τοίνυν πῃ διημαρτάνομεν. τὸν γὰρ πο-
λιτικὸν οὐδαμοῦ συνελάβομεν οὐδ' ὠνομάσαμεν, ἀλλ' ἡμᾶς
ἔλαθε κατὰ τὴν ὀνομασίαν ἐκφυγών.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Τοῦ τὰς ἀγέλας ἑκάστας τρέφειν τοῖς μὲν ἄλλοις
που πᾶσι μέτεστι νομεῦσι, τῷ πολιτικῷ δὲ οὐ μετὸν ἐπη-
E νέγκαμεν τοὔνομα, δέον τῶν κοινῶν ἐπενεγκεῖν τι ξύμπασιν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθῆ λέγεις, εἴπερ ἐτύγχανέ γε ὄν.

ΞΕ. Πῶς δ' οὐκ ἦν τό γε θεραπεύειν που πᾶσι κοι-
νόν, μηδὲν διορισθείσης τροφῆς μηδέ τινος ἄλλης πραγμα-
τείας; ἀλλ' ἤ τινα ἀγελαιοκομικὴν ἢ θεραπευτικὴν ἢ καί
τινα ἐπιμελητικὴν αὐτὴν ὀνομάσασιν ὡς κατὰ πάντων ἐξῆν

*) So geben st, z und h aus ΑΔΞ Flor. b. i, während b und a mit den übrigen Hdschrr. οἶμαι δ' ἔγωγε, ὦ Σωκρ. schreiben. Im Folgenden hat h mit ΑΔΠ die Worte μὲν ἔτι ausgelassen, die allerdings entbehrlich sind; indess da diese Hdschrr. auch sonst kleine Lücken haben (vgl. p. 257 A), so ist die Auslassung der angeführten Worte bedenklich. Vgl. weiter unten p. 276 C.

**) a πολὺ μᾶλλον.

***) So verbesserte die handschr. Lesart τί δὲ schon Stephanus.

†) h lässt τέχνην mit ΑΔΠ aus, was wir aus dem kurz vorher angeführten Grunde nicht billigen können.

Fremd. Ich bin jedoch der Meinung, Sokrates, daß dieses Bild des göttlichen Hüters zu groß sei, als daß es auf einen König Anwendung finden könnte, dagegen die jetzt hier (auf Erden) vorhandenen Staatsmänner den Beherrschten sowohl ihrer Natur nach bei weitem ähnlicher seien, als auch näher an Erziehung und Ernährung (derselben) Theil genommen haben.

D. j. Sokr. Freilich wohl.

Fremd. Doch wird man sie um nichts minder oder mehr der Untersuchung unterwerfen müssen, ob sie von Natur auf diese oder auf jene Weise beschaffen sind.

D. j. Sokr. Wie sollte man nicht?

Fremd. Auf folgendem Wege also wollen wir wieder zurückgehen. Die Kunst, welche wir die aus eigner Macht über lebende Wesen gebietende, die jedoch nicht für Einzelne, sondern für's Allgemeine Sorge trage, erklärten und welche wir damals sogleich Heerdenzucht nannten[31]), — Du erinnerst Dich doch?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Bei dieser nun haben wir in gewisser Weise einen Fehlgriff begangen. Denn den Staatsmann begriffen und benannten wir keineswegs mit dabei, sondern unvermerkt ist er uns in dieser Namensbezeichnung entschlüpft.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Daran, Heerden jeglicher Art aufzuziehen, haben zwar wohl alle anderen Hüter Theil, der Staatsmann aber hat ihn nicht und doch haben wir ihm den Namen beigelegt, während wir ihm etwas von dem, was Allen insgesammt gemeinschaftlich ist, hätten (als Namen) beilegen sollen.

D. j. Sokr. Du hast Recht, wenn es so etwas gab.

Fremd. Wie sollte nicht das Pflegen etwa Allen gemeinschaftlich sein, da doch durchaus nicht die Ernährung oder irgend eine andere Verrichtung dabei ausgeschlossen ist? Aber wenn wir sie entweder eine Heerdenwartung oder Pflege oder auch eine für sie sorgende Kunst genannt hätten, als etwas, was von Allen gilt, so hätten wir auch den Staatsmann zugleich mit den Uebri-

††) So st, z und b aus ΑΛΠΣ Flor. i und (von erster Hand aus) Ξ, dagegen b und a mit den übrigen Hdschrr. τότε γε. — Bald darauf giebt a mit der Vulg. οὐδαμῇ statt οὐδαμοῦ.

περικαλύπτειν καὶ τὸν πολιτικὸν ἅμα τοῖς ἄλλοις, ἐπειδὴ δεῖν*) τοῦτ' ἐσήμαινεν ὁ λόγος.

18. ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς. ἀλλ' ἡ μετὰ τοῦτο διαίρεσις
276 αὖ τίνα τρόπον ἐγίγνετ' ἄν;

ΞΕ. Κατὰ ταὐτὰ καθ' ἅπερ ἔμπροσθεν διηρούμεθα τὴν ἀγελαιοτροφικὴν πεζοῖς τε καὶ ἀπτῆσι, καὶ ἀμίκτοις τε καὶ ἀκεράτοις, τοῖς αὐτοῖς ἄν που τούτοις διαιρούμενοι καὶ τὴν ἀγελαιοκομικὴν τήν τε νῦν καὶ τὴν ἐπὶ Κρόνου βασιλείαν περιειληφότες ἂν ἦμεν ὁμοίως ἐν τῷ λόγῳ.

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται· ζητῶ δὲ αὖ τί τὸ μετὰ τοῦτο;

ΞΕ. Δῆλον ὅτι λεχθέντος οὕτω τοῦ τῆς ἀγελαιοκομι-
Β κῆς ὀνόματος οὐκ ἄν ποτ' ἐγένετο ἡμῖν τό τινας ἀμφισβητεῖν ὡς οὐδ' ἐπιμέλεια τὸ παράπαν ἐστίν, ὥσπερ τότε δικαίως ἠμφισβητήθη μηδεμίαν εἶναι τέχνην ἐν ἡμῖν ἀξίαν τούτου τοῦ θρεπτικοῦ προσρήματος· εἰ δ' οὖν τις εἴη, πολλοῖς πρότερον αὐτῆς καὶ μᾶλλον προσήκειν ἢ τινι τῶν βασιλέων.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ἐπιμέλεια δέ γε ἀνθρωπίνης συμπάσης κοινω-
νίας οὐδεμία ἂν ἐθελήσειεν ἑτέρα μᾶλλον καὶ προτέρα**)
C τῆς βασιλικῆς φάναι καὶ κατὰ πάντων ἀνθρώπων ἀρχῆς εἶναι τέχνη.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγεις ὀρθῶς.

ΞΕ. Μετὰ ταῦτα δέ γε, ὦ Σώκρατες, ἆρ' ἐννοοῦμεν ὅτι πρὸς αὐτῷ δὴ τῷ τέλει συχνὸν αὖ διημαρτάνετο;

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τόδε, ὡς ἄρ' εἰ καὶ διενοήθημεν ὅ τι μάλιστα τῆς δίποδος ἀγέλης εἶναί τινα θρεπτικὴν τέχνην, οὐδέν τι μᾶλλον ἡμᾶς ἔδει βασιλικὴν αὐτὴν εὐθὺς καὶ πολιτικὴν ὡς ἀποτετελεσμένην προσαγορεύειν.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Πρῶτον μὲν ὃ***) ἐλέγομεν τοὔνομα μετασκευω-

*) h hat δεῖν auf Grund von ΑΔΠ weggelassen: doch können wir dies aus dem oben (p. 275 B) angegebenen Grunde nicht gut heissen.

**) So verbesserten st und h ohne Zweifel richtig die handschriftl. Lesart πραοτέρα.

***) z hat ὅ, weil es in ΑΔΠ Flor. i fehlt, weggelassen, mit Recht

gen umfassen können, da doch die Untersuchung darauf hindeutete, daß dies nothwendig sei.

18. D. j. Sokr. Richtig. Auf welche Weise würde denn aber wieder die fernere Eintheilung erfolgt sein? 276

Fremd. Wenn wir auf dieselbe Weise, wie wir vorher die Heerdenzucht nach Fußgängern und Unbefiederten, und nach Unvermischten und Hörnerlosen theilten[32]), nach eben diesen etwa eintheilten, würden wir wohl auch sowohl die jetzige Heerdenwartung, als auch die Herrschaft unter Kronos gleichmäßig in die Erklärung eingeschlossen haben.

D. j. Sokr. Offenbar. Ich frage aber wieder, wie nun weiter?

Fremd. Es ist offenbar, daß, wenn wir so den Namen Heerdenwartung ausgesprochen hätten, es uns schwerlich jemals begegnet sein würde, daß Einige daran zweifelten, daß es eine Fürsorge überhaupt gebe, gleichwie damals mit Recht in Zweifel gezogen wurde, daß es unter uns irgend eine Kunst gebe, welche jenen Beinamen der aufziehenden verdiene, und daß, wenn es eine gäbe, diese vielen Anderen eher und in höherem Grade zukomme, als irgend einem der Herrscher.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Als Fürsorge für die gesammte Gemeinschaft der Menschen wird sich aber doch keine andere Kunst in höherem Grade und eher ausgeben wollen, als die des Königs und die Herrschaft über alle Menschen.

D. j. Sokr. Du hast Recht.

Fremd. Erkennen wir aber hierauf, daß wir unmittelbar am Schlusse wiederum einen starken Fehler begingen?

D. j. Sokr. Welchen denn?

Fremd. Den, daß, wenn wir auch recht wohl einsahen, es gebe eine gewisse Kunst, die zweifüßige Heerde aufzuziehen, wir sie darum doch nicht sogleich als Kunst des Königs und Staatsmannes hätten bezeichnen sollen, als wäre sie bereits vollendet.

D. j. Sokr. Freilich.

Fremd. Zuerst mußten wir den Namen, den wir (für sie)

aber haben es st und h wieder aufgenommen: denn es kann des Sinnes wegen nicht fehlen und die angeführten Hdschrr. haben auch sonst Lücken (vgl. p. 257 A).

D ρήσασθαι, πρὸς τὴν ἐπιμέλειαν μᾶλλον προσαγαγόντας ἢ τὴν τροφήν, ἔπειτα ταύτην τέμνειν· οὐ γὰρ σμικρὰς ἂν ἔχοι τμήσεις ἔτι.

ΝΕ. ΣΩ. Ποίας;

ΞΕ. Ἥι τε τὸν θεῖον ἄν που διειλόμεθα νομέα χωρὶς καὶ τὸν ἀνθρώπινον ἐπιμελητήν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Αὖθις δέ γε τὴν ἀπονεμηθεῖσαν ἐπιμελητικὴν δίχα τέμνειν ἀναγκαῖον ἦν.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνι;

ΞΕ. Τῷ βιαίῳ τε καὶ ἑκουσίῳ.

ΝΕ. ΣΩ. Τί δή;

E ΞΕ. Καὶ ταύτῃ που τὸ πρότερον ἁμαρτάνοντες εὐηθέστερα τοῦ δέοντος εἰς ταὐτὸν βασιλέα καὶ τύραννον ξυνέθεμεν, ἀνομοιοτάτους ὄντας αὐτούς τε καὶ τὸν τῆς ἀρχῆς ἑκατέρου τρόπον.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Νῦν δέ γε πάλιν ἐπανορθούμενοι, καθάπερ εἶπον, τὴν ἀνθρωπίνην ἐπιμελητικὴν δίχα διαιρώμεθα, τῷ βιαίῳ τε καὶ ἑκουσίῳ;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Καὶ τὴν μέν γέ που τῶν βιαίων τυραννικήν, τὴν δὲ ἑκούσιον καὶ ἑκουσίων διπόδων ἀγελαιοκομικὴν ζώων προσειπόντες πολιτικήν, τὸν ἔχοντα αὖ τέχνην*) ταύτην καὶ ἐπιμέλειαν ὄντως ὄντα βασιλέα καὶ πολιτικὸν ἀποφαινώμεθα;

277 19. ΝΕ. ΣΩ. Καὶ κινδυνεύει γε, ὦ ξένε, τελέως ἂν ἡμῖν οὕτως ἔχειν ἡ περὶ τὸν πολιτικὸν ἀπόδειξις.

ΞΕ. Καλῶς ἄν, ὦ Σώκρατες, ἡμῖν ἔχοι. δεῖ δὲ μὴ σοὶ μόνῳ ταῦτα, ἀλλὰ κἀμοὶ μετὰ σοῦ κοινῇ ξυνδοκεῖν. νῦν δὲ κατά γε τὴν ἐμὴν οὔπω φαίνεται τέλεον ὁ βασιλεὺς ἡμῖν σχῆμα ἔχειν, ἀλλὰ καθάπερ ἀνδριαντοποιοὶ παρὰ

*) b und a αὖ τὴν τέχνην mit der Vulg. gegen die besseren Hdschrr.

hingestellt hatten, umändern, indem er ihn mehr auf die Fürsorge als auf die Ernährung bezogen; hierauf jene zerlegen. Denn nicht kleine Abtheilungen dürfte sie wohl noch enthalten.

D. j. Sokr. Was für welche?

Fremd. Die, wonach wir wohl zwischen dem göttlichen Hüter und dem menschlichen Fürsorger unterschieden haben würden.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Wiederum aber mußten wir auch diese, davon abgetheilte, fürsorgende Kunst in zwei Theile zerlegen.

D. j. Sokr. Wonach?

Fremd. Nach einer erzwungenen und einer freiwillig dargebotenen.

D. j. Sokr. Wie das?

Fremd. Auch darin haben wir ja einfältiger, als recht ist, gefehlt, daß wir den König und den Tyrannen, die doch ganz unähnlich sind, zusammen in Eine Klasse setzten, sie selbst sowohl, als eines Jeden von beiden Art und Weise zu herrschen.

D. j. Sokr. Wahr.

Fremd. Wollen wir nun aber jetzt, indem wir, wie ich sagte, wieder zurückgehen, die menschliche fürsorgende Kunst in zwei Theile theilen, in eine erzwungene und eine freiwillig dargebotene?

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Und wollen wir, indem wir doch wohl die Kunst derer, welche Zwang anwenden, tyrannische, die freiwillig dargebotene Heerdenwartung aber über willige zweifüßige Geschöpfe Staatskunst nennen, andererseits den, welcher diese Kunst und Fürsorge ausübt, als den wirklichen König und Staatsmann aufweisen?

19. D. j. Sokr. Und es scheint, lieber Gastfreund, die 277
Nachweisung in Betreff des Staatsmannes hiemit für uns beendet zu sein.

Fremd. Dann wäre es gut für uns, Sokrates. Es muß dies aber nicht blos Dir allein, sondern auch mir gemeinschaftlich mit Dir so erscheinen. Jetzt aber scheint wenigstens nach meiner Ansicht der König noch nicht seine vollkommene Gestaltung für uns zu haben, sondern, gleichwie die Bildhauer, indem sie zur Unzeit

καιρὸν ἐνίοτε σπεύδοντες πλείω καὶ μείζω τοῦ δέοντος
B ἕκαστα τῶν ἔργων ἐπεμβαλλόμενοι βραδύνουσι, καὶ νῦν
ἡμεῖς, ἵνα δὴ πρὸς τῷ ταχὺ καὶ μεγαλοπρεπῶς δηλώσαιμεν
τὸ τῆς ἔμπροσθεν ἁμάρτημα διεξόδου, τῷ βασιλεῖ νομίσαν-
τες πρέπειν μεγάλα παραδείγματα ποιεῖσθαι, θαυμαστὸν
ὄγκον ἀράμενοι τοῦ μύθου; μείζονι τοῦ δέοντος ἠναγκά-
σθημεν αὐτοῦ μέρει προσχρήσασθαι· διὸ μακροτέραν τὴν
ἀπόδειξιν πεποιήκαμεν καὶ πάντως τῷ μύθῳ τέλος οὐκ
ἐπέθεμεν, ἀλλ' ἀτεχνῶς ὁ λόγος ἡμῖν ὥσπερ ζῷον τὴν ἔξω-
C θεν μὲν περιγραφὴν ἔοικεν ἱκανῶς ἔχειν, τὴν δὲ οἷον τοῖς
φαρμάκοις καὶ τῇ συγκράσει τῶν χρωμάτων ἐνάργειαν οὐκ
ἀπειληφέναι πω. γραφῆς δὲ καὶ συμπάσης χειρουργίας
λέξει καὶ λόγῳ δηλοῦν πᾶν ζῷον μᾶλλον πρέπει τοῖς δυνα-
μένοις ἕπεσθαι· τοῖς δ' ἄλλοις διὰ χειρουργιῶν.

ΝΕ. ΣΩ. Τοῦτο μὲν ὀρθῶς· ὅπῃ δὲ ἡμῖν οὔπω φῂς
ἱκανῶς εἰρῆσθαι, δήλωσον.

D *ΞΕ.* Χαλεπόν, ὦ δαιμόνιε, μὴ παραδείγμασι χρώμε-
νον ἱκανῶς ἐνδείκνυσθαί τι τῶν μειζόνων. κινδυνεύει γὰρ
ἡμῶν ἕκαστος οἷον ὄναρ εἰδὼς ἅπαντα πάντ' *) αὖ πάλιν
ὥσπερ ὕπαρ ἀγνοεῖν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς τοῦτ' εἶπες;

ΞΕ. Καὶ μάλ' ἀτόπως ἔοικά γε ἐν τῷ παρόντι κινή-
σας**) τὸ περὶ τῆς ἐπιστήμης πάθος ἐν ἡμῖν.

ΝΕ. ΣΩ. Τί δή;

ΞΕ. Παραδείγματος, ὦ μακάριε, αὖ μοι καὶ τὸ παρά-
δειγμα αὐτὸ δεδέηκεν.

E *ΝΕ. ΣΩ.* Τί οὖν; λέγε μηδὲν ἐμοῦ ἕνεκα ἀποκνῶν.

20. *ΞΕ.* Λεκτέον, ἐπειδὴ καὶ σὺ ἕτοιμος ἀκολουθεῖν.
τοὺς γάρ που παῖδας ἴσμεν, ὅταν ἄρτι γραμμάτων ἔμπει-
ροι γίγνωνται —

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

*) h hat mit ΑΔΠ *πάντ'* und etwas weiter unten *γε* nach *ἐμοῦ* ausgelassen; doch vgl. was wir zu p. 275 B bemerkt haben.

**) So ΑΔΠΗ edit. Bas. 2, doch b, a und st (1) mit der überaus verderbten Vulg. (*ἐοίκαμεν ἕκαστον ἐν ταῖς ἑξῆς βραχυτάταις γε ἐν τῷ παρόντι κινῆσαι, τὸ κτλ.* welche auch Ficinus vor sich hatte) *κινῆσαι*.

zuweilen eilen und den einzelnen Werken noch mehr und Größeres, als sich gebührt, beifügen, diese damit verzögern, so waren jetzt auch wir, damit wir nicht blos schnell, sondern auch auf eine glanzvolle Weise den Fehler in unserer vorigen Auseinandersetzung nachwiesen, weil wir meinten, es gezieme sich dem Könige erhabene Beispiele zur Seite zu stellen, genöthigt, indem wir der Sage staunenswerthe Last auf uns luden, uns eines größeren Theiles derselben, als nöthig war, zu bedienen. Deshalb haben wir die Darstellung weiter ausgedehnt und überhaupt der Sage nicht den Schluß beigefügt, sondern unsere Erörterung scheint mir förmlich, wie ein Gemälde, zwar dem äußeren Umrisse nach zu genügen, jedoch die gleichsam durch die Tinten und die Mischung der Farben bewirkte Deutlichkeit noch nicht erlangt zu haben. Es ziemt sich aber viel mehr jedes lebende Wesen durch Wort und Rede, als durch Malerei und die gesammte Thätigkeit der Hände für die, welche zu folgen vermögen, darzustellen; für die Uebrigen dagegen durch Leistungen der Hände.

D. j. Sokr. Dies ist zwar richtig; indeß, in wiefern Du behauptest, daß wir es noch nicht genügend dargestellt haben, mache uns deutlich.

Fremd. Es ist schwierig, Du Wunderlicher, etwas Wichtigeres klar zu machen, ohne sich der Beispiele zu bedienen; denn Jeder von uns läuft Gefahr, während er, gleichsam im Traumzustande, Alles wußte, dann wieder, gleichsam im wachen Zustande[33]), Alles nicht zu wissen.

D. j. Sokr. Wie meinst Du das?

Fremd. Auf sehr seltsame Weise scheine ich im gegenwärtigen Augenblicke den Zustand, den die Erkenntniß in uns hervorruft, angeregt zu haben.

D. j. Sokr. Wie das?

Fremd. Auch für das Beispiel selbst, mein Bester, bedurfte ich wieder eines Beispiels.

D. j. Sokr. Wie denn? Sprich, ohne meinetwegen etwas zurückzuhalten.

20. Fremd. Es soll gesagt werden, da auch Du bereit bist zu folgen. Von den Knaben nämlich wissen wir doch, wenn sie eben erst lesen lernen —

D. j. Sokr. Was denn?

ΞΕ. Ὅτι τῶν στοιχείων ἕκαστον ἐν ταῖς βραχυτάταις καὶ ῥᾴσταις τῶν συλλαβῶν ἱκανῶς διαισθάνονται, καὶ τἀληθῆ φράζειν περὶ ἐκεῖνα δυνατοὶ γίγνονται.

278 ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Ταὐτὰ δέ γε ταῦτα ἐν ἄλλαις ἀμφιγνοοῦντες πάλιν δόξῃ τε ψεύδονται καὶ λόγῳ.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν οὐχ ὧδε ῥᾷστον καὶ κάλλιστον ἐπάγειν αὐτοὺς ἐπὶ τὰ μήπω γιγνωσκόμενα;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Ἀνάγειν πρῶτον ἐπ' ἐκεῖνα ἐν οἷς ταὐτὰ ταῦτα ὀρθῶς ἐδόξαζον, ἀναγαγόντας*) δὲ τιθέναι παρὰ τὰ μήπω
B γιγνωσκόμενα, καὶ παραβάλλοντας ἐνδεικνύναι τὴν αὐτὴν ὁμοιότητα καὶ φύσιν ἐν ἀμφοτέραις οὖσαν ταῖς συμπλοκαῖς, μέχριπερ ἂν πᾶσι τοῖς ἀγνοουμένοις τὰ δοξαζόμενα ἀληθῶς παρατιθέμενα δειχθῇ, δειχθέντα δέ, παραδείγμαθ' οὕτω γιγνόμενα, ποιήσῃ τῶν στοιχείων πάντων ἕκαστον**)
C ἐν πάσαις ταῖς συλλαβαῖς, τὸ μὲν ἕτερον ὡς τῶν ἄλλων ἕτερον ὄν, τὸ δὲ ταὐτὸν ὡς ταὐτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἑαυτῷ προσαγορεύεσθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν τοῦτο μὲν ἱκανῶς συνειλήφαμεν, ὅτι παραδείγματός γ' ἐστὶ τότε γένεσις, ὁπόταν ὂν ταὐτὸν ἐν ἑτέρῳ διεσπασμένῳ δοξαζόμενον ὀρθῶς καὶ συναχθὲν περὶ ἑκάτερον ὡς συνάμφω μίαν ἀληθῆ δόξαν ἀποτελῇ;

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται.

ΞΕ. Θαυμάζοιμεν ἂν οὖν, εἰ ταὐτὸν τοῦτο ἡμῶν ἡ
D ψυχὴ φύσει περὶ τὰ τῶν πάντων στοιχεῖα πεπονθυῖα τοτὲ μὲν ὑπ' ἀληθείας περὶ ἓν ἕκαστον ἔν τισιν ἕσταται***),

*) h ἀνάγοντας δὲ aus ΑΔΠ, doch verdient wohl der Aor. den Vorzug und es scheint das Praes. nur aus dem vorhergegangenen Praes. ἀνάγειν entstanden zu sein.

**) b mit der Vulg. ἕκαστον πάντων. — Bald darauf ist vielleicht ὄν nach ὡς ταὐτὸν ausgefallen.

***) So haben wir mit Hermann nach der Lesart der Codd. ΑΔΠ ἔν τι συνίσταται statt der von den anderen Herausgebern beibehaltnen Vulg. ἔν τισι συνίσταται geschrieben, da das Verbum

Fremd. Daß sie jeden Buchstaben in den kürzesten und leichtesten Sylben hinreichend genau unterscheiden und in den Stand gesetzt werden, das Richtige über jene anzugeben.

D. j. Sokr. Wie sollten sie nicht? 278

Fremd. Indem sie eben dieselben aber doch in anderen (Sylben) wieder nicht genau kennen, irren sie sowohl in Meinung als Rede.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Ist es nun nicht am leichtesten und schönsten, sie auf folgende Weise zu denen, die sie noch nicht kennen, hinzuführen?

D. j. Sokr. Auf welche?

Fremd. So daß wir sie zuerst zu jenen zurückführen, bei welchen sie von eben denselben eine richtige Meinung hatten, und, nachdem wir sie darauf zurückgeführt, diese neben die noch nicht erkannten stellen und durch Vergleichung zeigen, daß ein und dieselbe Aehnlichkeit und Beschaffenheit in beiden Verbindungen vorhanden sei, bis die richtig erkannten dadurch, daß sie neben alle die nicht erkannten gestellt worden, aufgewiesen sind, diese Aufweisungen aber, welche so zu Beispielen werden, die Wirkung gehabt haben, daß von allen Grundbestandtheilen (Buchstaben) jeder in allen Verknüpfungen (Sylben)[34]), wenn er verschieden ist, als ein von den übrigen verschiedener, wenn er derselbe ist, stets als auf dieselbe Weise derselbe mit sich selbst bezeichnet werde.

D. j. Sokr. Ganz und gar so ist es freilich.

Fremd. Haben wir nun nicht das hinreichend begriffen, daß ein Beispiel dann entstehe, wann etwas, was Dasselbe ist, in einem Anderen, Getrennten richtig erkannt und mit etwas zusammengestellt, von einem jeden von beiden, wie von beiden zusammen, Eine wahre Vorstellung bewirke?

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Dürfen wir uns also wohl wundern, wenn unsere Seele, der es hinsichtlich der Grundbestandtheile aller Dinge von Natur auf dieselbe Weise ergeht, bald unter Leitung der Wahrheit in einigen hinsichtlich jedes einzelnen eine feste Stellung einnimmt[35]),

συνίστημι hier keinen passenden Sinn giebt. — Bald darauf ist ohne Zweifel mit Stallbaum ἐκ τῶν συγκράσεων zu schreiben.

τοτὲ δὲ περὶ ἅπαντα ἐν ἑτέροις αὖ φέρεται, καὶ τὰ μὲν αὐτῶν ἁμῇ γέ πῃ τῶν συγκράσεων ὀρθῶς δοξάζει, μετατιθέμενα δ' εἰς τὰς τῶν πραγμάτων μακρὰς καὶ μὴ ῥᾳδίους συλλαβὰς ταὐτὰ ταῦτα πάλιν ἀγνοεῖ;

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ θαυμαστόν γε οὐδέν.

ΞΕ. Πῶς γάρ, ὦ φίλε, δύναιτ' ἄν τις ἀρχόμενος ἀπὸ
Ε δόξης ψευδοῦς ἐπί τι τῆς ἀληθείας καὶ μικρὸν μέρος ἀφικόμενος κτήσασθαι φρόνησιν;

ΝΕ. ΣΩ. Σχεδὸν οὐδαμῶς.

ΞΕ. Οὐκοῦν ταῦτα εἰ ταύτῃ πέφυκεν, οὐδὲν δὴ πλημμελοῖμεν ἂν ἐγώ τε καὶ σὺ πρῶτον μὲν ἐπιχειρήσαντες ὅλου παραδείγματος ἰδεῖν τὴν φύσιν ἐν σμικρῷ κατὰ μέρος ἄλλῳ παραδείγματι, μετὰ δὲ ταῦτα μέλλοντες, ἐπὶ τὸ τοῦ βασιλέως μέγιστον ὂν ταὐτὸν εἶδος ἀπ' ἐλαττόνων φέροντές ποθεν διὰ παραδείγματος ἐπιχειρεῖν αὖ τὴν τῶν κατὰ πόλιν θεραπείαν τέχνῃ γνωρίζειν, ἵνα ὕπαρ ἀντ' ὀνείρατος ἡμῖν γίγνηται;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν ὀρθῶς.

279 *ΞΕ.* Πάλιν δὴ τὸν ἔμπροσθεν λόγον ἀναληπτέον, ὡς ἐπειδὴ τῷ βασιλικῷ γένει τῆς περὶ τὰς πόλεις ἐπιμελείας ἀμφισβητοῦσι μυρίοι, δεῖ δὴ πάντας ἀποχωρίζειν τούτους καὶ μόνον ἐκεῖνον λιπεῖν, καὶ πρὸς τοῦτο δὴ παραδείγματος ἔφαμεν δεῖν τινὸς ἡμῖν*).

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ μάλα.

21. *ΞΕ.* Τί δῆτα παράδειγμά τις ἄν, ἔχον τὴν αὐτὴν πολιτικὴν**) πραγματείαν, σμικρότατον παραθέμενος ἱκανῶς
Β ἂν εὕροι τὸ ζητούμενον; βούλει πρὸς Διός, ὦ Σώκρατες, εἰ μή τι πρόχειρον ἕτερον ἔχομεν, ἀλλ' οὖν τήν γε ὑφαντικὴν προελώμεθα; καὶ ταύτην, εἰ δοκεῖ, μὴ πᾶσαν· ἀποχρήσει γὰρ ἴσως ἡ περὶ τὰ ἐκ τῶν ἐρίων ὑφάσματα· τάχα γὰρ ἂν ἡμῖν καὶ τοῦτο τὸ μέρος αὐτῆς μαρτυρήσειε προαιρεθὲν ὃ βουλόμεθα.

ΝΕ. ΣΩ. Τί γὰρ οὔ;

*) So ΑΛΠ, doch st mit den übrigen Hdschrr. ἡμῖν τινός.

**) So verbesserte Ast ohne Zweifel richtig die von allen Herausgebern ausser h beibehaltne sinnlose Lesart der Hdschrr. πολιτικήν.

bald dagegen in Beziehung auf alle in anderen wieder schwankt, und einige derselben auf irgend eine Weise aus den Zusammensetzungen richtig erkennt, dann aber eben dieselben, wenn sie in die umfangsreichen und nicht leichten Verknüpfungen von Dingen versetzt werden, wieder nicht erkennt.

D. j. Sokr. Und das ist auch gar nicht zu verwundern.

Fremd. Denn wie könnte wohl Jemand, Freund, wenn er von einer falschen Meinung ausgeht, zu einem auch nur kleinen Theile der Wahrheit gelangen und Einsicht erwerben?

D. j. Sokr. Fast auf keine Weise.

Fremd. Wenn dies also von Natur auf diese Weise sich verhält, so werden wir, ich und Du, gewiß in keiner Hinsicht fehlgreifen, wenn wir zuerst versucht haben werden, die Beschaffenheit des Beispieles im Allgemeinen an einem anderen kleinen Beispiele im Besonderen zu betrachten, hierauf aber versuchen wollen, indem wir denselben Begriff irgend woher von geringeren Dingen auf den des Königs, welcher ja der wichtigste ist, übertragen, vermittelst eines Beispieles wiederum die Pflege dessen, was zum Staate gehört, kunstgemäß kennen zu lernen, damit uns ein wacher Zustand anstatt eines Traumes[36]) zu Theil werde.

D. j. Sokr. Das ist allerdings richtig.

Fremd. Wir müssen also nochmals die frühere Rede auf- 279
nehmen, daß man, da mit der Klasse der Könige Tausende um die Fürsorge für den Staat sich streiten[37]), alle diese absondern und jenen allein übrig lassen müsse. Und hiezu eben, sagten wir, bedürfe es für uns eines Beispieles.

D. j. Sokr. Gar sehr.

21. Fremd. Welches recht kleine Beispiel nun, das einerlei Thätigkeit mit der Staatskunst enthielte, könnte Jemand wohl beibringen, um auf genügende Weise das, was wir suchen, zu fingen? Willst Du, beim Zeus, Sokrates, daß wir, wenn wir nicht etwa etwas Anderes zur Hand haben, doch wenigstens die Webekunst auswählen? Und auch diese, wenn es Dir beliebt, nicht im ganzen Umfange? Denn vielleicht wird die auf Gewebe aus Wolle bezügliche genügen; denn leicht dürfte uns auch schon die Auswahl dieses Theiles derselben das beweisen, was wir wollen.

D. j. Sokr. Warum sollten wir denn nicht?

ΞΕ. Τί δῆτα οὐ, καθάπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν*) τέμνοντες μέρη μερῶν ἕκαστον διηρούμεθα, καὶ νῦν περὶ
C ὑφαντικὴν ταὐτὸν τοῦτο ἐδράσαμεν, καὶ κατὰ δύναμιν ὅ τι μάλιστα διὰ βραχέων ταχὺ πάντ' ἐπελθόντες πάλιν ἤλθομεν ἐπὶ τὸ νῦν χρήσιμον;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Αὐτὴν τὴν διέξοδον ἀπόκρισίν σοι ποιήσομαι.

ΝΕ. ΣΩ. Κάλλιστ' εἶπες.

ΞΕ. Ἔστι τοίνυν πάντα ἡμῖν ὁπόσα δημιουργοῦμεν καὶ κτώμεθα, τὰ μὲν ἕνεκα τοῦ ποιεῖν τι, τὰ δὲ τοῦ μὴ πάσχειν ἀμυντήρια· καὶ τῶν ἀμυντηρίων τὰ μὲν ἀλεξιφάρ-
D μακα καὶ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα, τὰ δὲ προβλήματα· τῶν δὲ προβλημάτων τὰ μὲν πρὸς τὸν πόλεμον ὁπλίσματα, τὰ δὲ φράγματα· καὶ τῶν φραγμάτων τὰ μὲν παραπετάσματα, τὰ δὲ πρὸς χειμῶνας καὶ καύματα ἀλεξητήρια· τῶν δὲ ἀλεξητηρίων τὰ μὲν στεγάσματα, τὰ δὲ σκεπάσματα· καὶ τῶν σκεπασμάτων ὑποπετάσματα μὲν ἄλλα, περικαλύμματα δὲ ἕτερα· περικαλυμμάτων**) δὲ τὰ μὲν ὁλόσχιστα, σύνθετα δὲ
E ἕτερα· τῶν δὲ συνθέτων τὰ μὲν τρητά, τὰ δὲ ἄνευ τρήσεως συνδετά· καὶ τῶν ἀτρήτων τὰ μὲν νεύρινα φυτῶν ἐκ γῆς, τὰ δὲ τρίχινα· τῶν δὲ τριχίνων τὰ μὲν ὕδασι καὶ γῇ κολλητά, τὰ δὲ αὐτὰ αὑτοῖς συνδετά. τουτοισὶ δὴ τοῖς ἐκ τῶν ἑαυτοῖς συνδουμένων ἐργασθεῖσιν ἀμυντηρίοις καὶ σκεπάσμασι τὸ μὲν ὄνομα ἱμάτια ἐκαλέσαμεν· τὴν δὲ τῶν ἱματίων μάλιστα ἐπιμελουμένην τέχνην, ὥσπερ τότε τὴν τῆς πόλεως
280 πολιτικὴν εἴπομεν, οὕτω καὶ νῦν ταύτην προσείπωμεν ἀπ' αὐτοῦ τοῦ πράγματος ἱματιουργικήν; φῶμεν δὲ καὶ ὑφαντικήν, ὅσον ἐπὶ τῇ τῶν ἱματίων ἐργασίᾳ μέγιστον ἦν μόριον, μηδὲν διαφέρειν πλὴν ὀνόματι ταύτης τῆς ἱματιουργικῆς, καθάπερ κἀκεῖ τότε τὴν βασιλικὴν τῆς πολιτικῆς;

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατά γε.

ΞΕ. Τὸ μετὰ τοῦτο δὴ συλλογισώμεθα, ὅτι τὴν ἱμα-

*) b ἔμπροσθε aus Δ und aus Γ von erster Hand.

**) Vor περικαλυμμάτων ist wohl nur durch Zufall oder Nachlässigkeit eines Abschreibers der Artikel ausgefallen.

Fremd. Weshalb haben wir nun nicht, gleichwie wir im Vorhergehenden Theile von Theilen abschneidend Jegliches zerlegten, eben dasselbe auch jetzt bei der Webekunst gethan und gelangten, nachdem wir in möglichst größter Kürze schnell Alles durchgingen, wieder zu dem jetzt Brauchbaren?

D. j. Sokr. Wie meinst Du das?

Fremd. Ich werde Dir die Auseinandersetzung selbst als Antwort geben.

D. j. Sokr. Schön gesprochen.

Fremd. Es dient uns ja Alles, was wir verfertigen und uns verschaffen, theils dazu, etwas zu bewirken, theils als Abwehrmittel, daß wir nicht etwas leiden. Und von den Abwehrmitteln sind die einen Gegenmittel, theils göttliche, theils menschliche, die anderen Schutzmittel; von den Schutzmitteln aber einige Rüstungen für den Krieg, andere Umfriedungen. Und von den Umfriedungen sind die einen Vorhänge, die anderen Verwahrungsmittel gegen Kälte und Hitze; von den Verwahrungsmitteln aber einige Bedachungen, andere Decken. Und von den Decken dienen einige zum Unterbreiten, andere zu Umhüllungen; von den Umhüllungen aber sind die einen aus dem Ganzen geschnittene, die anderen zusammengesetzt. Von den zusammengesetzten sind einige durchstochen, andere ohne Durchstich zusammengefügt; von den nicht durchstochenen aber die einen aus Pflanzenfasern, die anderen aus Haaren. Von den aus Haaren gefertigten sind die einen durch Wasser und Erde zusammengeklebt, die anderen durch sich selbst verbunden. Diese nun aus den durch sich selbst Verbundenen angefertigten Abwehrmittel und Decken haben wir mit dem Namen Kleider belegt. Wollen wir aber die Kunst, welche vorzugsweise für die Kleider Sorge trägt, gleichwie wir damals die, welche für den Staat Sorge trägt, Staatskunst nannten, so auch jetzt 280
diese von der Sache selbst Kleiderverfertigungskunst nennen? Wollen wir aber auch behaupten, daß die Webekunst, insofern sie bei der Verfertigung der Kleider den wichtigsten Theil ausmacht, nur dem Namen nach von dieser Kleiderverfertigungskunst sich unterscheide, sowie vorhin auch dort die Kunst des Königs von der Staatskunst?

D. j. Sokr. Mit vollem Rechte.

Fremd. Wir wollen demnach das Weitere in Erwägung

B τίων ὑφαντικὴν οὕτω ῥηθεῖσάν τις τάχ' ἂν ἱκανῶς εἰρῆσθαι δόξειε, μὴ δυνάμενος ξυννοεῖν ὅτι τῶν μὲν ἐγγὺς ξυνεργῶν οὔπω διώρισται, πολλῶν δὲ ἑτέρων ξυγγενῶν ἀπεμερίσθη.

ΝΕ. ΣΩ. Ποίων, εἰπέ, ξυγγενῶν;

22. *ΞΕ.* Οὐχ ἕσπου τοῖς λεχθεῖσιν, ὡς φαίνει· πάλιν οὖν ἔοικεν ἐπανιτέον ἀρχόμενον ἀπὸ τελευτῆς. εἰ γὰρ ξυννοεῖς τὴν οἰκειότητα, τὴν μὲν διετέμομεν ἀπ' αὐτῆς νῦν δή, τὴν τῶν στρωμάτων σύνθεσιν, περιβολῇ χωρίζοντες καὶ ὑποβολῇ.

ΝΕ. ΣΩ. Μανθάνω.

C *ΞΕ.* Καὶ μὴν τὴν ἐκ τῶν λίνων καὶ σπάρτων καὶ πάντων, ὁπόσα φυτῶν ἄρτι νεῦρα κατὰ λόγον εἴπομεν, δημιουργίαν πᾶσαν ἀφείλομεν· τήν τ' αὖ πιλητικὴν ἀφωρισάμεθα καὶ τὴν τῇ*) τρήσει καὶ ῥαφῇ χρωμένην σύνθεσιν, ἧς ἡ πλείστη σκυτοτομική.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Καὶ τοίνυν τὴν τῶν ὁλοσχίστων σκεπασμάτων θεραπείαν δερματουργικὴν καὶ τὰς τῶν στεγασμάτων, ὅσαι τε ἐν οἰκοδομικῇ καὶ ὅλῃ τεκτονικῇ καὶ ἐν ἄλλαις τέχναις D ῥευμάτων στεκτικαὶ γίγνονται, συμπάσας ἀφείλομεν, ὅσαι τε περὶ τὰς κλοπὰς καὶ τὰς βίᾳ πράξεις διακωλυτικὰ ἔργα παρέχονται τέχναι φραγμάτων, περί τε γένεσιν ἐπιθηματουργίας οὖσαι καὶ τὰς τῶν θυρωμάτων πήξεις, γομφωτικῆς ἀπονεμηθεῖσαι μόρια τέχνης· τήν τε ὁπλοποιικὴν ἀπετεμόμεθα, μεγάλης καὶ παντοίας τῆς προβληματουργικῆς τμῆμα E οὖσαν δυνάμεως· καὶ δὴ καὶ τὴν μαγευτικὴν τὴν περὶ τὰ ἀλεξιφάρμακα κατ' ἀρχὰς εὐθὺς διωρισάμεθα ξύμπασαν, καὶ λελοίπαμεν, ὡς δόξαιμεν ἄν, αὐτὴν τὴν ζητηθεῖσαν ἀμυντικὴν χειμώνων, ἐρεοῦ προβλήματος ἐργαστικήν, ὄνομα δὲ ὑφαντικὴν λεχθεῖσαν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικε γὰρ οὖν.

ΞΕ. Ἀλλ' οὐκ ἔστι πω τέλεον, ὦ παῖ, τοῦτο λελεγμένον. ὁ γὰρ ἐν ἀρχῇ τῆς τῶν ἱματίων ἐργασίας ἁπτόμενος
281 τοὐναντίον ὑφῇ δρᾶν φαίνεται.

*) So ΑΔΠ, doch b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. τὴν τρήσει.

ziehen, daß nämlich leicht Jemand die so beschriebene Webekunst der Kleider für hinreichend erklärt halten könnte, weil er nicht einzusehen vermag, daß sie noch nicht von den nahe mitwirkenden (Künsten) geschieden ist, obschon sie von vielen anderen, verwandten getrennt wurde.

D. j. Sokr. Von welchen verwandten? Sprich!

Fremd. Du folgtest offenbar dem Gesagten nicht. Man muß also, wie es scheint, zurückgehen, indem man vom Ende beginnt. Wenn Du nämlich die Verwandtschaft bedenkst, so trennten wir ganz vor Kurzem eine Kunst von ihr, die Verfertigung der Decken, indem wir sie nach dem Umlegen und dem Unterbreiten schieden.

D. j. Sokr. Ich verstehe.

Fremd. Und fürwahr auch die gesammte Anfertigung aus Lein und Flachs und aus Allem, was wir vor Kurzem in unserer Erörterung Pflanzenfasern nannten, nahmen wir weg davon; auch sonderten wir das Filzen ab und die Zusammenfügung vermittelst Durchstich und Nath, deren bedeutendster Theil die Schuhmacherei ist.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Desgleichen die das Leder zurichtende Bearbeitung der aus dem Ganzen geschnittenen Decken, und die Anfertigungen aller Bedachungen, welche bei der Häusererrichtung und der gesammten Baukunst und anderen Künsten gegen Wasserströmungen decken, schieden wir alle insgesammt davon; ferner alle die Künste, welche die uns gegen Diebstähle und gewaltthätige Handlungen schützenden Verschanzungsmittel gewähren, indem sie mit Verfertigung von Deckeln und den Befestigungen der Thüren sich beschäftigen, als Theile von der Kunst, durch Nägel zu verbinden, abgetheilt. Auch trennten wir davon die Waffenschmiedekunst, welche ein Abschnitt der umfangsreichen und mannichfachen Fähigkeit, Schutzmittel zu bereiten, ist; ebenso sonderten wir auch sogleich zu Anfange die gesammte Zubereitung der Gegenmittel ab und ließen, wie wir glauben möchten, eben die gesuchte, Kälte abwehrende, eine wollene Schutzwehr bereitende, mit dem Namen Webekunst belegte (Kunst) übrig.

D. j. Sokr. Es scheint allerdings.

Fremd. Aber noch ist dies nicht vollständig erklärt worden, mein Sohn. Denn wer beim Beginn der Kleiderverfertigung Hand anlegt, scheint das dem Weben Entgegengesetzte zu thun. 281

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Τὸ μὲν τῆς ὑφῆς συμπλοκή τίς ἐστί που.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τὸ δέ γε τῶν συνεστώτων καὶ συμπεπιλημένων διαλυτική.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον δή;

ΞΕ. Τὸ τῆς τοῦ ξαίνοντος τέχνης ἔργον. ἢ τὴν ξαντικὴν τολμήσομεν ὑφαντικὴν καὶ τὸν ξάντην ὡς ὄντα ὑφάντην καλεῖν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Καὶ μὴν τήν γε αὖ στήμονος ἐργαστικὴν καὶ κρόκης εἴ τις ὑφαντικὴν προσαγορεύει, παράδοξόν τε καὶ ψεῦ-
B δος ὄνομα λέγει.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τί δέ*); κναφευτικὴν σύμπασαν καὶ τὴν ἀκεστικὴν πότερα μηδεμίαν ἐπιμέλειαν μηδέ τινα θεραπείαν ἐσθῆτος θῶμεν, ἢ καὶ ταύτας πάσας ὡς ὑφαντικὰς λέξομεν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Ἀλλὰ μὴν τῆς γε θεραπείας ἀμφισβητήσουσιν αὖται ξύμπασαι καὶ τῆς γενέσεως τῆς τῶν ἱματίων τῇ τῆς ὑφαντικῆς δυνάμει, μέγιστον μὲν μέρος ἐκείνῃ διδοῦσαι, μεγάλα δὲ καὶ σφίσιν αὐταῖς ἀπονέμουσαι.

C ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Πρὸς τοίνυν ταύταις ἔτι τὰς τῶν ἐργαλείων δημιουργοὺς τέχνας, δι' ὧν ἀποτελεῖται τὰ τῆς ὑφῆς ἔργα, δοκεῖν χρὴ τό γε συναιτίας εἶναι προσποιήσασθαι παντὸς ὑφάσματος.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

ΞΕ. Πότερον οὖν ἡμῖν ὁ περὶ τῆς ὑφαντικῆς λόγος, οὗ προειλόμεθα μέρους, ἱκανῶς ἔσται διωρισμένος, ἐὰν ἆρ' αὐτὴν τῶν ἐπιμελειῶν, ὁπόσαι περὶ τὴν ἐρεᾶν ἐσθῆτα, εἰς**)
D τὴν καλλίστην καὶ μεγίστην πασῶν τιθῶμεν· ἢ λέγοιμεν μὲν ἄν τι ἀληθές, οὐ μὴν σαφές γε οὐδὲ τέλεον, πρὶν αὖ***) καὶ ταύτας αὐτῆς πάσας περιέλοιμεν;

*) b τί δαί;

**) b ἐς τὴν aus ΞΣΥ, st (1) ἐσθῆτά εἰσι, τὴν ... ἁπασῶν τιθῶμεν aus Flor. i.

***) st (2. 3.) und h πρὶν ἂν ... περιέλωμεν aus ΣΥ.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Der eine Theil des Webens besteht doch in einer Art von Zusammenflechten.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Der andere aber in einem Trennen des Zusammengesetzten und Zusammengefilzten.

D. j. Sokr. Welcher denn?

Fremd. Die Beschäftigung mit der Kunst des Krempelns. Oder werden wir es wagen, das Krempeln als ein Weben und den Krempler als wirklichen Weber zu bezeichnen?

D. j. Sokr. Auf keine Weise.

Fremd. Und fürwahr auch wenn einer die Beschäftigung mit Kette und Einschlag[39]) Webekunst nennen wollte, würde er sich eines seltsamen und falschen Namens bedienen.

D. j. Sokr. Wie sollte er nicht?

Fremd. Wie aber? sollen wir die gesammte Walkerkunst und die Ausbesserungskunst als gar keine Pflege und Bemühung um die Kleidung annehmen, oder auch alle diese für Webekünste erklären?

D. j. Sokr. Auf keine Weise.

Fremd. Aber es werden doch wenigstens alle diese insgesammt der Wirksamkeit der Webekunst die Pflege und die Anfertigung der Kleider streitig machen, indem sie jener zwar den größten Antheil zugestehen, großen aber auch sich selbst zutheilen.

D. j. Sokr. Freilich.

Fremd. Außer diesen muß man auch noch von den Künsten, welche die Werkzeuge anfertigen, durch welche die Geschäfte der Weberei ausgeführt werden, annehmen, daß sie wenigstens beanspruchen werden, Miturheberinnen (Mitursachen) jedes Gewebes zu sein.

D. j. Sokr. Ganz richtig.

Fremd. Wird also die Erklärung des Theiles der Weberei, welchen wir auswählten, hinreichend bestimmt sein, wenn wir ihn unter allen Bemühungen, welche sich auf die wollene Bekleidung beziehen, für die schönste und wichtigste erklären? Oder könnten wir zwar etwas Wahres, nicht aber Deutliches oder Befriedigendes vorbringen, bevor wir auch diese alle von ihr geschieden haben?

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

23. ΞΕ. Οὐκοῦν μετὰ ταῦτα ποιητέον ὃ λέγομεν, ἵν' ἐφεξῆς ἡμῖν ὁ λόγος ᾖ;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Πρῶτον μὲν τοίνυν δύο τέχνας οὔσας περὶ πάντα τὰ δρώμενα θεασώμεθα.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνας;

ΞΕ. Τὴν μὲν*) γενέσεως οὖσαν ξυναίτιον, τὴν δ' αὐτὴν αἰτίαν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Ὅσαι μὲν τὸ πρᾶγμα αὐτὸ μὴ δημιουργοῦσι, ταῖς
Ε δὲ δημιουργούσαις ὄργανα παρασκευάζουσιν, ὧν μὴ παραγενομένων οὐκ ἂν ποτε ἐργασθείη τὸ προστεταγμένον ἑκάστῃ τῶν τεχνῶν, ταύτας μὲν ξυναιτίους, τὰς δὲ αὐτὸ τὸ πρᾶγμα ἀπεργαζομένας αἰτίας.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔχει γοῦν λόγον.

ΞΕ. Μετὰ τοῦτο δὴ τὰς μὲν περί τε ἀτράκτους καὶ κερκίδας καὶ ὁπόσα ἄλλα ὄργανα τῆς περὶ τὰ ἀμφιέσματα**) γενέσεως κοινωνεῖ, πάσας ξυναιτίους εἴπωμεν, τὰς δὲ αὐτὰ θεραπευούσας καὶ δημιουργούσας αἰτίας;

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

282 ΞΕ. Τῶν αἰτιῶν δὴ πλυντικὴν μὲν καὶ ἀκεστικὴν καὶ πᾶσαν τὴν περὶ ταῦτα θεραπευτικήν, πολλῆς οὔσης τῆς κοσμητικῆς, τοὐνταῦθα αὐτῆς μόριον εἰκὸς μάλιστα περιλαμβάνειν ὀνομάζοντας πᾶν τῇ τέχνῃ τῇ κναφευτικῇ.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς.

ΞΕ. Καὶ μὴν ξαντική γε καὶ νηστικὴ καὶ πάντα αὖ τὰ περὶ τὴν ποίησιν αὐτὴν τῆς ἐσθῆτος ἧς λέγομεν μέρη, μία τίς ἐστι τέχνη τῶν ὑπὸ πάντων λεγομένων ἡ ταλασιουργική.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

Β ΞΕ. Τῆς δὲ ταλασιουργικῆς δύο τμήματά ἐστον, καὶ τούτοιν ἑκάτερον ἅμα δυοῖν πεφύκατον τέχναιν μέρη.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

*) z τῆς γενέσεως aus Flor. i und Stob. Eclog. LVIII. p. 380.
**) b und st (1) ἀφιέσματα durch Druckfehler.

D. j. Sokr. Richtig.

23. Fremd. Müssen wir nun nicht ausführen, wovon wir sprachen, damit unsere Untersuchung in der Ordnung vorschreite?

D. j. Sokr. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Zuerst also wollen wir in Betracht ziehen, daß es bei allen Handlungen zwei Künste giebt.

D. j. Sokr. Welche?

Fremd. Die eine, welche Mitursache eines Werdens ist, die andere, die eigentliche Ursache[40]).

D. j. Sokr. Wie?

Fremd. Alle Künste, welche die Sache selbst nicht verfertigen, den Verfertigern aber die Werkzeuge verschaffen, ohne deren Vorhandensein jede von den Künsten wohl niemals das ihr Obliegende ausführen würde, diese betrachte ich als mit verursachende, diejenigen aber, welche die Sache selbst ausführen, als verursachende.

D. j. Sokr. Dies hat wenigstens Grund.

Fremd. Wollen wir nun demnächst die Künste, welche Spindeln liefern und Weberladen und alle anderen Werkzeuge, die an der Verfertigung der Kleidungsstücke Theil haben, sämmtlich mitverursachende nennen, diejenigen aber, welche diese (Kleidungsstücke) selbst behandeln und verfertigen, verursachende?

D. j. Sokr. Mit vollem Rechte.

Fremd. Von den verursachenden nun ist es billig, die des 282
Waschens und des Ausbesserns und jede darauf bezügliche Bemühung, da die Ausschmückungskunst sehr umfangsreich ist, als den hieher gehörigen Theil derselben vorzugsweise zusammenzufassen, indem wir das Ganze mit dem Namen Walkerkunst belegen.

D. j. Sokr. Schön.

Fremd. Und fürwahr auch die Kunst des Krempelns und des Spinnens und alle Theile, welche es mit des Kleides, wovon wir sprechen[41]), Verfertigung selbst zu thun haben, ist Eine Kunst aus der Zahl derer, die von Allen genannt werden, die der Wollebereitung.

D. j. Sokr. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Von der Wollebereitung nun giebt es zwei Abschnitte und jeder von diesen ist zugleich seiner Natur nach Theil zweier Künste.

D. j. Sokr. Wie das?

ΞΕ. Τὸ μὲν ξαντικὸν καὶ τὸ τῆς κερκιστικῆς ἥμισυ*) καὶ ὅσα τὰ ξυγκείμενα ἀπ' ἀλλήλων ἀφίστησι, πᾶν τοῦτο ὡς ἓν φράζειν τῆς τε ταλασιουργίας αὐτῆς ἐστί που, καὶ μεγάλα τινὲ κατὰ πάντα ἡμῖν ἦστην τέχνα, ἡ συγκριτική τε καὶ διακριτική.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τῆς τοίνυν διακριτικῆς ἥ τε ξαντικὴ καὶ τὰ νῦν
C δὴ ῥηθέντα ἅπαντά ἐστιν· ἡ γὰρ ἐν ἐρίοις τε καὶ στήμοσι διακριτική, κερκίδι μὲν ἄλλον τρόπον γιγνομένη, χερσὶ δὲ ἕτερον, ἔσχεν ὅσα ἀρτίως ὀνόματα ἐρρήθη.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Αὖθις δὴ πάλιν συγκριτικῆς μόριον ἅμα καὶ ταλασιουργίας ἐν αὐτῇ γιγνόμενον λάβωμεν· ὅσα δὲ τῆς διακριτικῆς ἦν αὐτόθι, μετίωμεν**) ξύμπαντα, δίχα τέμνοντες τὴν ταλασιουργίαν διακριτικῷ τε καὶ συγκριτικῷ τμήματι.

ΝΕ. ΣΩ. Διῃρήσθω.

ΞΕ. Τὸ συγκριτικὸν τοίνυν αὖ σοι καὶ ταλασιουργικὸν
D ἅμα μόριον, ὦ Σώκρατες, διαιρετέον, εἴπερ ἱκανῶς μέλλομεν τὴν προρρηθεῖσαν ὑφαντικὴν αἱρήσειν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκοῦν χρή.

ΞΕ. Χρὴ μὲν οὖν· καὶ λέγωμέν γε αὐτῆς τὸ μὲν εἶναι στρεπτικόν, τὸ δὲ συμπλεκτικόν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἆρ' οὖν μανθάνω; δοκεῖς γάρ μοι τὸ περὶ τὴν τοῦ στήμονος ἐργασίαν λέγειν στρεπτικόν.

*) h hat auf die Bemerkung Cron's (in d. Münchn. Gel. Anz. 1843. p. 852), dass ἥμισυ vielmehr zu ταλασιουργίας, als zu κερκιστικῆς, hinter welchem es in allen Hdschrr. steht, gehöre, dieses Wort hier gestrichen und hinter ἐστί που gesetzt, was, so kühn es auch erscheinen mag, wohl durch den Sinn gefordert wird (vgl. p. 282 C), denn die κερκιστικὴ ist ja, wie Platon selbst bald nachher und anderwärts (vgl. Anm. 42) sagt, selbst eine διακριτική, nicht blos die Hälfte derselben. Vielleicht war ἥμισυ in der ältesten, unseren Codd. zu Grunde liegenden Hdschrr. ausgefallen und gerieth dann, an den Rand geschrieben, in den Abschriften an die falsche Stelle; doch ist es auch möglich, dass es von einem Erklärer, der κερκιστικὴ für vollkommen gleichbedeutend mit ὑφαντικὴ hielt, welche Platon doch entschieden unter-

Fremd. Das Krempeln und das Scheiden mit der Weberlade[42]) und Alles, was das Zusammenhängende von einander trennt, dieses Ganze, um es mit Einem Namen zu benennen, bildet doch von der Wollebereitung selbst die Hälfte; auch gab es für uns in Allem zwei bedeutende Künste, die verbindende und die sondernde[43]).

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Zu der sondernden nun gehören sowohl das Krempeln, als auch die so eben erwähnten alle insgesammt; denn das Sondern von Wolle und Kette, das auf andere Weise mittelst der Weberlade, auf andere mit den Händen geschieht, erhielt alle die kürzlich angeführten Namen.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Wir wollen nun wieder andererseits einen Theil der verbindenden Kunst und zugleich auch der Wollebereitung, der in jener ausgeführt wird, vornehmen; dagegen Alles, was zur sondernden daselbst gehörte, wollen wir insgesammt fallen lassen, indem wir die Wollebereitung nach einem sondernden und nach einem verbindenden Abschnitte zerlegen.

D. j. Sokr. Sie mag zerlegt sein.

Fremd. Du wirst nun wiederum den der verbindenden Kunst und zugleich der Wollspinnerei angehörigen Theil zertheilen müssen, Sokrates, wenn wir die vorher angeführte Webekunst genügend erfassen wollen.

D. j. Sokr. Das muß also geschehen.

Fremd. Das muß es allerdings. Und wir wollen behaupten, daß der eine Theil derselben im Drehen, der andere im Zusammenflechten bestehe.

D. j. Sokr. Verstehe ich Dich denn? Du scheinst mir das, was sich auf die Verfertigung der Kette bezieht, Drehen zu nennen.

scheidet (vgl. p. 282 D), absichtlich dorthin gestellt wurde. Wir haben daher nach dieser Umstellung übersetzt.

**) So die Hdschrr. und Herausgg. ausser Hermann, welcher nach eigner Conjectur μεθιῶμεν schrieb, nach unsrer Ueberzeugung mit Recht, denn es ist im Folgenden ja nur von dem verbindenden Theile der Webekunst die Rede.

ΞΕ. Οὐ μόνον γε, ἀλλὰ καὶ κρόκης· ἢ γένεσιν ἄστροφόν τινα αὐτῆς εὑρήσομεν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς.

E ΞΕ. Διόρισαι δὴ καὶ τούτοιν ἑκάτερον· ἴσως γὰρ ὁ διορισμὸς ἔγκαιρος ἂν σοι γένοιτο.

ΝΕ. ΣΩ. Πῇ;

ΞΕ. Τῇδε· τῶν περὶ ξαντικὴν ἔργων μηκυνθέν τε καὶ σχὸν πλάτος λέγομεν εἶναι κάταγμά τι;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τούτου δὴ τὸ μὲν ἀτράκτῳ τε στραφὲν καὶ στερεὸν νῆμα γενόμενον στήμονα μὲν φάθι τὸ νῆμα, τὴν δὲ ἀπευθύνουσαν αὐτὰ*) τέχνην εἶναι στημονονητικήν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ὅσα δέ γε αὖ τὴν μὲν συστροφὴν χαύνην λαμβάνει, τῇ δὲ τοῦ στήμονος ἐμπλέξει πρὸς τὴν τῆς γνάψεως ὁλκὴν ἐμμέτρως τὴν μαλακότητα ἴσχει, ταῦτ' ἄρα κρόκην μὲν τὰ νηθέντα, τὴν δὲ ἐπιτεταγμένην αὐτοῖς εἶναι τέχνην
283 τὴν κροκονητικὴν φῶμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

ΞΕ. Καὶ μὴν τό γε τῆς ὑφαντικῆς μέρος ὃ προὐθέμεθα, παντί που δῆλον ἤδη. τὸ γὰρ συγκριτικῆς τῆς ἐν ταλασιουργίᾳ μόριον ὅταν εὐθυπλοκίᾳ κρόκης καὶ στήμονος ἀπεργάζηται πλέγμα, τὸ μὲν πλεχθὲν ξύμπαν ἐσθῆτα ἐρεᾶν, τὴν δὲ ἐπὶ τούτῳ τέχνην οὖσαν προσαγορεύομεν ὑφαντικήν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

B **24.** ΞΕ. Εἶεν· τί δή ποτε οὖν οὐκ εὐθὺς ἀπεκρινάμεθα πλεκτικὴν εἶναι κρόκης καὶ στήμονος ὑφαντικήν, ἀλλὰ περιήλθομεν ἐν κύκλῳ πάμπολλα διοριζόμενοι μάτην;

ΝΕ. ΣΩ. Οὔκουν ἔμοιγε, ὦ ξένε, μάτην οὐδὲν τῶν ῥηθέντων ἔδοξε ῥηθῆναι.

ΞΕ. Καὶ θαυμαστόν γε οὐδέν· ἀλλὰ τάχ' ἄν, ὦ μα-

*) So ΑΔΠ, doch b, a und st (1) αὐτὸ mit den übrigen Hdschrr.

Fremd. Nicht (der Kette) allein, sondern auch des Einschlages. Oder werden wir irgend eine Entstehung desselben, ohne daß er gedreht wurde, finden?

D. j. Sokr. Auf keine Weise.

Fremd. Bestimme nun auch jeden von diesen beiden (Theilen) genau; denn vielleicht dürfte Dir diese Bestimmung zu Statten kommen.

D. j. Sokr. Wie denn?

Fremd. Auf folgende Weise. Von den Werken des Krempelns nennen wir doch das, was in die Länge gezogen ist und Breite hat, Wocken**)?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Was hievon nun mit der Spindel gedreht und festes Gespinnst geworden ist, von diesem Gespinnste magst Du behaupten, daß es die Kette, von der dasselbe lang ausziehenden Kunst aber, daß sie die Kettenspinnerei sei.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Alles, was hingegen theils eine lose Zusammendrehung erhält, theils für die Einflechtung in die Kette eine dem Kämmen beim Walken entsprechende Weichheit besitzt, dies Gespinnst wollen wir Einschlag (Zettel), und die damit beauftragte Kunst Einschlagspinnerei nennen. 283

D. j. Sokr. Mit allem Rechte.

Fremd. Und fürwahr der Theil der Webekunst, welchen wir vornahmen, ist jetzt wohl Jedem deutlich. Sobald nämlich der bei der Wollebereitung in Anwendung kommende Theil der verbindenden Kunst durch gerade Verflechtung von Einschlag und Kette ein Geflecht erzeugt, so nennen wir das Geflochtene in seiner Gesammtheit wollenes Gewand, und die hiemit beschäftigte Kunst Webekunst.

D. j. Sokr. Ganz richtig.

24. Fremd. Warum antworteten wir denn nun aber nicht sogleich, die Weberei sei eine Verflechtung der Kette mit dem Einschlage, sondern gingen, indem wir gar Vieles zwecklos bestimmten, im Kreise herum?

D. j. Sokr. Mir wenigstens, lieber Gastfreund, scheint doch von dem Gesagten nichts zwecklos gesagt zu sein.

Fremd. Und das ist auch nicht zu verwundern; aber leicht,

κάριε, δόξειε. πρὸς δὴ τὸ νόσημα τὸ τοιοῦτον, ἂν ἄρα πολλάκις ὕστερον ἐπίῃ — θαυμαστὸν γὰρ οὐδέν —, λόγον
C ἄκουσόν τινα προσήκοντα περὶ πάντων τῶν τοιούτων ῥηθῆναι.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγε μόνον.

ΞΕ. Πρῶτον τοίνυν ἴδωμεν πᾶσαν τήν τε ὑπερβολὴν καὶ τὴν ἔλλειψιν, ἵνα κατὰ λόγον ἐπαινῶμεν καὶ ψέγωμεν τὰ μακρότερα τοῦ δέοντος ἑκάστοτε λεγόμενα καὶ τἀναντία περὶ τὰς τοιάσδε διατριβάς.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκοῦν χρή.

ΞΕ. Περὶ δὴ τούτων αὐτῶν ὁ λόγος ἡμῖν, οἶμαι, γιγνόμενος ὀρθῶς ἂν γίγνοιτο.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνων;

ΞΕ. Μήκους τε πέρι καὶ βραχύτητος καὶ πάσης ὑπερ-
D οχῆς τε καὶ ἐλλείψεως· ἢ*) γάρ που μετρητικὴ περὶ πάντ᾽ ἐστὶ ταῦτα.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Διέλωμεν τοίνυν αὐτὴν δύο μέρη· δεῖ γὰρ δὴ πρὸς ὃ νῦν σπεύδομεν.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγοις ἂν τὴν διαίρεσιν ὅπῃ.

ΞΕ. Τῇδε· τὸ μὲν κατὰ τὴν πρὸς ἄλληλα μεγέθους καὶ σμικρότητος κοινωνίαν, τὸ δὲ κατὰ τὴν τῆς γενέσεως ἀναγκαίαν οὐσίαν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Ἆρ᾽ οὐ κατὰ φύσιν δοκεῖ σοι τὸ μεῖζον μηδενὸς ἑτέρου δεῖν μεῖζον λέγειν ἢ τοῦ ἐλάττονος, καὶ τοὔλαττον
E αὖ τοῦ μείζονος ἔλαττον, ἄλλου δὲ μηδενός;

ΝΕ. ΣΩ. Ἔμοιγε.

ΞΕ. Τί δέ; τὸ τὴν τοῦ μετρίου φύσιν ὑπερβάλλον καὶ ὑπερβαλλόμενον ὑπ᾽ αὐτῆς ἐν λόγοις εἴτε καὶ ἐν ἔργοις ἆρ᾽ οὐκ αὖ λέξομεν ὡς ὄντως γιγνόμενον, ἐν ᾧ καὶ διαφέρουσι μάλιστα ἡμῶν οἵ τε κακοὶ καὶ οἱ ἀγαθοί;

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται.

ΞΕ. Λιττὰς ἄρα ταύτας οὐσίας καὶ κρίσεις τοῦ μεγάλου

*) So h nach eigner Vermuthung statt der von den übrigen Herausgebern beibehaltnen handschriftl. Lesart ἦ, die sich nach keiner Seite gehörig rechtfertigen lässt; überdies vermisst man zu μετρητικὴ den Artikel.

mein Bester, könnte es so scheinen. Gegen einen derartigen Uebelstand also, falls er etwa späterhin öfters eintreten sollte — denn das wäre kein Wunder — höre eine Erklärung an, welche über alles Derartige abgegeben werden muß.

D. j. Sokr. Sprich nur.

Fremd. Zuerst also wollen wir Alles was Uebermaß und was Mangelhaftigkeit heißt, in Betracht ziehen, damit wir das, was in dergleichen Unterhaltungen jedesmal über Gebühr lang behandelt wird oder umgekehrt, mit Grund loben oder tadeln.

D. j. Sokr. Das müssen wir freilich.

Fremd. Eine gerade hierüber vorzunehmende Untersuchung also würde, mein' ich, mit Recht von uns vorgenommen.

D. j. Sokr. Worüber?

Fremd. Ueber Länge und Kürze und alles Uebermaß und Mangelhafte. Denn auf alles dieses bezieht sich doch die Kunst der Maßbestimmung.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Wir wollen sie also in zwei Theile zerlegen; denn dies ist zu dem Ziele, auf das wir jetzt losgehen, nothwendig.

D. j. Sokr. Sage denn, wie die Theilung erfolgen soll.

Fremd. Auf folgende Weise: Einerseits nach der in Beziehung auf einander vorhandenen Theilnahme an Größe oder Kleinheit, andererseits nach der nothwendigen Beschaffenheit der Entstehung.

D. j. Sokr. Wie meinst Du das?

Fremd. Scheint Dir nicht naturgemäß behauptet werden zu müssen, das Größere sei nur größer als das Kleinere, nicht aber als irgend ein anderes, und das Kleinere dagegen sei kleiner als das Größere, nicht als irgend ein anderes?

D. j. Sokr. So scheint es mir.

Fremd. Wie aber? Werden wir nicht auch behaupten, daß das, was die Natur des rechten Maßes übersteigt und von ihr überstiegen wird, sei es in Worten oder Thaten, in Wirklichkeit das sei, worin auch am meisten die Schlechten und Guten unter uns sich unterscheiden?

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Wir müssen also diese zwiefache Beschaffenheit und

καὶ τοῦ σμικροῦ θετέον, ἀλλ' οὐχ ὡς ἔφαμεν ἄρτι πρὸς ἄλληλα μόνον δεῖν*), ἀλλ' ὥσπερ νῦν εἴρηται μᾶλλον τὴν μὲν πρὸς ἄλληλα λεκτέον, τὴν δ' αὖ πρὸς τὸ μέτριον· οὗ δὲ ἕνεκα, μαθεῖν ἆρ' ἂν βουλοίμεθα;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

284 ΞΕ. Εἰ πρὸς μηδὲν ἕτερον τὴν τοῦ μείζονος ἐάσει τις φύσιν ἢ πρὸς τοὔλαττον, οὐκ ἔσται ποτὲ πρὸς τὸ μέτριον· ἢ γάρ;

ΝΕ. ΣΩ. Οὕτως.

ΞΕ. Οὐκοῦν τὰς τέχνας τε αὐτὰς καὶ τἄργα αὐτῶν ξύμπαντα διολοῦμεν**) τούτῳ τῷ λόγῳ, καὶ δὴ καὶ τὴν ζητουμένην νῦν πολιτικὴν καὶ τὴν ῥηθεῖσαν ὑφαντικὴν ἀφανιοῦμεν· ἅπασαι γὰρ αἱ τοιαῦταί που τὸ τοῦ μετρίου πλέον καὶ ἔλαττον οὐχ ὡς οὐκ ὂν ἀλλ' ὡς ὂν χαλεπὸν περὶ τὰς πράξεις παραφυλάττουσι, καὶ τούτῳ δὴ τῷ τρόπῳ τὸ
B μέτρον σώζουσαι πάντα ἀγαθὰ καὶ καλὰ ἀπεργάζονται.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Οὐκοῦν ἂν τὴν πολιτικὴν ἀφανίσωμεν, ἄπορος ἡμῖν ἡ μετὰ τοῦτο ἔσται ζήτησις τῆς βασιλικῆς ἐπιστήμης·

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ μάλα.

ΞΕ. Πότερον οὖν, καθάπερ ἐν τῷ σοφιστῇ προσηναγκάσαμεν εἶναι τὸ μὴ ὄν, ἐπειδὴ κατὰ τοῦτο διέφυγεν ἡμᾶς ὁ λόγος, οὕτω καὶ νῦν τὸ πλέον αὖ καὶ ἔλαττον μετρητὰ προσαναγκαστέον γίγνεσθαι μὴ πρὸς ἄλληλα μόνον
C ἀλλὰ καὶ πρὸς τὴν τοῦ μετρίου γένεσιν; οὐ γὰρ δὴ δυνατόν γε οὔτε πολιτικὸν οὔτ' ἄλλον τινὰ τῶν περὶ τὰς πράξεις ἐπιστήμονα ἀναμφισβητήτως γεγονέναι τούτου μὴ ξυνομολογηθέντος.

*) Statt δεῖν, welches keinen passenden Sinn giebt, (denn mit Cron's Vertheidigung dieser Lesart in d. Münch. gel. Anz. 1843 p. 852 können wir uns nicht einverstanden erklären) schrieben Heindorf u. Ast εἶναι, allein sowohl dem Sinne als auch paläographisch näher liegt es, zu schreiben ἰδεῖν nach der so häufigen Verwechslung beider Worte (vgl. Platon's Gesetze IV, p. 714 C. Hermann's Vorrede zu d. Ges. p. IX). Denselben Vorschlag hat merkwürdiger Weise auch Hier. Müller gemacht, dessen Bemerkungen über den griech. Text sonst eben nicht erbaulich

Unterscheidungsart des Großen und des Kleinen annehmen, aber nicht, wie wir vor Kurzem sagten, sie blos in Beziehung auf einander betrachten, sondern, wie jetzt gesagt wurde, man muß vielmehr die eine für die in gegenseitiger Beziehung stehende, die andere dagegen für die in Beziehung auf das rechte Maß stehende erklären. Wollen wir aber kennen lernen, weshalb?

D. j. Sokr. Warum nicht?

Fremd. Wenn Jemand das Wesen des Größeren in Be- 284
ziehung auf nichts Anderes als auf das Kleinere zulassen will, so wird es niemals in Beziehung auf das rechte Maß stehen. Nicht wahr?

D. j. Sokr. So ist es.

Fremd. Wir werden also die Künste sowohl selbst, als auch die Erzeugnisse derselben alle insgesammt durch diese Behauptung vernichten, und demgemäß auch die Staatskunst, der wir jetzt nachforschen, und die besprochene Webekunst zerstören. Denn alle derartigen (Künste) haben doch in ihren Werken das über das rechte Maß Hinausgehende oder dazu Fehlende, nicht als wäre es nicht vorhanden, sondern als widerwärtig, stets im Auge und indem sie auf diese Weise das rechte Maß bewahren, vollbringen sie alles Gute und Schöne.

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Wenn wir nun die Staatskunst vernichteten, so würde uns dann die weitere Untersuchung der Königswissenschaft unzugänglich werden.

D. j. Sokr. Und zwar sehr.

Fremd. Sollen wir nun, gleichwie wir im Sophisten[45]) durch unseren Beweis das Nichtseiende zu sein nöthigten, nachdem die Untersuchung hiezu hatte flüchten müssen, so auch jetzt zwingend darthun, daß das Mehr und das Minder meßbar sei nicht blos in Beziehung auf einander, sondern auch in Beziehung auf die Entstehung des rechten Maßes? Denn es ist ja nicht möglich, daß ein Staatsmann oder irgend ein Anderer in seinen Handlungen unbestritten geschickt sei, wenn dies nicht zugestanden wird.

sind. Man vergleiche z. B. was er über p. 286 B. 288 E. 301 E u. a. a. O. sagt.

**) So verbesserte b trefflich die handschriftl. Lesart διελοῦμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ νῦν ὅ τι μάλιστα χρὴ ταὐτὸν ποιεῖν.

25. ΞΕ. Πλέον, ὦ Σώκρατες, ἔτι τοῦτο τὸ ἔργον ἢ ἐκεῖνο*)· καί τοι κἀκείνου γε μεμνήμεθα τὸ μῆκος ὅσον ἦν· ἀλλ' ὑποτίθεσθαι μὲν τὸ τοιόνδε περὶ αὐτῶν καὶ μάλα δίκαιον.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

D ΞΕ. Ὡς ποτε δεήσει τοῦ νῦν λεχθέντος πρὸς τὴν περὶ αὐτὸ τἀκριβὲς ἀπόδειξιν. ὅτι**) δὲ πρὸς τὰ νῦν καλῶς καὶ ἱκανῶς δείκνυται δοκεῖ μοι βοηθεῖν μεγαλοπρεπῶς ἡμῖν οὗτος ὁ λόγος, ὡς ἄρα ἡγητέον ὁμοίως τὰς τέχνας πάσας εἶναι καὶ μεῖζόν τι***) ἅμα καὶ ἔλαττον μετρεῖσθαι μὴ πρὸς ἄλληλα μόνον, ἀλλὰ καὶ πρὸς τὴν τοῦ μετρίου γένεσιν. τούτου τε γὰρ ὄντος ἐκεῖνα ἔστι, κἀκείνων οὐσῶν ἔστι καὶ τοῦτο, μὴ δὲ ὄντος ποτέρου τούτων οὐδέτερον αὐτῶν ἔσται ποτέ.

E ΝΕ. ΣΩ. Τοῦτο μὲν ὀρθῶς· ἀλλὰ τί δὴ τὸ μετὰ τοῦτο;

ΞΕ. Δῆλον ὅτι διαιροῖμεν ἂν τὴν μετρητικήν, καθάπερ ἐρρήθη, ταύτῃ δίχα τέμνοντες, ἓν μὲν τιθέντες αὐτῆς μόριον ξυμπάσας τέχνας, ὁπόσαι τὸν ἀριθμὸν καὶ μῆκη καὶ βάθη καὶ πλάτη καὶ παχύτητας πρὸς τοὐναντίον μετροῦσι· τὸ δὲ ἕτερον, ὁπόσαι πρὸς τὸ μέτριον καὶ τὸ πρέπον καὶ τὸν καιρὸν καὶ τὸ δέον καὶ πάνθ' ὁπόσα εἰς τὸ μέσον ἀπῳκίσθη τῶν ἐσχάτων.

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ μέγα γ' ἑκάτερον τμῆμα εἶπες, καὶ πολὺ διαφέρον ἀλλήλοιν.

*) b, a und st ἢ ἐκεῖνο.

**) So die Handschriften. Da diese Lesart aber keinen passenden Sinn giebt, so schrieb Cornarius ἔτι δὲ πρὸς τὸ τὰ .... δείκνυσθαι, was Stallbaum nach dem Vorgange der Vulg. in der ersten Ausgabe aufnahm. In der zweiten und dritten Ausgabe aber kehrte er zur handschriftlichen Lesart zurück, vermuthete jedoch, dass ὃ δὲ anstatt ὅτι zu lesen, τοῦτ' ἐστὶν vor δοκεῖ zu ergänzen, und die Stelle so zu erklären sei: „quod autem ad rem praesentem bene et satis evincitur, videtur mihi (ad eam) insigniter valere haec ratio" etc. Diese Ansicht dürfte aber wenig Beifall finden, und so hat denn auch h es vorgezogen, ὅτι in ἔτι zu

D. j. Sokr. Also müssen wir auch jetzt vor allen Dingen eben dies thun.

25. Fremd. Das ist, Sokrates, ein noch umfangreicheres Werk als jenes, und doch erinnern wir uns, welche bedeutende Länge auch jenes hatte. Aber es ist auch ganz recht, Folgendes in Betreff derselben anzunehmen.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß es des jetzt Ausgesprochenen dereinst zur Nachweisung der Genauigkeit selbst bedürfen wird. Außerdem aber scheint mir, um das jetzt Vorliegende schön und genügend zu zeigen, auf eine herrliche Weise die Behauptung uns zu Hülfe zu kommen, daß anzunehmen ist, daß alle Künste auf gleiche Weise bestehen, und ein Größeres und ein Kleineres nicht blos in Beziehung auf einander, sondern auch in Beziehung auf die Entstehung des rechten Maßes gemessen werden. Denn wenn dies besteht, so bestehen auch jene, und wenn jene bestehen, so besteht auch dies; wenn aber eines von diesen beiden nicht vorhanden ist, so wird auch keines von beiden jemals sein.

D. j. Sokr. Das ist richtig; allein was folgt nächstdem?

Fremd. Offenbar, daß wir die Kunst der Maßbestimmung, wie gesagt wurde[46]), theilen werden, indem wir sie so in zwei Theile zerlegen, daß wir als einen Theil derselben die Künste insgesammt setzen, welche die Zahl und Länge und Tiefe und Breite und Dicke in Beziehung auf ihr Gegentheil abmessen; als den anderen aber diejenigen, welche es in Beziehung auf das rechte Maß und das Angemessene und den rechten Zeitpunkt und das Geziemende und auf Alles, was in der Mitte zwischen zwei Aeußersten (Extremen) seinen Platz erhielt, thun.

D. j. Sokr. Einen umfangsreichen Abschnitt nanntest Du mit jedem von beiden und sehr verschieden von einander.

verwandeln, *πρὸς τὰ νῦν* mit *δοκεῖ μοι βοηθεῖν* zu verbinden und die Worte *καλῶς καὶ ἱκανῶς δείκνυται* in Parenthese zu schliessen. Die letzteren Worte aber sehen uns gar nicht recht wie der Zusatz eines Abschreibers aus; wir möchten daher lieber des Cornarius' Verbesserung beibehalten, oder höchstens in ihr *δείκνυσθαι* in *δεικνύναι* verändern, welches sich näher an das handschriftl. *δείκνυται* anschliesst.

***) h *μεῖζόν τε*, wahrscheinlich richtig.

ΞΕ. Ὅ γὰρ ἐνίοτε, ὦ Σώκρατες, οἰόμενοι δή τι σοφὸν
285 φράζειν πολλοὶ τῶν κομψῶν λέγουσιν, ὡς ἄρα μετρητικὴ περὶ πάντ' ἐστὶ τὰ γιγνόμενα, τοῦτ' αὐτὸ τὸ νῦν λεχθὲν ὃν τυγχάνει. μετρήσεως μὲν γὰρ δή τινα τρόπον πάνθ' ὁπόσα ἔντεχνα μετείληφε· διὰ δὲ τὸ μὴ κατ' εἴδη συνειθίσθαι σκοπεῖν διαιρουμένους ταῦτά τε τοσοῦτον διαφέροντα ξυμβάλλουσιν εὐθὺς εἰς ταὐτὸν ὅμοια νομίσαντες, καὶ τοὐναντίον αὖ τούτου δρῶσιν ἕτερα οὐ κατὰ μέρη διαιροῦντες, δέον, ὅταν μὲν τὴν τῶν πολλῶν τις πρότερον
B αἴσθηται κοινωνίαν, μὴ προαφίστασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ τὰς διαφορὰς ἴδῃ πάσας, ὁπόσαιπερ ἐν εἴδεσι κεῖνται, τὰς δὲ αὖ παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πλήθεσιν ὀφθῶσι, μὴ δυνατὸν εἶναι δυσωπούμενον*) παύεσθαι, πρὶν ἂν ξύμπαντα τὰ οἰκεῖα ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἕρξας γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάληται. ταῦτα μὲν οὖν ἱκανῶς περί τε τούτων καὶ περὶ τῶν ἐλλείψεων καὶ ὑπερβολῶν εἰρήσθω· φυλάττωμεν δὲ μόνον, ὅτι δύο γένη περὶ αὐτὰ ἐξεύρηται τῆς με-
C τρητικῆς, καὶ ἃ φαμεν αὖτ' εἶναι μεμνώμεθα.

ΝΕ. ΣΩ. Μεμνησόμεθα.

26. ΞΕ. Μετὰ τοῦτον δὴ τὸν λόγον ἕτερον προσδεξώμεθα περὶ αὐτῶν τε τῶν ζητουμένων καὶ περὶ πάσης τῆς ἐν τοῖς τοιοῖσδε λόγοις διατριβῆς.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Εἴ τις ἀνέροιτο ἡμᾶς τὴν περὶ γράμματα συνουσίαν τῶν μανθανόντων, ὁπόταν τις ὁτιοῦν ὄνομα ἐρωτηθῇ τίνων ἐστὶ γραμμάτων, πότερον αὐτῷ τότε φῶμεν
D γίγνεσθαι τὴν ζήτησιν ἑνὸς ἕνεκα μᾶλλον τοῦ προβληθέντος ἢ τοῦ περὶ πάντα τὰ προβαλλόμενα γραμματικωτέρῳ γίγνεσθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον ὅτι τοῦ περὶ ἅπαντα.

ΞΕ. Τί δ' αὖ; νῦν ἡμῖν ἡ περὶ τοῦ πολιτικοῦ ζήτησις ἕνεκα αὐτοῦ τούτου προβέβληται μᾶλλον ἢ τοῦ περὶ πάντα διαλεκτικωτέροις γίγνεσθαι;

*) Ich kann mich nicht davon überzeugen, dass, wie Badham (im Philol. X. p. 340 ff.) vorschlägt, ὀφθῶσι δυνατὸν εἶναι μὴ δυσ. zu lesen sei.

Fremd. Was nämlich zuweilen, Sokrates, Viele von den Hochgebildeten, in dem Wahne, etwas Weises zu sagen, behaup- 285
ten, daß die Maßbestimmungskunst auf alles Werdende sich erstrecke, dies ist zufällig eben das, was jetzt ausgesprochen wurde; denn alles Kunstmäßige fällt auf gewisse Weise der Messung anheim. Weil sie aber nicht gewöhnt sind, die Untersuchung mit Eintheilung nach Begriffen anzustellen[47]), werfen sie sowohl diese so sehr verschiedenen Dinge, indem sie dieselben für gleich halten, sogleich zusammen in Eine Klasse, als sie andererseits das Gegentheil hievon thun, indem sie Anderes nicht nach seinen Theilen eintheilen, da es sich doch gehörte, sobald Jemand vorher die Uebereinstimmung der Mehrzahl bemerkte, nicht eher abzulassen, bis er in ihr alle die Unterschiede, welche in den Begriffen liegen, erkannt hat, und sobald er wiederum die mannichfachen Verschiedenheiten in der Mehrheit durchschaut hat, es nicht über sich gewinnen zu können, mit Widerwillen aufzuhören, bevor er alles Verwandte innerhalb Einer Aehnlichkeit umschloß und unter dem Wesen einer Gattung umfaßte. Dies mag nun aber sowohl hierüber wie über das Mangelhafte und das Uebermaß genügen; wir wollen nur das im Auge behalten, daß in Beziehung auf diese wir zwei Arten der Maßbestimmungskunst gefunden haben, und wollen uns an das erinnern, worin sie, wie wir sagten, bestehen.

D. j. Sokr. Daran wollen wir uns erinnern.

26. Fremd. Nach dieser Erklärung nun wollen wir eine andere hinzufügen sowohl über den Gegenstand unserer Untersuchung selbst, als auch über jegliche Beschäftigung mit solchen Reden.

D. j. Sokr. Welche denn?

Fremd. Wenn uns Jemand über die Zusammenkünfte derer, welche lesen lernen, die Frage vorlegte, ob wir, sobald Einer befragt würde, aus welchen Buchstaben irgend ein Wort bestehe, alsdann behaupten wollen, die Untersuchung werde vielmehr des Einen ihm vorgelegten (Wortes) wegen angestellt, als daß er für alle vorliegenden Worte der Buchstaben kundiger werde?

D. j. Sokr. Offenbar, um es für alle zu werden.

Fremd. Wie nun aber? ist uns die Untersuchung über den Staatsmann mehr um seiner selbst willen vorgelegt worden, als um für Alles dialektischer[48]) zu werden?

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ τοῦτο δῆλον ὅτι τοῦ περὶ πάντα.

ΞΕ. Ἦ που τὸν τῆς ὑφαντικῆς γε λόγον αὐτῆς ταύτης ἕνεκα θηρεύειν οὐδεὶς ἂν ἐθελήσειε νοῦν ἔχων· ἀλλ', οἶμαι, τοὺς πλείστους λέληθεν, ὅτι τοῖς μὲν τῶν ὄντων ῥᾳδίοις*)
E καταμαθεῖν αἴσθηταί τινες ὁμοιότητες πεφύκασιν, ἃς οὐδὲν χαλεπὸν δηλοῦν, ὅταν αὐτῶν τις βουληθῇ τῷ λόγον αἰτοῦντι περί του μὴ μετὰ πραγμάτων ἀλλὰ χωρὶς λόγου ῥᾳδίως ἐνδείξασθαι· τοῖς δ' αὖ μεγίστοις οὖσι καὶ τιμιω-
286 τάτοις οὐκ ἔστιν εἴδωλον οὐδὲν πρὸς τοὺς ἀνθρώπους εἰργασμένον ἐναργῶς, οὗ δειχθέντος τὴν τοῦ πυνθανομένου ψυχὴν ὁ βουλόμενος ἀποπληρῶσαι, πρὸς τῶν αἰσθήσεών τινα προσαρμόττων, ἱκανῶς πληρώσει. διὸ δεῖ μελετᾶν λόγον ἑκάστου δυνατὸν εἶναι δοῦναι καὶ δέξασθαι· τὰ γὰρ ἀσώματα, κάλλιστα ὄντα καὶ μέγιστα, λόγῳ μόνον**), ἄλλῳ δὲ οὐδενὶ σαφῶς δείκνυται, τούτων δὲ ἕνεκα πάντ' ἐστὶ τὰ νῦν λεγόμενα. ῥᾴων δ' ἐν τοῖς ἐλάττοσιν ἡ μελέτη παντὸς
B πέρι μᾶλλον ἢ περὶ τὰ μείζω.

ΝΕ. ΣΩ. Κάλλιστ' εἶπες.

ΞΕ. Ὧν τοίνυν χάριν ἅπανθ' ἡμῖν ταῦτ' ἐρρήθη περὶ τούτων, μνησθῶμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνων;

ΞΕ. Ταύτης τε***) οὐχ ἥκιστα αὐτῆς ἕνεκα τῆς δυσχερείας, ἣν περὶ†) τὴν μακρολογίαν τὴν περὶ τὴν ὑφαντικὴν ἀπεδεξάμεθα δυσχερῶς, καὶ τὴν περὶ τὴν τοῦ παντὸς ἀνεί-

*) So haben wir mit h nach Heusde's Verbesserung, welche durch Ficinus' Uebersetzung und den Sinn erfordert wird, statt der von den übrigen Herausgebern beibehaltenen Vulg. ῥᾳδίως geschrieben, obschon Heusde seine Verbesserung später selbst wieder zurückgenommen hat.

**) b und st *μόνῳ* aus cod. Vat. *Δ*.

***) Ohne Zweifel verbesserte Stallbaum richtig *ταύτης γε*.

†) So die Handschriften. Dass diese Lesart aber unerträglich sei, erkannten schon Heindorf und Schleiermacher, welche daher *ἧν* hinter *δυσχερείας* stricben und dafür hinter *ὑφαντικὴν* setzten, ein Verfahren, durch welches allerdings die Stelle geheilt wird. Da dasselbe jedoch etwas Gewaltsames an sich hat, so ist wohl zu prüfen, ob kein anderer Ausweg möglich sei. Diesen fand Hermann darin, dass er *ἥνπερ μακρολογίαν* gab, — denn dass Hier. Müller *ἣν πέρι* schrieb und übersetzte: „vor Allem eben

D. j. Sokr. Auch das ist klar, daß sie aufgegeben wurde, damit wir dies in Allem werden sollten.

Fremd. Sicherlich wird wohl kein Vernünftiger die Erörterung der Webekunst um dieser selbst willen verfolgen wollen. Aber den Meisten, mein' ich, entgeht es, daß zwar dem leicht Erkennbaren unter dem Seienden von Natur gewisse durch die Sinne wahrnehmbare Aehnlichkeiten beiwohnen, welche deutlich zu machen durchaus nicht schwierig ist, sobald Jemand dem, welcher über irgend eines davon eine Erklärung begehrt, es nicht mit Mühe und Noth, sondern ohne weitere Begründung nur leichthin zeigen will; daß es dagegen von dem Wichtigsten und Werthvollsten kein für die Menschen deutlich ausgeführtes Bild gebe, durch dessen 286
Aufweisung derjenige, welcher die Seele des Nachforschenden befriedigen wollte, sie befriedigen würde, wenn er es irgend einer von den sinnnlichen Wahrnehmungen anpaßte. Deshalb muß man sich üben, um über Jegliches eine Erklärung geben und auffassen zu können; denn das Unkörperliche, welches das Schönste und Wichtigste ist, wird allein durch Erklärung, durch nichts Anderes deutlich gemacht: wegen dessen aber ist alles das Jetzige gesagt worden. Viel leichter jedoch ist bei Allem die Uebung am Kleinen als am Großen.

D. j. Sokr. Sehr schön gesprochen.

Fremd. Weshalb nun alles dieses von uns hierüber gesagt wurde, das wollen wir uns in's Gedächtniß rufen.

D. j. Sokr. Weshalb denn?

Fremd. Nicht am wenigsten eben jenes Ueberdrusses wegen, in Folge dessen wir die lange Auseinandersetzung über die Webekunst unwillig aufnahmen, desgleichen die über den Umschwung

der Ungeduld wegen, vermöge deren uns die weitläuftige Erörterung so ungeduldig machte u. s. w." bleibt wohl besser unerwähnt —, allein die Art wie er dieses ἤνπερ erklärt, ist zu gekünstelt und unwahrscheinlich, als dass seine Verbesserung Beifall finden könnte. Doch führt sie zu dem Rechten, nämlich zur Schreibung von ἧπερ, das wir auch unserer Uebersetzung zu Grunde gelegt haben. So las wohl auch schon Ficinus, denn er übersetzt: „eius praecipue molestiae causa, qua circa textoriae facultatis prolixam orationem affecti sumus etc."; auch konnte ἧ· περ leicht in ἦν περὶ verderbt werden.

λιξιν καὶ τὴν τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς τοῦ μὴ ὄντος οὐσίας, ἐννοοῦντες ὡς ἔσχε μῆκος πλέον, καὶ ἐπὶ τούτοις δὴ πᾶσιν
C ἐπεπλήξαμεν ἡμῖν αὐτοῖς, δείσαντες μὴ περίεργα ἅμα καὶ μακρὰ λέγοιμεν. ἵν' οὖν εἰσαῦθις μηδὲν πάσχωμεν τοιοῦτον, τούτων ἕνεκα πάντων τὰ πρόσθεν*) νῷν εἰρῆσθαι φάθι.

ΝΕ. ΣΩ. Ταῦτ' ἔσται. λέγε ἐξῆς μόνον.

ΞΕ. Λέγω τοίνυν, ὅτι χρὴ δὴ μεμνημένους ἐμὲ καὶ σὲ τῶν νῦν εἰρημένων τόν τε ψόγον ἑκάστοτε καὶ ἔπαινον ποιεῖσθαι βραχύτητος ἅμα καὶ μήκους ὧν ἂν ἀεὶ πέρι λέγωμεν, μὴ πρὸς ἄλληλα τὰ μήκη κρίνοντες, ἀλλὰ κατὰ τὸ
D τῆς μετρητικῆς μέρος, ὃ τότε ἔφαμεν δεῖν μεμνῆσθαι**) πρὸς τὸ πρέπον.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Οὐ τοίνυν οὐδὲ πρὸς τοῦτο πάντα. οὔτε γὰρ πρὸς τὴν ἡδονὴν μήκους ἁρμόττοντος οὐδὲν προσδεησόμεθα, πλὴν εἰ***) πάρεργόν τι· τό τε αὖ πρὸς τὴν τοῦ προβληθέντος ζήτησιν, ὡς ἂν ῥᾷστα καὶ τάχιστα εὕροιμεν, δεύτερον ἀλλ' οὐ πρῶτον ὁ λόγος ἀγαπᾶν παραγγέλλει, πολὺ δὲ μάλιστα καὶ πρῶτον τὴν μέθοδον αὐτὴν τιμᾶν τοῦ κατ' εἴδη δυνατὸν εἶναι διαιρεῖν, καὶ δὴ καὶ λόγον, ἄν τε παμ-
E μήκης λεχθεὶς τὸν ἀκούσαντα εὐρετικώτερον ἀπεργάζηται, τοῦτον σπουδάζειν καὶ τῷ μήκει μηδὲν ἀγανακτεῖν, ἂν τ' αὖ βραχύτερος, ὡσαύτως· ἔτι δ' αὖ πρὸς τούτοις τὸν περὶ τὰς τοιάσδε συνουσίας ψέγοντα λόγων μήκη καὶ τὰς ἐν κύκλῳ περιόδους οὐκ ἀποδεχόμενον, ὅτι χρὴ τὸν τοιοῦτον μὴ πάνυ ταχὺ μηδ' εὐθὺς οὕτω μεθιέναι ψέξαντα μόνον
287 ὡς μακρὰ τὰ λεχθέντα, ἀλλὰ καὶ προσαποφαίνειν οἴεσθαι δεῖν, ὡς βραχύτερα ἂν γενόμενα τοὺς συνόντας ἀπειργάζετο διαλεκτικωτέρους καὶ τῆς τῶν ὄντων λόγῳ δηλώσεως εὐρετικωτέρους, τῶν δὲ ἄλλων καὶ πρὸς ἄλλ' ἄττα ψόγων καὶ

*) h hat die Worte τὰ πρόσθεν (b πρόσθε aus BC) mit Α und der ersten Hand des Π ausgelassen und nach Ast's Verbesserung πάντων in πάντα verändert, was wohl zu billigen wäre, wenn nicht der Umstand, dass die genannten Hdschrr. öfter Lücken enthalten (vgl. p. 257 A), Bedenken erregte.

**) h nach eigner, scharfsinniger Vermuthung νενεμῆσθαι, welche wir unbedenklich für richtig halten und deshalb unsrer Uebersetzung zu Grunde gelegt haben.

des Alls und die des Sophisten[45]) über das Sein des Nichtseienden, in Erwägung dessen, daß sie eine übermäßige Länge habe. Und wegen alles dessen machten wir uns selbst Vorwürfe, aus Furcht Ungehöriges und in die Länge Gezogenes vorzubringen. Damit uns also für die Folge nicht etwas Derartiges widerfahre, deswegen nimm an, sei alles Vorhergehende von uns gesagt worden.

D. j. Sokr. Das soll geschehen. Sprich nur weiter.

Fremd. Ich behaupte nun, daß ich und Du des jetzt Gesagten eingedenk jedesmal Lob und Tadel über Kürze und Länge dessen, worüber wir nur immer reden mögen, aussprechen, nicht so, daß wir die Längen in Beziehung auf einander beurtheilen, sondern nach dem Theile der Maßbestimmungskunst, von welchem wir damals sagten, daß er in Beziehung auf das Angemessene abgetheilt sein müsse.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Doch steht nicht einmal Alles in Beziehung auf diesen. Denn einer der Ergötzung angepaßten Länge werden wir durchaus nicht bedürfen, außer etwa gelegentlich; und auch der zur Erforschung des Aufgegebenen erforderlichen (Länge), damit wir dieses möglichst leicht und rasch finden, gebietet uns die Vernunft nur die zweite Stelle, nicht aber die erste, anzuweisen, und dagegen am allermeisten und zuerst Werth auf den Weg der Nachforschung selbst zu legen, daß man nach Begriffen einzutheilen im Stande sei, und ebenso auch, wenn eine bedeutend in die Länge gezogene Darstellung den Zuhörer erfinderischer macht, sich diese angelegen sein zu lassen und der Länge nicht zu grollen, und ebenso es zu machen, wenn dagegen eine kürzere dasselbe thut. Außerdem (verlangt sie) aber auch, daß, wenn Jemand bei dergleichen Zusammenkünften Längen in den Erörterungen tadelt, und die Umwege im Kreise nicht gelten läßt, daß man einen solchen Menschen nicht gar zu schnell und sogleich loslassen solle, nachdem er blos das Gesagte als lang getadelt, sondern daß man die Ansicht hege, er müsse 287
dazu auch den Nachweis führen, daß es, wenn es kürzer gewesen wäre, die Unterredenden dialektischer und erfinderischer in der Kundmachung der Dinge durch die Rede gemacht hätte, daß man dage-

***) So z und h aus ΑΔΠ Flor. i, dagegen b, a und st mit den übrigen Hdschrr. εἰ μὴ πάρεργόν τι.

ἐπαίνων μηδὲν φροντίζειν μηδὲ τὸ παράπαν ἀκούειν δοκεῖν τῶν τοιούτων λόγων. καὶ τούτων μὲν ἄλις, εἰ καὶ σοὶ
B ταύτῃ ξυνδοκεῖ· πρὸς δὲ δὴ τὸν πολιτικὸν ἴωμεν πάλιν, τῆς προρρηθείσης ὑφαντικῆς αὐτῷ φέροντες τὸ παράδειγμα.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς εἶπες, καὶ ποιῶμεν ἃ λέγεις.

27. *ΞΕ.* Οὐκοῦν ἀπό γε τῶν πολλῶν ὁ βασιλεὺς ὅσαι ξύννομοι, μᾶλλον δὲ ἀπὸ πασῶν τῶν περὶ τὰς ἀγέλας διακεχώρισται· λοιπαὶ δέ, φαμέν, αἱ κατὰ πόλιν αὐτὴν τῶν τε ξυναιτίων καὶ τῶν αἰτίων, ἃς πρώτας ἀπ' ἀλλήλων διαιρετέον.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Οἶσθ' οὖν ὅτι χαλεπὸν αὐτὰς τεμεῖν δίχα; τὸ δ'
C αἴτιον, ὡς οἶμαι, προϊοῦσιν οὐχ ἧττον ἔσται καταφανές.

ΝΕ. ΣΩ. Οὔκουν*) χρὴ ὁρᾶν οὕτω.

ΞΕ. Κατὰ μέλη τοίνυν αὐτὰς οἷον ἱερεῖον διαιρώμεθα, ἐπειδὴ δίχα ἀδυνατοῦμεν. δεῖ γὰρ εἰς τὸν ἐγγύτατα ὅ τι μάλιστα τέμνειν ἀριθμὸν ἀεί.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς οὖν ποιῶμεν τὰ νῦν;

ΞΕ. Ὥσπερ ἔμπροσθεν, ὁπόσαι παρείχοντο ὄργανα περὶ τὴν ὑφαντικήν, πάσας δήπου τότε ἐτίθεμεν ὡς συναιτίους.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ νῦν δὴ ταὐτὸν μὲν τοῦτο, ἕτι δὲ μᾶλλον ἢ
D τόθ' ἡμῖν ποιητέον. ὅσαι γὰρ σμικρὸν ἢ μέγα τι δημιουργοῦσι κατὰ πόλιν ὄργανον, θετέον ἁπάσας ταύτας ὡς οὔσας συναιτίους. ἄνευ γὰρ τούτων οὐκ ἂν ποτε γένοιτο πόλις οὐδὲ πολιτική, τούτων δ' αὖ βασιλικῆς ἔργον τέχνης οὐδέν που θήσομεν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐ γάρ.

ΞΕ. Καὶ μὲν δὴ χαλεπὸν ἐπιχειροῦμεν ὁρᾶν ἀποχωρίζοντες τοῦτο ἀπὸ τῶν ἄλλων τὸ γένος· ὅ τι γὰρ οὖν τῶν

*) So haben wir des Sinnes wegen statt der Vulg. οὐκοῦν geschrieben, wie dies bald nachher (p. 291 C) gleichfalls schon Stephanus that.

gen um andere und auf Anderes gerichtete Tadel und Lobeserhebungen sich nicht kümmern und auch ganz und gar nicht den Schein annehmen müsse, als höre man auf dergleichen Reden. Und hievon sei es genug, wenn auch Du diese Meinung mit mir theilst; wir wollen aber wieder zum Staatsmanne zurückkehren, indem wir das Beispiel der vorher besprochenen Webekunst auf ihn anwenden.

D. j. Sokr. Du sprachst vortrefflich, und wir wollen thun, was Du sagst.

27. Fremd. Es wurde nun doch der König von den vielen Künsten, welche das Hüten mit ihm theilen, oder vielmehr von allen, welche es mit Heerden zu thun haben, geschieden. Uebrig aber bleiben, behaupten wir, diejenigen, welche in dem Staate selbst unter die mitverursachenden und unter die verursachenden[49]) gehören, die man zuerst von einander trennen muß.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Weißt Du nun, daß es schwer ist, sie in zwei Theile zu theilen? Die Ursache davon aber wird, wie ich meine, im weiteren Verlaufe uns nicht minder klar werden.

D. j. Sokr. Man muß also nicht auf diese Weise verfahren.

Fremd. Wir wollen sie demnach wie ein Opferthier[50]) gliederweise zerlegen, da wir es nach zwei Theilen hin nicht im Stande sind. Denn man muß sie stets in die dem möglichst nahe stehende Zahl zertheilen.

D. j. Sokr. Wie wollen wir also das jetzt machen?

Fremd. Gleichwie wir vorher ja doch alle die Künste, welche Werkzeuge für die Webekunst gewährten, als mitverursachende setzten.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Auch jetzt also müssen wir eben dasselbe, ja noch mehr als damals thun. Denn alle diejenigen, welche ein geringes oder ein wichtiges Werkzeug im Staate verfertigen, diese muß man insgesammt als mitverursachende setzen. Denn ohne diese dürfte wohl niemals ein Staat und eine Staatskunst zu Stande kommen, dagegen werden wir wohl kein Werk derselben der Königskunst beilegen.

D. j. Sokr. Freilich nicht.

Fremd. Und allerdings etwas Schwieriges versuchen wir auszuführen, indem wir diese Gattung von den übrigen absondern.

ὄντων ὡς*) ἔστιν ἑνός γέ τινος ὄργανον εἰπόντα δοκεῖν
E εἰρηκέναι τι πιθανόν. ὅμως δὲ ἕτερον αὖ τῶν ἐν πόλει κτημάτων εἴπωμεν τόδε.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὡς οὐκ ἔστι ταύτην τὴν δύναμιν ἔχον. οὐ γὰρ ἐπὶ γενέσεως αἰτίᾳ πήγνυται, καθάπερ ὄργανον, ἀλλ' ἕνεκα τοῦ δημιουργηθέντος σωτηρίας.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τοῦτο ὃ δὴ ξηροῖς καὶ ὑγροῖς καὶ ἐμπύροις καὶ ἀπύροις παντοδαπὸν εἶδος ἐργασθὲν ἀγγεῖον [ὃ δὴ]**) μιᾷ κλήσει προσφθεγγόμεθα, καὶ μάλα γε συχνὸν εἶδος καὶ
288 τῇ ζητουμένῃ γε, ὡς οἶμαι, προσῆκον οὐδὲν ἀτεχνῶς ἐπιστήμῃ.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ***);

ΞΕ. Τούτων δὴ τρίτον ἕτερον εἶδος κτημάτων πάμπολυ κατοπτέον πεζὸν καὶ ἔνυδρον καὶ πολυπλανὲς καὶ ἁπλανὲς καὶ τίμιον καὶ ἄτιμον, ἓν δὲ ὄνομα ἔχον, διότι πᾶν ἕνεκά τινος ἐφέδρας ἐστί, θᾶκος ἀεί τινι γιγνόμενον.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὄχημα αὐτό που λέγομεν, οὐ πάνυ πολιτικῆς

*) Dass in diesen Worten entweder eine Verderbniss stecke oder etwas ausgefallen sei, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Stephanus verbesserte deshalb ὅ τι in ἔστι, so dass δοκεῖν mit ἔστι zu verbinden war: doch abgesehen davon, dass die Verderbniss von ἔστι in ὅτι nicht sehr wahrscheinlich ist, misfällt sie auch deshalb, weil dann ἔστι zweimal hinter einander in verschiedener Bedeutung steht und das ἔστι — δοκεῖν nicht für den Gedankenzusammenhang passt, welcher eine viel stärkere Ausdrucksweise, χρὴ δοκεῖν oder dergl. erfordert. Deshalb können wir auch die Verbesserung Hermann's, welcher ὡς als verdächtig in Parenthese schloss und so gleichfalls δοκεῖν von ἔστιν abhängig machte, nicht billigen, wozu ausserdem kommt, dass sich nicht recht begreifen lässt, wie und warum ὡς hätte eingeschwärzt werden sollen. Anstatt einer Verderbniss nahmen daher Ast und Stallbaum eine Lücke an, welche Ersterer durch Einschiebung von δεῖ vor δοκεῖν, Letzterer durch Einschiebung von ἀνάγκη nach πιθανόν heilte. Indess dieses Verfahren hat doch immer etwas Bedenkliches, und in der That lässt sich die Stelle viel einfacher dadurch herstellen, dass man δόκει setzt. Durch Gebrauch des Imperativ's bringt Platon öfter Abwechslung und Lebhaftigkeit in

Denn glaube, wenn Jemand von dem Seienden etwas, was es auch sein mag, für ein Werkzeug für irgend Eines erklärte, daß er etwas Glaubwürdiges aussprach. Gleichwohl wollen wir wieder von einem anderen der Besitzthümer im Staate Folgendes behaupten.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß es nicht mit dieser Eigenschaft[51]) begabt ist. Denn nicht um ein Entstehen zu veranlassen wird es zusammengefügt, wie ein Werkzeug, sondern um das Verfertigte zu erhalten.

D. j. Sokr. Was für eins denn?

Fremd. Das, was wir ja, obschon es in mannichfachen Arten für das Trockne und Nasse, für das am Feuer und ohne Feuer Zubereitete angefertigt ist, mit Einem Namen Gefäß nennen, eine Gattung, welche theils sehr zahlreich ist, theils, meiner Meinung nach, mit der gesuchten Wissenschaft durchaus in keiner Beziehung steht. 288

D. j. Sokr. Wie sollte sie auch?

Fremd. Eine dritte, von diesen verschiedene, Gattung von Besitzthümern nun kann man sehr umfangsreich erblicken, zu Lande und im Wasser, weit umherirrend und wandellos, werthvoll und werthlos, aber mit Einem Namen versehen, weil sie ganz zum Daraufsitzen bestimmt ist, indem sie stets zum Sitze für irgend etwas wird.

D. j. Sokr. Welche denn?

Fremd. Wir nennen es etwa Fahrzeug, keineswegs ein

die Rede. Vrgl. z. B. p. 263 B. 282 E. 286 C. 289 A. 302 C u. a. O. Wir haben daher nach dieser Verbesserung übersetzt.

**) Mit Recht hat h nach Ast's Vorschlage die Worte ὃ δὴ, welche offenbare Wiederholung aus dem Vorhergehenden sind, in Parenthese geschlossen nnd dadurch die verderbte Stelle geheilt. Kurz vorher fehlen in ΑΔΠ die Worte καὶ ἐμπύροις καὶ ἀπύροις.

***) Nicht mit Unrecht hat Schleiermacher an dem οὐ Anstoss genommen, denn die Antwort passt auf den letzten Theil der Frage nicht; doch möchten wir οὐ deshalb nicht auswerfen, sondern eher in ἄν oder gar in οὖν verändern. Es passt dieses οὖν vortrefflich in die Antwort, es verleiht ihr den Gedanken: Wie kann also diese zweite Klasse mit der Staatskunst in Verbindung stehen, da sie die Gefässe umfasst?

ἔργον, ἀλλὰ μᾶλλον πολὺ τεκτονικῆς καὶ κεραμικῆς*) καὶ χαλκοτυπικῆς.

ΝΕ. ΣΩ. Μάνθάνω.

28. ΞΕ. Τί δὲ τέταρτον;**) ἆρ' ἕτερον εἶναι τούτων
B λεκτέον, ἐν ᾧ τὰ πλεῖστά ἐστι τῶν πάλαι ῥηθέντων, ἐσθής τε ξύμπασα καὶ τῶν ὅπλων τὸ πολὺ καὶ τείχη πάντα θ' ὅσα γήινα περιβλήματα καὶ λίθινα, καὶ μυρία ἕτερα; προβολῆς δὲ ἕνεκα ξυμπάντων αὐτῶν εἰργασμένων δικαιότατ' ἂν ὅλον προσαγορεύοιτο πρόβλημα, καὶ πολλῷ μᾶλλον τέχνης οἰκοδομικῆς ἔργον καὶ ὑφαντικῆς τὸ πλεῖστον νομίζοιτ' ἂν ὀρθότερον ἢ πολιτικῆς.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

C ΞΕ. Πέμπτον δὲ ἆρ' ἂν ἐθέλοιμεν τὸ περὶ τὸν κόσμον καὶ γραφικὴν θεῖναι καὶ ὅσα ταύτῃ προσχρώμενα καὶ μουσικῇ μιμήματα τελεῖται, πρὸς τὰς ἡδονὰς μόνον ἡμῶν ἀπειργασμένα, δικαίως δ' ἂν ὀνόματι περιληφθέντα ἑνί;

ΝΕ. ΣΩ. Ποίῳ;

ΞΕ. Παίγνιόν πού τι***) λέγεται.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Τοῦτο τοίνυν τούτοις ἓν ὄνομα ἅπασι πρέψει προσαγορευθέν· οὐ γὰρ σπουδῆς οὐδὲν αὐτῶν χάριν, ἀλλὰ παιδιᾶς ἕνεκα πάντα θρᾶται.

D ΝΕ. ΣΩ. Καὶ τοῦτο σχεδὸν ἔτι†) μανθάνω.

ΞΕ. Τὸ δὲ πᾶσι τούτοις σώματα παρέχον, ἐξ ὧν καὶ ἐν οἷς δημιουργοῦσιν ὁπόσαι τῶν τεχνῶν νῦν εἴρηνται, παντοδαπὸν εἶδος πολλῶν ἑτέρων τεχνῶν ἔκγονον ὄν, ἆρ' οὐχ ἕκτον θήσομεν;

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ††) ποῖον δὴ λέγεις;

ΞΕ. Χρυσόν τε καὶ ἄργυρον καὶ πάνθ' ὁπόσα μεταλλεύεται καὶ ὅσα δρυοτομικὴ καὶ κουρὰ ξύμπασα τέμνουσα

*) b κεραμεικῆς aus Γ.

**) b und a Τί δέ; τέταρτον ἆρ' κτλ.

***) So b, st, z und h aus ΑΛΠ, dagegen a mit der Vulg. παίγνιόν τι δὴ λέγεται.

†) a und st lassen ἔτι, welches von b zuerst aus ΑΛΠΣΥ Zitt. aufgenommen wurde, aus.

††) z und h lassen τὸ mit ΑΛΠ aus; da diese Handschrr. jedoch auch sonst Lücken haben (vgl. p. 257 A) und der Artikel

Werk der Staatskunst, sondern viel eher der Zimmerkunst und Töpferkunst und Schmiedekunst.

D. j. Sokr. Ich verstehe.

28. Fremd. Welche ist aber die vierte? Sollen wir behaupten, daß von diesen diejenige verschieden sei, in welcher das Meiste von dem längst Besprochenen enthalten ist, sowohl die gesammte Bekleidung, als auch die Mehrzahl der Waffen, und Mauern und Alles, was es an Wällen von Erde und Steinen giebt, und tausenderlei Anderes? Da aber dieses Alles insgesammt zum Schutze angefertigt wird, so könnte man es wohl mit vollem Rechte überhaupt Schutzmittel nennen und den größten Theil bei weitem mit mehr Recht für ein Werk der Baukunst und Webekunst halten, als der Staatskunst.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Wollen wir etwa als die fünfte das setzen, was zum Schmuck und zur Malerkunst gehört und alle Nachahmungen, welche durch Anwendung dieser und der musischen Kunst zu Stande gebracht werden, blos zu unserem Vergnügen ausgeführt und wohl mit Recht unter Einem Namen zusammengefaßt?

D. j. Sokr. Unter welchem?

Fremd. Man spricht doch von einem Spielwerke (einer Unterhaltung)?

D. j. Sokr. Wie sollte man nicht?

Fremd. Dieser eine Name nun wird allen diesen insgesammt passend beigelegt werden. Denn nichts davon wird um einer ernsthaften Beschäftigung willen, sondern Alles des Spieles (der Unterhaltung) wegen vorgenommen.

D. j. Sokr. Auch das verstehe ich noch so ziemlich.

Fremd. Das aber, was für alles dies das Material darbietet, woraus und worin alle die eben erwähnten Künste arbeiten, eine mannichfaltige Gattung, welche das Erzeugniß vieler anderen Künste ist, sollen wir dies nicht als die sechste ansetzen?

D. j. Sokr. Was meinst Du denn damit?

Fremd. Gold und Silber und Alles, was durch Bergbau gewonnen wird, und was die Kunst des Holzfällens und die Schur

schwerlich entbehrt werden kann, so haben wir ihn mit b, a und st beibehalten.

παρέχει τεκτονικῇ καὶ πλεκτικῇ· καὶ ἔτι φλοιστικὴ φυτῶν
E τε καὶ ἐμψύχων δέρματα σωμάτων περιαιροῦσα [σκυτοτομικὴ]*), καὶ ὅσαι περὶ τὰ τοιαῦτ' εἰσὶ τέχναι, καὶ φελλῶν καὶ βύβλων**) καὶ δεσμῶν ἐργαστικαὶ παρέσχον δημιουργεῖν σύνθετα ἐκ μὴ συντιθεμένων εἴδη γενῶν. ἓν δὲ αὐτὸ προσαγορεύωμεν***) πᾶν τὸ πρωτογενὲς ἀνθρώποις κτῆμα καὶ ἀξύνθετον καὶ βασιλικῆς ἐπιστήμης οὐδαμῶς ἔργον ὄν.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς.

ΞΕ. Τὴν δὴ τῆς τροφῆς κτῆσιν, καὶ ὅσα εἰς τὸ σῶμα ξυγκαταμιγνύμενα ἑαυτῶν μέρεσι μέρη σώματος εἰς τὸ θε-
289 ραπεῦσαί τινα δύναμιν εἴληχε, λεκτέον ἕβδομον ὀνομάσαντας αὐτὸ ξύμπαν ἡμῶν εἶναι τροφόν, εἰ μή τι κάλλιον ἔχομεν ἄλλο θέσθαι· γεωργικῇ δὲ καὶ θηρευτικῇ καὶ γυμναστικῇ καὶ ἰατρικῇ καὶ μαγειρικῇ πᾶν ὑποτιθέντες ὀρθότερον ἀποδώσομεν ἢ τῇ πολιτικῇ.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

29. *ΞΕ.* Σχεδὸν τοίνυν ὅσα ἔχεται κτήσεως, πλὴν τῶν ἡμέρων ζώων, ἐν τούτοις ἑπτὰ οἶμαι γένεσιν εἰρῆσθαι. σκόπει δέ· ἦν γὰρ δικαιότατα μὲν ἂν τεθὲν κατ' ἀρχὰς τὸ
B πρωτογενὲς εἶδος, μετὰ δὲ τοῦτο ὄργανον, ἀγγεῖον, ὄχημα, πρόβλημα, παίγνιον, θρέμμα. παραλείπομεν δὲ εἴ τι μὴ

*) h schreibt *σκυτοτομικῆ*, was nicht zu billigen ist. Denn warum sollte gesagt sein, für wen die Leder der Thiere abgezogen werden, was Jeder weiss, dagegen von den Rinden der Gewächse es nicht gesagt sein? Und werden denn die Leder der Thiere blos für die *σκυτοτόμοι* abgezogen? Noch weniger kann der Nominativ geduldet werden. Zwar meint Müller, diese *σκυτοτομικὴ* bilde einen passenden Gegensatz zu *φλοιστικὴ* (das Abrinden der Pflanzen), indem sie dasselbe bei den Thieren leiste: *τε* müsse dann vor *καὶ* wegfallen, und es sei auch *εἰσὶ* zu streichen oder mit Stallbaum *οὖσαι* zu schreiben; indess wer auch nur eine schwache Ahnung von Kritik hat, kann so nicht urtheilen. Die *σκυτοτομικὴ* ist diejenige Kunst, welche die bereits abgezogenen und gegerbten oder zubereiteten Leder (*σκύτη*) zerschneidet, um daraus etwas zu verfertigen: sie bezeichnet daher namentlich die Thätigkeit des Schusters; aber mit dem Abledern der Thiere selbst hat sie nichts zu thun, dies heisst *ἀποδέρειν*, *ἐκδέρειν* u. s. w. Das Wort muss also, wie schon Stallbaum und Cron (in d. Münchn. gel. Anz. 1843 p. 853) erkannten, herausgeworfen wer-

jeder Art durch Abschneiden der Zimmer- und Flechtkunst liefern. Außerdem bieten auch die Kunst des Abschälens, welche sowohl von Pflanzen als auch von belebten Wesen die Häute ringsum abzieht, und alle Künste, welche mit etwas derartigem sich beschäftigen, und welche Kork und Bast und Bänder bereiten, die Mittel dar, um zusammengesetzte Arten aus nicht zusammengesetzten Gattungen zu verfertigen. Dies Alles wollen wir aber mit Einem Namen das ursprüngliche den Menschen bestimmte Besitzthum nennen, das sowohl von Zusammensetzung frei, als auch auf keine Weise ein Erzeugniß der Königswissenschaft ist.

D. j. Sokr. Schön.

Fremd. Das Gewinnen der Nahrung nun und Alles, was eine gewisse Kraft erhalten hat, wenn es in den Körper mit eingemischt wird, durch Theile von sich Theile des Körpers zu pflegen, müssen wir für die siebente (Gattung) erklären, indem wir sie in 289
ihrem ganzen Umfange unsere Ernährerin nennen, wenn wir ihr nicht etwa einen schöneren Namen beizulegen wissen. Wenn wir aber Alles unter den Landbau, die Jagd, die Turnkunst, Heilkunst und Kochkunst setzen, werden wir ihm einen richtigeren Platz anweisen, als unter der Staatskunst.

D. j. Sokr. Wie sollten wir nicht?

29. Fremd. Es ist nun so ziemlich Alles, was zum Besitze gehört, mit Ausnahme der zahmen lebenden Geschöpfe, nach meiner Meinung in diesen sieben Gattungen angeführt worden. Erwäge es nur. Am richtigsten wäre freilich wohl die ursprüngliche Gattung an den Anfang gestellt worden, hierauf aber: das Werkzeug, das Gefäß, das Fahrzeug, das Schutzmittel, das Spielwerk, die Ernährung. Wir übergehen aber manches Unbedeutende,

den: es ist nicht blos fehlerhaft, sondern würde auch, wenn es einen richtigen Sinn gäbe, überflüssig sein; denn die Abledерung der Thiere ist in der φλοιστική mitbegriffen, welche ja gleich definirt wird als eine (τέχνη) περιαιροῦσα δέρματα φυτῶν τε καὶ ἐμψύχων σωμάτων. — Auch sonst ist keine Aenderung nöthig, wie die Uebersetzung lehrt.

**) So z und h aus ΑΓΔ, (Δ und Π von erster Hand κύκλων), b, a und st mit den andern Hdschrr. βίβλων.

***) So st und z aus ΑΠ Flor. i, während a und h mit den anderen Hdschrr. und Herausgebern προσαγορεύομεν haben.

μέγα λέληθεν εἴς τι τούτων*) δυνατὸν ἁρμόττειν, οἷον ἡ τοῦ νομίσματος ἰδέα καὶ σφραγίδων καὶ παντὸς χαρακτῆρος. γένος τε γὰρ ἐν αὐτοῖς ταῦτα οὐδὲν ἔχει μέγα ξύννομον, ἀλλὰ τὰ μὲν εἰς κόσμον, τὰ δὲ εἰς ὄργανα βίᾳ μέν, ὅμως δὲ πάντως ἑλκόμενα συμφωνήσει. τὰ δὲ περὶ ζώων κτῆσιν τῶν ἡμέρων, πλὴν δούλων, ἡ πρότερον ἀγελαιοτροφικὴ διαμερισθεῖσα πάντα εἰληφυῖα ἀναφαίνεται**).

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Τὸ δὲ δὴ δούλων καὶ πάντων ὑπηρετῶν λοιπόν, ἐν οἷς που καὶ μαντεύομαι τοὺς περὶ αὐτὸ τὸ πλέγμα ἀμφισβητοῦντας τῷ βασιλεῖ καταφανεῖς γενήσεσθαι, καθάπερ τοῖς ὑφάνταις τότε τοὺς περὶ τὸ νήθειν τε καὶ ξαίνειν καὶ ὅσα ἄλλα εἴπομεν. οἱ δ' ἄλλοι πάντες, ὡς συναίτιοι λεχθέντες, ἅμα τοῖς ἔργοις τοῖς νῦν δὴ ῥηθεῖσιν ἀνήλωνται καὶ ἀπεχωρίσθησαν ἀπὸ βασιλικῆς τε καὶ πολιτικῆς πράξεως.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικασι γοῦν.

ΞΕ. Ἴθι δὴ σκεψώμεθα τοὺς λοιποὺς προσελθόντες ἐγγύθεν, ἵν' αὐτοὺς εἰδῶμεν βεβαιότερον.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκοῦν χρή.

ΞΕ. Τοὺς μὲν δὴ μεγίστους ὑπηρέτας, ὡς ἐνθένδε ἰδεῖν, τοὐναντίον ἔχοντας εὑρίσκομεν οἷς ὑπωπτεύσαμεν ἐπιτήδευμα καὶ πάθος.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνας;

ΞΕ. Τοὺς ὠνητούς τε καὶ τῷ τρόπῳ τούτῳ κτητούς· οὓς ἀναμφισβητήτως δούλους ἔχομεν εἰπεῖν, ἥκιστα βασιλικῆς μεταποιουμένους τέχνης.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τί δέ***); τῶν ἐλευθέρων ὅσοι τοῖς νῦν δὴ ῥηθεῖσιν εἰς ὑπηρετικὴν ἑκόντες αὐτοὺς τάττουσι, τά τε γεωρ-

*) Ausser ΑΔΠ haben alle Hdschrr. hinter τούτων noch μέγα, was a und st (Letzterer in Parenthese) aufgenommen haben. Ast will die Worte durch Einschiebung von μὴ vor δυνατὸν, Stallbaum durch Aenderung von μέγα in μόγις verbessert wissen, aber näher liegt es wohl zu schreiben: τούτων μὲν ἀδύνατον ἁρμόττειν, obschon man vielleicht wegen des kurz vorhergegangenen und des bald darauf folgenden μέγα annehmen kann, dass es von da fehlerhaft wiederholt sei. — Bald darauf haben wir mit st und h ἐν αὑτοῖς geschrieben, während die übrigen Herausgeber die handschriftliche Lesart αὐτοῖς beibehalten haben.

wenn es uns entging, daß es sich irgend einem von diesen anfügen lasse, wie z. B. die Klasse, welcher das Geld und die Siegel und alles Eingegrabene angehören. Denn diese enthalten in sich keine bedeutende mit jenen verwandte Gattung, sondern ein Theil davon wird zum Schmucke, der andere zu den Werkzeugen, zwar gewaltsam, aber doch entschieden hinzugezogen, damit zusammenpassen. Was aber den Besitz der zahmen lebenden Wesen mit Ausnahme der Sklaven anlangt, so ergiebt sich, daß die schon früher eingetheilte Heerdenzucht Alles umfasse.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Es ist nun aber die Gattung der Sklaven und aller Dienenden übrig, unter denen wohl auch, wie ich vermuthe, diejenigen zum Vorschein kommen werden, welche mit dem Könige um das Gewebe selbst streiten[53]), gleichwie die mit Spinnen und Krempeln und allem Anderen, was wir anführten, Beschäftigten es mit den Webern thun[54]). Alle Anderen aber, als mitverursachende bezeichnet, sind zugleich mit den so eben erwähnten Werken aufgegangen und von der königlichen und staatsmännischen Thätigkeit geschieden worden.

D. j. Sokr. So scheint es wenigstens.

Fremd. So laß uns denn die Uebrigen betrachten, indem wir ihnen näher treten, damit wir sie fester in's Auge fassen können.

D. j. Sokr. Das müssen wir freilich.

Fremd. Bei den wichtigsten Dienern finden wir, so weit es sich von hier aus erkennen läßt, daß ihre Beschäftigung und Lage derjenigen, die wir vermutheten, entgegengesetzt ist.

D. j. Sokr. Bei welchen?

Fremd. Bei den erkauften und auf diese Weise erworbenen, welche wir unbestritten Sklaven nennen können, die am wenigsten auf die Herrscherkunst Anspruch machen.

D. j. Sokr. Wie sollten wir das nicht?

Fremd. Wie aber? Werden alle diejenigen unter den Freien, welche mit den so eben Erwähnten sich selbst aus freiem Antriebe

**) So z und h aus ΑΔΠ, während b, a und st mit den übrigen Hdschrr. ἀναφανεῖται geben.

***) b τί δαί.

γίας καὶ τὰ τῶν ἄλλων τεχνῶν ἔργα διακομίζοντες ἐπ' ἀλλήλους καὶ ἀνισοῦντες, οἱ μὲν κατ' ἀγοράς, οἱ δὲ πόλιν ἐκ πόλεως ἀλλάττοντες κατὰ θάλατταν καὶ πεζῇ, νόμισμά τε πρὸς τἆλλα καὶ αὐτὸ πρὸς αὐτὸ διαμείβοντες, οὓς ἀργυρα-
290 μοιβούς τε καὶ ἐμπόρους καὶ ναυκλήρους καὶ καπήλους ἐπωνομάκαμεν, μῶν τῆς πολιτικῆς ἀμφισβητήσουσί τι;

ΝΕ. ΣΩ. Τάχ' ἂν ἴσως τῆς*) γε τῶν ἐμπορευτικῶν.

ΞΕ. Ἀλλ' οὐ μήν, οὕς γε ὁρῶμεν μισθωτοὺς καὶ θῆτας πᾶσιν ἑτοιμότατα**) ὑπηρετοῦντας, μή ποτε βασιλικῆς μεταποιουμένους εὕρωμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γάρ;

ΞΕ. Τί δὲ ἆρα τοὺς τὰ τοιάδε διακονοῦντας ἡμῖν ἑκάστοτε;

ΝΕ. ΣΩ. Τὰ ποῖα εἶπες καὶ τίνας;

ΞΕ. Ὧν τὸ κηρυκικὸν ἔθνος, ὅσοι τε περὶ γράμματα σοφοὶ γίγνονται πολλάκις ὑπηρετήσαντες, καὶ πόλλ' ἄττα ἕτερα περὶ τὰς ἀρχὰς διαπονεῖσθαι τινὲς ἕτεροι πάνδεινοι, τί τούτους αὖ λέξομεν;

ΝΕ. ΣΩ. Ὅπερ εἶπες νῦν, ὑπηρέτας, ἀλλ' οὐκ αὐτοὺς ἐν ταῖς πόλεσιν ἄρχοντας.

ΞΕ. Ἀλλ' οὐ μήν, οἶμαί γε, ἐνύπνιον ἰδὼν εἶπον ταύτῃ πῃ φανήσεσθαι τοὺς διαφερόντως ἀμφισβητοῦντας τῆς πολιτικῆς. καίτοι σφόδρα γε ἄτοπον ἂν εἶναι δόξειε τὸ
C ζητεῖν τούτους ἐν ὑπηρετικῇ μοίρᾳ τινί.

ΝΕ. ΣΩ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἔτι δὴ προσμίξωμεν ἐγγύτερον ἐπὶ τοὺς μήπω βεβασανισμένους. εἰσὶ δὲ οἵ τε περὶ μαντικὴν ἔχοντές τινος ἐπιστήμης διακόνου μόριον· ἑρμηνευταὶ γάρ που νομίζονται παρὰ θεῶν ἀνθρώποις.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ μὴν καὶ τὸ τῶν ἱερέων αὖ γένος, ὡς τὸ νόμιμόν φησι, παρὰ μὲν ἡμῶν δωρεὰς θεοῖς διὰ θυσιῶν

*) h nach eigner scharfsinniger Verbesserung *τίς γε*, was wir, als durch den Sinn erfordert, nicht Bedenken trugen, in der Uebersetzung auszudrücken. Vgl. Hermann's praef. p. XXXI.

**) So b, st (2. 3), z und h aus ΑΔΠ, a ἑτοίμους mit d. Vulg., st (1) ἑτοίμως aus ΓΔ.

zur Dienstleistung stellen, indem sie die Erzeugnisse des Landbaues und der übrigen Künste zu einander schaffen und ausgleichen, die einen auf den Märkten, die anderen eine Stadt nach der anderen zur See und zu Lande besuchend, und Geld sowohl gegen andere Dinge als auch gegen es selbst umtauschen, welche wir Geldwechsler und Kaufleute und Schiffsherrn und Krämer nennen, irgend 290
einen Anspruch auf die Kunst des Staatsmannes machen?

D. j. Sokr. Es könnte es wohl vielleicht einer von den Kaufleuten.

Fremd. Aber wir werden wahrlich niemals finden, daß diejenigen, welche wir als Besoldete und Tagelöhner Allen auf das Bereitwilligste dienen sehen, sich die Herrscherkunst anmaßen.

D. j. Sokr. Wie sollten sie auch?

Fremd. Wie aber ist es mit denen, welche uns stets mit Folgendem dienen?

D. j. Sokr. Was und welche (Leute) meinst Du?

Fremd. Diejenigen, worunter das Geschlecht der Herolde[55]) gehört, ferner Alle, die sich auf das Schreiben verstehen[56]) und uns (dadurch) häufig Dienste leisten, und einige Andere, welche im Vollbringen von vielerlei Anderem, was mit den Herrschaften (Obrigkeiten) in Beziehung, sehr tüchtig sind, was werden wir wiederum von diesen sagen?

D. j. Sokr. Was Du jetzt sagtest, daß sie Diener, nicht daß sie selbst Herrscher in den Staaten seien.

Fremd. Aber wahrlich nicht, mein' ich, nachdem ich ein Traumgesicht gesehen, sagte ich[57]), daß hier irgendwie diejenigen zum Vorschein kommen werden, welche vorzugsweise auf die Staatskunst Anspruch machen. Und doch könnte es sehr seltsam zu sein scheinen, diese in irgend einem dienenden Verhältnisse zu suchen.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Wir wollen also denen, welche noch nicht geprüft sind, noch näher rücken. Es sind aber diejenigen, welche an der Wahrsagekunst einen Theil einer dienstbaren Wissenschaft inne haben; denn sie werden ja für Dollmetscher der Götter bei den Menschen gehalten.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Und fürwahr auch die Klasse der Priester versteht es, wie die herkömmliche Meinung besagt, einerseits den Göttern

D ἐπιστῆμόν ἐστι κατὰ νοῦν ἐκείνοις δωρεῖσθαι, παρὰ δὲ ἐκείνων ἡμῖν εὐχαῖς κτῆσιν ἀγαθῶν αἰτήσασθαι· ταῦτα δὲ διακόνου τέχνης ἐστί που μόρια ἀμφότερα.

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται γοῦν.

30. ΞΕ. Ἤδη τοίνυν μοι δοκοῦμεν οἷόν γέ τινος ἴχνους ἐφ' ὃ πορευόμεθα προσάπτεσθαι. τὸ γὰρ δὴ τῶν ἱερέων σχῆμα καὶ τὸ τῶν μάντεων εὖ μάλα φρονήματος πληροῦται καὶ δόξαν σεμνὴν λαμβάνει διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἐγχειρημάτων, ὥστε περὶ μὲν Αἴγυπτον οὐδ' ἔξεστι βασιλέα
E χωρὶς ἱερατικῆς ἄρχειν, ἀλλ' ἐὰν ἄρα καὶ τύχῃ πρότερον ἐξ ἄλλου γένους βιασάμενος, ὕστερον ἀναγκαῖον εἰς τοῦτο εἰστελεῖσθαι αὐτὸν τὸ γένος· ἔτι δὲ καὶ τῶν Ἑλλήνων πολλαχοῦ ταῖς μεγίσταις ἀρχαῖς τὰ μέγιστα τῶν περὶ τὰ τοιαῦτα θύματα εὕροι τις ἂν προστατόμενα θύειν. καὶ δὴ καὶ παρ' ὑμῖν οὐχ ἥκιστα δῆλον ὃ λέγω· τῷ γὰρ λαχόντι βασιλεῖ φασὶ τῆδε τὰ σεμνότατα καὶ μάλιστα πάτρια τῶν
291 ἀρχαίων θυσιῶν ἀποδεδόσθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ πάνυ γε.

ΞΕ. Τούτους τε τοίνυν τοὺς κληρωτοὺς βασιλέας ἅμα καὶ ἱερέας, καὶ ὑπηρέτας αὐτῶν καί τινα ἕτερον πάμπολυν ὄχλον σκεπτέον, ὃς ἄρτι κατάδηλος νῦν ἡμῖν γέγονεν ἀποχωρισθέντων τῶν ἔμπροσθεν.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνας δ' *) αὐτοὺς καὶ λέγεις;

ΞΕ. Καὶ μάλα τινὰς ἀτόπους.

ΝΕ. ΣΩ. Τί δή;

ΞΕ. Πάμφυλόν τι γένος αὐτῶν, ὥς γε ἄρτι σκοπουμένῳ φαίνεται. πολλοὶ μὲν γὰρ λέουσι τῶν ἀνδρῶν εἴξασι
B καὶ κενταύροις καὶ τοιούτοισιν ἑτέροις, πάμπολλοι δὲ σατύροις καὶ τοῖς ἀσθενέσι καὶ πολυτρόποις θηρίοις· ταχὺ δὲ μεταλλάττουσι τάς τε ἰδέας καὶ τὴν δύναμιν εἰς ἀλλήλους. καὶ μέντοι μοι νῦν, ὦ Σώκρατες, ἄρτι δοκῶ κατανενοηκέναι τοὺς ἄνδρας.

*) z und h lassen nach dem Vorgange von Ald δ' aus. Doch vgl die krit. Anm. zu p. 257 A.

in Opfern Gaben von uns nach ihrem Sinne darzubringen, andererseits von ihnen durch Gebete den Besitz von Gütern für uns zu erflehen. Dies sind aber doch beides Theile einer dienstbaren Kunst.

D. j. Sokr. Es scheint wenigstens so.

30. Fremd. Wir haben also bereits, wie mir scheint, gewissermaßen eine Spur nach dem Ziele, auf das wir losgehen, getroffen. Denn Priester und Seher sind in ihrer Haltung in einem gar hohen Grade von Selbstgefühl erfüllt und kommen in den Ruf der Ehrwürdigkeit wegen der Wichtigkeit ihrer Verrichtungen, so daß in Aegypten nicht einmal ein König ohne Kenntniß der Priesterwissenschaft herrschen darf, sondern, wenn er ja einmal zufällig vorher aus einer anderen Klasse[58]) durch Gewalt zur Herrschaft gelangte, er nothwendig nachher in diese Klasse eingeweiht werden muß. Ueberdies kann man auch unter den Hellenen an vielen Orten finden, daß den höchsten Obrigkeiten die wichtigsten auf dergleichen bezügliche Opfer darzubringen übertragen sind. Und so zeigt sich auch nicht am wenigsten deutlich bei Euch, was ich behaupte. Denn man sagt, hier[59]) seien dem durch das Loos gewählten Könige die feierlichsten und am meisten vaterländischen unter den alt herkömmlichen Opfern übertragen worden.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Sowohl diese durch's Loos gewählten Könige und 291
Priester nun, als auch die Diener derselben, und einen anderen sehr umfangsreichen Haufen, der uns jetzt erst nach Absonderung der Vorigen sich zeigte, müssen wir in Betracht ziehen.

D. j. Sokr. Welche aber meinst Du denn noch?

Fremd. Sogar recht seltsame Leute.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Als eine viele Klassen umfassende erscheint wenigstens auf den ersten Anblick die Gattung derselben. Denn viele von den Männern gleichen Löwen und Kentauren und anderen derartigen Wesen, sehr viele aber den Satyrn und den schwächeren und sehr gewandten Thieren; schnell aber verwandeln sie sich, sowohl was die Gestalten als was das Wesen anlangt, in einander. Und doch glaube ich, lieber Sokrates, jetzt eben die Männer erblickt zu haben.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγοις ἄν· ἔοικας γὰρ ἄτοπόν τι καθορᾶν.

ΞΕ. Ναί· τὸ γὰρ ἄτοπον ἐξ ἀγνοίας πᾶσι συμβαίνει. καὶ γὰρ δὴ καὶ νῦν αὐτὸς τοῦτο ἔπαθον· ἐξαίφνης ἡμφε-
C γνόησα κατιδὼν τὸν περὶ τὰ τῶν πόλεων πράγματα χορόν.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον;

ΞΕ. Τὸν πάντων τῶν σοφιστῶν μέγιστον γόητα καὶ ταύτης τῆς τέχνης ἐμπειρότατον· ὃν ἀπὸ τῶν ὄντως ὄντων πολιτικῶν καὶ βασιλικῶν καίπερ παγχάλεπον*) ὄντα ἀφαιρεῖν ἀφαιρετέον, εἰ μέλλομεν ἰδεῖν ἐναργῶς τὸ ζητούμενον.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε οὐκ ἀνετέον.

ΞΕ. Οὔκουν δὴ κατά γε τὴν ἐμήν. καί μοι φράζε τόδε.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

D **31.** ΞΕ. Ἆρ' οὐ μοναρχία τῶν πολιτικῶν ἡμῖν ἀρχῶν ἐστὶ μία;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ μετὰ μοναρχίαν εἶποι τις ἄν, οἶμαι, τὴν ὑπὸ τῶν ὀλίγων δυναστείαν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τρίτον δὲ σχῆμα πολιτείας οὐχ ἡ τοῦ πλήθους ἀρχή, δημοκρατία τοὔνομα κληθεῖσα;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Τρεῖς δ' οὖσαι μῶν οὐ πέντε τρόπον τινὰ γίγνονται, δύο ἐξ ἑαυτῶν ἄλλα πρὸς αὐταῖς ὀνόματα τίκτουσαι;

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖα δή;

E ΞΕ. Πρὸς τὸ βίαιόν που καὶ ἑκούσιον ἀποσκοποῦντες νῦν καὶ πενίαν καὶ πλοῦτον καὶ νόμον καὶ ἀνομίαν ἐν αὐταῖς γιγνόμενα διπλῆν ἑκατέραν τοῖν δυοῖν διαιροῦντες μοναρχίαν μὲν προσαγορεύουσιν ὡς δύο παρεχομένην εἴδη δυοῖν ὀνόμασι, τυραννίδι, τὸ δὲ βασιλικῇ.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

*) h *χαλεπὸν* aus ΑΠ und Σ (von erster Hand), vielleicht richtig, doch vgl. die Anm. zu p. 257 A.

D. j. Sokr. Sprich; denn Du scheinst etwas Seltsames im Auge zu haben.

Fremd. Ja; denn das Seltsame begegnet Allen aus Unwissenheit, und so habe denn auch jetzt ich selbst dies erfahren. Denn ich wurde plötzlich schwankend, als ich den mit den Angelegenheiten der Staaten sich beschäftigenden Chor erblickte.

D. j. Sokr. Welchen denn?

Fremd. Den unter allen Sophisten am meisten Gaukelei treibenden[60]) und in dieser Kunst erfahrensten, welchen man, obschon er von den wahrhaften Staatsmännern und Herrschkundigen sehr schwer zu trennen ist, doch davon trennen muß, wenn wir das, was wir suchen, deutlich erkennen wollen.

D. j. Sokr. Wir dürfen dies doch wahrlich nicht aufgeben.

Fremd. Gewiß nicht, wenigstens nach meiner Ansicht. Und nun sage mir Folgendes.

D. j. Sokr. Was denn?

31. Fremd. Gilt uns nicht die Alleinherrschaft (Monarchie) als eine von den Staatsleitungen?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Und nach der Alleinherrschaft dürfte Einer wohl, mein' ich, die von Wenigen ausgeübte Gewalt anführen.

D. j. Sokr. Wie sollte er nicht?

Fremd. Ist nicht die dritte Form der Staatsverfassung die Herrschaft der Menge, welche den Namen Volksherrschaft (Demokratie) führt?

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Werden diese aber nicht, drei an der Zahl, gewissermaßen zu fünfen, indem zwei derselben noch andere Namen zu den ihrigen aus sich erzeugen?

D. j. Sokr. Was für welche denn?

Fremd. Indem man jetzt etwa auf das Erzwungene und auf das freiwillig Dargebotene, auf Armuth und Reichthum, auf Gesetz und Gesetzlosigkeit, welche in ihnen sich finden, Rücksicht nimmt, theilt man jede von beiden in zwei Theile und benennt einerseits die Alleinherrschaft (Monarchie), als eine zwei Gattungen umfassende, mit zwei Namen, entweder Tyrannenherrschaft oder Königthum, —

D. j. Sokr. Wie anders?

ΞΕ. Τὴν δὲ ὑπὸ ὀλίγων γε ἑκάστοτε κρατηθεῖσαν πόλιν ἀριστοκρατίᾳ καὶ ὀλιγαρχίᾳ.

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ πάνυ γε.

ΞΕ. Δημοκρατίας γε μήν, ἐάν τ' οὖν βιαίως ἐάν τε
292 ἑκουσίως τῶν τὰς οὐσίας ἐχόντων τὸ πλῆθος ἄρχῃ, καὶ ἐάν τε τοὺς νόμους ἀκριβῶς φυλάττον ἐάν τε μή, πάντως τοὔνομα οὐδεὶς αὐτῆς εἴωθε μεταλλάττειν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθῆ.

ΞΕ. Τί οὖν; οἰόμεθά τινα τούτων τῶν πολιτειῶν ὀρθὴν εἶναι τούτοις τοῖς ὅροις ὁρισθεῖσαν, ἐνὶ καὶ ὀλίγοις καὶ πολλοῖς, καὶ πλούτῳ καὶ πενίᾳ, καὶ τῷ βιαίῳ καὶ ἑκουσίῳ, καὶ μετὰ γραμμάτων καὶ ἄνευ νόμων ξυμβαίνουσαν γίγνεσθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Τί γὰρ δὴ καὶ κωλύει;

B ΞΕ. Σκόπει δὴ σαφέστερον, τῇδε ἑπόμενος.

ΝΕ. ΣΩ. Πῇ;

ΞΕ. Τῷ ῥηθέντι κατὰ πρώτας πότερον ἐμμενοῦμεν ἢ διαφωνήσομεν;

ΝΕ. ΣΩ. Τῷ δὴ ποίῳ λέγεις;

ΞΕ. Τὴν βασιλικὴν ἀρχὴν τῶν ἐπιστημῶν εἶναί τινα ἔφαμεν, οἶμαι.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Καὶ τούτων γε οὐχ ἁπασῶν, ἀλλὰ κριτικὴν δήπου τινὰ καὶ ἐπιστατικὴν ἐκ τῶν ἄλλων προειλόμεθα.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

C ΞΕ. Κἀκ τῆς ἐπιστατικῆς τὴν μὲν ἐπ' ἀψύχοις ἔργοις, τὴν δὲ ἐπὶ ζώοις· καὶ κατὰ τοῦτον δὴ τὸν τρόπον μερίζοντες δεῦρ' ἀεὶ προεληλύθαμεν, ἐπιστήμης οὐκ ἐπιλανθανόμενοι, τὸ δ' ἥτις οὐχ ἱκανῶς πω δυνάμενοι διακριβώσασθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγεις ὀρθῶς.

ΞΕ. Τοῦτ' αὐτὸ*) τοίνυν ἀρ' ἐννοοῦμεν, ὅτι τὸν ὅρον οὐκ ὀλίγους οὐδὲ πολλούς, οὐδὲ τὸ ἑκούσιον οὐδὲ τὸ ἀκού-

*) So ΑΔΠ, doch a und st (1) mit der Vulg. τοῦτο τοίνυν und bald nachher ἔμπροσθεν. Letzteres hat auch st (2. 3) und giebt irrthümlich ἔμπροσθε satt πρόσθεν als Variante der besten Hdschrr. an. Diese Form findet sich aber erst p. 292 E fin. in diesen und ist daselbst von z und h aufgenommen worden.

Fremd. Andererseits den jedesmal von Wenigen beherrschten Staat (mit den Namen) Adelsherrschaft (Aristokratie) und Herrschaft Weniger (Oligarchie)[61]).

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Von der Demokratie jedoch, mag nun die Menge mit Gewalt oder mit Willen der Vermögenden über diese herrschen, 292
und mag sie die Gesetze sorgfältig beobachten oder nicht, pflegt durchaus Niemand den Namen zu verändern.

D. j. Sokr. Wahr.

Fremd. Wie nun? Glauben wir, daß irgend eine von diesen Staatsverfassungen richtig sei, nachdem sie durch diese Grenzen abgegrenzt wurde, daß sie unter Einem oder unter Wenigen oder Vielen, unter Reichthum oder Armuth, gewaltsam oder freiwillig, vermöge schriftlicher Festsetzung oder ohne Gesetze bestehe?

D. j. Sokr. Was sollte denn auch daran hindern?

Fremd. Betrachte es nur genauer, indem Du mir auf diesem Wege folgest.

D. j. Sokr. Auf welchem?

Fremd. Sollen wir bei dem zu Anfange Ausgesprochenen beharren oder davon abgehen?

D. j. Sokr. Wovon sprichst Du denn?

Fremd. Wir behaupteten, mein' ich, daß die Königsherrschaft unter die Wissenschaften gehöre.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Und zwar nicht unter diese im Allgemeinen, sondern wir wählten ja doch aus den übrigen eine beurtheilende und eine gebietende aus[62]).

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Und von der gebietenden den einen Theil für leblose Erzeugnisse, den anderen für lebende. Und indem wir nun in dieser Weise die Theilung immer weiter führten, sind wir bis hieher gekommen, ohne der Wissenschaft zu vergessen, aber ohne im Stande zu sein, hinreichend genau das „Welche" zu bestimmen.

D. j. Sokr. Du hast Recht.

Fremd. Das eben erkennen wir also doch, daß die Bestimmung derselben nicht Viele oder Wenige, nicht das Freiwillige oder

σιον, οὐδὲ πενίαν οὐδὲ πλοῦτον γίγνεσθαι περὶ αὐτῶν χρεών, ἀλλά τινα ἐπιστήμην, εἴπερ ἀκολουθήσομεν τοῖς πρόσθεν;

D 32. ΝΕ. ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ἀδύνατον μὴ ποιεῖν.

ΞΕ. Ἐξ ἀνάγκης δὴ νῦν τοῦτο οὕτω σκεπτέον, ἐν τίνι ποτὲ τούτων ἐπιστήμη ξυμβαίνει γίγνεσθαι περὶ ἀνθρώπων ἀρχῆς, σχεδὸν τῆς χαλεπωτάτης καὶ μεγίστης κτήσασθαι. δεῖ γὰρ ἰδεῖν αὐτήν, ἵνα θεασώμεθα τίνας ἀφαιρετέον ἀπὸ τοῦ φρονίμου βασιλέως, οἳ προσποιοῦνται μὲν εἶναι πολιτικοὶ καὶ πείθουσι πολλούς, εἰσὶ δὲ οὐδαμῶς.

ΝΕ. ΣΩ. Δεῖ γὰρ δὴ ποιεῖν τοῦτο, ὡς ὁ λόγος ἡμῖν
E προείρηκεν.

ΞΕ. Μῶν οὖν δοκεῖ πλῆθός γε ἐν πόλει ταύτην τὴν ἐπιστήμην δυνατὸν εἶναι κτήσασθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ πῶς;

ΞΕ. Ἀλλ' ἆρα ἐν χιλιάνδρῳ πόλει δυνατὸν ἑκατόν τινας ἢ καὶ πεντήκοντα αὐτὴν ἱκανῶς κτήσασθαι;

ΝΕ. ΣΩ. Ῥᾴστη μέντ' ἂν οὕτω γ' εἴη πασῶν τῶν τεχνῶν· ἴσμεν γὰρ ὅτι χιλίων ἀνδρῶν ἄκροι πεττευταὶ τοσοῦτοι πρὸς τοὺς ἐν τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν οὐκ ἂν γένοιντό ποτε, μή τι δὴ βασιλεῖς γε. δεῖ γὰρ δὴ τόν γε τὴν βασιλικὴν ἔχοντα ἐπιστήμην, ἄν τ' ἄρχῃ καὶ ἐὰν μή, κατὰ τὸν ἔμπρο-
293 σθε λόγον ὅμως βασιλικὸν προσαγορεύεσθαι.

ΞΕ. Καλῶς ἀπεμνημόνευσας. ἑπόμενον δὲ οἶμαι τούτῳ τὴν μὲν ὀρθὴν ἀρχὴν περὶ ἕνα τινὰ καὶ δύο καὶ παντάπασιν ὀλίγους δεῖ*) ζητεῖν, ὅταν ὀρθὴ γίγνηται.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Τούτους δέ γε, ἐάν τε ἑκόντων ἐάν τε ἀκόντων ἄρχωσιν, ἐάν**) τε κατὰ γράμματα ἐάν τε ἄνευ γραμμάτων, καὶ ἐὰν πλουτοῦντες ἢ πενόμενοι, νομιστέον, ὥσπερ νῦν

*) h nach Stephanus' Verbesserung ὀλίγους δεῖν; doch können wir dieser Ansicht nicht beitreten, sondern billigen Stallbaum's Vertheidigung der handschriftlichen Lesart.

**) b ἄν τε κατὰ γράμματα ἄν τε ἄνευ κτλ. Vor γράμματα geben b, a und st noch den Artikel τὰ, doch fehlt dieser in Flor. i und an allen anderen Stellen (vgl. p. 293 B. 292 A. 296 D) und hat keine rechte Bedeutung.

Unfreiwillige, nicht Armuth und Reichthum sein dürfen, sondern eine Wissenschaft, wenn wir anders dem Vorhergehenden folgen wollen?

32. D. j. Sokr. Dieses aber dürfen wir doch auf keine Weise unterlassen.

Fremd. Nothwendig müssen wir nun jetzt dies so in Betracht ziehen, (daß wir untersuchen,) in welcher von diesen wohl etwa die Wissenschaft der Herrschaft über Menschen sich findet, in deren Besitz zu gelangen so ziemlich am schwierigsten und wichtigsten ist. Denn diese müssen wir in's Auge fassen, um zu erkennen, was für Leute wir von dem verständigen Könige zu trennen haben, (als solche,) welche zwar Staatsmänner zu sein vorgeben und Vielen es überreden, auf keine Weise aber es sind.

D. j. Sokr. Das müssen wir nun allerdings thun, wie unsere Rede vorher angedeutet hat.

Fremd. Scheint es Dir also möglich zu sein, daß die Menge in einem Staate in den Besitz dieser Wissenschaft gelange?

D. j. Sokr. Und wie sollte sie es?

Fremd. Ist es aber möglich, daß in einem Staate von tausend Männern etwa hundert oder auch nur fünfzig dieselbe sich hinreichend aneignen?

D. j. Sokr. Dann wäre sie wahrlich die leichteste unter allen Künsten. Denn wir wissen, daß unter tausend Männern wohl niemals ebenso viele tüchtige Brettspieler[63]) im Vergleich zu denen unter allen übrigen Griechen sich finden dürften, geschweige denn Könige. Denn wir müssen ja den, welcher die Herrscherwissenschaft inne hat, mag er nun herrschen oder nicht, nach unserer früheren Erörterung[64]) dennoch einen Herrschkundigen nennen. 293

Fremd. Trefflich erinnerteſt Du daran. Dem aber folgend muß man, mein' ich, die richtige Herrschaft, wenn eine richtige zum Vorschein kommt, bei Einem oder Zweien oder ganz und gar Wenigen suchen.

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Von diesen jedoch, mögen sie nun über Willige oder über Widerstrebende, und mögen sie nach schriftlichen Festsetzungen oder ohne diese, und mögen sie im Besitze von Reichthum oder Armuth herrschen, muß man glauben, so wie wir jetzt

ἡγούμεθα, κατὰ τέχνην ἡντινοῦν ἀρχὴν ἄρχοντας. τοὺς
B ἰατροὺς δὲ οὐχ ἥκιστα νενομίκαμεν, ἐάν τε ἑκόντας ἐάν
τε ἄκοντας ἡμᾶς ἰῶνται, τέμνοντες ἢ καίοντες*) ἤ τινα ἄλ-
λην ἀλγηδόνα προσάπτοντες, καὶ ἐὰν κατὰ γράμματα ἢ
χωρὶς γραμμάτων, καὶ ἐὰν πένητες ὄντες ἢ πλούσιοι, πάν-
τως οὐδὲν ἧττον ἰατρούς φαμεν, ἔωσπερ ἂν ἐπιστατοῦν-
τες τέχνῃ, καθαίροντες εἴτε ἄλλως ἰσχναίνοντες εἴτε καὶ**)
αὐξάνοντες, ἂν μόνον ἐπ' ἀγαθῷ τῷ τῶν σωμάτων βελτίω
C ποιοῦντες ἐκ χειρόνων, σώζωσιν οἱ θεραπεύοντες ἕκαστοι
τὰ θεραπευόμενα· ταύτῃ θήσομεν, ὡς οἶμαι, καὶ οὐκ ἄλλῃ,
τοῦτον ὅρον ὀρθὸν εἶναι μόνον ἰατρικῆς καὶ ἄλλης ἠστι-
νοσοῦν ἀρχῆς.

ΝΕ. ΣΩ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

33. *ΞΕ.* Ἀναγκαῖον δὴ καὶ πολιτειῶν***), ὡς ἔοικε,
ταύτην ὀρθὴν διαφερόντως†) εἶναι καὶ μόνην πολιτείαν, ἐν
ᾗ τις ἂν εὑρίσκοι τοὺς ἄρχοντας ἀληθῶς ἐπιστήμονας καὶ
οὐ δοκοῦντας μόνον, ἐάν τε κατὰ νόμους ἐάν τε ἄνευ νό-
μων ἄρχωσι, καὶ ἑκόντων καὶ††) ἀκόντων, ἢ πενόμενοι ἢ
D πλουτοῦντες, τούτων ὑπολογιστέον οὐδὲν οὐδαμῶς εἶναι
κατ' οὐδεμίαν ὀρθότητα.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς.

ΞΕ. Καὶ ἐάν τέ γε ἀποκτιννύντες τινὰς ἢ καὶ ἐκβάλ-
λοντες καθαίρωσιν ἐπ' ἀγαθῷ τὴν πόλιν, εἴτε καὶ ἀποι-
κίας οἷον σμήνη μελιττῶν ἐκπέμποντές ποι σμικροτέραν
ποιῶσιν, ἤ τινας ἐπεισαγόμενοί ποθεν ἄλλους ἔξωθεν πο-
λίτας ποιοῦντες αὐτὴν αὔξωσιν, ἔωσπερ ἂν ἐπιστήμῃ καὶ
τῷ δικαίῳ προσχρώμενοι σώζοντες ἐκ χείρονος βελτίω
E ποιῶσι κατὰ δύναμιν, ταύτην†††) τότε καὶ κατὰ τοὺς τοι-
ούτους ὅρους ἡμῖν μόνην ὀρθὴν πολιτείαν εἶναι ῥητέον·

*) So z und h aus ΑΔΠ, während die übrigen Herausgeber mit den übrigen Hdschrr. *κάοντες* geben mit Vergleich von p. 298 A.

**) h lässt *καὶ* mit ΑΔΠ weg, was schon des Sinnes wegen nicht zu billigen ist; ausserdem vgl. die krit. Anm. zu p. 257 A.

***) h *πολιτείαν* aus ΑΔΠ, was doch offenbarer Schreibfehler ist.

†) So ΑΠ Flor. i, dagegen b mit den übrigen Hdschrr. *διαφερόντως ὀρθήν*.

annehmen, daß sie nach irgend einer Kunst herrschen. Haben wir doch nicht minder von den Aerzten die Ansicht gehegt: mögen sie mit oder wider unseren Willen uns heilen, durch Schneiden oder Brennen oder Zufügung irgend eines anderen Schmerzes, und mögen sie es nach schriftlichen Festsetzungen oder ohne solche, und mögen sie arm oder reich es thun, wir erklären sie durchaus um nichts minder für Aerzte, so lange die jedesmaligen Behandelnden, über eine Kunst verfügend, indem sie die Körper reinigen oder auf eine andere Weise mager machen oder auch zunehmen lassen, wofern es nur zum Vortheile derselben geschieht, indem sie diese aus schlechteren zu besseren machen, die Behandelten erhalten. Auf diese und auf keine andere Weise werden wir, mein' ich, annehmen, daß dies die einzig richtige Bestimmung der Heilkunst und jeder anderen Art von Herrschaft sei.

D. j. Sokr. Allerdings.

33. Fremd. Nothwendig wird also auch, wie sich ergiebt, unter den Staatsverfassungen diejenige vorzugsweise richtig und allein eine Staatsverfassung sein, in welcher Jemand die Herrscher wahrhaft mit Wissen ausgestattet und nicht blos dieses scheinend fände; ob sie nun nach Gesetzen oder ohne Gesetze herrschen, und über Willige oder Widerstrebende, arm oder reich, hievon ist in keiner Weise jemals etwas bei Erwägung der Richtigkeit in Anschlag zu bringen.

D. j. Sokr. Schön.

Fremd. Und mögen sie nun, indem sie Einige tödten oder auch ausweisen, den Staat zu seinem Besten reinigen, oder auch, indem sie Kolonien wie Bienenschwärme irgendwohin aussenden, den Staat kleiner machen, oder, indem sie Andere von Außen irgend woher einführen und zu Bürgern machen, denselben vergrößern, so lange sie nur von Wissenschaft und Gerechtigkeit Gebrauch machen, ihn erhalten, und nach Möglichkeit verbessern, von dieser Staatsverfassung müssen wir alsdann und nach solchen Bestimmungen behaupten, daß sie die einzig richtige sei. Alle anderen aber,

††) So z und h aus *ΔΠ*, dagegen die anderen Hdschrr. und Herausgeber *ἑκόντων ἢ ἀκόντων*.

††) b, a und st (1) *κατὰ δύναμιν ταύτην, τότε κτλ.*

ὅσας δὲ ἄλλας λέγομεν, οὐ γνησίας*) οὐδ' ὄντως οὔσας λεκτέον, ἀλλὰ μεμιμημένας ταύτην, ἃς μὲν ὡς**) εὐνόμους λέγομεν, ἐπὶ τὰ καλλίω, τὰς δὲ ἄλλας ἐπὶ τὰ αἰσχίονα [μεμιμῆσθαι].

ΝΕ. ΣΩ. Τὰ μὲν ἄλλα, ὦ ξένε, μετρίως ἔοικεν εἰρῆσθαι· τὸ δὲ καὶ ἄνευ νόμων δεῖν ἄρχειν χαλεπώτερον ἀκούειν ἐρρήθη.

ΞΕ. Σμικρόν γε ἔφθης με ἐρόμενος, ὦ Σώκρατες.
294 ἔμελλον γάρ σε διερωτήσειν ταῦτα πότερον ἀποδέχει πάντα, ἤ τι καὶ δυσχεραίνεις τῶν λεχθέντων· νῦν δὲ ἤδη φανερόν, ὅτι τοῦτο βουλησόμεθα τὸ περὶ τῆς τῶν ἄνευ νόμων ἀρχόντων ὀρθότητος διελθεῖν ἡμᾶς.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τρόπον τινὰ μέντοι***) δῆλον ὅτι τῆς βασιλικῆς ἐστὶν ἡ νομοθετική· τὸ δ' ἄριστον οὐ τοὺς νόμους ἐστὶν ἰσχύειν, ἀλλ' ἄνδρα τὸν μετὰ φρονήσεως βασιλικόν. οἶσθ' ὅπη;

ΝΕ. ΣΩ. Πῇ δὴ λέγεις;

ΞΕ. Ὅτι νόμος οὐκ ἂν ποτε δύναιτο τό τε ἄριστον
B καὶ τὸ δικαιότατον ἀκριβῶς πᾶσιν ἅμα†) περιλαβὼν τὸ βέλτιστον ἐπιτάττειν· αἱ γὰρ ἀνομοιότητες τῶν τε ἀνθρώπων καὶ τῶν πράξεων καὶ τὸ μηδέποτε μηδέν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἡσυχίαν ἄγειν τῶν ἀνθρωπίνων οὐδὲν ἐῶσιν ἁπλοῦν ἐν οὐδενὶ περὶ ἁπάντων καὶ ἐπὶ πάντα τὸν χρόνον ἀποφαίνεσθαι τέχνην οὐδ' ἠντινοῦν. ταῦτα δὴ συγχωροῦμέν που;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Τὸν δέ γε νόμον ὁρῶμεν σχεδὸν ἐπ' αὐτὸ τοῦτο
C ξυντείνοντα, ὥσπερ τινὰ ἄνθρωπον αὐθάδη καὶ ἀμαθῆ καὶ μηδένα μηδὲν ἐῶντα ποιεῖν παρὰ τὴν ἑαυτοῦ τάξιν, μηδ'

*) So b, z, st und h aus ΑΑΠ anstatt der von a beibehaltenen Vulg. *γνησίως*, woraus vielleicht Böckh das richtige *γνησίους* hergestellt hat.

**) So verbesserte Ast die handschriftliche Lesart *ἀσμένως*, welche Verbesserung z, st und h aufnahmen, während b mit Heindorf *ἃς μὲν εὐνόμους* schrieb. — Im Folgenden haben wir *μεμιμῆσθαι* mit Stallbaum in Parenthese geschlossen, da es kaum erträglich ist.

von denen wir sprechen, dürfen wir nicht für ächte und wirkliche erklären, sondern für solche, welche diese nachahmen, und zwar die, welche wir als wohleingerichtete bezeichnen, für solche, welche sie nach der besseren Seite hin, die übrigen aber für solche, welche sie nach der schlechteren hin nachahmen.

D. j. Sokr. Alles Andere, lieber Gastfreund, was gesagt wurde, scheint befriedigend; daß aber behauptet wurde, man müsse auch ohne Gesetze herrschen, läßt sich schwerer anhören.

Fremd. Du bist mir ein wenig durch Deine Bemerkung zuvorgekommen; denn ich war im Begriff, Dich darüber auszufor- 294
schen, ob Du das Gesagte Alles annimmst oder ob Du auch etwas davon mißbilligst. Jetzt ist es aber bereits offenbar, daß wir diesen, die rechte Beschaffenheit der Herrscher ohne Gesetze betreffenden Punkt durchgehen wollen.

D. j. Sokr. Wie sollten wir nicht?

Fremd. Es ist doch in gewisser Weise klar, daß zur Herrscherkunst die der Gesetzgebung gehöre; am Besten jedoch ist es, wenn nicht die Gesetze die Gewalt haben, sondern der mit Einsicht begabte[65]) König. Weißt Du in wiefern?

D. j. Sokr. In welcher Beziehung nun meinst Du das?

Fremd. Weil das Gesetz schwerlich im Stande sein dürfte, das Beste und Gerechteste genau für Alle zugleich zu umfassen und das Zuträglichste zu gebieten. Denn die Verschiedenheiten, welche sowohl aus den Menschen wie aus den Handlungen und daraus hervorgehen, daß von den menschlichen Dingen niemals eines, so zu sagen, in Ruhe verharrt, gestatten auf keine Weise, daß irgend eine Kunst, von welcher Art sie auch sei, in irgend etwas in Betreff Aller und in Beziehung auf alle Zeit etwas Einfaches (ohne Einschränkung Geltendes) hinstelle. Das räumen wir doch wohl ein?

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Das Gesetz aber sehen wir fast nach eben demselben Ziele hinstreben, wie einen rechthaberischen und unwissenden Menschen, welcher nicht gestattet, daß irgend Jemand wider seine Anordnung handle oder irgend eine Frage thue, auch nicht, wenn

***) So z und h aus ΑΔΠ, dagegen die übrigen Hdschrr. und Herausgeber τρόπον μέντοι τινά.

†) So b, a, z und h aus ΑΔΠ, nur st mit den übrigen Hdschrr. ἅμα πᾶσι.

ἐπερωτᾶν μηδένα, μηδ' ἄν τι νέον ἄρα τῳ ξυμβαίνῃ βέλτιον παρὰ τὸν λόγον ὃν αὐτὸς ἐπέταξεν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθῆ· ποιεῖ γὰρ ἀτεχνῶς, καθάπερ εἰρηκας νῦν, ὁ νόμος ἡμῖν ἑκάστοις.

ΞΕ. Οὐκοῦν ἀδύνατον εὖ ἔχειν πρὸς τὰ μηδέποτε ἁπλᾶ τὸ διὰ παντὸς γιγνόμενον ἁπλοῦν;

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύει.

34. ΞΕ. Διὰ τί δή ποτ' οὖν ἀναγκαῖον νομοθετεῖν, D ἐπειδήπερ οὐκ ὀρθότατον ὁ νόμος; ἀνευρετέον τούτου τὴν αἰτίαν.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Οὐκοῦν καὶ παρ' ὑμῖν εἰσί τινες, οἷαι καὶ ἐν ἄλλαις πόλεσιν, ἀθρόων*) ἀνθρώπων ἀσκήσεις, εἴτε πρὸς δρόμον εἴτε πρὸς ἄλλο τι, φιλονεικίας ἕνεκα;

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ πάνυ γε πολλαί.

ΞΕ. Φέρε νῦν ἀναλάβωμεν πάλιν μνήμῃ τὰς τῶν τέχνῃ γυμναζόντων ἐπιτάξεις ἐν ταῖς τοιαύταις ἀρχαῖς.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Ὅτι λεπτουργεῖν οὐκ ἐγχωρεῖν ἡγοῦνται καθ' E ἕνα ἕκαστον, τῷ σώματι τὸ προσῆκον ἑκάστῳ προστάττοντες, ἀλλὰ παχύτερον οἴονται δεῖν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ καὶ ἐπὶ πολλοὺς τὴν τοῦ λυσιτελοῦντος τοῖς σώμασι ποιεῖσθαι τάξιν.

ΝΕ. ΣΩ. Καλῶς.

ΞΕ. Διὸ δή γε καὶ ἴσους πόνους νῦν διδόντες ἀθρόοις ἅμα μὲν ἐξορμῶσιν, ἅμα δὲ καὶ καταπαύουσι δρόμου καὶ πάλης καὶ πάντων τῶν κατὰ τὰ**) σώματα πόνων.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔστι ταῦτα.

ΞΕ. Καὶ τὸν νομοθέτην τοίνυν ἡγώμεθα, τὸν ταῖσιν ἀγέλαις ἐπιστατήσοντα τοῦ δικαίου πέρι καὶ τῶν πρὸς 295 ἀλλήλους ξυμβολαίων, μή ποθ' ἱκανὸν γενήσεσθαι πᾶσιν ἀθρόοις προστάττοντα ἀκριβῶς ἑνὶ ἑκάστῳ τὸ προσῆκον ἀποδιδόναι.

*) b ἀθρόων hier und weiter unten (sect. E und p. 295 A) aus Δ.

**) b, a und h κατὰ σώματα, aus ΔΠ. Vgl. die folgende krit. Anm.

etwa Jemandem etwas Neues und Besseres als die Vorschrift, die er selbst ertheilte, sich darbieten sollte.

D. j. Sokr. Wahr. Denn durchaus so, wie Du es jetzt geschildert hast, macht es das Gesetz mit Jedem von uns.

Fremd. Ist es also nicht unmöglich, daß zu dem, was niemals einfach ist, das in richtigem Verhältniß stehe, was durchgängig einfach (ohne Einschränkung gültig) ist?

D. j. Sokr. Es scheint.

34. Fremd. Weshalb ist es denn nun etwa nothwendig, Gesetze zu geben, wenn das Gesetz nicht das Richtigste ist? Hievon müssen wir die Ursache ausfindig machen.

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Giebt es nicht auch bei Euch, sowie es deren ja in anderen Staaten giebt, gewisse Uebungen zahlreicher Menschen theils im Laufen, theils in irgend etwas Anderem, des Wetteifers wegen?

D. j. Sokr. Und zwar sehr viele.

Fremd. Wohlan, rufen wir uns also jetzt wieder die Anordnungen derer, welche in dergleichen Gebieten die Uebungen kunstgemäß leiten, in's Gedächtniß.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß sie es nicht für möglich halten, dies bei jedem Einzelnen auszuführen, indem sie Jedem das für seinen Körper Angemessene vorschreiben, sondern mehr im Groben, als für die Mehrzahl der Fälle und für Viele bestimmt, die Anordnung des den Körpern Nützlichen treffen zu müssen glauben.

D. j. Sokr. Schön.

Fremd. Indem sie daher auch gleiche Anstrengungen jetzt der Gesammtzahl zutheilen, muntern sie theils dieselben zugleich auf, theils halten sie dieselben auch zugleich vom Laufen und vom Ringen und von allen körperlichen Anstrengungen zurück.

D. j. Sokr. So ist es.

Fremd. Und vom Gesetzgeber wollen wir demnach annehmen, daß derjenige, welcher die Heerden, wo es auf Gerechtigkeit und gegenseitige Verträge ankommt, leiten soll, niemals im Stande sein werde, indem er Allen zusammen Vorschriften ertheilt, genau 295
jedem Einzelnen das ihm Zukommende zuzutheilen.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ γοῦν εἰκός.

ΞΕ. Ἀλλὰ τὸ τοῖς πολλοῖς γε, οἶμαι, καὶ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ καί πως οὕτωσὶ παχυτέρως ἑκάστοις τὸν νόμον θήσει, καὶ ἐν γράμμασιν ἀποδιδοὺς καὶ ἐν ἀγραμμάτοις, πατρίοις δὲ ἔθεσι νομοθετῶν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Ὀρθῶς μέντοι. πῶς γὰρ ἄν*) τις ἱκανὸς γένοιτ' ἄν ποτε, ὦ Σώκρατες, ὥστε διὰ βίου ἀεὶ παρακαθήμενος
B ἑκάστῳ δι' ἀκριβείας προστάττειν τὸ προσῆκον; ἐπεὶ τοῦτ' ἂν δυνατὸς ὤν, ὡς οἶμαι, τῶν τὴν βασιλικὴν ὀστισοῦν ὄντως ἐπιστήμην εἰληφότων σχολῇ ποτ' ἂν ἑαυτῷ θεῖτ' ἐμποδίσματα γράφων τοὺς λεχθέντας τούτους νόμους.

ΝΕ. ΣΩ. Ἐκ τῶν νῦν γοῦν, ὦ ξένε, εἰρημένων.

ΞΕ. Μᾶλλον δέ γε, ὦ βέλτιστε, ἐκ τῶν μελλόντων ῥηθήσεσθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Τίνων δή;

ΞΕ. Τῶν τοιῶνδε. εἴπωμεν γὰρ δὴ πρός γε ἡμᾶς
C αὐτούς, ἰατρὸν μέλλοντα ἢ καί τινα γυμναστικὸν ἀποδημεῖν καὶ ἀπέσεσθαι τῶν θεραπευομένων συχνόν, ὡς οἴοιτο, χρόνον, μὴ μνημονεύσειν οἰηθέντα τὰ προσταχθέντα τοὺς γυμναζομένους ἢ τοὺς κάμνοντας, ὑπομνήματα γράφειν ἂν ἐθέλειν αὐτοῖς, ἢ πῶς;

ΝΕ. ΣΩ. Οὕτως.

ΞΕ. Τί δέ**); εἰ παρὰ δόξαν ἐλάττω χρόνον ἀποδημήσας ἔλθοι πάλιν, ἆρ' οὐκ ἂν παρ' ἐκεῖνα τὰ γράμματα τολμήσειεν ἄλλα ὑποθέσθαι, ξυμβαινόντων ἄλλων βελτιόνων
D τοῖς κάμνουσι διὰ πνεύματα ἢ τι καὶ ἄλλο παρὰ τὴν ἐλπίδα τῶν ἐκ Διὸς ἕτερος πως τῶν εἰωθότων γενόμενα, καρτερῶν δ' ἂν ἡγοῖτο δεῖν μὴ ἐκβαίνειν τὰ ἀρχαῖά ποτε νομοθετηθέντα μήτε αὐτὸν προστάττοντα ἄλλα μήτε τὸν κάμνοντα ἕτερα τολμῶντα παρὰ τὰ γραφέντα δρᾶν, ὡς ταῦτα ὄντα ἰατρικὰ καὶ ὑγιεινά, τὰ δὲ ἑτέρως γιγνόμενα

*) h πῶς γάρ τις nach ΑΔΠ. Doch haben diese Hdschrr. öfter dergleichen Lücken. So fehlt bald nachher p. 295 C τινὰ vor γυμναστικὸν und μὴ vor μνημονεύσειν. Desgl. p. 296 B. 299 B. 300 B. 301 B. 303 D. Vgl. auch die krit. Anm. p. 257 A.

**) b Τί δαί; aus Γ.

D. j. Sokr. Das ist wenigstens wahrscheinlich.

Fremd. Jedoch für die Menge, mein' ich, und für die Mehrzahl der Fälle, und mehr nur so im Groben wird er den Einzelnen Gesetze geben, indem er theils schriftlich sie niederlegt, theils in ungeschriebenen, aber vaterländischen Gebräuchen Gesetze hinstellt.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Richtig freilich. Denn wie könnte Einer wohl, Sokrates, in Stand gesetzt werden, Jedem durch's ganze Leben hindurch zur Seite zu stehen und mit aller Genauigkeit das Angemessene anzubefehlen? Da, wer dies im Stande wäre, nach meiner Meinung, wer auch immer unter denen, welche die Königswissenschaft wirklich im Besitze haben, es sein mag, sich schwerlich selber Fesseln anlegen würde, indem er diese sogenannten Gesetze schriebe.

D. j. Sokr. Nach dem eben Ausgesprochenen wenigstens, lieber Gastfreund.

Fremd. Mehr jedoch, mein Bester, nach dem, was gesagt werden soll.

D. j. Sokr. Nach was denn?

Fremd. Nach Folgendem. Wollen wir nämlich unter uns behaupten, daß ein Arzt oder irgend ein der Turnkunst Kundiger, welcher zu verreisen und, wie er glaubte, lange Zeit von den Behandelten entfernt zu sein im Begriff wäre, wenn er meinte, die Turnschüler oder die Kranken würden die ihnen gegebenen Anordnungen nicht im Gedächtnisse behalten, sich wohl entschließen werde, ihnen schriftliche Anweisungen zu geben? oder wie?

D. j. Sokr. So (würde er handeln).

Fremd. Wie aber? wenn er nach einer wider Erwarten kürzeren Abwesenheit wieder zurückkehrte, würde er es nicht wagen, gegen jene Aufzeichnungen Anderes anzuordnen, falls für den Kranken wegen der Winde oder auch wegen irgend etwas Anderen aus den Einwirkungen von Zeus her[66]), welche unverhofft auf eine andere, als auf die gewöhnliche Weise sich gestalten, Anderes sich besser eignete, sondern würde er fest bei der Meinung beharren, daß über die alten ehedem aufgestellten Gesetze weder er selbst durch Ertheilung anderer Anordnungen hinausgehen, noch der Kranke etwas Anderes, als das Vorgeschriebene zu thun wagen dürfe, als sei dies Heilung und Gesundheit bringend, jedes andere Verfahren

νοσώδη τε καὶ οὐκ ἔντεχνα; ἢ πᾶν τὸ τοιοῦτον ἔν γε
E ἐπιστήμῃ ξυμβαῖνον καὶ ἀληθεῖ τέχνῃ περὶ ἅπαντα παντάπασι γέλως ἂν ὁ μέγιστος γίγνοιτο τῶν τοιούτων νομοθετημάτων;

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΞΕ. Τῷ δὲ τὰ δίκαια δὴ*) καὶ ἄδικα καὶ καλὰ καὶ αἰσχρὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ κακὰ γράψαντι καὶ ἄγραφα νομοθετήσαντι ταῖς τῶν ἀνθρώπων ἀγέλαις, ὁπόσαι κατὰ πόλιν ἐν ἑκάσταις νομεύονται κατὰ τοὺς τῶν γραψάντων νόμους, ἂν ὁ μετὰ τέχνης γράψας ἢ τις ἕτερος ὅμοιος ἀφίκηται,
296 μὴ ἐξέστω δὴ παρὰ ταῦτα ἕτερα προστάττειν; ἢ καὶ τοῦτο τὸ ἀπόρρητα οὐδὲν ἧττον ἂν ἐκείνου τῇ ἀληθείᾳ γελοῖον φαίνοιτο;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

35. ΞΕ. Οἶσθ' οὖν ἐπὶ τῷ τοιούτῳ λόγον τὸν παρὰ τῶν πολλῶν λεγόμενον;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκ ἐννοῶ νῦν γ' οὕτως.

ΞΕ. Καὶ μὴν εὐπρεπής. φασὶ γὰρ δὴ δεῖν, εἴ τις γιγνώσκει παρὰ τοὺς τῶν ἔμπροσθεν βελτίους νόμους, νομοθετεῖν τὴν ἑαυτοῦ πόλιν ἕκαστον πείσαντα, ἄλλως δὲ μή.

ΝΕ. ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ὀρθῶς;

B ΞΕ. Ἴσως. ἂν δ' οὖν μὴ πείθων τις βιάζηται τὸ βέλτιον, ἀπόκριναι, τί τοὔνομα τῆς βίας ἔσται; μὴ μέντοι πω, περὶ δὲ τῶν ἔμπροσθεν πρότερον.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον δὴ λέγεις;

ΞΕ. Ἄν τις ἄρα μὴ πείθων τὸν ἰατρευόμενον, ἔχων δὲ ὀρθῶς τὴν τέχνην, παρὰ τὰ γεγραμμένα τὸ**) βέλτιον ἀναγκάζῃ δρᾶν παῖδα ἢ τινα ἄνδρα ἢ καὶ γυναῖκα, τί τοὔνομα τῆς βίας ἔσται ταύτης; ἆρ' οὐ πᾶν μᾶλλον ἢ τὸ παρὰ τὴν τέχνην λεγόμενον ἁμάρτημα τὸ νοσῶδες; καὶ πάντα
C ὀρθῶς εἰπεῖν ἔστι πρότερον τῷ βιασθέντι περὶ τὸ τοιοῦτον, πλὴν ὅτι νοσώδη καὶ ἄτεχνα πέπονθεν ὑπὸ τῶν βιασαμένων ἰατρῶν;

*) b *Τῷ δὲ δὴ τὰ δίκαια καὶ* ohne handschriftl. Autorität.

**) h hat den Artikel mit ΒΛΠ ausgelassen. Doch vgl. die Note zu p. 295 A.

dagegen der Gesundheit nachtheilig und nicht kunstgemäß? Oder wird nicht alles Derartige, wenn es in der Wissenschaft und der wahren Kunst vor sich ginge, bei Allem durchaus das größte Gelächter über solche Gesetzesvorschriften hervorrufen?

D. j. Sokr. In allen Fällen freilich.

Fremd. Demjenigen aber, welcher das Rechte und das Unrechte, das Schöne und das Schimpfliche, das Gute und das Schlechte aufzeichnete und unaufgeschrieben für die Menschenheerden, welche in jedem einzelnen Staate nach den Gesetzen derer, welche dieselben aufzeichneten, gehütet werden, gesetzlich feststellte, wenn der, welcher es kunstgemäß abfaßte, oder irgend ein anderer ihm Aehnlicher käme, dem sollte es nicht gestattet sein, Anderes wider Jenes zu verordnen? Oder dürfte auch dieses Verbot nicht minder als 296
jenes in Wahrheit lächerlich erscheinen?

D. j. Sokr. Wie anders?

35. Fremd. Weißt Du nun, welche Rede bei einem solchen Falle von der Menge vorgebracht wird?

D. j. Sokr. Ich entsinne mich dessen jetzt nicht sogleich.

Fremd. Und fürwahr eine passende ist es. Sie sagen nämlich, wenn Jemand bessere Gesetze, als die früheren kenne, so solle er diese geben, nachdem Jeder seinen Staat dazu überredet, sonst nicht.

D. j. Sokr. Wie nun? ist das nicht richtig?

Fremd. Vielleicht. Wenn nun aber Jemand, ohne zu überreden, das Bessere mit Gewalt festsetzt, antworte mir, welchen Namen wird diese Gewalt haben? Doch sage es noch nicht, sondern sprich zuvor über das Vorhergehende.

D. j. Sokr. Was meinst Du denn?

Fremd. Wenn etwa Einer, welcher jedoch seine Kunst auf die rechte Weise inne hat, ohne den in ärztlicher Behandlung Stehenden zu überreden, ein Kind oder einen Mann oder ein Weib wider die Vorschriften das Bessere zu thun nöthigte, welchen Namen wird diese Gewalt haben? Nicht jeden anderen mehr als den, welcher einen Fehlgriff gegen die Kunst bezeichnet, das Krankmachende? Und kann nicht der, welcher in so etwas Gewalt erlitt, mit Recht eher alles Andere sagen, als daß er von den Gewalt anwendenden Aerzten eine krankmachende und kunstwidrige Behandlung erfuhr?

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΞΕ. Τί δὲ ἡμῖν δὴ τὸ παρὰ τὴν πολιτικὴν τέχνην ἁμάρτημα λεγόμενόν ἐστιν; ἆρ' οὐ τὸ αἰσχρὸν καὶ κακὸν*) καὶ ἄδικον;

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασί γε.

ΞΕ. Τῶν δὴ βιασθέντων παρὰ τὰ γεγραμμένα καὶ πάτρια δρᾶν ἕτερα δικαιότερα καὶ ἀμείνω καὶ καλλίω τῶν
D ἔμπροσθεν, φέρε, τὸν τῶν τοιούτων αὖ ψόγον περὶ τῆς τοιαύτης βίας, ἆρ', εἰ μέλλει μὴ καταγελαστότατος εἶναι πάντων, πάντα αὐτῷ μᾶλλον λεκτέον ἑκάστοτε, πλὴν ὡς αἰσχρὰ καὶ ἄδικα καὶ κακὰ πεπόνθασιν οἱ βιασθέντες ὑπὸ τῶν βιασαμένων;

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΞΕ. Ἀλλ' ἆρα ἐὰν μὲν πλούσιος ὁ βιασάμενος ᾖ, δίκαια, ἂν δ' ἄρα πένης, ἄδικα τὰ βιασθέντα ἐστίν; ἢ κἂν πείσας κἂν μὴ πείσας τις, πλούσιος ἢ πένης, ἢ κατὰ γράμ-
E ματα ἢ παρὰ γράμματα, δρᾷ [μὴ ξύμφορα ἢ]**) ξύμφορα, τοῦτον δεῖ καὶ περὶ ταῦτα τὸν ὅρον εἶναι τόν γε ἀληθινώτατον ὀρθῆς πόλεως διοικήσεως, ὃν ὁ σοφὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ διοικήσει τὸ τῶν ἀρχομένων; ὥσπερ ὁ κυβερνήτης
297 τὸ τῆς νεὼς καὶ ναυτῶν ἀεὶ ξυμφέρον παραφυλάττων, οὐ γράμματα τιθεὶς ἀλλὰ τὴν τέχνην νόμον παρεχόμενος, σώζει τοὺς συνναύτας, οὕτω καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον τοῦτον παρὰ τῶν οὕτως ἄρχειν δυναμένων ὀρθὴ γίγνοιτ' ἂν πολιτεία, τὴν τῆς τέχνης ῥώμην τῶν νόμων παρεχομένων κρείττω· καὶ πάντα ποιοῦσι τοῖς ἔμφροσιν ἄρχουσιν οὐκ ἔστιν ἁμάρτημα, μέχριπερ ἂν ἓν μέγα φυλάττωσι, τὸ
B μετὰ νοῦ καὶ τέχνης δικαιότατον ἀεὶ διανέμοντες τοῖς ἐν

*) st καὶ τὸ κακὸν κτλ., in der zweiten und dritten Ausg. wider Stallbaum's Willen, wie man aus seiner Anmerkung ersieht.

**) So geben die Hdschrr. ΑΓΔΛΞΠBCH und EF, nur dass letztere ἀξύμφορα geben, während dagegen ΣΥ nur μὴ ξύμφορα bieten. Aber dass Platon so nicht geschrieben haben könne, lehrt der Zusammenhang deutlich; mit Recht hat daher h die Worte μὴ ξύμφορα ἢ in Parenthese geschlossen, obschon man wohl kaum zu weit geht, wenn man mit den übrigen Herausgebern nach

D. j. Sokr. Du sprichst vollkommen wahr.

Fremd. Wie nennen wir denn nun aber den Fehlgriff gegen die Staatskunst? Nicht das Schimpfliche und das Schlechte und das Unrechte?

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Wird nun der Tadel derer, welche durch Gewalt genöthigt worden sind, von den schriftlich niedergelegten Gesetzen und den vaterländischen Gebräuchen Verschiedenes, Gerechteres und Besseres und Schöneres, als das Frühere war, zu vollführen, sprich, wird auch der Tadel solcher Leute über solcherlei Gewalt, wenn er nicht der allerlächerlichste werden soll, jedesmal eher alles Andere aussprechen müssen, als daß diejenigen, welche Gewalt erlitten, von denen, welche ihnen dieselbe zufügten, Schimpfliches und Unrecht und Uebles erlitten haben?

D. j. Sokr. Du sprichst vollkommen wahr.

Fremd. Aber ist etwa, wenn ein Reicher der die Gewalt Ausübende ist, das durch Gewalt Bewirkte gerecht, wenn aber ein Armer es ist, unrecht? Oder muß, wenn Jemand, mag er nun überredet haben oder nicht, reich oder arm, nach schriftlichen Festsetzungen und wider dieselben, das Nützliche vollführt, muß dies auch hierin die wahrste Bestimmung einer richtigen Staatsverwaltung abgeben, nach welcher der weise und gute Mann die Angelegenheiten der Beherrschten verwalten wird? Gleichwie der Steuermann, indem er stets das dem Schiffe und den Schiffern Zuträgliche im Auge hat, nicht durch schriftliche Niederlegung von Vor- 297
schriften, sondern dadurch, daß er seine Kunst zum Gesetze macht, die Schiffsgenossen erhält, so und auf eben diese Weise dürfte wohl auch von Seiten derer, welche auf diese Art zu herrschen vermögen, eine richtige Staatsverfassung zu Stande kommen, indem sie die Macht ihrer Kunst stärker als die Gesetze zeigen. Und verständige Herrscher begehen in Allem, was sie thun, keinen Fehlgriff, so lange sie den einen wichtigen Punkt im Auge haben, dadurch, daß sie den Bürgern des Staates mittelst der Vernunft und Kunst stets den höchsten Grad von Gerechtigkeit zu Theil werden lassen,

Cornarius' Vorgange δρᾷ τὰ ξύμφορα schreibt, wonach wir auch übersetzt haben.

τῇ πόλει σώζειν τε αὐτοὺς οἷοί τε ὦσι καὶ ἀμείνους ἐκ χειρόνων ἀποτελεῖν κατὰ τὸ δυνατόν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκ ἔστ' ἀντειπεῖν*) παρά γε ἃ νῦν εἴρηται.

ΞΕ. Καὶ μὴν πρὸς ἐκεῖνα οὐδὲ ἀντιρρητέον.

36. ΝΕ. ΣΩ. Τὰ ποῖα εἶπες;

ΞΕ. Ὡς οὐκ ἄν ποτε πλῆθος οὐδ' ὠντινωνοῦν τὴν τοιαύτην λαβὸν ἐπιστήμην οἷόν τ' ἂν γένοιτο μετὰ νοῦ C διοικεῖν πόλιν, ἀλλὰ περὶ σμικρόν τι καὶ ὀλίγον καὶ τὸ ἓν ἐστι ζητητέον τὴν μίαν ἐκείνην πολιτείαν τὴν ὀρθήν, τὰς δ' ἄλλας μιμήματα θετέον, ὥσπερ καὶ ὀλίγον πρότερον ἐρρήθη, τὰς μὲν ἐπὶ τὰ καλλίονα, τὰς δὲ ἐπὶ τὰ αἰσχίω μιμουμένας ταύτην.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς τί τοῦτ' εἴρηκας; οὐδὲ γὰρ ἄρτι δῆθεν κατέμαθον τὸ περὶ τῶν μιμημάτων.

ΞΕ. Καὶ μὴν οὐ φαῦλόν γε, ἂν κινήσας τις τοῦτον τὸν λόγον αὐτοῦ**) καταβάλῃ καὶ μὴ διελθὼν ἐνδείξηται τὸ D νῦν γιγνόμενον ἁμάρτημα περὶ αὐτό.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον δή;

ΞΕ. Τοιόνδε τι δεῖ γε ζητεῖν, οὐ πάνυ ξύνηθες οὐδὲ ῥᾴδιον ἰδεῖν· ὅμως μὴν πειρώμεθα λαβεῖν αὐτό. φέρε γάρ ὀρθῆς ἡμῖν μόνης οὔσης ταύτης τῆς πολιτείας, ἣν εἰρήκαμεν, οἶσθ' ὅτι τὰς ἄλλας δεῖ τοῖς ταύτης συγγράμμασι χρωμένας οὕτω σώζεσθαι, δρώσας τὸ νῦν ἐπαινούμενον, καίπερ οὐκ ὀρθότατον ὄν;

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΞΕ. Τὸ παρὰ τοὺς νόμους μηδὲν μηδένα τολμᾶν ποι- E εῖν τῶν ἐν τῇ πόλει, τὸν τολμῶντα δὲ θανάτῳ ζημιοῦσθαι καὶ πᾶσι τοῖς ἐσχάτοις, καὶ τοῦτ' ἔστιν ὀρθότατα καὶ κάλλιστ' ἔχον ὡς δεύτερον, ἐπειδὰν τὸ πρῶτόν τις μεταθῇ

*) Ohne Grund verbessert Hirschig (in Schneidewin's Philolog. IX, p. 563) οὐκ ἔστιν εἰπεῖν, wie schon die folgenden Worte des Fremden lehren.

**) Statt αὐτοῦ, was keinen rechten Sinn giebt, ist wohl αὖθις oder αὐτίκα zu schreiben; durch Abkürzung geschrieben konnte das eine eben sowohl wie das andere in αὐτοῦ verderbt werden. — Bald darauf hat st (1) mit der Vulg. νυνὶ γιγνόμενον.

im Stande zu sein, dieselben sowohl zu erhalten, als auch nach Möglichkeit aus Schlechteren zu Besseren zu machen.

D. j. Sokr. Es läßt sich dem, was jetzt ausgesprochen worden, nichts entgegensetzen.

Fremd. Fürwahr auch gegen Jenes läßt sich nicht einmal Widerspruch erheben.

D. j. Sokr. Was meinst Du denn?

36. Fremd. Daß wohl niemals eine Menge, aus was für Leuten sie auch bestehen möge, dadurch, daß sie eine solche Wissenschaft sich aneignete, im Stande sein dürfte, mit Vernunft den Staat zu verwalten, sondern nur bei einem kleinen und geringen Theile und bei Einem muß man jene Eine, richtige Staatsverfassung suchen, die übrigen aber als Nachahmungen setzen, wie auch ein wenig früher gesagt wurde[67]), daß die einen diese nach der besseren Seite hin, die anderen dagegen nach der schlechteren hin nachahmen.

D. j. Sokr. Wie und was meintest Du damit? Auch vorher nämlich begriff ich das in Betreff der Nachahmungen nicht.

Fremd. Es wäre fürwahr auch nicht übel, wenn Jemand, nachdem er diesen Gegenstand angeregt, ihn wieder fallen ließe und nicht, ihn durchgehend, den jetzt dabei begangenen Fehler nachwiese.

D. j. Sokr. Welchen denn?

Fremd. Einem solchen müssen wir ja nachforschen, welcher nicht sehr gewöhnlich und schwer zu erkennen ist; gleichwohl wollen wir versuchen, seiner habhaft zu werden. Wohlan denn! Weißt Du, daß, da diese Verfassung, welche wir angeführt haben, uns als die allein richtige gilt, die übrigen auf die Weise sich erhalten müssen, daß sie der Vorschriften dieser sich bedienen, indem sie das, was jetzt gutgeheißen wird, thun, obschon es nicht das Richtigste ist?

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Daß keiner von den Bürgern im Staate in irgend etwas wider die Gesetze zu handeln wage, wer es aber dennoch wagt, mit dem Tode und allen den äußersten Strafen bestraft werde. Und dies ist, als Zweites, ganz richtig und vortrefflich, sobald man das kurz vorher besprochene Erste[68]) bei Seite gesetzt

τὸ νῦν δὴ ῥηθέν· ᾧ δὲ τρόπῳ γεγονός ἐστι τοῦτο, ὃ δὴ δεύτερον ἐφήσαμεν, διαπερανώμεθα. ἢ γάρ;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

37. *ΞΕ.* Εἰς δὴ τὰς εἰκόνας ἐπανίωμεν πάλιν, αἷς ἀναγκαῖον ἀπεικάζειν ἀεὶ τοὺς βασιλικοὺς ἄρχοντας.

ΝΕ. ΣΩ. Ποίας;

ΞΕ. Τὸν γενναῖον κυβερνήτην καὶ τὸν ἑτέρων πολλῶν ἀντάξιον ἰατρόν. κατίδωμεν γὰρ δή τι σχῆμα ἐν τούτοις αὐτοῖς πλασάμενοι.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖόν τι;

298 *ΞΕ.* Τοιόνδε οἷον εἰ πάντες περὶ αὐτῶν διανοηθεῖμεν, ὅτι δεινότατα ὑπ' αὐτῶν πάσχομεν — ὃν μὲν γὰρ ἂν ἐθελήσωσιν ἡμῶν τούτων ἑκάτεροι σώζειν, ὁμοίως δὴ σώζουσιν, ὃν δ' ἂν λωβᾶσθαι βουληθῶσι, λωβῶνται τέμνοντες καὶ κάοντες καὶ προστάττοντες ἀναλώματα φέρειν παρ' ἑαυτοὺς οἷον φόρους, ὧν σμικρὰ μὲν εἰς τὸν κάμνοντα καὶ οὐδὲν ἀναλίσκουσι, τοῖς δ' ἄλλοις αὐτοί τε καὶ οἱ οἰκέται
B χρῶνται· καὶ δὴ καὶ τελευτῶντες ἢ παρὰ ξυγγενῶν ἢ παρά τινων ἐχθρῶν τοῦ κάμνοντος χρήματα μισθὸν λαμβάνοντες ἀποκτιννύασιν· οἵ τ' αὖ κυβερνῆται μυρία ἕτερα τοιαῦτα ἐργάζονται, καταλείποντές*) τε ἔκ τινος ἐπιβουλῆς ἐν ταῖς ἀναγωγαῖς ἐρήμους, καὶ σφάλματα ποιοῦντες**) ἐν τοῖς πελάγεσιν ἐκβάλλουσιν εἰς τὴν θάλατταν, καὶ ἕτερα κακουργοῦσιν — εἰ δὴ ταῦτα διανοηθέντες βουλευσαίμεθα περὶ αὐτῶν βουλήν τινα, τούτων τῶν τεχνῶν μηκέτι ἐπιτρέπειν ἄρχειν
C αὐτοκράτορι μηδετέρᾳ μήτ' οὖν δούλων μήτ' ἐλευθέρων, ξυλλέξαι δὲ ἐκκλησίαν ἡμῶν αὐτῶν, ἢ ξύμπαντα τὸν δῆμον ἢ τοὺς πλουσίους μόνον, ἐξεῖναι δὲ καὶ ἰδιωτῶν καὶ τῶν ἄλλων δημιουργῶν περί τε πλοῦ καὶ περὶ νόσων γνώμην ξυμβαλέσθαι, καθ' ὅ τι χρὴ τοῖς φαρμάκοις ἡμᾶς καὶ τοῖς

*) st (1) mit der Vulg. καταλιπόντες τε.

**) Ohne Zweifel ist ποιοῦντας zu schreiben, denn die Steuermänner werden doch nicht Leute in's Meer stürzen, wenn sie selbst sich Fehler zu Schulden kommen lassen, sondern gewiss nur, wenn diese sich ein Versehen zu Schulden kommen liessen. Denn dass man mit Schleiermacher übersetze: „und werfen,

hat. Auf welche Weise aber das, was wir ja das Zweite genannt haben, entstanden ist, wollen wir auseinandersetzen. Nicht wahr?

D. j. Sokr. Allerdings.

37. Fremd. Wir wollen demnach wieder zu den Bildern zurückgehen, mit welchen man nothwendig stets die königlichen Herrscher vergleichen muß.

D. j. Sokr. Zu welchen?

Fremd. Zu dem wackern Steuermanne und zu dem Arzte „vielen Anderen an Werthe gleich zu achten“[69]). An eben diesen nämlich wollen wir uns einen Entwurf bilden und in Betracht ziehen.

D. j. Sokr. Was für einen denn?

Fremd. Einen solchen, als wenn wir Alle von ihnen dächten, daß wir das Aergste von ihnen dulden: — wen von uns nämlich jeder von diesen Beiden erhalten wolle, den erhalten sie auf gleiche Weise; wen sie aber mishandeln wollen, den mishandeln sie, indem sie ihn schneiden und brennen und ihm Kosten an sie, wie Abgaben, zu zahlen auftragen, von denen sie wenig oder Nichts auf den Kranken verwenden, das Uebrige aber selbst mit ihren Hausgenossen verbrauchen; ja zuletzt tödten sie sogar den Kranken, nachdem sie von Verwandten oder einigen Feinden desselben Geld als Belohnung empfingen. Auch die Steuermänner verüben tausenderlei Anderes von solcher Art, indem sie Leute theils tückischer Weise beim Auslaufen der Schiffe allein zurücklassen, theils, wenn diese Versehen auf der See begehen, in's Meer werfen und andere Uebelthaten ausführen. — Wenn wir nun bei dieser Ansicht einen Beschluß über sie fassen wollten daß keiner von diesen beiden Künsten fernerhin gestattet sein solle, aus eigner Macht weder über Sklaven noch über Freie zu herrschen, sondern eine Versammlung von uns selbst zusammenzuberufen, entweder das gesammte Volk oder blos die Reichen, aber auch den Unerfahrenen (in jenen Künsten) und den Uebrigen, den Handwerkern, erlaubt sein solle, über die Schifffahrt und über Krankheiten ihre Meinung abzugeben, in wiefern wir die Heilmittel und die ärztlichen 298

wenn sie auf der See Unglück hätten, die Waaren über Bord“, lässt sich durch Nichts rechtfertigen.

ἰατρικοῖς ὀργάνοις πρὸς τοὺς κάμνοντας χρῆσθαι, καὶ δὴ καὶ τοῖς πλοίοις τε αὐτοῖς καὶ τοῖς ναυτικοῖς ὀργάνοις εἰς
D τὴν τῶν πλοίων χρείαν καὶ περὶ τοὺς κινδύνους τούς τε πρὸς αὐτὸν τὸν πλοῦν ἀνέμων καὶ θαλάττης πέρι καὶ πρὸς τὰς τοῖς λησταῖς ἐντεύξεις, καὶ ἐὰν ναυμαχεῖν ἄρα δέῃ που μακροῖς πλοίοις πρὸς ἕτερα τοιαῦτα· τὰ δὲ τῷ πλήθει δόξαντα περὶ τούτων, εἴτε τινῶν ἰατρῶν καὶ κυβερνητῶν εἴτ' ἄλλων ἰδιωτῶν ξυμβουλευόντων, γράψαντας ἐν κύρβεσί
E τισι καὶ στήλαις, τὰ δὲ καὶ ἄγραφα πάτρια θεμένους ἔθη, κατὰ ταῦτ' ἤδη πάντα τὸν ἔπειτα χρόνον ναυτίλλεσθαι καὶ τὰς τῶν καμνόντων θεραπείας ποιεῖσθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Κομιδῇ γε εἴρηκας ἄτοπα.

ΞΕ. Κατ' ἐνιαυτὸν δέ γε ἄρχοντας καθίστασθαι τοῦ πλήθους, εἴτε ἐκ τῶν πλουσίων εἴτε ἐκ τοῦ δήμου παντός, ὃς ἂν κληρούμενος λαγχάνῃ· τοὺς δὲ καταστάντας ἄρχοντας ἄρχειν κατὰ τὰ γράμματα κυβερνῶντας τὰς ναῦς καὶ τοὺς κάμνοντας ἰωμένους.

ΝΕ. ΣΩ. Ταῦτ' ἔτι χαλεπώτερα.

38. *ΞΕ.* Θεῶ δὴ καὶ τὸ μετὰ ταῦτα ἑπόμενον. ἐπειδὰν γὰρ δὴ τῶν ἀρχόντων ἑκάστοις ὁ ἐνιαυτὸς ἐξέλθῃ, δεήσει δικαστήρια καθίσαντας ἀνδρῶν, ἢ τῶν πλουσίων ἐκ
299 προκρίσεως ἢ ξύμπαντος αὖ τοῦ δήμου τοὺς λαχόντας, εἰς τούτους εἰσάγειν τοὺς ἄρξαντας καὶ εὐθύνειν, κατηγορεῖν δὲ τὸν βουλόμενον ὡς οὐ κατὰ τὰ γράμματα τὸν ἐνιαυτὸν ἐκυβέρνησε τὰς ναῦς οὐδὲ κατὰ τὰ παλαιὰ τῶν προγόνων ἔθη· τὰ αὐτὰ δὲ ταῦτα καὶ περὶ τῶν τοὺς κάμνοντας ἰωμένων· ὧν δ' ἂν καταψηφισθῇ, τιμᾶν ὅ τι χρὴ παθεῖν αὐτῶν τινὰς ἢ ἀποτίνειν.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκοῦν ὅ γ' ἐθέλων καὶ ἑκὼν ἐν τοῖς τοι-
B οὑτοις ἄρχειν δικαιότατ' ἂν ὁτιοῦν πάσχοι καὶ ἀποτίνοι.

ΞΕ. Καὶ τοίνυν ἔτι δεήσει θέσθαι νόμον ἐπὶ πᾶσι τούτοις, ἄν τις κυβερνητικὴν καὶ τὸ ναυτικὸν ἢ τὸ ὑγιεινὸν

Werkzeuge bei den Kranken anzuwenden hätten, und ebenso auch die Fahrzeuge selbst, und die zum Gebrauch für die Fahrzeuge erforderlichen Schiffsgeräthschaften, und in Betreff der Gefahren theils bei der Schifffahrt selbst hinsichtlich der Winde und des Meeres, theils beim Zusammentreffen mit Seeräubern, und wenn es erforderlich sei, mit Kriegsschiffen gegen andere dergleichen zur See zu kämpfen; was aber die Menge hierüber, sei es auf den Rath von Aerzten oder Steuermännern oder Anderen, Unkundigen beschlossen, solle man auf Pyramiden und Säulen eingraben, theils auch, ohne es aufzuzeichnen, als vaterländische Gebräuche feststellen, und nach allem diesem jetzt für die Folge Schifffahrt betreiben und die Behandlungen der Kranken vornehmen —

D. j. Sokr. Durchaus seltsame Dinge hast Du angeführt.

Fremd. Jährlich aber seien als Herrscher (Obrigkeiten) über die Menge diejenigen zu bestellen, sei es aus den Reichen oder aus dem gesammten Volke, welche etwa das Loos traf; die bestellten Obrigkeiten aber sollen die Leitung führen, indem sie nach den schriftlichen Satzungen die Schiffe lenkten und die Kranken heilten.

D. j. Sokr. Das ist noch viel schwieriger.

38. Fremd. Betrachte nun auch das Nächstfolgende. Sobald nämlich für die einzelnen Herrscher (Obrigkeiten) das Jahr zu Ende gegangen ist, so wird es nothwendig sein, nachdem man Gerichtshöfe aus Männern niedergesetzt, welche entweder aus der Zahl der Reichen mit Bevorzugung derselben oder wiederum aus 299
dem gesammten Volke durch's Loos bestimmt worden sind, vor diese diejenigen, welche die Herrschaft (die Aemter) geführt, zu stellen und zur Rechenschaft zu ziehen, wer da Lust hat aber, möge sie anklagen, daß sie nicht nach den schriftlichen Satzungen und nicht nach den alten Sitten der Vorfahren das Jahr hindurch die Schiffe geleitet haben. Eben dasselbe mag auch in Betreff derer, welche die Kranken heilten, stattfinden. Ueber diejenigen aber, welche verurtheilt worden, mögen einige von jenen bestimmen, welche Strafe sie zu leiden oder zu zahlen haben.

D. j. Sokr. Also wer bereitwillig und aus freiem Entschlusse unter solchen Bedingungen eine Herrschaft übernähme, würde mit allem Rechte jede beliebige Strafe leiden oder zahlen.

Fremd. Auch wird es außerdem nothwendig sein, ein Gesetz über das Alles zu geben: wenn sich zeigt, daß Jemand die Steuer-

καὶ ἰατρικῆς ἀλήθειαν περὶ πνεύματά τε καὶ θερμὰ καὶ ψυχρὰ ζητῶν φαίνηται παρὰ τὰ γράμματα καὶ σοφιζόμενος ὁτιοῦν περὶ τὰ τοιαῦτα, πρῶτον μὲν*) μήτε ἰατρικὸν αὐτὸν μήτε κυβερνητικὸν ὀνομάζειν ἀλλὰ μετεωρολόγον, [ἀδολέσχην]**) τινὰ σοφιστήν, εἶθ' ὡς διαφθείροντα ἄλλους νεω-
C τέρους καὶ ἀναπείθοντα ἐπιτίθεσθαι κυβερνητικῇ καὶ ἰατρικῇ μὴ κατὰ νόμους, ἀλλ' αὐτοκράτορας ἄρχειν τῶν πλοίων καὶ τῶν νοσούντων, γραψάμενον εἰσάγειν τὸν βουλόμενον οἷς ἔξεστιν***) εἰς δή τι δικαστήριον· ἂν δὲ παρὰ τοὺς νόμους καὶ τὰ γεγραμμένα δόξῃ πείθειν εἴτε νέους εἴτε πρεσβύτας, κολάζειν τοῖς ἐσχάτοις. οὐδὲν γὰρ δεῖν τῶν νόμων εἶναι σοφώτερον· οὐδένα γὰρ ἀγνοεῖν τό τε ἰατρικὸν καὶ τὸ ὑγιεινὸν οὐδὲ τὸ κυβερνητικὸν καὶ ναυτικόν·
D ἐξεῖναι γὰρ τῷ βουλομένῳ μανθάνειν γεγραμμένα καὶ πάτρια ἤθη κείμενα. ταῦτα δὴ περί τε ταύτας τὰς ἐπιστήμας εἰ γίγνοιτο οὕτως ὡς λέγομεν, ὦ Σώκρατες, καὶ στρατηγικῆς καὶ ξυμπάσης ἡστινοσοῦν θηρευτικῆς καὶ γραφικῆς ἢ ξυμπάσης μέρος ὁτιοῦν μιμητικῆς καὶ τεκτονικῆς καὶ ξυνόλης ὁποιασοῦν σκευουργίας ἢ καὶ γεωργίας καὶ τῆς περὶ τὰ φυτὰ ξυνόλης τέχνης, ἢ καί τινα ἱπποφορβίαν αὖ κατὰ συγγράμματα θεασαίμεθα γιγνομένην ἢ ξύμπασαν ἀγελαιοκομικὴν ἢ μαντικὴν ἢ πᾶν ὅ τι μέρος διακονικὴ περιείλη-
E φεν, ἢ πεττείαν ἢ ξύμπασαν ἀριθμητικὴν ψιλὴν εἴτε ἐπίπεδον εἴτε ἐν βάθεσιν εἴτε ἐν πάχεσιν οὖσάν που· περὶ ἅπαντα ταῦτα οὕτω πραττόμενα τί ποτ' ἂν φανείη, κατὰ συγγράμματα†) γιγνόμενα καὶ μὴ κατὰ τέχνην;

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον ὅτι πᾶσαι αἱ τέχναι παντελῶς ἂν ἀπόλοιντ' ἡμῖν, καὶ οὐδὲ εἰσαῦθις γένοιντ' ἄν ποτε διὰ

*) In ΑΔΠ fehlt *μέν*. Gleich darauf haben dieselben Hdschrr. *ὀνομάζῃ*.

**) Wir haben *ἀδολέσχην*, das wohl nur als Erklärung zu *μετεωρολόγον* an den Rand geschrieben und aus Kratylos p. 401 B beigefügt worden ist, in Parenthese geschlossen.

***) Die Worte *οἷς ἔξεστιν* sind wohl, als ein fremdartiger und kaum erträglicher Zusatz zu streichen; denn durch Ast's Verbesserung *οἳ* wird nichts gewonnen.

mannskunst und die Schifffahrtskunde und das Heilsame und die richtige Beschaffenheit der Heilkunde in Beziehung auf Winde und auf Warmes und Kaltes wider die schriftlichen Satzungen erforsche und irgend etwas über dergleichen aussinne, daß man diesen zuvörderst nicht einen Heilkundigen oder Schifflenkungskundigen nenne, sondern einen in's Blaue hinein redenden, geschwätzigen Sophisten; ferner daß ihn als einen Menschen, welcher Andere, Jüngere verderbe und überrede, sich auf die Steuermanns- und Heilkunst zu legen nicht nach den Gesetzen, sondern unumschränkt über Schiffe und Kranken zu gebieten, Jeder, welcher Lust hat [aus der Zahl derer, denen dies gestattet ist] anklage und vor irgend ein Gericht ziehe; und daß man ihn, wenn es sich zeigte, daß er wider die Gesetze und schriftlichen Satzungen Jüngere oder Aeltere überrede, mit den äußersten Strafen belege. Denn man dürfe durchaus nicht weiser als die Gesetze sein. Niemand brauche ja in der Heilkunst und dem der Gesundheit Förderlichen oder in Steuermanns- und Schifffahrtskunde unwissend zu sein, denn Jedem, wer Lust habe, stehe es frei, die schriftlichen Satzungen und die bestehenden vaterländischen Gebräuche kennen zu lernen. Wenn dies nun so, wie wir es schildern, Sokrates, sowohl bei diesen Wissenschaften geschähe, als auch bei einem beliebigen Theile der Feldherrnkunst und der gesammten Jagd, von welcher Art sie auch sein mag, und der Malerei oder des Gesammtgebietes der Nachahmung und der Baukunst und der Verfertigung aller Arten von Geräthschaften oder auch des Landbaues und der gesammten mit den Pflanzen beschäftigten Kunst, oder auch wenn wir eine Pferdezucht gleichfalls nach Vorschriften vor sich gehen sähen oder das ganze Gebiet der Heerdenwartung oder die Wahrsagekunst oder Alles, was die dienende Kunst als einen Theil umfaßt, oder das Brettspiel oder die gesammte Rechenkunst, die reine oder mit Flächen oder mit Höhen und Geschwindigkeiten beschäftigte — was würde wohl bei allem diesem, wenn es so betrieben würde, daß es nach schriftlichen Satzungen und nicht nach Kunst vor sich ginge, sich ergeben?

D. j. Sokr. Offenbar, daß alle Künste für uns vollständig zu Grunde gehen und auch in der Folge nicht einmal wegen des

†) b κατὰ τὰ συγγράμματα mit der Vulg. gegen die besten Hdschrr.

τὸν ἀποκωλύοντα τοῦτον ζητεῖν νόμον· ὥστε ὁ βίος, ὢν καὶ νῦν χαλεπός, εἰς τὸν χρόνον ἐκεῖνον ἀβίωτος γίγνοιτ'
300 ἂν τὸ παράπαν.

39. ΞΕ. Τί δὲ*) τόδε; εἰ κατὰ συγγράμματα μὲν ἀναγκάζοιμεν ἕκαστον γίγνεσθαι τῶν εἰρημένων καὶ τοῖς συγγράμμασιν ἡμῶν ἐπιστατεῖν τὸν χειροτονηθέντα ἢ λαχόντα ἐκ τύχης, οὗτος δὲ μηδὲν φροντίζων τῶν γραμμάτων ἢ κέρδους ἕνεκέν**) τινος ἢ χάριτος ἰδίας παρὰ ταῦτα ἐπιχειροῖ δρᾶν ἕτερα μηδὲν γιγνώσκων, ἆρα οὐ τοῦ κακοῦ τοῦ πρόσθεν μεῖζον ἂν ἔτι τοῦτο γίγνοιτο κακόν***);

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα.

B ΞΕ. Παρὰ γὰρ οἶμαι τοὺς νόμους τοὺς ἐκ πείρας πολλῆς κειμένους καί τινων ξυμβούλων ἕκαστα χαριέντως ξυμβουλευσάντων καὶ πεισάντων θέσθαι τὸ πλῆθος, ὁ παρὰ ταῦτα τολμῶν δρᾶν, ἁμαρτήματος ἁμάρτημα πολλαπλάσιον ἀπεργαζόμενος, ἀνατρέποι πᾶσαν ἂν πρᾶξιν ἔτι μειζόνως τῶν ξυγγραμμάτων.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὐ μέλλει;

ΞΕ. Διὰ ταῦτα δὴ†) τοῖς περὶ ὁτουοῦν νόμους καὶ ξυγ-
C γράμματα τιθεμένοις δεύτερος πλοῦς τὸ παρὰ ταῦτα μήτε ἕνα μήτε πλῆθος μηδὲν μηδέποτε ἐᾶν δρᾶν μηδ' ὁτιοῦν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Οὐκοῦν μιμήματα μὲν ἂν ἑκάστων ταῦτα εἴη τῆς ἀληθείας, τὰ παρὰ τῶν εἰδότων εἰς δύναμιν εἶναι γεγραμμένα;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Καὶ μὴν τόν γε εἰδότα ἔφαμεν, τὸν ὄντως πολιτικόν, εἰ μεμνήμεθα, ποιήσειν τῇ τέχνῃ πολλὰ εἰς τὴν αὐτοῦ πρᾶξιν τῶν γραμμάτων οὐδὲν φροντίζοντα, ὁπόταν ἄλλ'

*) b δαὶ aus Γ.

**) So z, st und h nach Α Flor. b. i, dagegen b und a mit den übrigen Hdschrr. und Ausg. ἕνεκα. — Bald darauf hat b πρόσθε aus Γ.

***) h hat auf Grund von ΑΔΠ geschrieben κακόν τι, was hier schwerlich angeht, daher mit Recht von den anderen Herausgebern die Lesart der übrigen Hdschrr., welche τι auslassen, befolgt worden ist.

die Nachforschung verbietenden Gesetzes jemals wieder zum Vorschein kommen würden; so daß unser Leben, das jetzt schon ein mühseliges ist, für jene Zeit ganz und gar nicht zu leben sein würde.

39. Fremd. Wie ist es aber mit Folgendem? Wenn wir es zwar durchsetzten, daß von dem Angeführten Jegliches sich nach den schriftlichen Satzungen gestalte und unseren Satzungen derjenige, welchen wir durch Händeaufheben wählten oder welchen zufällig das Loos traf, vorstehe, dieser jedoch, unbekümmert um die Vorschriften oder um eines Gewinnes oder einer Privatgefälligkeit halber Anderes, von den Vorschriften Abweichendes zu vollführen unternähme, weil ihm alle Einsicht fehlte, würde dieses Uebel nicht noch größer werden als das frühere?

D. j. Sokr. Sehr wahr.

Fremd. Denn wer, meine ich, wider die Gesetze, welche zufolge vielfältiger Erfahrung und weil gewisse Rathgeber bei Jeglichem auf eine sinnreiche Weise riethen und das Volk, es als Gesetz hinzustellen beredeten, niedergelegt sind, wer gegen diese zu handeln wagte, würde wohl, indem er einen vielfachen Fehler eines Fehlers beginge, in noch höherem Grade, als die schriftlichen Satzungen, alles Handeln zu Grunde richten.

D. j. Sokr. Wie sollte er nicht?

Fremd. Deshalb müssen also diejenigen, welche über Jegliches was es auch sei, Gesetze und schriftliche Satzungen niederlegen, hienächst darauf lossteuern, daß sie weder Einen, noch die Menge jemals irgend etwas, was es auch sein mag, dawider vornehmen lassen.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Also dürften diese wohl Nachahmungen der wahren Beschaffenheit eines Jeglichen sein, die von den mit Wissen Ausgestatteten, soweit es möglich war, niedergeschrieben worden sind.

D. j. Sokr. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Und fürwahr von dem mit Wissen Ausgestatteten behaupteten wir ja, daß er, der wahre Staatsmann, wenn wir uns recht erinnern, bei seinem Handeln Vieles nach seiner Kunst aus-

†) h lässt δὴ mit ΑΔΠ aus. Doch vgl die krit. Anm. zu p. 295 A. Ebenso fehlt sect. D τὸ vor τοιοῦτον in diesen Hdschrr.

D αὐτῷ βελτίω δόξῃ παρὰ τὰ γεγραμμένα ὑφ' αὑτοῦ καὶ ἐπεσταλμένα ἀποῦσί τισιν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔφαμεν γάρ.

ΞΕ. Οὐκοῦν ἀνὴρ ὁστισοῦν εἷς ἢ πλῆθος ὁτιοῦν, οἷς ἂν νόμοι κείμενοι τυγχάνωσι, παρὰ ταῦτα ὅ τι ἂν*) ἐπιχειρήσωσι ποιεῖν ὡς βέλτιον ἕτερον ὄν, ταὐτὸν δρῶσι κατὰ δύναμιν ὅπερ ὁ ἀληθινὸς ἐκεῖνος;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν εἰ μὲν ἀνεπιστήμονες ὄντες τὸ τοιοῦτον δρῷεν, μιμεῖσθαι μὲν ἂν ἐπιχειροῖεν τὸ ἀληθές, μι-
E μοῖντ' ἂν μέντοι πᾶν κακῶς**)· εἰ δ' ἔντεχνοι, τοῦτο οὐκ ἔστιν ἔτι μίμημα, ἀλλ' αὐτὸ τὸ ἀληθέστατον ἐκεῖνο;

ΝΕ. ΣΩ. Πάντως που.

ΞΕ. Καὶ μὴν ἔμπροσθέ***) γε ὡμολογημένον ἡμῖν κεῖται μηδὲν πλῆθος μηδ' ἡντινοῦν δυνατὸν εἶναι λαβεῖν τέχνην.

ΝΕ. ΣΩ. Κεῖται γὰρ οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν εἰ μὲν ἔστι βασιλική τις τέχνη, τὸ τῶν πλουσίων πλῆθος καὶ ὁ ξύμπας δῆμος οὐκ ἄν ποτε λάβοι τὴν πολιτικὴν ταύτην ἐπιστήμην.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΞΕ. Δεῖ δὴ τὰς τοιαύτας γε, ὡς ἔοικε, πολιτείας, εἰ μέλλουσι καλῶς τὴν ἀληθινὴν ἐκείνην τὴν τοῦ ἑνὸς μετὰ
301 τέχνης ἄρχοντος πολιτείαν εἰς δύναμιν μιμήσασθαι†), μηδέποτε κειμένων αὐτοῖς τῶν νόμων μηδὲν ποιεῖν παρὰ τὰ γεγραμμένα καὶ πάτρια ἔθη.

ΝΕ. ΣΩ. Κάλλιστ' εἴρηκας.

ΞΕ. Ὅταν ἄρα οἱ πλούσιοι ταύτην μιμῶνται, τότε ἀριστοκρατίαν καλοῦμεν τὴν τοιαύτην πολιτείαν· ὁπόταν δὲ τῶν νόμων μὴ φροντίζωσιν, ὀλιγαρχίαν.

*) h ὅταν ἐπιχειρήσωσι ... ἕτερον, ταὐτὸν δρῶσι nach ΑΔΙΙ, was wir nicht billigen können; denn abgesehen, dass ὅ τι ἄν einen vortrefflichen Sinn giebt, so liegt die Verderbniss von ὅ τι ἄν in ὅταν und der Ausfall von ὄν nach ἕτερον doch näher, als das Umgekehrte.

**) Hier ist wohl nach Ast's Conjectur παγκάκως zu schreiben.

führen werde, unbekümmert um die Vorschriften, sobald Anderes ihm besser dünkte als das schriftlich von ihm Festgesetzte und für Einige, welche von ihm fern sind [70]), Verordnete.

D. j. Sokr. Das behaupteten wir freilich.

Fremd. Thun nun nicht irgend ein beliebiger einzelner Mann oder irgend eine Menge, für welche Gesetze bestehen, darin, was sie etwa gegen diese, als sei etwas Anderes besser, auszuführen wagen, nach Möglichkeit dasselbe, was jener wahrhafte (Staatsmann thut)?

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Würden sie also nicht, wenn sie, ohne Wissen zu besitzen, dergleichen thäten, das Wahre zwar nachzuahmen versuchen, jedoch es ganz schlecht nachahmen? wenn sie es dagegen als Kunstverständige thun, dann ist das nicht mehr eine Nachahmung, sondern eben jenes Richtigste selbst?

D. j. Sokr. Ganz und gar wohl.

Fremd. Und fürwahr als etwas, worüber Ihr vorher übereingekommen seid, steht fest, daß keine Menge irgend eine Kunst, welche es auch sei, sich anzueignen vermöge.

D. j. Sokr. Das steht allerdings fest.

Fremd. Also wenn es eine Herrscherkunst giebt, so wird die Menge der Reichen und das gesammte Volk schwerlich jemals sich diese Staatswissenschaft aneignen.

D. j. Sokr. Wie sollte sie denn?

Fremd. Es dürfen nun, wie sich ergiebt, solche Staatsverfassungen, wenn sie jene wahre Verfassung des Einen kunstgemäß Herrschenden nach Möglichkeit gut nachahmen wollen, niemals, 301
wenn Gesetze für sie bestehen, etwas wider die schriftlichen Satzungen und die vaterländischen Gebräuche thun.

D. j. Sokr. Deine Bemerkung ist sehr schön.

Fremd. Sobald also die Reichen jene nachahmen, dann nennen wir eine solche Verfassung Aristokratie; wenn sie sich aber um die Gesetze nicht kümmern, Oligarchie.

***) So b z und h aus ΑΓΑΠ, dagegen a und st mit den anderen Hdschrr. ἔμπροσθεν.

†) So st (1), z und h aus A Flor. i. Zitt., während b, a und st (2. 3) mit der Vulg. μιμήσεσθαι geben.

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύει.

ΞΕ. Καὶ μὴν ὁπόταν αὖθις εἷς ἄρχῃ κατὰ νόμους,
B μιμούμενος τὸν ἐπιστήμονα, βασιλέα καλοῦμεν, οὐ διορίζοντες ὀνόματι τὸν μετ' ἐπιστήμης ἢ δόξης κατὰ νόμους μοναρχοῦντα.

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύομεν.

ΞΕ. Οὐκοῦν*) κἂν τις ἄρα ἐπιστήμων ὄντως ὢν εἷς ἄρχῃ, πάντως τό γε ὄνομα ταὐτὸν βασιλεὺς καὶ οὐδὲν ἕτερον προσρηθήσεται· δι' ἃ δὴ τὰ πέντε ὀνόματα τῶν νῦν λεγομένων πολιτειῶν ἓν μόνον γέγονεν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικε γοῦν.

ΞΕ. Τί δ' ὅταν μήτε κατὰ νόμους μήτε κατὰ ἔθη
C πράττῃ τις εἷς ἄρχων, προσποιῆται δὲ ὥσπερ ὁ ἐπιστήμων, ὡς ἄρα παρὰ τὰ γεγραμμένα τό γε βέλτιστον ποιητέον, ᾗ δέ τις ἐπιθυμία καὶ ἄγνοια τούτου τοῦ μιμήματος ἡγουμένη, μῶν οὐ τότε τὸν τοιοῦτον ἕκαστον τύραννον κλητέον;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

40. ΞΕ. Οὕτω δὴ τύραννος τε**) γέγονε, φαμέν, καὶ βασιλεὺς καὶ ὀλιγαρχία καὶ ἀριστοκρατία καὶ δημοκρατία, δυσχερανάντων τῶν ἀνθρώπων τὸν ἕνα ἐκεῖνον μόναρχον, καὶ ἀπιστησάντων μηδένα τῆς τοιαύτης ἀρχῆς ἄξιον ἂν
D γενέσθαι ποτέ, ὥστε ἐθέλειν καὶ δυνατὸν εἶναι μετὰ ἀρετῆς καὶ ἐπιστήμης ἄρχοντα τὰ δίκαια καὶ ὅσια διανέμειν ὀρθῶς πᾶσι, λωβᾶσθαι δὲ καὶ ἀποκτιννύναι καὶ κακοῦν ὃν ἂν βουληθῇ ἑκάστοτε ἡμῶν· ἐπεὶ γενόμενόν γ' ἂν οἷον λέγομεν ἀγαπᾶσθαί τε ἂν καὶ οἰκεῖν διακυβερνῶντα εὐδαιμόνως ὀρθὴν ἀκριβῶς μόνον πολιτείαν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Νῦν δέ γε ὁπότε οὐκ ἔστι γιγνόμενος, ὡς δή
E φαμεν, ἐν ταῖς πόλεσι βασιλεὺς οἷος ἐν σμήνεσιν ἐμφύεται, τό τε σῶμα εὐθὺς καὶ τὴν ψυχὴν διαφέρων εἷς, δεῖ δὴ

*) h lässt οὐκοῦν, weil es in ΑΔΠ fehlt, aus. Vgl. die krit. Anm. zu p. 295 A.

**) h lässt τε auf Grund von ΑΔΠ aus.

D. j. Sokr. So scheint es.

Fremd. Und fürwahr, sobald wiederum ein Einzelner nach den Gesetzen herrscht, indem er den mit Wissen Ausgestatteten nachahmt, nennen wir ihn König, ohne im Namen den mittelst des Wissens oder mittelst bloßer Meinung nach den Gesetzen allein Herrschenden zu unterscheiden.

D. j. Sokr. So scheinen wir es zu machen.

Fremd. Also auch wenn ein Einzelner, der in Wahrheit Wissen besitzt, herrscht, wird ihm durchaus derselbe Name König und kein anderer beigelegt werden, weswegen ja die fünf Namen der jetzt angeführten Staatsverfassungen nur zu Einem wurden.

D. j. Sokr. So scheint es wenigstens.

Fremd. Wie aber? wenn ein Einzelherrscher weder nach den Gesetzen noch nach dem Herkommen handelte, sondern gleichwie der mit Wissen Ausgestattete behauptete, daß er wider die schriftlichen Satzungen das Beste vollführen müsse, es wäre aber irgend eine Leidenschaft und Unwissenheit, welche ihn bei dieser Nachahmung leitete: muß man dann nicht jeden derartigen einen Gewaltherrscher (Tyrannen) nennen?

D. j. Sokr. Wie anders?

40. Fremd. Auf diese Weise also, behaupten wir, kam sowohl der Tyrann zum Vorschein, als der König; und die Oligarchie und die Aristokratie und die Demokratie, als die Menschen mit jenem Einen Alleinherrscher unzufrieden waren und zweifelten, daß irgend einer jemals einer solchen Herrschaft würdig sein, so daß er den Willen und die Kraft haben werde, mittelst der Tugend und des Wissens zu herrschen und das göttliche und menschliche Recht Allen richtig zu Theil werden zu lassen, sondern vielmehr glaubten, daß er denjenigen von uns, welchen er jedesmal wolle, beschimpfen oder tödten oder mishandeln werde; während er, wenn er so geworden wäre, wie wir sagten, geliebt werden und glücklich leben würde, indem er die genau genommen allein richtige Staatsverfassung durchführte.

D. j. Sokr. Wie sollte er nicht?

Fremd. Jetzt aber, da nach unserer Behauptung ein König in den Staaten nicht entsteht, wie er in den Bienenstöcken sich erzeugt, (nämlich) sogleich an Körper und Geist einzig und allein

συνελθόντας ξυγγράμματα γράφειν, ὡς ἔοικε, μεταθέοντας τὰ τῆς ἀληθεστάτης πολιτείας ἴχνη.

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύει.

ΞΕ. Θαυμάζομεν δῆτα, ὦ Σώκρατες, ἐν ταῖς τοιαύταις πολιτείαις ὅσα ξυμβαίνει γίγνεσθαι κακὰ καὶ ὅσα ξυμβήσεται, τοιαύτης τῆς κρηπῖδος ὑποκειμένης αὐταῖς, τῆς κατὰ γράμματα καὶ ἔθη μὴ μετὰ ἐπιστήμης πραττούσης τὰς πράξεις; ἑτέρα*) προσχρωμένη παντὶ κατάδηλος ὡς πάντ'
302 ἂν διολέσειε τὰ ταύτῃ γιγνόμενα, ἢ ἐκεῖνο ἡμῖν θαυμαστέον μᾶλλον, ὡς ἰσχυρόν τι πόλις ἐστὶ φύσει; πάσχουσαι γὰρ δὴ τοιαῦτα αἱ πόλεις νῦν χρόνον ἀπέραντον, ὅμως ἔνιαί τινες αὐτῶν μόνιμοί τέ εἰσι καὶ οὐκ ἀνατρέπονται· πολλαὶ μὲν ἐνίοτε καὶ καθάπερ πλοῖα καταδυόμεναι διόλλυνται καὶ διολώλασι καὶ ἔτι διολοῦνται διὰ τὴν τῶν κυβερνητῶν καὶ ναυτῶν μοχθηρίαν τῶν περὶ τὰ μέγιστα μεγίστην ἄγνοιαν
B εἰληφότων, οἳ περὶ**) τὰ πολιτικὰ κατ' οὐδὲν γιγνώσκοντες ἡγοῦνται κατὰ πάντα σαφέστατα πασῶν ἐπιστημῶν ταύτην εἰληφέναι.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα.

41. ΞΕ. Τίς οὖν δὴ τῶν οὐκ ὀρθῶν πολιτειῶν τούτων ἥκιστα χαλεπὴ συζῆν, πασῶν χαλεπῶν οὐσῶν, καὶ τίς βαρυτάτη; δεῖ τι κατιδεῖν ἡμᾶς, καίπερ πρός γε τὸ νῦν προτεθὲν ἡμῖν πάρεργον λεγόμενον; οὐ μὴν ἀλλ' εἴς γε τὸ ὅλον ἴσως ἅπανθ'***) ἕνεκα τοῦ τοιούτου πάντες δρῶμεν χάριν.

C ΝΕ. ΣΩ. Λεῖ· πῶς δ' οὔ;

*) So geben die Hdschrr., und Müller nimmt hieran, obschon er sich sonst stets durch Ficinus leiten lässt, nicht nur keinen Anstoss, sondern tadelt noch die Herausgeber, welche eine Lücke annahmen. Er verbindet nämlich παντὶ χρωμένη, behauptet, dies bilde den Gegensatz zu κατὰ γράμματα καὶ ἔθη, und übersetzt: „ein Anderer würde, bei einem willkürlichen Verfahren, offenbar dadurch alles zu Grunde richten". Indess da, ausser Müller, schwerlich Jemand die griechischen Worte so wie sie jetzt beschaffen sind, zu übersetzen im Stande sein dürfte, und bereits Ficinus durch seine Uebersetzung: „quo si alia quaedam gubernatio vel civitas utatur", andeutet, dass etwas fehle, so kann kaum noch gezweifelt werden, dass hier eine Lücke sei, und diese

hervorstechend, müssen sie natürlich zusammentreten und Gesetze schriftlich abfassen, indem sie die Spuren jener richtigsten Staatsverfassung verfolgen.

D. j. Sokr. So scheint es.

Fremd. Wundern wir uns also, Sokrates, daß in dergleichen Verfassungen so vieles Ueble geschieht und geschehen wird, da sie auf einer solchen Grundlage ruhen, daß sie nach schriftlichen Satzungen und nach Herkommen, nicht nach Wissenschaft ihre Handlungsweise gestalten, während doch Jedem offenbar ist, daß eine andere Kunst, wenn sie ihrer[71]) sich bediente, alles auf diese Weise Hervorgebrachte ganz und gar zu Grunde richten würde? Oder 302
sollen wir uns mehr darüber wundern, daß ein Staat von Natur so stark ist? Denn dergleichen begegnet den Staaten seit unendlich langer Zeit, dennoch bestehen einige derselben noch und gehen nicht zu Grunde; hin und wieder gehen freilich auch viele, indem sie, wie Schiffe, untersinken, unter und sind untergegangen und werden noch untergehen wegen der Schlechtigkeit der Steuermänner und Schiffer, welche in den wichtigsten Dingen die größte Unwissenheit besitzen, indem sie ja das Staatswesen in keiner Beziehung kennen und doch meinen, in allen Dingen unter allen Wissenschaften diese am sichersten erfaßt zu haben.

D. j. Sokr. Sehr wahr.

41. Fremd. Welche von diesen unrichtigen Staatsverfassungen ist nun also, da alle beschwerlich sind, am wenigsten beschwerlich, um unter ihr zu leben, und welche ist die drückendste? Müssen wir dies einigermaßen erkennen, obschon es für unser jetziges Vorhaben eine Nebensache ist? Doch thun wir Alle, wenigstens in Hinsicht auf das Ganze, vielleicht Alles um eines solchen Zweckes willen?

D. j. Sokr. Das müssen wir. Wie sollten wir nicht?

haben schon Stephanus durch Einschiebung von ἢ, Schleiermacher und Hermann durch Einschiebung von οἷς vor ἕτερα ausgefüllt und zugleich den Ausfall von ἀρχὴ oder τέχνη angenommen. Nach dieser Ansicht haben auch wir unsere Uebersetzung gerichtet. Denn dass sie die richtige sei, lehrt die Vergleichung von p. 299 D. E.

**) h nach eigner Vermuthung οἵπερ τὰ πολιτικὰ, nach unserer Ueberzeugung richtig.

***) z und h πάνθ' aus ΑΔΠ.

ΞΕ. Τὴν αὐτὴν τοίνυν φάθι τριῶν οὐσῶν χαλεπὴν διαφερόντως ἅμα καὶ ῥᾴστην γίγνεσθαι*).

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς φῄς;

ΞΕ. Οὐκ ἄλλως, πλὴν μοναρχίαν φημὶ καὶ ὀλίγων ἀρχὴν καὶ πολλῶν, εἶναι τρεῖς ταύτας ἡμῖν λεγομένας τοῦ νῦν ἐπικεχυμένου λόγου κατ' ἀρχάς.

ΝΕ. ΣΩ. Ἦσαν γὰρ οὖν.

ΞΕ. Ταύτας τοίνυν δίχα τέμνοντες μίαν ἑκάστην ἐξ ποιῶμεν, τὴν ὀρθὴν χωρὶς ἀποκρίναντες τούτων ἑβδόμην·

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

D ΞΕ. Ἐκ μὲν τῆς μοναρχίας βασιλικὴν καὶ τυραννικήν, ἐκ δ' αὖ τῶν μὴ πολλῶν τήν τε**) εὐώνυμον ἔφαμεν εἶναι ἀριστοκρατίαν καὶ ὀλιγαρχίαν· ἐκ δ' αὖ τῶν πολλῶν τότε μὲν ἁπλῆν ἐπονομάζοντες ἐτίθεμεν δημοκρατίαν, νῦν δὲ αὖ καὶ ταύτην ἡμῖν θετέον ἐστὶ διπλῆν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δή; καὶ τίνι διαιροῦντες ταύτην;

ΞΕ. Οὐδὲν διαφέροντι τῶν ἄλλων, οὐδ' εἰ τοὔνομα
E ἤδη***) διπλοῦν ἐστι ταύτης· ἀλλὰ τό τε κατὰ νόμους ἄρχειν καὶ παρανόμως ἔστι καὶ ταύτῃ καὶ ταῖς ἄλλαις.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔστι γὰρ οὖν.

ΞΕ. Τότε μὲν τοίνυν τὴν ὀρθὴν ζητοῦσι τοῦτο τὸ τμῆμα οὐκ ἦν χρήσιμον, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἀπεδείξαμεν· ἐπειδὴ δὲ ἐξείλομεν ἐκείνην, τὰς δ' ἄλλας ἔθεμεν ἀναγκαίας, ἐν ταύταις δὴ τὸ παράνομον καὶ ἔννομον ἑκάστην διχοτομεῖ τούτων.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικε τούτου νῦν ῥηθέντος τοῦ λόγου.

ΞΕ. Μοναρχία τοίνυν ζευχθεῖσα μὲν ἐν γράμμασιν

*) z und h διαφερόντως γίγνεσθαι καὶ ῥᾴστην aus ΑΔΠ, was wir gleichfalls aufgenommen haben würden, wenn nicht die genannten Hdschrr. auch sonst viele Lücken und Fehler hätten. Vgl. die Anm. zu p. 295 A. 303 B.

**) Ohne Zweifel richtig verbessert Ast τήν γε, denn das εὐώνυμον kann sich doch nur auf ἀριστοκρατίαν beziehen.

***) h nach Cron's (in den Münchn. gel. Anz. 1843 p. 854) Vorgange μὴ und bald darauf mit den übrigen Herausgebern ausser z τό γε κατὰ νόμους. Ersteres wahrscheinlich richtig, allein Letzteres ist keineswegs nothwendig, sondern die Lesart der

Fremd. So behaupte denn, daß von Dreien, die es giebt, eben dieselbe vorzugsweise beschwerlich und zugleich die erträglichste sei.

D. j. Sokr. Wie meinst Du das?

Fremd. Nichts Anderes behaupte ich, als daß die Monarchie und die Herrschaft Weniger und die Vieler, diese drei es seien, welche zu Anfange der jetzt sich ausbreitenden Untersuchung von uns angeführt wurden.

D. j. Sokr. Das waren sie allerdings.

Fremd. Indem wir diese nun, jede einzeln, in zwei Theile zerlegen, wollen wir sechs machen, während wir die richtige (Verfassung) als eine siebente von diesen absondern.

D. j. Sokr. Wie das?

Fremd. Zur Monarchie, behaupteten wir, gehören das Königthum und die Tyrannenherrschaft, zur Herrschaft nicht Vieler aber, die ihrem Namen nach rühmliche[72]) Aristokratie und Oligarchie; dagegen unter die Herrschaft der Menge setzten wir damals, indem wir sie eine einfache nannten, die Demokratie, jetzt müssen wir aber auch diese als eine doppelte setzen.

D. j. Sokr. Wie denn? und wonach theilen wir diese?

Fremd. Durchaus nicht anders, wie die übrigen, auch nicht wenn es für diese bereits einen doppelten Namen giebt. Aber das Herrschen nach Gesetzen und den Gesetzen entgegen findet sowohl bei dieser wie bei den übrigen statt.

D. j. Sokr. So ist es freilich.

Fremd. Damals nun, als wir der richtigen (Verfassung) nachforschten, war diese Zerlegung für uns von keinem Nutzen, wie wir auch in dem Früheren[73]) nachgewiesen haben; nachdem wir aber jene ausschieden, die übrigen hingegen als nothwendig setzten, wird in diesen ja das Gesetzwidrige und das Gesetzliche eine jede von diesen in zwei Theile spalten.

D. j. Sokr. Es scheint, nachdem diese Erklärung jetzt gegeben worden.

Fremd. Die Monarchie nun an gute schriftliche Satzungen,

besten Hdschrr. $A\Delta$ und (von erster Hand) Π τό τε κατὰ lässt sich wohl rechtfertigen.

ἀγαθοῖς, οὓς νόμους λέγομεν, ἀρίστη πασῶν τῶν ἔξ· ἄνομος δὲ χαλεπὴ καὶ βαρυτάτη ξυνοικῆσαι.

303 ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύει.

ΞΕ. Τὴν δέ γε τῶν μὴ πολλῶν, ὥσπερ ἑνὸς καὶ πλήθους τὸ ὀλίγον μέσον, οὕτως ἡγησώμεθα*) μέσην ἐπ' ἀμφότερα· τὴν δ' αὖ τοῦ πλήθους κατὰ πάντα ἀσθενῆ καὶ μηδὲν μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν μέγα δυναμένην ὡς πρὸς τὰς ἄλλας διὰ τὸ τὰς ἀρχὰς ἐν ταύτῃ διανενεμῆσθαι κατὰ σμικρὰ εἰς πολλούς. διὸ γέγονε πασῶν μὲν νομίμων τῶν πολιτειῶν οὐσῶν τούτων χειρίστη, παρανόμων δ' οὐσῶν
B ξυμπασῶν βελτίστη· καὶ ἀκολάστων μὲν πασῶν οὐσῶν ἐν δημοκρατίᾳ νικᾷ ζῆν, κοσμίων δ' οὐσῶν ἥκιστα ἐν ταύτῃ βιωτέον, ἐν τῇ πρώτῃ δὲ πολὺ πρῶτόν τε καὶ ἄριστον, πλὴν τῆς ἑβδόμης· πασῶν γὰρ ἐκείνην γε ἐκριτέον**), οἷον θεὸν ἐξ ἀνθρώπων, ἐκ τῶν ἄλλων πολιτειῶν.

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται τοῦθ' οὕτω γίγνεσθαί τε καὶ ξυμβαίνειν***) καὶ ποιητέον ἥπερ λέγεις.

ΞΕ. Οὐκοῦν δὴ καὶ τοὺς κοινωνοὺς τούτων τῶν πο-
C λιτειῶν πασῶν πλὴν τῆς ἐπιστήμονος ἀφαιρετέον ὡς οὐκ ὄντας πολιτικοὺς ἀλλὰ στασιαστικούς, καὶ εἰδώλων μεγίστων προστάτας ὄντας καὶ αὐτοὺς εἶναι τοιούτους, μεγίστους δὲ ὄντας μιμητὰς καὶ γόητας μεγίστους γίγνεσθαι τῶν σοφιστῶν σοφιστάς.

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύει τοῦτο εἰς τοὺς πολιτικοὺς λεγομένους περιεστράφθαι τὸ ῥῆμα ὀρθότατα.

ΞΕ. Εἶεν· τοῦτο μὲν ἀτεχνῶς ἡμῖν ὥσπερ δρᾶμα, καθάπερ ἐρρήθη νῦν δὴ κενταυρικὸν ὁρᾶσθαι καὶ σατυρικόν
D τινα θίασον, ὃν δὴ χωριστέον ἀπὸ πολιτικῆς εἴτ' τέχνης, νῦν†) οὕτω πάνυ μόγις ἐχωρίσθη.

ΝΕ. ΣΩ. Φαίνεται.

ΞΕ. Τούτου δέ γ' ἕτερον ἔτι χαλεπώτερον λείπεται τῷ

*) st (2. 3) ἡγησάμεθα.

**) ΑΔΠ ἐγκριτέον.

***) z und h mit ΑΔΠ φαίνεται τοῦθ' οὕτω ξυμβαίνειν τε καὶ ποιητέον κτλ., wogegen schon Stallbaum sich mit Recht ausgesprochen hat. Vgl. auch die Anm. zu p. 302 C.

†) So z und h aus ΑΔΞ Flor. i und Π (von erster Hand),

die wir Gesetze nennen, gebunden ist die beste von allen sechs; ohne Gesetze aber beschwerlich und unter ihr zu leben am drückendsten.

D. j. Sokr. So scheint es. 303

Fremd. Die Herrschaft von nicht-Vielen aber erachteten wir, gleichwie das Wenige die Mitte zwischen der Einheit und Vielheit bildet, so für die mittlere zwischen beiden; dagegen die der Menge in Allem für schwach und nicht im Stande etwas Großes, weder im Guten noch im Schlechten, im Vergleiche zu den übrigen zu vollbringen, weil die Gewalten in dieser in's Kleine unter Viele vertheilt sind. Deshalb ist sie unter allen diesen Verfassungen, wenn sie durch Gesetze bestimmt sind, die schlechteste; sind aber alle insgesammt gesetzlos, die beste. Und wenn alle zügellos sind, verdient das Leben unter einer Demokratie den Vorzug; sind sie aber wohlgeordnet, so ist unter dieser am wenigsten zu leben, dagegen unter der ersten bei weitem zuerst und am besten, mit Ausnahme der siebenten. Denn aus allen übrigen Verfassungen muß man diese, wie einen Gott aus den Menschen, ausscheiden.

D. j. Sokr. Es ist offenbar, daß dies sich so gestalte und vor sich gehe, und wir müssen thun, wie Du sagst.

Fremd. Also müssen wir auch diejenigen, welche an allen diesen Verfassungen, die verständige ausgenommen, sich betheiligen, ausscheiden als solche, welche nicht Staatsmänner, sondern Aufrührer sind, und als Vorsteher der größten Schattenbilder und selbst zu dieser Gattung gehören, aber als die größten Nachahmer und Gaukler zu den größten Sophisten aller Sophisten werden[60]).

D. j. Sokr. Es scheint dieser Ausspruch ganz richtig auf die sogenannten Staatsmänner angewendet worden zu sein.

Fremd. Mag sein. Dies zeigt sich uns förmlich wie ein Schauspiel, gleichwie kurz vorher gesagt wurde[74]), daß ein Schwarm von Kentauren und Satyrn zu schauen sei, den man ja von der Staatskunst trennen müsse; jetzt wurde er auf diese Weise mit aller Mühe davon getrennt.

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Es bleibt uns aber etwas Anderes, welches dadurch,

während die anderen Hdschrr. und Herausgeber νῦν δ' οὕτω bieten.

ξυγγενές θ' ὁμοῦ τ' εἶναι*) μᾶλλον τῷ βασιλικῷ γένει καὶ δυσκαταμαθητότερον· καί μοι φαινόμεθα τοῖς τὸν χρυσὸν καθαίρουσι πάθος ὅμοιον πεπονθέναι.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Γῆν που καὶ λίθους καὶ πόλλ' ἄττα ἕτερα ἀποκρίνουσι κἀκεῖνοι πρότερον**) οἱ δημιουργοί· μετὰ δὲ ταῦτα
E λείπεται ξυμμεμιγμένα τὰ ξυγγενῆ τοῦ χρυσοῦ τίμια καὶ πυρὶ μόνον ἀφαιρετά, χαλκὸς καὶ ἄργυρος, ἔστι δ' ὅτε καὶ ἀδάμας, (ἃ)***) μετὰ βασάνων ταῖς ἐψήσεσι μόγις ἀφαιρεθέντα τὸν λεγόμενον ἀκήρατον χρυσὸν εἴασεν ἡμᾶς ἰδεῖν αὐτὸν μόνον†) ἐφ' ἑαυτοῦ.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγεται γὰρ οὖν††) ταῦτα οὕτω γίγνεσθαι.

42. ΞΕ. Κατὰ τὸν αὐτὸν τοίνυν λόγον ἔοικε καὶ νῦν ἡμῖν τὰ μὲν ἕτερα καὶ ὁπόσα ἀλλότρια καὶ τὰ μὴ φίλα πολιτικῆς ἐπιστήμης ἀποκεχωρίσθαι, λείπεσθαι δὲ τὰ τίμια καὶ ξυγγενῆ. τούτων δ' ἐστί που στρατηγία καὶ δικαστικὴ
304 καὶ ὅση βασιλικὴ κοινωνοῦσα ῥητορεία πείθουσα τὸ δίκαιον ξυνδιακυβερνᾷ τὰς ἐν ταῖς πόλεσι πράξεις· ἃ δή τινι τρόπῳ ῥᾷστά τις ἀπομερίζων δείξει γυμνὸν καὶ μόνον ἐκεῖνον καθ' αὑτὸν τὸν ζητούμενον ὑφ' ἡμῶν.

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον ὅτι τοῦτό πῃ δρᾶν πειρατέον.

ΞΕ. Πείρας μὲν τοίνυν ἕνεκα φανερὸς ἔσται· διὰ δὲ μουσικῆς αὐτὸν ἐγχειρητέον δηλῶσαι. καί μοι λέγε.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

B ΞΕ. Μουσικῆς ἔστι πού τις ἡμῖν μάθησις, καὶ ὅλως τῶν περὶ χειροτεχνίας ἐπιστημῶν;

ΝΕ. ΣΩ. Ἔστιν.

ΞΕ. Τί δὲ τόδ' †††) αὖ; τούτων ἡντινοῦν εἴτε δεῖ

*) h hat τ' nach ὁμοῦ mit codd. ΑΔΠ ausgelassen, welche doch schon dadurch ihre Fehlerhaftigkeit zeigen, dass sie τὸ statt τῷ geben. Vgl. die Anm. zu p. 295 A.

**) So z und h aus ΑΔΠ, dagegen b, a und st mit den übrigen Hdschrr. πρῶτον.

***) Das Pronomen ἃ fehlt in den Hdschrr. und ist erst durch Stephanus' Vermuthung in den Text gesetzt worden, und gewiss mit Recht, wie der Zusammenhang und Ficinus' Uebersetzung lehren.

†) b, a und st (2. 3) μόνον αὐτὸν aus Δ, vielleicht richtig.

††) b, z und st (1) οὖν δὴ aus ΔΠ.

daß es zugleich mehr mit der königlichen Gattung verwandt und sich schwerer erkennen läßt, noch beschwerlicher als dieses ist, übrig. Und es scheint mir, daß uns etwas Aehnliches, wie denen, welche das Gold reinigen, widerfahren sei.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Erde und Steine und vielerlei Anderes scheiden auch wohl jene Arbeiter zuerst aus; hierauf aber bleibt noch in der Mischung das mit dem Golde Verwandte, Werthvolle, und lediglich durch Feuer davon zu Trennende, Erz und Silber, zuweilen auch Adamas[75]), welches durch Schmelzungen unter Probiren endlich geschieden, uns das sogenannte gediegene Gold an und für sich allein erblicken läßt.

D. j. Sokr. Man sagt allerdings, daß dies so vor sich gehe.

42. Fremd. Nach demselben Verhältnisse scheint auch von uns jetzt das Verschiedene und alles Fremdartige und mit der Staatswissenschaft nicht Befreundete ausgeschieden zu sein, dagegen das Werthvolle und Verwandte übrig zu bleiben. Unter dieses gehört aber doch die Feldherrnkunst und die Rechtswissenschaft und die höhere Redekunst, welche, indem sie an der des Königs Theil 304
hat und zu dem, was recht ist, überredet, die Handlungen in den Staaten mit leitet. Wenn nun Jemand dies auf irgend eine Weise recht leicht absonderte, so würde er jenen von uns Gesuchten[76]) nackt und für sich allein aufweisen.

D. j. Sokr. Es ist klar, daß man versuchen muß, dies irgendwie auszuführen.

Fremd. Wenn es von einem Versuche abhängt, so soll er[76]) deutlich werden. Wir müssen aber es unternehmen, ihn mittelst der Tonkunst deutlich darzustellen. Sage mir also.

D. j. Sokr. Was denn?

Fremd. Es giebt doch für uns ein Erlernen der Tonkunst und überhaupt der auf Handfertigkeit beruhenden Wissenschaften.

D. j. Sokr. Das giebt es.

Fremd. Wie ist es aber ferner damit? Ob wir irgend eine

†††) So haben wir mit z und h nach Ast's Verbesserung, welche von Winckelmann wiederholt und durch Vergleichung von Soph. p. 263 A. Lach. 191 A gestützt wurde, statt der von den übrigen Herausgebern beibehaltenen Lesart der Hdschrr. *τί δέ; τὸ δ' αὖ τούτων κτλ.* geschrieben.

*

μανθάνειν ἡμᾶς εἴτε μή, πότερα φήσομεν ἐπιστήμην αὖ καὶ ταύτην εἶναί τινα περὶ αὐτὰ ταῦτα, ἢ πῶς;

ΝΕ. ΣΩ. Οὕτως, εἶναι φήσομεν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ἑτέραν ὁμολογήσομεν ἐκείνων εἶναι ταύτην;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Πότερα δ' αὐτῶν οὐδεμίαν ἄρχειν δεῖν ἄλλην C ἄλλης, ἢ ἐκείνας ταύτης, ἢ ταύτην δεῖν ἐπιτροπεύουσαν ἄρχειν ξυμπασῶν τῶν ἄλλων;

ΝΕ. ΣΩ. Ταύτην ἐκείνων.

ΞΕ. Τὴν*) εἰ δεῖ μανθάνειν ἢ μὴ τῆς μανθανομένης καὶ διδασκούσης ἆρα σύ γ' ἀποφαίνει δεῖν ἡμῖν ἄρχειν;

ΝΕ. ΣΩ. Σφόδρα γε.

ΞΕ. Καὶ τὴν εἰ δεῖ πείθειν ἆρα ἢ μὴ τῆς δυναμένης πείθειν;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Εἶεν· τίνι τὸ πειστικὸν οὖν ἀποδώσομεν ἐπιστήμῃ D πλήθους τε καὶ ὄχλου διὰ μυθολογίας ἀλλὰ μὴ διὰ διδαχῆς;

ΝΕ. ΣΩ. Φανερόν, οἶμαι, καὶ τοῦτο ῥητορικῇ δοτέον ὄν.

ΞΕ. Τὸ δ' εἴτε διὰ πειθοῦς εἴτε καὶ διά τινος βίας δεῖ πράττειν πρός τινας ὁτιοῦν ἢ καὶ τὸ παράπαν**) ἔχειν, τοῦτ' αὖ ποίᾳ προσθήσομεν ἐπιστήμῃ;

ΝΕ. ΣΩ. Τῇ τῆς πειστικῆς ἀρχούσῃ καὶ λεκτικῆς.

ΞΕ. Εἴη δὲ ἂν οὐκ ἄλλη τις, ὡς οἶμαι, πλὴν ἡ τοῦ πολιτικοῦ δύναμις.

*) z lässt *τὴν* mit ΑΓΔΛΞΣΥΕF und mit der ersten Hand in ΠΒ aus und giebt die Worte *εἰ δεῖ μανθάνειν ἢ μὴ* noch mit den vorhergehenden dem jüngeren Sokrates. Dieselbe Abtheilung enthalten zwar die alten Ausgaben, doch haben sie schon *τὴν* vor *εἰ* eingeschoben; ihnen folgen b und a. Indess dann enthalten die Worte des jüngeren Sokrates etwas Schleppendes, während die folgenden des Fremden zu abgerissen dastehen und *αὐτὴν* vermissen lassen. Wir haben daher nicht Bedenken getragen, mit st und h der Vermuthung Ast's zu folgen und die Worte *τὴν ... μὴ* mit den folgenden des Fremden zu verbinden. Vgl. das folgende *καὶ τὴν κτλ.* und sect. E *τῆς ὡς κτλ.*

**) So die Hdschrr. Dass aber hier eine Verderbniss sei oder etwas fehle, lehrt der Sinn. Der ersteren Ansicht waren Schleiermacher, welcher *ἐᾶν*, Ast, welcher *λέγειν*, Baiter, welcher *ἐπέχειν*, und Stallbaum, welcher *ἀπέχειν* wollte. Aber keine dieser

von diesen erlernen sollen oder nicht, wollen wir behaupten, daß wiederum auch dies eine Wissenschaft sei, welche mit eben diesen sich beschäftige? oder wie?

D. j. Sokr. So: daß es eine sei, wollen wir sagen.

Fremd. Werden wir nicht zugestehen, daß diese von jenen verschieden sei?

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Behaupten wir, das keine von ihnen über die andere herrschen müsse, oder jene über diese, oder daß diese über die anderen insgesammt als Vorsteherin die Herrschaft führen solle?

D. j. Sokr. Daß diese sie über jene führen solle.

Fremd. Diejenige also, welche bestimmt, ob man etwas lernen solle oder nicht, behauptest Du, müsse bei uns über die zu lernende und über die lehrende herrschen?

D. j. Sokr. Versteht sich.

Fremd. Und diejenige also, welche bestimmt, ob man überreden solle oder nicht, über diejenige, welche zu überreden vermag?

D. j. Sokr. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Gut. Welcher Wissenschaft werden wir nun die Kraft, die Menge und den Volkshaufen durch Wortmacherei, nicht aber durch Belehrung zu überreden, zuweisen?

D. j. Sokr. Offenbar, mein' ich, wird auch dies der Redekunst zuzuweisen sein[47]).

Fremd. Das aber, ob wir mittelst Ueberredung oder auch mittelst einiger Gewalt gegen Einige irgend etwas vornehmen oder auch ganz und gar uns ruhig verhalten sollen, welcher Wissenschaft werden wir wieder dies beilegen?

D. j. Sokr. Derjenigen, welche über die Ueberredungs- und Redekunst herrscht.

Fremd. Dies wird aber meiner Meinung nach keine andere sein, als die Wirksamkeit des Staatsmannes.

Verbesserungen befriedigt, und es scheint uns überhaupt wahrscheinlicher, dass ein Wort ausgefallen sei. Dieser Ansicht war auch h, welcher ἡσυχίαν vor ἔχειν einschob, vielleicht richtig, wenn nicht etwa ein Wort, das den Buchstaben nach dem vorhergegangenen παράπαν ähnlicher war, unterging, wie ἀπραξίαν. — Kurz vorher hat b καὶ vor διά τινος ausgelassen, obschon es ΑΔΠ haben.

ΝΕ. ΣΩ. Κάλλιστ' εἴρηκας.

ΞΕ. Καὶ τοῦτο μὲν ἔοικε ταχὺ κεχωρίσθαι πολιτικῆς
E τὸ ῥητορικόν, ὡς ἕτερον εἶδος ὄν, ὑπηρετοῦν μὴν ταύτῃ.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

43. ΞΕ. Τί δὲ περὶ τῆς τοιᾶσδ' αὖ δυνάμεως διανοητέον;

ΝΕ. ΣΩ. Ποίας;

ΞΕ. Τῆς ὡς πολεμητέον ἑκάστοις οἷς ἂν προελώμεθα πολεμεῖν, εἴτε αὐτὴν ἄτεχνον εἴτε ἔντεχνον ἐροῦμεν;

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ πῶς ἂν ἄτεχνον διανοηθείμεν, ἥν γε ἡ στρατηγικὴ καὶ πᾶσα ἡ πολεμικὴ πρᾶξις πράττει;

ΞΕ. Τὴν δ' εἴτε πολεμητέον εἴτε διὰ φιλίας ἀπαλλακτέον οἵαν τε καὶ ἐπιστήμονα διαβουλεύσασθαι, ταύτης ἑτέραν ὑπολάβωμεν ἢ τὴν αὐτὴν ταύτῃ;

ΝΕ. ΣΩ. Τοῖς πρόσθεν ἀναγκαῖον ἑπομένοισιν ἑτέραν.

305 ΞΕ. Οὐκοῦν ἄρχουσαν ταύτης αὐτὴν*) ἀποφανούμεθα, εἴπερ τοῖς ἔμπροσθέν γε ὑποληψόμεθα ὁμοίως;

ΝΕ. ΣΩ. Φημί.

ΞΕ. Τίν' οὖν ποτὲ καὶ ἐπιχειρήσομεν οὕτω δεινῆς καὶ μεγάλης τέχνης ξυμπάσης τῆς πολεμικῆς δεσπότιν ἀποφαίνεσθαι πλήν γε δὴ τὴν ὄντως οὖσαν βασιλικήν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδεμίαν ἄλλην.

ΞΕ. Οὐκ ἄρα πολιτικήν γε θήσομεν, ὑπηρετικὴν οὖσαν, τὴν τῶν στρατηγῶν ἐπιστήμην.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκ εἰκός.

B ΞΕ. Ἴθι δή, καὶ τὴν τῶν δικαστῶν τῶν ὀρθῶς δικαζόντων θεασώμεθα δύναμιν.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν ἐπὶ πλέον τι δύναται τοῦ περὶ τὰ ξυμβόλαια, πάνθ' ὁπόσα κεῖται νόμιμα παρὰ νομοθέτου βασιλέως παραλαβοῦσα, κρίνειν εἰς ἐκεῖνα σκοποῦσα τά τε δίκαια

*) b αὐτῆς ταύτην gegen die Autorität von ΑΔΠ.

D. j. Sokr. Deine Bemerkung war sehr schön.

Fremd. Auch diese Redekunst nun scheint schnell von der Staatskunst, als eine verschiedene Gattung, welche dieser jedoch dient, geschieden worden zu sein.

D. j. Sokr. Ja.

43. Fremd. Was soll man aber wieder über die Wirksamkeit folgender Art denken?

D. j. Sokr. Ueber was für eine?

Fremd. Ueber die, welche bestimmt, wie man mit denen, mit welchen wir Krieg zu führen beschlossen haben, Krieg führen müsse, ob wir sie eine kunstlose oder eine kunstvolle nennen sollen?

D. j. Sokr. Und wie könnten wir sie als eine kunstlose denken, welche doch bei der Feldherrnkunst und jeder kriegerischen Unternehmung in Anwendung kommt?

Fremd. Wollen wir aber diejenige, welche mit der Beschaffenheit und dem Wissen ausgestattet ist, sorgsam zu erwägen, ob man Krieg führen oder sich freundschaftlich auseinandersetzen solle, verschieden von dieser oder als dieselbe mit ihr annehmen?

D. j. Sokr. Wenn wir dem Vorhergehenden folgen, nothwendig als verschieden.

Fremd. Werden wir sie also nicht für die Herrscherin über 305
diese erklären, wenn wir eine dem Vorhergehenden entsprechende Annahme hinstellen wollen?

D. j. Sokr. Das ist meine Meinung.

Fremd. Welche (Kunst) werden wir nun etwa gar wagen für die Gebieterin einer so gewaltigen und großen Kunst, wie die gesammte Kriegskunst ist, zu erklären außer jener wahrhaften (Kunst) des Königs?

D. j. Sokr. Keine andere.

Fremd. Also nicht für Staatswissenschaft werden wir die Wissenschaft des Feldherrn, da sie eine dienende ist, erklären.

D. j. Sokr. Natürlich nicht.

Fremd. Wohlan denn, auch die Wirksamkeit der Richter, welche auf die rechte Weise richten, wollen wir in Betracht ziehen.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Vermag sie nun etwas mehr, als, nachdem sie Alles, was von dem gesetzgebenden Könige als Gesetz hingestellt worden, herbeigezogen hat, über die Verträge zu urtheilen, mit Rücksicht

ταχθέντα εἶναι καὶ ἄδικα, τὴν αὑτῆς ἰδίαν ἀρετὴν παρεχομένη τοῦ μήθ' ὑπό τινων δώρων μήθ' ὑπὸ φόβων μήτε οἴκτων μήθ' ὑπό τινος ἄλλης ἔχθρας μηδὲ φιλίας ἡττηθεῖσα
C παρὰ τὴν τοῦ νομοθέτου τάξιν ἐθέλειν ἂν τὰ ἀλλήλων ἐγκλήματα διαιρεῖν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὔκ, ἀλλὰ σχεδὸν ὅσον εἴρηκας ταύτης ἐστὶ τῆς δυνάμεως ἔργον.

ΞΕ. Καὶ τὴν τῶν δικαστῶν ἄρα ῥᾴμην ἀνευρίσκομεν οὐ βασιλικὴν οὖσαν ἀλλὰ νόμων φύλακα καὶ ὑπηρέτιν ἐκείνης.

ΝΕ. ΣΩ. Ἔοικέ γε.

ΞΕ. Τόδε δὴ κατανοητέον ἰδόντι συναπάσας τὰς ἐπιστήμας αἳ εἴρηνται*), ὅτι πολιτική γε**) αὐτῶν οὐδεμία ἀνεφάνη.
D τὴν γὰρ ὄντως οὖσαν βασιλικὴν οὐκ αὐτὴν δεῖ πράττειν, ἀλλ' ἄρχειν τῶν δυναμένων πράττειν, γιγνώσκουσαν τὴν ἀρχήν τε καὶ ὁρμὴν τῶν μεγίστων ἐν ταῖς πόλεσιν ἐγκαιρίας τε πέρι καὶ ἀκαιρίας, τὰς δ' ἄλλας τὰ προσταχθέντα δρᾶν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΞΕ. Διὰ ταῦτα ἆρα ἃς μὲν ἄρτι διεληλύθαμεν οὔτε ἀλλήλων οὔθ' αὑτῶν ἄρχουσαι, περὶ δέ τινα ἰδίαν αὑτῆς οὖσα ἑκάστη πρᾶξιν κατὰ τὴν ἰδιότητα τῶν πράξεων τοὔνομα δικαίως εἴληφεν ἴδιον.

E *ΝΕ. ΣΩ.* Εἴξασι γοῦν.

ΞΕ. Τὴν δὲ πασῶν***) τε τούτων ἄρχουσαν καὶ τῶν νόμων καὶ ξυμπάντων τῶν κατὰ πόλιν ἐπιμελουμένην καὶ πάντα ξυνυφαίνουσαν ὀρθότατα, τοῦ κοινοῦ τῇ κλήσει περιλαβόντες τὴν δύναμιν αὐτῆς, προσαγορεύοιμεν δικαιότατ' ἄν, ὡς ἔοικε, πολιτικήν.

ΝΕ. ΣΩ. Παντάπασι μὲν οὖν†).

44. *ΞΕ.* Οὐκοῦν δὴ καὶ††) κατὰ τὸ τῆς ὑφαντικῆς

*) So z und h aus $\mathfrak{A}\Delta\Pi$, während die anderen Herausgeber aus den übrigen Hdschrr. τὰς εἰρημένας ἐπιστήμας geben.

**) So b, z, st (2. 3) und h aus $\mathfrak{A}\Delta\Pi$, dagegen a und st (1) aus den übrigen Hdschrr. πολιτική τις.

***) So z und h aus aus $\mathfrak{A}\Delta\Pi$, während die übrigen Hdschrr. und Herausgeber ἁπασῶν bieten.

†) b, a und st Πάνυ μὲν οὖν gegen die Autorität von $\mathfrak{A}\Delta\Pi$.

††) st (2. 3) und h lassen καὶ mit $\mathfrak{A}\Delta\Pi$ aus, was wir ausser

darauf, was für Recht und was für Unrecht erklärt worden, indem sie die ihr eigenthümliche Tugend darin zeigt, daß sie weder durch Geschenke irgend welcher Art noch von Furcht noch durch Mitleid noch durch irgend eine andere (Veranlassung der) Feindschaft oder Freundschaft besiegt wider die Verordnung des Gesetzgebers über die gegenseitigen Beschuldigungen entscheiden will?

D. j. Sokr. Nein, sondern so ziemlich Alles, was Du angeführt hast, ist Gegenstand dieser Wirksamkeit.

Fremd. Wir finden also, daß auch die Gewalt der Richter nicht eine königliche sei, sondern eine die Gesetze bewachende und jener dienstbare.

D. j. Sokr. So scheint es freilich.

Fremd. Das muß demnach, wer auf die genannten Wissenschaften alle insgesammt den Blick richtet, wahrnehmen, daß keine derselben als Staatskunst sich zeigte. Denn die wahrhafte Kunst des Königs darf nicht selbst handeln, sondern über diejenigen, welche zu handeln vermögen, die Herrschaft führen, indem sie den Beginn und die Unternehmung der wichtigsten Dinge in den Staaten mit Rücksicht auf den geeigneten und den unpassenden Zeitpunkt kennt, während die übrigen das ihnen Aufgetragene ausführen müssen.

D. j. Sokr. Richtig.

Fremd. Deswegen also erhielten die Künste, welche wir eben durchgegangen sind, da sie weder über einander, noch über sich selbst die Herrschaft führen, sondern jede eine ihr eigenthümliche Thätigkeit hat, nach dieser Eigenthümlichkeit ihrer Beschäftigungen mit Recht ihren eigenen Namen.

D. j. Sokr. So scheint es wenigstens.

Fremd. Diejenige aber, welche sowohl über alle diese herrscht, als auch über die Gesetze, und welche für alle Dinge im Staate Sorge trägt und Alles auf das Richtigste zusammenwebt, werden wir wohl, indem wir die Wirksamkeit derselben mit einem das Gemeinschaftliche ausdrückenden Namen zusammenfassen, mit dem größten Rechte, wie es scheint, Staatskunst nennen.

D. j. Sokr. Allerdings.

44. Fremd. Wollen wir diese nun nicht nach dem Vor-

dem schon oben angegebenen Grunde (vgl. p. 295 A) schon deshalb nicht billigen können, weil καὶ wegen der Aehnlichkeit mit

παράδειγμα βουλοίμεθ' ἂν ἐπεξελθεῖν αὐτὴν νῦν, ὅτε καὶ πάντα τὰ γένη τὰ κατὰ πόλιν δῆλα ἡμῖν γέγονεν;

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ σφόδρα γε.

306 ΞΕ. Τὴν δὴ βασιλικὴν συμπλοκήν, ὡς ἔοικε, λεκτέον, ποία τ' ἐστὶ καὶ ποίῳ*) τρόπῳ συμπλέκουσα ποῖον ἡμῖν ὕφασμα ἀποδίδωσιν.

ΝΕ. ΣΩ. Δῆλον.

ΞΕ. Ἦ χαλεπὸν ἐνδείξασθαι πρᾶγμα ἀναγκαῖον ἄρα γέγονεν, ὡς φαίνεται.

ΝΕ. ΣΩ. Πάντως γε μὴν ῥητέον.

ΞΕ. Τὸ γὰρ ἀρετῆς μέρος ἀρετῆς εἶδει διάφορον εἶναί τινα τρόπον τοῖς περὶ λόγους ἀμφισβητικοῖς**) καὶ μάλ' εὐεπίθετον πρὸς τὰς τῶν πολλῶν δόξας.

ΝΕ. ΣΩ. Οὐκ ἔμαθον.

ΞΕ. Ἀλλ' ὧδε πάλιν. ἀνδρείαν***) γὰρ οἶμαί σε ἡγεῖ-
B σθαι μέρος ἓν ἀρετῆς ἡμῖν εἶναι.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ γε.

ΞΕ. Καὶ μὴν σωφροσύνην γε ἀνδρείας μὲν ἕτερον, ἓν δ' οὖν καὶ τοῦτο μόριον ἧς κἀκεῖνο.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τούτων δὴ πέρι θαυμαστόν τινα λόγον ἀποφαίνεσθαι τολμητέον.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον;

ΞΕ. Ὡς ἐστὸν κατὰ δή τινα τρόπον εὖ μάλα πρὸς ἀλλήλας ἔχθραν καὶ στάσιν ἐναντίαν ἔχοντε ἐν πολλοῖς τῶν ὄντων.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς λέγεις;

ΞΕ. Οὐκ εἰωθότα λόγον οὐδαμῶς· πάντα γὰρ οὖν δὴ
C ἀλλήλοις τά γε τῆς ἀρετῆς μόρια λέγεταί που φίλια.

κατὰ sehr leicht ausfallen konnte. — Eben so wenig können wir gut heissen, dass b, z und h mit denselben Hdschrr. αὐτῇ geschrieben haben, da ἐπεξελθεῖν in der Bedeutung durchgehen, auseinandersetzen nie mit dem Dativ verbunden zu werden pflegt, wie Stallbaum bereits bemerkt hat.

*) So z und h aus ΑΔΠ, während b, a und st mit den übrigen Hdschrr. καὶ τίνι τρόπῳ geben, vielleicht richtig.

**) b und st (2. 3) ἀμφισβητητικοῖς aus ΓΒ und corr. F. Vgl. die krit. Anm. zum Sophist. p. 225 A.

bilde der Webekunst jetzt durchgehen, da auch alle Gattungen, welche im Staate vorkommen, uns deutlich geworden sind?

D. j. Sokr. Und zwar recht gern.

Fremd. Von der königlichen Weberei also, wie sich ergiebt, müssen wir angeben, von welcher Art sie ist, und auf welche Weise 306
sie (die Fäden) zusammenflicht und was für ein Gewebe sie uns liefert.

D. j. Sokr. Offenbar.

Fremd. Eine wahrlich schwer darzustellende Sache ist demnach, wie es scheint, nothwendig geworden.

D. j. Sokr. Sie muß aber dennoch durchaus erklärt werden.

Fremd. Daß ein Theil der Tugend in gewisser Weise mit einer Art der Tugend im Zwiste stehe, ist für die bei Untersuchungen Streitsüchtigen mit Beziehung auf die Meinungen der Menge leicht anzugreifen.

D. j. Sokr. Das verstand ich nicht.

Fremd. Wir wollen es nochmals so betrachten. Von der Männlichkeit[78]) hegst Du, mein' ich, doch die Ansicht, daß sie Einen Theil der Tugend für uns ausmache.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Und fürwahr, daß die Besonnenheit zwar von der Männlichkeit verschieden, daß aber auch diese Ein Theil dessen sei, wovon jene es war.

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Ueber diese also wird man eine wunderliche Behauptung auszusprechen wagen müssen.

D. j. Sokr. Was für eine denn?

Fremd. Daß sie ja in gewisser Weise in einem sehr hohen Grade Feindschaft und Zwietracht gegen einander in Vielem unter dem Seienden ausüben.

D. j. Sokr. Wie meinst Du das?

Fremd. Eine keineswegs gewöhnliche Behauptung spreche ich aus. Denn man sagt ja doch, daß die Theile der Tugend unter sich befreundet sind.

***) So a, st und h hier und in der Folge aus ΑΔΠ, während b und z aus den übrigen Hdschrr. ἀνδρίαν geben.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Σκοπῶμεν δὴ προσσχόντες*) τὸν νοῦν εὖ μάλα, πότερον οὕτως ἁπλοῦν ἐστὶ τοῦτο, ἢ παντὸς μᾶλλον αὐτῶν ἔχει**) διαφορὰν τοῖς ξυγγενέσιν ἔς τι;

ΝΕ. ΣΩ. Ναί, λέγοις ἂν πῇ σκεπτέον.

ΞΕ. Ἐν τοῖς ξύμπασι χρὴ ζητεῖν ὅσα καλὰ μὲν λέγομεν, εἰς δύο δ' αὐτὰ τίθεμεν ἐναντία ἀλλήλων εἴδη.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγ' ἔτι σαφέστερον.

ΞΕ. Ὀξύτητα καὶ τάχος, εἴτε κατὰ σώματα εἴτε ἐν
D ψυχαῖς εἴτε κατὰ φωνῆς φοράν, εἴτε αὐτῶν τούτων εἴτ' ἐν εἰδώλοις ὄντων, ὁπόσα μουσικὴ μιμουμένη καὶ ἔτι γραφικὴ μιμήματα παρέχεται, τούτων τινὸς ἐπαινέτης εἴτε αὐτὸς πώποτε γέγονας εἴτε ἄλλου παρὼν ἐπαινοῦντος ἤσθησαι;

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

ΞΕ. Ἦ καὶ μνήμην ἔχεις ὄντινα τρόπον αὐτὸ δρῶσιν ἐν ἑκάστοις τούτων;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς.

ΞΕ. Ἆρ' οὖν δυνατὸς αὐτὸ ἂν γενοίμην, ὥσπερ καὶ διανοοῦμαι, διὰ λόγων ἐνδείξασθαί σοι;

E ΝΕ. ΣΩ. Τί δ' οὔ;

ΞΕ. Ῥᾴδιον ἔοικας ἡγεῖσθαι τὸ τοιοῦτον· σκοπώμεθα δ' οὖν αὐτὸ ἐν τοῖς ὑπεναντίοις γένεσι. τῶν γὰρ δὴ πράξεων ἐν πολλαῖς καὶ πολλάκις ἑκάστοτε τάχος καὶ σφοδρότητα καὶ ὀξύτητα διανοήσεώς τε καὶ σώματος, ἔτι δὲ καὶ φωνῆς, ὅταν ἀγασθῶμεν, λέγομεν αὐτὸ ἐπαινοῦντες μιᾷ χρώμενοι προσρήσει τῇ τῆς ἀνδρείας.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Ὀξὺ καὶ ἀνδρεῖόν πού φαμεν, καὶ ταχὺ καὶ ἀνδρικόν, καὶ σφοδρὸν ὡσαύτως· καὶ πάντως ἐπιφέροντες τοὔνομα ὃ λέγω κοινὸν πάσαις ταῖς φύσεσι ταύταις ἐπαινοῦμεν αὐτάς.

*) z προσχόντες, gegen die Hdschrr., denn alle ausser A, welche προσέχοντες hat, bieten die obige, auch durch den Sinn erforderte Lesart.

**) So geben ΑΓΔΑΠΥΒCFH, ἔχειν Σ, ἔχει Ξ, dennoch haben wohl mit Recht b, a und st des Sinnes wegen ἔχον aufgenommen und am Ende nach Heindorf's Verbesserung geschrieben

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Wir wollen also mit gehörig angestrengter Aufmerksamkeit zusehen, ob dies so einfach (ohne Einschränkung gültig) ist oder ob vor Allem irgend einer unter ihnen im Zwiste mit den verwandten sich befindet.

D. j. Sokr. Ja; sage, wie dies zu untersuchen sei.

Fremd. Man muß in Allem insgesammt alles das aufsuchen, was wir schön nennen, dies aber setzen wir unter zwei einander entgegengesetzte Gattungen.

D. j. Sokr. Sprich noch deutlicher.

Fremd. Lebhaftigkeit und Schnelligkeit, sei es in den Körpern oder in den Seelen oder in der Bewegung der Stimme, mögen sie in diesen selbst oder in den Abbildern hervortreten, so viele deren die musische Kunst und außerdem die Malerkunst in Nachahmungen darbieten, — wareſt Du entweder selbst Lobredner von irgend etwas hievon oder hörteſt Du in Deiner Gegenwart von einem Anderen es loben?

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Erinnerſt Du Dich auch, auf welche Weise sie dies bei jedem dieser Dinge thun?

D. j. Sokr. Keineswegs.

Fremd. Werde ich nun wohl im Stande sein, es so, wie ich es mir denke, Dir in Worten deutlich zu machen?

D. j. Sokr. Warum sollteſt Du nicht?

Fremd. Du scheinſt so etwas für leicht zu halten. Wir wollen es daher an den etwas entgegengesetzten Gattungen betrachten. Wir nennen nämlich, wann wir bei vielen Handlungen in vielen einzelnen Fällen Schnelligkeit oder Heftigkeit oder Lebhaftigkeit des Denkens oder des Körpers, außerdem aber auch der Stimme, bewundern, dies lobend mit Einem und demselben Namen Männlichkeit.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Wir sagen doch, lebhaft und männlich, und schnell und mannhaft, und ebenso heftig (und männlich); und indem wir überhaupt den Namen, von welchem ich spreche, allen Dingen von diesen Beschaffenheiten als einen gemeinschaftlichen beilegen, loben wir sie.

ἐστί τι, worauf auch die von z und h aus *ΠΣΥ* aufgenommene Lesart *ἔς τι* zu führen scheint.

ΝΕ. ΣΩ. Ναί.

ΞΕ. Τί δέ; τὸ τῆς ἠρεμαίας αὖ γενέσεως εἶδος ἆρ'
307 *οὐ πολλάκις ἐπηνέκαμεν ἐν πολλαῖς τῶν πράξεων;*

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ σφόδρα γε.

ΞΕ. Μῶν οὖν οὐ τἀναντία λέγοντες ἢ περὶ ἐκείνων τοῦτο φθεγγόμεθα;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Ὡς) ἡσυχαῖά πού φαμεν ἑκάστοτε καὶ σωφρονικά, περί τε διάνοιαν πραττόμενα ἀγασθέντες καὶ κατὰ τὰς πράξεις αὖ βραδέα καὶ μαλακά, καὶ ἔτι περὶ φωνὰς γιγνόμενα λεῖα καὶ βαρέα, καὶ πᾶσαν ῥυθμικὴν κίνησιν καὶ
B ὅλην μοῦσαν ἐν καιρῷ βραδυτῆτι προσχρωμένην, οὐ τὸ τῆς ἀνδρείας ἀλλὰ τὸ τῆς κοσμιότητος ὄνομα ἐπιφέρομεν αὐτοῖς ξύμπασιν.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα.

*ΞΕ. Καὶ μὴν ὁπόταν αὖ γε ἀμφότερα γίγνηται ταῦτα ἡμῖν ἄκαιρα, μεταβάλλοντες ἑκάτερα αὐτῶν ψέγομεν ἐπὶ τἀναντία πάλιν ἀπονέμοντες τοῖς ὀνόμασιν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Ὀξύτερα μὲν αὐτὰ γιγνόμενα τοῦ καιροῦ καὶ θάττω καὶ σκληρότερα φαινόμενα ὑβριστικὰ καὶ μανικὰ
C *λέγοντες, τὰ δὲ βραδύτερα καὶ μαλακώτερα δειλὰ καὶ βλακικά· καὶ σχεδὸν ὡς τὸ πολὺ ταῦτά τε καὶ τὴν σώφρονα φύσιν καὶ τὴν ἀνδρείαν τὴν τῶν ἐναντίων, οἷον πολεμίας διαλαχούσας στάσιν ἰδέας, οὔτ' ἀλλήλαις μιγνυμένας ἐφευρίσκομεν ἐν ταῖς περὶ τὰ τοιαῦτα πράξεσιν, ἔτι τε τοὺς ἐν ταῖς ψυχαῖς αὐτὰς ἴσχοντας διαφερομένους ἀλλήλοις ὀψόμεθα, ἐὰν μεταδιώκωμεν.*

45. *ΝΕ. ΣΩ. Ποῦ δή**) λέγεις;*

ΞΕ. Ἐν πᾶσί τε δὴ τούτοις οἷς νῦν εἴπομεν, ὡς εἰκός
D *τε ἐν ἑτέροις πολλοῖς. κατὰ γὰρ οἶμαι τὴν αὐτῶν ἑκατέροις ξυγγένειαν τὰ μὲν ἐπαινοῦντες ὡς οἰκεῖα σφέτερα, τὰ*

*) st (2. 3) hat ὡς in Parenthese geschlossen, vielleicht nicht mit Unrecht, obschon sich dasselbe allenfalls rechtfertigen lässt. Auch Ficinus hat es nicht ausgedrückt.

**) Da ΑΓΑΠ Flor. i und von zweiter Hand B σπουδῇ geben, und Ficinus übersetzt: „si diligenter investigabimus", so ist Win-

D. j. Sokr. Ja.

Fremd. Wie aber? haben wir nicht auch oft die Gattung ruhigen Werdens an vielen Handlungen gelobt? 307

D. j. Sokr. Und zwar sehr.

Fremd. Sprechen wir also damit nicht das Entgegengesetzte von dem, was wir über jene sagten, aus?

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Weil wir ja jedesmal die Thätigkeit des Denkens, wenn wir sie bewundern, ruhig und besonnen nennen, und andrerseits die in den Handlungen langsam und sanft, ferner auch die Äußerungen der Stimme glatt und schwer, und jeder taktmäßigen Bewegung und der gesammten musischen Kunst, wenn sie zur rechten Zeit mit Langsamkeit vor sich gehen diesem Allen insgesammt nicht den Namen der Männlichkeit, sondern der Mäßigung beilegen.

D. j. Sokr. Sehr wahr.

Fremd. Und fürwahr auch, sobald wiederum dieses Beides für uns zur Unzeit geschieht, tadeln wir umgekehrt Beides, indem wir es wieder durch die Namen, (die wir ihm beilegen) zum Entgegengesetzten zählen.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Indem wir, wenn es lebhafter vor sich geht, als erforderlich ist, und schneller und rauher zum Vorschein kommt, es ausgelassen und toll, das Langsamere und Weichere dagegen zaghaft und schlaff nennen. Und fast in den meisten Fällen finden wir sowohl diese Eigenschaften, als auch die Besonnenheit und die Männlichkeit, welche dem Entgegengesetzten angehört, wie feindselige Wesen, deren Aufgabe Zwietracht ist, in den auf dergleichen bezüglichen Handlungen nicht mit einander vereinigt, und werden außerdem diejenigen, welche dieselben in der Seele tragen, in Uneinigkeit mit einander erblicken, wenn wir ihnen nachgehen wollen.

45. D. j. Sokr. Worin meinst Du denn?

Fremd. Sowohl in allem demjenigen, was wir jetzt angeführt haben, als auch natürlich in vielem Anderen. Denn indem sie, mein' ich, je nach ihrer eigenen Verwandtschaft mit jedem von

ckelmann's Conjectur nicht unwahrscheinlich, dass zu schreiben sei: — *ἐὰν μεταδιώκωμεν σπουδῇ. ΝΕ. ΣΩ. Ποῦ δὴ λέγεις;*

δὲ τῶν διαφόρων ψέγοντες ὡς ἀλλότρια, πολλὴν εἰς ἔχθραν ἀλλήλοις καὶ πολλῶν πέρι καθίστανται.

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύουσιν.

ΞΕ. Παιδιὰ τοίνυν αὕτη γέ τις*) ἡ διαφορὰ τούτων ἐστὶ τῶν εἰδῶν· περὶ δὲ τὰ μέγιστα νόσος ξυμβαίνει πασῶν ἐχθίστη γίγνεσθαι ταῖς πόλεσιν.

ΝΕ. ΣΩ. Περὶ δὴ ποῖα φῄς;

E ΞΕ. Περὶ ὅλην, ὡς γε εἰκός, τὴν τοῦ ζῆν παρασκευήν. οἱ μὲν γὰρ δὴ διαφερόντως ὄντες κόσμιοι τὸν ἥσυχον ἀεὶ βίον ἕτοιμοι ζῆν, αὐτοὶ καθ' αὑτοὺς μόνοι τὰ σφέτερ' αὐτῶν πράττοντες, οἵκοι τε πρὸς ἅπαντας οὕτως ὁμιλοῦντες, καὶ πρὸς τὰς ἔξωθεν πόλεις ὡσαύτως ἕτοιμοι πάντα**) ὄντες τρόπον τινὰ ἄγειν εἰρήνην· καὶ διὰ τὸν ἔρωτα δὴ τοῦτον ἀκαιρότερον ὄντα ἢ χρή***), ὅταν ἃ βούλονται πράττωσιν, ἔλαθον αὐτοί τε ἀπολέμως ἴσχοντες καὶ τοὺς νέους ὡσαύτως διατιθέντες, ὄντες τε ἀεὶ τῶν ἐπιτιθεμένων, ἐξ ὧν οὐκ ἐν πολλοῖς ἔτεσιν αὐτοὶ καὶ παῖδες καὶ ξύμπασα
308 ἡ πόλις ἀντ' ἐλευθέρων πολλάκις ἔλαθον αὑτοὺς γενόμενοι δοῦλοι.

ΝΕ. ΣΩ. Χαλεπὸν εἶπες καὶ δεινὸν πάθος.

ΞΕ. Τί δ' οἱ πρὸς τὴν ἀνδρείαν μᾶλλον ῥέποντες; ἆρ' οὐκ ἐπὶ πόλεμον ἀεί τινα τὰς αὑτῶν ξυντείνοντες πόλεις διὰ τὴν τοῦ τοιούτου βίου σφοδροτέραν τοῦ δέοντος ἐπιθυμίαν εἰς ἔχθραν πολλοῖς καὶ δυνατοῖς καταστάντες ἢ πάμπαν διώλεσαν ἢ δούλας αὖ καὶ ὑποχειρίους τοῖς ἐχθροῖς ὑπέθεσαν τὰς αὑτῶν πατρίδας;

B ΝΕ. ΣΩ. Ἔστι καὶ ταῦτα.

*) Ohne Zweifel muss statt *αὕτη γέ τις* mit Böckh geschrieben werden *αὕτη γ' ἐν τισὶν*, denn *τις* ist an sich hier unpassend und das folgende *περὶ τὰ μέγιστα* bedarf eines Gegensatzes. Darauf führt auch des Ficinus Uebersetzung. Wir haben daher nach dieser Verbesserung übersetzt.

**) So a, st (1), z und h aus ΑΓΔΞΠΒ Flor. i, dagegen b und st (2. 3) mit den übrigen Hdschrr. lassen *πάντα* aus. Allerdings ist es nicht unmöglich, dass es, wie Stallbaum meint, zur Erklärung von *τρόπον τινὰ* beigeschrieben wurde und dann in

Beiden Einiges als das ihnen Eigenthümliche loben, Anderes von dem Verschiedenen als fremdartig tadeln, gerathen sie über Vielerlei in große Feindschaft mit einander.

D. j. Sokr. So scheint es.

Fremd. Ein Scherz nun ist in gewissen Dingen diese Uneinigkeit über diese Gattungen; in Beziehung auf die wichtigsten Dinge aber gestaltet sie sich zur feindseligsten unter allen Krankheiten für die Staaten.

D. j. Sokr. In Beziehung auf was für Dinge meinst Du denn?

Fremd. Natürlich in Beziehung auf die ganze Einrichtung des Lebens. Denn diejenigen, welche durch Mäßigung sich auszeichnen, sind ja stets darauf bedacht, ein ruhiges Leben zu führen, indem sie selber für sich allein ihre eigenen Angelegenheiten besorgen, und sowohl zu Hause mit Allen auf diese Weise verkehren, als auch mit den auswärtigen Staaten gleichermaßen durchaus auf irgend eine Art Frieden zu halten bemüht sind. Und wegen dieser Neigung nun, welche den Umständen weniger angemessen ist, als sie soll, werden sie, sobald sie thun, was sie wollen, unvermerkt sowohl selbst unkriegerisch, als sie auch die jungen Leute zu eben solchen machen, und fallen stets in die Gewalt der sie Angreifenden, in Folge dessen in nicht vielen Jahren sie selbst und ihre Kinder und der ganze Staat aus Freien oft, ohne daß sie es merken, 308
Sklaven werden.

D. j. Sokr. Du nanntest ein schlimmes und arges Leiden.

Fremd. Wie ist es aber mit denen, welche sich mehr der Männlichkeit zuneigen? Richten sie nicht, indem sie ihre Staaten stets zu irgend einem Kriege wegen der über Gebühr heftigen Begierde nach einem solchen Leben hinlenken, nachdem sie mit Vielen und Mächtigen in Feindschaft gerathen, ihr Vaterland entweder gänzlich zu Grunde oder bringen es gleichfalls in die Knechtschaft und Unterthänigkeit unter die Feinde?

D. j. Sokr. Auch dies findet statt.

den Text gerieth, indess lässt es sich doch auch in adverbialer Bedeutung allenfalls rechtfertigen.

***) So z und h aus ΑΔΠΗ Flor. i, während die anderen Herausgeber mit den anderen Hdschrr. χρῆν geben.

ΞΕ. Πῶς οὖν μὴ φᾶμεν ἐν τούτοις ἀμφότερα ταῦτα τὰ γένη πολλὴν πρὸς ἄλληλα ἀεὶ καὶ τὴν μεγίστην ἴσχειν ἔχθραν καὶ στάσιν;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδαμῶς ὡς οὐ φήσομεν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ὅπερ ἐπεσκοποῦμεν*) κατ' ἀρχάς, ἀνευρήκαμεν, ὅτι μόρια ἀρετῆς οὐ σμικρὰ ἀλλήλοις διαφέρεσθον φύσει καὶ δὴ καὶ τοὺς ἔσχοντας ὁρᾶτον τὸ αὐτὸ τοῦτο;

ΝΕ. ΣΩ. Κινδυνεύετον.

ΞΕ. Τόδε τοίνυν αὖ λάβωμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ ποῖον;

C **46.** ΞΕ. Εἴ τίς που τῶν συνθετικῶν ἐπιστημῶν πρᾶγμα ὁτιοῦν τῶν αὐτῆς**) ἔργων, κἂν εἰ τὸ φαυλότατον, ἐκοῦσα ἐκ μοχθηρῶν καὶ χρηστῶν τινῶν ξυνίστησιν, ἡ πᾶσα ἐπιστήμη πανταχοῦ τὰ μὲν μοχθηρὰ εἰς δύναμιν ἀποβάλλει, τὰ δ' ἐπιτήδεια καὶ τὰ χρηστὰ***) ἔλαβεν, ἐκ τούτων δὲ καὶ ὁμοίων καὶ ἀνομοίων ὄντων, πάντ' εἰς ἓν αὐτὰ ξυνάγουσα, μίαν τινὰ δύναμιν καὶ ἰδέαν δημιουργεῖ.

ΝΕ. ΣΩ. Τί μήν;

D ΞΕ. Οὐδ' ἄρα ἡ κατὰ φύσιν ἀληθῶς οὖσα ἡμῖν πολιτικὴ μή ποτε ἐκ χρηστῶν καὶ κακῶν ἀνθρώπων ἑκοῦσα εἶναι συστήσηται†) πόλιν τινά, ἀλλ' εὔδηλον ὅτι παιδιᾷ πρῶτον βασανιεῖ, μετὰ δὲ τὴν βάσανον αὖ τοῖς δυναμένοις παιδεύειν καὶ ὑπηρετεῖν πρὸς τοῦτ' αὐτὸ παραδώσει, προστάττουσα καὶ ἐπιστατοῦσα αὐτή, καθάπερ ὑφαντικὴ τοῖς τε ξαίνουσι καὶ τοῖς τἆλλα προπαρασκευάζουσιν ὅσα πρὸς τὴν πλέξιν αὐτῆς ξυμπαρακολουθοῦσα προστάττει καὶ E ἐπιστατεῖ, τοιαῦτα ἑκάστοις ἐνδεικνῦσα τὰ ἔργα ἀποτελεῖν, οἷα ἂν ἐπιτήδεια ἡγῆται πρὸς τὴν αὐτῆς εἶναι ξυμπλοκήν.

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Ταὐτὸν δή μοι τοῦθ' ἡ βασιλικὴ φαίνεται πᾶσι

*) So z und h aus ΑΔΠ Zittav., hingegen b, a und st mit den anderen Hdschrr. ἐσκοποῦμεν.

**) So b, a, st und h mit den Hdschrr., während z nach Baiter's Conjectur αὐτῆς schrieb, wogegen Hermann sich mit Recht erklärte. — Gleich darauf geben b, a und st (1) κἂν ᾖ, obschon ΑΓΔΛΞΠΥBCFH εἰ bieten.

Fremd. Wie können wir also unter diesen Umständen leugnen, daß beide Gattungen stets in vielfacher und in der größten Feindschaft und Zwistigkeit gegen einander sich befinden?

D. j. Sokr. Auf keine Weise werden wir dies leugnen.

Fremd. Also, was wir zu Anfange suchten, haben wir gefunden, daß nicht unbedeutende Theile der Tugend von Natur mit einander in Feindschaft stehen und demnach auch in denen, welche sie besitzen, eben dies bewirken.

D. j. Sokr. Das scheinen sie.

Fremd. Fassen wir also auch noch Folgendes auf.

D. j. Sokr. Was denn?

46. Fremd. Ob irgendwo eine von den zusammensetzenden Wissenschaften irgend ein Werk ihrer Erzeugnisse, und wenn es auch das geringste wäre, freiwillig aus Schlechtem und Gutem zusammenfügt, oder ob jede Wissenschaft überall das Schlechte nach Möglichkeit verwirft, das Zweckmäßige und Gute aber aufnimmt und aus diesem, sowohl Aehnlichem als Unähnlichem, indem sie dieses Alles zu Einem verknüpft, Ein Wesen und Eine Gestalt hervorbringt.

D. j. Sokr. Wie anders?

Fremd. Also wird auch die naturgemäß für uns wahre Staatskunst niemals freiwillig einen Staat aus guten und schlechten Menschen zusammensetzen, sondern es ist sonnenklar, daß sie dieselben zuerst im Spiele prüfen, nach der Prüfung aber denen übergeben wird, welche dieselben zu unterrichten und ihr zu eben diesem Zwecke behülflich zu sein im Stande sind, während sie selbst die Anordnung trifft und die Leitung führt, gleichwie die Webekunst den Krempelnden und den alles Uebrige, was zu ihrem Geflechte gehört, Vorbereitenden mit zur Seite geht und die Anordnungen trifft und die Leitung führt, indem sie die Einzelnen anweist, Werke von solcher Art zu liefern, wie sie glaubt, daß dieselben zu ihrer Weberei geeignet sein werden.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Auf dieselbe Weise nun scheint mir die Kunst des

***) z und h lassen mit ΑΔΠ den Artikel τὰ aus. Doch vgl. die krit. Anm. zu p. 257 A. 295 A.

†) b, a und st (1) συστήσεται mit ΛΞΣΥΗ Zittav.

τοῖς κατὰ νόμον παιδευταῖς καὶ τροφεῦσι, τὴν τῆς ἐπιστατικῆς αὐτὴ δύναμιν ἔχουσα, οὐκ ἐπιτρέπειν*) ἀσκεῖν ὅ τι μή τις πρὸς τὴν αὐτῆς ξύγκρασιν ἀπεργαζόμενος ἦθός τι πρέπον ἀποτελεῖ, ταῦτα δὲ μόνα παρακελεύεσθαι παιδεύειν· καὶ τοὺς μὲν μὴ δυναμένους κοινωνεῖν ἤθους ἀνδρείου καὶ σώφρονος ὅσα τε ἄλλα ἐστὶ τείνοντα πρὸς ἀρετήν, ἀλλ' εἰς
309 ἀθεότητα καὶ ὕβριν καὶ ἀδικίαν ὑπὸ κακῆς βίᾳ φύσεως ἀπωθούμενα**), θανάτοις τε ἐκβάλλει καὶ φυγαῖς καὶ ταῖς μεγίσταις κολάζουσα ἀτιμίαις.

ΝΕ. ΣΩ. Λέγεται γοῦν πως οὕτως.

ΞΕ. Τοὺς δ' ἐν ἀμαθίᾳ τ' αὖ καὶ ταπεινότητι πολλῇ κυλινδουμένους εἰς τὸ δουλικὸν ὑποζεύγνυσι γένος.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

ΞΕ. Τοὺς λοιποὺς τοίνυν, ὅσων αἱ φύσεις ἐπὶ τὸ γεν-
B ναῖον ἱκαναὶ παιδείας τυγχάνουσαι καθίστασθαι καὶ δέξασθαι μετὰ τέχνης ξύμμιξιν πρὸς ἀλλήλας, τούτων τὰς μὲν ἐπὶ τὴν ἀνδρείαν μᾶλλον ξυντεινούσας, οἷον στημονοφυὲς νομίσασ' αὐτῶν εἶναι τὸ στερεὸν ἦθος, τὰς δὲ ἐπὶ τὸ κόσμιον πίονί τε καὶ μαλακῷ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα κροκώδει διανήματι***) προσχρωμένας, ἐναντία δὲ τεινούσας ἀλλήλαις, πειρᾶται τοιόνδε τινὰ τρόπον ξυνδεῖν καὶ ξυμπλέκειν.

ΝΕ. ΣΩ. Ποῖον δή;

C ΞΕ. Πρῶτον μὲν κατὰ τὸ ξυγγενὲς τὸ ἀειγενὲς ὂν τῆς ψυχῆς αὐτῶν μέρος θείῳ ξυναρμοσαμένη δεσμῷ, μετὰ δὲ τὸ θεῖον τὸ ζωογενὲς αὐτῶν αὖθις ἀνθρωπίνοις.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς τοῦτ' εἶπες αὖ;

47. ΞΕ. Τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὖσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὁπόταν ἐν ταῖς†) ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θείαν φημὶ ἐν δαιμονίῳ γίγνεσθαι γένει.

*) z ἐπιτρέψειν mit ΓΔΠ und (dem Rande von) Flor. i und bald darauf wieder nach Baiter's Verbesserung αὐτῆς statt der handschriftlichen Lesart αὐτῆς.

**) Ohne Zweifel richtig verbesserte Stallbaum diese Lesart der Hdschrr. in ἀπωθουμένους, was h in den Text genommen hat.

***) So verbesserte Cornarius die handschriftliche Lesart διανθήματι.

†) z, h und st (2. 3) lassen den Artikel mit ΑΔΠ aus, viel-

Königs allen gesetzlichen Lehrern und Erziehern, über welche sie selbst die leitende Gewalt hat, nicht zu gestatten, ihre Thätigkeit auszuüben, außer wo Einer einen ihrer Mischung entsprechenden Charakter hervorbringt, sondern (scheint mir ihnen) anzubefehlen, diese allein auszubilden. Und diejenigen, welche nicht einen männlichen Charakter und Besonnenheit und was sonst noch auf Tugend hinstrebt, anzunehmen vermögen, sondern zur Gottlosigkeit und 309
Ausgelassenheit und Ungerechtigkeit von einer schlechten Natur gewaltsam hingestoßen werden, schafft sie heraus (aus dem Staate), indem sie dieselben mit Tod oder Verbannung oder den größten Entehrungen bestraft.

D. j. Sokr. So ungefähr sagt man wenigstens.

Fremd. Hingegen diejenigen, welche in Unwissenheit und Niedrigkeit der Gesinnung sich wälzen, bringt sie in's Sklavenjoch.

D. j. Sokr. Ganz richtig.

Fremd. Die Uebrigen nun, deren Naturen fähig sind, durch Erziehung zum Edlen geleitet zu werden und eine kunstgemäße Vermischung mit einander einzugehen, von diesen versucht sie die einen, welche mehr der Männlichkeit sich zuneigen, indem sie den festen Charakter derselben gewissermaßen als von Natur zur Kette geeignet ansieht, und die anderen, welche dem Gemäßigten sich zuneigen und jenem Bilde gemäß das fette, weiche und einschlagartige Gespinnst sind, die (beide) aber einander entgegenstreben, ungefähr auf folgende Weise zu vereinigen und zu verflechten.

D. j. Sokr. Auf welche denn?

Fremd. Indem sie zuerst der Verwandtschaft gemäß den unsterblichen Theil der Seele derselben mit einem göttlichen Bande zusammenknüpft, nach dem göttlichen aber auch den thierischen (Theil) durch menschliche (Bande).

D. j. Sokr. Wie meinst Du das wieder?

47. Fremd. Ich behaupte, daß die wirklich wahre und begründete Meinung von dem Schönen und Gerechten und Guten und dem Gegentheile hievon, wenn sie den Seelen einwohnt, zu einer göttlichen in einer gottverwandten[79]) Gattung werde.

leicht richtig, obschon diese Hdschrr. sonst viele Lücken haben. (Vgl. die Anm. zu p. 257 A. 295 A.) So fehlt z. B. auch in ihnen p. 310 A καὶ vor καθάπερ, und bald nachher hinter χαλεπὸν die Worte οὔτε ἐννοεῖν.

ΝΕ. ΣΩ. Πρέπει γοῦν οὕτως.

D ΞΕ. Τὸν δὴ πολιτικὸν καὶ τὸν ἀγαθὸν νομοθέτην ἆρ' ἴσμεν ὅτι προσήκει μόνον δυνατὸν εἶναι τῇ τῆς βασιλικῆς μούσῃ τοῦτο αὐτὸ ἐμποιεῖν τοῖς ὀρθῶς μεταλαβοῦσι παιδείας, οὓς ἐλέγομεν νῦν δή;

ΝΕ. ΣΩ. Τὸ γοῦν εἰκός.

ΞΕ. Ὅς δ' ἂν δρᾶν γε, ὦ Σώκρατες, ἀδυνατῇ τὸ τοιοῦτον, μηδέποτε τοῖς νῦν ζητουμένοις ὀνόμασιν αὐτὸν προσαγορεύωμεν.

ΝΕ. ΣΩ. Ὀρθότατα.

ΞΕ. Τί οὖν; ἀνδρεία ψυχὴ λαμβανομένη τῆς τοιαύτης ἀληθείας ἆρ' οὐχ ἡμεροῦται καὶ τῶν δικαίων μάλιστα οὕτω
E κοινωνεῖν ἂν ἐθελήσειε, μὴ μεταλαβοῦσα δὲ ἀποκλίνει μᾶλλον πρὸς θηριώδη τινὰ φύσιν;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΞΕ. Τί δέ; τὸ τῆς κοσμίας φύσεως ἆρ' οὐ τούτων μὲν μεταλαβὸν τῶν δοξῶν ὄντως σῶφρον καὶ φρόνιμον, ὥς γε ἐν πολιτείᾳ, γίγνεται, μὴ κοινωνῆσαν δὲ ὧν λέγομεν ἐπονείδιστόν τινα εὐηθείας δικαιότατα λαμβάνει φήμην;

ΝΕ. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΞΕ. Οὐκοῦν ξυμπλοκὴν καὶ δεσμὸν τοῦτον τοῖς μὲν κακοῖς πρὸς σφᾶς αὐτοὺς καὶ τοῖς ἀγαθοῖς πρὸς τοὺς κακοὺς μηδέποτε μόνιμον φῶμεν γίγνεσθαι, μηδέ τινα ἐπιστήμην αὐτῷ σπουδῇ πρὸς τοὺς τοιούτους ἂν χρῆσθαί ποτε;

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γάρ;

310 ΞΕ. Τοῖς δ' εὐγενέσι γενομένοις τε ἐξ ἀρχῆς ἤθεσι θρεφθεῖσί τε κατὰ φύσιν μόνοις διὰ νόμων ἐμφύεσθαι, καὶ ἐπὶ τούτοις δὴ τοῦτ' εἶναι τέχνῃ φάρμακον, καὶ καθάπερ εἴπομεν τοῦτον θειότερον εἶναι τὸν ξύνδεσμον ἀρετῆς μερῶν φύσεως*) ἀνομοίων καὶ ἐπὶ τἀναντία φερομένων.

*) Statt φύσεως ist vielleicht mit Stephanus φύσει zu verbessern, worauf auch des Ficinus Uebersetzung hinführt, denn Cron's (Münch. gel. Anz. 1843 S. 855) Meinung, dass der Genitiv nach seiner allgemeinen Bedeutungsverschiedenheit vom Ablativ, freilich als seltene Verbindung erklärt werden müsse, nicht als „von Natur unähnlich", sondern „in ihrer Natur, ihrem Wesen unähnlich", dürfte sich schwerlich erweisen lassen. Hätte Platon

D. j. Sokr. So ziemt es sich wenigstens.

Fremd. Wissen wir nun vom Staatsmanne und vom guten Gesetzgeber, daß ihm allein zukomme, vermöge der Muse (Anleitung) der Königswissenschaft gerade diese (Meinung) in denen, welche auf die rechte Weise erzogen sind, und von welchen wir eben sprachen, zu erzeugen?

D. j. Sokr. Wenigstens wahrscheinlich ist es.

Fremd. Wer aber dergleichen zu bewirken nicht im Stande ist, Sokrates, den wollen wir niemals mit den Namen, welche wir jetzt untersuchen, belegen.

D. j. Sokr. Ganz recht.

Fremd. Wie also? Wird eine männliche Seele, wenn sie eine solche Wahrheit aufnimmt, nicht sanfter und dürfte so am meisten an dem Gerechten Theil zu nehmen geneigt sein; lenkt dagegen, wenn sie dieselbe nicht aufnahm, zu einer thierartigen Natur ab?

D. j. Sokr. Wie sollte sie nicht?

Fremd. Wie aber? Wird nicht eine gemäßigte Natur, wenn sie jene Ansichten aufnahm, wirklich besonnen und verständig, wenigstens in Beziehung auf die Verfassung; hat sie aber an denen, von welchen wir sprechen, nicht Theil, so kommt sie mit dem größten Rechte in den schmählichen Ruf der Einfalt.

D. j. Sokr. Allerdings.

Fremd. Wir wollen also behaupten, daß eine Verknüpfung und jenes Band für die Schlechten unter sich selbst und für die Guten mit den Schlechten niemals von Dauer sein, und daß keine Wissenschaft im Ernste bei solchen jemals sich desselben bedienen werde?

D. j. Sokr. Wie sollte sie denn?

Fremd. Daß es aber allein in den seit der Geburt von An- 310
fang an edlen und naturgemäß aufgezogenen Charakteren durch die Gesetze erzeugt werde und bei diesen also das kunstgemäße Heilmittel sei und, wie wir sagten, jenes göttlichere Verbindungsmittel der ihrer Natur nach unähnlichen und nach entgegengesetzten Richtungen hin strebenden Theile der Tugend ausmache.

diesen Sinn ausdrücken wollen, so hätte er wohl *τὴν φύσιν* geschrieben.

ΝΕ. ΣΩ. Ἀληθέστατα.

ΞΕ. Τοὺς μὴν λοιποὺς, ὄντας ἀνθρωπίνους δεσμούς, ὑπάρχοντος τούτου τοῦ θείου σχεδὸν οὐδὲν χαλεπὸν οὔτε ἐννοεῖν οὔτε ἐννοήσαντα ἀποτελεῖν.

B ΝΕ. ΣΩ. Πῶς δή, καὶ τίνας;

ΞΕ. Τοὺς τῶν ἐπιγαμιῶν καὶ παίδων κοινωνήσεων καὶ τῶν περὶ τὰς ἰδίας ἐκδόσεις καὶ γάμους. οἱ γὰρ πολλοὶ τὰ περὶ ταῦτα οὐκ ὀρθῶς ξυνδοῦνται πρὸς τὴν τῶν παίδων γέννησιν.

ΝΕ. ΣΩ. Τί δή;

ΞΕ. Τὰ μὲν πλούτου καὶ δυνάμεων ἐν τοῖς τοιούτοις διώγματα τί καί τις ἂν ὡς ἄξια λόγου σπουδάζοι μεμφόμενος;

ΝΕ. ΣΩ. Οὐδέν.

48. ΞΕ. Μᾶλλον δέ γε δίκαιον τῶν περὶ τὰ γένη
C ποιουμένων ἐπιμέλειαν τούτων πέρι λέγειν, εἴ τι μὴ κατὰ τρόπον πράττουσιν.

ΝΕ. ΣΩ. Εἰκὸς γὰρ οὖν.

ΞΕ. Πράττουσι μὲν δὴ οὐδὲ ἐξ ἑνὸς ὀρθοῦ λόγου, τὴν ἐν τῷ παραχρῆμα διώκοντες ῥᾳστώνην καὶ τῷ τοὺς μὲν προσομοίους αὐτοῖς*) ἀσπάζεσθαι, τοὺς δ' ἀνομοίους μὴ στέργειν, πλεῖστον τῇ δυσχερείᾳ μέρος ἀπονέμοντες.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Οἱ μέν που κόσμιοι τὸ σφέτερον αὐτῶν ἦθος ζητοῦσι, καὶ κατὰ δύναμιν γαμοῦσί τε καὶ**) παρὰ τούτων
D καὶ τὰς ἐκδιδομένας παρ' αὐτῶν εἰς τούτους ἐκπέμπουσι πάλιν· ὡς δ' αὖτως τὸ περὶ τὴν ἀνδρείαν γένος δρᾷ, τὴν αὐτοῦ μεταδιῶκον φύσιν, δέον ποιεῖν ἀμφότερα τὰ γένη τούτων τοὐναντίον ἅπαν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς, καὶ διὰ τί;

ΞΕ. Διότι πέφυκεν ἀνδρεία τε ἐν πολλαῖς γενέσεσιν ἄμικτος γεννωμένη σώφρονι φύσει κατὰ μὲν ἀρχὰς ἀκμάζειν ῥώμῃ, τελευτῶσα δὲ ἐξανθεῖν παντάπασι μανίαις.

*) z nach Baiter's Vermuthung αὐτοῖς.

**) b, a, st (l) und z lassen καὶ, obschon es durch ΑΔΙΙ geschützt ist, aus.

D. j. Sokr. Sehr wahr.

Fremd. Die übrigen Bande jedoch, welche menschlicher Art sind, seien, wenn dieses göttliche vorhanden ist, ziemlich leicht sowohl zu erkennen, als auch, wenn man sie erkannt hat, anzuwenden.

D. j. Sokr. Wie doch und welche denn?

Fremd. Die der Heirathsverträge[80]) und der Verbindungen der Kinder (mit Auswärtigen) und die der eigenen Ausstattungen und Verheirathungen. Denn die Meisten knüpfen diese nicht richtig mit Rücksicht auf die Kindererzeugung.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Das Jagen nach Reichthum und Macht bei dergleichen, warum und wer sollte das als etwas Beachtenswerthes zu tadeln sich bemühen?

D. j. Sokr. Es lohnt nicht.

48. Fremd. Eher wird es dagegen billig sein, über diejenigen, welche den Charakteren ihre Fürsorge angedeihen lassen, zu sprechen, wenn sie etwa nicht auf die rechte Weise handeln.

D. j. Sokr. Das ist allerdings billig.

Fremd. Sie verfahren nämlich durchaus nicht nach einer richtigen Ansicht, indem sie der augenblicklichen Bequemlichkeit folgen und dadurch, daß sie gern die ihnen Aehnlichen wählen, die Uebrigen aber nicht lieben, ein zu großes Gewicht auf die Beschwerlichkeit[81]) legen.

D. j. Sokr. Wie so?

Fremd. Die Gemäßigten suchen doch ihre eigene Sinnesart auf und heirathen, soweit es möglich ist, nur Töchter von diesen und geben wiederum diejenigen, welche von ihnen selbst verheirathet werden, an diese aus. Auf dieselbe Weise verfährt die der Männlichkeit sich zuneigende Gattung, indem sie ihrer eigenen Natur nachgeht, während beide Klassen ganz das Gegentheil hievon thun sollten.

D. j. Sokr. Wie so und weswegen?

Fremd. Weil die Männlichkeit von Natur so beschaffen ist, daß, wenn sie durch viele Geschlechter hindurch unvermischt mit der besonnenen Natur sich fortpflanzt, sie zu Anfange zwar durch Stärke sich auszeichnet, zuletzt aber ganz und gar in Tollheiten ausartet.

ΝΕ. ΣΩ. Εἰκός.

ΞΕ. Ἡ δὲ αἰδοῦς γε αὖ λίαν πλήρης ψυχὴ καὶ ἀκέ-
Ε ραστος τόλμης ἀνδρείας, ἐπὶ δὲ*) γενεὰς πολλὰς οὕτω γεν-
νηθεῖσα, νωθεστέρα φύεσθαι τοῦ καιροῦ καὶ ἀποτελευτῶσα
δὴ παντάπασιν ἀναπηροῦσθαι.

ΝΕ. ΣΩ. Καὶ τοῦτο εἰκὸς οὕτω ξυμβαίνειν.

ΞΕ. Τούτους δὴ τοὺς δεσμοὺς ἔλεγον ὅτι χαλεπὸν οὐδὲν
ξυνδεῖν ὑπάρξαντος τοῦ περὶ τὰ καλὰ καὶ ἀγαθὰ μίαν ἔχειν
ἀμφότερα τὰ γένη**) δόξαν. τοῦτο γὰρ ἓν καὶ ὅλον ἐστὶ
βασιλικῆς ξυνυφάνσεως ἔργον, μηδέποτε ἐᾶν ἀφίστασθαι
σώφρονα ἀπὸ τῶν ἀνδρείων ἦθη, ξυγκερκίζοντα δὲ ὁμοδοξί-
αις καὶ τιμαῖς καὶ ἀτιμίαις καὶ***) δόξαις καὶ ὁμηρειῶν
ἐκδόσεσιν εἰς ἀλλήλους, λεῖον καὶ τὸ λεγόμενον εὐήτριον
311 ὕφασμα ξυνάγοντα ἐξ αὐτῶν, τὰς ἐν ταῖς πόλεσιν ἀρχὰς
ἀεὶ κοινῇ τούτοις ἐπιτρέπειν.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς;

ΞΕ. Οὗ μὲν ἂν ἑνὸς ἄρχοντος χρεία ξυμβαίνῃ, τὸν
ταῦτα ἀμφότερα ἔχοντα αἱρούμενον ἐπιστάτην· οὗ δ' ἂν
πλειόνων, τούτων μέρος ἑκατέρων ξυμμιγνύντα. τὰ μὲν
γὰρ σωφρόνων ἀρχόντων ἤθη σφόδρα μὲν εὐλαβῆ καὶ δίκαια
καὶ σωτήρια, δριμύτητος δὲ καί τινος ἰταμότητος ὀξείας καὶ
πρακτικῆς ἐνδεῖται.

ΝΕ. ΣΩ. Δοκεῖ γοῦν δὴ καὶ τάδε.

Β ΞΕ. Τὰ δ' ἀνδρεϊά γε αὖ πρὸς μὲν τὸ δίκαιον καὶ
εὐλαβὲς ἐκείνων ἐπιδεέστερα, τὸ δ' ἐν ταῖς πράξεσι τὸ μὲν†)
διαφερόντως ἴσχει. πάντα δὲ καλῶς γίγνεσθαι τὰ περὶ τὰς
πόλεις ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ τούτοιν μὴ παραγενομένοιν ἀμφοῖν
ἀδύνατον.

*) b, a und st haben δὲ, obschon es ausser *A* alle Hdschrr. stützen, ausgeworfen, vielleicht mit Recht, wenn es sich auch zur Noth vertheidigen lässt.

**) Hier ist wohl kaum zu zweifeln, dass Stallbaum richtig ἤθη für γένη vermuthet habe, da im Folgenden nicht von der Abkunft, sondern von der Sinnesweise der zu Verbindenden die Rede ist.

***) z und h haben die Worte καὶ ἀτιμίαις, weil sie in ΑΔΣΥ und von erster Hand in *Π* fehlen, ausgelassen. Doch vgl. die krit. Anm. zu p. 309 C.

D. j. Sokr. Natürlich.

Fremd. Andererseits aber die von Schüchternheit allzusehr erfüllte und mit männlicher Kühnheit unvermischte Seele wird, wenn sie durch viele Geschlechter hindurch so sich fortpflanzt, langsamer, als recht ist, und wird zuletzt ganz und gar erlahmen.

D. j. Sokr. Es ist natürlich, daß auch dies sich so gestalten werde.

Fremd. Von diesen Banden nun sagte ich, daß es keine Schwierigkeit habe, sie zu verknüpfen in dem Falle, daß beide Klassen Eine Meinung in Betreff des Schönen und Guten haben. Denn das ist die einzige und die Gesammtaufgabe des königlichen Zusammenwebens, niemals zuzulassen, daß die besonnenen Charaktere von den männlichen sich trennen, sondern sie durch Gleichheit der Ansichten und der Ehrenbezeugungen und der Ehrenstrafen und der öffentlichen Meinungen und durch gegenseitige Stellung von Bürgschaften zu verflechten, ein glattes und das sogenannte wohl durchschossene Gewebe zusammenzubringen, und diesen stets 311
gemeinschaftlich die Gewalten (Aemter) in den Staaten zu übertragen.

D. j. Sokr. Wie das?

Fremd. Indem man da, wo das Bedürfniß nach Einem Herrscher eintritt, denjenigen zum Vorstande wählt, welcher dieses Beides in sich vereinigt; wo aber das nach mehreren vorhanden ist, von jeder von beiden Klassen Theile verbindet. Denn die Charaktere der in hohem Grade besonnenen Herrscher sind zwar vorsichtig und gerecht und auf Erhaltung bedacht, bedürfen aber der Schärfe und einer gewissen raschen und zum Handeln geneigten Keckheit.

D. j. Sokr. Es scheint freilich auch das zweckmäßig.

Fremd. Die männlichen (Charaktere) dagegen stehen zwar in Hinsicht auf Gerechtigkeit und Vorsicht jenen nach, besitzen aber in einem ausgezeichneten Grade Keckheit im Handeln. Daß aber alles auf die Staaten Bezügliche sowohl im öffentlichen wie im Privatleben sich gut gestalte, wenn diese beiden nicht vorhanden sind, ist unmöglich.

†) Da dieses τὸ μὲν ganz bedeutungslos hier steht, so verdient wohl Ast's Verbesserung in ἰταμὸν Aufnahme, da sie ungleich mehr für sich hat, als Stallbaum's Behauptung, dass die beiden Worte blos eingeschwärzt und deshalb auszumerzen seien.

ΝΕ. ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΞΕ. Τοῦτο δὴ τέλος ὑφάσματος εὐθυπλοκίᾳ ξυμπλέκειν γίγνεσθαι φαμὲν*) πολιτικῆς πράξεως τὸ τῶν ἀνδρείων καὶ σωφρόνων ἀνθρώπων ἦθος, ὁπόταν ὁμονοίᾳ καὶ φιλίᾳ
C κοινὸν ξυναγαγοῦσα αὐτῶν τὸν βίον ἡ βασιλικὴ τέχνη, πάντων μεγαλοπρεπέστατον ὑφασμάτων καὶ ἄριστον ἀποτελέσασα [ὥστ' εἶναι κοινόν]**) τούς τ' ἄλλους ἐν ταῖς πόλεσι πάντας δούλους καὶ ἐλευθέρους ἀμπίσχουσα, συνέχῃ τούτῳ τῷ πλέγματι, καὶ καθ' ὅσον εὐδαίμονι προσήκει γίγνεσθαι πόλει τούτου μηδαμῇ μηδὲν ἐλλείπουσα ἄρχῃ τε καὶ ἐπιστατῇ.

[ΝΕ.] ΣΩ***). Κάλλιστα αὖ τὸν βασιλικὸν ἀπετέλεσας ἄνδρα ἡμῖν, ὦ ξένε, καὶ τὸν πολιτικόν.

*) So z und st (2. 3) mit Recht aus ΑΔΠ, während die übrigen Herausgeber mit den übrigen Hdschrr. ξυμπλακὲν γίγνεσθαι φῶμεν bieten.

**) Diese Worte sind ohne Zweifel mit Recht von st und h als eine in den Text gerathene Erklärung der Worte κοινὸν ξυναγαγοῦσα in Parenthese geschlossen worden.

***) Richtig bemerkt Stallbaum, dass diese Worte nur dem älteren Sokrates gehören können.

D. j. Sokr. Wie sollte es auch nicht?

Fremd. Wir behaupten demnach, dies sei die Vollendung des Gewebes staatsmännischer Thätigkeit: durch schöne Verflechtung die Charaktere der männlichen und der besonnenen Männer zu verbinden, sobald die Kunst des Königs das Leben derselben durch Einigkeit der Gesinnung und durch Freundschaft zu einem gemeinschaftlichen verknüpft und das herrlichste und beste Gewebe vollendet hat, und alle Uebrigen, Sklaven und Freien, mit diesem Geflechte umschließt und zusammenhält und, soweit es einem Staate zukommt glücklich zu sein, denselben, ohne hierin es ihm an irgend etwas fehlen zu lassen, beherrscht und leitet.

Sokr. Sehr schön, lieber Gastfreund, hast Du auch die Darstellung des Königs und des Staatsmannes uns ausgeführt.

Anmerkungen.

1) Zu p. 257 B.] D. i. der Mathematik.

2) Ebendas.] Die Erwähnung des Zeus Ammon wird nicht auffallen, wenn man sich erinnert (vgl. Anm. 1 zum Theätet), daß Theodoros aus Kyrene war.

3) Ebendas.] Dies bezieht sich wohl auf Sophist p. 217 B.

4) Zu p. 257 C.] Dies hatte ja Theätetos selbst im Sophisten (p. 218 B) vorgeschlagen. Vgl. auch Theätet. p. 147 C.

5) Zu p. 257 D.] D. i. dem Theätetos. Vgl. Theätet. p. 143 E ff.

6) Zu p. 258 B.] D. i. den Sophisten.

7) Zu p. 259 A.] Nicht blos aus dieser Stelle, sondern auch aus Plat. Gorg. p. 455 B. Rep. VI, p. 452 A. Gesetz. IV, p. 720 A ꝛc., sowie aus Herod. III, 31. Xenoph. Mem. IV, 2, 5. Strab. IV, p. 125. Suid. v. *Δημοσιεύω* ersehen wir, daß es Aerzte im Dienste des Staates gab, deren Wirksamkeit an den Nachweis einer kunstgerechten Ausbildung gebunden war; neben ihnen gab es jedoch noch eine Menge Andere, besonders Sklaven, welche in die Medicin hineinfuschten, von deren Art die Kranken zu behandeln im Vergleich zu der der wirklichen Aerzte uns Platon in den Gesetzen a. a. O. eine Schilderung giebt.

8) Zu p. 260 B.] D. i. an der Uebereinstimmung des Sinnes.

9) Zu p. 260 C.] Vgl. Sophist p. 223 D ff. Gorgias p. 517 D ff. Rep. II, p. 371 D.

10) Zu p. 263 D.] Die Kraniche galten bei den Alten für ganz besonders kluge Vögel. Sie zeigen dies theils durch die Wahl eines nach den Jahreszeiten verschiedenen Aufenthaltes, theils

durch die verständige Einrichtung ihrer Züge von einem Lande zum anderen, theils wenn sie rasten und schlafen wollen, durch Ausstellung von Wächtern, welche selbst wieder künstlich dadurch sich wach erhalten, daß sie abwechselnd auf Einem Beine stehen und mit dem anderen einen Stein halten, der ihnen, wenn sie einschlafen, entfällt und sie weckt. Vgl. Aristot. Hist. an. VIII, 12, p. 230. Cic. de Div. II, 49. Plin. H. N. X, 23, 30 f. Aelian. H. An. III, 13. 14. Aus der zuletzt angeführten Stelle erfahren wir noch, daß die Kraniche den Menschen auch als Lehrer der Steuerkunst gelten.

11) Zu p. 264 B.] Stallbaum vermuthet, das Sprüchwort habe gelautet: *οὐχ ἥσυχοι βραδύτερον ἀνύτουσιν*, doch scheint es uns wahrscheinlicher, Platon habe nur das allbekannte *σπεῦδε βραδέως*, Eile mit Weile, mit Anwendung auf den vorliegenden Fall ausführlicher ausgedrückt.

12) Zu p. 264 E.] Vgl. p. 262 E.

13) Zu p. 265 A.] Vgl. p. 262 B.

14) Zu p. 266 B.] Denkt man sich in einem einfüßigen Quadrate, d. h. einem solchen, dessen Seiten einen Längenfuß (dessen Inhalt also einen Quadratfuß) beträgt, eine Diagonale gezogen, so ist diese nach einem bekannten Lehrsatze die Seite eines doppelt so großen Quadrates, beträgt also 2 Fuß, der Inhalt des Quadrates 4 Fuß. Wird in dem damit gebildeten Quadrate wieder eine Diagonale gezogen, so ist diese wiederum Seite eines doppelt so großen Quadrates, beträgt also 4 Fuß, der Inhalt des Quadrates 16 Fuß. (Vgl. über die Ausdrücke *δύναμις* u. s. w. Anm. 11 zum Theätet.) Diese Diagonalen entsprechen, die des einfüßigen Quadrates als Seite eines zweifüßigen, und die des zweifüßigen als Seite des vierfüßigen, gewissermaßen dem zwei- und vierfüßigen Gange der Fußgänger.

15) Ebendas.] D. h. des Quadrates, durch den unser Gang im Vorhergehenden bezeichnet wurde, d. i. des zweifüßigen.

16) Zu p. 266 C.] Was mit diesen und den folgenden Worten ausgedrückt sei, lehren außer dem ganzen Zusammenhange die Worte sect. E *Λέγω δὴ δεῖν κτλ.*, so daß es unbegreiflich bleibt, wie Schleiermacher u. A. hier die Zusammenstellung der Menschen mit den Vögeln zufolge der Eintheilung in vier- und zweibeinige Geschöpfe verkennen konnte, eine Zusammenstellung, die allerdings, wie Platon selbst bemerkt, etwas Lächerliches hat.

17) Zu p. 266 D.] Vgl. Sophist p. 227 A. B.

18) Zu p. 268 C.] Vgl. p. 267 D.

19) Zu p. 268 E.] Einen Widder oder ein Lamm mit goldnem Vließe hatte Hermes dem Atreus, dem ältesten von Pelop's

Söhnen gegeben, um sich wegen seines von Pelops getödteten Sohnes Myrtilos an jenem zu rächen; weil er wußte, daß dieses goldne Vließ, an welches sich der Besitz der Herrschaft knüpfte (vgl. Schol. Eur. Or. 800. 989), Ursache des Streites zwischen Atreus und seinem Bruder Thyestes werden und den Untergang des Pelopidengeschlechtes herbeiführen werde. (Vgl. Attius bei Cic. de Nat. Deor. III, 27. Senec. Thyest. 223.). Thyestes nämlich, welcher sich in den Besitz der Herrschaft setzen wollte, brachte es durch Verführung der Aërope, der Gattin des Atreus, an sich, und ließ dann öffentlich ausrufen, daß das goldne Vließ in seinem Besitze sei, ihm also die Herrschaft gebühre. (Aesch. Ag. 1192. Eur. Or. 979 ff. Achill. Tat. I, 8. Paus. II, 18, 2. Lucian. de salt. 43.) Da kehrte Zeus den Lauf der Sonne und der Gestirne um, um der Welt zu zeigen, daß auf arge Weise das Recht verkehrt sei, oder, wie Platon dies hier ausdrückt, um für Atreus zu zeugen (vgl. Soph. Fragm. 145. ed. Wagn. Cic. de Nat. Deor. l. c. Eur. Fragm. 465 ed. Wagn. Schol. Eur. Or. 989), worauf Atreus im Besitze der Herrschaft blieb und den Thyestes zur Flucht nöthigte.

20) Zu p. 269 A.] Daß nämlich dem Atreus die Herrschaft gebühre. Denn ohne Zweifel folgte Platon der älteren Form der Sage, wie sie in der vorigen Anmerkung erzählt worden ist, während Andere, Dichter und Prosaiker, namentlich später, jenes Wunder erst hinter das grause Mahl versetzten, womit Atreus den Thyestes bewirthete. Letzterer nämlich konnte den Verlust der Herrschaft nicht verschmerzen: unter dem Scheine der Unterwürfigkeit und Aussöhnung kam er zurück, ohne Zweifel aber spann er mit Hülfe der treulosen Aërope neue Ränke, um den Atreus zu vertreiben oder gar zu tödten. Atreus aber, zur Kenntniß derselben gelangt, lockte des Thyestes 2 oder 3 Söhne zu sich, tödtete und setzte sie dem Vater als Mahl vor und, nachdem dieser sich gesättigt, schleuderte er ihm Haupt und Füße derselben hin und weidete sich an seiner Rache, die Aërope aber stürzte er in's Meer. Wegen dieses Frevels soll nach jenen die Sonne ihr Antlitz weg- und ihren Wagen zurückgewendet haben. Vgl. Schol. Eur. Or. 800. Sophokl. Fragm. ed. Wagn. p. 229. Eurip. Elektr. 723 ff. Iphig. Taur. 795. Ovid. A. A. I, 327. Trist. II, 392. Heroid. VIII, 206. Stat. Theb. IV, 307. Silv. V, 3, 96. Seneca Thyest. Hygin., fab. 88.

21) Zu p. 269 C.] Vgl. hiemit Platon's Gesetze III, p. 678 ff.

22) Zu p. 269 D.] Vgl. Platon's Timäos p. 30 B.

23) Zu p. 269 E.] Vgl. ebendas. p. 40 A. B.

24) Zu p. 270 D.] Vgl. Platon's Gesetze III, p. 676 C.

25) Zu p. 271 A.] Vgl. p. 269 B.

26) Zu p. 271 D ff.] Vgl. mit diesem und dem Folgenden Platon's Gesetze IV, p. 713 ff.

27) Zu p. 273 C.] Nämlich der Lehren des Weltschöpfers und Vaters. Vgl. p. 273 B.

28) Zu p. 273 E.] Diese Worte werden deutlich durch Vergleichung von p. 270 D.

29) Zu p. 274 C.] D. i. der Athene.

30) Zu p. 275 B.] Vgl. p. 267 E ff. 268 D. E.

31) Zu p. 275 D.] Vgl. p. 261 D. E.

32) Zu p. 276 A.] Vgl. p. 264 D ff.

33) Zu p. 277 D.] Vgl. hiemit p. 278 E.

34) Zu p. 278 B.) Die Worte *στοιχεῖον*, Buchstabe und *συλλαβή*, Sylbe, hat Platon hier, wie das Folgende lehrt, auf eben dieselbe Weise doppelsinnig gebraucht, wie im Theätet (p. 201 E) und anderwärts. Vgl. Anm. 112 zur Uebersetzung des Timäos und Anm. 119 zur Uebersetzung des Theätet.

35) Zu p. 278 D.] D. h. sich eine feststehende und wahre Meinung bildet.

36) Zu p. 278 E.] Vgl. p. 277 D.

37) Zu p. 279 A.] Vgl. p. 275 B. 281 C. 291 A. B.

38) Zu p. 279 E.] D. h. genäht; vgl. p. 280 C.

39) Zu p. 281 A.] Vgl. Kratylos p. 388 A ff.

40) Zu p. 281 E.] Ebenso wird im Timäos p. 46 D unterschieden.

41) Zu p. 282 A.] D. i. des wollenen.

42) Zu p. 282 B.] Das *κερκίζειν* oder die *κερκιστικὴ* wird auch anderwärts (vgl. Sophist p. 226 B. Kratyl. p. 388 C. *κερκίζοντες τὴν κρόκην καὶ τοὺς στήμονας συγκεχυμένους διακρίνομεν*) für eine sondernde (*διακριτικὴ*) Thätigkeit erklärt und dadurch in Gegensatz mit der *ὑφαντικὴ* gesetzt, die ja bald nachher (p. 283 B) als Verflechtung von Einschlag und Kette definirt wird. Es ist also (wie Platon selbst bemerkt p. 281 B), ungenau, *κερκίζειν* oder *κερκιστικὴ* mit Weben zu übersetzen und dadurch mit *ὑφαντικὴ* zu identificiren, da es nur einen Theil der Webekunst (*ὑφαντικὴ*) bildet.

43) Zu p. 282 B.] Vgl. über diese Sophist. p. 288 B ff.

44) Zu p. 282 E.] D. i. ein Bündel gekrempelter zum Spinnen zubereiteter Wolle. Vgl. Soph. Trach. 693. Aristoph. Lys. 582 ff. Tim. Gloss. p. 153. Suid. v. *κάταγμα*, *ἐρίου κατασπάσματα ἢ μήρυμα*. — Mit diesem Abschnitte über Weberei verdient übrigens verglichen zu werden, was Platon über denselben Gegenstand in den Gesetzen V, p. 734 E ff. sagt.

45) Zu p. 284 B.] Vgl. Platon's Sophist. p. 235 A ff.

46) Zu p. 284 E.] Vgl p. 283 D.

47) Zu p. 285 A.] Zur leichteren Verständniß dieser Worte vgl. Platon's Phädros p. 265 E ff. Sophist. p. 253 C. D. Staat VII, p. 532 A ff. — Daß kurz vorher mit den Hochgebildeten (κομψοί) die Pythagoräer gemeint zu sein scheinen, ist schon von Anderen bemerkt worden. Vgl. Hermann's Gesch. u. Syst. I, S. 286, No. 72.

48) Zu p. 285 E.] Was hiemit gemeint ist, sagt Platon darauf (p. 286 A) selbst genauer. Vgl. übrigens dessen Kratyl. p. 390 C. Sophist. p. 253 D ff. Pädr. p. 276 E.

49) Zu p. 287 B.] Vgl. p. 281 D ff.

50) Zu p. 287 C.] Vgl. Homer's Odyss. III, 456 ff.
Und sie zerlegten das Rind; drauf schnitten heraus sie die Schenkel,
Alles der Sitte gemäß, umhülleten dann noch mit Fett sie,
Zwiefache Lagen bereitend, und legten auch Stücke von Fleisch drauf.
Diese verbrannte im Feuer der Greis: dann sprengt' er darüber
Dunkelen Wein; doch Jünglinge neben ihm hielten in Händen
Fünfzacke. Als sie die Schenkel verbrannt und das Inn're genossen,
Schnitten das And're in Stücke sie, steckten es vorn an die Spieße
Und dann brieten sie's, haltend in Händen die spitzigen Spieße.

51) Zu p. 287 E.] Nämlich die Mitursache oder Werkzeug für Etwas zu sein.

52) Zu p. 289 A.] Vgl. p. 288 E.

53) Zu p. 289 C.] Mit Rücksicht auf die frühere Auseinandersetzung über die Webekunst, nach deren Beispiel ja Platon die Staatskunst behandeln will (vgl. p. 278 E. 279 A. 287 A.), nennt er die Thätigkeit des Königs selbst ein Gewebe (eigentlich ein Geflecht, weil dieses ja den Schluß aller zur Weberei erforderlichen Thätigkeiten bildet). In Betreff derer, welche sich gleiche Thätigkeit mit dem Könige zuschreiben, vgl. p. 275 B. 279 A. 281 C. 291 A. B.

54) Zu p. 289 C.] Vgl. p. 281 A. B. 308 C.

55) Zu p. 290 B.] Vgl. p. 260 D. Schol. zu Aeschin. Timarch. §. 20. Hermann's Griech. Alth. I, §. 147. Ostermann de praeconibus Graec. Marburg. 1845. 8.

56) Ebendas.] Es sind damit die verschiedenen Klassen von Schreibern (γραμματεῖς, ὑπογραμματεῖς, ἀντιγραφεῖς u. s. w.), gemeint, deren es namentlich in Athen eine nicht geringe Anzahl gab. Vgl. Böckh's Corp. Inscr. I, p. 148. Staatsh. I, S. 253 ff. Schömann's Comit. S. 318 ff. Hermann's Griech. Alth. I, §. 127. 147. Fast jede einzelne Behörde hatte deren. Sie gehörten natür-

lich zu den Unterbeamten, wenn sie auch eine Stufe höher standen als die Herolde, Amtsboten u. s. w.

57) Zu p. 290 B.] Vgl. p. 289 C.

58) Zu p. 290 E.] D. h. als aus der Priesterklasse. Das ägyptische Volk nämlich (vgl. Herod. II, 164) zerfiel in 7 (erbliche) Klassen oder Kasten, unter denen die Priester den obersten Rang einnahmen.

59) Ebendas.] D. i. zu Athen. — Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, daß mit dem gleich darauf erwähnten Könige der zweite Archont zu Athen, welcher den Namen König (*βασιλεύς*) hatte und die Aufsicht über Alles, was mit Kultus und der Staatsreligion zusammenhing (vgl. Hermann's griech. Alterth. I, §. 138) führte, gemeint ist.

60) Zu p. 291 C.] Daß ja die Sophisten überhaupt Nachahmer sind und nur Gaukelei treiben, ist bereits im Dialoge dieses Namens dargethan worden. Vgl. u. a. Sophist. p. 235 A ff. 264 C ff.

61) Zu p. 291 E.] Vgl. hiemit p. 302 A ff. Wir haben in der Folge lieber die Namen Oligarchie, Aristokratie u. s. w., nachdem sie hier schon einigermaßen erklärt worden sind, beibehalten, da sie sich ohnehin nicht genau durch deutsche Ausdrücke ersetzen lassen, und daher auch im Deutschen längst eingebürgert sind.

62) Zu p. 292 B.] Vgl. p. 260 B ff.

63) Zu p. 292 E.] Die Griechen hatten mehre Arten Brettspiele, deren jedoch keines sich vollständig beschreiben läßt. Das eine davon, welches nur so schlechtweg *πεσοεία* geheißen zu haben scheint und von Palamedes erfunden sein soll, ist ganz besonders dunkel: wir wissen nur, daß beide Spieler fünf Steine auf fünf Linien hatten, daß man aber den auf der mittelsten Linie, welche *ἱερὰ γραμμή*, heilige Linie, hieß, nur im äußersten Nothfalle zog, daher die sprüchwörtliche Redensart *τὸν ἀφ' ἱερᾶς κινεῖν* von denen, welche sich in großer Noth befanden, gebraucht wurde. Vgl. Platon's Ges. V, p. 739 A und unsere Anm. (157) dazu. Aber weshalb nur in der Noth zu diesem Mittel gegriffen wurde und was davon abhängig war, ja worauf es überhaupt bei diesem Spiele ankam, davon ist Nichts weiter bekannt, und man sieht deutlich, daß die Grammatiker, welche davon sprechen, selbst keine Vorstellung mehr davon hatten. Das Spiel scheint aber schwierig gewesen zu sein, wie man namentlich aus p. 299 E und Phädr. p. 274 C, wo dasselbe mit der Rechenkunst zusammengestellt wird, ersieht; daher waren gute Brettspieler selten, wie nicht blos unsere Stelle, sondern auch Rep. II, p. 374 lehrt. — Ein anderes Brettspiel hieß *Πλινθίον* (kleiner Ziegel, weil es auf einem vier-

eckigen Brette gespielt wurde) oder auch *Πόλεις* (vgl. Plat. Rep. IV, p. 423 A. Plut. Proverb. Alex. 14. Schol. ad Plat. l. c.). *Πόλεις* oder *Χῶραι* hießen nämlich die Felder, in welche das Brett zertheilt war (Zenob. Proverb. V, 67), jeder einzelne Stein *κύων*. Die Steine zerfielen der Farbe nach in 2 Klassen und die Kunst des Spieles beruhte darin, daß man mit zwei gleichfarbigen Steinen einen Stein von entgegengesetzter Farbe umstellte und wegschlug. Ganz ebenso beschaffen war das ludus latrunculorum oder calculorum der Römer. — Wie und ob hievon das Spiel *διαγραμμισμὸς* oder *γραμμαὶ* sich unterschied, ist nicht deutlich; wir erfahren nur aus Hesychios, daß es auch auf einem Brette mit sechzig Steinen, deren eine Hälfte weiß, die andere schwarz war, gespielt wurde. — Endlich gab es noch ein Spiel, das mit Steinen und Würfeln zugleich gespielt wurde, wie das ludus duodecim scriptorum der Römer, wo es also darauf ankam, den gemachten Wurf geschickt beim Setzen der Steine zu benutzen. Vgl. Plat. Rep. X, p. 604. Plut. de tranqu. an. 5. *κυβεία γὰρ ὁ Πλάτων τὸν βίον ἀπείκασεν, ἐν ᾧ καὶ βαλεῖν δεῖ τὰ πρόσφορα καὶ βαλόντα χρῆσθαι καλῶς τοῖς πεσοῦσιν.* Dieses Spiel hatte also Aehnlichkeit mit unserm Puff oder Trictrac.

64) Zu p. 292 E.] Vgl. p. 259 A. B.

65) Zu p. 294 A.] Vgl. Gesetze IX, p. 875 C.

66) Zu p. 295 D.] Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß Zeus hier, wie so oft, für Himmel stehe. Zur Erklärung dieser Worte vergleiche man p. 299 B die Worte *ἀληθειαν περὶ πνεύματα κτλ.*

67) Zu p. 297 C.] Vgl. p. 293 E.

68) Zu p. 297 E.] D. h. jene Verfassung, bei welcher Ein mit Vernunft begabter und der Herrschkunst kundiger Lenker an der Spitze steht.

69) Ebendas.] Diese Worte enthalten eine Anspielung auf einen Homerischen (Il. XI, vs. 514) Vers:

ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων.

Denn ein ärztlicher Mann ist werth viel' andere Männer.

welchen Platon im Gastmahl p. 214 B sogar vollständig anführt.

70) Zu p. 300 D.] Dies wird deutlich durch Vergleichung von p. 295 C.

71) Zu p. 301 E.] Nämlich der schriftlichen Satzungen und des Herkommens.

72) Zu p. 302 D.] Ihrem Namen nach rühmlich heißt die Aristokratie, weil *ἀριστοκρατία* ja eigentlich eine Herrschaft der Besten (*ἄριστοι*) bezeichnet; was sie der Sache nach sei, ist ja p. 301 A u. a. a. O. gesagt worden.

73) Zu p. 302 E.] Vgl. p. 292 A.

74) Zu p. 303 C.] Vgl. p. 291 A.

75) Zu p. 303 E.] Ueber das mit dem Namen Adamas bezeichnete Metall vgl. die Anm. 159 zum Timäos (p. 59 A).

76) Zu p. 304 A.] D. i. den Staatsmann. Auf ihn bezieht sich auch das φανερὸς ἔσται im Folgenden.

77) Zu p. 304 D.] Vgl. Platon's Gorgias p. 454 E.

78) Zu p. 306 B.] Für das griechische ἀνδρεία im Deutschen ein nur einigermaßen passendes Wort zu finden, dürfte unmöglich sein; es bezeichnet die Eigenschaft, durch welche sich namentlich der Mann hervorthut, dies war im Alterthume vorzugsweise die Tapferkeit und daher bedeutet ἀνδρεία in den meisten Fällen Tapferkeit. Allein diese Uebersetzung, obschon sie von Schleiermacher und Müller angewendet worden ist, paßt durchaus nicht hieher, wie der Zusammenhang und namentlich p. 306 E ff. lehrt; Stallbaum empfahl daher den allgemeinen Ausdruck Bravheit, allein auch dieser ist nicht allgemein genug — auf Stimme und Töne paßt er z. B. gar nicht — und hat eine überwiegend moralische Bedeutung. Wir haben daher lieber den noch allgemeineren und doch dem Griechischen sich näher anschließenden Ausdruck Männlichkeit gewählt. Dieser paßt auch auf Stimme und Tonart (die dorische). Daß übrigens unter den Tugenden ἀνδρεία und σωφροσύνη nicht sowohl diese selbst, als vielmehr die Naturanlagen dazu, die Temperamente, zu verstehen sind, lehrt das Folgende und ist schon von Stallbaum bemerkt worden

79) Zu p. 309 C.] Damit ist offenbar dasselbe gemeint, was er kurz vorher: κατὰ τὸ ξυγγενὲς τὸ ἀειγενὲς ὂν τῆς ψυχῆς αὐτῶν μέρος, „der Verwandtschaft gemäß den unvergänglichen Theil ihrer Seele" genannt hatte.

80) Zu p. 310 B.] Ἐπιγαμία heißt der Vertrag zweier Staaten, der den beiderseitigen Bürgern aus dem andern eine Frau zu nehmen erlaubt, connubium. Und daß das Wort auch hier in dieser Bedeutung stehe, lehrt das folgende περὶ τὰς ἰδίας ἐκδόσεις καὶ γάμους. — Vgl. übrigens mit dem, was Platon hier über die Ehen sagt, seine ausführlicheren Vorschriften in den Gesetzen VI, p. 773 A ff.

81) Zu p. 310 C.] Welche ihnen nämlich eine andere Art zu wählen verursachen würde.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Nachtrag.

Im zweiundzwanzigsten Bändchen (Sophisten) ist zu verbessern:

S. 94 Z. 28: ἑνὸς ἓν ὂχ μόνον statt ἑνὸς ἓν ὄνομα ὄν.

Ebendas. Z. 3 v. Unten ist zu lesen: ***) So geben die Handschrr. ausser A Flor. i, welche καὶ τοῦ ὀνόματος bieten, u. s. w.

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Vierundzwanzigster Theil.

Philebos.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Platons
Philebos.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Vorrede.

Der Philebos gehört bekanntlich zu den schwierigsten Dialogen Platons. Eine neue Uebersetzung desselben dürfte, trotzdem ihn nach Schleiermacher auch Götz und Müller übertragen haben, durchaus nicht überflüssig sein, selbst wenn sie nicht zur Vervollständigung dieser griechisch-deutschen Gesammtausgabe seiner Werke gehörte. Nothwendig mußte ihr aber eine sorgfältige Revision des Textes vorangehen, zumal da die Schwierigkeiten nicht blos in dem meist abstracten Inhalte des Dialoges, sondern auch in den griechischen Worten selbst liegen. Der Text beruht auf folgenden Handschriften:

A	Codex Clarkianus oder Bodleianus.		
Γ	„	Coislinianus	nr. 155.
Δ	„	Vaticanus	nr. 225.
Λ	„	Venetus	nr. 8.
Ξ	„	„	nr. 184.
Π	„	„	nr. 185.
Σ	„	„	nr. 189.

B	Codex Parisinus	nr. 1808.
C	„ „	nr. 1809.
E	„ „	nr. 1811.
F	„ „	nr. 1812.
H	„ „	nr. 1814.
ω	„ Angelicus (Rom.).	C. I. 9.

Die Bezeichnungen derselben rühren von Bekker her, welcher Γ bis ω selbst verglichen, die Lesarten von A aber aus Gaisford's Lectiones Platonicae, Oxoniae 1822 entnommen hat. Zu ihnen kommen noch die Lesarten von vier Florentinus Handschriften (a. b. c. d), welche von Stallbaum zuerst benutzt worden sind. Die Lesarten sämmtlicher Handschriften sind bei der Constituirung des Textes der vorliegenden Ausgabe sorgfältig geprüft worden: demnach ließ ich mich nicht durch die vorwiegende Autorität der einen oder der anderen zur Aufnahme des von ihr Gebotenen bestimmen, wenn mir die übrigen, selbst die niederen Ranges, die echte Lesart zu enthalten schienen, weil es mir nicht entgehen konnte, daß gerade die besten (AΔΠ) häufig Lücken (vgl. die Anm. zu p. 13 B) und nicht unerhebliche Verderbnisse, wie man aus den Varianten bei Bekker, Stallbaum und den Züricher Herausgebern ersehen kann, enthalten. Allerdings bin ich dadurch zuweilen in den Fall gekommen, von den anderen Herausgebern, welche freilich auch unter sich nicht einig sind, abzuweichen, doch sind deren Abweichungen in den Anmerkungen genau angegeben worden. Der Kürze halber wurde dabei die Bekker'sche Ausgabe durch b bezeichnet, die Ast'sche durch a, die Stallbaum'sche durch st (und, wo die drei Ausgaben desselben, Leipzig 1821. 1842. 1850 unterschieden werden, durch die Zusätze 1, 2, 3),

die der Züricher Herausgeber durch z, die Hermann'sche durch h, die Badham'sche (London, 1855) durch bm, die Hirschig'sche (Paris, 1856) durch hs. Nur selten sind fremde oder eigne Conjecturen in den Text aufgenommen, vielmehr sind sie fast durchgängig, sowie die Nachweisungen von Interpolationen, in die Anmerkungen verwiesen worden. Uebrigens habe ich die Leistungen älterer und neuerer Kritiker und Erklärer, so weit sie mir bekannt geworden sind, gewissenhaft zu Rathe gezogen.

Ueber die Grundsätze, denen die Uebersetzung folgt, habe ich mich bereits früher (zuletzt in der Vorrede zum Theätetos) ausgesprochen. In ihr habe ich mir, wie in den früheren Bändchen, gleichfalls hin und wieder der Deutlichkeit wegen kleine Einschaltungen, welche sich aus dem Zusammenhange mit Nothwendigkeit ergeben oder Erläuterungen einzelner Ausdrücke enthalten, in runden Parenthesen ( ) beizufügen erlaubt, während in eckige [ ] das Alles eingeschlossen ist, was (natürlich auch im griechischen Texte) als fremdes Einschiebsel oder Verderbniß erscheint. Was aber die hinten angehängten Anmerkungen zur Uebersetzung anlangt, so ist in diese nur das Allernothwendigste aufgenommen, weil es nicht im Zwecke dieser Ausgabe von Platon's Werken liegt, zugleich einen Commentar zu liefern, vielmehr dieser durch die Uebersetzung selbst vertreten werden soll. Wer daher hier etwas vermissen sollte, den müssen wir auf den Commentar Stallbaum's zu den betreffenden Stellen verweisen. Ebenso habe ich mich in der Einleitung der möglichsten Kürze befleißigt und deshalb sowohl aller Polemik, als der speciellen

Nachweisungen für die ausgesprochenen Behauptungen enthalten, zumal da ich meist nur das, was bereits von Anderen, am vollständigsten von Stallbaum oder Steinhart beigebracht ist, hätte wiederholen können. — Möge dieses Bändchen sich eben der wohlwollenden Aufnahme erfreuen, welche den früheren zu Theil geworden ist!

Breslau, den 3. November 1856.

F. W. Wagner.

Einleitung.

Die Frage, *worin das höchste Gut bestehe*, hatte schon, wie es in der Natur der Sache liegt, von den ältesten Zeiten an die griechischen Denker auf das Lebhafteste beschäftigt und war von den verschiedenen Standpunkten derselben aus verschiedenartig beantwortet worden; namentlich aber herrschte zu Platon's Zeit unter den einzelnen Philosophenschulen, aber auch selbst unter den Schülern des Sokrates, nicht geringe Meinungsverschiedenheit. Ganz besonders waren es zwei Ansichten, welche sich schroff gegenüber standen und die meisten Anhänger zählten: nämlich die Meinung derer, welche das höchste Gut in die *Erkenntniß*, und die derjenigen, welche sie in die *Lust* setzten. Da die Entscheidung dieser Frage von der *allergrößten Bedeutung* für die Sittlichkeit war, so konnte natürlich auch Platon, welcher ja eigentlich zuerst die Ethik wissenschaftlich begründete, sich ihr nicht entziehen; wir finden daher einzelne darauf bezügliche Andeutungen bereits in den frühesten Dialogen, im Lysis, Charmides, Euthyphron, Euthydemos und Menon, namentlich aber dann im Gorgias und Phädon; eine specielle und ausführliche Untersuchung aber mochte und konnte er wohl nicht eher vornehmen, bis er die Systeme aller anderen Philosophen kennen gelernt und so durchgearbeitet hatte, daß er das Wahre vom Falschen zu unterscheiden und Ersteres weiter zu entwickeln im Stande war. Wir sehen ihn daher erst, nachdem er außer den Lehren der anderen Denker namentlich die bedeutenden Systeme der Eleatiker und Pythagoräer sich angeeignet und ge-

prüft hatte, — wovon u. a. die dem Philebos zunächst vorhergehenden Dialoge Theätetos, Sophist, Staatsmann, Parmenides, Phädros, Gastmahl, Phädon (vgl. die Einleitungen zu den angeführten Gesprächen und den Schluß dieser Einleitung) Zeugniß geben, — im Philebos zur Beantwortung der obigen Frage schreiten und unter polemischer Berücksichtigung der Ansichten anderer Philosophen in einer ausführlichen Darlegung seiner Ansicht ein festes Princip für die Ethik hinstellen, wobei er Gelegenheit fand, die früheren Andeutungen theils zu berichtigen, theils zu ergänzen und weiter auszuführen. Es ergiebt sich daraus von selbst, daß der Philebos zu den wichtigen Dialogen gehöre, jedoch seines abstracten Inhaltes wegen auch zu den schwierigsten. —

Er unterscheidet sich aber schon durch die Form von den meisten anderen Dialogen. Denn er enthält weder eine kunstvolle Einleitung, in welcher die Veranlassung zu dem Gespräche, der Ort, wo, die Zeit, wann es stattgefunden, angedeutet oder ein Wink über die Personen, welche sich unterreden, gegeben wäre, noch einen befriedigenden Schluß; vielmehr beginnt er gleichsam als Fortsetzung eines vorher schon geführten Streites darüber, ob die Lust oder die Erkenntniß das höchste Gut für das menschliche Leben sei, mit der Erwähnung dieser beiden entgegengesetzten Ansichten und mit Aufstellung der Möglichkeit, daß keine von beiden, sondern ein Drittes dieses höchste Gut enthalte, und endigt mit der Bemerkung des Protarchos, des Vertreters der Hedoniker, daß noch Einiges zu erörtern übrig sei und Sokrates also noch nicht losgelassen werden könne. Man zog hieraus den Schluß, daß ein dem Philebos unmittelbar vorangehender Dialog und ein zweiter daran sich anschließender untergegangen seien, oder daß Platon wenigstens die Absicht gehabt habe, solche zu schreiben, von deren Ausführung aber abgehalten worden sei, allein diese Ansicht ist als unwahrscheinlich mit Recht von Stallbaum u. A. widerlegt und verworfen worden. Denn es ist eben so unglaublich, daß von einem solchen untergegangenen Dialoge nicht einmal eine Nachricht auf uns gekommen sein sollte, da das Schicksal in Beziehung auf Platon uns sonst nichts vorenthalten hat, als auch, daß Platon, wenn er den Philebos zum Mittelgliede einer Trilogie hätte machen wollen, dieses Mittelstück zuerst geschrieben haben würde. Aber eben so wenig wird ihm die angeführte Abweichung von seiner sonstigen

Gewohnheit als unkünstlerisch zum Vorwurfe gemacht werden können; vielmehr beruht diese Behauptung auf einer falschen Ansicht von seiner Kunst: denn man darf wohl voraussetzen, daß ein Mann, wie Platon, der sich dessen, was er that, stets bewußt war, namentlich in einem so tief durchdachten Dialoge einen besondern Grund gehabt haben werde, so und nicht anders zu verfahren. Wir stimmen daher vollkommen Steinhart's*) Ansicht bei, wenn er behauptet, daß Platon einerseits dadurch, daß er die Unterredung an einen vorangegangenen Streit über die Frage, ob Lust oder Erkenntniß ein größeres Gut sei, anzuknüpfen scheint, recht geflissentlich zu erkennen gebe, daß er über diese Frage, deren verschiedene Beantwortung die Anhänger des Aristippos und Antisthenes entzweite, längst hinaus sei und sie nur als Anknüpfungspunkt weiter gehender Forschungen ansehe, als deren Ergebniß sich herausstelle, daß weder diese noch jene die richtige Antwort gefunden haben, und daß sie auch von dem Standpunkte der rein Sokratischen Ethik aus gar nicht zu finden sei; andererseits aber dadurch, daß er am Ende des Dialoges den Protarchos noch die Behandlung einiger Punkte vermissen läßt, anzeigen wolle, daß für das praktische Leben allerdings eine richtige Würdigung auch jener niederen Freuden, welche nicht mehr eine unmittelbare Folge der Erkenntnisse, sondern mit den nothwendigen Lebensfunctionen unzertrennlich verbunden sind, wünschenswerth erscheine, daß es aber nicht zur Aufgabe des Dialoges gehöre, diese zu behandeln, weil ihnen durchaus kein sittlicher Werth zugestanden werden könne, sie also von jener Mischung göttlicher und menschlicher Güter, die am Schlusse beschrieben wird, ohne Weiteres ausgeschlossen werden müßten. Mit dieser Ansicht steht die Annahme keineswegs im Widerspruche, daß Platon, da er p. 50 D den Sokrates ausdrücklich das Versprechen geben läßt, er wolle morgen von dem Uebrigen Rechenschaft geben, von der Furcht, Liebe u. s. w., in wiefern in ihnen Lust und Schmerz gemischt sei, in der That die Absicht gehabt haben könne, jene wunderbaren und für das Leben so bedeutungsschweren, aus Schmerz und Lust gemischten Empfindungen, welche auch als das Element der Tragödie und Komödie nachgewiesen

*) Prolegomena ad Platonis Philebum. Numburgi. 1853. p. 15 ff. und Einleitung zu Müller's Uebers. Bd. IV. S. 607 ff.

und zum ersten Male einer tiefer eingehenden Betrachtung gewürdigt werden, in einem besonderen Dialoge zu behandeln. Ja es ist nicht unmöglich, daß er sogar die am Ende des Dialoges kurz in einer Stufenfolge angeführten höchsten menschlichen Güter in seiner Beziehung zum absolut höchsten Gute noch ausführlicher habe betrachten und darauf in den Schlußworten hinweisen wollen. Sahen wir doch am Schlusse des Theätetos in ähnlicher Weise auf den Sophisten hingewiesen. — So wie nun Anfang und Schluß des Dialoges uns nicht berechtigen, dem Platon irgend eine Vernachlässigung vorzuwerfen, eben so wenig kann es getadelt werden, daß die Sprache im Allgemeinen dunkler ist, daß das dramatische Element zurücktritt und überhaupt die Schönheit der Form in den Hintergrund gedrängt ist, so daß die Lebendigkeit und Anschaulichkeit, welche sonst die Gespräche belebt, fehlt; denn Dasselbe fanden wir auch im Sophisten und Staatsmann (vgl. die Einleitungen zu diesen Dialogen), und wie in ihnen, so ist auch hier der Grund des mehr didaktischen Tones, welcher die Fesseln des Dialoges oft nur mühsam trägt, in dem fast durchgängig abstracten Inhalte des Gespräches zu suchen, welcher den Verfasser zwang, stets seinen Gegenstand im Auge zu behalten und in einer demselben angemessenen Sprache durchzuführen. Daß dieser aber nach einem streng durchdachten Plane behandelt sei, wird noch weiter unten gezeigt werden. Trotz des oben erwähnten Umstandes fehlt es jedoch auch im Einzelnen keineswegs gänzlich an rhetorischem Schmucke und Belebungsmitteln des trocknen Tones; wir finden vielmehr treffende Vergleichungen, Wortspiele und Paronomasien, Sprüchwörter, poetische Ausdrücke u. s. w., wie schon Ast (Platon's Leben u. s. w. S. 293) und Steinhart (Prolegg. p. 25 ff.) erinnert haben. Selbst ironische Beziehungen auf den süßer Ruhe und Behaglichkeit sich hingebenden Hedoniker Philebos (vgl. p. 12 B. C. 15 C. 22 C. 28 E), so wie auf andere Philosophen (vgl. p. 14 D. E. 15 E. 17 A u. a. a. O.) lassen sich nachweisen. —

Betrachten wir nun den Inhalt des Dialoges selbst, so sehen wir deutlich denselben in fünf Abschnitte zerfallen, von welchen der vierte wiederum in drei sich zerlegen läßt. Der Anfang des ersten Abschnittes (p. 11 — 14 B) führt uns ohne weitere Einleitung und Vorbereitung sogleich mitten in das Gespräch hinein: wir sehen Philebos, Protarchos u. A. gleichsam schon von früher her

mit Anderen, unter denen Sokrates sich befindet, im Streite begriffen, nur ist Philebos jetzt eben ermüdet und hat daher die Vertheidigung seiner Ansicht seinem Freunde Protarchos übertragen. Das Gespräch beginnt also damit, daß Sokrates den Protarchos ermahnt, ja wohl zu überlegen, welche Ansicht er eben zur Vertheidigung übernommen habe und gegen welche er dies zu thun im Begriffe sei, und zu diesem Zwecke führt er ihm noch einmal beide im ganzen Umfange vor. Philebos nämlich hatte behauptet, daß die Lust und Alles, was zu dieser Gattung zu rechnen sei, das höchste Gut für alle lebenden Wesen ausmache; die Gegenpartei aber, daß Vernunft und Einsicht und Alles, was zu dieser Klasse gehöre, für Alle, welche dafür empfänglich sind, ungleich besser und wünschenswerther, ja für die zur Theilnahme daran Befähigten das Wünschenswertheste sei. Da nun Protarchos wiederholt zur Vertheidigung der ersteren Ansicht gegen die letztere sich anheischig macht, so begehrt Sokrates, damit auf die Entscheidung des Streites eingegangen und die Wahrheit ermittelt werden könne, daß Jeder von ihnen beiden eine Beschaffenheit und Verfassung der Seele angebe, welche das Leben zu einem glückseligen zu machen im Stande sei. Als solche bezeichne Protarchos den Zustand der Freude, die Gegner den der Einsicht; doch vielleicht gebe es, meint Sokrates, noch einen dritten, welcher den Vorrang vor beiden verdiene. Sei dieser mehr mit der Lust, als mit der Einsicht verwandt, so werde allerdings ein Leben voll Lust vor einem Leben voll Einsicht den Vorzug verdienen; falls jener dritte und bessere Zustand jedoch der Einsicht näher stände, dann werde umgekehrt das Leben voll Einsicht über das voll Lust den Sieg davon tragen (p. 11—12 A). Dies giebt Protarchos zu, obschon Philebos widerstrebt und starrsinnig der Lust in jedem Falle den Sieg zuerkennen will; indeß bescheidet dieser sich bald selbst und läßt an seiner Statt den Protarchos weiter disputiren. Auf dessen Aufforderung wendet sich nun Sokrates zur Betrachtung der Lust. Die Lust ist zwar ihrem Namen und Begriffe nach Eine, umfaßt aber mannigfache Arten. Denn der Zügellose empfindet eben so gut durch seine Zügellosigkeit Lust, wie der Gemäßigte durch die Mäßigung; der Unverständige und von leeren Hoffnungen Erfüllte hat sie eben so gut wie der Einsichtsvolle, und doch wird diese Arten von Lust gewiß Niemand für einander ähnlich oder gar

gleich erklären wollen. Auf den Einwand des Protarchos, daß diese Arten zwar aus entgegengesetzten Dingen hervorgingen, aber doch nicht selbst einander entgegengesetzt seien, da Lust ja stets der Lust d. h. Dasselbe sich selbst am ähnlichsten sein müsse, bemerkt Sokrates, daß freilich, wie bei den Farben, insofern kein Unterschied zwischen ihnen eintrete, als eine jede von diesen Farbe und eine jede Lust Lust sei, aber so wie das Weiße vom Schwarzen nicht blos verschieden, sondern auch diesem entgegengesetzt sei, so finde auch ein Gegensatz und eine unendliche Verschiedenheit zwischen den Arten der Lust statt, obschon alle Einer Gattung angehören. Diese so verschiedenen Arten könnten unmöglich mit Einem Namen, durch welchen ihre Verschiedenheit aufgehoben würde, bezeichnet und so nicht alle Arten der Lust unter dem (Gattungs-) Namen des Guten zusammengefaßt werden. Denn es lasse sich nicht leugnen, daß einige Arten derselben gut, andere schlecht seien; um aber alle Arten als gut zu bezeichnen, müsse etwas sowohl der guten wie der schlechten Art Gemeinschaftliches vorhanden sein, welches jede Lust zu einer guten mache. Auf die Frage des Sokrates, worin denn dieses Gemeinschaftliche bestehe, weiß Protarchos sich nicht anders zu helfen, als daß er plötzlich leugnet, daß einige Arten von Lust gut, andere schlecht seien: jede Lust müsse als solche gut sein. Ja er will sogar nicht zugeben, daß die Arten einander unähnlich und einige entgegengesetzt seien. Sokrates macht ihm darauf bemerklich, daß auf diese Weise die Untersuchung nicht weiter komme, sondern zu demselben Punkte zurückkehre; sie müsse aber nothwendig zur Erforschung der Wahrheit wieder auf den rechten Weg gelenkt werden d. h. der Ergründung der verschiedenen Arten von Lust und Erkenntniß sich zuwenden. Weil indeß Protarchos in Betreff der verschiedenen Arten von Lust hartnäckig sich gezeigt hatte, betrachtet Sokrates einstweilen die Erkenntniß und weist nach, daß diese eben so wenig wie die Lust mit dem Namen des Guten belegt werden könne, weil es ebenfalls verschiedene Arten der Erkenntniß und darunter einander entgegengesetzte gebe. Protarchos räumt nicht nur dies, sondern jetzt auch das ein, daß es verschiedene Arten der Lust gebe. Auf Grund dessen bemerkt Sokrates, daß nach Ermittelung des angegebenen Umstandes nunmehr das Wesen der Lust und der Erkenntniß genau erforscht werden müsse, um zu entscheiden, ob eines von beiden und

welches das Gute sei, oder ob einem Dritten diese Bezeichnung zukomme; denn nicht darauf komme es an, daß entweder das von Protarchos oder das von Sokrates Behauptete den Sieg davon trage, sondern daß die Wahrheit ermittelt werde (p. 12 B — 14 B).

Im zweiten Abschnitte (p. 14 C — 23 B) wendet sich Sokrates, ehe er zur Erledigung der eben angeregten Frage schreitet, der für die Entscheidung von dergleichen Fragen wichtigen Untersuchung zu, ob und in wiefern Eins auch Vieles und Vieles auch Eins sein könne. Zunächst weist er also den Protarchos zurecht, weil dieser den Satz, daß Eins Vieles sei u. s. w. wie die große Masse, so versteht, daß jedes Einzelne im Vergleiche mit Verschiedenem verschiedene Eigenschaften habe, und protestirt zugleich gegen eine ähnliche, gleichfalls ziemlich allgemeine Auffassung dieses Satzes, wonach Eins Vieles genannt werde, weil es viele Glieder und Theile habe; mit solchen Auffassungen pflege man jenen Satz sogar lächerlich zu machen. Auf die Frage des Protarchos, was denn sonst damit gemeint sei, erwiedert Sokrates, daß man das Eine nicht unter das Werdende und Vergehende setzen, sondern darunter die mit dem Denken zu erfassenden, immer seienden Einheiten, die Ideen verstehen, also z. B. den Menschen als Einen, den Ochsen als Einen, das Schöne als Eines, das Gute als Eines u. s. w. und untersuchen müsse: 1) ob dergleichen Einheiten (Ideen) wirklich *seien*; 2) wie es möglich sei, daß diese, da jede davon Eine und stets dieselbe ist und weder Werden noch Untergang zuläßt, auf das Beharrlichste *diese* Eine seien; 3) ob diese in die unendliche Mannigfaltigkeit des Werdenden zerstreut und *Vieles* geworden sei, also ihre Einheit aufgegeben habe, oder ob — was freilich von vorn herein für unmöglich erklärt wird — sie als ein Ganzes mit Bewahrung ihrer Einheit und Einerleiheit sowohl in jedem Einzelnen als auch in der Vielheit sei. Da in einem derartigen Eins und Vieles die Ursachen entweder zu Streite oder zu einer leicht von Statten gehenden Untersuchung liegen, je nachdem dies richtig bestimmt ist oder nicht, so müsse man hierüber ins Reine kommen (p. 14 C — 15 C). Die Lehre, daß Eins Vieles ist und Vieles Eins, findet sich schon in alter Zeit mit den Erörterungen über die einzelnen Gegenstände verbunden und scheint kaum davon zu trennen, aber sie ist vielfach gemißbraucht worden, denn besonders die jungen Leute (ohne Zweifel die Zöglinge der

neueren Philosophenschulen, die des Platon selbst nicht ausgeschlossen, glauben daran einen Weisheitsschatz zu besitzen und suchen damit jede Behauptung zu erschüttern, indem sie den Satz bald nach der einen Seite drehen und das Viele zu Einem zusammenmischen, bald nach der anderen und das Eine zerlegen, und dadurch Jedermann, selbst Vater und Mutter nicht ausgenommen, in Verlegenheit setzen, nicht minder aber auch sich selbst (p. 14 C — 16 A). Protarchos fragt hierauf nach einer scherzhaften Drohung, weil Sokrates auf die jungen Leute loszieht, ob es denn nicht ein Mittel gebe, um dergleichen Verwirrung aus den Untersuchungen zu entfernen, und bittet, wenn ein solches vorhanden sei, daß Sokrates ihnen den Weg dazu zeigen solle. Sokrates erklärt darauf für den einzigen richtigen Weg, welcher jedoch schwierig zu gehen sei und denjenigen rath- und hülflos mache, der ihn aus den Augen verliere, den, daß man von dem Eins nicht sogleich zu dem Unbegrenzten (unendlich Vielen) fortschreite und umgekehrt, sondern auch die Zahl der Mittelglieder aufsuche; denn alles Seiende bestehe aus Einem und Vielem und enthalte eben so wohl Begrenzung als Unbegrenztheit; man solle daher bei Allem zuerst die Einheit (den Gattungsbegriff) aufsuchen, denn ein solcher müsse darin enthalten sein; dann nachspüren, ob darin noch andere enthalten sind und bei diesen wieder auf gleiche Weise, bis man erkannt habe, nicht blos, daß das ursprüngliche Eins Eins sei und Vieles und Unbegrenztes, sondern auch wie viel es sei, und den Begriff des Unbegrenzten nicht eher mit der Vielheit in Verbindung setzen, bis man die ganze Zahl der Mittelglieder zwischen dem Eins und dem Unbegrenzten kenne. Ebenso dürfe man umgekehrt nicht vom Unbegrenzten sogleich auf das Eins den Blick richten, sondern müsse wiederum erst die Zahl der Mittelglieder (Art-Begriffe) genau kennen, um endlich zu dem Eins oder zu den höchsten Begriffen zu gelangen. Indeß die Mehrzahl der jetzigen Weisen vernachlässige die Mittelglieder und ihre Zahl, und gerade hierin beruhe der Unterschied zwischen dem wahren dialektischen Verfahren und dem der Eristiker. Da Protarchos diese Auseinandersetzung noch nicht hinlänglich verstanden zu haben versichert, so erläutert sie Sokrates noch durch Beispiele aus der Buchstabenlehre und Musik (p. 15 C — 18 D). Auf die Frage, welche Philebos hierauf aufwirft, welchen Zweck denn diese Auseinandersetzung für ihre

gegenwärtige Untersuchung habe, erwiedert Sokrates, daß sie deshalb gegeben sei, damit man erkenne, in wiefern auch die Lust und die Erkenntniß Eins und Vieles und unbegrenzt seien, und damit man weder blos den Begriff des Einen (der Gattung) untersuche und diesen auf das Einzelne anwende, noch bei der Betrachtung der unbegrenzten Mannigfaltigkeit des Einzelnen verweile, sondern eine Bestimmung der einzelnen Arten von Lust und Erkenntniß vornehme und so gleichfalls durch die Zahl zu ihrer richtigen Kenntniß fortschreite. Protarchos fühlt sich dieser Aufgabe nicht gewachsen und bittet daher den Sokrates, daß er dieses Amt übernehme. Er erinnert zugleich daran, daß sie ja zusammengekommen seien, um zu untersuchen, ob die Lust oder Einsicht das höchste Gut sei; wenn also die Ausführung der genannten Aufgabe nicht unerläßlich nothwendig erscheine, so möge dieselbe doch lieber unterbleiben. Diese Worte rufen dem Sokrates eine Behauptung ins Gedächtniß, die er schon längst einmal wachend oder träumend gehört haben will, daß nämlich weder Lust noch Einsicht das höchste Gut sei, sondern ein Drittes, von beiden Verschiedenes. Läßt sich dies darthun, so kann die Lust nicht mehr das höchste Gut sein; dazu wird es einer Untersuchung über die Arten der Lust nicht bedürfen, dagegen aber der Verständigung über einige andere Dinge. Dahin gehört vor Allem, daß man zugestehe, daß das Gute selbst vollkommen, sich selbst genügend (keines Anderen bedürftig) und von Allen ersehnt und gewünscht sei. Wird nun dies, was sich unmöglich leugnen läßt, auf die Lust ebensowohl, wie auf die Einsicht angewendet, so ergiebt sich, daß keine von beiden diesen Anforderungen entspricht, also keine von beiden das höchste Gut sein könne. Denn lebte Jemand im Genusse der höchsten Lust ohne Vernunft, Erkenntniß, Erinnerung oder richtige Meinung zu besitzen, so würde er weder einsehen und wissen, daß er sich freue, noch es meinen, noch einer früheren Lust sich erinnern noch zukünftige Lust voraus berechnen können; er würde also wie ein Schaalthier leben. Die Lust allein also ist nicht genügend und ein derartiges Leben gewiß nicht wünschenswerth. Eben so würde aber auch Jemand, welcher Einsicht, Vernunft u. s. w. besäße, ohne in irgend einem Grade an Lust und Schmerz Theil zu haben, leben wollen. Es bleibt also nur eine dritte, aus Lust und Einsicht gemischte Lebensweise übrig. Und wenn nun der Einsicht nicht der

Siegespreis zuerkannt werden kann, so wird ihr doch vielleicht der zweite Preis vor der Lust zugestanden werden müssen: denn was es auch sein mag, wodurch das gemischte Leben zu einem guten und wünschenswerthen wird, es wird diesem ohne Zweifel nicht die Lust, sondern die Vernunft verwandter und ähnlicher sein. Ja selbst der dritte Preis wird der Lust nicht einmal zufallen können. Für die letzteren Behauptungen begehrt Protarchos den Beweis (p. 18 D — 23 B). —

Im dritten Theile (p. 23 C — 31 B) nun giebt Sokrates diesen Beweis, indem er zeigt, daß in allem Seienden sich 1) das Unbegrenzte, 2) das Begrenzte (oder die Begrenzung), 3) die Vermischung beider und 4) die Ursache ihrer Vermischung finde. Betrachtet man diese näher und untersucht namentlich zuerst, in wiefern die beiden ersteren Eins und Vieles seien, so ergiebt sich zunächst das Unbegrenzte als ein Vielfaches; es ist das nie sich selbst gleiche, in einem beständigen Wechsel zwischen Gegensätzen auf und ab wogende, ganz unberechenbare Wesen der einzelnen Erscheinungen, welche der sinnlichen Wahrnehmung unterliegen, im Gegensatze zu den Ideen. Unter die Gattung des Unbegrenzten, als unter Eins, gehört also Alles, was ein Mehr oder Weniger, Stärker oder Schwächer, Größer oder Kleiner, also überhaupt ein Grad- oder Größenverhältniß zuläßt und zwischen diesen verschiedenen Größen oder Graden hin- und herschwankt, ohne je zur Ruhe d. h. ohne zu einer bestimmten Größe oder einem bestimmten Grade zu gelangen. Was dagegen von diesem Allen das Entgegengesetzte, z. B. Gleichheit oder Verdoppelung oder sonst irgendwie Maaß oder Zahl u. dgl. m. annimmt, gehört unter die Gattung des Begrenzten (p. 23 C — 25 B). Werden nun diese beiden Gattungen richtig vermischt, so daß die Gegensätze, welche sie gegen einander bilden, harmonisch verschmelzen, so geht daraus das Schöne hervor, in Krankheiten Gesundheit, in der Musik Harmonie, in der Kälte und Wärme die richtige Mischung der Jahreszeiten, in anderen Dingen Abgemessenheit und Ebenmaaß, Ordnung und Gesetz. — Da Protarchos diese dritte Gattung noch nicht recht zu begreifen bekennt, so erklärt Sokrates noch einmal, indem er sie als Eins betrachtet, sie für das Werden zum Sein nach den mittelst der Begrenzung hervorgerufenen Maaßen (p. 25 B — 26 D). Zu diesen dreien tritt aber noch eine vierte Gattung. Es muß nämlich alles Wer-

dende aus irgend einer Ursache werden: diese also ist das Bewirkende und hat die Leitung oder Herrschaft, während jenes das Bewirkte ist und dieser folgt; es wird demnach die Ursache der Vermischung und des Werdens als vierte Gattung zu bezeichnen sein. Wird nun zur Lust und Einsicht und zu der aus beiden gemischten Lebensweise zurückgekehrt, so ergiebt sich sogleich, daß die zuletzt genannte der dritten von den erwähnten vier Gattungen, in welcher das Unbegrenzte mit der Begrenzung gemischt ist, angehöre, während die Lust unter das Unbegrenzte zu setzen ist (p. 26 E — 28 A). Zu welcher Gattung aber gehören Einsicht, Wissen, Vernunft u. s. w.? Da Protarchos auf die Beantwortung dieser Frage einzugehen ablehnt, so schreitet Sokrates dazu, indem er von der Behauptung, in welcher wenigstens die Weisen übereinstimmen, ausgeht, daß die Vernunft König über Himmel und Erde sei, und deren Wahrheit untersucht. In dem All nämlich kann unmöglich das Ungefähr und der blinde Zufall walten. Denn alles Körperliche, was mit Leben begabt ist, besteht aus den vier Elementen, Feuer, Wasser, Luft und Erde; aber diese sind in uns gering und nicht rein und mit der ihrem Wesen entsprechenden Kraft begabt, in dem All hingegen sind sie eben so sehr durch ihre Menge als durch ihre Schönheit (Reinheit) und durch die ihnen inwohnende Kraft ausgezeichnet. Das in uns befindliche Element ist offenbar abhängig von dem ihm entsprechenden vollkommeneren im All und geht aus ihm hervor; ebenso muß es mit ihrer Verbindung, die wir ja mit dem Namen Körper bezeichnen, der Fall sein, d. h. unser Körper muß von dem des Alls abhängig sein und ausgehen (p. 28 B — 30 A). Unser Körper aber hat eine Seele, die er gleichfalls nur von dem All empfangen haben kann, da ja auch dieses beseelt ist und Alles vollkommener und schöner besitzt, als wir. Nun sind es jene vier, die Begrenzung, das Begrenzte, das Gemeinschaftliche (die Mischung beider) und die Gattung der Ursache, welche die Seele in uns bilden, Gesundheit, Schönheit und alles Vortreffliche hervorrufen; diese müssen also auch, da Ebendasselbe im All und zwar noch reiner und vollkommener sich findet, in ihm dasselbe erzeugen. Wir werden also auch im All mit Recht Unbegrenztes, Begrenztes, ein Gemeinschaftliches und eine Ursache annehmen, welche Jahreszeiten, Jahre, Monate u. s. w. einrichtet und ordnet und Alles leitet und mit Fug

Weisheit und Vernunft genannt werden kann, und da letztere ohne Seele nicht sein kann, dem höchsten Herrscher Zeus eine königliche Seele und Vernunft beilegen. Es ergiebt sich demnach nicht blos, daß die Vernunft stets über das Ganze herrscht, sondern auch daß sie der vierten als Ursache bezeichneten Gattung angehöre, während die Lust an sich unbegrenzt war, d. h. zu der Gattung gehörte, die in sich weder Anfang noch Ende durch sich selbst hat und haben wird (p. 30 B — 31 B).

Diese Erörterungen werden nun im vierten Theile (p. 31 B — 59 D) zur genaueren Bestimmung der Lust und der Erkenntniß angewendet. Sokrates bemerkt, man müsse jetzt zusehen, worin und wodurch Lust und Erkenntniß bestehen. Betrachtet man zunächst die Lust, so hat diese unzweifelhaft in jener dritten oder gemeinschaftlichen Gattung, der Vermischung von Unbegrenztem und Begrenzung, welche als die Urheberin der Gesundheit, des Schönen, der Lust u. s. w. angeführt wurde, ihren Ursprung. Wird nämlich die Harmonie in uns lebenden Wesen irgendwie gestört, und dadurch auch eine Störung und Lösung unsrer natürlichen Beschaffenheit herbeigeführt, so tritt Schmerz ein; wird dagegen die Harmonie in uns wieder hergestellt und die natürliche Beschaffenheit zurückgerufen, so entsteht die Lust. Dies wird noch durch die Beispiele von Hunger und Essen, Durst und Trank u. s. w. deutlicher gemacht, und dann der Satz aufgestellt, daß die Verderbniß und Störung der aus dem Unbegrenzten und Begrenzten hervorgegangenen, beseelten Art Schmerz, dagegen das Wiederumkehren in seinen ursprünglichen Zustand Lust sei. Wenigstens müsse dies als Eine Art von Schmerz und Lust angesehen werden (p. 31 B — 32 B). Als eine zweite wird die zu betrachten sein, welche auf der Erwartung von etwas Zukünftigen beruht; denn die Erwartung von Lust ist selbst angenehm (Lust) und macht uns Muth, die von Schmerz dagegen unangenehm und versetzt uns in Furcht. Diese Art ist unabhängig vom Körper und geht lediglich aus der Seele hervor. Sie muß ganz besonders in Betracht gezogen werden, weil an ihr, da sie am reinsten ist, sich am deutlichsten ergeben wird, ob die ganze Gattung der Lust begehrenswerth sei oder nur einzelne Arten und unter gewissen Verhältnissen. Wenn nun Störung der Harmonie Schmerz, die Wiederherstellung derselben aber Lust ist, so muß, was weder gestört oder verderbt, noch

wiederhergestellt wird, nothwendig weder Schmerz noch Lust haben. Es giebt also außer den Empfindungen von Schmerz und Lust noch eine dritte Stimmung der Seele, in welcher sie von beiden frei ist. In dieser Stimmung muß nach dem, was früher (p. 21 A. 22 E) bei der Vergleichung der Lebensweisen dargethan wurde, derjenige sich befinden, welcher das Leben der Einsicht wählte, denn er darf ja weder in hohem noch in geringem Grade sich freuen, und leicht dürfte diese Lebensweise unter allen die göttlichste sein. Jene aus der Seele selbst hervorgehende Art von Lust aber beruht ganz auf dem Gedächtnisse. Um dies zu erkennen, muß man erwägen, daß von den Einwirkungen auf unseren Körper ein Theil, ehe er bis zur Seele gelangt, erlischt und diese daher unbetheiligt läßt, ein anderer hingegen beide durchdringt und eine beiden gemeinschaftliche und zugleich in jedem eine besondere Erschütterung hervorbringt. Im ersten Falle legt man der Seele Unempfindlichkeit, im zweiten schreibt man ihr die Empfindung (Wahrnehmung) zu. Die Aufbewahrerin dieser Empfindung (Wahrnehmung) nun ist das Gedächtniß; und wenn die Seele ohne Mitwirkung des Körpers die Wahrnehmung in sich selbst wieder hervorruft, so nennen wir sie „Erinnerung", mag das, was sie zurückruft, eine Bewegung (Einwirkung) sein, welche sie zusammen mit dem Körper erfuhr, oder mag sie eine Wahrnehmung oder Erkenntniß in sich erneuern, für welche sie das Andenken (Gedächtniß) schon verloren hatte (p. 32 C — 34 C). Dadurch wird Aufschluß gewonnen über die Lust der Seele getrennt vom Körper, so wie über das Wesen der Begierde. Unter die Begierden gehören u. a. die oben erwähnten Beispiele Hunger, Durst u. s. w. Es wird dadurch eine Leere bezeichnet, denn der Durst z. B. ist eine Begierde nach Anfüllung mit Tranke. Der Durstige (Begierige) also begehrt nach dem, was seinem Zustande, der Leerheit, entgegengesetzt ist, d. i. nach Anfüllung; diese aber kann er nicht mit dem Körper auffassen, denn dieser ist ausgeleert, sondern blos mit der Seele, denn nur diese kann, insofern ihr die Anfüllung im Gedächtnisse vorschwebt, dieselbe auffassen. Die Begierde hat also nicht im Körper ihren Sitz (denn das Streben eines jeden lebenden Wesens ist ein den Körperzuständen entgegengesetztes), sondern in der Seele, insofern als ihr ja Gedächtniß an das diesen Körperzuständen Entgegengesetzte inwohnt. Die Seele also ist das

Strebende und Herrschende in jedem menschlichen Wesen; es ist also falsch zu sagen, daß der Körper hungere, dürste oder dgl. m. (p. 34 C — 35 D). Es giebt aber auch einen Mittelzustand zwischen Lust und Schmerz. Wenn nämlich Jemand vermöge seines körperlichen Zustandes Schmerz hat, aber des Angenehmen eingedenk ist, durch dessen Eintreten er von seinem Schmerze befreit würde, es tritt jedoch nicht ein; oder wenn er zwar in Folge seines Zustandes Schmerz hat, aber zugleich die Hoffnung hegt, er werde davon befreit werden: in diesen Fällen empfindet er durch seinen Zustand Schmerz, aber zugleich auch durch die Erinnerung oder durch die Hoffnung Freude. Wenn er jedoch weder diese Hoffnung noch die Erinnerung in der Seele hat, dann empfindet er doppelten Schmerz (p. 35 E — 36 C). Es frägt sich nun, soll man diese Arten von Schmerz und Lust für wahr oder falsch erklären, oder einige für wahr, andere nicht? Daß überhaupt Lust oder Schmerz wahr oder falsch sein können, ergiebt die Betrachtung der Fälle, in denen Jemand sich zu freuen scheint, sich aber nicht freut, oder Schmerz zu empfinden scheint, aber keinen empfindet. Denn so wenig man dem, welcher sich etwas vorstellt, absprechen kann, daß er wirklich eine Vorstellung habe, mag nun das, was er sich vorstellt, wahr oder falsch sein, eben so wenig kann man dem, welcher Lust empfindet, mag nun das, worüber er Lust empfindet, auf Schein oder Wirklichkeit beruhen (falsch oder wahr sein), bestreiten, daß er wirklich Lust empfinde. Wer nun behauptet, daß zwar Vorstellungen, nicht aber Schmerz und Lust wahr oder falsch sein können, dem entgeht es, daß, so wie zur Vorstellung Wahrheit oder Falschheit (Irrthum), also eine bestimmte Beschaffenheit hinzutritt, so auch die Empfindungen der Lust und des Schmerzes eine bestimmte Beschaffenheit annehmen können. Dies aber ist der Fall: wir nennen Lust und Schmerz bald groß, bald klein, bald heftig, bald schwach u. s. w., wir nennen ferner die Vorstellung und die Lust schlecht, wenn Schlechtigkeit mit ihnen verbunden ist; richtig und wahr, wenn Wahrheit hinzutritt; verfehlt (unwahr, unrichtig), wenn sowohl die Vorstellung fehlgreift, als auch Schmerz und Lust in Betreff dessen, worüber man Schmerz oder Lust hat, sich irren. Da Protarchos zwar die Falschheit der Vorstellung, aber nicht auch die der Lust zugeben will, so sieht sich Sokrates zum ausführlichen Beweise dessen genöthigt. Sowohl die deshalb

aufgeworfene Frage, ob denn nicht ein Unterschied sei zwischen der mit richtiger Vorstellung und mit Wissen verbundenen Lust, und der, welche in Jedem von uns oft mit Irrthum und Unwissenheit entsteht, als auch die Frage, ob nicht die Vorstellung und die Möglichkeit, sich etwas vorzustellen, auf Gedächtniß und Wahrnehmung beruhen, muß Protarchos bejahen, worauf Sokrates daran erinnert, daß die Wahrnehmung nicht selten z. B. aus der Ferne etwas falsch auffaßt und hiedurch eine falsche Vorstellung oder, wenn diese ausgesprochen wird, eine falsche Rede (Behauptung) hervorruft; daß ferner das Gedächtniß die Vorstellungen in sich, wie in ein Buch eingetragen, aufbewahre. Wird nun Wahres eingetragen, so werden die Vorstellungen wahr, im umgekehrten Falle falsch. Es werden ferner die Vorstellungen von den Gegenständen als Bilder derselben dem Gedächtnisse eingeprägt und unter diesen gleichfalls die Bilder der wahren Vorstellungen wahr, die der falschen falsch sein. Und zwar gilt dies nicht blos von Vorstellungen und Bildern der Gegenwart und Vergangenheit, sondern auch der Zukunft. Denn schon früher wurde nachgewiesen, daß Lust und Schmerz der Seele der Lust und dem Schmerze des Körpers vorangehen, so daß also eine Vorempfindung (Erwartung) von Lust und Schmerz, und Bilder vom Zukünftigen vorhanden sind. Solcher Vorempfindungen oder Erwartungen (Hoffnungen) sind die Menschen stets voll. Aber man wird unbedenklich behaupten können, daß, da die guten Menschen Lieblinge der Götter sind, in diesen dergleichen Erwartungen und Bilder der Zukunft wahr, in schlechten Menschen aber meist falsch sind. Die Schlechten werden sich also meistentheils an falscher Lust erfreuen, die Guten an wahrer. Es giebt also wahre Lust- und Schmerzempfindungen und falsche, welche letzteren lächerliche Nachahmungen der ersteren sind. So wie nun, wer überhaupt sich etwas vorstellt, sich in Wirklichkeit eine Vorstellung macht, aber zuweilen von dem, was nicht war oder nicht ist oder nicht sein wird, so muß auch, wer Lust empfindet, mag es auch ohne Grund sein, in Wirklichkeit Lust empfinden, zuweilen jedoch über das, was nicht ist oder nicht war, am meisten aber über das, was niemals sein wird. Ebendasselbe gilt von den Arten des Schmerzes. Hieraus folgt, daß, so wie gute und schlechte Vorstellungen dadurch entstehen, daß sie falsch werden, so auch die Lust dadurch zu einer schlechten werde, daß sie eine falsche ist

(p. 36 C — 41 A). Diese Folgerung giebt Protarchos nicht zu, sondern behauptet, daß Lust und Schmerz nicht dadurch, daß sie falsch sind, sondern dadurch, daß sie mit vieler anderer großer Schlechtigkeit zusammentreffen, schlecht werden. Dies veranlaßt den Sokrates, nachzuweisen, daß es auch falsche Lustempfindungen gebe, welche es nicht durch Falschheit (Irrthum) sind d. h. aus falschen Vorstellungen hervorgehen, sondern einen anderen Ursprung haben. Wenn nämlich Begierden in uns vorhanden sind, so ist, wie vorher (p. 34 B ff.) gezeigt worden, der Körper in einem ganz anderen Zustande als die Seele. Denn letztere begehrt nach einer Beschaffenheit, welche der des Körpers entgegengesetzt ist, der Körper dagegen empfindet in Folge der Einwirkung, die er erfahren, Lust oder Schmerz. In einem solchen Falle sind also Schmerz und Lust zugleich vorhanden und die Wahrnehmungen dieser beiden einander entgegengesetzten Empfindungen entstehen zugleich. Nun ist früher bereits nachgewiesen, daß Schmerz und Lust das Mehr und Weniger annehmen und zu dem Unbegrenzten gehören. Wie sollen wir also beurtheilen, welche Lust oder welcher Schmerz größer oder kleiner oder stärker oder heftiger sei im Vergleiche zu einer anderen Lust oder einem anderen Schmerze? Wenn beim Gesichte das Betrachten (die Wahrnehmung) der Gegenstände aus größerer oder geringerer Ferne die Wahrheit aufheben und falsche Vorstellungen bewirken kann, wie sollte das nicht auch bei Schmerz und Lust der Fall sein? Sobald also irgend eine Lust oder ein Schmerz, je nachdem sie aus der Nähe oder Ferne betrachtet werden, sich verändern oder auch im Vergleiche zu anderen Arten von Lust oder Schmerz größer oder kleiner oder stärker oder heftiger erscheinen, als sie wirklich sind, müssen diese nothwendig falsch sein (p. 41 A — 42 C).

Es giebt aber noch andere Arten von Lust und Schmerz, welche aus anderen Gründen falsch sind. Sobald nämlich unser Körper weder Zu- noch Abnahme, weder Ausleerung noch Anfüllung, noch andere dergleichen entgegengesetzte Zustände erfährt, so kann er auch nach dem, was früher (p. 31 C ff.) auseinandergesetzt worden, weder Schmerz noch Lust empfinden. Denn wenn auch wahr sein sollte, was gewisse Philosophen behaupten, daß ihm stets so etwas begegnen müsse, weil ja Alles beständig Auf- und Abwärts fließe, so giebt es ja doch vielerlei Einwirkungen auf den Körper,

welche uns widerfahren, ohne daß wir sie merken, z. B. das Wachsen; es werden also nicht die auf- und abwärts vor sich gehenden Veränderungen überhaupt Lust und Schmerz bewirken, sondern man wird behaupten müssen, die großen Veränderungen bewirken in uns Schmerz oder Lust, die mäßigen und geringen dagegen keines von beiden (p. 42 C — 43 D). Wir erhalten demnach drei Lebensweisen, eine angenehme, eine schmerzliche und eine dritte, sowohl von Schmerz als von Lust freie. Es kann daher das Freisein von Schmerz niemals dasselbe sein mit dem Sich-freuen, und doch giebt es Leute, welche dies behaupten und Freude zu empfinden meinen, wenn sie keinen Schmerz haben. Sie haben also eine falsche Vorstellung von Lust und empfinden demzufolge falsche Lust. Ebenso urtheilen diejenigen (ohne Zweifel die Kyniker) falsch, welche überhaupt jede Lust an sich leugnen und in dem, was Andere Lust nennen, nur ein Frei-sein von Schmerz anerkennen. Dies geht aus Folgendem hervor. Um das Wesen von irgend Etwas zu bestimmen, muß man den höchsten Grad seiner Art ins Auge fassen. Es muß also auch, um das Wesen der Lust kennen zu lernen, dessen Vorhandensein jene leugnen, die höchste und stärkste Lust in Betracht gezogen werden. Diese aber findet man am Körper und zwar am kranken; denn die Lust ist um so größer, je größer die ihr vorangehende Begierde war: aber z. B. die Fieberkranken haben mehr Durst und Frost und was sonst die Krankheit mit sich bringt, als ein Gesunder, und empfinden demnach, wenn dieser Mangel gehoben wird, auch größere Lust, als ein Gesunder. Ebenso wird in den Unbesonnenen und Ausgelassenen die Heftigkeit der Lust sich bis zum Wahnsinn steigern, während der Besonnene sich auch im Genusse der Lust durch das „Nichts zu viel" im Zaume halten läßt. Es ergiebt sich also, daß nicht bei der rechten Beschaffenheit von Seele und Körper, sondern bei einer gewissen Verderbtheit derselben die größten Arten von Lust, aber auch von Schmerz eintreten (p. 43 D — 45 E). Um sie näher kennen zu lernen, muß man einige in Betracht ziehen. Wenden wir den Blick z. B. auf die Krätze, so müssen wir eingestehen, daß sie offenbar weder zur Lust, noch zum Schmerze gezählt werden kann, sondern eine Art von gemischtem Uebel zu sein scheint. Es giebt nämlich Mischungen von Lust und Schmerz, und zwar theils solche, welche den Körper betreffen und im Körper selbst eintreten, theils solche, welche

die Seele betreffen und nur in der Seele eintreten, theils endlich solche, welche in beiden hervortreten; wenn Jemand z. B. bei der Wiederherstellung oder Verderbniß seiner natürlichen Beschaffenheit entgegengesetzte Einwirkungen zugleich erleidet, indem er während der Hitze Kälte oder während der Kälte Hitze fühlt und den Wunsch hegt, das Eine zu haben, das Andere los zu werden: denn dann verursacht diese Mischung von Süß und Bitter, zumal wenn sie anhält, Unbehaglichkeit und Aufregung. Sie wird bald als Lust, bald als Schmerz bezeichnet, obschon doch Lust und Schmerz darin vorhanden sind und zwar entweder in gleichem Grade oder so, daß das Eine vorwiegt. Betrachten wir die Mischungen im Körper und zwar die Fälle, in welchen der Schmerz vorherrscht, so gehören dahin z. B. die Krätze und das Jucken: sobald nämlich eine gewisse Gluth und Entzündung im Innern vorhanden ist, wohin man durch Reiben und Kratzen nicht gelangen kann, so verschafft man dadurch, daß man das Aeußere, die Oberfläche der Haut, zerreißt und bis zur Entzündung kratzt und reizt, und in den entgegengesetzten Zustand versetzt, je nachdem die Sache ausfällt, zuweilen sich unermeßliche Lust, zuweilen aber den inneren Theilen im Gegensatze zu den Schmerzen der äußeren eine Beimischung von Lust, indem man entweder Verbundenes gewaltsam auseinanderreißt oder Getrenntes vereinigt und zugleich der Lust den Schmerz beifügt. Wenn hingegen die Lust den Schmerz überwiegt, so daß dieser nur Kitzel und geringe Unbehaglichkeit verursacht, so bewirkt das reichere Maaß von Lust Aufregung, läßt dann die Leute aufspringen, erzeugt Veränderung der Farbe, ja des Athems, macht, daß sie laut aufschreien, vor Entzücken außer sich gerathen, und im Genusse gleichsam dahin sterben, und je zügelloser und unvernünftiger Jemand ist, desto mehr verfolgt er diese Lust als die größte und hält den, welcher stets in ihrem Genusse ist, für den Glücklichsten (p. 45, E—47 C). Betrachtet man diese Mischungen in Seele und Körper zugleich, so ist schon aus dem, was in dem Früheren (p. 31 B ff.) bemerkt worden, klar, daß, wenn z. B. der Körper ausgeleert ist, Hunger oder Durst oder dgl. empfindet, dann die Seele nach Wiederanfüllung strebt, also stets nach dem verlangt, was dem Zustande des Körpers entgegengesetzt ist. Was aber endlich die Mischung von Lust und Schmerz der Seele in der Seele selbst anlangt, so gehören dahin alle die Affecte, welche so häufig als

Schmerzen der Seele betrachtet werden; Zorn, Furcht, Sehnsucht, Wehmuth, Liebe, Eifersucht, Mißgunst u. dgl. m., denn in allen diesen ist mit Unangenehmem zugleich Lust verbunden. Ebendasselbe findet man in den Tragödien, denn die Zuschauer, indem sie sich daran erfreuen, weinen; nicht minder findet man es aber auch in den Komödien. Da dies Protarchos nicht sogleich begreift, so sieht sich Sokrates zu einer ausführlichen Auseinandersetzung veranlaßt, indem er nachweist, daß die komische Stimmung aus der Mißgunst (Schadenfreude) hervorgehe: denn diese ist ein Schmerz der Seele, aber zugleich mit Lust verbunden, denn sie freut sich über die Uebel des Nächsten, nämlich über dessen Unwissenheit und Einfalt. Hieraus ergiebt sich das Wesen des Lächerlichen als die aus Unwissenheit und Mangel an Selbstkenntniß hervorgehende Schlechtigkeit. Dieser Mangel von Selbstkenntniß kann sich übrigens auf dreifache Weise äußern; dadurch, 1) daß sich Jemand für reicher hält, als er ist; 2) daß er sich für größer, schöner und anderweitig körperlich für ausgezeichneter ansieht, als er ist; 3) daß er sich mit geistigen Vorzügen, Tugenden und namentlich mit Weisheit, reicher ausgestattet glaubt, als er besitzt. Von diesen eingebildeten Thoren sind diejenigen rein lächerlich, welche zu ohnmächtig sind, um sich zu rächen, wenn sie ausgelacht werden; dagegen diejenigen, welche sich zu rächen vermögen, sind furchtbar und feindselig, weil sie sich Alles erlauben, um ihre Rachsucht zu befriedigen. Die Unwissenheit dieser Leute ist also gefahrbringend und verderblich, während die der Schwachen dagegen lächerlich ist. Letzteres ist auch mit dem Schönheits-, Weisheitsdünkel und allen anderen Vorzügen, welche sich die Leute einbilden, der Fall; wenn wir also hierüber, sobald dergleichen unschädlich auftritt, lachen, so machen wir, da eine solche Einbildung aus Unwissenheit hervorgeht, diese aber ein Uebel ist, uns über anderer Leute Uebel lustig, und wenn diese Leute mit uns befreundet sind, so bezeichnen wir als Quelle dieser Lust, wie oben bemerkt, die Mißgunst (Schadenfreude), denn sie ist ja die Lust über die Uebel unserer Freunde, während über die Uebel der Feinde sich zu freuen weder Unrecht noch Beweis von Mißgunst sein kann. So sehen wir also auch hier Lust und Schmerz gemischt. Aber überhaupt besteht das ganze menschliche Leben aus einer Mischung von Lust und Schmerz, in tausend Dingen hervortretend; denn auf dieselbe Weise, wie es

von der Komödie nachgewiesen worden, wird sich auch zeigen lassen, daß in Zorn, Sehnsucht, Wehmuth, Furcht, Liebe, Eifersucht und dgl. m. dieselbe Mischung sich finde, und daß überhaupt sowohl der Körper ohne die Seele, als auch die Seele ohne den Körper, als auch endlich beide zusammen von einer mit Schmerz gemischten Lust erfüllt sind (p. 47 C — 50 D). Es diente also die Behauptung derer, daß alle Lust nur im Freisein vom Schmerze bestehe, wenigstens dazu, zu erkennen, daß es viele scheinbare Lustempfindungen, die es in Wirklichkeit nicht sind, gebe, und daß andere große und in großer Anzahl vorhanden sind, aber theils mit Schmerzen gemischt, theils mit Unterbrechungen der größten Schmerzen; in dieser Beziehung also haben jene eine Ahnung vom Wahren gehabt, aber das Wahre selbst, daß es auch ungemischte Arten von Lust und Schmerz und demnach eine wirkliche Lust gebe, haben sie nicht erkannt. Diese wahre und unvermischte Lust ist die, welche wir bei der Wahrnehmung schöner Farben, Gestalten, Gerüche, Töne und alles dessen empfinden, was wir, ohne Schmerz zu haben, ja ohne es zu merken, entbehren können, was aber, wenn es uns zu Theil wird, doch wahrnehmbare und angenehme Befriedigung gewährt. Unter den schönen Gestalten sind aber nicht die zu verstehen, welche die große Menge so nennt, sondern die regelmäßigen (geraden, kreisförmigen u. s. w., die mit Rundhobel, Richtscheiten, Winkelmaaßen u. s. w. erzeugten Flächen und Körper), denn diese sind nicht im Vergleiche zu anderen (relativ), sondern an und für sich (absolut) schön und gewähren eine eigenthümliche Lust. Ebenso die einfachen Farben, und von den Tönen die glatten und hellen, welche einen bestimmten reinen Klang geben, und von den Gerüchen diejenigen, denen nicht nothwendig etwas Unangenehmes beigemischt ist. In die Klasse der reinen Lust gehört ferner die Lust an Kenntnissen, wenn damit nicht Durst nach Wissen verbunden ist oder Schmerz, welcher ursprünglich hieraus hervorgegangen ist. Sie ist freilich nur die Sache sehr Weniger (p. 50 D — 52 C). Nachdem nun zwischen der reinen und unreinen Lust unterschieden worden, muß man auch auf den Grad ihrer Heftigkeit Rücksicht nehmen, und den heftigen Arten Unbegrenztheit und Maaßlosigkeit, den nicht heftigen Begrenztheit und Abgemessenheit beilegen. Ersteren also kommt das Große und Heftige, Mehr und Weniger, Oefter und Seltner u. s. w. zu,

letzteren das Maaß. Es fragt sich nun, in welchem Verhältnisse diese Arten zur Wahrheit stehen, ob ihnen das Reine, Lautere, Genügende oder das Heftige, Häufige, Große entspreche. Das Reine besteht nicht in dem Größten, Meisten u. s. w., sondern in dem Ungemischten, das keinen Theil von irgend etwas Anderem enthält. Dieses wird also auch das Wahrste und Schönste sein. Es wird also z. B. ein wenig reines (mit keiner anderen Farbe gemischtes) Weiß schöner und wahrer sein, als eine Menge von gemischtem Weiß; und so wird auch eine, wenn auch kleine, aber von Schmerz freie Lust angenehmer und wahrer und schöner sein als eine große gemischte Lust. Nun behauptet man, daß der Lust kein Sein, sondern nur ein Werden zukomme. Es giebt aber zwei Arten von Dingen, nämlich solche, welche an und für sich sind und solche, welche stets nach einem anderen begehren: jene sind die höheren, diese die mangelhaften und der höheren bedürftigen; jenen kommt das Sein, diesen das Werden zu. Alles einzelne Werdende ist wegen eines einzelnen Seins, alles Werden insgesammt aber wegen des Seins insgesammt da, denn Alles, was wird, z. B. was verfertigt wird, wird gemacht, damit es sei, strebt also nach dem Sein und hat demnach seinen Zweck außer sich, während ihn das Sein in sich hat, also sich selbst Zweck ist. Es muß also auch die Lust, wenn sie ein Werden ist, wegen irgend eines Seins entstehen. Das (Warum) aber, um dessen willen das wegen irgend eines Anderen Werdende stets wird, gehört in die Klasse des Guten; dagegen was wegen eines Anderen wird, gehört in eine andere Klasse. Es gehört demnach auch die Lust nicht in die Klasse des Guten und die Anhänger der Lust, welche stets nur ihre Begierden befriedigen, und an Beseitigung von Hunger, Durst u. a. Werdenden sich erfreuen und ohne dergleichen nicht leben zu wollen erklären, verdienen ausgelacht zu werden, weil sie sich durch das Werden (Lust) und das ihm Entgegengesetzte, das Verderben (die Begierde = Schmerz) befriedigt fühlen, anstatt die früher berührte dritte Lebensweise, in der es weder Lust noch Schmerz, wohl aber die reinste Einsicht giebt, zu wählen. Zudem ist es ungereimt, daß es weder Gutes noch Schönes blos in der Seele geben solle und auch da nur die Lust, Tapferkeit aber, Besonnenheit, Vernunft u. dgl. nicht; ferner, daß der von Schmerz Ergriffene schlecht sei, auch wenn er an sich der Beste ist, und umgekehrt, daß der sich Freuende

um so besser nnd tugendhafter ist, je mehr er sich freut (p. 52 C — 55 C). —

Doch um über den Werth der Lust gegenüber dem der Erkenntniß in's Klare zu kommen, muß auch diese untersucht werden. Sie hat es theils mit solchen Wissenszweigen zu thun, deren Zweck es ist, etwas hervorzubringen, (den niederen Künsten und Wissenschaften), theils mit der Erziehung und Bildung. Um nun die reinen und unvermischten Erkenntnisse kennen zu lernen, muß man von den schaffenden Künsten diejenigen, welche an der Spitze der übrigen stehen und von welchen diese mehr oder weniger abhängig sind, absondern; diese sind die Rechenkunst, Meßkunst, Wägekunst, nach deren Wegnahme die übrig bleibenden Künste geringen Werth haben, weil sie nicht von einem Wissen, sondern von Vermuthung, einem Abschätzen nach Gutdünken abhängen, welches durch Uebung zu einer gewissen Fertigkeit gebracht wird und eine gewisse Zuverlässigkeit und Sicherheit erhält. Unter diese Künste gehören die Musik, die Heilkunst, der Landbau, Steuermanns- und Feldherrnkunst und ähnliche. Dagegen die Zimmermannskunst, die Schiffs- und Häuserbaukunst und ähnliche sind zuverlässiger, weil sie sich auf Maaße aller Art und wohl berechnete Genauigkeit gründen. Es giebt also genauere (zuverlässigere) und ungenauere Künste; unter die genauesten gehören die Rechen-, Maaß- und Wägekunst. Aber auch diese sind doppelter Art, je nachdem sie von der Menge im gemeinen Leben zu praktischen Zwecken oder von den wissenschaftlich Gebildeten angewendet werden. Denn die Menge rechnet, indem sie mit den in die Sinne fallenden Dingen sich beschäftigt, ungleiche Einheiten zusammen, während der höher Gebildete sich mit den Zahlen an sich beschäftigt. Ebenso ist die Maß- und Wägekunst in den Händen des Kaufmanns und Zimmermanns eine ganz andere, als jene, deren der wissenschaftlich Gebildete in der Mathematik und Geometrie sich bedient. Wenn nun also auch Rechen-, Maß- und Wägekunst den Vorrang vor den oben angeführten verdienen, so zeichnen sich doch unter diesen wiederum diejenigen, welche von den wissenschaftlich Gebildeten getrieben werden, durch Wahrheit und Genauigkeit weit aus, und man kann mit Recht behaupten, daß unter Einem Namen (der Rechenkunst u. s. w.) zwei an Werth ganz verschiedene Künste enthalten sind. Den höchsten Rang unter allen Wissenschaften jedoch wird diejenige ein-

nehmen, welche alle übrigen erkennt; denn sie gewährt, da sie mit der Erkenntniß des wahrhaft Seienden und stets sich gleich Bleibenden sich beschäftigt, die wahrste und zuverlässigste Erkenntniß. Diese aber ist die Dialektik. Auf den Einwand des Protarchos, er habe vom Gorgias gehört, daß die Kunst zu überreden unter allen die nützlichste und beste sei, entgegnet Sokrates, daß es sich nicht um Bedeutung und Nutzen einer Wissenschaft, sondern darum handle, welche mehr das Zuverlässige und Wahre im Auge habe: wenn also auch die Kunst des Gorgias hinsichtlich ihres Nutzens vielleicht den Vorrang habe, so gebühre doch der Dialektik in Beziehung auf die Erkenntniß der Wahrheit der erste Rang. Daß ihr aber die Erkenntniß der Wahrheit mehr als irgend einer anderen zukomme, ergiebt sich daraus, daß die übrigen Künste und Wissenschaften und Alle, welche sie betreiben, ja selbst die Beobachter der Natur, sich mit dem beschäftigen, was da wird, geworden ist oder werden wird; sie können also zu einer zuverlässigen Kenntniß darüber nicht gelangen, weil das, womit sie sich beschäftigen, niemals auf dieselbe Weise sich verhält, sondern dem Werden d. h. einem ewigen Wechsel unterworfen ist. Das Zuverlässige, Wahre und Reine kann nur bei dem zu finden sein, was stets auf dieselbe Art und Weise am unvermischtesten sich verhält, oder in dem, was hiermit am nächsten verwandt ist. Das dem unvergänglichen Sein am nächsten Verwandte aber sind Vernunft und Einsicht, wenn mit diesen Namen die mit dem unveränderlichen Sein beschäftigten Gedanken bezeichnet werden. Diesen also gebührt der erste Preis, allem Uebrigen der zweite und dritte (p. 55 C — 59 D). —

Im fünften Abschnitte (p. 59 E — 67 B) läßt Platon den Sokrates, zur Lösung seiner Aufgabe, d. i. zur Mischung von Lust und Erkenntniß schreiten. Dieser bemerkt zunächst, daß ihnen nach Betrachtung der Lust und Erkenntniß gleichsam das Material zur Mischung derselben vorliege, hält es aber doch für nothwendig, ehe er diese Mischung vornimmt, zunächst einige Punkte, über welche sie bereits übereingekommen, in Erinnerung zu bringen und daran weitere Bemerkungen zu knüpfen. Nachdem er ihnen den Anfang der Unterredung ins Gedächtniß zurückgerufen, wo Philebos die Lust für das höchste Gut erklärt, nach welchem der Mensch streben müsse, Sokrates dagegen die Einsicht, und von ihr behauptet habe, daß sie an dem Guten mehr Antheil habe als die Lust, erinnert

er sie daran, daß, wie früher gezeigt worden, das Gute keines Anderen jemals bedürfe, vielmehr sich selbst genüge und vollkommen sei; daß ferner weder die bloße Lust von aller Erkenntniß entblößt, noch die bloße Erkenntniß ohne alle Lust wünschenswerth sei, demnach also keines von diesen beiden das für das Leben höchste Gut sei, sondern dieses in einem Gemisch aus beiden gesucht werden müsse. Diese Mischung aber muß wohl gelungen sein; denn schwerlich würde man die rechte Mischung treffen, wollte man jegliche Lust mit jeglicher Einsicht mischen, vielmehr muß, um das vollendete Gute zu erhalten, die reinste und wahrste Lust mit der wahrsten und zuverlässigsten Erkenntniß (d. i. jener auf das stets und in gleicher Weise Seiende gerichteten) verbunden werden (p. 59 D — 61 E). Doch genügt es für das Leben nicht, blos jene höheren und philosophischen Erkenntnisse zu besitzen und z. B. von der Idee der Kugel Rechenschaft geben zu können, mit den Kugeln und Kreisen des gewöhnlichen Lebens aber unbekannt zu sein, sondern man muß auch diese für das gewöhnliche Leben nothwendigen Kenntnisse sich aneignen. Demnach wird man alle Wissenschaften, die reinen ebensowohl wie die mangelhaften in die Vermischung zulassen, denn gegen den Schaden der letzteren sind wir durch den Besitz der ersten unter allen Wissenschaften gesichert. Was hierauf die mannigfachen Arten der Lust betrifft, so wird man zuerst die reinen und wahrhaften, dann die für das Leben nothwendigen aufnehmen; ob noch andere, ist zu untersuchen. So wie nun die Lust, wenn sie unter den Erkenntnissen wählen sollte, sich diejenigen auswählen würde, welche sowohl alles Andere, als auch jede Lust für sich in möglichst vollkommener Weise erkennen, ebenso würden Einsicht und Vernunft unter den verschiedenen Arten von Lust nur die wahrhaften, keineswegs aber zugleich die größten und heftigsten wählen, weil diese die Seele verwirren, und theils Vergessenheit herbeiführen, theils lautere Erkenntnisse gar nicht erst aufkommen lassen. Es werden daher außer den reinen und wahren Arten von Lust nur noch diejenigen Aufnahme finden können, welche mit Gesundheit, Besonnenheit u. dgl. verbunden sind oder im Gefolge der Tugend sich befinden; dagegen wäre es großer Unverstand, auch diejenigen, welche im Gefolge der Thorheit und der Laster auftreten, in die Mischung mit der Einsicht aufzunehmen, wenn man die richtigste und schönste Mischung erhalten will, um in ihr

das Wesen des Guten zu erkennen. Noch bedarf aber jede Mischung, wenn sie wahrhaft sein soll, der Wahrheit; diese also muß ihr beigefügt werden (p. 62 A — 64 B). Es entsteht nun aber die Frage, was in dieser Mischung das Vorzüglichste und die Hauptursache sei, daß ein solcher Zustand Allen wünschenswerth erscheine; denn ist dies erkannt, so wird sich erwägen lassen, ob es näher mit der Lust oder mit der Einsicht verwandt ist und also dieser oder jener der Vorrang gebührt. Die Ursache nun, welche jeder Mischung entweder den höchsten Werth verleiht oder sie alles Werthes beraubt, beruht auf Maaß und Angemessenheit der Verhältnisse (Symmetrie). Damit ist das Gute in den Bereich des Schönen entschlüpft, denn Abgemessenheit und Richtigkeit der Verhältnisse (Ebenmaaß, Symmetrie) bilden allerwärts die Schönheit und Tugend. Da nun auch, wie bereits bemerkt, Wahrheit in der Mischung sein muß, so beruht das höchste Gut also auf Schönheit, Ebenmaaß und Wahrheit (p. 65 A): diese sind demnach der Grund zur Vorzüglichkeit der Mischung und daß dieselbe Allen wünschenswerth erscheint. Erwägt man nun, ob die Lust oder die Einsicht mit diesen dreien, als den Ursachen des hohen Werthes der Mischung, näher verwandt ist, so ergiebt sich, wenn man zuerst die Wahrheit betrachtet, daß diese mit der Lust nicht verwandt sein kann, denn die Lust ist das Trügerischeste, so daß man beim Liebesgenuß, welcher für die größte Lust gilt, sogar den Meineid für erlaubt hält; dagegen die Vernunft ist der Wahrheit so nahe verwandt, daß sie entweder dasselbe mit ihr oder doch das ihr Aehnlichste ist. Ebenso ist die Abgemessenheit viel näher mit der Einsicht, als mit der Lust verwandt; denn es giebt nichts Maaßloseres, als die Lust, und dagegen nichts Abgemesseneres, als Vernunft und Einsicht. Nicht minder kommt die Schönheit viel mehr der Einsicht zu, als der Lust; denn wem wäre jemals auch nur im Traume die Vernunft als häßlich erschienen, während er dagegen viele Arten der Lust, namentlich je heftiger sie sind, desto mehr in's Häßliche und Lächerliche ausarten sieht. Es folgt also, daß die Lust weder das erste, noch das zweite Besitzthum sei. Das erste wird vielmehr das Maaß, das Abgemessene, Zweckmäßige und Alles, was ein ewiges Wesen erhalten hat, sein; das zweite das Ebenmaaß (richtige Verhältniß) Schöne, Vollkommene und Genügende; das dritte Vernunft und Einsicht; das vierte die Wissenschaften, Künste und richtigen Mei-

nungen; das fünfte die reinen, schmerzfreien, aus der Erinnerung hervorgehenden und den Wahrnehmungen entsprechenden Arten von Lust. Eine sechste Klasse glaubt er mit Stillschweigen übergehen zu müssen. Die Lust steht also, um das Gesagte in einem Endergebniß zusammenzufassen, der Einsicht nach und weit entfernt, daß sie, wie Philebos meinte, das Gute, Vollkommene und sich selbst Genügende sei, nimmt sie sogar, (da selbst der Einsicht, die ja ebenfalls nicht das Gute an sich war, sondern wieder einem Andern, Dritten, nachstand, nur der dritte Rang in der Reihenfolge der Güter zuerkannt werden konnte,) erst den fünften Rang ein (p. 64 B — 67 B). —

Fassen wir nach dem hier gegebenen Inhalte den Gang, welchen die Untersuchung verfolgt, speziell und schärfer in's Auge, so sehen wir Platon im ersten Theile (p. 11—14) sogleich von der Voraussetzung ausgehen, daß es noch ein drittes, höheres Gut gebe, welches über der Erkenntniß und der Lust stehe, und beide in sich umfasse, so daß, jenachdem diese oder jene näher mit ihm verwandt sei, diese oder jene vielleicht den zweiten Preis davontrage. Da dieses höhere Princip nur durch eine richtige Würdigung von Lust und Erkenntniß aufgefunden werden kann, so wird zunächst darauf hingewiesen, daß es verschiedene Arten von Lust gebe, welche doch unmöglich mit Einem Namen (des Guten) bezeichnet werden könnten, es sei denn, daß man etwas den guten, wie den schlechten Arten Gemeinschaftliches auffinde, welches jede Lust zu einer guten mache. Da der Vertreter der Hedoniker, Protarchos, ein solches Gemeinschaftliches nicht aufzuweisen vermag und nun auch plötzlich eine Verschiedenheit unter den Arten der Lust leugnet und jede als solche für gut erklärt, also weder den Unterschied zwischen den Begriffen Gut und Lust erkennt, noch überhaupt von einer Eintheilung der Begriffe in Arten, noch von dem Umgekehrten etwas zu wissen scheint, so sieht sich Sokrates veranlaßt, auf das Verhältniß zwischen Eins und Vielem und Unbegrenztem (unendlich Vielem) näher einzugehen.

Im zweiten Theile (p. 14 C — 23 B) also wird zuerst untersucht, in wiefern Eins Vieles sein könne und umgekehrt. Es wird hiebei von den im Sophisten (p. 251 A ff.) und Parmenides (p. 129 C) niedergelegten Erörterungen ausgegangen und gezeigt, daß man zwischen der Einheit (dem vor Allem festzustellenden Gattungsbegriffe, der bei allem Seienden sich finden müsse), und dem

Unbegrenzten (unendlich Vielen) die verbindenden Mittelglieder (die Artbegriffe) aufsuchen und demgemäß einerseits die Einheit, ehe man zum Unbegrenzten, d. i. zur unendlichen Mannigfaltigkeit der Individuen, fortschreitet, in die ihrer Zahl nach bestimmte Vielheit ihrer Arten auflösen und dann erst das Unbegrenzte als den unter die Artbegriffe vertheilten und durch sie geordneten Stoff ins Auge fassen müsse, andererseits von diesem nicht sogleich zum Einen schreiten, sondern gleichfalls erst die Mittelglieder d. h. wieder die ganze Anzahl der Artbegriffe kennen lernen und gehörig ordnen solle, um auf richtigem Wege zu dem höchsten Begriffe, dem der Gattung, zu gelangen. Platon lehrt also hier ausführlicher das auch schon anderwärts (vgl. Sophist. p. 253 D ff. Phädr. p. 265 D) berührte analytische und synthetische Verfahren, keineswegs aber blos in der Absicht, obschon er dies (p. 18 E) als Grund seiner Auseinandersetzung angiebt, damit man erkenne, inwiefern auch Lust und Einsicht Eins und Vieles und Unbegrenztes seien, sondern gewiß mehr, um den Untersuchungen des folgenden Abschnittes über Begrenzung und Unbegrenztes und über die Verknüpfung beider durch ein höheres Princip zur Grundlage zu dienen. Dies ergiebt sich auch daraus, daß trotz der p. 16 C. gegebenen Andeutung, daß das, was ist, aus Einem und Vielem bestehe und Begrenzung und Unbegrenztheit an sich trage, doch auf diese beiden letzteren nicht hier, sondern erst im folgenden Abschnitte Bezug genommen wird; ferner daß die Untersuchung über die Arten der Lust erst im vierten Abschnitte aufgenommen und statt deren hier zu der Voraussetzung, von welcher Sokrates ausgegangen, daß nämlich weder die Lust noch die Einsicht, sondern ein Drittes das Gute sei, wieder zurückgekehrt wird, um damit für die Untersuchung über das absolute höchste Gut eine feste Basis zu gewinnen. Es wird also dargethan, daß, da das Gute durchaus vollkommen, sich selbst genügend und das höchste Ziel aller menschlichen Bestrebungen ist, weder die Lust noch die Erkenntniß das Gute sein könne, weil keine von beiden diesen Anforderungen entspreche, sondern eine nicht ohne die andere sein könne und Lust ohne Einsicht nicht einmal möglich sei. Da nun weder Lust noch Erkenntniß, vereinzelt gedacht, das Gute ist und überhaupt beide nicht von einander getrennt werden können, so folgt hieraus, daß eine dritte aus Lust und Einsicht gemischte Lebensweise, in welcher jene beiden zu schöner Har-

monie verbunden sind, das Gute und die höchste Glückseligkeit enthalten. Indeß wird doch auch in dieser Mischung, welcher man den ersten Preis ertheilt, der Einsicht der Vorrang vor der Lust (der zweite Preis) zuerkannt werden müssen; denn was das auch sein mag, wodurch diese Mischung zu einer guten und wünschenswerthen wird, in jedem Falle muß diesem die Einsicht näher verwandt sein, als die Lust, d. h. auch in dieser Mischung muß die Einsicht die Herrschaft führen.

Im dritten Abschnitte (p. 23 C — 31 B) wird nun der Beweis für die letzteren Behauptungen gegeben und der Begriff des Guten nach seinen Elementen betrachtet. Es wird also, was schon p. 16 C angedeutet war, hier aufgenommen und nachgewiesen, daß in Allem, sowohl in der Natur, wie im Menschenleben ein Unbegrenztes (ein beständig Werdendes, der Stoff) und ein Begrenzendes (ein immer Seindes, die Form) und eine Vermischung Beider sich finden, aus welcher das wirkliche Dasein hervorgeht, ein Werden, das zum Sein führt nach den durch die Begrenzung hervorgerufenen Maaßen. In dieser Mischung ist das Wesen des Schönen enthalten. Ueber diesen drei Gattungen aber steht eine vierte, die Ursache, welche die Vermischung der beiden ersten zur dritten bewirkt. Dieses ursächliche Princip ist die göttliche Vernunft, welche das All bildet und leitet, die Quelle aller Harmonie und alles Schönen in der Welt, der letzte Grund alles Seins und Werdens. In ihr haben wir die Idee des höchsten Gutes (vergl. p. 54 C). Bei Anwendung dieser Erörterung auf das im zweiten Abschnitte über Lust, Erkenntniß und das aus Beiden gemischte Leben Gesagte ergiebt sich, daß die Lust zur Gattung des Unbegrenzten, das gemischte Leben zu der dritten, aus Unbegrenztem und Begrenztem gemischten gehöre, die Einsicht aber endlich zur Gattung des Begrenzenden, denn der Mensch stellt, wie bereits im Politikos (vgl. p. 274 D) angedeutet worden, in seinem körperlichen und geistigen Organismus eine Welt im Kleinen vor. Ueber ihnen steht ein höheres Princip, welches die richtige Vermischung bewirkt, und wie in dem All die göttliche Vernunft als das höchste Princip die Mischung vornimmt und beherrscht, so muß im menschlichen Leben, welches ja aus Lust und Erkenntniß richtig gemischt sein muß, wenn es das Gute und die höchste Glückseligkeit enthalten soll, die menschliche Vernunft diese Mischung voll-

bringen; sie wird also, weil sie der höchsten Ursache verwandt und ähnlich ist, zwar nicht selbst das höchste Gut sein, diesem aber näher stehen, als die Lust. Es folgt zugleich, daß das höchste menschliche Gut nur aus jenem absoluten höchsten Gute abgeleitet werden könne.

Im vierten Abschnitte (p. 31 C — 59 D) wird nun die im zweiten Abschnitte bereits angeregte Untersuchung über die Arten der Lust und der Erkenntniß vorgenommen, weil ohne die Kenntniß derselben ihre Vermischung unmöglich ist und demnach jenes für die Menschen beste und glückseligste Leben nicht zu Stande gebracht werden kann. Zuerst werden daher (p. 31 C — 42 C) die Quellen des Schmerzes und der Lust sowohl im Körper als auch in der Seele als auch in beiden zugleich betrachtet, desgleichen ein von Schmerz und Lust freier Zustand des Körpers oder der Seele nachgewiesen, ferner über das Wesen der Begierde und ihren Sitz gesprochen und gezeigt, daß bei jeder Art von Lust oder Schmerz, von welcher die Seele afficirt wird, zugleich auch höhere Thätigkeiten derselben, Gedächtniß, Nachdenken, Urtheil, wenn auch unbewußt, sich kund geben, und es wird hieraus gefolgert und ausführlich dargethan, daß es eben so gut wahre und falsche Arten von Lust, wie wahre und falsche Vorstellungen gebe und woher diese entstehen. — Nachdem nun das Vorhandensein wahrer und falscher Arten von Lust dargethan, werden hierauf (p. 42 C — 55 C) diese einer näheren Betrachtung unterworfen und mit Widerlegung der Ansichten derer, welche das Freisein von Schmerz für gleichbedeutend mit Lust-empfinden erklären, so wie derer, welche überhaupt jede Lust leugnen und in dem, was Andere Lust nennen, nur ein Freisein von Schmerz anerkennen, endlich auch derer, welche jede Lust ohne Ausnahme für ein Gut ausgeben, wird nachgewiesen, daß die meisten Arten der Lust, sowohl im Körper als auch in der Seele, als auch in beiden zusammen, in Vermischung mit dem Schmerze sich finden und schon deshalb kein Gut sein können; daß es aber auch reine, mit Schmerz unvermischte Lust gebe, und worin diese bestehe, und daß nur diese die wahre sei. Zum Schlusse dieser Betrachtung (p. 55 C — 59 D) werden den Arten der Lust die verschiedenen Arten der Erkenntniß gegenüber gestellt und nach deren Classificirung gezeigt, daß den höchsten Rang unter allen die Dialektik einnehme, welche mit den Ideen, dem wahren, stets sich gleich bleibenden Sein sich beschäftige, und daraus wieder mit

Recht gefolgert, daß Vernunft und Einsicht (womit man ja das mit dem unveränderlichen Sein beschäftigte Denken zu bezeichnen pflegt), dem Wesen des höchsten Gutes verwandter und ähnlicher sind, als selbst die reinste Lust. —

Im fünften Abschnitte (p. 59 E — 67 B) wird, nachdem wiederholt das aus reiner, von jedem Schmerz freier Lust und aus der reinsten Erkenntniß gemischte Leben als das beste und wünschenswertheste aufgewiesen worden, die beste Art und Weise dieser Mischung näher beschrieben, sodann dieses höchste menschliche Gut auf sein göttliches Causalprincip, das absolute höchste Gut zurückgeführt, und, weil es in seiner Einheit vom menschlichen Geiste nicht erfaßt werden kann, in den drei Momenten, Schönheit, Ebenmaaß und Wahrheit, aufgezeigt und dargethan, daß hiemit zwar die Vernunft, aber nicht die Lust verwandt sei; endlich die Einwirkung dieses absoluten höchsten Gutes auf das menschliche Leben in Aufstellung einer Stufenleiter der höchsten, den Menschen erreichbaren Güter betrachtet. —

Wer diesen Abriß des Ganges, welchen die Untersuchung in unserem Dialoge nimmt, genau ins Auge faßt, wird schwerlich eben so wenig in Abrede stellen können, daß eine streng folgerechte Entwickelung und ein enger Zusammenhang darin sich finde, als auch daß die Gliederung der einzelnen Theile eine kunstgerechte sei, also auch hier die Kunst Platon's keineswegs vermißt werde, wenn sie gleich durch den Inhalt bedingt, eine andere sein mußte, als in den meisten anderen Dialogen. Aehnliches fand ja auch im Sophisten und Staatsmanne statt. Es wird aber auch, wer mit Bedacht und ohne vorgefaßte Meinung diesen Gang der Untersuchung und ihre Ergebnisse prüft und nach dem Zwecke forscht, welchen Platon bei diesem Dialoge vor Augen gehabt hat, unmöglich leugnen können, daß Platon, obschon er selbst die Beantwortung der Frage, ob Lust oder Erkenntniß ein höheres Gut für die Menschen sei oder irgend ein Drittes beide übertreffe, gleichsam als seine Aufgabe bezeichnet, doch nicht blos, wie Ast, Socher u. A. meinen, die Absicht gehabt habe, das für die Menschen höchste und wünschenswertheste Gut aufzuweisen und das sittliche Gute als letzten Zweck menschlichen Wollens und Handelns hinzustellen, sondern auch die Idee des höchsten Gutes zu entwickeln, wenigstens insoweit, als nothwendig war, um zu zeigen, daß dieses höchste menschliche Gut

von dem absoluten höchsten Gute nicht verschieden sei, und daß sowohl die Formen, unter denen es sowohl in der Welt, als im Menschenleben (*τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ παντὶ πέφυκεν ἀγαθόν* heißt es ausdrücklich p. 64 A) hervortritt, als auch die Gesetze, nach denen es hier wie dort wirkt, in der genauesten Uebereinstimmung stehen. Wollte man dieses Letztere nicht zugeben, so würde man einen großen Theil des zweiten Abschnittes und fast den ganzen dritten, so wie einen Theil des fünften und Mancherlei in den übrigen kaum zu rechtfertigen im Stande sein, während bei der letzteren Annahme, zu welcher wir auch durch die Rücksicht genöthigt werden, daß Platon nach dem von ihm selbst ausgesprochenen Grundsatze*) nie Etwas bedeutungslos hinstellt, der Dialog ein schönes organisches Ganze bildet. Wie hätte auch sonst Platon selbst über seine Auseinandersetzung im Philebos die Worte aussprechen können (p. 64 B): *ἐμοὶ μὲν γὰρ καθαπερεί κόσμος τις ἀσώματος ἀρξων καλῶς ἐμψύχου σώματος ὁ νῦν λόγος ἀπειργάσθαι φαίνεται*?! Daher ist die angeführte Tendenz des Dialoges in neuerer Zeit von den meisten Gelehrten**), wenn auch mit abweichenden Ansichten im Einzelnen, auf welche hier einzugehen nicht der Ort ist, doch im Allgemeinen anerkannt und namentlich von Steinhart ***) ausführlich und überzeugend dargelegt worden.

Was nun den Schluß des Dialoges selbst anlangt, in welchem nicht eine Reihenfolge wenn auch nur relativ für sich bestehender Güter als der Ziel- und Endpunkte verschiedener Richtungen der sittlichen Thätigkeit gegeben, sondern gezeigt wird, daß das höchste (durch sittliche Thätigkeit zu verwirklichende) Gut des Menschenlebens, insofern es nicht auf die rein menschliche Sphäre beschränkt, sondern auf die Idee des höchsten Gutes, auf die sittliche Weltordnung, bezogen wird, aus fünf Elementen bestehe, welche, in

*) Phaedr. p. 264 C: *Ἀλλὰ τόδε γε οἶμαί σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῷον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὑτοῦ, ὥστε μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν, ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα, πρέποντ᾽ ἀλλήλοις καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα.*

**) Vgl. Trendelenburg comment. de Platonis Philebi consilio. Berolini. 1837. Brandis Gesch. d. Griech. röm. Phil. II. 1. S. 474 ff. K. F. Hermann Gesch. u. Syst. d. Plat. Philos. I. S. 532 ff. Stallbaum Prolegg. zur zweiten Ausg. S. 85.

***) Prolegg. p. 1 sq. und in der Einleitung a. a. O. S. 581 ff.

der Abstufung aufgezählt, in welcher sie einander bedingen sollen, gleichsam eine vom Himmel zur Erde herabführende Leiter bilden, so erkennen wir in den drei ersten gleichfalls übereinstimmend mit Steinhart (Prolegg. p. 56 ff.) eine Wechselbeziehung zwischen dem Göttlichen und Menschlichen, in den beiden letzten das rein Menschliche. Denn jene drei, das Maaß oder das Zweckmäßige, das Ebenmaaß oder Schöne, Vollkommene und sich selbst Genügende und die Vernunft entsprechen im Wesentlichen den drei Momenten Schönheit, Ebenmaaß und Wahrheit des höchsten Gutes selbst, nur daß hier, wie derselbe Gelehrte mit Recht erinnert, wo die objective Wahrheit durch ihre Verknüpfung mit der menschlichen Erkenntniß gleichsam subjectiv wird, an die Stelle der Wahrheit die menschliche Vernunft, welche ja mit der göttlichen verwandt ist (vgl. p. 30 D ff., und besonders die Worte p. 65 D: *νοῦς δὲ ἤτοι ταὐτὸν καὶ ἀλήθειά ἐστιν ἢ πάντων ὁμοιότατον καὶ ἀληθέστατον*), als das Vermögen die Wahrheit zu erkennen, tritt. Der Umstand, daß unter den Elementen des höchsten menschlichen Gutes das Maaß und das Zweckmäßige u. s. w. anstatt des Ebenmaaßes in der Darstellung des absoluten höchsten Gutes aufgeführt, die Schönheit aber, welche bei diesem von dem Ebenmaaße getrennt war, in der Reihe der menschlichen Güter mit diesem gleichgestellt und auf diese Weise zwischen dem Maaße (*μέτριον*) und dem Ebenmäßigen (*ξύμμετρον*) unterschieden wird, während vorher (vgl. p. 65 A mit B und D) *ξυμμετρία* und *μετριότης* gewissermaaßen identificirt wurden, hat wohl darin seine Erklärung, daß für die menschliche Erkenntniß die Schönheit, wodurch das höchste Gut zur Erscheinung gelangt und unsere Bewunderung auf sich zieht, vornehmlich auf dem Ebenmaaße beruht, welches die Mannigfaltigkeit der Theile nach einem bestimmten Gesetze zur Einheit verbindet; wird aber so in der Welt und dem Menschenleben das Ebenmaaß zur Schönheit, so muß an die Stelle desselben als Element des höchsten menschlichen Gutes die Idee des Maaßes selbst, als das Höhere und das Ebenmaaß bedingende Princip treten; ihr ist daher auch der erste Rang eingeräumt und wie allen Ideen ein ewiges Wesen zugetheilt. Die dritte Stelle nun als verbindendes Mittelglied zwischen dem Göttlichen und Menschlichen, nimmt mit Recht die Vernunft (*νοῦς*), als Quelle und Princip der menschlichen Erkenntniß ein; denn

einerseits setzt sie die sittliche Norm (das Maaß) und ein davon erfülltes Leben als Bedingungen ihrer gedeihlichen Wirksamkeit voraus, andererseits können Künste und Wissenschaften, so wie die auf sie gegründeten Lustempfindungen, erst aus ihr sich entwickeln. Wenn Platon zur Vernunft (νοῦς) noch die Einsicht (φρόνησις) fügt, so bemerkt Trendelenburg (a. a. O. S. 25) ohne Zweifel richtig, daß er durch jenes die erkennende, durch dieses die handelnde Thätigkeit des Geistes habe andeuten wollen. An vierter und fünfter Stelle endlich erscheinen als das rein Menschliche jene beiden Momente, welche im Menschenleben harmonisch verschmolzen sein müssen, die Erkenntniß und Wissenschaft in allen ihren Gestalten und Abstufungen, und zuletzt die reine (schmerzfreie) sittliche Lust. So ist also die Lust nicht, wie die Hedoniker wollen, das höchste Gut, sondern sogar die reinste Lust erscheint nur als das fünfte, ganz untergeordnete Moment des höchsten Gutes, in welchem ja auch selbst die Erkenntniß nicht die höchste Stelle, wenn gleich eine höhere, als die Lust einnimmt. Wenn Steinhart behauptet, daß Platon in einer sechsten Reihe, auf welche er ausdrücklich p. 66 D in den Worten ἕκτῃ δ' ἐν γενεᾷ κτλ. hindeutet, auf jene Lustempfindungen habe hinweisen wollen, welche mit der Herstellung oder Erhaltung der Harmonie des organischen Lebens unzertrennlich verbunden sind und daher in der Mischung des vollkommensten Lebens wenigstens geduldet werden müssen, so lange sie nicht übermäßig werden, so stimmen wir dieser Ansicht, welche schon die Neuplatoniker ausgesprochen (vgl. Olympiodor. ed. Stallbaum p. 287) bei, nicht blos, um Symmetrie in die Aufzählung zu bringen und eine Dreiheit von Momenten der anderen gegenüber zu stellen, sondern auch namentlich mit Hinsicht auf Platon's eigene Worte (p. 62 E): τί δὲ μετὰ ταῦτα (sc. τὰς ἀληθεῖς ἡδονάς); ἆρ' οὐκ εἰ μέν τινες ἀναγκαῖαι, καθάπερ ἐκεῖ, ξυμμικτέον καὶ ταύτας;

Wann der Philebos geschrieben worden sei, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben; doch ist im höchsten Grade wahrscheinlich, worin trotz aller sonstigen Verschiedenheiten in ihren Ansichten Schleiermacher, Stallbaum, Hermann und Steinhart übereinstimmen, daß er nach dem Phädros, Gastmahl*) und Phädon, deren

*) Daß das Gastmahl nicht vor Ol. XCVIII, 4 (385 v. Chr.) geschrieben sein könne, ist bereits am Schlusse der Einleitung zum Parmenides bemerkt worden.

Abfassung wiederum nach dem Theätetos, Sophistes, Politikos und Parmenides wohl kaum noch einem Zweifel unterliegt, aber vor den Büchern über den Staat und dem Timäos, nachdem Platon auf seiner Reise nach Groß-Griechenland sich mit der Philosophie der Pythagoräer genau bekannt gemacht hatte, abgefaßt sei. Denn es findet sich in unserem Dialoge nicht Weniges, was als Lehren der Pythagoräer von den Alten bezeichnet wird, von Platon aber mit seiner eigenthümlichen Geistesschärfe wesentlich berichtigt und weiter ausgebaut worden ist (vgl. Stallbaum's Prolegg. p. 35 ff. Steinhart's Prolegg. p. 33 ff. Einleitung IV. p. 586 ff.); es finden sich ferner nicht wenig Beziehungen auf die genannten vorangegangenen Dialoge, in denen Manches, was hier zur Behandlung kommt, theils angedeutet, theils vorbereitet, theils festgestellt war (vgl. Stallbaum a. a. O. p. 11 — 26. Steinhart a. a. O. und die Nachweisungen Stallbaum's im Commentare zu den betreffenden Stellen). So sahen wir z. B. schon im Staatsmanne (p. 283 C ff. vgl. die Einleitung zu diesem Dialoge p. XL) bereis die Lehre vom Maaße (*μέτρον*) berücksichtigt und in den Worten desselben p. 284 C: *ὥς ποτε δεήσει τοῦ νῦν λεχθέντος πρὸς τὴν περὶ αὐτὸ τἀκριβὲς ἀπόδειξιν*, höchst wahrscheinlich auf den Philebos, in welchem diese Lehre ausführlich behandelt wird, hingewiesen. Nicht minder zeigt sich auch die Dialektik Platon's in unserem Dialoge in noch höherem Grade vollendet, als in den früheren. Auf der anderen Seite finden wir wiederum im Philebos Manches nur angedeutet und vorbereitet, was, weil es mit der Grundfrage, um die es sich hier handelt, in keinem engen Zusammenhange steht, in dem Werke über den Staat und im Timäos weiter entwickelt und ausgeführt ist, so daß diese gewissermaaßen als eine Fortsetzung unseres Dialoges betrachtet werden können. Denn während in diesem es sich darum handelte, die Einwirkung des höchsten Gutes auf die sittliche Gestaltung des einzelnen Menschenlebens zu zeigen, gilt es ja, im Werke über den Staat die Realisirung desselben im Staate, im Timäos die schaffende und nach ewigen Gesetzen waltende Macht desselben in der Natur nachzuweisen (vgl. Stallbaum a. a. O. Steinhart a. a. O.).

ΦΙΛΗΒΟΣ.

ΦΙΛΗΒΟΣ

[ἢ περὶ ἡδονῆς· ἠθικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΠΡΩΤΑΡΧΟΣ, ΦΙΛΗΒΟΣ.

---

11 **1.** *ΣΩ.* Ὅρα δή, *Πρώταρχε**), τίνα λόγον μέλλεις παρὰ Φιλήβου δέχεσθαι νυνὶ καὶ πρὸς τίνα τὸν**) παρ' Β ἡμῖν ἀμφισβητεῖν, ἐὰν μή σοι κατὰ νοῦν ᾖ λεγόμενος. βούλει συγκεφαλαιωσώμεθα ἑκάτερον;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναί φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέρψιν, καὶ ὅσα τοῦ γένους ἐστὶ τούτου σύμφωνα· τὸ δὲ παρ' ἡμῶν ἀμφισβήτημά ἐστι, μὴ ταῦτα, ἀλλὰ τὸ φρονεῖν καὶ τὸ νοεῖν καὶ τὸ μεμνῆσθαι καὶ τὰ τούτων αὖ ξυγγενῆ, δόξαν τε ὀρθὴν καὶ

*) b, a, st (1) und hs ὦ *Πρώταρχε*, obwohl ὦ nur im Ven. Σ von zweiter Hand eingetragen ist. Auch bedarf es dessen, wie schon Stallbaum in der zweiten Ausgabe und neuerdings Badham bemerkt hat, nicht, und zwar hier um so weniger, als der Anfang dieses Gespräches gewissermassen ja nur als die Fortsetzung eines früheren erscheint, worauf an mehren Stellen scheinbar Rücksicht genommen wird. Vgl. z. B. p. 19 E. Der blosse Vocativ steht auch p. 12 A. 21 A. 28 B.

Platon's Philebos.

Die in diesem Dialoge sich unterredenden Personen sind:

Sokrates, Protarchos, Philebos[1]).

1. Sokr. Siehe also zu, Protarchos, welche Behauptung 11
Du jetzt eben vom Philebos (zur Vertheidigung) zu übernehmen und gegen welche (Behauptung) unsrerseits, falls sie nicht nach Deinem Sinne lautet, Du zu streiten im Begriffe bist. Willst Du, daß wir jede von beiden in einem Hauptergebniß zusammenfassen?

Prot. Ja wohl.

Sokr. Philebos nun also behauptet, das Gute für alle lebenden Wesen bestehe in dem Sich-freuen und der Lust und der Ergötzung und Allem, was mit dieser Gattung übereinstimmt; die von unsrer Seite entgegengestellte Behauptung aber ist die, daß nicht diese Dinge, sondern das Einsicht-haben und das Denken und das Sich-erinnern und was ebenfalls damit verwandt ist, sowohl die richtige Meinung wie die folgerechten Schlüsse, besser

**) Die Hdschrr. geben sämmtlich τῶν, was jedoch schon Schleiermacher verbesserte; es ist aber nicht nöthig, wie Stallbaum nachgewiesen, dass mit hs nach Cobet's Vorschlage παρ' ἡμῶν geschrieben werde. Vgl. p. 20 A. Rep. IV, p. 435 A. Sophist. p. 251 D.

ἀληθεῖς λογισμούς, τῆς γε ἡδονῆς ἀμείνω καὶ λῴω γίγνε-
C σθαι ξύμπασιν, ὅσαπερ αὐτῶν δυνατὰ μεταλαβεῖν· δυνα-
τοῖς δὲ μετασχεῖν ὠφελιμώτατον ἁπάντων εἶναι πᾶσι τοῖς
οὖσί τε καὶ ἐσομένοις. μῶν οὐχ οὕτω πως λέγομεν, ὦ
Φίληβε, ἑκάτεροι;

ΦΙ. Πάντων μὲν οὖν μάλιστα, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Λέχει δὴ τοῦτον τὸν νῦν διδόμενον, ὦ Πρώταρχε,
λόγον;

ΠΡΩ. Ἀνάγκη δέχεσθαι· Φίληβος γὰρ ἡμῖν ὁ καλὸς
ἀπείρηκεν.

ΣΩ. Λεῖ δὴ περὶ αὐτῶν τρόπῳ παντὶ τἀληθές πῃ
περανθῆναι;

D ΠΡΩ. Λεῖ γὰρ οὖν.

2. ΣΩ. Ἴθι δή, πρὸς τούτοις διομολογησώμεθα καὶ
τόδε.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὡς νῦν ἡμῶν ἑκάτερος ἕξιν ψυχῆς καὶ διάθεσιν
ἀποφαίνειν τινὰ ἐπιχειρήσει τὴν δυναμένην ἀνθρώποις πᾶσι
τὸν βίον εὐδαίμονα παρέχειν. ἆρ' οὐχ οὕτως;

ΠΡΩ. Οὕτω μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὑμεῖς μὲν τὴν τοῦ χαίρειν, ἡμεῖς δ' αὖ
τὴν τοῦ φρονεῖν;

ΠΡΩ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Τί δ' ἂν ἄλλη τις κρείττων τούτων φανῇ; μῶν
E οὐκ, ἂν μὲν ἡδονῇ μᾶλλον φαίνηται ξυγγενής, ἡττώμεθα
μὲν ἀμφότεροι τοῦ ταῦτα*) ἔχοντος βεβαίως βίου, κρατεῖ
12 δὲ ὁ τῆς ἡδονῆς τὸν τῆς φρονήσεως;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Ἂν δέ γε φρονήσει, νικᾷ μὲν φρόνησις τὴν ἡδο-
νήν, ἡ δὲ ἡττᾶται· ταῦθ' οὕτως ὁμολογούμενά φατε,
ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Ἐμοὶ γοῦν**) δοκεῖ.

ΣΩ. Τί δὲ***) Φιλήβῳ; τί φῄς;

*) b ταῦτ' aus Γ, bm nach eigner Conjectur ταύτην, was wir nicht billigen können. Vgl. Matth. gr. Gr. §. 434. 2. b.

**) b, a und st (1) ἔμοιγ' οὖν, gegen die Handschrr., was Bekker jedoch schon im krit. Commentar verbesserte.

und erwünschter als die Lust seien, für Alle insgesammt, die nur immer hieran Theil zu nehmen vermögen, ja daß es unter Allem das Vortheilhafteste sei für alle, welche daran sich zu betheiligen im Stande sind, sowohl für die seienden, wie für die zukünftigen. Stellen wir nicht ungefähr so, Philebos, beiderseits unsre Behauptungen?

Phil. Ganz entschieden freilich, Sokrates.

Sokr. Du übernimmst also, Protarchos, diese Dir jetzt (zur Vertheidigung) übertragene Behauptung?

Prot. Ich muß sie übernehmen: denn unser schöner Philebos ist ermüdet.

Sokr. Es muß also auf alle Weise darüber das Wahre irgendwie ermittelt werden.

Prot. Das muß allerdings geschehen.

2. Sokr. Wohlan denn, so wollen wir außerdem noch über Folgendes uns verständigen.

Prot. Worüber?

Sokr. Daß jetzt Jeder von uns Beiden eine gewisse Beschaffenheit und Verfassung der Seele anzugeben versuchen müsse, welche im Stande sei, das Leben zu einem glückseligen zu machen. Ist's nicht so?

Prot. So ist es allerdings.

Sokr. Ihr nun also nennet die des Sich-freuen's, wir hingegen die des Einsicht-haben's.

Prot. So ist's.

Sokr. Wie aber, wenn noch irgend eine andre besser als diese erschiene? Werden nicht, falls sie mehr mit der Lust verwandt sich zeigte, dann zwar wir Beide von dem Leben, das hieran mit Beständigkeit festhält, besiegt werden, das (Leben) der Lust aber den Vorrang vor dem der Einsicht haben? 12

Prot. Ja.

Sokr. Falls sie jedoch mehr mit der Einsicht verwandt wäre, dann trägt die Einsicht den Sieg über die Lust davon, diese aber unterliegt. Nehmt ihr dies so als zugestanden an oder wie?

Prot. Mir wenigstens scheint es so.

Sokr. Wie aber dem Philebos? Was sagst Du?

***) b und st (2. 3.) τί δαὶ aus Ven. II.

ΦΙ. Ἐμοὶ μὲν πάντως νικᾶν ἡδονὴ δοκεῖ καὶ δόξει· σὺ δέ, Πρώταρχε*), αὐτὸς γνώσει.

ΠΡΩ. Παραδούς, ὦ Φίληβε, ἡμῖν τὸν λόγον οὐκ ἂν ἔτι κύριος εἴης τῆς πρὸς Σωκράτη ὁμολογίας ἣ καὶ τοὐναντίον.

B *ΦΙ.* Ἀληθῆ λέγεις· ἀλλὰ γὰρ ἀφοσιοῦμαι καὶ μαρτύρομαι νῦν αὐτὴν τὴν Θεόν.

ΠΡΩ. Καὶ ἡμεῖς σοι τούτων γε αὐτῶν συμμάρτυρες ἂν εἶμεν, ὡς ταῦτα ἔλεγες ἃ λέγεις. ἀλλὰ δὴ τὰ μετὰ ταῦτα ἔξῆς**), ὦ Σώκρατες, ὅμως καὶ μετὰ Φιλήβου ἑκόντος ἢ ὅπως ἂν ἐθέλῃ πειρώμεθα περαίνειν.

3. *ΣΩ.* Πειρατέον, ἀπ᾽ αὐτῆς δὲ***) τῆς θεοῦ, ἣν ὅδε Ἀφροδίτην μὲν λέγεσθαί φησι, τὸ δ᾽ ἀληθέστατον αὐτῆς ὄνομα ἡδονὴν εἶναι.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα.

C *ΣΩ.* Τὸ δ᾽ ἐμὸν δέος, ὦ Πρώταρχε, ἀεὶ πρὸς τὰ τῶν θεῶν ὀνόματα οὐκ ἔστι κατ᾽ ἄνθρωπον, ἀλλὰ πέρα τοῦ μεγίστου φόβου. καὶ νῦν τὴν μὲν Ἀφροδίτην, ὅπῃ ἐκείνῃ φίλον, ταύτῃ προσαγορεύω· τὴν δὲ ἡδονὴν οἶδα ὡς ἔστι ποικίλον, καὶ ὅπερ εἶπον, ἀπ᾽ ἐκείνης ἡμᾶς ἀρχομένους ἐνθυμεῖσθαι δεῖ καὶ σκοπεῖν ἥντινα φύσιν ἔχει. ἔστι γάρ, ἀκούειν μὲν οὕτως, ἁπλῶς ἕν τι, μορφὰς δὲ δήπου παντοίας εἰληφε καί τινα τρόπον ἀνομοίους ἀλλήλαις. ἰδὲ γάρ·

D ἥδεσθαι μέν φαμεν τὸν ἀκολασταίνοντα ἄνθρωπον, ἥδεσθαι δὲ καὶ τὸν σωφρονοῦντα αὐτῷ τῷ σωφρονεῖν· ἥδεσθαι δὲ καὶ†) τὸν ἀνοηταίνοντα καὶ ἀνοήτων δοξῶν καὶ ἐλπίδων μεστόν, ἥδεσθαι δ᾽ αὖ††) τὸν φρονοῦντα αὐτῷ

*) b, a, st(1) und hs ὦ Πρώταρχε, obschon ὦ in ΑΔ fehlt.

**) hs hat ἑξῆς als verdächtig in Parenthese geschlossen, gewiss mit Unrecht. Vgl. p. 29 D.

***) So z, h und bm richtig nach ΑΔΠ, während b, a und st mit den übrigen Hdschrr. δὴ geben und Stallbaum mit Unrecht die handschriftl. Lesart für sinnlos erklärt. Ast vermuthet noch, dass hinter θεοῦ ausgefallen sei ἀρξαμένοις, eine Annahme, deren es jedoch nicht bedarf.

†) So haben wir mit z, h, st (2. 3), bm und hs nach ΑΔΠ

Phil. Mir scheint die Lust überhaupt den Sieg davon zu tragen und wird es stets so scheinen. Doch Du, Protarchos, wirst es selbst wissen.

Prot. Da Du, lieber Philebos, uns die Behauptung übertrugst, so dürftest Du wohl nicht mehr zu einem Zugeständniß an Sokrates oder auch zum Gegentheile ermächtigt sein.

Phil. Du hast Recht. So sage ich mich denn feierlich los und rufe jetzt die Göttin selbst zur Zeugin dafür an.

Prot. Auch wir wollen Dir ebendasselbe mit bezeugen, daß Du das erklärtest, was Du erklärtest. Indeß wollen wir das Nächstfolgende, lieber Sokrates, doch auch mit Philebos' Beistimmung oder wie er immer gewillt sein mag, auszuführen versuchen.

3. Sokr. Das muß versucht werden, doch so daß man von der Göttin selbst ausgeht, von welcher Dieser behauptet, daß sie zwar Aphrodite genannt werde, der richtigste Name derselben aber Lust sei.

Prot. Ganz recht.

Sokr. Die Scheu aber, Protarchos, welche ich stets vor den Namen der Götter habe, ist nicht menschlicher Art, sondern geht weit über die größte Furcht hinaus. Und auch jetzt nenne ich die Aphrodite so, wie es ihr angenehm ist; von der Lust aber weiß ich, daß sie mannigfaltig ist und daß wir, wie ich sagte, mit ihr den Anfang machend, erwägen und untersuchen müssen, welche Beschaffenheit sie hat. Denn sie ist zwar, wenn man es so hört, einfach nur Eines, hat ja aber doch mannigfache und gewissermaßen einander unähnliche Gestalten angenommen. Denn siehe, wir sagen zwar, daß der zügellos lebende Mensch Lust empfinde, aber auch, daß Lust der Besonnene eben durch das Besonnensein empfinde; auch daß der Unverständige und mit unverständigen Meinungen und Hoffnungen Erfüllte Lust empfinde; aber wiederum auch, daß Lust der Einsichtsvolle eben durch das Einsicht-haben

geschrieben, während b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. ἡδεσθαι δ' αὖ καὶ geben.

††) So z, h, st (2. 3), bm und hs aus ΔΑΙΙ, dagegen b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. δ' αὖ καὶ κτλ., obschon das καὶ offenbar nur aus dem Vorhergehenden sich eingeschlichen hat.

τῷ φρονεῖν· καὶ τούτων τῶν ἡδονῶν ἑκατέρας πῶς ἄν τις ὁμοίας ἀλλήλαις εἶναι λέγων οὐκ ἀνόητος φαίνοιτο ἐνδίκως;

ΠΡΩ. Εἰσὶ μὲν γὰρ ἀπ' ἐναντίων, ὦ Σώκρατες, αὗται πραγμάτων, οὐ μὴν αὐταί γε ἀλλήλαις ἐναντίαι. πῶς γὰρ
E ἡδονή γε ἡδονῇ μὴ οὐχ ὁμοιότατον ἂν εἴη, τοῦτο αὐτὸ ἑαυτῷ, πάντων χρημάτων;

ΣΩ. Καὶ γὰρ χρῶμα, ὦ δαιμόνιε, χρώματι*)· κατά γε αὐτὸ τοῦτ' οὐδὲν διοίσει τὸ χρῶμα εἶναι πᾶν**), τό γε μὴν μέλαν τῷ λευκῷ πάντες γιγνώσκομεν ὡς πρὸς τῷ διάφορον εἶναι καὶ ἐναντιώτατον ὂν τυγχάνει· καὶ δὴ καὶ σχῆμα σχήματι κατὰ ταὐτόν***)· γένει μέν ἐστι πᾶν ἕν, τὰ δὲ μέρη τοῖς μέρεσιν αὐτοῦ τὰ μὲν ἐναντιώτατα ἀλλήλοις,
13 τὰ δὲ διαφορότητα ἔχοντα μυρίαν που τυγχάνει· καὶ πόλλ' ἕτερα οὕτως ἔχονθ' εὑρήσομεν, ὥστε τούτῳ γε τῷ λόγῳ μὴ πίστευε, τῷ πάντα τὰ ἐναντιώτατα ἓν ποιοῦντι. φοβοῦμαι δέ, μή τινας ἡδονὰς ἡδοναῖς εὑρήσομεν ἐναντίας.

ΠΡΩ. Ἴσως· ἀλλὰ τί τοῦθ' ἡμῶν†) βλάψει τὸν λόγον;

ΣΩ. Ὅτι προσαγορεύεις αὐτὰ ἀνόμοια ὄντα ἑτέρῳ, φήσομεν, ὀνόματι. λέγεις γὰρ ἀγαθὰ πάντα εἶναι τὰ ἡδέα. τὸ μὲν οὖν μὴ οὐχ ἡδέα εἶναι τὰ ἡδέα λόγος οὐδεὶς ἀμφι-
B σβητεῖ· κακὰ δὲ ὄντ' αὐτῶν τὰ πολλὰ καὶ ἀγαθὰ δέ††), ὡς ἡμεῖς φαμέν, ὅμως πάντα††) σὺ προσαγορεύεις ἀγαθά,

*) b und a *χρώματι κατά γε κτλ.*

**) a und st (1) *τὸ πᾶν* mit der Vulg., doch fehlt *τὸ* sowohl in ΣEF, als auch in ΨΓΔΛΞΠBCHω, in letztren jedoch auch *πᾶν*, so dass diese Hdschrr. keinen Ausschlag geben können.

***) b und a *κατὰ ταὐτὸν γένει μὲν κτλ.*

†) a *ἡμῖν* gegen die besseren Hdschrr.

††) So die Hdschrr.: aber diese Ausdrucksweise lässt sich hier schwerlich durch die Beispiele, welche Ast im Commentar zu den Gesetzen p. 54, Stallbaum zu unserer Stelle angeführt haben, rechtfertigen, daher Ast selbst die Verbesserung *τὰ δὲ καὶ ἀγαθά* vorschlug; indess wahrscheinlicher dünkt es uns, dass die Worte *καὶ ἀγαθὰ δέ*, welche, wenn nicht geradezu sinnstörend, doch überflüssig und kaum griechisch sind, eine in den Text gerathene Randbemerkung enthalten.

†††) Da *πάντα* in ΨΔ und von erster Hand in Π fehlt, so ist es von z in Parenthese geschlossen, von h aber ganz ausgeworfen und zugleich *ὅμως* in *ὁμοίως* und *αὐτὰ* in *αὐτὸς* verän-

empfinde. Und wie könnte wohl Jemand, wenn er diese beiden Arten von Lust für einander ähnlich erklären wollte, nicht mit Recht als unverständig erscheinen?

Prot. Freilich entstehen diese, Sokrates, aus entgegengesetzten Dingen, aber sie sind doch nicht selbst einander entgegengesetzt. Denn wie sollte nicht Lust der Lust, dasselbe sich selbst, am ähnlichsten sein unter allen Dingen?

Sokr. Auch Farbe, Du Vortrefflicher, der Farbe. Wenigstens in Beziehung eben darauf, daß eine jede ja Farbe ist, wird kein Unterschied zwischen ihnen sein; von dem Schwarzen aber wissen wir fürwahr Alle, daß es, außer dem daß es vom Weißen verschieden ist, auch diesem ganz entgegengesetzt ist. Und auf dieselbe Weise auch Gestalt der Gestalt. Der Gattung nach sind alle Eins, die Arten derselben aber sind den Arten theils entgegengesetzt, theils zeigen sie tausendfältige Verschiedenheit von einander. Auch vieles 13
Andere werden wir so beschaffen finden, deshalb schenke wenigstens der Behauptung keinen Glauben, welches alles ganz Entgegengesetzte zu Einem macht. Ich fürchte aber, daß wir auch gewisse Arten von Lust anderen Arten entgegengesetzt finden werden.

Prot. Vielleicht; aber in wiefern wird das unserer Behauptung schaden?

Sokr. Weil Du die, welche unähnlich sind, werden wir sagen, mit einem ihnen nicht gebührenden Namen bezeichnest; denn Du erklärst alles Angenehme für gut. Daß nun zwar das Angenehme nicht angenehm sei, wird keine Rede je behaupten; aber während der größte Theil desselben schlecht ist, jedoch auch einiges gut, wie wir behaupten, nennst Du gleichwohl alles gut,

dert worden. Zugleich schlug Hermann vor, ἂν vor ἀνόμοια einzuschieben. Wir können diese Veränderungen, obschon sie an sich nicht bedeutend sind, nicht billigen, weil die Beschaffenheit des Textes keine Veranlassung dazu bietet, sondern die handschriftl. Lesart einen guten Sinn giebt. Dies erkannte auch bm, welcher deshalb zur handschriftl. Lesart zurückkehrte und mit veränderter Interpunction und Aufnahme von ἂν: ὅμως σὺ προσαγορεύεις ἀγάθ' αὐτά, ὁμολογῶν ἂν ἀνόμοι' εἶναι τῷ λόγῳ εἴ τίς σε προσαναγκάζοι schrieb, was wir unbedenklich billigen würden, wenn nicht πάντα einen vortrefflichen Sinn gäbe und leicht in den 3 genannten Hdschrr. durch ein Versehen ausgefallen sein könnte, zumal da diese auch sonst von Lücken nicht frei

αὐτὰ ὁμολογῶν ἀνόμοια εἶναι, τῷ λόγῳ εἴ τίς σε προσαναγκάζοι. τί οὖν δὴ ταὐτὸν ἐν ταῖς κακαῖς ὁμοίως καὶ ἐν ἀγαθαῖς ἑνὸν πάσας ἡδονὰς ἀγαθὸν εἶναι προσαγορεύεις;

ΠΡΩ. Πῶς λέγεις, ὦ Σώκρατες; οἶει γάρ τινα συγχωρήσεσθαι*), θέμενον ἡδονὴν εἶναι τἀγαθόν, εἶτα ἀνέξε-
C σθαί σου λέγοντος τὰς μὲν εἶναί τινας ἀγαθὰς ἡδονάς, τὰς δέ τινας ἑτέρας αὐτῶν κακάς;

ΣΩ. Ἀλλ' οὖν ἀνομοίους γε φήσεις αὐτὰς ἀλλήλαις εἶναι καί τινας ἐναντίας.

ΠΡΩ. Οὔτι καθ' ὅσον γε ἡδοναί.

ΣΩ. Πάλιν εἰς τὸν αὐτὸν φερόμεθα λόγον, ὦ Πρώταρχε, οὐδ' ἄρα ἡδονὴν ἡδονῆς διάφορον, ἀλλὰ πάσας ὁμοίας εἶναι φήσομεν, καὶ τὰ παραδείγματα ἡμᾶς τὰ νῦν δὴ λεχθέντα οὐδὲν τιτρώσκει, πειρασόμεθα**) δὲ καὶ ἐροῦ-
D μεν ἅπερ οἱ πάντων φαυλότατοί τε καὶ περὶ λόγους ἅμα νέοι.

ΠΡΩ. Τὰ ποῖα δὴ λέγεις;

ΣΩ. Ὅτι σὲ μιμούμενος ἐγὼ καὶ ἀμυνόμενος ἐὰν τολμῶ λέγειν, ὡς τὸ ἀνομοιότατόν ἐστι τῷ ἀνομοιοτάτῳ πάντων ὁμοιότατον, ἔξω τὰ αὐτὰ σοὶ λέγειν, καὶ φανούμεθά γε νεώτεροι τοῦ δέοντος, καὶ ὁ λόγος ἡμῖν ἐκπεσὼν οἰχήσεται. πάλιν οὖν αὐτὸν ἀνακρουώμεθα, καὶ τάχ' ἂν ἰόντες***) εἰς τὰς ὁμοίας ἴσως ἄν πως ἀλλήλοις συγχωρήσαιμεν.

E ΠΡΩ. Λέγε πῶς;

sind. Vgl. p. 19 C. 24 B. 27 A. 28 B. 30 A. 33 D. 34 B. 36 A. C. p. 38 D. 41 D. 42 C. 43 B. 51 B. D. 52 C. 54 C. 55 E. 56 C. 57 D. 58 C. 59 C. 60 B. 61 C. 66 A. B. Desgl. unsre Bemerkungen zu Politic. p. 257 A. 247 E. 295 A.

*) hs hat dieses Wort nach Cobet's Vorgange in Parenthese geschlossen, aber, wie uns scheint, mit Unrecht; denn es ist nicht wohl einzusehen, aus welchem Grunde dasselbe hätte von einem Abschreiber auch nur an den Rand geschrieben werden sollen. Gleichwohl lässt sich nicht leugnen, dass, wenn man *συγχωρήσεσθαι — εἶτ' ἀνέξεσθαι* liest, in diesen Worten eine kaum erträgliche Härte liegt, welche sich leicht entfernen lässt, wenn man statt *εἶτα* lieber *εἴτε* oder gar *εἴτε καὶ* schreibt. Ueber den Gebrauch des einmaligen *εἴτε* und *εἴτε καὶ* vgl. Ast's Commentar zu Platon's Gesetz. S. 39. Wir haben nach dieser Aenderung unsre Uebersetzung gerichtet. — Bald darauf haben wir mit z, h und

obschon Du zugiebst, daß es unähnlich sei, wenn Jemand durch die Auseinandersetzung Dich dazu nöthigt. Worin besteht nun also Dasselbe, auf gleiche Weise in den guten wie in den schlechten Arten Befindliche, daß Du von jeder Art von Lust behauptest, sie sei das Gute?

Prot. Wie meinst Du, Sokrates? Glaubst Du denn, daß Jemand, nachdem er die Lust als das Gute gesetzt, einräumen oder gar dulden werde, daß Du behauptest, einige Arten von Lust seien gut, einige andere aber schlecht?

Sokr. Aber doch, daß sie einander unähnlich und einige entgegengesetzt seien, wirst Du wenigstens zugeben.

Prot. Keineswegs, wenigstens insofern sie Arten der Lust sind.

Sokr. Wir kommen wieder auf dieselbe Rede, Protarchos, und werden also nicht behaupten, daß Lust von Lust verschieden, sondern daß alle Arten einander ähnlich seien, und die jetzt eben angeführten Beispiele lassen uns unberührt; doch werden wir einen Versuch machen und das vorbringen, was die Allerbeschränktesten und zugleich in Untersuchungen Unerfahrenen sagen.

Prot. Was meinst Du denn damit?

Sokr. Daß, wenn ich dich nachahmend und mich vertheidigend zu behaupten wagte, daß das Unähnlichste dem Unähnlichsten am allerähnlichsten ist, ich Dasselbe wie Du auszusprechen haben würde, und daß wir dann sowohl weit über Gebühr jugendlich unbesonnen erscheinen würden, als auch unsre Untersuchung vom rechten Wege ablenken und scheitern würde. Wir wollen dieselbe daher wieder zurücklenken, und vielleicht werden wir, wenn wir auf ähnliche Blößen treffen, irgendwie mit einander übereinkommen.

Prot. Sprich, wie?

bm aus ΑΓΠC ἀγαθὰς ἡδονὰς geschrieben, während die übrigen Herausgg. nach den andren Hdschrr. ἡδονὰς ἀγαθάς geben.

**) bm nach eigner Conjectur οὐδὲν τιτρώσκειν, πεισόμεθα κτλ., was wir nicht billigen können, zumal da das letztre Wort weit weniger in den Gedankenzusammenhang passt, als πειρασόμεθα; auch müsste es jedenfalls μηδὲν τιτρώσκειν heissen.

***) So haben wir mit h und hs aus Σω statt der von den übrigen Hdschrr. und Herausgg. gebotenen Lesart τάχ' ἀνιόντες gegeben. Vgl. Phädr. p. 236 B.

4. *ΣΩ. Ἐμὲ θὲς ὑπὸ σοῦ πάλιν ἐρωτώμενον, ὦ Πρώταρχε.*

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον δή;

ΣΩ. Φρόνησίς τε καὶ ἐπιστήμη καὶ νοῦς καὶ πάνθ' ὁπόσα δὴ κατ' ἀρχὰς ἐγὼ θέμενος εἶπον ἀγαθόν), διερωτώμενος ὅ τί ποτέ ἐστι τἀγαθόν, ἆρ' οὐ ταὐτὸν πείσονται τοῦτο ὅπερ ὁ σὸς λόγος;*

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Πολλαί τε αἱ ξυνάπασαι ἐπιστῆμαι δόξουσιν εἶναι καὶ ἀνόμοιοί τινες αὐτῶν ἀλλήλαις· εἰ δὲ καὶ ἐναντίαι
14 *πῃ γίγνονταί τινες, ἆρα ἄξιος ἂν εἴην τοῦ διαλέγεσθαι νῦν, εἰ φοβηθεὶς τοῦτο αὐτὸ μηδεμίαν ἀνόμοιον φαίην ἐπιστήμην ἐπιστήμῃ γίγνεσθαι, κἄπειθ' ἡμῖν οὗτος ὁ λόγος ὥσπερ μῦθος ἀπολόμενος οἴχοιτο, αὐτοὶ δὲ σωζοίμεθα ἐπί τινος ἀλογίας**);*

ΠΡΩ. Ἀλλ' οὐ μὴν δεῖ τοῦτο γενέσθαι, πλὴν τοῦ σωθῆναι. τό γε μήν μοι ἴσον τοῦ σοῦ τε καὶ ἐμοῦ λόγου ἀρέσκει· πολλαὶ μὲν ἡδοναὶ καὶ ἀνόμοιοι γιγνέσθων, πολλαὶ δὲ ἐπιστῆμαι καὶ διάφοροι.

B *ΣΩ. Τὴν τοίνυν διαφορότητα, ὦ Πρώταρχε, τοῦ ἀγαθοῦ τοῦ τ' ἐμοῦ καὶ τοῦ σοῦ μὴ ἀποκρυπτόμενοι, κατατιθέντες δὲ εἰς τὸ μέσον, τολμῶμεν, ἂν πῃ ἐλεγχόμενοι***) μηνύσωσι, πότερον ἡδονὴν τἀγαθὸν δεῖ λέγειν ἢ φρόνησιν ἤ τι†) τρίτον ἄλλο εἶναι. νῦν γὰρ οὐ δήπου πρός γε αὐτὸ τοῦτο φιλονεικοῦμεν, ὅπως ἃ ἐγὼ τίθεμαι, ταῦτ' ἔσται τὰ νικῶντα, ἢ ταῦθ' ἃ σύ, τῷ δ' ἀληθεστάτῳ δεῖ που συμμαχεῖν ἡμᾶς ἄμφω.*

*) So ΑΠΗ, dagegen b, a und st (1) aus den übrigen Hdschrr. *ἀγαθά*. Vgl. jedoch p. 11 B.

**) b und a, denen auch Schleiermacher folgt, lassen hier nicht den Protarchos als Zwischenredner eintreten, sondern geben alles Folgende ebenso wie das Vorhergehende dem Sokrates, wogegen schon Stallbaum mit Recht sich ausgesprochen hat.

***) st und h nach Conjectur *ἐλεγχόμεναι*. Allerdings ist die handschriftl. Lesart *ἐλεγχόμενοι* schwer zu rechtfertigen — denn die Einschiebung oder gar die Ellipse von *οἱ λόγοι* hat Stallbaum mit Recht zurückgewiesen —, aber auch die Ergänzung von *αἱ διαφορότητες* zu *ἐλεγχόμεναι* hat etwas sehr Gesuchtes und Un-

4. Sokr. Nimm an, Protarchos, daß ich wiederum von Dir gefragt würde.

Prot. Was denn?

Sokr. Wird nicht der Einsicht und Erkenntniß und Vernunft und allem Demjenigen, was ich ja zu Anfange als das Gute setzte, wenn Du die Frage stellst, worin denn wohl das Gute bestehe, ganz dasselbe widerfahren, was Deiner Behauptung widerfuhr?

Prot. Wie so?

Sokr. Theils werden die Erkenntnisse alle insgesammt uns als viele, theils einige derselben einander unähnlich erscheinen. Wenn aber auch einige irgendwie im Gegensatze zu einander stehend 14
sich ergäben, würde ich da wohl werth sein an der Unterredung jetzt Theil zu haben, wenn ich aus Furcht vor eben diesem Umstande behaupten wollte, keine Erkenntniß sei der andern unähnlich, und uns dann diese Behauptung sich wie ein Mährchen auflöste und zu Grunde ginge, wir selbst aber auf irgend einer Albernheit[2]) Rettung fänden?

Prot. Dies soll jedoch mit Ausnahme des Rettung-findens wahrlich nicht geschehen. Indeß das Gleichartige Deiner und meiner Behauptung gefällt mir. Es mag also theils viele und unähnliche Arten der Lust, theils viele und verschiedene Arten von Erkenntniß geben.

Sokr. Wir wollen also, Protarchos, es wagen, den Unterschied zwischen Deinem Gute und dem meinigen nicht zu verhehlen, sondern offen darzulegen, für den Fall, daß er etwa einer Prüfung unterworfen uns kund gäbe, ob man die Lust das Gute nennen müsse oder die Einsicht, oder ob ein anderes Drittes es sei. Denn jetzt sind wir doch wohl in Beziehung auf eben Dieses nicht deshalb im Streite begriffen, damit das, was ich hinstelle, den Sieg davon trage, oder das, was Du aufstellst, sondern wir müssen, mein' ich, Beide für das Richtigste streiten.

wahrscheinliches. Es scheint uns daher die schon von Grou (Dialogues de Platon. T. II. p. 237) vorgeschlagene Verbesserung *ἐλεγχομένω* vorzuziehen: denn diese bezieht sich einfach und natürlich auf die Worte *τοῦ ἀγαθοῦ τοῦ τ' ἐμοῦ καὶ τοῦ σοῦ.*

†) h hat *τι*, da es in *AΔ* und von erster Hand in *II* fehlt, ausgelassen, z es in Parenthese geschlossen.

ΠΡΩ. Λεῖ γὰρ οὖν.

C 5. *ΣΩ. Τοῦτον τοίνυν τὸν λόγον ἔτι μᾶλλον δι' ὁμολογίας βεβαιωσώμεθα.*

ΠΡΩ. Τὸν ποῖον δή;

ΣΩ. Τὸν πᾶσι παρέχοντα ἀνθρώποις πράγματα ἐκοῦσί τε καὶ ἄκουσιν ἐνίοις καὶ ἐνίοτε.

ΠΡΩ. Λέγε σαφέστερον.

ΣΩ. Τὸν νῦν δὴ παραπεσόντα λέγω, φύσει πως πεφυκότα θαυμαστόν. Ἓν γὰρ δὴ τὰ πολλὰ εἶναι καὶ τὸ ἓν πολλὰ θαυμαστὸν λεχθέν, καὶ ῥᾷδιον) ἀμφισβητῆσαι τῷ τούτων ὁποτερονοῦν τιθεμένῳ.*

ΠΡΩ. Ἆρ' οὖν λέγεις, ὅταν τις ἐμὲ φῇ, Πρώταρχον

D *ἕνα γεγονότα φύσει, πολλοὺς εἶναι πάλιν τοὺς ἐμὲ καὶ ἐναντίους ἀλλήλοις, μέγαν καὶ σμικρὸν τιθέμενος καὶ βαρὺν καὶ κοῦφον τὸν αὐτὸν καὶ ἄλλα μυρία;*

ΣΩ. Σὺ μέν, ὦ Πρώταρχε, εἴρηκας τὰ δεδημευμένα τῶν θαυμαστῶν περὶ τὸ ἓν καὶ πολλά, συγκεχωρημένα δὲ ὡς ἔπος εἰπεῖν ὑπὸ πάντων ἤδη μὴ δεῖν τῶν τοιούτων ἅπτεσθαι, παιδαριώδη καὶ ῥᾴδια καὶ σφόδρα τοῖς λόγοις ἐμπόδια ὑπολαμβανόντων γίγνεσθαι, ἐπεὶ μηδὲ τὰ τοιάδε,

E *ὅταν τις ἑκάστου τὰ μέλη τε καὶ ἅμα**) μέρη διελὼν τῷ λόγῳ, πάντα ταῦτα τὸ ἓν ἐκεῖνο εἶναι διομολογησάμενος***), ἐλέγχῃ καταγελῶν, ὅτι τέρατα διηνάγκασται φάναι, τό τε ἓν ὡς πολλὰ ἐστι καὶ ἄπειρα, καὶ τὰ πολλὰ ὡς ἓν μόνον.*

ΠΡΩ. Σὺ δὲ δὴ ποῖα, ὦ Σώκρατες, ἕτερα λέγεις, ἃ μήπω συγκεχωρημένα δεδήμευται περὶ τὸν αὐτὸν τοῦτον λόγον;

15 *ΣΩ. Ὁπόταν, ὦ παῖ, τὸ ἓν μὴ τῶν γιγνομένων τε καὶ ἀπολλυμένων τις τιθῆται, καθάπερ ἀρτίως ἡμεῖς ἔπο-*

*) st (1) *ῥᾷδιον ἂν ἀμφισβητῆσαι* mit der Vulg.

**) Mit Recht hat Hermann (vgl. praef. p. VII) an der handschriftl. Lesart *ἅμα* Anstoss genommen und dafür *ἄλλα* geschrieben, worin ihm auch bm gefolgt ist und wonach wir unsere Uebersetzung gerichtet haben. — Dass im Vorhergehenden *ὑπολαμβανόντων* auf *πάντων* zu beziehen ist, bedarf wohl kaum der Bemerkung.

***) So die Handschrr., was Stallbaum in der ersten Ausgabe

Prot. Allerdings müssen wir das.

5. Sokr. Folgende Behauptung wollen wir demnach noch mehr durch unsere Zustimmung befestigen.

Prot. Welche denn?

Sokr. Die, welche allen Menschen zu schaffen macht sowohl mit ihrem Willen, als auch einigen manchmal wider ihren Willen.

Prot. Sprich deutlicher.

Sokr. Ich meine die jetzt eben vorliegende, ihrer Natur nach einigermaßen wunderbar beschaffene. Denn, daß das Viele Eins sei und das Eine Vieles, ist ein wunderlicher Ausspruch und gegen den, welcher eins von diesen beiden behauptet, leicht Streit zu erheben.

Prot. Meinst Du also, wenn Jemand von mir behauptete, daß meiner Ichs wiederum auch viele[3]) und einander entgegengesetzte seien, indem er eben denselben als Protarchos, der von Natur Einer ist, groß und klein, und als schwer und leicht und tausenderlei Anderes annähme?

Sokr. Du hast, Protarchos, von diesen wunderlichen Ansichten über das Eine und Viele nur das im Volke Umlaufende, aber so zu sagen von Allen bereits Eingeräumte angeführt, daß man mit dergleichen sich nicht befassen müsse, indem sie annehmen, daß es kindisch und leicht[4]) sei und allzusehr den Untersuchungen hinderlich werde; ja nicht einmal damit, wenn Jemand, nachdem er die Glieder und anderen Theile eines Jeglichen in seiner Erörterung durchgenommen, mit Beistimmung eines Anderen darthut, daß alle diese jenes Eine seien, indem er ihn verspottet, daß dieser genöthigt worden ist, Abentheuerliches zu behaupten, daß nämlich sowohl das Eine Vieles und Unbegrenztes, als auch daß das Viele lediglich Eins sei.

Prot. Doch welches Andere meinst denn Du, Sokrates, welches noch nicht vollständig eingeräumt und beim Volke im Umlauf wäre in Beziehung auf eben diesen Gegenstand?

Sokr. Wenn Jemand, mein Sohn, das Eine nicht unter 15
das Werdende und Vergehende setzte, wie wir vor Kurzem bemerk-

in den Accusativ veränderte, in der zweiten aber wieder in den Nominativ umänderte und diesen sogar überzeugend vertheidigte.

μεν. ἐνταυθοῖ μὲν γὰρ καὶ τὸ τοιοῦτον ἕν, ὅπερ εἴπομεν νῦν δή, συγκεχώρηται τὸ*) μὴ δεῖν ἐλέγχειν· ὅταν δέ τις ἕνα ἄνθρωπον ἐπιχειρῇ τίθεσθαι καὶ βοῦν ἕνα καὶ τὸ καλὸν ἓν καὶ τὸ ἀγαθὸν ἕν, περὶ τούτων τῶν ἑνάδων καὶ τῶν τοιούτων ἡ πολλὴ σπουδὴ μετὰ διαιρέσεως**) ἀμφισβήτησις γίγνεται.

ΠΡΩ. Πῶς;

B ΣΩ. Πρῶτον μέν, εἴ τινας δεῖ τοιαύτας εἶναι μονάδας ὑπολαμβάνειν ἀληθῶς οὔσας· εἶτα πῶς αὐ ταύτας, μίαν ἑκάστην οὖσαν ἀεὶ τὴν αὐτὴν καὶ μήτε γένεσιν μήτε ὄλεθρον προσδεχομένην, ὅμως***) εἶναι βεβαιότατα μίαν ταύτην· μετὰ δὲ τοῦτ' ἐν τοῖς γιγνομένοις αὖ καὶ ἀπείροις εἴτε διεσπασμένην καὶ πολλὰ γεγονυῖαν θετέον, εἴθ' ὅλην αὐτὴν αὑτῆς χωρίς, ὃ δὴ πάντων ἀδυνατώτατον φαίνοιτ' ἄν, ταὐτὸν καὶ ἓν ἅμα ἐν ἑνί τε καὶ πολλοῖς γίγνεσθαι. ταῦτ' ἔστι τὰ περὶ τὰ τοιαῦτα ἓν καὶ πολλά, ἀλλ' οὐκ
C ἐκεῖνα, ὦ Πρώταρχε, ἁπάσης ἀπορίας αἴτια μὴ καλῶς ὁμολογηθέντα, καὶ εὐπορίας ἂν αὖ, καλῶς.

ΠΡΩ. Οὐκοῦν χρὴ τοῦθ' ἡμᾶς, ὦ Σώκρατες, ἐν τῷ νῦν πρῶτον διαπονήσασθαι;

ΣΩ. Ὡς γοῦν ἐγὼ φαίην ἄν.

ΠΡΩ. Καὶ πάντας τοίνυν ἡμᾶς ὑπόλαβε συγχωρεῖν σοι τούσδε τὰ τοιαῦτα· Φίληβον δ' ἴσως κράτιστον ἐν τῷ νῦν ἐπερωτῶντα μὴ κινεῖν εὖ κείμενον.

D 6. ΣΩ. Εἶεν· πόθεν οὖν τις ταύτης ἄρξηται πολλῆς

*) hs hat τὸ in Parenthese geschlossen, obschon Stallbaum mit dieser Stelle bereits Sophist. p. 218 C verglichen hatte.

**) Diese drei Worte hat Hermann (praef. p. VII) zwar mit Scharfsinn als ein interpretamentum zu ἀμφισβήτησις dargestellt und in Parenthese geschlossen, doch mit Recht hat Steinhart (Prolegg. ad Plat. Phileb. p. 32. not. 131) sich dagegen ausgesprochen: denn im Folgenden werden die Schwierigkeiten aufgezählt, welche der Eintheilung in Platon's Sinne entgegenstehen; es ist daher wohl nöthig, dass sie auch als solche geltend gemacht werden und die Eintheilung schon bei dieser Gelegenheit Erwähnung finde. Der Gedanke ist der: „Der Eifer, mit welchem man sich bemüht, die richtige Eintheilung aufzufinden, führt leicht zu Zweifel und Streit."

ten. Denn in Beziehung hierauf und von einem solchen Einen, wie wir es jetzt eben anführten, ist allgemein eingeräumt, daß es nicht widerlegt zu werden brauche. Wenn aber Jemand es unternimmt, den Menschen[5]) als Einen zu setzen und den Ochsen als Einen und das Schöne als Eines und das Gute als Eines, so führt die eifrige, mit genauerer Eintheilung verbundene Beschäftigung mit diesen und ähnlichen Einheiten zu Zweifel.

Prot. Wie so?

Sokr. Erstlich, ob man etwa derartige Einheiten als wirklich seiend annehmen solle; dann wie (es zu nehmen sei, daß) wiederum diese, da jede (derselben) Eine und stets dieselbe ist und weder ein Werden noch Untergehen zuläßt, dennoch auf das Beharrlichste diese Eine seien; hierauf aber, ob man annehmen solle, daß diese entweder wieder in das Werdende und Unbegrenzte zerstreut und Vieles geworden sei, oder als ein Ganzes, selber von sich selbst getrennt, — was freilich wohl als das Allerunmöglichste erscheinen dürfte — als Dasselbe und Eines zugleich in Einem und Vielen werde[6]). In diesem auf ein solches Eins und Vieles, nicht aber (in einem) auf Jenes Bezüglichen liegen, Protarchos, die Veranlassungen zu jeglichem Zweifel, wenn man nicht richtig darüber übereingekommen ist, und andererseits auch zu einer leicht von Statten gehenden Untersuchung, wenn (man es) richtig (bestimmt hat).

Prot. Also müssen wir wohl, Sokrates, dies für jetzt zuerst gehörig in Arbeit nehmen?

Sokr. Wie ich wenigstens behaupten möchte.

Prot. Und so nimm demgemäß an, daß wir Alle hier Dir solches einräumen; den Philebos aber wird es vielleicht am besten sein, für jetzt nicht durch Fragen aufzustören, da er trefflich ruht[7]).

6. Sokr. Gut. Von wo aus möchte also wohl Jemand

***) In der Auffassung dieser Stelle sind wir Steinhart (Prolegg. l. c. p. 32. not. 134) gefolgt, welcher mit Recht Stallbaum's Erklärung als unrichtig nachgewiesen hat; denn was gegen Ersteren Susemihl (in Jahn's N. Jahrb. Bd. 70. S. 141) geltend macht, erscheint uns allzu gesucht. Badham schlug neuerdings (Philolog. X. p. 339) die Verbesserung ὅλως vor; allein unmöglich kann hier das Adverbium geduldet werden.

οὔσης καὶ παντοίας περὶ τὰ ἀμφισβητούμενα μάχης; ἆρ' ἐνθένδε;

ΠΡΩ. Πόθεν;

ΣΩ. Φαμέν που ταὐτὸν ἓν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιτρέχειν πάντῃ καθ' ἕκαστον τῶν λεγομένων ἀεὶ καὶ πάλαι καὶ νῦν· καὶ τοῦτο οὔτε μὴ παύσηταί ποτε οὔτε ἤρξατο νῦν, ἀλλ' ἔστι τὸ τοιοῦτον, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, τῶν λόγων αὐτῶν ἀθάνατόν τι καὶ ἀγήρων πάθος ἐν ἡμῖν· ὁ δὲ πρῶτον αὐτοῦ γευσάμενος ἑκάστοτε τῶν νέων, ἡσθεὶς
E ὥς τινα σοφίας εὑρηκὼς θησαυρόν, ὑφ' ἡδονῆς ἐνθουσιᾷ τε καὶ πάντα κινεῖ λόγον ἅσμενος, τοτὲ μὲν ἐπὶ θάτερα κυκλῶν καὶ συμφύρων εἰς ἕν, τοτὲ δὲ πάλιν ἀνειλίττων*) καὶ διαμερίζων, εἰς ἀπορίαν αὐτὸν μὲν πρῶτον καὶ μάλιστα καταβάλλων, δεύτερον δ' ἀεὶ τὸν ἐχόμενον, ἄν τε νεώτερος ἄν τε πρεσβύτερος ἄν τε ἡλιξ ὢν τυγχάνῃ, φειδόμενος οὔτε
16 πατρὸς οὔτε μητρὸς οὔτε ἄλλου τῶν ἀκουόντων οὐδενός, ὀλίγου δὲ καὶ τῶν ἄλλων ζώων, οὐ μόνον τῶν ἀνθρώπων, ἐπεὶ βαρβάρων γε οὐδενὸς ἂν φείσαιτο, εἴπερ μόνον ἑρμηνέα ποθὲν ἔχοι.

ΠΡΩ. Ἆρ', ὦ Σώκρατες, οὐχ ὁρᾷς ἡμῶν τὸ πλῆθος, ὅτι νέοι πάντες ἐσμέν, καὶ οὐ φοβεῖ μή σοι μετὰ Φιλήβου ξυνεπιθώμεθα, ἐὰν ἡμᾶς λοιδορῇς; ὅμως δέ, μανθάνομεν γὰρ ὃ λέγεις, εἴ τις τρόπος ἔστι καὶ μηχανὴ τὴν μὲν τοιαύτην ταραχὴν ἡμῖν ἔξω τοῦ λόγου εὐμενῶς πως ἀπελθεῖν,
B ὁδὸν δέ τινα καλλίω ταύτης ἐπὶ τὸν λόγον ἀνευρεῖν, σύ τε προθυμοῦ τοῦτο καὶ ἡμεῖς συνακολουθήσομεν εἰς δύναμιν· οὐ γὰρ σμικρὸς ὁ παρὼν λόγος, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ γὰρ οὖν, ὦ παῖδες, ὡς φησιν ὑμᾶς προσαγορεύων Φίληβος· οὐ μὴν ἔστι καλλίων ὁδὸς οὐδ' ἂν γένοιτο, ἧς ἐγὼ ἐραστὴς μέν εἰμι ἀεί, πολλάκις δ' ἐμὲ**) ἤδη διαφυγοῦσα ἔρημον καὶ ἄπορον κατέστησεν.

ΠΡΩ. Τίς αὕτη; λεγέσθω μόνον.

*) a ἀνελίττων mit der Vulg.

**) So hs richtig statt der Lesart der Codd. u. Ausgg. δέ με ἤδη.

diesen großen und mannichfaltigen Kampf beginnen? Etwa von folgendem Punkte?

Prot. Von welchem?

Sokr. Wir behaupten doch, daß Eins und Vieles, aus unseren Erörterungen als Dasselbe hervorgehend, überall sich vorfinde bei jedem einzelnen der jedesmal besprochenen Gegenstände sowohl schon längst, als auch jetzt. Und dies wird weder jemals aufhören noch begann es erst jetzt, sondern dergleichen ist, wie mir es scheint, eine unvergängliche und nimmer abnehmende Einwirkung der Erörterungen selbst auf uns. Wer unter den Jünglingen aber zum ersten Male hievon gekostet hat, freut sich als habe er einen Weisheitsschatz gefunden, ist außer sich vor Lust und erschüttert gern jede Behauptung, indem er sie bald nach der einen Seite hin dreht und in Eins zusammenmischt, bald wieder auseinanderwickelt und in Theile zerlegt, wobei er zuerst sich selbst und am meisten in Verlegenheit stürzt, hierauf aber den, welchen er festhält, mag es nun ein Jüngerer oder ein Aelterer oder ein Altersgenosse sein, und weder Vater noch Mutter noch irgend einen von seinen Zu- 16
hörern schont, aber auch nur wenig die übrigen lebenden Wesen, nicht blos die Menschen; da er wohl auch von den Barbaren keinen verschonen würde, wenn er nur einen Dollmetscher irgend woher bekommen könnte.

Prot. Siehst Du denn, Sokrates, unsere Menge nicht und daß wir Alle jung sind? und fürchtest Du nicht, daß wir in Gemeinschaft mit Philebos auf Dich losgehen könnten, wenn Du uns schmähest? Indessen aber — denn wir verstehen, was Du meinst — wenn es irgend eine Art und Weise giebt und ein Mittel, um eine solche Verwirrung für uns auf irgend eine Weise aus der Untersuchung sanft zu entfernen und dagegen einen schöneren Weg als diesen zur Darstellung aufzufinden, so sei Du bereit dazu und wir wollen Dir nach Kräften folgen. Denn die gegenwärtige Untersuchung ist keine unbedeutende, Sokrates.

Sokr. Durchaus nicht, liebe Kinder, wie Philebos Euch in seiner Anrede nennt. Denn es giebt wahrlich keinen schöneren Weg und dürfte wohl auch keinen geben als den, wovon ich stets ein Liebhaber bin, welcher mich aber schon oft, wenn er mir entging, hülf- und rathlos machte.

Prot. Welcher ist das? Er werde nur beschrieben.

C ΣΩ. Ἦν δηλῶσαι μὲν οὐ πάνυ χαλεπόν, χρῆσθαι δὲ παγχάλεπον· πάντα γὰρ ὅσα τέχνης ἐχόμενα ἀνευρέθη πώποτε, διὰ ταύτης φανερὰ γέγονε· σκόπει δὲ ἣν λέγω.

ΠΡΩ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Θεῶν μὲν εἰς ἀνθρώπους δόσις, ὡς γε καταφαίνεται ἐμοί, ποθὲν ἐκ θεῶν ἐρρίφη διά τινος Προμηθέως ἅμα φανοτάτῳ τινὶ πυρί· καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, ταύτην*) φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν αὑτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. δεῖν οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων ἀεὶ
D μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν· ἐὰν οὖν μεταλάβωμεν**), μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσί, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμόν, καὶ τῶν ἓν ἐκείνων***) ἕκαστον πάλιν ὡσαύτως, μέχριπερ ἂν τὸ κατ' ἀρχὰς ἓν μὴ ὅτι ἓν καὶ πολλὰ καὶ ἄπειρά ἐστι μόνον ἴδῃ τις, ἀλλὰ καὶ ὁπόσα· τὴν δὲ τοῦ ἀπείρου ἰδέαν πρὸς τὸ πλῆθος μὴ προσφέρειν, πρὶν ἄν τις τὸν ἀριθμὸν αὐτοῦ πάντα κατίδῃ τὸν μεταξὺ τοῦ ἀπείρου τε καὶ τοῦ
E ἑνός· τότε δ' ἤδη †) τὸ ἓν ἕκαστον τῶν πάντων εἰς τὸ ἄπειρον μεθέντα χαίρειν ἐᾶν. οἱ μὲν οὖν θεοί, ὅπερ εἶπον, οὕτως ἡμῖν παρέδοσαν σκοπεῖν καὶ μανθάνειν καὶ διδάσκειν ἀλλήλους· οἱ δὲ νῦν τῶν ἀνθρώπων σοφοὶ ἓν μέν, ὅπως ἂν
17 τύχωσι, καὶ ††) πολλὰ θᾶττον καὶ βραδύτερον ποιοῦσι τοῦ

*) Wohl nicht mit Unrecht vermuthet Ast, dass *τὴν* nach *ταύτην* ausgefallen sei.

**) b, a, st (1) und hs nach Stephanus' Vorgange *καταλάβωμεν*, bm (*μετα*)*λάβωμεν*, was auch Orelli wollte (vgl. p. 18 A. B. 23 C. 34 D), indess die handschriftl. Lesart ist durch Stallbaum in der zweiten Ausgabe gerechtfertigt.

***) Stallbaum wollte mit Ast schreiben: *τῶν ἐν ἐκείνῳ* (sc. *τῷ παντὶ*) *ἕκαστον κτλ.* Mit Recht bemerkt dagegen Badham: „But we must not adopt any correction of this passage which removes *ἕν*, for this *ἕν* is evidently referred to immediately afterwards, where it is distinguished from *τὸ κατ' ἀρχὰς ἕν*. There is another objection to Schütz's *καὶ τὸ ἐκείνων ἕκαστον* —, namely, that *ἐκείνων* would scarcely have been used here in place of *τούτων*." Dagegen können wir nicht billigen, dass derselbe (mit Bezug auf die falsche Lesart *τῶν ἓν* p. 17 E) annahm, Platon habe sich auch der Ausdrucksweise *τὰ ἕν*, *τῶν ἓν* u. s. w.

Sokr. Einer, welchen anzugeben nicht sehr schwierig, zu benützen aber sehr schwierig ist. Denn Alles, was mit der Kunst in Verbindung stehend jemals aufgefunden wurde, ist durch diesen zum Vorschein gekommen. Erwäge nun, welchen ich meine.

Prot. Sprich nur.

Sokr. Als Gabe der Götter für die Menschen, wie es mir wenigstens erscheint, wurde er irgend woher von den Göttern durch irgend einen Prometheus zugleich mit dem leuchtendsten Feuer herabgeschleudert. Und die Alten, welche besser als wir waren und den Göttern näher wohnten, überlieferten die Sage: daß das, wovon man stets sage, es sei, aus Einem und Vielem bestehe, aber Begrenzung und Unbegrenztheit angeboren in sich trage. Demnach müßten wir, da dies auf diese Weise beschaffen sei, stets bei Jeglichem jedesmal Einen Begriff annehmen und aufsuchen: denn man werde ihn darin enthalten finden. Wenn wir nun ihn erfaßt haben, sollen wir nach dem Einen Zwei betrachten, wenn sie vorhanden sind, wenn nicht, Drei oder irgend eine andere Zahl, und von ihnen wiederum auf gleiche Weise jeden einzelnen als Eins, bis Jemand erkannt hat, daß das ursprüngliche Eins nicht blos Eins sei und Vieles und Unbegrenztes, sondern auch wie Vieles es ist; den Begriff des Unbegrenzten aber nicht eher mit der Vielheit in Verbindung bringen, bevor man die gesammte Zahl derselben erkannt hat, welche in der Mitte liegt zwischen dem Unbegrenzten und dem Einen. Dann erst dürfe man jedes einzelne Eins von allen jenen in das Unbegrenzte entlassen und losgeben. Die Götter nun, wie ich sagte, haben es uns auf diese Weise überliefert, zu forschen und zu lernen und einander zu lehren. Die jetzigen Weisen unter den Menschen aber nehmen, wie es der Zufall mit sich bringt, schneller und in ungebührlich kurzer Zeit ein Eins und Vieles an, und nach dem Einen sogleich ein Unbegrenztes, 17

bedient, und die Vermuthung vorschlug: τῶν ἓν τῶν ἐν ἐκείνῳ ἕκαστον κτλ. Klitzsch (über einige Stellen aus Platon's Philebos. Zwickau. 1841) wollte gar τῶν ἑνῶν. Wir glauben durch die Uebersetzung gezeigt zu haben, dass es keiner Aenderung bedürfe.

†) z und bm τότε δὴ δεῖ aus ΑΔII, wogegen sich Stallbaum und Hermann mit Recht ausgesprochen haben.

††) Nicht ganz mit Unrecht haben die Herausgeber an dem καὶ πολλὰ Anstoss genommen, da es sich ja hier entschieden nur um

δέοντος, μετὰ δὲ τὸ ἓν ἄπειρα εὐθύς· τὰ δὲ μέσα αὐτοὺς ἐκφεύγει· οἷς διακεχώρισται τό τε διαλεκτικῶς πάλιν καὶ τὸ ἐριστικῶς ἡμᾶς ποιεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους τοὺς λόγους.

7. ΠΡΩ. Τὰ μέν πως, ὦ Σώκρατες, δοκῶ σου μανθάνειν, τὰ δὲ ἔτι σαφέστερον δέομαι ἃ λέγεις ἀκοῦσαι.

ΣΩ. Σαφὲς μήν, ὦ Πρώταρχε, ἐστὶν ἐν τοῖς γράμμα-
B σιν ὃ λέγω, καὶ λάμβανε αὐτὸ ἐν τούτοις οἷσπερ καὶ πεπαίδευσαι.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Φωνὴ μὲν ἡμῖν*) ἐστί που μία διὰ τοῦ στόματος ἰοῦσα, καὶ ἄπειρος αὖ πλήθει, πάντων τε καὶ ἑκάστου.

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Καὶ οὐδὲν**) ἑτέρῳ γε τούτων ἐσμέν πω σοφοί, οὔθ' ὅτι τὸ ἄπειρον αὐτῆς ἴσμεν οὔθ' ὅτι τὸ ἕν· ἀλλ' ὅτι πόσα τέ ἐστι καὶ ὁποῖα, τοῦτ' ἔστι τὸ γραμματικὸν ἕκαστον ποιοῦν ἡμῶν.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ τὸ μουσικὸν ὃ τυγχάνει ποιοῦν, τοῦτ' ἔστι ταὐτόν.

ΠΡΩ. Πῶς;

C ΣΩ. Φωνὴ μέν που καὶ τὸ***) κατ' ἐκείνην τὴν τέχνην ἐστὶ μία ἐν αὐτῇ.

das Eine, die Begriffe, handelt; Stallbaum schloss sie daher in der ersten Ausgabe in Parenthese, Klitzsch wollte sie hinter *μέσα* gesetzt, Dindorf und Hermann endlich einfacher *καὶ* in *τὰ* verändert wissen, so dass *τὰ πολλὰ* zum Adv. wird. Zwar haben sowohl Stallbaum in der zweiten Ausgabe, als auch Steinhart (Proleg. ad Plat. Phileb. p. 35. not. 150 und S. 759. Anm. 70 im 4. Bande von Müller's Uebersetzung) und Badham (im Philol. X. p. 341) die handschriftl. Lesart in Schutz genommen, indess man begreift nicht recht, warum Platon den einfachen und klaren Fortgang der Rede durch die Einschiebung von *καὶ πολλὰ* und *βραδύτερον* gehindert haben sollte. Wir möchten daher wenigstens statt des letztren, wie auch Badham vorschlug, *βραχύτερον* schreiben; *βραχύτερον τοῦ δέοντος* bedeutet: ohne sich die gehörige Zeit (zum Ueberlegen) zu lassen. Vgl. p. 31 D. — Bald darauf hat hs *πάλιν* in Parenthese geschlossen.

*) *ἡμῖν* fehlt in *ΑΔΠ* und ist deshalb von st (2. 3) und h

das Dazwischenliegende aber entgeht ihnen. Hierin beruht wieder der Unterschied zwischen der dialektischen und der auf Streit gerichteten Unterredungsweise*) unter uns.

7. Prot. Einiges von Dir, Sokrates, glaube ich ziemlich zu verstehen, von Anderem aber wünsche ich noch deutlicher zu hören, wie Du es meinst.

Sokr. Deutlich fürwahr, Protarchos, ist an den Buchstaben, was ich meine, und an diesen, in welchen Du ja auch unterrichtet bist, fasse es.

Prot. Wie denn?

Sokr. Der Ton, welcher aus dem Munde kommt, gilt uns doch wohl als Einer und andererseits als unbegrenzt an Vielheit bei Allen und Jedem.

Prot. Wie anders?

Sokr. Und dennoch sind wir durch keines von diesen beiden irgend weise, weder dadurch, daß wir die Unbegrenztheit, noch daß wir die Einheit desselben kennen; sondern daß wir wissen, sowohl wie viele es giebt, als wie sie beschaffen sind, dies ist es, was Jeden von uns zu einem Buchstabenkenner macht.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Und fürwahr auch was den Musikkenner macht, ist eben dasselbe.

Prot. Wie so?

Sokr. Der Ton ist doch auch, was diese Kunst anlangt, Einer in ihr.

weggelassen, von z und hs in Parenthese geschlossen worden. Doch vgl. zu p. 13 B.

**) Diese Verbindung ist wohl kaum erträglich und nicht durch Stallbaum's Vertheidigung zu rechtfertigen. Doch möchten wir deshalb nicht mit Badham schreiben: *Καὶ οὐδ' ἂν ἑτέρῳ γε εἰμέν πω σοφοί*, sondern einfacher: *καὶ οὐδ' ἐν ἑτέρῳ γε τούτων ἐσμέν που σοφοί* d. h. Auch nicht einmal an einem von diesen beiden sind wir weise, weder dass wir die Unbegrenztheit, noch dass wir die Einheit desselben kennen. Ast, welcher mit der Vulg. *οὐδὲν ἑτέρων γε* giebt, vermuthet *οὐδετέρῳ γε*.

***) Die Worte *καὶ τὸ* fehlen in *ΑΔΠ* und sind deshalb von z und bm ausgelassen worden, während h nur *τὸ* ausgeworfen hat, welches er aus dem Vorhergehenden eingeschoben annimmt.

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Δύο δὲ θῶμεν βαρὺ καὶ ὀξύ, καὶ τρίτον ὁμότονον· ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἀλλ' οὔπω σοφὸς ἂν εἴης τὴν μουσικὴν εἰδὼς ταῦτα μόνα, μὴ δὲ εἰδὼς ὥς γ' ἔπος εἰπεῖν εἰς ταῦτα οὐδενὸς ἄξιος ἔσει.

ΠΡΩ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Ἀλλ', ὦ φίλε, ἐπειδὰν λάβῃς τὰ διαστήματα ὁπόσα ἐστὶ τὸν ἀριθμὸν τῆς φωνῆς ὀξύτητός τε πέρι καὶ
D βαρύτητος, καὶ ὁποῖα, καὶ τοὺς ὅρους τῶν διαστημάτων, καὶ τὰ ἐκ τούτων ὅσα συστήματα γέγονεν, ἃ κατιδόντες οἱ πρόσθεν*) παρέδοσαν ἡμῖν τοῖς ἐπομένοις ἐκείνοις καλεῖν αὐτὰ ἁρμονίας, ἔν τε ταῖς κινήσεσιν αὖ τοῦ σώματος ἕτερα τοιαῦτα ἐνόντα πάθη γιγνόμενα, ἃ δὴ δι' ἀριθμῶν μετρηθέντα δεῖν αὖ φασὶ ῥυθμοὺς καὶ μέτρα ἐπονομάζειν, καὶ ἅμα ἐννοεῖν, ὡς οὕτω δεῖ περὶ παντὸς ἑνὸς καὶ πολλῶν σκοπεῖν. ὅταν γὰρ ταῦτά τε λάβῃς οὕτω, τότε ἐγένου σο-
E φός, ὅταν τε ἄλλο τῶν ὄντων**) ἓν ὁτιοῦν ταύτῃ σκοπούμενος ἕλῃς, οὕτως ἔμφρων περὶ τούτων γέγονας· τὸ δ' ἄπειρόν σε ἑκάστων καὶ ἐν ἑκάστοις πλῆθος ἄπειρον ἑκάστοτε ποιεῖ τοῦ φρονεῖν καὶ οὐκ ἐλλόγιμον οὐδ' ἐνάριθμον, ἅτ' οὐκ εἰς ἀριθμὸν οὐδένα ἐν***) οὐδενὶ πώποτε ἀπιδόντα.

8. ΠΡΩ. Κάλλιστα, ὦ Φίληβε, ἔμοιγε τὰ νῦν λεγόμενα εἰρηκέναι φαίνεται Σωκράτης.

18 ΦΙ. Καὶ ἐμοὶ ταῦτά γε αὐτά†)· ἀλλὰ τί δή ποτε πρὸς ἡμᾶς ὁ λόγος οὗτος νῦν εἴρηται καὶ τί ποτε βουλόμενος;

Aber zu welchem Zwecke dies geschehen sein sollte, hat er nicht angegeben. — Klitzsch will die Worte ἐν αὐτῇ hinter das folgende δύο δὲ θῶμεν gesetzt und καὶ τὸ ausgelassen wissen. Doch vgl. d. krit. Note zu p. 13 B.

*) b πρόσθε. — Bald darauf giebt a mit der Vulg. δεῖν αὐτά.

**) So haben wir nach Baiter's Vorschlage mit z und h geschrieben (vgl. p. 18 A), da ΑΛΛΗ τῶν ἓν ὁτιοῦν, die übrigen Hdschrr. τῶν ὄντων ὁτιοῦν geben, welche Lesart b, a, st und hs aufgenommen haben, während bm die andere Lesart τῶν ἓν ὁτιοῦν beibehalten hat, was wir schon zu p. 16 D gemissbilligt haben. Gewiss richtig bemerkt Hermann, dass ὄντων nur wegen

Prot. Wie sollte er nicht?

Sokr. Wir wollen aber zwei annehmen, einen tiefen und einen hohen, und einen dritten, die Mitte haltenden. Oder wie?

Prot. Auf diese Weise.

Sokr. Aber noch würdest Du wohl nicht in der Musik erfahren sein, wenn Du dieses allein wüßtest; wüßtest Du es jedoch nicht, so würdest Du, so zu sagen, in Beziehung hierauf gar nichts werth sein.

Prot. Freilich nicht.

Sokr. Jedoch, Freund, sobald Du erfaßt hättest, wie viel es der Zahl nach Abstände (Intervalle) in Hinsicht auf Höhe und Tiefe des Tones giebt und wie sie beschaffen sind, und die Bestimmungen dieser Abstände und alle die Zusammensetzungen, die aus diesen hervorgegangen sind, welche die Vorfahren erkannten und uns, ihren Nachfolgern, als mit dem Namen „Harmonien“[9]) zu bezeichnen überlieferten, desgleichen auch andere derartige in den Bewegungen des Körpers hervortretende Verhältnisse, von denen sie ja wiederum behaupten, daß man sie in Zahlen gemessen Rhythmen und Maaße (Metra) nennen müsse[10]) und zugleich bedenken, daß so jedes Eine und Viele in Betracht zu ziehen sei. Denn sowohl wenn Du dies auf diese Weise erfaßt hättest, dann wärest Du weise, als auch wenn Du irgend ein Einzelnes von dem Seienden durch solche Betrachtung auffaßtest, wärest Du in Beziehung darauf zur Einsicht gelangt. Die unbeschränkte[11]) Vielheit aber jeglicher Dinge und in jeglichen macht Dich jedesmal beschränkt im Denken und läßt Dich nicht in Betracht und zur Geltung kommen, da Du ja in keiner Sache jemals auf irgend eine Zahl Rücksicht nimmst.

8. Prot. Auf das Schönste, Philebos, scheint mir wenigstens Sokrates in dem jetzt Gesagten sich ausgesprochen zu haben.

Phil. Auch mir erscheint dies ebenso. Allein warum ist 18
denn diese Erörterung uns jetzt gegeben und zu welchem Zwecke?

der Aehnlichkeit mit *τῶν* ausfiel; *ἓν* aber kann wegen des folgenden *ἄπειρον* nicht entbehrt werden. — Dagegen können wir es weniger billigen, dass h auch mit *ΑΔΙΙ περὶ τούτων* geschrieben hat.

***) z hat *ἐν* weggelassen, wahrscheinlich in Folge eines Druckfehlers.

†) Statt *καὶ ἐμοὶ* wird vielleicht, da in A *μοι* steht, *κἀμοὶ*

ΣΩ. Ὀρθῶς μέντοι ταῦθ' ἡμᾶς, ὦ Πρώταρχε, ἠρώτηκε Φίληβος.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν, καὶ ἀποκρίνου γε αὐτῷ.

ΣΩ. Δράσω ταῦτα, διελθὼν σμικρὸν ἔτι περὶ αὐτῶν τούτων. ὥσπερ γὰρ ἓν ὁτιοῦν εἴ τίς ποτε λάβοι, τοῦτον, ὡς φαμεν, οὐκ ἐπ' ἀπείρου φύσιν δεῖ βλέπειν εὐθὺς ἀλλ' ἐπί τινα ἀριθμόν, οὕτω καὶ τὸ ἐναντίον ὅταν τις τὸ ἄπει-
B ρον ἀναγκασθῇ πρῶτον λαμβάνειν, μὴ ἐπὶ τὸ ἓν εὐθὺς ἀλλ' ἐπ' ἀριθμὸν αὖ τινὰ πλῆθος ἕκαστον*) ἔχοντά τι κατανοεῖν, τελευτᾶν τε ἐκ πάντων εἰς ἕν. πάλιν δὲ ἐν τοῖς γράμμασι τὸ νῦν λεγόμενον λάβωμεν.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Ἐπειδὴ φωνὴν ἄπειρον κατενόησεν εἴτε τις θεὸς εἴτε καὶ θεῖος ἄνθρωπος, ὡς λόγος ἐν Αἰγύπτῳ Θεύθ τινα τοῦτον γενέσθαι λέγων, ὃς **) πρῶτος τὰ φωνήεντα ἐν τῷ ἀπείρῳ κατενόησεν οὐχ ἓν ὄντα ἀλλὰ πλείω, καὶ πάλιν
C ἕτερα φωνῆς μὲν οὔ, φθόγγου***) δὲ μετέχοντά τινος, ἀριθμὸν δέ τινα καὶ τούτων εἶναι· τρίτον δὲ εἶδος γραμμάτων διεστήσατο τὰ νῦν λεγόμενα ἄφωνα ἡμῖν· τὸ μετὰ τοῦτο διῄρει τά τε ἄφθογγα καὶ ἄφωνα μέχρι ἑνὸς ἑκάστου, καὶ τὰ φωνήεντα καὶ τὰ μέσα κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον, ἕως ἀριθμὸν αὐτῶν λαβὼν ἑνί τε ἑκάστῳ καὶ ξύμπασι στοιχεῖον ἐπωνόμασε· καθορῶν δὲ ὡς οὐδεὶς ἡμῶν οὐδ' ἂν ἓν αὐτὸ
D καθ' αὑτὸ ἄνευ πάντων αὐτῶν μάθοι, τοῦτον τὸν δεσμὸν αὖ λογισάμενος ὡς ὄντα ἕνα καὶ πάντα ταῦτα ἕν πως ποιοῦντα μίαν ἐπ' αὐτοῖς ὡς οὖσαν γραμματικὴν τέχνην ἐπεφθέγξατο προσειπών.

zu schreiben sein, wie bm und hs gethan haben, keineswegs aber halten wir es auch für nothwendig, mit bm zu verbessern: *κἀμοί γ' αὐτὰ ταῦτα*, wenn wir gleich der Erklärung Stallbaum's: in se s. per se seorsum spectata ebenfalls nicht beitreten können.

*) Schleiermacher wollte *ἑκάστων*, Ast und Stallbaum *ἑκάστοτ' ἔχοντα*, doch Erstres wäre ein undeutlicher, Letztres ein unnöthiger Zusatz. Klitzsch schlug vor: *πλῆθος ἕκαστον ἔχον ἰόντα κατανοεῖν*. Doch ist wohl Nichts zu ändern; man construire: *ἀλλ' ἐπ' ἀριθμὸν αὖ τινα ἔχοντα ἕκαστόν τι πλῆθος κατανοεῖν*.

Sokr. Wahrlich mit Recht, Protarchos, hat uns Philebos diese Frage vorgelegt.

Prot. Freilich wohl, und Du beantworte sie ihm.

Sokr. Das will ich thun, nachdem ich noch etwas Weniges über eben diesen Gegenstand auseinandergesetzt haben werde. Denn gleichwie, wenn einmal Jemand irgend ein beliebiges Eines aufgefaßt hat, dieser, wie wir behaupten, nicht sogleich das Wesen des Unbegrenzten, sondern irgend eine Zahl im Auge haben muß, so muß auch im entgegengesetzten Falle Jemand, wenn er genöthigt worden ist, das Unbegrenzte zuerst zu erfassen, nicht sogleich auf das Eins, sondern wiederum auf irgend eine, jede beliebige Vielheit umfassende Zahl seinen Sinn richten, und nach Allem zuletzt auf das Eins. Doch wir wollen wiederum an den Buchstaben das jetzt Gesagte vornehmen.

Prot. Wie denn?

Sokr. Nachdem nämlich den Ton als ein Unbegrenztes entweder ein Gott erkannt hatte oder auch ein göttlicher Mensch, wie eine Sage in Aegypten berichtet, daß ein gewisser Teuth[12]) derjenige gewesen sei, welcher zuerst die Selbstlauter in diesem Unbegrenzten nicht als Eines, sondern als mehre erkannte, und wieder andre zwar als keines selbständigen Tones, aber doch eines Klanges theilhaftig, und daß es auch von diesen eine gewisse Anzahl gebe; als eine dritte Gattung der Buchstaben aber diejenigen unterschied, welche jetzt von uns tonlose (stumme) genannt werden. Hierauf schied er sowohl die klang- und tonlosen bis auf jeden einzelnen, als auch die Selbstlauter und die in der Mitte stehenden auf dieselbe Weise, bis er nach Zusammenfassung ihrer Zahl jedem einzelnen und allen insgesammt den Namen Buchstaben verlieh. Weil er aber sah, daß wohl keiner von uns auch nicht einmal Einen an- und für sich selbst ohne sie alle lernen würde, und weil er auch erwog, daß dieses Band Eines sei und alle diese gewissermaßen zu Einem mache, bezeichnete er es als Eine mit ihnen sich befassende Kunst und nannte sie Buchstabenkunde (Sprachkunde).

**) Da in A ὡς fehlt, so schrieb Badham λέγω, ὡς κτλ., wovon ihn schon Stallbaum's Bemerkung hätte abhalten sollen.

***) st (1) φωνῆς μέν, οὐ φθόγγου κτλ., was er jedoch in den folgenden Ausgaben verbessert hat.

ΦΙ. Ταῦτ᾽ ἔτι σαφέστερον ἐκείνων αὐτά γε πρὸς ἄλληλα, ὦ Πρώταρχε, ἔμαθον· τὸ δ᾽ αὐτό μοι τοῦ λόγου νῦν τε καὶ σμικρὸν ἔμπροσθεν ἐλλείπεται.

ΣΩ. Μῶν, ὦ Φίληβε, τὸ τί πρὸς ἔπος αὖ ταῦτ᾽ ἐστίν;

ΦΙ. Ναί, τοῦτ᾽ ἔστιν ὃ πάλαι ζητοῦμεν ἐγώ τε καὶ Πρώταρχος.

ΣΩ. Ἦ μὴν ἐπ᾽ αὐτῷ γε ἤδη γεγονότες ζητεῖτε, ὡς
E *φῄς, πάλαι;*

ΦΙ. Πῶς;

9. *ΣΩ. Ἆρ᾽ οὐ περὶ φρονήσεως ἦν καὶ ἡδονῆς ἡμῖν ἐξ ἀρχῆς ὁ λόγος, ὁπότερον αὐτοῖν αἱρετέον;*

ΦΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Καὶ μὴν ἕν γε ἑκάτερον αὐτοῖν εἶναί φαμεν.

ΦΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τοῦτ᾽ οὖν αὐτὸ τοίνυν ἡμᾶς ὁ πρόσθεν) *λόγος*
ἀπαιτεῖ, πῶς ἔστιν ἓν καὶ πολλὰ αὐτῶν ἑκάτερον, καὶ πῶς
19 *μὴ ἄπειρα εὐθύς, ἀλλά τινά ποτε ἀριθμὸν ἑκάτερον ἔμπροσθεν κέκτηται τοῦ ἄπειρα αὐτῶν ἕκαστα γεγονέναι;*

ΠΡΩ. Οὐκ εἰς φαῦλόν γε ἐρώτημα, ὦ Φίληβε, οὐκ οἶδ᾽ ὅντινα τρόπον κύκλῳ πως περιαγαγὼν ἡμᾶς ἐμβέβληκε Σωκράτης, καὶ σκόπει δὴ πότερος ἡμῶν ἀποκρινεῖται τὸ νῦν ἐρωτώμενον. ἴσως δὴ γελοῖον τὸ ἐμὲ τοῦ λόγου διάδοχον παντελῶς ὑποστάντα διὰ τὸ μὴ δύνασθαι τὸ νῦν
ἐρωτηθὲν ἀποκρίνασθαι σοὶ πάλιν τοῦτο προστάττειν· γε-
B *λοιότερον δ᾽ οἶμαι πολὺ τὸ μηδέτερον ἡμῶν δύνασθαι· σκόπει δὴ τί δράσομεν. εἴδη γάρ μοι δοκεῖ νῦν ἐρωτᾶν ἡδονῆς ἡμᾶς Σωκράτης, εἴτ᾽ ἔστιν εἴτε μή, καὶ ὁπόσα ἐστὶ καὶ ὁποῖα· τῆς τ᾽ αὖ φρονήσεως πέρι κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως.*

ΣΩ. Ἀληθέστατα λέγεις, ὦ παῖ Καλλίου· μὴ γὰρ δυνάμενοi τοῦτο κατὰ παντὸς ἑνὸς καὶ ὁμοίου καὶ ταὐτοῦ

*) b *πρόσθε* und bald nachher *ἔμπροσθε* aus *Γ*.

Phil. Dies, lieber Protarchos, habe ich noch deutlicher als Jenes, wenigstens in seiner Beziehung auf einander, verstanden; doch vermisse ich ebendasselbe in der Erörterung sowohl jetzt, als kurz vorher.

Sokr. Etwa das, Philebos, inwiefern dies auch zur Sache beiträgt?

Phil. Ja, das ist es, was ich und Protarchos schon längst suchen.

Sokr. Also wirklich, während ihr bereits dabei angelangt seid, sucht ihr, wie Du sagst, schon lange?

Phil. Wie so?

9. Sokr. War nicht von Anfang an die Rede unter uns über die Einsicht und die Lust, welche von beiden den Vorzug verdiene?

Phil. Wovon denn sonst?

Sokr. Und fürwahr wir erklärten jedes von beiden für Eines.

Phil. Allerdings.

Sokr. Das eben also verlangt die frühere Rede von uns nachgewiesen, inwiefern jedes von ihnen beiden Eins und Vieles ist, und in wiefern sie nicht sogleich unbegrenzt sind, sondern jedes von beiden irgend eine (bestimmte) Zahl erhalten hat, bevor jedes 19
derselben unbegrenzt geworden sei.

Prot. Nicht in eine geringe Aufgabe, lieber Philebos, hat Sokrates uns, indem er, ich weiß nicht wie, gewissermaßen im Kreise uns herumführte, hineingestürzt. Und so siehe denn zu, wer von uns beiden die jetzt gestellte Frage beantworten soll. Es ist freilich vielleicht lächerlich, daß ich, der ich mich zur vollständigen Uebernahme der Rede verpflichtet habe, weil ich die jetzige Frage nicht zu beantworten im Stande bin, dies wiederum Dir übertrage; doch noch viel lächerlicher, mein' ich, ist es, daß keiner von uns beiden es vermag. Siehe demnach zu, was wir thun sollen. Es scheint mir nämlich Sokrates uns jetzt nach den Arten der Lust zu fragen, ob es deren giebt oder nicht, und wie viele es giebt, und von welcher Beschaffenheit, und ganz ebenso auch in Betreff der Einsicht.

Sokr. Du hast vollkommen Recht, Sohn des Kallias. Denn wenn wir nicht im Stande sind, dies an jedem Einen und Aehn-

δρᾶν καὶ τοῦ ἐναντίου, ὡς ὁ παρελθὼν λόγος ἐμήνυσεν, οὐδεὶς εἰς οὐδὲν οὐδενὸς ἂν ἡμῶν οὐδέποτε γένοιτο ἄξιος.

C ΠΡΩ. Σχεδὸν ἔοικεν οὕτως, ὦ Σώκρατες, ἔχειν· ἀλλὰ καλὸν μὲν τὸ ξύμπαντα γιγνώσκειν τῷ σώφρονι, δεύτερος δ' εἶναι πλοῦς δοκεῖ μὴ λανθάνειν αὐτὸν αὑτόν*). τί δή μοι τοῦτο εἴρηται τὰ νῦν; ἐγώ σοι φράσω. σὺ τήνδε ἡμῖν τὴν συνουσίαν, ὦ Σώκρατες, ἐπέδωκας πᾶσι καὶ σεαυτὸν πρὸς τὸ διελέσθαι, τί τῶν ἀνθρωπίνων κτημάτων ἄριστον. Φιλήβου γὰρ εἰπόντος ἡδονὴν καὶ τέρψιν καὶ χαρὰν καὶ πάνθ' ὁπόσα τοιαῦτ' ἐστί, σὺ πρὸς αὐτὰ ἀντ-
D εῖπες, ὡς οὐ ταῦτα ἀλλ' ἐκεῖνά ἐστιν, ἃ πολλάκις ἡμᾶς αὐτοὺς ἀναμιμνήσκομεν ἑκόντες, ὀρθῶς δρῶντες, ἵν' ἐν μνήμῃ παρακείμενα ἑκάτερα βασανίζηται· φῆς δ' ὡς ἔοικε σὺ τὸ προσρηθησόμενον ὀρθῶς ἄμεινον ἡδονῆς γε ἀγαθὸν εἶναι νοῦν, ἐπιστήμην, σύνεσιν, τέχνην, καὶ πάντα αὖ τὰ τούτων ξυγγενῆ, ἃ κτᾶσθαι δεῖν, ἀλλ' οὐχὶ ἐκεῖνα. τούτων δὴ μετ' ἀμφισβητήσεως ἑκατέρων λεχθέντων ἡμεῖς σοι μετὰ παιδιᾶς ἠπειλήσαμεν, ὡς οὐκ ἀφήσομεν οἴκαδέ σε,
E πρὶν ἂν τούτων τῶν λόγων πέρας ἱκανὸν γένηταί τι διορισθέντων. σὺ δή**) συνεχώρησας καὶ ἔδωκας εἰς ταὐθ' ἡμῖν σαυτόν, ἡμεῖς δὲ δὴ λέγομεν, καθάπερ οἱ παῖδες, ὅτι τῶν ὀρθῶς δοθέντων ἀφαίρεσις οὐκ ἔστι· παῦσαι δὴ τὸν τρόπον ἡμῖν ἀπαντῶν τοῦτον ἐπὶ τὰ νῦν λεγόμενα.

ΣΩ. Τίνα λέγεις;

20 ΠΡΩ. Εἰς ἀπορίαν ἐμβάλλων καὶ ἀνερωτῶν οὐκ μὴ δυναίμεθ' ἂν ἱκανὴν ἀπόκρισιν ἐν τῷ παρόντι διδόναι σοι. μὴ γὰρ οἰώμεθα τέλος ἡμῖν εἶναι τῶν νῦν τὴν πάντων ἡμῶν ἀπορίαν, ἀλλ' εἰ δρᾶν τοῦθ' ἡμεῖς ἀδυνατοῦμεν,

*) Da αὑτὸν in 𝔄𝔇 und von erster Hand in Π fehlt, so schrieb h *λανθάνειν αὑτόν*, was wir nicht billigen können. Nicht unwahrscheinlich vermuthet C. Schmidt (Epist. crit. ad Turic. Plat. edit. Bielefeld. 1847. p. 15) dass Platon Worte eines Dichters vor sich gehabt habe, die ungefähr also lauteten:

τῷ σώφρονι ξύμπαντα γιγνώσκειν καλόν,
ὁ δεύτερος δ' εἶναι δοκεῖ μὴ λανθάνειν
πλοῦς αὐτὸν αὑτόν.

lichen und Demselbigen und an dem Gegentheile zu thun, wie die vorhergehende Erörterung dargethan hat, so wird keiner von uns in irgend etwas jemals etwas werth sein.

Prot. Ziemlich so, Sokrates, scheint es sich zu verhalten. Jedoch schön ist es zwar für den Verständigen, Alles zu erkennen, aber sein nächstes Streben [12]) scheint mir dahin gehen zu müssen, daß er sich selbst nicht verborgen bleibe. Zu welchem Zwecke nun ist dies jetzt von mir ausgesprochen worden? Ich will es Dir sagen. Du hast, Sokrates, uns Allen diese Zusammenkunft und Dich selbst bewilligt, um zu entscheiden, welches unter den menschlichen Besitzthümern das beste sei. Denn während Philebos Lust und Ergötzung und Freude und Alles, was zu dieser Art gehört, anführte, stelltest Du hingegen die Behauptung auf, daß nicht diese es sind, sondern Jenes, was wir uns oft absichtlich in die Erinnerung zurückrufen und zwar mit Recht, damit beide Behauptungen im Gedächtnisse aufbewahrt geprüft werden. Du aber, wie es den Anschein hat, behauptest, das mit Recht besser als die Lust zu nennende Gut sei Vernunft, Wissenschaft, Einsicht, Kunst und alles wiederum mit diesen Verwandte, welches man sich aneignen müsse, aber keineswegs Jenes. Als dies nun mit Zweifel von beiden Seiten ausgesprochen worden war, drohten wir Dir scherzweise, daß wir Dich nicht nach Hause lassen würden, bevor diese Reden ein befriedigendes Ende durch bestimmte Entscheidung gefunden hätten. Du nun willigtest ein und gabst Dich uns hiezu her; wir aber sagen demgemäß, wie die Kinder, daß von etwas, was ordentlich geschenkt worden ist, keine Zurücknahme stattfinden darf. Höre also auf, auf diese Weise dem jetzt von uns Ausgesprochnen zu begegnen.

Sokr. Auf welche meinst Du?

Prot. Auf diese, daß Du uns in Verlegenheit stürzest und weiter um Dinge befragst, über welche wir nicht im Stande sein würden, Dir im Augenblicke eine genügende Antwort zu geben. Denn wir wollen nicht annehmen, daß das Ziel unsrer gegenwärtigen Untersuchung unsrer Aller Rathlosigkeit sei, sondern, wenn wir dies zu vollführen außer Stande sind, so mußt Du es voll-

**) So z, h und bm nach $A\Delta$ und (von erster Hand) Π, die übrigen Herausgeber mit den übrigen Hdschrr. δέ.

σοὶ δραστέον· ὑπέσχου γάρ. βουλεύου δὴ πρὸς ταῦτα αὐτός. πότερον ἡδονῆς εἴδη σοι καὶ ἐπιστήμης διαιρετέον ἢ καὶ ἑατέον, εἴ πῃ καθ' ἕτερόν τινα τρόπον οἷός τ' εἶ καὶ βούλει δηλῶσαί πως ἄλλως τὰ νῦν ἀμφισβητούμενα παρ' ἡμῖν.

B ΣΩ. Λεινὸν μὲν τοίνυν ἔτι προσδοκᾶν οὐδὲν δεῖ τὸν ἐμέ, ἐπειδὴ τοῦθ' οὕτως εἶπες· τὸ γὰρ εἰ βούλει ῥηθὲν*) λύει πάντα φόβον ἑκάστων πέρι. πρὸς δὲ αὐτοῖς**) μνήμην τινὰ δοκεῖ τίς μοι δεδωκέναι θεῶν ἡμῖν.

ΠΡΩ. Πῶς δὴ καὶ τίνων;

10. ΣΩ. Λόγων ποτέ τινων πάλαι ἀκούσας ὄναρ ἢ καὶ ἐγρηγορὼς νῦν ἐννοῶ περί τε ἡδονῆς καὶ φρονήσεως, ὡς οὐδέτερον αὐτοῖν ἐστὶ τἀγαθόν, ἀλλ' ἄλλο τι τρίτον, ἕτερον μὲν τούτων, ἄμεινον δὲ ἀμφοῖν. καὶ τοιοῦτό γε ἂν***)
C ἐναργῶς ἡμῖν φανῇ νῦν, ἀπήλλακται μὲν ἡδονὴ τοῦ νικᾶν· τὸ γὰρ ἀγαθὸν οὐκ ἂν ἔτι ταὐτὸν αὐτῇ γίγνοιτο· ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Οὕτως.

ΣΩ. Τῶν δέ γε εἰς τὴν διαίρεσιν εἰδῶν ἡδονῆς οὐδὲν ἔτι προσδεησόμεθα κατ' ἐμὴν δόξαν. προϊὸν†) δ' ἔτι σαφέστερον δείξει.

ΠΡΩ. Κάλλιστα εἰπὼν οὕτω καὶ διαπέραινε.

ΣΩ. Σμίκρ' ἄττα τοίνυν ἔμπροσθεν ἔτι διομολογησώμεθα.

ΠΡΩ. Τὰ ποῖα;

ΣΩ. Τὴν τἀγαθοῦ μοῖραν πότερον ἀνάγκη τέλεον ἢ
D μὴ τέλεον εἶναι;

ΠΡΩ. Πάντων δή που τελεώτατον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Τί δέ††); ἱκανὸν τἀγαθόν;

*) hs hat ῥηθὲν in Parenthese geschlossen, wovon ihn Stallbaum's Anmerkung hätte abhalten sollen.

**) So h aus *ΔΠ*, während z αὖ τοῖς aus 𝔄, die anderen Herausgeber αὖ τούτοις aus *Γ* und der Vulg. geben. Allein Letztres ist entschieden eine Interpolation, dagegen die aufgenommene Lesart, auf welche ja auch der Schreibfehler in 𝔄 führt, treffend von Hermann (praef. p. VIII) vertheidigt und deshalb von uns in der Uebersetzung ausgedrückt worden.

***) So 𝔄 freilich von zweiter Hand, doch führen darauf auch die Lesart von erster Hand und in *Δ καί τοι οὕτω γε ἄν* (welche h aufgenommen hat), sowie in *Π καί τοι οὕτω τε ἄν*. Dagegen

führen; denn Du hast es ja versprochen. Ueberlege also in Beziehung hierauf selbst, ob man Arten der Lust und des Wissens unterscheiden oder auch es unterlassen solle, wenn Du etwa auf irgend eine andere Weise im Stande und Willens bist, das jetzt von uns in Zweifel Gezogene anderweitig irgend wie klar zu machen.

Sokr. Nichts Arges mehr hat also mein Ich zu erwarten, nachdem Du dies so ausgesprochen: denn die Rede „wenn Du Willens bist" beseitigt jede Furcht in jeglicher Beziehung. Außerdem aber scheint für uns selbst einer von den Göttern mir eine Erinnerung verliehen zu haben.

Prot. Wie denn und woran?

10. Sokr. Gewisse Reden kommen mir jetzt in den Sinn, die ich schon längst einmal im Traume oder auch wachend über Lust und Einsicht gehört, daß (nämlich) keine von beiden das Gute sei, sondern ein Anderes, Drittes, verschieden von diesen und besser als beide. Und wenn nun so etwas für Euch jetzt klar hervor treten sollte, so ist die Lust um den Sieg gebracht; denn das Gute könnte dann nicht mehr dasselbe mit ihr sein. Oder wie?

Prot. So ist es.

Sokr. Der Arten der Lust aber werden wir nach meiner Ansicht zur Entscheidung nicht weiter bedürfen. Der weitere Fortgang (der Rede) wird dies noch deutlicher zeigen.

Prot. Du sprachst sehr schön so und führe es nur weiter durch.

Sokr. Ueber einige Kleinigkeiten wollen wir uns also vorher noch verständigen.

Prot. Ueber was für welche denn?

Sokr. Ob es nothwendig dem Guten gebührt, vollkommen zu sein oder nicht vollkommen?

Prot. Doch wohl unter Allem das Vollkommenste, Sokrates.

Sokr. Wie aber? ist das Gute genügend?

haben b, a, st und hs mit der Vulg. *καί τοι τοῦτο ἐὰν κτλ.*, bm *καί τοι τοῦτό γ' ἄν* geschrieben.

†) st (1) nach Stephanus' Verbesserung *πρῴην δ' ἔτι ὁ λόγος.*

††) b *τί δαί* aus *ΓΔ* und gleich darauf *διαφέρει* nach Stephanus' Verbesserung.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ; καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρειν τῶν ὄντων.

ΣΩ. Τόδε γε μήν, ὡς οἶμαι, περὶ αὐτοῦ ἀναγκαιότατον εἶναι λέγειν, ὡς πᾶν τὸ γιγνῶσκον αὐτὸ θηρεύει καὶ ἐφίεται βουλόμενον ἑλεῖν καὶ περὶ αὐτὸ κτήσασθαι, καὶ τῶν ἄλλων οὐδὲν φροντίζει πλὴν τῶν ἀποτελουμένων ἅμα ἀγαθοῖς.

ΠΡΩ. Οὐκ ἔστι τούτοις ἀντειπεῖν.

E ΣΩ. Σκοπῶμεν δὴ καὶ κρίνωμεν τόν τε ἡδονῆς καὶ τὸν φρονήσεως βίον ἰδόντες χωρίς.

ΠΡΩ. Πῶς εἰπες;

ΣΩ. Μήτε ἐν τῷ τῆς ἡδονῆς ἐνέστω φρόνησις, μήτε ἐν τῷ τῆς φρονήσεως ἡδονή. δεῖ γάρ, εἴπερ πότερον αὐτῶν ἐστὶ τἀγαθόν, μηδὲν μηδενὸς ἔτι προσδεῖσθαι· δεό-
21 μενον δ' ἂν φανῇ πότερον, οὐκ ἔστι που τοῦτ' ἔτι τὸ ὄντως ἡμῖν ἀγαθόν.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐν σοὶ πειρώμεθα βασανίζοντες ταῦτα;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἀποκρίνου δή.

ΠΡΩ. Λέγε.

ΣΩ. Λέξαι' ἄν, Πρώταρχε, σὺ*) ζῆν τὸν βίον ἅπαντα ἡδόμενος ἡδονὰς τὰς μεγίστας;

ΠΡΩ. Τί δ' οὔ;

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἔτι τινὸς ἄν σοι προσδεῖν ἡγοῖο, εἰ τοῦτ' ἔχεις**) παντελῶς;

ΠΡΩ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ὅρα δή, τοῦ φρονεῖν καὶ τοῦ***) νοεῖν καὶ λογί-
B ζεσθαι τὰ δέοντα, καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά, μῶν μηδὲ ὁρᾶν τι†);

*) So z, h, st (2. 3) und bm aus ΑΔ und Π (von erster Hand), während b, a, st (1) mit der Vulg. δέξαι' ἄν σύ, Πρώταρχε, hs gar δέξαι' ἄν σύ, ὦ Πρώταρχε, freilich σὺ ὦ in Parenthese geschlossen.

**) So ΑΓΔΔΞΠBCEω, was st (2. 3) mit Recht aufgenommen hat, während die anderen Herausgeber mit der Vulg. ἔχοις bieten.

***) So z, h, st (2. 3), bm und hs aus ΑΔΠ, während die übrigen Hdschrr. und Herausgeber καὶ νοεῖν haben.

Prot. Wie sollte es nicht? Ja vor allem Seienden muß es in dieser Beziehung sich auszeichnen.

Sokr. Dies jedoch fürwahr, mein' ich, wird ganz nothwendig von ihm ausgesagt werden müssen, daß Alles, was Kenntniß von ihm hat, ihm nachjagt und danach strebt, mit dem Wunsche es zu erfassen und in seinem Besitze zu haben, und sich um Nichts von dem Uebrigen kümmert außer dem, was zugleich mit Gutem zu Stande gebracht wird.

Prot. Dagegen läßt sich nichts einwenden.

Sokr. Betrachten wir also und beurtheilen wir das Leben der Lust und das der Einsicht, indem wir sie gesondert anschauen.

Prot. Wie sagtest Du?

Sokr. Es sei weder in dem der Lust Einsicht, noch in dem der Einsicht Lust. Denn es darf ja, wenn eines von ihnen beiden das Gute ist, keines noch irgend etwas bedürfen; sollte aber eines von beiden noch bedürftig erscheinen, dann ist dies ja nicht mehr 21
das wirklich Gute für uns.

Prot. Denn wie sollte es das wohl?

Sokr. Wollen wir nicht den Versuch machen, dies an Dir zu prüfen?

Prot. Allerdings.

Sokr. So antworte denn.

Prot. Sprich.

Sokr. Möchtest Du, Protarchos, Dir es wohl gefallen lassen, das ganze Leben im Genusse der höchsten Lust hinzubringen?

Prot. Warum denn nicht?

Sokr. Würdest Du also noch irgend etwas außerdem nöthig zu haben glauben, wenn Du dies ganz vollständig im Besitze hättest?

Prot. Auf keine Weise.

Sokr. Siehe doch zu! Des Einsehens und des Denkens und des Berechnens des Nothwendigen und alles, was damit verwandt ist, solltest Du nicht irgend bedürfen?

†) So die Hdschrr., doch giebt diese Lesart keinen Sinn und kann nicht durch die von Winckelmann angeführten Parallelstellen geschützt werden. Es schlugen daher der Genannte, Lehrs (in

ΠΡΩ. Καὶ τί; πάντα γὰρ ἔχοιμ' ἄν που τὸ χαίρειν ἔχων.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτω ζῶν ἀεὶ μὲν διὰ βίου ταῖς μεγίσταις ἡδοναῖς χαίροις ἄν;

ΠΡΩ. Τί δ' οὔ;

ΣΩ. Νοῦν δέ γε καὶ μνήμην καὶ ἐπιστήμην καὶ δόξαν μὴ κεκτημένος ἀληθῆ, πρῶτον μὲν τοῦτο αὐτό, εἰ ἢ*) χαίρεις ἢ μὴ χαίρεις, ἀνάγκη δή πού σε ἀγνοεῖν, κενόν γε ὄντα πάσης φρονήσεως;

ΠΡΩ. Ἀνάγκη.

C ΣΩ. Καὶ μὴν ὡσαύτως μνήμην μὴ κεκτημένον ἀνάγκη δήπου μηδ'**) ὅτι ποτὲ ἔχαιρες μεμνῆσθαι, τῆς τ' ἐν τῷ παραχρῆμα ἡδονῆς προσπιπτούσης μηδ' ἡντινοῦν μνήμην ὑπομένειν, δόξαν δ' αὖ μὴ κεκτημένον ἀληθῆ μὴ δοξάζειν χαίρειν χαίροντα, λογισμοῦ δὲ στερόμενον μηδ' εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ὡς χαιρήσεις δυνατὸν εἶναι λογίζεσθαι, ζῆν δὲ οὐκ ἀνθρώπου βίον, ἀλλά τινος πλεύμονος ἢ τῶν ὅσα θαλάττια μετ' ὀστρέϊνων ἔμψυχά ἐστι σωμάτων. ἔστι ταῦτα,
D ἢ παρὰ ταῦτα ἔχομεν ἄλλως πως***) διανοηθῆναι;

ΠΡΩ. Καὶ πῶς;

ΣΩ. Ἆρ' οὖν αἱρετὸς ἡμῖν βίος ὁ τοιοῦτος;

ΠΡΩ. Εἰς ἀφασίαν παντάπασί με, ὦ Σώκρατες, οὗτος ὁ λόγος ἐμβέβληκε τὰ νῦν.

ΣΩ. Μήπω τοίνυν μαλθακιζώμεθα, τὸν δὲ τοῦ νοῦ μεταλαβόντες†) αὖ βίον ἴδωμεν.

Jahn's N. Jahrb. 1827. IV. p. 154) und Stallbaum *μηδὲ ὄναρ τι ὁρᾶν* oder *μηδὲ τὸ πάραπαν* zu schreiben vor, indess bei weitem wahrscheinlicher ist die von h und bm aufgenommene Vermuthung Klitzsch's (über einige Stellen in Platon's Phileb. Zwick. 1841) *μῶν μὴ δέοι' ἄν τι*, nach welcher wir auch unsere Uebersetzung gerichtet haben.

*) So z, h, st (2. 3) und bm nach ΑΔΠ, welche *εἴη* bieten; dagegen b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. *εἰ χαίρεις*. Hirschig hat *ἢ* in Parenthese geschlossen.

**) st *μήθ' ὅτι* nach eigner Conjectur, vielleicht richtig. Auch Hirschig nahm dieselbe auf, aber ohne etwas anzumerken. — Gleich darauf geben statt *μηδ' ἡντινοῦν μνήμην*, welche Lesart aus ΑΔΠ

Prot. Und in wiefern? Ich hätte ja doch wohl Alles, wenn ich die Freude hätte.

Sokr. Indem Du also auf diese Weise lebtest, würdest Du zwar stets durch Dein ganzes Leben hindurch der höchsten Lust Dich erfreuen —

Prot. Wie sollte ich nicht?

Sokr. Indem Du aber nicht im Besitze von Vernunft und Erinnerung und Wissen und richtiger Meinung wärest, würdest Du doch wohl nothwendig gerade das, ob Du Dich entweder freust oder nicht freust, nicht wissen, da Du ja von aller Einsicht entblößt wärest.

Prot. Nothwendig.

Sokr. Und fürwahr auf dieselbe Weise kannst Du nothwendig doch wohl, da Du Erinnerung nicht besitzest, Dich nicht einmal erinnern, daß Du einst Freude empfandest, und von der im Augenblicke sich darbietenden Lust kann auch nicht die mindeste Erinnerung zurückbleiben; da Du aber auch richtige Meinung nicht besitzest, kannst Du nicht, wenn Du Dich freust, Freude zu empfinden meinen; und da Du der Berechnung ermangelst, so wird es auch nicht einmal möglich sein zu berechnen, daß Du in Zukunft Dich freuen wirst; vielmehr wirst Du ein Leben nicht eines Menschen leben, sondern einer Seelunge oder eines von den Thieren, welche im Meere in Muscheln leben. Ist dies so oder läßt es sich dem entgegen auf irgend eine andere Weise denken?

Prot. Und wie sollte es das?

Sokr. Ist also ein solches Leben von uns zu wählen?

Prot. Ganz und gar sprachlos hat mich, Sokrates, diese Rede jetzt gemacht.

Sokr. Wir wollen deshalb noch nicht müde werden, sondern andrerseits auch das Leben des Nachdenkens vornehmen und betrachten.

aufgenommen ist, b, a und st (1) mit den andren Codd. *μνήμην μηδ' ἡντινοῦν.*

***) h hat *πως*, da es in *ΑΔΠ* fehlt, und wegen der Antwort *καὶ πῶς* statt *οὐδαμῶς* ausgelassen, was wir nicht billigen können.

†) st (1) nach Bast's Vorschlage *μεταβαλόντες*, doch ist dies mit Recht von z zurückgewiesen und von Stallbaum selbst wieder aufgegeben worden.

11. *ΠΡΩ. Ποῖον δὴ λέγεις;*

ΣΩ. Εἴ τις δέξαιτ' ἂν αὖ ζῆν ἡμῶν φρόνησιν μὲν καὶ
E *νοῦν καὶ ἐπιστήμην καὶ μνήμην πᾶσαν πάντων κεκτημένος,*
ἡδονῆς δὲ μετέχων μήτε μέγα μήτε σμικρόν, μηδ' αὖ
*λύπης, ἀλλὰ τὸ παράπαν ἀπαθὴς πάντων**) *τῶν τοιούτων.*

ΠΡΩ. Οὐδέτερος ὁ βίος, ὦ Σώκρατες, ἔμοιγε τούτων
αἱρετός, οὐδ' ἄλλῳ μή ποτε, ὡς ἐγῷμαι, φανῇ.

22 *ΣΩ. Τί δ' ὁ ξυναμφότερος, ὦ Πρώταρχε, ἐξ ἀμφοῖν*
συμμιχθεὶς κοινὸς γενόμενος;

ΠΡΩ. Ἡδονῆς λέγεις καὶ νοῦ καὶ φρονήσεως;

*ΣΩ. Οὕτω καὶ τὸν τοιοῦτον***) *λέγω ἔγωγε.*

ΠΡΩ. Πῶς δήπου τοῦτόν γε αἱρήσεται πρότερον ἢ
*ἐκείνων***\) *ὁποτερονοῦν, καὶ πρὸς τούτοις γε, οὐχ ὁ μέν,*
ὁ δ' οὔ.

ΣΩ. Μανθάνομεν οὖν ὅ τι νῦν ἡμῖν ἐστὶ τὸ ξυμ-
βαῖνον ἐν τοῖς παροῦσι λόγοις;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν, ὅτι†) *τρεῖς μὲν βίοι προὐτέθη-*
B *σαν, τοῖν δυοῖν δ' οὐδέτερος ἱκανὸς οὐδὲ αἱρετὸς οὔτ'*
ἀνθρώπων οὔτε ζώων οὐδενί.

ΣΩ. Μῶν οὖν οὐκ ἤδη τούτων γε πέρι δῆλον ὡς οὐ-
δέτερος αὐτῶν††) *εἶχε τἀγαθόν; ἦν γὰρ ἂν ἱκανὸς καὶ τέ-*
λεος καὶ πᾶσι φυτοῖς καὶ ζώοις†††) *αἱρετός, οἷσπερ δυνα-*
τὸν ἦν οὕτως ἀεὶ διὰ βίου ζῆν· εἰ δέ τις ἄλλα ἡρεῖθ' ἡμῶν,
παρὰ φύσιν ἂν τὴν τοῦ ἀληθῶς αἱρετοῦ ἐλάμβανεν ἄκων
ἐξ ἀγνοίας ἢ τινος ἀνάγκης οὐκ εὐδαίμονος.

ΠΡΩ. Ἔοικε γοῦν ταῦθ' οὕτως ἔχειν.

C *ΣΩ. Ὡς μὲν τοίνυν τήν γε Φιλήβου θεὸν οὐ δεῖ δια-*
νοεῖσθαι ταὐτὸν καὶ τἀγαθόν, ἱκανῶς εἰρῆσθαί μοι δοκεῖ.

*) Nach *πάντων* ist vielleicht *ὧν* ausgefallen.

**) h giebt *τῶν τοιούτων* und lässt *ἔγωγε* aus, Beides nach dem Vorgange von ΑΔΠ.

***) So die besten Hdschrr. ΑΔΠΔ, doch hs mit der Vulg. *ἢ ἐκείνων.*

†) So ΑΔΠ, doch b, a und st (1) mit den anderen Hdschrr. *ὅτι γε κτλ.*

11. Prot. Was für eins meinst Du denn?

Sokr. Ob einer von uns wohl im Besitze von Einsicht und Vernunft und Wissen und jeglicher Erinnerung an Jegliches leben möchte, ohne jedoch an der Lust Theil zu haben weder in hohem noch in geringem Grade, und eben so wenig auch am Schmerze, sondern mit Allem dergleichen unbekannt.

Prot. Keine von diesen beiden Lebensweisen, Sokrates, wird mir und meiner Ansicht nach auch keinem Anderen jemals wünschenswerth erscheinen.

Sokr. Wie aber die von beiden zusammen, Protarchos, welche 22
aus der Vermischung beider eine gemeinschaftliche geworden ist.

Prot. Aus Lust meinst Du und aus Vernunft und Einsicht.

Sokr. So und eine solche meine ich.

Prot. Jeder wird doch wohl diese eher wählen als irgend welche von jenen beiden, und dazu nicht (blos) der Eine, der Andre nicht.

Sokr. Erkennen wir also, was sich uns jetzt aus den gegenwärtigen Erörterungen ergiebt?

Prot. Allerdings: daß nämlich drei Lebensweisen vorgeschlagen wurden, von zweien aber keine genügend oder wünschenswerth weder für Menschen noch für Thiere war.

Sokr. Ist nun nicht bereits, was diese betrifft, klar, daß keine von beiden das Gute enthält? Denn sonst wäre sie wohl genügend und vollkommen und wünschenswerth für alle Pflanzen und lebenden Wesen, welchen es möglich wäre, so ihr ganzes Leben hindurch zu leben. Wenn nun aber einer von uns etwas Anderes wählte, dann würde er es gegen die Natur des in Wahrheit Wünschenswerthen wider Willen aus Unkenntniß oder aus irgend einer unseligen Nothwendigkeit ergreifen.

Prot. Es scheint wenigstens dies sich so zu verhalten.

Sokr. Daß man sich nun also die Göttin des Philebos nicht als Dasselbe mit dem Guten denken dürfe, scheint mir hinreichend erörtert zu sein.

††) So z, st (2. 3), h, bm und hs aus ΑΔΠΑ, hingegen b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. *αὐτοῖν*.

†††) hs hat die Worte *φυτοῖς καὶ ζώοις* in Parenthese geschlossen, mit Unrecht, wie der Zusatz *οἷσπερ δυνατὸν κτλ.* lehrt.

ΦΙ. Οὐδὲ γὰρ ὁ σὸς νοῦς, ὦ Σώκρατες, ἔστι τἀγαθόν, ἀλλ᾽ ἕξει που ταὐτὰ ἐγκλήματα.

ΣΩ. Τάχ᾽ ἄν, ὦ Φίληβε, ὅ γ᾽ ἐμός· οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ᾽ ἄλλως πως ἕξειν. τῶν μὲν οὖν νικητηρίων πρὸς τὸν κοινὸν βίον οὐκ ἀμφισβητῶ πω ὑπὲρ νοῦ, τῶν δὲ δὴ δευτερείων ὁρᾶν καὶ σκοπεῖν
D χρὴ πέρι τί δράσομεν. τάχα γὰρ ἂν τοῦ κοινοῦ τούτου βίου αἰτιώμεθ᾽ ἂν ἑκάτερος ὁ μὲν τὸν νοῦν αἴτιον, ὁ δ᾽ ἡδονὴν εἶναι, καὶ οὕτω τὸ μὲν ἀγαθὸν τούτων ἀμφοτέρων οὐδέτερον ἂν εἴη, τάχα δ᾽ ἂν αἰτιόν τις ὑπολάβοι πότερον αὐτῶν εἶναι. τούτου δὴ πέρι καὶ μᾶλλον ἔτι πρὸς Φίληβον διαμαχοίμην ἄν, ὡς ἐν τῷ μικτῷ τούτῳ βίῳ, ὅ τί ποτ᾽ ἔστι τοῦτο ὃ λαβὼν ὁ βίος οὗτος γέγονεν αἱρετὸς ἅμα καὶ ἀγα-
E θός, οὐχ ἡδονὴ ἀλλὰ νοῦς τούτῳ ξυγγενέστερον καὶ ὁμοιότερόν ἐστι, καὶ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον οὔτ᾽ ἂν τῶν πρωτείων οὐδ᾽*) αὖ τῶν δευτερείων ἡδονῇ μετὸν ἀληθῶς ἄν ποτε λέγοιτο· πορρωτέρω δέ ἐστι τῶν τριτείων, εἴ τι τῷ ἐμῷ νῷ δεῖ πιστεύειν ἡμᾶς τὰ νῦν.

ΠΡΩ. Ἀλλὰ μήν, ὦ Σώκρατες, ἔμοιγε δοκεῖ νῦν μὲν**) ἡδονή σοι πεπτωκέναι καθαπερεὶ πληγεῖσα ὑπὸ τῶν νῦν δὴ λόγων· τῶν γὰρ νικητηρίων πέρι μαχομένη κεῖται. τὸν
23 δὲ νοῦν, ὡς ἔοικε, λεκτέον ὡς ἐμφρόνως οὐκ ἀντεποιεῖτο τῶν νικητηρίων· τὰ γὰρ αὐτὰ ἔπαθεν ἄν. τῶν δὲ δὴ δευτερείων στερηθεῖσα ἡδονὴ παντάπασιν ἄν τινα καὶ ἀτιμίαν σχοίη πρὸς τῶν αὑτῆς ἐραστῶν· οὐδὲ γὰρ ἐκείνοις ἔτ᾽ ἂν ὁμοίως φαίνοιτο καλή.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ἄμεινον αὐτὴν ἐᾶν ἥδη καὶ μὴ τὴν ἀκριβεστάτην αὐτῇ προσφέροντα βάσανον καὶ ἐξελέγχοντα λυπεῖν;

ΠΡΩ. Οὐδὲν λέγεις, ὦ Σώκρατες.

B *ΣΩ.* Ἆρ᾽ ὅτι τὸ ἀδύνατον εἶπον, λυπεῖν ἡδονήν;

*) b und st (1) οὔτ᾽ αὖ aus *Σω*.

**) z, ℌh und bm haben *μὲν* mit *ΑΔΠ* ausgelassen.

Phil. Und eben so wenig ist Deine Vernunft, Sokrates, das Gute, sondern unterliegt ja ebendenselben Anklagepunkten.

Sokr. Die meinige wohl vielleicht, Philebos, aber sicherlich nicht die wahre, mein' ich, und zugleich göttliche Vernunft, sondern glaube, daß es mit ihr sich irgend wie anders verhalte. Um den Siegespreis also streite ich nicht irgend wie für die Vernunft gegen jene gemeinschaftliche Lebensweise, in Betreff des zweiten Preises jedoch müssen wir zusehen und erwägen, was wir thun sollen. Denn leicht dürften wir für die Ursache dieser gemeinschaftlichen Lebensweise, der eine von uns Beiden die Vernunft, der andre die Lust erklären, und so würde zwar keines von diesen beiden das Gute sein, aber es könnte leicht Jemand eines von beiden als Ursache annehmen. In Beziehung darauf und noch stärker möchte ich gegen den Philebos die Ansicht vertheidigen, daß in diesem gemischten Leben, was das auch sein mag, durch dessen Ergreifung dieses Leben zugleich wünschenswerth und gut geworden ist, diesem nicht die Lust, sondern die Vernunft verwandter und ähnlicher ist. Und nach dieser Auseinandersetzung dürfte wohl mit Wahrheit behauptet werden, daß der Lust weder am ersten, noch auch am zweiten Preise jemals ein Anrecht zustehe. Ziemlich fern steht sie aber auch dem dritten, wenn wir irgend jetzt meiner Einsicht vertrauen dürfen.

Prot. Aber fürwahr, Sokrates, mir wenigstens scheint jetzt die Lust von Dir zu Boden gestreckt zu sein, gleichsam geschlagen von den jetzigen Worten. Denn um den Siegespreis kämpfend liegt sie darnieder. Von der Vernunft aber, wie sich ergiebt, muß 23
man behaupten, daß sie besonnener Weise nicht Anspruch auf den Siegespreis erhob; denn es wäre ihr wohl dasselbe begegnet. Da nun aber die Lust ganz und gar des zweiten Preises beraubt ist, so dürfte sie wohl sogar von ihren eignen Liebhabern einige Verachtung erfahren: denn sie wird auch diesen nicht mehr auf gleiche Weise schön erscheinen.

Sokr. Wie also? ist es nicht besser, diese schon jetzt zu lassen und sie nicht, indem wir ihr die genaueste Prüfung und Widerlegung angedeihen lassen, in Schmerz zu versetzen?

Prot. Das ist Nichts gesagt, Sokrates.

Sokr. Etwa weil ich von etwas Unmöglichem sprach, die Lust in Schmerz zu versetzen?

ΠΡΩ. Οὐ μόνον γε, ἀλλ' ὅτι καὶ ἀγνοεῖς ὡς οὐδείς πώ σε ἡμῶν μεθήσει, πρὶν ἂν εἰς τέλος ἐπεξέλθῃς τούτων τῷ λόγῳ.

ΣΩ. Βαβαὶ ἆρα, ὦ Πρώταρχε, συχνοῦ μὲν λόγου τοῦ λοιποῦ, σχεδὸν δὲ οὐδὲ ῥᾳδίου*) πάνυ τι νῦν. καὶ γὰρ δὴ φαίνεται δεῖν ἄλλης μηχανῆς, ἐπὶ τὰ δευτερεῖα ὑπὲρ νοῦ πορευόμενον, οἷον βέλη ἔχειν ἕτερα τῶν ἔμπροσθεν**) λόγων· ἔστι δὲ ἴσως ἔνια καὶ ταὐτά. οὐκοῦν χρή;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

C 12. ΣΩ. Τὴν δέ γε ἀρχὴν αὐτοῦ διευλαβεῖσθαι πειρώμεθα τιθέμενοι.

ΠΡΩ. Ποίαν δὴ λέγεις;

ΣΩ. Πάντα τὰ νῦν ὄντα ἐν τῷ παντὶ διχῇ διαλάβωμεν, μᾶλλον δ', εἰ βούλει, τριχῇ.

ΠΡΩ. Καθ' ὅ τι, φράζοις ἄν.

ΣΩ. Λάβωμεν***) ἄττα τῶν νῦν δὴ λόγων.

ΠΡΩ. Ποῖα;

ΣΩ. Τὸν θεὸν ἐλέγομέν που τὸ μὲν ἄπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας†);

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τούτω††) δὴ τῶν εἰδῶν τὰ δύο τιθώμεθα, τὸ δὲ D τρίτον ἐξ ἀμφοῖν τούτοιν ἕν τι ξυμμισγόμενον. εἰμὶ δ', ὡς ἔοικεν, ἐγὼ γελοῖός τις, ἱκανῶς κατ' εἴδη διιστὰς καὶ συναριθμούμενος.

ΠΡΩ. Τί φῄς, ὦ 'γαθέ;

*) Die Hdschrr. geben ausser Ξ von zweiter Hand alle ῥᾴδιον, was z, h und st (2. 3) beibehalten haben, wofür jedoch mit Recht schon die alten Ausgaben und Σ von zweiter Hand den Genitiv bieten. Denn erstlich zeigen die sich entsprechenden Conjunctionen μὲν — δέ an, dass die Sätze zusammengehören; zweitens geben die Worte σχεδὸν δὲ οὐδὲ ῥᾴδιον πάνυ τι νῦν, ohne dass etwas ergänzt wird, keinen Sinn.

**) b ἔμπροσθε aus Γ.

***) Heindorf und Schleiermacher wollten ἀναλάβωμεν, was allerdings einen sehr guten Sinn giebt und, da ἄν vorhergeht, leicht in λάβωμεν verderbt werden konnte; doch ist diese Verbesserung nicht gerade nothwendig, da auch die handschriftliche Lesart nicht sinnlos ist. Vgl. p. 18 A. B. 34 D.

Prot. Nicht allein das, sondern weil Du auch nicht weißt, daß Dich keiner von uns loslassen wird, bis Du in der Untersuchung hiemit zu Ende gekommen bist.

Sokr. Potz tausend, Protarchos, welch' umfangreiche Untersuchung bleibt da noch übrig und fast ganz und gar nicht einmal leicht für jetzt. Denn es ist offenbar auch ein anderes Hülfsmittel nothwendig, daß man nämlich, wenn man auf den zweiten Preis für die Vernunft losgeht, gleichsam als Geschosse andre Reden bereit habe, wie die früheren. Doch vielleicht sind einige auch dieselben. Sollen wir also?

Prot. Warum denn nicht?

12. Sokr. Wir wollen aber doch versuchen, bei Feststellung des Anfanges derselben mit aller Vorsicht zu verfahren.

Prot. Was für einen meinst Du?

Sokr. Alles, was jetzt ist in dem All, wollen wir in zwei oder vielmehr, wenn Du willst, in drei Theile zerlegen.

Prot. Gieb an, in welcher Beziehung.

Sokr. Wir wollen Einiges aus den kürzlich vorgebrachten Reden vornehmen.

Prot. Was denn?

Sokr. Wir behaupteten doch[11]), der Gott habe gezeigt, daß von dem Seienden Einiges unbegrenzt sei, Andres Begrenzung habe.

Prot. Allerdings.

Sokr. Wir wollen also diese zwei Arten annehmen; als die dritte aber eine aus diesen beiden zusammengemischte. Doch ich mache mich, wie es den Anschein hat, lächerlich damit, daß ich auf genügende Weise nach Arten zu unterscheiden und zusammenzuzählen mich bemühe.

Prot. Was sagst Du, Guter?

†) Heindorf wollte nach πέρας noch ἔχον eingeschoben wissen so wie p. 24 A, wo unsre Stelle wiederholt ist; doch vgl. p. 25 D. 27 D.

††) So st (2. 3), h und (ohne etwas anzumerken) hs nach Stallbaum's Conjectur statt der von den übrigen Herausgebern beibehaltnen handschriftlichen Lesart τούτων, welche entschieden fehlerhaft ist. Im Folgenden setzt h Komma hinter ἱκανῶς.

ΣΩ. Τετάρτου μοι γένους αὖ προσδεῖν φαίνεται*).

ΠΡΩ. Λέγε τίνος.

ΣΩ. Τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὅρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο.

ΠΡΩ. Μῶν οὖν σοι καὶ πέμπτου προσδεήσει διάκρισίν τινος δυναμένου;

ΣΩ. Τάχ' ἄν· οὐ μὴν οἶμαί γε ἐν τῷ νῦν· ἐὰν δέ τι
E δέῃ, συγγνώσει πού μοι σὺ μεταδιώκοντι πέμπτον [βίον]**).

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Πρῶτον μὲν δὴ τῶν τεττάρων τὰ τρία διελόμενοι, τὰ δύο τούτων πειρώμεθα, πολλὰ ἑκάτερον ἐσχισμένον καὶ διεσπασμένον ἰδόντες, εἰς ἓν πάλιν ἑκάτερον συναγαγόντες νοῆσαι, πῇ ποτὲ ἦν αὐτῶν ἓν καὶ πολλὰ ἑκάτερον.

ΠΡΩ. Εἴ μοι σαφέστερον ἔτι περὶ αὐτῶν εἴποις, τάχ' ἂν ἐποίμην.

24 ΣΩ. Λέγω τοίνυν τὰ δύο, ἃ προτίθεμαι, ταῦτ' εἶναι, ἅπερ νῦν δή, τὸ μὲν ἄπειρον, τὸ δὲ πέρας ἔχον· ὅτι δὲ τρόπον τινὰ τὸ ἄπειρον πολλά ἐστι, πειράσομαι φράζειν· τὸ δὲ πέρας ἔχον ἡμᾶς περιμενέτω.

ΠΡΩ. Μένει***).

ΣΩ. Σκέψαι δή. χαλεπὸν μὲν γὰρ καὶ ἀμφισβητήσιμον, ὃ κελεύω σε σκοπεῖν, ὅμως δὲ σκόπει. θερμοτέρου καὶ ψυχροτέρου πέρι πρῶτον ὅρα πέρας εἴ ποτέ τι νοήσαις ἄν, ἢ τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον ἐν αὐτοῖς οἰκοῦντε †) τοῖς

*) z, st (2. 3), bm und hs haben φαίνεται, weil es in 𝔄𝔇 fehlt, ausgelassen und in der That kann es, wenn man φημὶ aus dem Vorhergehenden ergänzt, allenfalls entbehrt werden; indess da die Rede ungezwungner fortschreitet, wenn es nicht fehlt, und die 3 besten Hdschrr. ohnedies oft genug kleine Lücken haben (vgl. zu p. 13 B), so haben wir es beibehalten zu müssen geglaubt.

**) Mit Recht haben die Herausgeber ausser b und a βίον, obschon es von allen Hdschrr. geschützt ist, in Parenthese geschlossen; denn es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass es aus irgend einem andren Worte verderbt sei, (Schleiermacher meinte, etwa aus τὸ ὄν), sondern verdankt ohne Zweifel nur einem halbwissenden Abschreiber seinen Ursprung.

Sokr. Es scheint mir auch eine vierte Gattung erforderlich zu sein.

Prot. Sprich welche.

Sokr. Betrachte die Ursache der Zusammenmischung jener unter einander und setze sie mir als die vierte zu diesen dreien.

Prot. Wirst Du also auch noch einer fünften bedürfen, welche ihre Trennung zu bewirken vermag?

Sokr. Vielleicht, jedoch, glaub' ich, nicht im gegenwärtigen Augenblicke. Für den Fall aber, daß es irgend einer bedürfen sollte, wirst Du es mir wohl verzeihen, wenn ich einer fünften nachspüre.

Prot. Wie anders?

Sokr. Nachdem wir nun zuerst von den vieren drei ausgeschieden und von zweien derselben gesehen haben werden, daß jede von beiden vielfach zerspalten und zerrissen sei, wollen wir versuchen, sobald wir jede von beiden wieder zu Einem zusammengefaßt haben werden, einzusehen, wie wohl jede von ihnen Eins war und Vieles.

Prot. Wenn Du noch deutlicher über sie mit mir sprächest, könnte ich Dir vielleicht folgen.

Sokr. Ich erkläre demnach, daß die zwei, welche ich hin- 24
stelle, die sind, welche ich so eben nannte, die eine das Unbegrenzte, die andre das Begrenzte. Daß aber auf gewisse Weise das Unbegrenzte Vieles sei, will ich versuchen auseinander zu setzen; das Begrenzte dagegen mag noch auf uns warten.

Prot. Es warte.

Sokr. Erwäge also. Es ist freilich schwierig und Anfechtungen unterworfen, was ich Dich in Betracht ziehen heiße, dennoch ziehe es in Betracht. Zuerst sieh zu, ob Du etwa am Wärmeren und Kälteren irgend eine Begrenzung bemerkst, oder ob das Mehr und Weniger, welche in den Gattungen selbst ihren Sitz haben, so

***) Hier ist wohl, wie schon Ast wollte, μενεῖ zu schreiben.

†) So haben wir mit st (2. 3), h, bm und hs aus Γ (worin οἰκοῦν τε steht) statt der von den übrigen Hdschrr. und Herausgebern gebotnen Lesart οἰκοῦν geschrieben.

B γένεσιν, ἕωσπερ ἂν ἐνοικῆτον, τέλος οὐκ ἂν*) ἐπιτρεψαίτην γίγνεσθαι· γενομένης γὰρ τελευτῆς καὶ αὐτὼ τετελευτήκατον.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Ἀεὶ δέ γε, φαμέν, ἔν τε τῷ θερμοτέρῳ καὶ τῷ**) ψυχροτέρῳ τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον ἔνι.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Ἀεὶ τοίνυν ὁ λόγος ἡμῖν***) σημαίνει τούτω μὴ τέλος ἔχειν· ἀτελῆ δ' ὄντε δήπου παντάπασιν ἀπείρω γίγνεσθον.

ΠΡΩ. Καὶ σφόδρα γε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἀλλ' εὖ γε, ὦ φίλε Πρώταρχε, ὑπέλαβες καὶ ἀνέ-
C μνησας, ὅτι καὶ τὸ σφόδρα τοῦτο, ὃ σὺ νῦν ἐφθέγξω, καὶ τό γε ἠρέμα τὴν αὐτὴν δύναμιν ἔχετον τῷ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον. ὅπου γὰρ ἂν ἐνῆτον, οὐκ ἐᾶτον εἶναι ποσὸν ἕκαστον, ἀλλ' ἀεὶ σφοδρότερον ἡσυχαιτέρου καὶ τοὐναντίον ἑκάστοις πράξεσιν ἐμποιοῦντε τὸ πλέον καὶ τὸ ἔλαττον ἀπεργάζεσθον, τὸ δὲ ποσὸν ἀφανίζετον. ὃ γὰρ ἐλέχθη νῦν δή, μὴ ἀφανίσαντε τὸ ποσόν, ἀλλ' ἐάσαντε αὐτό τε καὶ τὸ μέτριον ἐν τῇ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον καὶ σφόδρα καὶ ἠρέμα ἕδρᾳ
D ἐγγενέσθαι, αὐτὰ ἔρρει ταῦτα ἐκ τῆς αὑτῶν χώρας ἐν ᾗ ἐνῆν. οὐ γὰρ ἔτι θερμότερον οὐδὲ ψυχρότερον ἦσταν†) ἂν λαβόντε τὸ ποσόν· προχωρεῖ γὰρ καὶ οὐ μένει τό τε θερμότερον ἀεὶ καὶ τὸ ψυχρότερον ὡσαύτως, τὸ δὲ ποσὸν ἔστη καὶ προϊὸν ἐπαύσατο. κατὰ δὴ τοῦτον τὸν λόγον ἄπειρον γίγνοιτ' ἂν τὸ θερμότερον καὶ τοὐναντίον ἅμα.

ΠΡΩ. Φαίνεται γοῦν, ὦ Σώκρατες· ἔστι δ', ὅπερ
E εἶπες, οὐ ῥᾴδια ταῦτα ξυνέπεσθαι· τὸ δὲ εἰσαῦθίς τε καὶ

*) z hat οὐκ ἄν, weil diese Worte in ΑΛΠ fehlen, ausgelassen; doch haben diese Hdschrr. öfter Lücken (vgl. zu p. 13 B) und in Α stehen beide Worte sogar schon am Rande. Dass der Sinn sie verlange, hat schon Hermann (praef. p. VIII) nachgewiesen.

**) st (2. 3), h und hs haben τῷ, weil es in ΑΛΠ fehlt, ausgelassen. Doch vgl. die vorige Anm.

***) z, h und bm lassen ἡμῖν aus, weil es in ΛΠ fehlt, doch steht es sogar in Α.

lange sie ihnen einwohnen, sie schwerlich zu einem Ende kommen lassen. Denn mit Eintritt eines Endes hätten sie selbst auch geendet.

Prot. Du sprichst sehr wahr.

Sokr. Stets aber, behaupten wir, ist doch sowohl in dem Wärmeren als in dem Kälteren das Mehr und Weniger enthalten [15]).

Prot. Versteht sich.

Sokr. Stets also thut uns diese Behauptung kund, daß diese beiden kein Ende haben; da sie aber endlos sind, so werden sie doch wohl ganz und gar zu unbegrenzten.

Prot. Und zwar stark, mein Sokrates.

Sokr. Ganz vortrefflich, lieber Protarchos, hast Du dies aufgefaßt und mich daran erinnert, daß auch dieses „Stark", was Du jetzt aussprachst, und das „Gelinde" dieselbe Bedeutung haben, wie das „Mehr" und „Weniger". Denn worin sie sich auch befinden mögen, lassen sie nicht jegliches von bestimmter Größe sein, sondern indem sie stets Stärkeres, als das Mildere ist, und das Gegentheil durch ihr jedesmaliges Verfahren in ihm hervorrufen, erzeugen sie das Mehr und das Weniger, die bestimmte Größe aber heben sie auf. Denn wenn sie, was jetzt eben gesagt wurde, die bestimmte Größe nicht aufhöben, sondern zuließen, daß sowohl sie selbst als auch das Maaß an die Stelle des Mehr und Weniger und Stark und Gelinde träten, so würden diese selbst aus ihrem eignen Gebiete, das sie inne hatten, verschwinden. Denn sie wären nicht mehr das Wärmere und Kältere, da sie eine bestimmte Größe angenommen hätten. Denn es schreitet sowohl das Wärmere stets vor und bleibt nicht stehen als auch auf gleiche Weise das Kältere, die bestimmte Größe aber bleibt stehen und hört auf fortzuschreiten. Zufolge dieser Erörterung also wird das Wärmere und zugleich auch das Gegentheil unbegrenzt werden.

Prot. Es scheint wenigstens so, Sokrates, aber es ist, wie Du ja sagtest, Diesem nicht leicht zu folgen. Jedoch, wenn es in

†) So b, st und hs aus *Δ*, worauf auch die Lesart ἔστην in *Π* führt, und welcher ἔτην in A wenigstens nicht entgegen ist; dagegen z, h und bm εἴτην aus *Γ*, a mit der Vulg. ἦτην.

αὖθις ἴσως λεχθέντα τόν τε ἐρωτῶντα καὶ τὸν ἐρωτώμενον ἱκανῶς ἂν ξυμφωνοῦντας ἀποφήνειεν.

ΣΩ. Ἀλλ' εὖ μὲν λέγεις, καὶ πειρατέον οὕτω ποιεῖν. νῦν μέντοι ἆθρει τῆς τοῦ ἀπείρου φύσεως εἰ τοῦτο δεξόμεθα σημεῖον, ἵνα μὴ πάντ' ἐπεξιόντες μηκύνωμεν.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον δὴ λέγεις;

ΣΩ. Ὁπόσ' ἂν ἡμῖν φαίνηται μᾶλλόν τε καὶ ἧττον γιγνόμενα καὶ τὸ σφόδρα καὶ ἠρέμα δεχόμενα καὶ τὸ λίαν καὶ ὅσα τοιαῦτα πάντα*), εἰς τὸ τοῦ ἀπείρου γένος ὡς εἰς ἓν δεῖ πάντα ταῦτα τιθέναι, κατὰ τὸν ἔμπροσθεν λόγον, ὃν ἔφαμεν, ὅσα διέσπασται καὶ διέσχισται συναγαγόντας χρῆναι κατὰ δύναμιν μίαν ἐπισημαίνεσθαί τινα φύσιν, εἰ μέμνησαι.

ΠΡΩ. Μέμνημαι.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ μὴ δεχόμενα ταῦτα, τούτων δὲ τὰ ἐναντία πάντα δεχόμενα, πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὅ τί περ ἂν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ἢ πρὸς μέτρον, ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἂν δοκοῖμεν**) δρᾶν τοῦτο· ἢ πῶς σὺ φῄς;

ΠΡΩ. Κάλλιστά γε, ὦ Σώκρατες.

13. ΣΩ. Εἶεν· τὸ δὲ τρίτον τὸ μικτὸν ἐκ τούτοιν ἀμφοῖν τίνα ἰδέαν φήσομεν ἔχειν;

ΠΡΩ. Σὺ καὶ ἐμοὶ φράσεις, ὡς οἶμαι.

ΣΩ. Θεὸς μὲν οὖν, ἄν πέρ γε ἐμαῖς εὐχαῖς ἐπήκοος γίγνηταί τις θεῶν.

ΠΡΩ. Εὔχου δὴ καὶ σκόπει.

ΣΩ. Σκοπῶ· καί μοι δοκεῖ τις, ὦ Πρώταρχε, αὐτῶν φίλος ἡμῖν νῦν δὴ γεγονέναι.

ΠΡΩ. Πῶς λέγεις τοῦτο καὶ τίνι τεκμηρίῳ χρῇ;

ΣΩ. Φράσω δῆλον ὅτι· σὺ δέ μοι συνακολούθησον τῷ λόγῳ.

*) b τοιαῦτα, πάντα εἰς κτλ., st verbesserte stillschweigend τοιαῦθ' ἅπαντα, εἰς κτλ. Dagegen hs καὶ πάνθ' ὅσα τοιαῦτα, εἰς κτλ. nach Vermuthung. — Gleich darauf hat b ἔμπροσθε aus Γ, und etwas weiter unten τἀναντία aus Σ.

**) hs δοκοῦμεν nach Conjectur.

der Folge wieder und wieder besprochen worden, wird es wohl den Frager und den Befragten zu genügender Uebereinstimmung kommen lassen.

Sokr. Du hast ganz Recht und wir müssen versuchen, es so zu machen. Jetzt indessen siehe zu, ob wir Folgendes als Kennzeichen der Natur des Unbegrenzten annehmen wollen, damit wir nicht, indem wir Alles durchgehen, weitschweifig werden.

Prot. Was meinst Du denn?

Sokr. Was uns Mehr oder Weniger zu werden scheint oder das Stark oder Gelinde annimmt und das Sehr und alles andre Derartige, alles dieses müssen wir unter die Gattung des Unbegrenzten als unter Eins bringen, zufolge der früher 25
von uns ausgesprochenen[16]) Behauptung, daß man nämlich Alles, was zerspalten und zerrissen sei nach Möglichkeit zusammenfassen und durch Einen Begriff bezeichnen müsse, wenn Du Dich dessen noch erinnerst.

Prot. Ich erinnere mich.

Sokr. Was also Dies nicht annimmt, dagegen alles Entgegengesetzte von diesem annimmt, zuerst das Gleiche und die Gleichheit, nach dem Gleichen aber das Zwiefache und Alles, was nur immer als Zahl im Verhältnisse zu einer Zahl oder als Maaß im Verhältnisse zu einem Maaße stehen mag, wenn wir dieses Alles zusammen unter das Begrenzte einrechneten, so würden wir wohl Recht daran thun. Oder wie meinst Du?

Prot. Ganz richtig, Sokrates.

13. Sokr. Gut. Von dem dritten aber, welches aus diesen beiden gemischt ist, was sollen wir sagen, welche Gestalt Dieses habe?

Prot. Das wirst Du, wie ich glaube, auch mir sagen.

Sokr. Ein Gott also, falls irgend einer von den Göttern meinen Bitten Gehör schenken sollte[17]).

Prot. Bete also und siehe zu.

Sokr. Ich sehe zu und es scheint mir, Protarchos, so eben einer derselben unser Freund geworden zu sein.

Prot. Wie meinst Du das? und welches Merkmal hast Du dafür?

Sokr. Das werde ich Dir natürlich sagen. Du aber folge mit mir der Auseinandersetzung.

ΠΡΩ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Θερμότερον ἐφθεγγόμεθα νῦν δή πού τι καὶ ψυχρότερον· ἦ γάρ;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Πρόσθες δὴ ξηρότερον καὶ ὑγρότερον αὐτοῖς, καὶ πλέον καὶ ἔλαττον, καὶ θᾶττον καὶ βραδύτερον, καὶ μεῖζον καὶ σμικρότερον, καὶ ὁπόσα ἐν τῷ πρόσθεν τῆς τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον δεχομένης ἐτίθεμεν εἰς ἓν φύσεως.

D ΠΡΩ. Τῆς τοῦ ἀπείρου λέγεις;

ΣΩ. Ναί. συμμίγνυ δέ γε εἰς αὐτὴν τὸ μετὰ ταῦτα τὴν αὖ τοῦ πέρατος γένναν.

ΠΡΩ. Ποίαν;

ΣΩ. Ἣν καὶ νῦν δή, δέον ἡμᾶς, καθάπερ τὴν τοῦ ἀπείρου συνηγάγομεν εἰς ἕν, οὕτω καὶ τὴν τοῦ περατοειδοῦς συναγαγεῖν, οὐ συνηγάγομεν· ἀλλ᾽ ἴσως καὶ νῦν ταὐτὸν δράσει*)· τούτων ἀμφοτέρων συναγομένων καταφανὴς κἀκείνη γενήσεται.

ΠΡΩ. Ποίαν καὶ πῶς λέγεις;

ΣΩ. Τὴν τοῦ ἴσου καὶ διπλασίου, καὶ ὁπόση παύει
E πρὸς ἄλληλα τἀναντία διαφόρως ἔχοντα, σύμμετρα δὲ καὶ σύμφωνα ἐνθεῖσα ἀριθμὸν ἀπεργάζεται.

ΠΡΩ. Μανθάνω· φαίνει γάρ μοι λέγειν, μιγνὺς**) ταῦτα, γενέσεις τινὰς ἑφ᾽ ἑκάστων συμβαίνειν.

ΣΩ. Ὀρθῶς γὰρ φαίνομαι.

ΠΡΩ. Λέγε τοίνυν.

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὐκ ἐν μὲν νόσοις ἡ τούτων ὀρθὴ κοινωνία τὴν ὑγιείας φύσιν ἐγέννησεν;

26 ΠΡΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

*) Stallbaum schloss die Worte *ἀλλ᾽ ἴσως . . . γενήσεται* in der ersten Ausgabe in Parenthese, Ast vermuthete *καὶ νῦν εἰς ταὐτὸν κράσει τούτων κτλ.*, doch verglich schon Winckelmann Rep. VI. p. 503 D. Epist. V. p. 322 D. Thuc. II, 87. VII, 6.

**) bm nach Klitzsch's (über einige Stellen aus Platon's Philebos. Zwickau, 1841) scharfsinniger Vermuthung *μιγνύσι*, doch ist die handschriftliche Lesart genügend durch Stallbaum vertheidigt. — Gleich darauf geben z und bm *ἀφ᾽ ἑκάστων συμβαίνειν*,

Prot. Sprich nur.

Sokr. Wir nannten doch eben etwas Wärmer und Kälter. Nicht wahr?

Prot. Ja.

Sokr. Setze hiezu noch ein Trockner und Feuchter, Mehr und Weniger, Schneller und Langsamer, Größer und Kleiner, und was wir Alles vorhin unter die Einheit des das Mehr oder Minder annehmenden Begriffes setzten.

Prot. Meinst Du den des Unbegrenzten?

Sokr. Ja. Mische jedoch hierauf in ihn auch die Familie des Begrenzten.

Prot. Was für eine?

Sokr. Die wir ja eben, obschon wir ebenso, wie wir die des Unbegrenzten in Eins zusammenfaßten, so auch die des Grenzartigen (Begrenzten) hätten zusammenfassen sollen, nicht zusammengefaßt haben. Doch vielleicht kommt es auch jetzt auf Dasselbe hinaus. Sind diese beiden zusammengefaßt, so wird auch jene deutlich werden.

Prot. Was für eine (Familie) und wie meinst Du das?

Sokr. Die des Gleichen und Doppelten und jede, welche die Verschiedenheit der Gegensätze unter einander aufhebt, und durch Einsetzung des Ebenmaaßes und des Uebereinstimmenden die Zahl hervorbringt.

Prot. Ich verstehe. Du meinst nämlich offenbar, wenn Du diese vermischest, daß gewisse Erzeugnisse aus jeglichen derselben hervorgehen.

Sokr. Du hast richtig was ich meine erkannt.

Prot. Sprich also weiter.

Sokr. Erzeugt nicht in Krankheiten die richtige Vereinigung dieser das Wesen der Gesundheit[18])?

Prot. Allerdings. 26

weil in *Π ἀφ'* steht und *αὐτῶν* in *ΑΔ* und (von erster Hand in) *Π* fehlt, doch ist *ἐφ'* durch ähnliche Stellen von Stallbaum überzeugend gerechtfertigt und deshalb auch von h und hs wieder aufgenommen worden. Wegen der Auslassung von *αὐτῶν* vgl. oben die krit. Anm. zu p. 24 B.

ΣΩ. Ἐν δὲ ὀξεῖ καὶ βαρεῖ καὶ ταχεῖ καὶ βραδεῖ, ἀπείροις οὖσιν, ἆρ' οὐ ταὐτὰ ἐγγιγνόμενα*) ταῦτα ἅμα πέρας τε ἀπειργάσατο καὶ μουσικὴν ξύμπασαν τελεώτατα ξυνεστήσατο;

ΠΡΩ. Κάλλιστά γε.

ΣΩ. Καὶ μὴν ἔν γε χειμῶσι καὶ πνίγεσιν ἐγγενόμενα**) τὸ μὲν πολὺ λίαν καὶ ἄπειρον ἀφείλετο, τὸ δὲ ἔμμετρον καὶ ἅμα σύμμετρον ἀπειργάσατο.

ΠΡΩ. Τί μήν;

B ΣΩ. Οὐκοῦν ἐκ τούτων ὧραί τε καὶ ὅσα καλὰ πάντα ἡμῖν γέγονε, τῶν τε ἀπείρων καὶ τῶν πέρας ἐχόντων συμμιχθέντων;

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Καὶ ἄλλα γε***) δὴ μυρία ἐπιλείπω λέγων, οἷον μεθ' ὑγιείας κάλλος καὶ ἰσχύν, καὶ ἐν ψυχαῖς αὖ πάμπολλα ἕτερα καὶ πάγκαλα. ὕβριν γάρ που καὶ ξύμπασαν πάντων πονηρίαν αὖτη κατιδοῦσα ἡ Θεός†), ὦ καλὲ Φίληβε, πέρας οὔτε ἡδονῶν οὐδὲν οὔτε πλησμονῶν ἐνὸν ἐν αὐτοῖς, νόμον καὶ τάξιν πέρας ἐχόντων ἔθετο· καὶ σὺ μὲν ἀποκναῖσαί††)
C φῃς αὐτήν, ἐγὼ δὲ τοὐναντίον ἀποσῶσαι λέγω. σοὶ δέ, ὦ Πρώταρχε, πῶς φαίνεται;

*) Ast und Stallbaum (in der ersten Ausgabe) wollten οὐχ αὗτη ἐγγιγνομένη ταὐτά, Letztrer jedoch nahm dies in der zweiten zurück und wollte statt dessen mit Winckelmann ἐγγενόμενα, wie bald nachher wirklich sich findet, lesen. Dies hat auch hs in der That, ohne etwas anzumerken, aufgenommen.

**) So ΑΔΠ, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. und der Vulg. ἐγγενομένη. — Bald darauf wollte Klitzsch hinter πολὺ noch καὶ eingeschoben wissen.

***) z, h und bm haben γέ, weil es in ΑΔ fehlt, ausgelassen.

†) Badham von der irrigen Ansicht ausgehend, mit der Göttin sei die des Philebos gemeint (vgl. Anm. 19), verbesserte ziemlich kühn: ἡ οὐ Θεός, ... ἐνὸν ἐν αὐτοῖς ἐχόντων, νόμον καὶ τάξιν πέρας ἔθετο. Im Philolog. X. S. 339 aber änderte er den letzten Theil der Emendation also ab: ἡ σὴ Θεός, ὦ κ. Φ. πέρας ἐχόντων οὔτε ἡδονῶν οὔτε πλησμονῶν ἐνὸν ἐν αὐτοῖς . . . . πέρας ἔθετο, indem er meinte, ἐχόντων sei nach dem ersten πέρας ausgelassen und dann an falscher Stelle nach dem zweiten πέρας eingeschoben worden. Da nun wirklich ΑΔ und (von erster Hand) Π ἐχόντων geben, Handschriften, die

Sokr. In dem Hohen und Tiefen, Schnellen und Langsamen aber, welche unbegrenzt sind, bewirken da nicht eben diese, wenn sie darin sich befinden, zugleich sowohl Begrenzung, als sie auch die gesammte Musik auf das Vollkommenste gestalten?

Prot. Auf das Schönste.

Sokr. Und fürwahr, wenn sie in der Kälte und Wärme zum Vorscheine kommen, heben sie einerseits das allzu Heftige und Unbegrenzte auf, andrerseits bringen sie das Abgemessene und zugleich Ebenmäßige hervor.

Prot. Wie anders?

Sokr. Also sind aus diesen die Jahreszeiten und alles andere Schöne für uns hervorgegangen, indem das Unbegrenzte und das Begrenzte zusammengemischt wurden.

Prot. Wie sollte es nicht?

Sokr. Und tausenderlei Anderes unterlasse ich anzuführen, wie z. B. neben der Gesundheit Schönheit und Kraft, und in den Seelen wiederum gar vielerlei Anderes und überaus Schönes. Denn indem ja diese Göttin[19]), mein schöner Philebos, Uebermuth und alle Arten von Schlechtigkeit an Allen bemerkte, da sie keine Grenze weder für die Lust noch für die Sättigung in sich trugen, hat sie Gesetz und Ordnung als Begrenzung eingeführt. Du nun meinst zwar, daß sie zerstöre, dagegen ich behaupte ganz im Gegentheile, daß sie erhalte. Doch wie, Protarchos, erscheint es Dir?

freilich auch sehr viele Fehler enthalten (so z. B. kurz vorher λεῖον statt λίαν), die Lesart ἔχοντ' der übrigen Hdschrr. aber, obschon von b, a, st und hs beibehalten, anstössig genug ist, so verdient diese letztre Verbesserung wohl Annahme. Jedoch muss alsdann ἐνόν, welches sich eingeschlichen hat, nachdem ἐχόντων seine Stelle hinter dem zweiten πέρας erhalten hatte, jedenfalls herausgeworfen werden, wodurch auch die Anakoluthie, welche jetzt in den griechischen Worten liegt, gehoben wird; dagegen können wir weder die Veränderung von αὐτοῖς in αὑτοῖς, noch die Aufnahme von σή, noch die Auslassung von οὐδὲν billigen, welches ΑΔΙΙ nach ἡδονῶν, die übrigen Hdschrr. nach dem ersten πέρας geben. Auch der letztre Umstand scheint darauf hinzuweisen, dass hinter diesem πέρας ursprünglich etwas ausgefallen sei. Nach dieser Verbesserung haben wir unsre Uebersetzung gerichtet.

††) So verbesserte Porson (vgl. Miscellan. Porson ed. Kidd. p. 265) statt der von b, a und st (1) beibehaltenen Vulg. ἀποκνᾶν ἔφης, obschon sie in keiner der von Bekker verglichnen Hdschrr.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα, ὦ Σώκρατες, ἔμοιγε κατὰ νοῦν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ μὲν δὴ*) τρία ταῦτα εἴρηκα, εἰ ξυννοεῖς.

ΠΡΩ. Ἀλλ' οἶμαι κατανοεῖν· ἓν μὲν γάρ μοι δοκεῖς τὸ ἄπειρον λέγειν, ἓν δὲ καὶ δεύτερον τὸ πέρας ἐν τοῖς οὖσι· τρίτον δὲ οὐ σφόδρα κατέχω τί βούλει φράζειν.

ΣΩ. Τὸ γὰρ πλῆθός σε, ὦ θαυμάσιε, ἐξέπληξε τῆς
D τοῦ τρίτου γενέσεως· καί τοι πολλά γε καὶ τὸ ἄπειρον παρέσχετο γένη, ὅμως δ' ἐπισφραγισθέντα τῷ τοῦ μᾶλλον καὶ ἐναντίου γένει ἓν ἐφάνη.

ΠΡΩ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Καὶ μὴν τό γε πέρας οὔτε πολλὰ εἶχεν, οὔτ' ἐδυσκολαίνομεν ὡς οὐκ ἦν ἓν φύσει.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Οὐδαμῶς. ἀλλὰ τρίτον φάθι με λέγειν, ἓν τοῦτο**) τιθέντα τὸ τούτων ἔχογονον ἅπαν, γένεσιν εἰς οὐσίαν ἐκ τῶν μετὰ τοῦ πέρατος ἀπειργασμένων μέτρων.

ΠΡΩ. Ἔμαθον.

E 14. ΣΩ. Ἀλλὰ δὴ πρὸς τρισὶ τέταρτόν τι τότε ἔφαμεν εἶναι γένος σκεπτέον· κοινὴ δ' ἡ σκέψις. ὅρα γὰρ εἴ σοι δοκεῖ ἀναγκαῖον εἶναι πάντα τὰ γιγνόμενα διά τινα αἰτίαν γίγνεσθαι.

ΠΡΩ. Ἔμοιγε· πῶς γὰρ ἂν χωρὶς τούτου***) γίγνοιτο;

ΣΩ. Οὐκοῦν ἡ τοῦ ποιοῦντος φύσις οὐδὲν πλὴν ὀνόματι τῆς αἰτίας διαφέρει, τὸ δὲ ποιοῦν καὶ τὸ αἴτιον ὀρθῶς ἂν εἴη λεγόμενον ἕν;

ΠΡΩ. Ὀρθῶς.

sich findet. Denn ΓΑFω geben ἀποκνᾶς ἔφης, ebenso E jedoch mit darüber geschriebenem αἴσι, endlich ΑΠΒCΗ ἀποκναῖς ἔφης- was entschieden auf die obige Lesart hinweist. Nach eigner Con, jectur hingegen hat hs ἀποκναῖσαι ἔφηθ' αὐτὴν κτλ. geschrieben.

*) a lässt δὴ aus; doch geben es ΑΑΠ.

**) Da ΑΠ und (von erster Hand) Δ ἕν τι τούτων geben, so hat h dies aufgenommen und das τούτων vor ἔχογον in Parenthese geschlossen, welches er aus Dittographie entstanden annimmt, während jenes τοῦτο aus Interpolation hervorgegangen sei, nacht dem das zweite τούτων sich eingeschlichen hatte. Diese Ansicht empfiehlt sich um so mehr, als man τὶ nur ungern entbehrt, da-

Prot. In hohem Grade nach meinem Sinne, Sokrates.

Sokr. Diese drei (Gattungen) habe ich nun also besprochen, wenn Du sie begreifst.

Prot. Ich glaube sie zu begreifen. Denn Eine scheinst Du mir das Unbegrenzte zu nennen, Eine und zugleich die zweite das Begrenzte unter dem Seienden; doch was Du mit der dritten sagen willst, habe ich noch nicht recht inne.

Sokr. Die Vielfältigkeit der Entstehung des Dritten hat Dich, Trefflichster, in Verwirrung gesetzt. Wiewohl vielerlei Arten auch das Unbegrenzte darbot, erschienen sie doch dadurch, daß ihnen die Gattung (der Begriff) des Mehr und des Gegentheils als Siegel aufgedrückt war, als Eines.

Prot. Wahr.

Sokr. Und fürwahr das Begrenzte umfaßte weder Vieles noch machten wir Schwierigkeit zu behaupten, daß es nicht Eines seinem Wesen nach sei.

Prot. Wie sollten wir denn?

Sokr. Auf keine Weise. Doch behaupte, daß ich ein Drittes annehme, indem ich als Eines alles aus jenen beiden Erzeugte setze, das Werden zum Sein nach den mittelst der Begrenzung hervorgebrachten Maaßen.

Prot. Ich verstehe.

14. Sokr. Doch wir sagten vorhin, daß außer den dreien noch eine vierte Gattung in Betracht zu ziehen sei. Dies ist aber eine gemeinschaftliche Untersuchung. Siehe nämlich zu, ob es Dir nothwendig erscheint, daß alles Werdende aus irgend einer Ursache werde.

Prot. Mir wenigstens scheint es; denn wie könnte es ohne solche entstehen?

Sokr. Also unterscheidet sich das Wesen (der Begriff) des Bewirkenden nur dem Namen nach von der Ursache, und das Bewirkende und das Ursächliche wird wohl mit Recht für Eins zu erklären sein.

Prot. Richtig.

gegen τοῦτο, wenn nicht geradezu anstössig, doch wenigstens überflüssig ist.

***) So ΑΔΣ, τοῦτο Π, jedoch st mit der Vulg. τούτων.

27 ΣΩ. Καὶ μὴν τό γε ποιούμενον αὖ καὶ τὸ γιγνόμενον οὐδὲν πλὴν ὀνόματι, καθάπερ τὸ νῦν δή, διαφέρον εὑρήσομεν· ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἡγεῖται μὲν τὸ ποιοῦν ἀεὶ κατὰ φύσιν, τὸ δὲ ποιούμενον ἑπακολουθεῖ*) γιγνόμενον ἐκείνῳ;

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἄλλο ἄρα καὶ οὐ ταὐτὸν αἰτία τ' ἐστὶ καὶ τὸ δουλεῦον εἰς γένεσιν αἰτίᾳ.

ΡΠΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ μὲν γιγνόμενα καὶ ἐξ ὧν γίγνεται πάντα τὰ τρία παρέσχετο ἡμῖν γένη;

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

B ΣΩ. Τὸ δὲ δὴ πάντα ταῦτα δημιουργοῦν λέγομεν**) τέταρτον, τὴν αἰτίαν, ὡς ἱκανῶς ἕτερον ἐκείνων δεδηλωμένον;

ΠΡΩ. Ἕτερον***) γὰρ οὖν.

ΣΩ. Ὀρθῶς μὴν ἔχει, διωρισμένων τῶν τεττάρων, ἑνὸς ἑκάστου μνήμης ἕνεκα ἐφεξῆς αὐτὰ καταριθμήσασθαι.

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Πρῶτον μὲν τοίνυν ἄπειρον λέγω, δεύτερον δὲ πέρας, ἔπειτ' ἐκ τούτων τρίτον μικτὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν· τὴν δὲ τῆς μίξεως αἰτίαν καὶ γενέσεως τετάρτην λέγων

C ἆρα μὴ†) πλημμελοίην ἄν τι;

ΠΡΩ. Καὶ πῶς;

ΣΩ. Φέρε δή, τὸ μετὰ τοῦθ' ἡμῖν τίς ὁ λόγος, καὶ τί ποτε βουληθέντες εἰς ταῦτα ἀφικόμεθα; ἆρ' οὐ τόδε ἦν; δευτερεῖα ἐζητοῦμεν πότερον ἡδονῆς γίγνοιτ' ἂν ἢ φρονήσεως· οὐχ οὕτως ἦν;

ΠΡΩ. Οὕτω μὲν οὖν.

*) z und h ἀκολουθεῖ aus ΑΔΠ.

**) So ΑΔΞΠΗ und von erster Hand Δ, dennoch geben b, a, st und hs mit der Vulg. λέγωμεν.

***) So z, h und bm aus ΑΔΠ, dagegen die übrigen Hdschrr. und Herausgeber λέγωμεν γαρ οὖν.

†) Da μὴ in ΑΔΠ fehlt, so ist es von b, a, z und h ausgelassen, von hs in Parenthese geschlossen worden, und könnte in der That recht gut entbehrt werden. Doch da die besten Hdschrr.

Sokr. Und fürwahr, wir werden andrerseits das Bewirkte und das Werdende nur dem Namen nach, gleichwie das eben Erwähnte, verschieden finden. Oder wie? 27

Prot. So ist es.

Sokr. Es hat also das Bewirkende stets seiner Natur nach die Leitung, das Bewirkte aber folgt als Werdendes jenem?

Prot. Allerdings.

Sokr. Ein Anderes also und nicht Dasselbe ist die Ursache und das der Ursache zur Erzeugung Dienende.

Prot. Freilich.

Sokr. Also das Werdende und das, woraus Alles wird, bot uns jene drei Gattungen dar.

Prot. Allerdings.

Sokr. Was nun aber alles Dieses zu Stande bringt, das nennen wir das Vierte, die Ursache, hinreichend als verschieden von jenen nachgewiesen.

Prot. Allerdings verschieden.

Sokr. Es ist nun fürwahr in der Ordnung, daß wir, nachdem diese vier unterschieden worden, um der Erinnerung an jedes einzelne willen sie der Reihe nach aufzählen.

Prot. Freilich.

Sokr. Zuerst also nenne ich das Unbegrenzte (Unbestimmte), zweitens die Begrenzung (Bestimmung), hierauf drittens das aus diesen gemischte und gewordne Sein; wenn ich aber die Ursache der Vermischung und des Werdens als die vierte nenne, werde ich doch wohl nicht in irgend etwas fehlen?

Prot. Und wie solltest Du?

Sokr. Wohlan denn! was wird hierauf unsere Rede sein? und in welcher Absicht kamen wir hiezu? War es nicht folgende? Wir forschten darnach, ob der zweite Preis der Lust zukäme oder der Einsicht. War es nicht so?

Prot. So war es allerdings.

nicht selten Lücken haben (vgl. p. 13 B) und der Gebrauch von ἆρα μὴ mit dem Optativ ungewöhnlicher ist, als dass er einem Abschreiber seinen Ursprung verdanken sollte, so haben wir μὴ mit Stallbaum beibehalten, welcher es auch noch aus anderen Gründen zu rechtfertigen und zu erklären versucht hat.

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν*) νῦν, ἐπειδὴ ταῦτα οὕτω διειλόμεθα, κάλλιον ἂν καὶ τὴν κρίσιν ἐπιτελεσαίμεθα πρώτου πέρι καὶ δευτέρου, περὶ ὧν δὴ τὸ πρῶτον ἠμφισβητήσαμεν;

D ΠΡΩ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἴθι δή· νικῶντα μὲν ἔθεμέν που τὸν μικτὸν βίον ἡδονῆς τε καὶ φρονήσεως· ἦν οὕτως;

ΠΡΩ. Ἦν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῦτον μὲν τὸν βίον ὁρῶμέν που τίς τέ ἐστι καὶ ὁποίου γένους;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Καὶ μέρος γ᾽ αὐτὸν φήσομεν εἶναι τοῦ τρίτου, οἶμαι, γένους· οὐ γὰρ**) δυοῖν τινοῖν ἐστὶ μικτὸς ἐκεῖνος***), ἀλλὰ ξυμπάντων τῶν ἀπείρων ὑπὸ τοῦ πέρατος δεδεμένων, ὥστε ὀρθῶς ὁ νικηφόρος οὗτος βίος μέρος ἐκείνου γίγνοιτ᾽ ἄν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα μὲν οὖν.

E 15. ΣΩ. Εἶεν· τί δὲ ὁ σός, ὦ Φίληβε, ἡδὺς καὶ ἄμικτος ὤν; ἐν τίνι γένει τῶν εἰρημένων λεγόμενος ὀρθῶς ἂν ποτε λέγοιτο; ὧδε δ᾽ ἀπόκριναί μοι πρὶν ἀποφήνασθαι.

ΦΙ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Ἡδονὴ καὶ λύπη πέρας ἔχετον, ἢ τῶν τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον δεχομένων ἐστόν;

ΦΙ. Ναί, τῶν τὸ μᾶλλον, ὦ Σώκρατες· οὐ γὰρ ἂν ἡδονὴ πᾶν ἀγαθὸν ἦν, εἰ μὴ ἄπειρον ἐτύγχανε πεφυκὸς καὶ πλήθει καὶ τῷ μᾶλλον.

28 ΣΩ. Οὐδέ γ᾽ †) ἄν, ὦ Φίληβε, λύπη πᾶν κακόν· ὥστ᾽ ἄλλο τι νῷν σκεπτέον ἢ τὴν τοῦ ἀπείρου φύσιν, ὡς††) παρ-

*) ΑΓΔΞΠBCE haben hinter οὖν noch ὡς, was h in Parenthese geschlossen aufgenommen hat, um dadurch auf die Spuren der ursprünglichen Lesart zu leiten. Offenbar war diese, wie Winckelmann vermuthet hat, ἴσως. Denn ohne Zweifel ist dies jenes ἴσως, welches die Vulg. hinter κάλλιον giebt, die Codd. ΑΓΔΛΣBCHω und Ξ (von erster Hand) aber nicht enthalten, und welches demnach die neueren Herausgeber weggelassen haben.

**) a hat mit der Vulg. noch ὁ vor δυοῖν und vor ξυμπάντων, doch fehlt der Artikel an beiden Stellen in den besten Hdschrr.

***) Dass hier trotz Klitzsch's Vertheidigung der handschriftl. Lesart nach Schütz's Vorschlage μικτὸν ἐκεῖνο zu schreiben sei,

Sokr. Werden wir also wohl jetzt, nachdem wir dies auf diese Weise unterschieden, auch besser die Entscheidung in Betreff des Ersten und Zweiten treffen können, worüber wir ja zuerst in Zweifel waren?

Prot. Vielleicht.

Sokr. Nun denn! wir nahmen doch als Siegerin die aus Lust und Einsicht gemischte Lebensweise an? War es so?

Prot. So war's.

Sokr. Wir sehen nun doch, was diese Lebensweise für eine ist und zu welcher Gattung sie gehört?

Prot. Wie sollten wir nicht?

Sokr. Und werden sie für einen Theil, mein' ich, der dritten Gattung erklären. Denn nicht aus irgend welchen zweien ist diese gemischt, sondern aus allem Unbegrenzten insgesammt, welches durch die Begrenzung gebunden ist, so daß mit Recht jene den Sieg davon tragende Lebensweise zu einem Theile von dieser werden dürfte.

Prot. Mit allem Rechte freilich.

15. Sokr. Gut. Wie steht es aber mit der Deinigen, Philebos, welche angenehm und ohne Mischung ist? Unter welcher von den genannten Gattungen würde sie wohl etwa mit Recht aufgeführt? Doch antworte mir folgendermaaßen, ehe Du Dich erklärst.

Phil. Sprich nur.

Sokr. Haben Lust und Schmerz eine Begrenzung oder gehören sie unter die, welche das Mehr und Weniger annehmen?

Phil. Ja, unter die das Mehr aufnehmenden, Sokrates. Denn die Lust wäre schwerlich alles Gute (der Inbegriff des Guten), wenn sie nicht von Natur unbegrenzt wäre sowohl an Vielheit als durch das Mehr [20]).

Sokr. Und eben so wenig, Philebos, wohl der Schmerz 28
alles Uebel; daher müssen wir uns nach etwas Anderem, als das

hat Stallbaum überzeugend nachgewiesen, und bm und hs nicht gezögert, diese Conjectur in den Text zu nehmen. Bald darauf hat hs die Conjectur λέγοιτ' ἄν statt γίγνοιτ' ἄν gesetzt.

†) z und h haben γ', weil es in ΑΔΙΙ fehlt, ausgelassen.

††) z, st (2. 3), bm und hs geben nach Stephanus' Conjectur δ, was sich freilich auch im Paris. H darüber geschrieben findet

ἔχεταί τι μέρος ταῖς ἡδοναῖς ἀγαθοῦ. τοῦτο*) δή σοι τῶν ἀπεράντων γεγονὸς ἔστω· φρόνησιν δὲ καὶ ἐπιστήμην καὶ νοῦν εἰς τί ποτε τῶν προειρημένων, ὦ Πρώταρχέ τε καὶ Φίληβε, νῦν θέντες οὐκ ἂν ἀσεβοῖμεν; οὐ γάρ μοι δοκεῖ σμικρὸς ἡμῖν εἶναι ὁ κίνδυνος κατορθώσασι καὶ μὴ περὶ τὸ νῦν ἐρωτώμενον.

B ΦΙ. Σεμνύνεις γάρ, ὦ Σώκρατες, τὸν σεαυτοῦ**) θεόν.

ΣΩ. Καὶ γὰρ σύ, ὦ ἑταῖρε, τὴν σαυτοῦ· τὸ δ' ἐρωτώμενον ὅμως ἡμῖν λεκτέον.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς τοι λέγει Σωκράτης, ὦ Φίληβε***), καὶ αὐτῷ πειστέον.

ΦΙ. Οὐκοῦν ὑπὲρ ἐμοῦ σύ, Πρώταρχε, προῄρησαι λέγειν;

ΠΡΩ. Πάνυ γε· νῦν μέντοι σχεδὸν ἀπορῶ, καὶ δέομαί γε, ὦ Σώκρατες, αὐτόν σε ἡμῖν γενέσθαι προφήτην, ἵνα μηδὲν ἡμεῖς σοι περὶ τὸν ἀγωνιστὴν ἐξαμαρτάνοντες παρὰ μέλος φθεγξώμεθά τι.

C ΣΩ. Πειστέον, ὦ Πρώταρχε· οὐδὲ γὰρ χαλεπὸν οὐδὲν ἐπιτάττεις· ἀλλ' ὄντως σε ἐγώ, καθάπερ εἶπε Φίληβος, σεμνύνων ἐν τῷ παίζειν ἐθορύβησα, νοῦν καὶ ἐπιστήμην ἐρόμενος ὁποίου γένους εἶεν;

ΠΡΩ. Παντάπασί γε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ῥᾴδιον. πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς· καὶ ἴσως εὖ λέγουσι· διὰ μακρο-

und ebensowohl durch Ficinus' Uebersetzung, als durch die Lesart ὧ von erster Hand in Π unterstützt wird, indess die handschriftl. Lesart haben neuerdings Hermann (praef. p. VIII) und Steinhart (proleg. ad Phileb. p. 42. not. 189) vertheidigt, und wir haben sie daher im Texte beibehalten. Allein da sie uns keineswegs vollständig befriedigt, und Ficinus entschieden ὃ las, so haben wir nach dieser Lesart übersetzt.

*) b, a und st (1) τούτων mit den Hdschrr.; dass der Genitiv jedoch, welcher nicht in den Sinn passt, nur den folgenden Genitiven seinen Ursprung verdanke, erkannte schon Stallbaum und schlug deshalb die obige Lesart vor, welche sich dann auch, freilich als Correctur, in Ven. Σ fand und von z, h, st (2. 3) und hs aufgenommen wurde; nur bm schrieb nach eigner Verbesserung τοῦτ' οὖν δὴ κτλ., wahrscheinlich richtig.

Wesen des Unbegrenzten ist, umsehen, was den Arten der Lust einen Antheil am Guten gewährt. Jene nun also mag für Dich aus dem Grenzenlosen hervorgegangen sein; Einsicht und Wissen und Vernunft aber, Protarchos und Philebos, unter welche von den vorher angeführten (Gattungen) könnten wir diese wohl jetzt setzen, ohne zu freveln? Denn die Gefahr scheint mir nicht gering zu sein, ob wir bei dem, was jetzt in Frage steht, es recht machen oder nicht.

Phil. Du erhebst freilich, Sokrates, Deine Gottheit hoch.

Sokr. Auch Du ja, Freund, die Deinige. Wir müssen aber gleichwohl die vorgelegte Frage beantworten.

Prot. Sokrates hat fürwahr Recht, lieber Philebos, und wir müssen ihm gehorchen.

Phil. Hast Du, Protarchos, nicht es übernommen, anstatt meiner zu reden?

Prot. Allerdings. Doch bin ich jetzt fast rathlos und bitte Dich, Sokrates, daß Du selber als Erklärer[21]) für uns auftretest, damit wir Dir nicht in irgend etwas gegen den um den Preis Kämpfenden uns vergehen, und etwas dem Rechten zuwider Laufendes vorbringen.

Sokr. Dem muß man Folge leisten, Protarchos; denn Du überträgst mir durchaus nichts Schwieriges. Aber habe ich denn wirklich durch dieses, wie Philebos sagte, Hocherheben im Scherze, Dich in Verwirrung gebracht, indem ich fragte, zu welcher Gattung Vernunft und Wissenschaft gehören?

Prot. Ganz und gar, Sokrates.

Sokr. Es ist aber doch leicht (zu beantworten). Denn alle Weisen[22]) stimmen darin überein, indem sie in Wahrheit sich selbst erheben, daß die Vernunft für uns König über Himmel und Erde ist. Und vielleicht haben sie Recht. Doch wir wollen, wenn es

**) b und a σαυτοῦ gegen die besten Hdschrr., gleich darauf aber, wo diese σαυτοῦ bieten, haben b, a und st σεαυτοῦ geschrieben.

***) z und h lassen die Worte ὦ Φίληβε, weil sie in ΑΔΠ fehlen, weg; doch vgl. die krit. Anm. zu p. 24 B. — Gleich darauf haben b, a, st (1) und hs ὦ vor Πρώταρχε aus F aufgenommen.

τέρων δ', εἰ*) βούλει, τὴν σκέψιν αὐτοῦ τοῦ γένους ποιησώμεθα.

D ΠΡΩ. Λέγ' ὅπως βούλει, μηδὲν μῆκος ἡμῖν ὑπολογιζόμενος, ὦ Σώκρατες, ὡς οὐκ ἀπεχθησόμενος.

16. ΣΩ. Καλῶς εἶπες. ἀρξώμεθα δέ πως ὧδε ἐπανερωτῶντες.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Πότερον, ὦ Πρώταρχε, τὰ ξύμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὅλον ἐπιτροπεύειν φῶμεν τὴν τοῦ ἀλόγου καὶ εἰκῇ δύναμιν καὶ τὸ**) ὅπῃ ἔτυχεν, ἢ τἀναντία, καθάπερ οἱ πρόσθεν ἡμῶν ἔλεγον νοῦν καὶ φρόνησίν τινα θαυμαστὴν συντάττουσαν διακυβερνᾶν;

E ΠΡΩ. Οὐδὲν τῶν αὐτῶν, ὦ θαυμάσιε Σώκρατες. ὃ μὲν γὰρ σὺ νῦν δὴ ***) λέγεις, οὐδ' ὅσιον εἶναί μοι φαίνεται· τὸ δὲ νοῦν πάντα διακοσμεῖν αὐτὰ φάναι καὶ τῆς ὄψεως τοῦ κόσμου καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἀστέρων καὶ πάσης τῆς περιφορᾶς ἄξιον, καὶ οὐκ ἄλλως ἔγωγ' ἄν ποτε περὶ αὐτῶν εἴποιμι οὐδ' ἂν δοξάσαιμι.

ΣΩ. Βούλει δῆτά τι †) καὶ ἡμεῖς τοῖς ἔμπροσθεν ὁμο-
29 λογούμενον ξυμφήσωμεν, ὡς ταῦθ' οὕτως ἔχει, καὶ μὴ μόνον οἰώμεθα δεῖν τἀλλότρια ἄνευ κινδύνου λέγειν, ἀλλὰ καὶ συγκινδυνεύωμεν καὶ μετέχωμεν τοῦ ψόγου, ὅταν ἀνὴρ δεινὸς φῇ ταῦτα μὴ οὕτως ἀλλ' ἀτάκτως ἔχειν;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὐκ ἂν βουλοίμην;

ΣΩ. Ἴθι δή, τὸν ἐπιόντα περὶ τούτων νῦν ἡμῖν λόγον ἄθρει.

ΠΡΩ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Τὰ περὶ τὴν τῶν σωμάτων φύσιν ἁπάντων τῶν ζώων, πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ πνεῦμα καθορῶμέν που καὶ γῆν,

*) hs διὰ μακροτέρων δὲ [εἰ] βούλει.

**) So geben ΑΞCω Florr. a. c. i. Euseb. Praep. Ev. p. 628 und edit. Basil. 2, dagegen b und a mit den übrigen Hdschrr. ausser Δ H, in welcher das Wort τὸ ganz fehlt, τά.

***) So ΑΔΠ, doch geben b und a mit den übrigen Hdschrr. νῦν λέγεις; auch hs hat δὴ in Parenthese geschlossen, bm dagegen schrieb νῦν δὴ ἔλεγες. Vielleicht ist εἶναι in εἰπεῖν zu verbessern.

†) a und st (1) lassen τι mit der Vulg. aus, bm schrieb

Dir beliebt, ausführlicher die Untersuchung über die Gattung selbst vornehmen.

Prot. Sprich, wie Du willst, Sokrates, ohne irgend die Länge bei uns zu berücksichtigen, denn hiedurch wirst Du Dich uns nicht verhaßt machen.

16. Sokr. Schön gesprochen. Wir wollen aber damit beginnen, daß wir ungefähr folgendermaaßen fragen.

Prot. Wie denn?

Sokr. Ob wir, Protarchos, behaupten wollen, daß über Alles insgesammt und über das, was man das Ganze nennt, die Macht des Vernunft- und Planlosen und das „wie der Zufall es fügte" walten, oder ob im Gegentheile, wie auch unsere Vorfahren sagten, Vernunft und eine wunderbare Einsicht es ordnen und lenken?

Prot. Keines von jenen, trefflichster Sokrates; denn das, wovon Du jetzt sprichst, scheint mir nicht einmal dem göttlichen Gesetze nach (zu sagen) gestattet. Dagegen zu behaupten, daß die Vernunft dies Alles ordnend leite, entspricht auch dem Anblicke der Welt, der Sonne, des Mondes, der Gestirne und des gesammten Umschwunges, und nicht anders möchte ich darüber jemals mich aussprechen, noch eine andre Meinung hegen.

Sokr. Willst Du also, daß auch wir etwas von den Vorfahren Zugestandenes übereinstimmend behaupten, daß dies nämlich 29
sich so verhalte, und daß wir nicht blos glauben, man dürfe fremde Ansichten ohne Gefahr anführen, sondern (daß wir) uns auch der Gefahr mit aussetzen und den Tadel theilen sollen, wenn ein geschickter Mann[23]) erklären sollte, daß dies nicht so, sondern ungeordnet sich verhalte.

Prot. Wie sollte ich denn das nicht wollen?

Sokr. Wohlan denn, betrachte die uns jetzt hierüber beikommende Rede.

Prot. Sprich nur.

Sokr. Was die natürliche Beschaffenheit der Körper aller lebenden Wesen anlangt, sehen wir ja doch Feuer, Wasser, Luft

δῆτ' ἔτι, was wir nicht billigen können. Gleich darauf a wieder mit der Vulg. ὁμολογουμένοις, während Par. EF. Flor. i. ὁμολογούμενοι, Theodoret. adv. gentil. T. IV. p. 858. ed. Schulz ὡμολογημένοις, die übrigen Hdschrr. hingegen ὁμολογούμενοι bieten.

B καθάπερ οἱ χειμαζόμενοί φασιν, ἐνόντα ἐν τῇ συ στάσει.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα· χειμαζόμεθα γὰρ ὄντως ὑπ' ἀπορίας ἐν τοῖς νῦν λόγοις.

ΣΩ. Φέρε δή, περὶ ἑκάστου τῶν παρ' ἡμῖν λαβὲ τὸ τοιόνδε.

ΠΡΩ. Ποῖον;

ΣΩ. Ὅτι σμικρόν τε τούτων ἕκαστον παρ' ἡμῖν ἔνεστι καὶ φαῦλον καὶ οὐδαμῇ οὐδαμῶς εἰλικρινὲς ὂν καὶ τὴν δύναμιν οὐκ ἀξίαν τῆς φύσεως ἔχον· ἓν ἑνὶ δὲ λαβὼν περὶ πάντων νόει ταὐτόν. οἷον πῦρ ἔστι*) μέν που παρ' ἡμῖν, ἔστι δ' ἐν τῷ παντί.

ΠΡΩ. Τί μήν;

C ΣΩ. Οὐκοῦν σμικρὸν μέν τι τὸ παρ' ἡμῖν καὶ ἀσθενὲς καὶ φαῦλον, τὸ δ' ἐν τῷ παντὶ πλήθει τε θαυμαστὸν καὶ κάλλει καὶ πάσῃ δυνάμει τῇ περὶ τὸ πῦρ οὖσῃ.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα ἀληθὲς ὃ λέγεις.

ΣΩ. Τί δέ**); τρέφεται καὶ γίγνεται ἐκ τούτου καὶ ἄρχεται τὸ τοῦ παντὸς πῦρ ὑπὸ τοῦ παρ' ἡμῖν πυρός, ἢ τοὐναντίον ὑπ' ἐκείνου τό τ' ἐμὸν καὶ τὸ σὸν καὶ τὸ τῶν ἄλλων ζώων ἅπαντ' ἴσχει ταῦτα;

ΠΡΩ. Τοῦτο μὲν οὐδ' ἀποκρίσεως ἄξιον ἐρωτᾷς.

D ΣΩ. Ὀρθῶς· ταὐτὰ γὰρ***) ἐρεῖς, οἶμαι, περί τε τῆς ἐν τοῖς ζώοις γῆς τῆς ἐνθάδε καὶ τῆς ἐν τῷ παντί, καὶ τῶν ἄλλων δὴ πάντων, ὅσων ἠρώτησα ὀλίγον ἔμπροσθεν, οὕτως ἀποκρινεῖ.

ΠΡΩ. Τίς γὰρ ἀποκρινόμενος ἄλλως ὑγιαίνων ἄν ποτε φανείη;

ΣΩ. Σχεδὸν οὐδ' ὁστισοῦν· ἀλλὰ τὸ μετὰ τοῦτο ἑξῆς ἕπου. πάντα γὰρ ἡμεῖς ταῦτα τὰ νῦν δὴ λεχθέντα ἆρ' οὐκ εἰς ἓν συγκείμενα ἰδόντες ἐπωνομάσαμεν σῶμα;

*) z, h und bm *ἐστί μέν που* aus ΑΔΠ, wogegen Stallbaum sich mit Recht ausgesprochen. Ueberdies haben die genannten drei Hdschrr. auch sonst Fehler genug. — Kurz vorher will Klitzsch in den Worten *ἕκαστον παρ' ἡμῖν* die Präposition getilgt wissen, wie uns scheint, mit Recht: sie ist wahrscheinlich nur aus dem Vorhergehenden eingetragen.

und Erde (Land), gleichwie die von Stürmen Bedrängten rufen[24]), in ihrer Zusammensetzung enthalten.

Prot. Und gar sehr. Denn wir sind in der That in Bedrängniß durch die Rathlosigkeit in den gegenwärtigen Erörterungen.

Sokr. Nun denn! Nimm über jegliches der in uns befindlichen (Elemente) Folgendes an.

Prot. Was denn?

Sokr. Daß ein jedes von diesen in uns gering ist und von schlechter Beschaffenheit und in keiner Beziehung rein und mit keiner seinem Wesen entsprechenden Kraft begabt. Nachdem Du es aber an Einem erfaßt, denke es Dir an allen als Dasselbe. Z. B. das Feuer ist ja doch in uns, es ist aber auch im Ganzen (All)[25]).

Prot. Wie sollte es nicht?

Sokr. Also ein geringes ist zwar das in uns befindliche und schwach und von schlechter Beschaffenheit, das in dem Ganzen aber ist sowohl durch seine Menge bewundernswürdig als auch durch seine Schönheit und durch die volle in dem Feuer enthaltne Kraft.

Prot. Sehr wahr ist, was Du sagst.

Sokr. Wie aber? Wird das Feuer in dem Ganzen von dem Feuer in uns genährt und nimmt es seine Entstehung und seinen Anfang aus diesem, oder hat im Gegentheile aus jenem sowohl das meinige als das Deinige und das der übrigen lebenden Wesen dieses Alles?

Prot. Diese Frage ist nicht einmal einer Antwort werth.

Sokr. Richtig. Denn Dasselbe wirst Du, mein' ich, sowohl von der Erde in den lebenden Wesen hier und der in dem Ganzen sagen, als auch in Betreff aller übrigen (Elemente), nach denen ich kurz vorher fragte, auf diese Weise antworten.

Prot. Wer könnte denn wohl, wenn er anders antwortete, bei gesunden Sinnen sein?

Sokr. Wohl Keiner. Doch folge nun dem hieran sich Anschließenden. Bezeichneten wir denn nicht alles dieses jetzt eben Angeführte, wenn wir es in Eins verbunden sahen, mit dem Namen Körper?

**) b τὶ δαὶ aus Δ.

***) So ΑΔΠ und Euseb. l. c., während die übrigen Hdschrr. und st (1) ταὐτά γ' ἄν geben, wofür a nach eigner Conjectur nicht übel ταὐτά γ' αὖ schrieb.

ΠΡΩ. Τί μήν;

E ΣΩ. Ταὐτὸν δὴ λαβὲ καὶ περὶ τοῦδε, ὃν κόσμον λέγομεν· διὰ τὸν αὐτὸν γὰρ τρόπον ἂν εἴη που σῶμα, σύνθετον ὂν ἐκ τῶν αὐτῶν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα λέγεις.

ΣΩ. Πότερον οὖν ἐκ τούτου τοῦ σώματος ὅλως τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἢ ἐκ τοῦ παρ' ἡμῖν τοῦτο τρέφεταί τε καὶ ὅσα νῦν δὴ περὶ αὐτῶν εἴπομεν εἴληφέ τε καὶ ἴσχει*);

ΠΡΩ. Καὶ τοῦθ' ἕτερον, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἄξιον ἐρωτήσεως.

30 ΣΩ. Τί δέ**); τόδε ἆρα ἄξιον, ἢ πῶς ἐρεῖς;

ΠΡΩ. Λέγε τὸ ποῖον.

ΣΩ. Τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἆρ οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν;

ΠΡΩ. Δῆλον ὅτι φήσομεν.

ΣΩ. Πόθεν, ὦ φίλε Πρώταρχε, λαβόν, εἴπερ μὴ τό γε τοῦ παντὸς σῶμα ἔμψυχον ὂν ἐτύγχανε, ταὐτά γε ἔχον τούτῳ καὶ ἔτι πάντῃ καλλίονα;

ΠΡΩ. Δῆλον ὡς οὐδαμόθεν ἄλλοθεν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ γάρ που δοκοῦμέν γε, ὦ Πρώταρχε, τὰ τέτταρα ἐκεῖνα, πέρας***) καὶ ἄπειρον καὶ κοινὸν καὶ τὸ τῆς
B αἰτίας γένος, ἓν ἅπασι τέταρτον ἑνόν, τοῦτο ἐν μὲν τοῖς παρ' ἡμῖν ψυχήν τε παρέχον καὶ σωμασκίαν ἐμποιοῦν καὶ πταίσαντος σώματος ἰατρικὴν καὶ ἐν ἄλλοις ἄλλα συντιθὲν καὶ ἀκρύμενον πᾶσαν καὶ παντοίαν σοφίαν ἐπικαλεῖσθαι, τῶν δ' αὐτῶν τούτων ὄντων ἐν ὅλῳ τε οὐρανῷ καὶ κατὰ μεγάλα μέρη, καὶ προσέτι καλῶν καὶ εἰλικρινῶν, ἐν τούτοις δ' οὐκ ἄρα μεμηχανῆσθαι τὴν τῶν καλλίστων καὶ τιμιωτάτων φύσιν.

C ΠΡΩ. Ἀλλ' οὐδαμῶς τοῦτό γ' ἂν λόγον ἔχοι.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὴ τοῦτο, μετ' ἐκείνου τοῦ λόγου ἂν ἑπόμενοι βέλτιον λέγοιμεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλάκις εἰρήκαμεν, ἄπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολύ, καὶ πέρας ἱκανόν†),

*) So die neueren Herausgeber mit ΑΔΠ, dagegen b und st (1) ἔχει mit den übrigen Hdschrr. und der Vulg.

**) b τί δαί aus Δ.

***) πέρας fehlt in ΑΠ und steht in Δ blos am Rande.

†) Schon Wyttenbach vermisste hier die Erwähnung der dritten Gattung, vorher durch τὸ κοινὸν bezeichnet, und in der That

Prot. Wie anders?

Sokr. Eben daſſelbe nimm auch in Betreff deſſen hier, was wir Welt nennen, an[26]). Denn wegen deſſelben Verhältniſſes wird ſie ein Körper ſein, da ſie aus denſelben (Elementen) zuſammengeſetzt iſt.

Prot. Du haſt vollkommen Recht.

Sokr. Wird alſo von dieſem Körper überhaupt unſer Körper oder von dem unſrigen dieſer ernährt und erhielt er und beſitzt alles dasjenige[27]), was wir kürzlich von ihnen ſagten.

Prot. Auch dies, Sokrates, iſt wieder nicht der Frage werth.

Sokr. Wie aber? Iſt Folgendes ihrer werth? Oder wie 30
wirſt Du ſagen?

Prot. Sprich nur, was?

Sokr. Werden wir nicht von unſrem Körper behaupten, daß er eine Seele habe.

Prot. Offenbar werden wir das behaupten.

Sokr. Woher, lieber Protarchos, ſollte er ſie genommen haben, wenn nicht auch der Körper des Ganzen eine Seele erhalten hätte, da er ja Daſſelbe, wie dieſer, und noch in jeder Hinſicht Schöneres hat.

Prot. Offenbar nirgends anders woher, Sokrates.

Sokr. Denn wir glauben doch nicht, Protarchos, daß jene vier (Gattungen)[28]), die Begrenzung und das Unbegrenzte und das Gemeinſchaftliche und die Gattung der Urſache, welche als vierte in allen befindlich iſt, daß dieſe zwar, da ſie in uns die Seele erzeugt und die Uebung des Körpers bewirkt und für einen kranken Körper die Arzneikunſt[29]) und in anderen Anderes hervorruft und wiederherſtellt, als die geſammte und allſeitige Weisheit bezeichnet werde; daß aber, da eben dieſelben Dinge ſowohl in der ganzen Welt, als in großen Theilen ſich finden und noch dazu ſchön und rein, ſie in dieſen nicht die Natur des Schönſten und Vortrefflichſten hervorgebracht habe?

Prot. Das würde doch auf keine Weiſe Sinn haben.

Sokr. Alſo wenn nicht dies, ſo werden wir wohl jener Rede folgend richtiger behaupten, daß es, wie wir mehrfach geſagt haben, ſowohl vieles Unbegrenzte in dem Ganzen giebt, als auch Begrenz-

können die Worte καὶ κοινὸν wegen der Aehnlichkeit mit ἱκανὸν ausgefallen oder gar in dieses Wort verderbt worden sein, denn genau genommen passt ἱκανὸν nicht recht hieher.

καί τις ἐπ᾽ αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ᾽ ἄν.

ΠΡΩ. Δικαιότατα δῆτα.

ΣΩ. Σοφία μὴν καὶ νοῦς ἄνευ ψυχῆς οὐκ ἄν ποτε γενοίσθην.

ΠΡΩ. Οὐ γὰρ οὖν.

D ΣΩ. Οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἑρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχήν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ ἄλλοις ἄλλα καλά, καθότι*) φίλον ἑκάστοις λέγεσθαι.

ΠΡΩ. Μάλα γε.

ΣΩ. Τοῦτον δὴ τὸν λόγον ἡμᾶς μή τι μάτην δόξῃς, ὦ Πρώταρχε, εἰρηκέναι, ἀλλ᾽ ἔστι τοῖς μὲν πάλαι ἀποφηναμένοις, ὡς ἀεὶ τοῦ παντὸς νοῦς ἄρχει, ξύμμαχος ἐκείνοις.

ΠΡΩ. Ἔστι γὰρ οὖν.

ΣΩ. Τῇ δέ γε ἐμῇ ζητήσει πεπορικὼς ἀπόκρισιν, ὅτι E νοῦς ἐστὶ γενούστης**) τοῦ πάντων αἰτίου λεχθέντος τῶν τεττάρων ὧν ἦν ἡμῖν ἓν τοῦτο. ἔχεις γὰρ δήπου νῦν ἡμῶν ἤδη τὴν ἀπόκρισιν.

ΠΡΩ. Ἔχω καὶ μάλα ἱκανῶς· καίτοι με ἀποκρινάμενος ἔλαθες.

ΣΩ. Ἀνάπαυλα γάρ, ὦ Πρώταρχε, τῆς σπουδῆς γίγνεται ἐνίοτε ἡ παιδιά.

*) z, h und bm καθ᾽ ὅ nach ΑΔ und (von erster Hand) Π, welche καθὸ geben.

**) Statt γενούστης haben ΑΔ und (von erster Hand) Π γένους τῆς τοῦ und lassen bald darauf ὧν weg. Es schrieben deshalb, da das Wort γενούστης auch sonst nicht vorkommt und kaum sich deuten lässt, b und h (vgl. Hermann's praef. p. IX) γένους τοῦ und ebenso Schmidt (Epistola ad Turic. Plat. edit. Bielefeld 1847. p. 21), nur änderte Letzterer noch αἰτίου in αἰτίας, um leichter die Entstehung der jetzigen Lesart zu erklären; Schleiermacher vermuthete, dass τῆς hinter γένους, woraus die Vulg. entstanden, einem Abschreiber seinen Ursprung verdanke, welcher im Sinne hatte zu schreiben τῆς πάντων αἰτίας; Ast endlich verbesserte γενήτης. Dagegen Stallbaum, Heydler und Steinhart (Prolegg. ad Phileb. p. 44. not. 199) vertheidigten die allerdings auch schon von den alten Lexicographen gekannte Vul-

tes genug, und dazu eine nicht schlechte Ursache, welche Jahre und Jahreszeiten und Monate einrichte und ordne und mit vollem Rechte Weisheit und Vernunft genannt werde.

Prot. Mit vollem Rechte freilich.

Sokr. Weisheit und Vernunft werden demnach schwerlich jemals ohne Seele vorhanden sein.

Prot. Gewiß nicht.

Sokr. Also wirst Du sagen, daß in dem Wesen des Zeus zufolge der Macht der Ursache eine königliche Seele und königliche Vernunft inwohne, in anderen (Göttern) aber anderes Schöne, je nachdem es Jeglichen, es von sich aussagen zu lassen, beliebt.

Prot. Gar sehr.

Sokr. Glaube nun ja nicht, Protarchos, daß wir diese Behauptung umsonst ausgesprochen haben, sondern sie dient zur Unterstützung für jenes schon längst Nachgewiesene, daß die Vernunft stets über das Ganze herrsche.

Prot. Das thut sie allerdings.

Sokr. Sie hat aber auch auf meine Frage[30]) zur Antwort gegeben, daß die Vernunft ein Stammverwandter der als das Ursächliche von Allem bezeichneten (Gattung) ist unter den vieren, von denen uns diese als Eine galt. — Du hast ja doch wohl jetzt bereits unsre Antwort.

Prot. Ich habe sie und sehr befriedigend; und doch entging es mir, daß Du antwortetest.

Sokr. Zur Erholung, Protarchos, von ernster Beschäftigung dient zuweilen der Scherz.

gate, aber, wie uns scheint, mit wenig Glück. Offenbar ist *γενούστης* nichts als ein uralter Schreibfehler; der Abschreiber wollte *γενήτης* (ähnlich heisst der *νοῦς* p. 31 A *ξυγγενῆς αἰτίας*) schreiben, hatte aber noch das eben vorhergegangne *νοῦς* im Sinne und schrieb daher in der Zerstreuung *γενούστης*, was dann in ΑΔΠ von den Abschreibern, da ihnen das Wort unbekannt war und keinen Sinn gab, in *γένους τῆς* verändert wurde. — Im Folgenden haben h und bm nach *λεχθέντος* Kolon gesetzt, und dann nach Anleitung von ΑΔΠ und Stallbaum's Conjectur *τῶν τεττάρων δ' ἦν κτλ.* geschrieben, was wir, obschon es sich sehr empfiehlt, doch nicht aufzunehmen wagten, da die erwähnten Hdschrr. zu oft kleine Lücken haben (vgl. p. 24 B. 30 A u. a. a. O.), überdies *ὧν* sehr leicht nach *τεττάρων* ausfallen konnte.

ΠΡΩ. Καὶ*) καλῶς εἶπες.

31 ΣΩ. Νοῦς δήπου**), ὦ ἑταῖρε, οὗ μὲν γένους ἐστὶ καὶ τίνα ποτὲ δύναμιν κέκτηται, σχεδὸν ἐπιεικῶς ἡμῖν τὰ νῦν δεδήλωται.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν ἡδονῆς γε ὡσαύτως πάλαι τὸ γένος ἐφάνη.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Μεμνώμεθα δὴ καὶ ταῦτα περὶ ἀμφοῖν, ὅτι νοῦς μὲν αἰτίας ἦν ξυγγενὴς καὶ τούτου σχεδὸν τοῦ γένους, ἡδονὴ δὲ ἄπειρός τε αὐτὴ καὶ τοῦ μήτε ἀρχὴν μήτε μέσα μήτε τέλος ἐν αὑτῷ ἀφ' ἑαυτοῦ ἔχοντος μηδὲ ἕξοντός ποτε γένους.

B ΠΡΩ. Μεμνησόμεθα· πῶς γὰρ οὔ;

17. ΣΩ. Λεῖ δὴ τὸ μετὰ τοῦτο, ἐν ᾧ τέ ἐστιν ἑκάτερον αὐτοῖν καὶ διὰ τί πάθος γίγνεσθον, ὁπόταν γίγνησθον, ἰδεῖν ἡμᾶς***)· πρῶτον τὴν ἡδονήν· ὥσπερ τὸ γένος αὐτῆς πρότερον ἐβασανίσαμεν, οὕτω καὶ ταῦτα πρότερα. λύπης δ' αὖ χωρὶς τὴν ἡδονὴν οὐκ ἄν ποτε δυναίμεθα ἱκανῶς βασανίσαι.

ΠΡΩ. Ἀλλ' εἰ ταύτῃ χρὴ πορεύεσθαι, ταύτῃ πορευώμεθα.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν σοὶ καθάπερ ἐμοὶ φαίνεται τῆς γενέσεως αὐτῶν πέρι;

C ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ἐν τῷ κοινῷ μοι γένει ἅμα φαίνεσθον λύπη τε καὶ ἡδονὴ γίγνεσθαι κατὰ φύσιν.

ΠΡΩ. Κοινὸν δέ γε, ὦ φίλε Σώκρατες, ὑπομίμνησκε ἡμᾶς τί ποτε τῶν προειρημένων βούλει δηλοῦν.

*) h hat statt des von ΑΛΠ gebotnen καὶ καλῶς εἶπες geschrieben ναί, καλῶς εἶπες, während die anderen Hdschrr. und Herausgeber blos καλῶς εἶπες geben.

**) z und bm geben νῦν δὴ νοῦς mit ΑΛ und, wie es scheint, mit der ersten Hand in Π, wofür Γ νοῦν δή που, die übrigen Hdschrr. Νῦν δή που haben. Es kann aber hier νῦν theils des folgenden τὰ νῦν wegen nicht geduldet werden, theils weil es durch seine Stellung zu Anfange und durch das hinzugefügte δὴ einen Nachdruck erhalten würde, durch welchen der Sinn des

Prot. Richtig bemerkt.

Sokr. Zu welcher Gattung nun, Freund, die Vernunft ge- 3
höre und im Besitze welcher Macht sie sich befinde, ist ziemlich hinreichend jetzt von uns dargethan worden.

Prot. Allerdings.

Sokr. Und fürwahr auf dieselbe Weise wurde auch längst die Gattung der Lust deutlich.

Prot. Vollkommen.

Sokr. Wir wollen uns nun auch daran bei beiden erinnern, daß die Vernunft mit der Ursache verwandt war und so ziemlich zu dieser Gattung gehörte, die Lust hingegen theils selbst unbegrenzt war, theils zu der Gattung gehörte, die weder Anfang noch Mitte noch Ende in sich durch sich selbst hat noch jemals haben wird.

Prot. Wir wollen dessen eingedenk sein. Denn warum sollten wir nicht?

17. Sokr. Wir müssen nun hiernächst zusehen, worin jedes von beiden sich befindet und durch welche Einwirkung sie entstehen, wann sie entstehen. Zuerst die Lust. Gleichwie wir ihre Gattung früher prüften, wollen wir auch dies früher an ihr untersuchen. Doch vom Schmerze getrennt vermöchten wir wiederum die Lust wohl schwerlich genügend zu prüfen.

Prot. Wohl, wenn wir diesen Weg einschlagen müssen, so wollen wir ihn einschlagen.

Sokr. Hast Du also in Betreff ihrer Entstehung dieselbe Ansicht wie ich?

Prot. Was für eine?

Sokr. In der gemeinschaftlichen Gattung scheinen mir Schmerz und Lust naturgemäß zu entstehen.

Prot. In Betreff der gemeinschaftlichen, lieber Sokrates, rufe uns aber doch in's Gedächtniß zurück, welche von den vorerwähnten Du wohl damit bezeichnen willst.

Ganzen beeinträchtigt wird. Wie übrigens die Verderbniss entstanden, haben schon Stallbaum und Hermann (praef. p. IX) nachgewiesen.

***) b und a geben mit der Vulg. ἡμᾶς πρῶτον κτλ. ohne Interpunktion.

ΣΩ. Ἔσται ταῦτ' εἰς δύναμιν, ὦ θαυμάσιε.

ΠΡΩ. Καλῶς εἶπες.

ΣΩ. Κοινὸν τοίνυν ὑπακούωμεν ὃ δὴ τῶν τεττάρων τρίτον ἐλέγομεν.

ΠΡΩ. Ὃ μετὰ τὸ ἄπειρον καὶ πέρας ἔλεγες, ἐν ᾧ καὶ ὑγίειαν, οἶμαι δὲ καὶ ἁρμονίαν, ἐτίθεσο;

D ΣΩ. Κάλλιστ' εἶπες. τὸν νοῦν δὲ ὅ τι μάλιστ' ἤδη πρόσεχε.

ΠΡΩ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Λέγω τοίνυν τῆς ἁρμονίας μὲν λυομένης ἡμῖν ἐν τοῖς ζώοις ἅμα λύσιν τῆς φύσεως καὶ γένεσιν ἀλγηδόνων ἐν τῷ τότε γίγνεσθαι χρόνῳ.

ΠΡΩ. Πάνυ λέγεις εἰκός.

ΣΩ. Πάλιν δὲ ἁρμοττομένης τε καὶ εἰς τὴν αὑτῆς φύσιν ἀπιούσης ἡδονὴν γίγνεσθαι λεκτέον, εἰ δεῖ δι' ὀλίγων περὶ μεγίστων ὅ τι τάχιστα ῥηθῆναι.

E ΠΡΩ. Οἶμαι μέν σε ὀρθῶς λέγειν, ὦ Σώκρατες, ἐμφανέστερον δὲ ἔτι ταὐτὰ ταῦτα πειρώμεθα λέγειν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ δημόσιά που καὶ περιφανῆ ῥᾷστον συννοεῖν;

ΠΡΩ. Ποῖα;

ΣΩ. Πείνη μέν που λύσις καὶ λύπη;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Ἐδωδὴ*) δέ, πλήρωσις γιγνομένη πάλιν, ἡδονή;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Λίψος δ' αὖ φθορά καὶ λύπη [καὶ λύσις]**), ἡ
32 δὲ τοῦ ὑγροῦ πάλιν τὸ ξηρανθὲν πληροῦσα δύναμις ἡδονή· διάκρισις δέ γ' αὖ καὶ διάλυσις ἡ παρὰ φύσιν, τοῦ***) πνί-

*) b nach Schleiermacher's Vorschlage ἐδωδῇ δὲ πλήρωσις κτλ., wogegen Stallbaum sich mit Recht erklärt hat.

**) Die Worte καὶ λύσις stehen zwar in allen Hdschrr., sind aber höchst wahrscheinlich, wie schon Schleiermacher bemerkte, aus dem Vorhergehenden eingeschwärzt und daher schon von st(1) in Parenthese geschlossen worden.

***) So z, st, h und bm nach der von T. G. Schneider (im Index zum Theophr. s. v. πνῖγος) vorgeschlagnen Interpunktion, dagegen b, a und st (1): διάλυσις, ἡ παρὰ φύσιν τοῦ πνίγους

Sokr. Das soll nach Möglichkeit geschehen, Trefflichster.

Prot. Schön.

Sokr. Unter der gemeinschaftlichen also wollen wir diejenige verstehen, welche wir unter den vieren für die dritte erklärten.

Prot. Welche Du nach dem Unbegrenzten und dem Begrenzten anführtest? und in welche Du auch die Gesundheit, ich glaube aber auch die Harmonie, setztest?

Sokr. Sehr schön gesprochen. Doch gieb jetzt möglichst genau Acht.

Prot. Sprich nur.

Sokr. Ich behaupte nun, daß mit Lösung der Harmonie in uns lebendigen Wesen zugleich eine Lösung der natürlichen Beschaffenheit und Entstehung von Schmerzen alsdann vor sich gehe.

Prot. Deine Behauptung ist sehr wahrscheinlich.

Sokr. Wenn aber die Harmonie wieder hergestellt wird und zu ihrer natürlichen Beschaffenheit zurückkehrt, muß man behaupten, entstehe Lust, wenn man mit wenig Worten über das Wichtigste möglichst schnell reden darf.

Prot. Ich glaube zwar, daß Du Recht habest, Sokrates, indeß wir wollen doch versuchen, eben dies noch deutlicher zu erklären.

Sokr. Es ist doch wohl das allgemein bekannte und offen Hervortretende am leichtesten zu erkennen?

Prot. Was?

Sokr. Hunger ist doch Lösung (der Harmonie in uns) und (deshalb) Schmerz.

Prot. Ja.

Sokr. Essen aber, da wieder Ausfüllung eintritt, Lust.

Prot. Ja.

Sokr. Durst aber ist wieder Verderben und Schmerz, dagegen die Wirkung der Flüssigkeit, welche das Ausgetrocknete wieder 32
anfüllt, Lust. Wiederum aber Zersetzung und naturwidrige Auf-

πάθη, λύπη. Gleich darauf haben alle Hdschrr. *κατὰ φύσιν δή*, was v. Heusde verbesserte; dennoch schrieb a nach einer Correctur in *Σ κατὰ φύσιν δὲ πάλιν κτλ.*

γους πάθη, λύπη· κατὰ φύσιν δ' ἡ πάλιν ἀπόδοσίς τε καὶ ψῦξις ἡδονή.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ ῥίγους ἡ μὲν παρὰ φύσιν τοῦ ζώου τῆς ὑγρότητος πῆξις λύπη· πάλιν δ' εἰς ταὐτὸν ἀπιόντων καὶ διακρινομένων ἡ κατὰ φύσιν ὁδὸς ἡδονή. καὶ ἐνὶ λόγῳ σκόπει εἴ σοι μέτριος ὁ λόγος, ὃς ἂν φῇ τὸ ἐκ τοῦ*) ἀπεί-
B ρου καὶ πέρατος κατὰ φύσιν ἔμψυχον γεγονὸς εἶδος, ὅπερ ἔλεγον ἐν τῷ πρόσθεν, ὅταν μὲν τοῦτο φθείρηται, τὴν μὲν φθορὰν λύπην εἶναι, τὴν δ' εἰς τὴν αὐτῶν**) οὐσίαν ὁδόν, ταύτην δ' αὖ πάλιν τὴν ἀναχώρησιν πάντων ἡδονήν.

ΠΡΩ. Ἔστω· δοκεῖ γάρ μοι τύπον γέ τινα ἔχειν.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἓν εἶδος τιθώμεθα λύπης τε καὶ ἡδονῆς ἐν τούτοις τοῖς πάθεσιν ἑκατέρους;

ΠΡΩ. Κείσθω.

18. ΣΩ. Τίθει τοίνυν αὐτῆς τῆς ψυχῆς κατὰ τὸ
C τούτων τῶν παθημάτων προσδόκημα τὸ μὲν πρὸ τῶν ἡδέων ἐλπιζόμενον ἡδὺ καὶ θαρραλέον, τὸ δὲ πρὸ τῶν λυπηρῶν***) φοβερὸν καὶ ἀλγεινόν.

ΠΡΩ. Ἔστι γὰρ οὖν τοῦθ' ἡδονῆς καὶ λύπης ἕτερον εἶδος, τὸ χωρὶς τοῦ σώματος αὐτῆς τῆς ψυχῆς διὰ προσδοκίας γιγνόμενον.

ΣΩ. Ὀρθῶς ὑπέλαβες. ἐν γὰρ τούτοις οἶμαι, κατά γε τὴν ἐμὴν δόξαν, εἰλικρινέσι τε ἑκατέροις γιγνομένοις, ὡς δοκεῖ, καὶ ἀμίκτοις λύπης τε καὶ ἡδονῆς, ἐμφανὲς ἔσεσθαι
D τὸ περὶ τὴν ἡδονήν, πότερον ὅλον ἐστὶ τὸ γένος ἀσπαστόν, ἢ τοῦτο μὲν ἑτέρῳ τινὶ†) τῶν προειρημένων δοτέον ἡμῖν γενῶν, ἡδονῇ δὲ καὶ λύπῃ, καθάπερ θερμῷ καὶ ψυχρῷ καὶ πᾶσι τοῖς τοιούτοις, τοτὲ μὲν ἀσπαστέον αὐτά, τοτὲ δὲ οὐκ ἀσπαστέον,

*) Die Hdschrr. geben sämmtlich τῆς ἀπείρου, wofür schon Schleiermacher entweder τῆς ἀπειρίας oder τοῦ ἀπείρου zu schreiben vorschlug. Da nun Letztres auch in der zweiten Basler Ausgabe sich findet und durch Ficinus bestätigt wird, so haben wir es mit z, st (2. 3), bm und hs aufgenommen.

**) b, a und st (1) mit den Hdschrr. αὐτῶν.

***) h λυπῶν aus ΑΔΠω.

lösung, durch Hitze herbeigeführte Zustände, sind Schmerz; hingegen die naturgemäße Wiederherstellung und Abkühlung Lust.

Prot. Allerdings.

Sokr. Auch die in Folge von Kälte eintretende naturwidrige Erstarrung der Flüssigkeit in den lebenden Wesen ist Schmerz, dagegen der naturgemäße Weg, wenn das Flüssige in den ursprünglichen Zustand zurückkehrt und auseinander geht, Lust. Und mit Einem Worte erwäge, ob Dich die Erklärung befriedigt, welche besagt, daß, wenn die aus dem Unbegrenzten und dem Begrenzten naturgemäß hervorgegangene beseelte Art, wie ich im Vorhergehenden sagte, verderbt wird, diese Verderbniß Schmerz sei, dagegen der Weg in ihr eigenthümliches Wesen, dieses Wiederumkehren bei Allen, Lust sei.

Prot. So sei es; denn dies scheint mir wenigstens einen Umriß derselben[31]) zu enthalten.

Sokr. Wollen wir demnach diese als Eine Art des Schmerzes und der Lust in jedem von diesen beiden Zuständen annehmen?

Prot. Sie mag feststehen.

18. Sokr. Setze nun auch in der Seele selbst bezüglich der Erwartung dieser Zustände die der Lust vorangehende, hoffende, als angenehm und muthvoll, dagegen die dem Schmerzlichen vorausgehende als befürchtend und schmerzvoll.

Prot. Es ist dies also eine andre Art der Lust und des Schmerzes, die, welche gesondert vom Körper vermöge der Erwartung der Seele selbst entsteht.

Sokr. Du hast dies richtig aufgefaßt. Denn ich glaube, daß an diesen[32]), wenigstens nach meiner Ansicht, da beide, wie es scheint, rein sind und unvermischt mit Schmerz ebensowohl als mit Lust, sich zeigen wird, ob die ganze Gattung der Lust begehrenswerth sei oder ob dies einer von den beiden vorerwähnten Gattungen zuerkannt werden müsse; der Lust und dem Schmerze dagegen, gleichwie dem Warmen und Kalten und allem Derartigen, daß sie bald begehrenswerth, bald nicht begehrenswerth seien, da

†) z, h und bm lassen τινί, weil es in A und von erster Hand in Π fehlt (in Δ steht es am Rande), aus; doch vgl. die Bemerkung am Ende der krit. Note zu p. 30 D

ὡς ἀγαθὰ μὲν οὐκ ὄντα, ἐνίοτε δὲ καὶ ἔνια δεχόμενα τὴν τῶν ἀγαθῶν ἕστιν ὅτε φύσιν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα λέγεις, ὅτι ταύτῃ πῃ δεῖ διαπορευθῆναι*) τὸ νῦν μεταδιωκόμενον.

ΣΩ. Πρῶτον μὲν τοίνυν τόδε ξυνίδωμεν· ὡς εἴπερ
E ὄντως ἔστι τὸ λεγόμενον, διαφθειρομένων μὲν αὐτῶν ἀλγηδών, ἀνασωζομένων δὲ ἡδονή, τῶν μήτε διαφθειρομένων μήτε ἀνασωζομένων ἐννοήσωμεν πέρι, τίνα ποτὲ ἔξιν δεῖ τότε ἐν ἑκάστοις εἶναι τοῖς ζώοις, ὅταν οὕτως ἔσχῃ; σφόδρα δὲ προσέχων τὸν νοῦν εἰπέ· ἆρ' οὐ πᾶσα ἀνάγκη πᾶν ἐν τῷ τότε χρόνῳ ζῶον μήτε τι λυπεῖσθαι μήτε ἥδεσθαι, μήτε μέγα μήτε σμικρόν;

ΠΡΩ. Ἀνάγκη μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἔστι τις**) τρίτη ἡμῶν ἡ τοιαύτη διάθε-
33 σις παρά τε τὴν τοῦ χαίροντος καὶ παρὰ τὴν τοῦ λυπουμένου;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Ἄγε δὴ τοίνυν, ταύτης προθυμοῦ μεμνῆσθαι· πρὸς γὰρ τὴν τῆς ἡδονῆς κρίσιν οὐ σμικρὸν μεμνῆσθαι ταύτην***) ἔσθ' ἡμῖν ἢ μή. βραχὺ δέτι περὶ αὐτῆς, εἰ βούλει, διαπεράνωμεν.

ΠΡΩ. Λέγε ποῖον.

ΣΩ. Τῷ τὸν τοῦ φρονεῖν ἑλομένῳ βίον οἰσθ' ὡς τοῦτον τὸν τρόπον οὐδὲν ἀποκωλύει ζῆν.

B ΠΡΩ. Τὸν τοῦ μὴ χαίρειν μηδὲ λυπεῖσθαι λέγεις;

ΣΩ. Ἐρρήθη γάρ που τότε ἐν τῇ παραβολῇ τῶν βίων, μηδὲν δεῖν μήτε μέγα μήτε σμικρὸν χαίρειν τῷ τὸν τοῦ νοεῖν καὶ φρονεῖν βίον ἑλομένῳ.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα οὕτως ἐρρήθη.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτως†) ἂν ἐκείνῳ γε ὑπάρχοι· καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θειότατος.

*) hs nach Stephanus διαθηρευθῆναι, gegen die Hdschrr.

**) Hier ist vielleicht zu verbessern: οὐκ ἔστ' ἔτι τις. Ebenso ist ἔτι p. 40 A in den besten Hdschrr. ausgefallen. Gleich darauf hat hs ἡμῖν aus *Γ* statt ἡμῶν aufgenommen.

***) So die Hdschrr., doch b, a, st, bm und hs ταύτης nach einer Correctur in *Γ*. Vgl. indess Sophist. p. 265 B. Legg. I, 633 D. — Bald darauf hat hs εἰ in Parenthese geschlossen.

†) So b, a und st nach den Hdschrr., dagegen z, h, bm und hs οὗτος, wahrscheinlich richtig. Ebenso ist p. 38 C οὗτος in

sie zwar nicht Güter wären, manche aber manchmal die Natur des Guten annähmen.

Prot. Du hast vollkommen Recht, daß ungefähr diesen Weg das, was wir jetzt verfolgen, einschlagen müsse.

Sokr. Zuerst nun wollen wir also Folgendes mit einander in Betracht ziehen. Wenn nämlich in Wahrheit das Angeführte stattfindet, daß Jener[33]) Verderben Schmerz, ihre Wiederherstellung Lust ist, so wollen wir in Betreff derer, die weder verderbt noch wiederhergestellt werden, bedenken, welche Beschaffenheit wohl dann in jeglichem lebenden Wesen vorhanden sein müsse, wenn sie in diesem Zustande sich befinden. Gieb nun recht Acht und sage mir: ist es nicht durchaus nothwendig, daß jedes lebende Wesen in dieser Zeit weder irgend Schmerz noch Lust empfinde, weder in hohem noch in geringem Grade?

Prot. Das ist allerdings nothwendig.

Sokr. Es giebt also noch eine dritte derartige Stimmung in uns neben der des Sich-freuens und neben der des Schmerz-habens? 33

Prot. Wie anders?

Sokr. Nun denn, so gieb Dir also Mühe, diese im Gedächtnisse zu behalten. Denn zur Beurtheilung der Lust ist es nicht von geringem Einflusse für uns, ob wir sie im Gedächtnisse haben oder nicht. Wir wollen aber über sie, wenn Du willst, eine kurze Auseinandersetzung geben.

Prot. Sprich, welche?

Sokr. Demjenigen, welcher das Leben der Einsicht wählte, weißt Du, tritt kein Hinderniß entgegen, auf diese Weise zu leben.

Prot. Du meinst auf die, daß er weder sich freue noch Schmerz habe?

Sokr. Denn es wurde ja vorhin[34]) bei der Vergleichung der Lebensweisen gesagt, daß derjenige, welcher das Leben des Denkens und der Einsicht wählte, auf keine Weise weder in hohem noch in geringem Grade sich freuen dürfe.

Prot. So wurde allerdings gesagt.

Sokr. Es dürfte also Jenem so (zu leben) zustehen, und vielleicht ist es gar nicht auffallend, wenn von allen Lebensweisen diese die göttlichste ist.

den besten Hdschrr. in οὕτως verderbt. Vgl. indess Stallbaum's Bemerkung zu dieser Stelle.

ΠΡΩ. Οὔκουν εἰκός γε οὔτε χαίρειν τοὺς*) θεοὺς οὔτε τὸ ἐναντίον.

ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν οὐκ εἰκός· ἄσχημον γοῦν αὐτῶν ἑκάτερον γιγνόμενόν ἐστιν. ἀλλὰ δὴ τοῦτο μὲν ἔτι καὶ
C εἰσαῦθις ἐπισκεψώμεθα**), ἐὰν πρὸς λόγον τι ᾖ, καὶ τῷ νῷ πρὸς τὰ δευτερεῖα, ἐὰν μὴ πρὸς τὰ πρωτεῖα δυνώμεθα προσθεῖναι, προσθήσομεν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα λέγεις.

19. *ΣΩ.* Καὶ μὴν τό γε ἕτερον εἶδος τῶν ἡδονῶν, ὃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔφαμεν εἶναι, διὰ μνήμης πᾶν ἐστὶ γεγονός.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Μνήμην, ὡς ἔοικεν, ὅ τί ποτ' ἔστι, πρότερον ἀναληπτέον, καὶ κινδυνεύει πάλιν ἔτι πρότερον αἴσθησιν μνήμης, εἰ μέλλει τὰ περὶ ταῦθ' ἡμῖν κατὰ τρόπον φανερά
D πῃ γενήσεσθαι.

ΠΡΩ. Πῶς φῄς;

ΣΩ. Θὲς τῶν περὶ τὸ σῶμα ἡμῶν ἑκάστοτε παθημάτων τὰ μὲν ἐν τῷ σώματι κατασβεννύμενα, πρὶν ἐπὶ τὴν ψυχὴν διεξελθεῖν, ἀπαθῆ ἐκείνην ἐάσαντα, τὰ δὲ δι' ***) ἀμφοῖν ἰόντα καί τινα ὥσπερ σεισμὸν ἐντιθέντα ἴδιόν τε καὶ κοινὸν ἑκατέρῳ.

ΠΡΩ. Κείσθω.

ΣΩ. Τὰ μὲν δὴ μὴ δι' ἀμφοῖν ἰόντα ἐὰν τὴν ψυχὴν ἡμῶν φῶμεν λανθάνειν, τὰ δὲ δι' ἀμφοῖν μὴ λανθάνειν, ἆρ' ὀρθότατα ἐροῦμεν;

E *ΠΡΩ.* Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Τὸ τοίνυν λεληθέναι μηδαμῶς ὑπολάβῃς ὡς λέγω λήθης ἐνταῦθά που γένεσιν· ἔστι γὰρ λήθη μνήμης ἔξοδος· ἡ δ' ἐν τῷ λεγομένῳ νῦν οὔπω γέγονε· τοῦ δὴ†) μήτε

*) So z, h, bm und hs aus ΑΔΠ, hingegen b, a und st lassen mit den übrigen Hdschrr. den Artikel weg.

**) bm und hs nach Bekker's Conjectur, ἐπισκεψόμεθα, vielleicht richtig.

***) δι' fehlt in ΑΠ. Florr. a. c.

†) So z, h und bm aus ΑΔ (Ven. Π δου), dagegen b, a, st und hs mit den übrigen Hdschrr. τοῦ δὲ κτλ. — Gleich darauf

Prot. Es ist demnach nicht wahrscheinlich, daß die Götter sich freuen oder das Gegentheil.

Sokr. Das ist allerdings nicht wahrscheinlich; wenigstens ist beides, wenn es stattfindet, unziemlich. Indeß wir wollen dies auch noch in der Folge in Erwägung ziehen, wenn es für die Untersuchung von Gewicht sein sollte, und wollen es der Vernunft zum zweiten Preise, wenn wir es nicht zum ersten zu fügen im Stande sein sollten, hinzufügen.

Prot. Du hast ganz Recht.

19. Sokr. Und fürwahr die andre Art von Lust, von welcher wir sagten, daß sie der Seele selbst angehöre, ist gänzlich vermöge des Gedächtnisses vorhanden.

Prot. Wie das?

Sokr. Vorher muß natürlich die Untersuchung darüber aufgenommen werden, was denn wohl Gedächtniß sei, und wie es scheint, wiederum noch vor dem Gedächtnisse, was Wahrnehmung sei, wenn das hierauf Bezügliche uns auf die gehörige Weise irgendwie deutlich werden soll.

Prot. Wie sagst Du?

Sokr. Nimm an, daß von den jedesmaligen Einwirkungen auf unseren Körper einige in 'dem Körper erlöschen, bevor sie bis zur Seele durchdringen, indem sie diese unbetheiligt lassen, andere hingegen durch beide dringen und eine jedem von beiden eigenthümliche und (beiden) gemeinschaftliche Art von Erschütterung darin hervorbringen.

Prot. Dies mag feststehen.

Sokr. Wenn wir aber von denen, welche nicht durch beide dringen, sagen, daß sie unsrer Seele entgehen, von den durch beide dringenden dagegen, daß sie ihr nicht entgehen, werden wir dann wohl ganz richtig sprechen?

Prot. Wie sollten wir nicht?

Sokr. Das „Entgangen-sein" fasse mir jedoch auf keine Weise so auf, als meinte ich hier etwa die Entstehung des Vergessens: denn Vergessen ist das Aufhören des Gedächtnisses. Dieses aber ist in dem Falle, wovon jetzt gesprochen wird, noch nicht ent-

haben st, h bm und hs nach Stallbaum's Conjectur γεγονότος πω geschrieben, vielleicht richtig.

ὄντος μήτε γεγονότος πως γίγνεσθαι φάναι τινὰ ἀποβολὴν ἄτοπον· ἦ γάρ;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Τὰ τοίνυν ὀνόματα μετάβαλε μόνον.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Ἀντὶ μὲν τοῦ λεληθέναι τὴν ψυχήν, ὅταν ἀπαθὴς αὕτη γίγνηται τῶν σεισμῶν τῶν τοῦ σώματος, ἣν νῦν
34 λήθην καλεῖς, ἀναισθησίαν ἐπονόμασον.

ΠΡΩ. Ἔμαθον.

ΣΩ. Τὸ δ' ἐν ἑνὶ πάθει τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα κοινῇ γιγνόμενον κοινῇ καὶ κινεῖσθαι, ταύτην δ' αὖ τὴν κίνησιν ὀνομάζων αἴσθησιν οὐκ ἄπο*) τρόπου φθέγγοι' ἄν.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἤδη μανθάνομεν, ὃ βουλόμεθα καλεῖν τὴν αἴσθησιν;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Σωτηρίαν τοίνυν αἰσθήσεως τὴν μνήμην λέγων
Β ὀρθῶς ἄν τις λέγοι κατά γε τὴν ἐμὴν δόξαν.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς γὰρ οὖν.

ΣΩ. Μνήμης δὲ ἀνάμνησιν ἆρ' οὐ διαφέρουσαν λέγομεν;

ΠΡΩ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ τόδε;

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὅταν ἃ μετὰ τοῦ σώματος ἔπασχέ ποθ' ἡ**) ψυχή, ταῦτ' ἄνευ τοῦ σώματος αὐτὴ ἐν ἑαυτῇ ὅ τι μάλιστα ἀναλαμβάνῃ, τότε ἀναμιμνήσκεσθαί που λέγομεν· ἦ γάρ;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ ὅταν ἀπολέσασα μνήμην εἴτε αἰσθήσεως εἴτ' αὖ μαθήματος αὖθις ταύτην ἀναπολήσῃ πάλιν

*) So haben wir mit st, bm und hs statt der von den Hdschrr. und den übrigen Herausgebern gebotnen Lesart ἀπὸ geschrieben. Vgl. Stallbaum's Bemerkung.

**) z πάθη ἡ nach ΑΔΠ, welche πάθη ψυχὴ geben. Doch vgl. was Stallbaum und Hermann mit Recht dagegen bemerken.

ſtanden; zu behaupten alſo, daß ein Verluſt deſſen, was weder iſt, noch irgend wie geworden iſt, eintrete, wäre ungereimt. Nicht wahr?

Prot. Wie anders?

Sokr. Alſo vertauſche blos die Namen.

Prot. Wie denn?

Sokr. Anſtatt von einem „der Seele Entgangenſein" zu ſprechen, wann dieſe an den Erſchütterungen des Körpers unbetheiligt bleibt, nenne das, was Du jetzt Vergeſſen nennſt, Unempfindlichkeit (Mangel an Wahrnehmung). 34

Prot. Ich verſtehe.

Sokr. Wenn aber die Seele und der Körper gemeinſchaftlich in Einem Zuſtande ſich befinden und gemeinſchaftlich auch ſich bewegen, ſo würdeſt Du andrerſeits, wenn Du dieſe Bewegung Empfindung (ſinnliche Wahrnehmung) nennteſt, nicht unpaſſend ſprechen.

Prot. Du haſt vollkommen Recht.

Sokr. Wir verſtehen alſo bereits, was wir Empfindung (Wahrnehmung) nennen wollen.

Prot. Wie anders?

Sokr. Wenn nun Jemand das Gedächtniß für die Aufbewahrung der Wahrnehmung erklärte, würde er, wenigſtens nach meiner Anſicht, ſich richtig ausdrücken.

Prot. Allerdings richtig.

Sokr. Erklären wir aber nicht die Erinnerung für verſchieden vom Gedächtniſſe?

Prot. Vielleicht.

Sokr. Nicht etwa für Folgendes?

Prot. Für was?

Sokr. Wenn die Seele das, was ihr einſt zuſammen mit dem Körper widerfuhr, ohne den Körper in ſich ſelbſt nach Möglichkeit wieder auffaßt, ſo nennen wir dies doch alsdann „ſich erinnern". Nicht wahr?

Prot. Allerdings.

Sokr. Und fürwahr auch wenn ſie nach dem Verluſte des Gedächtniſſes ſei es für eine Wahrnehmung oder für eine Erkenntniß dieſes wiederum ſelbſt in ſich ſelbſt wiederholt, nennen wir

C αὐτὴ ἐν ἑαυτῇ, καὶ ταῦτα ξύμπαντα ἀναμνήσεις καὶ μνήμας που λέγομεν.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς λέγεις.

ΣΩ. Οὗ δὴ χάριν ἅπαντ' εἴρηται ταῦτα, ἔστι τόδε.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ἵνα δὴ*) τὴν τῆς ψυχῆς ἡδονὴν χωρὶς σώματος ὅ τι μάλιστα καὶ ἐναργέστατα λάβοιμεν, καὶ ἅμα ἐπιθυμίαν· διὰ γὰρ τούτων πως ταῦτα ἀμφότερα ἔοικε δηλοῦσθαι.

20. ΠΡΩ. Λέγωμεν τοίνυν, ὦ Σώκρατες, ἤδη τὸ μετὰ ταῦτα.

ΣΩ. Πολλά γε περὶ γένεσιν ἡδονῆς καὶ πᾶσαν τὴν D μορφὴν αὐτῆς ἀναγκαῖον, ὡς ἔοικε, λέγοντας σκοπεῖν. καὶ γὰρ νῦν πρότερον ἔτι φαίνεται λεπτέον ἐπιθυμίαν εἶναι, τί ποτ' ἔστι καὶ ποῦ γίγνεται.

ΠΡΩ. Σκοπῶμεν τοίνυν· οὐδὲν γὰρ ἀπολοῦμεν.

ΣΩ. Ἀπολοῦμεν μὲν**) οὖν, καὶ ταῦτά γε, ὦ Πρώταρχε, εὑρόντες ὃ νῦν ζητοῦμεν· [ἀπολοῦμεν] τὴν περὶ αὐτὰ ταῦτα ἀπορίαν.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς ἡμύνω· τὸ δ' ἐφεξῆς τούτοις πειρώμεθα λέγειν.

ΣΩ. Οὐκοῦν νῦν δὴ πεῖνην τε καὶ δίψος καὶ πόλλ' E ἕτερα τοιαῦτα ἔφαμεν εἶναί τινας ἐπιθυμίας;

ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Πρὸς τί ποτε ἆρα ταὐτὸν βλέψαντες οὕτω πολὺ διαφέροντα ταὐτ' ἐνὶ προσαγορεύομεν ὀνόματι;

ΠΡΩ. Μὰ Δί' οὐ ῥᾴδιον ἴσως εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ὅμως λεκτέον.

ΣΩ. Ἐκεῖθεν δὴ ἐκ τῶν αὐτῶν πάλιν***) ἀναλάβωμεν.

*) So bm nach Grou's Conjectur statt der von b und a beibehaltnen, aber unerträglichen handschriftlichen Lesart μή, an deren Stelle st und hs nach Schütz's, Heindorf's und v. Heusde's Vorschlage πῇ aufnahmen; h schrieb ἵνα ἤδη. — Gleich darauf haben b, a und st τῆς ausgelassen, obschon es in ΑΔΠ steht.

**) So ΑΔΠΣ, doch hat a mit den übrigen Hdschrr. μὲν ausgelassen. Im Folgenden haben h und bm das Verbum ἀπολοῦμεν, welches ΑΔΠ vor τὴν wiederholen, in Parenthese geschlossen, b, a, st und hs es ausgelassen. Und in der That sieht es einem Glossem sehr ähnlich.

auch dieses Alles insgesammt ja Erinnerungen und Gedächtnisse (Andenken).

Prot. Du hast Recht.

Sokr. Weswegen nun alles dieses ausgesprochen wurde, ist Folgendes.

Prot. Was denn?

Sokr. Damit wir die Lust der Seele getrennt vom Körper so gut und so deutlich als möglich auffassen, und zugleich auch die Begierde. Denn hiedurch scheint mir auf gewisse Weise dieses Beides deutlich zu werden.

20. Prot. Besprechen wir daher, Sokrates, jetzt das Nächstfolgende!

Sokr. Vieles wenigstens, was auf die Entstehung der Lust und ihre ganze Gestaltung sich bezieht, wird, wie es scheint, nothwendig in unsrer Besprechung in Betracht gezogen werden müssen. Denn offenbar müssen wir jetzt vorher noch die Begierde vornehmen (und untersuchen), was sie wohl ist und wo sie entsteht.

Prot. Ziehen wir sie also in Betracht; denn wir werden nichts dabei verlieren.

Sokr. Freilich werden wir verlieren und zwar, wenn wir gefunden haben werden, was wir jetzt suchen, die Ungewißheit in Betreff dieser Dinge.

Prot. Du hast Dich gut vertheidigt. Doch versuchen wir das an dieses sich Anschließende zu erklären.

Sokr. Sagten wir nicht eben, daß Hunger und Durst und vieles Andere dieser Art unter die Begierden gehören[35])?

Prot. Gar sehr.

Sokr. Auf was also, als auf Dasselbe in ihnen, nehmen wir wohl Rücksicht, wenn wir diese so sehr verschiednen Dinge mit Einem Namen bezeichnen?

Prot. Beim Zeus, das ist vielleicht nicht leicht zu beantworten, Sokrates, gleichwohl muß es gesagt werden.

Sokr. Wir wollen es also von dort, von denselben Dingen wieder hernehmen.

***) So ΑΔΠ, doch a mit den übrigen Hdschrr. *πάλιν ἐκ τῶν αὐτῶν.*

ΠΡΩ. Πόθεν δή;

ΣΩ. Διψῇ*) γέ που λέγομεν ἑκάστοτέ τι;

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Τοῦτο δέ γ' ἐστὶ κενοῦται;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Ἆρ' οὖν τὸ δίψος ἐστὶν ἐπιθυμία;

ΠΡΩ. Ναί, πώματός**) γε.

35 ΣΩ. Πώματος, ἢ πληρώσεως πώματος;

ΠΡΩ. Οἶμαι μὲν πληρώσεως.

ΣΩ. Ὁ κενούμενος ἡμῶν ἄρα, ὡς ἔοικεν, ἐπιθυμεῖ τῶν ἐναντίων ἢ πάσχει· κενούμενος γὰρ ἐρᾷ πληροῦσθαι.

ΠΡΩ. Σαφέστατά γε.

ΣΩ. Τί οὖν; ὃ τὸ πρῶτον κενούμενος ἔστιν ὁπόθεν εἴτ' αἰσθήσει πληρώσεως ἐφάπτοιτ' ἂν εἴτε μνήμῃ, τούτου ὃ μήτ' ἐν τῷ νῦν χρόνῳ πάσχει μήτ' ἐν τῷ πρόσθε***) πώποτ' ἔπαθεν;

ΠΡΩ. Καὶ πῶς;

B ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ὅ γ' ἐπιθυμῶν τινὸς ἐπιθυμεῖ, φαμέν.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ὅ γε πάσχει, τούτου ἐπιθυμεῖ. διψῇ γάρ, τοῦτο δὲ κένωσις· ὁ δὲ ἐπιθυμεῖ πληρώσεως.

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Πληρώσεώς γ' ἄρα†) πῇ τι τῶν τοῦ διψῶντος ἂν ἐφάπτοιτο.

ΠΡΩ. Ἀναγκαῖον.

ΣΩ. Τὸ μὲν δὴ σῶμα ἀδύνατον· κενοῦται γάρ που.

ΠΡΩ. Ναί.

*) a und bm mit der Vulg. *διψῆν*, mit Unrecht, wie das folgende von allen Hdschrr. ausser Paris. F geschützte *κενοῦται*, welches die genannten freilich in *κενοῦσθαι* verwandelt haben, und *δίψῃ* (p. 35 B) lehren; b, st und hs haben zwar *διψῇ*, aber ohne *γε*, obschon dies durch ΑΔΠ geboten wird.

**) So geben hier und im Folgenden: st, z, h, bm und hs nach ΑΠ und der ersten Hand in ΓΔ, sowie nach Porson's Vorschrift zu Eurip. Hec. 396 und Advers. p. 191. ed. Lips. statt der von b und a beibehaltenen Vulg. *πόματος*. — Die falsche Vertheilung der Worte: *ΠΡΩ. Ναί. ΣΩ. Πώματός γε. ΠΡΩ. Πώματος. ΣΩ. Ἢ πληρώσεως κτλ.*, welche Stallbaum noch mit

Prot. Von woher denn?

Sokr. Wir sagen doch jedesmal von etwas: „es dürstet".

Prot. Wie sollten wir nicht?

Sokr. Das heißt doch, es ist leer?

Prot. Wie anders.

Sokr. Ist also der Durst eine Begierde?

Prot. Ja, nach Tranke.

Sokr. Nach Tranke oder nach Anfüllung mit Tranke? 35

Prot. Ich glaube nach Anfüllung.

Sokr. Wer von uns also leer ist, begehrt, wie es scheint, nach dem Gegentheile von dem, was ihm widerfährt; denn da er leer ist, strebt er danach, angefüllt zu werden.

Prot. Ganz zuverlässig.

Sokr. Wie also? Kann derjenige, welcher zum ersten Male leer ist, irgend woher, sei es durch Wahrnehmung die Anfüllung erlangen oder durch das Gedächtniß (Andenken) an dasjenige, was ihm weder im gegenwärtigen Augenblicke widerfährt noch was ihm vorher jemals widerfuhr?

Prot. Und wie könnte er das?

Sokr. Aber fürwahr der Begierige ist, behaupten wir, nach Etwas begierig?

Prot. Wie sollte er nicht?

Sokr. Nicht also nach demjenigen, was ihm widerfährt. Denn er dürstet, und das ist Ausleerung; er aber ist nach Anfüllung begierig.

Prot. Ja.

Sokr. Es wird nun aber doch irgend Etwas von dem Durstenden irgend wie die Anfüllung auffassen.

Prot. Nothwendig.

Sokr. Der Körper jedoch unmöglich; denn er ist ja ausgeleert.

Prot. Ja.

der Vulg. in den ersten Ausgaben hat, ist in den folgenden aufgegeben worden.

***) So z, h, bm und hs aus *ΓΔ*, dagegen a und st mit den übrigen Hdschrr. *πρόσθεν*.

†) So *ΑΠ* und eben darauf führt auch *γὰρ* in *Δ*, doch b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. *πληρώσεως ἄρα*.

ΣΩ. Τὴν ψυχὴν ἄρα τῆς πληρώσεως ἐφάπτεσθαι λοι-
C πόν, τῇ μνήμῃ δῆλον ὅτι· τῷ γὰρ ἂν ἔτ'*) ἄλλῳ ἐφάψαιτο;

ΠΡΩ. Σχεδὸν οὐδενί.

21. ΣΩ. Μανθάνομέν οὖν ὃ συμβέβηχ' ἡμῖν ἐκ τούτων τῶν λόγων;

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Σώματος ἐπιθυμίαν οὔ φησιν ἡμῖν οὗτος ὁ λόγος γίγνεσθαι.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Ὅτι τοῖς ἐκείνου παθήμασιν ἐναντίαν ἀεὶ παντὸς ζώου μηνύει τὴν ἐπιχείρησιν.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Ἡ δ' ὁρμή γε ἐπὶ τοὐναντίον ἄγουσα ἢ τὰ παθήματα δηλοῖ που μνήμην οὖσαν τῶν τοῖς παθήμασιν
D ἐναντίων.

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τὴν ἄρα ἐπάγουσαν ἐπὶ τὰ ἐπιθυμούμενα ἀποδείξας μνήμην ὁ λόγος ψυχῆς ξύμπασαν τήν τε ὁρμὴν καὶ**) ἐπιθυμίαν καὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ ζώου παντὸς ἀπέφηνεν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα.

ΣΩ. Διψῆν***) ἄρα ἡμῶν τὸ σῶμα ἢ πεινῆν ἤ τι τῶν τοιούτων πάσχειν οὐδαμῇ ὁ λόγος αἱρεῖ.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Ἔτι δὴ καὶ τόδε περὶ ταὐτὰ ταῦτα κατανοήσωμεν. βίου γὰρ εἶδός τί μοι φαίνεται βούλεσθαι δηλοῦν ὁ λόγος
E ἡμῖν ἐν τούτοις αὐτοῖς.

ΠΡΩ. Ἐν τίσι καὶ ποίου περὶ†) βίου φράζεις;

ΣΩ. Ἐν τῷ πληροῦσθαι καὶ κενοῦσθαι καὶ πᾶσιν ὅσα

*) a hat ἔτι, obschon es ΑΔΠ bieten, ausgelassen.

**) st (1) und hs haben mit ΔΣCHω. Florr. a. b. c. i noch vor ἐπιθυμίαν den Artikel τὴν aufgenommen, doch ist dieser entschieden eine fehlerhafte Wiederholung aus dem Vorhergehenden und daher mit Recht von den übrigen Herausgebern weggelassen worden.

***) ΑΔ und von erster Hand Π geben διψῆν und bald darauf πεινῆν, was st, bm und hs wohl mit Recht aufgenommen haben (vgl. Pierson. ad Moer. p. 183 sq. Schneider ad Plat. Rep. T. II[1]

Sokr. Es bleibt also übrig, daß die Seele die Anfüllung auffasse, offenbar mittelst des Gedächtnisses; denn wodurch könnte sie wohl sonst noch dieselbe auffassen?

Prot. Durch fast Nichts sonst.

21. Sokr. Erkennen wir also, was sich uns aus diesen Erörterungen ergeben hat?

Prot. Was denn?

Sokr. Diese Erörterung leugnet uns, daß die Begierde im Körper entstehe.

Prot. Wie das?

Sokr. Weil sie kund giebt, daß das Streben eines jeden lebenden Wesens stets den Zuständen jenes entgegengesetzt sei.

Prot. Und gar sehr.

Sokr. Der aber zu dem Gegentheile von diesen Zuständen (des Körpers) führende Drang zeigt doch, daß ein Gedächtniß für das Gegentheil der Zustände vorhanden sei.

Prot. Allerdings.

Sokr. Indem also die Erörterung nachwies, daß das Gedächtniß zu dem Begehrten hinführe, hat sie dargethan, daß sowohl jener Drang und die Begierde, als auch die Herrschaft über jegliches lebende Wesen, Alles zusammen der Seele angehören.

Prot. Ganz recht.

Sokr. Daß also unser Körper dürste oder hungre oder etwas Derartiges erfahre, nimmt unsre Auseinandersetzung auf keine Weise an.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Wir müssen aber auch noch Folgendes über ebendasselbe in Betracht ziehen. Die Auseinandersetzung scheint mir nämlich auch eine gewisse Art des Lebens uns hierdurch anzeigen zu wollen.

Prot. Wodurch und von was für einer Lebensweise sprichst Du?

Sokr. Durch das Angefüllt- und Leerwerden und alles

p. 162 sq.); dagegen b, a, z und h *διψῇν* und *πεινῇν*. — Gleich darauf bieten st (1) und a *τὸ σῶμα ἡμῶν* gegen die Autorität von *ΑΔΠ*.

†) st *πέρι*, a mit der Vulg. *ποίου βίου πέρι*.

περὶ σωτηρίαν τ' ἐστὶ τῶν ζώων καὶ τὴν φθοράν, καὶ εἴ τις τούτων ἐν ἑκατέρῳ γιγνόμενος ἡμῶν ἀλγεῖ, τοτὲ*) δὲ χαίρει κατὰ τὰς μεταβολάς.

ΠΡΩ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Τί δ' ὅταν ἐν μέσῳ τούτων γίγνηται;

ΠΡΩ. Πῶς ἐν μέσῳ;

ΣΩ. Διὰ μὲν τὸ πάθος ἀλγῇ, μεμνῆται δὲ τῶν ἡδέων, ὧν γιγνομένων παύοιτ' ἂν τῆς ἀλγηδόνος**), πληρῶται δὲ μήπω· τί τότε; φῶμεν ἢ μὴ φῶμεν αὐτὸν ἐν μέσῳ τῶν
36 παθημάτων εἶναι;

ΠΡΩ. Φῶμεν μὲν οὖν.

ΣΩ. Πότερον ἀλγοῦνθ' ὅλως ἢ χαίροντα;

ΡΠΩ. Μὰ Δί', ἀλλὰ διπλῇ τινὶ λύπῃ λυπούμενον, κατὰ μὲν τὸ σῶμα ἐν τῷ***) παθήματι, κατὰ δὲ τὴν ψυχὴν προσδοκίας τινὶ πόθῳ.

ΣΩ. Πῶς, ὦ Πρώταρχε, τὸ διπλοῦν τῆς λύπης εἶπες†); ἆρ' οὐκ ἔστι μὲν ὅτε τις ἡμῶν κενούμενος ἐν ἐλπίδι φανερᾷ τοῦ πληρωθήσεσθαι καθέστηκε, τοτὲ δὲ τοὐναντίον ἀνελπί-
B στως ἔχει;

ΠΡΩ. Καὶ μάλα γε.

ΣΩ. Μῶν οὖν οὐχὶ ἐλπίζων μὲν πληρωθήσεσθαι τῷ μεμνῆσθαι δοκεῖ σοι χαίρειν, ἅμα δὲ κενούμενος ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις ἀλγεῖν;

ΠΡΩ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Τότ' ἄρα ἄνθρωπος καὶ τἆλλα ζῶα λυπεῖταί τε ἅμα καὶ χαίρει.

ΠΡΩ. Κινδυνεύει.

ΣΩ. Τί δ' ὅταν ἀνελπίστως ἔχῃ κενούμενος τεύξεσθαι

*) So st (2. 3), z, h, bm und hs nach Stallbaum's Verbesserung, während b, a und st (1) mit den Hdschrr. τότε geben.

**) In Schreibung dieser Worte sind wir mit z, h, bm und hs der Verbesserung Baiter's gefolgt, durch welche allein der richtige Sinn hergestellt wird; ἀλγῇ geben ΑΔΞΠΗ, ἡδέων ὧν Σ, freilich nur durch Correctur, aber wahrscheinlich aus einer guten Hdschr., πληρῶται endlich bieten ΑΔΠ. Dagegen haben b, a und st (1) mit der Vulg.: ἀλγεῖ, μεμνῆται δὲ τῶν ἡδέων γενομένων· παύοιτ' ἂν τῆς ἀλγηδόνος, πεπλήρωται κτλ. Neuer-

dasjenige, was sich auf Erhaltung und Verderben der lebenden Geschöpfe bezieht, und wenn Jemand von uns, in einem dieser beiden Zustände befindlich, je nach den Abwechslungen, bald Schmerz, bald Freude hat.

Prot. So ist es.

Sokr. Wie aber, wenn er in der Mitte zwischen diesen beiden sich befindet?

Prot. Wie so in der Mitte?

Sokr. Wenn er zwar vermöge seines Zustandes Schmerz hat, aber des Angenehmen eingedenk ist, durch dessen Eintreten er von seinem Schmerze befreit würde; er wird aber nicht davon erfüllt: was dann? sollen wir behaupten oder leugnen, daß er in der Mitte jener Zustände sich befinde? 36

Prot. Wir wollen es freilich behaupten.

Sokr. Daß er entweder ganz und gar Schmerz oder Lust habe?

Prot. Nein beim Zeus, sondern daß er an einem doppelten Schmerze leide, im Körper durch den (schmerzhaften) Zustand, in der Seele aber durch ein gewisses sehnsüchtiges Erwarten.

Sokr. Wie meintest Du, Protarchos, das Doppelte des Schmerzes? Kommt es nicht vor, daß einer von uns, welcher leer ist, bald in offenbarer Hoffnung schwebt, er werde angefüllt werden, bald dagegen ganz hoffnungslos ist?

Prot. Und gar sehr.

Sokr. Scheint er Dir also nicht, wenn er angefüllt zu werden hofft, durch die Erinnerung[36]) Freude zu haben, zugleich aber, indem er leer ist, in dieser Zeit Schmerz zu empfinden?

Prot. Nothwendig.

Sokr. Alsdann also haben der Mensch und die andern lebenden Wesen Schmerz und zugleich Freude.

Prot. Es scheint.

Sokr. Wie aber, wenn er, obschon leer, doch ohne Hoff-

dings hat st (2. 3) zwar ὧν und πληρῶται aufgenommen, aber das Erstre hinter γενομένων, und davor ein Komma gesetzt, im Widerspruche mit seiner Anmerkung.

***) ἐν τῷ ist vielleicht verderbt aus αὐτῷ.

†) Εἶπες fehlt in Π und von erster Hand in Δ.

πληρώσεως; ἆρ' οὐ τότε τὸ διπλοῦν γίγνοιτ' ἂν περὶ τὰς λύπας πάθος, ὃ σὺ νῦν δὴ κατιδὼν ᾠήθης ἁπλῶς εἶναι
C διπλοῦν;

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ταύτῃ δὴ τῇ σκέψει τούτων τῶν παθημάτων τόδε χρησώμεθα.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Πότερον ἀληθεῖς ταύτας τὰς*) λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἢ ψευδεῖς εἶναι λέξομεν; ἢ τὰς μέν τινας ἀληθεῖς, τὰς δ' οὔ;

ΠΡΩ. Πῶς δ'**), ὦ Σώκρατες, ἂν εἶεν ψευδεῖς ἡδοναὶ ἢ λῦπαι;

ΣΩ. Πῶς δέ, ὦ Πρώταρχε, φόβοι ἂν ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς, ἢ προσδοκίαι ἀληθεῖς ἢ μή, ἢ δόξαι ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς;
D ΠΡΩ. Δόξας μὲν ἔγωγ' ἄν που συγχωροίην, τὰ δ' ἕτερα ταῦτ' οὐκ ἄν.

ΣΩ. Πῶς φῄς; λόγον μέντοι τινὰ κινδυνεύομεν οὐ πάνυ σμικρὸν ἐπεγείρειν.

ΠΡΩ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰ πρὸς τὰ παρεληλυθότα, ὦ παῖ Κείνου***) τἀνδρός, προσήκοντα, τοῦτο σκεπτέον.

ΠΡΩ. Ἴσως τοῦτό γε.

ΣΩ. Χαίρειν τοίνυν δεῖ λέγειν τοῖς ἄλλοις μήκεσιν ἢ καὶ ὁτῳοῦν τῶν παρὰ τὸ προσῆκον λεγομένων.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς.
E ΣΩ. Λέγε δή μοι· θαῦμα γὰρ ἐμέ γ' ἔχει διὰ τέλους ἀεὶ περὶ τὰ αὐτὰ ἃ νῦν δὴ προὐθέμεθα ἀπορήματα.

ΠΡΩ. Πῶς δὴ φῄς;

ΣΩ. Ψευδεῖς, αἱ δ' ἀληθεῖς οὐκ εἰσὶν ἡδοναί;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Οὔτε δὴ ὄναρ οὔθ' ὕπαρ, ὡς φῄς, ἔστιν†) οὔτ'

*) τὰς fehlt in ΔΠ.

**) z und bm haben δ', weil es in ΫΔΠ fehlt, ausgelassen, doch kann es kaum entbehrt werden. Vgl. übrigens die Anmerkung zu p. 13 B.

***) b κείνου, a τοῦ ἀνδρός gegen die Autorität von ΫΔΠ.

nung auf Anfüllung wäre? Würde nicht dann jenes Doppelte des Schmerzeszustandes eintreten, welchen Du so eben erblicktest und wobei Du schlechthin meintest, er sei ein doppelter?

Prot. Sehr wahr, mein Sokrates.

Sokr. Diese Betrachtung dieser Zustände nun wollen wir zu Folgendem benützen.

Prot. Wozu?

Sokr. Ob wir diese Arten von Schmerz und von Lust für wahr erklären sollen oder für falsch? oder einige für wahr, andre nicht?

Prot. Wie aber, Sokrates, könnten denn wohl Arten der Lust oder des Schmerzes falsch sein?

Sokr. Wie aber, Protarchos, könnte es wohl wahre oder falsche Befürchtungen, wahre oder falsche Erwartungen, wahre oder falsche Vorstellungen geben?

Prot. Vorstellungen möchte ich zwar wohl etwa einräumen, das Uebrige aber wohl schwerlich.

Sokr. Wie sagst Du? Wir laufen Gefahr, eine gar nicht kleine Untersuchung anzuregen.

Prot. Du hast Recht.

Sokr. Aber ob es, Du Sohn jenes Mannes[37]), zu dem Vorhergehenden passe, dies müssen wir erwägen.

Prot. Vielleicht dies.

Sokr. Wir müssen demnach allem Uebrigen entsagen, was entweder weitläufig ist oder auch was, ohne herzugehören, vorgebracht wird.

Prot. Richtig.

Sokr. Sage mir also — denn ich wundre mich immerfort über die Zweifel, welche wir so eben aufgeworfen haben.

Prot. Wie meinst Du denn das?

Sokr. Sind nicht manche Arten von Lust falsch, andere wahr?

Prot. Wie sollten sie das wohl?

Sokr. Es giebt also, wie Du behauptest, keinen, welcher

†) st, bm und hs haben ἔστιν in Parenthese geschlossen, wahrscheinlich mit Recht. — Gleich darauf hat a mit der Vulg. οὔτ' ἐν πάσαις ἀφροσύναις.

ἐν μανίαις οὔτ' ἐν παραφροσύναις οὐδεὶς ἔσθ' ὅς τίς ποτε δοκεῖ μὲν χαίρειν, χαίρει δὲ οὐδαμῶς, οὐδ' αὖ δοκεῖ μὲν λυπεῖσθαι, λυπεῖται δ' οὔ.

ΠΡΩ. Πάνθ' οὕτω ταῦτ', ὦ Σώκρατες, ἔχειν πάντες ὑπειλήφαμεν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ὀρθῶς; ἢ σκεπτέον εἴτ' ὀρθῶς εἴτε μὴ ταῦτα λέγεται;

37 **22.** ΠΡΩ. Σκεπτέον, ὥς γ'*) ἐγὼ φαίην ἄν.

ΣΩ. Διορισώμεθα δὴ σαφέστερον ἔτι τὸ νῦν δὴ λεγόμενον ἡδονῆς τε πέρι καὶ δόξης. ἔστι γάρ πού τι**) δοξάζειν ἡμῖν;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ ἥδεσθαι;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ τὸ δοξαζόμενόν ἐστί τι;

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Καὶ τό γε ᾧ τὸ ἡδόμενον ἥδεται;

ΠΡΩ. Καὶ πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ δοξάζον, ἄν τε ὀρθῶς ἄν τε μὴ ὀρ-
B θῶς δοξάσῃ***), τό γε δοξάζειν ὄντως οὐδέποτ' ἀπόλλυσιν.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ ἡδόμενον, ἄν τε ὀρθῶς ἄν τε μὴ ὀρθῶς ἥδηται, τό γε ὄντως ἥδεσθαι δῆλον ὡς οὐδέποτε ἀπολεῖ.

ΠΡΩ. Ναί, καὶ τοῦθ' οὕτως ἔχει.

ΣΩ. Τῷ ποτὲ οὖν δὴ τρόπῳ δόξα ψευδής τε καὶ ἀληθὴς ἡμῖν φιλεῖ γίγνεσθαι, τὸ δὲ τῆς ἡδονῆς μόνον ἀληθές, δοξάζειν δ' ὄντως καὶ χαίρειν ἀμφότερα ὁμοίως εἴληφε†);

ΠΡΩ. Σκεπτέον.

*) So geben ΣBCHω Florr. a. b. c. i, doch haben z, h und bm γε mit den übrigen Hdschrr. weggelassen.

**) z, h und bm lassen τι mit ΑΔΠ aus, doch vgl. die Anm. zu p. 13 B.

***) So z, h und bm aus ΑΔΠ, während die übrigen Herausgeber und Hdschrr. δοξάζῃ geben.

†) Einen besseren Sinn giebt freilich die von z, st und bm

jemals weder im Traume, noch im wachen Zustande, noch im Wahnsinne noch sonst in einem Zustande der Unvernunft, sich zwar zu freuen scheint, keinesweges aber sich freut, oder auch andrerseits zwar Schmerz zu haben scheint, aber keinen hat.

Prot. Daß alles Dieses sich so verhalte, Sokrates, nehmen wir Alle an.

Sokr. Aber auch mit Recht? oder muß untersucht werden, ob dies mit Recht behauptet wird oder nicht?

22. Prot. Es muß untersucht werden, wie wenigstens ich 37
behaupten möchte.

Sokr. Wir wollen demnach das so eben über die Lust und Vorstellung Gesagte noch genauer bestimmen. Es giebt doch wohl für uns ein „Vorstellen"?

Prot. Ja.

Sokr. Und ein „Lust-haben"?

Prot. Ja.

Sokr. Und fürwahr auch das Vorgestellte ist etwas?

Prot. Wie sollte es nicht?

Sokr. Und das, woran das Lust-Habende Lust hat?

Prot. Ja wohl.

Sokr. Also das Vorstellende, mag es richtig oder unrichtig (sich etwas) vorstellen, giebt doch das Vorstellen in Wirklichkeit niemals auf.

Prot. Wie sollte es denn?

Sokr. Also auch das Lusthabende, mag es richtig oder unrichtig Lust haben, wird offenbar doch das Lusthaben in Wirklichkeit niemals aufgeben.

Prot. Ja, auch dies verhält sich so.

Sokr. Auf welche Weise pflegt nun also die Vorstellung für uns falsch und wahr zu werden, die Lust aber blos wahr, während das wirkliche-Sich-vorstellen und (wirkliche) Sich-freuen Beides gleichmäßig angenommen hat.

Prot. Das ist zu untersuchen.

aufgenommene Conjectur Stallbaum's εἴληχε als obige handschriftliche Lesart, indess ist deshalb ihre Eintragung noch nicht durchaus nothwendig, obschon beide Wörter überaus häufig verwechselt worden sind. Klitzsch will vor δοξάζειν noch den Artikel eingeschoben wissen.

ΣΩ. Ἆρ' ὅτι δόξῃ μὲν ἐπιγίγνεσθον ψευδός τε καὶ
C ἀληθές, καὶ ἐγένετο οὐ μόνον δόξα διὰ ταῦτα ἀλλὰ καὶ ποιά*) τις ἑκατέρα, σκεπτέον φῂς τοῦτ' εἶναι;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Πρὸς δέ γε τούτοις, εἰ καὶ τὸ παράπαν ἡμῖν τὰ μέν ἐστι ποί' ἄττα, ἡδονὴ δὲ καὶ λύπη μόνον ἅπερ ἐστί**), ποιώ τινε δὲ οὐ γίγνεσθον, καὶ ταῦθ' ἡμῖν διομολογητέον.

ΠΡΩ. Δῆλον.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐδὲν τοῦτό γε χαλεπὸν ἰδεῖν, ὅτι καὶ ποιώ τινε. πάλαι γὰρ εἴπομεν, ὅτι μεγάλαι τε καὶ σμικραὶ καὶ
D σφόδρα ἑκάτεραι ***) γίγνονται, λῦπαί τε καὶ ἡδοναί.

ΠΡΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἂν δέ γε πονηρία τούτων, ὦ Πρώταρχε, προσγίγνηταί τινι, πονηρὰν μὲν φήσομεν οὕτω γίγνεσθαι δόξαν, πονηρὰν δὲ καὶ ἡδονήν;

ΠΡΩ. Ἀλλὰ τί μήν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τί δ', ἂν ὀρθότης ἢ τοὐναντίον ὀρθότητι τινὶ τούτων προσγίγνηται; μῶν οὐκ ὀρθὴν μὲν δόξαν ἐροῦμεν, ἂν ὀρθότητα ἴσχῃ, ταὐτὸν δὲ ἡδονήν;

ΠΡΩ. Ἀναγκαῖον.

E ΣΩ. Ἂν δέ γε ἁμαρτανόμενον τὸ δοξαζόμενον ᾖ, τὴν δόξαν τότε ἁμαρτάνουσάν γε οὐκ ὀρθὴν ὁμολογητέον οὐδ' ὀρθῶς δοξάζουσαν;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Τί δ', ἂν αὖ λύπην ἤ τινα ἡδονὴν περὶ τὸ ἐφ' ᾧ λυπεῖται ἢ τοὐναντίον ἁμαρτάνουσαν ἐφορῶμεν, ὀρθὴν ἢ χρηστὴν ἤ τι†) τῶν καλῶν ὀνομάτων αὐτῇ προσθήσομεν;

ΠΡΩ. Ἀλλ' οὐχ οἷόν τε, εἴπερ ἁμαρτήσεταί γε ἡδονή.

*) So zuerst st aus A, wo ποια ohne Accent und aus Par. H, welcher am Rande ποῖα giebt; dagegen b und a mit den übrigen Hdschrr. ὁποία.

**) hs ἐστόν.

***) Nicht übel vermuthete Cornarius nach Ficinus' Uebersetzung σφοδραὶ καὶ ἡσυχαίτεραι ἑκάτεραι.

Sokr. Daß etwa zur Vorstellung noch Falschheit (Irrthum) und Wahrheit hinzutreten, und deswegen jede von beiden nicht blos eine Vorstellung (überhaupt), sondern eine so oder so beschaffne geworden sei, meinst Du, daß man dies untersuchen müsse?

Prot. Ja.

Sokr. Außerdem aber müssen wir auch darüber uns verständigen, ob überhaupt Einiges für uns irgendwie beschaffen ist, Lust und Schmerz aber nur das sind, was sie sind, zu irgendwie beschaffnen jedoch nicht werden.

Prot. Offenbar.

Sokr. Aber es ist doch dies keineswegs schwer zu erkennen, daß sie auch irgendwie beschaffene sind. Denn schon längst sagten wir, daß beide, sowohl Lust als Schmerz, groß und klein und zwar in hohem Grade werden.

Prot. Ganz und gar freilich.

Sokr. Wenn nun Schlechtigkeit, lieber Protarchos, zu einer von diesen hinzutritt, werden wir dann behaupten, daß auf diese Weise die Vorstellung schlecht werde, schlecht aber auch die Lust?

Prot. Wie denn anders, Sokrates?

Sokr. Wie aber, wenn Richtigkeit oder das Gegentheil von Richtigkeit zu einer von diesen hinzuträte? werden wir sie dann nicht richtig nennen, sobald sie Richtigkeit besitzt? desgleichen die Lust?

Prot. Nothwendig.

Sokr. Wenn jedoch das Vorgestellte verfehlt ist, dann muß man zugestehen, daß die fehlgreifende Vorstellung eine unrichtige sei und daß sie nicht richtig vorstelle.

Prot. Wie könnte sie es denn?

Sokr. Wie aber, wenn wir wiederum Schmerz oder irgend eine Lust in Betreff dessen, worüber man Schmerz hat oder das Gegentheil, fehlgreifen sehen, werden wir sie dann als richtig oder gut oder mit irgend einem anderen von den schönen Beinamen bezeichnen?

Prot. Das ist ja doch unmöglich, wenn anders die Lust fehlgreifen soll.

†) st (2. 3) ἢ τί τῶν κτλ., wahrscheinlich richtig.

ΣΩ. Καὶ μὴν ἔοικέ γε ἡδονὴ πολλάκις οὐ μετὰ δόξης ὀρθῆς ἀλλὰ μετὰ ψεύδους*) ἡμῖν γίγνεσθαι.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ; καὶ τὴν μὲν δόξαν γε, ὦ Σώκρα-
38 τες, ἐν τῷ τοιούτῳ καὶ τότε ἐλέγομεν ψευδῆ, τὴν δ' ἡδονὴν αὐτὴν οὐδεὶς ἄν ποτε προσείποι ψευδῆ.

ΣΩ. Ἀλλὰ προθύμως ἀμύνεις τῷ τῆς ἡδονῆς, ὦ Πρώταρχε, λόγῳ τὰ νῦν.

ΠΡΩ. Οὐδέν γε, ἀλλ' ἅπερ ἀκούω λέγω.

ΣΩ. Διαφέρει δ' ἡμῖν οὐδέν, ὦ ἑταῖρε, ἡ μετὰ δόξης τε ὀρθῆς καὶ μετ' ἐπιστήμης ἡδονὴ τῆς μετὰ τοῦ ψεύδους καὶ ἀγνοίας**) πολλάκις ἑκάστοις ἡμῶν ἐγγιγνομένης;

B ΠΡΩ. Εἰκὸς γοῦν μὴ σμικρὸν διαφέρειν.

23. ΣΩ. Τῆς δὴ διαφορᾶς αὐτοῖν ἐπὶ θεωρίαν ἔλθωμεν.

ΠΡΩ. Ἄγε ὅπῃ σοι φαίνεται.

ΣΩ. Τῇδε δὴ ἄγω.

ΠΡΩ. Πῇ;

ΣΩ. Δόξα, φαμέν, ἡμῖν ἔστι μὲν ψευδής, ἔστι δὲ καὶ ἀληθής;

ΠΡΩ. Ἔστιν.

ΣΩ. Ἕπεται μὴν ταύταις, ὃ νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἡδονὴ καὶ λύπη πολλάκις, ἀληθεῖ καὶ ψευδεῖ δόξῃ λέγω.

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐκ μνήμης τε καὶ αἰσθήσεως δόξα ἡμῖν
C καὶ τὸ διαδοξάζειν ἐγχειρεῖν***) γίγνεθ' ἑκάστοτε;

*) hs ψευδοῦς, was wir nicht billigen können, weil als Erklärung zum folgenden ἐν τῷ τοιούτῳ καὶ τότε man aus diesen Worten sich hinzu denken muss (δόξαν) μετὰ ψεύδους γιγνομένην. Gleich darauf schreiben a und st (2. 3) τότε λέγομεν.

**) h ἀνοίας mit den Hdschrr. und mit Beziehung auf Phaed. p. 81 A und Tim. p. 86 B, während die übrigen Herausgeber wahrscheinlich richtig nach Cornarius' Verbesserung ἀγνοίας schreiben. Denn wenn auch die ἄνοια, wie Hermann (praef. p. IX) bemerkt, die ἄγνοια einschliesst, so wird doch letztres Wort offenbar als Gegensatz zu ἐπιστήμη erfordert. Es muss also auch weiterhin, wenn man dieser Verbesserung beistimmt ἄγνοια geschrieben werden; so p. 48 C. 49 C. D. E.

***) So ist aus ΔΓΑΠ von b, z, st, h und hs geschrieben,

Sokr. Es scheint fürwahr die Lust oft nicht mittelst einer richtigen Vorstellung, sondern mittelst eines Irrthumes in uns einzutreten.

Prot. Wie sollte sie nicht? Und die Vorstellung, lieber Sokrates, nannten wir in einem solchen Falle alsdann falsch, die Lust 38
selbst aber wird wohl Keiner jemals falsch nennen.

Sokr. Mit Eifer vertheidigst Du ja, Protarchos, die Sache der Lust.

Prot. Keineswegs, sondern, was ich höre, sage ich.

Sokr. Ist denn aber, Freund, die mit richtiger Vorstellung und die mit Wissen verbundne Lust nicht verschieden von der, welche in Jedem von uns oft mit Irrthum und Unwissenheit verbunden entsteht?

Prot. Es ist wenigstens wahrscheinlich, daß sie nicht wenig verschieden sind.

23. Sokr. Laß uns also zur Betrachtung ihres Unterschiedes schreiten.

Prot. Führe uns, wie es Dir gut scheint.

Sokr. Soll ich Dich also auf diesem Wege führen?

Prot. Auf welchem?

Sokr. Es giebt, behaupten wir, für uns eine falsche Vorstellung, es giebt aber auch eine wahre.

Prot. Das ist der Fall.

Sokr. Dieser folgen fürwahr, wie wir eben sagten, oft Lust und Schmerz, der wahren und falschen Vorstellung, meine ich.

Prot. Allerdings.

Sokr. Geht nun nicht aus dem Gedächtnisse und der Wahrnehmung jedesmal die Vorstellung und die Möglichkeit des Vorstellens für uns hervor?

während a und bm mit den übrigen Hdschrr. *ἐγχωρεῖν* geben, was wir gleichfalls für das Richtigere halten. Denn *ἐγχειρεῖν* giebt keinen passenden Sinn und ist wohl nur ein Schreibfehler, an denen die besten Hdschrr. in diesen Dialogen ziemlich reich sind. So haben ΑΔΠ kurz vorher (p. 37 E) *ἐφ' ὃ* statt *ἐφ' ᾧ*, und *μὴ τοὐναντίον* statt *ἢ τοὐναντίον*. Dagegen möchten wir *διαδοξάζειν*, womit Stallbaum nicht unpassend *διονομάζειν* (Politic. p. 263 B), Heydler *διαλέγεσθαι* verglichen hat, nicht anfechten und können deshalb die übrigens scharfsinnige Conjectur Badham's *τὸ δὴ δοξάζειν* nicht billigen.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν*) ἡμᾶς ὧδε περὶ ταῦτα ἀναγκαῖον ἡγούμεθα ἴσχειν;

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Πολλάκις ἰδόντι τινὶ πόρρωθεν μὴ πάνυ σαφῶς τὰ καθορώμενα ξυμβαίνειν βούλεσθαι κρίνειν φαίης ἂν ταῦθ᾽ ἅπερ ὁρᾷς;

ΠΡΩ. Φαίην ἄν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μετὰ τοῦτο αὐτὸς αὑτὸν οὗτος ἀνέροιτ᾽ ἂν ὧδε;

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Τί ποτε ἆρα ἔστι τὸ παρὰ τὴν πέτραν τοῦθ᾽ D ἑστάναι φανταζόμενον ὑπό τινι δένδρῳ; ταῦτ᾽ εἰπεῖν ἄν τις πρὸς ἑαυτὸν δοκεῖ σοι, τοιαῦτ᾽ ἄττα κατιδὼν φανταθέντα ἑαυτῷ**) ποτέ;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν μετὰ ταῦτα ὁ τοιοῦτος ὡς ἀποκρινόμενος ἂν πρὸς αὑτὸν εἴποι τοῦτο***) ὡς ἔστιν ἄνθρωπος, ἐπιτυχῶς εἰπών;

ΠΡΩ. Καὶ πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ παρενεχθείς γ᾽ αὖ τάχ᾽ ἂν ὡς ἔστι τινῶν ποιμένων ἔργον τὸ καθορώμενον ἄγαλμα προσείποι.

ΠΡΩ. Μάλα γε.

E ΣΩ. Κἄν†) τίς γ᾽ αὐτῷ παρῇ, τά τε πρὸς αὑτὸν ῥηθέντα ἐντείνας εἰς φωνὴν πρὸς τὸν παρόντα αὐτὰ ταῦτ᾽ ἂν πάλιν φθέγξαιτο, καὶ λόγος δὴ γέγονεν οὕτως ὃ τότε δόξαν ἐκαλοῦμεν;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Ἂν δ᾽ ἄρα μόνος ᾖ τοῦτο ταὐτὸν πρὸς αὑτὸν διανοούμενος, ἐνίοτε καὶ πλείω χρόνον ἔχων ἐν αὑτῷ πορεύεται.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τί οὖν; ἆρα σοὶ φαίνεται τὸ περὶ τούτων γιγνόμενον ὅπερ ἐμοί;

*) Statt ἆρ᾽ οὖν ist vielleicht zu lesen ἆρ᾽ οὐχ.

**) h αὐτῷ ποτε aus Ω.

***) τοῦτο wird von z, h und bm, weil es in ΩΔ und von erster Hand in Π fehlt, ausgelassen. Allerdings ist es überflüssig,

Prot. Gar sehr.

Sokr. Glauben wir also in Beziehung hierauf uns folgendermaaßen verhalten zu müssen?

Prot. Wie?

Sokr. Du wirst wohl behaupten, daß oft Jemandem, welcher das Erblickte in der Entfernung ganz deutlich sieht, es begegne, daß er das, was er sieht, beurtheilen wolle.

Prot. Das möchte ich behaupten.

Sokr. Würde nun nicht hierauf dieser sich selbst also fragen?

Prot. Wie denn?

Sokr. Was wohl etwa das ist, was neben dem Felsen unter einem Baume zu stehen scheint. Dünkt Dir Dieses wohl Jemand zu sich zu sagen, wenn er einmal etwas Derartiges seinen Blicken erscheinen sah?

Prot. Wie anders?

Sokr. Würde nun wohl hierauf ein Solcher gleichsam antwortend zu sich selbst das sagen, daß es ein Mensch ist, indem er mit dieser Antwort das Rechte träfe?

Prot. Allerdings.

Sokr. Und wenn er dagegen vom Wahren abirrte, würde er vielleicht erklären, das Gesehene sei ein Bildwerk einiger Hirten.

Prot. Freilich.

Sokr. Und wenn Jemand bei ihm wäre, so würde er wohl eben das, was er zu sich selbst gesprochen, laut werden lassen und nochmals gegen den Anwesenden aussprechen, und so wäre denn das eine Rede geworden, was wir vorher Vorstellung nannten?

Prot. Wie anders?

Sokr. Wenn er hingegen allein wäre und eben dasselbe bei sich dächte, so geht er, zuweilen sogar längere Zeit es bei sich tragend, seinen Weg.

Prot. Allerdings.

Sokr. Wie also? Erscheint Dir das, was hiebei geschieht, ebenso wie mir?

doch sieht man nicht recht ein, weshalb es ein Abschreiber hätte hinzufügen sollen. Vgl. ausserdem das zu p. 13 B Bemerkte.

†) z, h und bm lassen *μέν*, das in ΑΔΠ fehlt, aus; doch entspricht es vortrefflich dem folgenden *ἄν δ' ἄρα μόνος κτλ.* Auch vgl. die vorige kritische Bemerkung.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Δοκεῖ μοι*) τότε ἡμῶν ἡ ψυχὴ βιβλίῳ τινὶ προσεοικέναι.

ΠΡΩ. Πῶς;

39 ΣΩ. Ἡ μνήμη ταῖς αἰσθήσεσι ξυμπίπτουσα εἰς ταὐτόν, κἀκεῖνα ἃ περὶ ταῦτά ἐστι τὰ παθήματα, φαίνονταί μοι σχεδὸν οἷον γράφειν ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς τότε λόγους· καὶ ὅταν μὲν ἀληθῆ γράψῃ τοῦτο τὸ πάθημα, δόξα τε ἀληθὴς καὶ λόγοι ἀπ' αὐτοῦ ξυμβαίνουσιν ἀληθεῖς ἐν ἡμῖν γιγνόμενοι· ψευδῆ δ' ὅταν ὁ τοιοῦτος παρ' ἡμῖν γραμματεὺς γράψῃ, τἀναντία τοῖς ἀληθέσιν ἀπέβη.

B ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν δοκεῖ μοι, καὶ ἀποδέχομαι τὰ ῥηθέντα οὕτως.

ΣΩ. Ἀποδέχου δὴ καὶ ἕτερον δημιουργὸν ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐν τῷ τότε χρόνῳ γιγνόμενον.

ΠΡΩ. Τίνα;

ΣΩ. Ζωγράφον, ὃς μετὰ τὸν γραμματιστὴν τῶν λεγομένων εἰκόνας ἐν τῇ ψυχῇ τούτων γράφει**).

ΠΡΩ. Πῶς δὴ τοῦτον αὖ καὶ πότε λέγομεν;

ΣΩ. Ὅταν ἀπ' ὄψεως ἢ τινος ἄλλης αἰσθήσεως τὰ τότε δοξαζόμενα καὶ λεγόμενα ἀπαγαών τις τὰς τῶν δοξα-
C σθέντων καὶ λεχθέντων εἰκόνας ἐν αὑτῷ ὁρᾷ πως. ἢ τοῦτο οὐκ ἔστι γιγνόμενον παρ' ἡμῖν;

ΠΡΩ. Σφόδρα μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν αἱ μὲν τῶν ἀληθῶν δοξῶν καὶ λόγων εἰκόνες ἀληθεῖς, αἱ δὲ τῶν ψευδῶν ψευδεῖς;

ΠΡΩ. Παντάπασιν.

ΣΩ. Εἰ δὴ ταῦτ' ὀρθῶς εἰρήκαμεν, ἔτι καὶ τόδε ἐπὶ τούτοις σκεψώμεθα.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Εἰ περὶ μὲν τῶν ὄντων καὶ τῶν γεγονότων ταῦθ' ἡμῖν οὕτω πάσχειν ἀναγκαῖον, περὶ δὲ τῶν μελλόντων οὔ;

ΠΡΩ. Περὶ ἁπάντων μὲν οὖν τῶν χρόνων ὡσαύτως.

*) μοι fehlt in ΑΔΠ und wird deshalb von z, h und bm ausgelassen. Doch gilt auch hier das zu p. 13 B Bemerkte.

**) Badham schlägt wegen des lästigen τούτων vor που ζωγραφεῖ, doch lässt sich τούτων wohl vertheidigen.

Prot. Wie denn?

Sokr. Es scheint mir alsdann unsre Seele einem Buche ähnlich zu sein.

Prot. Wie so?

Sokr. Das Gedächtniß, welches mit den Wahrnehmungen 39
in Demselben zusammentrifft, und die damit verbundenen Einwirkungen scheinen mir dann gleichsam in unsre Seelen Reden einzuschreiben. Und wenn nun diese Einwirkung Wahres einschreibt, so werden sowohl Vorstellungen als auch die von jener in uns erzeugten Reden wahr; wenn hingegen dieser Schreiber bei uns Falsches niederschreibt, so geht das dem Wahren Entgegengesetzte hervor[38]).

Prot. Allerdings scheint das mir so und ich nehme das auf diese Weise Ausgesprochne an.

Sokr. Nimm nun auch das an, daß in unseren Seelen in derselben Zeit noch ein andrer Arbeiter auftrete.

Prot. Welcher?

Sokr. Ein Maler, welcher nach dem Schreiber von jenem Gesprochnen die Bilder in der Seele malt.

Prot. Wie und wann behaupten wir dies nun wieder von diesem?

Sokr. Sobald Jemand vom Gesichte oder irgend einem andern Sinne das, was er damals sich vorgestellt und ausgesprochen, getrennt hat und die Bilder des Vorgestellten und Ausgesprochnen irgendwie in sich selbst sieht. Oder ist dies nicht bei uns der Fall?

Prot. In hohem Grade freilich.

Sokr. Also sind die Bilder der wahren Vorstellungen und Reden wahr, die der falschen dagegen falsch?

Prot. Ganz und gar.

Sokr. Wenn wir nun dies mit Recht behauptet haben, so wollen wir außerdem auch noch Folgendes in Betracht ziehen.

Prot. Was denn?

Sokr. Ob es nothwendig ist, daß dies uns zwar bei dem Seienden und Gewesenen auf diese Weise widerfahre, bei dem Zukünftigen aber nicht?

Prot. Hinsichtlich aller Zeiten gewiß auf gleiche Weise.

D ΣΩ. Οὐκοῦν αἵ γε διὰ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἡδοναὶ καὶ λῦπαι ἐλέχθησαν ἐν τοῖς πρόσθεν ὡς πρὸ τῶν διὰ τοῦ σώματος ἡδονῶν καὶ λυπῶν προγίγνοιντ' ἄν, ὥσθ' ἡμῖν ξυμβαίνει τὸ προχαίρειν τε καὶ τὸ*) προλυπεῖσθαι περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον εἶναι γιγνόμενον;

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Πότερον οὖν τὰ γράμματά τε καὶ ζωγραφήματα, ἃ σμικρῷ πρότερον ἐτίθεμεν ἐν ἡμῖν γίγνεσθαι, περὶ μὲν
E τὸν γεγονότα καὶ τὸν παρόντα χρόνον ἔστι, περὶ δὲ τὸν μέλλοντα οὐκ ἔστιν;

ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Ἆρα σφόδρα λέγεις, ὅτι πάντ' ἐστὶ ταῦτα ἐλπίδες εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον οὖσαι, ἡμεῖς δ' αὖ διὰ παντὸς τοῦ βίου ἀεὶ γέμομεν ἐλπίδων;

ΠΡΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

24. ΣΩ. Ἄγε δή, πρὸς τοῖς νῦν εἰρημένοις καὶ τόδε ἀπόκριναι.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Δίκαιος ἀνὴρ καὶ εὐσεβὴς καὶ ἀγαθὸς πάντως ἆρ' οὐ θεοφιλής ἐστιν;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Τί δέ**); ἄδικός τε καὶ παντάπασι κακὸς ἆρ' οὐ
40 τοὐναντίον ἐκείνῳ;

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Πολλῶν μὴν ἐλπίδων, ὡς ἐλέγομεν ἄρτι, πᾶς ἄνθρωπος γέμει;

ΠΡΩ. Τί δ' οὔ;

ΣΩ. Λόγοι μήν εἰσιν ἐν ἑκάστοις ἡμῶν, ἃς ἐλπίδας ὀνομάζομεν;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ δὴ καὶ τὰ φαντάσματα ἐζωγραφημένα, καί τις ὁρᾷ πολλάκις ἑαυτῷ χρυσὸν γιγνόμενον ἄφθονον καὶ ἐπ' αὐτῷ πολλὰς ἡδονάς· καὶ δὴ καὶ ἐνεζωγραφημένον***) αὐτὸν ἐφ' ἑαυτῷ χαίροντα σφόδρα καθορᾷ.

*) a und st (1) lassen mit der Vulg. den Artikel aus.

**) b *τί δαί* aus *Δ*.

***) So ΑΔΠ, doch haben h und st mit der Vulg. *ἐζωγραφη-*

Sokr. Wurde nun nicht von den Arten der Lust und des Schmerzes der Seele selbst im Vorhergehenden gesagt, daß sie den im Körper befindlichen Lust- und Schmerzesarten vorangehen, so daß es uns begegne, daß in Rücksicht auf die Zukunft ein „im Voraus Freude und Schmerz empfinden" eintritt?

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Beziehen sich nun die schriftlichen Aufzeichnungen und Malereien, deren Entstehung in uns wir kurz vorher annahmen, auf die vergangne und gegenwärtige Zeit, gehen aber nicht auf die zukünftige?

Prot. In hohem Grade.

Sokr. Sagst Du etwa „in hohem Grade", weil alles Dieses Hoffnungen sind, welche auf die Zukunft sich beziehen, wir aber andrerseits unser ganzes Leben hindurch stets voll von Hoffnungen sind?

Prot. Auf alle Weise freilich.

24. Sokr. Wohlan denn, zu dem jetzt Besprochnen beantworte mir auch Folgendes.

Prot. Was denn?

Sokr. Ist nicht ein gerechter und gottesfürchtiger und durchaus guter Mann ein Liebling der Götter?

Prot. Wie anders?

Sokr. Wie aber? ist nicht ein ungerechter und ganz und gar schlechter Mann das Gegentheil von Jenem?

Prot. Wie sollte er nicht? 40

Sokr. Vieler Hoffnungen nun ist fürwahr, wie wir eben erst sagten, jeder Mensch voll.

Prot. Warum sollte er nicht?

Sokr. Reden sind nun doch in Jedem von uns das, was wir Hoffnungen nennen.

Prot. Ja.

Sokr. Desgleichen auch jene gemalten Abbilder, und Mancher sieht oft Gold in reichem Maaße sich zu Theil werden und dazu viele Arten von Lust; und ebenso erblickt er auch sich abgemalt, wie er in hohem Grade voll Freude über sich selbst ist.

μένον geschrieben. — Gleich darauf ist ohne Zweifel mit bm nach Beck's Vorschlage *αὑτὸν* statt *αὐτὸν* zu schreiben und vielleicht auch *ἐφ' αὑτῷ* aus A statt der Lesart *ἐφ' ἑαυτῷ* der übrigen Hdschrr. herzustellen.

B ΠΡΩ. Τί δ' οὔ;

ΣΩ. Τούτων οὖν πότερα φῶμεν τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ὡς τὸ πολὺ τὰ γεγραμμένα παρατίθεσθαι ἀληθῆ διὰ τὸ θεοφιλεῖς εἶναι, τοῖς δὲ κακοῖς ὡς αὖ (τὸ)*) πολὺ τοὐναντίον, ἢ μὴ φῶμεν;

ΠΡΩ. Καὶ μάλα φατέον.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τοῖς κακοῖς ἡδοναί γε οὐδὲν ἧττον πάρεισιν ἐζωγραφημέναι, ψευδεῖς δὲ αὖταί που.

ΠΡΩ. Τί μήν;

C ΣΩ. Ψευδέσιν ἄρα ἡδοναῖς τὰ πολλὰ οἱ πονηροὶ χαίρουσιν, οἱ δ' ἀγαθοὶ τῶν ἀνθρώπων ἀληθέσιν.

ΠΡΩ. Ἀναγκαιότατα λέγεις.

ΣΩ. Εἰσὶ δὴ κατὰ τοὺς νῦν λόγους ψευδεῖς ἐν ταῖς τῶν ἀνθρώπων ψυχαῖς ἡδοναί, μεμιμημέναι μέντοι τὰς ἀληθεῖς ἐπὶ τὰ γελοιότερα· καὶ λῦπαι δὲ ὡσαύτως.

ΠΡΩ. Εἰσίν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἦν δοξάζειν μὲν ὄντως ἀεὶ τῷ τὸ παράπαν δοξάζοντι, μὴ ἐπ' οὖσι δὲ μηδὲ ἐπὶ γεγονόσι μηδ' ἐπ' ἐσομένοις ἐνίοτε;

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

D ΣΩ. Καὶ ταῦτά γε ἦν, οἶμαι, τὰ ἀπεργαζόμενα δόξαν ψευδῆ τότε καὶ τὸ ψευδῶς δοξάζειν. ἦ γάρ;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ἀνταποδοτέον ταῖς λύπαις τε καὶ ἡδοναῖς τὴν τούτων ἀντίστροφον ἕξιν ἐν ἐκείνοις;

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Ὡς ἦν μὲν χαίρειν ὄντως ἀεὶ τῷ τὸ παράπαν ὁπωσοῦν καὶ εἰκῇ χαίροντι, μὴ μέντοι ἐπὶ τοῖς οὖσι μηδ' ἐπὶ τοῖς γεγονόσιν ἐνίοτε, πολλάκις δὲ καὶ ἴσως πλειστάκις ἐπὶ τοῖς μηδὲ μέλλουσί ποτε γενήσεσθαι.

E ΠΡΩ. Καὶ ταῦθ' οὕτως ἀναγκαῖον, ὦ Σώκρατες, ἔχειν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁ αὐτὸς λόγος ἂν εἴη περὶ φόβων τε καὶ θυμῶν καὶ πάντων τῶν τοιούτων, ὡς ἔστι καὶ ψευδῆ πάντα τὰ τοιαῦτα ἐνίοτε;

*) τὸ, welches in den Hdschrr. fehlt, ist zuerst von Stallbaum eingeschoben worden, gewiss mit Recht.

Prot. Wie sollte er nicht?

Sokr. Wollen wir nun behaupten, daß in den Guten unter diesen meistentheils wahre schriftliche Aufzeichnungen eingetragen werden, weil sie Lieblinge der Götter sind, in den Schlechten dagegen meistentheils das Gegentheil, oder wollen wir das leugnen?

Prot. Entschieden muß man das behaupten.

Sokr. Es wohnt also auch den Schlechten nicht minder Lust in Abbildern bei, diese aber ist eine falsche.

Prot. Wie anders?

Sokr. An falscher Lust also haben die Schlechten meistentheils ihre Freude, die guten Menschen aber an wahrer.

Prot. Ganz nothwendig ist, was Du sagst.

Sokr. Es giebt also den jetzigen Erklärungen zufolge falsche Lustarten in den Seelen der Menschen, welche die wahren nach der lächerlichen Seite hin nachahmen. Und ebenso Schmerzen.

Prot. Die giebt es.

Sokr. Mußte nun nicht stets, wer überhaupt sich etwas vorstellte, sich eine wirkliche Vorstellung machen, aber zuweilen von dem, was nicht ist oder nicht war oder nicht sein wird?

Prot. Allerdings.

Sokr. Und dies, mein' ich, war es, was alsdann eine falsche Vorstellung und das (sich etwas) fälschlich Vorstellen erzeugte. Nicht wahr?

Prot. Ja.

Sokr. Wie also? Muß man nicht den Schmerzen und Lustarten eine Diesem entsprechende Beschaffenheit in jenen[39]) zuerkennen?

Prot. Wie das?

Sokr. Weil es zwar dem, welcher überhaupt irgendwie, ja auch ohne Grund Freude hat, stets sich zu freuen gestattet war, zuweilen jedoch über das, was nicht ist oder nicht war, oft aber und vielleicht am meisten über das, was nicht einmal jemals sein wird.

Prot. Auch dies muß nothwendig sich so verhalten, Sokrates.

Sokr. Wird nun nicht dieselbe Behauptung auch von den Befürchtungen und Aufwallungen und allem Derartigen gelten, daß alles Derartige zuweilen auch falsch ist?

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τί δέ*); πονηρὰς δόξας καὶ χρηστὰς ἄλλως ἢ ψευδεῖς γιγνομένας ἔχομεν εἰπεῖν;

ΠΡΩ. Οὐκ ἄλλως.

ΣΩ. Οὐδ' ἡδονάς γ', οἶμαι, κατανοοῦμεν ὡς ἄλλον
41 τινὰ τρόπον εἰσὶ πονηραὶ πλὴν τῷ ψευδεῖς**) εἶναι.

ΠΡΩ. Πάνυ***) μὲν οὖν τοὐναντίον, ὦ Σώκρατες, εἴρηκας. σχεδὸν γὰρ τῷ ψεύδει μὲν οὐ πάνυ πονηρὰς ἄν τις λύπας τε†) καὶ ἡδονὰς θείη, μεγάλῃ δὲ ἄλλῃ καὶ πολλῇ συμπιπτούσας πονηρίᾳ.

ΣΩ. Τὰς μὲν τοίνυν πονηρὰς ἡδονὰς καὶ διὰ πονηρίαν οὔσας τοιαύτας ὀλίγον ὕστερον ἐροῦμεν, ἂν δοκῇ νῷν· τὰς δὲ ψευδεῖς ἔτι††) κατ' ἄλλον τρόπον ἐν ἡμῖν πολλὰς
B καὶ πολλάκις ἐνούσας τε καὶ ἐγγιγνομένας λεκτέον. τούτῳ γὰρ ἴσως χρησόμεθα πρὸς τὰς κρίσεις.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔκ; εἴπερ γε†††) εἰσίν.

ΣΩ. Ἀλλ', ὦ Πρώταρχε, εἰσὶ κατά γε τὴν ἐμήν. τοῦτο δὲ τὸ δόγμα ἕως ἂν κέηται παρ' ἡμῖν, ἀδύνατον ἀνέλεγκτον δήπου γίγνεσθαι.

ΠΡΩ. Καλῶς.

*) b δαὶ aus Δ. Die Worte καὶ χρηστὰς hat st (1) in Parenthese geschlossen, und Schleiermacher in der (ersten Ausgabe der) Uebersetzung ausgelassen; Cornarius wollte statt dessen nach ψευδεῖς noch die Worte καὶ ἀληθεῖς eingeschoben, Schleiermacher nach der Lesart ἄλλως ἢ ὅτι ἀληθεῖς ἢ (am Rande von F) ἄλλως ἢ ἀληθεῖς καὶ ψευδεῖς verbessert wissen. Ich dachte an κἀχρήστας. In der zweiten Ausgabe indess hat Stallbaum mit Recht die handschriftliche Lesart zu rechtfertigen gesucht.

**) So ΑΔΠ, doch hat hs noch γ' aus der Vulg. freilich nur in Parenthese aufgenommen, aber vielleicht mit Recht. In denselben Hdschrr. fehlt auch γέ bald nachher sect. B.

***) Ohne Zweifel richtig schrieb Badham nach eigner Conjectur πᾶν μὲν οὖν, welche auch hs aufnahm.

†) h liess τε mit ΑΔΠ aus und schrieb dann θείη, ἄλλῃ δὲ καὶ πολλῇ συμπ., weil in Α nur θείη, μεγάλῃ δὲ καὶ πολλῇ steht, was er als Verderbniss aus jener Lesart bezeichnet; denn da es nicht immer grosser Schlechtigkeit bedürfe, damit die Lust schlecht werde, so sei von andrer Hand die wahre Lesart

Prot. Allerdings.

Sokr. Wie aber? Können wir sagen, daß schlechte und gute Vorstellungen anders entstehen, als dadurch, daß sie falsch (und wahr) werden.

Prot. Nicht anders.

Sokr. Auch in Betreff der Lustarten, mein' ich, erkennen wir, daß sie auf keine andre Weise schlecht sind als dadurch, daß 41
sie falsch sind.

Prot. Durchaus ganz und gar das Gegentheil (findet statt) von dem, was Du gesagt hast, Sokrates. Denn es dürfte wohl so ziemlich Jemand annehmen, daß Schmerzen und Lustarten gar nicht durch Falschheit (Irrthum) schlecht sind, sondern dadurch, daß sie mit vieler anderer großer Schlechtigkeit zusammentreffen.

Sokr. Wir werden also von den schlechten Arten der Lust, welche vermöge der Schlechtigkeit solche sind, ein wenig später reden, wenn es uns noch gut dünken sollte; in Betreff der falschen aber muß man behaupten, daß noch auf eine andre Weise viele und vielfach in uns vorhanden sind und entstehen. Denn hievon werden wir vielleicht bei der Beurtheilung Gebrauch machen.

Prot. Wie sollten wir nicht, wenn anders sie vorhanden sind?

Sokr. Wohl sind sie, Protarchos, nach meiner Meinung vorhanden; so lange aber diese Ansicht bei uns feststeht, ist es doch wohl unmöglich, sie ununtersucht zu lassen.

Prot. Richtig.

darüber geschrieben worden, diese aber dann neben jener, nicht anstatt jener in den Text gerathen. Wir stimmen dieser Ansicht vollkommen bei.

††) z und h lassen ἔτι mit ΑΔΠ aus. Doch vgl. die krit. Anm. zu p. 13 B.

†††) Da γὲ in ΑΔΠ fehlt, so ist es von Hermann ausgelassen und diese Auslassung (praef. p. X) durch Anführung ähnlicher Stellen vertheidigt worden. Doch haben die besten Hdschrr. zu viele kleine Lücken, als dass auf eine solche Auslassung Gewicht gelegt werden könnte (vgl. die Bemerkung zu p. 13 B), und da γὲ in dieser Verbindung überhaupt selten und wohl meist nur durch Irrthum zu fehlen pflegt, so ist es mit Recht von allen übrigen Herausgebern beibehalten worden.

25. ΣΩ. Προσιστώμεθα*) δὴ καθάπερ ἀθληταὶ πρὸς τοῦτον αὖ τὸν λόγον.

ΠΡΩ. Ἴωμεν.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν εἴπομεν, εἴπερ μεμνήμεθα, ὀλίγον
C ἐν τοῖς**) πρόσθεν, ὡς ὅταν αἱ λεγόμεναι ἐπιθυμίαι ἐν ἡμῖν ὦσι, δίχα ἄρα τότε τὸ σῶμα καὶ χωρὶς τῆς ψυχῆς τοῖς παθήμασι διείληπται.

ΠΡΩ. Μεμνήμεθα, καὶ προερρήθη ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μὲν ἐπιθυμοῦν ἦν ἡ ψυχὴ τῶν τοῦ σώματος ἐναντίων ἕξεων, τὸ δὲ τὴν ἀλγηδόνα ἢ τινα διὰ πάθος ἡδονὴν τὸ σῶμα ἦν τὸ παρεχόμενον***);

ΠΡΩ. Ἦν γὰρ οὖν.

ΣΩ. Συλλογίζου δὴ τὸ γιγνόμενον ἐν τούτοις.

ΠΡΩ. Λέγε.

D ΣΩ. Γίγνεται τοίνυν, ὁπόταν ᾖ ταῦτα, ἅμα παρακεῖσθαι λύπας τε καὶ ἡδονάς, καὶ τούτων αἰσθήσεις ἅμα παρ' ἀλλήλας ἐναντίων οὐσῶν γίγνεσθαι, ὃ καὶ νῦν δὴ ἐφάνη.

ΠΡΩ. Φαίνεται γοῦν.

ΣΩ. Οὐκοῦν†) καὶ τόδε εἴρηται καὶ συνωμολογημένον ἡμῖν ἔμπροσθε κεῖται;

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὡς τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον ἄμφω τούτω δέχεσθον, λύπη τε καὶ ἡδονή, καὶ ὅτι τῶν ἀπείρων εἴτην.

ΠΡΩ. Εἴρηται· τί μήν;

ΣΩ. Τίς††) οὖν μηχανὴ ταῦτ' ὀρθῶς κρίνεσθαι;

E ΠΡΩ. Πῇ δὴ καὶ πῶς;

*) h περιιστώμεθα aus ΑΔ (περιιστάμεθα Π), doch giebt dies einen minder geeigneten Sinn und es passt auch darauf die Antwort ἴωμεν nicht.

**) hs hat die Worte ἐν τοῖς in Parenthese geschlossen und, ebenso wie a und st, ἔμπροσθεν geschrieben, obschon ΑΔΠ πρόσθεν bieten. Ebenso bald nachher sect. D.

***) So ΑΔΠ, doch a mit der Vulg. παραδεχόμενον. Nicht übel, aber zu kühn vermuthete Badham (Philol. X. p. 339) ἐναντίων ἕξεων ταῖς τότε, τὴν δ' κτλ., darauf gestützt, dass Α und von erster Hand ΔΠ τοὺς statt τὸ δὲ und πλῆθος statt πάθος geben, also an einer Verderbniss nicht zu zweifeln sei.

†) Οὐκοῦν fehlt in ΑΔΠ.

25. Sokr. Machen wir uns also wie Wettkämpfer auch an diese Untersuchung.

Prot. Laß uns daran gehen.

Sokr. Wir sagten nun doch, wenn wir anders uns noch erinnern, vor Kurzem in dem Vorhergehenden[10]), daß, sobald die erwähnten Begierden in uns vorhanden sind, alsdann der Körper abgesondert und getrennt von der Seele von den Zuständen ergriffen wird.

Prot. Das ist uns erinnerlich und wurde im Vorhergehenden ausgesprochen.

Sokr. Es war also das, was die der Beschaffenheit des Körpers entgegengesetzte (Beschaffenheit) begehrte, die Seele, was dagegen den Schmerz oder mittelst einer erfahrenen Einwirkung irgend eine Lust darbot, war der Körper.

Prot. Das war allerdings der Fall.

Sokr. Schließe demnach auf das hieraus sich Ergebende.

Prot. Sprich.

Sokr. Es ergiebt sich also, sobald dies stattfindet, daß Schmerz und Lust zugleich vorhanden sind und daß die Wahrnehmungen dieser einander entgegengesetzten zugleich entstehen, was sich ja auch jetzt eben gezeigt hat.

Prot. Es scheint wenigstens.

Sokr. Ist nicht auch Folgendes ausgesprochen und steht als etwas, worüber wir vorher übereingekommen, für uns fest?

Prot. Was denn?

Sokr. Daß diese Beiden, Schmerz und Lust, das Mehr und Weniger annehmen und daß sie unter die unbegrenzten gehören.

Prot. Das ist ausgesprochen. Wie anders?

Sokr. Welches Mittel giebt es nun, diese richtig zu beurtheilen?

Prot. Was denn und wie?

††) So die Hdschrr., doch st (2. 3) und z nach Stallbaum's Verbesserung *τὶς οὖν κτλ.* Aber dies kann ebensowenig gebilligt werden, als Badham's Vermuthung *τί οὖν; μηχανὴ κτλ.*: eher möchten wir *Ἔστ' οὖν μηχανὴ κτλ.* schreiben. Sonst stimmen wir dafür, mit b, st (1) und hs nach Heindorf's Vorschlage *ποῖα δὴ κτλ.* zu verbessern, weil die Frage *πῇ δὴ κτλ.* auf die Frage *τίς οὖν κτλ.* eine unpassende Antwort wäre.

ΣΩ. Εἰ τὸ βούλημα ἡμῖν τῆς κρίσεως τούτων ἐν τοιούτοις τισὶ διαγνῶναι βούλεται ἑκάστοτε, τίς τούτων πρὸς ἀλλήλας μείζων καὶ τίς ἐλάττων καὶ τίς μᾶλλον καὶ τίς σφοδροτέρα, λύπη τε πρὸς ἡδονὴν καὶ λύπη πρὸς λύπην καὶ ἡδονὴ πρὸς ἡδονήν.

ΠΡΩ. Ἀλλ' ἔστι ταῦτά τε τοιαῦτα καὶ ἡ βούλησις τῆς κρίσεως αὕτη.

ΣΩ. Τί οὖν; ἐν μὲν ὄψει τὸ πόρρωθεν καὶ ἐγγύθεν
42 ὁρᾶν τὰ μεγέθη τὴν ἀλήθειαν ἀφανίζει καὶ ψευδῆ ποιεῖ δοξάζειν, ἐν λύπαις δ' ἆρα καὶ ἡδοναῖς οὐκ ἔστι ταὐτὸν τοῦτο γιγνόμενον;

ΠΡΩ. Πολὺ μὲν οὖν μᾶλλον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἐναντίον δὴ τὸ νῦν τῷ σμικρὸν ἔμπροσθε γέγονεν.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον λέγεις;

ΣΩ. Τότε μὲν αἱ δόξαι ψευδεῖς τε καὶ ἀληθεῖς αὐταὶ*) γιγνόμεναι τὰς λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἅμα τοῦ παρ' αὐταῖς παθήματος ἀνεπίμπλασαν.

B ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Νῦν δέ γε αὐταὶ**) διὰ τὸ πόρρωθέν τε καὶ ἐγγύθεν ἑκάστοτε μεταβαλλόμεναι θεωρεῖσθαι, καὶ ἅμα τιθέμεναι παρ' ἀλλήλας, αἱ μὲν ἡδοναὶ παρὰ τὸ λυπηρὸν μείζους φαίνονται καὶ σφοδρότεραι, λῦπαι δ' αὖ διὰ τὸ παρ' ἡδονὰς τοὐναντίον ἐκείνας.

ΠΡΩ. Ἀνάγκη γίγνεσθαι τὰ τοιαῦτα διὰ ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅσῳ μείζους τῶν οὐσῶν ἑκάτεραι καὶ ἐλάττους φαίνονται, τοῦτο ἀποτεμόμενος ἑκατέρων***) τὸ
C φαινόμενον, ἀλλ' οὐκ ὄν, οὔτε αὐτὸ ὀρθῶς φαινόμενον ἐρεῖς, οὐδ' αὖ ποτὲ τὸ ἐπὶ τούτῳ μέρος τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης γιγνόμενον ὀρθόν τε καὶ ἀληθὲς τολμήσεις λέγειν.

ΠΡΩ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Τούτων τοίνυν ἑξῆς ὀψόμεθα†), ἐὰν τῇδε ἀπαν-

*) st (2. 3) mit der Vulg. αὖται.

**) hs mit der Vulg. αὖται.

***) So verbesserte zuerst Schleiermacher die handschriftliche Lesart ἑκάτερον.

†) a mit der Vulg. ὀψώμεθα.

Sokr. Ob (nämlich) unsere Absicht darauf gerichtet ist, bei Beurtheilung derselben in derartigen Fällen jedesmal zu unterscheiden, welche von diesen, im Vergleiche zu einander, größer und welche kleiner und welche es in höherem Grade und welche heftiger sei, Schmerz im Vergleiche zu Lust, und Schmerz im Vergleiche zu Schmerz, und Lust im Vergleiche zu Lust.

Prot. Dergleichen aber findet ja statt und dies ist die Absicht bei der Beurtheilung.

Sokr. Wie also? Beim Gesichte hebt das Sehen der Größen aus der Ferne oder Nähe die Wahrheit auf und bewirkt falsche 42
Vorstellungen[41]), in Schmerzen aber und Lust findet eben Dasselbe nicht statt?

Prot. Sicherlich noch viel mehr, Sokrates.

Sokr. Es hat sich also jetzt dem kurz vorher Ausgesprochnen Entgegengesetztes ergeben.

Prot. Welches meinst Du denn?

Sokr. Damals erfüllten die Vorstellungen, indem sie selbst zu falschen und wahren wurden, zugleich die Schmerzen und die Lust mit dem Zustande, in welchem sie selbst waren.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Jetzt aber erscheinen doch, indem sie selbst deswegen, weil sie aus der Ferne oder Nähe betrachtet werden, sich jedesmal verändern, und zugleich neben einander gestellt werden, die Arten der Lust im Vergleiche zu dem Schmerzlichen größer und heftiger, die Schmerzen hingegen wegen des Vergleiches mit den Arten der Lust als das Gegentheil von diesen.

Prot. Nothwendig muß dergleichen aus diesem Grunde eintreten.

Sokr. Also wenn Du, um wie viel beide größer oder kleiner erscheinen, als sie wirklich sind, dies von beiden wegschneidest, (nämlich) das Erscheinende, nicht das Seiende, wirst Du weder von ihm sagen können, daß es selbst richtig erscheine, noch auch jemals den mit ihm in Beziehung stehenden Theil der Lust oder des Schmerzes für richtig und wahr zu erklären wagen.

Prot. Freilich nicht.

Sokr. Hienächst wollen wir daher zusehen, ob wir auf folgendem Wege in den lebenden Wesen solchen Arten der Lust und

τῶμεν ἡδονὰς καὶ λύπας ψευδεῖς ἔτι μᾶλλον ἢ ταύτας φαινομένας τε καὶ οὔσας ἐν τοῖς ζώοις.

ΠΡΩ. Ποίας δὴ καὶ πῶς λέγεις;

26. ΣΩ. Εἴρηταί που πολλάκις, ὅτι τῆς φύσεως ἑκάστων διαφθειρομένης μὲν συγκρίσεσι καὶ διακρίσεσι*)
D καὶ πληρώσεσι καὶ κενώσεσι καί τισιν αὔξαις**) καὶ φθίσεσι λῦπαί τε καὶ ἀλγηδόνες καὶ ὀδύναι καὶ πάνθ', ὁπόσα τοιαῦτ' ὀνόματ' ἔχει, ξυμβαίνει γιγνόμενα.

ΠΡΩ. Ναί, ταῦτα εἴρηται πολλάκις.

ΣΩ. Εἰς δέ γε τὴν αὐτῶν φύσιν ὅταν καθιστῆται, ταύτην αὖ τὴν κατάστασιν ἡδονὴν ἀπεδεξάμεθα παρ' ἡμῶν αὐτῶν.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς.

ΣΩ. Τί δ', ὅταν περὶ τὸ σῶμα μηδὲν τούτων γιγνόμενον ἡμῶν ᾖ;

ΠΡΩ. Πότε δὲ τοῦτ' ἂν γένοιτο, ὦ Σώκρατες;
E ΣΩ. Οὐδὲν πρὸς λόγον ἐστίν, ὦ Πρώταρχε, ὃ σὺ νῦν ἤρου τὸ ἐρώτημα.

ΠΡΩ. Τί δή;

ΣΩ. Διότι τὴν ἐμὴν ἐρώτησιν οὐ κωλύει***) ἐμὲ διερέσθαι σε πάλιν.

ΠΡΩ. Ποίαν;

ΣΩ. Εἰ δ' οὖν μὴ γίγνοιτο, ὦ Πρώταρχε, φήσω, τὸ τοιοῦτον, τί ποτε ἀναγκαῖον ἐξ αὐτοῦ συμβαίνειν ἡμῖν;

ΠΡΩ. Μὴ κινουμένου τοῦ σώματος ἐφ' ἑκάτερα φῄς;

ΣΩ. Οὕτως.

ΠΡΩ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὦ Σώκρατες, ὡς οὔτε ἡδονὴ γίγνοιτ' ἂν ἐν τῷ τοιούτῳ ποτὲ†) οὔτ' ἄν τις λύπη.
43 ΣΩ. Κάλλιστ' εἶπες. ἀλλὰ γάρ, οἶμαι, τόδε λέγεις, ὡς ἀεί τι τούτων ἀναγκαῖον ἡμῖν ξυμβαίνειν, ὡς οἱ σοφοί φασιν· ἀεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ††).

ΠΡΩ. Λέγουσι γὰρ οὖν, καὶ δοκοῦσί γε οὐ φαύλως λέγειν.

*) Die Worte καὶ διακρίσεσι fehlen in ΑΛΠ.

**) a aus EF und der Vulg. αὔξεσι.

***) b und a οὐ κωλύσεις με gegen die Autorität von ΑΛΠ.

†) Statt ποτὲ ist vielleicht τότε zu schreiben. Vgl. p. 38 A.

des Schmerzes begegnen werden, welche in noch höherem Grade, als diese, falsch erscheinen und sind.

Prot. Welche und wie meinst Du?

26. Sokr. Es ist ja oft gesagt[42]), daß, wenn die natürliche Beschaffenheit eines Jeglichen durch Verbindungen und Zersetzungen, Anfüllungen und Ausleerungen, durch gewisse Zu- und Abnahmen verderbt wird, Schmerzen, Leiden, Wehen und Alles, was dergleichen Namen führt, einzutreten pflegen.

Prot. Ja, das ist oft gesagt worden.

Sokr. Wenn es jedoch zu seiner natürlichen Beschaffenheit zurückkehrt, so nehmen wir unsrerseits dagegen diese Rückkehr als Lust an.

Prot. Richtig.

Sokr. Wie aber, wann in unsrem Körper nichts davon statt findet?

Prot. Wann aber möchte dies wohl der Fall sein, Sokrates?

Sokr. Die Frage, welche Du jetzt eben aufstelltest, Protarchos, steht in keiner Verbindung mit der Untersuchung.

Prot. Wie so?

Sokr. Weil sie mich nicht hindert, Dir meine Frage noch einmal vorzulegen.

Prot. Welche?

Sokr. Wenn also, Protarchos, etwas derartiges, werde ich sagen, nicht der Fall wäre, was müßte wohl nothwendig daraus für uns hervorgehen?

Prot. Du meinst, wenn der Körper sich nicht nach einer von beiden Richtungen hin bewegte?

Sokr. So ist's.

Prot. Offenbar doch das, Sokrates, daß in einem solchen Falle weder jemals Lust entstehen würde noch irgend ein Schmerz.

Sokr. Auf das Trefflichste hast Du geantwortet. Indessen 43
Du meinst, glaub' ich, daß stets Etwas von Jenem uns begegnen müsse, wie die Weisen sagen. Denn stets fließt ja Alles auf- und abwärts[43]).

Prot. Das sagen sie allerdings und sie scheinen nicht schlecht zu reden.

††) bs ῥεῖν.

ΣΩ. Πῶς γὰρ ἂν μὴ φαῦλοί γε ὄντες; ἀλλὰ γὰρ ὑπεκστῆναι τὸν λόγον ἐπιφερόμενον τοῦτον βούλομαι. τῇδ' οὖν διανοοῦμαι φεύγειν, καὶ σύ μοι ξύμφευγε.

ΠΡΩ. Λέγε ὅπῃ.

ΣΩ. Ταῦτα μὲν τοίνυν οὕτως ἔστω, φῶμεν πρὸς τού-
B τους, σὺ δ' ἀπόκριναι· πότερον ἀεὶ πάντα, ὁπόσα πάσχει τι τῶν ἐμψύχων, ταῦτ' αἰσθάνεται τὸ πάσχον, καὶ οὔτ' αὐξανόμενοι λανθάνομεν ἡμᾶς αὐτοὺς οὔτε τι τῶν τοιούτων οὐδὲν πάσχοντες, ἢ πᾶν τοὐναντίον· [ὀλίγου γὰρ τά γε τοιαῦτα λέληθε πάνθ' ἡμᾶς*);]

ΠΡΩ. Ἅπαν δήπου τοὐναντίον**).

ΣΩ. Οὐ τοίνυν καλῶς ἡμῖν εἴρηται τὸ νῦν δὴ ῥηθέν, ὡς αἱ μεταβολαὶ κάτω τε καὶ ἄνω γιγνόμεναι λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἀπεργάζονται.

ΠΡΩ. Τί μήν;

C ΣΩ. Ὧδ' ἔσται κάλλιον καὶ ἀνεπιληπτότερον τὸ λεγόμενον.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Ὡς***) αἱ μὲν μεγάλαι μεταβολαὶ λύπας τε καὶ ἡδονὰς ποιοῦσιν ἡμῖν, αἱ δ' αὖ μέτριαί τε καὶ σμικραὶ τὸ παράπαν οὐδέτερα τούτων.

ΠΡΩ. Ὀρθότερον οὕτως ἢ ἐκεῖνως†), ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ ταῦτα οὕτω, πάλιν ὁ νῦν δὴ ῥηθεὶς βίος ἂν ἥκοι.

ΠΡΩ. Ποῖος;

ΣΩ. Ὃν ἄλυπόν τε καὶ ἄνευ χαρμονῶν ἔφαμεν εἶναι.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Ἐκ δὴ τούτων τιθῶμεν τριττοὺς ἡμῖν βίους, ἕνα
D μὲν ἡδύν, τὸν δ' αὖ λυπηρόν, τὸν δ' ἕνα μηδέτερα· ἢ πῶς ἂν φαίης σὺ περὶ τούτων;

*) Die Worte *ὀλίγου γὰρ . . . ἡμᾶς* sind wohl als Glossem zu *πᾶν τοὐναντίον* herauszuwerfen. Dann schliesst sich auch die Antwort des Protarchos viel besser an, die sich ja doch auf das *πᾶν τοὐναντίον* bezieht. Wir haben deshalb die angegebenen Worte in Parenthese geschlossen.

**) Die Worte *ἅπαν δήπου τοὐναντίον* fehlen in *ΑΔ* und von erster Hand in *Π*.

Sokr. Wie könnten sie denn, da sie gar nicht zu verachten sind? Doch ich will dieser gegen uns andringenden Rede ausweichen. Auf folgendem Wege also gedenke ich ihr zu entfliehen und Du fliehe mit mir.

Prot. Sprich, wie.

Sokr. Dies mag sich nun auf diese Weise verhalten, wollen wir zu diesen sagen. Du aber antworte mir, ob denn alles Beseelte, was eine Einwirkung erfährt, diese Einwirkung wahrnimmt und ob wir selbst weder, ohne etwas zu merken, wachsen noch irgend etwas andres Derartiges erfahren, oder ganz das Gegentheil? [Denn fast entgeht uns alles Derartige.]

Prot. Doch wohl ganz und gar das Gegentheil.

Sokr. Also ist das eben von uns Ausgesprochne nicht richtig, daß die ab- und aufwärts vor sich gehenden Veränderungen Schmerzen und Lust bewirken.

Prot. Wie denn sonst?

Sokr. Auf folgende Weise wird das Gesagte besser und tadelloser sein.

Prot. Wie?

Sokr. Die großen Veränderungen bewirken in uns Schmerzen und Lust, die mäßigen und geringen dagegen durchaus keines von diesen beiden.

Prot. So ist es richtiger, als auf jene Weise, Sokrates.

Sokr. Also wenn dies so ist, dürfte wieder das vor Kurzem erwähnte Leben vorhanden sein.

Prot. Welches?

Sokr. Von welchem wir sagten, daß es schmerzlos und ohne Freuden sei.

Prot. Du sprichst vollkommen wahr.

Sokr. Demgemäß wollen wir drei Lebensweisen annehmen, eine angenehm (lustgewährend), die andre schmerzlich, noch eine dagegen keines von beiden. Oder wie würdest Du hierüber Dich äußern?

***) st (2. 3) lässt ὡς gegen die Autorität von ΑΔΠ aus.

†) b, a und st ἢ ἐκείνως aus ΔΞ, obschon die übrigen Handschrr. ἢ κείνως geben.

ΠΡΩ. Οὐκ ἄλλως ἔγωγε ἢ ταύτῃ, τρεῖς εἶναι τοὺς βίους.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὐκ ἂν εἴη τὸ μὴ λυπεῖσθαί ποτε ταὐτὸν τῷ χαίρειν;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Ὁπόταν οὖν ἀκούσῃς ὡς ἥδιστον πάντων ἐστὶν ἀλύπως διατελεῖν τὸν βίον ἅπαντα, τί τόθ' ὑπολαμβάνεις λέγειν τὸν τοιοῦτον;

ΠΡΩ. Ἡδὺ λέγειν φαίνεται ἔμοιγε οὗτος τὸ μὴ λυπεῖσθαι.

ΣΩ. Τριῶν οὖν ὄντων ἡμῖν, ὧντινων βούλει, τίθει, καλλίοσιν ἵνα ὀνόμασι χρώμεθα, τὸ μὲν χρυσόν, τὸ δ' ἄργυρον, τρίτον δὲ μηδέτερα τούτων.

ΠΡΩ. Κεῖται.

ΣΩ. Τὸ δὲ μηδέτερα τούτων ἔσθ' ἡμῖν ὅπως θάτερα γένοιτ' ἄν, χρυσὸς ἢ ἄργυρος;

ΠΡΩ. Καὶ πῶς ἄν;

ΣΩ. Οὐδ' ἄρα ὁ μέσος βίος ἡδὺς ἢ λυπηρὸς λεγόμενος*) ὀρθῶς ἂν ποτε οὔτ' εἰ δοξάζοι τις, δοξάζοιτο, οὔτ' εἰ λέγοι, λεχθείη, κατά γε τὸν ὀρθὸν λόγον.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

44 ΣΩ. Ἀλλὰ μήν, ὦ ἑταῖρε, λεγόντων γε ταῦτα καὶ δοξαζόντων αἰσθανόμεθα.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Πότερον οὖν καὶ χαίρειν οἴονται τότε, ὅταν μὴ λυπῶνται;

ΠΡΩ. Φασὶ γοῦν.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἴονται τότε χαίρειν· οὐ γὰρ ἂν ἔλεγόν που.

ΠΡΩ. Κινδυνεύει.

ΣΩ. Ψευδῆ γε μὴν δοξάζουσι περὶ τοῦ χαίρειν, εἴπερ χωρὶς τοῦ μὴ λυπεῖσθαι καὶ τοῦ χαίρειν ἡ φύσις ἑκατέρου.

ΠΡΩ. Καὶ μὴν χωρίς γε ἦν.

ΣΩ. Πότερον οὖν αἱρώμεθα παρ' ἡμῖν ταῦτ' εἶναι,

*) bm γενόμενος nach eigner Vermuthung, welche wir, trotzdem sie sich auf den ersten Anblick sehr empfiehlt, doch durchaus nicht billigen können.

Prot. Ich auf keine andre Weise als auf diese, daß es drei Lebensweisen giebt.

Sokr. Also wird schwerlich das „Nicht Schmerz haben" jemals Dasselbe sein mit dem „Sich freuen".

Prot. Wie könnte es denn?

Sokr. Sobald Du also hörtest, daß es unter Allem das Angenehmste sei, das ganze Leben schmerzlos hinzubringen, was nimmst Du alsdann als die Meinung eines solchen[44]) an?

Prot. Angenehm scheint mir wenigstens dieser das „Nicht Schmerz haben" zu nennen.

Sokr. Von drei beliebigen Dingen also, welche uns zu Gebote stehen, setze, damit wir schönerer Namen uns bedienen, das eine sei Gold, das andre Silber, das dritte keins von beiden.

Prot. Angenommen.

Sokr. Könnte wohl aber das, welches keines von beiden ist, zu einem von beiden, Silber oder Gold, werden?

Prot. Und wie sollte es das wohl?

Sokr. Ebenso wenig also wird das mittlere Leben, als angenehm oder schmerzlich bezeichnet, weder, wenn es Jemand sich so vorstellte, richtig als solches vorgestellt, noch, wenn es Jemand so nennt, so genannt werden, wenigstens der richtigen Ausdrucksweise gemäß.

Prot. Wie könnte es auch?

Sokr. Und doch, Freund, nehmen wir wahr, daß Leute dies 44
sagen und sich vorstellen.

Prot. Gar sehr.

Sokr. Ob sie also dann auch Freude zu empfinden meinen, wann sie keinen Schmerz haben?

Prot. Sie behaupten es wenigstens.

Sokr. Also meinen sie alsdann Freude zu haben, denn sie würden es ja doch sonst nicht sagen.

Prot. Es scheint.

Sokr. Sie stellen sich demnach Falsches vor in Betreff des Freude-habens, wenn anders das Wesen von beiden, dem Nicht Schmerz empfinden und dem Freude haben, verschieden ist.

Prot. Und fürwahr es ist verschieden.

Sokr. Wollen wir also bei uns annehmen, daß dies, wie

B καθάπερ ἄρτι, τρία, ἢ δύο μόνα, λύπην μὲν κακὸν τοῖς ἀνθρώποις, τὴν δ' ἀπαλλαγὴν τῶν λυπῶν, αὐτὸ τοῦτο ἀγαθὸν ὄν, ἡδὺ προσαγορεύεσθαι;

27. *ΠΡΩ. Πῶς δὴ νῦν τοῦτο, ὦ Σώκρατες, ἐρωτώμεθα ὑφ' ἡμῶν αὐτῶν; οὐ γὰρ μανθάνω.*

ΣΩ. Ὄντως γὰρ τοὺς πολεμίους Φιλήβου τοῦδε, ὦ Πρώταρχε, οὐ μανθάνεις.

ΠΡΩ. Λέγεις δὲ αὐτοὺς τίνας;

ΣΩ. Καὶ μάλα δεινοὺς λεγομένους τὰ περὶ φύσιν, οἳ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὔ φασιν εἶναι.

ΠΡΩ. Τί μήν;

C *ΣΩ. Λυπῶν ταύτας εἶναι πάσας ἀποφυγάς, ἃς νῦν οἱ περὶ Φίληβον ἡδονὰς ἐπονομάζουσιν.*

ΠΡΩ. Τούτοις οὖν ἡμᾶς πότερα πείθεσθαι ξυμβουλεύεις, ἢ πῶς, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὔκ, ἀλλ' ὥσπερ μάντεσι προσχρῆσθαί τισι, μαντευομένοις οὐ τέχνῃ ἀλλά τινι δυσχερείᾳ φύσεως οὐκ ἀγεννοῦς, λίαν μεμισηκότων τὴν τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ νενομικότων οὐδὲν ὑγιές, ὥστε καὶ αὐτὸ τοῦτο αὐτῆς τὸ
D *ἐπαγωγὸν γοήτευμα, ἀλλ'* *) *οὐχ ἡδονὴν εἶναι. τούτοις μὲν οὖν ταῦτα ἂν προσχρήσαιο, σκεψάμενος ἔτι καὶ τὰ ἄλλα αὐτῶν δυσχεράσματα· μετὰ δὲ ταῦτα αἵ γέ μοι**) δοκοῦσιν ἡδοναὶ ἀληθεῖς εἶναι, πεύσει, ἵνα ἐξ ἀμφοῖν τοῖν λόγοιν σκεψάμενοι τὴν δύναμιν αὐτῆς παραθώμεθα πρὸς τὴν κρίσιν.*

ΠΡΩ. Ὀρθῶς λέγεις.

ΣΩ. Μεταδιώκωμεν δὴ τούτους, ὥσπερ ξυμμάχους, κατὰ τὸ τῆς δυσχερείας αὐτῶν ἴχνος. οἶμαι γὰρ τοιόνδε τι λέγειν αὐτούς, ἀρχομένους ποθὲν ἄνωθεν, ὡς εἰ βουληθεῖ-
E *μεν ὁτουοῦν εἴδους τὴν φύσιν ἰδεῖν, οἷον τὴν τοῦ σκληροῦ, πότερον εἰς τὰ σκληρότατα ἀποβλέποντες οὕτως ἂν μᾶλλον συννοήσαιμεν ἢ πρὸς τὰ πολλοστὰ σκληρότητι; δεῖ δή σε, ὦ Πρώταρχε, καθάπερ ἐμοί, καὶ τούτοις τοῖς δυσχερέσιν***) ἀποκρίνεσθαι.*

*) z, h und bm lassen ἀλλ', weil es in ΑΔΠ fehlt, aus, und allerdings ist es entbehrlich, indess vgl. die krit. Anm. zu p. 13 B.

**) hs αἵ γ' ἐμοὶ κτλ. trotz Stallbaum's Warnung.

***) z u. bm δυσχεραίνουσιν aus ΑΔΠ. Doch vgl. Herm. prael. p. X.

kurz vorher, Dreierlei sei, oder blos Zweierlei, und der Schmerz als Uebel für die Menschen, die Befreiung von den Schmerzen aber, da diese an sich ein Gut sei, als angenehm bezeichnet werde?

27. Prot. Wie kommt es denn, Sokrates, daß wir uns jetzt selbst diese Frage vorlegen? Denn ich begreife das nicht.

Sokr. Weil Du in der That die Gegner dieses Philebos hier, lieber Protarchos, nicht begreifst.

Prot. Welche (Männer) meinst Du denn damit?

Sokr. Die sogar für sehr tüchtig in der Erkenntniß der Natur (der Dinge) erklärt werden, welche ganz und gar leugnen, daß es Lust gebe.

Prot. Was denn sonst?

Sokr. Sie erklären alles dasjenige für Befreiung von Schmerz, was die Anhänger des Philebos jetzt Lust nennen.

Prot. Räthst Du uns also diesen (Leuten) Glauben zu schenken oder wie, Sokrates?

Sokr. Keineswegs, sondern ihrer, gleichwie gewisser Wahrsager sich zu bedienen, welche nicht vermöge einer Kunst wahrsagen (Vermuthungen aussprechen), sondern zufolge eines gewissen Widerwillens einer nicht unedlen Natur, indem sie einen allzu großen Haß gegen das Wesen der Lust gefaßt und angenommen haben, daß nichts Gesundes in ihr enthalten sei, so daß auch selbst dieses Anlockende derselben Gaukelei, aber nicht Lust sei[45]). Von diesen also wirst Du hiezu Gebrauch machen können, wenn Du außerdem auch noch ihre übrigen Abneigungen in Betracht gezogen haben wirst. Hierauf sollst Du erfahren, welche Arten von Lust mir wahr erscheinen, damit wir, nachdem wir das Wesen derselben nach beiden Ansichten betrachtet, es zur Beurtheilung vorlegen.

Prot. Du hast Recht.

Sokr. Wir wollen demnach diesen, gleichwie Kampfgenossen, indem wir die Spur ihres Widerwillens verfolgen, nachgehen. Ich glaube nämlich, daß sie, irgend woher von oben beginnend, ungefähr so etwas sagen: ob, wenn wir das Wesen irgend einer Gattung (eines Begriffes) erkennen wollten, z. B. das des Harten, wir dies wohl in höherem Grade erkennen würden, wenn wir auf das Härteste, als wenn wir auf das am wenigsten Harte den Blick richteten? Du mußt aber, Protarchos, sowie mir, so auch diesen von Abneigung Erfüllten antworten.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν, καὶ λέγω γε αὐτοῖς ὅτι πρὸς τὰ πρῶτα μεγέθει.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ καὶ τὸ τῆς ἡδονῆς γένος ἰδεῖν ἤντινά ποτε ἔχει φύσιν βουληθεῖμεν, οὐκ εἰς τὰς πολλοστὰς ἡδο-
45 νὰς ἀποβλεπτέον, ἀλλ' εἰς τὰς ἀκροτάτας καὶ σφοδροτάτας λεγομένας.

ΠΡΩ. Πᾶς ἄν σοι ταύτῃ συγχωροίη τὰ νῦν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν αἱ πρόχειροί γε*), αἵπερ καὶ μέγιστα τῶν ἡδονῶν, ὃ λέγομεν πολλάκις, αἱ περὶ τὸ σῶμά εἰσιν αὗται;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Πότερον οὖν μείζους εἰσὶ καὶ γίγνονται περὶ τοὺς κάμνοντας ἐν τοῖς νόσοις**) ἢ περὶ ὑγιαίνοντας; εὐ-
λαβηθῶμεν δέ, μὴ προπετῶς ἀποκρινόμενοι παίσωμέν πῃ.
Β τάχα γὰρ ἴσως φαῖμεν ἂν περὶ ὑγιαίνοντας***).

ΠΡΩ. Εἰκός γε.

ΣΩ. Τί δ'; οὐχ αὗται τῶν ἡδονῶν ὑπερβάλλουσιν, ἧν ἄν καὶ ἐπιθυμίαι μέγισται προγίγνωνται†);

ΠΡΩ. Τοῦτο μὲν ἀληθές.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐχ††) οἱ πυρέττοντες καὶ ἐν τοιούτοις νοσήμασιν ἐχόμενοι μᾶλλον διψῶσι καὶ ῥιγοῦσι, καὶ πάντα, ὁπόσα διὰ τοῦ σώματος εἰώθασι πάσχειν, μᾶλλόν τ' ἐνδείᾳ ξυγγίγνονται καὶ ἀποπληρουμένων μείζους ἡδονὰς ἴσχουσιν; ἢ τοῦτο οὐ φήσομεν ἀληθὲς εἶναι;

C ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν νῦν ῥηθὲν φαίνεται.

*) z, h und hs haben γέ, weil es in ΑΔΠ fehlt, ausgelassen; doch siehe die krit. Bemerkung zu p. 13 A. Badham, welchem ebenfalls die vielen kleinen Lücken in den drei besten Hdschrr. nicht entgingen, hat zwar γέ beibehalten, aber, weil er meinte, dieses sei neben ἆρα unerträglich, verbesserte er Ἀλλ' οὖν κτλ. (Doch vgl. Criton. p. 44 E. Phaedon. p. 76 E. Cratyl. p. 76 D und Stallbaum zu dieser Stelle. G. Hermann zu Soph. Antig. 1283. zum Viger. p. 824). Ausserdem verband er, wie Klitzsch, αὗται mit dem Folgendem: nur setzte er es vor πῶς γὰρ οὔ; während Klitzsch es dahinter setzte.

**) hs hat die Worte ἐν τοῖς νόσοις in Parenthese geschlossen und mit der Vulg. τοὺς, wenn auch in Klammern, vor ὑγιαίνοντας, und gleich darauf πταίσαιμεν aus Γ aufgenommen.

Prot. Allerdings, und ich sage ihnen, daß man auf das, was durch seine Größe den ersten Rang einnimmt, blicken muß.

Sokr. Also auch wenn wir die Gattung der Lust erkennen wollen, was sie etwa für ein Wesen hat, dürfen wir nicht auf die geringsten Arten von Lust, sondern auf diejenigen, welche für die höchsten und stärksten erklärt werden, den Blick richten. 45

Prot. Hierin dürfte Dir wohl Jeder jetzt beitreten.

Sokr. Es sind nun doch die uns zunächst liegenden, welche ja auch die größten unter den Lustarten sind, wie wir oft behaupten, jene, welche mit dem Körper in Beziehung stehen?

Prot. Wie sollten sie nicht?

Sokr. Sind und werden sie nun größer bei den Leidenden in den Krankheiten oder bei den Gesunden? Doch nehmen wir uns in Acht, damit wir nicht durch vorschnelle Antwort irgendwie fehlen. Denn wir könnten vielleicht schnell sagen: „bei den Gesunden".

Prot. Wahrscheinlich.

Sokr. Wie aber? Behaupten unter den Lustarten nicht diejenigen den Vorrang, denen auch die stärksten Begierden vorangehen?

Prot. Das ist wahr.

Sokr. Aber empfinden nicht die Fieberkranken und die mit derartigen Krankheiten Behafteten in einem höheren Grade Durst und Frost und alles Dasjenige, was ihnen mittelst des Körpers zu widerfahren pflegt, und fühlen sie nicht in höherem Grade den Mangel, und haben, wenn derselbe ausgefüllt wird, größere Lust? Oder werden wir leugnen, daß dies wahr sei?

Prot. Allerdings ist das, nachdem es jetzt erörtert worden, einleuchtend.

***) Wir haben diese Worte mit z, h und bm sämmtlich dem Sokrates gegeben, während b, a, st und hs hinter πταίσωμεν Punkt setzen, dem Protarchos Πῆ; geben, und erst die Worte τάχα ... ὑγιαίνοντας dem Sokrates. Auch hier schiebt übrigens hs wieder τοὺς in Klammern ein.

†) So schlug schon Stephanus mit Recht statt der handschriftlichen Lesart προσγίγνωνται vor, welche st (2. 3) nicht hätte aufnehmen sollen.

††) hs mit der Vulg. ἆρ' οὖν οὐχὶ οἱ κτλ.

ΣΩ. Τί οὖν; ὀρθῶς ἂν φαινοίμεθα λέγοντες, ὡς εἴ τις τὰς μεγίστας ἡδονὰς ἰδεῖν βούλοιτο, οὐκ εἰς ὑγίειαν ἀλλ' εἰς νόσον ἰόντας δεῖ σκοπεῖν; ὅρα δέ, μή με ἡγῇ διανοούμενον ἐρωτᾶν σε, εἰ πλείω χαίρουσιν οἱ σφόδρα νοσοῦντες τῶν ὑγιαινόντων, ἀλλ' οἷον μέγεθός με ζητεῖν ἡδονῆς, καὶ τὸ σφόδρα περὶ τοῦ τοιούτου ποῦ ποτὲ γίγνεται ἑκάστοτε. νοῆσαι γὰρ δεῖν φαμὲν ἥντινα φύσιν ἔχει καὶ τίνα λέγουσιν οἱ φάσκοντες μηδ' εἶναι τὸ παράπαν
D αὐτήν.

ΠΡΩ. Ἀλλὰ σχεδὸν ἕπομαι τῷ λόγῳ σου.

28. ΣΩ. Τάχα, ὦ Πρώταρχε, οὐχ ἧττον δείξεις· ἀποκρινεῖ*) γάρ· ἐν ὕβρει μείζους ἡδονάς, οὐ πλείους λέγω, τῷ σφόδρα δὲ καὶ τῷ μᾶλλον ὑπερεχούσας ὁρᾷς ἢ ἐν τῷ σώφρονι βίῳ; λέγε δὲ προσέχων τὸν νοῦν.

ΠΡΩ. Ἀλλ' ἔμαθον ὃ λέγεις, καὶ πολὺ τὸ διαφέρον ὁρῶ. τοὺς μὲν γὰρ σώφρονάς που καὶ ὁ παροιμιαζόμενος
E ἐπίσχει λόγος ἑκάστοτε, ὁ τὸ μηδὲν ἄγαν παρακελευόμενος, ᾧ πείθονται· τὸ δὲ τῶν ἀφρόνων τε καὶ ὑβριστῶν μέχρι μανίας ἡ σφοδρὰ ἡδονὴ κατέχουσα περιβοήτους ἀπεργάζεται.

ΣΩ. Καλῶς· καὶ εἴ γε ταῦθ' οὕτως ἔχει, δῆλον ὡς ἔν τινι πονηρίᾳ ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀλλ' οὐκ ἐν ἀρετῇ, μέγισται μὲν ἡδοναί, μέγισται δὲ καὶ λῦπαι γίγνονται.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τούτων τινὰς προελόμενον δεῖ σκοπεῖσθαι, τίνα ποτὲ τρόπον ἐχούσας ἐλέγομεν**) αὐτὰς εἶναι μεγίστας.

46 ΠΡΩ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Σκόπει δὴ τὰς τῶν τοιῶνδε νοσημάτων ἡδονάς, τίνα ποτὲ ἔχουσι τρόπον.

ΠΡΩ. Ποίων;

*) h nach Schleiermacher's Vermuthung ἀπόκριναι; gewiss mit Recht, wie der Zusammenhang und das folgende λέγε zeigt. Das Futurum verdankt offenbar nur dem vorhergegangnen δείξεις seinen Ursprung.

**) hs λέγομεν gegen die Autorität von ΔΑΠ.

Sokr. Wie also? Würden wir nun wohl mit Recht zu behaupten scheinen, daß, wenn Jemand die größten Arten von Lust kennen lernen wolle, er nicht zur Gesundheit, sondern zur Krankheit sich wenden und sie betrachten müsse? Siehe jedoch zu, daß Du nicht glaubest, ich habe im Sinne Dich zu fragen, ob die heftig Erkrankten sich mehr freuen, als die Gesunden, sondern nimm an, daß ich nur nach der Größe der Lust forsche, und wo wohl jedesmal das Heftige bei so etwas statt finde. Denn man muß, behaupten wir, in Betracht ziehen, welches Wesen sie hat, und welches diejenigen ihr beilegen, welche behaupten, daß sie überhaupt nicht einmal sei.

Prot. Wohl folge ich so ziemlich Deiner Rede.

28. Sokr. Bald, Protarchos, wirst Du das nicht minder zu zeigen haben. Denn antworte mir. Bemerkst Du nicht, daß in der Ausgelassenheit größere, nicht mehr sage ich, Arten von Lust, durch Heftigkeit und größere Stärke hervorragend, als in dem besonnenen Leben sich finden? Sprich aber mit vollem Bedacht.

Prot. Wohl verstand ich, was Du meinst und erkenne den großen Unterschied. Denn die Besonnenen hält wohl jedesmal die sprüchwörtliche Redeweise im Zaume, welche das „Nichts im Uebermaaße" vorschreibt, welcher sie gehorchen; dagegen die heftige Lust, welche die Unbesonnenen und Ausgelassenen bis zum Wahnsinn erfüllt, macht diese verschrieen*).

Sokr. Schön, und wenn sich dies nun so verhält, so ist klar, daß bei einer gewissen Verderbtheit der Seele und des Körpers, nicht aber bei ihrer Tüchtigkeit die größten Arten von Lust, aber auch von Schmerzen entstehen.

Prot. Allerdings.

Sokr. Also muß man von diesen einige auswählen und untersuchen, wie es sich wohl mit ihnen verhält, wenn wir sie für die größten erklären.

Prot. Nothwendig. 46

Sokr. Betrachte also wie es sich mit den Arten von Lust in folgenden Krankheiten verhält.

Prot. In welchen denn?

*) Es ist zweifelhaft, ob hier nicht, wenn man p. 47 A vergleicht, zu übersetzen sei: „macht diese laut aufschreien".

ΣΩ. Τὰς τῶν ἀσχημόνων, ἃς οὓς εἴπομεν δυσχερεῖς μισοῦσι παντελῶς.

ΠΡΩ. Ποίας;

ΣΩ. Οἷον τὰς τῆς ψώρας ἰάσεις τῷ τρίβειν, καὶ ὅσα τοιαῦτα, οὐκ ἄλλης δεόμενα φαρμάξεως· τοῦτο γὰρ δὴ τὸ πάθος ἡμῖν, ὦ πρὸς θεῶν, τί ποτε φῶμεν ἐγγίγνεσθαι; πότερον ἡδονὴν ἢ λύπην;

ΠΡΩ. Σύμμικτον τοῦτό γ' ἄρ'*), ὦ Σώκρατες, ἔοικε γίγνεσθαί τι κακόν.

B ΣΩ. Οὐ μὲν δὴ Φιλήβου γε ἕνεκα παρεθέμην τὸν λόγον· ἀλλ' ἄνευ τούτων, ὦ Πρώταρχε, τῶν ἡδονῶν καὶ τῶν ταύταις ἑπομένων, ἂν μὴ κατοφθῶσι, σχεδὸν οὐκ ἄν ποτε δυναίμεθα διακρίνασθαι τὸ νῦν ζητούμενον.

ΠΡΩ. Οὐκοῦν ἰτέον ἐπὶ τὰς τούτων ξυγγενεῖς.

ΣΩ. Τὰς ἐν τῇ μίξει κοινωνούσας λέγεις;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Εἰσὶ τοίνυν μίξεις αἱ μὲν κατὰ τὸ σῶμα ἐν αὐ-
C τοῖς τοῖς σώμασιν, αἱ δ' αὐτῆς τῆς ψυχῆς ἐν τῇ ψυχῇ· τὰς δ' αὖ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀνευρήσομεν λύπας ἡδοναῖς μιχθείσας τοτὲ μὲν ἡδονὰς τὰ ξυναμφότερα, τοτὲ δὲ λύπας ἐπικαλουμένας.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Ὁπόταν ἐν τῇ καταστάσει τις ἢ τῇ διαφθορᾷ τἀναντία ἅμα πάθη πάσχῃ, ποτὲ ῥιγῶν**) θέρηται καὶ θερμαινόμενος ἐνίοτε ψύχηται, ζητῶν, οἶμαι, τὸ μὲν ἔχειν, τοῦ δ' ἀπαλλάττεσθαι, τὸ δὴ λεγόμενον πικρῷ γλυκὺ με-
D μιγμένον, μετὰ δυσαπαλλαξίας παρόν, ἀγανάκτησιν καὶ ὕστερον ξύντασιν***) ἀγρίαν ποιεῖ.

*) So st, z, h, bm und hs aus ΑΠ, während b und a mit den übrigen Hdschrr. τοῦτό γε, ὦ Σώκρ. geben.

**) So z, h und bm aus Γ und aus ΑΔΠ, welche ποτὲ sowohl vor als hinter ῥιγῶν haben, aber in ΔΠ mit Punkten d. h. als falsch bezeichnet. Dagegen b, a und hs geben mit den übrigen Hdschrr. ῥιγῶν ποτέ. — Bald darauf ist vielleicht nach Bekker's Vorschlage πικρόγλυκυ zu schreiben. Vgl. Gesetze IV. p. 705 A.

***) st ξύστασιν gegen die Autorität von ΑΔΠ. Auch ist nicht wohl abzusehen, wie ξύστασις, was Stallbaum mit aller Mühe in Schutz nimmt, habe mit ἄγριος verbunden werden kön-

Sokr. Mit denen der garstigen (Krankheiten), von welchen (Arten) wir sagten, daß sie ein vollständiger Gegenstand des Hasses für jene Abgeneigten seien.

Prot. Mit welchen?

Sokr. Z. B. mit den Heilungen der Krätze durch Kratzen, und allem Derartigen, was einer andern Heilart nicht bedarf. Denn diesen Zustand, bei den Göttern, für was in uns sollen wir ihn wohl erklären? Für Lust oder für Schmerz?

Prot. Eine Art von gemischtem Uebel, Sokrates, scheint dieser zu sein.

Sokr. Keineswegs des Philebos wegen brachte ich diese Erörterung vor; sondern ohne diese Arten von Lust, Protarchos, und (ohne) die, an diese sich anschließenden, wenn sie nicht in's Auge gefaßt werden, würden wir wohl schwerlich jemals über das zu entscheiden vermögen, was jetzt Gegenstand unsrer Untersuchung ist.

Prot. Also muß man zu den mit Diesen verwandten sich wenden.

Sokr. Du meinst Diejenigen, welche die Mischung mit ihnen gemein haben.

Prot. Allerdings.

Sokr. Es giebt also Mischungen theils welche den Körper betreffen in den Körpern selbst, theils welche die Seele selbst betreffen in der Seele. Dagegen die mit Lust gemischten Schmerzen der Seele und des Körpers werden wir, beide zusammengenommen, bald als Lust, bald als Schmerzen bezeichnet finden.

Prot. Wie das?

Sokr. Sobald Jemand bei der Wiederherstellung oder Verderbniß*7) die entgegengesetzten Einwirkungen zugleich erleidet, indem er irgend einmal, während er friert, Hitze empfindet und zuweilen während der Hitze Kälte fühlt, mit dem Wunsche, mein' ich, das Eine zu haben, von dem Andern dagegen befreit zu werden, so verursacht diese sogenannte Mischung von Süß und Bitter, wenn sie mit Beharrlichkeit anhält, Unbehaglichkeit und später heftige Anspannung (Aufregung).

nen. — Gleich darauf hat hs δή in Parenthese geschlossen, vermuthlich weil es in AΠ und von erster Hand in Δ fehlt. Doch vgl. die Anm. zu p. 13 B.

ΠΡΩ. Καὶ μάλ' ἀληθὲς τὸ νῦν λεγόμενον.

ΣΩ. Οὐκοῦν αἱ τοιαῦται μίξεις αἱ μὲν ἐξ ἴσων εἰσὶ λυπῶν τε καὶ ἡδονῶν, αἱ δ' ἐκ τῶν ἑτέρων πλειόνων;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Λέγε*) δὴ τὰς μέν, ὅταν πλείους λῦπαι τῶν ἡδονῶν γίγνωνται, τὰς τῆς ψώρας λεγομένας νῦν δὴ ταύτας εἶναι καὶ τὰς τῶν γαργαλισμῶν**), ὁπόταν ἐντὸς τὸ ζέον ᾖ καὶ τὸ φλεγμαῖνον, τῇ τρίψει δὲ καὶ τῇ κνήσει***) μὴ
E ἐφικνῆταί τις, τὰ δ' ἐπιπολῆς μόνον διαχέῃ, τότε†) φέροντες εἰς πῦρ αὐτὰ καὶ εἰς τοὐναντίον ἀπορίαις μεταβάλλοντες, ἐνίοτε ἀμηχάνους ἡδονάς, τοτὲ δὲ τοὐναντίον τοῖς ἐντὸς πρὸς τὰ††) τῶν ἔξω λύπας ἡδοναῖς ξυγκερασθείσας, εἰς ὁπότερ' ἂν ῥέψῃ, παρέσχοντο τῷ τὰ συγκεκριμένα βίᾳ
47 διαχεῖν ἢ διακεκριμένα συγχεῖν καὶ ὁμοῦ λύπας ἡδοναῖς παρατιθέναι.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁπόταν αὖ πλείων ἡδονὴ κατὰ τὰ τοιαῦτα πάντα ξυμμιχθῇ, τὸ μὲν ὑπομεμιγμένον τῆς λύπης γαργαλίζει τε καὶ ἠρέμα ἀγανακτεῖν ποιεῖ, τὸ δ' αὖ τῆς ἡδονῆς πολὺ πλεῖον††) ἐγκεχυμένον συντείνει τε καὶ ἐνίοτε πηδᾶν ποιεῖ, καὶ παντοῖα μὲν χρώματα, παντοῖα δὲ σχήματα, παντοῖα δὲ πνεύματα ἀπεργαζόμενον πᾶσαν ἔκπληξιν καὶ βοὰς μετ' ἀφροσύνης ἐνεργάζεται;
B ΠΡΩ. Μάλα γε.

ΣΩ. Καὶ λέγειν γε(*), ὦ ἑταῖρε, αὐτόν τε περὶ ἑαυτοῦ

*) hs λέγω δὴ aus Π.

**) h nach eigner scharfsinniger und nicht unwahrscheinlicher Verbesserung γαργαλισμῶν, ὧν ὁπόταν κτλ.

***) So verbesserte schon Heusde die handschriftliche, von z beibehaltne Lesart κινήσει hier und p. 51 D. — Gleich darauf ist die Lesart der Hdschrr. τὸ δ' ἐπιπολῆς gewiss mit Recht von Schütz in τὰ δ' ἐπιπολῆς verändert und diese Verbesserung von z, h, st und bm aufgenommen worden.

†) So st (2. 3) mit Recht aus ΔΠ, sowie den Editt. Ald. Basil. 1. 2 statt der Vulg. τοτέ, welche die übrigen Herausgeber beibehalten haben. Ebenso ist wahrscheinlich bald nachher nach Badham's Vermuthung ἀπορίας zu schreiben.

††) So schrieb hs ohne Zweifel richtig nach den Spuren von ΔΠ, welche προστάττων geben, statt der Vulg. πρὸς τὰς τῶν,

Prot. Sehr wahr ist das jetzt eben Ausgesprochne.

Sokr. Also bei dergleichen Mischungen sind theils Schmerz und Lust zu gleichen Theilen vorhanden, theils überwiegt Eines von Beiden.

Prot. Versteht sich.

Sokr. So erkläre denn in Betreff der einen, wann mehr Schmerz als Lust sich zeigt, daß diese die eben erwähnten der Krätze und des Kitzels seien. Sobald nämlich das Glühende und Entzündete innerhalb ist, durch Reiben und Kratzen aber man nicht dahin gelangt, sondern blos die Oberfläche (der Haut) zerreißt, dann verschafft man, indem man diese in Entzündung versetzt und zufolge seiner Rathlosigkeit in den entgegengesetzten Zustand bringt, je nach welcher Seite hin die Sache ausschlägt, zuweilen sich unermeßliche Lust, zuweilen aber umgekehrt den inneren Theilen im Vergleich (Gegensatze) zu den Schmerzen der äußeren eine Beimischung von Lust dadurch, daß man das Verbundne mit Gewalt auseinander reißt, oder das Getrennte vereint und der Lust zugleich den Schmerz beifügt. 47

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Sobald also dagegen allen derartigen Zuständen mehr Lust beigemischt ist, so erregt die Beimischung des Schmerzes Kitzel und erzeugt eine leise Unbehaglichkeit; die Lust aber in viel reicherem Maaße eingemischt spannt an (regt auf) und macht zuweilen, daß man aufspringt, und indem sie sowohl mannichfache Farben[48]), als auch mannichfaltige Gebehrden und verschiedenartiges Aufathmen herbeiführt, bringt sie das vollste Erstaunen und unsinniges Geschrei hervor.

Prot. Gar sehr.

Sokr. Auch bewirkt sie, Freund, daß er[49]) sowohl von sich

welche von allen übrigen Herausgebern aufgenommen wurde, trotzdem sie einen Widerspruch in den Gedankenzusammenhang bringt und überdies die Lesart aller Hdschrr. ἡδοναῖς in ἡδονὰς zu verwandeln nöthigt. — Was Badham bald darauf vorschlägt, καὶ auszuwerfen und παρατίθεντες zu schreiben, ist unnöthig.

†††) So z, h und bm aus *Π*, worauf auch die Lesart πλείων in 𝔄 und von erster Hand in *Δ* führt, während die übrigen Herausgeber mit den anderen Hdschrr. πλέον geben.

(*) So 𝔄*ΔΠΣ*, doch b, a und st mit den übrigen Hdschrr.

ποιεῖ καὶ περὶ ἄλλου, ὡς ταύταις ταῖς ἡδοναῖς τερπόμενος οἷον ἀποθνήσκει· καὶ ταύτας γε δὴ παντάπασιν ἀεὶ μεταδιώκει τοσούτῳ μᾶλλον, ὅσῳ ἂν*) ἀκολαστότερός τε καὶ ἀφρονέστερος ὢν τυγχάνῃ, καὶ καλεῖ δὴ μεγίστας ταύτας, καὶ τὸν ἐν ταύταις**) ὅ τι μάλιστ' ἀεὶ ζῶντα εὐδαιμονέστατον καταριθμεῖται.

ΠΡΩ. Πάντα, ὦ Σώκρατες, τὰ συμβαίνοντα πρὸς τῶν
C πολλῶν ἀνθρώπων εἰς δόξαν διεπέρανας.

ΣΩ. Περί γε τῶν ἡδονῶν, ὦ Πρώταρχε, τῶν ἐν τοῖς κοινοῖς παθήμασιν αὐτοῦ τοῦ σώματος τῶν ἐπιπολῆς τε καὶ ἐντὸς κερασθέντων· περὶ δέ γ', ὧν***) ἐν ψυχῇ, σώματι τἀναντία ξυμβάλλεται, λύπην τε ἅμα πρὸς ἡδονὴν καὶ ἡδονὴν πρὸς λύπην, ὥστ' εἰς μίαν ἀμφότερα κρᾶσιν ἰέναι, ταῦτα ἔμπροσθε μὲν διήλθομεν, ὡς * * * ὁπόταν αὖ κενῶται, πληρώσεως ἐπιθυμεῖ, καὶ ἐλπίζων μὲν χαίρει, κενούμενος δὲ ἀλγεῖ, ταῦτα δὴ τότε μὲν οὐκ ἐμαρτυράμεθα,
D νῦν δὲ λέγομεν, ὡς ψυχῆς πρὸς σῶμα διαφερομένης ἐν πᾶσι τούτοις πλήθει ἀμηχάνοις οὖσι μῖξις μία λύπης τε καὶ ἡδονῆς ξυμπίπτει γενομένη †).

ΠΡΩ. Κινδυνεύεις ὀρθότατα λέγειν.

29. ΣΩ. Ἔτι τοίνυν ἡμῖν τῶν μίξεων λύπης τε καὶ ἡδονῆς λοιπὴ μία.

ΠΡΩ. Ποία††), φῄς;

ΣΩ. Ἣν αὐτὴν τὴν ψυχὴν αὐτῇ πολλάκις λαμβάνειν σύγκρασιν ἔφαμεν.

λέγειν τε. — Im Folgenden haben b, a, st und hs ποιεῖ καὶ ἄλλον gegen die Autorität der besten Hdschrr.

*) ἄν fehlt in ΑΠ und von erster Hand in Δ, daher Winckelmann es gestrichen und τυγχάνει für τυγχάνῃ geschrieben wissen will.

**) b, a, st (1) und hs αὐταῖς gegen das Ansehen von ΑΔΠ.

***) Die Hdschrr. haben περὶ δὲ τῶν ἐν κτλ. Da aber bei dieser Lesart Sinn und Zusammenhang fehlt, so schrieb Buttmann περί τε τῶν ἐν ψυχῇ καὶ σώματι, ὅταν ψυχὴ σώματι τἀναντία ξυμβάλληται, Winckelmann περὶ δὲ τῶν ἃ ψυχὴ σώματι . . . ξυμβάλλεται oder ἐὰν . . . ξυμβάλληται, h schrieb nach Ast's Vorschlage: περὶ δὲ τῶν ἐν ψυχῇ, ἢ σώματι und schob weiter unten zwischen ὡς und ὁπόταν ein δὲ ein, und verband dieses

selbst als auch von Andern sage, daß er im Genusse dieser Arten von Lust gleichsam dahinsterbe. Und diese nun verfolgt er stets auf jede Weise um so eifriger, je zügelloser und unvernünftiger er ist, und nennt diese die größten, und zählt den, welcher so viel als möglich stets in diesen lebt, zu den Glücklichsten.

Prot. Du hast, Sokrates, Alles, was bei der Mehrzahl der Menschen in Ruf zu kommen pflegt, vollständig angeführt.

Sokr. Wenigstens in Betreff der Arten von Lust, Protarchos, welche in jenen gemeinsamen Zuständen des Körpers selbst, in denen die äußeren und inneren vermischt sind, sich zeigen. In Betreff dessen jedoch, was in der Seele das dem Zustande des Körpers Entgegengesetzte herbeiführt, sowohl den Schmerz zur Lust als die Lust zum Schmerze, so daß beide Eine Mischung eingehen, haben wir zwar schon in dem Vorhergehenden[50]) das erörtert, daß, *** wenn Jemand dagegen ausgeleert ist, er Anfüllung begehrt, und, wenn er sie hofft, sich freut, leer hingegen Schmerz empfindet; das aber haben wir damals noch nicht festgestellt, sprechen es jedoch jetzt aus, daß, wenn die Seele in einem von dem Zustande des Körpers verschiedenen Zustande sich befindet, in allen diesen an Menge unendlichen Fällen nur Eine Mischung von Lust und Schmerz, wenn sie vor sich geht, zusammentritt.

Prot. Du scheinst vollkommen Wahres zu behaupten.

29. Sokr. Es bleibt daher von den Mischungen der Lust und des Schmerzes nur noch Eine übrig.

Prot. Welche meinst Du?

Sokr. Die Vermischung, von welcher wir sagten, daß die Seele selbst sie oft in sich selbst vornehme.

ὡς mit ἐμαρτυράμεθα, was wir durchaus nicht billigen können. Aber auch die andren oben erwähnten Vorschläge stehen hinter der Verbesserung Badham's, welche wir aufzunehmen nicht gezögert haben, zurück. Ebensowenig tragen wir Bedenken, hinter ὡς oder ὁπόταν mit Stallbaum und Badham eine Lücke anzunehmen, dadurch entstanden, dass zwei Sätze mit ὁπόταν einander gegenüber gestellt waren, der Abschreiber aber zum zweiten abirrte. Der ausgefallne Satz wird mit Stallbaum ungefähr so auszufüllen sein: ὡς, ὁπόταν μέν τις πληρῶται, χαίρει, ὁπόταν δ' αὖ κτλ. — Ausserdem giebt hs ἰέναι, καὶ ταῦτ' κτλ. aus ω, st ἔμπροσθεν.

†) st (1) γιγνομένη.

††) hs ποίαν φής.

ΠΡΩ. Πῶς οὖν δὴ τοῦτ' αὐτὸ*) λέγομεν;

E ΣΩ. Ὀργὴν καὶ φόβον καὶ πόθον καὶ θρῆνον καὶ ἔρωτα καὶ ζῆλον καὶ φθόνον καὶ ὅσα τοιαῦτα, ἆρ' οὐκ αὐτῆς τῆς ψυχῆς τίθεσαι ταύτας λύπας τινάς;

ΠΡΩ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν αὐτὰς ἡδονῶν μεστὰς εὑρήσομεν ἀμηχάνων; ἢ δεόμεθα ὑπομιμνήσκεσθαι τὸ ὅς τ' ἐφέηκε [τοῖς θυμοῖς καὶ ταῖς ὀργαῖς τὸ]**) πολύφρονά περ χαλεπῆναι,

ὅς τε πολὺ γλυκίων μέλιτος καταλειβομένοιο,

48 καὶ τὰς ἐν τοῖς θρήνοις καὶ πόθοις ἡδονὰς ἐν λύπαις οὔσας ἀναμεμιγμένας;

ΠΡΩ. Οὔκ, ἀλλ' οὕτω ταῦτά γε καὶ οὐκ ἄλλως ἂν ξυμβαίνοι γιγνόμενα.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ τάς γε τραγικὰς θεωρήσεις, ὅταν ἅμα χαίροντες κλάωσι, μέμνησαι;

ΠΡΩ. Τί δ' οὔ;

ΣΩ. Τὴν δ' ἐν ταῖς κωμῳδίαις διάθεσιν ἡμῶν τῆς ψυχῆς, ἆρ' οἶσθ' ὡς ἔστι κἂν τούτοις μῖξις λύπης τε καὶ ἡδονῆς;

B ΠΡΩ. Οὐ πάνυ κατανοῶ.

ΣΩ. Παντάπασι γὰρ οὐ ῥᾴδιον, ὦ Πρώταρχε, ἐν τούτῳ ξυννοεῖν τὸ τοιοῦτον ἑκάστοτε πάθος.

ΠΡΩ. Οὔκουν ὥς γ' ἔοικεν ἐμοί.

ΣΩ. Λάβωμέν γε μὴν αὐτὸ τοσούτῳ μᾶλλον, ὅσῳ σκοτεινότερόν ἐστιν, ἵνα καὶ ἐν ἄλλοις ῥᾷον καταμαθεῖν τις οἷός τ' ᾖ μῖξιν λύπης τε καὶ ἡδονῆς.

ΠΡΩ. Λέγοις ἄν.

ΣΩ. Τό τοι νῦν δὴ ῥηθὲν ὄνομα φθόνου πότερα λύπην τινὰ ψυχῆς θήσεις, ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ὁ φθονῶν γε ἐπὶ κακοῖς τοῖς τῶν πέλας ἡδόμενος ἀναφανήσεται.

C ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

*) Nicht mit Unrecht nahm Ast an αὐτὸ Anstoss und wollte dafür αὖ, paläographisch aber liegt wohl αὖθις näher.

**) Die Worte τοῖς θυμοῖς καὶ ταῖς ὀργαῖς τὸ hat schon

Prot. Wie meinen wir denn nun wieder das?

Sokr. Zorn, Furcht, Sehnsucht, Wehmuth, Liebe, Eifersucht, Mißgunst und Alles Dergleichen, setzest Du diese nicht als Schmerzen der Seele selbst?

Prot. Ja wohl.

Sokr. Werden wir nun nicht alles dies voll unbegrenzter Lust finden? Oder sollen wir uns in's Gedächtniß rufen das Wort:

Der[51]) selbst den Verständigsten treibt zur Erbittrung,
Und weit lieblicher noch, als sanft eingleitender Honig —

und die in den Klagen der Wehmuth und der Sehnsucht dem 48
Schmerze beigemischte Lust?

Prot. Nein, sondern auf diese Weise und nicht anders dürfte dies eintreten.

Sokr. Und fürwahr auch der tragischen Schauspiele erinnerst Du Dich, wann die Zuschauer, während sie sich daran erfreuen, weinen?

Prot. Wie sollte ich nicht?

Sokr. Was aber die Stimmung unsrer Seele in den Komödien anlangt, weißt Du wohl, daß auch bei diesen eine Mischung von Lust und Schmerz stattfindet.

Prot. Das verstehe ich nicht ganz.

Sokr. Natürlich, denn es ist ganz und gar nicht leicht, Protarchos, den hiebei jedesmal entstehenden Zustand (der Seele) zu erkennen.

Prot. Allerdings nicht, wie es mir wenigstens scheint.

Sokr. Wir wollen ihn indeß um so mehr vornehmen, je dunkler er ist, damit man auch die Mischung von Schmerz und Lust in Anderem leichter zu erkennen im Stande sei.

Prot. Sprich.

Sokr. Wirst Du den so eben genannten Namen der Mißgunst als irgend einen Schmerz der Seele setzen oder nicht?

Prot. So ist's.

Sokr. Es wird sich jedoch herausstellen, daß der Mißgünstige sich über die Uebel seiner Nächsten freue.

Prot. Gar sehr.

Stallbaum als verdächtig in Parenthese geschlossen. — Gleich darauf geben alle Hdschrr. fälschlich ὥστε statt ὅς τε.

ΣΩ. Κακὸν μὴν ἄγνοια*) καὶ ἦν δή λέγομεν ἀβελτέραν ἕξιν.

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Ἐκ δὴ τούτων ἰδὲ τὸ γελοῖον ἥντινα φύσιν ἔχει.

ΠΡΩ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Ἔστι δὴ πονηρία μέν τις τὸ κεφάλαιον, ἕξεώς τινος ἐπίκλην λεγομένη· τῆς δ' αὖ πάσης πονηρίας ἐστὶ τοὐναντίον πάθος ἔχον ἢ τὸ λεγόμενον ὑπὸ τῶν ἐν Δελφοῖς γραμμάτων.

ΠΡΩ. Τὸ γνῶθι σαυτόν λέγεις, ὦ Σώκρατες;

D ΣΩ. Ἔγωγε. τοὐναντίον μὴν ἐκείνῳ δῆλον ὅτι τὸ μηδαμῇ γιγνώσκειν αὐτὸν λεγόμενον ὑπὸ τοῦ γράμματος**) ἂν εἴη.

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Ὦ Πρώταρχε, πειρῶ δὲ***) αὐτὸ τοῦτο τριχῇ τέμνειν.

ΠΡΩ. Πῇ φῄς; οὐ γὰρ μὴ δυνατὸς ὦ.

ΣΩ. Λέγεις δὴ δεῖν ἐμὲ τοῦτο διελέσθαι τὰ νῦν;

ΠΡΩ. Λέγω, καὶ δέομαί γε πρὸς τῷ λέγειν†).

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ τῶν ἀγνοούντων αὐτοὺς κατὰ τρία ἀνάγκη τοῦτο τὸ πάθος πάσχειν ἕκαστον;

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Πρῶτον μὲν κατὰ χρήματα, δοξάζειν εἶναι πλου-
E σιώτερον††) ἢ κατὰ τὴν αὑτῶν οὐσίαν.

ΠΡΩ. Πολλοὶ γοῦν εἰσὶ τὸ τοιοῦτον πάθος ἔχοντες.

ΣΩ. Πλείους δέ γε, οἳ μείζους καὶ καλλίους αὑτοὺς δοξάζουσι, καὶ πάντα ὅσα κατὰ τὸ σῶμα, εἶναι διαφερόντως τῆς οὔσης αὐτοῖς ἀληθείας.

*) h mit den Hdschrr. ἄνοια, wofür die anderen Herausgeber ἄγνοια nach Cornarius' Verbesserung geben, wahrscheinlich richtig, wenn man den Zusammenhang (vgl. besonders die Worte ἆρ' οὖν οὐ τῶν ἀγνοούντων αὐτοὺς κτλ.) betrachtet. Vgl. die Anm. zu p. 38 A.

**) Die Worte λεγόμενον ὑπὸ τοῦ γράμματος sind von st (1), z und bm in Parenthese geschlossen, von Hermann in der Vorrede p. X vertheidigt worden.

***) So st und h mit ΑΔΠ, während die übrigen Hdschrr. und Herausgeber δὴ geben.

Sokr. Ein Uebel aber ist fürwahr Unwissenheit und was wir einfältiges Wesen nennen.

Prot. Wie anders?

Sokr. Hieraus erkenne nun, welche Beschaffenheit das Lächerliche hat.

Prot. Sprich nur.

Sokr. Es ist nämlich eine gewisse Schlechtigkeit im Allgemeinen, welche mit dem Namen irgend eines (besonderen) Zustandes bezeichnet ist. Es ist aber wiederum von der gesammten Schlechtigkeit der Theil, welcher den entgegengesetzten Zustand von demjenigen enthält, welchen die Inschrift in Delphi angiebt.

Prot. Meinst Du das „Lerne Dich selbst kennen"?

Sokr. Ja wohl. Das Gegentheil davon dürfte fürwahr wohl das „Sich- auf keine Weise Erkennen" von der Inschrift genannt werden.

Prot. Wie anders?

Sokr. Versuche jedoch, Protarchos, dies wiederum in drei Theile zu zerlegen.

Prot. Auf welche Weise meinst Du? Denn ich werde es wohl nicht im Stande sein.

Sokr. Meinst Du demnach, daß ich es jetzt theilen solle?

Prot. Das meine ich, und außerdem, daß ich dies meine, bitte ich darum.

Sokr. Ist es also nicht nothwendig, daß von denen, welche sich selbst nicht kennen, ein Jeder in drei Beziehungen in diesem Zustande sich befinde?

Prot. Wie so?

Sokr. Erstlich in Beziehung auf Gold, wenn Jemand die Meinung hegt, er sei reicher als sein Vermögen beträgt.

Prot. Wenigstens giebt es Viele, denen dies widerfährt.

Sokr. Mehr jedoch, welche sich für größer und schöner und alle körperlichen Verhältnisse für ausgezeichneter halten, als sie in Wirklichkeit an ihnen sind.

†) hs hat die Worte τῷ λέγειν in Klammern geschlossen.

††) bm πλουσιώτεροι. Gleich darauf geben b, a und st mit den Hdschrr. αὐτῶν, was Baiter verbessert hat.

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Πολὺ δὲ πλεῖστοί γε, οἶμαι, περὶ τὸ τρίτον εἶδος τὸ τῶν*) ἐν ταῖς ψυχαῖς διημαρτήκασιν, ἀρετὴν δοξάζοντες βελτίους ἑαυτούς, οὐκ ὄντες.

ΠΡΩ. Σφόδρα μὲν οὖν.

49 ΣΩ. Τῶν ἀρετῶν δ' ἆρ' οὐ σοφίας πέρι τὸ πλῆθος πάντως ἀντεχόμενον μεστὸν ἐρίδων καὶ δοξοσοφίας ἐστὶ**) ψευδοῦς;

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Κακὸν μὲν δὴ πᾶν ἄν τις τὸ τοιοῦτον εἰπὼν ὀρθῶς ἂν εἴποι πάθος.

ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Τοῦτο τοίνυν ἔτι διαιρετέον, ὦ Πρώταρχε, δίχα, εἰ μέλλομεν τὸν παιδικὸν ἰδόντες φθόνον ἄτοπον ἡδονῆς καὶ λύπης ὄψεσθαι μῖξιν.

ΠΡΩ. Πῶς οὖν τέμνομεν***) δίχα, λέγεις;

B ΣΩ. Πάντες ὁπόσοι ταύτην τὴν ψευδῆ δόξαν περὶ ἑαυτῶν ἀνοήτως δοξάζουσι, καθάπερ ἁπάντων ἀνθρώπων, καὶ τούτων ἀναγκαιότατον ἔπεσθαι τοῖς μὲν ῥώμην αὐτῶν καὶ δύναμιν, τοῖς δέ, οἶμαι, τοὐναντίον.

ΠΡΩ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ταύτῃ τοίνυν δίελε, καὶ ὅσοι μὲν αὐτῶν εἰσὶ μετ' ἀσθενείας τοιοῦτοι καὶ ἀδύνατοι καταγελώμενοι τιμωρεῖσθαι, γελοίους τούτους φάσκων εἶναι τἀληθῆ φθέγξει· τοὺς δὲ δυνατοὺς τιμωρεῖσθαι φοβεροὺς καὶ ἰσχυρούς†)

*) So haben wir mit Badham statt der handschriftl. Lesart *τούτων*, welche keinen passenden Sinn giebt, geschrieben. Ast hatte *οἳ τῶν ἐν ταῖς κτλ.* vorgeschlagen.

**) hs hat vor *ψευδοῦς* noch *καὶ* aus der Vulg. gegen die besten Hdschrr., freilich nur in Parenthese, aufgenommen und *ψεύδους* geschrieben.

***) So alle Hdschrr., dennoch geben b, a, st (1), bm und hs *τέμνωμεν*. Vgl. hiegegen Stallbaum's Bemerkung in der zweiten Ausgabe. — Es fällt aber auch, wenn die Worte *πῶς οὖν . . . λέγεις* dem Protarchos beigelegt werden, *λέγεις* auf, für welches daher Schleiermacher nach einer Correctur in Ven. *Σ λέγοις ἄν* zu schreiben vorschlug, Ast dagegen *πῶς οὖν τέμνωμεν δίχα; λέγω;* verbesserte und die Worte mit der vorhergehenden Rede

Prot. Allerdings.

Sokr. Bei weitem die Meisten aber, mein' ich, fehlen in der dritten das Gebiet der Seele betreffenden Art, indem sie sich an Tugend für besser halten, ohne es jedoch zu sein.

Prot. In hohem Grade freilich.

Sokr. Ist aber nicht, was die Tugenden anlangt, die Menge 49
besonders wegen der Weisheit, indem sie mit allem Eifer hiernach strebt, voll Streites und unbegründeten Weisheitsdünkels?

Prot. Wie sollte sie nicht?

Sokr. Wenn also Jemand den ganzen derartigen Zustand als ein Uebel bezeichnete, so würde er wohl Recht daran thun.

Prot. Sehr.

Sokr. Dieser ist nun auch noch in zwei Theile zu zerlegen, Protarchos, wenn wir bei Betrachtung der mit Lachen verbundnen Mißgunst (Schadenfreude) diese als eine seltsame Mischung von Lust und Schmerz erblicken wollen. Wie scheiden wir diese nun in zwei Theile? fragst Du. — Alle diejenigen, welche diese falsche Meinung thörigter Weise von sich selbst hegen, auch bei diesen muß ganz nothwendig, wie bei allen Menschen, einigen Stärke und Kraft anhaften, andern, mein' ich, das Gegentheil.

Prot. Nothwendig.

Sokr. Auf diese Weise also theile ein, und von allen denen unter ihnen, welche mit Schwäche so beschaffen und nicht im Stande sind, sobald sie ausgelacht werden, sich zu rächen, wirst Du, wenn Du von ihnen sagst, daß sie lächerlich seien, die Wahrheit sagen; wenn Du dagegen diejenigen, welche sich zu rächen

des Sokrates verband, hierauf den Protarchos *Ναὶ* antworten liess, was allerdings in den Hdschrr. ausser ΑΔΠΣ vor *Πάντες* steht, und dann das Folgende wieder dem Sokrates gab. Indess es bedarf überhaupt gar keiner Veränderung, wenn man, wie Stallbaum vorschlug, den Sokrates sich selbst mit den Worten *πῶς οὖν . . . λέγεις;* unterbrechen und diesen demnach von den Worten *Τοῦτο τοίνυν . . . τοὐναντίον* ununterbrochen reden lässt, was wir auch in der Uebersetzung wirklich gethan haben. *Ναί*, welches den Sinn entstellt und ohnedies in den besten Hdschrr. fehlt, muss natürlich wegbleiben.

†) In diesen Worten steckt, wie von Schütz u. A. nachgewiesen worden, ohne Zweifel eine Verderbniss, welche wahrschein-

C καὶ ἐχθροὺς προσαγορεύων ὀρθότατον τούτων σαυτῷ λόγον ἀποδώσεις. ἄνοια*) γὰρ ἡ μὲν τῶν ἰσχυρῶν ἐχθρά τε καὶ αἰσχρά· βλαβερὰ γὰρ καὶ τοῖς πέλας αὐτή τε καὶ ὅσαι εἰκόνες αὐτῆς εἰσίν· ἡ δ' ἀσθενὴς ἡμῖν τὴν τῶν γελοίων εἴληχε τάξιν τε καὶ φύσιν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα λέγεις. ἀλλὰ γὰρ ἡ τῶν ἡδονῶν καὶ λυπῶν μῖξις ἐν τούτοις οὔπω μοι καταφανής.

ΣΩ. Τὴν τοίνυν τοῦ φθόνου λαβὲ δύναμιν**) πρῶτον.

ΠΡΩ. Λέγε μόνον.

D *ΣΩ.* Λύπη τις ἄδικός ἐστί που καὶ ἡδονή;

ΠΡΩ. Τοῦτο μὲν ἀνάγκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐπὶ μὲν τοῖς τῶν ἐχθρῶν κακοῖς οὔτ' ἄδικον οὔτε φθονερόν ἐστι τὸ χαίρειν;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Τὰ δέ γε τῶν φίλων ὁρῶντας ἔστιν ὅτε κακὰ μὴ λυπεῖσθαι, χαίρειν δὲ ἆρ' οὐκ ἄδικόν ἐστιν;

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Οὐκοῦν τὴν ἄνοιαν εἴπομεν ὅτι κακὸν πᾶσιν;

ΠΡΩ. Ὀρθῶς.

ΣΩ. Τὴν οὖν τῶν φίλων δοξοσοφίαν καὶ δοξοκαλίαν
E καὶ ὅσα νῦν δὴ διήλθομεν, ἐν τρισὶ λέγοντες εἴδεσι γίγνεσθαι, γελοῖα μὲν ὁπόσ' ἀσθενῆ, μισητὰ δ' ὁπόσα ἐρρωμένα; ἢ μὴ φῶμεν ὅπερ εἶπον ἄρτι, τὴν τῶν φίλων ἕξιν ταύτην ὅταν ἔχῃ τις τὴν ἀβλαβῆ τοῖς ἄλλοις, γελοίαν εἶναι;

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Κακὸν δ' οὐχ ὁμολογοῦμεν αὐτήν, ἄνοιάν γε***) οὖσαν, εἶναι;

ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

lich durch desselben Gelehrten Verbesserung von *ἰσχυροὺς* in *αἰσχροὺς* und, wie Stallbaum und Klitzsch bemerken, durch Auswerfung von *καὶ ἐχθροὺς* zu heilen sein wird. Badham wenigstens hat nicht Anstand genommen, *αἰσχροὺς* in den Text zu setzen. Es wäre aber nicht unmöglich, dass die Worte *καὶ αἰσχροὺς καὶ ἐχθροὺς* aus dem Folgenden an den Rand geschrieben und dann in den Text gerathen wären.

*) So die Hdschrr., was schon Cornarius gewiss mit Recht in *ἄγνοια* verändert hat. Vgl. die Anm. zu 38 A. Dasselbe gilt sect. D. E.

**) hs mit Par. F und der Vulg. *δύναμιν λαβὲ πρῶτον.*

vermögen, furchtbar und mächtig [und feindselig] nennst, so wirst Du Dir selbst die richtigste Erklärung über sie geben. Denn die Unwissenheit der Mächtigen ist feindselig und schlimm: denn sie bringt auch den Nächsten Schaden, sie selbst sowohl als auch Alles, was ihr ähnlich ist; die der Schwachen hingegen gehört für uns in die Reihe und zu dem Wesen des Lächerlichen.

Prot. Du hast vollkommen Recht. Indeß ist mir doch die Mischung von Lust und Schmerz hierin noch nicht klar.

Sokr. So nimm also zuerst das Wesen der Mißgunst vor.

Prot. Sprich nur.

Sokr. Sie ist doch wohl ein ungerechter Schmerz und eine ebensolche Lust?

Prot. Dies nothwendig.

Sokr. Ist nun nicht über die Uebel der Feinde sich zu freuen weder Unrecht noch Beweis von Mißgunst?

Prot. Wie sollte es denn?

Sokr. Aber wenn man zuweilen der Freunde Uebel sieht und sich nicht betrübt, sondern freut, ist das nicht Unrecht?

Prot. Wie sollte es nicht?

Sokr. Sagten wir nun nicht von der Unwissenheit, daß sie ein Uebel sei?

Prot. Ganz Recht.

Sokr. Also der Freunde Weisheits- und Schönheitsdünkel und Alles, was wir eben aufzählten mit der Bemerkung, daß es in drei Arten zum Vorschein komme, ist lächerlich, wenn es schwach auftritt, verhaßt dagegen, wenn es mächtig ist? Oder sollen wir nicht behaupten, was ich so eben aussprach, daß dieser Zustand der Freunde, wenn Jemand in dem für Andre unschädlichen (Zustande) sich befindet, lächerlich sei?

Prot. Allerdings.

Sokr. Gestehen wir aber nicht zu, daß er ein Uebel sei, da er ja Unwissenheit ist?

Prot. Ja wohl.

***) z, h und bm lassen γε, weil es in ΑΠ und von erster Hand in Δ fehlt, weg. Doch vgl. die krit. Anm. zu p. 13 B. Ausserdem geben wieder alle Herausgeber ausser h nach Cornarius' Verbesserung ἄγνοιαν. Vgl. die krit. Anm. zu p. 38 A. — Bald darauf liess st (1) εἶναι mit der Vulg. weg.

ΣΩ. Χαίρομεν δὲ ἢ λυπούμεθα, ὅταν ἐπ' αὐτῇ γελῶμεν;

ΠΡΩ. Δῆλον ὅτι χαίρομεν.

ΣΩ. Ἡδονὴν δὲ ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων κακοῖς, οὐ φθόνον ἔφαμεν*) εἶναι τὸν τοῦτο ἀπεργαζόμενον;

ΠΡΩ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Γελῶντας ἄρα ἡμᾶς ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων γελοίοις φησὶν ὁ λόγος, κεραννύντας ἡδονὴν αὖ**) φθόνῳ, λύπῃ τὴν ἡδονὴν ξυγκεραννύναι· τὸν γὰρ φθόνον ὡμολογῆσθαι λύπην τῆς ψυχῆς ἡμῖν πάλαι, τὸ δὲ γελᾶν ἡδονήν, ἅμα γίγνεσθαι δὲ τοῦτο***) ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις.

ΠΡΩ. Ἀληθῆ.

B ΣΩ. Μηνύει δὴ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδίαις†), μὴ τοῖς δράμασι μόνον ἀλλὰ τῇ τοῦ βίου ξυμπάσῃ τραγῳδίᾳ καὶ κωμῳδίᾳ, λύπας ἡδοναῖς ἅμα κεράννυσθαι, καὶ ἐν ἄλλοις δὴ μυρίοις.

ΠΡΩ. Ἀδύνατον μὴ ὁμολογεῖν ταῦτα, ὦ Σώκρατες, εἰ καί τις φιλονεικοῖ πάνυ πρὸς τἀναντία.

30. ΣΩ. Ὀργὴν μὲν καὶ πόθον καὶ θρῆνον καὶ φόβον καὶ ἔρωτα καὶ ζῆλον καὶ φθόνον προὐθέμεθα καὶ ὁπόσα
C τοιαῦτα, ἐν οἷς φαμὲν††) εὑρήσειν μιγνύμενα τὰ νῦν πολλάκις λεγόμενα. ἦ γάρ;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Μανθάνομεν οὖν, ὅτι θρήνου πέρι καὶ φθόνου καὶ ὀργῆς πάντα ἐστὶ τὰ νῦν δὴ διαπερανθέντα;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὐ μανθάνομεν;

ΣΩ. Οὐκοῦν πολλὰ ἔτι τὰ λοιπά;

ΠΡΩ. Καὶ πάνυ γε.

*) st und hs nach Stallbaum's Verbesserung *φαμέν*.

**) So h mit 𝔄Π, während die anderen Herausgg. u. Hdschrr. *αὖ* weggelassen haben. — Bald darauf lässt st (1) *τῆς* vor *ψυχῆς* aus, obschon es 𝔄ΔΠ bieten.

***) bm *τούτω* (d. i. *φθόνον καὶ γέλωτα*) nach eigner scharfsinniger Vermuthung. Uebrigens geben b, a, st und hs mit der Vulg. *ἅμα δὲ γίγνεσθαι*.

†) Nach G. Hermann und Stallbaum sind hinter *τραγῳδίαις* die Worte *καὶ κωμῳδίαις* ausgefallen, allein eher hätte diese

Sokr. Haben wir aber Freude oder Schmerz, wenn wir über ihn lachen?

Prot. Offenbar freuen wir uns. 50

Sokr. Behaupten wir aber nicht von der Lust über die Uebel der Freunde, daß die Mißgunst es sei, welche diese (Lust) hervorrufe?

Prot. Nothwendig.

Sokr. Wenn wir also über das Lächerliche an den Freunden lachen, so besagt die Erörterung, daß wir in der Vermischung von Lust und Mißgunst die Lust mit dem Schmerze vermischen. Denn schon längst ist zugestanden worden, daß die Mißgunst ein Schmerz der Seele sei, das Lachen hingegen eine Lust, und daß beides unter solchen Verhältnissen zugleich stattfinde.

Prot. Wahr.

Sokr. Es beweist also jetzt unsre Erörterung, daß in den Wehmuthsliedern und Tragödien, nicht blos in den Dramen, sondern auch in der ganzen Tragödie und Komödie des Lebens und in tausend andern Dingen, Schmerzen und Lust sich vermischen.

Prot. Es ist unmöglich, Sokrates, dies nicht zuzugeben, auch wenn Jemand große Lust hätte für das Gegentheil zu streiten.

30. Sokr. Wir führten ja Sehnsucht, Wehmuth, Furcht, Liebe, Eifersucht, Mißgunst und alles Derartige auf, wovon wir behaupten, daß darin das jetzt oft Genannte sich vermischt finden werde. Nicht wahr?

Prot. Ja.

Sokr. Wir sehen also ein, daß in Betreff der Wehmuth, der Mißgunst und des Zornes das eben Ausgeführte gilt.

Prot. Wie sollten wir es nicht einsehen?

Sokr. Ist nun nicht noch Vieles übrig?

Prot. Allerdings.

Worte doch wohl ein Abschreiber zugesetzt, als weggelassen. Ohne Zweifel hat sie Platon absichtlich ausgelassen, weil gleich darauf ganz allgemein *ἐν δράμασιν* folgt, welches das Ausgelassene mit umfasst. — Bald nachher lassen z, h und bm *καὶ* hinter *ἀλλὰ* aus, weil es in *ΑΔΠ* fehlt; doch vgl. die Anm. zu p. 13 B.

††) So z, h und bm aus *ΑΠ* und *Δ* von erster Hand, dagegen die anderen Herausgeber mit den übrigen Hdschrr. *ἔφαμεν*.

ΣΩ. Διὰ δὴ τί μάλισθ' ὑπολαμβάνεις με δεῖξαί σοι τὴν ἐν τῇ κωμῳδίᾳ μῖξιν; ἆρ' οὐ πίστεως χάριν, ὅτι τήν
D γε ἐν τοῖς φόβοις καὶ ἔρωσι καὶ τοῖς ἄλλοις ῥᾴδιον κρᾶσιν ἐπιδεῖξαι· λαβόντα δὲ τοῦτο παρὰ σαυτῷ ἀφεῖναί με μηκέτι ἐπ' ἐκεῖνα ἰόντα δεῖν μηκύνειν τοὺς λόγους, ἀλλ' ἁπλῶς λαβεῖν τοῦτο, ὅτι καὶ σῶμα ἄνευ ψυχῆς καὶ ψυχὴ ἄνευ σώματος καὶ κοινῇ μετ' ἀλλήλων ἐν τοῖς παθήμασι μεστά ἐστι συγκεκραμένης ἡδονῆς λύπαις; νῦν οὖν λέγε, πότερα ἀφίης με ἢ μέσας ποιήσεις νύκτας; εἰπὼν δὲ σμικρὰ οἶμαί σου τεύξεσθαι μεθεῖναί με· τούτων γὰρ ἀπάν-
E των αὖριον ἐθελήσω σοι λόγον δοῦναι, τὰ νῦν δὲ ἐπὶ τὰ λοιπὰ βούλομαι στέλλεσθαι πρὸς τὴν κρίσιν ἣν Φίληβος ἐπιτάττει.

ΠΡΩ. Καλῶς εἶπες, ὦ Σώκρατες· ἀλλ' ὅσα λοιπὰ ἡμῖν διέξελθε ὅπῃ σοι φίλον.

31. ΣΩ. Κατὰ φύσιν τοίνυν μετὰ τὰς μιχθείσας ἡδονὰς ὑπὸ δή τινος ἀνάγκης ἐπὶ τὰς ἀμίκτους πορευοίμεθ' ἂν ἐν τῷ μέρει.

51 ΠΡΩ. Κάλλιστ' εἶπες.

ΣΩ. Ἐγὼ δὴ πειράσομαι μεταβαλὼν σημαίνειν ἡμῖν*) αὐτάς. τοῖς γὰρ φάσκουσι λυπῶν εἶναι παῦλαν πάσας τὰς ἡδονὰς οὐ πάνυ πως πείθομαι, ἀλλ' ὅπερ εἶπον, μάρτυσι**) καταχρῶμαι πρὸς τὸ τινὰς ἡδονὰς εἶναι δοκούσας, οὔσας δ' οὐδαμῶς, καὶ μεγάλας ἑτέρας τινὰς ἅμα καὶ πολλὰς φαντασθείσας, εἶναι δ' αὐτὰς συμπεφυρμένας ὁμοῦ λύπαις τε καὶ ἀναπαύσεσιν ὀδυνῶν τῶν μεγίστων περί τε σώματος καὶ ψυχῆς ἀπορίας.

B ΠΡΩ. Ἀληθεῖς δ' αὖ τίνας, ὦ Σώκρατες, ὑπολαμβάνων ὀρθῶς τις***) διανοοῖτ' ἄν;

ΣΩ. Τὰς περί τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα, καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὀσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων, καὶ ὅσα τὰς ἐνδείας ἀναισθήτους ἔχοντα καὶ

*) So die Hdschrr., doch a, z, h und bm nach Stephanus' Verbesserung ὑμῖν, ohne genügenden Grund.

**) h nach Schütz' Verbesserung μάντεσι mit Vergleichung von p. 44 C und 67 B, vielleicht richtig.

***) τὶς fehlt in ΑΠF und von erster Hand in Δ.

Sokr. Weswegen also nimmst Du vornehmlich an, daß ich Dir die Mischung in der Komödie nachwies? Nicht, um darzuthun, daß es auch leicht sei, die Mischung in Befürchtungen, Liebesverhältnissen und allem Uebrigen aufzuweisen? Daß Du aber, nachdem Du dies durch Dich selbst aufgefaßt, mich loslassen werdest, so daß ich mich nicht zu jenen zu wenden und die Erörterungen in die Länge zu ziehen, sondern einfach das aufzufassen brauche, daß auch der Körper ohne Seele und die Seele ohne Körper und beide in Gemeinschaft mit einander in ihren Zuständen von einer mit Schmerzen vermischten Lust erfüllt sind? Jetzt also sprich, ob Du mich losläßest oder Mitternacht heranbringen willst? ich glaube jedoch, wenn ich einiges Wenige angeführt haben werde, meine Freilassung von Dir zu erlangen. Denn über dieses Alles will ich Dir morgen Rechenschaft geben; jetzt aber will ich zu dem Uebrigen, zu der Beurtheilung, welche Philebos fordert, mich anschicken.

Prot. Schön gesprochen, Sokrates. Doch nimm auch das, was noch übrig für uns ist, so wie es Dir genehm ist, durch.

31. Sokr. Naturgemäß werden wir also nach den gemischten Arten von Lust von einer gewissen Nothwendigkeit getrieben uns wohl zu den ungemischten der Ordnung nach wenden.

Prot. Sehr wohl. 51

Sokr. Ich will daher versuchen umgekehrt uns diese deutlich zu machen. Denn denen, welche behaupten, daß alle Arten von Lust nur Ruhe von Schmerzen sind, kann ich durchaus nicht Glauben schenken, sondern, wie ich schon sagte, ich bediene mich ihrer als Zeugen dafür, daß es einige scheinbare Arten von Lust giebt, die es doch keineswegs sind, und daß einige andre groß und in großer Anzahl erscheinen, welche jedoch zugleich gemischt sind theils mit Schmerzen, theils mit Unterbrechungen der größten Schmerzen, welche das Uebelbefinden des Körpers und der Seele betreffen.

Prot. Welche aber könnte wiederum Jemand für wahr erklären und würde dann wohl richtig darüber denken?

Sokr. Diejenigen, welche sich auf die als schön bezeichneten Farben und auf die Formen, und die meisten von den Gerüchen und Tönen und alles das beziehen, was, während es nur unmerk-

ἀλύπους τὰς πληρώσεις αἰσθητὰς καὶ ἡδείας, καθαρὰς λυπῶν*), παραδίδωσιν.

ΠΡΩ. Πῶς δὴ ταῦτα, ὦ Σώκρατες, αὖ λέγομεν οὕτως;

ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν οὐκ εὐθὺς δῆλά ἐστιν ἃ λέγω, πει-
C ρατέον μὴν δηλοῦν. σχημάτων τε γὰρ κάλλος οὐχ ὅπερ ἂν ὑπολάβοιεν οἱ πολλοὶ πειρῶμαι νῦν λέγειν, ἢ**) ζώων ἤ τινων ζωγραφημάτων, ἀλλ᾽ εὐθύ τι λέγω, φησὶν ὁ λόγος, καὶ περιφερὲς καὶ ἀπὸ τούτων δὴ τά τε τοῖς τόρνοις γιγνόμενα ἐπίπεδά τε καὶ στερεὰ καὶ τὰ τοῖς κανόσι καὶ γωνίαις, εἴ μου μανθάνεις. ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρός τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ᾽ ἀεὶ καλὰ καθ᾽ αὑτὰ πεφυκέναι καί
D τινας ἡδονὰς οἰκείας ἔχειν, οὐδὲν ταῖς τῶν κνήσεων***) προσφερεῖς· καὶ χρώματα δὴ τοῦτον τὸν τύπον ἔχοντα [καλὰ καὶ ἡδονάς]†). ἀλλ᾽ ἆρα μανθάνομεν, ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Πειρῶμαι μέν, ὦ Σώκρατες· πειράθητι δὲ καὶ σὺ σαφέστερον ἔτι λέγειν.

ΣΩ. Λέγω δὴ τὰς τῶν φθογγῶν††) τὰς λείας καὶ λαμπράς, τὰς ἓν τι καθαρὸν ἰείσας μέλος, οὐ πρὸς ἕτερον καλὰς†††) ἀλλ᾽ αὐτὰς καθ᾽ αὑτὰς εἶναι, καὶ τούτων ξυμφύτους ἡδονὰς ἑπομένας.

ΠΡΩ. Ἔστι γὰρ οὖν καὶ τοῦτο.

E ΣΩ. Τὸ δὲ περὶ τὰς ὀσμὰς ἧττον μὲν τούτων θεῖον γένος ἡδονῶν· τὸ δὲ μὴ συμμεμῖχθαι ἐν αὐταῖς ἀναγκαίους λύπας, καὶ ὅπῃ τοῦτο καὶ ἐν ὅτῳ τυγχάνει γεγονὸς ἡμῖν,

*) Wohl nicht mit Unrecht haben st und hs die Worte καθαρὰς λυπῶν und bm bald darauf οὖν vor οὐκ in Parenthese geschlossen.

**) So z, h und bm aus ΠΛΠ, doch haben wohl richtiger die anderen Herausgeber aus den übrigen Hdschrr. οἷον ζώων geschrieben.

***) z κινήσεων mit den Hdschrr, Vgl. die krit. Anmerk. zu p. 46 D.

†) Wir haben diese Worte mit st, bm und hs in Parenthese geschlossen; denn dadurch dass, wie sich von selbst versteht, aus dem Vorhergehenden λέγω ergänzt wird, wird nicht der Sinn gewonnen, den Klitzsch dann in den Worten zu finden meint, indem er zu τὰ καλὰ noch καθ᾽ ἑαυτὰ und οἰκείας zu ἡδονάς ergänzt. Vielmehr wird dieses zu ergänzende λέγω in dem Sinne, wie oben bei εὐθύ τι λέγω zu nehmen sein.

liche und schmerzlose Entbehrungen mit sich bringt, doch wahrnehmbare und angenehme [von Schmerz reine] Befriedigungen gewährt.

Prot. Wie meinen wir, Sokrates, denn nun wieder dies so?

Sokr. Allerdings ist, was ich sage, nicht sogleich klar, doch muß man versuchen, es klar zu machen. Als Schönheit der Formen versuche ich nämlich nicht das zu bezeichnen, was die Meisten wohl dafür annehmen dürften, z. B. die lebender Wesen oder irgend welcher Malereien, sondern etwas Gerades verstehe ich darunter, spricht die Erörterung, und etwas Kreisförmiges, und die Flächen und Körper, welche danach durch Rundhobel nicht minder als durch Richtscheite und Winkelmaaße erzeugt sind, wenn Du mich verstehst. Denn ich behaupte, daß diese, gleichwie andere, nicht im Vergleiche mit irgend etwas Anderem schön seien, sondern von Natur stets an und für sich, und gewisse ihnen eigenthümliche Arten von Lust enthalten, welche nichts mit denen des Kratzens Aehnliches haben. Und so auch Farben, welche diese Gestaltung haben[53]), [erkläre ich für schön und Lust]. Doch verstehen wir dies, oder wie?

Prot. Ich versuche es zwar, Sokrates, doch versuche auch Du, es noch deutlicher zu erklären.

Sokr. Ich sage also, daß unter den Tönen die glatten (sanften) und hellen, welche Einen bestimmten reinen Klang ertönen lassen[54]), nicht im Vergleiche zu etwas Anderem, sondern an und für sich selbst schön sind, und daß angeborne Lust sie begleite.

Prot. Es findet allerdings auch dies statt.

Sokr. Die Gattung der auf die Gerüche bezüglichen Arten von Lust ist minder göttlicher Natur[55]) als diese; daß jedoch nicht nothwendig Schmerzen mit ihr vermischt sind und die Art und Weise, wie, und worin uns dieses[56]) zu Theil wird, alles das

††) Die Hdschrr. geben φθόγγων; da jedoch hiezu die Femininendungen τὰς u. s. w. nicht passen, so schrieben h und bm nach Stallbaum's Vorschlage φωνῶν, ohne daran zu denken, dass die Griechen auch der Form φθογγὴ neben φθόγγος sich bedienten, also nur ganz einfach eine Aenderung des Accentes nothwendig war. Auch können wir nicht billigen, dass h τὰς vor τῶν φωνῶν in καὶ verändert hat.

†††) καλὰς fehlt in AII und von erster Hand in Δ.

τοῦτ' ἐκείνοις τίθημι ἀντίστροφον ἅπαν. ἀλλ, εἰ κατανοεῖς, ταῦτα εἴδη δύο λεγομένων ἡδονῶν.

ΠΡΩ. Κατανοῶ.

52 ΣΩ. Ἔτι δὴ τοίνυν τούτοις προσθῶμεν τὰς περὶ τὰ μαθήματα ἡδονάς, εἰ ἄρα δοκοῦσιν ἡμῖν αὗται πείνας μὲν μὴ ἔχειν τοῦ μανθάνειν μηδὲ διὰ μαθημάτων πείνην ἀλγηδόνας ἐξ ἀρχῆς γενομένας*).

ΠΡΩ. Ἀλλ' οὕτω ξυνδοκεῖ.

ΣΩ. Τί δέ; μαθημάτων πληρωθεῖσιν ἐὰν ὕστερον ἀποβολαὶ διὰ τῆς λήθης γίγνωνται, καθορᾷς τινὰς ἐν αὐταῖς ἀλγηδόνας;

ΠΡΩ. Οὔ τι φύσει γε, ἀλλ' ἔν τισι λογισμοῖς τοῦ
B παθήματος, ὅταν τις στερηθεὶς λυπηθῇ διὰ τὴν χρείαν.

ΣΩ. Καὶ μήν, ὦ μακάριε, νῦν γε ἡμεῖς αὐτὰ τὰ τῆς φύσεως μόνον παθήματα χωρὶς τοῦ λογισμοῦ διαπεραίνομεν.

ΠΡΩ. Ἀληθῆ τοίνυν λέγεις, ὅτι χωρὶς λύπης ἡμῖν λήθη γίγνεται ἑκάστοτε ἐν τοῖς μαθήμασιν.

ΣΩ. Ταύτας τοίνυν τὰς τῶν μαθημάτων ἡδονὰς ἀμίκτους τε εἶναι λύπαις ῥητέον καὶ οὐδαμῶς τῶν πολλῶν ἀνθρώπων ἀλλὰ τῶν σφόδρα ὀλίγων.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὐ ῥητέον;

C 32. ΣΩ. Οὐκοῦν ὅτε μετρίως ἤδη διακεκρίμεθα χωρὶς τάς τε καθαρὰς ἡδονὰς καὶ τὰς σχεδὸν ἀκαθάρτους ὀρθῶς ἂν**) λεχθείσας, προσθῶμεν τῷ λόγῳ ταῖς μὲν σφοδραῖς ἡδοναῖς ἀμετρίαν, ταῖς δὲ μὴ τοὐναντίον ἐμμετρίαν· καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ σφοδρὸν αὖ***), καὶ πολλάκις καὶ ὀλιγάκις

*) st (1) mit der Vulg. *γιγνομένας*.

**) *ἄν* fehlt in ΩΠ und von erster Hand in Δ.

***) Wir haben zwar diese und die folgenden Worte bis *ἐμμέτρων* mit h nach Anleitung der besten Hdschrr. gegeben, ausser dass wir aus ΣBCω *ἀπείρου τ' ἐκείνου* statt *ἀπείρου γ'*, was die übrigen Hdschrr. und Herausgeber ausser a bieten, aufgenommen haben, da die Vereinigung beider Lesarten in der von a aufgenommenen Vulg. *τέ γ'* zeigt, dass die eine von beiden einer Verbesserung in einem alten Codex, welche dann neben der verbesserten Lesart in den Text gerieth, ihren Ursprung verdanke, ohne dass wir jedoch von der Richtigkeit der Lesart überzeugt sind. Dagegen b, a, z, st (1) und bm geben *τὰς* (nur bm hat *ταῖς*) *δὲ*

stelle ich als Gegenstück zu jenen hin. — Dies sind nun, wenn Du es einsiehst, zwei der besagten Arten von Lust.

Prot. Ich sehe es ein.

Sokr. Wir wollen nun diesen auch noch die Lust an Kennt- 52
nissen hinzufügen, wenn es uns scheint, daß sie nicht Hunger nach Erkenntniß enthalte oder durch den Hunger nach Kenntnissen ursprünglich entstandene Schmerzen.

Prot. So scheint es auch mir.

Sokr. Wie aber? Wenn die mit Kenntnissen Angefüllten später einen Verlust derselben durch Vergessenheit erleiden, bemerkst Du dann hiebei irgend welche Schmerzen?

Prot. Wenigstens keineswegs von Natur, sondern bei gewissen Betrachtungen über diesen Zustand, wenn (nämlich) Jemand, welcher (der Kenntnisse) beraubt ist, Schmerz empfindet, weil er ihrer bedarf.

Sokr. Aber wir nehmen ja, mein Bester, für jetzt blos die Zustände selbst nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ohne die Betrachtung darüber, durch.

Prot. Du hast also Recht, daß jedesmal ohne Schmerz das Vergessen in den Kenntnissen bei uns eintritt.

Sokr. Man muß demnach diese von Kenntnissen herrührenden Arten von Lust für ungemischt mit Schmerzen und keineswegs für die Sache der Mehrzahl der Menschen, sondern sehr Weniger erklären.

Prot. Wie sollte man das nicht erklären?

32. Sokr. Da wir also bereits so ziemlich die reinen Arten von Lust und diejenigen, welche wohl mit Recht fast unrein genannt werden, geschieden haben, wollen wir in unsrer Auseinandersetzung den heftigen Arten von Lust Maaßlosigkeit, den nicht heftigen im Gegentheile Abgemessenheit beilegen. Und daß das Große und Heftige wiederum und die öfter oder seltner sich also

μὴ τῶν ἐμμέτρων, obschon in A *ταῖς* steht und *μὴ* fehlt; letzteres auch in *Π* und von erster Hand in *Δ* nicht steht. Die angeführte Lesart geben ferner st (2. 3) und hs, doch haben sie das vorhergehende *αὐταῖς* nach einer Correctur in *Σ* in *αὐτὰς* verändert und Stallbaum hat ausserdem die Präposition an *προσθῶμεν* in Parenthese geschlossen. Sowohl die Betrachtung der griechischen Worte selbst, als der Uebersetzung des Ficinus: „eas-

γιγνομένας τοιαύτας, τῆς τοῦ ἀπείρου τ' ἐκείνου καὶ ἧττον καὶ μᾶλλον διά τε σώματος καὶ ψυχῆς φερομένου
D προσθῶμεν αὐταῖς εἶναι γένους, ταῖς δὲ τῶν ἐμμέτρων.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἔτι τοίνυν πρὸς τούτοις μετὰ ταῦτα τόδε αὐτῶν διαθεατέον *).

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Τί ποτε χρὴ φάναι πρὸς ἀλήθειαν εἶναι; τὸ καθαρόν τε καὶ εἰλικρινές, ἢ τὸ σφόδρα τε καὶ τὸ πολὺ καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ ἱκανόν;

ΠΡΩ. Τί ποτ' ἄρα, ὦ Σώκρατες, ἐρωτᾷς βουλόμενος;

ΣΩ. Μηδέν, ὦ Πρώταρχε, ἐπιλείπειν ἐλέγχων ἡδονῆς
E τε καὶ ἐπιστήμης, εἰ τὸ μὲν ἄρ' αὐτῶν ἑκατέρου καθαρόν ἐστι, τὸ δ' οὐ καθαρόν, ἵνα καθαρὸν ἑκάτερον ἰὸν εἰς τὴν κρίσιν ἐμοὶ καὶ σοὶ καὶ ξυνάπασι τοῖσδε ῥᾴω παρέχῃ τὴν κρίσιν.

que etiam, quae intentius, remissius, magnum, parvum, raro crebro suscipiunt, ad infiniti genus, quod per animum corpusque secundum magis minusve discurrit, referre decet," sowie die Vergleichung von p. 24 A ff. und 25 A lehren, dass der Text verderbt ist. Schleiermacher schlug vor: *καὶ τὰς τὸ σμικρὸν καὶ τὸ ἠρέμα δεχομένας καὶ τὸ μέγα κτλ.* Heindorf: *καὶ τὰς τὸ σμικρὸν καὶ τὸ μέγα, καὶ τὸ σφοδρὸν αὖ καὶ τὸ ἠρέμα δεχομένας, πολλάκις κτλ.* Stallbaum in der ersten Ausgabe: *καὶ τὰς τὸ μέγα καὶ τὸ σφοδρὸν αὖ καὶ πολλάκις καὶ ὀλιγάκις δεχομένας, ταύτας τοῦ ἀπείρου γ' ἐκείνου . . . . φερομένου θῶμεν εἶναι*, was Schmidt (Epist. ad Turic. philol.) billigt, dagegen in der zweiten Ausgabe *καὶ τὰς τὸ μέγα καὶ τὸ σφοδρὸν αὖ δεχομένας καὶ πολλάκις καὶ ὀλιγάκις γιγνομένας τοιαύτας τοῦ ἀπείρου γ' ἐκείνου . . . φερομένου θῶμεν αὐτὰς εἶναι γένους κτλ.* Uns scheint zunächst *προσθῶμεν* Dittographie und statt dessen mit Stallbaum *θῶμεν* zu schreiben und demgemäss auch der Dativ *αὐταῖς*, welcher durch das vorhergehende falsche Verbum erzeugt worden, entweder mit demselben in *αὐτάς*, oder, was uns wahrscheinlicher dünkt, in *αὖθις* (— dies ist mit Beziehung auf p. 24 E gesagt —) zu ändern; im Folgenden aber muss *μή*, dessen Fehlen in ΑΜΠ nicht eben von Belang ist, da diese Hdschrr. oft Lücken haben (vgl. die krit. Anm. zu p. 13 B) wiederhergestellt und dazu *δεχομένας καὶ γιγνομένας* ergänzt werden (vgl. p. 25 A) und ausserdem *ταῖς* in Α, das ja nur dem vorhergehenden *ταῖς* seinen Ursprung verdankt, in *τὰς* übergehen. Endlich ist es nicht nothwendig *τῆς* vor *τοῦ ἀπείρου*, wie fast alle Herausgg. gethan, in

gestaltenden (Arten von Lust) unter jene unbegrenzte und mehr oder weniger durch Körper und Seele sich erstreckende Gattung gehören, wollen wir diesen beifügen; den anderen aber, daß sie unter die abgemessenen gehören.

Prot. Du hast ganz Recht, Sokrates.

Sokr. Außerdem müssen wir nun nach Jenem auch noch Folgendes an ihnen genau in Betracht ziehen.

Prot. Was denn?

Sokr. Von was soll man wohl behaupten, daß es der Wahrheit entspreche? Das Reine und Lautere, oder das Heftige und Häufige und Große und Genügende?

Prot. Was willst Du denn, Sokrates, mit dieser Frage?

Sokr. Nichts übergehen, Protarchos, wenn ich die Lust und die Erkenntniß prüfe, ob etwa an einem Jeden von ihnen Beiden Etwas rein, etwas Andres unrein ist, damit beide rein zur Beurtheilung kommen und mir und Dir und diesen Allen insgesammt die Beurtheilung erleichteren.

Parenthese zu schliessen, sondern statt *γένους*, welches nur der Gedankenlosigkeit des Abschreibers zuzurechnen ist, ein Femininum zu setzen wie *φύσεως* (vgl. p. 24 E) oder *γενεᾶς* (vgl. p. 66 B), worauf auch Badham verfallen ist. Wir schreiben also: (*καὶ τὰς τὸ σμικρὸν καὶ τὸ ῥρέμα δεχομένας*) *καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ σφοδρὸν αὖ, καὶ πολλάκις καὶ ὀλιγάκις γιγνομένας τοιαύτας τῆς τοῦ ἀπείρου τ' ἐκείνου καὶ ἧττον καὶ μᾶλλον διά τε σώματος καὶ ψυχῆς φερομένου θῶμεν αὖθις εἶναι φύσεως* (oder *γενεᾶς*), *τὰς δὲ μή, τῶν ἐμμέτρων*, d. h. „und die, welche das Kleine und Gelinde annehmen und andrerseits das Grosse und Starke und öfter oder seltner sich also gestalten, wollen wir wiederum unter jene unbegrenzte und mehr oder minder durch Körper und Seele sich erstreckende Natur (Gattung) setzen, die aber, welche dies nicht thun, unter die abgemessenen." Es scheint übrigens, als habe Ficinus auch noch *καθ' ἧττον* statt *καὶ ἧττον* gelesen.

*) So verbesserte v. Heusde mit Uebereinstimmung einer Correctur in Σ die handschriftl. Lesart *διαθετέον*, welche b und st (1) beibehalten haben. — Bald darauf will Steinhart (Prolegg. ad Plat. Phileb. p. 83. not. 243) die Worte *καὶ τὸ ἱκανόν* hinter *εἰλικρινές* gestellt wissen, nach unsrer Ueberzeugung mit Recht. Badham will *τί πρότερον* statt *τί ποτε* oder *καὶ* statt *ἤ*; doch beides ist unnöthig, wenn man nach *εἶναι* interpungirt. Dagegen verdient die Verbesserung *ἰὸν εἰς τὴν κρᾶσιν* Beifall. Vgl. p. 55 C.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα.

ΣΩ. Ἴθι δή, περὶ πάντων, ὅσα καθαρὰ γένη λέγομεν,
53 οὑτωσὶ διανοηθῶμεν· προελόμενοι πρῶτον αὐτῶν*) ἕν τι διασκοπῶμεν.

ΠΡΩ. Τί οὖν προελώμεθα;

ΣΩ. Τὸ λευκὸν ἐν τοῖς πρῶτον, εἰ**) βούλει, θεασώμεθα γένος.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Πῶς οὖν ἂν λευκοῦ καὶ τίς καθαρότης ἡμῖν εἴη; πότερα τὸ μέγιστόν τε καὶ πλεῖστον ἢ τὸ ἀκρατέστατον, ἐν ᾧ χρώματος μηδεμία μοῖρα ἄλλη μηδενὸς ἐνείη***);

ΠΡΩ. Δῆλον ὅτι τὸ μάλιστ' εἰλικρινὲς ὄν.

ΣΩ. Ὀρθῶς. ἆρ' οὖν οὐ τοῦτο ἀληθέστατον, ὦ Πρώταρχε, καὶ ἅμα δὴ κάλλιστον τῶν λευκῶν πάντων φή-
B σομεν, ἀλλ' οὐ τὸ πλεῖστον οὐδὲ τὸ μέγιστον;

ΠΡΩ. Ὀρθότατά γε.

ΣΩ. Σμικρὸν ἄρα καθαρὸν λευκὸν μεμιγμένου πολλοῦ λευκοῦ λευκότερον ἅμα καὶ κάλλιον καὶ ἀληθέστερον ἐὰν φῶμεν γίγνεσθαι, παντάπασιν ἐροῦμεν ὀρθῶς.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα μὲν οὖν.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐ δή που πολλῶν δεησόμεθα παραδειγμάτων τοιούτων ἐπὶ τὸν τῆς ἡδονῆς πέρι λόγον, ἀλλ' ἀρκεῖ νοεῖν ἡμῖν αὐτόθεν, ὡς ἄρα καὶ ξύμπασα ἡδονὴ
C σμικρὰ μεγάλης καὶ ὀλίγη πολλῆς, καθαρὰ λύπης, ἡδίων καὶ ἀληθεστέρα καὶ καλλίων γίγνοιτ' ἄν.

ΠΡΩ. Σφόδρα μὲν οὖν, καὶ τό γε παράδειγμα ἱκανόν.

ΣΩ. Τί δὲ τὸ τοιόνδε; ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν, ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς; κομψοὶ γὰρ δή τινες αὖ τοῦτον τὸν λόγον ἐπιχειροῦσι μηνύειν ἡμῖν, οἷς δεῖ χάριν ἔχειν.

ΠΡΩ. Τί δή;

*) z und h haben αὐτῶν weggelassen, wohl nur durch Druckfehler.

**) hs hat εἰ in Parenthese geschlossen.

***) So ΑΔΠ, doch b, a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. ἂν εἴη. Statt ἄλλη giebt bm ἄλλου μηδενός, ohne etwas anzumerken. Gleich darauf schreibt h μάλιστα εἰλικρίνες; bm will: ἐνείη· ἢ δῆλον . . . ὄν. ΠΡ. Ὀρθῶς. ΣΩ. Ἆρ' οὖν κτλ.

Prot. Ganz Recht.

Sokr. Wohlan denn, über alle die Gattungen, welche wir rein nennen, wollen wir auf folgende Weise unsere Erwägung anstellen: wir wollen zuerst Eine aus ihnen auswählen und durchforschen.

Prot. Welche wollen wir also auswählen? 53

Sokr. Das Weiße wollen wir, wenn Du willst, unter den ersten in Betracht ziehen.

Prot. Allerdings.

Sokr. Wie kann es nun wohl im Weißen auch eine Reinheit für uns geben und welche? Besteht sie etwa in dem Größten und Meisten oder in dem Ungemischtesten (Weiß), worin kein Theil irgend einer andern Farbe enthalten ist?

Prot. Offenbar doch in dem am meisten Lauteren.

Sokr. Richtig. Werden wir also nicht dieses, lieber Protarchos, für das Wahrste und zugleich für das Schönste unter allem Weißen setzen, nicht aber das meiste oder das größte?

Prot. Ganz Recht.

Sokr. Wenn wir also sagen, daß ein wenig reines Weiß weißer sei und schöner und wahrer als eine Mischung von vielem Weiß, so werden wir ganz und gar das Rechte behaupten.

Prot. Vollkommen das Rechte.

Sokr. Wie also? Wir werden doch wohl nicht vieler derartiger Beispiele zur Erörterung über die Lust bedürfen, sondern es reicht hin für uns hieraus zu erkennen, daß also auch jede kleine und geringe Lust, wenn sie von Schmerzen rein ist, wohl angenehmer und wahrer und schöner, als eine große und bedeutende sein wird.

Prot. In hohem Grade freilich, und dieses Beispiel ist ausreichend.

Sokr. Wie ist es aber mit Folgendem? Haben wir in Betreff der Lust nicht gehört, daß sie stets ein Werden ist, ein Sein der Lust es aber ganz und gar nicht giebt? Denn einige Hochgebildete[57]) wiederum geben sich Mühe, diese Behauptung uns zu beweisen, und man muß ihnen dafür dankbar sein.

Prot. In wiefern denn?

ΣΩ. Διαπεπανοῦμαι τοῦτ' αὐτὸ) ἐπανερωτῶν, ὦ Πρώ-*
D *ταρχε φίλε.*

ΠΡΩ. Λέγε καὶ ἐρώτα μόνον.

33. *ΣΩ. Ἔστὸν δή τινε δύω**), τὸ μὲν αὐτὸ καθ' αὐτό, τὸ δὲ ἀεὶ ἐφιέμενον ἄλλου.*

ΠΡΩ. Πῶς τούτω καὶ τίνε λέγεις;

ΣΩ. Τὸ μὲν σεμνότατον ἀεὶ πεφυκός, τὸ δ' ἐλλιπὲς ἐκείνου.

ΠΡΩ. Λέγ' ἔτι σαφέστερον.

*ΣΩ. Παιδικά που καλὰ καὶ ἀγαθὰ***) τεθεωρήκαμεν ἅμα καὶ ἐραστὰς ἀνδρείους αὐτῶν.*

ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Τούτοις τοίνυν ἐοικότα δυοῖν οὖσι δύ' ἄλλα
E *ζήτει κατὰ πάντα ὅσα λέγομεν εἶναι τὸ τρίτον ἑτέρῳ†).*

ΠΡΩ. Λέγε σαφέστερον, ὦ Σώκρατες, ὅ τι λέγεις.

ΣΩ. Οὐδέν τι ποικίλον, ὦ Πρώταρχε· ἀλλ' ὁ λόγος ἐρεσχηλεῖ††) νῷν, λέγει δ' ὅτι τὸ μὲν ἕνεκά του τῶν ὄντων ἔστ' ἀεί, τὸ δ' οὗ χάριν ἑκάστοτε τὸ τινὸς ἕνεκα γιγνόμε-
54 *νον ἀεὶ γίγνεται.*

ΠΡΩ. Μόγις ἔμαθον διὰ τὸ πολλάκις λεχθῆναι.

ΣΩ. Τάχα δ' ἴσως, ὦ παῖ, μᾶλλον μαθησόμεθα προελ-
θόντος τοῦ λόγου.

ΠΡΩ. Τί γὰρ οὔ;

ΣΩ. Δύο δὴ τάδε ἕτερα λάβωμεν.

ΠΡΩ. Ποῖα;

ΣΩ. Ἓν μέν τι γένεσιν πάντων, τὴν δὲ οὐσίαν ἕτερον ἕν.

ΠΡΩ. Δύο ἀποδέχομαί σου ταῦτα, οὐσίαν καὶ γένεσιν.

*) h hat αὐτό, weil es in ΑΔΠ fehlt, weggelassen; doch vgl. die Anm. zu p. 13 B.

**) So ΑΓΔΣBCFH, jedoch b, a, st, bm und hs mit den übrigen Hdschrr. δύο.

***) b κἀγαθὰ aus Γ.

†) bm λέγομεν εἶναι. ΠΡΩ. Τὸ τρίτον ἔτ' ἐρῶ; λέγε κτλ. Hirschig (Philolog. IX. p. 725) schlägt vor: λέγομεν εἶναι. ΠΡΩ. Τὸ τρίτον ἑτέρως λέγε κτλ., was sich sehr empfiehlt; doch vgl. Stallbaum's Anmerkung.

Sokr. Das eben werde ich, lieber Protarchos, in wiederholten Fragen mit Dir durchnehmen.

Prot. Sprich und frage nur.

33. Sokr. Es giebt nämlich zwei Dinge, das eine an und für sich bestehend, das andre stets nach irgend einem anderen begehrend.

Prot. Wie meinst Du das mit diesen beiden und welche (meinst Du)?

Sokr. Das eine stets seiner Natur nach das Höchste, das andre dessen bedürftig.

Prot. Sprich noch deutlicher.

Sokr. Wir haben doch schon schöne und gute Lieblinge gesehen und zugleich auch wackre Liebhaber derselben.

Prot. Gar häufig.

Sokr. Zwei andre Dinge nun diesen beiden ähnlich suche unter Allem, wovon wir sagen, daß es das Dritte für ein Anderes sei.

Prot. Erkläre noch deutlicher, Sokrates, was Du meinst.

Sokr. Es ist keineswegs etwas Verwickeltes, Protarchos, allein die Erörterung treibt Scherz mit uns, und meint, daß das Eine stets wegen irgend eines Seienden ist, das Andre aber dasjenige, um dessen willen in jedem Falle das wegen irgend etwas Werdende stets wird.

Prot. Mit Mühe verstand ich es dadurch, daß es öfter gesagt wurde.

Sokr. Doch vielleicht bald, mein Sohn, werden wir es besser begreifen, wenn die Untersuchung weiter vorgeschritten sein 54
wird.

Prot. Warum sollten wir denn nicht?

Sokr. Wir wollen demnach folgende zwei andere vornehmen.

Prot. Welche?

Sokr. Als Eines das Werden von Allem, als ein anderes Eines aber das Sein.

Prot. Ich nehme diese zwei von Dir an, das Sein und das Werden.

††) So z, b und bm nach einer Correctur in A, die übrigen Hdschrr. mit den Herausgebern ἐρεσχελεῖ.

ΣΩ. Ὀρθότατα. πότερον οὖν τούτων ἕνεκα ποτέρου, τὴν γένεσιν οὐσίας ἕνεκα φῶμεν ἢ τὴν οὐσίαν εἶναι γενέσεως ἕνεκα;

ΠΡΩ. Τοῦτο ὃ προσαγορεύεται οὐσία εἰ γενέσεως ἕνεκα τοῦτ' ἔστιν ὅπερ ἐστί, νῦν πυνθάνει;

ΣΩ. Φαίνομαί.

B ΠΡΩ. Πρὸς θεῶν ἆρ' ἂν ἐπανερωτᾷς*) με;

ΣΩ. Τοιόνδε τι λέγω, ὦ Πρώταρχέ μοι, πότερα πλοίων ναυπηγίαν ἕνεκα φῆς γίγνεσθαι μᾶλλον ἢ πλοῖα ἕνεκα ναυπηγίας; καὶ πάνθ' ὁπόσα τοιαῦτ' ἐστί, λέγω τοῦτ' αὐτό, ὦ Πρώταρχε.

ΠΡΩ. Τί οὖν οὐκ αὐτὸς ἀπεκρίνω σαυτῷ, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὐδὲν ὅ τι οὔ· σὺ μέντοι τοῦ λόγου συμμέτεχε**).

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Φημὶ δὴ γενέσεως μὲν ἕνεκα φάρμακά τε καὶ C πάντα ὄργανα καὶ πᾶσαν ὕλην παρατίθεσθαι πᾶσιν, ἑκάστην δὲ γένεσιν ἄλλην ἄλλης οὐσίας τινὸς ἑκάστης ἕνεκα γίγνεσθαι, ξύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἕνεκα γίγνεσθαι***) ξυμπάσης.

ΠΡΩ. Σαφέστατα μὲν οὖν.

*) So ΑΔΠ, die übrigen Hdschrr. ἐπιερωτᾷς. Da jedoch ἄν beim Indicativ Praes. und Perf. nicht stehen kann, so muss irgend eine Verderbniss in den Worten stecken. Stallbaum verbessert: Τί (was vor π leicht verloren gehen konnte) πρὸς θεῶν ἆρ' αὖ ἐπαν. με; Steinhart (Prolegg. ad Plat. Phileb. p. 53. not. 245) πρὸς θεῶν ἆρ' αὖ ἐπερωτᾷς με; und will die Worte als Ablehnung angesehen wissen. Doch passt darauf die Antwort τοιόνδε τι κτλ. nicht. Hermann schrieb ἐπανερωτᾷης was Hirschig aufnahm. Uns scheint einfach das ἄν auszuwerfen und nach einer Correctur in Σ, welche öfter das Richtige giebt (vgl. p. 12 B. 20 D. 52 D. 57 C), zu schreiben πρὸς θεῶν οὖν ἆρ' ἐπανερωτᾷς κτλ. Denn dieses ἄν ist ohne Zweifel nur dadurch in den Text gerathen, dass es in einer von den Hdschrr., welche ἐπερωτᾷς statt ἐπανερωτᾷς haben, über ersteres geschrieben war, irrthümlicher Weise aber als besonderes, ausgelassenes Wort angesehen wurde. Allein damit ist der Sinn noch nicht hergestellt; es fehlt offenbar etwas zu ἐπανερωτᾷς. Dies liegt entweder in einem vor πρὸς ausgelassenen τί oder, was viel wahrscheinlicher

Sokr. Mit allem Rechte. Von welchem von diesen beiden wollen wir nun behaupten, daß es um des anderen willen sei, das Werden wegen des Seins oder das Sein des Werdens wegen?

Prot. Ob das, was als Sein bezeichnet wird, des Werdens wegen das ist, was es ist, fragst Du jetzt?

Sokr. Offenbar.

Prot. Bei den Göttern, Du frägst mich also ungefähr Folgendes. Sage mir, Protarchos, ob Du behauptest, daß die Schiffsbaukunst mehr der Schiffe wegen da ist oder die Schiffe wegen der Schiffsbaukunst? Und alles Andere, was von dieser Art ist.

Sokr. Dies eben meine ich, Protarchos.

Prot. Warum antwortest Du Dir nun nicht selbst, Sokrates?

Sokr. Ich habe keinen Grund, es nicht zu thun; jedoch nimm Du an der Erörterung Theil.

Prot. Allerdings.

Sokr. Ich behaupte nun, daß des Werdens halber alle Hülfsmittel und Werkzeuge und jede Art von Stoff von Allen angewendet werden, jedes Werden aber wegen irgend eines Seins, ein jedes wegen eines anderen, vor sich gehe, alles Werden insgesammt jedoch wegen alles Seins insgesammt erfolge.

Prot. Das ist freilich ganz klar.

ist, man muss, worauf auch Badham verfiel, die folgenden Worte bis τοιαῦτ' ἐστὶ noch dem Protarchos geben, hinter τοιόνδε τι ein Fragezeichen setzen und dahinter schreiben: λέγ', ὦ Πρώταρχε, μοι, πότερα κτλ., die Worte λέγω τοῦτ' . . . Πρώταρχε dem Sokrates zutheilen. Durch diese Verbesserung werden mehrere Uebelstände beseitigt: 1) wird μοί, das in Prosa niemals nach dem Vocativ sich findet, zum Imperativ gezogen; 2) die schleppende Wiederholung in den Worten τοῦτ' αὐτὸ λέγω und τοιόνδε τι λέγω, namentlich wenn sie Worte desselben Redners sind, beseitigt. Wir haben daher hiernach unsere Uebersetzung gerichtet. — Statt πότερα giebt hs πότερον und schliesst ἕνεκα vor ναυπηγίας in Klammern ein, welches st ganz auslässt.

**) So ΑΔΠ, doch a und st (1) mit den übrigen Hdschrr. μέτεχε.

***) Die Worte ξύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἕνεκα γίγνεσθαι fehlen in ΑΓΔ und von erster Hand in Π.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἡδονή γε, εἴπερ γένεσίς ἐστιν, ἕνεκά τινος οὐσίας ἐξ ἀνάγκης γίγνοιτ' ἄν.

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Τό γε μὴν οὗ ἕνεκα τὸ ἕνεκά του γιγνόμενον ἀεὶ γίγνοιτ' ἄν*), ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκεῖνό ἐστι· τὸ δὲ τινὸς ἕνεκα γιγνόμενον εἰς ἄλλην, ὦ ἄριστε, μοῖραν θετέον.

D ΠΡΩ. Ἀναγκαιότατον.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἡδονή γε εἴπερ γένεσίς ἐστιν, εἰς ἄλλην ἢ τὴν τοῦ ἀγαθοῦ μοῖραν αὐτὴν τιθέντες ὀρθῶς θήσομεν;

ΠΡΩ. Ὀρθότατα μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅπερ ἀρχόμενος εἶπον τούτου τοῦ λόγου, τῷ μηνύσαντι τῆς ἡδονῆς πέρι τὸ γένεσιν μέν, οὐσίαν δὲ μηδ' ἠντινοῦν αὐτῆς εἶναι, χάριν ἔχειν δεῖ**)· δῆλον γὰρ ὅτι οὗτος τῶν φασκόντων ἡδονὴν ἀγαθὸν εἶναι καταγελᾷ.

ΠΡΩ. Σφόδρα γε.

E ΣΩ. Καὶ μὴν ὁ***) αὐτὸς οὗτος ἑκάστοτε καὶ τῶν ἐν ταῖς γενέσεσιν ἀποτελουμένων καταγελάσεται.

ΠΡΩ. Πῶς δὴ καὶ ποίων λέγεις;

ΣΩ. Τῶν ὅσοι †) ἐξιώμενοι πείνην ἢ δίψαν ἤ τι τῶν τοιούτων, ὅσα γένεσις ἐξιᾶται, χαίρουσι διὰ τὴν γένεσιν ἅτε ἡδονῆς οὔσης αὐτῆς, καί φασι ζῆν οὐκ ἂν δέξασθαι μὴ διψῶντές τε καὶ πεινῶντες καὶ τἆλλα, ἅ τις ἂν εἴποι, πάντα τὰ ἑπόμενα τοῖς τοιούτοις παθήμασι μὴ πάσχοντες.

55 ΠΡΩ. Ἔοικασι γοῦν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τῷ γίγνεσθαί γε ††) τοὐναντίον ἅπαντες τὸ φθείρεσθαι φαῖμεν ἄν.

ΠΡΩ. Ἀναγκαῖον.

ΣΩ. Τὴν δὴ φθορὰν καὶ γένεσιν αἱροῖτ' ἄν τις †††)

*) bm nach Conjectur γίγνεται und bald darauf ἀλλ' οὖν statt ἆρ' οὖν; doch Beides ist unnöthig. Dasselbe gilt von Ast's Verbesserung ἡδονήν.

**) So b, a, st, bm und hs aus *FC* und (durch Correctur) Ξ, worauf auch die Vulg. δεῖ ἔχειν führt, während h mit ΑΔΠ δεῖν geschrieben hat.

***) Den Artikel, welcher in allen Hdschrr. fehlt, stellte zuerst b her, wie der Sinn es erforderte, doch h liess ihn wieder weg. Eben derselbe liess bald nachher mit ΑΔΠ ἤ vor πεινῆν aus. Doch vgl. die Anm. zu p. 13 B.

Sokr. Also Lust, wenn sie anders ein Werden ist, wird der Nothwendigkeit gemäß wegen irgend eines Seins entstehen.

Prot. Wie anders?

Sokr. Das jedoch, weswegen das wegen irgend eines Anderen Werdende stets wird, dies gehört in die Klasse des Guten; dagegen das, was irgend eines Anderen wegen wird, mein Bester, ist in eine andre Klasse zu setzen.

Prot. Ganz nothwendig.

Sokr. Werden wir also, wenn anders die Lust ein Werden ist, recht daran thun, sobald wir sie in eine andre Klasse, als die des Guten setzen?

Prot. Allerdings ganz recht.

Sokr. Also muß man, wie ich zu Anfange dieser Erörterung sagte, demjenigen, welcher in Betreff der Lust nachwies, daß sie zwar ein Werden, aber auch nicht im Geringsten ein Sein habe, Dank wissen. Denn es ist klar, daß dieser diejenigen, welche behaupten, die Lust sei ein Gut, auslache.

Prot. Gar sehr.

Sokr. Und fürwahr eben dieser wird jedesmal auch diejenigen auslachen, welche stets in dem Werden sich befriedigt fühlen.

Prot. Wie und welche meinst Du?

Sokr. Alle diejenigen, welche sich bei Beseitigung von Hunger oder Durst oder von etwas der Art, was durch ein Werden beseitigt wird, wegen dieses Werdens freuen, als sei es eine Lust, und behaupten, sie möchten nicht leben ohne zu dürsten und zu hungern und ohne alles das übrige an dergleichen Zustände sich Anschließende, was Jemand nur irgend anführen könnte, zu erfahren.

Prot. Dies scheinen sie wenigstens. 55

Sokr. Das dem Werden Entgegengesetzte werden wir nun Alle wohl das Verderben nennen.

Prot. Nothwendig.

Sokr. Das Verderben also und das Werden würde Jemand,

†) bm nach eigner Vermuthung τῶν ὅσ' οἱ κτλ.

††) Da ΑΠ und von erster Hand Δ τὸ γενέσθαι τοὐναντίον geben und γε weglassen, so liess es auch h aus, weil es nach seiner Ansicht als über γίγνεσθαι geschrieben in den Text gerieth, behielt jedoch γίγνεσθαι.

†††) So ΑΔΠ, doch b, a und st mit den übrigen Hdschrr. ὁ τοῦθ' αἱρούμενος.

τοῦθ' αἱρούμενος, ἀλλ' οὐ τὸν τρίτον ἐκεῖνον βίον, τὸν ἐν
ᾧ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι, φρονεῖν δ' ἣν δυνατὸν*)
ὡς οἷόν τε καθαρώτατα.

ΠΡΩ. Πολλή τις, ὡς ἔοικεν, ὦ Σώκρατες, ἀλογία συμ-
βαίνει γίγνεσθαι, ἐάν τις τὴν ἡδονὴν ὡς ἀγαθὸν ἡμῖν τι-
θῆται.

ΣΩ. Πολλή, ἐπεὶ καὶ τῇδε ἔτι λέγωμεν.

ΠΡΩ. Πῇ;

B ΣΩ. Πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστι μηδὲν ἀγαθὸν εἶναι μηδὲ
καλὸν μήτε ἐν σώμασι μήτ' ἐν πολλοῖς ἄλλοις πλὴν ἐν
ψυχῇ, καὶ ἐνταῦθα ἡδονὴν μόνον, ἀνδρείαν δὲ ἢ σωφρο-
σύνην ἢ νοῦν ἤ τι τῶν ἄλλων, ὅσα ἀγαθὰ εἴληχε ψυχή,
μηδὲν τοιοῦτον εἶναι; πρὸς τούτοις δὲ ἔτι τὸν μὴ χαίροντα,
ἀλγοῦντα δέ, ἀναγκάζεσθαι φάναι κακὸν εἶναι τότε ὅταν
ἀλγῇ, κἂν ᾖ ἄριστος πάντων, καὶ τὸν χαίροντα αὖ, ὅσῳ
C μᾶλλον χαίρει, τότε ὅταν χαίρῃ, τοσούτῳ**) διαφέρειν πρὸς
ἀρετήν.

ΠΡΩ. Πάντ' ἐστὶ ταῦτα, ὦ Σώκρατες, ὡς δυνατὸν
ἀλογώτατα.

34. ΣΩ. Μὴ τοίνυν ἡδονῆς μὲν πάντως ἐξέτασιν πᾶ-
σαν ἐπιχειρῶμεν ποιήσασθαι, νοῦ δὲ καὶ ἐπιστήμης οἷον
φειδόμενοι σφόδρα φανῶμεν· γενναίως δέ, εἴ πῇ τι σαθρὸν
ἔχει, πᾶν περικρούωμεν, ἕως ὅ τι καθαρώτατόν ἐστ' αὐτῶν
φύσει, τοῦτο κατιδόντες εἰς τὴν κρίσιν***) χρώμεθα τὴν
κοινὴν τοῖς τε τούτων καὶ τοῖς τῆς ἡδονῆς μέρεσιν ἀλη-
θεστάτοις.

ΠΡΩ. Ὀρθῶς.

D ΣΩ. Οὐκοῦν ἡμῖν τὸ μέν, οἶμαι, δημιουργικόν ἐστι
τῆς περὶ τὰ μαθήματα ἐπιστήμης, τὸ δὲ περὶ παιδείαν καὶ
τροφήν· ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἐν δὴ ταῖς χειροτεχνικαῖς διανοηθῶμεν πρῶτα

*) b, a, st, h und hs haben δυνατὸν als verdächtig in Paren-
these geschlossen, wohl nicht mit Unrecht.

**) hs τοσοῦτον mit der Vulg.

***) bm hat Schleiermacher's Verbesserung κρᾶσιν aufgenom-
men, gewiss mit Recht, denn auf die Vermischung von Lust und

wenn er Jenes wählte, sich wählen, nicht aber jene dritte Lebensweise, in welcher man weder Freude noch Schmerz empfinden, wohl aber die möglichst reinste Einsicht besitzen konnte.

Prot. Ein erheblicher Widersinn, wie es scheint, Sokrates, ergiebt sich, wenn Jemand die Lust uns als ein Gut hinstellt.

Sokr. Ein erheblicher, da wir auch noch auf folgende Weise sprechen wollen.

Prot. Auf welche?

Sokr. Wie sollte es nicht widersinnig sein, daß es nichts Gutes oder Schönes weder in den Körpern noch in vielen andern Dingen gebe, außer in der Seele, und hier lediglich die Lust; Männlichkeit aber oder Besonnenheit oder Vernunft oder irgend eines der anderen Güter, welche der Seele verliehen sind, nichts derartiges seien? Und daß man außerdem noch von demjenigen, welcher sich nicht freut, sondern Schmerz empfindet, genöthigt sei, zu erklären, er sei dann schlecht, wann er Schmerz empfindet, mag er auch der Beste sein, und umgekehrt von dem sich Freuenden, daß, je mehr er sich freut, er dann, wann er sich freut, desto mehr durch Tugend hervorsteche.

Prot. Das Alles, Sokrates, ist so widersinnig als möglich.

34. Sokr. Doch das wir nur nicht versuchen, auf alle Weise eine vollständige Prüfung der Lust vorzunehmen, die Vernunft und Erkenntniß aber gewissermaaßen sehr zu schonen scheinen! Vielmehr wollen wir wacker Alles untersuchen, ob irgend etwas Schadhaftes daran ist[58]), bis wir, was in ihnen seiner Natur nach das Reinste ist, erkannt und von den wahrsten Theilen dieser und denen der Lust zur gemeinschaftlichen Prüfung (beider) Gebrauch zu machen im Stande sind.

Prot. Richtig.

Sokr. Nun bezieht sich doch, mein' ich, der eine Theil der Erkenntniß, welche auf den (einzelnen) Wissenszweigen beruht, auf die Vollbringung von Werken, der andre auf Erziehung und Bildung? oder wie?

Prot. So ist's.

Sokr. Bei den (mit Hülfe der Hände) schaffenden Künsten

Einsicht will Sokrates ja hinauskommen und dazu eben muss jedes von beiden im reinsten Zustande sein. Vgl. p. 61 E.

εἰ τὸ μὲν ἐπιστήμης αὐτῶν μᾶλλον ἐχόμενον, τὸ δὲ ἧττον ἔνι*), καὶ δεῖ τὰ μὲν ὡς καθαρώτατα νομίζειν, τὰ δ' ὡς ἀκαθαρτότερα.

ΠΡΩ. Οὐκοῦν χρή.

ΣΩ. Τὰς τοίνυν ἡγεμονικὰς διαληπτέον ἑκάστων**) αὐτῶν χωρίς;

ΠΡΩ. Ποίας καὶ πῶς;

E ΣΩ. Οἷον πασῶν που τεχνῶν ἄν τις ἀριθμητικὴν χωρίζῃ καὶ μετρητικὴν καὶ στατικήν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, φαῦλον τὸ***) καταλειπόμενον ἑκάστης ἂν γίγνοιτο.

ΠΡΩ. Φαῦλον μὲν δή.

ΣΩ. Τὸ†) γοῦν μετὰ ταῦτ' εἰκάζειν λείποιτ' ἂν καὶ τὰς αἰσθήσεις καταμελετᾶν ἐμπειρίᾳ καί τινι τριβῇ, ταῖς τῆς στοχαστικῆς προσχρωμένους δυνάμεσιν, ἃς πολλοὶ τέ-
56 χνας ἐπονομάζουσι, μελέτῃ καὶ πόνῳ τὴν ῥώμην ἀπειργασμένας.

ΠΡΩ. Ἀναγκαιότατα λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν μεστὴ μέν που μουσικὴ πρῶτον, τὸ ξύμφωνον ἁρμόττουσα οὐ μέτρῳ ἀλλὰ μελέτης στοχασμῷ· καὶ ξύμπασα αὐτῆς αὐλητική††), τὸ μέτρον ἑκάστης χορδῆς τῷ

*) So geben die Hdschrr., was schwerlich geduldet werden kann, wenn man nicht, wie schon Baiter vorschlug, τὸ in τῷ verändert, woran man kaum Bedenken zu tragen braucht, da dieses τὸ gewiss nur aus dem vorhergehenden τὸ μὲν hervorgegangen ist. Dagegen st verbesserte nach Schleiermacher ἐστί.

**) st (1) mit Stephanus ἑκάστην.

***) Der Artikel fehlt in ΔΠ von erster Hand.

†) st (3) τὰ γοῦν, ohne Zweifel durch Druckfehler.

††) So die Hdschrr., nur Ven. Σ giebt noch von zweiter Hand καὶ κιθαριστική, welchen Zusatz Stallbaum billigt. Anstoss nahmen an den Worten zuerst Schleiermacher und Heusde, welche, da von Saiten die Rede ist und Ficinus übersetzt: et pulsandi eius facultas, vermutheten: αὐτῆς αὖ πληκτική, während h ξύμπασα αὖ ψαλτική, Steinhart (Prolegg. in Phileb. p. 54. not. 249) ziemlich kühn οὐκοῦν μεστὴ μέν που μουσικῆς πρῶτον ξύμπασα αὐλητικὴ καὶ κιθαριστική, ἢ τὸ ξύμφωνον . . . στοχασμῷ καὶ τὸ μέτρον . . . θηρεύουσα, bm ξύμπασα αὐτὴ καὶ αὐλητική verbesserten. Diese Conjecturen einzeln zu widerlegen, kann hier nicht der Ort sein, wir müssen uns mit der Bemerkung begnügen,

nun wollen wir zuerst in Betracht ziehen, ob ein Theil derselben mehr, ein anderer weniger mit einem Wissen verbunden ist und Einiges als möglichst rein, Anderes als möglichst unrein angesehen werden muß.

Prot. Das müssen wir allerdings.

Sokr. Wir müssen demnach diejenigen (Künste), welche an der Spitze stehen, von den einzelnen derselben gesondert auffassen.

Prot. Welche und wie?

Sokr. Wenn z. B. etwa Jemand von allen anderen Künsten die Rechenkunst und die Meßkunst und die Wägekunst absonderte, dann würde das, was einer jeden übrig bliebe, so zu sagen, werthlos sein.

Prot. Freilich werthlos.

Sokr. Wenigstens würde danach nur übrig bleiben, Vermuthungen aufzustellen und die Sinne durch Erfahrung und eine gewisse Uebung zu schärfen, indem man von den Hülfsmitteln der Kunst, das Richtige zu treffen, Gebrauch macht, welche Viele als Künste bezeichnen, die durch Uebung und Anstrengung ihre Stärke 56
erlangen.

Prot. Ganz nothwendig ist, was Du sagst.

Sokr. Voll davon ist also wohl zuerst die Musik, indem sie das Zusammenstimmende (die Harmonie) nicht nach einem Maaße zusammenfügt, sondern durch einen glücklichen Treffer der Uebung. Desgleichen ihre gesammte Flötenmusik, welche das Maaß jeder in

dass wir keine davon billigen können. Andrerseits helfen auch nicht viel die Bemerkungen von Lehrs (in Jahn's Jahrb. 1827. S. 150) und Schneider (zu Plat. Rep. Th. I. S. 261), dass bei Platon selbst (Rep. III. p. 399 D) und bei Simonides (fgm. 46. ed. Bergk) die Flöte πολύχορδος genannt worden und also nichts zu ändern sei. Denn abgesehen davon, dass dadurch noch kein Verständniss in die Stelle kommt, so ist doch αὐτῆς αὐλητικὴ schwerlich richtig; es müsste wenigstens αὐλητικὸν heissen: dies hineinzucorrigiren aber verbietet θηρεύουσα. Ueberdies ist αὐτῆς höchst überflüssig und schleppend; doch liesse sich dies allenfalls in αὖθις verbessern. Aber eben so auffallend ist ξύμπασα hier von einem Theile der Musik statt vorher von der μουσικὴ selbst gesagt. Ferner würde sich der Nachsatz ὥστε . . . βέβαιον blos auf die αὐλητικὴ beziehen, während er entschieden auf μουσικὴ gehen soll. Erwägen wir nun, dass Platon ohne Zweifel nichts

στοχάζεσθαι φερομένης θηρεύουσα, ὥστε πολὺ μεμιγμένον ἔχειν τὸ μὴ σαφές, σμικρὸν δὲ τὸ βέβαιον.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

B ΣΩ. Καὶ μὴν ἰατρικήν τε καὶ γεωργίαν καὶ κυβερνητικὴν καὶ στρατηγικὴν ὡσαύτως εὑρήσομεν ἐχούσας.

ΠΡΩ. Καὶ πάνυ γε.

ΣΩ. Τεκτονικὴν δέ γε, οἶμαι, πλείστοις μέτροις τε καὶ ὀργάνοις χρωμένην, τὰ*) πολλὴν ἀκρίβειαν αὐτῇ πορίζοντα τεχνικωτέραν τῶν πολλῶν ἐπιστημῶν παρέχεται.

ΠΡΩ. Πῇ;

ΣΩ. Κατά τε ναυπηγίαν καὶ κατ᾽ οἰκοδομίαν καὶ ἐν πολλοῖς ἄλλοις τῆς ξυλουργικῆς. κανόνι γάρ, οἶμαι, καὶ C τόρνῳ χρῆται καὶ διαβήτῃ καὶ στάθμῃ καί τινι προσαγωγίῳ κεκομψευμένῳ.

ΠΡΩ. Καὶ πάνυ γε, ὦ Σώκρατες, ὀρθῶς λέγεις.

ΣΩ. Θῶμεν τοίνυν διχῇ τὰς λεγομένας τέχνας, τὰς μὲν μουσικῇ ξυνεπομένας ἐν τοῖς ἔργοις ἐλάττονος ἀκριβείας μετισχούσας, τὰς δὲ τεκτονικῇ πλείονος.

ΠΡΩ. Κείσθω.

ΣΩ. Τούτων δὲ ταύτας ἀκριβεστάτας εἶναι τέχνας, ἃς**) νῦν δὴ πρώτας εἴπομεν.

ΠΡΩ. Ἀριθμητικὴν φαίνει μοι λέγειν καὶ ὅσας μετὰ ταύτης τέχνας ἐφθέγξω νῦν δή.

Andres sagen wollte und konnte, als dass bei der praktischen Musik in vollem Maasse die Kunst, durch Uebung das Richtige glücklich zu treffen, ihre Anwendung finde, indem man sowohl die Verbindung der Töne (τὸ σύμφωνον, die Harmonie) als auch die einzelnen Töne (die Maasse der in Schwingung versetzten Saiten) durch den vermittelst der Uebung erlangten Treffer erreiche, so kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass die Worte ξύμπασα αὐτῆς αὐλητικὴ als ein Glossem herausgeworfen werden müssen. Sie wurden an den Rand (mit einem Fragezeichen oder mit Ergänzung von λείπεται oder dergl.) von Jemandem geschrieben, welcher an der Erwähnung der Saiten Anstoss nahm und deshalb die Flötenmusik von Platon ausser Acht gelassen glaubte, weil er nicht wusste, dass die Bestimmung der Töne und Intervalle bei Blaseinstrumenten dieselbe ist, wie bei Saiteninstrumenten und deshalb ihre besondre Erwähnung nicht nöthig sei. Diese Worte geriethen dann, wie das so häufig geschah, in den Text und da sie nun mit der folgenden Erwähnung

Bewegung (Schwingung) versetzten Saite durch glückliches Treffen zu erreichen sucht, so daß ihr in reichem Maaße das Unzuverlässige, in geringem das Zuverlässige beigemischt ist.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Und fürwahr von der Heilkunst, dem Landbau, der Kunst des Steuermanns und des Feldherrn werden wir finden, daß sie sich auf dieselbe Weise verhalten.

Prot. Allerdings.

Sokr. Die Zimmermannskunst jedoch, mein' ich, welche der meisten Maaße und Werkzeuge sich bedient, wird durch das, was ihr eine große Genauigkeit gewährt, zu einer kunstvolleren als die meisten Wissenszweige.

Prot. Wie das?

Sokr. Sowohl im Schiffs- und Häuserbau als auch in vielen anderen Werken der Holzarbeitungskunst; denn sie bedient sich des Lothes, mein ich, und des Rundhobels und der Bleiwaage und des Richtscheites und einer Art von kunstvoller Schraube.

Prot. Da hast Du allerdings ganz Recht, Sokrates.

Sokr. Wir wollen demnach die erwähnten Künste als doppelte setzen, die einen, welche mit der Musik in Verbindung stehen und in ihren Werken geringere Genauigkeit anwenden, die anderen, welche mit der Zimmermannskunst in Verbindung stehen und größere brauchen.

Prot. Das mag feststehen.

Sokr. Daß von diesen Künsten aber jene die genauesten seien, welche wir vor Kurzem zuerst angeführt haben.

Prot. Du scheinst mir die Rechenkunst und diejenigen zu meinen, welche Du zugleich mit dieser vor Kurzem genannt hast.

der Saiten contrastirten, so ist es kein Wunder, dass in einer anderen Hdschr. sich hiezu wieder das Glossem *καὶ κιθαριστικὴ* fand. — — Die Uebersetzung wird demgemäss jetzt lauten: „Voll davon ist also wohl zuerst die Musik, indem sie das Zusammenstimmende (die Harmonie) nicht nach einem Maasse zusammenfügt, sondern durch einen glücklichen Treffer der Uebung, und das Maass jeder in Bewegung (Schwingung) versetzten Saite durch glückliches Treffen zu erreichen sucht u. s. w."

*) st (1), z und h ἃ nach Heindorf's Conjectur.

**) ἃς fehlt in *AII* und von erster Hand in *Δ*, Hirschig will das vorhergehende *τέχνας* als Glossem ausgeworfen wissen.

D ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν. ἀλλ', ὦ Πρώταρχε, ἆρ' οὐ διττὰς αὖ καὶ ταύτας λεκτέον; ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Ποίας δὴ λέγεις;

ΣΩ. Ἀριθμητικὴν πρῶτον ἆρ' οὐκ ἄλλην μέν τινα τὴν τῶν πολλῶν φατέον, ἄλλην δ' αὖ τὴν τῶν φιλοσοφούντων;

ΠΡΩ. Πῇ ποτὲ διορισάμενος οὖν ἄλλην, τὴν δὲ ἄλλην θείη τις ἂν ἀριθμητικήν;

ΣΩ. Οὐ σμικρὸς ὅρος, ὦ Πρώταρχε. οἱ μὲν γάρ που μονάδας ἀνίσους καταριθμοῦνται τῶν περὶ ἀριθμόν, οἷον E στρατόπεδα δύο καὶ βοῦς δύο καὶ δύο τὰ σμικρότατα ἢ καὶ τὰ πάντων μέγιστα· οἱ δ' οὐκ ἄν ποτε αὐτοῖς συνακολουθήσειαν, εἰ μὴ μονάδα μονάδος ἑκάστης τῶν μυρίων μηδεμίαν ἄλλην ἄλλης διαφέρουσάν τις θήσει.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα γ' εὖ*) λέγεις οὐ σμικρὰν διαφορὰν τῶν περὶ ἀριθμὸν τευταζόντων, ὥστε λόγον ἔχειν δύ' αὐτὰς εἶναι.

ΣΩ. Τί δέ; λογιστικὴ καὶ μετρητικὴ ἡ κατὰ τεκτονικὴν καὶ κατ' ἐμπορικὴν τῆς κατὰ φιλοσοφίαν γεωμετρίας 57 τε καὶ λογισμῶν καταμελετωμένων — πότερον ὡς μία ἑκατέρα λεκτέον ἢ δύο τιθῶμεν;

ΠΡΩ. Τοῖς πρόσθεν**) ἑπόμενος ἔγωγ' ἂν δύο κατὰ τὴν ἐμὴν ψῆφον τιθείην ἑκατέραν τούτων.

ΣΩ. Ὀρθῶς. οὗ δ' ἕνεκα ταῦτα προηνεγκάμεθα εἰς τὸ μέσον, ἆρα ἐννοεῖς;

ΠΡΩ. Ἴσως, ἀλλὰ σὲ βουλοίμην ἂν ἀποφήνασθαι τὸ νῦν ἐρωτώμενον.

ΣΩ. Δοκεῖ τοίνυν ἔμοιγε οὗτος ὁ λόγος οὐχ ἧττον, ἢ ὅτε λέγειν αὐτὸν ἠρχόμεθα, ταῖς ἡδοναῖς ζητῶν ἀντί- B στροφον ἐνταῦθα προβεβληκέναι***), σκοπῶν ἀρά ἐστί τις ἑτέρας ἄλλη καθαρωτέρα ἐπιστήμης ἐπιστήμη, καθάπερ ἡδονῆς ἡδονή.

*) So zuerst b aus Γ, während die übrigen Hdschrr. und a γὲ auslassen.

**) b τοῖς πρόσθ' aus Γ.

***) b, a, st (1) und bm nach Schleiermacher's Verbesserung

Sokr. Allerdings. Doch, Protarchos, wird man nicht wiederum auch diese für doppelte erklären müssen? Oder wie?

Prot. Welche meinst Du denn?

Sokr. Muß man nicht die Rechenkunst der Menge für eine andre erklären, für eine andre dagegen die der Weisheitsfreunde (wissenschaftlich Gebildeten oder Philosophen)?

Prot. Auf welche Weise etwa unterscheidend möchte also Jemand die eine Rechenkunst von der andren verschieden setzen?

Sokr. Es ist kein geringer Unterschied, Protarchos. Denn die Einen zählen ja ungleiche Einheiten der Zahlen zusammen[59]), wie z. B. zwei Lager oder zwei Ochsen oder zwei von den allerkleinsten oder allergrößten Dingen. Die Andern aber werden ihnen wohl schwerlich jemals beistimmen, wenn nicht Einer annimmt, daß keine Einheit von jeder beliebigen andern unter den zahllosen (Einheiten) verschieden sei.

Prot. Ganz vortrefflich bemerkst Du, daß ein nicht geringer Unterschied unter denen sei, welche eifrig mit den Zahlen sich beschäftigen, so daß die Annahme Grund hat, daß es zwei Gattungen gebe.

Sokr. Wie aber? Die Berechnungskunst und Meßkunst in der Kunst des Zimmermanns und Kaufmanns angewendet von denen, welche in wissenschaftlicher (philosophischer) Weise mit Geometrie und Berechnungen fleißig sich abgeben — sollen wir jede von beiden für Eine erklären oder als zwei setzen? 57

Prot. Dem Vorhergehenden folgend würde ich meine Stimme dahin abgeben, daß jede von diesen beiden eine zwiefache sei.

Sokr. Mit Recht. Erkennst Du aber, weshalb wir dies vorgebracht haben?

Prot. Vielleicht; doch ich wollte lieber, daß Du das, wonach Du jetzt fragtest, deutlich machtest.

Sokr. Es scheint nun mir wenigstens diese Erörterung nicht minder, als da wir sie begannen, indem sie ein Seitenstück zur Lust sucht, es sich hier zur Aufgabe gemacht zu haben zu erforschen, ob eine Wissenschaft reiner ist als die andre, gleichwie eine Lust reiner als die andre ist.

προβεβηκέναι, doch vergleiche, was Stallbaum dagegen in der zweiten Separatausgabe bemerkt.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα σαφὲς τοῦτό γε, ὅτι ταῦθ' ἕνεκα τούτων ἐπικεχείρηκεν.

35. ΣΩ. Τί οὖν; ἆρ' οὐκ ἐν μὲν τοῖς ἔμπροσθεν ἐπ' ἄλλοις ἄλλην τέχνην οὖσαν ἀνευρίσκειν*) σαφεστέραν καὶ ἀσαφεστέραν ἄλλην ἄλλης;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἐν τούτοις δὲ ἆρ' οὔ τινα τέχνην ὡς ὁμώνυμον φθεγξάμενος, εἰς δόξαν καταστήσας ὡς μιᾶς, πάλιν ὡς δυ-
C οῖν ἐπανερωτᾷ τούτοιν αὐτοῖν, τὸ σαφὲς καὶ τὸ καθαρὸν**) περὶ ταῦτα πότερον ἡ τῶν φιλοσοφούντων ἢ μὴ φιλοσοφούντων ἀκριβέστερον ἔχει;

ΠΡΩ. Καὶ μάλα δοκεῖ μοι τοῦτο διερωτᾶν.

ΣΩ. Τίν' οὖν, ὦ Πρώταρχε, αὐτῷ δίδομεν***) ἀπόκρισιν;

ΠΡΩ. Ὦ Σώκρατες, εἰς θαυμαστὸν διαφορᾶς μέγεθος εἰς σαφήνειαν προεληλύθαμεν ἐπιστημῶν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποκρινούμεθα ῥᾷον;

ΠΡΩ. Τί μήν; καὶ εἰρήσθω γε ὅτι πολὺ μὲν αὖται τῶν ἄλλων τεχνῶν διαφέρουσι, τούτων δ' αὐτῶν αἱ περὶ
D τὴν τῶν ὄντως φιλοσοφούντων ὁρμὴν ἀμήχανον ἀκριβείᾳ τε καὶ ἀληθείᾳ περὶ μέτρα τε καὶ ἀριθμοὺς διαφέρουσιν.

ΣΩ. Ἔστω ταῦτα κατὰ σέ, καὶ σοὶ δὴ πιστεύοντες θαρροῦντες ἀποκρινόμεθα†) τοῖς δεινοῖς περὶ λόγων ὁλκήν —

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὡς εἰσὶ δύο ἀριθμητικαὶ καὶ δύο μετρητικαὶ καὶ††)

*) So die meisten und besten Hdschrr., während die Vulg. ἀνευρίσκει hat, was b, a und bm aufgenommen, Schütz, st und hs jedoch in ἀνεύρισκε verändert haben, zumal da auch Ficinus so gelesen zu haben scheint. Und in der That erscheint, wenn man den Zusammenhang und namentlich das Folgende, worin gleichfalls noch λόγος Subject bleibt, dies als das Richtige, wenn nicht gar nach einer Correctur in Σ, welche Hdschr. zuweilen das Richtige giebt (vgl. oben p. 54 B), ἀνευρήκει zu lesen ist; denn σαφὲς aus dem Vorhergehenden mit dem Infin. ἀνευρίσκειν zu verbinden ist doch wohl gar zu hart.

**) Die Vulg. giebt hinter καθαρὸν noch τε, Ven. Σ τό, was hs in Parenthese aufgenommen hat. Badham will καταστήσας ὡς μίαν, πάλιν ὡς δύ' ὄντ' ἐπανερωτᾷ, wodurch für die Deutlichkeit mindestens Nichts gewonnen wird.

Prot. Und ganz deutlich ist wenigstens das, daß sie dies deswegen unternommen hat.

35. Sokr. Wie also? Fand sie nicht in dem Vorhergehenden, daß von einander verschiedene Dinge unter verschiedene Künste gehören, deren eine zuverlässiger, die andre unzuverlässiger als die andre ist.

Prot. Allerdings.

Sokr. Wirft sie aber nicht hier, indem sie irgend eine Kunst mit gleichem Namen bezeichnet und in den Ruf gebracht hat, als sei sie Eine, wieder von Neuem, als wenn deren zwei wären, die Frage auf, ob die (Kunst) derer, welche der Weisheit obliegen (der Philosophirenden) oder derer, welche ihr nicht obliegen (der Nichtphilosophirenden) das Zuverlässige und das Reine in Betreff dieser Dinge genauer entfalte?

Prot. Allerdings scheint sie mir danach zu fragen.

Sokr. Welche Antwort also, Protarchos, werden wir ihr darauf geben?

Prot. Bis zu einer erstaunlichen Größe des Unterschiedes hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Wissenschaften sind wir vorgeschritten, lieber Sokrates.

Sokr. Werden wir also nicht leichter antworten können?

Prot. Wie anders? Und es mag ausgesprochen sein, daß diese[60]) Künste zwar vor allen anderen sich auszeichnen, unter ihnen selbst aber diejenigen, welche dem Eifer der wahren Weisheitsfreunde (Philosophen) unterliegen, durch Genauigkeit und Wahrheit hinsichtlich der Maaße und Zahlen sich hervorthun.

Sokr. So sei es Deiner Ansicht gemäß, und Dir Glauben schenkend wollen wir getrost den im Hin- und Herziehen der Reden Gewaltigen[61]) antworten —

Prot. Was?

Sokr. Daß es zwei Arten der Rechenkunst und der Meßkunst

***) So h aus $\mathfrak{A}\Delta\Pi$, während die anderen Herausgg. mit den übrigen Hdschrr. διδῶμεν geben. Doch vgl. Hermann's praef. p. XI.

†) So alle Hdschrr. ausser Γ, welche ἀποκρινούμεθα hat. Dennoch geben alle Herausgg. ausser h ἀποκρινώμεθα. Vgl. Hermann a. a. O.

††) καὶ fehlt in $\mathfrak{A}\Delta\Pi$.

ταύταις ἄλλαι τοιαῦται*) συνεπόμεναι συχναί, τὴν διδυμότητα ἔχουσαι ταύτην, ὀνόματος δὲ ἑνὸς κεκοινωμέναι.

E ΠΡΩ. Διδῶμεν τύχῃ ἀγαθῇ τούτοις, οὓς φῂς δεινοὺς εἶναι, ταύτην τὴν ἀπόκρισιν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ταύτας οὖν λέγομεν ἐπιστήμας ἀκριβεῖς μάλιστα εἶναι;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἀλλ' ἡμᾶς, ὦ Πρώταρχε, ἀναίνοιτ' ἂν ἡ τοῦ διαλέγεσθαι δύναμις, εἴ τινα πρὸ αὐτῆς ἄλλην κρίναιμεν.

58 ΠΡΩ. Τίνα δὲ ταύτην αὖ δεῖ λέγειν;

ΣΩ. Δῆλον ὅτι ἣ πᾶσαν τήν γε νῦν λεγομένην γνοίη**). τὴν γὰρ περὶ τὸ ὂν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταὐτὸν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἰμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρτηται, μακρῷ ἀληθεστάτην εἶναι γνῶσιν· σὺ δὲ τί***); πῶς τοῦτο, ὦ Πρώταρχε, διακρίνοις ἄν;

ΠΡΩ. Ἤκουον μὲν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, ἑκάστοτε Γοργίου πολλάκις, ὡς ἡ τοῦ πείθειν πολὺ διαφέροι πασῶν
B τεχνῶν· πάντα γὰρ ὑφ' αὑτῇ δοῦλα δι' ἑκόντων ἀλλ' οὐ διὰ βίας ποιοῖτο, καὶ μακρῷ ἀρίστη πασῶν εἴη τῶν τεχνῶν· νῦν δ' οὔτε σοὶ οὔτε δὴ ἐκείνῳ βουλοίμην ἂν ἐναντία τίθεσθαι.

ΣΩ. Τὰ ὅπλα μοι δοκεῖς βουληθεὶς εἰπεῖν αἰσχυνθεὶς ἀπολιπεῖν.

ΠΡΩ. Ἔστω νῦν ταῦτα ταύτῃ, ὅπῃ σοι δοκεῖ.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν αἴτιος ἐγὼ τοῦ μὴ καλῶς ὑπολαβεῖν σε;

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Οὐκ, ὦ φίλε Πρώταρχε, τοῦτο ἔγωγε ἐζήτουν πω,
C τίς τέχνη ἢ†) τίς ἐπιστήμη πασῶν διαφέρει τῷ μεγίστη καὶ ἀρίστη καὶ πλεῖστα ὠφελοῦσα ἡμᾶς, ἀλλὰ τίς ποτε τὸ σαφὲς

*) Bei h fehlt τοιαῦται, ohne Zweifel durch Druckfehler. Gleich darauf giebt hs mit der Vulg. κεκοινωνημέναι.

**) Ven. Π γνοίην, worin vielleicht die Spur eines untergegangenen ἄν liegt, welches Stallbaum und Ast nicht mit Unrecht vermisst haben.

***) bm nach eigner Conjectur σὺ δ' ἔτι πῶς, was wir nicht billigen können. Vgl. Stallbaum's Bemerkung in der zweiten Se-

und zahlreiche andere derartige mit dieser verbundene gebe, welche diese zwiefache Beschaffenheit haben, jedoch an Einem Namen Theil nehmen.

Prot. Wir wollen also auf gut Glück Jenen, welche Du für gewaltig erklärst, diese Antwort geben, Sokrates.

Sokr. Wir erklären also, daß diese Wissenschaften am meisten genau sind?

Prot. Allerdings.

Sokr. Es würde jedoch, Protarchos, die Kunst sich (wissenschaftlich) zu unterreden[62]) uns wohl zurückweisen, wenn wir irgend eine andre ihr vorzögen.

Prot. Als was für eine soll man wieder diese bezeichnen? 58

Sokr. Offenbar als die, welche alle jetzt genannten kennt. Denn ich für meine Person bin ganz und gar der Meinung, daß Alle insgesammt, denen auch nur ein klein wenig Vernunft anhängt, die Ansicht hegen, daß die Erkenntniß des Seienden und des Wirklichen und des immer auf dieselbe Weise Beschaffenen bei Weitem die wahrste sei. Doch wie ist's mit Dir? Wie würdest Du darüber entscheiden, Protarchos?

Prot. Ich hörte zwar, Sokrates, gar oft vom Gorgias, daß die Kunst zu überreden weit hervorrage vor allen anderen Künsten[63]): denn Alles mache sie sich durch Freiwillige, nicht durch Gewalt, unterthänig und sie sei bei Weitem die beste unter den Künsten; doch jetzt möchte ich weder Dir, noch Jenem Entgegengesetztes aufstellen.

Sokr. Du scheinst mir, da Du im Begriffe zu sprechen bist, voll Scham die Waffen im Stiche zu lassen.

Prot. Mag dies jetzt so sein, wie es Dir scheint.

Sokr. Bin ich etwa die Ursache, daß Du dies nicht richtig auffaßtest?

Prot. Was denn?

Sokr. Keineswegs, lieber Protarchos, darnach forschte ich, welche Kunst oder welche Wissenschaft dadurch sich auszeichne, daß sie die bedeutendste und beste sei und uns am meisten nütze, sondern welche wohl das Zuverlässige und das Genaue und das Wahrste

paratausgabe. — Gleich darauf fehlt τοῦτο bei b durch Druckfehler, hat sich dagegen hinter ἔγωγε eingeschlichen.

†) ἢ fehlt in ΑΔΠ.

καὶ τἀκριβὲς καὶ τὸ ἀληθέστατον ἐπισκοπεῖ, κἂν εἰ*) σμικρὰ καὶ σμικρὰ ὀνινᾶσα· τοῦτ᾽ ἔστιν ὃ νῦν δὴ ζητοῦμεν. ἀλλ᾽ ὅρα· οὐδὲ γὰρ ἀπεχθήσει Γοργίᾳ, τῇ μὲν ἐκείνου ὑπάρχειν τέχνῃ διδοὺς πρὸς χρείαν τοῖς ἀνθρώποις κρατεῖν**), ἦ δ᾽ εἶπον ἐγὼ νῦν πραγματείᾳ, καθάπερ τοῦ λευκοῦ πέρι τότε ἔλεγον, κἂν εἰ σμικρόν, καθαρὸν δὲ εἴη, τοῦ πολλοῦ καὶ
D μὴ τοιούτου διαφέρειν τούτῳ γ᾽ αὐτῷ τῷ ἀληθεστάτῳ, καὶ νῦν δὴ σφόδρα διανοηθέντες καὶ ἱκανῶς διαλογισάμενοι, μήτ᾽ εἴς τινας ὠφελείας ἐπιστημῶν βλέψαντες μήτε τινὰς εὐδοκιμίας, ἀλλ᾽ εἴ τις πέφυκε τῆς ψυχῆς ἡμῶν δύναμις ἐρᾶν τε τοῦ ἀληθοῦς καὶ πάντα ἕνεκα τούτου πράττειν, ταύτην εἴπωμεν, διερευνησάμενοι***) τὸ καθαρὸν νοῦ τε καὶ φρονήσεως, εἰ ταύτην μάλιστα ἐκ τῶν εἰκότων ἐκτῆσθαι
E φαῖμεν ἂν ἢ τινα ἑτέραν ταύτης κυριωτέραν ἡμῖν ζητητέον.

ΠΡΩ. Ἀλλὰ σκοπῶ, καὶ χαλεπόν, οἶμαι, συγχωρῆσαί τινα ἄλλην ἐπιστήμην ἢ τέχνην τῆς ἀληθείας ἀντέχεσθαι μᾶλλον ἢ ταύτην.

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν ἐννοήσας τὸ τοιόνδε εἴρηκας ὃ λέγεις νῦν, ὡς αἱ πολλαὶ τέχναι καὶ ὅσαι†) περὶ ταῦτα πεπόνηνται,

*) So die Hdschrr., doch b, st (1) und bm nach Cornarius' Conjectur ᾖ. Gleich darauf geben ΨΑΠ ὀνήνασα (sic), BC ὀνίνασα mit darübergeschriebenem ήσ, ΓΗω und (am Rande) F ὀνήσασα, was a aufnahm, Ξ ὀνίσασα mit darübergeschriebenem ην. Daraus machte Bekker im krit. Commentar, ὀνινᾶσα, während er, so wie st, im Texte ὀνίνασα giebt.

**) In den Worten οὐδὲ γὰρ ἀπεχθήσει .... ἡμῖν ζητητέον können wir nicht blos, wie Stallbaum meint, eine starke Anakoluthie anerkennen, denn diese wäre doch etwas zu stark, sondern halten die Stelle für lückenhaft und verderbt. Einen Beweis dafür giebt auch Ficinus, der, wie so oft, so auch hier einen besseren Text vor sich gehabt hat. Er übersetzt nämlich: nihil enim Gorgiam lacesses, si eius arti utilitatis laudem praestantiamque concedas, ei vero, quam ipse modo narravi, facultati veritatis praecellentiam tribuas: quemadmodum supra de albo dixeram etc. Hieraus ergiebt sich auch, dass das an sich kaum erklärliche ὑπάρχειν fehlerhaft und nach Badham's trefflicher Verbesserung in ὑπερέχειν umzuwandeln sei, überhaupt aber die ganze Stelle also gelesen werden müsse: οὐδὲ γὰρ ἀπεχθήσει Γοργίᾳ, τῇ μὲν ἐκείνου ὑπερέχειν τέχνῃ διδοὺς πρὸς χρείαν τοῖς ἀνθρώ-

im Auge hat, auch wenn sie nur gering ist und geringen Nutzen bringt. Das ist es, wonach wir so eben forschen. Aber siehe zu! denn des Gorgias Haß wirst Du nicht auf Dich laden, wenn Du seiner Kunst die Fähigkeit zuerkennst, hinsichtlich ihres Nutzens für die Menschen sich hervorzuthun, dagegen der Beschäftigung, von welcher ich jetzt sprach, (die Fähigkeit) in Beziehung auf Wahrheit den ersten Rang einzunehmen, gleichwie ich vom Weißen damals[64]) sagte, daß es, auch wenn es noch so gering, aber rein sei, vor vielem, aber nicht so beschaffenem gerade durch dieses Wahrste sich hervorthue. Und jetzt nun wollen wir, nachdem wir in hohem Grade nachgedacht und gehörig überlegt, und weder irgend einen Nutzen noch irgend welchen Ruhm der Wissenschaften berücksichtigt haben, sondern wenn irgend eine natürliche Fähigkeit in unserer Seele vorhanden ist, das Wahre sowohl zu lieben als Alles seinetwegen zu thun, in Betreff dieser erklären, wenn wir das Reine der Vernunft und der Einsicht gehörig durchforscht haben werden, ob wir behaupten möchten, daß der Wahrscheinlichkeit gemäß sie vorzugsweise in dessen Besitz gelangt sei oder ob wir nach einer anderen vorzüglicheren, als diese ist, suchen sollen.

Prot. Wohl erwäge ich es und schwer ist es, mein' ich, einzuräumen, daß irgend eine andre Wissenschaft oder Kunst mehr als diese sich an die Wahrheit halte.

Sokr. Hast Du nun dergleichen, wie Du jetzt vorbringst, ausgesprochen, nachdem Du erwogen, daß die meisten Künste und

ποις, κρατεῖν δ' ἦ (d. i. διδοὺς τῇ, ἦν) εἶπον ἐγὼ νῦν πραγματεία πρὸς ἀλήθειαν, καθάπερ τοῦ ... τῷ ἀληθεστάτῳ· καὶ νῦν ... ἡμῖν ζητητέον. Nach dieser Verbesserung Badham's haben wir auch übersetzt. Derselbe schreibt ausserdem noch ὃ νῦν δὴ ἐζητοῦμεν, was auch hs aufgenommen hat und weiter unten ταύτῃ εἴπωμεν, doch erscheint uns dies minder nothwendig.

***) So ΑΔΠ, doch b, a und hs mit den anderen Hdschrr. διεξερευνησάμενοι, aus welchen bald darauf a und st (1) κεκτῆσθαι geben. — Kurz vorher verbessert bm ταύτῃ εἴπωμεν, was sich sehr empfiehlt.

†) So die Hdschrr.; mit Recht aber verbesserte Ast ὅσοι, was h und bm nicht gezögert haben aufzunehmen. Es muss aber wohl auch mit Badham περὶ ταύτας geschrieben werden, denn περὶ ταῦτα so, wie Stallbaum will, δεικτικῶς zu nehmen und zu erklären: ista, quae quotidie videmus et conspicimus, et in quibus tractandis artes illae versantur, ist ziemlich weit hergeholt und

59 πρῶτον μὲν δόξαις χρῶνται καὶ τὰ περὶ δόξαν*) ζητοῦσι ξυντεταμένως· εἴτε καὶ περὶ φύσεως ἡγεῖταί τις ζητεῖν, οἰσθ' ὅτι τὰ περὶ τὸν κόσμον τόνδε, ὅπῃ τέ γέγονε καὶ ὅπῃ πάσχει τι καὶ ὅπῃ ποιεῖ, ταῦτα ζητεῖ διὰ βίου; φαῖμεν ἂν ταῦτα, ἢ πῶς;

ΠΡΩ. Οὕτως.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα ἀεί, περὶ δὲ τὰ γιγνόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀνῄρηται τὸν πόνον;

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Τούτων οὖν τι σαφὲς ἂν φαῖμεν τῇ ἀκριβεστάτῃ
B ἀληθείᾳ γίγνεσθαι, ὧν μήτε ἔσχε μηδὲν πώποτε κατὰ ταὐτὰ μήθ' ἕξει μήτε εἰς τὸ νῦν παρὸν ἔχει;

ΠΡΩ. Καὶ πῶς;

ΣΩ. Περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαιότητα μηδ' ἡντινοῦν πῶς ἄν ποτε βέβαιον γίγνοιθ' ἡμῖν καὶ ὁτιοῦν;

ΠΡΩ. Οἶμαι μὲν οὐδαμῶς.

ΣΩ. Οὐδ' ἄρα νοῦς οὐδέ τις ἐπιστήμη περὶ αὐτά ἐστι τὸ ἀληθέστατον ἔχουσα.

ΠΡΩ. Οὔκουν εἰκός γε.

36. ΣΩ. Τὸν μὲν δὴ σὲ καὶ ἐμὲ καὶ Γοργίαν καὶ
C Φίληβον χρὴ συχνὰ χαίρειν ἐᾶν, τόδε δὲ διαμαρτύρασθαι τῷ λόγῳ.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὡς ἢ περὶ ἐκεῖνα ἔσθ' ἡμῖν τό τε βέβαιον καὶ τὸ καθαρὸν καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ ὃ δὴ λέγομεν εἰλικρινές, περὶ τὰ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ὡσαύτως ἀμικτότατα ἔχοντα, ἢ δεύτερος**) ἐκείνων ὅ τι μάλιστά ἐστι ξυγγενές· τὰ δ' ἄλλα πάντα δευτερά τε καὶ ὕστερα λεκτέον.

nicht einmal ganz passend. Auch passt dazu eben so wenig, wie zu ὅσαι, das Verbum πεπόνηνται. Wir haben daher nach der Verbesserung ὅσον übersetzt.

*) So ΑΔΠ, doch b, a, st und hs mit den anderen Hdschrr. δόξας. — Gleich darauf haben wir mit b, a, h, bm und hs nach Heusde's Conjectur ξυντεταμένως geschrieben statt der von st und z beibehaltenen Vulg. ξυντεταγμένως, welche durchaus keinen passenden Sinn giebt. Denn Stallbaum's Rechtfertigung und Erklärung zerfällt in sich, da aus der Bedeutung tanquam agmine facto, composito ordine keineswegs die Bedeutung gnaviter hervor-

alle diejenigen, welche sie betreiben, zuerst Vorstellungen brauchen 59
und eifrig dem Gebiet der Vorstellung nachforschen? Oder wenn sogar Jemand meint, über die Natur Forschungen anstellen zu müssen, weißt Du, daß er dem auf diese (sichtbare) Welt Bezüglichen[65]), wie sie entstanden ist und in welcher Weise sie etwas erleidet oder in welcher sie etwas bewirkt, (daß er) Diesem sein ganzes Leben hindurch nachforsche? Werden wir das behaupten, oder wie?

Prot. So ist's.

Sokr. Also nicht auf das, was immer ist, sondern auf das, was wird und werden wird und geworden ist, hat ein Solcher von uns seine Mühe verwendet.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Werden wir also wohl behaupten, daß davon etwas durch die genaueste Wahrheit Zuverlässigkeit erlange, was sich weder jemals auf ein und dieselbe Weise verhielt, noch verhalten wird, noch im gegenwärtigen Augenblicke verhält?

Prot. Und wie (könnten wir das)?

Sokr. Wie sollte nun in Beziehung auf das, was auch nicht den geringsten Bestand hat, uns jemals auch nur das geringste Beständige zu Theil werden?

Prot. Ich glaube auf keine Weise.

Sokr. Also auch die Vernunft nicht oder irgend eine Wissenschaft enthält in Beziehung darauf das Wahrste?

Prot. Es ist allerdings nicht wahrscheinlich.

36. Sokr. Demnach wollen wir Dein und mein Ich und den Gorgias und Philebos gänzlich bei Seite lassen, durch die Erörterung aber Folgendes begründen.

Prot. Was denn?

Sokr. Daß für uns das Beständige und das Reine und das Wahre und das, was wir lauter nennen, entweder in demjenigen sich findet, was stets auf dieselbe Art und Weise am unvermischtesten sich verhält, oder bei dem, was mit diesem am nächsten verwandt ist; alles Andere aber müssen wir für das Zweite und Geringere erklären.

geht, und doch schreibt Stallbaum: ideoque gnaviter. Statt εἴτε giebt st nach Schleiermacher's Verbesserung εἰ δέ.

**) So geben alle Hdschrr., und Schleiermacher und Stallbaum

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Τὰ δὴ τῶν ὀνομάτων*) περὶ τὰ τοιαῦτα κάλλιστα ἆρ' οὐ τοῖς καλλίστοις δικαιότατον ἀπονέμειν;

ΠΡΩ. Εἰκός γε.

D ΣΩ. Οὐκοῦν νοῦς ἐστι καὶ φρόνησις, ἅ γ' ἄν τις τιμήσειε μάλιστα ὀνόματα;

ΠΡΩ. Ναί.

ΣΩ. Ταῦτ' ἄρα ἐν ταῖς περὶ τὸ ὂν ὄντως ἐννοίαις ἔστιν ἀπηκριβωμένα ὀρθῶς κείμενα καλεῖσθαι.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν ἅ γε εἰς τὴν κρίσιν ἐγὼ τότε παρεσχόμην, οὐκ ἀλλ' ἐστὶν ἢ ταῦτα τὰ ὀνόματα.

ΠΡΩ. Τί μήν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Εἶεν· τὸ μὲν δὴ φρονήσεώς τε καὶ ἡδονῆς πέρι
E πρὸς τὴν ἀλλήλων μῖξιν εἴ τις φαίη καθαπερεὶ δημιουργοῖς ἡμῖν, ἐξ ὧν ἢ ἐν οἷς δεῖ δημιουργεῖν τι, παρακεῖσθαι, καλῶς ἂν τῷ λόγῳ ἀπεικάζοι.

ΠΡΩ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Τὸ δὴ μετὰ ταῦτα ἆρ' οὐ μιγνύναι ἐπιχειρητέον;

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Οὐκοῦν τάδε προειποῦσι καὶ ἀναμνήσασιν ἡμᾶς αὐτοὺς ὀρθότερον ἂν ἔχοι;

ΠΡΩ. Τὰ ποῖα;

ΣΩ. Ἃ καὶ πρότερον ἐμνήσθημεν· εὖ δ' ἡ παροιμία
60 δοκεῖ ἔχειν, τὸ καὶ δὶς καὶ τρὶς τό γε καλῶς ἔχον ἐπαναπολεῖν τῷ λόγῳ δεῖν.

meinten diese Lesart dadurch rechtfertigen zu können, dass sie annahmen, es sei πλοῦς ausgelassen und demnach an die sprichwörtliche Redensart δεύτερος πλοῦς (vgl. p. 19 C) zu denken. Indess dass δεύτερος allein schon genügt habe, um an dieses Sprichwort zu erinnern, ist ebenso unwahrscheinlich, als ohne Beispiel: namentlich hier würde wegen des folgenden δεύτερα arges Missverständniss entstehen. Ohne Zweifel ist daher sowohl die von z aufgenommene Verbesserung δευτέρως, die überdies auch einen schiefen Sinn giebt, als auch die von Badham vorgeschlagene δεύτερ' ὄσ' . . . ξυγγενῆ zu verwerfen und anzunehmen, dass irgend eine Verderbniss in dem Worte stecke. Ast schlug vor δεῖ τινος, Hermann hat das Wort als verdächtig in Parenthese

Prot. Du sprichst sehr wahr.

Sokr. Ist es nun nicht vollkommen billig, von den Benennungen für dergleichen die schönsten den schönsten von ihnen beizulegen?

Prot. Natürlich.

Sokr. Sind nun nicht Vernunft und Einsicht Namen, die man wohl am höchsten schätzen dürfte?

Prot. Ja.

Sokr. Diese also muß man, wenn sie den mit dem wahrhaft Seienden beschäftigten Gedanken angepaßt sind, richtig angebracht nennen.

Prot. Allerdings.

Sokr. Und fürwahr, was ich vorher zur Beurtheilung vorführte, war doch nichts Anderes als diese Namen.

Prot. Was sonst, mein Sokrates?

Sokr. Schön. Wenn demnach Jemand behauptete, daß in Bezug auf Einsicht und Lust, was ihre gegenseitige Vermischung anlangt, uns gleichwie Handwerkern das, woraus und worin Etwas zu Stande gebracht werden müsse, vorliege, so würde er wohl damit einen passenden Vergleich aussprechen.

Prot. Gar sehr.

Sokr. Sollen wir also hierauf nicht zu mischen versuchen?

Prot. Wie anders?

Sokr. Dürfte es nun wohl nicht richtiger sein, wenn wir Folgendes zuvor ausgesprochen und uns selbst in's Gedächtniß zurückgerufen haben?

Prot. Was denn?

Sokr. Dessen wir auch früher gedachten. Es scheint aber das Sprüchwort Recht zu haben, daß man auch zwei- und dreimal 60
in seiner Rede das Schöne wiederholen müsse.

geschlossen; wir möchten schreiben: *ἔχοντα ἢ θάτερ᾽, ὅσ᾽ ἐκείνων ὅτι μάλιστά ἐστι ξυγγενῆ.* — Bald darauf lassen *ΑΔΙΙ τὰ δ᾽* aus und geben *ἀλλά.*

*) C. Schmidt (Epist. ad edit. Turic. philol. Bielefeld. 1847. p. 17 sq.) hat es sehr wahrscheinlich gemacht, dass die Worte *περὶ τὰ τοιαῦτα* ein Glossem seien und demnach verbessert werden müsse: *Τὸ δὴ τῶν ὀνομάτων πέρι ἆρ᾽ οὐ τὰ κάλλιστα τοῖς κτλ.*

ΠΡΩ. Τί μήν;

ΣΩ. Φέρε δὴ πρὸς Δ ός· οἶμαι γὰρ οὑτωσί*) πως τὰ τότε λεχθέντα ῥηθῆναι.

ΠΡΩ. Πῶς;

ΣΩ. Φίληβός φησι τὴν ἡδονὴν σκοπὸν ὀρθὸν πᾶσι ζώοις γεγονέναι καὶ δεῖν πάντας τούτου στοχάζεσθαι, καὶ δὴ καὶ τἀγαθὸν τοῦτ᾽ αὐτὸ εἶναι ξύμπασι, καὶ δύο ὀνόματα, ἀγαθὸν καὶ ἡδύ, ἑνί τινι καὶ φύσει μιᾷ τούτω ὀρθῶς
B τεθέντ᾽**) ἔχειν· Σωκράτης δὲ πρῶτον μὲν***) οὔ φησι τοῦτ᾽ εἶναι, δύο δὲ καθάπερ τὰ ὀνόματα, καὶ τό τε ἀγαθὸν καὶ τὸ ἡδὺ διάφορον ἀλλήλων φύσιν ἔχειν, μᾶλλον δὲ μέτοχον†) εἶναι τῆς τοῦ ἀγαθοῦ μοίρας τὴν φρόνησιν ἢ τ᾽ὴν ἡδονήν. οὐ ταῦτ᾽ ἔστι τε καὶ ἦν τὰ τότε λεγόμενα, ὦ Πρώταρχε;

ΠΡΩ. Σφόδρα μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τόδε καὶ††) τότε καὶ νῦν ἡμῖν ἂν ξυνομολογοῖτο;

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Τὴν τἀγαθοῦ διαφέρειν φύσιν τῷδε τῶν ἄλλων.
C ΠΡΩ. Τίνι;

ΣΩ. Ὧι παρείη τοῦτ᾽ ἀεὶ τῶν ζώων διὰ τέλους πάντως καὶ πάντῃ, μηδενὸς ἑτέρου ποτὲ ἔτι προσδεῖσθαι, τὸ δὲ ἱκανὸν τελεώτατον ἔχειν· οὐχ οὕτως;

ΠΡΩ. Οὕτω μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τῷ λόγῳ ἐπειράθημεν χωρὶς ἑκάτερον ἑκατέρου θέντες εἰς τὸν βίον ἑκάστων, ἄμικτον μὲν ἡδονὴν φρονήσει, φρόνησιν δὲ ὡσαύτως ἡδονῆς†††) μηδὲ τὸ σμικρότατον ἔχουσαν;

ΠΡΩ. Ἦν ταῦτα.

*) z, h und bm mit ΑΔΠ ὀρθῶς.

**) So verbesserte schon Heindorf die handschriftl. Lesart τοῦτο ὀρθῶς τεθέν, welche Hirschig, indem er jene Verbesserung als dunkel bezeichnet, ebenso wie Ast aufgenommen hat.

***) h hat nach μὲν noch ἓν eingeschoben, was allerdings leicht ausfallen konnte, Ast dagegen τοῦτ᾽ in ταῦτ᾽ zu verändern vorgeschlagen. Beides ist unnöthig.

Prot. Wie anders?

Sokr. Wohlan denn, beim Zeus. Ich glaube, das damals Gesagte wurde ungefähr auf folgende Weise ausgesprochen.

Prot. Wie?

Sokr. Philebos behauptet, die Lust sei das rechte Ziel für alle lebenden Geschöpfe und dieses müßten Alle zu erreichen suchen, und so sei auch eben dies für Alle insgesammt das Gute und habe zwei Namen, gut und angenehm, welche einem bestimmten Etwas und Einem Wesen mit Recht beigelegt seien. Sokrates dagegen behauptet zuerst, daß dies nicht der Fall sei, vielmehr hätten das Gute und das Angenehme gleichwie zwei Namen, so auch eine von einander verschiedene Natur, mehr aber nehme an dem Gebiete des Guten die Einsicht, als die Lust Theil. Ist und war das nicht das damals Ausgesprochene, Protarchos?

Prot. Ganz und gar freilich.

Sokr. Sind wir nicht auch über Folgendes jetzt wie damals einverstanden?

Prot. Worüber denn?

Sokr. Daß das Wesen des Guten durch Folgendes von dem Uebrigen sich unterscheide.

Prot. Wodurch?

Sokr. Daß das lebende Wesen, welchem dies stets bis an's Ende auf jede Art und Weise beiwohnt, niemals noch irgend eines anderen bedürfe, sondern das Genügende im vollkommensten Grade besitze. Ist's nicht so?

Prot. So ist es allerdings.

Sokr. Versuchten wir nun nicht, in unserer Erörterung ein jedes von beiden getrennt von dem andern in dem Leben eines Jeden unterzubringen, die Lust unvermischt mit Einsicht, die Einsicht aber gleichfalls ohne auch nur den kleinsten Theil von Lust zu enthalten?

Prot. So war es.

†) a *μετέχον* gegen die Autorität von *ΔΠ*.

††) Dieses *καὶ* fehlt in *ΑΔΠ* und ist deshalb von h ausgelassen worden. Doch vgl. p. 13 B.

†††) So *ΑΔΠ*, dagegen a mit den anderen Hdschrr. *ἡδονῆς ὡσαύτως*.

D ΣΩ. Μῶν οὖν ἡμῖν αὐτῶν τότε πότερον ἱκανὸν ἔδοξεν εἶναί τῳ;

ΠΡΩ. Καὶ πῶς;

37. ΣΩ. Εἰ δέ γε παρηνέχθημέν τι τότε, νῦν ὁστισοῦν ἐπαναλαβὼν ὀρθότερον εἰπάτω, μνήμην καὶ φρόνησιν καὶ ἐπιστήμην*) καὶ ἀληθῆ δόξαν τῆς αὐτῆς ἰδέας τιθέμενος, καὶ σκοπῶν εἴ τις ἄνευ τούτων δέξαιτʼ ἄν οἱ καὶ ὁτιοῦν εἶναι ἢ γίγνεσθαι, μὴ ὅτι δή γε ἡδονήν, εἴθʼ ὡς πλείστην εἴθʼ ὡς σφοδροτάτην, ἦν**) μήτε ἀληθῶς δοξάζοι χαίρειν, μήτε τὸ παράπαν γιγνώσκοι τί ποτε πέπονθε πάθος, μήτʼ
E αὖ μνήμην τοῦ πάθους μηδʼ ὁντινοῦν χρόνον ἔχοι. ταὐτὰ δὲ λέγε***) καὶ περὶ φρονήσεως, εἴ τις ἄνευ πάσης ἡδονῆς καὶ τῆς βραχυτάτης δέξαιτʼ ἂν φρόνησιν ἔχειν μᾶλλον ἢ μετά τινων ἡδονῶν, ἢ πάσας ἡδονὰς χωρὶς φρονήσεως μᾶλλον ἢ μετὰ φρονήσεως αὖ τινός.

ΠΡΩ. Οὐκ ἔστιν, ὦ Σώκρατες, ἀλλʼ οὐδὲν δεῖ ταῦτά γε πολλάκις ἐπερωτᾶν.

61 ΣΩ. Οὐκοῦν τό γε τέλεον καὶ πᾶσιν αἱρετὸν καὶ τὸ παντάπασιν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

ΣΩ. Τὸ τοίνυν ἀγαθὸν ἤτοι σαφῶς ἢ καί τινα τύπον αὐτοῦ ληπτέον, ἵνʼ ὅπερ ἐλέγομεν†) δευτερεῖα ὅτῳ δώσομεν ἔχωμεν.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁδὸν μέν τινα ἐπὶ τἀγαθὸν εἰλήφαμεν;

ΠΡΩ. Τίνα;

ΣΩ. Καθάπερ εἴ τίς τινα ἄνθρωπον ζητῶν τὴν οἴκη-

*) a und st (1) *ἐπιστήμην καὶ φρόνησιν* gegen die Autorität von ΑΔΠ.

**) So geben ΑΓΔΔΞΠΣ, *ἦν* BCω, *ἤν* FH, und dass diese Lesart durchaus nicht anzufechten sei, hat Schmidt (a. a. O. S. 219) mit Recht bemerkt, daher wir nicht Bedenken getragen haben, sie mit Hermann (vgl. dessen Bemerkung praef. p. XII) in den Text aufzunehmen, während alle anderen Herausgeber nach Cornarius' Conjectur *εἰ μήτε κτλ.* geschrieben haben. — Dagegen können wir der Vermuthung nicht beistimmen, welche gleichfalls Schmidt aufgestellt hat, dass vor *τῆς αὐτῆς ἰδέας* vielleicht *ἤ τι* oder etwas Aehnliches ausgefallen sei: die Verbindung von *τίθεσθαι*

Sokr. Schien uns also damals eines von beiden genügend für irgend Jemanden?

Prot. Und wie sollte es das?

37. Sokr. Wenn wir aber dennoch damals in irgend Etwas vom Rechten abirrten, so mag, wer es auch immer sei, es wieder aufnehmen und berichtigen, indem er Gedächtniß und Einsicht und Wissen und wahre Meinung unter denselben Begriff setzt und untersucht, ob Jemand es vorziehe, daß ihm ohne diese irgend etwas, was es auch sei, zu Theil geworden sei oder werde, geschweige gar die Lust, sei es so viel oder so starke als möglich, wenn er deren weder wahrhaft sich zu freuen meinte, noch ganz und gar einsähe, was ihm wohl widerfahren sei, noch auch die geringste Zeit hindurch Erinnerung an diesen Zustand hätte. Eben dasselbe sage auch in Betreff der Einsicht, ob Jemand lieber ohne alle, selbst die kürzeste Lust, als mit gewissen Arten von Lust die Einsicht besitzen wolle, oder lieber alle Arten von Lust ohne Einsicht, als mit einer gewissen Einsicht.

Prot. Unmöglich, Sokrates; doch es ist durchaus nicht nöthig, daß diese Fragen öfter gestellt werden.

Sokr. Also das Vollkommne und Allen Wünschenswerthe 61
und durchaus Gute wird wohl keines von diesen beiden sein.

Prot. Wie könnte es das wohl?

Sokr. Wir müssen also das Gute entweder ganz genau oder doch einen Umriß desselben auffassen, damit wir, wie gesagt, Etwas haben, welchem wir den zweiten Preis ertheilen können.

Prot. Du hast ganz Recht.

Sokr. Wir haben also einen Weg zum Guten gefunden.

Prot. Welchen?

Sokr. Gleich wie wenn Jemand, welcher einen Menschen

mit dem Genitiv ist schon von Stallbaum auch anderwärts nachgewiesen worden.

***) z, h und bm geben aus ΑΔΠ *λέγω*, doch da diese Lesart keinen passenden Sinn giebt und die genannten Hdschrr. auch sonst Fehler genug haben (z. B. gleich darauf *ἤ τις* statt *εἴ τις*, bald nachher *ταῦτά τε* statt *ταῦτά γε*, p. 61 A *οἰκῇ πείθοιτο* statt *οἰκεῖ πύθοιτ'* u. s. w.), so haben wir mit den anderen Herausgg. die Lesart der übrigen Hdschrr. beibehalten.

†) h *λέγομεν* mit A und der ersten Hand in *ΔΠ*.

σιν πρῶτον ὀρθῶς, ἵν' οἰκεῖ, πύθοιτ' αὐτοῦ, μέγα τι δή που πρὸς τὴν εὕρεσιν ἂν ἔχοι τοῦ ζητουμένου.

ΠΡΩ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Καὶ νῦν δή τις λόγος ἐμήνυσεν ἡμῖν, ὥσπερ καὶ κατ' ἀρχάς, μὴ ζητεῖν ἐν τῷ ἀμίκτῳ βίῳ τἀγαθόν, ἀλλ' ἐν τῷ μικτῷ.

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἐλπὶς μὴν πλείων ἐν τῷ μιχθέντι καλῶς τὸ ζητούμενον ἔσεσθαι φανερώτερον ἢ ἐν τῷ μή;

ΠΡΩ. Πολύ γε.

ΣΩ. Τοῖς δὴ θεοῖς, ὦ Πρώταρχε, εὐχόμενοι κεραννύ-
C ωμεν, εἴτε Διόνυσος εἴτε Ἥφαιστος εἴθ' ὅστις θεῶν ταύτην τὴν τιμὴν εἴληχε τῆς συγκράσεως.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν καθάπερ ἡμῖν οἰνοχόοις τισὶ παρεστᾶσι κρῆναι, μέλιτος μὲν ἂν ἀπεικάζοι τις τὴν τῆς ἡδονῆς, τὴν δὲ τῆς φρονήσεως νηφαντικὴν καὶ ἄοινον αὐστηροῦ καὶ ὑγιεινοῦ τινὸς ὕδατος· ἃς*) προθυμητέον ὡς κάλλιστα συμμιγνύναι.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

D ΣΩ. Φέρε δὴ πρότερον· ἆρα πᾶσαν ἡδονὴν πάσῃ φρονήσει μιγνύντες τοῦ καλῶς ἂν μάλιστα ἐπιτύχοιμεν;

ΠΡΩ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐκ ἀσφαλές. ἧ δὲ ἀκινδυνότερον ἂν μιγνύοιμεν, δόξαν μοι δοκῶ τινὰ ἀποφήνασθαι ἄν.

ΠΡΩ. Λέγε**) τίνα.

ΣΩ. Ἦν ἡμῖν ἡδονή τε ἀληθῶς, ὡς οἰόμεθα, μᾶλλον***) ἑτέρας ἄλλη καὶ δὴ καὶ τέχνη τέχνης ἀκριβεστέρα;

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Καὶ ἐπιστήμη δὴ ἐπιστήμης διάφορος, ἡ μὲν ἐπὶ τὰ γιγνόμενα καὶ ἀπολλύμενα ἀποβλέπουσα, ἡ δὲ ἐπὶ τὰ

*) ἃς fehlt in ΑΔΠ.

**) hs will nach λέγε noch δὴ eingeschoben wissen.

***) z und h lassen μᾶλλον, weil es in ΑΔΠ fehlt, aus. Mit Recht hat sich Stallbaum dagegen erklärt. Vgl. auch unsere krit. Anm. zu p. 13 B.

sucht, zuerst die Wohnung, welche dieser bewohnt, erführe, damit doch wohl etwas Großes zur Auffindung des Gesuchten hätte.

Prot. Wie sollte er nicht?

Sokr. Und jetzt eben hat eine Erörterung uns, sowie zu Anfange, nachgewiesen, daß man nicht in dem ungemischten Leben, sondern in dem gemischten das Gute suchen dürfe.

Prot. Allerdings.

Sokr. Es ist ja mehr Hoffnung vorhanden, daß das Gesuchte in dem wohl Gemischten deutlicher hervortreten werde, als in dem Ungemischten.

Prot. Bei Weitem.

Sokr. Wir wollen also die Mischung, lieber Protarchos, mit Gebet zu den Göttern vornehmen, mag nun dem Dionysos oder dem Hephästos[66]) oder wem sonst unter den Göttern die Ehre der Zusammenmischung zu Theil geworden sein.

Prot. Allerdings.

Sokr. Und fürwahr, es stehen vor uns gleichwie vor Weinschenken zwei Quellen: mit Honig möchte Jemand wohl die der Lust vergleichen, die der Einsicht nüchtern machende und von Wein entblößte (Quelle) aber mit einem herben aber gesunden Wasser. Diese müssen wir bereit sein auf das Schönste mit einander zu vermischen.

Prot. Wie sollten wir nicht?

Sokr. So sage denn zuvor: ob wir wohl, wenn wir jegliche Lust mit jeglicher Einsicht mischten, am meisten die rechte Mischung träfen?

Prot. Vielleicht.

Sokr. Aber doch nicht sicher. Auf welche Weise wir aber wohl die Mischung gefahrloser vollbringen dürften, darüber glaube ich Dir eine Meinung eröffnen zu können.

Prot. Sprich, welche?

Sokr. Es fand doch für uns die Lust wahrhaft, wie wir glauben, eine in höherem Grade als die andere, statt und ebenso (war) auch eine Kunst genauer als die andere.

Prot. Wie konnte es anders sein?

Sokr. Auch Wissenschaft (war) von Wissenschaft verschieden: die eine richtete den Blick auf das Werdende und Vergehende, die

μήτε γιγνόμενα μήτε ἀπολλύμενα, κατὰ ταὐτὰ δὲ καὶ*) ὡσαύτως ὄντα ἀεί. ταύτην εἰς τὸ ἀληθὲς ἐπισκοπούμενοι ἡγησάμεθα ἐκείνης ἀληθεστέραν**) εἶναι.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν ὀρθῶς.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ ***) τἀληθέστατα τμήματα ἑκατέρας ἴδοιμεν πρῶτον συμμίξαντες, ἆρα ἱκανὰ ταῦτα συγκεκραμένα τὸν ἀγαπητότατον βίον ἀπεργασάμενα παρέχειν ἡμῖν, ἢ τινος ἔτι προσδεόμεθα καὶ τῶν μὴ τοιούτων;

62 ΠΡΩ. Ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ δρᾶν οὕτως.

38. ΣΩ. Ἔστω δή τις ἡμῖν φρονῶν ἄνθρωπος αὐτῆς περὶ δικαιοσύνης, ὅ τι ἔστι, καὶ λόγον ἔχων ἑπόμενον τῷ νοεῖν, καὶ δὴ καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων †) τῶν ὄντων ὡσαύτως διανοούμενος;

ΠΡΩ. Ἔστω γὰρ οὖν.

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν οὗτος ἱκανῶς ἐπιστήμης ἕξει κύκλου μὲν καὶ σφαίρας αὐτῆς τῆς θείας τὸν λόγον ἔχων, τὴν δὲ ἀνθρωπίνην ταύτην σφαῖραν καὶ τοὺς κύκλους τούτους ἀγνοῶν,
B καὶ χρώμενος ἐν οἰκοδομίᾳ καὶ τοῖς ἄλλοις ὁμοίως κανόσι καὶ τοῖς ††) κύκλοις;

ΠΡΩ. Γελοίαν διάθεσιν ἡμῶν, ὦ Σώκρατες, ἐν ταῖς θείαις οὖσαν μόνον ἐπιστήμαις λέγομεν.

ΣΩ. Πῶς φῄς; ἢ τοῦ ψευδοῦς κανόνος ἅμα καὶ τοῦ κύκλου τὴν οὐ βέβαιον οὐδὲ καθαρὰν τέχνην ἐμβλητέον κοινῇ καὶ συγκρατέον;

*) b, a und st (1) haben καὶ auf Grund von Γ und (der ersten Hand) in Σ ausgelassen.

**) h ἀσφαλεστέραν aus ΔΠ, doch steht schon am Rande von Δ ἀληθεστέραν.

***) Sehr schön verbessert Badham οὐκοῦν εἰς τἀληθέστατα . . . ἴδωμεν, denn ohne diese Verbesserung ist die Antwort des Protarchos sinnlos. Wir möchten daher auch die Uebersetzung nach derselben dahin abändern: „Wir wollen also die wahrsten Abschnitte einer jeden von beiden zuerst zusammenmischen und in Betracht ziehen, ob diese in ihrer Vereinigung wohl hinreichend sind, das wünschenswertheste Leben zu bewirken und uns zu gewähren, oder ob wir auch noch irgend etwas von dem nicht so Beschaffnen nothwendig haben?“

andere auf das, was weder wird noch vergeht, sondern stets in gleicher und auf dieselbe Weise ist. Diese nun hielten wir in Hinsicht auf das Wahre für wahrer, als jene.

Prot. Das ist allerdings richtig.

Sokr. Wenn wir also die wahrsten Abschnitte einer jeden von beiden zusammenmischen und in Betracht ziehen, sind diese dann in ihrer Zusammenmischung wohl hinreichend, das wünschenswertheste Leben zu bewirken und uns zu gewähren, oder haben wir dazu noch irgend etwas auch von dem nicht so Beschaffenen nothwendig?

Prot. Mir wenigstens scheint man auf diese Weise verfahren 62
zu müssen.

38. Sokr. Es gebe also für uns irgend einen Menschen in Betreff dessen, was die Gerechtigkeit an sich ist, mit Einsicht begabt und im Besitze einer seinem Denken entsprechenden Erklärungsweise und ebenso auch über alles übrige Seiende auf gleiche Weise verständig denkend.

Prot. Wohl, es gebe einen solchen.

Sokr. Wird dieser nun genügend mit Wissen ausgestattet sein, wenn er von Kreis und Kugel an sich[67]), den göttlichen, die erforderliche Kenntniß besitzt, diese menschliche Kugel aber und diese Kreise hier nicht kennt, und nicht beim Häuserbau und allem Uebrigen in ähnlicher Weise[68]) von Richtmaaßen und den Kreisen Gebrauch macht?

Prot. Einen lächerlichen Zustand in uns, Sokrates, beschreiben wir in dem, welcher lediglich auf den göttlichen Wissenschaften beruht.

Sokr. Wie sagst Du? Sollen wir etwa auch die Kenntniß des falschen Richtmaaßes und des Kreises, die nicht zuverlässig und nicht rein ist, in die Mischung mit hineinwerfen und dazu mischen?

†) z, b und h *πάντων* aus A.

††) hs hat *τοῖς* vor *κύκλοις* nach Heindorf's Verdächtigung in Parenthese geschlossen, doch geben es alle Hdschrr. ausser Σ von erster Hand. Vor *χρώμενος* ist wohl, wie schon Steinhart (Prolegg. l. c. p. 55. not. 254) sah, *μὴ* ausgefallen; auch ist statt *καὶ τοῖς ἄλλοις* vielleicht zu schreiben *κἀν τοῖς ἄλλοις*.

ΠΡΩ. Ἀναγκαῖον γάρ, εἰ μέλλει τις ἡμῶν καὶ τὴν ὁδὸν ἑκάστοτε ἐξευρήσειν οἴκαδε.

ΣΩ. Ἦ καὶ μουσικήν, ἣν ὀλίγον ἔμπροσθεν ἔφαμεν
C στοχάσεώς τε καὶ μιμήσεως μεστὴν οὖσαν καθαρότητος ἐνδεῖν;

ΠΡΩ. Ἀναγκαῖον φαίνεται ἔμοιγε, εἴπερ γε ἡμῶν ὁ βίος ἔσται καὶ ὁπωσοῦν ποτὲ βίος.

ΣΩ. Βούλει δῆτα, ὥσπερ θυρωρὸς ὑπ' ὄχλου τις*) ὠθούμενος καὶ βιαζόμενος, ἥττηθεὶς ἀναπετάσας τὰς θύρας ἀφῶ πάσας ἐπιστήμας εἰσρεῖν καὶ μίγνυσθαι ὁμοῦ καθαρᾷ τὴν ἐνδεεστέραν;

D *ΠΡΩ.* Οὔκουν ἔγωγε οἶδα, ὦ Σώκρατες, ὅ τί τις ἂν βλάπτοιτο πάσας λαβὼν τὰς ἄλλας ἐπιστήμας, ἔχων τὰς πρώτας.

ΣΩ. Μεθιῶ**) δὴ τὰς ξυμπάσας ῥεῖν εἰς τὴν τῆς Ὁμήρου καὶ μάλα ποιητικῆς μισγαγκείας ὑποδοχήν;

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

39. *ΣΩ.* Μεθεῖνται***)· καὶ πάλιν ἐπὶ τὴν τῶν ἡδονῶν πηγὴν ἰτέον. ὡς γὰρ διενοήθημεν αὐτὰς μιγνύναι, τὰ τῶν ἀληθῶν μόρια πρῶτον οὐκ ἐξεγένεθ' †) ἡμῖν, ἀλλὰ διὰ
E τὸ πᾶσαν ἀγαπᾶν ἐπιστήμην εἰς ταὐτὸν μεθεῖμεν ἀθρόας καὶ πρόσθεν τῶν ἡδονῶν.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Ὥρα δὴ βουλεύεσθαι νῷν καὶ περὶ τῶν ἡδονῶν, πότερα καὶ ταύτας πάσας ἀθρόας ἀφετέον ἢ καὶ τούτων πρώτας μεθετέον ἡμῖν ὅσαι ἀληθεῖς.

ΠΡΩ. Πολύ τι††) διαφέρει πρός γε ἀσφάλειαν πρώτας τὰς ἀληθεῖς ἀφεῖναι.

*) So *ΑΔΠ*, doch b und a mit der Vulg. *τινός*. Bald darauf lässt h *τὰς* vor *πάσας*, weil es in *ΑΔΠ* fehlt, aus.

**) b *μεθίω* durch Druckfehler.

***) Dass dieses Wort, welches früher zur vorhergehenden Antwort des Protarchos gezogen wurde, hieher gehöre, hat schon Böckh (zum Min. p. 107) gezeigt, dennoch hat b die frühere Anordnung beibehalten.

†) So verbesserte Heindorf die handschriftl. Lesart *ἐξεγενήθη*,

Prot. Das ist ja nothwendig, wenn Jemand von uns auch nur jedesmal den Weg nach Hause finden will.

Sokr. Etwa auch die Musik, von welcher wir kurz vorher[69]) sagten, daß sie, glücklichen Treffens und Nachahmens voll, der Reinheit entbehre?

Prot. Mir wenigstens scheint es nothwendig, wenn anders unser Leben auch nur irgendwie Leben sein soll.

Sokr. Willst Du demnach, daß ich, wie ein von der Volksmenge gestoßner und gemißhandelter Thürsteher, überwältigt die Thüren aufmache und die Wissenschaften alle einströmen und zugleich die mangelhaftere mit der reinen sich vermischen lasse?

Prot. Ich wenigstens weiß durchaus nicht, Sokrates, was es wohl für Schaden brächte, wenn Jemand alle übrigen Wissenschaften aufnähme, sofern er nur im Besitze der ersten ist.

Sokr. Soll ich also alle insgesammt strömen lassen zur Aufnahme in das Homerische[70]) und sehr poetische „Vermischungsthal"?

Prot. Allerdings.

39. Sokr. Sie sind hereingelassen. Und nochmals müssen wir zum Quell der Lust zurückkehren. Denn auf die Weise, als wir im Sinne hatten, beide[71]) zu mischen, zuerst die Theile der wahren, war es uns nicht gestattet, sondern, weil wir jede Wissenschaft schätzten, ließen wir sie in voller Zahl und früher, als die Arten der Lust, in Eins zu.

Prot. Du sprichst sehr wahr.

Sokr. Es ist demnach Zeit für uns, auch über die Arten der Lust einen Beschluß zu fassen, ob wir entweder diese alle in voller Zahl zulassen, oder auch von diesen zuerst denen, welche wahr sind, Einlaß gestatten sollen.

Prot. Es macht einen großen Unterschied hinsichtlich der Zuverlässigkeit, daß man zuerst die wahren zulasse.

welche b, a und st (1) beibehalten haben. — Bald darauf giebt b *πρόσθε* aus *Γ*.

††) So *ΑΔΠ*, doch a, st und hs geben mit den anderen Hdschrr. *πολύ γε*.

ΣΩ. Μεθείσθων δή. τί δὲ μετὰ ταῦτα; ἆρ' οὐκ εἰ μέν τινες ἀναγκαῖαι, καθάπερ ἐκεῖ, ξυμμικτέον καὶ ταύτας;

ΠΡΩ. Τί δ' οὔ; τάς γε ἀναγκαίας δήπουθεν.

63 ΣΩ. Εἰ δέ γε καί, καθάπερ τὰς τέχνας πάσας ἀβλαβές τε καὶ ὠφέλιμον ἦν ἐπίστασθαι διὰ βίου, καὶ νῦν δὴ ταὐτὰ λέγομεν*) περὶ τῶν ἡδονῶν, εἴπερ πάσας ἡδονὰς ἥδεσθαι διὰ βίου συμφέρον τε ἡμῖν ἐστὶ καὶ ἀβλαβὲς ἅπασι, πάσας συγκρατέον.

ΠΡΩ. Πῶς οὖν δὴ περὶ αὐτῶν τούτων λέγομεν**); καὶ πῶς ποιῶμεν;

ΣΩ. Οὐχ ἡμᾶς, ὦ Πρώταρχε, διερωτᾶν χρή, τὰς ἡδονὰς δὲ αὐτὰς καὶ τὰς φρονήσεις, διαπυνθανομένους τὸ τοι-
B όνδε ἀλλήλων πέρι.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὦ φίλαι, εἴτε ἡδονὰς ὑμᾶς χρὴ προσαγορεύειν εἴτε ἄλλῳ ὁτῳοῦν ὀνόματι, μῶν οὐκ ἂν δέξαισθε οἰκεῖν μετὰ φρονήσεως πάσης ἢ χωρὶς τοῦ φρονεῖν; οἶμαι μὲν πρὸς ταῦτα τόδ' αὐτὰς ἀναγκαιότατον εἶναι λέγειν.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὅτι καθάπερ ἔμπροσθεν ἐρρήθη, τὸ μόνον καὶ ἔρημον εἱλικρινὲς εἶναί τι γένος οὔτε πάνυ τι δυνατὸν οὔτ'
C ὠφέλιμον· πάντων γε μὴν ἡγούμεθα γενῶν ἄριστον ἓν ἀνθ' ἑνὸς συνοικεῖν ἡμῖν τὸ τοῦ γιγνώσκειν τἆλλά τε πάντα καὶ αὖ τὴν αὐτὴν***) ἡμῶν τελέως εἰς δύναμιν ἑκάστην.

*) b, a und hs *λέγωμεν* gegen die Autorität von ΑΔΠ.

**) b, a, st, z, und hs *λέγωμεν* aus ΣΒ Florr. a. c und der Vulg.

***) So die Hdschrr., nur ΑΠ und von erster Hand Δ lassen αὖ weg, und Ven. Σ giebt nach einer Correctur *αὐτὴν αὖ*, ΠΕ *ἑκάστης*. Dass Platon so nicht geschrieben haben könne, hat schon Schleiermacher erkannt. Er verbesserte daher: *καὶ αὐτὴν αὐτῶν ἡμῶν*, worauf auch Schmidt (Epist. ad edit. Turic. philol. Bielefeld. 1847. p. 11) verfallen ist. Auch Hermann billigt *αὐτῶν*, weil aber αὖ in ΑΔΠ fehlt, lässt er es weg und schliesst das dahinter stehende *τὴν* in Parenthese, was wir durchaus nicht gut heissen können, denn *αὐτήν*, was auch alle Hdschrr. bieten,

Sokr. Sie sollen also zugelassen sein. Doch was dann? Sollen wir nicht, so wie dort, wenn noch einige nothwendig sind, auch diese beimischen?

Prot. Warum nicht? Die nothwendigen doch wohl.

Sokr. Wenn wir jedoch auch, gleichwie es uns unschädlich 63
und sogar nützlich erschien, sein Leben hindurch alle Künste zu kennen, jetzt auch Ebendasselbe in Betreff der Arten der Lust behaupten, und wenn es anders uns zuträglich und für Alle ohne Schaden ist, aller Arten von Lust das ganze Leben hindurch sich zu erfreuen, so muß man alle zusammenmischen.

Prot. Wie müssen wir also in Betreff eben dieser uns aussprechen? und wie sollen wir verfahren?

Sokr. Nicht uns, Protarchos, müssen wir ausfragen, sondern die Arten der Lust und der Einsicht selbst, indem wir sie Folgendes über einander befragen.

Prot. Was denn?

Sokr. Meine Lieben, mag man Euch nun Arten der Lust (Lustempfindungen) oder mit irgend einem anderen Namen benennen sollen, werdet Ihr nicht lieber mit der gesammten Einsicht zusammenwohnen wollen, als getrennt von der Einsicht? Ich glaube nun, daß sie hierauf ganz nothwendig Folgendes erwidern müssen.

Prot. Was?

Sokr. „Es ist, gleichwie vorher gesagt wurde, weder ganz möglich noch nützlich, daß irgend eine Gattung allein und vereinzelt lauter sei; doch halten wir unter Allem für das Beste, daß von den Gattungen Eine vor allen mit uns zusammenwohne, (nämlich) die, welche sowohl alles Uebrige als auch jede von uns[72]) an sich in möglichst vollkommner Weise erkennt."

kann des Sinnes wegen unmöglich fehlen, wie Schmidt bereits gezeigt hat. Heusde und Ast schlugen vor: καὶ αὐτὴν αὐτὴν ἡμῶν, Badham καὶ αὐτὴν αὖ τιν' ἡμῶν mit Vergleichung von p. 18 B, wo gleichfals τὶς mit ἕκαστος verbunden ist; allein gegen beide lassen sich wohlbegründete Einwände erheben. Wir tragen daher nicht Bedenken, der Schleiermacher'schen Verbesserung den Vorzug zu geben.

ΠΡΩ. Καὶ καλῶς γε εἰρήκατε τὰ νῦν, φήσομεν.

ΣΩ. Ὀρθῶς. πάλιν τοίνυν μετὰ τοῦτο τὴν φρόνησιν καὶ τὸν νοῦν ἀνέρωτητέον*)· ἆρ' ἡδονῶν τι προσδεῖσθε ἐν τῇ συγκράσει; φαῖμεν ἂν αὖ τὸν νοῦν τε καὶ τὴν φρόνησιν ἀνερωτῶντες. ποίων, φαῖεν ἂν ἴσως, ἡδονῶν;

ΠΡΩ. Εἰκός.

D ΣΩ. Ὁ δέ γ' ἡμέτερος λόγος μετὰ τοῦτ' ἐστὶν ὅδε. πρὸς ταῖς ἀληθέσιν ἐκείναις ἡδοναῖς, φήσομεν, ἆρ' ἔτι προσδεῖσθ' ὑμῖν**) τὰς μεγίστας ἡδονὰς συνοίκους εἶναι καὶ τὰς σφοδροτάτας; καὶ πῶς, ὦ Σώκρατες, φαῖεν ἄν, αἳ γ' ἐμποδίσματά τε μυρία ἡμῖν ἔχουσι***), τὰς ψυχὰς ἐν αἷς οἰκοῦμεν ταράττουσαι διὰ μανικὰς ἡδονάς, καὶ γίγνεσθαί
E τε ἡμᾶς τὴν ἀρχὴν οὐκ ἐῶσι, τά τε γιγνόμενα ἡμῶν τέκνα ὡς τὸ πολύ, δι' ἀμέλειαν λήθην ἐμποιοῦσαι, παντάπασι διαφθείρουσιν; ἄλλας δὲ†) ἅς γε ἡδονὰς ἀληθεῖς καὶ καθαρὰς ἅς εἶπες, σχεδὸν οἰκείας ἡμῖν νόμιζε, καὶ πρὸς ταύταις τὰς μεθ' ὑγιείας καὶ τοῦ σωφρονεῖν, καὶ δὴ καὶ ξυμπάσης ἀρετῆς ὁπόσαι καθάπερ θεοῦ ὀπαδοὶ††) γιγνόμεναι αὐτῇ συνακολουθοῦσι πάντῃ, ταύτας μίγνυ· τὰς δ' ἀεὶ μετ'
ἀφροσύνης καὶ τῆς ἄλλης κακίας ἑπομένας πολλή που ἀλογία τῷ νῷ μιγνύναι τὸν βουλόμενον ὅ τι καλλίστην ἰδόντα
64 καὶ ἀστασιαστοτάτην μῖξιν καὶ κρᾶσιν ἐν ταύτῃ μαθεῖν πειρᾶσθαι, τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναί ποτε μαντευτέον. ἆρ' οὐκ ἐμφρόνως ταῦτα καὶ ἐχόντως ἑαυτὸν τὸν νοῦν φήσομεν ὑπέρ τε αὐτοῦ καὶ μνήμης καὶ δόξης ὀρθῆς ἀποκρίνασθαι τὰ νῦν ῥηθέντα;

ΠΡΩ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν καὶ τόδε γε ἀναγκαῖον, καὶ οὐκ ἄλλως ἄν ποτε γένοιτο οὐδ' ἂν ἕν.

*) st (1) ἐρωτητέον aus Flor. b.

**) st (2) ἡμῖν wahrscheinlich durch Druckfehler.

***) hs παρέχουσι nach einer Correctur in Σ, vielleicht richtig.

†) Die Hdschrr. geben sämmtlich ἄλλας τε, was die Herausgeber ausser h nach Fischer's Vorgange in ἄλλας δὲ verändert haben, während h ἀλλ' ἅς γε schrieb und das folgende ἅς in Parenthese schloss; vielleicht richtig.

Prot. Und trefflich habt Ihr jetzt geantwortet, werden wir sagen.

Sokr. Richtig. Doch müssen wir hierauf wieder die Einsicht und die Vernunft fragen. „Bedürft ihr etwa", würden wir wohl sagen, wenn wir die Vernunft und Einsicht befragten, „irgend etwas von den Arten der Lust in der Zusammenmischung?" „Welcher Arten?" würden sie vielleicht erwidern.

Prot. Wahrscheinlich.

Sokr. Unsre Antwort darauf ist nun folgende. „Verlangt Ihr", werden wir sprechen, „daß zu jenen wahren Arten von Lust auch noch die größten und heftigsten mit Euch verbunden seien"? „Und wie sollten wir das, Sokrates," würden sie wohl entgegnen, „da diese ja sowohl tausenderlei Hindernisse für uns enthalten, indem sie die Seelen, in denen wir wohnen, durch rasende Lüste verwirren, als auch uns[73]) theils von Anfang an nicht aufkommen lassen, theils die von uns erzeugten Kinder meistentheils, indem sie durch Vernachlässigung Vergessenheit (in den Seelen) bewirken, ganz und gar untergehen lassen? Andere Arten von Lust aber, welche Du wahre und reine nanntest, halte für ziemlich verwandt mit uns, und außer diesen die mit der Gesundheit und der Besonnenheit verbundenen, und ebenso auch alle die, welche als Begleiterinnen der gesammten Tugend, wie einer Gottheit, auftreten und sie überallhin begleiten, diese mische bei. Dagegen die mit Thorheit und allen anderen Arten von Schlechtigkeit verbundenen der Vernunft beizumischen wäre doch großer Unverstand, wenn Jemand, nachdem er die möglichst schönste und ruhigste Mischung erkannt, in dieser versuchen will, zu erforschen, welches 64
Gut wohl von Natur sowohl im Menschen wie in dem Ganzen vorhanden sei und welchen Begriff davon man wohl vermuthungsweise[74]) aufstellen solle." Werden wir nicht behaupten, daß die Vernunft einsichtsvoll und im Besitze ihrer selbst über sich und über die Erinnerung und die richtige Vorstellung in diesem jetzt Ausgesprochenen antwortete?

Prot. Allerdings.

Sokr. Aber es ist wahrlich auch Folgendes nothwendig, und auf keine andere Weise dürfte jemals auch nur Eines werden.

††) b, a, st und hs ὀπαδοί.

B *ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;*

ΣΩ. Ὦι μὴ μίξωμεν) *ἀλήθειαν, οὐκ ἄν ποτε τοῦτο ἀληθῶς γίγνοιτο οὐδ' ἂν γενόμενον εἴη.*

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ ἄν;

40. *ΣΩ. Οὐδαμῶς. ἀλλ' εἴ τινος ἔτι προσδεῖ τῇ συγκράσει ταύτῃ, λέγετε σύ τε καὶ Φίληβος. ἐμοὶ μὲν γὰρ καθαπερεὶ κόσμος τις ἀσώματος ἄρξων καλῶς ἐμψύχου σώματος***) *ὁ νῦν λόγος ἀπειργάσθαι φαίνεται.*

ΠΡΩ. Καὶ ἐμοὶ τοίνυν, ὦ Σώκρατες, οὕτω λέγε δεδόχθαι.

C *ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἐπὶ μὲν****) *τοῖς τοῦ ἀγαθοῦ νῦν ἤδη προθύροις καὶ τῆς οἰκήσεως ἐφεστάναι τῆς τοῦ τοιούτου λέγοντες ἕσως ὀρθῶς ἄν τινα τρόπον φαῖμεν;*

ΠΡΩ. Ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ.

ΣΩ. Τί δῆτα ἐν τῇ ξυμμίξει τιμιώτατον ἅμα καὶ μάλιστ' αἴτιον εἶναι δόξειεν ἂν ἡμῖν τοῦ πᾶσι γεγονέναι προσφιλῆ τὴν τοιαύτην διάθεσιν; τοῦτο γὰρ ἰδόντες μετὰ τοῦτ' ἐπισκεψόμεθα, εἴθ' ἡδονῆ εἴτε τῷ †) νῷ προσφυέστερον καὶ οἰκειότερον ἐν τῷ παντὶ ξυνέστηκεν.

D *ΠΡΩ. Ὀρθῶς· τοῦτο γὰρ εἰς τὴν κρίσιν ἡμῖν ἐστι ††) ξυμφορώτατον.*

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ †††) ξυμπάσης γε μίξεως οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν τὴν αἰτίαν, δι' ἣν ἢ παντὸς ἀξία γίγνεται ἡτισοῦν ἢ τὸ παράπαν οὐδενός.

ΠΡΩ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Οὐδείς που τοῦτο ἀνθρώπων ἀγνοεῖ.

ΠΡΩ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὅτι μέτρου καὶ τῆς συμμέτρου φύσεως μὴ τυ-

*) So Hermann (vgl. dessen Vorrede p. XII) aus ΑΔΑΠFH, die übrigen Hdschrr. und Herausgeber *μίξομεν*.

**) Die Worte *ἄρξων . . . ώματος* hat st (1), weil sie in ΑΞΣBCEHω Florr. a. b. c. i und von erster Hand in F fehlen, in Parenthese geschlossen.

***) Mit Unrecht hat Badham an *μὲν* und der, wie er meint, geschraubten Ausdrucksweise im Ganzen Anstoss genommen, und also verbessert: *ἆρ' οὖν ἐπίμεν τοῖς τἀγαθοῦ νῦν ἤδη προ-*

Prot. Was?

Sokr. Wem wir nicht Wahrheit beimischen wollen, das dürfte wohl niemals in Wahrheit werden oder, wenn es geworden, sein.

Prot. Wie könnte es denn?

40. Sokr. Auf keine Weise. Aber wenn noch etwas für diese Zusammenmischung nöthig ist, so saget Ihr es, Du und Philebos. Denn mir erscheint, gleichwie eine körperlose Ordnung, welche auf eine schöne Weise über einen beseelten Körper herrschen soll, die gegenwärtige Erörterung vollendet.

Prot. Sage nur, Sokrates, daß auch ich diese Ansicht hege.

Sokr. Würden wir also, wenn wir bereits am Vorgemache des Guten und des Ortes, welchen dieses bewohnt[75]), zu stehen behaupten, dann vielleicht in gewisser Weise Recht haben?

Prot. Mir wenigstens scheint es so.

Sokr. Was dürfte uns demnach in dieser Mischung als das Werthvollste erscheinen und zugleich am meisten als die Ursache, daß ein solcher Zustand Allen angenehm sei. Denn wir werden, nachdem wir dies erkannt, sodann erwägen, ob es, mit der Lust oder der Vernunft von Natur enger verbunden und verwandt, in dem Ganzen besteht.

Prot. Richtig; denn dies ist zur Beurtheilung für uns von großem Nutzen.

Sokr. Und fürwahr, es ist bei allen Mischungen insgesammt nicht schwer, die Ursache zu erkennen, weshalb irgend eine den höchsten Werth erlangt oder ganz und gar nichts werth ist.

Prot. Wie meinst Du das?

Sokr. Das ist doch keinem Menschen unbekannt.

Prot. Was?

Sokr. Daß eine jede wie auch immer beschaffne Mischung,

θύροις; καὶ τῆς οἰκήσεως ἐφεστάναι τῆς τούτου που λέγοντες ἴσως ὀρθῶς ἄν τινα τρόπον φαῖμεν;

†) hs hat *τῷ*, welches in der Vulg. fehlt, in Parenthese geschlossen.

††) st (1) mit Ficinus *ἔσται*.

†††) So geben *ΔΠ*, doch a, st und hs haben *καὶ* mit den übrigen Hdschrr. ausgelassen.

χοῦσα ἡτισοῦν καὶ ὁπωσοῦν σύγκρασις πᾶσα ἐξ ἀνάγκης ἀπόλλυσι τά τε κεραννύμενα καὶ πρώτην αὐτήν. οὐδὲ γὰρ
E κρᾶσις, ἀλλά τις ἄκρατος συμπεφορημένη ἀληθῶς ἡ τοιαύτη γίγνεται ἑκάστοτε ὄντως τοῖς κεκτημένοις ξυμφορά.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Νῦν δὴ καταπέφευγεν ἡμῖν ἡ τοῦ ἀγαθοῦ δύναμις εἰς τὴν τοῦ καλοῦ φύσιν. μετριότης γὰρ καὶ συμμετρία κάλλος δήπου καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίγνεσθαι.

ΠΡΩ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν ἀλήθειάν γε ἔφαμεν αὐτοῖς ἐν τῇ κράσει μεμῖχθαι.

ΠΡΩ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾷ δυνάμεθα ἰδέᾳ τὸ ἀγαθὸν θη-
65 ρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν ὡς τοῦτο οἷον ἓν ὀρθότατ' ἂν αἰτιασαίμεθ' ἄν*) τῶν ἐν τῇ συμμίξει, καὶ διὰ τοῦτο ὡς ἀγαθὸν ὂν τοιαύτην αὐτὴν γεγονέναι.

ΠΡΩ. Ὀρθότατα μὲν οὖν.

41. ΣΩ. Ἤδη τοίνυν, ὦ Πρώταρχε, ἱκανὸς ἡμῖν γένοιτ' ἂν ὁστισοῦν κριτὴς ἡδονῆς τε πέρι καὶ φρονήσεως,
B ὁπότερον αὐτοῖν τοῦ ἀρίστου ξυγγενέστερόν τε καὶ τιμιώτερον ἐν ἀνθρώποις τέ ἐστι καὶ θεοῖς.

ΠΡΩ. Δῆλον μέν, ὅμως δ' οὖν τῷ λόγῳ ἐπεξελθεῖν βέλτιον.

ΣΩ. Καθ' ἓν ἕκαστον τοίνυν τῶν τριῶν πρὸς τὴν ἡδονὴν καὶ τὸν νοῦν κρίνωμεν. δεῖ γὰρ ἰδεῖν, ποτέρῳ μᾶλλον ξυγγενὲς ἕκαστον αὐτῶν ἀπονεμοῦμεν.

ΠΡΩ. Κάλλους καὶ ἀληθείας καὶ μετριότητος πέρι λέγεις;

ΣΩ. Ναί. πρῶτον δέ γε ἀληθείας λαβοῦ, ὦ Πρώ-
C ταρχε· καὶ λαβόμενος, βλέψας εἰς τρία, νοῦν καὶ ἀλήθειαν

*) hs αἰτιασαίμεθα [ἄν].

wenn sie nicht am (rechten) Maaße und dem angemessenen Verhältnisse (Symmetrie) Theil hat, nothwendig die vermischten (Theile) und zunächst sich selbst zu Grunde richtet. Denn eine solche wird gar nicht zu einer Mischung, sondern in Wahrheit und Wirklichkeit jedesmal zu einer unvermischt zusammengewürfelten Unglücksmasse[76]) für die, welche sie besitzen.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Jetzt also hat sich uns das Wesen des Guten in die Natur des Schönen hineingeflüchtet. Denn Abgemessenheit und richtiges Verhältniß (Symmetrie) ergeben doch wohl allenthalben Schönheit und Tugend.

Prot. Allerdings.

Sokr. Und fürwahr, auch von der Wahrheit behaupteten wir, sie sei diesen in der Mischung beigemischt.

Prot. Ja wohl.

Sokr. Also wenn wir nicht in Einer Gestalt das Gute zu 65
erhaschen vermögen, wollen wir, mit dreien zusammen es erfassend, mit Schönheit, richtigem Verhältnisse (Symmetrie) und Wahrheit, behaupten, daß wir diese gleichsam als Eins wohl mit allem Rechte für die Ursache dessen, was in der Mischung ist, erklären werden, und daß diese selbst wegen dessen, weil es das Gute ist, zu einer solchen geworden sei.

Prot. Das ist allerdings ganz richtig.

41. Sokr. Doch wird wohl bereits Jeder, wer es auch sei, für uns als ein befriedigender Richter über Lust und Einsicht auftreten können, (um zu entscheiden,) welche von ihnen beiden mit dem Besten näher verwandt und bei Göttern und Menschen höheren Werth hat.

Prot. Das ist zwar klar, gleichwohl ist es besser, es in unserer Erörterung durchzugehen.

Sokr. Wir wollen also jedes von den dreien einzeln im Vergleiche zur Lust und zur Vernunft beurtheilen. Denn man muß zusehen, welchem von beiden wir jedes derselben, als näher verwandt, zuzählen werden.

Prot. Von der Schönheit, Wahrheit und Abgemessenheit sprichst Du doch?

Sokr. Ja. Zuerst nun erfasse die Wahrheit, Protarchos, und nachdem Du sie erfaßt, und die drei, Vernunft und Wahrheit und

καὶ ἡδονήν, πολὺν ἐπισχὼν χρόνον, ἀπόκριναι σαυτῷ, πότερον ἡδονὴ ξυγγενέστερον ἢ νοῦς ἀληθείᾳ.

ΠΡΩ. Τί δὲ χρόνου δεῖ; πολὺ γάρ, οἶμαι, διαφέρετον. ἡδονὴ μὲν γὰρ ἁπάντων ἀλαζονίστατον*), ὡς δὲ λόγος, καὶ ἐν ταῖς ἡδοναῖς ταῖς περὶ τἀφροδίσια, αἳ δὴ μέγισται δοκοῦσιν εἶναι, καὶ τὸ ἐπιορκεῖν συγγνώμην εἴληφε παρὰ θεῶν, ὡς καθάπερ παίδων τῶν ἡδονῶν νοῦν οὐδὲ τὸν ὀλί-
D γιστον κεκτημένων· νοῦς δὲ ἤτοι ταὐτὸν καὶ ἀληθειά ἐστιν ἢ πάντων ὁμοιότατόν τε καὶ ἀληθέστατον.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μετὰ τοῦτο τὴν μετριότητα ὡσαύτως σκέψαι, πότερον ἡδονὴ φρονήσεως ἢ φρόνησις ἡδονῆς πλείω κέκτηται;

ΠΡΩ. Εὖσκεπτόν γε καὶ ταύτην σκέψιν προβέβληκας. οἶμαι γὰρ ἡδονῆς μὲν καὶ περιχαρείας οὐδὲν τῶν ὄντων πεφυκὸς ἀμετρότερον**) εὑρεῖν ἄν τινα, νοῦ δὲ καὶ ἐπι-
στήμης ἐμμετρότερον οὐδ' ἂν ἕν ποτε.

E ΣΩ. Καλῶς εἴρηκας. ὅμως***) δ' ἔτι λέγε τὸ τρίτον. νοῦς ἡμῖν κάλλους μετείληφε πλεῖον†) ἢ τὸ τῆς ἡδονῆς γένος, ὥστε εἶναι καλλίω νοῦν ἡδονῆς, ἢ τοὐναντίον;

ΠΡΩ. Ἆρ' οὖν††) φρόνησιν μὲν καὶ νοῦν, ὦ Σώκρατες, οὐδεὶς πώποτε οὔθ' ὕπαρ οὔτ' ὄναρ αἰσχρὸν οὔτε εἶδεν οὔτε ἐπενόησεν οὐδαμῇ οὐδαμῶς οὔτε γιγνόμενον οὔτε ὄντα οὔτε ἐσόμενον;

ΣΩ. Ὀρθῶς.

ΠΡΩ. Ἡδονὰς δέ γέ που, καὶ ταῦτα σχεδὸν τὰς μεγίστας, ὅταν ἴδωμεν ἡδόμενον ὀντινοῦν, ἢ τὸ γελοῖον ἐπ'

*) So ΑΠ und von erster Hand Δ, st (1) mit den übrigen Hdschrr. ἀλαζονέστατον.

**) b ἀμετρώτατον und bald darauf ἐμμετρώτατον aus ΑΠ und (von erster Hand aus) Δ. Doch mit den übrigen Hdschrr. stimmen auch Euseb. P. Ev. XIV, 22 und Stob. Ecl. VI. p. 64, welche diese Stelle anführen, überein.

***) Statt ὅμως vermuthete Ast nicht übel ὁμοίως.

†) So Γ, Euseb. l. c. und die Vulg., doch b, a, st und hs mit den anderen Hdschrr. πλέον.

††) Ἆρ' οὖν kann hier schwerlich geduldet werden, wie schon Badham mit Recht erkannt hat, welcher an dessen Stelle Ἀλλ'

Lust, betrachtet und Dir lange Zeit dazu genommen hast, beantworte Dir selbst die Frage, ob die Lust oder die Vernunft näher mit der Wahrheit verwandt ist.

Prot. Was bedarf es der Zeit? Sie sind ja, mein' ich, sehr verschieden. Denn die Lust ist das Allertrügerischeste; wie aber die Rede geht, hat ja bei den Arten von Lust im Liebesgenuß, welche doch für die höchsten gelten, sogar der Meineid von Seiten der Götter Nachsicht erlangt[77]), als wenn die Arten der Lust gleichwie die Kinder auch nicht die mindeste Vernunft besäßen. Die Vernunft aber ist doch wahrlich entweder dasselbe wie die Wahrheit, oder doch unter allen ihr am ähnlichsten und wahrsten.

Sokr. Betrachte demgemäß hierauf auf dieselbe Weise die Abgemessenheit, ob die Lust sie mehr als die Einsicht oder die Einsicht sie mehr als die Lust besitze.

Prot. Eine leicht anzustellende Untersuchung hast Du auch hierin mir vorgelegt. Denn ich bin der Meinung, daß wohl Niemand etwas von Natur Maaßloseres jemals unter dem Seienden finden werde, als Lust und übermäßige Freude, dagegen nichts, was mehr dem Maaße unterworfen wäre, als Vernunft und Wissenschaft.

Sokr. Schön gesprochen. Gleichwohl sprich Dich auch noch über das Dritte aus. Nahm die Vernunft für uns mehr an der Schönheit Theil, als die Gattung der Lust, so daß also die Vernunft schöner ist als die Lust, oder umgekehrt?

Prot. Es hat aber doch die Vernunft und die Einsicht, lieber Sokrates, Keiner jemals weder wachend noch im Traume häßlich weder gesehen noch auf irgend eine Weise sich gedacht, und zwar weder so werdend, noch seiend, noch sein werdend.

Sokr. Richtig.

Prot. Doch freilich, wenn wir irgend Jemanden im Genusse der Lust und zwar so ziemlich der höchsten erblicken, und entweder das Lächerliche oder das Allerschändlichste damit verbunden sehen,

οὖν setzte. Hirschig hat die Worte als verdächtig eingeklammert, doch ist nicht recht einzusehen, wie sie in den Text gerathen sein sollten. — Gleich darauf haben st und a aus Eusebius γενόμενον statt γιγνόμενον und st in der ersten Ausgabe auch οὐδαμοῦ statt οὐδαμῇ aufgenommen.

66 αὐταῖς ἢ τὸ πάντων αἴσχιστον ἑπόμενον ὁρῶντες αὐτοί τε αἰσχυνόμεθα καὶ ἀφανίζοντες κρύπτομεν ὅ τι μάλιστα, νυκτὶ πάντα τὰ τοιαῦτα διδόντες, ὡς φῶς οὐ δέον ὁρᾶν αὐτά.

ΣΩ. Πάντη) δὴ φήσεις, ὦ Πρώταρχε, ὑπό τε ἀγγέλων πέμπων καὶ παροῦσι φράζων, ὡς ἡδονὴ κτῆμα οὐκ ἔστι πρῶτον οὐδ' αὖ δεύτερον, ἀλλὰ πρῶτον μέν πῃ περὶ μέτρον καὶ τὸ μέτριον καὶ καίριον, καὶ πάντα ὁπόσα χρὴ τοιαῦτα**) νομίζειν, τὴν ἀΐδιον ἠρῆσθαι***) φύσιν.*

ΠΡΩ. Φαίνεται γοῦν ἐκ τῶν νῦν λεγομένων.

B *ΣΩ. Δεύτερον μὴν περὶ τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλεον καὶ ἱκανὸν καὶ πάνθ' ὁπόσα τῆς γενεᾶς αὖ ταύτης ἐστίν.*

ΠΡΩ. Ἔοικε γοῦν.

ΣΩ. Τὸ τοίνυν τρίτον, ὡς ἡ ἐμὴ μαντεία, νοῦν καὶ φρόνησιν τιθεὶς οὐκ ἂν μέγα τι τῆς ἀληθείας παρεξέλθοις.

ΠΡΩ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν†) οὐ τέταρτα, ἃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔθεμεν, ἐπιστήμας τε καὶ τέχνας καὶ δόξας ὀρθὰς λεχθείσας,

C *ταῦτ' εἶναι τὰ πρὸς τοῖς τρισὶ τέταρτα, εἴπερ τοῦ ἀγαθοῦ γέ††) ἐστι μᾶλλον [ἢ] τῆς ἡδονῆς ξυγγενῆ;*

ΠΡΩ. Τάχ' ἄν.

ΣΩ. Πέμπτας τοίνυν, ἃς ἡδονὰς ἔθεμεν ἀλύπους ὁρισάμενοι, καθαρὰς ἐπονομάσαντες τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἐπιστήμας†††), ταῖς δὲ αἰσθήσεσιν ἑπομένας;

*) Euseb. *παντί*, Ficinus las *πᾶσι*.

**) So ΑΔΠΣ, doch a, st (1) und hs mit den anderen Handschrr. *τοιαῦτα χρὴ νομίζειν*.

***) So ΑΔΠ, die übrigen Hdschrr. und die Vulg. *εἰρῆσθαι*, was h aufgenommen hat mit Begründung dieser Lesart in der Vorrede p. XII, ohne uns jedoch von der Unrichtigkeit der obigen Lesart zu überzeugen, obschon wir gern zugeben, dass das von Schleiermacher vorgeschlagene und von Badham (Introduct. p. XIII) begründete und aufgenommene *ηὑρῆσθαι* einen noch besseren Sinn geben würde. — In ΔΠ fehlt *φύσιν*.

†) *Οὖν* fehlt in Α und von erster Hand in ΔΠ.

††) z, h und bm lassen *γέ*, weil es in ΑΔΠ fehlt, aus; doch vgl. die krit. Anm. zu p. 13 B. — Gleich darauf ist *ἤ* von st (2. 3),

so schämen wir uns selbst sowohl, als wir sie auch soviel als mög- 66
lich den Augen entziehen und verbergen, indem wir alles Derartige, als etwas, was das Licht nicht erblicken darf, der Nacht überlassen.

Sokr. Ueberall also wirst Du es aussprechen, Protarchos, theils durch Entsendung von Boten, theils durch persönliche Mittheilung an die Anwesenden, daß die Lust nicht das erste Besitzthum ist und eben so wenig das zweite, sondern daß das erste etwa das Maaß sei und das Angemessene und Zeitgemäße und alles andere Derartige, wovon man anzunehmen hat, daß ihm das unvergängliche Wesen zu Theil geworden sei.

Prot. Das wird wenigstens aus dem jetzt Ausgesprochenen offenbar.

Sokr. Das zweite fürwahr ist das im richtigen Verhältnisse Befindliche (Symmetrische) und Schöne und das Vollendete und Genügende und Alles, was wiederum zu dieser Sippschaft gehört.

Prot. Es scheint wenigstens.

Sokr. Wenn Du nun meiner Vermuthung nach als das Dritte Vernunft und Einsicht setztest, würdest Du wohl eben nicht groß bei der Wahrheit vorbeigehen.

Prot. Vielleicht.

Sokr. Nehmen wir nun nicht als Viertes das an, was wir als Eigenthum der Seele selbst setzten, als Wissenschaften und Künste und richtige Meinungen bezeichnet, daß dies das Vierte zu jenen Dreien sei, wenn es anders mit dem Guten näher verwandt ist als die Lust?

Prot. Vielleicht.

Sokr. Als Fünftes aber die Arten von Lust, welche wir als schmerzlose bestimmten, indem wir sie reine der Seele selbst, welche jedoch den sinnlichen Wahrnehmungen folgen[78]), nannten?

h und hs in Parenthese geschlossen, von st (1), z und bm ganz ausgeworfen worden, ohne Zweifel mit Recht.

†††) st (2.3) und hs haben ἐπιστήμας in Parenthese geschlossen, gewiss nicht mit Unrecht, Badham dagegen verbessert: — αὐτῆς, ἐπιστήμαις, τὰς δὲ αἰσθήσεσιν, ἑπόμενας; was wir, trotzdem es sich auf den ersten Blick empfiehlt, doch bei genauerer Prüfung ebensowenig billigen können, als Heydler's (Krit. Brief an Stallbaum. Frankf. a. d. O. 1844. S. 9) Ansicht, welcher es aus ἐλπίδας καὶ μνήμας verderbt glaubt.

ΠΡΩ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἕκτῃ δ' ἐν γενεᾷ, φησὶν Ὀρφεύς, καταπαύσατε κόσμον ἀοιδῆς· ἀτὰρ κινδυνεύει καὶ ὁ ἡμέτερος λόγος ἐν
D ἕκτῃ καταπεπαυμένος εἶναι κρίσει. τὸ δὴ μετὰ ταῦθ' ἡμῖν οὐδὲν λοιπὸν πλὴν ὥσπερ κεφαλὴν ἀποδοῦναι*) τοῖς εἰρημένοις.

ΠΡΩ. Οὐκοῦν χρή.

42. *ΣΩ.* Ἴθι δή, τὸ τρίτον τῷ σωτῆρι τὸν αὐτὸν διαμαρτυράμενοι λόγον ἐπεξέλθωμεν.

ΠΡΩ. Ποῖον δή;

ΣΩ. Φίληβος τἀγαθὸν ἐτίθετο ἡμῖν ἡδονὴν εἶναι πᾶσαν καὶ παντελῆ.

ΠΡΩ. Τὸ τρίτον, ὦ Σώκρατες, ὡς ἔοικας, ἔλεγες ἀρτίως τὸν ἐξ ἀρχῆς ἐπαναλαβεῖν δεῖν λόγον.
E *ΣΩ.* Ναί, τὸ δέ γε μετὰ τοῦτο ἀκούωμεν. ἐγὼ γὰρ δὴ κατιδὼν ἅπερ νῦν δὴ διελήλυθα, καὶ δυσχεράνας τὸν Φιλήβου λόγον οὐ μόνον ἀλλὰ καὶ ἄλλων πολλάκις μυρίων, εἶπον ὡς ἡδονῆς γε νοῦς εἴη μακρῷ βέλτιόν τε καὶ ἄμεινον τῷ τῶν ἀνθρώπων βίῳ.

ΠΡΩ. Ἦν ταῦτα.

ΣΩ. Ὑποπτεύων δέ γε καὶ ἄλλα εἶναι πολλὰ εἶπον, ὡς εἰ φανείη τι τούτων**) ἀμφοῖν βέλτιον, ὑπὲρ τῶν δευτερείων νῷ πρὸς ἡδονὴν ξυνδιαμαχούμην, ἡδονὴ δὲ καὶ δευτερείων στερήσοιτο.
67 *ΠΡΩ.* Εἶπες γὰρ οὖν.

ΣΩ. Καὶ μετὰ ταῦτά γε πάντων ἱκανώτατον***) τούτοιν οὐδέτερον ἱκανὸν ἐφάνη.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Οὐκοῦν παντάπασιν ἐν τούτῳ τῷ λόγῳ καὶ νοῦς ἀπήλλακτο καὶ ἡδονὴ μή τοι τἀγαθόν γε αὐτὸ μηδ' ἕτερον αὐτοῖν εἶναι, στερόμενον†) αὐταρκείας καὶ τῆς τοῦ ἱκανοῦ καὶ τελέου δυνάμεως;

*) Statt ἀποδοῦναι ist vielleicht ἐπιδοῦναι oder gar mit Stallbaum ἐπιθεῖναι zu verbessern.

**) So ΑΠ, doch b, a, st und hs mit den anderen Hdschrr. τούτοιν.

***) So ΑΠΞ, dennoch geben b, a, st und hs ἱκανώτατα.

†) So z, h und bm nach Ξ, während die übrigen Heraus-

Prot. Vielleicht.

Sokr. Aber beim sechsten Geschlechte, sagt Orpheus[79]), beendet den Schmuck des Gesanges. Doch es scheint auch unsere Erörterung bei dem sechsten mit ihrer Beurtheilung zu Ende zu sein. Es bleibt hierauf nichts weiter für uns übrig, als dem Gesagten gleichsam einen Kopf[80]) zu geben.

Prot. Das muß also geschehen.

42. Sokr. Wohlan denn, zum dritten Male dem Retter (Zeus)[81]), wollen wir dieselbe Erörterung bezeugen und durchnehmen.

Prot. Welche denn?

Sokr. Philebos stellte uns den Satz auf, das Gute bestehe in der gesammten und im vollen Umfange vorhandenen Lust.

Prot. Du meintest kürzlich, Sokrates, wie es scheint, man müsse zum dritten Male die Erörterung von Anfang an wieder aufnehmen[82]).

Sokr. Ja; doch wollen wir das Nächstfolgende hören. Ich nämlich, nachdem ich betrachtet hatte, was ich jetzt eben durchgegangen bin, und unwillig war über die nicht blos von Philebos, sondern auch von tausend Andern oft ausgesprochene Behauptung, erklärte, daß die Vernunft bei Weitem besser und vorzüglicher für das menschliche Leben sei, als die Lust.

Prot. So war es.

Sokr. Da ich jedoch den Verdacht hegte, daß es auch noch vieles andere (Gute) gebe, erklärte ich, daß wenn irgend eines besser erschiene als diese beiden, ich für die Vernunft gegen die Lust auch um den zweiten Preis kämpfen und die Lust auch des zweiten Preises beraubt werden würde.

Prot. Das erklärtest Du allerdings. 67

Sokr. Und hierauf erschien auf das Allergenügendste keines von diesen beiden als genügend.

Prot. Sehr wahr.

Sokr. Also wurde in dieser Erörterung ganz und gar sowohl in Betreff der Vernunft als der Lust nachgewiesen, daß keines von ihnen beiden das Gute an sich sei, da ihnen Selbstbefriedigung und das Wesen des Genügenden und Vollkommenen fehle.

geber nach einer Correctur in Σ στερομένοιν geben. Alle anderen Hdschrr. und die Vulg. haben στερομένων.

ΠΡΩ. Ὀρθοτατα.

ΣΩ. Φανέντος δέ γε ἄλλου τρίτου κρείττονος τούτοιν ἑκατέρου, μυρίῳ γ' *) αὖ νοῦς ἡδονῆς οἰκειότερον καὶ προσφυέστερον πέφανται νῦν τῇ τοῦ νικῶντος ἰδέᾳ.

ΠΡΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκοῦν πέμπτον κατὰ τὴν κρίσιν, ἣν νῦν ὁ λόγος ἀπεφήνατο, γίγνοιτ' ἂν ἡ τῆς ἡδονῆς δύναμις.

ΠΡΩ. Ἔοικεν.

B ΣΩ. Πρῶτον δέ γε οὐδ' ἂν οἱ πάντες βόες τε καὶ ἵπποι καὶ τἆλλα ξύμπαντα θηρία φῶσι τῷ τὸ χαίρειν διώκειν· οἷς πιστεύοντες, ὥσπερ μάντεις ὄρνισιν, οἱ πολλοὶ κρίνουσι τὰς ἡδονὰς εἰς τὸ ζῆν ἡμῖν εὖ κρατίστας εἶναι, καὶ τοὺς θηρίων ἔρωτας οἴονται κυρίους εἶναι μάρτυρας μᾶλλον ἢ τοὺς τῶν ἐν μούσῃ φιλοσόφῳ μεμαντευμένων ἑκάστοτε λόγων.

ΠΡΩ. Ἀληθέστατα, ὦ Σώκρατες, εἰρῆσθαί σοι νῦν ἤδη φαμὲν ἅπαντες.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀφιετέ με;

ΠΡΩ. Σμικρὸν ἔτι τὸ **) λοιπόν, ὦ Σώκρατες· οὐ γὰρ δή που σύ γε ἀπερεῖς πρότερος ἡμῶν· ὑπομνήσω δέ σε τὰ λειπόμενα.

*) z, h und bm haben γέ, weil es in ΑΔΠ fehlt, weggelassen.

**) So ΑΔΠ, dagegen b, a und st (1) lassen mit den übrigen Hdschrr. den Artikel weg. — Gleich darauf hat st mit der Vulg. ἀπαρεῖς, wogegen sich mit Recht Steinhart (Anm. 54 zur Einleitung zum Philebos) ausgesprochen hat. Die Hdschrr. ΑΔΑ

Prot. Ganz richtig.

Sokr. Nachdem jedoch ein Anderes, Drittes besser als jedes von diesen beiden erschien, hat sich wieder jetzt die Vernunft mit der Gestalt (Idee) des Obsiegenden verwandter und von Natur enger verbunden gezeigt, als die Lust.

Prot. Wie sollte sie nicht?

Sokr. Also das Fünfte wird wohl nach der Entscheidung, welche die Erörterung gegeben hat, das Wesen der Lust sein.

Prot. Es scheint.

Sokr. Das Erste jedoch auch nicht einmal, wenn alle Ochsen und Pferde und die übrigen Thiere insgesammt dadurch, daß sie der Freude nachjagen, es aussprächen: welchen, gleichwie die Seher den Vögeln, die Meisten Glauben schenken und das Urtheil fällen, daß alle Arten von Lust das Beste für uns seien, um gut zu leben, und die Meinung hegen, daß die Liebestriebe der Thiere viel vollgiltigere Zeugen seien, als die Reden derer, welche jedesmal in wissenschaftlicher (philosophischer) Erhebung ihre Vermuthungen aussprechen[73]).

Prot. Daß Du vollkommen wahr gesprochen hast, Sokrates, erklären wir nunmehr Alle.

Sokr. Also entlaßt Ihr mich auch?

Prot. Etwas Weniges ist noch übrig, Sokrates; denn Du wirst doch wohl nicht eher ermüden, als wir. Ich werde Dich aber an das noch Zurückgebliebene erinnern.

geben ἀπορεῖς, *Π* nach Correctur ἀπαίρεις, die übrigen richtig ἀπειρεῖς.

Anmerkungen.

1) Von den Personen, welche Platon in diesem Dialoge redend eingeführt hat, kennen wir nur den Sokrates; vom Philebos dagegen wissen wir gar nichts, ja der Name kommt außer bei Alciphron. Epist. III, 50 und Lucian Asin. 36 im ganzen Alterthume nicht weiter vor, so daß man fast auf die Vermuthung gerathen könnte (namentlich wenn man die Worte: ἃς νῦν οἱ περὶ Φίληβον ἡδονὰς ἐπονομάζουσι betrachtet), daß Platon diese Person sammt ihrem zur Bezeichnung der durch sie vertretenen Ansicht geschickt gewählten Namen selbst erfunden habe, wenn er nicht in allen anderen Dialogen entweder wirkliche Personen seiner Zeit, oder, wo er solche nicht fand, um sie als Vertheidiger gewisser Ansichten vorzuführen, namenlose Personen (wie im Sophisten, im Staatsmanne und in den Gesetzen) eingeführt habe. Nicht viel mehr ist uns von Protarchos bekannt; denn außer daß er p. 19 B ein Sohn des Kallias, wahrscheinlich jenes reichen, von Platon im Protagoras redend eingeführten und sonst oft erwähnten (vgl. Apolog. p. 20 A. Kratyl. p. 391 B. Theät. p. 164 E) Sohnes des Hipponikos, genannt wird und p. 58 A selbst von sich sagt, daß er den Unterricht des Gorgias genossen habe, finden wir nichts, was uns über seine Person Aufschluß gäbe. Doch reicht dies wenigstens zur Begründung der Annahme hin, daß er eine wirkliche historische Person gewesen sei. Außerdem ersieht man aus p. 16 A, sowie daraus, daß ihn Sokrates öfter (vgl. p. 15 A. 53 E) ὦ παῖ anredet und p. 16 B auch dem Philebos die Anrede ὦ παῖδες in den Mund legt, daß er noch ein junger Mann gewesen sei. Nicht unwahrscheinlich vermuthet Stallbaum aus einer Anspielung p. 53 D, daß Protarchos ein Liebling des Philebos gewesen sei. Die oben angeführte Stelle (p. 16 A. B) ebensowohl, als der Umstand, daß Sokrates die von ihm vertheidigte Ansicht als von Mehreren getheilt (vgl. p. 11 A πρὸς τίνα τὸν παρ' ἡμῖν u. a. O.) kund

giebt, machen es übrigens wahrscheinlich, daß noch andere, stumme Zuhörer bei der Unterredung gegenwärtig gewesen sind, wie im Theätetos und Sophisten (vgl. Anm. 2 zum Sophist).

2) Zu p. 14 A.] Gleichsam wie auf einem rettenden Fahrzeuge. Vielleicht liegt der Gedanke an ein Narrenschiff zu Grunde.

3) Zu p. 14 D.] Vgl. hiemit die Auseinandersetzung im Sophisten p. 251 A ff. und im Parmenides p. 129 A ff.

4) Ebendas.] Vgl. die angeführte Stelle aus dem Sophisten.

5) Zu p. 15 A.] D. h. den Menschen an sich oder die Idee desselben.

6) Zu p. 15 B.] Vgl. Parmenid. p. 131 A ff.

7) Zu p. 15 C.] Diese Worte enthalten eine Anspielung auf eine sprichwörtliche Redensart: *μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον*, Wecke nicht ein wohlruhendes (schlummerndes) Uebel auf (vgl. den Scholiast zu dieser Stelle, Apostol. XII, 93. Suid. s. v.). Die Worte *εὖ κείμενον* dürfen aber in Beziehung auf Philebos nicht wörtlich genommen werden, sondern sind darauf zu beziehen, daß er, gleichsam von der Unterredung zurückgetreten, auf der Behauptung, daß die Lust das höchste Gut sei, ausruht.

8) Zu p. 17 A.] Das auf Streit und Widerspruch gerichtete (eristische) Verfahren schilderte Platon im Sophist. p. 225 C, und unterschied es daselbst mehrfach von dem auf Erforschung der Begriffe gerichteten (dialektischen). Vgl. p. 250 C. 253 C ff.

9) Zu p. 17 D.] Das Wort *ἁρμονία* ist vieldeutig im Griechischen, so daß der Zusammenhang entscheiden muß, wie es zu fassen ist, denn bald bezeichnet es die Uebereinstimmung der Töne, bald die Tonart, und so übersetzt es nicht unpassend Schleiermacher, bald das, was wir Melodie nennen (z. B. Gesetze II, p. 653 E. 665 A); vgl. über die hier berührten musikal. Verhältnisse Anm. 40 zu unsrer Uebersetzung des Timäos und Kritias. Desgleichen zur Erklärung unsrer Stelle Plat. Rep. VII, p. 531 A ff. Cic. Tusc. I, 18: Harmoniam ex intervallis sonorum nosse possumus; quorum varia compositio etiam harmonias efficit plures.

10) Ebendas.] Es ist klar, daß sich dies auf das orchestische Element bezieht, das ja bei den Alten mit dem Musikalischen stets eng verbunden war und in genauer Uebereinstimmung sich befand. Vgl. Platon's Gesetze II, p. 653 E ff. 665 A. 672 E.

11) Zu p. 17 E.] Dasselbe Wortspiel mit *ἄπειρος* findet sich auch im Timäos p. 55 A, welche Stelle man vergleiche. Wir haben ihm dadurch nahe zu kommen gesucht, daß wir *ἄπειρος*

(ἀ-πέρας, unendlich) einmal durch unbeschränkt, das andere Mal (ἀ-πεῖρα, unerfahren) durch beschränkt übersetzt haben.

12) Zu p. 18 B.] Ueber diesen Theuth, welchem hier die Eintheilung der Buchstaben in φωνήεντα (Vokale oder Selbstlauter), in φωνῆς μὲν οὐ, φθόγγου δὲ μετέχοντά τινος (auch ἡμίφωνα, Halbvokale, und weiter unten μέσα, d. i. in der Mitte zwischen den φωνήεντα und ἄφωνα stehend genannt) und in ἄφωνα oder ἄφθογγα (ton- oder lautlose, stumme) zugeschrieben wird, ist ausführlich von Platon im Phädros p. 274 C ff. gesprochen, woselbst Theuth auch als Erfinder der Buchstaben bezeichnet wird. Dieselbe Eintheilung der Buchstaben findet sich auch im Kratylos p. 424 C ff. Vgl. ferner Theätet p. 203 B.

12 b) Zu p. 19 C.] Wörtlich: die zweite (See-) Fahrt. Die Worte δεύτερος πλοῦς werden häufig sprichwörtlich gebraucht in der Bedeutung: „wenn es so nicht geht, muß man es auf einem anderen Wege oder zum zweiten Male versuchen". Vgl. Phädon p. 99 D. Politik. p. 300 B.

13) Zu p. 21 C.] Vgl. über dieses Thier Hesych. s. v. λέγονται πλεύμονες καὶ θαλάττια εἴδη ζώων ἀναίσθητα. Daher entstand das Sprichwort Πνεύμονος βίον ζῆν. Plinius (H. N. IX, 47. 71. XVIII, 35, 85. XXXII, 9, 32. 36. ibid. X, 6) nennt dasselbe pulmo marinus.

14) Zu p. 23 C.] Vgl. p. 16 C.

15) Zu p, 24 B.] Schleiermacher bemerkt zu diesen Worten: „Nicht leicht wird hoffentlich Jemand den Sinn dieser Comparativen verfehlen: sie stellen nämlich das Warme und Kalte, und so auch das Uebrige dar in seiner Relativität ohne alle Scala, wo nur jedes von geringerer Wärme gegen das von größerer als kalt, und jedes von geringerer Kälte gegen das von größerer als warm erscheint, also zugleich in unendlicher Vermehrbarkeit und Verminderbarkeit des Grades. Die klassische erläuternde Stelle ist die gleich folgende: Ganz vortrefflich, Protarchos, u. s. w."

16) Zu p. 25 A.] Vgl. p. 23 E.

17) Zu p. 25 B.] Ergänze: wird es Dir sagen.

18) Zu p. 25 E.] Zum Verständniß dieser Worte vergleiche man, was Platon im Timäos p. 82 A ff. (c. 39), dessen Uebersetzung ja bereits im 15ten Bändchen dieser Ausgabe Platon's enthalten ist, über das Wesen der Krankheit und Gesundheit gesagt hat.

19) Zu p. 26 B.] Daß mit dieser Göttin, welche Sokrates der früher erwähnten Göttin des Philebos, der Aphrodite oder Lust, entgegengesetzt, die personificirte richtige Uebereinstim-

mung (ὀρθὴ κοινωνία p. 25 E) oder Harmonie zwiſchen dem Unbegrenzten und Begrenzten gemeint ſei, hat Stallbaum treffend und überzeugend dargethan. Vgl. auch Steinhart's Prolegg. ad Phileb. p. 42. Ganz unerheblich und unhaltbar iſt Badham's Gegenbemerkung: „The notion that this is a personification of the third γένος is sufficiently refuted by the appeal to Philebus, which could only be made because his goddess was in question.“ Auch iſt ſie bereits ebenſo wie Schütz's Anſicht von Stallbaum beſeitigt. Uebrigens werden auch p. 28 B des Sokrates Gott und des Philebos Göttin einander gegenübergeſtellt.

20) Zu p. 27 E.] D. h. ſowohl der Menge als dem Grade nach.

21) Zu p. 28 B.] Wörtlich: Prophet (προφήτης). Im Vorhergehenden waren ja der Gott des Sokrates und die Göttin des Philebos einander gegenüber geſtellt worden; mit Recht konnte alſo Sokrates bei der Entſcheidung darüber, welche von beiden Gottheiten den Vorrang verdiene, die er jetzt geben ſoll, mit einem Propheten, d. i. Ausleger oder Erklärer des Göttlichen, verglichen werden.

22) Zu p. 28 C.] Dies geht vor Allen zunächſt auf Anaxagoras, welcher ja zuerſt die Vernunft (νοῦς) als Lenker des Alls hingeſtellt hatte. Vgl. Phädr. p. 270 A. Kratyl. p. 400 A. 413 C. Valck. Diatr. Eurip. c. IV ff. Desgleichen die Anmerkungen zur Ueberſetzung des Phädon S. 190 und 205, ſowie zur Ueberſetzung der Apologie S. 87.

23) Zu p. 29 A.] Es ſind hiemit vornehmlich die Sophiſten gemeint. Vgl. Theätet. p. 154 D. 173 B. Sophiſt. p. 265 C, namentlich aber Geſetze X, p. 885 B. 888 E. XII, p. 966 D. E.

24) Ebendaſ.] Der Vergleich iſt von den Schiffern entlehnt, welche „Land (γῆν)“ rufen, wenn ſie vom Sturme gepeitſcht endlich die rettende Küſte erblicken.

25) Zu p. 29 B.] Vgl. hiemit die ausführlichere Auseinanderſetzung im Timäos p. 41 A ff. 69 A ff.

26) Zu p. 29 E.] Vgl. Timäos p. 28 B ff.

27) Ebendaſ.] Bezieht ſich, ſowie das ἅπαντα ταῦτα (sect. C) auf das ebendaſelbſt neben dem τρέφεσθαι erwähnte γίγνεσθαι καὶ ἄρχεσθαι, Entſtehung und Anfang.

28) Zu p. 30 A.] Vgl. p. 27 B. — Die Anakoluthie in den griech. Worten, nach der wir uns haben richten müſſen, beruht darin, daß Platon τοῦτο ſtatt ταῦτα geſchrieben und ſeine Ausſage nicht auf alle 4 Gattungen, wie der Anfang des Satzes er-

warten läßt, sondern nur auf die vierte, von der das Gesagte freilich auch vorzugsweise gilt, bezogen hat.

29) Zu p. 30 B.] Vgl. Sophist p. 228 E. Staatsmann p. 267 E. Gesetze III, p. 684 C.

30) Zu p. 30 D.] Es ist damit die p. 28 A ausgesprochene Frage: „Einsicht, Wissen und Vernunft u. s. w." gemeint.

31) Zu p. 32 B.] Nämlich der erwähnten Art.

32) Zu p. 32 C.] Nämlich den auf Erwartung (von Lust oder Schmerz) beruhenden Arten von Lust oder Schmerz.

33) Zu p. 32 E.] D. i. der lebenden Wesen, wie auch gleich das Folgende lehrt.

34) Zu p. 33 B.] Vgl. p. 21 A. 22 E.

35) Zu p. 34 E.] Vgl. p. 31 E ff.

36) Zu p. 36 B.] Nämlich an den früheren Zustand, wo er nicht leer war.

37) Zu p. 36 D.] Die Bezeichnung „Sohn jenes Mannes" ist, wie Stallbaum treffend bemerkt, mit Rücksicht auf Philebos gesagt, dessen Ansicht ja Protarchos angenommen und vertheidigt hatte. Beide hatten zugleich (p. 17 E ff.) eine gewisse Aengstlichkeit gezeigt, daß die Untersuchung nicht über ihre nothwendigen Grenzen hinausgehe, was doch eben jetzt der Fall zu werden scheint; es werden also mit obiger Bezeichnung sowohl Protarchos als Philebos verspottet.

38) Zu p. 39 A.] Vgl. Sophist p. 263 D ff.

39) Zu p. 40 D.] D. h. in der Vorstellung und im Vorstellen.

40) Zu p. 41 B.] Vgl. p. 34 B ff.

41) Zu p. 41 E.] Vgl. Sophist p. 235 A ff. Protagor. p. 355 E ff.

42. Zu p. 42 C.] Vgl. p. 31 C ff. Timäos p. 64 A ff.

43) Zu p. 43 A.] Daß Platon sich hier auf die Ansicht des Herakleitos und seiner Anhänger, die er ja scherzweise im Theätetos (p. 181 A) οἱ ὄντες, die Fließenden nennt, leuchtet wohl auf den ersten Blick ein. Vgl. indeß Phädon p. 89 ff. 90 f. Theät. p. 179 E ff. Sophist p. 249 C ff. Kratyl. p. 402 A.

44) Zu p. 43 D.] D. h. von welchem Du dies hörtest.

45) Zu p. 44 C.] D. h. sowie es Wahrsager giebt, welche nach einer gewissen Kunst das Zukünftige vorhersagen, während

Andere nur einem gewissen Gefühle ihres Inneren (Ahnungsvermögen) folgen, so muß man auch mit den Letzteren solche Leute auf Eine Stufe stellen, welche in Betreff der hier behandelten Gegenstände in ihrem Urtheile nur einer inneren Abneigung, wie einer Ahnung, folgen, ohne eigentliche Gründe dafür angeben zu können.

46) Zu p. 46 B.] Nämlich von Lust und Schmerz.

47) Zu p. 46 C.] Seiner natürlichen Beschaffenheit nämlich. Vgl. p. 31 C ff.

48) Zu p. 47 A.] Nämlich der Haut und namentlich des Gesichtes.

49) Zu p. 47 B.] Nämlich der in einem solchen Zustande Befindliche.

50) Zu p. 47 D.] Vgl. p. 31 B ff.

51) Zu p. 47 E.] D. i. der Zorn. Es ist nämlich Bezug genommen auf die Worte Homers (Il. XVIII, 106 ff.):

ὡς ἔρις ἔκ τε θεῶν ἔκ τ᾽ ἀνθρώπων ἀπόλοιτο,
καὶ χόλος, ὅς τ᾽ ἐφέηκε πολύφρονά περ χαλεπῆναι,
ὅς τε πολὺ γλυκίων μέλιτος καταλειβομένοιο
ἀνδρῶν ἐν στήθεσσιν ἀέξεται ἠΰτε καπνός.

Möcht' aus dem Kreise der Götter und Sterblichen schwinden die Zwietracht,
Wie auch der Zorn, der selbst den Verständigsten treibt zur Erbittrung,
Und weit lieblicher noch, als sanft eingleitender Honig,
Schleicht in der Sterblichen Brust und vergleichbar dem Rauche emporwächst.

52) Zu p. 51 A.] Vgl. 44 C ff.

53) Zu p. 51 D.] Daß sie nämlich an und für sich schön sind und eigenthümliche Lust gewähren. Welche Farben damit gemeint sind, ergiebt sich aus der Erwähnung des Weißen p. 52 E, also vorzugsweise dieses und die einfachen (bestimmten) Farben. Vgl. übrigens, was Platon über die Farben im Timäos p. 67 C ff. sagt. Wir haben zwar in der Uebersetzung die auch im griechischen Texte in Parenthese eingeschlossenen Worte beibehalten, halten sie aber für ein Glossem und möchten nach ihrer Auswerfung lieber hinter „Und so" einschieben „mein' ich", als Uebersetzung eines aus dem Vorhergehenden zu ergänzenden *λέγω*.

54) Ebendas.] Zur Erklärung vgl. Timäos p. 67 B und namentlich p. 80 A ff.

55) Zu p. 51 E.] Auch dies findet zum Theil seine Erklärung im Timäos p. 66 D ff.

56) Zu p. 51 E.] Daß sie nämlich nicht mit Schmerz vermischt sind.

57) Zu p. 53 C.] Es scheinen damit, wie Trendelenburg und Stallbaum erinnert haben, Aristippos und dessen Freunde und Anhänger gemeint. Vgl. Diog. Laert. II, 87 ff. Aristot. Ethic. Nicom. VII, 12. X, 3. Magn. Mor. II, 7.

58) Zu p. 55 C.] Ueber die hier gebrauchte Ausdrucksweise vgl. Theät. p. 179 D und Anmerk. 82 dazu.

59) Zu p. 56 D.] Vgl. Platon's Staat p. 523 A ff. 524 B.

60) Zu p. 57 C.] Denen nämlich größere Genauigkeit einwohnt, wie der Zusammenhang und namentlich das Folgende lehrt.

61) Zu p. 57 D.] Es ist wohl leicht ersichtlich, daß hiemit die Eristiker und Sophisten gemeint sind. Wegen der hier gebrauchten Ausdrucksweise (*περὶ λόγων ὁλκήν*) vergleiche man übrigens die ganz ähnliche Stelle im Theätet. p. 195 C.

62) Zu p. 57 E.] D. i. die Dialektik, wie das Folgende (p. 58 A ff.) zeigt, womit man zur näheren Erklärung Platon's Sophist p. 252 C ff. Staat VII, p. 531 D. 532 A ff. 533 B vergleichen mag.

63) Zu p. 58 A.] Vgl. Platon's Gorgias p. 452 D ff.

64) Zu p. 58 C.] Vgl. p. 53 A ff.

65) Zu p. 59 A.] D. i. den Fragen, wie sie entstand u. s. w.

66) Zu p. 61 C.] Der Grund, weshalb gerade Dionysos oder Hephästos unter den Göttern, die beim Mischen angerufen werden sollen, genannt werden, liegt wohl darin, daß in der Regel weder der Wein, dessen Repräsentant ja Dionysos ist, ungemischt getrunken wurde, noch die Metalle, deren Bearbeitung bekanntlich Hephästos vorsteht, in voller Reinheit in Gebrauch kamen. Beide Götter werden also der betreffenden Mischungen als besonders kundig gedacht. Unwahrscheinlich ist, was Stallbaum vermuthet, daß Hephästos deshalb erwähnt werde, weil er beim Homer (Il. I, 595. *αὐτὰρ ὁ τοῖς ἄλλοισι θεοῖς ἐνδέξια πᾶσιν οἰνοχόει, γλυκὺ νέκταρ ἀπὸ κρητῆρος ἀφύσσων*) als Mundschenk der Götter erscheint. Denn erstens war er nur eine kurze Zeit Mundschenk, und dann schöpfte er ja, wie Homer ausdrücklich sagt, aus dem Gefäße (*κρητήρ*), in welchem die Mischung bereits vollbracht war; daß der Gott selbst auch die Mischung vollzogen habe, davon erwähnt der Dichter Nichts.

67) Zu p. 62 A.] D. i. von der Idee des Kreises und der Kugel. — Das Beiwort „göttlich" ist zwar im Griechischen nur auf die Kugel bezogen, es gehört aber offenbar auch zum

Kreise; wir haben daher im Deutschen es durch Uebersetzung mit dem Plural „den göttlichen" auf beide bezogen.

68) Zu p. 62 B.] Wie nämlich die Gottheit es thut.

69) Zu p. 62 C.] Vgl. p. 56 A.

70) Zu p. 62 D.] Platon bezieht sich hier auf Homer's Verse (Il. IV, 452 ff.):

ὡς ὅτε χείμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες
ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ.

Wie zween reißende Ströme herab von den Bergen sich stürzend
In das vermischende Thal ihr tobendes Wasser ergießen.

71) Ebendas.] D. i. Lust und Einsicht.

72) Zu p. 63 C.] D. i. den Arten der Lust. Man vergesse nämlich nicht, daß Platon hier die Lustempfindungen selbst antworten läßt.

73) Zu p. 63 D.] Nämlich die Einsicht und Vernunft, denn diese sprechen ja hier.

74) Zu p. 64 A.] Vgl. p. 44 C.

75) Zu p. 64 C.] Vgl. p. 61 B.

76) Zu p. 64 E.] Das Wortspiel, welches in den Worten *ξυμπεφορημένη ξυμφορὰ* liegt, läßt sich im Deutschen auch nicht einmal annäherungsweise genau wiedergeben, doch verdient wenigstens der Versuch Schleiermacher's, der es mit „zusammengewehtes Wehe" übersetzt, volle Anerkennung. Das Deutsche hat übrigens in der Vulgärsprache eine den angeführten griechischen Worten ungefähr entsprechende Ausdrucksweise in den Worten „ein Häufchen Unglück", von welcher wir jedoch für die Uebersetzung keinen Gebrauch machen konnten.

77) Zu p. 65 C.] Die Alten hielten, wie aus vielen Stellen, sowohl der Dichter als der Prosaiker, hervorgeht, die Eidschwüre der Liebenden für minder verbindlich und darum ihren Bruch für weniger straffällig. Außer Platon selbst im Gastmahl p. 183 B vergleiche man den Vers eines ungenannten Tragikers, wahrscheinlich des Euripides (fragm. incert. tragic. CCXXVIII in Poet. trag. gr. fragm. ed. Wagner, Vol. III, p. 231):

Ἀφροδίσιος γὰρ ὅρκος οὐκ ἐμποίνιμος.

Desgleichen Tibull. I, 4, 21.

Nec iurare time: Veneris periuria venti
irrita per terras et freta summa ferunt.

78) Zu p. 66 C.] Vgl. p. 51 A ff.

79) Zu p. 66 C.] Den Vers des Orpheus hat uns Plutarch (über das Ei zu Delphi p. 391 D c. 15) also überliefert:

Ἔκτῃ δ' ἐν γενεῇ καταπαύσατε οἶμον ἀοιδῆς.

Ob nun Platon aus dem Gedächtnisse citirt, oder Plutarch, oder Beide einen anderen Text vor sich gehabt, oder ob gar Platon absichtlich geändert habe, wird sich jetzt schwer ermitteln lassen. — Der angeführte Vers wurde übrigens ebenso sprichwörtlich gebraucht, wie im Deutschen der bekannte Refrain eines Liedes: „davon schweigt des Sängers Höflichkeit".

80) Zu p. 66 D.] Platon sagt zwar im Phädros (p. 264 C): jede Rede müsse so zusammengesetzt sein, daß sie sowohl Kopf und Füße, als auch Mittel- und äußerste Glieder habe, welche im richtigen Verhältnisse unter einander und zum Ganzen stehen, indeß ist es zur Erklärung unserer Stelle nicht nothwendig, hieran zu denken, sondern einfach die Redeweise *κεφαλὴν ἀποδοῦναι* (wofür sonst *ἐπιθεῖναι* steht) hier ebenso wie an anderen Stellen für gleichbedeutend mit *τελευτὴν* oder *τέλος ἐπιθεῖναι* zu nehmen, wie denn auch Platon selbst im Timäos (p. 69 A) sagt, in den Worten: *καὶ τελευτὴν ἤδη κεφαλήν τε τῷ μύθῳ πειρώμεθα ἁρμόττουσαν ἐπιθεῖναι τοῖς πρόσθεν.* Vgl. Gorg. p. 505 D. Protag. p. 348 A. Gastmahl p. 186 A.

81) Ebendas.] Daß zu *σωτῆρι* zu ergänzen sei *Διΐ*, lehren genug Stellen der Alten selbst sowie deren Erklärer. Die Worte *„το τρίτον τῷ σωτῆρι*, zum dritten Male dem Retter (Zeus)" bildeten die gewöhnliche Formel, mit welcher man bei Trinkgelagen oder Libationen das dritte Mischgefäß oder den dritten Becher oder die dritte Spende dem Retter Zeus weihte. Vgl. Aesch. Fragm. 50. Sophokl. Fragm. 403 ed. Wagner. Diese Formel wurde dann aber auch, weil nur dreimal das Mischgefäß gefüllt wurde, sprichwörtlich gebraucht, in der Bedeutung „zum (dritten und) letzten Male" (da aller guten Dinge drei sind). Vgl. Platon's Charmid. p. 167 A und Schol. dazu. Gesetze p. 692 A. Mid. Apost. X, 5 a. p. 486 ed. Lentsch, sowie den Scholiasten zu unsrer Stelle.

82) Ebendas.] Dies scheint mit Beziehung auf p. 60 A gesagt.

83) Zu p. 67 B.] Treffend bemerkt Stallbaum, daß nach diesem Ausfalle Platon's, womit man Rep. IX, p. 586 A vergleichen kann, es also schon zu seiner Zeit Leute gegeben habe, welche Ansichten aussprachen, welche sonst dem Epikur und dessen Anhängern beigelegt werden. Vgl. Cicer. de fin. I, 9: Hoc (sc. summum bonum) Epicurus in voluptate ponit summumque malum in dolore; idque instituit docere sic: omne

animal, simul atque natum sit, voluptatem appetere eaque gaudere ut summo bono, dolorem aspernari ut summum malum et, quantum possit, a se repellere, idque facere nondum depravatum, ipsa natura incorrupte atque integre indicante.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 13 Anm. ***) füge hinzu: statt τολμῶμεν schlägt Badham vor τῷ λόγῳ ὁρῶμεν. Er meint, dies sei durch Compendien τλο-ῥῶμεν geschrieben gewesen und so in obige Lesart übergegangen.

S. 24 Z. 20 lies: τοῦτο statt τούτων.

S. 46 Z. 1 v. u. Zu den Worten τὸ δὲ εἰσαῦθις fehlt das Zeichen der Note und unter dem Texte die dazu gehörige Bemerkung: Badham nimmt an τὸ Anstoß und will τάχα δ' statt τὸ δὲ verbessert wissen. Näher hätte es wohl gelegen τὰ δὲ zu schreiben, wenn nicht τὸ δὲ in der Bedeutung at vero bei Platon hinlänglich gesichert wäre. Vgl. Stallbaum zu Plat. Apol. Sokr. p. 23 A. Auch ist nicht abzusehen, wie τάχα δ' hätte in τὸ δὲ übergehen können.

S. 52 Z. 5 fehlt das Zeichen der Note und unter dem Texte die darauf bezügliche Anmerkung: Badham vermuthet nicht übel μάλιστά γε statt κάλλιστά γε.

S. 76 Z. 2 fehlt zu ἔστιν ὅτε das Zeichen der Note und unter dem Texte die dazu gehörige Bemerkung: Badham vermuthet ἔστιν οὗ statt ἔστιν ὅτε.

S. 82 Anm. **) füge hinzu: Außerdem verbessert Badham noch die Stelle also: ἀπολοῦμεν μὲν οὖν, ταῦτά γε, ὦ Πρώταρχε, εὑρόντες ἃ νῦν ζητοῦμεν τὴν etc.

S. 88 Z. 23. Zu τούτοις τοῖς χρόνοις fehlt das Zeichen der Note und unter dem Texte die dazu gehörige Bemerkung: Badham will die Worte τοῖς χρόνοις als Glossem angesehen wissen. Ohne genügenden Grund.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platon's

Sophist.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Aeschylos' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen. v. J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1852—1855. Thlr. 4. 15 Ngr.

I. Prometheus. 15 Ngr. — II. Die Perser. 15 Ngr. — III. Sieben gegen Theben. 22½ Ngr. — IV. Ermordung Agamemnon's. 22½ Ngr. — V. Der Muttermörder. 15 Ngr. — VI. Erinnys oder Rachegeister. 15 Ngr. — VII. Danaiden. 15 Ngr. — VIII. Fragmente. 15 Ngr. —

Aristoteles' Vier Bücher über die Theile der Thiere. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. von A. v. Frantzius. gr. 12. 1853. brosch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

——— Acht Bücher Physik. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. v. Carl Prantl. gr. 12. 1854. brosch. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Demosthenes' Werke. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. 1—3. Thl. gr. 12. brosch. 1 Thlr.

I. Die Olynthischen Reden. 1842. 10 Ngr. — II. Erste Rede gegen den Philippos. Rede über den Frieden. Zweite Rede gegen Philippos. 1851. 10 Ngr. — III. Die dritte Philippische Rede und Rede über die Chersonesische Frage. 1856. 10 Ngr.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 19 Bdchen. gr. 12. 1848—53. Brosch. Thlr. 12. 6 Ngr.

I. Medea. 22½ Ngr. — II. Trojerinnen. 15 Ngr. — III. Hippolyt. 22½ Ngr. — IV. Orestes. 26½ Ngr. — V. Die Phönikerinnen. 26½ Ngr. — VI. Rasender Herakles. 22½ Ngr. — VII. Bakchen. 22½ Ngr. — VIII. Elektra. 22½ Ngr. — IX. Jon. 22½ Ngr. — X. Alkestis. 22½ Ngr. — XI. Hekabe. 15 Ngr. — XII. Helena. 22½ Ngr. — XIII. Iphigenia in Tauris. 18 Ngr. — XIV. Iphigenia in Aulis. 22½ Ngr. — XV. Kyklop. 10 Ngr. — XVI. Andromache. 15 Ngr. — XVII. Rhesos. 15 Ngr. — XVIII. Die schutzfl. Frauen. 15 Ngr. — XIX. Herakliden. 15 Ngr. —

Homer's Ilias verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1855. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

——— Odyssee verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1856. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Horaz' Oden und Epoden. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von J. S. Strodtmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

——— Satiren und Episteln von demselben. 1856. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Isokrates' Werke. I. Panegyrikos und Philippos. Griechisch und Deutsch. Berichtigt, übersetzt und erläutert von G. E. Benseler. gr. 12. 1854. brosch. 1 Thlr.

——— — II. Plataikos, Archidamos und Rede über den Frieden. gr. 12. 1855. brosch. 25 Ngr.

Ovid's Verwandlungen. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von H. Lindemann. 3 Bdchen. 3 Thlr.

Pindar's Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung von J. A. Hartung. 1—3. Thl. 1855, 56. $2\frac{3}{4}$ Thlr.

Platon's Werke. Griechisch u. Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1—20. Thl. gr. 12. 1841—55. Thlr. 12. $9\frac{1}{2}$ Ngr.

I. Gastmahl. 15 Ngr. — II. Phädon. 22½ Ngr. — III. Vertheidig. d. Sokrates. 10 Ngr. — IV. Euthyphron u. Kriton. 10 Ngr. — V. Laches und Charmides. 20 Ngr. — VI. Phaedros. 22½ Ngr. — VII. Menexenos. 10 Ngr. — VIII. Hippias I. II. 10 Ngr. — IX. Lysis. 5 Ngr. — X. Alkibiades I. II. 20 Ngr. — XI. Jon. 4 Ngr. — XII. Euthydemos. 10 Ngr. — XIII. Protagoras. 18 Ngr. — XIV. Menon. 10 Ngr. — XV. Timäos und Kritias. 1 Thlr. — XVI. Parmenides. 15 Ngr. — XVII. XVIII. Gesetze. 2 Bde. 3⅓ Thlr. — XIX. Kratylos 20 Ngr. — XX. Theätetos. 22½ Ngr. —

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1850, 51. à Bändchen 21 Ngr. — Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Rasender Ajas. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinierinnen. — VIII. Fragmente und Indices.

Thukydides' Geschichte des peloponn. Krieges. Griechisch u. Deutsch. — 2 Theile. gr. 12. 1852, 53. Thlr. 3. $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platon's
Staatsmann.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Aeschines' Reden. Griechisch und Deutsch. Uebersetzt und erklärt von G. E. Benseler. 1. Bochen. Rede gegen Timarchos. gr. 12. 1855. br. 15 Ngr.

Aeschylos' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen. v. J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1852—1855. Thlr. 4. 15 Ngr.

I. Prometheus. 15 Ngr. — II. Die Perser. 15 Ngr. — III. Sieben gegen Theben. 22½ Ngr. — IV. Ermordung Agamemnon's. 22½ Ngr. — V. Der Muttermörder. 15 Ngr. — VI. Erinnyen oder Rachegeister. 15 Ngr. — VII. Danaiden. 15 Ngr. — VIII. Fragmente. 15 Ngr. —

Aristoteles' Vier Bücher über die Theile der Thiere. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. von A. v. Frantzius. gr. 12. 1853. brosch. 1½ Thlr.

———— Acht Bücher Physik. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. v. Carl Prantl. gr. 12. 1854. brosch. 1¾ Thlr.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 19 Bdchen. gr. 12. 1848—53. Brosch. Thlr. 12. 6 Ngr.

I. Medea. 22½ Ngr. — II. Trojerinnen. 15 Ngr. — III. Hippolyt. 22½ Ngr. — IV. Orestes. 26½ Ngr. — V. Die Phönikerinnen. 26½ Ngr. — VI. Rasender Herakles. 22½ Ngr. — VII. Bakchen. 22½ Ngr. — VIII. Elektra. 22½ Ngr. — IX. Jon. 22½ Ngr. — X. Alkestis. 22½ Ngr. — XI. Hekabe. 15 Ngr. — XII. Helena. 15 Ngr. — XIII. Iphigenia in Tauris. 18 Ngr. — XIV. Iphigenia in Aulis. 22½ Ngr. — XV Kyklop. 10 Ngr. — XVI. Andromache. 15 Ngr. — XVII. Rhesos. 15 Ngr. — XVIII. Die schutzfl. Frauen. 15 Ngr. — XIX. Herakliden. 15 Ngr. —

Homer's Ilias verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1855. 1½ Thlr.

———— Odyssee verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1856. 1½ Thlr.

Horaz' Oden und Epoden. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von J. S. Strodtmann. 1½ Thlr.

———— Satiren und Episteln von demselben. 1856. 1¼ Thlr.

Isokrates' Werke. I. Panegyrikos und Philippos. Griechisch und Deutsch. Berichtigt, übersetzt und erläutert von G. E. Benseler. gr. 12. 1854. brosch. 1 Thlr.

———— — II. Plataikos, Archidamos und Rede über den Frieden. gr. 12. 1855. brosch. 25 Ngr.

Ovid's Verwandlungen. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von H. Lindemann. 3 Bdchen. 3 Thlr.

Pindar's Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung von J. A. Hartung. 1—4. Thl. 1855, 56. 3½ Thlr.

Platon's Werke. Griechisch u. Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1—20. 22. Thl. gr. 12. 1841—56. Thlr. 13. 2 Ngr.

I. Gastmahl. 15 Ngr. — II. Phädon. 22½ Ngr. — III. Vertheidig. d. Sokrates. 10 Ngr. — IV. Euthyphron u. Kriton. 10 Ngr. — V. Laches und Charmides. 20 Ngr. — VI. Phaedros. 22½ Ngr. — VII. Menexenos. 10 Ngr. — VIII. Hippias I. II. 10 Ngr. — IX. Lysis. 5 Ngr. — X. Alkibiades I. II. 20 Ngr. — XI. Jon. 4 Ngr. — XII. Euthydemos. 10 Ngr. — XIII. Protagoras. 18 Ngr. — XIV. Menon. 10 Ngr. — XV. Timäos und Kritias. 1 Thlr. — XVI. Parmenides. 15 Ngr. — XVII. XVIII. Gesetze. 2 Bde. 3⅓ Thlr. — XIX. Kratylos 20 Ngr. — XX. Theätetos. 22½ Ngr. — XXII. Der Sophist 22½ Ngr.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1850, 51. à Bändchen 21 Ngr. — Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Rasender Ajas. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinierinnen. — VIII. Fragmente und Indices.

Thukydides' Geschichte des peloponn. Krieges. Griechisch u. Deutsch. — 2 Theile. gr. 12. 1852, 53. Thlr. 3. 22½ Ngr.

Xenophon's Kyrupädie. Griechisch und Deutsch mit krit. und erklärenden Anmerkungen. 1. Bd. — A. u. d. T.: Xenophons Werke. 1. Thl. gr. 12. 1856. br. 22½ Ngr.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platon's

Philebos.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1857.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Aeschines' Reden. Griechisch und Deutsch. Uebersetzt und erklärt von G. E. Benseler. 1. Bochen. Rede gegen Timarchos. gr. 12. 1855. br. 15 Ngr.

Aeschylos' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen. v. J. A. Hartung. 8 Bochen. gr. 12. 1852—1855. Thlr. 4. 15 Ngr.

I. Prometheus. 15 Ngr. — II. Die Perser. 15 Ngr. — III. Sieben gegen Theben. 22½ Ngr. — IV. Ermordung Agamemnon's. 22½ Ngr. — V. Der Muttermörder. 15 Ngr. — VI. Erinyen oder Rachegeister. 15 Ngr. — VII. Danaiden. 15 Ngr. — VIII. Fragmente. 15 Ngr. —

Aristoteles' Vier Bücher über die Theile der Thiere. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. von A. v. Frantzius. gr. 12. 1853. brosch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

———— Acht Bücher Physik. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. v. Carl Prantl. gr. 12. 1854. brosch. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 19 Bochen. gr. 12. 1848—53. Brosch. Thlr. 12. 6 Ngr.

I. Medea. 22½ Ngr. — II. Trojerinnen. 15 Ngr. — III. Hippolyt. 22½ Ngr. — IV. Orestes. 26½ Ngr. — V. Die Phönikerinnen. 26½ Ngr. — VI. Rasender Herakles. 22½ Ngr. — VII. Bakchen. 22½ Ngr. — VIII. Elektra. 22½ Ngr. — IX. Jon. 22½ Ngr. — X. Alkestis. 22½ Ngr. — XI. Hekabe. 15 Ngr. — XII. Helena. 15 Ngr. — XIII. Iphigenia in Tauris. 18 Ngr. — XIV. Iphigenia in Aulis. 22½ Ngr. — XV Kyklop. 10 Ngr. — XVI. Andromache. 15 Ngr. — XVII. Rhesos. 15 Ngr. — XVIII. Die schutzfl. Frauen. 15 Ngr. — XIX. Herakliden. 15 Ngr. —

Homer's Ilias verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1855. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

———— Odyssee verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1856. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Horaz' Oden und Epoden. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von J. S. Strodtmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

———— Satiren und Episteln von demselben. 1856. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Isokrates' Werke. I. Panegyrikos und Philippos. Griechisch und Deutsch. Berichtigt, übersetzt und erläutert von G. E. Benseler. gr. 12. 1854. brosch. 1 Thlr.

———— — II. Plataikos, Archidamos und Rede über den Frieden. gr. 12. 1855. brosch. 25 Ngr.

Ovid's Verwandlungen. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von H. Lindemann. 3 Bochen. 3 Thlr.

Pindar's Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung von J. A. Hartung. 1—4. Thl. 1855, 56. $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Platon's Werke. Griechisch u. Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1—20. 22, 23. Thl. gr. 12. 1841—56. Thlr. 13. $24\frac{1}{2}$ Ngr.

I. Gastmahl. 15 Ngr. — II. Phädon. 22½ Ngr. — III. Vertheidig. d. Sokrates. 10 Ngr. — IV. Euthyphron u. Kriton. 10 Ngr. — V. Laches und Charmides. 20 Ngr. — VI. Phaedros. 22½ Ngr. — VII. Menexenos. 10 Ngr. — VIII. Hippias I. II. 10 Ngr. — IX. Lysis. 5 Ngr. — X. Alkibiades I. II. 20 Ngr. — XI. Jon. 4 Ngr. — XII. Euthydemos. 10 Ngr. — XIII. Protagoras. 18 Ngr. — XIV. Menon. 10 Ngr. — XV. Timäos und Kritias. 1 Thlr. — XVI. Parmenides. 15 Ngr. — XVII. XVIII. Gesetze. 2 Bde. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — XIX. Kratylos 20 Ngr. — XX. Theätetos. 22½ Ngr. — XXII. Der Sophist 22½ Ngr. — XXIII. Der Staatsmann. 22½ Ngr.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 8 Bochen. gr. 12. 1850, 51. à Bändchen 21 Ngr. — Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Rasender Ajas. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinerinnen. — VIII. Fragmente und Indices.

Thukydides' Geschichte des peloponn. Krieges. Griechisch u. Deutsch. — 2 Theile. gr. 12. 1852. 53. Thlr. 3. $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Xenophon's Kyrupädie. Griechisch und Deutsch mit krit. und erklärenden Anmerkungen. 2 Bde. — A. u. d. T.: Xenophons Werke. 1. 2. Thl. gr. 12. 1856, 57. br. à $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PA
4279
A2
1854
Th.22

Plato
[Works. Greek and German.
1854]
Platons Werke